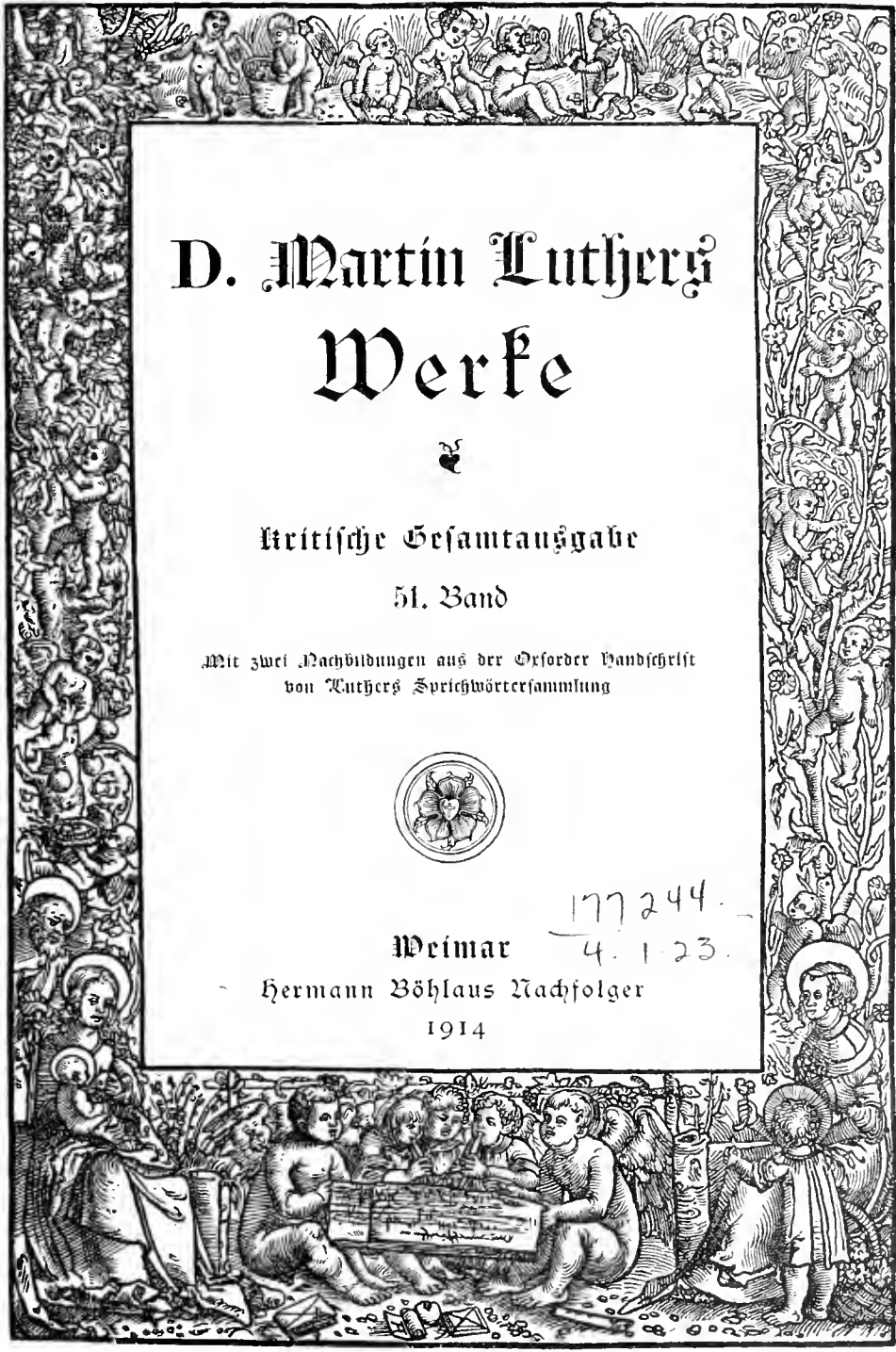


LG
L973

7a

INDEX



D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe
51. Band

Mit zwei Nachbildungen aus der Orfordter Handschrift
von Luthers Sprichwörterammlung



Weimar

Hermann Böhlau's Nachfolger

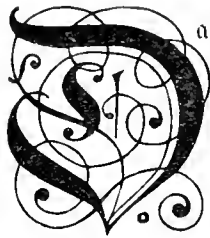
1914

177244.
4.1.23.

Kauffberg & Co. Dr. G.



V o r w o r t.



a die Predigten, welche in diesem Bande nun zu Ende kommen, den ganzen Band nicht vollständig füllen, so wurden zunächst noch die letzten Psalmenauslegungen (Pfl. 101 und 23, aus den Jahren 1534—1536) hier zum Abdrucke hinzugenommen. Da aber auch diese Stücke zur gänzlichen Füllung des Bandes nicht genügten, so war es das Nächstliegende, aus der Reihe der Schriften, die ja noch reichlich Material bieten, den Inhalt unseres Bandes weiter zu ergänzen. Es wurden daher die Schriften der Jahre 1540/41 herangezogen, mit Ausnahme der *Supputatio annorum mundi*, welche durch die ganz außerordentlichen technischen Schwierigkeiten des Druckes im gegenwärtigen Augenblick die Vollendung des Bandes zu sehr über Gebühr verzögert hätte; die *'Supputatio'* wird zunächst langsam für sich gedruckt und soll später Bd. 53 eröffnen. Als Ersatz für dieses Stück konnte noch gut die Herausgabe und Bearbeitung von Luthers Sprichwörterammlung hereingenommen werden; ihre Entstehung steht ohnedies nicht ganz genau fest, so daß diese Sammlung doch nur im allgemeinen an irgend eine Stelle jener Jahre angeschlossen werden kann. Sie paßt nun so besser in unsern Band, als ja auch die Auslegung des 101. Psalmes Veranlassung gab, eine große Menge Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten zusammenzustellen. Dank dem Entgegenkommen der Herren Verleger können wir zwei Doppelseiten der Orsford Handschrift von Luthers Sprichwörterammlung in Nachbildung vorlegen. Sie geben eine Vorstellung von der nur für eigenen Gebrauch bestimmten und daher oft abkürzenden und flüchtigen Schreibweise Luthers, sowie von dem Wechsel der Tinte; sie zeigen die Art der Randbemerkungen und der Hervorhebung eines besonders beifällig aufgenommenen Wortes durch ein daneben gezeichnetes Händchen und durch Unterstreichung.

So ist der Inhalt unseres Bandes ziemlich verschiedenartig, eine Art Mißchband, darauf hinweisend, daß unsre Arbeit an manchen Punkten sich dem Ende zuneigt, und daß darum gelegentlich unter sich Verschiedenes abschließend in einem Bande zusammengefaßt werden muß. Bezüglich der philologischen Anmerkungen zu den Predigten sowie den Psalmenauslegungen ist der Versuch gemacht worden, die Praxis der Tischredenbände auch auf unsern Band zu übertragen, d. h. die Anmerkungen gesammelt am Schlusse der Texte zu bringen (S. 296–324). Über eine vorgenommene Nachkollation der Lutherhandschrift 'Wider den Eisleben' (S. 429 ff.) vgl. die Nachträge und Berichtigungen S. 732f.

Die Arbeitsteilung ist die gewohnte, die Herausgabe der Predigten lag in den Händen Pfarrer D. G. Buchwalds, die Psalmenauslegungen hat Pfarrer E. Thiele beigezeichnet, die Bearbeitung der Schriften besorgte, mit Ausnahme der von Konsistorialrat D. J. Cohrs herrührenden 'Bermahnung zum Gebet wider den Türken', der jetzt im Exere stehende Professor D. D. Clemen. Die Herausgabe der Sprichwörterammlung ist gemeinsam von Professor V. Brenner und Prediger E. Thiele geliefert; ersterer hat außerdem wieder im ganzen Bande die philologischen Erklärungen sowie die Würdigung der Drucke besorgt. Die Bibliographie rührt wiederum von Professor J. Luther her. Die Fortsetzung der Schriften wird Bd. 53 bringen.

Breslau, Ende Oktober 1914.

Professor D. Dr. Dreischer.





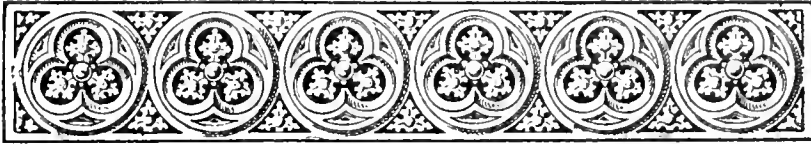
Inhalt.

	Seite
Vorwort. Von R. Drescher	III
Die Predigten der Jahre 1545 und 1546, herausgegeben von G. Buchwald.	
Einleitung zu den Predigten des Jahres 1545 (Fortsetzung von Bd. 49 E. III; Nr. 20—33)	VII
Einleitung zu den Predigten 1546 (Nr. 1—8)	XI
Text der Predigten 1545 Nr. 1—20	1
Davon im 16. Jahrhundert gedruckt:	
Nr. 20: Ein Sermon über den herrlichen spruch Johannis am 5.: 'Suchet in der Schrift' (1546)	1
Nr. 22: Eine predigt D. Martini Lutheri, newlich zu Leipzig gethan 1545.	22
Text der Predigten des Jahres 1546	107
Davon im 16. Jahrhundert gedruckt:	
Nr. 1: Predigt in Halle gehalten, gedruckt als erste in: Zwo schöne und tröstliche predigt D. Martini Lutheri, die erste von der Tauffe Christi etc. aus Matth. 3, Die andere von der Pefierung S. Pauli aus Act. 9. (1546)	107
Nr. 3: Die sechte Predigt D. Mart. Lutheri zu Wittenberg 17. Januar 1546 (Rom. 12, 3), gedruckt 1549	123
Nr. 4 vom 26. Januar 1546 ist die zweite in dem bei Nr. 1 auf- geführten Drucke	135
Nr. 5—8: Die vier letzten Predigten in Gisleben gehalten, gedruckt zu Wittenberg 1546	148
Nr. 5: Die erste Predigt (Matth. 8, 23)	148
Nr. 6: Die zweite Predigt (Luk. 2, 22)	163
Nr. 7: Die dritte Predigt (Matth. 13, 24)	173
Nr. 8: Die vierte Predigt (Matth. 11, 25)	187

	Seite
Auslegung des 101. Psalm (1534—35), herausgegeben von G. Thiele und D. Brenner	197
Der 23. Psalm über Tisch ausgelegt 1536, herausgegeben von G. Thiele und D. Brenner	265
Philologische Anmerkungen und Erläuterungen. Von D. Brenner	296
I. zu den Predigten	296
II. den Psalmenauslegungen	311
An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung 1540, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	325
Wider den Eisleben 1540, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	425
Vorrede zu Robert Barnes' Glaubensbekenntnis 1540, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	445
Vorrede zu Epistola de miseria curatorum seu plebanorum 1540, heraus- gegeben von D. Clemen	452
Ein kurzer Trostzettel für die Christen, daß sie sich im Gebet nicht irren lassen 1540 (?), herausgegeben von D. Clemen	454
Duodecim consilia evangelica papistarum (1540? 1541?), herausgegeben von D. Clemen	458
Wider Hans Worst 1541, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	461
Vorrede zu 'Wider die gottlosen blutdürstigen Sautiten und Doegiten', der 52. Psalm ausgelegt durch Urbanus Rhegius 1541, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	573
Vermahnung zum Gebet wider den Türken 1541, herausgegeben von F. Cohrs und D. Brenner	577
Vorrede zu 'Ein Sermon D. Kaspar Güttel, auf dem Gottesacker zu Eisleben gethan' 1541, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	626
Luthers Sprichwörterammlung, bearbeitet und herausgegeben von G. Thiele und D. Brenner	634
Nachträge und Berichtigungen von D. Brenner, G. Buchwald. Berich- tigungen zum Abdruck von Luthers Handschrift S. 429—43 von G. Thiele	732

Die Bibliographien stets von J. Luther.





Einleitung zu den Predigten des Jahres 1545.

(Fortsetzung von Bd. 49 S. LII.)

20.

5. August 1545.

Predigt in Halle gehalten.

Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Die vorliegende Predigt ist eine Reihenpredigt (vgl. unten S. 1, 14 ff.: „Das jhr aber sehen müget, das wir einerley lehr und predigt alle sampt haben und füren, ich mit eweren predigern und seelsorgern, wöllen wir im text Joannis furt-faren“). Matthias Wancel gab diese Predigt Ende des Jahres 1545 (der an die „Burgermeister und Radtmanne der loblichen Stad Halle“ gerichtete Widmungs-brief ist datiert „Sontag Joannis Euangelistae Anno M. D. XLVj“ d. i. Sonntag, 27. Dezember 1545) aus seiner Nachschrift heraus, unter dem Titel:

„Ein Sermö || Uber den herrlichen || spruch, Joannis am v. En- chet in der Schrift. || D. Mart. Luth. || Gedruckt zu Wittem- berg durch Georgen || Rhaw. || M. D. XLVI.“ Mit Titelseinfassung (J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationzeit: Tafel 31). Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Vogen A—D).

Vorhanden: Knaatsche Sammlung: Berlin (Luth. 8231), Gotha, Halle II., Heidelberg, München H., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ² 20, II, 375 (einziger Druck).

Späterer Druck u. d. T. „M. Luther, Predigt von Christo dem ewigen Leben“, Halle 1723.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 571^a—575^b; Jena 8 (1558), 284^b—290^a; Altenburg 8, 474—480; Leipzig 12, 178—188; Walch ¹ 7, 1864—1887; Walch ² 7, 2176—2191; Erlangen ¹ 19, 88—104; Erlangen ² 20^{II}, 375—393.

21.

6. August 1545.

Predigt in Merseburg gehalten.

Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Die Wahl des Textes könnte in Zusammenhang gebracht werden mit der Parallele zur evangelischen Perikope des nächsten Sonntags (10. nach Trinitatis; Luth. 19, 41 ff.) aus Matthäus (21, 12 ff.), wo der 8. Psalm zitiert wird.

Die Bibliographie ist in Unsrer Ausg. Bd. 49 bei Nr. 19 verzeichnet.

Predigt in Leipzig gehalten.

Vgl. Unfre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Diese Predigt befindet sich von unbekannter Hand geschrieben im Herzoglichen Archiv zu Zerbst GAR V, 204 Nr. 33 und 34.

Sie erschien in folgenden Einzeldrucken:

A „Eine predigt || D. Martini || Lutheri, newlich zu Leip- || zig gethan. || Wittemberg. || Durch Hans Lufft. || 1545. ||“ Mit Titelseinfassung (= J. Luther: Tafel 41). Titelseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8101), Heidelberg, München H., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Würzburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 2 20^H, 409 (einziger Druck).

B „Ein nütze Lehr, vund || schöne vermanung, || Wie Gott durch das G. Euangeli- || on vnß heimgesuchet, vund wir || vnß dagegen halten sollen. || Gepredigt zu Leipzig, || durch || D. M. Luther || M. D. XLV. ||“ Titelseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt (= D 4) leer. (Blatt D 3^b 3. 2): „Gedruckt zu Nürnberg durch Johaū vom Berg, || vnd Ulrich Reuber, wonhafft auff dem Neuen- || bau bey der Kalchhütten. Anno 1545. ||“ [Am Ende ein ganzseitiger Holzschnitt, darunter „Psalm LXXXIX“. D. B.] [Mit Randglossen (Inhaltsangaben). D. B.]

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8104), Leipzig H., Wittenberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

Späterer Druck.

„Eine den Passauischen Vertrag und Religionsfrieden, in den Stellen, worinnen die römischpäpstliche Religion die alte genennet wird, erläuternde Predigt D. Luthers . . . herausgegeben von M. Johann Gottlob Waltern. Jena: Christian Friedrich Gollner. 1755.“

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 576^a—581^b; Jena 8 (1558), 290^b—297^a; Altenburg 8, 480—487; Leipzig 12, 506—513; Walch¹ 12, 1846—1869; Walch² 12, 1420—1437; Erlangen¹ 17, 129—146; Erlangen² 20^H, 409—426.

Wir teilen die Zerbster Handschrift (Z) und darunter den Druck A mit.

Der Nürnberger Nachdruck *B* zeigt geringe Anpassung an die Nürnberger Drucker Sprache. Wichtiger ist, daß *B* auch am Text an verschiedenen Stellen Änderungen zeigt, wie sie sonst bei auswärtigen Nachdrucken nicht zu finden sind. Ein besonderer Grund für die meisten dieser Abweichungen läßt sich nicht denken. Luther selbst hätte wohl aus stilistischen Gründen so ändern können, aber die Nachdrucker sind sonst durchaus nicht so feinsüßig. Ist ein zweiter Wittenberger

Druck mit Luthers Besserungen verloren gegangen? oder hat Luther in einem nach Nürnberg geschickten Exemplar die Änderungen handschriftlich eingetragen? Für ersteres spricht, daß auch der Titel der Predigt in *B* ein anderer ist.

B (Nürnberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > á Cardinal, a > á jämmerlich; — o > ó gehört, zerstört, töricht, kröne (Plural? Druckf.), Möncherey, Mörder, Clöster, ∞ sonderlich; — u > ú Sünden, führen (so!), fürwar, vernünftig, darüber, zürnen, fünfstehen, gefüllet, süße, Jüngst, fürdern; ∞ warum, Juden, Mördergruberey; en > an kauffen, verkauffen, Tauffer, Rauchhauß.

2) a > o gebrocht; o > ú München; i und ie meist geschieden, dagegen nicht ei und ai, u und ú, ü und ú.

3) Unbetontes e in verkündiget, handelen.

4) h in ihnen, ihr, ihre, nehren.

II. Konsonanten: d > t Stat, dt > d tönden, t > th Rath, ver-rathen; p > b kombt; Doppelkonsonant in Vatter, ellend, jammer, jämmerlich, fromme, from, kommen, zusammen, betten. — s > ß.

III. iglich > igklich.

IV. Konjugation: wöllen, wölle, that > thet, thaten > thäten, ir thút, gewúft (< gewuift).

V. Sonstige Formen: Hierusalem, Sammat, rúffen, verdamnen > verdammen, nuu, sinder.

VI. Wortwahl: tharst > tharffst.

23.

30. August 1545.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Boachs Abschrift) in der Zwifauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 107^a—109^a, sowie in Stolk' Aufzeichnung in der Zwifauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 149^b—151^b und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 249^a—251^b.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20^{II}, 427—432.

24.

6. September 1545.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Boachs Abschrift) in der Zwifauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 109^a—111^a, sowie in Stolk' Aufzeichnung in der Zwifauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 151^b—153^b und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 252^a—254^a.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20^{II}, 432—436.

25.

20. September 1545.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Hörsers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 111^a—112^b.

26.

18. Oktober 1545.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Hörsers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 112^b—114^a, sowie in Stolb' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 153^b—155^b und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 255^a—256^b.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20^{II}, 437—441.

27.

25. Oktober 1545.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Hörsers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 114^a—116^a, sowie in Stolb' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 155^b—158^a und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 257^a—260^a.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20^{II}, 441—447.

28.

1. November 1545.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Hörsers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 116^a—117^a, sowie in Stolb' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 158^a—159^b und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 360^a—362^a.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20^{II}, 447—451.

29.

8. November 1545.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Hörsers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 117^a—118^b, sowie in Stolb' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 159^b—161^a und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 363^a—364^b.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20^{II}, 451—454.

30.

15. November 1545.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Hörsers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 118^b—119^b.

31.

29. November 1545.

Predigt am 1. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwifauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 119^b—120^b, sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwifauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 161^a—163^b und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 2^a—5^b.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber irrtümlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. ² 19, 416—420.

32.

13. Dezember 1545.

Predigt am 3. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwifauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 120^b—122^a, sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwifauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 163^b—164^a und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 6^a—7^a.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber irrtümlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. ² 19, 420—422.

33.

20. Dezember 1545.

Predigt am 4. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwifauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 122^a—123^b, sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwifauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 164^a—166^a und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 7^b—9^a.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber fälschlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. ² 19, 422—426.

Predigten des Jahres 1546.

1.

6. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Schon Anfang Oktober 1545 war Luther (mit Melanchthon und Jonas) in Mansfeld gewesen, um den Grafen von Mansfeld als Vermittler und Schiedsmann in ihren Streitigkeiten zu dienen (vgl. Köstlin-Kawerau, Luther 2, 611; Lingke, Reisegeschichte S. 294). Die Verhandlungen führten aber zu keinem Ziel, weil die Grafen sich in das sächsische Feldlager begeben mußten, und wurden verschoben. Trotz seines Alters und der Beschwerden der Winterzeit folgte Luther am Ende des Jahres wiederum einer Einladung der Grafen von Mansfeld. Melanchthon begleitete ihn, obgleich ein körperliches Leiden ihn beunruhigte. Die Rücksicht auf den kranken Freund nötigte Luther, vor Abschluß der Verhandlungen mit diesem nach Wittenberg zurückzukehren (Köstlin-Kawerau, a. a. O. S. 613; Lingke, a. a. O. S. 294 f.). Auf dem Rückwege predigte Luther am 6. Januar in Halle.

Luther hatte versprochen Ende Januar wiederum zu den Grafen zu kommen. Sonntags, den 23. Januar, verließ er Wittenberg. Am Morgen des 25. Januar traf er mit seinen Begleitern in Halle ein. Durch das Hochwasser der Saale an der Weiterreise verhindert, hielt er sich hier bis zum 28. auf und predigte am 26. Januar (unten Nr. 4).

Beide in Halle gehaltene Predigten erschienen nach Luthers Tode im Druck. Herausgeber war Magister Matthias Wanckel (vgl. oben zu Nr. 20). Das an Bürgermeister und Rat der Stadt Hammelburg in Franken gerichtete Widmungsschreiben ist datiert „am Sechsten tag Aprilis im M. D. XLvj. Jar“.

Einzeldrucke:

- A „Zwo Schöne vnd Tröstliche predigt D. Martini Lutheri, Die erste, Von der Tauffe Christi etc. aus dem iij. Capitel Matthei. Die andere, Von der Bekerung S. Pauli, wider die Mönchen etc. Aus dem ix. Capitel Act. Gethan zu Hall in Sachffen, den vj. vnd xvij. tag Januarij, im 1546. hart vor seinem seligen Abschied, von diesem Jamertal. [Wappen Luthers] Gedruckt zu Wittemberg, durch Georgen Khaw. M. D. XLVI. Jar.“ Titelseite bedruckt. 34 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite (= Blatt J 2^b) leer.

Einige Exemplare haben Blatt G 2^a J. 6 den fehlerhaften Satz „[M]us aber schnaube: bete noch mit drewen vnd morden“, der dann in „[M]us aber schnaube: bete noch mit drewen vnd morden“ gebessert wurde. Den fehlerhaften Text hat z. B. das Exemplar Bernigerode.

Vorhanden: Knaacksche Sammlung; Berlin (Luth. 8211), Dresden, Gotha, Halle II., Hamburg, Heidelberg, Marburg A., München H. n. II., Stuttgart, Bernigerode, Wittenberg, Würzburg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

- B „Zwo Schöne vñ Tröstliche Predigt D. Martini Lutheri. Die Erste, Von der Tauffe Christi, aus dem iij. Capitel Matthei. Die Andere, Von der Bekerung S. Pauli, wider die Mönchen etc. Aus dem ix. Capitel Actorum. Gethan zu Hall in Sachffen, den vj. vnd xvij. tag Januarij, im 1546. nahend vor seinem seligen Abschied, von diesem Jamertal. [Wappen Luthers] M. D. XLvj.“ Titelseite bedruckt. 22 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 2^b) leer.

Druck von Johann vom Berg und Ulrich Neuber in Nürnberg.

Vorhanden: Knaacksche Sammlung; Berlin (Luth. 8213), Heidelberg, München H., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 2 20^{II}, 455 (einziger Druck).

Da der Druck nach Luthers Tode erfolgte, verzichten wir auf die Angabe der Varianten.

In den Gesamtausgaben: (Die erste Predigt) Wittenberg 12 (1559), 342^b—[347]^a; Jena 8 (1558), 298^b—304^a; Altenburg 8, 504—507^a; Leipzig 12, 356—363; Walch¹ 12, 1474—1499; Walch² 12, 1126—1145; Erlangen¹ 16, 106—121; Erlangen² 20^{II}, 455—470. — (Die zweite Predigt) Wittenberg 12 (1559), 350^a—355^b; Jena 8 (1558), 304^b—311^b; Altenburg 8, 507^b—511^a; Leipzig 12, 363—370; Walch¹ 12, 1498—1521; Walch² 12, 1144—1163; Erlangen¹ 16, 121—139; Erlangen² 20^{II}, 482—501.

2.

10. Januar 1546.

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä, nachmittags.

Erhalten in Körers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 124^a—126^a.

Körers Nachschrift ist nicht datiert. Stolz vermehrt aber (unten S. 106, 19), daß die Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä gehalten ist. Damit stimmen auch die Ausgaben der Judizes überein (vgl. die Übersicht Unsrer Ausg. Bd. 49, XVI). Daß die Predigt auf den Nachmittag zu legen ist, ergibt sich mit Bestimmtheit aus unten S. 118, 9.

3.

17. Januar 1546.

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphaniä.

Erhalten in Körers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 126^a—128^b.

Ohne Zweifel unter Zugrundelegung der Körerschen Nachschrift gab 1549 Magister Stephanus Tucher, „Prediger des Euangelij Christi zu Magdeburg“, die Predigt, die er selbst gehört hatte, heraus.

Einzeldrucke:

„Die Letzte Predigt Doctoris Martini Lutheri heiliger gedechtnis, So ehr gethan hat zu Wittenberg, am andern Sonntag nach Epiphaniäs Domini, den xvij. Januarij. Im M. D. xlvj. Jhar. Osee II. Sprechet das urteil vber ewre Mutter, sie sey nicht mein Weib, vnd ich wil sie nicht haben. Heisset sie ihre hurerey wegthun, vnd ihre Ghebreceren von ihren brüsten. Anno 1549.“ Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4^b) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Auaafische Sammlung; Berlin (Luth. 8368), Breslau St. (unvollständig), Dresden, Göttingen, Halle II., Heidelberg, Jena, München H. u. II., Nürnberg St., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 2 20^{II}, 471 Nr. 1.

„Die letzte Predigt Doctoris Martini Lutheri heiliger gedechtnis, geschehen zu Wittenberg am andern Sontag nach Epiphaniäs Domini, den xvij. Januarij. Im M. D. xlvj. Jhar.“ Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4^b) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Auaafische Sammlung; Berlin (Luth. 8366), Halle II., München H., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.

„Die letzte Predigt Doct. Martini Lutheri heiliger gedechtnis, geschehen zu Wittenberg am andern Sontag nach Epiphaniäs Domini, den xvij. Januarij. Im M. D. xlvj. Jhar.“ Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4^b) leer.

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg 1546.

Vorhanden: Auaafische Sammlung; Dresden, Halle II., München H. — Erl. Ausg. 2 20^{II}, 471 Nr. 2.

Da die Predigt erst nach Luthers Tode erschien, verzichten wir auf die Angabe der Varianten.

Spätere Ausgaben:

Jena, Thomas Nebart 1558.

Dresden, Gmel Bergen 1592.

Dresden, Gmel Bergen 1594.

Zu den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), [347]^a—350^a; Jena 8 (1558), 311^b—315^a; Altenburg 8, 511^a—512^b; Leipzig 12, 371—376; Walch¹ 12, 1520—1539; Walch² 12, 1162—1177; Erlangen¹ 16, 139—150; Erlangen² 20^{II}, 471—482.

4.

26. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Vgl. oben zu Nr. 1.

5. 6. 7. 8. 31. Januar, 2., 7., 15. Februar 1546.

Die vier letzten Predigten, in Gisleben gehalten.

Sämtliche Predigten außer der letzten tragen eine bestimmte Zeitangabe. Die letzte behandelt Matth. 11, 25 ff. Das ist die Perikope sowohl des 5. Sonnt. u. Epiph. (neben Matth. 13, 24 ff.) als auch des Matthiastages, 24. Februar (vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 23, 679). Es wäre nicht auffällig, wenn Luther dieses Evangelium am 6. Sonnt. u. Epiph. behandelt hätte. So hatte er im Jahre 1525 bereits am 5. Sonnt. u. Epiph. über Matth. 11, 25 ff. gepredigt (*Unsre Ausg.* Bd. 17¹, 38 ff.). Stephan Roth nahm dann diese Predigt in die Kirchenpostille als Predigt für den Matthiastag auf (*Erl. Ausg.* 2 15, 289 ff.). Im Jahre 1527 predigte Luther am 5. Sonnt. u. Epiph. über Matth. 11, 25 ff. Nun hatte Luther jetzt (1546) am 5. Sonnt. u. Epiph. die Perikope Matth. 13, 24 ff. gewählt. So dürften wir uns kaum darüber wundern, wenn er für den so selten zu feiernden 6. Sonnt. u. Epiph. auf die Paralleelperikope des vorhergehenden Sonntags zurückgegriffen hätte. Weder die Haus- noch die Kirchenpostille bieten uns für den 6. Sonnt. u. Epiph. eine Predigt. So hat man denn auch allgemein Luthers letzte Predigt auf diesen Sonntag, den 14. Februar, gelegt (*Kößlin-Kawerau*, Luther 2, 620).

Auffällig ist aber, daß Mathesius in seiner 14. Predigt ausdrücklich sagt: „Am 15. Februarij hat er nur zwen oder drey tag vor sein ende seine letzte predig gethan auß dem Euangelio Matthei am 11.“ Schon die besondere Angabe „zwen oder drey tag vor sein ende“ muß uns veranlassen, nicht zu schnell bereit zu sein, das Datum 15. Februarij als einen Irrtum Mathesius' anzusehen (*Voesche* in seiner Ausgabe S. 538 vermerkt kurz: „statt 14.“). Nun besitzt die Kgl. Bibliothek zu Berlin einen Druck der „Vier Predigten — — Luthers zu Gisleben vor seinem abschied auß diesem leben gethan“ (Wittenberg, Lustt 1546), in dem sich Bl. F ij^a unter der Überschrift: „Die vierde Predigt“ der ohne Zweifel einer gleichzeitigen Hand entstammende schriftliche Vermerk befindet: „Gethan den 15. Februari 1546“.

Gewiß könnte dieser Vermerk von der Angabe bei Mathejius abhängig sein. Aber es ist auch möglich, daß wir hier ein zweites, selbständiges Zeugnis für den 15. Februar haben. Jedenfalls muß uns dieser handschriftliche Eintrag zu einer neuen Prüfung der Frage, auf welchen Tag Luthers letzte Predigt zu legen ist, veranlassen.

Für welchen Tag spricht die Wahrscheinlichkeit? Wir hören, daß Luther am 14. Februar auch zwei Geistliche ordiniert hat (Köfclin-Kawerau, Luther a. a. O.). Er schrieb an diesem Tag zwei Briefe nach Wittenberg (De Wette Bd. 5, 790 ff.). In dem Briefe an seine Frau teilt er mit, daß er noch für diesen Tag die Grafen Gebhard und Albrecht zu sich zu Gaste bitten will, „daß sie auch miteinander reden; denn sie bis daher stumm gewest“ (a. a. O. S. 792). Nun bricht aber die Predigt ab mit den Worten: „Das und viel mehr were von diesem Euangelio weiter zu sagen, Aber ich bin zu schwach, Wir wollens hie bey bleiben lassen.“ Zu diesem Schwächeanfall schon am Sonntag paßt aber wenig, was wir eben von Luthers Tätigkeit noch an diesem Tage hören. Auch in den beiden Briefen schreibt er nichts darüber. Nur bittet er Melanchthon ihm das Mittel zur Offenhaltung des Fontanells an seinem Bein entgegenzusenden. Er denkt ernstlich an die Heimreise und hofft noch im Laufe dieser Woche wieder in Wittenberg zu sein. Vielleicht lag ihm aber daran, noch einmal die Kanzel zu besteigen. Noch lagen die endgültigen abschließenden Verhandlungen mit den Grafen vor ihm. Sie sind vom 16. Februar datiert. Am 17. Februar gab er, bereits schwer krank, noch seine Unterschrift zu einem die Neustadt betreffenden Vertrag. Das würde uns auf den 15. Februar als Tag seiner letzten Predigt führen.

Das alles macht es wahrscheinlich, daß Luther am 14. Februar nicht gepredigt, sondern nur die Ordination in der Kirche vollzogen hat, daß er vielmehr am 15. Februar zum letzten Male die Kanzel bestieg. Der Schwächeanfall nötigte ihn, vorzeitig die Predigt abzubrechen. Am 16. Februar nahm die Schwäche so zu, daß man ihn hat, am folgenden Tage vormittags „in seinem Stublein“ zu bleiben. Von da ab ging er rasch dem Tode entgegen.

Wenn auch kein strikter Beweis führbar ist, so neigt sich also doch die Wahrscheinlichkeit der Angabe bei Mathejius und dem handschriftlichen Eintrag in dem Berliner Druck zu, daß Luther seine letzte Predigt Montag, den 15. Februar gehalten hat.¹

Nochmals sei betont, daß wir nur von Wahrscheinlichkeit reden können. Justus Jonas schreibt, Luther habe „alle sonntag ein forþ predig getan“ (vgl. Strieder, Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstunden. S. 5, 39). Er läßt es unberücksichtigt, daß die zweite Predigt an einem Dienstag gehalten worden ist. Johann Landau, der über die vier Predigten nähere Angaben macht, läßt die letzte ‚Dominica die ante septuagesimam‘ gehalten sein (a. a. O. S. 35, 20 f.).

Diese vier Predigten erschienen in folgendem Einzeldruck:

„Vier Predigten des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Luthers, zu Gisleben vor seinem abschied aus diesem leben gethan. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft, 1546.“ Mit Titeleinfassung

¹) Zeitschr. für Kircheng. XXXIV S. 232 ff.

(J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), die drittletzte und die letzte (= Blatt E 3^b u. E 4^b) Seite leer. Am Ende (Blatt E 4^a Z. 1): „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. ¶ 1546. ¶“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8191), Dresden, Erlangen, Göttingen II., Gotha, Halle II., Heidelberg, München H., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ¹ 65, 187 (ungenau); Erl. Ausg. ² 20, II, 501 (einziger Druck).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551, 581^b—605^b; Jena 8 (1558), 315^a—340^b; Altenburg 8, 512^b—531; Leipzig 12, 402—429; Waldch ¹ 12, 1566—1653 (die „Vermaahnung wider die Juden“: ¹ 20, 2630—2632); Waldch ² 12, 1198—1267; Erlangen ¹ 16, 209—275 (die „Vermaahnung“: ¹ 65, 186—189) Erlangen ² 20^{II}, 501—574.

Die vierte dieser Predigten ist später u. d. T. „Luthers letzte Predigt zu Eisenleben“ u. ä. wiederholt einzeln gedruckt, so: Leipzig 1846, Dresden 1859, Dresden [1867], Dresden v. J., Freudenstadt 1877.



Predigt in Halle gehalten.

[Bl. Xij] Eine Predigt D. Martini Lutheri über den Spruch Joan. am. 5.
'Suchet jnn der Schrift' etc.

Zu Halle jnn Sachsen, den 5. tag Augusti gethan,
Anno 1545.

5 **E**S ist Gott lob one not, das ich hie zu Halle predige, denn ihr seid
reichlich und gnugsam versorget mit gelerten, vleissigen, guten predigern,
die euch Gottes wort, das heilige Euangelium, rein und lauter furtragen und
predigen, das weis ich furwar, Dazu habt ihr auch die gnade von Gott, das
10 ihr das Euangelium annemet und daran glenbet und dabey zusehet leib und
leben, gut und ehre und leidet etwas darüber. Das sind je grosse guaden
und gaben Gottes. Wolan, Gott, der vater unsers herrn Jesu Christi, der
das werck jnn euch angefangen hat, der wolt es volenden, Damit, das jr stehen
möget bey seinem wort und Euangelio, das ihr gehöret, angenommen und
geglenbt habt, bis an ewer ende, Amen. Das ihr aber sehen müget, das
15 wir einerley lehr und predigt alle sampt haben und füren, ich mit eweren
predigern und seelsorgern, wollen wir im text Joannis firtjaren. Also
spricht Christus:

'Suchet jnn der Schrift, denn ihr meinet' etc. 'den werdet Job. 5, 39-43
ihr annemen'.

20 Der herr Christus gibt hie den Pharißeern und Schriftgelerten ein gut
zeugnis, das sie gemeinet jnn der Schrift das ewige leben zu haben, und redet
furnemlich hie von denen, die also glenbten, Das sie jnn der Schrift das
ewig leben hetten. Von den andern aber, als Sadduceern, die da hielten, das
keine anfferstehung der todten were, Item das das Ewige leben nicht jnn der
25 Schrift were, redet der Herr gar nicht, er lobt sie auch nicht, sondern straffet

Dr] sie umb solchen ihren irrthumb, das sie die Schrift nicht wissen, wie auch
 Matth. 22, 29 Matth. am xxij.

[Bl. Aiii] Eben wie die Sadduceer glaubten, also glauben die Papisten
 auch, das kein auferstehung der toden sey. Item, sie glauben auch nicht, das
 das Ewige leben jnn der schrift, sondern jnn wercken, platten, Kappen, beten, 5
 fasten, almosen geben sey und stehe.

Nu ist das ihe nicht ein gering zengnis Christi, das er hie den Jüden
 gibt den verstand, das sie das leben jnn der heiligen schrift suchen, Es waren
 aber allein die Phariseer jnn der meinung, die andern, als Saducej nicht.
 Also haben auch die Jüden zu Rom darnach gestrebt und viel fragens unter- 10
 einander gehabt, ob jnn der schrift, wie Paulus leret, das ewig leben were,
 wie solchs zusehen ist jnn der Apostel Geschicht am xxvij. cap. Also ist es
 noch nicht ein geringer verstand jnn der Schrift das studiren, das man darinnen
 das ewige leben habe, das ist nu der kern und ausbund gewesen jnn dem volck
 deren, die der herr Christus hie lobet. 15

So wil nu Christus zu den Phariseern also viel sagen: dieweil jhr nu
 soviel liechtes habt, so sehet und studirt ja vleissig jnn der heiligen Schrift,
 bleibet jnn der schrift und faret also fort, wie jhr angefangen habt, darinnen
 das ewige leben zu suchen. Ich wil euch aber ein wunderliche glos und deutung
 der heiligen Schrift geben, die jhr noch nicht wisset, das jhr die Schrift recht 20
 lesen und nicht irren möget, nemlich die: Sehet jhr nur zu, das jhr die augen
 lertert und recht aufthut und also jnn der Schrift studiret, das jhr Mich,
 Mich drinnen findet, wer sie also lieset, das er Mich drinnen findet, der ist
 der rechte meister der schrift, dem ist der stand von augen weg, und wird
 auch gewislich das leben drinnen finden, Findet jhr aber Mich nicht drinnen, 25
 so habt jhr sie warlich nicht recht verstanden und studirt und habt das ewige
 leben nicht, ob jhr sie gleich wol tausent mal leset und die bletter herum
 werffet, so istz doch alles nichts und vergebens.

Es heist: 'suchet jnn der Schrift', das verstehet jhr wol, das sie aber
 zengnis von mir geben sol, das verstehet jhr nicht, Dann ob sie wol schon 30
 die schrift lasen, doch gedachten sie nicht, das sie Christum darinnen suchen,
 und wenn sie ihn drinnen funden, [Bl. B1] das sie auch durch ihn das ewige
 leben haben solten, Da dachten sie nicht auff, und war ihnen solcher verstand
 der schrift verborgen und unwissend und noch heutigs tages, Ja es ist ihnen
 dis Buch, die Bibel oder heilige schrift, sieben mal zugethan, das sie den 35
 Christum nicht drinnen haben können finden. Ursach: denn sie dachten also:
 Was? solt Moyses, die Propheten von Josephs, des Zimmermans Sone, schreiben
 und predigen, das er sey der Messias und der Prophet, den Gott verheissen
 hat zusenden? Das ist nicht möglich noch war, Ist er doch Josephs, des Zim-
 mermans, Sone von Nazareth, ist nicht reich, nimpt das Almosen von den 40
 Leuten, hat darzu weder Haus noch hoff noch ichts eigens, wie auch Christus
 Matth. 8, 20 dasselb bekennet Matth. viij. 'Die Jüchs haben gruben und die Vogel unter

Dr] dem Himmel nester, aber des menschen son hat nicht, da er sein heupt hin legen mag'. Denn das ist je war, das Christus mit seinen Aposteln und Jüngern hat müssen leben und sich enthalten von der fromen Christen steuer und handreichung, wie Lucas bezeugt im viij. Cap. das ihm viel weiber und andere Luc. 8. 3 handreichung gethan haben.

Als nu die Pharisier und Jüden solchs sahen, pralleteu sie zurück, worden toll, denn es wolt ihn nicht eingeben, kontdens auch nicht glauben, das Moyjes und die schrift solt von dem armen Christo, der das almosen nam und ein bettler war, schreiben, das er were der rechte, ware Messias, verheissener Prophet und Ierer, der Israël liberirn und erlösen sol, Das war ihnen ein wunderlicher Gatedhismus, das, wenn man die Schrift recht lesen und studiren wolt, das man den Christum drinnen finden solt, und wer ihn drin funde, das der das Ewige leben darinnen funde, es war ihnen zu hoch und schwer zu glauben.

Solches können und wöllen die Jüden noch heutigis tages nicht leiden noch glauben. Also erbermlich sind sie gefallen. Der Türck kan auch nicht glauben, das Moyjes eben von Josephs, des Zimmermans, Son solt geschrieben haben, und das man ihn allein jnn der schrift suchen und finden solt. Und furnemlich ergern sich die Jüden und [W. B ij] Türcken hieran, wenn man saget, 20 Jhesus, Marien son, hab die Welt durch sein leiden und sterben, durch sein Creutz und Todt Gott versonet, die Sünd der ganzen welt getragen, sie erlöset vom zorn Gottes, Teuffel und der ewigen verdammis, den Himmel auffgeschloffen und das ewige leben bracht allen denen, die an ihn glauben &c. Da bringt man keinen Jüden noch Türcken zu, das er das glaub, Das ist 25 umb sonst.

Eben so find unser Bepst und Cardinele &c. die gleubens auch nicht, haltens fur fabeln und merlin, ja fur lauter tot, was man von Christo und dem ewigen leben prediget. Wir aber, die wir Christen sein, sehen und hören hie, das Christus nicht allein ein mensch, sonder auch Gott sey, der das leben 30 geb &c. Welches stück Joannes auch furnemlich treibt durch aus jnn seinem Euangelio, das er zeuget, das der Jesus von Nazareth, Marien son, sey warhaftiger, natürlicher Gott und Mensch jnn einer person, auff den die ganze schrift weise &c.

So saget nu Christus zu den Schriftgelerten: jnn der schrift ist das 35 ewige leben, und die schrift und das buch habt ihr, aber ihr habts drinnen noch bis auher nicht gesucht, und so lang ihr mich nicht drinnen gesunden, so habt ihr sie noch nicht recht studiret, wolt ihr sie aber recht studiren und verstehen, so lernet mich drinnen suchen und finden. Ihr findet auch wol drinnen viel herrlicher Historien von Adam, Noah, Abraham, David und andere mehr, 40 aber der keiner, ob ihr sie wol jnn der schrift findet, kan euch das ewige leben geben. Allein Ich, Ich, der ich Mensch worden, von der Jungfrauen Marien geboren, ist unter euch stehe und mit euch rede, kan euch das ewig

Der leben geben. Ich bin auch darumb geboren, leide und sterbe, das ihr das leben jnn mir habet, so ihr jnn mich glaubet.

Und wil nu hie Christus anzeigen, warumb die schrift von Gott jurnemlich gegeben sey, nemlich darumb, das man darinnen sol studiren, suchen und lernen, das Er, Er, Marien son, sey der, der das ewige leben geben kan allen, so zu ihm komen und an ihn glauben. Darumb wer die Schrift recht und miglich lesen wil, der sehe, das er [Mt. 23. iij] Christum darinnen finde, so findet er gewisslich das ewige leben. Widerumb wenn ich jnn der schrift, Moysen und die Propheten, nicht also studiere und lerne, das Christus umb meines heils willen vom Himmel gestigen, Mensch worden, gelitten, gestorben, 10 begraben, Auferstanden, gen himel gefaren, das ich durch ihn verfunnung mit Gott, vergebung aller meiner sunde, guade, gerechtigkeit und das ewige leben habe, So hilfft mich mein lesen jnn der schrift zur seligkeit lauter nichts. Ich kan wol aus dem lesen und studiren der schrift ein geleter man werden und davon predigen. Aber es hilfft mich doch alles nichts, Denn wenn ich 15 den Christum nicht kenne noch finde, so finde ich auch die seligkeit und das ewig leben nicht, Ja ich finde wol den bitteren tod, Denn es ist beschloffen von unserm lieben Gott, das kein ander name den menschen gegeben ist, da-
Mat. 4. 12 durch sie können selig werden denn jnn dem namen Jhesu Acto. iij.

Darans ist nu klar, das, wer Christum jnn der schrift findet und an 20 ihn glaubet, das er durch ihn habe das ewige leben, wie denn auch Christus
Joan. 11. 25 sagt: Wer an mich glaubet, der sol haben das ewige leben. Ein solch zeugniß gibt die schrift Christo und von dem Nazareno und sonst von keinem andern,
Job. 2. 15 wer jnn den glaubt, der wird nicht verloren noch verdampt. Ein solcher glaubiger mensch, er kome gleich umb, wie er woll, sein leib werd gleich ver- 25
brend zu pulver und aschen, und die asche vom wind zerstreuet oder jns wasser geworffen wie Joamis Hussen aschen, Oder werd gleich von Fischen oder vogeln unter dem Himmel gefressen, dennoch sol er (spricht Christus) widder aufferstehen und das ewige leben haben und bey mir ewiglich im Himmel sein
Joan. 14. 3 und bleiben, wie er jaget Joan. xiiij. 'Ich wil widder zu euch komen und 30
euch zu mir nemen, auff das ihr seit, wo ich bin'. Darumb so sol und mus ein Christen und glaubigen menschen leib, der arme madensack, ob er schon noch tieff jnn die erden bescharret ist, wider aus dem grab heraus und also verwandelt werden, das er so schön als die liebe helle Son und Sterne leuchte
Matth. 13. 43 und scheine, wie denn Christus sagt Matth. xij. 'Es sollen die gerechten jnn 35
meines vaterz reich [Mt. 24] leuchten wie die Sonne' und am Jüngsten tag wider herfur komen und aufferstehen zu ein ewigen, unvergenglichen leben, wie wir denn des viel mehr schrift und zeugniß jnn vielen sprüchen haben. Ist das nicht ein grosser trost und eine reiche verheiffung, so Christus hie verspricht? Wer wolt nu nicht gern die schrift lesen und den Christum 40
drinnen suchen, auff das er funde das ewige leben? Alle welt solts thun, Wie es aber geschicht, siehet man leider, Gott erbarmz, wol.

21) Wer nu die schrift wil recht verstehen und das ewige leben haben, sol
 darinnen den Christum suchen und finden, wenn er ihn drinnen findet,
 so sol er an ihn glauben und fur den rechten, einigen Erlöser und selig=
 macher halten, der das ewige leben geben kan und wil allen denen, die an
 5 ihn glauben.

Von dem herrn Christo hat nu Moyses geweissagt und geschrieben im
 fünfften buch am xvlij. cap. also:

‘Ich wil ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ^{5. Moic 18, 18}
 ihren brüdern und mein wort jnn seinen mund geben, der soll zu
 10 ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werd.’

Dieser spruch, wil nu Christus sagen, gehet nicht auff Moysen, redet
 weder vom propheten Esaja noch Hieremia x. sondern gehet stracks auff mich,
 Christum. Und wil nu Moyses mit dieser schrift soviel sagen: du liebes volck
 15 Israël, Siehe, hie hastu mich als einen Propheten und lerer, der ich dich lere
 das Geseze und die Zehen Gebot, daraus du lernest deine sünde erkennen,
 Item, was du thun und lassen solt, das ist mein ampt. Aber wenn ich nu
 werde auffhören mit predigen und sterben, so wird dir Got einen andern
 prediger und lerer geben, aus deinem fleisch und blut geborn, gleich wie ich.
 Wenn dir nu Gott den lerer gibt, den soltu denn hören, seine wort und
 20 predigt zu herten nemen und glauben. Ich aber bin der selbe Prophet nicht,
 von dem ich rede und schreibe, Ich zeuge aber von ihm, gebe und lasse euch
 das buch, das ihr solt daraus studiren und lernen, ihn drinnen finden und
 lernen erkennen. Wenn er nu zu seiner zeit kompt, [Bl. 61] ansethet zu predigen,
 dem übergebe ich mein meisterampt darnach, und so thue die ohren und augen
 25 auff und lies denn, was ich schreibe odder geschrieben habe, und höre jm vleissig
 zu, Nim seine predigt an und glaube an ihn, der wird dir denn das ewig
 leben geben.

Das ist je eine feine vermanung des Mose, das das volck auff Christum,
 der nach ihm komen werd, wol achtung haben sol, und wenn er komen wird,
 30 für den Propheten erkennen, den Gott Adam, Abraham, David, ja der ganzen
 welt zum heiland versprochen hat und zugesagt.

Solches ist auch gescheen, denn ob wol Ihesus ein armer betler war,
 dennoch hielt ihn das volck für einen Propheten, Ja fur einen trefflichen
 Propheten, wie wir denn sehen Matth. xvj. da sie im einreiten gen Jerusalem
 35 also sagen: ‘Es ist Ihesus, der Prophet, von Nazareth aus Galilea’. Dasu ^{Matth. 21, 11}
 stimmen die wunderzeichen, da er lamen gerad, krankten gesund, auffsehigen
 rein, Tauben hörend, sprachlosen redent machet, todten erweckt, Teuffel aus=
 treibt, das sonst unmöglich war menschen zuthun. Dabey solten sie je ab=
 genommen und gemerckt haben, das Christus, der solches alles that, nicht ein
 40 schlechter mensch were, sondern der rechte Messias (den, wie Jesaias sagt, wenn ^{Jes. 61, 1}
 der Messias kompt, so sollen das seine werck sein), Ja, der Prophet, den ihn
 Gott verheissen zu erwecken aus ihren brüdern, aus ihrem fleisch und blut.

Di] Da solten sie ihn für den rechten Messiam erkand und angenommen haben. Was geschicht aber? Ja, ob sie wol die wunderzeichen, die Christus thut, unter die augen stießen, dennoch blieben sie verstockt und namen den Christum nicht auff für den verheissenen Propheten und Messiam, Ja sie verachteten ihn, wolten sein wort und predigt nicht hören noch annemen, wie ihn doch Gott durch Mosen befohlen hatte, Ja sie tödten ihn endlich. Ist das nicht zu erbarmen, daß sie so gar blind und verstockt gewesen sind?

Es war Joannes der Teuffer schon inn sein ampt getreten und predigt zu den Jüden und dem volck: Ich bin nicht der Prophet, den euch Gott verheissen hat zuertrecken auß ewren brüdern, Ich bin der letzte Prophet und lehrer vor Christo, schlecht [Bl. 6ij] ein vorleuffer und vortbote des Messiae und rechten Propheten und lehrers, der nach mir kompt, der ist, und zeiget also Christum mit dem finger und spricht: 'Sih, das ist das lamb Gottes, das der welt sünde tregt', der ist schon mitten unter euch, aber ihr kennet in nicht. Er wird bey meinen zeiten und leben anfahren zu predigen und nach meinem leben predigen, den höret. Thut Buß, das ist: Lieben Brüder und leut, schicket euch, höret ihn, nempt ihn an. Denn er sol ein endschafft mit Mose und dem Gesetz machen zc. Solche warnung S. Joannis haben die Jüden gehört, die wunderzeichen Christi heuffig gesehen, sind dennoch verstockt blieben und haben Christum nicht angenommen. Der wegen haben hie die Jüden noch hentigs tags gar kein entschuldigung, haben sie Joannem nit hören predigen und Christum nit sehen wunderzeichen thun, so habens aber ihre veter gesehen und erfahren, das dazumal Mosi propherej erfüllet ist, den sie trawen hören solten. Das alles werden sie am Jüngsten tage selbst müssen bekennen, das Joannes in den verheissenen propheten und Messiam, das ist: Christum mit dem finger gezeiget und von ihm geprediget habe. Item das Christus selbst gelernet, Er sey der Messias und das ewige leben zc. wie er denn hie an diesem ort saget: die schrift hats verkündiget, das ich sey trost, heil und das ewige leben zc. darzu so hat Christus gelitten, ist gestorben, begraben, am dritten tag auferstanden, gen himel gefaren, hatt den heiligen Geist gesand und thut das noch on unterlas.

Was sol nu Joannes der Teuffer und Christus selbst mehr thun und zengen? Joannes weist mit dem finger auff Christum, das sie ja sein nicht feilen künden, und spricht: Der ist, den euch Gott zu senden verheissen hat. Ja, Christus weist auch gleich wie mit ein finger auff sich selber, da er spricht: Die Schrift zeuget von mir. Solchen zeugnissen solten je warlich die Phariseer und Jüden geglaubt und angenommen und den Christum für den rechten Messiam gehalten, seine predigt mit gangem ernst und vleis gehört und gefast haben, so hetten sie inn ihm und durch den glauben an ihn das ewige leben gehabt und gefunden. So bleiben sie [Bl. 63] verstockt und verblindet, und hilfft weder Joannes noch Christi zeugnis von ihm. es helfen auch nicht bey ihnen Christi gewaltige, treffliche Mirackel und

Der wunderwerck, ist alles zu wenig sie zubewegen an Christum zu glauben?
Ists nicht zuerbarmen?

Und solte doch die Jüden, Phariseer und schriftgelehrten je das bewegt haben an Christum zu glauben, ihnen anzunehmen und für den rechten, waren
5 Messiam zu halten, das er eben inn dem ampt einher gienge und das werck that, davon Moses geschrieben hatte im xvij. cap. seines v. Buchs. Denn also lauten dieselben wort:

‘Ich wil ihnen’, spricht Gott zu Mose, ‘ein Propheten geben, 5. MOSE 18, 18
wie du bist, dem wil ich mein Wort inn seinen mund geben, der
10 sol zu ihnen reden alles, das ich ihm gebieten werd’ etc.

Das sol sein ampt sein, er sol nicht ein weltlicher König und Herr sein, der mit schwerden, spießen, harnisch, Büchsen, pferden und gülden kiris kommen und umgehen würde, wie sie in den Messiam einbildeten, sondern er wird und sol also kommen, als ein prediger und lerer, wie ich iht bin, Denn
15 wie ich euch unterweize und lere, Also sol und wird der Prophet Christus, wenn er kommen wird, auch thun. Da soltu die ohren herhalten und ja vleissig zu hören und lernen, was er dir sagt, es gilt hie nicht kriegen, sondern ohren dazu thun.

Solchs, davon Moses sagt, hat Christus gethan, denn so balde, als er
20 von Joanne getaufft ward im Jordan, trat er inn sein ampt, fieng an zu predigen und wunder zuthun. Da solt alle welt, hohes und niders standes, gros und klein, arm und reich, zugelauffen sein, den prediger zu hören als den verheissenen Messiam und Christum. Da kere sie es umb, werden ihm spin feind, können noch wollen ihn weder sehen noch hören. Ergern sich an seiner
25 armen, geringen gestalt, das er kein eigen Haus und Schloß hatte, die handreichung von andern nemen muste und auff den Palmtag auff ein Esel einritte zc. Einen solchen man und Messiam wol- [Bl. 64] ten die Jüden nicht haben, der so schlecht und einfeltig einher gienge und ritte und nichts eigens hette, Sondern sie wolten ein solchen man haben, der mit grosser pracht,
30 Reutern und Kürisern keme, das alles vor ihm her und hinder ihm praffelte und krachte, und der die Heiden austilgete zc. Aber einen solchen man und Propheten hat ihnen Gott nicht verheissen, so hat ihn Moses auch nicht also gemaket und beschriben, das Messias solt ein weltlicher König und Herr sein, sondern ein Prediger und lerer wie er. Einen solchen weltlichen Messiam
35 wolten die Jüden noch auff diese stund gerne haben, der mit viel tausent Mannen keme, Ja sie haben auff ein solchen, der die Heiden, Türcken bezwünge, vertriebe und austilgete, nu bis inn die funffzehen hundert jar geharret, aber umb sonst, und werden umb sonst harren und hoffen, da wird nicht aus, Der verheissene Messias ist vor langest kommen und hat sein Ampt ansgericht, dazu
40 ihn der Vater gesandt inn diese Welt, Selig ist der und wird inn ewigkeit leben, der an ihn glaubet, Verflucht aber und verdampt in ewigkeit ist der, der nicht an ihn glaubet, als Jüden, Türcken zc. Also beschreibet Moses den

Dr] Propheten und Messiam, Das istz auch, das Christus hie von seiner Gottheit saget, und gleichwol warer mensch ist, Dann das ewige leben zu schencken und geben gehort keiner Creatur zu, sondern Gott alleine. Denn wenn gleich alle Engel im Himmel zusamen theten mir dis vergengliche leben ein einige stunde zu geben und zu erhalten, so kondten und vermöchten sie es doch nicht, viel weniger vermögen und können sie das ewige leben geben und schencken. Christus aber spricht: Ich kan das ewige leben geben allen denen, die an mich gleuben. Weil nu Christus solchs thut, so istz gewis, und folget, das er warhafftiger Gott ist und auch warer mensch von der Jungfraw Maria geborn. Denn die Schrift eignet Christo zu ware Gottheit und menscheit. Christus jagt 10

Joh. 14, 6 Joan. xiiii. 'Ich bin der weg, die warheit und das leben.' Item bald vor Joh. 14, 1 dem Text: 'Glenbet ihr an Gott, so gleubet auch an mich'. Das ist: [Mt. 21] glenbet ihr, das euch mein vater kan das ewige leben geben, so glenbet, das ich euch auch kan das ewige leben geben, denn ich und der vater sind ein Gott, Was nu der vater thut, das kan ich auch thun, und wie der vater die 15

Joh. 5, 21 todten aufferweckt und macht sie lebendig, also auch ich, als der Son Gottes, mache lebendig, welche ich wil &c. Also hat Joannes schier jnn allen linien den Christum so abgemalet, das er warer mensch und Gott sey &c. und wer das so findet jnn der schrift, dem ist die schrift recht auffgethan.

So spricht nu Christus hie zu den Phariseern und Jüden: Ich bin eben 20

derselbige Prophet und lerer, davon Moyses geschriben und verkündigt hat, der da sol dem volck nach ihm predigen. Nu predige ich nicht allein wie Moyses, Samuel, Jesaias, Jeremias, Daniel und andere Propheten und lerer mehr, wie ihr denn sehet und höret, Ich thue auch wunderwerck, die Messias thun sol, wenn er komen wird, davon Esaias langst verkündigt hat im 25

Jes. 35, 5 xxxv. cap. ich mache die blinden sehent, die lahmen gehend, die tauben hörend. Ja ich habe iber das alles die macht und gewalt als warer Gott, das ich kan das ewige leben und seligkeit geben allen denen, die mich hören, meine wort und predigt annemen und gleuben, Wie gefelt euch das?

Das hat kein Prophet iberall nicht können noch vermögen zuthun, Sie 30

haben allein vleissig und treulich ihr ampt ansericht als mit predigen, Nud ob wol ihr viel ihr predigt und wort gegleubt, dennoch haben sie ihnen von sich selbst oder aus ihrer macht das ewige leben nicht können geben, denn sie sind nicht Gott gewest wie Christus. Wenn ich nu den David, das ist: den Psalter als einen, der von Christo zeuget, lesen wil und recht ansehen, so finde 35

ich Christum drinnen, Es haben aber alle Propheten, Moyses, David &c. also gelernt: Ich bin schlecht ein Prediger von Christo, das ich von ihm zeuge und lere, das er komen wird &c. Aber ich kan das ewige leben niemand geben, Christus aber, wenn er komen wird, der wirds thun. Darumb wil ich (haben sie alle gesagt und gelernt) Christo die ehr geben und seiner Göttlichen almech- 40

tigkeit und Maigestet solchs zuschreiben und dem zu fus fallen, das paret abthun und dem weichen, denn er ist der meister, wir sind die schuler, ich wil

Dr] sagen und bekennen, das er alleine sey [Mt. Dii] der heiland und Seligmacher der ganzen welt, der das ewige leben geben kan und wil allen denen, die an ihn glauben ꝛ. Das ist das zeugnis und bekentnis von Christo gewest aller Propheten, Mosi, Davids, Gsaiac ꝛ. Der Mahometh oder Türck zeugt und
 5 glaubet anders von Christo und spricht: Die Christen glauben an den geerechtigten Christum und halten, er sey der, der das ewige leben gebe denen, die an ihn glauben. Ich aber glaube und halte das nicht. Und kompt dennoch der Türck so weit und fern, das er bekennet, Christus sey ein Prophet, habe ein Jung-
 10 frau zur Mutter, Item, er habe viel wunderwerk gethan und dazu geprediget ꝛ. Aber das kan und wil er nicht glauben noch hinan, das Christus, Marien son, der viel wunderwerk und mirackel gethan, die blinden sehend, die lammen gehend, die aussätzigen rein gemacht und die todten aufferweckt und geprediget hat, warhafftiger, natürlicher Gott sey und das ewige leben geben kan allen den jenigen, so an ihn glauben. Warumb glaubt der Türck
 15 solchs alles von Christo nicht? Darumb das er im Newen Testament gelesen hat, wie Christus so ein armer man gewesen ist fur der welt, der nicht soviel gehabt, das er mocht sein heupt hinlegen, Item, der sich von der fromen
 20 Christen handreichung hat müssen erneren und erhalten, weil er im Predig-
 amt war. Item, der so arm gewesen, das er nicht ein halben storen ver-
 mochte zu geben zum zins groschen ꝛ. Matth. xvij. Und weil nu Christus so
 ein armer betler gewesen, so wil er nicht glauben, das der arme betler, Christus, warer Gott sey und das ewige leben geben könne, Er sey des zu arm und unmechtig dazu ꝛ.

Eben wie der Türck glaubet, so glaubet der Pappst mit sein ganzen
 25 hauffen auch, der Pappst, Bisschoffe, Cardinele, Pappstliche König, Fürsten und herrn ꝛ. wissen sehr wol, das unsere lehr, die wir von Gottes graden predigen, recht, die warheit und das Euangelium sey, aber weil es nicht von hohen leuten, als vom Pappst, Cardinelen ꝛ. oder sonst von einem hohen man erstlich gepredigt und an tag komen ist, so wollen sie es nicht annehmen und glauben.
 30 Und wil also der Pappst den Christum wie der Türck nicht waren Gott und das ewige leben sein lassen, sondern die werck als Wallfarten, Rosen krenz beten, Item sich lassen begra- [Mt. Dii] ben jnn einer grauen kappen und andere ertichte werck mehr sollen sein die versönung gegen Gott und das ewige leben ꝛ. Furet uns jnn das segsetw, mit, das wir selig werden sollen, sondern das er
 35 nur viel gelbes daraus kennefe.

Widder des Türcken, Pappsts und aller Pappisten glauben sagt Christus, unser herr, im text stracks also: 'Suchet jnn der Schrift' und studirt die
 40 fleissig, so werdet ihr drinnen finden, das Ich, Ich bin das ewige leben, und nicht die werck des Gesezes noch die ertelten werck des Pappsts, des Ratten-
 königs und Entenchrists zu Rom, Der glaub an mich thuts allein, der das ewige leben gibt. Die werck aber sollen hernach folgen denen, die durch den glauben das ewige leben uberkomen haben, und sollen also das leben zieren

Matth. 8, 20;
 Luth. 8, 3

Matth. 17, 25

Dr] und schmücken mit guten werken, Denn wir Christen haben hie schon das ewige leben, dieweil wir haben den Herrn, welcher ist und gibt das ewige leben, Denn so bald ich getaufft werd, so wird mir jnn der Tauff zugesagt
 Mart. 16. 16 und gegeben das ewige leben, denn Christus sagt je Marei xvj. 'wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig werden' und das ewig leben haben. Und
 5 fehllet nur daran, das das ewige leben noch sol offenbart werden, welchs am Jungsten tag wird geschehen, Das ist ein grosses.

So ist nu, spricht Christus, jnn der schrift das ewige leben, da wolt ihr Pharisceer und Schriftgelerten nicht hin, ihr wollet nicht zu mir komen, das ihr das ewige leben hettet, komet ihr zu mir, so hett ihr das ewige leben,
 10 Weil ihr aber nicht zu mir komet, so müst ihr auch des ewigen lebens entperen, Das ist schrecklich.

So lernen und hören wir nu aus den Worten Christi soviel, das, wer zu Christo kömpt, das ist: an ihn gienbet, der sol das ewige leben haben, wer nu geru selig sein wolt, der kom zu Christo und gleub an ihn, so sol er solchs
 15 erlangen und haben.

Also haben wir nu gehort, das Christus nicht allein warer mensch ist, der gelitten, gestorben, auferstanden, auffgefahren sey gen himel, sondern, der auch warer Gott sey, Darumb aber gestorben, gelitten, zur Hell gefahren zc. auff das alle, die an ihn gleben, das ewig leben haben, und die nicht an
 20 ihn gleben, verdampft werden.

Den Text, so hie stehet:

Job. 5. 14

[Mt. 24] 'Ich bin komen jnn meines vaters namen, und ihr uemet mich nicht an, so ein ander wird komen in seinem namen.'

Den hat der Türck jnn seinem Buch auch und hat ihn also gefelscht
 25 und dahin gedentet: Christus sagt: Es wird ein ander komen nach ihm, da höret ihr, das Christus selbst bekennet, er sey nicht der Prophet und Lerer, von welchem Moses sagt und schreibet, sondern der selbst werd aller erst komen nach ihm, der selbst spricht Mahometh, bin ich, Darumb solt ihr mich hören, sur den Messiam und rechten Propheten annemen.
 30

Das ist und heist je recht die schrift gefelschet, und mit solchem felschen und unrechtem auslegen der schrift hat er ihn anhengig gemacht laud und leut, das sie ihm gegleubt und also verführt sein worden.

Christus sagt, er sey komen jnn seines vaters namen, noch nemen sie jn gleich wol nicht an, aber es wirt ein ander, als der Mahometh und Bapst zc.
 35 in ihrem eigen namen, on bevehl und sendung des Himlischen vaters komen, den werdet ihr annemen, wie denn geschehen, ich meine, sie haben den Mahometh angenomen, aber er ist jns Teuffels namen komen, darumb hat er so mordlichen schaden gethan durch seine verfürische, teuflische leer und thuts noch, Gott erbarm̄s. So auch der Bapst ist nicht jnn Gottes, sondern jnn des
 40

Der leidigen Teuffels namen komet, der ihu gesandt hat, der hat wollen für einen Gott angenommen und gehalten sein, wie denn geschehen, der hat auch durch seine Teuffelische, Antichristliche menschen Lehr und Gebot grossen schaden gethan und viel unzelicher Seelen jnn abgrund der hellen gefurt, dafür Gott gewislich
 5 beide, Mahometh und den Bapst, zu lohn das ewige, hellische feur geben wird, ja ihr Gott, der Teuffel, der sie gesant, jnn des namen sie komet sind, wirt sie braten im ewigen, hellischen feur. Davon mehr zu ander zeit, wirt jht zu lange, Gott aber verleihe uns seine gnade, das wir die heilige schrift wol und vleissig studiren und den Christum drinnen finden und durch ihu das
 10 ewige leben haben, Das helffe uns Gott mit Guaden, Amen.

21.

6. August 1545.

Predigt, in Merseburg gehalten.

[Bl. A 4] Eine Predigt D. Martini Luthers Von dem Reich Christi aus dem achten Psalmen: 'Herr, unser herrscher' etc. Zu Merseburg den ^{Bl. S. 2}vi. tag Augusti gethan im xlv. jar.

Dies ist einer aus den furnemesten Psalmen des Königlichen Propheten Davids, so er von Christo und seinem Reich geschrieben hat. Und sind
 15 nicht finstere odder tunclele, sondern helle und klare wort, leicht und wol zuverstehen, Er beschreibet aber das Reich Christi also, das, ob es wol mit dem werck im Himmel sey, so sey es doch auch hie unten auff erden und jnn aller welt, und scheidet bald das Reich Christi von dem Weltlichen Reich, welches
 20 durch weltliche Könige und Oberkeit regirt wird

Diese zwey Reich sind hie unten auff erden unter den leuten, denn auch Christi Reich hie unten auff erden unter den leuten ist und gehet, Aber da ist ein grosser unterscheid, das, wiewol die beide, Christi und weltlich Reich, auff erden sind und gehen, so werden sie doch ungleicher weis regirt und gefurt.
 25 Denn der König, da hie der Psalm von saget, ob er wol auff erden sein Reich hat, so regirt er doch Geiřlich und auff Himlische weis also, das, ob man wol sein Reich nicht sihet, wie man das weltlich sihet, so horet mans dennoch, Ja wie? 'Aus dem munde der jungen kinder und Senglingen ^{Bl. S. 3} hastn ein macht zugericht', Und ist Christi Reich ein hör Reich, nicht ein
 30 sehe Reich.

Denn die augen leiten und furen uns nicht dahin, da wir Christum finden und kennen lernen, sondern die ohren müssen das thun, aber auch solche oren, die das wort hören aus dem mund der jungen kinder und seuglingen. Also gehet es im weltlichen Regiment nicht zu, denn das selbige stebet nicht
 35 allein im gehöre, sondern im werck und nachdrucke, das man die fromen schůtze, bey Recht und friede erhalte und die Gottlosen, rohen und bösen straffe, das man [Bl. B 1] auch mit den feusten arbeit, gut und narung erwerbe, dann da

Wird man mit den ohren nicht regieren oder reich werden, Denn das du reich werdest, da gehörn nicht ohrn zu, sondern das thun augen und feuste, das du es mit dem werck für dich nemeist und angreiffest, Inn den stücken stehet das weltlich Regiment, weit abgefondert von Christo, dem Geistlichen Reich, welches Reich, obs wol hie auff erden gehet und geführt wird, so wird es doch nicht durch pflüge und unsere hende ausgericht, sondern gehet im wort und wird durchs wort geführt, das aus dem munde der jungen kinder und junglingen gehet.

Als wenn du ein Prediger sihest und hörest predigen das wort Gottes, durch welches er aus dem bevelh Christi Bus und vergebung der sünden verkündigt, da sihestu keinen pflüg oder egen, Sondern sihest und hörest, das der Prediger allein die zungen und das wort nimpt, und dazu nicht sein wort, sondern das wort Gottes, damit denn Christus hie auff erden regirt.

Also auch, wenn wir sehen die heilige Sacraement reichen, darinnen uns Gott anbeut und schenket alle unsere sünde, gnade, seligkeit und das ewige leben, Da sihestu die errettung und freiung von sünden und Todt, das du auch nicht mehr inn Teuffels Reich gefangen gehalten werdest, sihestu nicht, sonder hörest es allein, das dir mit der zungen des Predigers durchs wort angeboten und geschenckt wird.

Also, Wenn ein kind jung wird inn die welt geboren aus vater und muter, welchs ein sündliche geburt ist, das sehen wir, wie es zugehet, wenn aber das kind zu Christo gebracht, durch die Tauffe Christo eingeleibt und von neuen odder anderweit geboren wird, von sünden abgewaschen, ein kind und erbe Gottes wird, da wird es anderweit und newgeborn, welches weit ein andere geburt ist dann die erste, die wir sehen und fülen, Die andere und new geburt, welche durch das wasser, wort und Geist geschicht, die sihet man nicht, da hört man allein die wort, welche, so ich ihn glenbe, werde ich ein kind und erbe Gottes und miterbe Christi, nicht des vergenglichen lebens, [21. v. ij] darinn wir durch die erste geburt geboren werden, sondern des ewigen lebens, Nicht ein erbe gelts und guts, Silber oder Goldes, Sondern ich werde ein erbe der ewigen und Himlischen güter und gaben Gottes.

Dieser ding sehe ich keines, sondern höre allein das wort, welches mir solche güter anbeut und spricht, sie sollen mir also widderfaren, so ichs dann anneme und glenbe, so ist es auch also, und bekomme alles, was mir das wort anbeut, zusaget und schenket.

So sprechen wir auch inn unserm kinder glauben: Ich glenbe inn den Heiligen Geist zc. Vergabung der Sünden und ein ewiges leben. Das sein ding, die wir nicht sehen odder fülen, So werden sie nicht mit henden ausgericht, es gehört kein pflüg dazu oder ander enfferliche werck, Sondern das Wort, so ich das höre und glenbe, so empfahe ich und wird mir alles, was

Dr] mir das wort anbent und zusaget, nemlich vergebung der sünden und das ewige leben, denn das wort trenget nicht, was es zusaget, das ist ja, das geschicht also, was es widerumb abfaget, das ist nein, Wer sich nu an das wort und seine zusagung helt, der empfehet auch alles, was es zusagt und
5 anbent.

Wenn ich meine sünde jüle und klage die Gott und bit von einem Priester oder diener des worts absolutionem oder vergebung der Sünde, da legt mir der diener des Worts seine hand auff mein heupt und spricht mich aus dem bevehl Christi, unsers Herren, von meinen sünden ledig und los, Da
10 höre ich und sehe nichts denn allein das wort, damit er mich von meinen sünden los spricht, dennoch so ich dem wort glaube, wie es laut, so ist es gewis, was mirs zusaget, und empfahe also durch die absolution vergebung aller meiner sünd und bekenne ein gnedigen Gott. Hie möcht nu jemand jagen: das sind grosse und hohe ding, davon du jagest, wenn es war were, wie selige
15 leute weren wir, das bald dem Wort, so ichs höre und glaube, vergebung der sünden und alle Himlische güter volgen solten? So könd ich mich je nicht mehr für dem todt fürchten [Mt. Biiij] noch umb meiner sünden willen verzagen und den Teuffel fürchten, sonderu das ist mir nu alles durchs wort der Absolution auffgehoben? Ja, sage ich, das hastu alles und bekommest es, wie
20 dir das wort solchs zusaget, wenn du es mit einem besten glauben annimmest und nicht daran zweifelst, So bald du beginnest zu zagen und zweifeln, so hastu und empfehest auch nichts, Man muz hie nicht an dem tappen und sehen hangen, sonderu am wort, das ich dem glaube, so widerferet mir das alles, Glenbe ich aber nicht, sonderu wilz mit tappen und sehen ausrichten und
25 erlangen, so hab ich auch nichts zc.

Wer nu das mit vleis höret, behelt es und merckts, der wird leichtlich und wol verstehen und mercken, was die zwey Reich, nemlich Christi und weltlich, für Reich sein, wo mit sie umbgehen und zuschicken haben, Was für unterschied dieser beider Reich sey, nemlich das, ob sie wol beide hie
30 auff erden gehen und regirt werden, so stehet doch das euserlich und weltlich Reich allein im thun und nachdruck, da sehen und seust zugehören. Aber das Reich Christi stehe allein im gehöre, also, das ich das wort höre, nem es an und glaube es, Dem wort, auch aus dem munde der unmun- digen und juglingen ausgehe, gelert und gepredigt wird, so ich dem glaube,
35 hab ich alles.

Auff die weis kan kein Keiser, König oder Fürst regiren, er muz es mit der that thun, sol ich reich werden, so muz er mir nit wort, sonder mit der that gelt und gut geben, Wort geben, das thuts nicht. Aber hie jnn Christi Reich da geschicht das widerenspiel, wenn ich hie gleich sehr Reich were und

31 sehen] augen B

32 stehet] stehet B

33 Dem wort] nemlich, das wort, so B

31 ausgehe] gehet B

Der] aller welt güter hette, so kondten sie mir dennoch meine sünde nicht vergeben noch austilgen mit aller ihrer macht, herrschafft und gewalt, mit allen pflügen und Egen, mit allem vermügen aller güter und Reichthumb dieser welt.

Warumb denn und wie so? meinert ich doch, Wer gelt und gut, gewalt und herrschafft hette, der het alles? Nein, nicht also, er hat noch lang nicht 5 vergebung der sünden und das ewige leben, wenn er gleich reich ist und viel guts hat und gewaltig ist, es feilet [Bl. 34] weit, denn sie hören das wort nicht, so glauben sie nicht, sonder stecken inn finsternis, sind inn geiz und gut erjoffen, achten keines worts noch Gottes selber nicht. Wo dann kein wort noch Gott selber ist, da ist finsternis und des Teuffels Reich, daraus jm kein 10 gelt, gut, gewalt odder macht helfen kan. Wil er aber aus dem Reich der finsternis und des Teuffels ledig werden, vergebung der sünden und das ewige leben haben, das uns inn Christi Reich durchs wort angeboten und geschenckt wird, so halt er sich zunn wort, höre das, neme es an und glaub es, so bekommt er alles zc. 15

Also redet der Prophet klar und unterschiedlich von den beiden Reichen, das er das weltlich und eusserlich Reich, das im thun und nachdruck stehet, nicht auffhebet, ja viel mehr approbirt und bestetiget, Denn man mus Regenten haben, die friede, gericht und einigkeit halten, fromen schätzen und bösen straffen, sonst würde gar ein unordnung aller ding sein, darumb hebt der Prophet 20 dasselb eusserlich Reich nicht auff.

Aber im Geislichen und Christi reich, wenn ein Kirchen diener Teuffet mit wort und dem wasser nach dem bevehl Christi, So das ein Gottloser, ungläubiger mensch sihet, so verlacht ers als ein nerrißch thun vor der vernunft darumb, das er nicht sihet noch fület, was da ausgericht wird, nemlich 25 das da gegenwertig ist und Teuffen alle drey Person Göttlicher Maiestet, nemen den menschen, der inn Sünden empfangen und geboren war, an und machen ihn aus des Teuffels Reich ledig und setzen ihn inn das Himmelreich, darinnen vergebung der sünden, Gnad und seligkeit ist.

Also auch, wenn ein Gottloser, ungläubiger Mensch sihet einem Sünder 30 und zaglosen hertzen umb seiner Sünden willen von ein Priester die hende aufflegen und Sünde vergeben oder von sünden los sprechen, so verlacht ers auch und hielt viel mehr davon, wenn einem ein kron würde auffgesetzt von Silber, Gold, Perlen und Edelsteinen zugericht, das achtet ein ungläubiger viel und tausent mal höher denn hend aufflegen und sünde vergeben, so doch 35 das keinem gut odder schatz inn dieser welt verglichen mag werden.

[Bl. 61] Ein Christ aber, der sihet es mit andern angen und hertzen an, der achtet der güldene kron nichts, sonderu hat auff das wort achtung, das er höret, auff das merckt er und heft sich daran, Welchs also zu ihm spricht: 40 Glaub und halt dich an das wort, so wirstu ewig leben und ein Herr sein

2 allen] allem /:

35 verglichen] vergleicht /:

38 kron] Kronen /:

Dr] über sünd, Gesetz, Todt, Teuffel und Helle, ob wol noch ubrige sünde jnn
 dir stecken, so sollen sie dir nicht zugerechnet werden, sondern alle zugedeckt
 und ausgelescht sein umb Christi Jhesu, Gottes Sons, willen. Was kont uns
 tröstlicher sein denn das, das uns alle unser sünde vergeben, ausgetilget, ab
 5 und schlecht sein sollen, Und sollen dazu ein gnedigen Gott haben und das
 ewige leben bekommen?

Wunderlich ist das geredt, Du mußt aber glauben, so widderferet dir
 das alles, denn on glauben bleibstu jnn sünden und des Teuffels reich gefangen,
 Glaubstu aber, so bistu der sünden los, aus des Teuffels Reich in Christi
 10 Reich erköset.

Und ob hie jemand jagen wolt: hab ich doch gleich so wol ein mund,
 rede gleich so wol und mache wort als mein Pfarrher, noch volget meinen
 worten das nicht, das sie mich von sünden los machten und juns Reich Gottes
 setzten, Wie ist denn das möglich, das meines Pfarrhers mund und wort eine
 15 grössere krafft sol haben, die güter alle geben, wie oben erzelet? Hie sol man
 also zu antworten: Ey, hörestu, es ist ein grosse unterschied zwischen deinem
 mund und des Predigers mund, zwischen deinem wort und eines predigers
 wort, welche unterschied hie David klar anzeigt und spricht: 'Aus dem mund
 der unmündigen und juglingen hastu dir, Herr, lob zugericht'. Das ist nu
 20 ein ander wort denn mein oder dein wort, das kompt aus dem bevelh her
 des, der da spricht: 'Ite', 'gehet hin jnn alle welt, prediget das Euangelium, ^{Matth. 28, 19}
 Leret alle Heiden und teuffet sie' zc. 'Wer da glaubt und getaufft wird, der ^{Mat. 16, 16}
 wird selig, wer aber nicht glaubet, wird verdampt werden', Christus Jhesus,
 Gottes son, unser herr, der seinen Aposteln und allen Ministris Ecclesiae Dei
 25 den bevelh gibt, der heist hie reden und predigen, der legt jnen ein wort jnn
 ihren mund, das ist ein ander [Mt. 6ij] wort denn dein wort, nemlich das wort
 Gottes, welches ewig ist und jnn ewigkeit bleibet, und jaget, wer dem glenbe,
 der sol selig werden, wer aber nicht glenbe, der sol verdampt werden, das
 wort hat ein ander krafft, sünden zuvergeben, die sonst kein wort hat.

30 Wenn du mich nu, der ich ein Prediger bin, hörest und hörest mich
 nicht anders, denn wie du einen andern menschen hörest, glaubst auch meinen
 worten nicht anderst denn anderer menschen wort, so bistu mit mir verdampt,
 So ich auch nicht mehr denn mein wort predigete, wie der Papsit gethan hat,
 der sein und nicht Gottes wort geleret, den wir auch als ein menschen gehöret
 35 haben, und wird noch bey vielen also gehöret, die alle mit dem Papsit, als
 die an menschen worten hangen, verdampt sein. Also soltu mich nicht hören
 als einen menschen, der menschen wort predige, So du mich also hörest, wer
 es viel besser, du hörest mich gar nicht, Also auch deinen Pfarrher soltu nicht
 als ein menschen hören, der menschen wort rede und predige, sondern solt ihn
 40 hören als den, der das wort redet aus dem munde der unmündigen und jug-

Dr]ingen, die also sagen: Ich glaub jnn heiligen Geist, Ein heilige Christliche Kirche, die das Wort hat, vergebung der Sünden, die heilige Sacrament und den rechten brauch der Sacrament. Diese Kirche predigt nu das wort Gottes, heist glauben, vergibt sünde, reicht Sacrament auff das wort, welches das recht fundament und die rechte grundfeste ist, widder welches alle Teuffel nichts vermögen, darauff sol ich trawen und bawen, Das ist der bebehl Christi, den er seiner Kirchen und gemein gegeben und gelassen hat, Nemlich, das sie jnn seinem namen und aus seinem bebehl sein wort uns gegeben und gelassen, das er durch unsern mund redet und prediget, das sollen wir als sein Wort hören, annemen und glauben, wo das also geschicht, da heist es denn: 'Du hast eine macht zugericht umb deiner feinde willen, das du vertilgest den Feind und den rächgirigen.'

Ein solche macht wird zugericht und geschicht durchs wort, damit richt er das Regiment an also, das, wenn die sünde [Bl. C iij] kompt und wil mich beißen und verschlingen, das ich denn sagen müge: Ey sünde, fahr schon, wiltu beißen, so heb am galgen an, Ich weiß von keiner sünde, denn ich bin von meinen sünden durchs Wort ledig gesprochen und absolvirt, daran halt ich mich. Item So der Teuffel kompt, wil mich auch hin richten und Ritter an mir werden, das ich als denn sage: Wiltu stoßen, so lauff an die wand odder an die mauer. So sol ich auch zu der Hellen sagen und zu dem Tod: Ey Tod, ich weiß von keinem Tod &c. Wie dir nu das wort das zusaget, so hastu es alles, wenn du es glenbest. Wenn du es aber nicht glenbest, so hastu auch und bekommeß der keines, sondern bleibst jnn sünden unter der gewalt des Teuffels und mußt der ewigen verdammis und des tods gewarten.

Die Christliche Kirche aber, die solchen trost und macht hat, wiewol sie gegen der Welt zurechen, die mit eitel grossen, mechtigen dingen umgeheth, für narrheit gehalten und veracht wird, Idoch hat sie solche grosse macht und herrligkeit. Wo kompt aber dem armen, verachten henfflein, der Gemeine Christi, die vor der welt verhönet und verspot wird, solche grosse macht her? Weltlich Oberkeit gibt ihr die macht nicht, so hat sie sie auch nicht zugeben, Sondern das wort Gottes richt ein solche macht, Reich und Kircken an, die ein solch volck ist hie auff erden, durch das heilig Euangelium jnn der ganzen Christenheit beruffen, die da hat das reine Wort und den rechten brauch der Sacrament, und ist mechtiger und gewaltiger denn der Teuffel, Tod und Helle, und das nicht an einem ort noch jnn einem volck, Sondern jnn der ganzen welt, wo die Christen zstrewet sein, welches Reich Christi also on eufferlichen zwang und gewalt und on weltliche weisheit und verstand, allein durch den mund der unmundigen, das ist: allein durchs wort und glauben gestift und regiret wird, Die selbige sengklinge und unmundige sind der welt narren und werden voracht. Wolan also sol es sein, es ist so recht, so sollen sie vor der welt heissen, Aber fur Gott haben sie andere[nam]en und ein besser ansehen, werden Principes et Angeli Dei genant und sind es auch. Denn

Dr] sihe, was saget hie David davon? Spricht, das des herrn Christi Reich sey ein solch Reich, das jnn aller welt herrsche und mechtig sey, nicht mit harnisch, gold, silber und herrschafften und Fürstenthumen, Wie richt er denn ein solche macht an? allein durchs wort, welches aus dem mund der juglingen und un-

5 mündigen gehet und gehört wird.

Denn da unser lieber Herr Ihesus Christus dis sein Reich jnn dieser welt aufieng, nam er nicht den Römischen Keiser oder die hohe Priester zu Hierusalem odder die besten, höchsten und mechtigsten im volck, Sondern nam arme, verachte Bettler, arme fischer, als Petrum, Andream, Joannem, Jacobum,

10 Thomam und andere arme sunder darzu, denen legt er sein wort jnn mund, sand sie aus zu predigen, welche unangesehen, das sie von Christo beruffen, erwelet und gesand sein, müssen sie dennoch fur der Welt fur narren gehalten werden und narren heissen. Sihe aber zu, wie gehet es mit ihnen auff den

15 Pfingstag zu, da scheint, leucht und wird ihr gewalt vermerckt, da aus der ersten Predigt S. Peters drey tausent bekart wurden und hernach durch ihre predigt viel tausent zum Reich Christi gebracht, da sahe man ihre macht, und gieng die gewalt und das Regiment jnn dem Hierusalem und Jüdischem volck so lang, bis er den weizen gar heraus gesamlet hat, da zund er die ledige

20 sprew an und verbrand sie durch die Römer, Da sahe man, was Christus fur ein Reich und macht angericht hett. Das Reich und die macht rhümet hie David, da er spricht: 'Du hast eine Macht zugericht umb deiner feind willen' &c. Und ist auch werd, das mans rhüme und hoch achte.

Darumb geschicht uns, die wir nu auch Prediger des worts sein, grosser gewalt und unrecht, das man uns also gehessig ist und feind, die wir doch

25 nicht harnisch und were, auch nicht gifft odder sonst was böses mit bringen, Sondern allein das seligmachend wort Gottes, Was thun wir denn? [Mt. 11] odder womit verdienen wirs? darumb sie uns also kehern? Was sind doch die grosse sünde, damit wir uns vergreiffen? Hie sprichstu: Ja, der Pappst hat euch mit ewer lere verdampt, darumb halten wir euch auch fur keher und

30 verdampt. Was kan ich aber dazu, hab ichs doch nicht verdienet, ist doch das wort und die lere nicht mein? Wenn ichs thet, und wer mein wort, so solt es verdampt und verflucht sein als eins menschen wort und lere, Nu ist es aber nicht mein wort, so thu ichs nicht, Sonder der mund der juglingen und unmündigen thut das durchs Wort, das nicht mein, sondern Gottes wort ist.

35 Wir bringen ein schöne, heilsame lere, das heilige Euangelium mit uns, das da anbeut und schencket vergebung der sünden und das ewige leben, das ist trawen ein schöne und liebliche lere, die nicht unser ist, sondern des, der uns gesand hat, IHSu Christi, Gottes Son, So wir sprechen, sie wer unser, so theten wir unrecht, so wir auch das unser lereten und mit brechten und wolten

40 die lent auff unser wort leiten und weisen, so würden wir billich fur keher

4 juglingen] juglingen D 20 hett] hette D

Dij geacht, verdampt und erwirget, und geschehe uns nicht unrecht, Da man uns aber verdampt, und müssen von ihuen Kezer gescholten werden umb der heilsamen lere des Euangelij willen, die wir (wie gehört) mit uns bringen, und doch nicht unser ist, das erbarme Gott, das wir umb einer solchen seligmachenden lere willen Kezer heissen und verdampt sein müssen. 5

Nach lieber Gott, was thut denn das wort oder aber was richt es an, womit verdienet es, das man im so feind ist? Das sagt und leret das wort, wie du deiner sünden, des Todes, der gewalt des Teuffels und der hellen los werden soltest, Heist denn das schaden odder was böses geprediget? Ich meinet, man solt der lere und dem wort, das uns leret, wie wir der sünden los 10 werden, bis an der welt ende nachlauffen, das thut man nu nicht, sondern man verfolgts, leret uns jun des zweiffeln und weist mich an viel andere ort, da ich sol heil und vergebung der sünden suchen, als das ich sol gen der Eich, junz Grimmental, zur schönen Maria gen Regenspurg, gen S. Jacob [Wt. Dij] zu Compostell und an viel unzeliche ort mehr ziehen. Was hat man nu 15 damit ausgericht, wenn man wider heim komen, dann ein lere tasche und müde bein, Wer es nicht besser und seliger geweest, du bliebest daheimen und wartest deines ampts und bernuffs, da rein du von Gott verordenet bist, hörest deinen Pfarrher, der dir predigt und aus dem munde der seuglingen und unmündigen dir den gewissen und rechten weg zur seligkeit weist, da du der vergebung der 20 sünden gewis wirst, denn das du Weib und Kind sitzen lest, verzereft gelt, machst müde bein und richteft dennoch nichts aus, bist hernach eben, ja wol ungewisser denn vor der vergebung der sünden.

Sie sagen sie abermal: ja es gehet aber den Messen ab, die haben bis her viel getragen. Ey was schadet das, wens schon den schaden thet, das doch 25 nicht thut, Was schad es? Wenn du von hinnen scheiden und sterben must, Was helfen dich denn die Messen, Welcher bleibet denn bey den Messen? keiner nicht, sie sind alle dahin, die Mess gehalten und Messen zugehört haben, Was hilfft es dich denn, das du lang fest helteft, mustu doch auch davon, Wo sind sie hin, die in den Creutzgengen umbher ligen und begraben sind? was hat 30 sie die Mess geholffen? was ist sie ihnen nütz geweest? sie sind wol bey den Messen geweest und geblieben, aber herwider sind die Mess bey ihnen nicht geblieben, die Mess sind hie, sie aber sind verdampt. Von herzen wünschsen und gönnen wir ihnen die seligkeit und das ewige leben, du must aber von den Messen ablassen, wo nicht, so hastu das ewig, hellisch feur davon, 35 Warumb helteftu dich nicht viel lieber zu dem Wort, nimpft das an, liebest das und glaubest das re.

Weiter haben sie die einrede und entschuldigung, sie sind arm, können sich sonst nicht erneren, wie jener auch saget, können odder wollen nicht erbeiten,

15 ziehen fehlt A 16 tomen] tompft B 21 du fehlt B 22 richteft] richtst A
29 hilfft nur in Kustoden A

Dr] so schemen sie sich bettelns. Wolan, wiltu es je nicht anders haben, so fahr Luc. 16, 3 hin, Ich aber halt mich an die ewige, unvergengliche verheißung und zusagung des Wortz, far du jummer mit deinen zeitlichen gütern, Messen, Prebenden und Canonicaten hin. Wolan laßt schawen, wie gewis [Bl. 2 ii] haben denn
 5 die Thumherrn ihre Rendt, Prebend und Zins? Das ist je gewis, wenn unser lieber Herr Gott nicht aus lauter güt und gnaden das Euangelium jun Deudschland gegeben, so hettet ihr iht hie gar nichts, weder Prebenden oder Canonicaten zuverleihen, Sie weren alle fur zwenzig jaren hinweg, Aber nicht
 10 durch uns, dürffen sich für uns des nicht besorgen, Sondern der Papst het sie all fur zwenzig jaren hinweg. Ja wie? Erstlich durch die Pallia, Annaten, Bullen und Abblas brieff, uber welche der Keiser Maximilianus uber die massen schwind geklaget hat, wol fur xlv. jaren ¹, da der Papst durch einen Abblas mehr dann uber die jünffmal hundert tausent gülden aus Deudschen landen erschöpfft hat, dadurch wurden sie beiffig und giriger auff das gelt, kamen
 15 uber drey jar hernach widder mit einem andern Abblas, hetten gern alle tag soviel geldes von ihrem Abblas genomen.

Darnach, was haben sie aus den grossen Stifften und Episcopaten, von den grossen Prelaturen jerlich genomen, hab ich recht gemerckt, so nemen sie alle jar von der Pröbstei zu Wirzburg dreytausent gülden, also inn andern
 20 Stifften mehr, welches alles uberaus ein gros geld alle jar tregt. Was thut nu der Papst mit dem gelde? Er gibt es seinen meretricibus, Synedis und Kemmerlingen, das richt er mit aus. Wolan, wider zur sach, Also sage ich, So das Euangelium nicht komen were, so hette der Papst mit seinem Römischen hoffe lengest fur zwenzig jaren alle Prebend, Prelatur und Canonicat zu sich
 25 gerissen, also das inn keinem Episcopat eins were geweest, die nicht der Papst zu leihen gehabt, inn seine macht gezogen het. Durch die titel Röch, Kemerer, Kostgenger &c. Welche titel sie vom Papst umb gros geld zuvor auserbeiten und keuffen, das sie etwa hundert gülden, noch wol tausent, nach dem der Titel gros ist, fur ein Titel gegeben und noch geben. Dann da zu helt ou-
 30 gegerlich der Papst inn die zwey tausent Personen, die er seine Commensales oder Tischgenger neunet, deren er doch keinen speiset oder zu tisch helt, sondern helt sie allein dazu, teilt und gibt ihnen die titel also aus, das er durch sie alle Prelaturen und Prebend [Bl. 24] zu sich reis, dann so bald jrgend eine ledig wird, sind seine Commensales da, bitten sie aus, darnach komen sie
 35 endlich gar an Papst.

Also wer es, lieben herrn, zu Merseburg und inn andern Stifften, zu Magdeburg, Halberstad und Wirzburg lengest auch ergangen, der Papst würde euch recht gemnstert haben durch seine Röch, Kemerer und Commensales, die doch sein Röch nach Commensales nicht sein, wenn das Euangelium

33 zu nur im Kustoden A

¹) Vgl. Arnold E. Berger, *Die Kulturaufgaben der Reformation* 2. Aufl. S. 60.

Dr] gethan hette. Dann der Papsst helt allein darumb, wie gesagt, soviel Personen umb sich, das er durch sie aller Kirchen güter und einkomen, alle Canonicat und Prelatur zu sich ziehe und reis, wie dann das in Rom wol zusehen und offentlich ist, da soviel herrlicher, grosser Stifft und Clöster durch den Papsst verwüestet sein als Petri und Pauli. Item Agnetis, darinnen wol jun 150 Jungfrauen oder Nonnen innen waren, jzt ist nit eine mehr drinnen. So auch andere Clöster, da viel Mönch innen gewest, hat man alle heraus geplündert und lest nicht mehr denn einen darinnen, So auch stehen jzt die selbige grosse, herrliche Kirchen und Stifft wie die ledige Scheun, die gewislich wol so gros und weit sein odder wol grösser, denn diese schöne Stifftkirche ist, Darinnen man zuvor viel leut gespeiset und erneret hat, neret man jzt niemand. Also wer es ewerer Kirchen und Stifft und anderen Bistumben auch gangen, wo das Euangelium nicht komen und geweret het. Darumb darff man dem Euangelio nicht die schuld geben, das Bistumb, Canonicat und Clöster zurißten werden, Sonder dem Papsst.

Das ist aber gewis, wenn die Bisschoff nit ablassen werden, Sonder dem Papsst und dem Römischen hoff immer nach hengen, so werden sie alle Bistumb zureissen und verterben, Wenn sie aber ein feine Christliche Reformation fur sich nemen, also das die Bisschoff das Euangelium predigten und die Canonic studirten und lesen jun den Stifften ihren Vicarijs und den jungen Edelleuten, so auff den Stifften sich hielten, so möchten sie wol bleiben. Und warumb solt man solche Prelaturen und Canonicat nicht lieber jun unsern Landen behal- [Bl. 61] ten, denn das man sie hinweg komen lest?

Die Bisschoffe, wenn sie selbst wolten, könnten den sachen guten radt finden, Wenn sie es infantium consulirten und hörten, aus welchen jhn der Herr eine macht zugericht, Aber das thun sie nicht, Sondern trachten und radten, wie sie nur viel blut vergiessen möchten, Warumb aber das? Darumb, das sie uns fur Kezer halten und schelten. Was sind wir denn fur Kezer? Solche kezer sind wir, das wir das Euangelium, Busz und vergebung der sünden predigen, leren, wie wir der sünden los und selig werden und das ewige leben bekommen sollen, Diese Kezerey, wie sie es nennen, predigen wir. Ach du lieber Gott, ist das böz? Sol man darumb würgen und blutvergiessen? Wir sind aber keine Kezer, sondern predigen das heilig Euangelium rein und klar, Gleich wol ersaren wir mit grossen betrübniß und schmerzen, das sie uns so schelten und nach unserm blut trachten, wir meinens je nicht böz, sondern wolten gern helfen und außs treulichst daran sein und radten, das solche herrliche Keiser Gestifft, Canonicat und Prebenden nicht den heilosen huren und huben zu Rom gegeben würden, Sondern das sie zu gutem und rechtem brauch, dahin sie erst gegeben und gemeint sein, gewant würden. Sie stehet dir aber eins, nemlich die Mess im wege, die woltestu gern erhalten,

D₁] Ach was Messen, las immer faren und fallen, was nicht bleiben wil, hastu doch zuvor nie gern Mess gehalten, das ist je gewis, und weis das bey mir selbst, der ich doch ein heiliger münch gewesen und wol xv. jar Christum, meinen lieben Herrn, jemerlich und erbermlich gelestert hab mit meinem Mess-

5 halten, hab dennoch nie gern Mess gehalten, wie heilig und andechtig ich auch war. Sondern nim an stad der Messen die Bibliam, studir und lerne die heilige Schrifft, verdiene und behalte deine Prebenden mit gutem gewissen, das ist besser, denn das sie die heilose Romanisten hinweg nemen. Ich wolt jht nicht zehen tausent gülden nemen und ein Mess halten. Weil du es ja denn

10 zuvor ungern gethan, was zeihestu dich denn, das du jht so fest uber der Messen heltest? Hastu aber je lust dazu gelt zusamen und das den [Vt. Cij] Romanisten zugeben, Wolan, so gib immer hin, auch deines alles hernach, Was hab ich jur fehl daran?

Das riet ich aber mit trewem vleys, das, dieweil die Bisschöffe zu keiner

15 Reformation thun, lassen alle ding so hin gehen und hinweg komen, das Keiserliche Maiestat ein einsehen hett und vorkeme, das doch der Pappst nicht alles so zu sich riße und brecht uns jnn Dentschen landen darumb, Was thut er darumb? Er schmeißt uns ein Bullen dajur, damit leitet er uns zum Teuffel, mehr thut er nicht.

20 Ich mus davon abbrechen, bin alzu weit von der Materien gangen, Also sage ich: Wir, die wir Prediger sein, suchen nichts anders denn das, das das Wort Gottes aus dem munde der unmmündigen und juglingen möcht klingen und gelert werden. Und das denen, so sich des mit vleys annehmen und studiren, möchten solche herrliche Stipendia gegeben werden und nicht dem

25 Pappst und seinen Huren, Röchlen und Commensalibus, die zu grund nichts dajur thun.

Das ist nu die unterscheid der beider Reich, da David hie jnn dem Psalm von singet, Nemlich das Reich Christi, welches im wort stehet und bent uns an und gibt uns vergebung der sünden und das ewige leben und wird geführt

30 hie auff erden durch den mund der juglingen und unmmündigen. Corporale und das weltlich Reich wil das auch sein und geben und tappet darnach, aber es ist allein tappen und gibt allein narung und schuß. Christi Reich ist ein Reich des glaubens, das man nicht sithet noch fület, sondern höret es allein, Das eusserlich und weltlich Reich wil gefület sein. Aber Christus Reich kan

35 nicht sagen: ich füle es und greiff mit dem finger die vergebung der sünden, leben und seligkeit, Sondern es wil geglaubt sein. Volget nu weiter, was das fur ein König sey jnn diejem glaubenden und Geistlichem Reich.

‘Was ist der mensch, das du sein gedenckest, und des menschen Ps. 8. 5 Kind, [Vt. Cij] das du dich sein annimpst’ etc. ‘du hast alles unter

40 jhnen gethan’.

D:] Sie wird der König Gott, und beschreibet David den König, unsern Herrn Christum, also, das er zugleich warer mensch sey und warer Gott, wie hie klar angezeigt wird, Doch also, das er werde leiden und sterben und am dritten tage wider auferstehen &c. Gott ist er, denn ihm ist alles, was im Himmel und erden ist, unterworfen. Denn alles unter seiner hand und gewalt haben gehört allein Gott, nicht einigerley Creaturen, auch den Engeln nicht, die auch unter des Königs, unsern lieben herrn Ihesu Christi, gewalt sein, Dem sey lob und preis inn ewigkeit. Amen. 5

6 Creaturen zu B

22.

12. August 1545.

Predigt in Leipzig gehalten.

Z] Gynn predigt D. Martini Lutheri, zu Leipzigt am zehenden Taghe Augusti geschhehen &c. 10

Ihr habt ahn nehten Sontag gehört, wie der Herr geweynet hat uber die Stadt Iherusalem und ynenn verkündigt yre enzliche Zerstörung, und das die selbige darumb geschehen wurde, das sie nicht erkennet hettenn die czeit yrer heimsuchung, und wie der Herr darnach yn den Tempel gegangen und angefangenn auß zutreibenn, die drynnen verkaufften und kaufften, 15
Matth. 21. 13 und sprach: 'Es stehet geschryben: mein haus yst ein beth haus, yhr aber habts gemacht zu eyner mörder grubenn', es syndt treffliche wort und eyn sehr harte redt, die der herr hie thut, und spricht, das sie die czeit yrer heimsuchung

9/10 ro

Dr] [Bl. Aij] Eine predigt D. Mart. Luthers gethan zu Leipzig, am 12. Augusti 1545. 20

Sieben Freund, Wir haben im Euangelio des vergangen Sontags gehort, wie Christus vor seinem einziehen zu Jerusalem uber die Stad geweinet und jr endliche zerstörung verkündigt hat, und das darumb, das sie nicht erkant hat die zeit yrer Heimsuchung. Item wie er darnach in den Tempel gegangen und daselbs angestossen die kuffter und verkauffter und gesagt: 'Mein Haus sol ein Bethaus heissen, Ir aber habts zu einer Mördergruben gemacht' etc. 25
Matth 21. 13

Dieses sind beides treffliche wort und seer harte reden, sonderlich das der liebe Herr sagt, das die heilige Stad Jerusalem und der herrliche Tempel sol zu grund zerstoret werden darumb, das sie nicht erkant haben die zeit, darin sie heimgesucht sind. Und were wol ein wort, das billich jederman mit furcht und zittern annemen und behalten solt, Denn es ist auß grossen ernst (und 30

2] nicht hab erlaunt, und solt byllich eyn hercz, so solchs höret, ezytern und dyse wort mit forcht annemen und wolbehalten, den heimsuchung heist auff Hebreisch sprach: wan Gott kumpt unnd klopfet ahn und al sein gütter myt sich bringt, wie auch Zacharias in seynem Iodgesang syngt: 'durch die herczliche ^{gut. 1. 68} barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche ehr uns heimgesucht hat, der auffgang aus der höhe'. Das heyst heimgesucht. Nycht, das ehr wolle vyl von dyer gelts ader guts entpfahen, nycht, das ehr dir deine äcker und wyjenn wolt nemen, sunder ehr wyl dyr, myr und uns armen betlern allenn, die wir gefangen lagenn under der sundt, Todt, Teuffel zc. durch die zeit seyrer heilsamen heimsuchung gebenn und schencken die ewige rughe und selickeyt. Den das yst sein heimsuchung, also sucht ehr uns daheim.

Ahn ysts ein yemerliche klage, das wir sulche ewyge gutter nycht mit danckfagung wollen annemen, sundern vyl mehr die selbigen verachten, helfen verfolgen und verstoffen die heylsamen heimsuchung, auch entlich den rechtem heimsucher selbst, das yst eyn scheuszliche farb und abmalung der welt, welche in ezeitlichen besuchungen erkennet yren nucz und fromen, aber die heimsuchung Gottes lest sie faren.

Dr] wie gehort) mit herzhlichen thronen geredt: Du hast die zeit deiner Heimsuchung nicht wollen erkennen.

20 Denn Heimsuchung heisst auff Ebreische sprache, wenn Gott zu uns kompt und bey uns anklopfet, bringet mit sich alle seine Göttliche güter. Gleich wie Zacharias, der vater Johannis des Teuffers, in seinem gesang auch redet: 'Gelobt sey der HERR, der Gott Israel, denn er hat sein Volk heimgesucht ^{gut. 1. 68} und ein grosse Erlösung gemacht.' Also heisst es hie: Gott hat uns visitiert oder heimgesucht, das er zu uns kompt, Nicht, das er etwas von uns empfahe oder neme, sondern das er uns bringe und gebe, Das es eigent- [Pl. iiij] lich heisset einen armen Bettler und elenden, verlornen Menschen besucht, den der Teufel gefangen hat im tieffsten, schwersten kercker der Sunden, tods und der Hellen. Zu solchen feret erab der liebe Son Gottes, zu unser elend, jamer, 30 tod und grab und bent uns einen guten morgen und seligen gruz, spricht, Wir sollen frölich sein, er wolle uns erlösen von aller not und alles guts geben, Das ist seine Visitation oder Heimsuchung. Was thuen aber hie zu, die da heimgesucht werden?

Hie ist nu die klage (spricht er) und furwar ein seer jamerlichs klagen, 35 Das man solches unaussprechlichs guts, so er bringet, nicht sol fro sein noch mit danck annemen, sondern uber die grosse undanckbarkeit auch helfen verfolgen und verjagen, Ja dazu ermorden beide, den lieben Gast und Herrn, der uns heimsuchet, sampt seiner Heimsuchung. Das ist je ein schrecklich wort zu hören und ein grewliche, scheuszliche farbe, damit die Welt abgemalet wird, 40 das sie heisst die blinde, undanckbare Welt, die da yren HERRN und desselben gnediges Heimsuchen nicht wil kennen noch wissen.

2) Den wer wolt nicht sagen, das der mensch tol und thöricht wer, welcher yn höchster quall leghe und eynen arcz, der yn heimsuchet ym zu helfen und ezu ratten, nicht haben wolt, sunder in myt steynen ezum haus auszagt. Wye vyl mehr syndt die gar tol und thöricht, ya vom Teuffel gar besessenn, die in grausamer sundt ligen, so der recht, ewig arcz kumpt und wyll sie 5 erlösen, sagent: halt dich alleyn an mich, ich wyll dich zu eynem erben machen des ewigen lebens, und die welt sol so thöricht seynn, das sie yn nicht alleyn veracht, sunder schlecht yn auch dacz an kreuz, und wyll den Herrn nicht zulassen, so ezu yr kumpt, yr zu helfen ahn leyb und sehl, darumb istz nichts anders den undandbarkeyt der welt, welche diese heimsuchungk voracht und 10 wirt zum Narren druber, wie wir den hezt leyder sehen.

Den sehet an den Pappst, Cardinell und seynen anhangk, Königt, Keyser zc. und was das beste und klugste sein will auff dieser welt, ob sie nicht tol und thöricht synndt? Sie tragen guldene kronen, heissen weyhe 15 leuthe, können sich auch in das weltliche regiment sehr wol schicken und haben

+ Wye vyl] Wyr wyl

Dr] ES ist kein Mensch, den man mag fur wizig und klug achten, so er in höchster qual und Leiden, in pestilenz oder ander feuchte lege, der da nicht wolte einen fromen, trewen Arzt leiden, wenn er zu jm keme und jm davon helfen köndte und wolte, Und wo etwo ein solcher were, davon würde jederman müssen sagen, das er nber seine leibs krankheit auch tol, unsinnig und besessen were 20 und mit keten gebunden müste werden, als der seiuer sinne gar beraubt. Wie viel mehr müssen die toll und toricht, rasend und besessen sein, die in so grausamer krankheit und not liegen, unter Sünd und tod, das sie müsten ewiglich verloren sein, Und so zu jnen kompt dieser Arzt, der rechte, einige Heiland und Hirte irer Seelen, und spricht: Ich wil dir helfen und dich 25 erlösen von Sünden und tods not, Teuffel und allem [Mt. xiiij] unglück und setzen in das Himmelreich, da du mit mir solt ein Erbe sein des ewigen Lebens, Sollen sie so blind und verböset sein, das sie solchen lieben Man nicht allein undandbarlich verachten, sonderu zur Stad ausziagen und ans Creuz schlagen, wie sein eigen volck zu Jerusalem gethan, Und wir jzt auch sehen fur unsern 30 augen.

Dem sihe, was wir auch selbs thun, die wir Christen heissen, die grossen Könige und Herrn und sonderlich Bischove, Cardinel etc. und was nur wil klug und heilig sein und das beste auff Erden, Sihe doch, ob sie nicht tol und toricht sind? Sie gehen daher in grossen ehren und pracht, in 35 gulden keten, samet und seiden, heissen grosse, kluge Leut, weise Fürsten und der welt Regenten, die ans der massen wol regieren können, und stehet jnen auch an, haben mancherley gute geschickligkeit an jnen, das es sonderlich angesehen wird, was sie reden und thun, und werden gehalten fur die, so

Z]unfft vyl ubertrefflicher gabenn, das eynen duncket, es syndt die, so Gott ahm aller lybsten seynn.

Aber man sehe ahn, wie sie sich stellen tegen dieser heimsuchung. Den wen es auff dyßen punct kumpt, do syhet man solche undanckbarkeit und verachtung, das eynem wol möcht das hercz brechen. Also das sich auch Christus nicht enthalten khann, Ehr muß weynenn.

Desgleichen wie wol eyne iehne Euserliche Politey im Jydyschen voldt war, und waren vyl weyßer leuth zu Jherusalem, Annas, Cayphas, darczu die 72 fursten yn radt, die do weyßlich regyerethen und ein sein, ordentlich regymenth hetten auß dem gesez Moysi, Doch sehet, was sie thun yn dieser heimsuchung. Blindt syndt sie und legen den ans kreuz, der sie erlösen soll vom ewigen todt.

Also syndt auch iczt vil gelerthe und verstendige leuthe, Doctores, Juristen &c. Doch so Christus kumpt, kloppet ahn frentlich und holt seligt und leßt ynen sein wort predygen, welchs uns verkundiget vorgebung der

Dr]sonderlich von Gott erwelet und jm die liebsten sind, der welt zu trost und heil gegeben.

Aber da sehe man auff, wenn es beginnet diese Göttliche Visitatio oder Heimsuchung zu betreffen, wie sie sich dazu stellen, Sie ist niemand rasender und wütiger weder eben diese, die aller weisesten und klugesten, Papsst, Cardinel, Bischove, Fürsten, grosse Herrn des Adels und andere. Ja, wenn es zu diesem Artickel kompt, da jnen gesagt wird von dieser gnedigen und frölichen Heimsuchung, Da syhet man doch solche grosse undanckbarkeit und verachtung, das einem fromen Christen möcht das Herz brechen, Ja das auch der Herr jelbs sich nicht kan enthalten, er muß darob weinen, da er die Stad aufsehet, und solch jamerige klage furen.

Denn ist es nicht ein jamerliche klage, das die hohen Priester, die ansehlichsten und furnemsten Leute, Herr Annas und Cayphas, und das ganze geschlecht der Priester und Leviten, dazu die zween und [20. 21] siebenzig Fürsten im Rat zu Jerusalem, die so weislich regieren und haben so schönen Gottesdienst, unter denen das voldt gieng in schönem regiment, zucht und gehorsam, und war nur alles auffz allerhöhest anzusehen, das wir jezt solchs regiments keines sehen noch unter den Heiden gesehen ist wie bey den Jüden unter Mose. Siehe aber, was thuen sie, das man sagen muß, das sie blind, tol und toricht sind? Hengen jren lieben Heiland ans Creutz, der jnen aus allen nöten helffen will.

Also istz gangen und gehet noch allenthalben in der Welt, wenn man die augen wil auffthun, Da sind viel weiser, kluger und vernunftiger Leute (das müssen wir bekennen), auch gelert, Erbar und from, Aber wenn sie das

Z. junden und ewiges leben, wollen sie es nicht alleyn nicht hoeren, sunder schreien und sagen: Hinwegk, Todt geschlagen myt disen lehren.

Wen doch das liebe Euangelium dir dein narungk, dein vich und acker neme, so wer es eyn meynungk, das man also todt schlugge, aber es thut nicht, sunder Christus spricht: Ich wil dir dein haus und hoff lassenn, auch wil ich dir, Königl, deyn kronn, dyr, Byschoff, deyne prebenden nicht nemein, sunder alleyn, das du mich lyebst, ahn mich, deynen herren und heylandt, gleybst. Nym mich nur ahn und gleyb, das ich dich heymgesucht hab, so soltu nach diesem lebenn das ewige lebenn habenn. Dencke doch dran, deyne kron oder prebenda wirt alhie nicht ewygt wheren. Derhalben glaub myr doch, Ich wil dich recht lernhem.

Also lest das Euangelium das zeitlich gutt alles bleyben und bringt unß daruber noch die ewygen gutter.

Doch gleichwol verachts die welt und wils nicht annemhen, das gehet ja nicht naturlich zu, den so es naturlicher weyß zu ginghe, wurden sie woll

Dr] wort oder predigt des Euangelij von Christo hören, das juen verkündigt erlöschung vom tod und ewiges leben, Nur hinweg (schreien sie) und flugs alle tod, tod geschlagen, die solches predigen.

Ist aber das nicht ein jamerlich ding? Wenn doch das Euangelium keme als ein gewaltlicher Tyrann oder Tyrck und nur die Leute schreckte und plagte, neme juen jr gut und schlege sie dazu tod, were es nicht zu wundern, so man jm feind würde? Nu kan jm ja niemands solchs schuld geben, Es thut niemand keinen schaden, Lest dir und jederman, was er hat, Weib, Man, Kind, haus, hoff, güter, land, Leute, suchet weder Keiser noch Könige kronn, regiment, gewalt (wie doch der Papst gethan), Sondern spricht zu allen Menschen: Behalt, was jr habt, Ich wil und begere der keines, sondern allein das thu: Gleybe an den Son Gottes, auff das du ewig selig seiest, wenn dieses Leben auffhöret, Denn du wirst diese königliche kron nicht ewig tragen noch in dieser ehre, gewalt und gut ewig sitzen, Sondern dahin mustu, da deine kron, ehre, macht, gelt und gut nichts mehr sein wird. Was wird dir als denn mögen helfen? Nichts, denn ich wil dir helfen, Allein nim mich an mit danckbarkeit, Mehr [W. B.] begere ich nicht, denn das du nur gleybest und diese Heim- suchung erkenneft.

Nu sehe, was sol er doch mehr thun? denn das er aller Welt darbeut, jre zeitliche güter lest er bleyben und sie behalten, was sie haben, und dazu die ewigen bringet und juen heimtregt, Und sol dafür nicht so viel bey juen erlangen, das sie es doch wolten annemen, Sondern damit so viel verdienet, das sie keinem ding auff erdboden feinder werden denn dem, der solches verkündigt.

Das gehet je nicht Menschlich noch naturlich zu, Sonst müß es also zugehen, wie die Natur alle Menschen leret, Wer mir guts thut und bringet,

Z] thun denen, so ynen frenthchafft bewyfen hett, den das ternt mich die natur, das ich dem danckbar byn, der myr vil gutz thut. Wen ich aber dem, der mir das ewyge lebenn ghyt, nicht dancke, so thu ich wider dye nature. Darumb so muß die welt der leydighe Teuffel besessen habenn, noch wer wyls der welt sagen, so es, wie sie meynen, geschmecht und geschent sol sein? Ja wer wol sagen: Paps, du byst voller Teuffel, Königt, du hast den Teuffel, Keyser, Fürst, Burger, Paver x. der teuffel hot dich besessen? sie solten dich wol vorn kopff schmeysfenn. Doch beweyß deyn vernunfft, das du mußt voller Teuffel sein. Den du danckst dem nicht, der dir nicht alleyn hie czeitlich wol thut, 10 sunder auch das ewyge leben schenckt.

Ja, sagenn sie, wir werns wol zu fryden und woltem dem Euangelio gern gleuben, aber höre, das Euangelium vorbenth uns seelmeffen, vigilien, platten, kappfen x. wie die Mönche iczundt schreyen und sagen, wir haben sie

Dr] das ich dem dancke und lieb habe. Wer nu den nicht wil annemen noch 15 danckbar sein, der da zeitlich gut und dis leben gegeben hat und dazu auch das ewige schencket, das mus nicht natürlich noch Menschlich ding sein, Denn es ist wider vernunfft und aller Menschen sinne, Sondern der leidige Teufel aus der Helle, der die Lente beide, mit leib und seele, besessen hat.

Wer wil aber hie so kune sein, der dem Paps, Cardineln, Bischoven, 20 Königen, Fürsten und reichen Jundern vom Adel und andern solches durffe sagen (Ir seid voller Teuffel), ob es wol die bitter warheit ist. Aber wer es jnen sagen wil, der warte auch, das er den kopff herhalte, und las von jm sagen, Er sey auffrurisch lnd rede den besten, weisesten, heiligsten Lenten an jr ehre, wie sie iht sagen, wenn man jr öffentliche laster straffet. Wie können wir aber anders thun? Dein eigen vernunfft mus es sagen (wenn sie es sagen 25 wil), das du mustest vom Teufel besessen sein, so du wißentlich das Euangelium verfolgest, Ursach ist diese: Denn Gott bringet und tregt dir zu eitel zeitlich und ewig gut, lnd kan so viel nicht bey dir erheben, das du es mit danck annemest, sondern verfolgests dazu, und ist dir eitel gift.

30 Ja, sprichstu, Das köndten wir leiden, das er uns zeitlich gut gnug gebe [Bl. Bii] und ewiges dazu, Aber das Euangelium straffet, verbent uns gleichwol unser Gottesdienst, Messen, Moncherey etc. Antwort: Ja, bistu da zurrißen? So höre ich wol: Du hast nicht darüber zu klagen, das man dir etwas neme an Leib oder Seele oder nichts gutz gebe, Sondern darumb ist 35 dirz zuthun, das man deinen willen nicht wil geschehen lassen, Das ist nicht Gottes noch des Euangelij schuld, sondern dein eigener böser wille und nichts mehr (Denn du köndest on das wol haben und behalten, was du hast) und weißt doch selbst, das du unrecht hast, und jurest ein sündlich, verdamlich leben.

37/38 und weißt bis gar S. 332, 16: Aber du wilt dich am selben nit lassen jettigen, Du wilt noch mehr dazu haben, Remlich, das B

21] außgestöret, ja, lieber, ist̄s darumb zu thun, nicht, das̄ man dir deyn leyb und leben, gutter und prebenden nemehn wolt, sunder alleyn darumb, das̄ man dir deyn bösen wyllen nicht wyl lassenn, dein wille, meynstu, sol fort gehen und Gottes wyll erst hernach, das̄ du dich und wyl andere selen mit dir vorsest in abgrundt der hellenn, wylt̄hu das̄ haben und dir nicht genügen lassenn, das̄ ehr dir hie ezytliche und dort ewige gutter gibt, und do sol Got syhl zu schwengen. 5

Das̄ were wider diese heimsuchung, darumb, sagt Chrystus, kome ich und wil dir von sulcher abgötterey, lügen und kremerey helfen, du solt auch auß loß davon werden. Do schmucken hies den so fein und sagenn: Traun, 10 diese Iher wil ich nicht. Ist̄ doch das̄ unser alter her gebrochter glaube und gewaubent, also wollen sie nicht, das̄ yst yh der Teuffel zc.

So sagt ja der text alhie, das̄ Chrystus hyrin gegangen sey in tempel und raus gestossen die kauffer umd verkauffer. Den diß gehört auch zur visitation, wie wol hies nicht darfur hyltenu. Aber Chrystus sagt: sol ich dich 15

21] Das̄ ist̄ die sache gar, Dein willichen sol fort gehen, Aber Gottes wille sol hinder sich gehen, Und das̄ du dich selbs und andere mit dir vorsest und verderbest, das̄ sol dir Gott lassen gut sein und sol dirz nicht sagen, Hast nicht guug darau, das̄ er dir zeitlichs und ewigs leben geben wil, sondern wilt das̄ auch dazu haben, das̄ er lasse dich und ander Leut in deinem sundlichen wesen bleiben. 20

Das̄ sol und kan er nicht gestatten, denn es ist̄ stracks wider die Heimsuchung. Sintemal er eben darumb dich heimsuchet, weil der Teufel und seine Apostel dich von der warheit auff die Lügen gefurt und dich gelert zu vertragen auff dein gandelwerck und Abgötterey, Da wil er dir von helfen, 25 das̄ du der lügen loß, gezieret mit eitel warheit und also von des Teufels und der Helle gewalt frey werdest, So schreiestu hie wider: Nein, nein, des wil ich nicht, Das̄ stehet mir nicht zu leiden, das̄ man mein ding wolle Lügen und unrecht heissen, sondern es sol es jederman fur Göttliche, Christliche warheit halten oder (wie sie ist̄ sagen und rhimen) fur die löbliche, althergebrachte 30 Christliche Religion.

Ja, hörestu aber nicht, das̄ dieser Text und Historia anders sagt, das̄ Ihesus in den Tempel Gottes gehet und alda umbstößet und eraus wirfft? Das̄ verstunden die Hohenpriester auch nicht, das̄ es hiesse Visitirt oder gnediglich heimgewilt 21. 24] sucht, Sondern hieltens dafur, das̄ es jr grosse unehre und 35 schmach und jrer löblichen Religio und des heiligen Tempels Gottes war, Nein (spricht er), das̄ gehöret auch zur heimsuchung, Wolt jr die warheit

18] Hast] hast also B 20/21 in bis bleiben] mit dem Gottesdienst machen, wie es euch gefellet. Es reimt sich gleich mit Gotteswort oder nil B 36 Gottes war] Gottes sonderliche schande wer. B

Z] heimsuchen, so muß ich erstlich dye laster pessirn, darnach dich zur rechten erkentnis gottes brengen, Das du wyßest, du mußt deinen glauben und vertrauen allen auff mich setzen und nicht auff die Sperling, Taubenn ader dergleichen.

5 Sie sagenn aber: ya das ist das alt herkomen und glaube, da kumpt Christus und spricht: ich wil dich lernen, was der alt glaub und her komen sey.

Das yst nicht alder glaube, was dye Ceremonien und deine menschen tandt an ghet, Item, das du die Messe heltest zum opfer vor die lebendigen und die todten. Wo sthet das geschryeben? ym Marcolfus buch, neyn, junder
10 das yst der alt glaub, das Christus sagt: 'Nemeth hin und esset, das yst meyn leyb', 'nemth hyn und tryncket all daraus, das yst der kelch des newen testaments in meynem blut' xc. 'Das thut, so DZ hrs thut', 'zu vorgebung der sunden', noch juret die welt diese wort 'Alter glaube' xc. auff yre lügen, die selbigen damit zu schmucken unnd zu ezieren. Welchs dan yst ein sehr
15 grosser greuel und boßheit, also theten die Juden auch, das sie Ochsen, Tauben, Zigen, Geyß xc. das sie geordnet hatten vor dem Tempel seyl zu haben Zum

Dr] haben, so muß ich die Lügen straffen und euch davon weisen, das jr nicht ewer Religio oder Gottesdienst setzet auff die Kremerrey, die jr hierin treibet etc.

Hie hetten sie auch mügen sagen, wie jetzt der Papsst und die seinen:
20 Ja, das ist unser alt hergebrachte Religio und Christlicher glaube, Darumb wollen wir nicht davon lassen noch leiden, das man dawider rede etc. Aber Christus sagt also dazu: Eben darumb come ich, das ich euch lere, was rechter, alter oder newer Glaube oder Gottesdienst sey, weil jr solches schendlich verferet habt.

25 Denn das heißt nicht der alte Christliche glaube (von unjer zeit zu reden), das ein Pfaff uber dem Altar sthet und machet eine Messe, die er opffern wil fur todte und lebendige, Denn wo ist das geschrieben denn in des Papssts Rauchloch und der Münche Marcolfo, ein new sündlin von jnen selbst erdacht, Darumb sol mans nicht nennen noch halten fur den alten glauben,
30 sondern den, so wir von Christo durch die Aposteln empfangen, da er ubertisch im Abendmal seinen Jüngern hat gegeben sein Leib und blut, nicht zu opffern, sondern zu essen und trincken, zu stercken den glauben der vergebung der Sünden, wie seine wort lauten. Das ist die erst alte ordnung Christi, so man billich nennet den Christlichen, alt hergebrachten Glauben. Aber unser
35 Papsisten füren die schönen, guten wort 'Christlich', 'alt hergebracht' etc. auff jre Lügen, so sie lang hernach in die Kirchen eingefürt.

Also thaten jene der Juden Pfaffen auch, jren alt hergebrachten, Christlichen glauben hießenn sie das verkuuffen und keuffen fur dem Tempel, da sie hatten gehege und stalle fur Schafe und Kalber, Item Hüner und tauben etc.
40 Das war alles geordnet zum Gottesdienst, das die [Bl. 6] Leute, so allenthalben aus dem lande gen Jerusalem kamen, da jr opffer keufften, das sie

2) gottes dynst, das die burger kauffen kunders, eyner eyn ochsen, Taube, und also opfere dem herrn, dem rechten Gott, Den opfern noch Gottes gebott war kein abgötterey. Dazzu war der Tempel an sich selbst rein, auch der Gottes dynst, den es war ynen ym gesez also gebothen zu thun.

Derhalben sprachen sie: wer das wil hindern, der hindert unser alt her- 5
 tomen. Es war warr. Nyemandt kundts lencken. Noch kumpt Christus
 und stößt alles czum Tempel hin aus. Drumb meyneten sie: solt man den
 teezer nicht todts schlagen, der die keuffer und alles czum Tempel hinaus
 schlecht? wen ehr sunst het was auß gestossen, das nicht zum gottes dinst
 gehört hette, so hetten wirs wol konnen leyden. Das ehr aber den Gottes 10
 dinst angreyßft und sagt: yr habt den Tempel zur Mördergruben gemacht, das
 ist zu grob. Warlich, wirt Annaß gesagt haben, den hot der Teuffel hergefurt.
 Wir haben so diesen Gottes dynst von unser Elter also entpfangen. Ey man
 hats groß können machenn.

3) dem rechten Gotte opfferten. Denn dazumal war kein Abgott im Tempel, 15
 sondern rein von aller Abgötterey, Und ward mit dem Opfer nichts gesucht
 denn der rechte, warhafftige Gott, der Himmel und Erden geschaffen und dieses
 Volk erlöset hatte. Darumb trohten sie auch darauff und sprachen: Wer das
 wil hindern, der setzet sich wider unsern alten Glauben und Gottesdienst etc.

Was kund der gemein Man hie wider sagen? Es war ja die warheit, 20
 Es geschach alles umb Gottes willen, das man jm opfferte, wie er selb in
 diesem Volk geordnet hatte, Das mussten sie alle lassen recht sein als den
 rechten Gottesdienst, den die hohen Priester solten handhaben, Und dieser
 Jhesus von Nazareth kompt, da er den Tempel Visitirn wil, und stößets alles
 uber einen hauffen. Solt man solchen Reher nicht tödten und verdamnen, der 25
 den rechten Gottesdienst so schmechlich handelt, schlegt und schmeißt unter sie
 wie unter tolle hunde, zum Tempel hinaus?

Summa: Es heißt ja ergerlich und ubel gmug gehandelt, das man den
 ordenlichen Gottesdienst also angreiffen sol. Wenn er doch etwas anders hette 30
 aus dem Tempel geworffen, das nicht zu Gottesdienst gehöret, das hetten sie
 wol konnen leiden. Aber das da sonderlich geordnet zum Opfer, dazu jeder-
 man gerne geben und helfen solt, solches also zu nicht machen und dazu eine
 Mördergruben heiffen, das ist ja zu hoch gelestert und gar nicht zu leiden.

Denn es lautet eben so lesterlich, als wenn ich jzt sagte: Des Papsts,
 Cardinel, Bischove, Pfaffen und Münche Kirchen, Stifft, Mörter mit jren 35
 Gottesdiensten sind eitel Mördergruben, eben da sie am heiligsten sind, Eben
 also hats auch gelautet in der Hohen priester Annaß und Caiphas ohren und
 der andern, das sie fur billich und recht haben gehalten jm zu ant- [Pl. 6ij]
 worten: Ey, das heißt dich der leidige Teuffel reden, das du Woswicht so vor

7] Aber, sagt der herr, dy visitation wyls nicht anders habenn, vch wil
 iczundt ewer visitator werden und wil euch ewer leybliche gutter lassen und
 die ewigen darczu schencken. Aber das kan ich nicht leyden, das ir das opfer
 so myßbraucht. Also, sagt ich, ist nichts zu thun umb die heimsuchung, junder
 5 alleyn umb yren bösen willen, den woln sie behalten. Und wie es denn Juden
 nicht hett geschadt, das sie geopfert hetten, wen solchs noch Gottes ordnungt
 und bevelh geschehen wer, aber das sie dar durch suchten yren genuß und vor-
 jurethen das volck, weysen sie von dem zukunfftigen Christo auff yren greuel
 und lerethen, das sie durch solche opffer erlaugethen vorgebungt der sundt und
 10 Ewiges lebenn, das war stracks wider dye visitation.

Den alle propheten hatten ynen zuvor verkündigt, das Christus, yrer
 Messias und heylandt, kommen wurde, auff den solten sie warthen und wider
 des durch die opffer und andere Ceremonyen yn eyner Eufferlichen ezucht bleyben.

15] lang geordneten und wol hergebrachten Gottesdienst also tharst vernichten und
 15 den Leuten wehren, das sie Gott in seinem Hause nicht dienen noch opffern
 sollen, Wie sie es denn haben können gros auffblasen.

Aber solchs lefft er sich nichts irren noch anfechten, Lieben Herrn (spricht
 er), Die Visitatio wil es nicht anders leiden, Ich bin komen, das ich sol
 Visitator sein, euch heimsuchen und alles guts bringen, das leybliche euch
 20 lassen und das geistliche dazu schencken. Aber dazu kan ich nicht komen, ich
 mus rumorn und das geschmeis (so die ursach ist Gottes zorns uber euch und
 ewers verderbens) auslegen, Wie ich gesagt habe, das es diesen Leuten nicht zu
 thun ist umb zeitlich gut, sondern yren bösen, falschen willen zu erhalten, das
 sie nicht wollen lassen, was unrecht ist, und gleichwol nicht unrecht gethan
 25 haben noch hören, das jr wesen triegerey, jr Messen Abgötterey, jr Münch
 leben Teufelrey sey, Sondern haben den kopff auffgesetzt, wollens nicht leiden
 und mit den Hörnern wider diesen Herru lauffen, gleich wie die unsern
 auch thun.

Al Kunde er das wol leiden, das sie schlachten und opfferten, so viel sie
 30 wolten, Denn es war ja von Mose ynen also geordnet, Aber das war es, das
 es verderbt, das sie damit suchten nichts denn yren genies und die Leute dahin
 füreten, das sie wehneten durch solch werck zu verdienen Gottes gnad und
 ewigs leben. Das ist doch stracks wider diese göttliche Heimsuchung, Denn
 die Propheten zuvor klar gesagt also haben, das da solt komen jr Heiland,
 35 der sie würde erlösen von sunden, tod und allem ubel, Des solten sie hoffen
 und warten und jr seligkeit allein auff jn setzen, In des solten sie opffern in
 diesem Tempel und den eufferlichen Gottesdienst halten, auff das sie blichen
 in der zucht und in der weise der hoffnung Christi. Nu aber faren sie zu
 und tilgen solchen Glauben und hoffnung rein aus und die- [Mt. Cij] jes
 40 Haus, das da solte ein Bethaus sein (wie Christus aus Jesaia Wj. sagt), 3of. 56. 7
 machen sie zu einem schendlichen Kauffhaus, ja zur Mordgruben der Seelen.

2) Da fiuren sie zu und tryebens al abgötterey, hatten fehl und opferten ym Tempel der meynunge, Gott mußte yn dieser opfer halbeun den hymel gebenn, und machten also eyn schendlich kauff hans aller abgötterey aus dem Tempell, welcher doch furnemlich nicht umb der opffer will gebauet war, sunder Salomon hatte yn zum bett geordnet, wie den ahn iij. buch der König angezeygt wirt. 5

Darumb auch wen sie im Creucz und leyden waren ader gefangen weg gefureth wurden und betten woldenn, kerthen sie yre angesicht zum Tempel, den also hatte Salomon den Tempel gestiftt und Gott auch vorheffen, das ehr erhören wolt aller gebet, das sie thun wurden ahn dyeser sthet, wie es darnach auch Esaias anzeyhet und Christus hie anzeygt, den also lautenn die wort: Herr, wen dein volck wirt hieher komen und betten, so wolstu sie erhörem. Es sthet nicht: wen sie opfern werden, Drumf solde der Tempel heffenn ein beth hans auch aus seyner erstenn stiftunghe, doch nichts desther weniger lyeffen sie das anstheun und machten darans ein schlacht hans und Reuchhaus wider den befelich gottes, wiewol yn das auch wer hingangen, so sie den glaubenn ahn den vorheffenen Messian nach anzeyhungt der propheten mit getryben hetten. 15

5 Cap: 8: r

Dr) Denn dieser Tempel war auch erstlich nicht furnemlich gebawet umb des opffern und schlachtens willen, wie im dritten buch der Könige am viij. klar geschriben sthet, Denn der König Salomo selb, der in gebawet hatte, da er kniet und bettet, den selben weihet und ordnet zum Gebet und spricht daselb: wenn etwo theurung, pestilenz oder ander unglück iber dein volck komen wird, und sie hieher komen werden oder sonst die hende ausstrecken und beten zu diesem Hause und deinen Namen anruffen etc. so woltestu jr gebet und flehen hören im Himmel, Nicht spricht er: Du woltest jre werck und Opffer ansehen, das sie viel kelber und schafe oder reuchwerck in diesen Tempel bringen, sondern jr beten und flehen woltestu hören. Also hat er selb den Tempel gestifttet furnemlich zum Gebet, sonderlich das in der not geschehen solt, wenn sie umb jrer sunden willen gestrafft würden, wie er durch dasselb ganze Capitel sagt, Das es nicht hat können heißen verdienst jrer guten werck oder opffer. 25 30

Darumb istz recht und war, das der Prophet Jesaia und Christus hie auch sagt: 'Mein Hans sol ein Bethans heißen' etc. das sol furnemlich sein name sein, dazu es auch Salomo gebawet hat (ob er auch wol darin geopffert), und seine eigen wort lauten allein auffß beten und Gottes quedißs erhören, das dieses solt sein endlicher brauch und ordnung sein und heißen ein Bethaus aus seiner ersten stiftung. 35

Al aber lassen sie solchen brauch anstehen, Ieren das volck nicht, wie es beten sol, sondern machen nur ein Reuchhaus und schlachthaus darans, Wiewol

Z] Aber sie betethen nicht, lerethen auch das volck nicht bethen, Sondern weyßten sie allein auff die opffer, darumb wartz yemer erger, dieweyl sie das volck so felschlich unterrichtethenn. Sie solten gesagt unnd gelhert haben: Lieben leuthe, kompt also in den Tempel, das yr gottes wort höret und dem
 5 glaubet, auch das ir gott an ruffet und beteth, Last opfern opfer sein. Wyl aber ymandts opffern, so thu ers ane nachteyl des rechten Gottes dynstz, und das wehr recht gewest.

Domyt nu aber, weyl sie sulchs nicht thetenn, dhyer grewel auß der kirchen gestossen wurde, So kumpt der herr und kherets alles umb und stellet
 10 sich als ein ernstlicher Richter, wyl yrem grewel nicht mehr zu sehenn und sagt: der Tempel yst nicht ein vihe stall, hunder ein bethhaus, und zeygt ynen widerumb die rechte weys Gott zu dyenen, ezeygt ahn, who die ver-

Dr] Gott das auch hette können leiden, wo sie dazu gebetet oder das Volck zum beten gewiesen hetten. Aber sie trieben allein auffz opffer on die lere und
 15 anruffen, Daruber ward das Haus zu nichts anders denn zu [Bl. 64] einer Mordergruben. Denn damit verderbten sie die armen seelen, das sie nicht lereten beten und anruffen, wie sie solten gethan haben und gesagt, wie die lieben Propheten, Item David und Salomo selb: Last opffer opffer sein, Es ist Gotte nichts umbz opffer zuthun, Wie Psal. I. 'Ich wil nicht umb deines
 20 opffers willen mit dir habdern', Sondern darumb solt jr hieher komen, das jr Gottes wort höret, lernet recht glauben, beten und anruffen etc. Das thaten sie nicht und doch feindlich pocheten auff iren Tempel und opffern etc. lereten die Lcut on glauben und anruffen Gottes sich darauff verlassen, damit sie nur dieselben macheten zu jrem nutz und genies. Bl. 50. 8

25 Darumb kompt nu Christus und wil solchen wußt aus dem Tempel reumen und segen, Dis Haus (spricht er) ist nicht dazu gebawet, das es sey ewer Viehstal oder Tauben haus, sondern dazu ist es von Gott geordnet und angenommen, das es sey sein Bethaus, da man in anruffen sol, und er dabey sein und hören wil, Darumb auch zu der zeit das Jüdisch volck allenthalben,
 30 wo sie waren in aller welt, wenn sie beten wolten, mussten das angesicht gegen dem Tempel zu Jerusalem wenden, auch da sie gefangen im elend waren, und der Tempel jurstöret war, und also allezeit jr Gebet heßten an diese stet umb der Göttlichen ordnung willen, die sie auch angenommen hatten, das sie da solten beten, und er sie wolt hören.

35 Aber nu sie solcher stiftung und ordnung vergessen und die selbe verkeret, fur Gottes Bethaus jr eigen Kauffhaus draus gemacht, so kan er es auch nicht umbgehen, Er muß mit seiner Heimsuchung komen und den Tempel wider reinigen von solcher Mordgruberey, auff das den armen Seelen geholffen werde, und sie von der lügen und verführung zur erkentnis der warheit und

22 und doch feindlich pocheten] und pochten doch f. B

Z] heischung zu synden sey. Nemlich das sie do im Tempel betten soltenn. Den also hatte Gott den Tempel angenomenn, das ehr darinne wolte yr gebeth erhörenn.

Oben also ghetz iczt zu unsern zeehten auch zu, wyr predygen den rechtenn glaubenn ahn Christum, auch die reyne Lehr des Euangelii, und wie wir rechte Christenn werden sollenn, Christo glaubenn und unser trawen und zuvorsicht auff yn allein seezenn, darnach in anruffen in allen nöthen, und wiewol solchs alles yn der alten kirchen auch im brauch gewesen ist, Idoch hot uns dyese und vyl mehr schone gabenn des Pappsts saezungen und der Mönchen fundlern alles entnomenn.

Ich bin auch 15 Jar ein Mönch gewesen, aber gleichwol habe ich die ezeit kein recht vatter unser gebeteth, wie wol ich den ganczen psalter fast

1 synden] freyden

Dr] rechtem Gottesdienst gebracht werden, das es billich heißt ein gnedige, heilsame Heimsuchung der Seelen, ob er wol über die Versürer zurnet [Bl. D] und sie straffet, das sie von irer Kremeren abstecken sollen. Solche Heimsuchung gehet iht (Gott lob) auch unter uns, Denn es wird ja durch Gottes gnade rein und lauter gepredigt von rechtem Gottes erkentnis und Gottesdienst, wie wir sollen Christen werden und unsern Heiland Christum im herzen haben durch den Glauben Und darnach aus solchem herzlichem vertrauen Gott anruffen in allem anliegen und nöten, Und ob wir wol iht kein eufferliche stet oder Tempel haben, da er sich an gebunden habe, Denn sein Tempel oder Wohnung ist, soweit die Welt reichet, So bleibet doch der brauch noch, das man auch stet oder heuser hat, da die Christen zusammen komen, Gottes wort zu handeln und in gemein miteinander zu beten etc.

Das thut unser Bepstlich Pfaffen und Mönchen volck nicht, sondern beide, die Lere und Gebet, verkeren und zerstören und auch lauter Mordergruben aus jren kirchen und Clostern machen, Ja, es kan kein Mönch oder Pfaff anders thun, das weis ich und hab es selbs erfaren, Denn ich bin auch funffzehen jar ein Mönch gewesen und habe teglich Messe gelesen und den psalter gebet, das ich in auch auswendig wuste, Und doch in dem allen niemal also gebetet, das ich mit solchem herzen oder gedanken hette können mein Gebet sprechen: Lieber Gott, Ich weis, das dir mein Gebet wol gefellet und gewislich erhört ist, Sondern also stunden meine gedanken: Ich hab meinen gehorsam. des Ordens und der kirchen gehalten, meine Messen gelesen, meine sieben zeit gesprochen, Wuste nichts, wie ich mit Gott daran war, ob im solch mein werck angenehm were.

Al bin ich der besten einer gewesen, der solchs mit ernst und andacht gethan, Und hab doch niemals ein Gebet recht können thun und mit meinen

25 und auch] und sie machen auch *usw.* 1:

2] aufwendig kunthe und gelernet hatte durch das oft plappern, den ich nam michs hefftig ahn und war nicht ein fauler pater. Gleichwol hab ich nye bey mir kunnen schlheffen, das es gott angenehm und gefellig gewesen wber.

Also haben sie alle gethan, thuns auch noch, ghen hin und halten Mess,
5 verkenffens dyr und sprechenn, es sey Gott ein angenehme werck, so doch weder ehr noch du gienbest.

Nhu kumpt der herr, visitirt und sagt: das heist nicht recht Mess gehalten, das sie ein opffer sey vor die todten, wo hastu das gelejenn? Ja, sprechen sie, hsts doch unser alder glaube. Do schlahe der Teuffel zcu. Das
10 hst der alte glaube, wie droben gesagt, das du nemesth den Leih Christi um brott und seyn Blut um wein zu vorgebungk deynrer sunde, und wen du bettest,

2 michs] nichts

Dr] Messen teglich Gott gelestet, das ich wolt Gotte seinen Son opffern und durch solch mein werck sein guade verdienen etc. Aber unser Papisten machen es noch viel erger, weil sie ire Messen auch verkenffen und alle [Bl. Tij] Kirchen
15 mit solcher Kremerer gefullet und sagen, das solch werck sey Gott angenehme und verdienstlich dem, so es thut (ob er gleich on alle andacht und guten fursah, ja auch in todsunden ligt) und anderen lebendigen und todten, fur die es gethan oder gemeinet wird, So er doch selbs solches nicht glaubt noch die andern.

All aber iht auch kompt ire Visitatio, da Christus solchen Grewel
20 angreiffet und anseheth seinen Tempel zu reinigen und spricht: Das heist nicht recht geleret noch geopffert oder Messe gehalten, das du dahin trittst, weiffest nicht, was du thust, und wilt doch (wie du sagst) Gotte seinen Son opffern fur lebendige und todten, und dazu solches verkenffest, Denn das ist nicht der einsehung und ordnung des Sacraments gemes, ja es ist ein greuliche Gottes
25 lesterung, Christi leib und blut opffern wollen, dos er uns gibt zu essen und zu trincken, den Glauben zu stercken, das wir durch sein blut und tod on unser werck und verdienst vergebung der Sunden haben.

Sie scharren sie gleich wie jene mit jrer alten Geigen: ja es ist unser althergebrachter Glaube, und die Kirche hats nu lang also gehalten. Da
30 schlahe kein gluck zu, Weistu nicht, das Christus also sagt (wie du selbs in der Mess liest und selbs auff diese wort deine Messe sehest): 'Der Herr Ihesus in der nacht, da er verraten ward, Nam das Brot, dancket und brach es und gabs jnen und sprach: Nemet hin und esset, das ist Mein Leib, der fur euch vergossen wird. Desselbigen gleichen nam er den Kelch, gab jnen und
35 sprach: Trincket alle daraus, Das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem blut, das fur euch vergossen ist' etc.

Da stehet der rechte alte Glaube, Da horestu nichts von deinem opffern, sonderu Christus heisst dich essen und trincken und diese wort mit glauben fassen und Gott dafur dancken, das du kanst das Vater unser recht darauff

2] das du auch das Amen darauff sagst, das ist: festiglich glenbft: Herr, dis mein gebeth hastu gehört.

Das thun unser Cardinel und byschoff nicht. Sie bethen nicht, den do yst kein gottes wort, kein glaube, kein gebethe. Wen nhn die visitation kumpt, so thann sie sulchen unflat yn der kyrchen nicht leyden. Den ich kan nicht zugleich eyn sulcher omechtiger Mnnch bleybenn, wie ych vorezeyten war, und ein Christ, wie ich iczt gott lob bynn, ych kan nicht ein prediger gottes worts sein und myt lügen umb ghen, den die ezwey leiden sich nicht bey eyinander, lügen und die warheynt, sie können nicht beyde yn myr rugen, der Teuffel und der heylige geist, das betthe ist yn beyden zu klein, eyner muß dem andern weychenn. 5 10

Darumb so hebt sich auch der hader. Wyr predigen das rein Euan- gelium, welches die greuliche abgötterey nicht leyden than, so heysen siez feczerey und schelten unsz feczer und sagen, yr menschn thandt sey der alte

Dr] sprechen und sagen: Ich habe gebetet und weisz, das du mich erhörest. Das vermag gewisz= [Bl. D iij] lich kein Bapst, Cardinal, Bischoff, Pfaff oder seine Geistlichen, die da hoch her rhimen und scharren vom alten Glauben oder Religio und wissen doch nicht, was Religio, Glaube oder Gottesdienst ist, und mit irer öffentlichen that bezengen, das sie nichts sind denn Seelenmörder (weil sie nichts recht leren, wie man gleben und beten sol) und iren Band neeren mit prebenden und zinsen, darumb sie ire Messen und Möncherey ver- 20 kenffen. Da ist kein Glaube, beten noch einiger gedanken rechtes Christlichz Gottesdienfts.

Sihe, das richtet die Visitatio an des HErrn Christi, welcher so da kumpt und alles guts bringet, kan er den unlust (so der Teuffel in die Kirchen geschmissen) nicht leiden, er mus die lügen, so die Seelenmörderey ursachet, außsternbern, Denn es kan nicht beides beieinander stehen, Das ich solt ein Mönch bleiben und doch Christum (wie iht) predigen, Es mus eines dem andern weichen, Das bette ist hie zu enge (spricht Jesaia xviiij) und die 30 decke zu schmal, das nicht bey einander können rugen Warheit und Lügen, Christus mit seinem Glauben und der Teuffel mit seinem Unglauben.

Darumb mus wol folgen diese gnedige Visitatio (sol anders Christus nber den Teuffel oberhand behalten), das er die Kremerey mus abthun, Aber weil der Teuffel seine Lügen nicht wil auffgedeckt und die Welt wil iren willen haben, so hebt sich (wie gesagt) der hader darob, wie wir fur augen sehen und erfahren, Wir predigen ja nichts anders, denn wie man recht gleben und Gott anruffen sol, wie Christus in seiner Kirchen wil gepredigt und gethan haben, und thun das fur unsere Bisschove und Pfaffen, weil sie es selb nicht thun wollen. Das können sie nicht leiden, verdammensz Keczerey, verfolgen und morden sowiel frome Christen darumb (darin sie viel erger sind denn die Pfaffen und Phariseeer zu Jerusalem). 40

Z] glaube. Wie alt yst ehr den? yrgent czweyhundert yar? yst den der nicht elter, der in die 1545 Jhar gestanden ist? noch sol man ins nicht sagen, aber man muß nicht dazzu schweigen, es muß der alte schalck entdeckt werden, und muß angezeigt werden, wie sie so gröblich irren, den es ja, wie sie meinen, kein alter glaube ist.

Als das ich des ein Exempel gebe, ich gedencke noch wol, das Sant Annen walffarth hie nicht bekandt war nnd andere vyl mehr, die ich gedencke zu meiner ezeit auff komen sein, noch sol es der alte herkomenn glaube heysfenn, ich dencke noch, das die Rosen krenz zc. nicht gewesen sein, noch solt alter glaube heysfenn, der doch nicht so alt ist als ein man von sechzig Jharenn, und unser glaube an Christum sol ein unrechter und newer glaube sein, so doch alle propheten, Christus selbst und die aposteln eben den glauben und

6/7 Sanct Annen walffarth r

Dr] Fragstu, Was sie doch des fur ursach haben? Antworten sie, Das es ist wider [Bl. 14] den alten hergebrachten Glauben. Was ist das fur ein Glaube? Was der Pappst mit seinen Pfaffen und Mönchen gleubt, Wie alt ist derselb? Zwey oder dreihundert jar, von dem an, da sie jr eigen Concilia zu Rom gehalten und gesetzt, was sie gewolt haben, fur Artikel des Glaubens. Hie frage ich: Ist solcher Glaube denn nu elter und besser worden, das er billich der alt hergebrachte Glaube und Religio mag heissen, weder der, so von Christo selbs gestift und herkomen? Schreiben wir doch alle nicht von dem Pappstum zu Rom, sondern von der geburt unsers Herrn Christi nu mehr den 1500 jar, Des sihe dein eigene brieffe an. Sollen denn nu das Artikel unsers Christlichen glaubens heissen, die nicht uber 200, ja der viel nicht ein hundert jar alt sind? Wie denn viel newer Pappstlicher Artikel auffkomen und eingerissen sind bey meinem gedenccken, Denn ich gedencke noch, das in dieser Kirchen und diesen Landen S. Anna (die man helt Marien, der Jungfrauen, Mutter und des Herrn Christi grossmutter) nicht bekandt war, und S. Annaberg den namen noch nicht hatte, on was hernach S. Joachim, S. Joseph, Unser frauen Psalter, Kronen und Rosenkrantz und seer unzelich viel verrichter Betbüchlin, von den Mönchen erdacht, auffkomen sind, Welches nu alles bey jnen heisset der Alte hergebrachte Glaube. Furwar ein schöner Glaube, der nicht so alt ist als ein Man von sechzig jaren, Und das sol nicht heissen der rechte, alte Christliche glaube, der in der Schrift klar und gewis gegründet, sondern muß in ewigkeit heissen und bey Leib und leben verboten werden, denselben anzunehmen oder zu bekennen.

Ists aber nicht verdrieslich, das des HErrn Christi wort, ja der heiligen Propheten und Veler von anfang der Welt, bey denen, die sich Christen rhümen,

2] das wort gelernt haben und gepredigt, noch solß neu heysßen, wir habenß ja nicht ertichtet, sihe dues selber ahn und seeze denne byllen auff die Naseu, du wirfts hie nicht anders finden, und es sol new sein, hrer aber alt. Wie alt yst ehr den? etwas 50 ader 60 Jhar, nach ist ein sehr alter glaube.

Derhalbenn, wie ich vor sagte, muß man nhn hre fundlein vorwerffen, 5 den sie findt tol und thöricht und gar befeßen, wollen sich zu keyner buß beruffen lassenn, schreien und sagenn: New, New, es syndt newe lehrer, und ist ire lehre erst vor czwenzig Jharen auff komenn, so es doch Christus und die propheten geleheret vor etlich tausent Jharen, das erkennen sie und vor- 10 stehens nicht und werden zu Narren drüber.

Was sollenn wir da czu thun? wir mussens leiden und sie sharen lassen. Aber uns laßt wol zusehenn, das wir diese heimsuchung nicht vor- 15 achtenn, hundern trenlich annemen und (wie uns Christus lernet) erkennen.

2] sol heissen ein newer Glaube, Denn wir ja nichts anders predigen noch pre- 15 digen wollen, denn was du selbs in der Schrifft der Propheten und Aposteln liefest, Noch sol man das annemen und halten fur Artikel des Glaubens, was ein jeder unver- [Bl. C] schampfer Mönch teglich ertichtet, davon zuvor niemand, auch die Bisschove selbs, nichts gewußt haben, den gülden Psalter, die sieben gülden Messen und unzeliche Walfarten, zur Eichen, zum Birnbaum etc. Und dagegen des Euangelij lere sol heissen eitel new ding, Warum? Darumb, das 20 sie es vor zwenzig oder dreissig jaren nicht gepredigt noch gewußt haben, Wollen nicht wissen (das sie doch als Lerer der Christenheit andere leren solten), das dieses ist die lere und der Glaube, der vor 1500 jaren von Christi geburt und zuvor von anfang der Welt vor 5000 jaren durch die Veter und Pro- 25 pheten verkündigt und klar in der H. Schrifft gegründet ist, welche sie nicht wollen wissen, sondern unter die hauck gesteckt haben, Gleich wie jene Pharisee und Pfaffen die rechte alte lere und Gottesdienst auch vertunckelt haben, wiewol sie dennoch noch Mose Gesetz fur sich hatten.

Darumb (sagen wir) istz nu umb diese Heimsuchung zuthun, welche ist die predigt des Euangelij, so die vorigen Lügen und betrug des Teufels nicht 30 leiden kan, sondern dieselbe offenbaret und ans Licht stellet. Das nu dawider sich setzen, die ire newe irthum und Abgötterey wollen schützen und nicht lassen zu schanden werden und uns darob versolgen, das müssen wir Gott befehlen, Aber uns laßt doch dazu thun, das wir die quedige Heimsuchung unsers Lieben 35 HErrn erkennen und die predigt zu herzen nemen, so Christus alhie thut.

2] habt gesehen (wil er sagen) die wunderwerk, so ich und meine 40 Apostel gethan, und selbs gegriffen und geschrien, das Gott sein volck heim-
Mat. 7, 16 gesucht hat (wie sie Luce vij. sagen), und habt es doch nicht erkant, das ist: jr habts nicht wollen annemen (Denn Erkennen heiffit nicht allein mit augen

2] Erkennen aber heißt von ganzem herzen erkennen, nicht allein hoeren gottes wort, sondern daffelbigt von herzen annemen, glauben und auch dabey bleibenn. Das, sagt Christus, hastu nicht wollen thun. Drum hab ich müssen weynen, aber laß sehen, wens wirt gerewenn. Aber laßt uns also thun, 5 sie wollen die zeit irer heimsuchung nicht erkennen, so laßt sie uns erkennen. Do ist kein ezweyffel, er wirts inen nicht schencken, Eben so wenig als ers seinem volck geschauckt hot.

Der Papt muß frehlich herhalten wie Hierusalem, do wirt nicht anders auß, geschichts nicht vom Turcken, so geschichts doch mit dem yungsten tage, 10 den du erkennest deyne heimsuchung nicht, ob sie uns schon umbringen, wie sie auch den Aposteln zu Hierusalem thaten, doch müssen sie auch also herhalten. Aber wie der herr zu Hierusalem that, also wirt ehr hie auch thun. Zu Hierusalem schelete ehr die kern sein auß und worffte den weizen, bys es entel spreu waren. Do zunte ehrs ahn und sties alles in hauffen, das 15 kein stein auff dem andern bleib.

Dr] ansehen, wie die Kue das thor anseheth, sondern von herzen sich eines dinges annemen. Wie die Schrift pflegt zu reden als Gen. iij. 'Adam erkante sein 1. Roic 4, 1 weib Gebam', das heißt mehr denn schlecht ansehen oder Kinder zengen, sondern sich als des seinen herhlich annemen), Also habt jr [21. Eij] mich wol gesehen 20 und erfahren und wisset, das ich komen bin euch heim zusuchen, Aber jr habt euch nichts darumb wollen annemen noch davon wollen wissen, sondern das widerspiel thut jr, sehet euch dawider mit wüten und toben und könnet nicht auffhören, bis jr mich, der ich euch heimsuche, aus Creutz bracht hab, Das ich auch nicht mehr bey euch thun kan, denn das ich mus darob weinen, das jr 25 so verblendet und halstarrig seid und ewer eigen heil von euch stoiffet und den endlichen zorn und ewer ewig verderben uber euch füret, Und laßet dawider kein bey raten noch vermanen, warnen noch weren helfen.

Eben das klagen wir iht auch wider unjer Papt, Cardinal, Bischove, Aber wir sehen, das es bey jnen nichts hilfft, was wir sagen, vermanen, 30 straffen, saur oder jusse singen, Aber wie ich gesagt habe, laßt doch uns das erkennen und danckbar sein und fest halten an Gottes wort, Denn wir dürfen auch nicht zweiveln, es wird nicht anders geschehen, Es mus dem Papt mit allen denen, so an jm hangen, endlich gehen wie jenen zu Jerusalem, Thut es nicht der Turck oder etwo ein ander Herrschafft, so wird es in kurz thun 35 der Jungste tag, Ob er es wol iht verachtet und nicht gleben wil, sondern verfolget und mordet drüber die Christen, so jn nicht anbeten, und meineth seine Tyranney mit gewalt zu erhalten. Ja, solch toben und wüten ist eben das rechte warzeichen (wie es bey jenen auch war), das es bald dazu komen sol, das es auch endlich zurstoret und, wie Christus hie sagt, kein stein auff 40 dem andern bleibe, das ist: das jr ding sampt jnen zu grund ausgerottet werde.

21] Also thut ehr im iczundt auch. Er drißchet vleyßig und samlet den gutten weizen zu hauff, schelet fein die kern heraus auß den klöstern und junst aus dem bapstthum, und wen nñu das geschehenn, das ehr alles hot außgedroschen und den gutten weizen von den spreuen gefündert, das nñu nichts den eytel spreu sey, so ist es gewis, es muß angehen das feuer, der Bapst muß herhaltenn. 5

Darumb, Liebenn frendt, laßt uns das wort gern hoeren und annemen und sehet zu, das wir wol gerüstet seyn yn der heiligen schrifft, und sonderlich ir jungen gefellen, ghet vleyßig in diese visitation, studirt getrost, das gott der herr auch leuthe habe, die im das korn helfen ausdreschen, helfft die schulen und das predigtampt erhalten, auff das die armen leuthe, so nicht lesen können, auch zeum glauben komen mögen. Deine besoldungk ist gros, du host schon einen stul bereidt yn himel. Dazzu haben wir auch herliche vorhejschungk, das wir dort regiren sollen uber alle Creaturen, uber Sundt, todt, teuffel und hell. 10 15

Dr] One das Gott noch feuberlich und leise anseheth, Schlegt noch nicht mit dem schwert drein durch krieg und blutvergiesen, sondern locket die Leute erzu durch sein wort, reinigt und seget also die klöster und Stifte und die feinen fein ausschelet und sondert von dem andern hauffen, Wie er dort auch that, Da er das gute korn aus gedroschen in seine scheuren gesamlet hatte, wolte er darnach nicht lenger ledig stroh [Bl. 63] dreschen, Sondern da nichts mehr denn lauter spreu da war, zundet er sie an uber einen hauffen und machets alles zu asschen. 20

Also drißchet er auch iht und samlet seine kornlin zusammen aus dem andern verdampften hauffen in klöstern und allenthalben in der Welt, Wenn das geschehen ist, und die zerstreueten seines volcks werden zusammen gebracht sein (spricht der Engel Daniel 12.), das er sein korn einbracht, und im Bapstumb nichts mehr denn spreu und ledig stroh wird finden, so wird es auch aus sein, und nur angezündet und verbrennet durch Tureken und hellisch feur, Denn es ist beschlossen, Er muß herhalten, wie die Schrifft von jm ver- 25 30 kündigt hat.

Darumb, Lieben freund, laßt uns zu dieser zeit der guedigen Heimsuchung Gottes wort gerne hören und lieb haben, Sonderlich was junge Leute sind, die solchs erleben werden, das Gott mit einer andern Heimsuchung komen wird, wie er zu Jerusalem komen mußte, da sie die erste Gnadenzeit nicht wolten erkennen, auff das jr in der heiligen Schrifft gerüst seiet und können euch trösten und auch wehren und auffhalten wider künfftigen zorn und unglück. 35

Denn sol man solchem entlauffen, so wird uns nichts ublich helfen, denn das wir Gottes wort mit ernst meinen und das selb helfen mit allem vleys erhalten fur uns und unser Nachkomen, Sonderlich durch erhaltung guter 40

7) Drumb laßt uns nñ zu samen thun, daß wir bey dem bleiben und
 helfen sollndt die kornlein ausdreschen und samlen, auff daß, wen sie nñ
 gefamlet syndt und die sprew alleine, als den wirt Gott die sprew auflecken
 nñt ewigem, hellischen feuer und uns, die wir an yn gehangen und seinem
 5 wort geglaubet, daß ewyge leben schencken. Dazey helff uns Gott allein.
 Amen.

Dr] Schulen und auffziehung der jugent, Denn daß sind die pflanzlin, dadurch die
 Kirche Gottes als ein schöner Garten erbatet und fortbracht wird. Darumb
 sind wir alle, so Christen sein wollen, schuldig mit allen trewen mit dem, so
 10 wir vermogen, dazu zu helfen und furdern.

Ob wir, die wir in diesem Ampt Christo und seiner kirchen dienen,
 nicht alle gleich reich sind als Juristen, Medici und, die mit andern sachen
 und hendeln umbgehen, So laßt uns begnügen an dem, daß uns Gott gibt,
 und jm danken, daß wir [Bl. 64] kirchen und Schulen haben, da es unsere
 15 kinder und jugent und die armen ungelerten auch mögen hören und erzukomen,
 Du bist uberreich genug, so du ein fromer, trewer Seelforger oder prediger
 wirst, Denn du hast schon bestellet einen Stuel im Himmel, der anders gezieret
 und viel herrlicher ist denn aller Keiser und Könige, da du wirst hoch iber sie
 sitzen, erhaben und geehret iber alle Welt und beide, Teufel, Papsst und alle
 20 Feinde, zu deinen fussen zur Helle verstoffen sehen, Denn wir haben des
 reiche, gewisse verheiffung genug und wissen, daß sie uns nicht seilen. Darumb
 laßt uns allesampt, beide, Lerer und Schüler, auch zur zeit dieser Heim-
 suchung Gotte helfen seine kornlein zusamen bringen, ehe denn der endliche
 zorn angehe, der die sprew ewiglich anzunden und verbrennen wird.

25

FINIS.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

13]

DOMINICA XIII. quae erat pridie August:

Gal. 3. 15 ff.

Galat: 3.

Haec Epistola est ardua et sublimis pro simplicib[us]. Haec culpa nostra, non Doctorum piorum. Certe billich, ut ista phrasis cognita esset. Et ideo scripta Epistola, ut discamus et urgeamus. Sed est nobis, cum
5
audimus, ac Tartarum audiremus. Sed ut domestica illa intelligitur, ita haec phrasis Ecclesiastica. Die sprach ist verlor[n]. Si hodie praedicarem hanc Epistolam Romae. Parisiis, putarent me Tartarum. Sie in aurib[us] meis sonnit, als solt ich stein und dorn fressen. Sed ist nicht recht, Das man un[ser]s h[err] Got[s] sprache nicht versteht, wie er mit uns redet. Certe
10
Epistola est, quam deberemus intelligere. Est dives Epistola admodum. Ist der handel, quam semper tractamus, quod per legem et opera non iustificamur. Sed per alienum opus Christi et mera misericordia. Paulus hat zuthun mit den bösen, halstarrigen Jüden, den wars angeboren und eingeseuget Lex et opera eius. Das solten die Apostel den Jüden ansprechen, quod per
15
eam non iustificaremur. Das gieng schwer an, und haben sich dran gestossen 1500 et adhuc wollen weder sehen noch hören, quod so spottisch sol de lege sancta reden, quod non helffe contra peccatum et mortem, sed faciat, utcunque

81
Gal. 3. 15 ff.

Dominica 13. Gal. 4.

Diese Epistel ist wol zu scharff und hoch für die gemeine predigt, Ist
20
aber nit ihr schuld, sondern unser und unserer prediger und Bischoff, die es so gemacht habenn, were billich, das diese sprach den Christen verstentlich were, wie sie auch den Bischoffen zu lernen und treiben befolhenn. Aber nu horen wirs, als horten wir Tattern reden. Es ist der Teuffel, der das buch unter die hauck gesteckt und ander ding geleret. Daher dis buch unverstentlich worden,
25
Denn auch ist solchs wunderlich wurd lauten inn des Paps[ts] ohren, gleich auch wie michs gedaucht, da Ich ein Junger Doctor war, Es solt aber nit bey uns Christen sein, gleichwol muessen wirs lesenn unnd horen, weyls der Sontag gibt, Ist aber ser reich und auff eine predigt nit aufzulegen. Ist der
30
hadder, das wir nicht konnen gerecht werden durchs gesetz, sondern durchs
andern werck und lautter guad. Nu hat S. Paul und andere Apostel zuthun mit dem halstarrigen voldt der Jüden, den wars angeborn, eingeseuget, gepredigt und eingestorben das gesetz, das soltten ihnen die Apostel ansprechen, das sie nit durch gesetz selig wurden, daran haben sich bisher gestossen, wollens nit leiden,

R] stark und zornig, hoc illis impossibile. Sie Apostolus ex scriptura gründlich gehandelt, quod Lex sancta, bona Rom. 7. Sed ligt dran, wers halten und thun kund. Ze solten wir das nicht? Num daret Deus legem, quam facere non possemus? Du bist ein kexer, blasphemias Deum, qui dedit legem. Non persuaderi, quod haberent legem, opt[imam doctrinam, sed non praestarent literam. Das kunden sie nicht hören. Nos habemus intellectum und freien willen. Ergo possumus facere. Gravem actionem habuerunt Apostoli cum Iudaeis. Est verbum divinum Lex. Wir haben gut thun gegen den Aposteln. Nos non agimus cum Israel, qui mit lege begabt. Sed nobis negotium mit dem volck der tollen Geigen i. e. Doct[orum Theologiae, disselbe ist schlecht ding, ist iuen schon tod, ist narrenwerck, somnia humana, decreta. Nemo potest opponere: Quod doceo, est praeceptum Dei, nec papa nec Scholae. Si possent hoc, müsten wir den finger auff's maul legen et ne mutire. Quia si hableremus: Deus praecepit, ut papae auseultemus. Et ipse seit, quod mendax und verzweivelter hube, et Doctores der tollen Geigen etiam norunt, das ir ding non verbum Dei, sed somnia sua, quae in Ecclesiam geschmissen. Et tamen stehen drauff: Es ist so lang gestanden, gehalten. Ergo &c. Nihil ad me. Es habe lang oder kurz. Oportet afferas Dei mandatum. Tempore Apostolorum non erat papa mit seiner Sackpfeifen. Scriptura pro nobis contra ipsos, und ir ding ist eitel tod. Noch wilz nicht fort gehen, adeo malignus Diabolus. Econtra Apostoli eoguntur fateri legem praeceptam a Deo et datam populo Israel. Das ist recht. Quare reiieis ergo? Non so

S] das man so schimpflich vom gesetz reden sol, als tuchte das gesetz nicht zur seligkeit, ja als merete es die funde, Darwider musten nu die Apostel kempfen und dis hart treyben, das gesetz zur seligkeit nit furderlich, wie solt gott uns ein gesetz geben, das uns nicht selig macht? Du lesterst gott &c. Also waren sie schwer zu bereden, das leut weren, die wol das gesetz hatten, aber nichts darvon hielten. Das ist ihn ein schwer handel gewesen mit den Juden, weyl sie das gesetz hatten, wir haben iht gut thun, wiewol es uns saur gang wird, doch istz nichts gegen den Aposteln, Denn wir haben nicht zuthun mit dem gesetz, sondern mit den schmeichlern der tollgey inn hohen schulen, Do kan Ich noch sagen, das menschen trewm sein, das kan Ich iht sagen, und ir kan mir nit widerstandt thun, kan nit sagen: Das ist gotts wort, Du mußt haltten, wenn sie das thun kunthen, so musten wir den finger auff's maul legen und schweigen, Bapst aber weiß wol, das er ein lügner ist und nit sein thun aus der schrift beweisen kan, sondern das ers inn die kirche geschmissen hab, ob sie schon sagen, das lang gestanden hab, Aber darnach fragen wir nit, sondern er mus bringen, das Gott geboten hab, Deun zur Apostel zeit war kein Bischoff, Bapst &c. noch tollgey, sondern hernach inn die Christenheit komen, noch wollen sie nicht darvon lassen. Aber hie ist ein schwerer streit, das die Apostel müssen sagen: Ja, ihr Juden habt recht, ihr habts gesetz von Mose empfangen, ist

E]ndlich, ut vos intelligitis, dico, quod prodesse non possit ad re[m]issionem
 peccatorum, ut putatis. Est bona praedicatio, w^{er}s nur halten kund. Vos
 datis virtutem legi, quod per eam possitis salvari. Hanc intelligentiam Deus
 non dedit ei. Quid ergo haberi oportet amplius, ut salvi fiamus? Hodie
 Christus: Gehe hin, thu^s nur. Sed ubi vir, qui facit? Tu non. Oportet
 tamen fieri, cum tam saneta, divina, et non iuvat, sed arguit et aecusat, quid
 Cat. 3, 17 ergo iuvat? Ibi Paulus dicit: Got hat dafur gebawet 430 jar und schir ab
 initio hat lassen außgehen non legem, sed Euangelium. Discernendae istae
 duae doctrinae. Lex, quae iubet, ut tu facias. Et Lex contra me testatur,
 quod bona, sed non praestem eam. Alteram doct[ri]nam non praeceptorum, 10
 sed quid Deus mecum facere velit. Haec est doctrina promissionis, quae
 sonat: Hoc ego faciam. Qui hoc discrimen bene sciret, quod ad verba
 attinet, scimus hoc discrimen. Lex data dazu, wa^s du thun solt, promissio
 non docet opera, sed Dei, wa^s er dazu thun wolle. Istas duas doctrinas
 optime doceremus intelligere, ut tenemus quotidie sermonem in Deo. Sed 15
 ist leider nicht so. Si inspicis papam et suos, non literam invenies. Primum
 cum tractaremus promissionem, dicebat quidam: Quid, quod omnes nostri
 Doctores de ea nihil intelligunt? In tota schola ne literam de promissione
 nec fide. Nullus Doctor, pfarh[err], Imo papa, Cardinales tenent discrimen
 legis et Euangelii. Est doctrina Christiana et intelligentia, qui Christum 20
 non norunt, ignari. Ich hab ir kunst mehr quam 20 jar studirt. Si all
 zusammen geschmelzt, non scirent unum sermonem. Nos dedidicimus Ap[osto-

s]gotts wort, warumb verwirffstus denn? Ich verwerffs nicht, sondern sage:
 wehl es nicht kan gehalten werden, so mus ein ander helfen, Den zusatz,
 das du das gezeht haltten kanst, als konne dir^s helfen, das du fur gott gerecht 25
 Cat. 3, 17 werdest, den Zusatz hat gott nit besolhen, Ja, sagt Er doch: 'Hoc fac et vives',
 Ja thu es, du bist aber nicht der man, der^s thun kan. Ob^s nu schon heylig
 und gottlich ist, kan dichs doch nicht from machen, Drumb hat gott zuvor-
 gebawt 430 Jar zuvor, Ja von anfang hat er ein verheissung, Ja wenn wir
 das recht konten discerniren gezeht von verheissung, beides ist gottes wort, aber 30
 ein gros unterschied, Die ein jagt, was gott mit mir thun wil, die ander,
 was Ich thun sol, wer die unterschied wol lernet und die sprache faßete, dem
 were geholffen, Geseht ist dahin geordenet, was du thun solt, aber verheissung
 leret, was gott thun wil. Solche sprache soltten wir sowol wißen als essen
 und trincken, aber es ist leider nit also, wenn wir ansehen die meister der 35
 Thologey auff der Sackpfeiffen von Rom, hast nit ein wort davon, nicht ein
 buchstaben von der verheissung oder glauben findestu inn den tollgiss. Papst
 kan auch nicht unterscheiden aus seinen buchern gezeht unnd Euangelium, sie
 mußens auß unsern buchern holen, Sie konnen auch nicht aus der Epistel ein
 Sermon nemen, wenn sie alle ubereinander sehen, Drumb lern widerumb die 40
 sprach. Gott hat zweierley ler, ein^s heist sein gottlich gezeht, Die ander gottlich

R] lorum linguam. Duplici doctrina nobiscum loquitur Deus. 1. Lege, quid nos faciamus, ut Decalogus ordine. Das soltu so rein et plene, ut Deus non possit damnare te. Das wirstu lassen, quia in peccatis conceptus, natus. Heben wol an, et tamen impatientia, Geiz ꝛ. Sic nec iustificat Lex nec potest, Non culpa sua, quia bona, sancta. Sed nostra culpa. 2. promiss[i]o ^{935m. 7, 12} i. e. Euang[elium], quod dicit: Cum Lex ist dir zu starck et debes servare von ganẏem herẏen, Cum agnoscis tibi impossibile, dabo aliam doctrinam, non abrogata altera, Sed zuhilff, Das sol mein verheißung sein, quam Christus affert, qui sub legem se dedit. Hoc discrimen nullus papista tenet. In nostris regionibus pueri 10 annis norunt. Ita docent: Est Lex naturae.¹ Postea Moses cum sua, post Christus attulit novam, quae est Euangelica. An non coecitas coecitatum, Thorheit uber torheit, quod ex Euangelio faciunt legem? Si cessaret Lex moralis, unde habent iuristae? Si quis stilt, mordet, ibi carnifex gladio. Est eadem cum lege Mosi naturae. Item faciunt 12 consilia.² Hoc didici mit grosser mühe und unloft. Ipsi: Lex docet patientiam et post aliqua dari, quae non tenemur servare. Lex Euangelii nova, Mosi, Naturae. Ibi non intelligunt, ut possint discernere Legem et Euangelium. Faciunt Christum Mosen. Haec leguntur in libris ipsorum. Non ergo apud eos promissio nec fides promissionis. Christus, qui promissus et fide apprehenditur. De hac nihil est. Gratianus vult dicere, quae differentia inter iura et leges. Nescit, quid dieat, post inquit: Euangelium est. 'Quae- ^{Matth. 7, 12}

¹⁰ docent mit 9 papista durch Strich verb

¹) Decr. I dist. 1. ²) Vgl. Realencykl. für prot. Th. u. K. ³ Bd. 4, 274 ff. Lutheri op. rar. arg. (francof.) IV, 450.

S] verheißung, Die eine geht dich an, du solts thun unnd so rein, das dich gott nicht kan verdammen, Das wirstu lassen, Denn du fur Sunden nit kanst darzu komen. Die ander lere heist verheißung, Euangelium, Die sagt so: weyl dir das gesez zu schwer ist, und nicht haltten kanst, ist dir nit möglich, so wil Ich dir ein ander lere zu der geben, das sol die verheißung sein meines Sons, der sol das gesez erfüllen und dir helfen. Solch unterscheid wissen weder Munch noch Nonnen noch Papst, Bischoff, Pfaffen, Dargegen solchs inn unsern kirchen gott lob kinderlin wissen. Ist nit eine blindheit? dorffen sagen, das zweierley recht sey, Naturlich und Mosi, Naturlich sey auffgehoben und sey nu Mosi gesez, gleichsam wer Mosi und natur gesez nicht einerley, komen darnach und heissen Euangelium ein new gesez, wenn dich der Teuffel selbs wolt predigen, kont ers nit anders machen. Do ist kein wiß, das sie unterschieden natur, welt, gesez und das Euangelium, Machen Christum zum Regenten, zum Mosen und Stockmeister, Drum ist promissio nicht bey ihn, wissen auch nicht vom rechten glauben. Decret ist ein gut buch gewesen, aber wie weicht der Gratianus fornen herein, weis nicht, wo es hangt noch wandt, Kennet entlich das Euangelium sey: 'was ihr wollet' ꝛ. Ist doch das Mosi und der natur recht, ist ^{Matth. 7, 12}

R]eunqne vultis, ut faciant ho[m]ines.¹ Hæc est naturalis Lex et Mosis. Et prox[im]um tuum diliges. Quomodo ergo idem Lex et Euangelium? Non ergo levis intelligentia Christianorum. Certe phrasis Paulina debet esse nota. Lex mandat, promissio dat et quomodo zuverstehen sey. Duæ pulcherrimæ 5
 cognitiones Legis et Euangelii. und so klar unterschieden, das Himmel und Erden nicht. Lex exigit tua opera, promissio affert Dei opera. Non est opus Christus et Spiritus s[an]ctus. Sed venit ex promissione, quæ sol predigen, quod Christi mors affert Spiritum s[an]ctum in corda &c. Das sol 10
 apud Christianos wol verstanden. Paulus disputirt scharff, enim inquit: Gal. 3, 15 'Humano more loquar'. Promissio certe non debet mutari, quia Dei 10
 testamentum. Facit Christum Deum morientem, qui facit testamentum et moritur, ist zu lang. Testamentum, Seelrecht, wenn einer etwas bescheidet 15
 Gebr. 9, 17 ante mortem, et wird versiegelt, verbrietet, et er stirbt, so hats kein krafft, donec vivit. Testator potest revocare. Sic facit testatorem Deum, qui bescheidet sua bona und stirbt. Christus est, qui testamentum confirmat sua 15
 morte. Das ist Testamentum: 'In semine tuo' &c. Ibi non dicitur: Omnes gentes habebunt legem. sed consequentur promissionem i. e. testamentum Christi, non legem Mosis, facta morte Christi sol mans ansteilen haeredib[us]. Hoc factum mortuo Christo et resuscitato. Ibi confirmatum testamentum: 20
 Mat. 16, 16 'Qui credit et bapt[is]atus'. Da gehet testamentum an und unser opera unter. Hoc testamentum annunciatu[r] toti orbi et eum fide infunditur Spiritus s[an]ctus. Hoc testamentum Dei non videndum, der so geordnet hat, ut

¹ Deer. I dist. 1. Ius naturale est, quod in Lege et Evangelio continetur, quo quisque iubetur alii facere, quod sibi vult fieri et prohibetur alii inferre, quod sibi nolit fieri. Unde Christus in Evangelio: Omnia, quaecumque etc.

Idem nu ein ding Moses und Euangelium und natur. Drumb istz nit ein geringer verstand, die sprach wissen, wie gesetz unnd verheißung zuverstehen sey. 25
 Aber ist, obs schon klar unterschieden ist: Das gesetz zoddert Menschen werk, verheißung bringt gottes werk, den h[eil]igen geist &c. gleichwol istz schwer zu fassen. Das ist nu, das S. Paulus hie handelt, Die verheißung ist gottes Testament, macht hie Christum zum gott und zum sterbenden gott. Testament heist ein Seelrecht, wenn einer etwas bescheidet vor sein tod und solchs versiegelt wird mit zeugen und brief, und er drauff stirbt, Denn durch den tod 30
 Gebr. 9, 17 bringtz in krafft, wie auch ad Hebr: sagt, Also macht er nu hie unsern h[er]r gott zum Testamentmacher, der darnach stirbt und mit sein tod betreffiget. 1
 Mat. 22, 14 Also ist das Testament: 'In semine tuo benedicentur omnes gentes terræ', Solch Testament hat er nach sein tod gelassen, Darumb nach sein tod wirds 35
 Mat. 28, 19 aufgedelt: 'gehet hin, lere[n]t und tenffet alle heiden' &c. Darauß folget der seggen, wenn wirz annemen, Solch Testament sollen wir nit endern, wehls

R] humano generi sol geholfen werden per benedictum semen. Nihil addatur, dematur. Nec in testamento humano conceditur, ut ultima voluntas infringatur. Hoc usitatum in mundo. Cur ergo Dei testamentum mutaretur et diceretur: Lex sol helfen? Hoc est spernere et mutare Dei testamentum.

5 Sic docendum: Ich bin schuldig legem zuhalten. Sed non iustificat. Sed fides in Christum promissum Adae. Per promissionem fio iustus ex Dei misericordia. Das heißt nicht endern, brechen. Sed sine omnibus operibus et lege contingit promissio. Euangelium non est praedicatio et liber legis, ut papistae, Sed praedicatio de hoc testamento, promissione facta Adae, die komen

10 sol durch seinen samen, qui et Deus, qui confirmabit testamentum per mortem. Sic debemus intelligere Pauli phrasin. Sophistae nesciunt, quid doceant. Ex isto textu non facere sermonem eius fingerẽ breit. Facta Abrahae promissio non per multa semina, sed per unum, qui est naturalis filius eius. An adhuc non intelligitis me? 'Ich rede aber davon.' Sequentia verba declarant priora. Gal. 3, 17

15 'Hoc testamentum, quod x. Certe promissio non evacuatur per legem, quia Lex 430 annis data post promissionem Abrahae datam, ubi Deus: 'In semine tuo' x. per hunc dabo Spiritum sanctum et benedicam totum orbem, ut fiant iusti non per legem, sed per hoc semen, ne dicere possint Iudaei: dat Lex salutem. Imo 430 ante donata promissio et semen annunciatum. Quid

20 ego ante 430 fui et feci? Si Deus dedit mihi quid ante 100 annos, Et ego wilz igt im abverdienen. Ipse promisit se daturum benedictionem per semen, et illi conantur per legem. Sic ego feci et omnes papistae: Hoc genus vitae eligam, ut peccatum condonetur. Nihil sunt tua opera electitia, quae Deus

S] gemacht ist, daß der Natur sol geholfen werden, Denn inn weltlichen hendeln

25 leidet mans nit, das Testament gebrochen wirdt, warumb wolt ihr denn das geistlich Testament endern? wolt nu durch geset from werden? Man sol gott sein Testament gar zufrieden lassen unnd nichts dran endern, Abraham ist verheißẽ, Das durch sein samen soltten gesegnet werden alle volcker, Darben bleiben wir, Da lernen wir, Das wir nicht durchs geset, sondern durch die

30 verheißung allein werden wir selig. Solch Testament sollen wir behalten unnd Pauli sprache lernen, damit wir uns nit irren der tollgen geschwey halben, Da sie doch nichts verstehen, was geset oder verheißung oder Testament sey, wie auch Ich vorhin nicht gewußt. Christus sol das Testament sein und solz auch hinaus furen, geset kompt 430 Jar nach der verheißung Abrahae

35 geschehen, Da war die verheißung schon geschenckt, gott hats schon gegeben, ehe du geboren noch verdienet hast nochs geset geben. Wo sind wir vor 100 Jaren all gewesen? wie kouth ich denn igt das Jar verdienen, was er mir vor 100 Jaren verheißẽ hat? Das heißt gotts verheißung veracht, wenn man durch werck wil gerecht werden unnd den himel verdienen. Do her sind komen

40 Munch x. mit ihren selbst ertwelenen werken, wer hat dichs gescheißẽ? Do nim die 10 gebot, hast mer, denn du haltten kauft. Drumb finds toricht

1) non mandavit. Habes legem, ea plus operum requirit, quam potes praestare. Gratias agite Deo, quod scitis, qui iam vivitis, quid Euangelium, Lex, Christiana doctrina. Papistae meritum congrui, condigni.¹ Dei testamentum et promissio, quam promisit Abrahae, Die thut's, Die erschallet. Qui vult salvari, audiat: Ego te redemi, pro te effudi. Sic promisit Deus patri Abraham, ut per meum sanguinem salvareris. Quando praedicatur, tum Spiritus sanctus gehet per sermonem et os in corda, ut dicant: Hoc verum. Darauß wil ich sterben. Et pulchra distinctio legis et Euangelii. Hanc
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995

¹) Vgl. Realencyklopädie für prot. Theol. u. K. Bd. 16, 500, 46 ff.

²) Das fünfte

der Consilia evangelica.

³) Das erste der Consilia evangelica.

S) gewesen mit ihrer lex. Danket ihr aber unserm hert gott, daß ihr zu der zeit geboren und solchs lernu mogt, Denn sie nit verstehen, was geset oder Euangelium sey, reden daher de congrui et condigni merito, wissen nit, was sie plandern. Hore hie, was Christus sagt: Du hast's nit verdienet, sondern durch mein blut, todt werck wird dir geholffen. Ja wenn dis gepredigt wird, so ist der heilige geist und wirckt im hertzen, do geht der segen an. Drumb
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995

R) drauff. Alioqui nullum consilium. Sed mera praecepta. Ideo intelligendum. quid testamentum, promissio, gratia, Euangelium, quod affert per Christi vulnera, sanguinem Spiritum s[anctum] et iustitiam, ut iustificemur per Christum, non legem, quam facere debemus. Sed manemus damnati, nisi
 5 Spiritus s[anctus] veniat per Christum in corda. Quae sequuntur, sunt asperiora. Quid Lex? post clarius. Si esset Lex, quae posset vivificare et tum non opus promissione. Sed scriptum: 'Conclusit'. Scriptura sancta ^{Gal. 3, 22} sagt nein, quod nulla data Lex, quae vivificare posset. Sed quod omnes sub peccato Rom. 3. psal. 51. fui peccator, da ich in Mutter Leib lag. Das ^{Röm. 3, 9; Ps. 51, 7}
 10 heisst legem scharff ausgelegt. Non meretur Lex salutem, quia natura corrupta. Ergo concludit scriptura: Es in peccatis, damnatus, non ideo, ut maneat in damnatione. Quare ergo concludit sub peccatum? 'ut promissio' et. ^{Gal. 3, 22} Das man schreie und seuffze nach dem samen, daß er kome und helffe, ut promissio veniat non per legem, opera, sed per fidem. 'Qui crediderit et
 15 bap[tisatus.' Non: qui operatur, salvus erit. Ergo datur promissio creditibus. Das ist recht gepredigt de lege et promissione. Hoc discrimen bene disce.

S) sonst sind das ander eittel gebot, kein radt, Aber wer wolt dis alles anzeigen? Lern du iht, was Paulus heiße Testament, s[agen], samen et. daß das Euangelium
 20 sey, dadurch wir allein from, selig werden und den h[eiligen] geist empfangen. Nu feret er weiter unnd fragt, was geset[ze] sey, weist seine krafft, daß Sunde anzeigt, Wenn ein geset[ze] were, dadurch wir kontten lebendig werden, was bedurfften wir der verheißung? Drumb schlenst Er: 'Conclusit sub peccatum'. ^{Gal. 3, 22}
 Die Schrift sagt, daß kein geset[ze] uns darumb gegeben sey, daß wir dadurch
 25 soltten selig werden, Sondern es heist: 'In peccato conceptus sum', omnes ^{Ps. 51, 7; Röm. 3, 9} sunt peccatores, kein aufgenommen, Das heist geset[ze] scharff ausgelegt, Geset[ze] hilfft nit zum verdienst der seligkeit. Drumb verdampft uns und sagt: Du mußt verloren sein, aber nit darumb, daß du solt sterben, sondern auff das die verheißung kome, Das Christus kome und sage: Du bist wol verdampft,
 30 laust dir nit helfen, harr, Ich wil dir helfen. Ist also die verheißung gebenn denen, die do glauben. Das heist recht gepredigt vom geset[ze] unnd verheißung, und ligt macht dran, solch unterschied wol zubehalten.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

R]

DOMINICA XIII.

Galat: 5.

Gal. 5, 16 ff.

Ante hunc locum sic docuit, quod liberi simus et non eireumeidi
 Gal. 5, 1 deb[eamus] ut Iudaei et non servare alias leges Mosi, Et dicit: In libertate
 state, modo non in carnis re. Der text macht die ungelerten irre, (Atomodo 5
 liberi sollen sein a lege et tamen alii aliis servire per legem et carni non
 dare occasionem. Qualis haec libertas? et tamen vis non servire per chari-
 tatem, ut caro captiva sit, non abutatur libertate. Dicam crasse. Sie dieo:
 Gal. 5, 16 Spiritu ambulate, tum concupis[cencias]. Si spiritu ducimini, so meine ichs. Ir
 sollt im Geist wandeln et resistere carni, tum vere liberi nec eritis sub lege. 10
 Gal. 5, 19 In dem wird man noch irr, quid tum hoc est? 'Certe opera carnis sunt
 manifesta ut adulterium.' Das verstehstu gar wol. Das were carnis libertas.
 De hac non praedico, das man carni sol raum geben. Non praedicatur
 Evangelium, ut lasse carni zu, ut faciat, quod vult, ehebrenche, itele. Liber-
 tatem habetis a legibus Mosi, a Decalogo, ut non possit damnare, quia 15
 peccatum iam gebunden, gefangen, ut non damnet nec velit facere peccatum.
 Sie liberi. Et Moses sol euch zufrieden lassen, non saeristia, ceremonias.
 Sed meidet peccata, quae contra Spiritum, et wutet, tobt secundum desideria
 carnis. Das were weiter auszustreichen, wie Christiana libertas gethan sey,
 ut non onerentur conscientiae legibus, sed ut 10 praecepta serventur. Si 20

S]

Gal. 5, 16 ff.

Dominica post Egydij Gal: 6.

Ist eine lere von guten wercken, Vorher hat er also gelet, wie wir frey
 sind vom gesetz, das sie sich nicht solten beschneiden noch ander gesetz Mosi
 halten, Darauff spricht er: Ihr seid beruffen zur freyheit, aber gebt dem
 fleisch kein raum. Der text macht die ungelerten irr, wie sie sollen frey sein 25
 vom gesetz, und doch wie sie sollen lieb haben, was ist das fur eine freiheit,
 wenn Ich nicht darff thun, was Ich wil? Darauff sagt Er: Ich wil dirz clar
 gung sagen. Ihr sollt im geist wandeln, so werdet ihr die lust des fleisches
 nicht volbringen re. So meine Ichs, Ihr sollt dem fleisch widerstehen, als
 dann werdet ihr nit unter dem gesetz sein. Dis ist aber dunkel, Darauff seyt 30
 Gal. 5, 19 er klarer: 'Offenbar sind die werck des fleisches, ehebrench' re. das wer des fleisches
 freiheit, davon wil Ich nicht gepredigt haben, als geb das Evangelium unnd
 Christliche freiheit dem fleische den zaum mutwillig zu sundigen. Ihr seidt
 frey vom gesetz, das euch nicht verdammen kan. Aber weiter sollt ihr solche
 Sunde nicht thun, so wider den geist nach dem fleisch toben unnd wuten. Nu 35
 horet ihr sonst, was Christliche freiheit sey, wie man mit dem gesetz die
 gewissen nicht beschweren sol, aber darneben auch dem fleisch nicht den zaum

R) quid reliquum peccati in carne, non imputatur. Sed quod laß zaum, ut possim geigen ꝛ. Sed liberati a peccatis, ut non amplius faciamus. Sed omitto hoc nunc. Sed mirum, quod scribit de sanctis: 'Caro et sanguis' Gal. 5, 17 adversatur et ita, ut non faciatis' ꝛ. Quid hoc? Ich sol thun und thue doch
 5 nicht, daß ich wil. Caro hangt mir am hals et vetus Adam, qui in paradiso lapsus, und tragen in vita hac und konnen nicht los werden, donec sepeliamur. Donec Caro, das wir am hals tragen, lebt und hie isst und trinckt, non cessat bose lust, reget sich und wolt gern sünd thun, bose lust, fleischliche lust wehret man mit dem ehestand, virginitate, viduitate, ne fiat hureret. Tamen
 10 nicht so rein, Man, Weib konnen nicht bey einander schlaffen on schendliche, bose lust. Quisque optaret ita congregi cum uxore ut Adam in paradiso, quando Senes sumus, mus sie anssihoren. Deus propter coniugium convivet, wilß zu gut halten, sie leben besamen, zeugen kinder. Ordinem coniugii sic ornabo, Das sol heißen non peccatum. Sed donatum, remissum, quod Deus
 15 non vult videre, posset. Sine brunst post lapsum kan kein ehe sein. Carnis lust, non tantum libido. In senectute unflätiger lust, als die bosen, neidischen, heßigen, zornigen, geizigen, wie er sich neeren wil, liberos reich machen. Das ist viel ein schendlicher lust carnis, illa non cessat, man kans nicht müde machen ut libidinem, plaerique im halben jar müde, Sed hoc peccatum, Geiz,
 20 das wird je lenger, je jünger, stercker, Je lenger, je erger, je elter, je ferger. Unzucht invenum ist ein schendlich lust, Sed si accipis uxorem ꝛ. Sed haß, neid, geiz, das wird man nicht los. Si hodie 100 fl. scharret, eras gern 200.

S) geben frey zu sunden. Denn wir erloset sind, das wirs nit mer thun sollen. Aber das ist wunderbarlich geredt, das er zum heiligen schreybt: fleisch und geist Gal. 5, 17
 25 ist so hart widereinander, das ihr nit thun konnet, was ihr wollet. Der alt Adam, so im Paradies gefallen und uns angeborn, Der schendlich Madensack, den wir auch hie tragen am halse, der horet nit auff mit bosen lusten, Reget sich, wolt gern funde thun, unkeuscheit und bose luste im fleisch. Man weret ihr mit dem Ehestande, mit Jungferschafft, Wittwenstandt, das nit funde
 30 geschicht, Noch im ehestande istß nit rein, Denn Eheleut bey einander nit schlaffen konnen ohne schendliche lust, ob schon ein jeder wolt bey sein weybe wonen one solche brunst. Oh wenn wir alt werden, so mus ja auffhoren. Aber gott umbß Ehestands willen wilß gott nitt fur eine Sunde anzihen, sein ordnung wil er so schmucken, Das sol heißen nicht funde, obs schon warhafftig
 35 funde ist, es sol eine vergebene Sunde sein, do gott die augen zuthun, Dar-nach inn dem alttter komen auch unflätiger luste, als die bose, neidische, zornige, heßig und auch die geizige lust, wenn einer ein weyb ein 20 Jar gehabt, so hebt er an gelt und gut zuerkragen, Die lust ist viel schentlicher, Denn das laster wirt jhe lenger jhe junger, stercker, Denn das ander mit der zeit ver-
 40 gehet, Das ander, wenn wir alt werden, nimbtß erst recht zu, das schir zu wuntschen ist, das einer Jung sterb, denn inn das schentliche laster gerate,

R] Die bösen Lüfte nemen zu. Libido nimpt mit dem leben abe. Junge Leute sind allzu mild, verschwenden. Sed im alter mangelt bis schendlich laster, horet nicht ehe auff, bis man mit schauffel. Jugent lust posui zum exempel, scilicet brunst, Alten brunst ist geiz. Optandum ferme, ut iuvenes moriamur. Post enumerat ander lust. Wie gehet das zu? 'Haec adversantur, ut non faciatis, quae vultis.' Lasset uns bey den groben Exempeln bleiben. Sic est Spiritus sanctus etiam apud Sanctos, quod brunst nicht ablesst praesertim in iuvenib[us]. Man findet einen fromen Menschen, qui libenter kensch, noch kan ers dahin nicht bringen. Ut ego des wercks halben rein. Sed habeo somnia et füle meinen Adam wol. On solch brunst wolt ich gern sein, 10 carere somniis et pollutionib[us]. Si pulchra puella, maior lust, quam si deformis. Non habet tam puras cogitationes, quando virgo, quam alk weib. Sic eontra virgo videns iuvenem pulchrum: utinam haberem talem &c. Er wolt gern, das im sein frato so lieb were, ut aliae omnes turpes. Hoc vocat Paulus. Haec sunt contraria sibi: secundum Spiritum libenter velim talis 15 esse, sed Caro. Ich las nicht zum werck komen, nec verba, nec beger mit volligem willen, noch kompt Teuffel et Caro et bringt wider ersir. Das heisst nicht thun, was wir doch gern wolten. Sed Caro resistit voluntati
Gal. 5, 24 Spiritus sancti. Lüste sind da, sed solz 'nicht volbringen', ut in fine: 'Qui Christi, crucifigunt' &c. Hoc volo, eum dico: ne detis carni occasionem. Si dieis: volo facere, wie mich mein caro zucht, non debes sequi concupiscentiam. So mit dem Geiz et wucher, quae mag Christen wol ansechten, praesertim quando necessitas &c. Spiritus cogitat: mach das brod nicht zu klein,

12 über habet steht adolescens

S] Wie laut aber nu, das die zwey sind wider einander, das ihr nit thut, was ihr wolt? Man findet ein frommen, jungen Menschen, der gern wolt from 25 sein, und kans nit darzu komen. Ich inn meiner Jugent war ein frommer Mouch, Aber Ich fület mein Adam wol: Ein from Mensch wolt gern die schentliche treum unnd pollutiones nit haben, aber das fleisch ist da, sihet ein Junger gesell ein meh, do ist die lust do, wenn er schon nit wolt, Item ein fromen man ist ein ander weyb allzeit frommer unnd reynner denn seine, Der 30 geist befindets, das nit sein solt, aber das fleisch bringt fort. Do ist nu der geist unnd helt den zaum, helt sich zu dem seinen, obchon der Teuffel und fleisch darwider wutet. Das heist nu nit thun, was du gern woltest, aber den lusten kanstu nit weren, Doch kanstus dahin bringen, das du die lust nit volbringest, Das heist Paulus 'Nicht raum geben dem fleisch'. Also mit geiz, 35 wucher, auch geiz mag sich wol anhangen, sonderlich wo armut unnd not mit zuschlegt, Do kan der geist sagen: Ey, gib recht maß und wahr &c. Denn du niemand ubersehen solt, So spricht der geist in Christen, aber do kompt das fleisch: was schatts, das Ich ein 3 oder 2 uberhawe? Aber dem nach gethan heist dem fleisch raum gegeben und den geist gedempft. Aber do kan 40

11) gib recht maß, wahr, fleisch, daß du es laust verantworten coram Deo. Caro: Ey was schadts ein s, gL, ob ich ein wenig kosent hinein gies, post steigert die wahr. Heißt das den lüsten gewehret und geerenziget? Ja, raum gegeben. Ergo gehörstu in abgrund der Hellen. Hoc vitium fund, et orant: Ich hab
 5 Weib, kind, mus sie neeren. Cave. Non Deum, sed te decipies. Senes habent hoc vitium. Zunder vom Adel quid faciunt? Da es ein wenig misgelingen mit dem getreid: Ja, ich mus geld haben. Ists aber recht? Da frag ich nicht nach, multominus ego. Spiritus sic dicit: Deo confidam, habet plus quam vergeben. Si Caro murret et dicit: Nim, weils thewer: Nicht so,
 10 oportet te crucifigam. Hoc non faciunt. Ideo timeo, quod der gantz Adel des Teuffels, wie sie gehen und stehen, quia sich ergeben carni. Ino wollen noch from. Dixi et praedixi vobis: Weh avaris, usurariis, gehörn nicht in himel, Sed helle, quia lassen carni den zaum. Senib[us] avaris wird der bauch und beutel grosser. Legitur de Alex[andro], quod venerit semel in civitatem,
 15 ubi audivit. Der Teuffel hat in verirt, das er solche predigt must hören, ibi gemitum emisit dicens: Ah ich armer man hab noch nicht unum. Erat monachus et tamen non contentus.¹ Sic geiz halz, si totum mundum voraret, non contentus. Iam habent korn. Aber kein scheffel gedencet zuressen. Spiritus s[an]ctus warnet dich hie, et nescis, quo momento moriendum re.
 20 hab ich den schaden, den du aussegest? Es ist ein schaden. Sed eor habet fidem, certum est, quod hab[eo] coelum. Si mortuus, sum in coelo, tu in abgrund der helle, dicit Paul[us], quid miserius avaro? Fame periit, scilicet verbi, anima est mortua, Dei inimicus, ist in die helle hinein verurteilt et nescit, qua hora mori re. An non arme, betrubte lent, quia das geld allein
 25 zu sich? Non solum non salvi, sed liberi in tertiam generationem verarmen,

¹) Vgl. Nachträge.

8) auch das fleisch ein fein deckel suchen: Ey, Ich kans nit auffz heuptgut bringen, Item den armen gebe Ichs geringer, den reichen teurer, kont man es machen, das ein scheffel korn 10 fl gelt, fragt man nit darnach, Ich mus gelt haben. Ja, da schlag der Teuffel drein, solst deshalb die lent ubersehen.
 30 Solche, so das thun, sind des Teuffels, wo sie stehen unnd gehu, haben sich des fleisches lust ergeben, wollen auch noch recht gethan haben, man sol ihn drum danken, wehe aber den geizwensten, Denn sie ihre freyheit zur bosheit gebrauchen, wenn sie alle s konten zu sich rappen re. wird ihnen auch ihr bauch weitter, konnen nicht gesettiget werden, wie Alexander erschraek, da er
 35 horte, das viel welt weren, welch ein geiz ist das gewesen, Der wolte alle welt freßen, wie iht der baur: wartt, es sol noch das korn ein fl gelten, warttet ins Teuffels namen, bist verdampft und deins Lebens ungewis, Ob aber Ich den schaden hab, das Ich mus hunger leiden eine zeitlang, gleichwol ist mir ein bauchstraff, aber gleichwol werde Ich selig, Du aber bist keine
 40 stunde sicher und darnach gehorestu inn abgrundt der hellen, geschicht auch,

R]et quidam se erheucken, multi occidunt se ipsos ex aufedtung des Teuffels, entleiben non ex avaritia, sed ex ſchwermut, mit denen mu3 man gedult haben. Sed qui se umb Gei3 willen erhengem, iſt ein freudenspiel Angelis et omnib[us] creaturis, non est dignus, ut richter in ſol richten, princeps ꝛ. non vom ehrlichen ampt iudicis, sed seipsum suspendit in nomine omnium Diabolorum, post haeredes ſollen an gut verderben. 'De male quaesitis.'¹ Adagium. Von unrechtem gut frewet ſich der dritte ꝛ. Bo3lich gewonnen, male quaesitum male perdit, Male partum. Sic dant occasionem, ut alios ledant et ſich verdammen ſpiritualiter an der ſeel, 2. ſich erhengem, 3. haeredes verarmen. Da3 iſt der lohn. Pii: Dens hat mehr, denn er je vergab. Avari mit der ſeel zum Teuffel ꝛ. Sic facit avaritia. Sed in sanctis dicit spiritus: Nicht also. Gib proximo, was billich, recht, uerſeje nicht, est contra Deum und dir verdamlich an ſeel, lei3, gut. Si obedis, non es sub lege, quia sub illis, qui carnem crucifigunt, brunſt jugent, ehebruch, hurerey, unreinigkeit, da einer ſich ſelbs unreiniget, mollities . . . unzuucht die ſchendliche geberde, ſchandbare wort. In istis 4^{or} significatur das laſter der ſchendlichen brunſt. Caro dicit: Es iſt umb ein todſuind, Ibi noli obtemperare. Si non vult cessare, duc uxorem, So wil dir3 Got ſchucken, extra carnem non. Idolatria. Hoe ut dixi de avaritia, ut Paulus vocat avaritiam cultum idolorum. Ist mancherley abgotterey. Externa: da man hol3 und ſtein anbetet. Altera in papa[ſ]tu. Item quod adorantur Sancti, Christoph[orus], Francieus: si veri etiam Sancti, tamen idolatria fidere eorum meritis, ut Lovanienses dicunt Nos non iustificari per Christum ꝛ. Sed per meritum Mariae.² Cur non per Christum, ut in omnib[us] Colloquiis loquimur hic proprie de idolatria, quod quilibet avarus scire debet, quod peccet contra 1. praeceptum: 'Non

9 ſich] ſie 15 . . .] p

¹) Vgl. hierzu und zu dem folgenden Otto, Sprichwörter etc. S. 206; Unſre Ausg. Bd. 17¹, 518, 10. ²) Vgl. die 9. und 27. These der Löwener Theologen (opp. var. arg. 4, 482, 484f.)

S]das dein kinder im grund verderben. Mit leuten, die ſich erhengem und erſencken, kan man noch gedult habenn, denn es auß angst geſchicht, Aber die, so ſich dem gei3 ergeben, do iſt3 eine freude allen Teuffeln, Denn er ſich in der ſelben namen wurget, und das wollen wir auch lachen und uns freuen, Denn du es nit be3er haſt wollen haben, auch dein erben mu3en deiner entgeſtten, 'De male enim quaesitis vix' ꝛ. ubel gewonnen, ſchentlich zuronnen. Solches geſchicht den geizigen, Sollen von gott verſto3en ſein und auß gottes angeſicht gethan, Darnach ſollen ſich ſchentlich erhencken und ihre kinder verderben, das ſol dein lohn ſein, den du wilt haben.

'Unreinigkeit': Do ſich einer ſelbs allein mit ihm ſelbs beſudelt, 'unzuucht', die ſchentlichen, unſtetigen geberden und worten, das ſoltu nit thun, ob schon die luſt wutet, ſoll mit dem geiſt darwider ſtreitten, unnd wo im Eheſtand die brunſt nit wil auffhoren, wil er3 dir ſchucken, aber außhalb nit. 'Ab-

R] habebis Deos alienos'. 'Non facies sculptile.' Avaritia fragt nach dem himel nicht, sed accipit gold, das mus unserz h[err] Gots namen, ehre halten. Domini honor est, quod mein herz an im heng. Qui vertrawet, is honorat Deum et recte invocat, ut dicam: Deus misericors, du bist mein Got in
 5 armut, reichthum, Tod, not, in armut und elend mein vertrawen setzen, Die ehr, quae Deo pertinet, verlassen sich auff Got, in uoten sullen, die gibt avarumdem ommechtigen gulden, quia confidit, donec habet sack vol gulden x. quamquam wird nicht vol ganz, putat: si hab[erem] gelds genug, so were er selig. Sic quilibet avarus dicitur coram Deo et Ecclesia Christi et Angelis ein
 10 Abgottischer, qui Deo rapit honorem und gibts dem geld. Da ist er hoiffertig, frolich. Sed ganz nud gar nicht, quia sein Got ist nicht ganz. Istz nicht aber ein schendlichcher namen? sunt baptisati und wollen Christen sein, et tamen sind manifeste avari. Si quem scirem, er solt mir nicht zum Sacrament gehen, ut faciunt. Wenn das sterben her gieng, non darem Sacra[mentum],
 15 sed dicerem: Laß dir dein Got helfen, qui est mechtig, stark, boden vol korn, den ruff an. Stirbstu, dabo te corvis: invet te sack vol gulden. Ich sag dir ab Gottes gnade. Et si non facimus, si scimus, sed tacemus et thun in nicht in Ban, tum particeps fio peccati, quod non feci. Non debeo geizig sein, sed spiritu pugnare, non connivere ad tuam avaritiam et sie propter
 20 te in die helle faren. Non debes ad Sacra[mentum] accedere, und sol dir auch nicht oratio gelten. Facit ex avaritia idolatriam. Bilder . . . ist die ehr und rhum, quae Deo gehört. Das sind die zwey Exempel. Nos sentimus concupiscen-
 25 tiam carnis, sed non consentiendum, ne folgen mit dem werck. Nicht so, fleisch, gulden. Ich mus umb deinen willen kein Abgotter sein. Grab von boden, korn, Graus, gold, aus dem Bentel. Ego Dominus tuus ero. So sol der Geist sagen.

3. 'Zeuberey.' De hoc peccato etiam dicam breviter. Videtis, quid ^{Mat. 5, 20} zeuberey, die heren, Wettermacherin. Quidam putant et hanc tempestatem a

21 . . .] maschen (? nachgemalt)

S] gotterey ist mancherley: außertlich, da man holz und stein anbetet, Item im Papstumb, da der Papst sich selbst anbetet, item heiligen anruffen, Item geiz ist auch eine abgotterey. Ein geizwanst sol wissen, das er wider die ganze x gebott thut: 'Du solt nit ander gotter haben', Er macht sein gelt zu gott, gibt ihm gottes ehre, Gottz ehre heist, das Ich mein herz auff ihn henge unnd tratwe, ihn ehre, recht anbetet, Dieselbe ehre, die gott wil haben, gibt ein geizhals ein ammechtigen abgott, von der abgotterey redet hie Paulus, wenn
 35 Ich ein solchen wuste, must er aus der kirchen und kirchhoff geschlossen sein, wolt ihm entsagen alle gottes gnad und hulff, Denn du soltest mir lieber hin faren, denn Ich mit dir, wo Ich dirz nicht sagte. Sihe, wie hart Paulus das laster strafft, das ers auch ein abgotterey nennet. Ezum dritten nennet er 'zeuberey', Denn der Teuffel auch kan donner unnd wetter machen, Das ist

32 Gottes ehre. r

R] veneticis. Quidam meinent, quod Diab[olus nicht so mechtig sey. Es ist ein
 schlecht kunst, das er wetter macht, kein bricht. Si potest Reges, principes,
 sapientes viros, Iuristas, Theologos, Medicos excoecare, ut eitel geizhelse sind,
 Si potest magnos Dominos infatuare et doctiss[imos Theologos fascinare, ut
 faciat idolatras, papa, Caesar, König adorant pap[am], Si Turcam cum omni- 5
 bus suis fascinat, ut Deum lestern und schenden, Quid wetter machen erga
 hoc, quod tam praestantes? Wen̄ Got nicht verhengt, mus̄ der Teuffel lassen
 und zerberer, si non permittit. Non pilus de capite. 'Qui vos tangit, tangit
 pupillam', das schwarz dinglichen im augen, das das aller zertlichste. Si Deus
 tuus sum, so bistu mir so lieb als das sternichen. Haec eius voluntas et 10
 potestas, quod potest, das wir uns nicht sonderlich dürfen fürchten für dem
 Teuffel und Zerberer, quod Deus verhengt Turcae, papae. Da können wir
 nicht zuantworten. Si vere oramus, credimus, so hats nicht not. Si magae
 quid, wir werten lengst von den huren zu nicht gemacht, Elector et ego. Hiob
 diligebat. Deus: nihil mali in eo ꝛ. tamen ließ den Teuffel wetter machen, 15
 ließ im 10 kinder todschlagen. Diab[olus fecit, ut textus clare. Sed er mus̄
 nicht ehe thun, quam Deus permittat. Diab[olus est mille artifex, sic tamen,
 si Deus iratus et wil straffen vel hat lieb und wil versuchen ut Hiob. Item
 dicit, quod können kinder machen. Das er sol ein kind zeugen, Das ist contra
 Dei ordinem und geschepff, quae gehet auff man und Weib. Das heisst opus 20
 in Symbolo: Credo in Deum Creatorem. Non potest Creaturam facere,
 nedum puerum. Sed furari potest infantem et se an die stat legen, leßt sich
 wiegen, seugen und macht sich unftetiger 5 quam ut de historia de puero, qui
 suxit matrem et alias 4 matres.' Das war kein naturlich kind, Sed der
 leidige Teuffel, hatte alles, was ein kind. Quid faciebat vir miser? Im ward 25
 geraten, ut früge zu dem Heiligen. Pfarherr legt das kind auff ein schalen, wilz
 wegen, da er kompt uber ein wasser ꝛ. So mitirt lag der Teuffel im korb.
 Ego vidi etiam wechselfalck. Wenn du etwas findest, kröten gelegt unter die
 schwelle, treppen. Diabolus hats wasser ungerner denz sewer. Sicut inen-

9 über dinglichen steht stern

1) Vgl. Tischreden (Förstem.) Bd. 3, 68. 70.

S] ihm kein kunst, kan Er doch hohe, vernunfftige Leute besizen, konige, kesser 30
 unnd die klugsten, Die gelertisten kan er bezaubern und ihre kunst zu nicht
 machen, kan den ganzen Turcken mit seim Regiment bezaubern, solt er nicht
 dein kuche, dein kein ꝛ. verderben können? Aber wo gott nicht verhengt, mus̄
 2ut. 21, 18 ers̄ wol lassen, Dann es heist: Es sol euch kein hor gekrummet werden, Item
 3od. 2, 8 'wer euch anruret, greißt mein augapfel an', lieb und werd bistu mir, unnd 35
 frenlich, wenn mus̄ gott nicht schuet, weren wir lang von den wettermachern
 aufgetrieben, es sey denn, wo unser herrgott uber die fromen verhenget wie
 uber Hiob. Aber kein Schepfer ist er nit, Das kan er, kinder kan er weg
 stelen unnd sich an die stat legen, stets weinen und sich unrein machen und

R] diarii et malefactores stecken auff Kostkopff zum signum, ut socius intelligat, den kan ich wegwerffen. Sic si quid sepultum. Nihil potuit haecenus Satan et magae contra nos. Tamen dicit Paulus, quod Diabolus permittente Deo. Haec tria sunt exempla, quib[us] ostendi non concupiscentias sectandas &c.
 5 Diabolus semper eirenit. Ideo müssen wir uns dawidder wehren, ut qui pediculis plenus, ne voretur ab eis.

S] die mutter auffaugen, wie vor der zeit des Euangelij mit dem Teuffelischen Kind geschehen zu scheppenstet¹, sindestir Zerberen unthet schwellen oder solche kinder, so wirffs inn die Elbeun, denn der Teuffel nicht gern erseufft.

¹) Tischreden (Förstemann) Bd. 3. 70 wird 'bei Halberstadt' gesagt.

25.

20. September 1545.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XVI.

Eph. 3.

Eph. 3, 13 ff.

R] 10

Haec epistola est Paulina und auff seine weise geredt. Bey denen, qui eum prius audiverunt loqui et seiner sprach gewonet sind. Econtra ist ein sonderliche rede. Sub papatu non laboravimus, ut S. Pauli sprach gewoneten.
 15 Sie dicit: 'Peto, ne deficiatis'. Er wil die Christen zu Epheso stercken, trösten
 contra omnia scandala, ut maneat eum doctrina, quam acceperunt, quia non est quies Diabolo contra veram, puram doctrinam. Tyranni et pseudop[ro]phetas impugnant, quod ista doctrina ist in die welt gesetzt als ein schutzwall.
 Omnes, qui accipiunt, sind allein sündet, qui unrecht thun. Quicquid contra
 20 eos fit, ist ablaß. Hoc experimur et müssen gewonen, wird nicht anders drauß.
 Habemus max[imum] hostem Diabolum et omnes Diab[olos], Deinde Keiser, König, Herrn, Fürsten: omnes impugnant, wüten, toben contra hunc populum, qui docet doctrinam. Paucissimi, qui mit gutem herzen et ernst meinen et tamen sunt, alioqui non Christiani. Certum, quod der Teuffel
 25 erzürnet, Papst, Keiser, König und vernünftige, gelehrte leute. Das ist so gangen, gehet und wird so gehen. Ideo monet &c. daß ir nicht feig werdet, verzagt, blöde, daß ich so gefangen lige in carcere. Das hat sie wol feig, verzagt gemacht. Quid crederemus doctrinae de fortitudine, macht Christi et sui regni? Ja, ein seine stercke ist da. Noster Apostolus ligt zu Rom. Keiser
 30 hat in gebunden, mag mit im thun. Si haberet exercitum multorum und erschlug Caesarem. Es sind eitel wort de potentia Christi. Certe da mocht man wol feig werden, ut nostro tempore videmus multos, die fest halten, donec persecutio &c. Ubi illa ingruit, non continentur. Ist ein grosser stoß ein jungen Christen, wenn sein Bischoff wird bey dem kopff genomen et in
 35 carcerem geworffen, praesertim cum accedunt ora maligna ut Iud[aeorum], ut

¹⁾
 2. Tim. 1. 15 Paul[us] klagt ad Timot[heum], quod non solum Eph[esi]os, sed totam Asiam
 averterunt. Sie kundens auffmucken Iudaei. Oh wie sein hilfft Christus
 Paulo? testatur, scribit nobis literas, das wir keck sein, quare ipse non fortis?
 Certe magna pugna einem unversuchten Christen. Si ego, Pomer[anus],
 Philip[us] captivi, occideremur, Keiser hette die uberhand, Ibi paucissimi
 starent. Ideo opus werdet nicht seig nee terreamini, quod vincetus. Ego,
 5
 1 Cor. 3. 13 inquit, 'pro vobis patior' et vobis honori. Quis sie kan denten, quod pii con-
 cionatores persequutionem patiuntur, occiduntur? Ibi dico: non docui, ut
 me aspiceres und auff mich hatvest. Sed halt bey Christo, qui index. Quod
 vero patior, pro vobis facio, non ut Christus, qui passus, ut a peccatis
 10
 liberaret et salvaret. Sie nullus Apostolus patitur pro Ecclesia, ut habeat
 Ecclesia re[m]issionem p[ec]catorum. Sed 'pro vobis', quod vobis Euangelium
 praedicavi et Christum annunciaivi. Das wil der Teuffel nicht leiden. Si
 papa, Caesar me ersenfft, las gehen. Ich kan den belk, die hant nicht tewrer
 verkuessen, Ich wilß wol wider kriegen. Quod Christum praedicavi et
 15
 accepistis meam doct[ri]nam ut Christi Apostoli. Das wil er nicht leiden.
 Ideo captivus. Es geschicht euch zu gut, das ir das wort behaltet, quod
 praedicavi. Cum dicitur: D. S. Paul ist der kopff abgehaben propter vos,
 20
 et alibi: Ich wil mich lassen opfferu ꝛ. modo ut firmiter moneatis in verbo.
 Ideo cum auditis Paulum in carcere, was wiltu im glauben? Sie responde:
 Des sey Got gelobt. Velim libenter, ut hic praedicaret: si autem capite
 plexus. Sey Got gelobt, es ist unser nutz, chr, seligkeit. Veniat Caesar, wir
 wollen unserm praeceptor gern nachfolgen. Quod exprobrat pro ignominia,
 hoc ducimus pro summa gloria, quod est captivus. Si es boese, hole uns im
 nach, quia credimus, quod ipse nos docuit: ubi is, ibi nos quoque manebimus. 25
 Si hodie dicitur: Man verjagt, verbrennet Doctores, Nihil haec fama, non
 terret me, quia mortuus pro fide, quam plantavit, ideo gloriabor. Si autem
 dixisset Paulus: revoco omnia, quae docui. Ego decepi vos, o Ephesii,
 Das solt mir wehe thun, mich seig machen. Si captivus huc scriberem: Ego
 taudiu praedicavi, sed erravi. Ibi: das sey Got geklagt, quod abgefallen, 30
 und weim denn D. Luther, Pomer revocaret et aliud diceret, tamen non
 deseram doctrinam, quam docui et quam gefasst, Deus det, ut maneam usque
 ad finem. Ideo non terribile, quod audistis me captivum. Sed potius roborat
 vos, das ich fest halte und uber der Iere gern sterbe, patior euch zu trost und
 sterck. Morte sua confirmavit doctrinam. Ideo solß mein trost, rhum, chr
 35
 sein, ich nicht seig. Sie omnes Christiani affecti, ut nobis sublatis dicatis:
 Sunt mortui quoenque tandem mortis genere, tamen Christum nobis pure
 praedicavit, et irascatur, qui volet, non perpetuo vivent sanguinarij. Nos
 40
 3 Cor. 11. 2 sive viventes sive mortui wissen wir, wo wir hingehören, ut Christus: 'Multae
 mansiones in domo patris'. Ideo las hergehen. Si Apostoli mortui, Christus
 vivit adhuc et eorum praedicatio. Cum persecutoribus exit spiritus eorum
 propter afflictiones meas. Imo lassßs euch ein trost sein, et si exprobratur

R] pro ignominia, macht ir gloriam drauß, hoffnung, non, ut ratio. Si non sat hat, so kome er und freisse mich auch. Christus non mortuus, sed vivit, alioqui de eo non possemus loqui. 'Flecto', ut captivus homo. 'Omnis patriae'¹ Eph. 3, 11 i. e. familiae i. e. nos habemus patrem, qui est pater Iesu, qui et noster.

5 Warlich wir sind nahe gefreundet. Sind stolze wort de captivo, qui expectat, das man im den kopff abschlage, wie denn geschehen. 'Beuge', inquit, 'qui est omnium familiarum pater'. Et ponit patrem Iesu et zu unserm vater, von dem alle geschlecht komen in coelo et terra. Qui kinder zeuget, der hats nicht gethan, sed pater, quod vir et mulier dazu thun, ist gering, et tamen

10 de eorum sanguine et carne. Et Deus eingepflancket den hefftigen sin, das sich mutter, vater und die kinder annemen. Ideo merito, ut liberi honorent parentes. Et apud impios bleibt brunst parentum erga liberos. Et schier je erger und weniger sie gleben, je hefftiger sie sind in der lieb und brunst zu kindern. Unde? quia ex carne et sanguine eorum nati. Nos non crea-

15 vimus nos et parentes, nisi quod eorum caro et sanguis dazu komen. Et Deus solus pater etiam Angelorum. Sed intelligo de Ecclesia. 'Genui vos' ^{1. Cor. 4, 15} per Euangelium.' Et Christus: 'Nisi quis renatus'. Das ist ein ander vater=^{3oh. 3, 3} schafft, Geschlecht, freundschaft von Got dem einigen Schepffer. Ideo omnes parentes hetten wol dran zu studiren, ut Deo grati, quod Deus posuit in

20 statum parentum. Ipse Deus facit liberos, nimpt wol fleisch, blut, parentum dazu. Das gibt er, lae quoque. Si vir sterilis, mulier, wird kein kind drauß, si etiam dicendum: Das hat Got gethan, qui verus pater, etiam ii, qui patres terreni, facit leiblich und geistlich kinder, quod zeuget viel Christen, mein mund ist nur ein instrument dazu, ut parentes Zeug x. prius ex erdflöz gemacht,

25 Erdflöz hat Adam geben auff Erbe, die Erbe hat den Menschen tragen und geben, post Eva ex costa, quae etiam non creavit Evam, et tamen dici potest: costa hat Evam geben. Sic parentes. Sed non possunt dare membra infanti. Parentes nesciunt, ob ein kind werden sol. Item existente etiam nesciunt, qualis eius species. Sic discendus Deus, quod verus pater über

30 alles, was geschlecht, wo es geordnet, da ein oberherr geistlich leib, das hat er gemacht, geordnet. Ideo oramus 'pater noster'. Quare? Quia te creavit, ex parentibus quidem. Item accepit erdflöz, costam. parentes, sed non creaverunt, sed dant naturam, sed eam habent a Deo. 'Est pater super' ^{Eph. 3, 15} omnia', quae nascuntur, sunt sive in spiritali, corp[or]ali. Im geistlichen regiment istz ein grosser troh, das Christus mir so nahe verwand ist, quod eius pater sit meus. Non est mein in 3. 4. glied, non schwister kind, sed bruder, quia is Deus, qui fecit Christum, ut sit meus Salvator, ita me, ut eius frater. Das ist hoch und nahe gefreundet. Im weltlichen regiment auch, quod quisque homo mus sagen, quod Deus enim creavit ut in Symb[olo]:

3 über homo steht vir traun

1) Genui paternitatis.

R] Credo in Deum, quauquam uerbum 'pater' pro persona, tamen pater coeli
 2] Matth. 11, 25 et terrae Matth. 11. coeli et terrae, et quae in eis. Certe ein herrlicher rhum.
 Sed mundus non curat. thut, als were sie von ir selbsts geborn und geschaffen,
 sive sit Christianus sive infidelis. Hoher trost, herrlicheit und rhum. Vos
 infirmi et ego. Nu schlegt dazu, das man euch feig wil machen, haltet feste, 5
 cogitate, qui sitis et quem hab[ea]tis patrem. Certe patrem eum, qui est
 omnium in coelo et terra. Ideo seid keck. Beati liberi, si etiam ansehct
 leibliche geburt i. e. nach seinem herrlichen reichthum i. e. es ist ein uber-
 schwingliche macht i. e. das euch krafft gebe aus der uberschwinglichen, unmes-
 lichen gewalt. Hoc est: habetis patrem, der hat ein herrlich reichthum, grosse 10
 3] Eph. 3, 16 macht und krafft zu stercken. 'Krafft', quae dici potest ein abgrund gegen der
 schwachheit, quod ego patior, habeo gloriationem, quod patrem, qui est maior
 Caesare. Secundum externum hominem schwach: ille patitur, capitur, concre-
 matur. Nec hostes secundum externum hominem aliquid gewonnen. Nihil
 prorsus secundum internum. Sed nostra gloriatio, sive moriatur externus 15
 homo, non internus et fides x. Ideo es gehe uns, wie Got wil. Der aus-
 wendig mensch mag davon schwach werden, sed internus fortior et sic Christus
 habitat in corde nostro. Inducit charitatem, ut in fide firmi et in charitate
 fundati. Christus in nobis habitat et post ein solch liebe, wille gegen alle
 Menschen kriegen, ut, quicquid sit, nihil curemus, ut seipsum deutet. In 20
 Christiana Ecclesia gehet so zu, wenn einer ein wenig gelet ist, wird er uns
 zu Flug, werden meins et rumpimus uinculum et unitatem spiritus. Si vere
 credis et firmiter habes Christum in te habitantem, vide, ut etiam chari-
 tatem x. postea si quid feilet an dem glauben und lieb, Orate, das aller
 mangel gestattet werde per eum, qui dat uberschwinglich, plus dat, quam 25
 petere et cogitare possumus.

26.

18. October 1545.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XX.

Eph. 5.

R]
Eph. 5, 15 ff.

Haec Epistola adhortatur, ut, postquam facti Christiani et per uerbum
 fidem erleuchtet, vivamus sic et caveamus omnia, quae impediunt et abstrahunt 30
 a Christiana vita. Quia ist nit so gethan mit Christiano, quando credit,
 baptisatus in Dominum, qui tewer x. ut secure agamus, als were es alles
 wol ausgericht et dormire x. Ego sum baptisatus, habeo Euangelium.

S]
Eph. 5, 15 ff.

Eph. 5. Die Lucae.

Ist eine vermanung, Nach dem wir Christen worden durch den glauben, 35
 Das wir auch als Christen leben und uns hueten fur allen, das uns hindert
 am Christlichen leben, Denn es nit so gethan, das, nachdem wir nu das wort

- R) Dabey wil ichs lassen bleiben et sie securissime vivere, als durfft er nichts thun, Als denn greulich einreißt je lenger je mehr. Nisi quod d[icimus]: Ego Christianus, audio Euang[elium], possum loqui, et werden sicher und faul, non fiunt maturi, sed cadunt ut wormstichig ꝛ. Non, inquit Paulus, ad hoc
5 vocati, baptisati, ut securi, faul, leßig et nihil faciatis, quam d[icatis]: Ego credulus, habeo Euang[elium]. Sed dicit: Du solt zusehen, ne schnarckest und schlaffest, quasi kunndest wol selig, si etiam ein guten mut haben, im sanße leben. Ego Christianus, remissio p[ec]ccatorum so groß, daß nu nicht groß. Syrach de propiciato peccato i. e. Du solt nicht auff gnade, barmherzigkeit ^{zir. 5, 6}
10 sundigen. Non fidas, quod baptisatus remissionem p[ec]ccatorum habeas, drüber thun, quod dich gelustet. Non ꝛ. Soepe inculcamus. Libenter audimus Dei opera, quod redemit a peccato, Diab[olo], inferis et donat vitam aeternam. Da durffen wir nicht zu thun, accipimus libenter, quod Deus dat, et finis pigri non de nostris operib[us] ꝛ. Remissio p[ec]ccatorum adest, et Christus
15 per sanguinem suum emit. Nihil possumus facere, ut salvemur, non nostrum opus, Sed tamen videndum, ne verschutten hoc, quod donatum per Christum. Ibi requiritur a nobis, ut ein zuchtig leben furen, non volluntas eius ꝛ. Dei verbum contemnere. Non pertinet hoc ad eos, quibus remissa p[ec]ceata, quae ideo donata, ut nicht hurerey treiben, nicht geizig sein, wuchern. Ideo mortuus,
20 non, ut peccatum in nobis samet und pflanzet, sed ut mortificetur et eradicetur. Econtra: Ego baptisatus. Las her gehen. Ich wil wuchern ꝛ. Certe Euang[elium] non intellexisti, praedicatur tibi remissio p[ec]ccatorum und du wilt dich hinein wickeln. Certe si mortuum peccatum, oportet non vivat, si ablatum per cruce[m] Christi, non debet regnare. Ideo mortuus, daß ers
25 hat wollen ausreiffen. Tu eontra: Ego Christianus, Mag nu thun, was ich
- S) haben und gleben, Darnach inn allem mutwillen leben, schnarcken und schlaffen, Ja Ich habß Euangelium, darbey wil Ichs nu lassen bleyben. Ist nit gang. Ja Ich bin ein Christ, glaub, bin getaufft, kan auch davon reden. Daraus werden sichere geister, die abfallen, wie das wormstichig obß. Ja, sagt Paulus,
30 Darumb findt wir nit beruffen zum Christenthumb, daß wir faul und schlefferig sein sollen. Ja, las hergehen, wie es geht, Ich wil durchs wort selig werden, darneben frey im sanße leben, Denn es schatt mir nitt, Ich hab vergebung der Sunden, hat nu keine not, Doher gehort Syrach: Du solt nit auff gnade ^{zir. 4, 6}
35 nu weitter inn dem Catechismo, Das Christus uns vergebung der Sunden umnd seligkeit schencket, aber nicht, daß wir hernach sicher und faul werden, wir gewonen wol des nemens, aber geben wollen wir nicht. Nie horen wir aber, wir sollen nit faul sein, kein wein seuffer werden, nicht hurer noch diebe ꝛ. Darzu ist dir vergebung geben, Christus ist nit gestorben, daß die Sunde leben
40 soltt, sondern gestorben sey umnd erwurget werden, Man predigt dir von erlösung von Sunden, und du wilt dich hinein geben und knecht der Sunden werden,

- R) wil. Christus contra peccatum tulit mortem, ut auſſege ꝛ. Nu wil ich getroſt. Certe bella intelligentia Euangelii. Daß wer ſie ein ſcherz geweſt, et iam mit vollem ſchwang. Certe ſie vacca, pores intelligit. Si das ſervo praemium, Num intelligat, daß er nu wider dich recht ſol thun, inobediens? Non ideo vesti, ut me mit ſuſſen treten ſolt. Sic Euang[elium] deuten 5
 contra Euang[elium] et Christianam vitam contra Christianam vitam. Davon redet hie S. Paulus. Ein Chriſtlich leben ſo gethan: liberi a peccatis, et donata vobis et remissa. Sed caro et sanguis iſt gleichwol noch da. Christi-
 anns kan nicht ſicher ſein, quia mundus da, caro, Diabolus, qui non quiescunt. Invenis in carne tua, si es castus, concupis[centiam]. Certe peccatum non 10
 nocebit ꝛ. Sed ſo ſicher wirſtu nicht ſein, invenies boſe luſt, lieb, neigung, quod alia tibi melius placet, alius vir quam tuus. Interdum wallets ſo. Ibi ne sis securus, sed ſurſichtiglich wandeln, non wie manlaſſen, non carantes, an habeant malas illicitas begirde, et etiam si factum, da ſchlaſſ nicht nec
 hab manlaſſen, sed ſey wacker et cogita und prüffe, 'quae sit voluntas domini'. 15
 Interroga cor tuum. an Deo placeat, quod alium concupiscis. Deus dedit tibi tuum maritum, uxorem. Ibi ne sis unweiſe, unachtsam, der nicht mercke, wie ſehrlich es gehet, die ſich nicht ſurſehen. Sed behut mich Got, est mea vocatio, habeo meum maritum. Si contrarium facio, facio Diaboli volun-
 tatem. Pii non sunt manlaſſen, gehen nicht unweiſlich, beweisen suam fidem 20
 operib[us]. Deinde vide, wie avaritia et geiz eingewurgelt. Ibi cogitet quis- que in suo statu, ut Deum ſur augen hette, nicht ſchnardet, ſchleſſet, nihil curans, an contra Deum, gloriatur se Christianam, avaritia wil ein ehr ſein. Soepe diximus, daß ir ein mutwillige tewrung gemacht. Nemo cog[itat]: Deus dedit ſegen, gnad, wil umb ein leidlich S verkeuſſen. Da haſt manlaſſen, 25
 ſchnardet und ſchleſſet. Soepe dictum. Was hilffts? Deus loquitur per
- S) ſo unvermuſtig iſt die vernuſt nicht, daß ſie ſolchs verſtunde mund lobte: Chriſtus hat mich von Sunden erloſet, daß Ich wider ſundigen moge, Solt doch ſcher ein kuche und ſew trog ſagen, ob das recht verſtanden ſey, frag den knecht drum, wenn du ihm ſein lohn gibſt, ob er frey ſein ſoll und thun, 30
 was ihm gefellet. Davon handelt hie S. Paulus. Seid ihr von Sunden loß worden, aber fleiſch unnd blut iſt noch da. Item welt und Teuffel, die ſeyren nit, horen nit auff, Do ſindestu inn dein fleiſch, wenn du ſchon from biſt, noch unreinigkeit, ob ſie dir ſchon vergeben iſt. Du wirſt noch in dir ein ſolche boſe luſt finden, fleiſch wirdt noch wallen, Do muſtu nit ſaul ſein als 35
 ein manlaſſ mit ſchnardchen und ſchlaſſen, frag dein herz drum, ob du nicht ſindest noch boſe neigung. Da ſoltu wacker ſein, nicht ſicher werden, der ſich nicht ſurſehet inn ſein Chriſtlichen leben, daß er nit falle, Demu du Jungſraw, du weybs bilde noch man nimmermer ſo rein biſt, Daß du nit ſendest ein boſe zuneigung zum andern, Item Du wirſt auch finden geiz, neid, haß. Ich 40

R] nos, clamat: nemo vult audire, ut den geiß außrotte, ne so sicher x. Sihe, qualis plaga uber alle kauffleute. Servus cog[itet: es servus. Ibi das Domino damnium. Ey das ist der Teuffel. Caro ist faul, ist Diebstal, Christianus sol nicht stelen. Sie aneilla. Item vicinus. Item wie schreiet man uber die
 5 Brewer, schencken, non solum bose getrencke, bier, sed dazu tewer. Agite non ut unweise Narren. Nemo cog[itat: agendum, ne prox[imum ubersehe, sed gleichen kauff. Si Deus wolt gnade geben, ut regiment gefasst, das mans seht, wie tewer wein, bier solt geben, quia querela, das kein gut wein x. Nos frustra praedicamus. Mercenarii et operarii, wenn sie etwas so machen,
 10 das den andern tag wider bricht. Audiunt, ne furari. Quibus? statuis.¹ Gehen hin, wollen Christen sein, et tamen manent in infidelitate. Viel gehen ad Sacra[mentum: melius, ut irent cum porcis ad trog. Soepe dixi: Congreg[ate, Bruder Weit wird komen. Er ist in B[öhmer land komen, gehet den armen leuten, ziehen frauen et virgines auß auffß bloß hembd. Deus
 15 det, ne habeamus tales schutzherrn. Deus minatur nobis. Soepe dixi: wir veruntrauen hart, veniet Bruder Weit, dem hastu gesamlet, si iusto, hats Got dir gesegnet. Si non, sollen komen, die dir rauben und stelen. Clama post: Ah du barmherziger Got, quare non parcis? ut iam clamant. Deus obturat aures, quare? quia cum ipse clamat, praedicat, sind wir manlassen
 20 und unweise Narren. Si Deus frustra praedicat, und wilt deiner unweisheit nachfolgen. Cum tu clamas proverb: 1. Quicquid facio, non curatur. Ir ^{zpr 1, 24} habt mein hende außrecken und ruffen verlacht, iterum ridebo. Deus iam

1) Sinn: Wem predigen wir? den Säulen, den Wänden.

S] hab oft burgern unnd bauern gesagt: solt nit eine mutwillige steuerung machen, was hilffig, das gott predigt, schreiet, rufft? Die welt wil nit horen, niemandt
 25 wil dem geiß weren unnd außrotten. Ist doch ein geschrey unther allen Menschen, das schier die steine horen: Soltestu knecht nicht gedencken, Ich wil mein herrn getrew sein, wil fleißig arbeiten, thue Ichs nit, so begeh Ich ein Diebstall? also ein ackerman, bierbrawer unnd weinschenck verterben das getrenck und geben darzu wenig. Nutt dich, sagt Paulus, handel nicht wie die Narren
 30 unnd unweisen, das ist: die sichern maul affen, wolt gott, das mans kontt im Regiment faßen, das man seht, wie ein ding zu kuffen, aber, ob schon ettlich solchs gern woltten, istz doch nicht gegen dem grosten hauffen, Do schreien wir wol: Du solt nit stelen, nit ehebrechen, begeren x. aber wer horet uns denn holz und steine? Aber hute dich, wenn schon die Oberkeit schwach
 35 ist, wird doch gott dich straffen durch bruder weit, der wird nicht auffen bleyben. Wie werden igt die armen leut im krieg geplagt? Landknecht zihen inn igtigen krieg Jungfrauen und frauen die kleider ab bis auffß hembde, So wirds uns noch auch gehen, weil im gefastten Regiment solch stelen ist, wird unser herr

13] sicut clamare calamitosos in Hungaria. im land Böhmen. Sie clamant Iudaei,
 non audiuntur, quia cum ipse hende bot et clamabat, nemo volebat aspicere,
 audire. Ideo laßst uns gewarnet sein, habemus verbum, scimus, quomodo
 vivendum, unweise Narren. Scribunt nobis et clamant. Sie müssen sich so
 trosten. Iustus Dominus. clamasti, et non audivimus, patientes simus. Ob
 wol die straff nicht bald folgen auff das schinden, schaben, werden wirs nicht
 anders machen, veniet plaga, kan keiner schier zu komen mit dem armut, so
 wird er geschunden, alles ubertwert. Rusticus hoc audiens, habens fact vol
 taler und boden vol korn. Veniet Bruder Zeit, der wird dir besser predigen.
 Iam: ho was frag ich darnach? Sie dari. Paulus: ne securi, ne maulaffen, 10
 sed unser leben vleißig in acht haben quisque in sua vocatione. Du must
 auff deinen stand achtung haben, deines wesens mit vleis warnemen, ne zu
 nahe seiest proximo, du bist bald uberfallen, ist bald versehen, si non aperis
 16] oculos. Seid fürsichtig auff unser leben, quia 'ist bose zeit', caro reißt zustelen,
 rauben. Haec non est vol[untas Dei. Ir solt prufen und acht drauff haben, 15
 an contra Deum et verbum. Certe non recht, das ich mit 1 ꝛ 4 gewinne.
 Ideo sihe drauff, must nicht schnarcken, schlaffen, sed vleißig, fürsichtig Mensch,
 Geiß schmücket sich, sed ist ein schendlich giß. Da wird Bucher aus et
 homo, der weder nach Got fraget noch ꝛ. quia non curat Deum, sed seinem
 gotlosen wesen, wil schweigen die grosse, hohe ansechtung geistlich, quanquam
 20] gross gnad in his regionibus, quod multi pii concionatores, qui fideliter docent
 non tacentes contra ps[endor]phetas, sed fideliter facimus. Wie man uns
 lohnet, das gehe ꝛ. Si autem haereses ꝛ. Certe multae civitates beschmeißet
 Anabaptistis et Saeramentariis. Da Got für sey, ne hic fiam propheta, si
 Got wolt ein zorn verhängen, ut hic papa, solt das volck bald zufallen, et 25

14] gott auch ander volck schicken, Das wirdt widerstelen. Denn du wilt gott
 nicht horen, bleybst im unglauben, gehst deinem mutwillen nach, fragst nicht
 darnach, was der pfarherr sagt, wenn du schreien wirst, wird gott auch nicht
 15] widder antworten, Ich hab meine hand aufgereckt und gerissen, spricht gott,
 aber niemandt antwort mir nit, Ich wil wider lachen, wenn Ihr untergehet. 30
 Juden schreien on unterlas, aber gott lachet ihr. Denn da gott ihnen die
 hand reichet unnd ruffte, war niemand, der ihn hett angesehen. Drumb sollen
 wir gewarnet sein, nit Maulaffen sein, sondern unsers h[err] glotts wort mit
 ernst annemen unnd mit gottlichem wandel beweisen. Ungern, Griechen landt
 hat auch gott nit horen wollen, Nu horet er sie wider nit. Izt schreiet 35
 Braunschweig für unsern ohren, horstu es, wirdt dir auch widerfahren, sey nur
 ein Narr, fare fort, das dein zal vol machest. Ja, wenn Ich nur die taler
 zusamen scharren konthe, was fragt Ich nach den Pfarhern? wolan wirst
 wolbfinden. Also vermanet Paulus: wehl wir nu gottes wort haben, Christen
 sein, müssen wir unser leben mit vleis unnd ernst furnemen, nicht sicher werden, 40
 den Nechsten nicht beleidigen. Du must nicht schnarcken, sey ein vleißiger, vor-

R] quod nos aedificavimus 20 annis, impius ma atque altera contione, quia
 sumus imprudentes, quando impius contionator ad avarum, libenter recipit.
 Wils alles das hertzleid haben. Deus det, ne verbum amittamus et vitam
 aeternam et hellisch feyer erlangen. Ideo ne simus securi. In fide sollen
 5 wir feck, sicher. Sed in vita, ubi nostra opera exiguntur, certe non securi.
 Ideo dicit: 'videte, quomodo circumspete' i. e. die ir ding in der acht und Evh 5. 15
 vleissig auff ir wesen sehen, obs Got gefall vel nicht, habt Demm fur augen,
 was er geru hat vel non. Consule 10 praecepta. haec docebunt. 'Dies 23. 16
 mali.' Quomodo dies, nox bona? Sic coelum, terra. Sed ideo tempora
 10 mala, quia iuvenis habet secum malam concupiscentiam, wasset auch. Ideo
 schicket euch in tempus, ne dormias. Item du mußt weib, kind erneeren. Das
 macht die zeit sehrlich, bos, si non 'circumspete'. Si non bose lust, lieb,
 ueigung zu zorn, schwelgen, item quod feyer komen. So die stueck hinweg
 weren ut illic. Sed quia adhuc hic, istz bose zeit. Das mensch jung in thu,
 15 ut fidem servet. Ideo loiset tempus, das ir euch in die bose zeit nicht flechtet.
 Si civis, sol nicht rauben, sich mit ehren neeren, tum videbit, quam durum,
 und das er kaum kan entlauffen. Videte, das die zeit nicht ewer herr sey.
 'Non unverständlig.' Alles geredt auff den vleis und acht haben, quasi 23. 17
 non sit periculum. Certissimum, quod Christus redemit sanguine suo. Sed
 20 deinet halben istz unsicher, quia in mundo caro am hals, et Diabolus circumit.
 Alioqui si non vigilas, amittes securitatem fidei erga Demm et wirßt irre.
 Es gemauet mich schier, als wolt der Bapst in uns wonen. Omnes ut papa
 avari, abgotter, ista 2 in papatu et in populo. Wollen wir dem Bapst so
 folgen, erimant deteriores quam papa. Ein geitzwanst, si posset dree verkeyffen
 25 umb geld. Sic infidelis servus fund ein tag umb 1 gulden schaden thun. Sic
 8] sichtiger Christ, Denn der gifft hangt an und lezt sich nicht so leicht auffgeben.
 Darnach ist die geistliche ansetzung, da ist der Teuffel auch geschwind, geht
 herum und sucht die schnarchenden, auch heutigs tags geht herum die Sacra-
 30 menterey, Schwermerey, widerteufferey, wenn die nu komen und auch bruder
 sind wucher worden, wenn denn ein Newer prediger auffsteht, werden wir
 zulauffen unnd ihu annehmen. Zehet auff euch, spricht Paulus, zehet auff die
 zeit, habt gut acht auff euch selbs, seid weise, nicht sicher. Die Zeit ist bose,
 nicht an ihr selbst, sondern deines fleischs halben, Das der schon Teuffel noch
 35 driinne steckt, Daher ist die zeit gefehrlich, Das du, wo du sicher wirßt, bald
 zu fall komen kanst. Gegen gott soltu sicher sein, Denn do istz gewis, aber
 in deinem leben istz noch gefehrlich, fleisch hengt dir am halse, welt, Teuffel
 ist do, do mußt weise sein unnd dich fursehen, Sicherheit des glaubens gegen
 gott ist recht, aber sicherheit des fleischs, da hut dich fur, werden wir doch ja
 40 so arg als Bapstumb mit geizen und fleischlichen lusten, kontt ein geitzwanst
 dree verkeyffen, thet ers, wie der Bapst seine Bullen. Ist ein schentlicher

R] papa vendidit ablas, quid ein dreck, ein schendlicher kauffman, qui tantum
 geld ꝛ. Sie papa wechset uns unter unsern henden. Paulus: hütet euch und
 sehet euch für, ne amittatis den edlen schatz Christianae fidei. Et sonderlich¹
 nimpt er das schendlich lester vol sauffen für sich, quale vitium, videmus.
 redet unverschampt, fluchet ꝛ. Der grossste schade, quod negligunt officium,
 thun schaden, und die edle zeit, ligt da wie ein Satw ꝛ. Deus wilz nicht
 haben. Non meum verbum nec doctrina, wirstu hierin nicht vleissig, so
 warte der straffe, und wenn du noch sicher werest. Ibi wird 'unordig wesen'
 ut in aulis, qui nihil faciunt quam vol sein. Graeci olim. Nunc iam funde,
 schand tag, nacht vol sein, und leßt weib, kind, nemini miß nec sibi nec
 domui nec potestati, negligenter erbeitet und verkenret sein edle zeit. Man
 wehret in omnibus locis, felsen wein, bier et sie wehren der trunckenheit.
 Certe cogitare deb[es]: si das pecuniam pro vino et Cerevisia, gibt man dir
 ein dreck. Mit dem wehren sie der vollerey. Ist der leidig Teuffel. Ist nu
 komen unter die grossen Fursten, reißt mit gewalt ein, konnen nicht besser ir
 helm, schilt nicht besser beweisen, denn wenn einer den andern tol, vol senfft.²
 Vide, inquit Paulus, ut 'circumspecte', frag den glauben umb rat, an Deo
 placeat, quod vol weins ꝛ. quia sit 'unordig wesen', wird verseumet narung,
 tempus verloren, negligitur uxor, liberi. Quando Dominus sol regieren, so
 ist er vol. Frome herzen lassen inen sagen. Es gehoret zum strick Meister
 hans. Man muste aber an den Fursten ansehen. Si possem, wolt sie alle
 unter den Bapst werffen. Non digni audire Euang[elium]. Sed consolatur
 me, quod servivi perturbatis conscienciis, propter quas omnia facienda. Caro
 ist ein hauchknecht, wil verlorn sein und unter den Bapst. Quisque pius

¹) Vgl. Luthers Lied 'Nun freut euch, lieben Christen gmein': 'Und hüt dich vor der Menschen Satz, davon verdirbt der edle Schatz'. ²) Vgl. hierzu die in Unsrer Ausg. Bd. 47 Nr. 22 (Einkl. S. XXI) mitgeteilte Predigt, die wohl erst Anfang des Jahres 1545 erschien. Vgl. De Wette Bd. 5. 701: 'promisi Principibus iunioribus sermonem de ebrietate'.

S] kauffman gewesen, der die welt umbz gelt betrogen unnd dreck dafür geben.
 Eben so thun wir iht auch, Aber hutt euch für euch selber, für ewer wesen
 und sehet, das ihr den Christlichen glauben nicht verliret. Nimbt erst die
 fullerey vor sich, dadurch ein unordenlich wesen volgt, Zorn, neid, verseumnis
 der Gddeln zeit, des worts, der narung, Wiltu dich nicht furschen, gott wil
 dich straffen, Hof Zuckern tag unnd nacht sauffen, Do sihet man ein un-
 ordentlich wesen, sind tag und nacht vol, verlieren zeit und altter, sind niemand
 miß weder gott noch menschen noch Teuffel, denn das sie sein eigen sein. Zwar
 man weret hin und wider mit bösem bier und wein, gleichwol lassen wirz
 nit, Es ist der leidige Teuffel, der die Deutschen mit dem laster gestrafft hatt,
 ist auch eingerißen unter fursten und herrn, vorzeiten warz nur unter burgern
 unnd bauren. Aber Paulus sagt hie, gott woll es nit von dir haben, es gefall
 ihm nicht, Denn du verterbest dich unnd dein gangk wesen, Regiment, Zeit,

R] cogitet, quae hic Paulus dicit, ne in die bose zeit gerate. Sed vol geistes, ponit aebrietatem corporis rusticorum. Sed vol geists solt ir werden. Inspecie Agatham, Luciam, Agneten, Die waren truncken, Richter schneit die brüste ab, schemest du dich nicht in dein herz, quod abschneitest, quae suxisti? ¹ Illa vere aebria: fac, quod vis, non fiet, quod voles. Hae et aliae haben leib, gut und ehre drau gefezt. Das heißt geistliche trunckenheit, ut Apostoli die pentecost[es, ut dicerent: 'pleni musto' i. e. audite verbum et werdet davon ² (Vp. 2, 13) vol, ut canatis. Non ut rustici im Krug. Aebrii canunt. Sic vos canite: Benedictus Dominus, psalmos, in quibus Deo gratias agatis. Laudate Deum, ut Diabolus fugiat, ex toto corde canite ut die im Bierhause, sic estote aebrii, ut canatis in nomine x. ut martyres: Ducis me in carcerem, es gemanet mich, als surestu mich zum tanz. ² An non aebria, quando is ad carcerem? Trotz dem Teuffel, canit. Das vol sein laßt aufstehen. Sie warnet uns Apostolus, ut fleißig achtung haben auff unser leben.

¹) Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 234 ff. ²) Vgl. a. a. O. S. 235.

S] weyb und kind, narung wird alles versemmet. Regiment verbent vol, aber was hilffts, das man nicht nachdruckt?

Im geist voll sein.

Wie Agnes, Agatha voll waren vom geist, gott glauben, sich freuen in gott unnd drau setzen leyb und leben an den Christum, wie die heiligen ²⁰ Merxerer gethan. Apostel waren auch vol geists am pfingstag, nicht 'vol weins', ² (Vp. 2, 13) so sollen wir auch sein vol geists und nicht singen unzüchtige liedlin, sondern psalmen, lobt unsern herr glott, das inn himel erschall, Das steht euch zu, Das weren feine Christen, bistu nicht toll, voll, du fromme Agatha, meinstu, das du zum tanz gehest? gehstu doch zum tode, Ja das heist des geistes voll sein.

27.

25. October 1545.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XXI.

Eph. 6.

Eph. 6, 10 ff.

R] Das ist zuviel auff ein predigt. Non omnia expediemus. Dazu ist ein ungewonlich sprach denen, qui nesciunt de geistlichen sachen. Er malet hie ein krieg und schlacht, die wir quotidie sollen uben vel certe gewarten und ³⁰ alle tag zu feld legen, non solum uns zu wehren, sed etiam den feind aus dem feld zuschlagen. I. sol haben ein gurt, panzer fur der brust, stiffel,

S] Eph. 6. Dominica post Lucae.

Eph. 6, 10 ff.

Ein reiche Epistel unnd ungewonliche sprache denen, die nit von geistlichen sachen wissen, malet hie eine schlacht, der wir teglich gewarten unnd on ³⁵ unterlas zu selde ligen, nicht allein zu weren, sondern auch zu schlagen und den feind anjm selde jagen. Malet nu den kriegsman mit aller rüstung und

R) schilt, helm, schwerd. Ist auff die weise gemacht, wie die Römer gerust sind
gewest, haben kurtz verhawen kleider gehabt, non usum caligarum ut nunc.
Et meo tempore rarum erat viros incedere in hosen, wammes. Landsknecht
sind igt kurtz verhawen, hatten ein goppen, die hart anlag, post stiffel bis an
die knie, Deinde kurtz verhawen kleid, ne impedirentur, post uber dem gibel 5
hatten sie ein panzer, helm auff dem kopff, das er verwaret war, post in
sinistra manu ein schiltlin, damit sie die stich auffhieften a gladio und pfeil.
Nunc machens die buchsen aus, post gladius. Haec armatura Romana. Ist
habens die buchsen gar anders genomen. Nos wollens zelen unter das
schwerd. Er malet ein Krieg. Er zeuchts aber auff den geistlichen Krieg, ad 10
quod pertinent non tantum viri, sed etiam mulieres, virgines, pueri. In
Christianitate sollen wir alle so gerust sein nullo excepto, quia talis pugna
Eph. 6, 13 est, da wir contra Satanam streiten. 'Induite arma Dei, ut consistere pos-
sitis', der zu uns einbricht, sturmet nicht domos nee quaerit aurum, sed unser
ewig seligkeit, et vult ex coelo deturbare. Et aggreditur nos non vi, sed mit 15
listen i. e. mendaciis. Nihil aliud facit, quam quod contra nos pugnat mit
lügen. Sein krieg ist contra prima tria praecepta, ut non verum Deum, non
verum nomen Dei, non verum verbum, Sacramentum, das wir giengen sine
Eph. 6, 12 harnisch ut papistae. Er malet in greulich ab. 'Non est nobis lucta adversus
caruem, Sed eum principib[us]', Caesarib[us], gewaltigen herrn, quia ein groß 20
heer im Feld haben, quaeso, audi, quam grandia nomina det. Principes,

5 über gibel steht gortel 11 pertinent] pertinet

S) weer fast auff die Romische manir zu kriegen, Die kurtz verhawene kleider
angehabt unnd geschurzt gewesen, Denn hosen unnd wammes innerhalb 100
jaren villeicht erfunden, Drumh hatten sie ein leibroek an, der glatt am leyb
und armen lag, Darnach hatten sie stieffel herau an den Rock, der geschurzt 25
gewesen, uber das gecklin hettens ein panzer, damit das hertz verwaret, 4. ein
helm, das den kopf auch verwaret, 5. ein Schildt zur linden handt, Die sindt
igt dahin der buchsen halb, aber mit dem schilt hielten sie die streiche auff,
Darnach ein schwerd, Das alles war ein kriegsman auff erden. Ist ist eine
schenßliche rustung, wir aber wollen igt auch unther das schwerd buchßen und 30
spies nemen. Paulus aber zeuchts zum geistlichen kriege, Do nit allein Mann,
sondern auch weyb unnd kind sol gerust sein, Denn ein jeder Christ eins sowol
als das ander, gelert und ungelert, alt unnd jung, mus also gerustet sein und
streiten, Denn dieser krieg geht wider den Teuffel, der nit unser Schloßer
sturmet wie inn der welt, sondern er sucht unser ewige seligkeit und solchs 35
Joh. 8, 44 greiffet er nit mit gewalt an, sondern mit list und lügen Jo: 8. Darnach
auch mit mordt, aber furnemlich mit lügen. Wider die ersten drey gebot ist
sein krieg, das wir nicht den rechten gott. namen und wort haben sol[en], wie
Papist und alle falsche lerer wider uns kriegen, Denn Teuffel aber malet Paulus

R] Reges dicuntur Caro et sanguis, non est geiſt, eorum regna non poſſunt ad regnum Dei promovere. Item hauß regiment non habet virtutem regenerandi, ut mater pariat filium, qui ſit regni coeleſtis haeres. Ibi natus, per bap-
 5 tismum regeneratus. Non affert ſecum ſpiritum, fidem, bap-
 tiſmum. Sed eſt
 10 caro, ſanguis. Sic principes, Reges non ex bap-
 tiſmo nati, ſed caro, ſanguis,
 waß dieſe regieren. Huc tendit, ut pax ſit in mundo nihil, ad ſpirituale
 regnum. Notandum, quid vocet fürſten, qui 'Domini mundi'. Paulo ante
 'gegen den liſtigen anlauff deß Teuffelß'. Is habet ſeer gewaltig regnum,
 multos habet Angelos. Beelzebub eſt ſupremus, hat viel fürſten, regenten &c.
 15 der ſchickt eß in alle welt. Hos hic vocat 'fürſten und gewaltigen', nempe
 ſolche gewaltigen, qui dicuntur 'welt herrn'. Non mundanos, ſed hos intelligit,
 qui reguant, herrſchen in tenebris. Ich meine 'die boſen geiſter unter dem
 himel', da ſie ſchweben in der luſt droben. Ubiſcumque ſunt homines, die ſind
 20 unter dem Teuffel, quia ſchweben uber unß in der luſt. Non regnant in
 luce ut mundi reges, qui am offentlichen liecht. Daß regiment meine ich
 nicht. Qui politici, oeconomici, oportet in luce faciant omnia, müſſen ir recht
 wiſſen. Daß heiſt nicht im finſtern regieren. Sed hie iſt deß Teuffelß regi-
 25 ment, quod ſic ordinatum, quod multos Diab[ol]os ſub ſe, qui hin und wider
 ſind amptleute in der welt, die zuſamen geſchworen zu kriegen contra Chriſtum
 et ſuos credentes. Is Chriſtus et nomen pugnat contra Diab[ol]um et habet
 ſuos regenten, die ſein reich impugnavit. Econtra nec Dominus otioſus, pater

10 Dani: 10 r 19 über ſind ſteht ſeine

8] ſchentlich abe, Denn wir mit Fürſten und groſſen gewaltigen herrn zukriegen
 haben, 'Die boſen geiſter unther dem himel', gibt dem tropfen ſo herrliche namen,
 ſtreitten nit wider fleiſch und blut, Denn der krieg iſt von natur beſtellet als
 25 weltlich Regiment, welche fleiſch und blut ſind, die können nit zum geiſt-
 lichen Regiment bringen. Denn eine mutter gebirt nicht ein kind deß ewigen
 lebenß, ſondern eß muß durch die Tauffe anderweit geborn werden. Alſo konig
 und fürſten ſind nit auß der Tauffe geboren, ſondern vom fleiſch, und ſolch
 Regiment dienet hie auff erden, damit diß leben erhaltten werde. Denn Turck
 30 und heyden haben ſolch Regiment auch, Drum̄ gehörtß hieher gar nicht,
 ſondern die herrn hie heißen der Teuffel dieſer welt, der viel Teuffel unter
 ſich hat, viel fürſten und Regenten, Die Er inn die land hin ſchickt. Ein andern
 Teuffel hat Sachßen, Mark, Turck &c. daß groſſe Regenten ſind und gewaltige
 als herrn der welt, nicht unſere weltliche Oberkeit, ſondern die da regiren und
 35 herrſchen inn der finſterniß, Ich meine, ſagt er, die boſen geiſter, ſo inn der
 luſt wonen, unther dem himel ſchweben ſie allenthalben. Wo Adams kinder
 ſind, die ſind unther dem Teuffel, die regiren alſo inn der finſterniß, daß ſie
 nit ſuren ein krieg, regiment, wie fürſten und herrn, kayſer und konige,
 Denn die ſihet man mit angen, unnd iſt ein leiſtlich Regiment, da man die

R]dieit: Sede a dextris. Der seiret auch nicht, non solum habet Angelos, sed etiam hie sein amptleute auff Erden ut Bischove, pfarher, qui halten Eeclesiam mit der reinen lere, Tauffe. Hie duo Domini, Christus et Teuffel, qui tag und nacht zu feld. Gene: 3. 'ponam inimicitias' dixit ad serpentem, Diabolum, 'inter te et semen tuum'. Ibi stehetz, quod Diablolus feind ist und wilz sein omnium, qui Dei et Christi. Sed sic faciunt, ut semen mulieris sol sich getrost wehren und 'dir den kopff' &c. Hoc mouet Paulus, ut instrueti simus, ut sciamus non esse pugnandum eum earne, sanguine, eum carnalibus hostibus, sed mit den Teuffeln, qui potentes et regiren unter den leuten durch finsternis. Ergo pugnandum eum principibus tenebrarum. Certe horrendum auditu, non vult, ut otiosi und laßz, ut proximo Dominica 1: 'Non aebrii vino'. Es gilt nicht schnarckens &c. quia habet zustreiten contra eum, qui euch mit einem listigen anlauff sucht. Christus vicit quidem. Sed non contemnendus hostis, quia est princeps mundi et habet apud se potentes principes in mundo i. e. tecum in tua civitate, ubicunque es in mundo, non habes simpliees krieger, sed Diablolum, qui ein gewaltiger furst hin und wider in mundo durch auß, ubicunque sunt homines. Deinde ein böser, das er dich mit sich in abgrund der hellen fire, neme dir deinen glauben und schlahe deine seele tod, neme dir Got, Christum, abdueat in tenebras. Et dazu uber euch.

3 Apoc: 12 r 12 gilt] schitt

1) Vgl. oben S. 66, 4ff.

S] burger unnd Regenten sihet, ist nicht im finsternis, Drumb gehorts auch nicht hieher, Sondern es sol heißen des Teuffels Regiment, Der andere fursten, Cankler &c. hat, die alle sampt wider Christum sechten unnd streitten. Denn Christus istz, wider den der Teuffel streittet, unnd hat seine amptleute, Die tag unnd nacht wider ihn streiten. Dargegen ist Christus auch ein streitter, seiret auch nicht, hat auch seine Engel himlisch unnd amptleut auff erden wider des Teuffels Reich, als Pfarherr, so erhalten gottes wort unnd einsehung, Das sind nu die 2 fursten, so widereinander sechten. 'Sede, donec ponam' &c. Gen: 3. 'Ponam inimicitias' &c. Do stehetz, das der Teuffel wil ein feind sein aller der, so den Samen haben. Dieser krieg hebt sich an von anbegin bis zum ende, Derhalben haben wir nit mit fleisch unnd blut zusechten, sondern mit den bosen, gifftigen und schalckhafftigen geistern, Die wol inn der lufft schweben, aber nit zu sehen sindt. Dis sind die wort Pauli, die uns schreden sollen, Denn er hie anzeigt, das nit zu schnarcken sein, weyl wir ein solchen feind habenn, der mit allem gifftigen angriff sich versuchet, Er ist ein furst, hat auch viel gewaltige fursten bey sich. unnd sind inn der welt, das ist: wo du bist, allzeit hastu den feindt, Derwegen du dich magst fursehen, Darzu ist Er rachsirig, sucht nur, wie Er dich nicht allein umbs leben, sondern auch seligkeit bringe und dich ins finsternis unnd helle fire, Sihet herab anff uns,

R) Sijet erab auff uns, sive vigilemus &c. Troß dem &c. Nos Christiani videmus eius astutiam etiam in 2. tab[ula], non sumus papa et Sad[ducaei], qui non cred[unt] Spiritus esse, vitam post hanc. Sic papa helts fur lanter narrheil, quod praedicamus de Diab[ol]is. Nos cred[imus], quod non solum sunt Diab[oli] supra nos, sed etiam tales, qui vocantur böse Geister, ut sic dicti. Papa, Gentes non credunt Diabolum. Nos credimus, quod unter dem Teuffel, super et inter nos. In medio inimicorum, Rings herumb ist tod, Teuffel, hell, Sicut umb Jerusalem rings umb wars nicht anders denn eitel feind, qui singulis horis volebant verderben. Ir solt mirs stehen lassen, donec gestrafft. Sic Christiani sollen zu feld liegen mitten unter Teuffel, Tod &c. Ideo scimus esse Diabolos. Deinde, die uns heftig gram sind und on unterlas wider uns fechten. Ideo manifestum ex 2. tab[ula] esse Diab[olum], ut quando caedes facta, dicitur: Das hat der Teuffel gethan. Item groß geiß, Wucher, unzucht. Ibi videmus Diab[olum]. Item in 4. praecep[to] quisque queritur uber Gesind, Handwerker, nemo facit, quod debet, etiam scientes non volunt. Das thut der Hausteuffel und Hofeteuffel. Video oculis, das der ein verloren Son, Filia wird zur Huren. Asmodi¹ verderbet,

13 14f.	Hofe Stad Kirche haus Asmodi	}	teuffel r
---------	--	---	-----------

¹⁾ Tob. 3. 8. Vgl. Prot. Realencykl. ² Bd. 2, 142f.

8) wir schlaffen oder wachen, so schwebt Er umb uns, Solchs aber haben nicht glaubt Hannas, Caiphas, auch Papst &c. helts fur ein narrenwerck, das wir hie vom Teuffel glauben, Aber wir glaubens aus dem wort und text, Daher wirs auch bose geister nennen. Auff dem Glenden leben wonen wir mitten, nutten und zwischen den Teuffeln, Christi Reich ligt unter den Teuffeln und tod und sunden, In medio Inimicorum tuorum. Sic Ezech: Mein Jerusalem ligt mitten unter den heiden, die alles wolten verheeren, Da sagt gott: Du solt mir die Stadt zufrieden lassen. So wißen wir nu, das wir Teuffel haben, die uns bitterfeind sind, unnd konnen nu aus den 3 geboten verstehen, das Er wider die drey gebot wuttet, Item nach der andern Taffel wußte, wilde, unzucht, wucher, liegen &c. Das heist alles der Teuffel, weltlich und Haus Regiment stehet gar ubel, wer thuts? Haus und Regiment oder Hofeteuffel, wie auch im Tobia steht, Das der hausteuffel alles guts hindert im hause, also frauen und Jungfrauen erwurgen oft ihre eigene kinder, wo kompts her? Es ist der hausteuffel, Denn es soust unnatürlich, das mutter solt ihr kind erwurgen. Diesen Teuffel sehen wir nu ziemlich, groß ungluck, auffrehr, ungehorsam, schinderey, Dis ist der Stadt, Dorff oder Hofeteuffel, Solchs konnen wir auch mit der vernufft sehen, Das die welt vol Teuffel ist.

^{99.} 110, 2;
^{100.} 5, 5

Tob. 3. 5

R) der hinder, fornen sich in den weg legt, das es nicht fort kan, quis facit istam inobedientiam? Der Teuffel, et non unus. Wie oft geschichts, quod virgines, mulieres suos pueros ersticket, ut de una audivi &c. Unde? Ist der Haus-
 teuffel. Alioqui impossibile, unnatürlich, ut mater die frucht ihres leibes
 erwürge. Certe obsessae per Diabolum. Ita videmus zimlich in 2. tab[ula] 5
 Diabolum, Item Krieg, Aufrühr, auff der strassen rauben, liegen, kriegen,
 falsch wahr verkuessen. Das ist der Stad, Hofeteuffel, ist ein Graff, Teuffel,
 Jurst. Regnum. Ducatus habet regem Diabolum, ut dicere cogamur: Dia-
 bolorum plenus mundus. Da kan niemand zu recht komen in aulis. Wer
 richts an? Diabolus in 2. tab[ula]. Ideo cogimur dicere esse Diabolum. Si 10
 papa non credit, certe nos scimus. Deinde sihe stad, hausregiment &c. Man
 mus dawider predigen. Item das schwerd in Stad, die Rute im Hause
 zu wenig, perrumpit Diabolus, treibt der böshafftige, schedliche Teuffel. Deus
 dicit: paterfamilias, regit, magistratus, wehr. Neuter kans gar steuren. Si
 non accedit oratio, ut steuret puerum virga et gladio. Non dormit, ist 15
 wacker. Sihe dein Haus an, regiment in der Stad, an omnes sanfftmutig,
 an non avari, hurer, wucherer &c. Ibi certe regnat. Das ist nicht das fur-
 nemlich, quod impugnat Diabolus. Deus dicit: 'honora patrem'. Diabolus:
 sihe sie nicht an. Deus: 'non occides'. Diabolus: sey im feind, schlag tod.
 Deus: 'Non moechaberis'. Diabolus: schwewe virgines. Ita fiunt. Item stil, 20
 raube, gib falsch wahr, halb mas. Das ist mein regiment. Das heisst nicht
 gefeiret. Haec certe opera fiunt. Tamen quantumvis potens, non potest
 umbstoffen, bleibt Respublica et Oeconomia. Si gieng, wie ers im sin hat,
 blieb neque politia neque oeconomia. Das dennoch uterque status bleibt,
 nisi Deus permittat, das er gar den sieg behelt. Das ist ein straff, princeps 25

S) An hoffgerichten kan man nicht beschied bekommen, man richt auch daher viel
 unglucks und kriege an, Da sehen wir, das die Teuffel sind in haus, stad,
 fursten regiment, Denn es geht ihe nicht, wie es billich gehen solt, gehet
 schlecht, wie der Teuffel wil, Denn Rute im hause, Schwert in der stad ist
 zu wenig dem Teuffel zu steuren, allein das Christen mit dem gebet thun, 30
 Sonst ist mit dem schwerd wenig angericht. Das ist des Teuffels Regiment,
 Der feiret nicht, ist nicht mußig noch schlefferig, Sihe Stad, landt, haus an,
 ob nicht alle laster gemein sindt, also regirt der Teuffel. Aber das ist nu
 noch nicht das furnemste, das Paulus hie meinet, wie wol mans hie zusamen
 sol zihen, Denn Christus wider das alles auch streittet, Denn der Teuffel wider 35
 alles streittet, was gott gfelt nund haben wil. Aber gleichwol sehen wir, wie
 gewaltig der Teuffel ist, noch kan ers nicht umb stoßen, es bleybet gleichwol
 haus und stad regiment, wo aber der Teuffel sein willen konth vollubringen,
 so wurde kein Stad bleyben, aber gott werel ihm, es sey denn sach, wo gott
 junden halb handt abzuecht, sonst wirts nicht umbgestoßen, ob der Teuffel 40
 schon zornig ist. Doch batwets unser h[er]r gott wider, der Teuffel kan die welt

R] quicquid facit, gehet on schaden nicht ab, sic cum paterfamilias, tamen Diabolus non omnia in mundo wußt macht. Si posset, fecisset ante 5000 jar, statim in paradiso, et post occidit Adam, Hevam, post excitavit bella, seditiones, tamen stehets, bleibets so lange Stad, Hansregiment. Das were wol
 5 sein lust, das gar kein regiment were. Nos Christiani hoc videmus. Sed Paulus loquitur praecepne de Diabolicis operibus in I. tabula. Das sind die Spanier und Turcken, pessimi Diaboli. Hansstand, Weltlich stand sirt nicht gen himel. Es mus pfarherr, prediger, Tauff haben, qui per verbum et bap[tismum ostendunt regnum coelorum. Das ist Kircken und geistlich
 10 regiment non simile priorum. Sed sic: 'qui crediderit et bap[tisatus'. Das ^{Mat. 16, 16} ist aliud regnum coeleste. Ibi Christus Rex Zebaoth. 'Zeba' 'heer', 'Ein Konig der heerscharen', Talis Rex, qui zu feld ligt et habet multos exercitus, super quos est Dominus. Der ligt zu feld hie et in aliis Civitatibus. Nos non praedicamus, absolvimus, sed ipse per verbum. Claves facit salvos, dat
 15 vitam aeternam. Das ist sein regiment und das geistlich, nicht weltlich regiment. Mundus kan das nicht geben, Sed Ecclesia, ut baptiseris, accipias remissionem peccatorum. Das ist sein recht heer, unde dicitur Zebaoth, Ein heerzog. Diabolus, qui se huic opponit, depingitur hie. Hansteuffel und Hofsteuffel sind auch bose. Sed nihil ad hunc. Si etiam in domo quid
 20 mali contingit, tamen non ideo feret ad Diabolum. Sic in Civitate x. Das jene sind so zu rechen greiffliche, leibliche Teuffel, qui tantum nocent in corporalibus rebus. Sed da ligt, da seid gerüstet contra rechten, hochsten, mechtigsten, edlesten. Non sunt rustici, cives, sed die gewaltigen herrn,

I sic] si

S] nit wuste machen, wenn er das kontte, wurde er die welt vor 5000 Jaren
 25 wußt gemacht haben, wie er Adam und auch Adam und Eva tottet. Teuffels lust were, das kein vater, Mutter, Regent x. were. Aber Paulus redt von Teuffeln inn der ersten tassel Mosi, der die lere antastet, das geistlich Regiment oder kirchen Regiment, Do geletet wird: 'wer getaufft wird' x. Do ist ^{Mat. 16, 16}
 30 Christus sonderlich konig und heist konig Zebaoth, 'Zeba' 'ein heer'. Er ist ein konig der herschafft oder herzog, Er ist uber viel heer ein konig. Uber die kirche Wittenberg ist er ein konig, Denn diese kirche ist ein heer. Darnach andere kirchen, Inn diesem heer teuffet, predigt, absolvirt er, thut nichts mer, denn das er leut selig macht. Dis ist kein welt regiment, Denn welt und
 35 natur kan das nit geben, sondern das wort. Das ist Christi rechts heer, und er ist herr Zebaoth, Daher heist er ein herzog, ein herr uber viel heer. Der herr hat nu seine feinde, erstlich hans unnd stat Teuffel, aber nichts gegen dem Teuffel, so inn der kirchen wil regiren. Sie mus man gerust sein, Denn es nicht geringe feinde, Es sind die grossen Churfursten und konige nuther den
 40 Teuffeln, Christen sehen sie wol, die geistliche augen haben. Morvan, mein Ich ja, sey ein großer graff unnd herr. Bapst hat ein kayslerlichen Teuffel,

61| Graven, Churfürsten, Könige unter den Teuffeln. Nos, qui Christiani sumus,
 können sie wol sehen. Die bey Turcken, Papst, Card[in]alen haushalten, sind
 königliche und keiserliche Teuffel, qui macht die ganze welt vol lügen, qui
 verderbet unſ verbum, Sacra[mentum] et dat sein decretal, vendit ablaß, iubet
 invocare. Daß sind Teuffel, die führen zur hellen zu. Deinde Anabap[]tistae, 5
 Sacramentschender, Arius, Macedonius. So wenig der Hans, Hofsteuffel
 auffhöret, so wenig Kirchenteuffel. Ich weiß, daß ich mehr denn 30 feyer gegen
 mir gehabt, nec finis. Ibi nulla quies, Ideo vigilandum, wehren, ut iudex
 subinde nova mala wehren, subinde novae querelae, imer gestrafft, in domo
 gesteuert. Multo minus hic quies. Nos habemus quietem a papa, cui in 10
 25 annis viel schlacht abgewonnen. Was hilffts? heht an unſ potentes,
 Reges, principes, papam, Card[in]ales, Episcopos, Doctos, Juristen, da ein
 buch contra nos. Et nos contra eum his armis, ut hic scribit. Duces in
 acie oportet vigilare, ut admoneant populum, ut bleiben in der feldschlacht
 gerüstet, ut non errent in verbo, Sacramentis, absolutione, in X praeceptis. 15
 Scholae consilia fecerunt ex praeceptis. Diab[olus] non cessat. Ist uber unſ
 et quaerit, quomodo Ecclesiam seducat &c. Wir werden noch zuthun haben
 cum Sacramentariis. Ibi nulla cessatio. Nonne his annis gesucht, ut fieret
 concordia inter Sacramentarios et nos, post Ratispo[n]ense colloquium¹, ut
 cum papa conveniremus? Quare? Videt, quod doct[ri]na vera, quod bap[]tis- 20
 mum et Sacra[mentum] recte intelligimus. Item X praecepta, quisque in
 sua vocatione wissen, wie sie sich halten sollen. Sed vult, ut concordies i. e.
 ut in unsern Balsam iren Dreck mengen. Hic Paul[us] den listigen anlauff deß

¹ Im Jahre 1541. Vgl. Reichenzyl. 3 Bd. 16, 545ff.

81| den Obersten Teuffel. Der verderbet unſ Euangelium, Sacrament, verführet
 die ganze welt, gibt darfur abgotterey, liegen unnd triegen, Wer Papst gleubt 25
 unnd seine lere annimpt, ist schon verloren, Item darzu komen einher feyer,
 Arius, widertenffer, Schwermer, Denn der kirchen Teuffel sehet nicht. Hab
 Ich doch mer denn 30 feyeren wider mich allein gehabt, gleich wie ein haus-
 vater nicht muß gedencken, Daß, weil heut ettwas böses geschehen, nur morgen
 nichts böses mehr geschehen konthe, sondern muß sich immer einß andern ver- 30
 sehen. Also inn der kirchen heists immer: wehr, wehr, wehr, wie wir schon
 dem Papst viel Schlachten gelivert unnd abgewonnen haben, unnd ist noch keins
 auffhörens, Do müssen das beste auffsehen haben, Prediger unnd Bischoff müssen
 das volck verwahren, das nicht irr gehe noch falsche lere annehmen, Do müssen
 wir uns nicht versehen, Das der Teuffel sehen wolte, wir werden noch sehen, 35
 das wir noch zuthun haben, werden mit den Sacramentirern unnd nach denen
 mit andern newen. Wie listig hat der Teuffel mit uns gehandelt, daß wir
 mit den Sacramentirern sollen eins werden, Item zu Regensburgt wolt er gar
 ein einigkeit zwischen dem Papst unnd uns anrichten, das ist: ihren dreck inn
 unsern Balsam mengen, Do gehort auffsehens, Damit wir das reine wort 40

R) Woszu x. Werden uns noch plagen, ut mirum x. Hoc opponunt: non habemus Christianam Charitatem, quasi soli habeatis Spiritum sanctum. So gehet er daher. Sie sub nomine charitatis gehet erreit: melius, ut concordēs, quam discordes in doctrina Sacramentorum. Papa voluit ut pro capite haberi, ut in omnibus Comitibus. Er wird krieg, blutvergießen anrichten, melius, ut Lieb und einigkeit halten. Das heißt, meine ich, gesucht. Sumus parati exhibere Charitatem. Sed noster non est Baptismus, verbum, ut mutemus aliquid. Deus Zebaoth instituit et ordinavit. Ubi me dilexisti, dilige etiam tuum proximum. Vides ergo, wie der Teuffel listig ist, hatz bisher gethan et porro faciet, wird in Comitibus ein practica, Das wir sollen einig bleiben. Gern. Sed non vult Deus, das ich mit Got sol unfried hatten. Das heißt denn sturcheuffel. Ideo Christianus sol so gerust sein, ut fest stehe im Glauben, non solum veruaren mit armis, Sed etiam das Schwert in der hand haben. Non possum propter te deserere et depravare baptismum. Suche dir fried, concordiam auff ein ander meinung, nolo, ut amittam verbum, Sacramentum. Ey so ist kein einigkeit. Certe oportet mit Got einigkeit sey. Ibi nemo audit, nec papa, Imperator, Reges. Sed volunt, ut credamus, was Pappt glenbt. Si non est contra Christum, wil ichs von herzen gern thun, non tantum ire unum miliare, sed duo. Papa verbum ^{Matth. 5, 41} depravat. Non accipio gladium. Das gehet im kirchenregiment, ut vleiffig

S) behalten, wird noch ein Nechster furst sich an uns hengen, Do werden denn unsere fursten anhalten, Das wir nicht storrisch, sondern freuntlich, bruderlich sein sollen, etwas nachgeben, Ist besser, das wir uns bruderlich vertragen denn habdern. Mit dem Argument sind wir bisher seer oft angegriffen worden: Ey man mus nicht so hefftig sein, es wird krieg draus, ist besser einigkeit, Das heißt unser lere hart gesucht. Aber wir habens nicht macht, das Euangelium, Sacrament zuvergeben, Denn es nicht unser, wie unser rof ist, Den wolten wir gern umb einigkeit willen aufziehen, Aber Sacrament, Tauff x. hat gott geordent, Do hastz: 'Dilige Dominum ex toto corde' x. ^{Matth. 22, 37} Noch ist der Teuffel so listig, hat so viel rend und wirdts auch ferner nicht lassen, auff den nechsten Reichstag wirdt ein newer Teuffel komen, der uns weitter wunderlich wirdt antasten. Aber do gilt nicht nachgebens, wo es gottes sachen sindt, von der lere, die gottes ist, sol man nichts nachgeben, Do sol ein Christ bestendig sein, sich auffz beste rusten, auch das schwert zur faust nemen und gesagt: Horstus, Ich wolt gern mit dir einig sein, Aber das wort Sacrament, Tauff kan Ich nicht vergeben noch verdammen. Denn das ist gottes sach. Ja so ist keine einigkeit? wenn du da wilt einigkeit suchen, Das Ich mit gott uneinig sein solt, Do wirt nichts aus, aber wo Ich mit gott einig bin, als dann wil Ich mit dir auch einig sein, wenn du mir gotts wort vorschlegst, so wil Ichs gern annehmen, aber wo du mich von gott wilt abfuren, Da sol Ich mich mit ganzer gewalt widersehen mit schilt und

R| wachen, item quisque privatim, quando a Diabolo impugnatur, ne credat, ibi arripiat arma, et Deus aderit. Si non conservat Haus und Stad regiment et Ecclesiae regnum, nostra sapientia nihil.

S| schwert, unnd wenn wir also zu selbe ligen und der streiche wartten, so wil Christus, unser herr, bey uns sein und helffen streitten, auch glnck und sieg darzu geben. Amen.

28.

1. November 1545.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XXII.

Philip: I.

R|
Phil. 1, 3 n

Hic audimus, quod S. Paulus magnum gaudium et cor hab[et] ad Philip[penses] et valde laudat, quod ein trefflich seine kirche gewest, die das 10
Euangelium mit grossem ernst und vleiz augenomen und dabey blieben. Id
macht Apostolum so frolich, das er Got dancket, et optat venire ad ipsos.
Non credibile, quod tota civitas tam pia fuerit. Fuit Romano sub Imperat[ore].
Ibi Schola Iud[aeorum] frequens etiam ut in omnib[us] regionib[us], praesertim 15
ubi magnae urbes, ut et adhuc, qui diligenter docebant legem et proph[etas]
et parabant viam Apostolis, Ubi inveniebant Scholas, praedicabant, et quando-
que etiam gentes adiungebant. Ideo non tota civitas adhaesit doctrinae
sanae, sed qui se adiunxerunt piis. Philip[pensibus] ein trostlichen brieff zu-
schreib[en] gratias agens Deo et sollicitus, ut sich fursehen für den falschen
Ierern und Juden, qui verderbten wider mit aller macht, was Paul[us] gebawet, 20
zubrachten sic, ut 3. cap: 'videte eanes' etc. qui zureissen, quod ipse struxit.

Rom. 7, 2

16 praedicabant] praedicarent

S|
Mat. 1, 3 n.

Dominica Omnium Sanctorum phil: I.

Darans zusehen, wie ein große lieb und freud Paulus an der kirchen
gehabt und wie ein schone kirch sie gewest, Das macht ihn so frolich, das er
heraus seret mit loben, danken, beten, und ist ein kostlich ding umb die 25
philipper, ist Aber wol zuglauben, das nit alle Christen gewesen, ist ein
Romisch Regiment da gewesen und auch der Juden schulen, wie denn inn
allen großen steden, als nach Synagogen waren, Iereten die Propheten und
machten den Aposteln ein weg, das die Apostel, wenn sie kamen, das Euan-
gelium konthen predigen, hengen auch darneben etliche heiden an sich, die 30
horeten neben ihnen die propheten unnd Mosen, Dohin dann die Apostel kamen,
die Schul gefunden unnd belect habenn. Daher lobt Er sie so sere, dancket
gott, bitt, warnet, das sie nit sollen auß der Juden irthumb fallen, die
hernumb lieffen unnd verjureten die Christen, nennet sie hunde, die zurißen, das
er gebawet hatte, Es ist ein gros freud dem Apostel, das er die leut, so zum 35

R) Gaudium est Apostolo, das sein werck wol angehet und das Euangelium fruchtbar et homines ad Christum. Ipsi solten sich mehr freuen, qui audiunt. Denn es kompt inen zugut. Sed non fit. Concionatores sind am aller frolichsten. Laetissimus gratias agit et orat, quia dicit adesse Canes, ne destruant, quod ego et alii aedificauit. 'Gratias ago', pro qua re? semper orans pro vobis. Et 'cum gaudio' quoties oro, gratias ago Deo 'pro communione Euangelii'. Das ist das werck, quod exhilarat cor, quod so herzhlich ^{28. 4} annimmt und so fest dabey bleibt et non praebatis aurem pseudapostolis. 'Communio Euangelii' hebraice gered. Nos sic dicimus: Ich dancke dem All-
¹⁰ mechtigen Got, quod Euangelium angenommen, das ir seid theilhaftig worden in der Kinderschafft des Euangelii, ut papistae. Jung volck nihil de his ungluck und herkleid sub papa und wie frolich diag umbz Euangelium, ut Iudaei: ^{19. 137. 1} 'Super flumina Babylonis', inculcabant inen blene, ut scirent, wie es iren veteru gangen zu Babel. Sie et nos memoremus captivitatis papisticae.
¹⁵ Bruderschaft wie die Schutzen, ein heufflin zusamen. Sie in papatu Anna Bruderschaft, prediger Munch, Rosenkrantz, Barfusser, unser frauen fron, et ideo fraternitas: Was der hauß betet, gnts thet, war gemein gut, teiletz einer dem andern mit et volebant salvi fieri. Trugen ir Meß, vigiliae x. et schriebenz in ein brieff et vendebant rusticis, die lofetenz mit ij scheffel corn.
²⁰ Der Adel war weidlich gefangen, hat viel zugeben, keiner kam mit 50 fl quotannis von den Munchen zusamen gerechnet. Ista civitas gab bey 1000 fl,

11 über Kinderschafft steht Bruder

S) Christenthumb gebracht und dem Teuffel inn sein Reich ein riß gethan. Apostel sind am aller frolichsten, wie wol die Christen viel frolicher sein solten, als denens zu gutt gehet, Dis ist die Summa der Epistel. Nu wollen wir die
²⁵ wort bedencken. 'Ich gedenck an euch inn all mein gebet', warum? 'umb ^{29. 1. 2. 3.} ewer gemeinschaft', Das ist das werck, das mir mein herz erfreuet, wenn Ich sehe, das ihr das wort habt so herzhlich angenommen und so fest daran halttet. Das ist mein hochste freude. 'Gemeinschaft' ist Ebreisch, wir woltens so reden: Ich dancke mit freuden, das ihr das Euangelium angenommen unnd inn die
³⁰ bruderschaft des Euangelij tomen i. e. das ihr theilhaftig seid worden x. Denn Bruderschaft ist papistisch geredt, muß zuweilen solche wort mit ein-
³⁵ saßenn, das die Jugend mochte behaltten, inn was elendt wir unter dem Bapthumb gewesen, wie die Jugend unther den Juden den psalm: 'Super ^{19. 137. 1} flumina Babylonis' x. hat mußen singen, Also waren viel bruderschaft, katharin, Ursel, Jochims, Jacobs bruderschaft, Hattens herkleid, das die welt damit betrogen, und hiez darnub so: was sie betten, predigten, Almosen gaben, das gieng in gemein, gleich wie Barfusser trugen zusamen meß, beten, vigilig und beschriebens, darnach verkauffens den bauren umbz gelt, Der Adel hatte viel zu geben, kam keiner mit 50 fl. ein Jar von Munchen, Da lofeten sie

R) zum barfüßer Kloster 400 ſc. Das beste fleiſch, fiſch hatten ſie, ſchepß, butter, feß. Prediger 200 ſc. . . . und zum Bruder gen der Lant.¹ Wir in unſerm Kloster außß wenigß 100. Da gab man, als werens tol, toricht. Damit bracht manß hinan: Si ſie das ꝛ. Deus dabit tibi regnum coelorum. Et fratres communicant tibi bona opera und patron. Weil mein werck ſo 5 koſtlich war, da giengß, ſtunden anß alle bentel, keller, küchen . . . zu virtel von ſchindwerck quotannis ꝛ. Literae . . . den burgern und ſein frau et omnia bona opera communicamus. Nu man aber iht ſo predigt: dieam de felicitate Euangelii Chriſti, baptis[m]i, die ſolß thun, quomodo dazu kome? Audi Euangelium, baptisare, omnes, qui accipiunt Euangelium, hoc participes 10 facit Chriſtus ſnorum meritorum, et habes sigilla, baptis[m]um, Saera[m]entum. Euang[eli]um, Abs[olut]ionem. Was ſol mir S. Joachims, Bened[ict]i et aliorum. Koſent[ran]z Bruderschaſt, die mit ernß glauben, quod haec Erßbruderschaſt et nulla alia, per quam participes ut hic: 'qui mecum gratiae participes'. Er teilets wartlich mildiglich auß die Bruderschaſt. Non est mea fraternitas, 15 ſed Euangelii, daran ir ja ſo viel habt als ich. Mit den emptern iſts anders, da kan einer beßer reden, regieren. Sed non habeo meliorem baptismum, fidem. In hac fraternitate werden omnes fratres, sorores in eadem gratia. Idem baptis[m]us. Eucharistia, Absolutio. Ibi omnino in einerley bruderſchaſt, ſeilicet Euangelii, die ein groß bruderschaſt iſt, die gehet per orbem. 20 Chriſtus ipse vocat nos fratres: 'Die fratrib[us]'. Gal: Paul[us]: 'Si Dei filii, et haeredes, Ergo et cohacerdes Chriſti'. Hunc honorem habet, quod vocat

Matth. 28, 10;
Röm. 8, 17;
Gal. 4, 7

2 . . .] Sernit (2.) 6 . . .] ein Wort nachgemalt, unlesbar 7 . . .] ebenso über burgern steht rusteis

1) Dalme.

S) ſolch ablaß, außß das ſie der bruderschaſt theylhaſtig wurden, konth man doch hie die Munch ein Jar mit 1000 ſc in Kloſtern nit haltten, noch war alles 25 uberflußig, gab jeder reichlich unnd gung, weyl ſie horeten, daß ſie mit gelt konthen erkeuſſen: nemen den bauren, den burgern mit ſeim weyb in unſer bruderschaſt, ſollten teylhaſtig ſein aller unſer guten werck. Iht aber predigen wir ein andere bruderschaſt: Laß dich teuſſen, hore das wortt, ſo wil dich Chriſtus teilhaſtig machen ſeines leidens, ſterbens, aufferſtehung und ewigen lebens, weyl wir das annehmen, ſo ſindt die andern bruderschaſten gefallen, 30 Denn wehß Chriſti bruderschaſt thut, warzu ſol mir der Prediger Munch oder Barfüßer Munch bruderschaſt? Von der bruderschaſt redt nu S. Paulus, jagt: Ihr philipper ſeid eben ſo wol inn der bruderschaſt mit Chriſto als Ich, ſeid gar mit mir gleich, einerten tauſß, glauben, Chriſtum ꝛ. Das gefellet mir von herzen wol, macht mich herzlich frolich, Dieſe bruderschaſt geht durch 35 die ganze welt. Chriſtus heiſt unß auch ſelbs bruder, Item Paulus: Seid ihr Chriſti, ſo ſeid ihr gotts kinder und erben und miterben Chriſti. Ich

Matth. 28, 10;
Röm. 8, 17;
Gal. 4, 7

R] fratres, sorores. Da solt sich einer zu tod freuen, si crederemus. Illa fraternitas erat praedicanda. Sed nihil de ea in Ecclesia. Et pro ea Francisci, Ursulae, unser frau ꝛ. Ideo grati sitis, vos iuvenes, qui non in istis tenebris ꝛ. q[uanquam etiam nos adulti gratias ag[am]us, quod crepti
 5 ex istis tenebris, in quib[us] adhuc papa cum suis ꝛ. post etiam Nonnae gaben auch brieff und siegel ꝛ. Sie Antichrist diese brudersch[af]t widergetreten, die gemeine predigt: Si vis salvari, werde ein Munch, gib dis, das, et fratres salvabunt te per bona opera, preces ꝛ. Si dixissent: Bonis operib[us] non salvabimus, sed pro te orabimus, hette es ein schein gehabt. Ego et alii sic
 10 cogitabant: Si horas 7 dix[issem], fecissem opus, quod possem vendere aliis. Non fuit oratio, sed murmur und gesprech. Nesciunt orare. Sed communionem Euangelii geschwecht et fraternitatem obscurarunt. Das mus zu weilen einführen, wie mit uns gespielet. Nos sumus Christiani. ideo misericordes, sed non zurechen, quantum damni passi. Si quis mihi auferret bona,
 15 corpus: tollerabile, hat mich aus dem himelreich ꝛ. Bapt[is]mus est mortuus. Er predigt, das dich Got straffe ꝛ. Ideo sitis grati pro communiōe et fraternitate Euangelii, quae est gloriosissima. Jenes mal ist gebeus gnug gewesen, quid iam? Audis te baptisari et mundari sanguine Agni. Magna et fere incredibilis res et ornat spiritu saneto, fide, et dona. ut credat, speret
 20 ut frater Angelorum, Apostolorum, Christi et Deum vera fide patrum. Inaestimabilia dona. de quib[us] in aeternum gaudebimus, et dafür geben sum sterens. Si haec hat ꝛ. dabit Deus regnum caelorum. Ja das hellisch feuer.

22 haec ha: fraglich

S] herr gott, wer wil doch das werck anreden? Sollten wir uns nit freuen, das wir glauben und jagen können: Ich bin Christi bruder unnd Schwester?
 25 Ja solche predigt ist aufgelescht vom Papstumb, haben andere bruderschafften gemacht, Damit sie die leut gefurt haben von der bruderschafft, die sie soltten gepredigt haben. Ihr Jungen, danket gott, das Ihr da hinein nicht komen seid, wir alten wollen danken, das wir daraus errettet findt. Gemeine predigt ist dahin gangen: wiltu selig werden, werde ein Monch oder mach dich ihrer
 30 bruderschafft theilhaftig, Do war Christi geschwigen, Denn was ettliche in der passion predigt erschnapt haben, So doch der gottlos hauff nicht beten kont, ob sie schon den psalter schnatterten wie die gense das haberstro, noch musten wir ihren dreck glauben unnd gelt drumm geben, wir sind barmherzig, aber solten wir uns an unjerm schaden erholen, Hetten wir nit straffe
 35 gnug, Istz nicht ein grosser verlust, das Ich mein Sele verlorn habe, do Ich muste ihe ein dreck glauben? Tauff war verlorren, da must Ich mit mein werck das himelreich verdienen, Dazumal hat man gelds gnug geben, aber iht horstu, das du gewaschen wirst mit dem theuren blut des unschuldigen lemlins in der Tauff, in der Absolution, im Sacrament, unnd sol nu wartten des

R) Non valet: Ego fui Monachus, multa oravi, multas dedi elemosynas. Sed: ego Christianus, baptisatus sanguine Christi et sum frater huius communionis, quae est Euangelii. Die ander Bruderschaft alle zum Teuffel. Hoc ideo, ut sciamus, quantum debeamus Deo, qui eripuit de tenebris Papae, qui ex fraternitate Christi in Diaboli. Abstulit fraternitatem Euangelii et dedit sua somnia et stereora. Vae illis, qui nunc impediunt cursum Euangelii. Soltu den leuten, qui praedicant Euangelium, baptisant, schenden und lestern? Multi de nobilibus, Caesar, Rex habens in sinu, ut has Ecclesias gedempft und wider zu Bruderschaft Sanctorum brecht. Sed Deus respexit nostros gemitus, modo
Phil. 1. 1 ut videamus, das wir dabey bleiben mogen. 'Omni tempore', 'in omni oratione'. Ich kanß nicht lassen, ich muß ewer gedanken, quando oro, quia stehet pater noster. Ich muß ja, quando dico 'Sanctificetur'. d[ic]o: das dein nam gepredigt werde und herrlich gehalten, et ut Christiani accipiant. Sic bringt pater noster mit sich. 'Sanctificetur nomen' i. e. verbum Dei, quod praedicatur, papistae blasphemant. Contra hoc oramus, ut, quando dicitur: das redet Got, ist erlogen. Econtra: quando hoc facis, salvaris. Ideo blasphemii und schenden Dei nomen. Contra hoc oramus, ut omnis impia doct[ri]na eradicetur utque purum verbum tuum audiamus. Sic nos. Etsi non semper ore oramus pater, tamen cordis seuffzen, sehnen non feiret, ut nec pulsus dormiendo. Sic gemitus in corde pii semper gehet: ah das tuum nomen non blasphemetur. Behalt uns bey der Bruderschaft. Et tamen sol eufferlich heraus jaren, praesertim in Ecclesia, das das hertz erwecket und ervermet werde. Oro et gratias ago, quod facti fratres Euangelii mecum et eiusdem gratiae participes mecum secundum re[m]issionem p[ro]ccatorum, vitam aeternam, spiritualia dona. Ista vera fraternitas. Sic et vos gratias ag[ra]te, quod

S) ewigen lebens, sol ein kind gottes und miterb und bruder sein Christi und inn ewigkeit mit ihm leben. Der herlichen gaben werden wir uns ewiglich freuden unnd nit gungsam freuden können, Solcher freud sind wir beraubt gewesen unther dem Papstumb und haben seine sorgz und dreck kuffen müssen mit unserm Schweiß und blut, ja der seligkeit vertust. Wehe denen, so den predigern weren, das sie das Euangelium nit predigen sotten, wie werden sie es verantvorten? Siehe dich fur, Herzog Heurich und sein anhang haben im sinu gehabt uns von der rechten bruderschaft zubringen und das Papstumb hie inn der kirchen wider anzurichten. Gott aber hat seiner kirchen gebet angesehen und solchen mutwillen mit guaden abgewandt. Wir wollen aber danken unserm herrn gott fur seine guaden unnd bitten: 'Geheliget werde dein Name', Ach lieber herr gott vater, laß deine bruderschaft nicht dempfen, sondern laß dein Euangelium geheliget werden. Dieß seuffzen muß on mutherkas geben in herzen, wenn du schleiffst oder wachest, gleich wie der pulß des hertzen

R] gloriari potestis, quod in communione illa, ubi Euang[elium] klingt, g[e]n[os]t
 druber helt, habeo vos in corde, quod meae gratiae, Euangelii participes.
 Sie et vos vicissim in corde habetis, quod eiusdem vitae, spei. Der schatz ist
 grosser, hoher, quam ut possit edici. Post erhalt uns bey dem schatz, treib des
 5 Teuffels bruderschaft hinaus, qui me seduxerunt. Barfusser: Ich schencke dir
 all mein gute werck, quae feci. So schencke mir nicht. Item de Einfidel,
 qui dixit ad divitem: leide den Tod williglich und auff mein gute werck.
 Post 3 dies: O herr Gott, was hab ich gethan. Sie sontib[us]: Leide den
 schmelichen, jemerlichen tod. Sie non agendum cum moribundis. Sed cogita
 10 te baptisatum, audire Euangelium, quod dicit te habere communionem
 Euangelii cum Christo. Darauff bawe. Duo hic notanda: Gratiarum actio et
 oratio pro communione Euangelii et omnis eius gratiae. In eorum coetu
 est, qui filii Dei. Qui prius dedit 1 fl, det iam 1 gr vicino fratri, qui tecum
 baptisatus, ne not leide, si leist in not leiden und in dazu tenschon x. ut
 15 non solum gratias ag[as] ore, sed etiam opere exhibeas. Post ora: Ah, lieber,
 hast mich geruffen in communionem Euangelii, confirma me, ut ag[noscam],
 quam gross, herrlich, ut hic ut agnoscat[is] me, experiamini x. Es ist ein
 grosser, unbegreiflicher schatz. Ah das ich das gros ding so gering achte.
 Das sind ij gute lere, ut gratias ag[amus] Deo fur den grossen schatz et ore.
 20 ut perseveres in ista fraternitate.

7 über williglich steht gedultiglich

8] gehen uns auch im schlaffe, Allzeit sollen wir heuffen: Ach vater, Ach vater,
 were, steure alten denen, die diese gemeinschaft unnd bruderschaft wollen
 rauben. Siehe von der gemeinschaft redet hie Paulus, und ist der schatz
 grosser, denn wir ihn aufreden konnen ewiglich. Dargegen sollen wir auch
 25 bitten, das unser herr gott des Bapsts bruderschaft dempffen wolle, welche
 des Teuffels dreck ist, denn sie uns gefurt hat von gott zum Teuffel, uns auff
 werck geworffen, wie ihener Einfidel zum reichen Man, der am tod lag, saget:
 Ich schencke dir all meine gute werck, die Ich mein lebtag gethan hab, stirb
 nur frolich, Uber etliche tag kam das hundlin Kewel, Ach was hab Ich
 30 gethan? Ich hab den armen Menschen zum verdammis bracht. Starbe auch
 also vor leide, und recht, denn welcher Teuffel hatte dich geheissen also zu-
 trosten auff Menschenwerke? Solche lere ist im Bapstumb gemein gewesen,
 Darumb wir auch danken sollen gott fur sein unaußprechlich werck, wie hie
 Paulus danket unnd betet: Hilff, lieber gott, das Ich bey der bruderschaft
 35 bleybe, das Ich diesen schatz behaltten moge. Also lerne aus dieser Epistel die
 2 stuck, Dank unnd gebet, so hastu gnug draus gelernet.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XXIII.

Philip: 3.

R]

Phil. 3, 17 ff.

Audjivimus, quod Paul[us vehementer dilexerit Philip]penses laudans
 Phil. 4, 1 fere semper omnes, ad quos scribit. Ideo vocat in fine coronam suam ꝛ.
 Ideo werden sie seine Christen. Szt sind sie unter dem Turcken. Dominica 5
 proxima de communionem et fraternitate vera dixit, ubi vocati in unam fidem,
 corpus, qui haeredes vitae aeternae et cohaeredes Christi. Haec verba bene
 notanda contra fraternitates pap[istarum et Monachorum. Fraternitas non
 Phil. 3, 8 in hoc consistit, ut communicemus nostra opera invicem, quae sunt stereora,
 ut Paul[us vocat. Fraternitas Christi, quod participes operum Christi, seines
 10 bluts, wunden, sterbens und auferstehung, ad quam pertinent omnes baptisati,
 mares et foeminae. Nemo intrabit regnum coelorum nec Ecclesiam, nisi
 2. Petri 1, 4 (c) fateatur nomen Christi. Si Pet[rus dicit: Ego Apostolus fui discipulus
 Christi, Angeli deturbarent ad inferos. Wir fragen hie nach keinem Apostel,
 Jursten, Sed an participes operum Christi, quod per eius meritum resur- 15
 [reximus. Si venis mit einem andern titel, so heisst: sta foris. Das ist der
 heubtartikel, quia inventus wechzt inner her. Item senes non confirmati.
 Ideo semper inculcandus praecipuus iste articulus. Minorita hinc dicitur,
 quod ein graw kappen und strick, sind im besser am hals und galgen ꝛ. Sed
 damit wird er nicht selig. Sic ista matrona est materfa[mili]as, sed non ideo 20

13 Si] Sie

S]

Phil. 3, 17 ff.

Phil: 3. 'Imitatores'.

Haben am Nächsten gehört, wie Paulus die philipper lieb gehabt und
 es auch ein gar seine kirche gewesen, Daher er sie auch seine kron unnd freude
 Phil. 4, 1 nennet, Haben auch gehoret von unser bruderschaft, darzu wir beruffen zu
 einem glauben, hoffnung, ewigen leben als erben gottes unnd mit Erben Christi, 25
 unnd steht unser bruderschaft nicht auff werden oder kappen ꝛ. sondern wir
 sind all samt theylhaftig der werck des leidens, sterbens, auferstehung Christi,
 Do sind wir alle gleich, ist kein untherscheidt, wird auch kein ander werck noch
 glauben ins himelreich oder auch Christenheit komen denn das werck Christi.
 Do fragen wir nichts nach Apostel, herrn oder frauen, sondern ob du theyl- 30
 haftig seiest der werck des Herrn unnd ob du darauff sterben wollest. Das
 nus man den Jungen leuten wol einblewen, damit sie nicht verjuret werden
 wie wir nuther dem Vapstumb, Do ein jeder Mouch ein namen hatt seines
 standes unnd wercks, aber hie gikts nicht Moncherey, Do ein jeder nach seinem
 35 eigen werck namen hat, aber nit dadurch selig wird, Denn es ist kein ander
 Name nuther der Sonnen, dadurch wir selig werden denn allein der name
 Phil. 4, 12 Christi. Wenn das nu geschehen unnd du an Christum glaubest, auff ihn

R) salvatur. Is Iurista. Aber damit nicht selig, quia non aliud nomen ornatus quam esse Christianum, qui non grauen hut auff ꝛ. Sed quod credit in Iesum filium Dei. Ubi Christus in te habitat, credis in eum, Da gedenc, ut zuchtig, ehrllich et facere offitium, vir, praedicator, was dein ampt ist in
 5 allerley gehorsam, furcht, demut, non per hoc mereris vitam aeternam ꝛ. Sed Christus. Hoc non docuit papa. Sophistae Lovanienses¹. parisien[es] non. Sic ego docui et bin ein Doctor erzogen in der Karrkappen: Vade in ordinem ꝛ. Da mir die kappen ward angestreichet et vovi 3 vota, Da sprach der prior: Si ista servas, promitto tibi vitam aeternam. Ja im hellischen
 10 feuer. Illud gehört Got allein zu vel qui in nomine Dei zusagt, ut baptisans: baptiso te in nomine patris ꝛ. Das magstu thun, wenn der befelch da ist. Monachi promittebant in nomine omnium Diabolorum, quando faceremus monastica opera. Ideo haec Epistola huc ordinata, ut discernamus Christianam et honestam vitam. Ein zuchtig, ehrllich leben secundum praecepta,
 15 talis est vita, das meine werck sind, si etiam charitas accedat, ut dicunt, est novum testa[mentum]. Ist deiner mutter. Sic charitas est opus praecepti et tuum, quod non satis, quia non facis. Qui habet charitatem et in minimo gradu, est salvus. Ita dixerunt. Sed discerne meum et Dei opus. Quod tantum praeceptum, sunt mea opera, si etiam Deus ꝛ. Ut parentes
 20 generant, et tamen sine Dei auxilio non ꝛ. Non potes minimum opus facere, et tamen est tuum opus. Ibi dic: Was ich thue, macht mich nicht zum Christen. Quando vero Christus sua opera auff mich legt, ut non sum

1) Vgl. Buchwald, *Luthers letzte Streitschrift*. 1893. S. 5ff.

S) getaufft bist, soltu auch mit zuchtigem wandel solch dein schach uben, ein jeder nach seinem ampt. Das leret Bapst noch hohe schulen nit, wißen nit, wie
 25 man Christen werden sol. Wir sind drinn erzogen, Ich bin drin Doctor worden, kan noch ihre bucher. Im Bapstumb wurd mir das ewige leben verheißen, wo Ich hielt gehorsam, keuscheit, armut, Aber gott verheißt mir das ewige leben, wo Ich an seinen Son glaube ꝛ. Drumb untherscheid wol Christlich und zuchtig leben. Zuchtig leben sind meine werck, wenn schon
 30 gottes gnad dazu gehort, das ist mein werck, Aber das ander ist gottes werck, Das eine, das Ich thun soll, als das vater und mutter ein kind habenn, ist ihr werck, ist gleichwol gottes werck, noch istz dein. Aber wenn Ich darnach dahin kome auff die werck, die Ich nicht kan thun, als Ich hab nicht gelitten noch gestorben noch aufferstanden, Darauff solt Ich mich verlaßen auff sein
 35 leiden, sterben, Denn er ist umb unser Sunden willen gestorben unnd umb unser gerechtigkeit aufferstanden. Das sind gotts werck, Darauff sollen wir uns verlaßen, unnd sind auch meine werck durch Christum worden. Aber
 sonst inn dem leben meine werck sind seibaka, wie es Paulus heist, Du kanst
 wol sein ein frommer, tugentlicher, erbar man, Aber daher bistu nicht ein

R] mortuus pro peccatis, non vulnera &c. Illa legt er auff mich, sollen dein sein, ich hab dir's zu gut gethan. Das ist ein Christ, der sich hüllet in seine wunden, ut Paulus: Christus mortuus est pro peccatis. Sein sterben gehet dahin, ut auferat peccata mea. Ergo mea opera nihil, an die wischt der Teuffel den hindern. Supra 'seybala'. Der Thesem, der da ist in den dermen, et post vocat Deum ventrem. In hac vita non est Christianus de suis operib[us], mag wol davon heissen frum, redlicher, freundlicher Man, und sol so sein. Aber davon sol er nicht Christ heissen. Sed du must opera Christi haben, ut pueri orant in Symbolo. Est meus Dominus, mihi natus, passus &c. sedet ad dext[er]am, sihet auff mich und regieret mich. Ista opera thuns und machen mich zum Christen. Auff die werck bin ich getaufft, sol's annemen und gleuben. Sophistae non intelligunt. Sed qui habet charitatem, qui Monachus, weiſet uns von unser tauſſ in bauch hiuein, das die Saw sol essen. Scio, das ich zuchtig, ehrlich leben, paterfamilias, materfamilias, mit Got, ehren mich neeren, pſarherr der kirchen pſlegen. Sed per hoc non Christianus. Imo si habes charitatem, bona opera, es Christianus. Certe nemini nocere et alios iuvare. Aber damit nicht gen himel. Sed per hoc: Credo in Iesum Christum, Dominum meum, qui meus, natus, mortuus &c. Da wil ich mein Doctor hütlin beſeit's legen et fidere bonis Christi. Ergo nihil boni faciendum? Nar inner hin. Thue, wie du wilt. Siehe aber, wo du bleibest. Si vis gaudere de operib[us] Christi, certe must im dienen und danckbar sein et d[i]cere: Si ex mera gratia per tua vulnera, mortem &c. si etiam propter te mihi moriendum, ut martyres, Non ut fierent Christiani. Sed Christus pro me mortuus, sollt ich nicht eontra, so were ich ein ſchelm in der hant. Ego pro te morior, mittam concionatores, tu audias, et cum credis, salvaberis per me sine te. Cum es salvus sine tuis operib[us], gratias age Deo, mihi, qui te redemit per mea opera, ſey barmherzig, Christianus per mea opera,

S] Christen, Sondern du must haben die werck des Sons gottes, der fur dich gestorben &c. Das ist: Mein herr hat solchs fur mich gethan, die werck thuns, die machen dich unnd mich zu Christen, darauff wil Ich ruhen, mich darauff verlassen, sonst meine werck nach dem gesetz, ob sie schon zu loben sind, noch sinds soth gegen dem herrn, der fur uns gestorben &c. Er heist mein herr unnd hats alles fur mich gethan, Zum dem kinderglauben bleib Ich, Do weis Ich, das Ich nicht irre, Darnach mustu gleichwol auch danckbar sein, weil du ohn dein verdienst aus lautter quad bist selig worden, Das du auch danckbar lebest im neuen euſerlichen, guten glaubenn. Also solltu unterschiedlich predigen vom Christlichen unnd vom erbarlichen, zuchtigen lebenn im der welt, Denn sie sind zweierlen. Ohne deine werck wirstu selig, aber darnach solltu auch guts thun, barmherzig, zuchtig unnd ehrbarlich leben, Solcher lere ist der Teuffel feind, Trumb heft er auch gern am uehsten uns im schweis gefurt unnd diese Stadt umgetert, im welchem spiel, halt Ich, auch der keiser ist,

- R] post servis mihi ꝛ. Ista soepe inculcanda, daran wir haben zu lernen, si
 1000 jar, das der glaub gar gewis und fest ꝛ. Credo in Dei filium. Unser
 fleisch, blut ist dawider. Deinde der Teuffel cum papa, Caesare ꝛ. quia Satan
 kan istam doct[ri]nam nicht leiden, potest ferre, ut sis Monachus, sed te tenet
 5 captivum, ut aueps voluerem an ein faden, der fleugt auff, cog[ita]t, et
 wolle davon ꝛ. Sed per promis[sionem], ut ad Ab[ra]ham: 'In semine tuo', 1. Moys 22, 18
 Nos non meremur benedic[ti]onem. Sed semen adfert. Deus unverdienter
 und unbedachter sache simit praedicari verbum. Christus mortuus et resur-
 10 rexit, et omnes. qui hoc credunt, salvi. An das wort hat sich Got gebunden
 und wil Spiritum s[an]ctum dazu. Qui audit verbum et credit, quod filius
 Dei fecit, tum Spiritus s[an]ctus operatur in cor[de], ut dicas: hoc credo. Si
 mit ernst und rechten glauben annimpt. Sie Ecclesia docet fidem, non
 incipit mit meinen wercken nec finit operib[us]. Sed Spiritus s[an]ctus praed-
 15 icat per Petrum, Paulum: Qui credit ꝛ. qui accipiunt et dicunt in corde:
 Das wort ist gewislich war ꝛ. qui credit an sein wunden, blut. Sie hebt
 an, an Christus werck, non meis. Haec opera Christi non veniunt ad me
 nisi per verbum et Sacramenta. Sophistae ita docent: Non sic salvaris. Sed
 ito et werde ein Cartheuser vel fac, quod in te est, et Deus dat certo gratiam
 i. e. Der mensch sol den ersten stein legen. Das ist jüdisch, heidisch, Türckisch
 20 i. e. habens angefangen an irem eigen werck. Post ubi hoc docuerunt, nesciunt,
 quid dicant. Quid est: fac, quod in te ꝛ. num est ieiunare ꝛ. nescio ꝛ.
 Sie weisen sie mich auff die *oxóβala*, die die Satw sol fressen. Sie mundus Mat. 3, 8
 plenus erroribus. Non ego primum lapidem pono. Sed Deus spiritu suo
 praedicat de filio Dei et virginis, qui pro me mortuus. Das ist der rechte
 25 Eckstein. Darauff tas ich mich teuffen und seh darauff mein trost, post vivo
 pie ꝛ. Das ist die bruderschaft, de qua ante octo dies. Discerne ergo
 Christianam et zuchtig, tugentlich leben. In Christiana iustitia tegt Got den
 8] hat auch helffen schieben, gott lob, das untergangen. Gott hat gesagt zu
 Abraham: 'Zu deinem Samen' ꝛ. Solche lere geht noch inn der Christenheit, 1. Moys 22, 18
 30 unnd so leren Propheten, unnd die Christliche kirche leret nit vertrauen auff
 werck, sondern wer selig werden wil, sol glauben an den herrn, der fur uns
 gestorben ꝛ. Das wort ist gewis war: 'wer glenbt unnd getaufft wird', Mat. 16, 16
 Darauff bleyben wir, unnd das ist allein gottes werck, kompt aber nit zu mir,
 denn durch wort kompts ins herz. Durch die Tauffe wird mirs inn die augen
 35 gestossen, Noch darff der Pappst auff heidisch daher donnern: Homo faciendo,
 quod in se est, acquirit fidem propriam, Item Iubet dubitare, weisen mich
 inn Schlanaffen, weisen mich auff mein werck, Ich solle den ersten stein legen,
 Das ist der Antichrist, der stracks wider die lere Christi ist, Aber es heist:
 Ich werde es nit thun, sondern gott hebt an und volbringts, predigt von
 40 Christo, der ist der erste Eckstein, Darnach aber, was Ich mit frucht dankbar
 sein kan, soll Ich nit untherlassen, Drum merck das, das du die zwey leben

1) Ersten stein und legt sui filii opera auff mich, ut pueri orant: Credo in Dei
 filium x. Da ligen seine werck auff dir und helffen dich, post: 'non habebis
 Deos alienos', 'non fureris' et sit lingua innocua, ut vita zuchtiglich und tugentlich.
 Illa consistit auff meinen wercken. Quonquam sine gratia non facio, tamen
 sunt mea opera, quae ego, non quae Christus fecit in cruce, da er gestorben 5
 und gen himel gefaren et mihi donavit. Christi opera divisa omnibus
 hominibus in mundo. mea kan ich nicht ansteilen, scilicet ad vitam aeternam.
 Got wil sie nicht haben in den ehren x. Sicut papa: Got sol ansehen die
 guten werck, die im nachgesehen. Deus tantum respicit opera Dei et virginis
 2) filii. 'So folget mir, Lieben brüder.' Wie wandelstu denn? Auff das 10
 ich Christum gewinne und in im erfunden werde, non in me. Propter quem
 3) omnia pro damno'. Non iustitia legis, quam lege aufflegt, darin wil ich
 nicht erfunden werden. Sed durch den glauben an Christum. Sic doevi et
 vixi, quae fidei zugerechnet. Fides informis.¹ Teuffel hats in die kirchen.
 Hic Deus rechnet ein Gerechtigkeit zu, quod credis in Christum x. Si hoc 15
 credis, so sehe ich dich und rechne pro iusto homine. Si etiam quid reliquum
 peccati, Christus solz alles verschlingen. Dem folget nach. Sic praedico
 Christum, sic vivo. post alles, was gut, recht x. Das kompt hernach. Sed
 hic folget mir, quod praedico de Christo und wil in im erfunden sein. Sic
 ipse discernit iustitiam Christi et legis seu meam. Ut inveniar in fide et 20
 iustitia, quam non feci, sed quae imputatur propter fidem in Christum.
 Quomodo venis ad fidem? per verbum et fidem in id. Et alligavit se Deus
 verbo. Si libenter audis et non avertis aures, clama et dic: stercke fidem,
 2) so ist recht angefangen Christiana vita. 'De quibus soepe' x. Non
 3) possumus populo persuadere. Es ist Augustae² bekant öffentlich, et multi 25
 libri scripti, obturant aures sicut aspis. Psal. Si grati Deo, werden sie uns.

¹) Vgl. Köstlin, *Luthers Theologie* 2 Bd. 1, 50: 2, 198.

²) Auf dem Reichstag zu

Augsburg 1530.

8) wol sonderst, Christlich mund tugentlich leben, Christlich leben hebt gott an,
 und ist seins sons werck, nit mein werck, wie mein son mein werck ist, Dav-
 nach folgt auch ein tugentlich leben: solt nit töten x. Das ist dein leben,
 Christlich leben steht auff meins herrn thun, aber zuchtig leben auff mein 30
 thun, ob Ich schon ohn gottes quad nicht thun kan, Aber das ander leben
 ist Christi, Das hat Christus am Creutz erworben und mir geschenckt, Gott
 wil kein werck ansehen denn des einigen Mans werck, der da heist Christus
 Ihesus, Des mans werck mußen wir anziehen und uns anmassen, wollen wir
 vor gott bestehen. Das sagt nu Paulus hie, Das ich nicht hab meine werck, 35
 denn Ich achte es dreck, sondern Ich wil befunden werden inn der gerechtigkeit,
 die von gott dem glauben wird zugerechnet, Also sehe ich gott gerecht umb
 des herrn Christi werck, an welchem Ich durch den glauben hange, Da wil
 mir gott kein: Sunde zurechnen, Sondern Ich sol die gerechtigkeit haben.

K) nicht ausrotten, quia Angeli sind mit aller macht, Ubi verbum Christi sonat.
 Im land Brunſchweig wol erzeigt Angeli. Auffert spiritum principum.
 Praedicamus his, qui libenter audiunt, ut wissen, quomodo salventur. Ist
 5 weiß man, wie mans sol ansehen, non mit dein thun, merito congrui, con-
 digni¹, sed audi Euangelium, ubi dicit de merito Christi, consule pueros. Ibi
 audis, wo du solt ansehen. 'Inimici crueis.' Sie papa vocat inimicum Blut. 3. 15
 crucis Christi et omnes, qui ei non obediunt. Ey er hat das Creuß Christi
 lieb wie die Bayern die spieß. Si est inimicus crucis Christi, est papa, quia
 persequitur indesinenter verbum Christi crucis et leidend Christi in periculum
 10 salutis animarum, quando non obedis ei &c. Imo contrarium: qui tibi obedit,
 damnatus. Ipse est ein feind Christi et crucis. 'Eude.' Qui imitatur papam,
 ist ewig verdampt. 'Quorum.' Ey es ist grob geredt, er künds nicht schend- 3. 19
 licher reden, qui est Deus papae? Er hat ein rechten Got, 'Bauch', omnium
 adhaerentium ei. Glück zu, ir lieben herrn, ir habt ein rechten Got, er kund
 15 nicht schmelicher reden. Ipse: Ich halt mein Gerechtigkeit ut *αγοραία*. Papa 2. 8
 non iustitiam legis, sed sua somnia. Qui non fidunt in Christum, habent
 Deum ventrem und schand ir ehr.

1) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 32, 569 zu S. 539, 18—21.*

S) Darauf sagt nu Paulus: 'folgt mir' &c. Bleibt inn der predigt von Christo Blut. 3. 17
 unnd behalttet seine gerechtigkeit, das ihr darinn erjunden werdet, die ihr nicht
 20 verdienet habt, sondern die Euch zugerechnet wird durch den glauben. Ja Ich
 kans nicht glauben? Ey, horstu, hore nur das wort, sey nit widerpenstlig,
 Gott hat sich so verbunden, das er dir wil dein herz offen, wo du das wort
 horen wirft. Also vermanet nu Paulus, das wir ja hart an dem wort
 haltten unnd daransich sehen, wer also wandelt, wie sie ein vorbild haben, unnd
 25 beschreybt die falschen lerer, Das sie feinde sind des Creußes Christi, Item Blut. 3. 18f.
 welcher gott der bauch ist, nennet des Pappts gott bauch, Bauch ist kaiser,
 konige, Bischoff, papst, munche gott.

30.

15. November 1545.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

R)

DOMINICA XXIII.

Colos: I. 15. Novemb:

Act. 1. 9ff.

30 Dis ist zuviel auff eine predigt. Loquemur de Epistola. Verba haec,
 ubi dicit: Gratias ago, ubi audimus de fide in Christum et charitate et
 spe. Ibi brevib[us] complexus Christianam vitam in die drey stuch: Credere
 in Iesum et diligere omnes sanctos et sperare eines ewigen, himlischen leben.
 Ideo enim misit Deus filium, ut pro nobis moreretur et pararet haereditatem.
 35 scilicet vitam aeternam, ut erederemus et hab[er]emus charitatem ad omnes
 sanctos. Nos dicimus fidem in Christum. Deinde frutificantes in charitate

R] erga proximum. Hic loquitur de charitate erga proximum. Cum ergo credimus in Christum et invicem diligimus, von hertzen gunstig sein und thun, was sein nehsten gut sey, und leide. Ideo ut liberati a peccato, morte i. e. regnum coelorum besitzen, ut spem habeamus vitae futurae post hanc, et sic, daß sich pius darnach seue, quia in hac vita non penitus liberi a
Act. 1, 13 peccato, morte &c. 'Transtulit ex regno tenebrarum in regnum filii dilecti'
Eph. 6, 10 ff. ut supra. Eph. 6. Dominica 21. Deinde Adam am hals, schrecken, leid, Ideo expectamus aliam vitam meliorem i. e. non vocati, ut semper hic maneamus in hac calamitosa vita &c. sed aliam, ubi non peccatum, mors, ubi exiit vetus Adam &c. Haec nostra spes, quae nobis reposita in
10 coelo. Christiana ergo vita est fides, charitas, spes, 3 Theologicae virtutes, melius Christianae 3 virtutes, quae solum credentium. Gentes etiam habent virtutes, patientiam, charitatem, ut etiam scribunt de eis. Sed non habent fidem in Christum et spem vitae aeternae, non diligunt pios, persequuntur. Ideo sint tugend uber alle tugend gentium, papistarum. Soli Christiani
15 habent fidem et charitatem et in ea sperant vitam aeternam. Natura inimica Christo, ut iam papa. Caesar et omnes &c. non ob aliam causam, nisi quod credimus et fatemur Christum et diligimus omnes, qui nobiscum Christi doctrinam amplectuntur et speramus vitam aeternam. Hoc oderunt in nobis et volunt prorsus, ut omnia credamus, quae ipsi docent. Sed aiunt: Nos certe etiam credimus, ideo iniuria afficitis nos. Paul[us] loquitur hic de fide non ficta, ut alibi. Amici multi, sed etiam falsi, ita fideles. Paulus vocat hypocriticam ut Turcae, papae et omnium impiorum, qui omnes dicunt: Credo in Deum creatorem. Mahomet est eius propheta. Papa addit: Et in Iesum Christum. Ita Iudaei. Ibi nullum discrimen in isto articulo,
25 nisi quod non accipit Turca baptis[mum], Sacra[mentum], sed habet lotiones ut papa et habet multos monachos. Haec ficta fides. Quomodo? Tamen credit in Deum creatorem coeli &c. et in Iesum Ch[ristum]? Dicam tibi: So weit gehet er, daß so sey geschehen. Die wort sind recht, sed usus deest. Docent tantum verba dicere, sed meinent mit dem hertzen nicht. Exempli gratia: Accessuro ad Sacra[mentum] dicimus: Non satis est, ut credas adesse corpus et sanguinem, sed opus etiam, ut prosit &c. Id negat papa. Credo ideo me accipere corpus et sang[ui]nem in hunc finem, daß der leib, blut mir sol gedeien pro consolatione &c. Daß ist falsch, dicit papa. Sed satis est, quod obedis Ecclesiae et semel in anno facis, ut habeas historicam fidem
35 et propositum porro non peccandi, obicem ponere &c. quando accipis Sacra[mentum] et dicis: Ich wil nicht mehr stelen, rauben. Loquuntur ut fatui. Also thet mir der Cardinal zu Augsb[urg], qui me damnavit, quod dicerem fidem necessariam accessuro ad Sacra[mentum]¹, post Parisienses², Bulla Leonis damnabant idem³, etiam satis, ut opus facias et propositum habeas. 40

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 2, 13, 23 ff.*

²) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 8, 275, 1.*

³) Vgl.

a. a. O. Bd. 7, 122, 17 ff.

1) Sic quando oro pater noster, Ibi non opus esse dicunt. Certo credo me
 exauditum, quid tum? ora auff ein ebentewer. Ist das recht gebet, ut orans
 das Amen abschneiet? Nos dicimus opus esse fide. Ibi orasti, ut dicas:
 Amen. Ich weiß, das ich erhört. Eorum doct[rina] impia, quae damnat
 5 fidem. Sed credo, quod propter Christum auditurus sis orationem et fac-
 turus, quae peto. Darüber heißen sie uns Christen. Ibi vides, quae vera
 et falsa fides. Sic quando praedicas, baptisas et aliud bonum opus facis,
 hoc opus faciendum in fide et cogitare: Ordinasti me pastorem. Faciam.
 quod mei officii, scio, quod mea eontio, oratio gefest dir von herzen wol,
 10 non propter opus ipsum, Sed quia credo in filium, qui tibi placet. Si tota
 Christiana vita sol in hac vita gehen et fieri, Edam in nomine Christi et
 scio Deo placere, si edo, bibo. item si filios educo ꝛ. et scio bonum opus
 Deo placens. Hoc damnant et vocant haeresin ut Leo in Bulla et parisienses,
 et cogunt me ad fidem, quam habet Diabolus, quod Christus mortuus ꝛ.
 15 Dabei bleib ꝛ. post da operam, ut habeas charitatem, quae est gratum
 faciens. Christus: 'Omnia, quae petitis in oratione, credite' ꝛ. Matth. 7. <sup>Matth. 21, 22;
7, 7</sup>
 'petite et accipietis'. 'Qui petit, accipit.' Si in me et et mea verba in
 vobis.' Non dicit: gerets, so gerets, ut Monachus faciens omnia nesciebam.
 an gratum. Ita doctus in papatu. Item ubi 7 horas ꝛ. dixi: Neseio, an
 20 Deo placeat ꝛ. Was sol das gebet? Sic Romae wolt meum Avum ex
 purgatorio erlosen, gieng die Treppen hinauff Pilati, orabam quolibet gradu
 pater noster. Erat enim persuasio, qui sic oraret, redimeret animam. Sed
 in fastigium veniens cogitabam: quis scit, an sit verum.¹ Non valet i-ta
 oratio ꝛ. Hoc non potest persuaderi Sophistis ꝛ. Iam vergieffen blut
 25 im Riederland. Si dem Mordbrenner gelungen, coegisset nos ꝛ. Falsa
 fides, ubi tantum verba in ore et tamen dubitatio regnat in corde.
 Sed Christus: 'Quaecunque petieritis'. Num diversum faciam propter ^{Matth. 21, 22}
 Sophistas et papam? Hoc vult, cum dicit fidem in Iesum Christum, quae
 non est fides, quam docet papa, quae est historia, quam habet Turca et
 30 omnes impii, et sollen in zweiffel stehen, an Dei filii. Imo venit Christus,
 ut certo sciamus ꝛ. ut dicit Amen, Amen. Si nihil vultis docere quam
 dubitare, non opus descendere de coelo. Hoc mihi ingenitum natura, et
 ipse vult confirmare. Ich kanß mehr, denn mir lieb ist. Christiana fides
 perpetuo durat, et quicquid fit in ea, debet fieri, ut me orantem audiat Deus
 35 propter filium ꝛ. Cavete a Sophistis, qui nesciunt, quid fides. Lege eorum
 artic[ulos], in quib[us] damnant fidem, quae certo credit sibi Deum ꝛ. dicunt
 esse contra script[uram].² An non fundatum in scriptura, cum dicit: Omnia
 petentes credite? Natura sumus inclinati ad dubitandum, cum natura ꝛ.
 doceat etiam scortari ꝛ. Impugnavi eorum impiam doct[rinam] 28.³ Hoc

¹) Vgl. Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung 1911. Nr. 2.; Zeitschrift für
 Kirchengesch. 32, 606f. (Grisar, Luther 1, 24f., dazu 3, 957f.) ²) So die 9. und
 10. These der Löwener Theologen (op. var. arg. 4, 482). ³) Ob Luther meint 'Vom Abend-
 mahl Christi, Bekenntnis'? (Unsre Ausg. Bl. 26, 241ff.).

R]anno renovant suam Sophisticam Theologiam. Sed scito: quicquid loquitur Christus, verum est, tantum de fide historica loquuntur velut de opere sine fide et promissione. Qui non credunt, non habent charitatem ut hodie nostri pessimi adver[sarii, hostes doctrinae. Sie falsa fides est inimica Ecclesiae verae. Ideo non possunt non persequi. Sie spem impugnant purgatorio¹ &c. Nos vivimus vitam vitae fidei et charitatis et expectamus etiam vitam. Incepimus in fide, sed ist ist noch verborgen. Sed veniet, si perduraverimus in fide, charitate.

¹⁾ Bezieht sich wohl auf die 30. These (opp. var. arg. 4, 485).

31.

29. November 1545.

Predigt am 1. Adventsonntag.

R] DOMINICA I. ADVENTUS. 29. Novemb:

Röm. 13, 11 ff.

Non possum omnia expedire, quae in hac Epistola scribuntur. Deinde imbecillis. Haecenus concionatus reichlich und trefflich, quae fides Christiana, quae liberatio a peccato, morte, Diaboli potestate, et filii Dei &c. Das hat er mit schonen Worten getrieben. Hactenus . . . et incepit de Christiana vita, quam inter nos agere debemus. Quotidie audimus discrimen fidei et bonorum operum, ne misceantur ut in papatu. Ubi fidebamus hominibus, non Deo, et omnia perversa. Nunc liberati a peccato, morte, non per nostra opera factum, sed per Dei filium, qui sanguinem suum. Darnach cum liberati per Christum ab omnibus, a quibus non potuistis, so seid nu from auch enfferlich. Diligite proximum und thut im guts, ut Deus vobis. Deinde pro corpore vestro cogitate, ut mensch, messig lebet. Cum iam liberati, non reimet sich,

13 . . .] d (?)

R] Röm. 13, 11 ff.

Die Adventus dominj Rom: 13.

Bisher hat er gepredigt reichlich und gar trefflich, was glaub sey, wie wir los werden vom tod, Densel und ins himelreich komen, Darnach angfangen von guten werken und Christlichem leben enfferlich nather den leuten, wie denn ein untherschiedt ist zwischen glauben und werken, Denn das ist nit zuvermengen, wie im Bapstumb wir gelernt menschen und nit gott vertrauen. Wir sind nu recht worden nicht durch unser werck, sondern Christi verdienst. Demnach weyl wir kinder sein und erloset, davon die welt uns nit kan helfen, so seht, thut auch, was euch zusieht, seit gehorsam gegen oberkeit, 2. gegen dem nechsten, 3. gegen eur eigen leyb, Das ihr zuchtig und messig lebet. Denn es wil sich nicht leiden, sintemal ihr von sunden los seid, werdet ihr nit hureren, seufferen treiben, Denn ihr Christen von Sunden los seid,

R] ut peccata committatis contra magistratum, proximum, corpus proprium. Si non liberatus a vitiis, non es Christianus. Euangelium non permittit peccata, sed ut expurgentur, quia doctrina de expurgatione peccatorum. Nu das ich nicht zu weit gehe, dicit: Scitis, 'quia hora est'. Er macht hic aliam diem ^{Röm. 13, 11} et noctem, quam mundus habet. Sol, qui luget super bonos et malos, est corporalis. Bestiae etiam utuntur eo, muß zu nacht rugen, ubi tenebrae. De hac die et nocte non loquitur, Nec Sole. Quaquam unaussprechlich opus Dei Sol, qui luget toti mundo. Impii abutuntur Sole horribiliter et Diabolus, Est alius Sol et nox, de quibus hic agit. Sol iste est Ihesus Christus, Dei filius ut psal: 19. 'Er hat.' Loquitur de Apostolis. Et Malach. 'Vobis orietur, Sol iustitiae.' Christus est Sol, sed sic luget, quod r. radium et diem non vident. 'Iustitiae' i. e. qui eum amplectuntur fide, fiunt iusti, sancti a peccato, morte r. Imo etiam omnia opera iusta et sancta, et habet ex Sole isto. Ita inspiciendus Christus ut hic Sol, quod illuminet corda. Ubi non luget, est nox, tenebrae. Si autem oritur et luget, est dies, et ambulamus ut hic in die. Iste Sol illuminat pro se, et vivunt in iustitia et sancte, et quicquid faciunt, heißt alles wolgethan, sive praedicent, orent, dormiant. So reich ist die Sonne Iustitiae super eos, qui illuminantur per eum Solem, scimus, quid homo, Deus et omnes Creaturae. Iudaei, Turci, papistae, Iuristae, philosophi, falsi Theologi non vident hunc Solem. Ideo tenebrae

S] Das heißt nit sünden pflegen, Euangelium ist eine lere vom auffgehen und ablegen der Sunden, nit vom erlassen. Drum sehet hic Paulus an, Es sey zeit aufzustehen, Denn der tag herkommen, nacht vergangen, macht ein ander nacht und tag, denn was natürlich ist, wie die leybliche Sonn uns bescheinet, eben so wol als anderen thieren, Dem sie es benotiget, von dem tag unnd nacht nach Sonn redet er nit, wiewols unaussprechlich, das gott so ein schone Lampen an himel setzt, das der ganzen welt leucht, Wir menschen aber mißbrauchens, wilde thiere thuns nit, Aber hic redt Paulus von Ihesu Christo, gotts Son, der ist unser Sonne, wie psalm sagt: Er hat eine Sonne gemacht. Item Malach: Mein name sol auffgehen, ein Sonne der gerechtigkeit, Aber die Sonne scheineth also, das den glantz niemant sihet denn die gleybigen, die preisen die person nit allein im ihrem glauben, sondern auch inn ihren wercken, welchs sie auch nirgent her haben, Denn von der Sonne, Also sollen wir ansehen diese Sonne, gleich wie die Naturliche Sonne nicht scheineth, da ist nacht, Also wo Christus inn uns nit scheineth, so ist nacht, wo er aber auffgeht, ist tag. Das ist die Sonne der gerechtigkeit, die die Menschen gerecht macht mit ihrem schein, unnd heißt alles recht wol gethan mit beten, danken, zum Sacrament gehen, Item Essen, trincken, so heißt alles recht wol gethan. Durch die Sonne wissen wir, was gott, mensch, natur sey, sind uberschutt von der Sonnen, kaiser, Papsst, Turck, Iuristen wissen darvon nit, ob Teuffel oder hell sein, konnen darauff nicht antwortten, Die falschen Theologen auch

R) apud eos. Mahomet, Caesar cum suis Theologis non vident. Papa privavit
 se hoc Sole et luce, pro ea accendit nempe ein dreck in der Latern. Nihil
 in eo nisi ut osculer ei pedes, caput. Et Ablass brieve, Eyer, Kefe, Munch
 orden, haben walfarten, ablass lösen. Quid lucet haec doctrina? ut stercus in
 latern. Mera mendacia et oletum in laterna. Hic Sol dicit aliud, nempe
 quomodo affectus Deus in coelo, quid cogitet, deinde, quid faciant Angeli
 et sciant, et quod debemus credere in Deum. Qui eredit in filium, non
 perit. Baptizare et crede in filium: tum nosti, quomodo Deus affectus im
 1. Cor. 2, 10 grund des herzen. 1. Corint: 2. 'Spiritus scrutatur profunda'. Amplectere
 filium Dei et Mariae, audi et crede pro te mortuum et audi, quid dicat, et
 videbis, quid Deus im grund cordis habeat. Deum vere agnoscis, quod
 voluntas sua: filius homo factus, et qui in eum credit, salvus a peccato,
 morte. Quis novit hoc ante? Omnes, qui hunc splendorem non ferunt,
 ignorant. Monachus per sua opera cogitat salvari. Unde? Papa docuit.
 Per lucem in laterna, quae est stercus. Imo dicunt se habere opera super-
 erogationis. Quomodo convenit eum eo, quod pueri dicunt: Et in Iesum
 Christum x. Unde lucet? Ex lucerna, da der Teuffel außgeschossen. Si
 nosti, quid Deus velit, etiam nosti, quae voluntas Angelorum. Item dabo
 2. Cor. 2, 11 ut 2. Cor: 2. est inimicus Dei factus. Ideo pugnat totis viribus contra
 filium Dei et Solem iustitiae x. Conferenda doctrina omnium cum Sole 20

nicht, Sehen die Sonne nit, Drumb ist eittel finsternis bey ihn. Mahomet
 wil sie auch nit sehen. Loben unnd kaiser haben 32 Artikel außgeben laßen¹⁾,
 arm narr, weiß nit, was er macht. Papst hat auch ein eigen liecht angesteckt,
 das ist ein Dreck im der Latern, Denn Munch, orden, walfart, ablass, kes,
 butter eßen, was ist anders? macht mich nur blind unnd finster, was sol
 mir kappen, blatten? ist doch alles erlogen, So leret die Sonne nicht, sondern
 sie sagt: Ich wil dich leren, das dir nit fehlen soll, was gott gedenkt unnd
 haben wil, was sein will sey, was er wirkt, nemlich: Du solt an mich gleben,
 wer an mich glenbt, sol nicht verlorn werden. Den glantz las in dein herz
 1. Cor. 2, 10 leuchten, so wirstu das liecht habenn. Spiritus scrutatur profunda Dei. Sagt
 dir, das der Turck, Heid, keyser nit weiß. Siehe aber, wie die Sonne weist,
 leret, so wirstu wissen, was gott im grund seins herzen hatt, Alle, die die
 sonne annemen, sollen des Teuffels, Todes los, des ewigen lebens Erben sein.
 Solches wissen Papst, Turken nit, Carthenser wil mit sein strick himel ver-
 dienen. Papst hat michs gelernt. Siehe, das ist ein dreck inn der latern, 35
 Denn die Sonne hat dich nicht gelernt solche werke, sondern: Ich gleube an
 Ihesum Christum, ist dein glaub anderst, so ist dreck inn der latern, Aus der
 Sonne aber weistu, was gotts will, was der Teuffel sey, nemlich gottes feind,
 der wider die Sonne streift mit allem willen, Do wirstu nu leicht sehen, was

¹⁾ Vgl. *Lutheri opp. var. arg.* 4, 181ff.

R] iustitiae, quid docet? Crede, quod Dei filius missus, ut Symbolum habet. Quid dieis tu: indue Cappam? Wie reimet sich das cum isto Sole? Hinc vides hunc Solem longe certiores. Item externa vita instruit, ut etiam malis magistratibus obediens. Ideo es certus te in bono vitae genere esse. Item
 5 si vis coelebs aut maritus vivere, bene, fuge modo scortationem &c. sed non confide hoc opere. Non es sponsa Christi propter tuam castitatem. Sponsa Christi ei desponsa fide, quam lavit suo sang[ui]ne, ut Ezech: 16. hab dich ^{ver. 16, 9} gereiniget a sang[ui]ne, das dir angeborn ab Adam. Non ut accip[ias] Sacra-
 10 mentum ut opus, sed pro confirmatione fidei. Papa frißt des Teuffels dreck. Sed Sol docet agnoscere, quid Deus cogitet, Angeli &c. Fides puerorum leuchtet recht, ut verba nostis recitare: Deus, Deus, ut corde &c. Quicquid
 15 sich nicht reimet eum isto Sole, nur hinweg, tum potes omnia indicare, Caesarem, papam esse idolatras. Hoc inditium fero ex Sole Iustitiae, ex quo acquirō recht verstand in 1. et 2. tabula. Iam, inquit Paul[us], sumus
 20 filii lucis et diei, non noctis, tenebrarum. Cum ergo luceat Sol iustitiae, credamus in eum, diligamus prox[imum]. Si maritus, prox[imo] servi, diligenter officium. Sic quisque in sua vocatione. Hoc dicat lux ista. Non opus, ut quaeras Dei gratiam Romae apud Iacobum nec ut adores papam,

S] unterscheidt des Pappts und dieser lere sen. Diese Sonne lere dich, wie du
 25 dich allenthalben halten sollt, auch wenn dein Oberkeit schon ein bub ist, Doch wenn sie dir diese Sonne lest, solltu ihm gehorjam sein. Item sagt: wiltu ehlich sein, ist gut, wo nit, ist auch gut, hutt dich nur fur ehebruch, aber verlaß dich nicht drauff wie die Nonnen, die sich breute Christi nenneten
 30 im der eußerlichen keuscheit. Aber Christi braut heißt, die durch sein eigen blut gereiniget inn seinem wort bleybet, Ich hab dich rein geschmuckt, sagt der Prophet, nit der leiplichen keuscheit, sondern das du an mich gleybest. ^{ver. 16, 9}
 35 Davon weis der Pappt nit, Aber nu lern Ich, wie gott, Engel, mein eigen fleisch wider mich gesinnet, kindergetrauben jagt recht: Ich gleyb &c. Daraus fassen wir die weisheit, und ist gewis der rechte tag, Also was sich darmit
 40 nit wil reymen, ist die nacht und finsternis. Also kanstu richten kayser, der abgottisch ist, also Bischoff mit ihrem gott, dem Pappt. Das urtheyl sell ich daher, das Ich an den Son gleyb, las sein wort inn mir leuchten unnd fasse
 45 gerechte lere, darinn Ich wandeln soll, Davon redt nu Pantus: wir sind nit kinder der finsternis, sondern des liechts. Wehl nu die liebe Sonne der gerechtigkeit uns scheineth, sollen wir uns sein wort gemehs haltten, nit toten &c.
 50 Ehfrau sollt dem Man gehorjam sein, Oberkeit recht vorstehen, auch Prediger das wort fleißig treyben &c. Das sagt dir das liecht, Do darffstu nit suchen unsern herrngott zu Rom, Compostell &c. auch nit den Pappt zum heupt machen, sondern tritt ihn mit fußen, so thustu recht. Ein jeder inn sein beruff hat

R]sed tritt in mit süßen, Ubi prius ei osculati pedes. Quisque satis habet, quod
 Rom. 13, 12 faciat in sua vocatione. 'Nox' i. e. cecitas, torheit fuit tanta ut illa Aegiptia
 palpabilis, omitto obedientiam parentum et sector et promittit vitam aeternam.
 Nostra lux dicit: Crede in Christum, fac, quod requirit vocatio et pro te
 vive messig, zuchtig, tum index super omnia. 'Abiiciamus opera tene- 5
 b[rrarum', quae sunt contra hanc lucem, quae docet credere in Christum et
 per illum solum salvari, tamen oportet abiicere opera teneb[rrarum, ut per
 propria opera x. osculatus pedes papae, Missa x. item ut obediamus paren-
 3. 13 tib[us, heris x. item inobediens ist, Fressen solt auch ablegen. 'Kamer.'
 Hat Rom sonderlich mit troffen, ut adhuc durat. Horribilia scandala von 10
 fressen, sauffen, kamern, non vult nominare, quid fiat, weiß man wol, bedekt's
 3. 12 zu, sed post exponit. Unzucht ist Sod[om, Gomor[ra. 'Arma lucis.' Certe
 ibi opus pugna contra omnia vitia in 1. et 2. tab[ula. Si sol rein bleiben
 in fide, gehet on kampff und streit nicht zu. Ideo Christianus oportet sit
 Rom. 6, 19 Krieger und Ritter. Supra: non sint membra, sed iustitiae. Nunc scimus, 15
 quia lucet Sol iustitiae, modo ut excitari nos sinamus per peccata 1. 2. tab[ulae.
 Audis, quod fressen, sauffen solt ablegen. Essen, trincken gonnet dir wol, sed
 sic, ut sittig, messig, tuchtig ad bona opera. Non sic vivendum ut Romani.
 Rom. 13, 14 'Et carnis curam.' Iubet, ut carnem curemus x. Corpus commisit

S]gnung zuthun, wil er dem stande gnug thun, dem Nechsten helfen und sein 20
 leben ehrlich furen, so komet dir auß den augen walfarten, Seelmeßen x.
 'Die nacht ist vergangen', unser thun ist narrheit und finsternis gewesen, haben
 wir nit gewußt, was wir gethan, sind inn kappen gelauffen, wer sagt? Mein
 latern? was sagt's liecht darzu? Vern den Son gotts, gehe zum Sacrament,
 seh gehorsam, hilf dein Nechsten, hab ihn lieb, leb zuchtig, so bistu Christ 25
 unnd richter uber die ganze welt. Das ist der tag, davon hie Paulus sagt:
 Rom. 13, 12 'So laßt uns un ablegen die werck der finsternis' i. e. die wider dis liecht sein,
 welches uns leret, das wir durch nichts selig oder gerecht werden denn durch
 das blut des herrn Jhesu Christi. Darzu trifft hie Paulus sonderlich die
 Romer mit 'fressen, sauffen', 'kammer', ist ein greuliche 'unzucht', wil's nit nennen 30
 so grob heraus, bedekt's mit dem wort, Do Sodom und Gomorrha ist inn
 allen schanden, die sol man auch ablegen, Heist aber 'wappen des liechts', denn
 es nit streit nit abgethet, Wo man von den wercken der finsternis abstehen
 Rom. 7, 18 ff. sollen No: 7. Solt ewer werck nit geben zu wercken der finsternis. Die Sonne
 leret uns, wie wir gerecht werden, aber wir werden weitter immer erinnert, 35
 das wir abstellen sollen das fressen, sauffen, unzucht, Da horestu, du bier-
 flasche, du seiwöche, das diese Sonne solche unart nit leiden wil, ein solle
 jaw kan nit Christlich leben habenn unnd wartet des fleisches, heist pflegen
 den leyb wie jons, das wir den leyb nit todtschlahen sollen, Die welt wil
 entweder zuviel dem leyb abziehen oder gar nichts, wir meineten, wolten mit 40
 dem abbrechen so viel verdienen, das wir dem blut Christi wolten gleich thun,

R] gubernare, ut nicht geil machen nec tod schlegt. Mundus non admittit hoc
 consilium. Sed quib[us] lucet Sol, ingrediuntur via regia. Mundus autem
 nimium excedit aut nimium abbricht, ut in Monachatu abstinentia voleb[amus]
 nobis so wehe thun, ut Deus placaretur. Non credebamus Dei filium sua
 5 morte x. Sed persuasi post baptismum non lapsum posse fide consequi,
 sed Christum induere. Ideo quaerebam per mea opera iustificari. Sic mundus
 viel zu wenig vel zu viel macht. In Bruma exfror ich schier in der Metten.¹
 Sie simpliciter volebamus corpus zu nicht machen nimius vigiliis, frigoribus.
 Iam cum dicimus curandum corpus, fit nimius excessus. Non est peccatum
 10 esus carnis x. faren sie zu mit fressen, sauffen, kleiden, als weren wir toll
 und toricht. Iam kund einer ein toumen gelds an hals hengen. Dort zu
 wenig, igt zu viel. Sed Paulus: gib corpori futter, tranck, bet. Aber mach,
 das ein maß sey, ne te et alios reihest ad unzücht. Utrumque prohibitum,
 non todten nec zu viel zulegen, ut geil werde. Sed dandum ei, quod neces-
 15 sarium, ut possit servire vocationi x. Ergo non verderben, ut Monachi
 Carth[usiani] prohibuerunt carnis esum. Doctor Medicus consulit: gebt ein
 bru von ein hun. Nein. Contra Regulam Aug[ustini].¹ Non, sed omnia,
 sed consilium medici x. Wie mans mit der Welt machet, wilß den holtz
 weg x. Es ist ein distelkopff. Bona[ventura]: wie man wirfft, so feret er
 20 die stachel empor.²

¹) Erinnerung aus der Mönchszeit.

²) Vgl. Nachträge.

S] so hab Ich armer narr glaubt, Do wußt Ich nit, das gott wolte haben, Ich
 sollte meines leybs p[fe]gen und kein vertragen auff die maßigkeit setzen, Ich
 hett mich erwurgt mit fasten, wachen und frieren, Mitten im winter hatt
 Ich ein geringe kappen an, exfror schier, So gar toll unnd toricht war Ich,
 25 so thutt die welt, Aber igt, wehl gott alles frey gibt, kleid dein leyb, iß unnd
 trinck, todte dein leyb nicht, Nu alles frey ist, nu der linken seitten los sind,
 heben wir ein solch schwelgen an, ein solch warten des leybes, als weren wir
 toll unnd toricht, konth ein jeder igt ein thonn goldes am hals haben, thet
 erz, solt aber also sein: 'wartt des leybs' zimlich, ehrlich, 'aber das er nit geil
 30 werde', mache auch, das ein maße sey, Das du dich unnd andere nicht zur un-
 zucht reihest, halt ihn im zaum, Das er maßig esse und trincke, das er konne
 erbeiten, predigen, beten, arbeiten, ackern, nach dem der stand erfordert, Das
 du nicht ein schelmen draus machest, Carth[usien] dorfft inn tods nöten mit ein
 leffel hunner-suppen essen, weuß schon der arzt riete. S. Augustin hatte dennoch
 35 eine beßer Regel, Das wir essen sollten, was der arzt riete, Aber des Menschen
 natur ist wie ein Distelkopf, wie S. Bonaventura sagt, wie man ihn hin-
 legt, so steht er unnd rekt die Stachel uber sich, kan die rechte maße
 nit treffen.

Predigt am 3. Adventsonntag.

DOMINICA III. ADVENTUS.

1. Corint: 4. 13. Decemb:

R]

1. Cor. 4, 1 ff.

Multa continet haec Epistola. Aber das meiste ligt an der sprach. Vox
 'richten', 'gerichtet werden', 'Humana dies' est Eb[raica phrasid. Nos Germani
 dicimus: Niemand sol den andern richten nec untereinander loben, quem laudat, 5
 zelcht er erfür vel se laudans &c. expectate, donec Dominus laudet. Si nos ipsos
 laudamus vel alios, quos gunstig sind, ist noch dahinden tenebrarum corda¹
 Cor. 17, 9 lere: 17. Ideo nicht mit dem richten, loben, quod vos facitis, sed expectate,
 donec lux &c. Non dictum de vulgo, sed de Apostolis, Concionatoribus,
 papa, Cardinalibus, Episcopi mögen sie zuhören, tamen etiam vulgus debet 10
 scire, quod sit officium Ecclesiae, ut possit cavere pseud[apostolos, Episcopos,
 1. Cor. 4, 1 ministros. 'Dafür halte.' Er hats auff sich gemacht. Alius erat Petri,
 Pauli &c. Ego audiui a Petro Euangelium, meus Apostolus melior quam
 tuus. Hanc pugnam wil er nicht leiden et dicit: Giner so gut als der ander. 15
 Petrus, Paul[us nihil, sed ministri ut hic. Petrus non aliud praedicat quam
 ego vel non recte &c. Ideo solt ir von uns nicht anders halten, quam quod
 ministri &c. Ideo non loquitur de vulgo, Sed de gubernatoribus et ampt
 haben in Ecclesia, quales Episcopi. p[ar]x[er], p[re]diger, qui docent verbum,
 administrant Sacramenta, in quibus donantur et distribuuntur mysteria. 20
 Matth. 24, 45 ff. 'Diener.' Hic non ut servus. Sed de quo Christus Math: 24. Ubi in-
 venit fidelis, ut det demensum tempore? Ut Ioseph in Egipto, qui servivit
 ita, ut Dominus nihil faciat, quam gieng zu fiesch, lies totam oeconomiam
 curare. Sicut Abraham Eliezer constituit. Ir Amptleute, heubtleute, ut
 geld, lohn anzeilen. P[re]diger, Episcopus non sol hoher ding begeren, quam
 ut habeatur minister Iesu Christi, qui fideliter distribuatur bona Domini sui. 25

¹ Ob der Sinn ist: Die Finsternis der Herzen?

S]

1. Cor. 4, 1 ff.

1. Cor: 4.

Dritten Sontag des Advents.

Diese Epistel geht denen an, die da sollem inn der Christenheit hauf-
 halten als p[re]diger, P[ar]x[er], Ap[ostel], die sollem trew haufhalter sein unsers
 herrgotts, sollem sich nicht hoher ding fleißigen, denn das er erfunden werde 30
 als ein trewer diener Christi, der frenlich leret, p[re]digt, Gm solchen trewen
 tuedt wil gott sehen uber alle guter, Denn ihnen nicht besolhen aufzuthylen
 gelt oder brot und torn, sondern die geistlichen guter, gottes wort, Sacra-
 ment &c. wil damit weren dem leidigen laster, vorwig und aemulation, eittel

R] Ideo sol nicht hoher fareu, quam ut habeatur pro fideli servo Christi. Si hunc honorem hab[et], satis honorum, quia Christus constituit super omnia. Si me parochum sic honores, satis habeo honoris, non euro mundi iuditia. Ideo loquitur de ministris verbi, quib[us] mandatam non distribuere pecuniam, sed re[missionem] p[ro] peccatorum, consolationem, ut fideliter doceamus, ut eripiantur ex Diab[oli] potestate, dispensatores uber seine g[eistlichen] guter. Per hoc vult gewehret haben dem leidigen jamer, qui fut[ur]us in Ecclesia, vidit papatum, imo suo tempore haereticos. Wenn die plage unter die p[ar]sch[er]rn, quod volunt mundum gub[er]nare, so ist[is] aus. Si nolo contentus nomine fidelis ministri, melius, ut nunquam ascendam cathedram x. quando Kotten, ziehet einer den andern für, ein ander aber den andern, et sie habeu[is] genu: Ey der kan predigen, so kompt zutrennung und gehet die Kir[ch] zu trunmer. 1. Kor. 3, 6 Es schlegt auff Petrum, seipsum, Ap[osto]los: quid sumus? 'Ego plantavi.' Num in nomine Petri baptisati? Ino in nomine Iesu. Unius Domini ministri et dispensatores eorundem donorum. Quid ergo causae, ut discordes? Idem habet verbum Norinb[er]gensis praedicator, quod nos. Ey er kan wol reden, ein seinen kopff x. Sic factum zu Corin[tho]. Ideo vestri Doctores contenti sint hoc communi honore, quod Dei fidelis Doctor vere docens, baptisans. Quid Caesar, Rex Franc[iae], si etiam facit te principem? Non promittit, donat re[missionem] p[ro] peccatorum. Sed offitium Christi et dispensatio x. Si meliorem vocem, tamen non aliud Euangelium docere, alium baptismum administrare. Hoc debet quisque Christianus seire. Ideo sol kein zutrennung sein inter ministros. Ideo Petrus hebt sich nicht uber Paulum. Paulus thut[is] auch nicht. Sic et vos. Post dicit: Quid Petrus, Paulus? Oeconomi Christi, per quos credidistis. Christus emisit ut suos ministros, qui funguntur offitio, per quod salvamini. 'Omnia vestra sunt', 1. Kor. 3, 21 ff. Petrus, Paulus, per quos credidistis et salvamini. 'Vos autem Christi.' Non sumus Domini vestri. 'Christus est Dei' patris. Ist ein statliche predigt contra Kott[er]ey und zertrennung. Papa autem invertit, qui non dicit ut Paulus, quod Christiani sunt Christi, et quod monstrat pios ad Christum,

S] ehr unnd ehrgeiz. Denn wenn das laster unther die prediger komen, Das sie sich nicht gnugen laßen an dem ehrlichen ampt, das ihm Christus befolhenn, so ist[is] verlorn, wo einer den herfur zeucht ein oder dem andern wie die feher, Darwider sagt Paulus: was sind wir? 'Apollo hat begossen' x. wir haben 1. Kor. 3, 6 euch den namen Christi geletet. Zum der haushaltung hat keiner macht mer denn der ander, ist einerley lere, ewig leben, Sacrament x. umb ein gering ding sol man die Christliche gemeine nicht zertrennen. Paulus sol sich nicht uber Petrum x. erheben, Denn das ampt gar gleich, und keiner beßer denn der ander. Was ist Paulus, Petrus? Diener sind sie Christi, nicht der Menschen diener. Christus hat sie aufgeandt als Apostel unnd leter der gemeine gottes, Der Bapst aber nimbt ihm nicht allein das Regiment der

R] cuius proprium. Quid papa ex hoc ministerio fecit? duplicem potestatem, corporalem et spiritualem. Sic dicit in Bullis et decretalib[us], quod Christ[us] sein sein, post suas leges statuit Alex[ander 4. Frid[ericus] imperator procumbens ꝛ. Non tibi, sed Petro. Ille: Non tantum Petro, sed et mihi.¹ 5
 Ja heilich seuer auff dein kopff ꝛ. Non contentus papa ꝛ. Sic conscientias piorum, qui sub Christo, ad quem eos zeigen, wirfft er unter sich. Si alii, dicit: Obedi mihi aut eris damnatus. Bene. Obediam. Ieiuna sexta feria. Nolo. Gehe ins Kloster. Nolo facere. Tamen vis obedire? So muß man mit dem Schelm sagen: So wil ich dich in den Ban thun. Quare vis obedire? 10
 Paul[us] dicit: Obediendum ministris Christi, qui monstrant Christum, baptisant in nomine patris ꝛ. Docete, quae ego praecepi, non quae tu praecepisti. Ideo non sollt sagen: Non solum Petro, sed et mihi. Sed sic ut ego. Non sumus vestri Domini nec vos subditi. Sed audi, quid dicat Christus Dominus noster. Non volo, ut mihi obedias, sed Christo, qui conceptus ꝛ. per me. 15
 Ich sol dirꝛ ut minister Christi sagen, papa: Wir wollen furhumb herrn sein et vos subditi. Est blasphemia. Ideo papam cum suis Bullis et Decretalib[us] mit dreß werffen und auffß heimlich gemach. Ipse non ducit ad Christum, sed vult sibi impendi honorem. Volo obedire Christi ministris, qui dispensant mysteria. Quid inde boni, quod papa iubet ire in monasterium? 20
 Ideo maledicam ut Diab[oli] ministrum et Tyrannum. Non habet potestatem condendi leges, sed praedicandi Euang[elium], baptisandi, ut discat orare, invocare ꝛ. Dona spiritualia non dat Cappa, platta, Sed qui sedet ad dext[er]am, sol per me reden. Haec tota Epistola gehet contra papatum, Teuffel, thu, was du heisst. Post instituit weltlich regiment. Ist so weit vom ampt komen, ut nihil intelligat. Nesciunt, quid ministerium, diener 25
 Christi. Nihil sciunt, quam ubi est maioritas. Ja, kom morgen wider. Non heisst maioritas, sed Christus ꝛ. weiß nicht, was er plandert. Nimpt zwey schwerter, geistlich heisst er Decretal und Bulla, ist eitel dreß. Post greiff zum weltlichen schwerd und krieget, ut thet Konig von Franckreich in Ban auß lauter mutwillen und nimpt sein konigreich et dicebat non esse Regem 30

¹) Vgl. Schayer, *Luther als Kirchenhistoriker* S. 390.

S] kirchen, sondern auch wil herjchen uber konige, teyter. Non tibi, sed Petro, sagt Barbarossa, Sed Pontifex: Et mihi et Petro. Wir wissen aber, das wir dem Pappst nit sollen gehorsam sein, Denn er nit gewalt hat ettwas zuheissen oder setzen wider gottes wort, Denn Ich sol gehorsam sein ein Diener und haushalter Christi, weyl ers aber nit ist, bin Ich ihm nit schuldig gehorsam 35
 zu sein, Diener sollen nit gewalt habenn wider ihren herrn. Drumb soll Ich ihn bann inn toth tretten unnd verachten, Denn ein Prediger unnd Bischoff sol aufteilen die geistlichen guter gottes, nit von stricken, Kappen, blatten, wallart leren, Pappst hat nit macht ein gesez zu machen wider gott

R] et absolvebat omnes subditos. Ibi fuerunt multa milia. Sic habens auch
 griffen nach der Kron. Aber Rex Franciae warff in in carecem und lies
 in sterben¹ wie ein hund.² Si ego velim imitari hoc Exemplum, papa ex-
 communicat, post nimpt die guter. Uterque gladius ist lauter dreck, non
 5 contra inobedientiam suarum decretalium, multominus contra inobedientiam
 Dei praeceptorum. Et tamen quidam passi. Si habuissent hanc intelligentiam,
 quam ego, in mores gelernt, ut nesciret, ubi maneret. Si peccaverit in te
 frater, inquit Christus, admone. Non dicit: aufler omnia bona. Sed quaero
 10 eius salutem, sed ipse quaerit regna: wie krieg ich? wil in in ban thun.
 Sed sum caput Ecclesiae? Tu es Diabolus. Nos unum Christum habemus,
 qui nostrum caput. Omnes papae, Episcopi sunt dammati in abgrund der
 hellen. Hoc scire debetis. Duplex Diabolus, quia nescit, quid Christus,
 Euangelium. 2. sua ipsius stercorea decretalium non intelligit. 3. nec quid
 15 mundanum regnum. 600 jar scripserunt de praebendis &c. Quid ista euro?
 Volo audire ministrum Christi: quid iste dixerit, audiam cum reverentia,
 scilicet credere in filium Dei, sperare in vitam aeternam, patientiam habere.
 Haec spiritualia bona. Ideo discerne inter ministros Christi et lupos. zer-
 trennen ut haeretici und unterdrucken ut papa, est gladius pilus et papyraceus.
 Sequitur, ut non richten invicem noch rotten machen. Sed sic: vester prae-
 20 dicator docet Christum, sic noster, ut maneat concordia, das verbum, bap-
 tismus, fides, spes, Christus.

¹) Vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker* S. 393. ²) Luther denkt an das
 Wort: 'Ascendisti ut vulpes, regnabis ut leo, morieris ut canis'; vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 18, 258.

S] oder im glauben. Tractabat locum de abolitione blasphemiarum papisticarum
 et traditionum, quas excogitavit pontifex Romanus, ut nunc agnoscentes
 lucem doctrinae purae illa stercorea contemnamus &c. Pappst weis nichts von
 25 Christo, gottes wort, sed tantum somniat cultus de reb[us] externis, de vestitu,
 cibo, waljarten. Contemnamus ergo eum audacter tanquam Antichristum,
 non Ministrum dei, sed diaboli. Er ist nit gottes hanjhalter, sondern ver-
 terber und zurutter aller Erbarkeit unnd gottes furcht. Honorandi autem
 sunt veri Ministri, et agnoscendum est Caput Ecclesiae Christus et
 30 colenda Concordia.

Predigt am 4. Adventsonntag.

DOMINICA III. ADVENTUS.

Philip: 4.

R]

Ebd. 4, 4 ff.

Rom. 13, 1 ff.
1. Petri 2, 13

Ebd. 4, 4

Brevis Epistola, et pauci sunt, quib[us] scripta und die sich ir annemen. Christianos philip[penses] laudavit Paul[us] amplexantes Euangelium magno serio et confitentes. Scribit . . . verba vocans charissimos. Non quod tota 5 civitas ita affecta, sed Christiani. Civitas erat gentilis sub Romanis. Non loquitur de iis, qui in magistratu, ut sic faciant, ut hic scribit. Daß were nichts geredt, sed contrarium Rom: 13. 1. Pet: 2. Da gehort gladius, ferner z. Ira sol ir regiment heißen. Sic parentum Kluten vel stecken, quib[us] liberi et familiae. Die mus man aussen lassen, si vis intelligere hanc Epistolam. 10 Loquitur de piis cuiusemque conditionis, non auferunt hi gubernatorib[us] Rempublicam, administrationem politicam. 'Gaudete in Domino.' Christiani sollen ein solch volck sein, qui semper laetetur tag, nacht, sive edat z. sol ein frolich volck sol, ut cor plenum gaudio, mutig, trohig, doch ut sequitur, istud gaudium in hoc non consistit, quod dives, edel, potens z. weg mit 15 dem. Sunt gaudia, sed ventris, der gehet mit dem stand auß, qui ideo laetatur, quod dives, nobilis, non diu durat. Avarus non recte cor laetum habet, quia timet, ne satis sit, ne furetur. Mammon kan sich nicht recht frolich machen. Stellen sich so wol, quando numerant, item edunt, saltant, sed cor non experitur. Sed piorum gaudium rein et aeternum, quia fundamentum huius gaudii est Dominus q. d. O seid frolich, guts muts, stolz und hoffertig. Worauß? Auß den GCKN. Vos soli scitis, quod verum 20

5 . . .] Lücke im Manuskript

S]

Ebd. 4, 1 ff

4. Dominica Adventus phil: 4.

Ecclesia est populus perpetuo gaudens et ardens laetitia perpetua, non in divitiis aut deliciis mundi, sed fundamentum gaudij est ipse Dominus. 25 Ideo ingeminat hic Paulus: 'Gaudete', Cur? 'Dominus adest.' Haec laetitia non est illa mundi foetida laetitia, quae est unius tantum horae aut diei. Imo est illa laetitia, quae est porcorum gaudentium stramine aut acere, Sed ideo gaudete, quia habetis Deum propitium, Ihr wißet, wie ihr mit gott dran seid, Meretricia est laetitia auri et argenti. Dem ein geißwanst hat nur ein augensfreud, Dem sie nicht von herzen können sagen: Ja, Ich weis, daß 30 Ich ein guedigen gott hab, sondern mus sagen: Awe, wenn er schon seine gulden sihet, kan nit frolich sein. Aber Christen sind ein selig volck, Die können sich frewen im herzen und rhumen, bochen, tanzen und springen

K) gaudetis, quia agnovistis Deum. Contra mundus non sentit *x*. Est gaudium
 ventris ut *Sau*, *tue*. Des frewet euch, quod vocati per Euangelium, quod
 Deus dedit, illuminavit oculos, her^z, ut sciatis, wie ir mit Got dran seid.
 Wenn usurarius lang frölich ist mit sein geld, ziens, Cor ist erschrocken.
 5 Geld macht nur trawrigkeit, Awe. Gaudium eius est recht Awe, quia non
 possunt scire in corde se habere propitium Deum, non possunt dicere: Deus
 lachet mich an, ist mir freundlich. Ideo pro gaudio mus sagen: Awe iam,
 kunfftig et post in aeternum in damnatione. Nos Christiani sollen mit freuden
 erbeiten et facere opera vocationis. Si deest, orandum. Nos so selig volck,
 10 qui kin und sollen frewen, sed 'in Domino'. Et Deo placet ex corde, quod
 gloriamur in eo, ope, auxilio, et cor sit firmum, laetum, ut dicat ad Diab[ol]-
 um: Wiltu nit lachen, so zorne. 'Mors, ubi stinulus.' Hie est Emanuel 1. Cor. 15, 55
 in nobis, apud nos in cordib[us] nostris, quis vult terrere *x*. Quid pro illa
 laetitia acciperem, quod Christus Dominus et fecit Deum patrem? Quid
 15 opes totius mundi? Non commutabo cum eis. Ich wolt nicht ein birnstiel,
 quia hoc gaudium rein, lustig, aeternum, schafft mir gnug. Hie laeti, saltare
 et canere Halleluia. ut certe apud Christianos. Sed rari Christiani. Alles
 geizen, wuchern et dicere Awe, Awe, non: walt Got. Certi, hie aud[im]us,
 quod solle Got unser freude sein. Certe dat occasionem satis un^s zufrewen,
 20 quia misit filium ex Maria. 'Prope est.' Festum Nativitatis prope. Gehet Phil. 4, 5
 hin. Certe er hat nahe bey un^s gebawet. Imo Immanuel, in, bey un^s
 un^s. Habemus eius verbum, baptismum, et humanitatem suam pro nobis
 dedit, mortuus, resur[re]xit, et tamen apud nos dicit: Crede in me, habebis
 25 re[missionem] peccatorum, nihil praevalabit in te Diabolus. Non attuli geld,
 gold, silber. Haec habent impii plus quam tu. Nihil impedit, si non habes

S) konnen, Das gefellt gott wol und thut unserm herzen saufft, wenn wir auff
 gott trohen, stolhiren und frolich sein, was wolt Ich nemen fur die freud,
 Das mir mein herr und gott alle Engel hat zu freunden gemacht, Ja, himel
 und erden, Ja, mein lieben gott und vater im himel? Do soltten wir
 30 springen und frolich sein, und solt unser leben nichts anders denn ein Alleluia
 sein, wie es denn auch ist, Der welt leben aber ist mir ein Awe, Aber die
 Christenheit heist alleluia. Denn sie ein gnedigen gott hat, und Er heist
 Emanuel, 'gott mit un^s', ist ewig bey un^s und hat gesagt: Du solt an mich
 glauben, so sollen dir die Sunde vergeben sein, todt sol dir nichts thun, Du
 35 solt ein erbe sein des hymelreichs, und ligt nicht dran, das du nicht hast des
 Turcken gut, Denn das sind gottes guter unther huren und buben inn die
 Kapans geworffen, da Ich las Sonn unnd Mond scheinen *x*. sonderu hie
 bring Ich dir ein ewiges gut, meinen einigen son, der sol dein eigen sein,
 was ist Papst, Kayser dargegen? Bettler, Denn sie haben eine partucken, die
 40 gotte inn die Kapans geworffen, Aber Ich bin mechtig reich *x*. Denn Ich
 hab den herrn, der diese gaben inn die Kapans geworffen und mir reichere

R]opes Regum. Sed n[un]ser[us] h[er]r Got[te]s guter, die er un[ter] die huren, Buben
 wirfft. Tibi attuli meisum, non Solem &c. sed filium i. e. meam potentiam,
 vitam, das dein ewig sol sein. Wer ist un reich? Türckisch keiser, papa ist
 reich. Omnes mendici sunt, Tantum habentes potentiam, quam n[un]ser h[er]r
 Got un[ter] impios wirfft et plus &c. Christianus reich, quia non istas partecken,
 sed datorem honorum et sic, quod non solum gaudium parit, sed hic incipit
 in fide et illie. Omnes Reges erga Christianum sunt meri mendici, qui vix
 panis frustum. Ideo semper gaudendum, quia omnia habemus, quae Dei.
 Cogitemus, quales opes, ob wir nicht billich sollen drauff trohen. Imperatores
 habent talia, sed hodie viventes, cras mortui. Econtra pii, si etiam servi,
 habent &c. Si crederemus, so k[un]d ein iglicher from sein et omnia facere
 mit freuden, singen und springen. Sed tu, serve, non tantum ut herus vel
 Turca, Imo plus habes quam ipsi. sein partecken feret mit im hinunter. Tu
 habes Dei filium. 'Dominus prope est.' Si hoc crederes, diceres: nihil
 curo. Ich wil eben so mehr sein servus, ancilla. Deo sie placet, ut papae,
 avaris tam large det. Laß haben: non habent Christum, fidem, vorantur a
 vermib[us]. Ego Deum, Christum. Si non tam multas opes ut ipsi, tamen
 habeo victum, amictum. Turca lefft[er] h[un]der sich ut avari, usurarii. Was
 ist[er] denn? Non possunt plus davon haben quam tu. Sed omnia plena,
 kasten, keller? sed nimpt[er] nicht mit. Quando morior, finde ich dort mein
 schak q. d. quanti Domini. Caesares, quia habetis Dominum ipsum, qui est
 vester, et vos eius. Er wil euch nicht lassen, ita et vos. Hoc primum, ut
 Christianus semper latus, laborans, dormiens, et labor eius nicht satwer, thut

S]gaben gibt, die hie ansehen, aber dort ins rechte werck kommen werden. Drumb
 sollen wir frolich sein, gott loben und dancken, Denn wir haben die fulle,
 und alles, das gott ist, ist unser, welt freuden steht hent, morgen ligt sie zu
 boden, Aber hie ist wot ein dienstknecht, aber reicher denn k[un]ig und konig.
 Denn sie den herrn aller herrn zu eigen, zum gnedigen gott hat, ob sie schon
 nit so viel habenn als Türckisch keiser, sind doch das vergebliche partecken,
 aber sie haben gottes Son, Du bist getaufft, unnd gottes Son, Gott hat die
 gaben ungleich aufgeteilet, Das ist sein will, schatt nit, laß hin nemen, wir
 haben den herrn Christum, sie faren dahin, die wurm freßen sie. Der Turck,
 keiser bringt nit mer davon denn der bauch, gleichwie auch alle wucherer,
 was nit der bauch herdurch jagt, das bleybt im kasten, unnd ob er schon
 iberig hat, so nimbt ers doch nicht mit sich, sondern muß hie lassen, nimbt
 eben so wenig als eine arme dienst magdt. Drumb sagt hie Paulus: 'Seid
 frolich', denn ihr habt große guter, seid reich, habt ein herrn, der wil nicht
 von euch, sondern bey euch bleyben bis inn ewigkeit. Siehe, das ist un ein
 Christen, gehet daher inn sprungen, mit loben, dancken unnd frewen, thut
 seine arbeit darneben, dienet der welt gern, thut niemandt unrecht. Dargegen
 die welt scharrt unnd krafft, kan nicht satt werden, noch werden sie nit mer

R) niemand unrecht. Hoc gaudium in Christum macht in from, et facit, quod debet. Alii schinden, schaben, übersezen, et tamen nicht mehr denn den hauch vol, alle handwerker übersezen. Certe werden nicht x. Es wird uns hie nicht mehr quam hülle, fülle: umb und an, und damit davon. Da mus in
 5 der Reiser wol singen lassen. Ideo tales wollen nicht Emanuel haben, sed Mammon. Si non vis laetus in Domino esse et gratias agere et dienen, Gehe hin zu deinem Mammon et die in morte: Ave, Ave, Da hab ich übersezt. Das hab dir, du woltest so haben, pro halleluia vis canere Ave. Si vere diligis, credis in Christum cor laetum dicit: neminem schagen, sed
 10 treulich sein, quia habeo Dominum, qui mihi satis, hie zeitlich, dort ewig. Nolo opes mundi. Tum nosti te recte vivere et lactari, et Deus hat lust zur freude. Avari opus sol beschmiret sein mit der freude Ave, et corporaliter sol nicht frolich sein. Das ist eins. 'Gwer', quid erga homines? Ich hab^{2661. 4, 5}
 nicht kund besser Deutschen, εἰρηνικός ein freundlicher, gutiger Mensch. Iuristae de iure suo: Streng recht ist nicht recht¹, Scharff wird gern schertig. Aristoteles
 15 schreibet sein de εἰρηνικία, das einer nit mit strengem recht fare², sed las sich lencken, weiche. Non loquor de magistratib[us, parentib]us, qui müssen schwerd, Ruten haben, ut mali x. sonst behielt nemo aliquid nec vitam in domo. Est misericordia, quando puniuntur mali, ut defendantur boni, quia bleiben in
 20 iren gutern. Alioqui omnia eriperentur. Iuristae habent suam εἰρηνικίαν in istis puniendis. Deus habet potestatem in servos, Richter das schwerd, auff das ein Nachbar den andern mit ruge lasse. De hoc nihil. Sed quomodo nos invicem. 'Alle' i. e. allerley Menschen. Ego Concionator, Tu civis.

¹) Vgl. unten Z. 33. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 474, 20.

S) mit sich nemen Denn hull und full: umb und an und darmit darvon, was
 25 hilffts denn ihr scharren unnd kraken, burger unnd baur? Bistu aber ein Christ, kennest ihn, so mus dein herz frolich sein und so sagen: Nein, Ich wil niemandt übersezen, Ich hab ein herrn, der heist Immanuel, Daran hab Ich gnug, Er wird mir auch essen unnd trincken schaffen, mich nicht verlaßen, wird auch segen darzu geben. Aber ein wucherer sol mir singen: Ave, und
 30 sol kein ander gesang kommen, wenn er schon die ganze welt hett, Die rechte freude heist Ave, die mag er uber alle guter schreybenn. Das ist nu das erste von der freude der Christen, Nu leret Er, wie sie sich sollen gegen leutten
 halten, 'Gwre lindigkeit' i. e. gutigkeit, freundtligkeit, oppositur rigori, Sum-^{2661. 4, 5}
 mum ius summa inimia¹, εἰρηνικίαν, Do man sich lencken lest, weisen lest und
 35 nachlest. Oberkeit mus schwert haben, sonst behelt kein baur ein scheffel korn, ist aber auch eine barmherzigkeit, wenn man strafft nicht den, so gestrafft, sondern, der dargegen geschuht wirdt, 'Allen menschen' i. e. allerley, Denn wir

¹) Cicero, *De off.* 1, 10, 33.

R) Si vis Christianus esse, non omnes viri, oportet omnia genera vitae sint, Non parochi. Quisque habet suam vocationem. Sic vivendum inter nos. Cum habeamus thesaurum in coelis, ut halleluia eanatis. Nunc laßt bey den leuten kund werden, quod guttig, non zornig. Es muß zuweilen ein feil zc. Vitia amici noveris, non oderis.¹ Non homo, qui non quandoque sibi schaden 5 und wehe thut, jar in das auge digito, schneit mich, falle. Si alius faceret, num ideo amputarem digitum? Wie es nu gehet in corpore, die zeene beissen in jung, grat in hals, noch reißt den hals weg.² Da muß ich streng recht lassen jarren, ein glied muß dem andern zu gut halten. Sic inter Christianos, habemus Dominum und sind auff der fart, das wilß ad perfectionem. Interdum ledimus verbis vel that. Non sic potentes operum ut Sophistae. Num ideo bald tod schlagen? sit, ut coninges inter se offendantur, ibi opus 10 *πειραια*: es uxor, servus, muß nicht rein aufflesen. Et alter: Ich habß nicht geen gethan. Si knörrig, störrig, ungelencß und alle splitter schlichten, so wird discordia. Man muß nicht umb die peterzilg zürnen, wens neben felt i. e. 15 durch die finger sehen, wenn mans nicht zuviel macht. Sed si ou gefehr ledit, facit ut eum dente, digito, daran du dich stößt. Gebrechen, die die leer, glauben und einigkeit nicht verlegen. Si quis tibi schaden thut umb ein gç, non hadder anrichten. Ne simus ungelencde leute, die stugs umb eins worts, hellerß zc. Laß ein wenig verfaufen, quod libentius habes fried quam un- 20 fried. Econtra quidam, die nicht fried haben, qui quaerunt stro, fluchen,

¹) Vgl. unten Z. 26. ²) Wohl zu ergänzen nicht.

S) bey allen sonst mit sein mogen inn der ganzen welt, sondern aus dem gesamleten hauffen, da es gestrewet ist, sind mancherley leut, unther denen sollen wir sanftmutig leben, guttig. freuntlich i. e. nicht störrig, zentisch, haberhaßtig, Denn unther ein großen hauffen kan fehlen nicht nachbleiben, Drumb 25 sagen Heiden: Vicia amici noris, non oderis.¹ Thut doch ein Mensch ihm selbs oft verdries, falle oft, trette mich, stoße mich, sollte Ich drumb finger unnd fuße abhawen? Wie es nu so geht am Menschlichen leyb, also solß auch unther der gemeine gotts zugehen, wir haben ein herrn, sind glider eins heubts, kompt zuweilen, das eins das ander beleidiget, Do muß lindigkeit sein, 30 Do muß Ich gedencken: es ist mein weyb, mein nachbar, Ach Ich wilß ihm schencken, wenn wir aber wollen störrig sein, ein jeden splitter aus dem ange zihen, Do werden wir viel zuschaffen kriegen, Drumb wilß Paulus hie *πειραια* i. e. lindigkeit, guttigkeit habenn, wie du thust mit deinem eigen fuß oder finger, also soltu auch thun mit denen, die mit dir umgehen, dich ettwa unjursichtig 35 beleidigen, das wir linde sein unnd guttig, nicht haben unnd stechen furgeben,

¹) Amici mores noveris, non oderis. Vgl. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer S. 22f. Wunder unter Freund Nr. 288.

R] habdern. Hi committendi Meister haufen, non habentes quad in Christo, sed ^{Rom. 11,1} mutwillige Teuffel, wo man in nicht wehret. Sic Rom. 11. Nos firmi feramus x. und nicht an uns selbst ein x. und pochen, scharren, quandoque quis ubereilet a Satana. Da suche nicht strenge recht umb friede, einigkeit
 5 willen. Si quid deest x. sic facite: 'Dominus prope', 'nihil solliciti'. Das thun wir auch nicht. Wenn uns was anligt, ut dicit: 'In omnib[us] bonis 'reb[us]'. Ja wol gern fried halten, sed multa diffidentia x. Si non potes vincere, habes magistratum. Sed tu cogita te habere Dominum, patrem, qui pro entu habet, si laetaris in eo. Vade in cubile et dic: Tu vis me
 10 laetum, sed interturbatur x. vade, ora, ne solliciti sitis, si quid, quod urget ad tristitiam x. i. e. sis laetus, gutig erga prox[imum]. Si sit, quod tibi molestus, invoca Deum: hilf, das ich nicht, sinito eum sorgen et tu precare, gebet, flehen, bitten, danck. Vater unser ist's gebet. 'Flehen', quia vermanet Deum, quod pater, utque sit talis, qui dedit filium, ibi dicit: Ach lieber vater,
 15 oro. Hoc est flehen, wenn man einen hoch vermanet umb etwas groß, damit das gebet deste stercker. Bitte, da man das Kind nennet, ut in hoc leiden: declina hoc malum. Si non, da cor laetum, pacificum, veni, ora, adsum. Wenn uns aber etwas zu schwer, ne gravemus nos cura. Sed 'pater, qui es in coelo', 'libera nos a malo'. Si opus auxilio magistratus, parentum. Certe
 20 eorum offitium, ut puniant. Sic verus Christianus semper eas habet: si

8 über vincere steht vivere

S] sondern las fur uber rauschen, und das man sehen könne, das du kind unnd gutig bist, Die aber ungluck pflanzen unnd nach ungluck gehen, die beschehe man dem Meister haufen, Denn es nit sol . . . Sondern inn der Christenheit sollen freuntliche, gutige, nicht mutwillige leutte sein, wo sich aber einer ver
 25 gisset, da sol man nit storrick mit ihm faren, sondern freuntlich mit ihm umgehen, Er aber sol's nit mutwillig verteydigen, sondern abbitten, wo aber mutwilligkeit ist, do ist vater unnd mutter, Herr unnd frau, oberkeit, die sollen do einsehen. Befindestu aber, das du ungedultig bist, so lauff mit dem gebet zu gott: Ach, lieber herr gott, gib mir gedult. Drumb hengt S. Paulus
 30 das gebet dran, du sollt frolich sein gegen gott, gegen deinem Nachsten gutig, befindestu aber ungedult unnd sorge, so ergreiff das gebet, flehen, bitt, danck-sagung. Vater unser ist ein gebet, darinn vermanen wir gott hoch: Ach, lieber vater, Ich bitt dich darumb, das du mich zum kind gemacht hast, mir dein Son geben, Das heist flehen, Bitte heist, do man anzeigt, was ihm felet,
 35 Ach, ich bitt, wollest mir gnedig sein, wollest mir gedult geben x. So können wir uns sein inn das leben schicken, sorgen wirts nit aufmachen, Drumb sey inn gott frolich, gegen leutten kinde unnd mit dein gebet schlag umb dich

23 . . .] ein Wort nachgemalt, unlesbar, der Wolfenb. Codex hat dafür sein

E] quid dolet, ne cures. Sed ora 'pater noster'. Da. Si non vis liberare a
 Phil. 4, 7 periculis &c. Optima doctrina &c. 'Pax Dei', quae est? quando mea
 inquietudo non cessat, Tunc sum in carcere. Papa me mit glückden zangen.
 Noch wil ich friede haben, non quod liberer corporaliter, sed in Deo patre,
 singen, springen und sol mir das Halleluja legen nec audiatur in corde Ave. 5
 Si non habeo pacem, in carcere, tamen cor laetum in Deo. Ratio dicit: si
 non frigerem, esurirem. Paulus: arripe pacem Dei, quam habes in Christo.
 Si illam habes, quid tunc, si pateris? tamen Christus crucifixus. Si non
 sinis gaudium et Halleluja verti in Ave. Est doctrina pro piis, non störrige,
 knörrige, geißige nec habet pius magistratus, qui fungatur officio suo. 10

S] wider die feinde mund anligen. 'Der friede gottes aber.' Eine schöne lere
 Phil. 4, 7 ist doch das, wens annehmen und sich darnach richten kan, solt da frieden
 sein, wo der Tyrann mich dahin reißt? Noch wil Ich springen, singen, und
 sol in mein herzen noch mund nit gehört werden Ave, Ave, ob schon kercker,
 gluende Zangen da sind, Denn der friede mit gott ubertrifft alle vernufft, 15
 Ist unfried inn der welt, kanstu das nit los werden, so greiff zu dem frieden,
 Den dir dein lieber herr Christus erworben hatt durch sein todt, Er ist ihm
 ja so saur worden als dir, In dem friede kanstu zufrieden sein.

Ultimus sermonibus scilicet Tit: 3. Dom: 1. post Epiph: et Ro: 12.
 Dom: 2. i. e. 17. Januarii non interfui propter negocia publica. Impressus 20
 est autem Magdeburgj.



Predigten des Jahres 1546.

1.

6. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Di|Bl. 24^b| Eine predigt D: Martini Lutherj, zu Hall gethan am
tage der Erscheinung Christi, Anno M. D. xlvj. Aus dem Text
Matthej am dritten, Von der Tauffe Christi.

3 In der zeit kam Ihesus aus Galilea an den Jordan zu Matth. 3, 13-17
Johanne, das er sich von jm Teuffen liesse, Aber Johannes
wehret jm und sprach: Ich bedarff wol, das ich von dir
getaufft werde, und du kompst zu mir? Ihesus aber antwortet
und sprach: Das ist also sein, Also gebürt es uns, alle gerechtigkeit
zu erfüllen, Da lies ers jm zu.

10 Und da Ihesus getaufft war, steig er bald herauff aus dem
wasser, Und sihe, da thet sich der Himmel auff uber jm, und
Johannes sahe den Geist Gottes gleich als eine Taube herab faren
und uber jn [Bl. B] komen. Und sihe, eine stimme vom Himmel
herab sprach: DIS IST MEIN LIEBER SON, An welchem ich
15 wolgefallen habe.

Man begehret heute auff dis Fest, so man der Heiligen drey Könige tag
pfllegt zu nennen, drey grosse, herrliche Mirakel oder wunder, Das
erste von den Weisen, so auff diesen tag aus Morgenlande gen Jerusalem
komen sind und nach dem Newgebornen König der Jüden gefragt, gen Beth-
20 lehem geweisert, Und alda das Newgeborne Kindlin Ihesum funden, angebetet
und jm gescheuck, nemlich Gold, Weyrach und Myrrhen gebracht haben.

Das ander, Das unser lieber **HERR CHRISTUS** Ihesus, nach dem
er in sein Ampt getreten, auff diesen Tag Zu Cana in Galilea aus wasser
wein gemacht und seine Herrligkeit dadurch bewiesen und offenbart hat.

25 Das dritte, welchs das grösste und herlichst ist, das der Euangelist
Mattheus hie beschreibet, das sich hernach auch auff diesen Tag Die Allmech-

Dreilige, Ewige, Göttliche Maieſtet, Gott Vater, Gott Son, Gott Heiliger Geiſt hat der Welt geoffenbart, ſich hören und ſehen laſſen. Dieſe drey herrliche Wunder ſind auff dieſen Tag geſchehen, Wie die alten Lerer ſchreiben.

Die erſten zwey wollen wir auff diß mal ſaren laſſen und nichts davon handeln, Aber das dritte, nemlich die herrliche Erſcheinung und Offenbarung der Göttlichen Maieſtet (welcher ſich alle Creatur, auch die Engel nicht gungſam verwundern und freuen können) wollen wir für uns nemen und etwas, ſo viel Gott guad verleihet, davon reden.

Zun der alten und erſten Kirchen iſt diß Feſt hoch und hehr gefeiret und gehalten worden, Erſtlich umb der groſſen, herrlichen Erſcheinung und Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit, darnach umb der Tauff Chriſti willen, Denn Chriſtus, wie geſagt, iſt als heute von Johanne dem Teuffer im Jordan getaufft worden und hat die Welt durch ſeine Heilige Tauffe von allen Sünden gewaſchen und gereiniget und den Tod erſeuſt und alſo das menſchliche Geſchlecht mit Gott verſünet.

Zudem auch Johannes der Teuffer alda die Allmechtige, Ewige, Hohe, groſſe Maieſtet Gottes und die unterſcheid dreier Perſonen Göttlicher Maieſtet geſehen und gehört, Denn S. Mattheus, wie jr habt hö-^{Bl. Bij}ren leſen, ſpricht alſo: 'Da Chriſtus Jheſus getaufft war, ſteig er bald herauff aus dem Waſſer, und ſihe, Da thet ſich der Himmel auff über jm, Und Johannes ſah den Geiſt Gottes in ſichtlicher geſtalt gleich als eine Taube herab vom Himmel ſaren und über jm komen. Auch ſtehet Chriſtus Jheſus, Gottes Son, da leiblich in ſeiner reinen, zarten Menſcheit im Jordan und leſt ſich von Johanne Teuffen. Item ſo höret er auch des Vaters Stim, des groſſen, allerhöchſten Predigers vom Himmel herab der maſſen klingen: 'DAS IST MEIN LIEBER SON. An welchem ich ein wolgefallen hab'.

Diß iſt ja ein ſchöne, herrliche, liebliche und tröſtliche Erſcheinung und Offenbarung der Göttlichen Maieſtet, die ein jglicher Chriſt im wol einbilden, ſie auch vleißig mercken und behalten ſol, als dergleich von anfang der Welt nie geſchehen, auch von keiner dergleichen geſagt noch geſchrieben iſt in der ganzen heiligen Schrift, Wird auch keine dergleichen hinfurt geſchehen bis an Jüngſten tag, als dieſe über und bey der Tauff Chriſti geſehen iſt, dar-³⁰auff auch unſer ganzer Chriſtlicher glaube gegründet iſt und ſich daran helt, Darumb möchte der heutige Tag wol heißen unſers Herrn Chriſti Taufftag oder der tag der Offenbarung der heiligen Göttlichen Dreifaltigkeit, die ſich als heute über der Tauffe Chriſti geoffenbart und ſich ſichtbarlich hat hören und ſehen laſſen.

Daher wir auch glauben und bekennen in unſerm Chriſtlichen Glauben drey Perſonen Göttlicher Maieſtet, gleicher allmechtigkeit, gewalt, ewigkeit etc. Gott des Vaters, Gott des Sons und Gott des Heiligen Geiſts, Welche Per-⁴⁰ſonen Göttlicher Maieſtet, wie geſagt, ſich hie bey der Tauff Chriſti unterſchiedlich offenbaren und ſehen laſſen, Denn hie ſehen wir klar und deutlich

Dr] aus S. Matthes, wie alle drey Personen unterschiedlich sich offenbaren, eine
 gleiche in einer sonderlichen gestalt oder Bilde, Denn des Heiligen Geists,
 welcher in einer Tauben gestalt erscheinet, ist ja ein unterschiedliche Person
 und gestalt von der gestalt, Figur und Bild Gottes und Marien Son, unsers
 5 HErrn Ihesu Christi, so im Wasser bey Johanne im Jordan stehet und sich
 Tauffen leffet, So erzeiget sich der Vater vom Himmel herab auch in einer
 andern sonderlichen gestalt und bildet sich in eine stim, Lest sich hören und sagt:
 'DIS IST MEIN LIEBER SON' etc. Da sind je klar und deutlich drey
 unterschiedliche Personen angezeigt Göttlicher almechtigkeit, und ist doch nicht
 10 mehr denn allein ein einiger, ewiger Gott in dreien Personen, wie er sich da
 geoffenbart, [Bl. B iij] abgemalet und gebildet hat, Gleichwol also, das der
 Vater eine andere Person ist denn der Son und Heiliger Geist, Und der Son
 ein andere denn der Vater und heiliger Geist, Und der Heilige Geist auch
 ein andere denn der Vater und Son, und doch der Vater on Son und Heiligen
 15 Geist nicht ist, Und widerumb also, das der Vater nicht der Son noch Heiliger
 Geist, Der Son nicht Vater oder der heilige Geist, auch der heilige Geist nicht
 der Vater noch der Son ist. Item das weder Vater noch Heiliger Geist,
 Sondern der Son Mensch worden ist, und doch diese drey unterschiedliche
 Personen, wie sie hie erschienen, gebildet und geoffenbaret haben, ein einiger,
 20 ewiger Gott ist.

Das sollen wir einseitig glauben und da bey lassen bleiben, nicht klügeln,
 wie es zugehe, Sondern von dem Göttlichen wesen der dreien Personen in der
 Gottheit predigen und glauben, wie sie da erschienen, sich haben sehen und
 hören lassen.

25 Denn hie mustn nicht Fraw Vernunft zu Rat nemen, sondern der Schrift,
 wie sich Gott darinnen Offenbart hat, glauben, Wie du in S. Mattheo und
 Luca liest, da sich Göttlich Maestet so offenbaret, Der Vater in der Stimme,
 Der Son in der Menschheit und der heilig Geist in der gestalt der Tauben,
 Das gewislich drey unterschiedliche Personen Göttlicher Maestet sind, und
 30 doch nicht mehr denn ein einiges, almechtiges, ewiges Göttliches wesen. Das
 sol man dem Christlichen Volk heute aus diesem Euangelio furhalten, das
 solcher Artikel von dem unterschied der Personen in der Gottheit den Christ
 glaubigen bekand und offenbar werde, Das sie solche unterschied wissen, be-
 halten und glauben sollen, derhalb auch diese herrliche und wundersame offen-
 35 barung vom Himmel geschehen und der Welt von Gott geoffenbart ist.

So mag nu dis Fest wol heißen der tag der Erscheinung oder Offen-
 barung der Heiligen Dreifaltigkeit, Davon wir auff dis mal auch nicht weiter
 handeln wollen, denn es ist ein hoher Artikel, der sich nicht ansreden leßt, er
 wil geglaubt sein, wie er in der schrift gesagt und in diesem Euangelio uns
 40 furgelbret ist, nemlich, das drey unterschieden Personen in der Gottheit sind,
 Vater, Son, heiliger Geist, und doch ein einiges, ewiges, almechtiges Gött-
 liches wesen. So wil Gott erkand sein, und das ist unser Christlicher Glaube,

Dr) darauff wir getaufft und beruffen sind, Darumb wir auch Christen heissen, Das laßt uns, die wir mit ernst wollen Christen sein und hoffen selig zu werden, behalten und glauben, Denn on dis Artickels erkentnis und bekentnis neme jm nur niemand fur gen [Bl. 34] Himmel zu komen, Drum wol denen, die jm glauben, Wer aber nicht wil, der laß es. 5

Sonderlich aber sol ewer lieb auff dis mal das vleissig bedencken und wol betrachten, das diese herrliche Offenbarung, da sich die Göttliche Maieestet aus lauter gut und barmherzigkeit so freundlich und lieblich vom Himmel offenbart und sich sichtlich erzeiget, sehen und hören laßt, welchs nicht umb jnen noch der lieben Engel willen geschehen ist, sondern uns armen Sündern 10 zu trost und seligkeit ist geschehen, so ferne wirs glauben, wie wir weiter hernach hören werden. Ob nu die Jüden, Türcken und Papisten sich dieser herrlichen Offenbarung nicht annemen noch sich jr trösten, sol uns nichts hindern noch ergern, sie mögen jmer hin faren, Wir aber, die wir Christen getaufft sind, sollen solchen trost annemen und glauben, wie uns denselben 15 die Schrifft fur und darthut.

Und erstlich sehen, das bey der Tauff Christi die Allmechtige, ewige Göttliche Maieestet selbst wunderbarer weise ist, Ja ist nicht allein darbey, sondern bildet sich hie in dreien unterschiedenen Personen sehr lieblich und tröstlich, freundlich ab, Also hoch ehret und schmückt unser lieber Herr Gott 20 die Tauffe Christi, Was künd uns doch tröstlicher sein und widerfaren? Dieweil denn nu unser lieber Herrgott selbst darbey und mit ist und sich so schön, herrlich und lieblich in dreien Personen abbildet und darstellt, so müssen gewis auch dabey sein die himlischen Heerscharen der lieben Engel, welche, ob man sie wol nicht höret noch siehet, wie sie sich haben lassen sehen und hören 25 bey den Hirten im Felde, als Christus Geborn ward zu Bethlehem, so ist es doch gewis, das sie hie auch bey dieser erscheinung und der herrlichen Tauffe Christi gewesen sind. Ja warumb höret man sie denn nicht? Darumb, das sie selber, die liebe Engel, den aller höchsten Prediger, Gott, die hohe Maieestet, selbst hören, der hie also prediget, wie denn der Euangelist sagt: 30

Und sihe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: DIS IST MEIN LIEBER SON. An welchem ich wolgefallen habe.

Das ist je ein fröliche, selige, gnadenreiche Stim von dem Allmechtigen, ewigen Gott, Schöpffer himels und der erden, der alle ding noch erhalt, geredt. Der ist der höchste Prediger und prediget vom höchsten und grosssten 35 Predigstut, vom Himmel, herab, dieweil denn das nu der höchste prediger ist, So ist auch diese seine predigt die höchste predigt, und ist kein höhere predigt nicht in die welt komen dan die, da der Allmechtige, ewige, barmherzige Gott [Bl. 6] hie von seinem gleich Allmechtigen, lieben Son thut und spricht: 'DIS IST MEIN LIEBER SON. An dem ich wolgefallen habe'. Denn an dem 40 lieben Son hangel es alles, und ist allein umb den herzlieben Son zuthun, Von dem Predigt Gott der Vater, dertwegen so kan kein höhere predigt sein

Dr] denn die predigt von dem Son Gottes, Ihesu Christo, So ist auch der größte Schüler und zuhörer dieser Predigt der heilige Geist selbst, die dritte person Göttlicher Maiestet. Das sind je hohe Prediger, Predigt und zuhörer und können nicht grösser sein, Darumb so schweigen die liebe Engel still, lassen
 5 sich nicht hören, sondern hören selbst dem aller höchsten Prediger zu, Gott dem Allmächtigen Vater, was der von seinem lieben Son, in dem er ein herrlich wolgefallen habe, predige, Das wollen wir nu auch faren lassen.

Daraus folget, das die Tauffe unsers lieben Herrn Ihesu Christi hoch geehret und gezieret ist, denn da die Göttliche Maiestet selbst, ein einiger
 10 ewiger Gott in dreien personen dabey ist, darzu alle liebe Gottes Engel, der höchst Prediger und Schüler, wie könt sie herrlicher gezieret sein? ja so herrlich ist die Tauffe geschmücket und gezieret, das wirs nicht gnugsam begreifen können, viel weniger ausreden, Das sollen wir auch wol behalten.

Aber hie möchtestu nu sagen: Ja, das glenbe ich wol, das die Tauffe
 15 unsers lieben Herrn Ihesu Christi, der Gottes Son ist, so gezieret und geehret sey, Das da die Göttliche Maiestet selbst ist der höchste Prediger, Der Heilige Geist der größte Schüler und Zuhörer, darzu die Heerscharen der lieben Engel Gottes, Was hilfft mich aber das? Was nuhet mirs? Christus ist Gottes
 20 Son, vom Vater inn ewigkeit geborn, vom Heiligen Geist empfangen, one Sünde, warer Mensch von der Jungfrau Maria geborn, Darumb so ist es da wol herrlich zugegangen, Ich aber bin ein armer Sünder, in sünden empfangen und geborn, Darumb so wird es umb meiner Sünde willen bey meiner Tauffe so herrlich nicht zugehen? Also solt du inn keinen weg nicht denken
 25 odder sagen, das du darumb, das du ein Sünder bist, deine Tauffe verachten odder gering halten woltest, als were sie nicht so herrlich, als Christi Tauffe odder wolst dich Christi Tauffe nicht annemen, Nein, Also soltu nicht thun, das were nicht gut, Sondern solt deine Tauffe von der Tauffe Christi nicht absondern, du must mit deiner Tauffe inn die Tauff Christi komen, Also das Christi Tauff dein Tauff und deine Tauff Christi Tauff und aller ding eine
 30 Tauffe sey.

[Mt. 6ij] Denn die Tauffe ist ein solch bad, durch welches uns unsere sünde abgewaschen werden, Wie wir denn inn dem Symbolo Niceno singen: Ich bekenne ein einige Tauffe zur vergebung der sünden.¹ Item Rom. 6. sagt S. Paulus: 'Wir sind in den tod Christi getaufft', Und Gala. 3. 'Wie viel
 35 ewer getaufft sind, die haben Christum angezogen'. Und wenn uns auch die Tauffe das, nemlich vergebung der sünden nicht brecht, so wer uns die Tauffe kein nütz, Und were nichts besser denn ein ander bad. Darumb sollen wir wissen und glenben, das Christus umb unsert willen getaufft sey, und also sagen, seine Tauffe sey mein und meine Tauffe seine Tauffe, Denn er ist
 40 das Lamb Gottes, welchs der welt sünde tregt, und das er nu getaufft wird,

Rom. 6, 3
 Gal. 3, 27

Job. 1, 29

¹) Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum.

Dr! da wird er in unser person und von unsert wegen getaufft, die wir von der Welt und voller sünden sein, welche sünde er auff sich genomen, und ist durch
 Joh. 1. 29 diese seine Tauffe darvon abgewaschen, Denn also sagt Johannes: 'SIHE; DAS IST GOTTES LAMB, welches der Welt sünde tregt', So heist Johannes
 M. (116. 3. 11 seine Tauff ein Tauff zur Buß, dardurch die Sünder, so Buß thun und sich Teuffen lassen, vergebung der sünden erlangen und bekommen. 5

Darumb wehret sich Johannes (wie hie im Text der Euangelist spricht), er wolt Christum nicht Teuffen, und saget: 'ICH' als ein Sünder 'bedarf wol, das ich von dir getaufft werde, und du komest zu mir?' Gleich als wolt Johannes sprechen: Ich bin ein Sünder, darumb bedarff ich, das ich von dir getaufft und dadurch von meinen sünden abgewaschen werde, Du aber bist Gottes unschuldige und unbestekt Lamb, on alle sünde, vom heiligen Geist empfangen, darffst auch keiner vergebung der sünde, darumb ist es one not, das du von mir getaufft werdest. Da saget nu Christus zu Johanni: 10

'Was ist also sein, also geburet es uns alle gerechtigkeit zuerfüllen.' 15

Als wolt Christus sagen: JGH, ob ich wol für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die sünde der ganzen Welt, also, das ich nu allein ein sündler und der größte sündler der ganzen Welt bin, darumb so bedarff ich vergebung der sünden, aber nicht meiner (denn ich on sünden bin), sondern der sünde der ganzen welt (darein gehören wir auch, denn wir auch von der welt, und der welt kinder sündler sein), die auff mir ligen, die ich trage, die schwer sind und drucken mich, darumb so ist mir not, das ich getaufft werde und vergebung der sünden bekomme, das also hernach mein Tauff in die ganze welt werde ausgesprenget und geprediget, das ich der Welt sünde getragen und getaufft, darvon ab-|Bl. Güssgewaschen und vergebung der sünd erlanget hab, Das, wer nu an mich gienbet und meinem befehl nach getaufft werde, der selbig sey auch von seinen sünden abgewaschen und rein, habe ein gnedigen Gott etc. Also ist nu die Tauffe Christi unser Tauffe, Und unsere Tauffe seine Tauffe, Da Johannes das hört, lies ers ihm zu. 20 25 30

Also ist unser Tauffe weit ein andere, edlere und bessere Tauff denn des Türcken oder Papsts, welche auch Tauffe haben, denn der Türk besprenget sich mit wasser, wie man im bade pflegt, und schreibt seiner Tauffe solche krafft zu, das sie rein mache etc. Aber das ist ein Tauffe, da der Teuffel den hindern an wischet, Wer hat ihn also heissen Teuffen? Der Teuffel. So auch Der Papt weihet wasser und saltz, lehret, wer sich mit dem wasser besprenge und das saltz lecke, der werde auch von sünden rein¹, Das sind eitel Blasphemiae und schmehrung der Tauffe unsers lieben Herrn Christi. Aber hie haben die Mönche noch viel ein höheren und größeren vorteil, denn also 35

¹ 35. 36. 63 ist ein erwelet wort, one Gottes wort und befehl. 7

² Wohl gemeint Decr. Grad. III, dist. 3, can. 20.

Dr]lehren sie, Daß, wenn einer inn die gedanken keme, das ihu reidet, das er ins
 Closter gangen und ein Mönch worden were, das denn sehr oft geschach, so
 solt er ihm ein neuen sursatz nemen, und das er ins Closter gangen und ein
 Mönch worden, lassen gefallen wie zuvor und die andere gedanken lassen
 5 fahren, so sey ihm der new sursatz so nütz und gut, als wenn er von newem
 getaufft were¹, und weren ihm alle sünd vergeben, Ey halt das maul, des
 Teuffels namen. Soltu so reden und die Tauff Christi schenden? O wie oft
 hab ich mich also getrübt, da ich ein Mönch war, wotan, das haben sie geleeret,
 ihre Bücher zeugens², können nit nein dazu sagen, Aber da hüt man sich vor
 10 wie für dem Satan selber.

Sondern ich sol sagen: Ich wil meine Tauffe nicht, auch nicht Türcken,
 Bapst oder Mönche Tauff, Sondern jun und mit Christo wil ich getaufft
 sein, Welcher 'das Lamb Gottes ist, das der Welt sünde tregt', der ist für ^{Joh. 1, 29}
 mich getaufft, und in dem werde ich auch getaufft, das also seine Tauff mein
 15 und meine Tauffe sein ist, Da heist es: Christus hat alle meine sünde hinweg
 genommen mit der Tauff, Wie so? Was hat er denn gethan? Nichts anders,
 denn das er das Lamb Gottes ist, hat meine und der ganzen Welt sünde
 auff sich genommen, hat sich von Johanne Teuffen und von den sünden ab-
 waschen lassen, Welches eine Tauffe ist, durch sein blut geheiligt, Alle nu,
 20 die also in Christum getaufft werden, den sollen ihre sünde auch also ab-
 gewaschen und vergeben sein, Denn er ist nicht von seinen sünden (der kein
 sünde hat), sondern von meinen sün=^[Mt. 64]den und der ganzen Welt ab-
 gewaschen und gereinigt, Glenbe ich das, so bin ich von sünden frei, weis
 von keinen sünden mehr, Denn weil Christus meine sünde auff sich genommen
 25 hat, so sind sie nu nicht mehr mein, ich hab wol die sünde gethan und
 begangen, Aber der Mensch Jesus Christus, zugleich warer Gott, hat mein
 sünde auff sich genommen, getragen, inn der Tauff abgewaschen und hinweg
 genommen.

Das meinet und befilet auch Christus, da er spricht: 'Gehet hin inn ^{Mart. 16, 151.}
 30 alle Welt, Prediget das Euangelium allen Völkern', 'Wer da gleubt und
 getaufft wird, der wird selig, Wer aber nicht glenbet, wird verdampt werden.
 Das ist nu das Euangelium inn alle Welt zu Predigen befohlen, Wer nu
 das annimpt, glenbet und wird getaufft, dem sind alle seine sünd hinweg,
 auffgehoben und abgewaschen, wie auch S. Paul das bezeuget znn Corinthern,
 35 da er spricht: Solche seid ihr weiland gewesen, Aber ihr seid nu abgewaschen, ^{1. Cor. 6, 11}
 ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht worden durch den Namen des Herrn
 Ihesu etc.

Hiezu stimmet und dienet des Vaters stimme, so hie vom Himmel herab
 schallet: 'Das ist mein LIEBER SON, an welchem ich wotgefallen habe',

31 glenbet] glenbet 35 1. Cor. 6. 7

1) Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bl. 8, 596, 18 ff.

2) Nachweis u. u. O.

Dr) Als wolt er sagen: Sie hab ich einen Son, der mir herzlich lieb ist und wolgefelt, und was er thut, gefellet mir alles wol, Das er geboren und getaufft wird, leidet und stirbet umb deinet willen etc. gefellet mir herzlich wol, der Son kan mir nichts verderben etc. Wenn du den annemen und hören wirst, so thustu mir auch ein herzlich wolgefallen und bist mir lieb, 5
 inn den glaube, das er das Lamb Gottes sey, das deine sünde auff sich genommen, umb deinet willen geboren, hab für dich gelitten und sey gerechtfertiget und gestorben umb deiner sünd willen, Wenn du den also annimpst und im glenbest, so bistu aller deiner sünden los, denn so bistu mir auch lieb, und hab auch ein wolgefallen an dir wie an meinem lieben Son. 10

O du schendlicher unglaub, pfu dich an, ist es nicht zuerbarmen, das wir des so vergessen und an stat dieser hohen, grossen und unansprechlichen wolthat, so uns Gott inn seinem Son, unserm Herrn Ihesu Christo, erzeiget, durch unser werck und zuthun suchen vergebung der sünden, als durch Kloster 15
 leben, wehwasser und sath, Vigilien und Seelmeissen, Walsart, Skappen und Platten, und was des geschwürmes mehr ist, das hat der Teuffel geheissen, und ist nicht der will und bevehl Gottes, unsers himlischen Vaters, Sondern der will und bevehl Gottes ist, das man den Menschen Christum Ihe-[W. T.]sum, seinen lieben Son, annemen, hören und inn ihn glauben sollen, das er das Lamb Gottes sey, das meine sünde trage, Das hebt sich inn meiner Tauffe 20
 an, Darans folget, das die Tauffe ein Heilig Wasser, Ja das Blut Christi für unser sünde vergossen sein mus, das unsere und der gangen Welt sünde abwasche. O wer das glauben kond, der wer schon selig.

Das nu solche predigt geglenbet werde, So mus der heilige Geist der aller höhest Schulder da sein, der hie inn der gestalt einer Tauben erscheinet, 25
 der nimpt das an, hörets und glenbets, Denn unser natur ist viel zu sehr verderbet und schwacher, denn das sie das annemen und glauben kond. Viel leichter glenbet mein fleisch, das mein Skappe und andere gnte werck, so ich thue, können mich von allen meinen sünden frey und rein machen und ein newe Tauff (wie die Mönche) machen, dadurch ich von sünden werde ab- 30
 gewaschen. Ja, also haben uns die Karren unter dem Pappst geleret.

Das ich aber glauben sol, Christus sey umb meinet willen geboren, hab durch die Tauff meine sünd abgewaschen und mich geheiligt etc. Das ist dem fleisch viel zu hoch und schwer. Sie thut das fleisch nicht anders, denn als sey es schlafftruncken, schlummert dahin, Was da? und ist viel zu faul 35
 zu den sachen, Was kan ein schlummert oder schlaffender hören? Hört ers schon, so hört ers kaum mit halben ohren, gehet im nicht ein, und ist im gleich, als habe er einen traum gehabt, Darumb das dis nu geglenbet werde, so gehört der rechte schulder, der Heilige Geist, darzu, der uns vom schlaff auf- 40
 weckt, manter mache und zünde ein solchen glauben in unsern herzen an, Denn so hören wir des Vaters stim, der da spricht: 'DAS IST MEIN LIEBER SON' etc. Darnach so las ich auch alles saren, Skappen und

Dr) platten, Ablass und andere ertlichte Werk, Aber ich mus zuvor glauben, das
 Christus mir zu gut Geborn und Getaufft sey, hab mich von meinen sünden
 durch die Tauff, ja durch sein Blut abgewaschen, das ist denn ein rechter
 glaub, der auch alles, wie ers glaubt, bekömmet, Sonst, wenn ers noch nicht
 5 glaubt, so ist er wie ein schlummert und ein trumkener, der nichts weis.

Der Pappst weis sehr wol, das unser lehr die reine, rechte lehr, dem
 Evangelio gemes sey, aber er schlummert mit den augen und saget: Ich weis
 nicht, wie? mich düncket etc. Thut, wie Esaias sagt: 'Das Volck schlummert 3cl. 6. 10
 mit ihren augen', So auch der Pappst, Seine augen und ohren [Bl. Dii]
 10 schlummern dahin, Denn ob ers gleich sibet und höret, das recht ist, So thut
 er doch, als höre oder sehe ers nicht, Ja, wils nicht sehen noch hören.

Aber wir, die wir Christen sein und haben den Heiligen Geist in uns,
 der uns aufwecket und munter macht, die sagen nicht: mich düncket, es sey
 also etc. Sondern ein Christ sagt: Ich weis gewis und furwar, das also
 15 ist, das Christus umb meinet willen und mir zu gut Geborn und Mensch
 worden und durch die Tauff mich von sünden abgewaschen hat, Darumb so
 halte ich meine Tauff lieb und tewr, Denn sie ist nicht allein mein, sondern
 Christi Tauff, Und Christi Tauff meine Tauff, Wenn sie denn nn Christum
 hilfft und von Sünden weischet und ganz rein macht, so hilfft sie mich auch
 20 und macht mich auch von Sünden rein, Wens aber Weywasser wer, so hitfft
 es ganz und gar nichts.

Darumb so solten wir diesen Text und die herliche Historiam und
 Offenbarung von der Tauff Christi hoch und werd halten und tewer
 achten, sie nimmer von unsern augen, viel weniger aus dem herzen komen
 25 lassen, Das sich der Himmel auffthut und des Vaters stimme hören lest, der Sou
 Gottes im Wasser steth, und der Heilige Geist inn Tauben gestalt hernider
 feret, und die lieben Engel heuffig da sein, Welchs nicht allein hie bey der
 Tauff Christi und bey der person, sondern auch geschicht bey aller Christen
 Tauff, Sollen auch nicht denken, das bald nach dieser Tauff der Himmel sich
 30 wider zugeschlossen hab? Nein, er ist nicht wider zugeschlossen, sonder steht
 noch teglich offen bis an Jüngsten tag. Dazumal aber ist er sichtiglich offen
 gestanden, das wir glauben sollen und gewis sein, solchs geschehe noch teglich,
 wenn wir und andere getaufft werden, Ob wirs gleich nicht sehen mit unsern
 35 leiblichen augen, die viel zu stumpff und tunkel darzu sein, so hören wir
 dennoch die wort: Ich Teuffe dich IM NAMEN DES VATERS, DES SONS
 UND DES HEILIGEN GEISTES. Meinstu, das sind geringe wort? Ob
 sie wol einfeltig gered sein, so bringen sie dennoch so viel mit, das da alles
 geschicht, was bey der Tauff Christi geschehen ist, Da sind alle drey person
 Göttlicher Maieset, des Vaters, Sons und des Heiligen Geistes, Da sind auch
 40 die Heerscharen der lieben Engel, hören und sehen, was da geschicht, Denn wir
 werden inn kein andere Tauff getaufft, So Teuffen wir auch nicht anders
 denn inn die Tauff Christi, So es nu ein [Bl. Diii] Tauff ist, so sind ihe

Dr] diese ding all darbey, Und dieweil ichs nicht sehe, so sol ichs aber glauben, das dem Vater herzlich gefalle, das auch der Heilige Geist da sey, höre zu, und auch der Son Gottes und die lieben Engel. So schön und herrlich ist nu unsere Tauffe auch gezieret, geehrt und geschmückt. Johannes hat das ein mal gesehen und gehört, Wir aber hörens teglich bis an Jüngsten tag jimmerdar, Wie im Jordan, so sey stets der Heilig Geist dabey und mit, Der auch macht, das wir solchs annehmen und glauben, So ist es auch uns besser, das wirs mit Geislichen augen sehen und glauben, so wird uns alles das widerfaren, Sollen dervwegen steis fürwenden, das wir den Text wol studiren und behatten und unsern glauben also darinn uben und nicht denken, es sey ein mal so geschehen, geschehe nu nicht mehr, Sondern gewis sein, es geschehe also alle tag bis an Jüngsten tag.

Also seiren wir dis Ffest nicht allein umb der Weisen willen, so ans Morgen Landen komen und das Kindlin Ihesum angebet haben etc. Sondern fürnemlich und allermeist umb dieser hohen offenbarung willen Göttlicher Maieestet. Denn da lest sich Gott der Vatter hören, der Heilig Geist inn Tauben gestalt sehen und der Son Gottes, Ihesus Christus, steth im Wasser, das geschicht noch on unterlas inn der ganzen Welt, wo Christen sein, Selig sind nu, die das glauben. O wie unselig sind nu die, die das nicht annehmen noch glauben, Suchen andere Tauff, wie der Turck, Papt, Mönche und Jüden thun, Wie oben gehört.

Wir haben an Christi, ja an unser Tauffe, da wir inn Christo getaufft werden, on unterlas vergebung der Sünden. Also das, wenn du gleich ans schwachheit jellest und sündigest, wie das denn leider oft und sehr viel geschicht on unterlas, das du denn hin tauffest, zu der Tauff kriechest, darinnen dir alle deine Sünd vergeben und abgewaschen sein, holest trost, richtest dich wider anff und glaubest, das du inn der Tauff nicht von einer Sünde, sondern von all deinen Sünden abgewaschen seiest, Denn wie der Tauffling Ihesus Christus nicht stirbt, sondern lebet und bleibet inn ewigkeit, So auch die vergebung der Sünd ist ewig, die er dir erworben und geschendet hat, Darumb so ist die Tauff ein herrlich bad, das von Sünden rein abweschet, Was aber nicht abweschet, das noch in uns uberig bleibt, das ist vergeben, Dervwegen was die Tauff nicht gar rein ansset, das macht dennoch die vergebung der sünden gang rein, so [21. 14] uns durch die Tauff gegeben wird. Davon weis der Papt gar nichts, Sondern hetts dafur, die Tauff sey ein vergenglich ding, darumb er-richt er viel werck, dadurch man die uberige sünde uns abwaschen und hinweg nemen. Nein, nicht also, sondern wenn ich gleich strachele und falle inn sünde, so sol ich widderkeren und zum Creutz kriechen, holen und nemen mein Westerbembdlin, das mir inn der Tauff rein und weis angezogen ist, da mir alle meine sünd, wo nicht gar rein abgewaschen, so sind sie mir doch alle vergeben, also das dennoch die vergebung gang rein ist, Da hatte ich mich an.

Dr Denn so ſihet unſer lieber Gott und Vater im Himmel durch die ſinger,
 Und ob er wol meine ſünde ſihet, ſo wil er ſie doch nicht ſehen und mir
 zurechen, darumb das ſie mir inn der Tauffe alle abgewaſchen und rein ver-
 geben ſind, Wie diß auch ſchon abgemalet iſt im Euangelio vom Samaritaner,
 5 der ſich des armen Menſchen, ſo unter die Mörder gefallen war, annimpt,
 verbind ihn ſeine wunden, geußt ihm öl und Wein darein und legt ihn auff
 ſein Thier, Der arme Menſch wird angenommen und auff des Samariters Thier
 geleet und in die Herberg gefürt, Ob wol die Wunden allein verbunden und
 noch nicht gar heil ſein, ſo iſt dennoch ganz und gar, das nichts dahinden
 10 bleibt, auff das Thier geleet, angenommen und in gnaden.

Alſo auch wir ſind von Gott ganz und gar angenommen und durch die
 Tauff von allen ſünden abgewaſchen, das, ob wol noch etwas iberigß da
 bleibt, ſo iſt es uns doch vergeben und rein nach gelaffen, Und werden teglich
 gepanzerſetzt und gereiniget ſo lang, biß wir dermal einß ganz und gar
 15 rein werden.

Das iſt nu unſer liebe heilige Tauff, das wir wiſſen und glauben, Wir
 haben uber uns ein gnedigen Gott und Vatter, der uns in ſeinem lieben Son
 geliebt und angenommen hab, der uns auch ſeinen einigen Son geſchendet, durch
 ſein Tauff uns von ſünden abgewaſchen und uns ein ſolch ewigß bad angericht
 20 habe, darinn wir teglich von ſünden rein gemacht und abgewaſchen werden.

Dieſe Predigt ſol nu on unterlaß durch unſere ohren inn unſere herzen
 dringen und klingen, Denn das iſt allein unſer troſt, den wir haben, daran
 wir uns auch halten ſollen und [Mt. 6 1] nimmermehr laſſen ſaren, Ob gleich
 wol crenß und anfechtung von dem leidigen Teuffel und der argen Welt
 25 darauff folgen, das mus nicht ſchaden noch hindern, Ja, es hilfft wol darzu,
 das wirß feſter glauben und dadurch teglich gereiniget werden, biß wir gar
 rein werden.

Das iſt nu die treffliche Predigt, da wir Gott den Vater ſelbſt hören
 von ſeinem lieben Son, unſerm lieben HCRu JHſu CHriſto, predigen, So
 30 iſt der rechte Schuler, der Heilig Geiſt, da, ſchreibt die Predigt, aber nicht ins
 Buch, ſondern ins herz hinnein, Wie Pauluß 2. Corinth. 3. ſaget: 'Ir ſeid ^{2. Cor. 3, 2}
 unſer Brieff, geſchrieben nicht mit Tinten, ſondern mit dem Geiſt des leben-
 digen Gotts', Darumb ſo ſollen wir nu auch Gott umb ſolche groſſe guad
 danken, anruſſen und bitten, das er durch den rechten und höchſten Schuler,
 35 der ſolchs gehört und angenommen, nemlich den Heiligen Geiſt, auch in unſere
 herzen ſchreiben woll, alſo das wirß annemen, glauben und uns des in ewig-
 keit freuen und tröſten, Amen.

Wolan dieweil es kalt iſt, ſo laß ichß hie wenden, ſo habt jr auch ſonſt
 gute und trewe Prediger, von denen jr ſolchs teglich höret, Sehet jr nur auch
 40 zu, das, dieweil euch Gott ſolche gegeben und beſcheret hat, das jr ſie auch
 behaltet und, wie Pauluß ſagt, Lieb und werd haltet, Gott verley uns ſeine ^{1. Tim. 5, 17}
 Götliche gnade, Amen.

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä, nachmittags.

R] CONCIONES REVERENDI PATRIS D. DOCTORIS
MARTINI LUTHERI ANNI XLVI.

Zu 3. 4 ff.

Tit: 3.

Brevis Epistola, sed dives und vol uber vol von Christlicher, geistlicher
Iere und lefft sich ansehen, das dem Apostel gemangelt hat an Worten, solche gros, 5
unaussprechliche ding zupredigen. Libenter sic dicere, ut omnibus zu uns
ins herz gieng, als daran uns unser seligkeit ligt. Sed feilet an praedicatis
et praedicatoribus, quia zu gros. 'Apparuit die freundlichheit und lent-
2^{Matth. 3, 16}seligkeit.' Ist zu schwach. Deus aperuit coelum, ut hodie audistis.¹ Da ist
weg aller zorn und recht. Non tempestas in monte Sinai, da er mit der 10
schereff handelt, donner, blyß gehen lassen ut in diluvio, in conflagratione
Sodomorum, Gomorrhac. Q. d. Ich mus einen andern weg firnemen. Mit
schlegen hab ich wenig ausgericht. Dolavi in prophetis x. und gar wenig
hinbracht, ut peccatum agnosceretur. Nunc aperiam coelum et descendam
und wil mich so lieblich stellen, freundlich geberden, ut non possint dicere, 15
Es mangle an mir. Non irascar, non donner, blyßen ut in monte Sinai.
Mittam filium, qui nascetur x. kanz lieblicher nicht machen, Et ipse adero, et
2^{Matth. 3, 16}Spiritus splanctus in specie Columbae, et sic aperiemus coelum et manifestabi-
mus nos, ut mundus intelligat, quid sim et velim, ut hodie¹: 'Hic est filius
meus dilectus.' Ich weis und kan euch nichts bessers zugeben. Der ist mein 20
freude und wonne, quicquid fecerit, das ist so gethan, das mein herz und
wonne ist, modo intret in corda credentium. Talem thesaurum adducam,
welcher das herz zufrieden stelle. Sic libenter velit Paulus loqui et ego. Sed
der schatz ist zu gros, das er mit Worten nicht zuerreichen ist. Si omnia corda
essent unum, non possent pro dignitate fassen, multominus eloqui, quod Deus 25
mittit filium. Er stellet sich so freundlich, ut dicere cogamur Deum miseri-
cordem. Mirum, quod humana natura so verstockt ist, were wol zu klagen,
sed tempus non patitur, corda sunt ferrea. Non solum anbeut, sed donat
usque ad finem mundi in baptismo, in verbo, in sinum virginis collocat.
Mirum certe, quod ex verbo scimus. Inspice mundum, wie sie geschickt ist. 30
Je mehr man ir gibt, je lediger sie wird, ut usurarii, si 100 000 fl oder taler
haben, sind arm. Da ist dem fact der boden aus, wie ein wassersüchtiger,
quo plus potatur, eo plus sitit. Ita geldgirik, Crescit amor mundi, quantum
ipsa pecunia crescit.² Je grosser das Geld, je grosser der Geiz. Quo plus
datur, eo minus habemus. Hinc dicitur usurarius totius mundi opibus non 35

28 über tempus non stetit ut nunc est

¹) Hernach ist im Vormittagsgottesdienst über die Taufe Christi (Matth. 3, 13ff.)
gepredigt worden. ²) Lucen. 11, 139. Vgl. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den
alten Klussikern. S. 37.

R] contentus, etsi non securus momentum de vita. Si rusticus posset vendere
 1 Scheffel Korn pro 3 fl., faceret. So ein verzweifelt Ding ist es umb ein
 menschlich Herz. Deus dicit: Dabo thesaurum, der sol alle Winkel vol machen.
 Ibi nemo aperit cor, ut illic sit, quando Keller, bodem, Beutel vol gibt, et
 5 tamen non possumus behalten et incerti de vita, an eras victuri simus, et
 tamen nunquam saturari possumus. Hic dicit: dabo melius iam. Ich hab
 mich genug mit dir zerscholten, dabo non aurum pretiosiss[imum, sed filium
 meum dilectum, qui propter te baptisatus, et lavit peccata tua in Jordan,
 quicquid habeo, sol dein sein. Ave, ich mag's nicht. Si potes aperire cor,
 10 quando aurum, argentum &c. hic claudis, ubi Deus dicit: dabo tibi, daß du
 solt sat haben, et sic, ut dir in ewigkeit nicht sol mangeln, non ut mit
 unrechtem Mammon, nutrew, falschem geld, daß dich nicht ein malzeit erhalten
 kan, quia nescis, an hodie vesperi edas, non possunt dein leben fristen. Dabo
 aliud quam 100 000 fl. vel totius mundi opes. Imo nulla comparatio ad
 15 illum thesaurum, quem daturus sum, scilicet filium meum. Si vis avarus
 esse: dabo plus, quam totus mundus potest dare. Filius meus sol dein sein
 mit himel, Erden et omnibus Creaturis. Ah, dicunt nostri homines, die
 Mönch und Pfaffen können nicht mehr predigen quam Christlichen glauben.
 Wen's 10 000 fl. weren, Das lobt ich. Pfu dich in dein leib und leben, daß du
 20 di's so gering solt halten, und 100 kronen dich frewen, et Dei filius et pater
 eum Spiritu sancto, qui se tibi zu eigen geben, non possunt te erfrewen, pfu
 dich, indignus es, ut unam literam audias de hoc doctrina. Dignus, ut papa,
 Cardinalis vel Turca esses, qui nihil curant Christum. Pappst hat schier der
 gangen welt gut. Im ist sowol damit als mir mit einem bißsen brods. Si
 25 haberet omnium Regum coronas, non satis ei esset. Paulus wolts gern hoch
 und herrlich predigen, si verba non deessent. Ideo facit, quod potest. Vocat
 non gold, silber berg, sed freund[lichkeit et *φιλανθρωπία* [i.e. Dei. Q. d. habemus
 Deum, qui se nobis revelavit et sic, quod non velit, ut antea mit donner,
 bliz uns schrecken ut Exo: 19. et in conflagratione Sodomorum et Gomorrhæ, ^{2. Moie 19, 18}
 30 non mit wetter ut in diluvio et post in mari rubro, sed wit freundlich.
 Usurarii et avari non sunt digni, ut audiant, neque audire curant. Sed ad
 hos loquitur, qui libenter velint liberari a peccato, morte et salvari, qui sunt
 perturbati, erschrocken, verzagt metu iudicii et irae Dei, libenter cuperent
 participes esse gratiae, misericordiae, qui non sunt wucherer, Tyrannen, non
 35 Cardinalisten, papisten, sed qui libenter velint salvari et liberari a peccato,
 non ir endlich meinung, ut fiant divites in hoc mundo, sed ut liberati ex
 potestate Diaboli salventur. Hi aperiunt corda sua et audiunt suaviss[imam
 hanc praedicationem, quod Deus pater ist freundlich und leutjelig. Freund-
 lich: der nicht zürnet, mit den lenten nicht greulich umgeheth, zu welchem

14 über 100 000 fl. steht 1 tonne gold's
 contentus

24 über ist so wol steht i. e. non est

R]erschröckene herzen haben zuslucht et accedunt ad eum. 'Leutselig': qui se zum
 leuten freundlich thut, wil umb sie sein, et quasi sich zu inen nötiget, sucht
 sie, leufft inen nach, wenn sie gleich zürnen, und außdermassen gütig erga suos.
 Primo Leute sind gern umb in, 2^o ipse ist gern umb sie. Talem virum hat
 sich Got gemacht. Ergo Deus kund nicht freundlicher erga nos sein, ita ut
 omnia fidutia accedere et invocare: da hoc, illud, misericors pater, trost mein
 herzh, da Spiritum sanctum, singen und sagen ut pueri ad mensam: 'Daucket
 dem Herrn.' 2^o non expectat Deus, donec veniamus et petamus ab eo illa
 coelestia bona, sed praevenit nos et ad nos venit, wil umb und bey uns sein
 et dare maxima bona, quae habet. Sic laudandus Deus. Non manet in sua
 maiestate et ludit cum Angelis. Sed ex wil erunter zu uns miseros et dam-
 natos peccatores et adducit secum all sein gut, grad, quam habet in tota
 divinitate, ut nobiscum possit loqui, videre, agere, dormire, edere, bibere,
 adesse nobis et in summa: totus *φίλῳρθωτος* est. Sic bittet er sich selbs
 zu Gast, das er allerley quade mit bringe. Sie factus Deus freundlich und
 leutselig, Bey dem gut zu sein ist, ut Petrus Math: 17. Bonum est nos hic
 esse. Quomodo nobiscum sit, videmus, nempe in baptismo, issset, trincket mit
 uns in Sacramento, loquitur nobiscum, cum legimus scripturam, si dormimus,
 adest ad lectum, sive stemus sive ambulemus, ist er bey uns, et mit so eim
 reichen gut, nova luce, iustitia, vita aeterna scilicet. Certe ex corde laetari
 et canere omnes debebamus 'In dulci iubilo'.¹ Sed maior pars non exferetis,
 habet, dieneu Mammoneae, Deo ventri. Isti maledicti sunt, qui solch gros,
 unansprechlich gut nicht annemen, quod Deus freundlich ist, viel freundlicher
 sich zu uns thut quam puer ad patrem, et semper adest, sive dormiamus
 sive vigilemus, absolvit propria manu per os ministri, ut nil aliud hinfort
 nisi eitel freundlichs, holdseliges wesen. Das mag ein offenbarung heissen erga
 eos, qui perturbato sunt corde et begern trost, rat, hülffe. Qui non, wehe
 inen et imer wehe, quib[us] frustra revelatur et praedicatur. Nemo potest
 excusare. Certe ordinavit ministerium, ut nemo dicere possit: nescivi. Canitur
 et proponitur per totum mundum. Ideo miserrimi homines, quib[us] non licet
 lux Euangelii. Econtra laeti sint credentes et semper caentes 'In dulci iubilo'¹
 et dicant: 'Das ist gewisslich war', ut Paul[us] I. Timot: 1. Nos germanice.
 'Amen'. Certo scio me habere ein freundlichen, leutseligen Got. Quem igitur
 fugiam? a quo trepidabo? cum hunc sciam Deum esse Chrestoten et philan-
 thropon, si potes hoc statuere hoc verbo: Es hat keinen zweiffel. Ibi sequitur
 laus et gratiarum actio, et non manes sine gaudio, sed dicis: Das heisst ein
 Got, qui nicht blix, donner uber mich schicket, Sed vult mit mir freundlicher,
 leutseliger weise umbgehen, et semper adest tibi, sive vigiles, dormias, habes
 fidem in corde, quocumque vadis, adest, loquitur tecum et tu cum eo, et
 mutuum inter ipsum et te colloquium. Ipse loquitur tecum als ein guter

¹ Das bekannte Lied.

R] freund, tu vicissim eum laudas, praedicas, invocas. Qui non moventur hac
dilectissima praedicatione, die mögen inner hinfaren. Unde habemus istam
magnam gratiam? 'Non propter opera iustitiae, quae faciebamus
nos.' Vos non debetis, inquit, gloriari nec Iudaei nec gentes, quod Deus vester
5 Salvator et Deus in coelo se revelavit. 'Hic est filius meus dilectus.' Filius in ^{Matth. 3, 15}
Iordane. Unde habetis? Num per ieiunia, vigiliis, labores, opera iustitiae?
Non venit eum ista apparitione nec fecit se Salvatorem mundi. Sed est
freundlich, qui semper tecum est, mane, interdiu, noctu. Non ideo, quod
spectavit opera iustitiae. Diserte dicit. Er gibt operib[us] iustitiae ein große
10 schlappe. Philip: 3. Tam irreprehensibilis et tam iustus, ut occiderem ^{Rom. 3, 6}
Christianos ad gloriam Dei. Non eram adulter, avarus. Sed ubi agnovi
freundlichkeit und leutseligkeit, agnovi meam iustitiam esse dreck, *αυβαλα*. ^{Rom. 3, 8}
Sie immensa misericordia Dei, quod ipse sic se revelat nobis, daß wir in
bey uns haben tag und nacht. Non est ex operib[us] iustitiae nostrae, als
15 ich Paulus gelebt. Multo minus ex operib[us] iniustitiae. Sic Paulus non
erlangt suis iustis operib[us]. Certe non nos mit rauben, wucheru, stelen.
Si ergo non per opera iustitiae, multominus per opera iniustitiae. Quod iustitia
non meretur, multo minus iniustitia. Sed dicit: 'secundum misericordiam
salvos nos fecit'. Daß hats gethan. Respexit unser elend, jamer. Impii,
20 avari nemen lieber 10 fl quam Deum patrem, Filium et Spiritum sanctum.
Qui autem sich fürcht für Gottes zorn, gericht, Derfelb hauff sol nicht ablas
suchen et alia facere. Quia ira Dei, iudicium, mors aeterna non per opera
iustitiae auferuntur, ut papa docuit: Lauff ins kloster, thue dis, thue das.
Sie papa fecit mundum plenum operib[us]. Non Deus vult dare propter
25 iustitiam, multominus propter peccata tua. Es sol den namen allein haben,
et non aliud. 'Secundum suam misericordiam.' Hoc unico verbo stofft
er zugrund omnia monasteria ꝛ. Si agnoseis et sentis onus peccati et irae
Dei, quo ibis? Non ad S. Iacobum. Sed inspicie eius misericordiam.
Apparuit eius misericordia, dedit Sacramenta, Baptismum, Coenam Domini
30 in gejamert hat deineß elendß. Oportet ergo te scire Deum hoc fecisse ex
mera misericordia. Filius tua causa baptisatur, Spiritus sanctus schwebet et ^{Matth. 3, 16}
pater loquitur, Non quod tu tam dignus, ut tua iustitia consecutus sis. Sed
ex mera misericordia. Ideo oportet dicas: Non merui. Sed quod teipsum,
35 pater, revelasti et filius in Iordane et Spiritus sanctus ex mera misericordia.
Sie scriptura ubique inculcat hanc doctrinam. Er heißt uns bereit selig.
Nam ablato peccato, morte Deus est freundlich, leutselig, ex mera miseri-
cordia revelat se, So ist der Tod schon weg et adest Salvator generis humani
freundlich, qui dicit: Omnia ex mera misericordia dono. Non propter opera
40 iustitiae tuae. Nondum ista beneficia divina videmus. Sed habemus in spe.
Si hunc Salvatorem accipimus corde et credimus in eum, so ist fund, Tod
weg et coelum apertum. Was hat er dazu genommen? Wie macht er mich

N) jelig? Est meus Salvator. Non propter mea opera, sed suam misericordiam.
 Was ist die form und model, da ers mit außgericht? 'durch das Bad der
 Wiedergeburt'. Er hat ein Bad hergeschickt per filium. Der hat sich lassen
 teuffen. Peccatum non habet, sed totius mundi peccatum tregt er und weschet
 sie ab ut in hymno: 'Lavaera puri gurgitis'¹ ꝛ. Et hoc placet Deo. Das
 1. Petri 3, 21 Bad ist da gestiftet. Hoc lavaerum weschet nicht den unsat des Leibz 1. Pet. 3.
 Sed ist ein Jüngelbad renovationis et regenerationis Spiritus sancti, Das der
 alte, verstorbene Mensch, absorptus in peccatis et ira Dei werde per lavaerum
 regenerationis wider jung wie in ein jüngelbade. Aus der Tauff gehet einer
 her als ein jung newgeborner Mensch et manet. Secundum veterem nativi-
 tatem werden wir in die hell geboren. Ista regeneratio facit nos new, jung.
 Ideo diseo preisen, predigen die Tauffe. Non est wasser, ut Anabaptistae
 blasphemant. Sed dicit: 'per lavaerum regenerationis', Da man sich so
 inne weschet, das man wider jung und new wird, werden dadurch gewaschen von
 allen rungelu, alter und sein frisch von krafft et facit junglich, ut sunt Angeli
 15 in coelo. Vocat lavaerum Spiritus sancti, est Spiritus sancti bad. Sed es
 20 Math. 3, 16 komen alle drey personen zusamen ut in textu, Et ut hodie audistis: pater,
 filius et Spiritus s[anctus]. Hi sunt uber und in der Tauffe. Christus bapti-
 satur. qui est noster Salvator. Sic habes omnes tres personas. Spiritus
 sancti lavaerum. 'quem effudit per Christum Deus' per suam miseri-
 cordiam salvans: pater salvat per Iesum Christum im Bad Spiritus sancti. Est
 'lavaerum regenerat[i]onis et renovationis Spiritus sancti'. Das
 thutz. Spiritus sanctus macht uns wider lebendig. Sed non facit sine filio, qui
 25 ideo mortuus et effudit sanguinem, et Deus pater dicit: 'Hic est filius meus, quo
 delector'. Ich habz so geordnet. Filius hatz erworben. Ideo non mera Aqua,
 ut Sophistae disputarunt, nesciunt, quomodo Aqua purificat. Non est krafft,
 ut Thomas², Sed Bad, da der h[eilige] Geist badet, Non ut Bader in der
 stuben, Sed sic, ut homo renascatur. Et hoc hat filius erworben per sanguinem
 in cruce. Et pater hatz sic besolhen et misit Spiritum s[anctum] dazu et
 misit filium. Deus pater misit filium. Das heiszt ein macht et maifestet in
 30 baptismo. Sic cum aliis Sacramentis, Coena Domini, Sic cum Absolutione,
 consolatur per verbum, trawret mit uns. Das heiliget die Tauffe, quod
 tres personae divinitatis hic, et dat virtutem baptismo. Quis finis baptismi?
 21. 3, 7 'U' haeredes simus vitae aeternae'. Non ut thesaurum habeamus ut avari.
 Sed thesaurum aeternum, qui inaeternum dir anhanget. Sophistae dicunt:
 35 Si baptisatus sum et pecco, frustraneus est baptismus, efficacia baptismi
 weg. Hoc fit ideo, ut sis haeres vitae aeternae, filius, filia et solt certus
 sein, quod inaeternum non morieris. Ideo sis gratus Deo. dancke, lobe, quia

¹ In dem Hymnus des Caelius Sedulius 'Hostis Herodes impie': 'Lavaera puri gurgitis Caelestis agnus attingit' (in Luthers Übertragung: 'Was fürchtest du, Feind Herodes, solt': 'Du Tauf in Jordan an sich nahm Das himmelische Gotteslam').

² Vgl. *Vnsre Ausg.* Bd. 16, 168, 10.

R] habes Salvatorem, qui est freundlich und leutselig semper et talis manet, wehret usque ad finem mundi eius *χορηγός* et *φιλανθρωπία*. Si tu jellest, fere wider umb, Ist alles schlecht, eris haeres vitae aeternae. Non im schawen, Sed hoffnung. Habemus haereditatem illam, Sed in spe, et ideo vivimus, ut veniat tandem et liberet. 'Das ist gewislich war.' Omnes dicant Tit. 3, 8 'Amen' dazu.¹

¹⁾ Ob damit Luther die versammelte Gemeinde zu einem gemeinsamen 'Amen' auffordert?

3.

17. Januar 1546.

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphaniä.

R] DOMINICA II. POST EPIPHANIA.

'Denn ich sage euch.' Paulus ut morem habet, a principio docuit Rom. 12, 3 die großen heubstuck Christianae doctrinae, nempe de lege, peccato, fide, wie man sol gerecht werden für Got und ewiglich leben, ut nostis et saepe audistis et adhuc quotidie audistis, quod duo sunt docenda et praedicanda: primum, ut recte praedicetur fides, 2. das man die frucht et bona opera recte lere. De fide gehört dazu, ut ostendatur, quid sit peccatum, quid lex, quid mors, quid efficiat, Item quomodo iterum ad vitam perveniamus et in ea

9 ff. Haec ultima fuit contio, quam sanctus vir Dei Witenbergae habuit. Mane nobiscum, Domine, quia advesperascit. r

Dr] 15 [St. 81] Die letzte predigt Doctoris Martini Lutheri heiliger gedechtnis, So ehr gethan hat zu Wittenberg, am andern Sonntag nach Epiphaniäs Domini, den xvij. Januarij. Im M. D. xlvj. Jar.

'Denn ich sage euch durch die guade, die mir gegeben ist.' Rom. 12, 3 Rom. xij.

DEr Heilige Paulus hat erstlich, wie ehr pflegt, gelernt die heubstuck Christlicher lere, vom Gesetz, Sünde, Glauben, wie man sol gerecht werden für Gott unnd ewiglich leben, wie ihr denn wisset unnd vñt gehört habt und noch teglich höret, Reintich, das zwey stuck zu leren und zu predigen sein. Zum ersten sol man dafür sorgen, das der glaube an Christum recht geprediget werde. Zum andern, das die fruchte und guten werck recht gelernt und getrieben werden.

Zum glauben gehört, das wir wissen, was da sey die sünde, das Gesetz, der todt, und was ehr thut. Item wie wir widderumb zum leben kommen und darinnen bleiben. Auff diese weisse leret Paulus in allen seinen Episteln,

R) mancamus. Sic Paulus in omnibus Epistolis primum docet de fide et ponit bonam arborem, ut, qui eiu guten Garten wil zeugen, der uns gute beume, postea sequitur fructus. Sic Paulus vorn her seht Erde, Bewme, quomodo sollen gute Beume werden i. e. credentes et salvi. Hoc agit usque ad 12. caput. Hic incipit docere fructus fidei usque ad finem, ne simus falsi 5
Christiani, qui nomen tantum habent, sed vere non fideles. Ea est praedicatio de bonis operibus, quae Deus praecepit praecipue in 2. tabula. Etiam in prima. Cum redempti per sanguinem, mortem filii Dei, cogitandum, ut pie vivamus ut hi, qui nicht gehoren in dis vergenglich leben, sed in coelestem
Rom. 12, 2 vitam. Non post fidem siamus Welt, ut paulo ante inquit: 'Renovamini 10
Rom. 12, 3 sensu mentis'. 'Unter euch' s[ci]licet, qui sunt Christiani. Recenset bona opera, quae facienda, usque ad finem Epistolae. Erstlich nimpt er für sich die guten fruchte, quos Christiani unter inen selbst thun, als were sonst kein
Rom. 13, 1 ff. Regiment nisi kirchen regiment mit der Tauff. Post cap. 13. de magistratu,
Rom. 13, 1 ff. ut fortes infirmos suscipiant in fide. Nunc docet opera eorum, qui 15
Christiani sunt. Nunc opulenti sumus per Dominum Christum, a Diabolo et mundo translati in regnum Dei i. e. in Ecclesiam. habemus verbum, Sacramenta, sumus baptisati, sumus filii et haeredes Dei. fratres et cohaeredes Christi, qui in aeternum vivere debent. Das wir nu zusehen und schicken

Dr) Erstlich vom glauben an Christum, und seht den guten baum, gleich als wer 20
ein guten garten wil zeugen, der uns gute beume haben. Also thut Paulus auch, vornher sehet ehr gute beume unnd leret, wie wir sollen gute beume werden, das ist: gläubig unnd selig. Solchs hat ehr nu beschriben bisz hieher an das xij. Cap. Hie leret ehr die fruchte des glaubens bisz ans ende der 25
Epistel, auff das wir nicht falsche Christen sind, die allein den namen haben, sondern rechte, warhafftige gläubigen. Dis ist die predigt von guten wercken, welche Got gebent, fürnemlich in der anderen unnd ersten Taffel, das wir, so da durch den tod des Sons Gottes erlöset sein, Gottseliglich leben sollen, als die wir nicht gehören in dis leben, sondern inn das ewige, so wir anders recht gläuben, Das wir nicht nach dem glauben widerumb in die welt 30
Rom. 12, 2 geraten, wie ehr denn kurch zuvor sagt: 'Reformamini in novitate sensus vestri' etc. Erzelet also die guten werck, so man thun sol, bisz zum ende der Epistel. Erstlich nimpt ehr für sich die fruchte, welche die Christen unter ihnen selbst thun, als were sonst kein Regiment denn das kirchen Regiment
Rom. 13, 3 mit der Tauff etc. Tarnach im xiiij. Cap. leret ehr von weltlicher Oberkeit, 35
Rom. 14, 1 wie sich gegen derselbigen die Christen halten sollen. Im xiiij. vermanet ehr, das die starken die schwachen im glauben auffnehmen sollen. Nu leret ehr von den wercken der Christen, wir sind iht, wil ehr sagen, reich gemacht durch den H)ren Christum, aus der gewalt des Teuffels unnd Welt in sein Reich versetzt, das ist: in die kirche Chri-
Rom. 14, 1 w)risti durchs wort und die Sacra- 40
ment unnd sein erben Christi, des Son Gottes, der uns das ewige leben geben

R]unß recht in die herrliche berufung und gaben. Post baptismum remanet multum de veteri Adam. Saepe dictum peccatum in baptismo prorsus remissum, sed nondum sind ganz rein. Ut in parabola de Samaritano, qui portavit vulneratum a Latronib[us] in hospitium. Nam in so nicht an, das er in flugs heil machet, sed verband im seine wunden infundens &c. Is, qui inciderat in latrones, hat ij schaden empfangen. Alles, was er hat, haben sie im genommen, Spoliarunt, vulnerarunt, das er halb tod war, hette müssen sterben, nisi Samaritanus venisset. Adam ist unter die Mörder gefallen et in nos omnes propagavit peccatum, nisi venisset Christus Samaritanus, qui verband und tregt unß in Ecclesiam, heilet an unß. Sic sumus sub Medico, peccatum quidem gar remissum, sed nondum expurgatum nec rein. Si spiritus non regieret hominem, würde er wider faul. Sed muß die wunden teglich reinigen. Sic vita haec in hac terra ist ein Spital, peccatum quidem remissum, sed nondum heil. Da muß man predigen, et quisque sol wol auff sich achtung haben, ne sua ratio seducat eum. Vide, quid faciant fanatici Spiritus: receperunt verbum et fidem. Tamen quia die klugheit zur Tauffe kompt, quae nondum ist außgefegert et vult sapere in spiritualib[us] reb[us], wil sua sapientia die Schrift und den Glauben meistern et facit stehereh.

15 Haltet euch nicht selbst für klug. r

D]r] hat, so ist von nöten, das wir nu zu sehen unnd schicken unß recht in die herliche berufung und gaben. Nach der Tauffe bleibt noch viel vom alten Adam, Denn, wie oft gesagt ist, die Sünde ist wol in der Tauffe vergeben, aber wir sind noch nicht ganz rein, als in der parabel von dem Samariter, der den verwundeten von reubern in die herberge trug, angezeigt wirt, ehr nam jhu nicht so an, das er jhu stuchs heil machete, sondern verband jhm seine wunden unnd goß jhm öl darein, Der unter die mörder gefallen war, hat zween schaden empfangen, Alles, was ehr hat, haben sie jhm genommen, haben jhn beraubt und verwundet, das ehr halb todt war, hette auch müssen sterben, wenn der Samariter nicht kommen were. Adam ist unter die mörder gefallen und hat die Sünde auff unß alle gebracht, wenn der Samariter Christus nicht kommen were, so hetten wir alle müssen versterben, Derselbige verbindet unß nu, tregt unß in die kirche und heilet an unß, Also sind wir unter dem arzten, Die Sünde ist wol genzlich vergeben, aber noch nicht gar außgefegert, Wenn der Heilige Geist die Menschen nicht regierte, würden sie widder faul, aber der heilige Geist unß die wunden teglich reinigen. Darumb ist diß leben ein Spittact, Die sünde ist wol vergeben, aber noch nicht heil. Da muß man nu predigen unnd jderman auff sich achtung haben, das jhn sein eigene vernunft nicht verführe, Denn sihe, was die schwergeister thun, das wort und den glauben haben sie angenommen, so kumpt die klugheit hergelauffen, die noch nicht ist außgefegert, unnd wil klug sein in den Geist-

R] Si essemus omnino puri, non opus ministerio verbi. Si prorsus mundi essemus, non opus esset, ut admoneremur, ut Angeli in coelo non opus habent praeceptore, Sed sponte faceremus omnia. Sed weil wir noch stecken im schendlichen madensack, quem serpentes sollen suo tempore fressen, hetz wol erger verdienet, ut in der helle verbrand ewiglich. Item ubi hurerey, seclera crassa, seufferey, Ehebruch. Das kan man mercken. Sed quando des Teuffels Braut, Ratio, die schone Meze, herein feret und wil klug sein, et quicquid dicit, meinet sie, es sey der heilige Geist, Wer wil da helfen? Non Jurist, Mediens, kein konig, keiser, quia ist die hochste hur, die der Teuffel hat. Alia crassa peccata videntur, sed Rationem nemo potest indicare, feret her, richtet schwermeren an mit der Tauffe, Abendmal, Meinen, alles, das in einfelt, et quod Diabolus in cor gibt, sol der Geist sein. Ideo dicit Paulus: So war ich auch ein Apostel bin et mihi quoque dedit Deus Spiritum, ita adhortor. Obiectio: Tamen sum Christianus? Bene. Siehe dich für für dir selbst. Nondum peccatum pure sanatum, expurgatum, ut dico ad invenem, puellam: Das du nicht sülest patris, matris frandheit, hoc est impossibile. Si sequeris lust, lies hurer, scortator. Ibi Evangelium monet: thu es nicht, folge nicht concupiscentiae. Peccatum quidem est remissum et purgatum,

D]lichen sachen, wil schrift und glauben meistern und macht kekerey, wenn wir ganz rein weren, so bedürfften wir des Predigampts nichts umberal, So wir vermanet werden, bedürfften wir keines zuchtmeisters, sondern würden von uns selbst alles willig thun wie die Engeln im Himmel, Aber weil wir noch stecken im schendlichem madensack, den die schlangen mit der zeit sollen fressen, hette wol ergers verdient, das ehr inn der helle brente ewiglich, so ist not, das man inmer dem alten Menschen wehre und außzihe mit seinen wercken und ziehe den neuen menschen an, der do vernetwert wird zu der erkentnis nach dem ebenbilde des, der ihn geschaffen hat. Bucherey, seufferen, ehebruch, mord, todschlag etc., die kan man mercken, und verstehet auch die welt, das sie sünde sein, Aber des Teuffels Braut Ratio, die schone Meze, feret herein und wil klug sein, und was sie sagt, meinet sie, es sey der heilig Geist, wer wil da helfen? wedder Jurist, Mediens, noch König odder Keiser, Denn es ist die höchste Hure, die der Teuffel hat, Die andern groben sünde siset man, aber die vornunft kan niemand richten, die feret daher, richtet schwermeren an mit der Tauff, Abendmal, meinet, alles, was ihr einfelt, und der Teuffel ins herz gibt, sol der heilig Geist sein, Darumb spricht Paulus: so war ich ein Apostel bin, und Gott mir hat den Geist gege- | St. Bii | ben, also vermane ich. Ja, sprichstu, bin ich doch ein Christ? Siehe dich für, für dir selbst, die sünde ist noch nicht rein außgefegt odder geheilet, als wenn ich zu einem jungen gesellen odder mezen sage: das du nicht soltest des Vattern odder Mutter frandheit haben, ist unnuiglich, Wenn du aber der lust folgest, so wirstu ein Hurer, Da vermanet dich das Gvangelion: thu es nicht, folge der

R] modo ut mancas in gratia. Sie das übrig ungluck in carne condonatum, sed nondum rein ausgefeget, sed reliquae sordes sunt purgandae, ut is, qui in- cap. 10, 33 ff. cidit in latrones. Ut loquor de libidine, crasso malo, quod omnes homines sentinnt. Si credens non sequitur Dei admonitionem. wider zustehen dem

5 Teuffel, qui tentat, ei non est peccatum remissum. Ut loquor de peccato libidinis, quod omnes verstehen, Sie de ratione, die Got blendet und schendet in spiritualibus et meinen leib, das hat viel ein grenlicher hurubel und brunst quam scortum. Idolatra leufft ein Abgot dort nach, ut loquuntur prophetae, sub omni arbore ligno frondoso, wie ein hurentreiber scorto nachleufft.

10 Scriptura idolatriam vocat hurerey, ipsius rationis sanctitatem, sapientiam. Wie haben sich die propheten mit der Abgotterey zerscholten, der schonen hur, Die ist ein wild, das sich nicht leichtlich fahen lefft. Condonata ei stultitia, quam indicat esse summam iustitiam, sapientiam, tecta et obligata, tamen non potest non sapere in reb[us] Dei. Da müssen wir ir wehren ut prophetae,

15 qui dixerunt: Non in montib[us], vallib[us], sub arborib[us] servite Deo, Sed Hierosolymis, ubi locus a Deo destinatus ad cultum, ubi verbum eius. Ratio contra: Suma quidem vocata, circumcisa, iussa, ut eam Hierosolymam. Sed hie ist ein schöne wiese, berg, si hic instituro cultum, das wird Got und

Dr] bösen begirde nicht, die sünde ist wol vergeben, allein sihe zu, auff das du in

20 der gnade bleibest, das uberig ungluck, so dem fleisch noch anheugid, ist vergeben, aber noch nicht rein ausgefeget, Wie der, so unter die mörder gefallen, cap. 10, 33 ff. Ich rede von der brunst, welche ein grobe sünde ist und jederman fület. So jemandt der vermanung Gottes nicht folget, widderzustehen dem Teuffel, wenn man versucht wirt, dem ist die sünde nicht vergeben. Und was ich von der brunst,

25 so ein grobe sünde ist, rede, solchs ist auch von der vernunfft zuverstehen, denn dieselbige schendet unnd beleidiget Gott in Geißlichen gaben, hat auch viel ein grenlicher huren übel denn ein Hure. Ein Abgöttischer leufft hie einem Abgott nach, der einem andern, wie die Propheten reden, unter einem baum, wie ein hurentreiber einem unzüchtigen weib nachleufft, darumb heifts die schrift Abgötterey,

30 hurerey, der vernunfft weisheit und heiligkeit. Wie haben sich die Propheten mit der schönen hurerey, Abgötterey zerscholten, die ist ein wild, das sich nicht leichtlich fahen lefft, unnd ist jhr die torheit angeborn, welche sie für die höchste weisheit und gerechtigkeit helt, und kan doch in Gottes sachen nicht klug sein, Da müssen wir wehren, wie die Propheten sagen: jhr sollt Gott nicht auff den bergen

35 oder in thalen noch unter den bewmen dienen, sondern zu Hierusalem, da sein wort und der ort ihm zu dienen verordnet ist. Sie widder sagt die vernunfft: Es ist war, ich bin wol beruffen, beschnitten, unnd ist mir auch befohlen, das ich gen Hierusalem gehe, Aber hie ist eine schöne wiesse, ein fein grüner bergt, wenn man hie einen Gottesdienst anstiftetet, das wird Gott unnd alten Engeln

40 im Himmel gefallen. Ist denn Gott ein solcher GOTT, der sich allein zu Hierusalem lefft anbinden? Solche weisheit der vernunfft heiffen die Propheten

R)affen Engeln in coelo gefallen. Num Deus talis Deus, qui tantum in Hierosolymam Iesum anbinden? Hanc sapientiam rationis heissen die propheten hurerer. Sie Paulus: quando praedicamus fidem, quod nihil nisi Deus adorandus pater Domini nostri Iesu Christi, ut dicimus: Credo in Deum patrem et in Iesum Christum. Illi manent bey dem Tempel zu Jerusa[lem]. 5
Matth. 9, 17
Lut. 2, 12 Item 'Hic est filius meus dilectus, Hunc audite'. 'Invenietis eum in praesepe.' Der solz allein thun. Quid nos? Num solum Christus adorandus? (S) sol man die heilige Mutter Christi nicht auch ehren? Haec est mulier, quae contrivit caput serpentis. Audi nos. Nam filius te honorat, tibi nihil negat. Bernhardus hat im zuviel gethan uber das Euangelium: 'Missus est 10
 Angelus'.¹ Deus mandavit parentes colendos. Invocabo Mariam, ea pro me orabit filium, et filius patrem, qui audit filium, ut pictura de Deo irato et Christo indice, cui monstrat mater ubera, Christus ostendit patri irato vulnera. Maria Christo ubera. Das treibt die h[ü]bsche Brant sapientia rationis: Maria est mater Christi. Certe Christus eam audiet. Christus 15
 iudex, possem Georgium, Christophorum invocare. Non, Nos baptisati in nomine patris, filii et Spiritus sancti. Ut Iudaei mandante Deo circumcisi. Sed ut ipsi instituerunt electitios cultus per totam regionem quasi Hiernsalem

¹) Gemeint die Homilia II. super 'Missus est' (opera ed. Basil. 1566 fol. 17 ff.).

D) hurerer. Also wenn wir vom glauben predigen, das man nichts sol anbeten denn allein Gott, der da ist ein Vatter unsers Herren Ihesu Christi, wie wir 20
 im glauben sprechen: Ich glaube in Gott den Vatter, almechtigen nund in
Matth. 17, 5
Lut. 2, 12 Ihesum Christum, da bleiben wir bey dem Tempel zu Hierusalem, 'Dis ist mein geliebter Son, den höret', 'Ihr werdet ihn finden in der Krippen', der solz allein thun. Aber die vernunft jagt hie das widderpiel: Sol man denn 25
 allein Christum anbeten? Si sol man die heilige Mutter Christi nicht auch
 ehren? Die ist das weib, welches der Schlangen hat den kopff zutretten, Erhöre uns, Maria, Denn dein Son ehret dich also, das ehr dir nichts kan versagen. Sie hat ihm Bernhardus zuviel gethan im Euangelio 'Missus est Angelus' etc. Gott hat bevohlen, man sol die Eltern ehren, Ich wil Mariam anrufen, die wirt für [21. 24] mich den Son bitten, und derselbige den Vatter, welcher den 30
 Son wirt erhören. Daher ist das gemeld, wie Gott zürnet und Christus dem Vatter die wunden, Maria aber Christo ihr brüste zeigt, Das treibt die h[ü]bsche Brant, der vernunft weisheit, Maria ist des H[er]ren Christi Mutter, vorwar so wird sie Christus erhören, Christus ist ein gestrenger richter, Ich 35
 will S. Georgen, S. Christoffel anrufen, Nein, wir sind aus Gottes befehl
 getauffet im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geists, gleich wie die Jüden beschnitten. Darumb wie die Jüden durchs ganze land von ihnen selbst erwelele Gottesdienst haben angerichtet, gleich ob were Hiernsalem zu enge, Also haben wir auch gethan, Verhalben wie ein junger Gesel mus der

R) angustior, Ita nos. Ideo ut invenis libidini, natu grandior avaritiae mus wehren, Sic ratio naturaliter est meretrix. Aber sie sol mir nicht schaden, si repugnem. Sed sie ist zu schon und gleisset. Da sollen prediger sein et homines weisen auff den Kinder glauben: Credo in Iesum Christum, qui conceptus 20. 'qui tollit peccata mundi'. Nos: in Georgium, Christophorum credo. Job. 1. 29 Minime. Quia de solo Christo dictum: 'Hunc audite'. Item 'Ecce Agnus Matth. 17. 5; Dei' 20. Non de Maria, Angelis, Gabriele. Ideo sol ich bey dem Kinder- Job. 1. 29 glauben bleiben. Da kan ich der vernunfft wehren. Cum dicunt Anabaptistae: Baptismus est aqua, quomodo potest aqua? bibitur a porco, vacca, Der Geist mus es thun. Hörstu, du schebichte, auffezige hur, sacra ratio? Scriptum: 'Hunc audite'. Quid is dixit? 'Ite', 'baptisate omnes gentes'. 'Qui credi- Matth. 28. 19; derit.' Non est aqua, sed baptismus datus in nomine sanctae Trinitatis. Marct. 16. 16 Ideo vide, ut cohibeas rationem. Ratio non sequatur suas pulchras cogitationes, wirff ir ein dreck ins angeficht, ut deformis fiat. Ibi non cogitas, 15 dicis de mysterio Trinitatis, de sanguine Iesu Christi. Item in Sacramento dicunt Sacramentarii: Was sol Brod, Wein 20. Quomodo potest Deus omnipotens suum corpus in panem 20. Ich wolt, das du mußt mit dem hindermaul 20. Sind so klug, das sie niemand zu Narren kan machen, wenn sie

Dr) bösen lust wehren, ein Alter dem Geiſ, Also ist die vernunfft von art und 20 natur ein schedliche hure, aber sie soll mir nicht schaden, wenn ich allein ihr widerstrebe. Ja, sie ist aber schöne, sie gleisset uber die massen sein. Da sollen Prediger sein unnd die leute weissen auff den Kinder glauben: Ich glaube in Ihesum Christum, nicht in S. Georgen odder S. Christoffel, denn alleine von Christo wirt gesagt: 'Siehe das Lamb GOTTES, welchs die sünde Job. 1. 29 der Welt hinweg nimpt', nicht von Maria odder Engeln. Der Vatter schreiet vom Himmel herab: 'Diesen höret', nicht vom Gabriel etc. Darumb sol ich Matth. 17. 5 bey dem Kinder glauben bleiben, da kan ich mich der vernunfft erwehren, wenn die widderteuffer geifferen: Die Tauff ist wasser, was kans ansrichten? O der Geist mus es thun. Hörstu es, du schebichte, auffezige hure, du heitige ver- 30 nunfft, das geschrieben stehet: 'Diesen höret', der da jagt: 'gehete hin und teufftet Matth. 28. 19 alle Heiden', 'wer gleubt und getaufft wirt', Es ist nicht schlecht wasser, sonderu Marct. 16. 16 die Tauffe, so im namen der heiligen dreifaltigkeit gegeben wirt, darumb sihe, das du die vernunfft im zaum haltest unnd folgest nicht ihren schönen gedanken, wirff ihr ein dreck ins angeficht, auff das sie heßlich werde, Gedenckstu nicht 35 daselbst an das geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit unnd an das blut Ihesu Christi, damit du von deinen sünden gewasschen bist? Item vom abentmal sagen die schwermergeister, die Sacramentierer: was sol Brod, Wein? wie kan Gott der Allmechtige seinen Leib in Brod geben? ich wolt, das du müstest mit dem hindermaul etc. Sind so klug, das sie niemand zu narren 40 kan machen, wenn sie einer in einem mörter hette unnd mit dem stempel zuschläge, so wieche doch die torheit nicht von ihnen. Die vernunfft ist unnd

N]einer in ein Mörxer hette und mit 7 stempffel zuschläge, Non discederet
 stultitia ab eis. Ratio sol und ist in baptismo erseufft, und sol ir nicht
 schaden sapientia stulta, modo audiat filium dilectum, qui dicit: 'Nemet hin,
 Gffet, Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird'. Hic panis, qui tibi
 porrigitur, hunc dico esse corpus meum. Hoc audito. Ibi trette ich rationem 5
 et sapientiam eius mit füssen et dico: du verfluchte hur, tace, wilt mich ver-
 führen, das ich mit dem Teuffel sol hurerey treiben. Sic verbo filii expurgatur
 ratio et libera sit. Sic nos agimus cum Kotten ut prophetae mit den Klüg-
 lingen, scortatoribus idolatris, die es besser wollen machen, denn es Got
 macht, et dicendum ad eos: Ego habeo sponsam, quem volo audire. Tua 10
 sapientia est extrema stultitia. Excindam tibi sapientiam et conculeabo eam
 pedibus. Ista pugna durat usque ad extremum diem. Hoc vult Paulus,
 das wir sötten non tantum die niedern lüste, sed etiam die hohen dempffen.
 Si hurerey invadit te, schlage sie tod. Multo magis hoc fac in spiritali
 scortatione. Nihil adeo placet, als wenn einer sein eigen lust an seiner 15
 weisheit hat, *quarta*. Nihil cum cupiditate avarorum, das einem sein eigen
 dümckel herzlich gefelt. Et bringen denn dieselben schonen gedanken in die
 Schrift. Das ist der Teuffel ganz und gar. Hoc peccatum est condonatum,
 restat tamen adhuc in me nondum expurgatum. Ibi certe statim mittitur
 vera doctrina. Et tamen illi libenter praedicant et libenter audiuntur. Tum 20

D]iesol in der Tauff erseufft sein, und sol jhr die narrete weisheit nicht schaden,
 allein so sie den Son Gottes höret, der da sagt: 'Nemet hin, das ist mein
 Leib, der für euch gegeben wirt', dijs Brot, das dir dargereicht wirt, sage ich,
 sey mein Leib, wenn ich solchs hab, trette ich die verunnfft mit jhrer weisheit
 mit füssen, du verfluchte hure, wilt du mich verführen, das ich mit dem Teuffel 25
 hurerey treiben solte? Also wird die verunnfft durch das Wort des Sons
 Gottes gereinigt und frey gemacht, Also laßt uns auch handeln mit den Kotten,
 wie die [21. 6] Propheten mit den Geistlichen Hurern, den Abgöttischen, mit
 den Klüglingen, die es besser wollen machen, denn es Gott machet, und sollen
 zu ihnen sagen: Ich hab ein Brentgam, den wil ich hören, Deine weisheit ist 30
 die größte torheit etc. Dieser streit wehret bijs auff den letzten tag, Das wil
 S. Paulus, wir sollen nicht allein die andern lüste, sondern auch die verunnfft
 und hohe weisheit dempffen. So dich hurerey ansicht, schlage sie tod! und
 thu solchs viel mehr in der geistlichen Hurerey. Es gefelt einem nichts so wol
 als die philtantia, wenn einer sein eigen lust an seiner weisheit hat. Die 35
 begirde der geizigen ist nichts dar gegen, wenn einem sein eigen dümckel
 herzlich gefelt, und bringet denn die schonen gedanken inn die schrift, das ist der
 Teuffel ganz und gar, Diese sünde ist vergeben, aber wenn sie in der natur,
 so noch nicht gar gereinigt ist. herzhel, da verkehrt man bald die rechte lere,
 da ist Christus auch hinweg, und sie, die lerer, fallen auff dem berge für dem 40
 Teuffel nidder und belen jhn an. Matth. iij. 'Darumb vermaue ich euch',

R] ist Christus hinweg. Ipsi in monte prociidunt coram Diabolo Math: 4. 'Per gratiam adhortor', inquit Paulus, 'quam Deus dedit, ne quis plus de se sapiat'. Q. d. Ir habt noch ein dünkkel bey euch ut alia crassa peccata. Ideo sehet euch für für ewern eigen gedanken und klugheit. Diabolus accendet lucem rationis und wird euch bringen vom Glauben. Sicut accidit Anabaptistis, Sacramentariis. Restant plures haeresium autores. Ich hab mehr denn 30 Rottengeister für mich gehabt, qui me docuerunt. Sed refutavi eos hoc dicto: 'Hunc audite'. Et per hoc dictum Dei gratia lactemus me erhalten. Sonst hette ich müssen dreißigerley Glauben annemen. Haeretici semper suchen zand, Rende. Da sollen wir weichen, nachlassen, zugeben. Respondeo illis: Wir wollens nicht thun, Gott helff. Ibi tum cogimur ab illis audire: Ey, ir seid stolze tropffen. Patiar potius omnia convitia ab eo: Non discedam ne latum quidem digitum ab ore eius, qui dixit: 'Hunc audite'. Video, wenn uns Got nicht wird geben fideles ministros, wird Diabolus per sectarios unser Kirchen zureißen nec cessabit, donec effecerit. Das hat er kurtz im jhn. Si non potest per papam et Caesarem, per eos, qui nunc nobiscum in doctrina concordantes sunt, faciet. Ideo ex corde orandum, ut det Deus puros Doctores. Iam securi sumus, non videntes, quod Deus seculi

D] spricht Paulus, 'durch die gnade, die Gott mir gegeben hat', als wolt ehr sagen: ihr habt noch ein dünkkel bey euch wie andere grobe sünde, Darumb sehet euch für für euch selbst, Bissher habt ihr das rechte, warhafftige wort gehört, nu sehet euch für für ewre eigen gedanken unnd klugheit. Der Teuffel wirt das liecht der vernunft anzünden und euch brengen vom glauben, wie den Widderteuffern unnd Sacramentschwernern widderfaren ist, unnd sind nu mehr Kezerey stifter vorhanden, Ich hab mehr denn xxx Rottengeister für mir gehabt, die mich haben wollen leren, Aber ich widerlegt all ihr ding mit diesem spruch: 'Dis ist mein lieber Son, an welchem ich ein wolgefallen hab, den höret', unnd mit diesem spruch hab ich mich durch Gottes gnade bissher erhalten, sonst hette ich müssen dreißigerley glauben annemen.

Die Kezer suchen alleweg rende, das wir ihnen sollen weichen, nachlassen, zugeben, Aber wir wollens mit Gottes hülffe nicht thun. So sprechen sie denn: ihr seid stolze tropffen. Ich wil gern allerley scheltwort leiden, aber nicht eins fingers breit weichen von des munde, der da sagt: 'Diesen höret.' Ich sehe für augen, wenn uns Gott nicht wird geben trewe prediger unnd kirchendiener, so wird der Teuffel durch die [St. Gij] Rottengeister unser Kirchen zureißen unnd wird nicht ablassen noch auffhören, bis ehrs hat geendet, das hat ehr kurtzumb im sinne. Wo ehrs nicht kan durch den Babst und Keyser, so wird ehrs durch die, so noch mit uns in der lehre eintrechtig sein, aufrichten, Derhalben ist hoch von nöten, das man von herzen bete, das Gott uns reine lerer geben wolle, Ist sein wir sicher

R] insidiatur nobis horribiliter per papam, Caesarem, doctos nostros, Qui dieunt: Was schadet, das man das nachleßt? Wir sollen nicht ein har breit nachlassen. Wollen sie es mit uns halten, bene. Si non, omittant. Ego ex ipsis non accepi doctrinam, Sed ex divina gratia a Deo. Ich bin wol gewißiget etc. Ideo orate serio Deum, das er euch verbum lasse, quia es wird wünderlich zugehen. Ey, dicmt Iuristae et sapientes mundi, ir seid stolz, sequetur seditio etc. Unser herr Got helffe, das wir uns getrost wehren contra hanc periculosam tentationem. Magst wol von dir halten, quod sis ornatus domus prae aliis, et Deo gratias agere. Sed nicht zu weit, Tantum so weit, das sichs reime mit dem glauben, das es dem Glauben ehulich sey. Wenn dir ein dünnkel einfelt, wil ich in nicht verwerffen so gar, Sed etwas gelten lassen. Sed halt davon, inquit Paulus, mit massen, laß dich in nicht verjuren. Quo- modo scire possim, wie ferne er gelten sol? 'Secundum Analogiam fidei', inquit Paulus. Deinen dünnkel soltu im zaun halten, ut mala concupiscentia in carne frenanda, ita dünnkel ist die erbsünde. Sie lust habe ad aliam puellam, das ein maß habe. Quid hoc? Sie dilige puellam vel puella adolescentem, das du ir (vel sein) nicht anders begereft quam ad coniugium, quia sextum

I über doctos nostros stelt niere gelerten

D] unnd sehen nicht, wie greulich nus der Fürst dieser welt durch den Babst, Menjer unnd niere gelarten alhie nachtrachtet, welche sagen: was schadet, das man das nachleßt? Nein, nicht ein harbreit solten wir nachlassen. Wollen sie es mit uns halten, gut, wollen sie nicht, so lassen sie es. Ich hab von ihnen die lere nicht entpfangen, sonder durch Göttliche guad von Gott, Ich bin wol gewißiget, Darumb bittet Got mit ernst, das ehr euch das wort lasse, denn es wirt greulich zugehen. Ey, sagen die Juristen und die klugen zu hoffe, ihr seid stolz, es wird ein auffrur darauff erfolgen etc. Unser Herrre Gott helffe, das wir uns getrost widder diese fehrtliche aufechtung wehren.

Du magst wol von dir halten, das du für andern mit sonderlichen gaben begnadet seiest, unnd Gott dafür von herzen danken, aber nicht zu weit, sondern so weit, das sichs reime mit dem glauben unnd das ehr dem glauben ehulich sey, Wenn dir ein dünnkel einfelt, wil ihn nicht verwerffen so gar, sondern lassen etwas gelten. Aber halt da ein, S. Paulus spricht mit massen, laß dich ihn nicht verjuren, Wie kan ich dem [W. 6 iii] wissen, wie ferne? S. Paulus antwort: secundum Analogiam fidei. das ist: so ferne, das ehr dem glauben gemeis sey, so soltu deinen dünnkel unter dem zaun halten, wie die bösen luste des fleisches zu zemen sind. Dünnkel ist erbsünde, als, das einer lust habe zu einer jungen Weibe, was ist das? Antwort: also soltu die Weibe lieb haben, das du ihr nicht anders begereft denn zum ehelichen gemat,

B] praeceptum prohibet illicitum amorem. Est quidem naturaliter mala concupiscentia. Wenn du sie aber so messigest: Ich wil sie lieb haben non ad scortationem &c. Da hat die lust seine mas, nempe quod non sit contra Dei praeceptum. Sextum praeceptum sey die mas, darnach die lust gehen sol.
 5 Sie hie in der hellischen, hurischen lust, hastu lust, das sein herrlich ist zugegangen im Papstum, hastu ein freude, lust an deinem dünkkel, henge der lust ein knüttel an hals, mach dir ein mas, welches sie nicht ubersare. Sed bleib sub fide, quae ist Oberherr super omnia dona, quae habemus, non tantum uber den dünkkel. Es sol alles unter dem Glauben sein, viel mehr der schöne
 10 dünkkel sol nicht klüger sein denn der Glaube. Vide, an eum ea conveniat. Si non, die, quando audis Schwermerum, Sacramentarium: In Sacramento Altaris ist Brod und Wein. Item num Deus propter verbum tuum de coelo descenderet in dein maul und bauch? Ey, es gefelt mir wol, quod dicis. Ey hat der Teuffel so ein gelerte brant. Sed quid dicis ad hoc verbum:
 15 'Hic est filius. Hunc audite?' Et 'hoc est corpus meum?' Troll dich mit deinem dünkkel, ratione tua auff das heimlich gemach. Höre auff, maledicta meretrix, vis magistra esse fidei, quae dicit in coena Domini esse verum corpus et verum sanguinem, Baptismum non meram aquam, sed aquam patris,

Dr] denn das sechste Gebot verbent die ungebührliche liebe, Es ist ja in der ver-
 20 terbten natur die lust, wenn du sie aber so messigest: Ich wil die Meke lieb haben, nicht, das ich hurerey mit ihr wolt treiben, da hat die lust ihr masse, nemlich, das nicht ist widder das sechste Gebot, das also das sechste Gebot die mas sey, darnach die lust gehen sol. Also hie in der hellischen, hurischen lust, das es sein: herrlich ist zugegangen im Pabstumb, da hastu ein freudenlust an
 25 deinem dünkkel. Aber henge der lust ein knüttel an hals, mache ihr ein mas, das sie nicht ubersare, sondern bleibe unter dem glauben, welcher ist oberherre uber alle gaben, die wir haben, nicht allein uber den dünkkel. Es sol alles unter dem glauben sein, viel mehr der schöne dünkkel sol nicht klüger sein denn der glaube, sihe derhalbden, das ehr sich damit reime und demselbigen gemeß
 30 sey, Wenn du einen Sacramentschwemer hörest, der daher leftert: Im Sacrament des Altars ist nur Brod und Wein, Item: solte Christus auff dein wort vom Himmel steigen in dein maul und bauch? Ey es gefelt mir wol, was du sagest, ey hat der Teuffel so ein gelarte Brant? Aber was sagestu mir hizu: 'Dis ist mein gelibter Son, den höref', und der jagt: 'Dis ist mein
 35 leib.' Troll dich mit deinem dünkkel auff das heimlich gemach, höre auff, du verfluchte hure, wiltu meiflerin sein uber den Glauben, welcher jagt, das im Abentmal des Herrn sey der ware Leib und das ware Blut, Item, das die Tauff nicht schlecht wasser ist, sonder wasser Gottes des Waters, Gottes des Sons und Gottes des heiligen Geistes? Diesem glauben mus die vernunft
 40 unterthan und gehorsam sein, Item die von uns sagen, wir sind stolz, wir sollten weichen, Reden sie von leiblichen sachen? Nein, sondern von Glaubens

R filii et Spiritus sancti. Huic fidei subdita sit ratio. Item qui dicunt de nobis, wir sind superbi, wir solten weichen. Num secundum rem corporalem? Non. Sed fidem, quia scriptum est, ut placeat tibi dñckel iuxta fidem, quam fidem non facies servam nec ipsum Christum deturbabis de coelo. Sie hat uns Paulus gewarnet, ut widerstehen der bösen lust, non tantum der nidrigen, geringen. Den hohen lusten sol ich das wort vom Glauben an hals hengen. Ratio, sapis, vis me ducere in montem amoenum, ut illic adorem contra mandatum Dei? Non. Adorabo Ierusalymis. Nihil ad me, quod alibi populus adorat. Sed quia Deus prohibuit adorationem sub frondosa arbore. Scio, quod Deus per matrem filii posset iuvare. Sed non vult iuvare nisi per suum filium, in quem collocanda tota fiducia et spes. Posset dlicere: Si dicis 'pater noster' huic sancto, salvus eris. Sed Got wil nicht, das du es thun solt. Imo prohibuit. Das ist das böse ungluck, das S. Paulus rüret hoc loco, das wir uns fürsehen non tantum für den groben lusten, sed etiam hohen lusten, quae zureißen unitatem fidei und richten hurerey, Ab-
gottterey an.

Dil sachen. Nu ist aber also geschrieben, das uns der dñckel sol gefallen, so ferne ehr nicht widder den glauben ist, aus welchem du nicht solt einen knecht machen noch Christum vom Himmel herab stürmen. Also hat uns Paulus vermanet, das wir widerstehen den hohen, bösen lusten, nicht allein den nidrigen und geringen. Den hohen lusten sol ich das wort vom glauben an hals hengen, vernunft, weisheit, wiltu mich auff einen schönen, grünen berg führen, das ich da Gott anbede? Ich wilz nicht thun, sonderu zu Hierusalem wil ich Gott anbeten, Es gehet mich nichts an, das man Gott auch an andern ort kan anbeten, sonderu Gott hat verboten ihn unter einem grünen baum anzubeten. Ich wilz wol, das Gott durch die mutter des Sons könte helfen, aber ehr wil nicht helfen denu nur allein durch den Son Ihesum Christum, den Herrn, auff welchen wir all unser vertrauen und hoffnung setzen sollen. Gott könte wol sagen: [Mt. 6 4] wenn du diesem heiligen ein Pater noster betest, so soltu selig werden. Aber Gott wil nicht, das du es thun solt, ja ehr hats hart verboten. Das ist das böse ungluck, das S. Paulus hie rüret, das wir uns für sehen nicht allein für den groben lusten, sonderu auch für den hohen lusten, welche die einigkeit des Glaubens zureißen unnd richten hurerey, das ist: Ab-
göttlerey an.

4.

26. Januar 1496.

Predigt in Halle gehalten.

Di] [Bl. Cij] Die Ader Predigt,
 Von der Bekerung S. Pauli wider die Mönchen u.
 Aus dem 9. Capitel der Apostel Geschicht.
 Gethan zu Hall den 26. tag Januarij.

5 **S**ALLUS aber schraubete noch mit drewen und morden wider ^{ap. 9. 1} 19
 die Jünger des Herrn, Und gieng zum Hohenpriester und bat
 ihn umb Brieve gen Damascou an die Schulen, Auff das,
 so er etliche dieses weges fände, Menner und Weiber, er sie gebunden
 fürete gen Jerusalem. **U**ND da er auff dem wege war und nahe
 10 bey Damascou kam, umbleuchtet in plößlich ein Licht vom Himmel,
 und fiel auff die erden, Und höret eine stimme, die sprach zu jm:
 Saul, Saul, was verfolgestu mich? **G**W aber sprach: **H**Err, Wer
 bistu? Der **H**ERR sprach: Ich bin Ihesus, den du verfolgest. **E**s
 wird dir schwer werden widder den Stachel lecken. Und er sprach
 15 mit zittern und zagen: **H**Err, Was wiltu, das ich thun soll? Der
HERR sprach zu ihm: Stehe auff und gehe in die Stad, da wird
 man dir sagen, was du thun sollt.

Die Menner aber, die seine Geferten waren, stunden und
 waren erstarrt, Denn sie höreten seine stimme und sahen nie-
 20 mandts. Saulus aber richtet sich auff von der erden, und als er
 seine augen auffthat, sahe er niemands. Sie namen ihn aber bey
 der hand und füreten ihn gen Damascou, Und war drey tage nicht
 sehend und aß nicht und trank nicht.

25 **E**S war aber ein Jünger zu Damasco mit namen Ananias,
 Zu dem sprach der **H**ERR im gesichte: Anania? Und er sprach:
 Hie bin ich, **H**Err. Der Herr sprach zu jm: Stehe auff und gehe
 hin in die Gassen, die da heisset die Richtige, und frage in dem
 Hause Juda nach Saulo, [Bl. Cij] mit namen, von Tarsen, Denn
 30 sihe, er betet und hat gesehen im gesichte einen Man mit namen
 Ananias zu jm hinein komen und die hand auff ihn legen, das
 er wider sehend werde.

Ananias aber antwort: **H**Err, Ich hab von vielen gehört
 von diesem Manne, wie viel ubels er deinen Heiligen gethan hat
 zu Jerusalem. Und er hat alhie macht von den Hohen priestern
 35 zu binden alle, die deinen Namen anrufen. **D**Er **H**ERR sprach zu
 ihm: Gehe hin, Denn dieser ist mir ein ausservwelt Rüstzeug, das
 er meinen Namen trage fur den Heiden und fur den Abnigen und

Di) für den Kindern von Israel. Ich wil jm zeigen, wie viel er leiden muß umb meines Namen willen.

UND Ananias gieng hin und kam in das Haus und leget die hende auff ihn und sprach: O GHer bruder Saul, Der HErr hat mich gesand. der dir erschienen ist auff dem wege, da du her kamest, 5 Das du widder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllet werdest. UND also bald fiel es von seinen augen wie schupen, und ward wider sehend. Und stund auff, lies sich teuffen und nam Speise zu sich und stercket sich.

Diese schonen Historien und geschicht der Bekerung Pauli ist wol werd, das sie in der Heiligen Schrift beschrieben ist und auch dazu gepredigt werde. Denn hie hat unser lieber HERR Christus Ihesus ein solch Mirackel und wunder an dem Paulo geübet und bewisen, da er in selber in eigener person vom Himmel herab zum Apostelamt berufft und ordinirt, welchs sonst keinem Apostel gechehen. Daher sich denn Paulus auch billich und mit recht 15 in der Epistel an die Galater rühmet, das er 'nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, Sondern durch IHESUM Christ' zum Apostel bernffen, Derhalben auch keinem, auch Petro und den andern Aposteln, nicht hat wöllen weichen. Denn er hat den rechten lehrer hie auff dem wege, da er gen Damascou reiset, selbs gehört und Studiret. was er predigen und lehren solte, 20 Und das er zu ein Prediger und lehrer des Euangelij nicht allein den Jüden, sondern und fürnemlich den Heiden bernffen were. Darumb so ist das ein seer schönere und herrlicher bernff gewesen, weit uber der [Bl. 64] andern Apostel bernff, Denn auch sein bernff sich ferner erstreckt hat und weiter gangen ist denn der andern Apostel, das er Predigen solt unter den Heiden. Des sollen wir uns nu frewen und trösten, auch GOTT danken, der uns Heiden als heute ein solchen herrlichen APstel Paulum bernffen und gesand hat, wie er selbs dis bezeuget 1. Tim. 2, 7 zu Timotheo, da er sagt, er sey 'gesetzt ein Prediger und Apostel, ein Lere der Heiden im glauben und in der warheit'. Darumb so ist der liebe Paulus unser Apostel, Wiemol auch andere Apostel alle unsere Apostel sein, denn sie alle zugleich eine lehre von GHEISTUM empfangen und gelernt haben, So ist doch Paulus unser Apostel, denn er ist gen Rom komen, hat da das Euangelium vom glauben in GHEISTUM Ihesum reichlich gepredigt und gelernt, ist auch da entheupt worden, Ob aber S. Petrus hinkomen und zu Rom gewesen sey, das weis ich nicht. 35

Sie rühmen hoch und viel von ihren beiden leiben, die wöllen sie haben zu Rom, weisen zwey heupter und sagen, es sein Petri und Pauli heubter¹, Ich weis es nicht, ich habe es nicht gesehen, Das weis ich aber, das der Heilige PAULUS der fürnemest unter allen Aposteln da gewesen, geprediget und gelehret hat, Darnach fragen sie aber wenig, ja wol gar nichts. WER aber, die wir 40

¹⁾ Vgl. hierzu *Unsre Ausg.* Bd. 47, 394, 25 ff.; *Schayer, Luther als Kirchenhistoriker* S. 217 ff.

Dr] den rechten leib Pauli haben, ja nicht allein Pauli, sondern auch Petri und
 des HERRN Christi selber, fragen nach den todten leiben zu Rom nichts. Denn
 wir haben den rechten leib und Geist Pauli inn seinen heiligen Episteln, Des
 rhimen wir uns und dancken Gott, das wir zu haben, Sie aber zu Rom
 5 fragen nichts darnach, sondern rhimen und tragen sich mit den heubtern Petri
 und Pauli, Weisen die und halten sie fur groß Heilthumb, so es doch nicht
 ire heubter, sondern hülzene heubter sein, etwan von einem ungelerten Schmeizer
 gemacht und zugericht, die weisen sie fur groß Heilthumb, das doch eitel Narren-
 werck ist, Und wenn sie gleich die rechte heinern Heubter hetten, die sie nicht
 10 haben, so sind sie ihnen eben so viel nütze als dem Altar, darauß sie stehen,
 Welcher darumb nichts Heiliger odder besser ist denn ein ander Altar. Aber
 das ist das recht Heilthumb, das wir nicht allein Paulum und seine Epistel,
 sondern auch die Propheten und Apostel, Ja den HERRN Christum selbst haben
 15 inn der Schrift, da lesen und studiren wir inn, die hören wir mit uns reden,
 die haben leib und seel gehabt, das ist gewis, So haben wir auch ihren Geist,
 das wir die Schrift verstehen, Denn wenn ich inn der Kirchen predig höre,
 so höre ich Petrum und Paulum, ja wenn ich inn meinem stüblin oder
 kernerlin lese, [Bl. 81] was sie geschriben und geleret haben, da höre ich sie
 20 und gepredigt denn eben das, das sie auch geschriben haben. Das hören wir
 noch heutiges tages mit unsern ohren und vernemens mit unsern herzen, was
 sie für weisheit und geist gehabt haben, Das ist uns nüt und gut, Was hülff
 michs iren leib und heubter haben und sehen? Zu grund nichts, Noch zwinget
 man das gemein Volk zu Rom dahin, das sie solches annehmen und glauben
 25 müssen, Und wer da wider redet und wil es nicht glauben, den richt und
 würget man stucks dahin.

Der leidige Pappst weiß sehr wol und dazu die Cardinel, das es nicht
 die rechte heubter Petri und Pauli sind, sondern hülzene Bilder, dennoch
 haben sie lust und gefallen, das sie also die ganze Welt essen und nerren,
 30 das sie dahin lauffen, die heubter zusehen, Gleich wie man unser lieben Frauen
 Milch gewisen, und viel Leut dahin, sie zu sehen, gelauffen sein, das doch nicht
 Maria, sondern irgent Zigen oder Bocks milch gewesen ist. Und wenn es
 un gleich die warhafftige und rechte heubter weren, wie sie es nicht sein, So
 wil ich dennoch lieber den lebendigen Petrum und Paulum sehen und hören
 35 denn den heinern, Sind doch nicht allein dieser heubter hein und knochen,
 sondern aller Christen gebein Heilig, Und wie der Psalm spricht, So kumpt ^{31. 31. 21}
 der selbigen keins umb.

Dertwegen so ist das allein das rechte Heilthumb, da ich den Herrn selbst
 durch den heiligen Apostel Paulum höre mit mir reden und glaube dem, der
 40 den Herrn lebendig gehört hat, Denn wir hören Paulum nichts anders reden

Di] noch leren denn eben das, das er von Christo, dem Herrn, selbst gehört und
 1. Tim. 2, 7 geternet hat, Darumb sagt auch S. Paul, er sey zu einem Lerer den Heiden
 gegeben und gefekt. Alle nu, die da S. Pauli Episteln hören oder lesen, die
 hören und sehen den heiligen Apostel Paulum selbst, Das ist recht Heilthumb,
 das ist mir lieber denn das beinen oder hülzene Heilthumb, welchs vom Teuffel
 erdacht und erfunden ist Und von Rom auff die ganze weite Welt gepfercht,
 Ich wil wol sagen, das es nicht Heiligen, sondern Pferdebein, jergent von
 einem schindeleich sind. Ist das nicht zerbarmen? Das hat der Papst also
 getrieben und in die Welt treiben und predigen lassen.

Solch Heilthumb hat auch der verdampte Cardinal, der Bischoff von
 Meinz, ewer voriger Bischoff und herr, welchs er euch ge- [21. Tij] weiset und
 euch darauff geleitet hat und fur gewis Heilthumb gehalten, das het er auch
 sollen beweisen, aber er könd es nicht beweisen, wenn er gleich hundert Cardinel-
 hute auff einem gehabt hette, und hette gleich dazu alle Cardinel zu hülffe
 genomen, noch wer jm aller kunst zu wenig worden, das zubeweisen. Aber dis
 alles ist darumb gethan und angericht, uns also umb zu siren und zu teuschen,
 Das sie uns dadurch das lebendige, rechte und ware Heilthumb, das liebe
 wort Gottes nemen und das verfinsterten, Zu dem, das sie auch unser Gelt
 dadurch an sich brachten.

Ich wil dir aber recht warhafftig Heilthumb weisen, das dich nicht
 betrogenet. Nim die heitige Schrift fur dich oder Paulum, höre und liß den,
 setz die Brillen auff die nazen und sie drauff, so wirstu finden herrliche und
 heilige gedanken und ein gewisse lere, die dich nicht trenget noch teuschet, da
 du lernest, wie du von Natur ein Sünder seiest, wo du deiner sünden ledig
 und los werden solt und das ewige leben bekommen, nemlich durch den glauben
 in Christum, wie wir unten in der Historien hören werden, Das leret dich
 Paulus, und das ist allein das rechte Heilthumb und der edle Schak, wenn
 ich S. Paulum kan lebendig hören, Das ander Heilthumb, da der Papst und
 Cardinel mit umbgehen und weisen, ist ganz ungewis und extremet Heil-
 thumb, die Welt damit zu essen und nernen, wie sie wollen.

Wenn dein Prediger und Seelforger leret und predigt, hat S. Pauli
 schrift fur jm, so leihet er S. Paulo die zungen und den mund und nimpt
 1. Tim. 1, 15 sein Wort und jaget, wie Paulus: 'Das ist je gewislich war und ein tewer
 werdes Wort, Das Christus Ihesus komen ist in die Welt, die Sünder Selig
 zu machen, unter welchen ich der jurnemest bin.' Wenn du nu das von deinem
 Pfarrherr hörest, so hörestu den lebendigen Paulum, ob er wol vor lenger
 gestorben ist. Denn hie sagt und leret S. Paulus also, Das Ihesus Christus
 nicht darumb komen sey, die Welt zu richten und zuordammen, die zuvor
 allzu sehr gericht und verdampt ist umb jrer Sünden willen, Sondern darumb
 sey Christus komen, die sündler Selig zu machen, wetchs er auch seinen Jüngern

Dr] und Aposteln zu predigen befohlen hab, derselbigen, spricht Paulus, bin ich auch einer. Wenn du nu das hörest predigen aus eines Predigers munde, so hörestu den lebendigen S. Paulum selbst predigen und leren.

Das heist und ist das rechte und warhafftige Heilthumb, Das nim an, höre es und glaube es von herzen, so wirstu auch Heilig, der sunden los und ledig.

[Bl. 7iiij] Das Heilthumb des worts Gottes hat der Heilige Geist in des Heiligen Apostels Pauli herz geschrieben und eingedrückt, also das sein herz ganz vol ist und brennet vom wort, Da lebet S. Paulus noch hentigs tages in der Schrift, Darumb so bricht er auch mit fewrigen Worten heraus und spricht: 'Das ist gewislich war' etc. Welche wort ganz hitzig und fewrig sind und breunen in die ohren der Schüler und zuhörere des worts Gottes, ja klingen und schallen in die ganze Welt, Das ist ein recht warhafftig und heilsam Heilthumb, das auch Heilig macht, So darff mans nicht weit suchen, sondern man bringts uns in die Kirchen, ja ins Haus, in die Stuben und kamern, da klingets jzt aus Gottes gnaden reichlich an allen örten. Das Heilthumb lob ich, und ist mir herzlich lieb, Aber ein Kock, Leib, Bein, Knochen, Arm oder Henbt eines verstorbenen Heiligen kan ich gar nichts loben, denn sie sind uns nichts nuß, Neme einer ein stück von eim dieb am Galgen und spreche, es sey ein partickel oder stück von S. Peter oder Paul, ist gleich so viel, denn jenes ist nichts besser. Also haben uns Pappst, Cardinel und die laufige, gnezigie, schiebige Mönch umbgefüret und betrogen.

Mich wundert auch uber die massen sehr, wie jr herrn zu Hall die Buben, die schiebichte, Laufsichte Mönch bey euch noch leiden künd, dieweil jr wisset, das sie solchs angericht haben und noch diese stund nicht auffhören zu schenden und zu lestern Gott und sein heiliges Wort, Die muttwillige, nißsige böswicht haben nur lust und gefallen zu dem narrenwerck und effereien des verdampften Cardinals, so er angericht hat, das wir nu offentlich wissen, das es eitel Gottes lesterung gewest, und sie wissens auch, die schiebichte Mönch, noch halten sie feste und verhoffen, dasselbige widerumb auffzurichten und suchen mehr Seelen (wie der Cardinal hat gethan) zuverfüren, wie er in der Hell erfahren wird, Solche narren solt man nicht leiden, Jr herrn solt ein mal ein mut fassen und die nerrische, schiebichte Mönch zur stad außsagen oder aber so mit in handeln und machen, das sie des lesterens und schendens ein mal auffhören müsten, Sie machens zuviel, Es ist zu grob.

So wil euch auch, liebe herrn, gebüren, das jr zusehet und nicht sicher werdet, das jr das wort umb der schiebichten, laufsichten Gottslesterer, der Mönchen willen nicht verlieret, Sie suchen alle dis narrenwerck des Cardinals zu Meintz wider auffzurichten, darauff hoffen sie, Das sie Gott rich und straffe.

[Bl. 74] Darumb sehet zu, jr lieben herrn und freunde, wandelt im Liecht, weil jr das Liecht habt, das euch die Finsteruis nicht uberfallen, denn es kompt die nacht, darinnen man nichts erbeiten kan.

304. 12, 33

304. 9, 4

Dr¹ Darumb so laßt uns das ware und rechte Heilthumb behalten, den edelen und ewigen Schatz, das wort Gottes, welches von dem heiligen Geist durch der Propheten und Apostel mund geleret, geprediget und geschrieben wird, das zu Leib und seel dienet, nutz und tröstlich ist in allen nöten, Welchs Heilthumb von ewigkeit her ist und in ewigkeit bleibet, das auch wir predigen und leren, nicht als unser wort, von uns erfunden oder erticht, wie die Mönchs treum sein, die sie predigen, und ligen so grob daher, als wie die groffe, auffgeladene hupffen Seck oder woll Seck sein. Affen und narren seind es, in alle wege zufliehen und zu meiden als die Gottschender und Seelmörder. 5

Gott hat euch gnediglich heraus geholffen aus den ligen und das reine wort Gottes gegeben, Sehet aber jhr nu zu, das euch Gott nicht umb der lesterer, der Mönchen, willen straffe, werdet nicht sicher, halt das wort lieb und werd, Es sein dennoch, Gott erbarm es, sonst allzuviel, die es anfeinden, verfolgen und lestern, wie die Sacrament schender in Schweiz und Widertenffer im Riederland thun, Da ist auffz jemerlichst und erbermlichst das wort geschendet, 15
verfolget und gelestert wird. Wo Gott seine gnedige augen abwenden und ungnedig sein wil, da ist es leicht und bald geschehen, das man widerumb die larven und affentwerck, todte knochen oder heilthumb (wie es der Cardinal von Meing gehabt) bekommet an stat des reinen und heilsamen worts Gottes.

Darumb so laßt euch gesagt sein, seget die hesen, grundsuppen und den Saurteig der Mönch aus, thut sie hinweg, verbiet ju das lestern, Es ist lang genug gewest. Ey wie come ich darauff? davon wolt ich nicht reden, Ich wolt vom Fest der schönen, waren und herrlichen bekehrung S. Pauli predigen. 20

Wolan dis Fest halten und feiren wir umb der herrlichen und lieblichen Historien und geschicht willen, darinnen beschriben ist, Wie S. Paulus von Christo selbst zum Apostel beruffen und zum Prediger verordnet sey, Welchen Prediger und Apostel Gott uns gegeben hat. Die Historien aber und geschicht nacheinander zu handeln wer auff dismal viel zu lang, wollen derhalben ein teil davon handeln, so viel Gott gnad vorleihen und geben wird. 25

[Mt. 9.] 30 spricht E. Lucas: 'Paulus aber schaubete noch mit drewen und morden wider die Jünger des Herrn' etc. Hie beschreibet Lucas, was die sünde S. Pauli gewesen sind, nemlich zwo: Erstlich, das er ein Morder gewesen und Blut vergossen hat, Welchs drewen an jm selbst ein groffe sünd gewesen ist wider das fünffte gebot, da einer sich an seinem nechsten vergreiffet und ermordet ihn, Aber das ist denn viel ein grössere sünde, die Christen morden und der heiligen Blut vergießen, wie hie Paulus gethau, Es ist fürwar ein uberans groffe, schreckliche und verdamliche sünde. Aber die ander sünde Pauli ist weit höher und grösser denn morden und blutvergießen, nemlich, das er auch den Namen des HGMN geschendet und gelestert hat, und das nicht allein für sich und seine person, lies sich an seinen eigenen sünden genügen, die er widder Gott und sein wort begienge, Sondern reißet und zwang auch ander teute darzu, das sie mit ihm musten Gott lestern und schenden, und die es 40

Dr] nicht thun wolten, sondern hielten am wort bestendig, die schreib er auff ein Zettel, beide, Man und Weib, trug die zettel für gericht, las die ordentlich her, draug mit gewalt drauff sie zu richten und zu tödten, Schraubet und war gar toll und töricht auff die Christen, Sprach, Christus wer ein Sschecher
 5 gewest, hette widder Gottes ordnung auffrührisch geleret, darnumb er auch von ordentlicher Oberkeit billich und mit recht hingericht und verdampft, ans Creng gehefft were. Hielt also alle Menschen mit den Lesterworten ab, das sie in den gecreuzigten Christum nicht glauben solten noch für den rechten Messiam halten, Wie denn das noch hentigs tags die Jüden thun, schelten und lestern
 10 auff's aller schmelichst und spölichst unsern lieben HERRN Ihesum Christum, nennen ihn ein gecreuzigten Gott etc.

Also verdros Paulum über die massen schwind, das sein liebes Vaterland, welches das Gesez Gottes hette, so schöne gefaste Kirchenordnung und Recht, solt den elenden Christum, Josephs Son, annemen und in ihn glauben
 15 und dadurch alle ordnung zurißsen werden.

Auch het der liebe Paulus des (wie er sich beduncken lies) gut fug und recht aus dem dritten und fünfften Buch Mosi, darauff er sonder zweiffel
 20 gegründet hat, in welchem Gott befilt, wo sich ein Prophet oder Levit erheben werde und wider das Gesez und ordnung, juen von Got gegeben, Leren oder predigen, so sol er gesteiniget werden. Für ein solchen Propheten hielt er
 Christum, Darumb schleust er, er sey mit recht gericht und getödtet, Derwegen man auch keinen, der ju bekenne oder seiner lere sey, leben lassen solle.

[St. Gij] Das sind nu die sünde und gedanken Pauli, mit den sünden macht er sich auff, nimpt brieve vom Hohenpriester und reiset gen Damascum
 25 der meinung, alle die jhenige, so sich Christen bekennen, hizurichten und zu morden, Und alle seine gedanken, so er auff dem wege gehabt, sind dahin gericht gewesen, wie er den gecreuzigten Christum mit allen Christen auszrotten und zu grund vertilgen, verschlingen und auffressen möchte.

Das sind fürwar nicht geringe, sondern uberaus grosse sünde, mit
 30 welchen er sich an Gott und seinem heiligen wort vergriffen und verßündiget hat. Doch spricht er zum Timotheo: 'Mir ist aber Barmherzigkeit wider-
 faren, denn ich hab's unwissend gethan im unglayben' und umb solcher barm-
 35 herzigkeit willen sein jm seine sünde vergeben. War ist's, diese sünde Pauli, mord und lesterung Gottes, sind gros, auch sol man sie nicht gering achten
 oder machen, sondern man sol sie breit, dick und gros machen, wie sie an sich selber dick, fett und gros sein, Darnumb auch Paulus uns zum Exempel für-
 40 gestellt ist, wie er daselbst zu Timotheo spricht: 'Mir ist barmherzigkeit wider-
 faren' etc. 'Zum Exempel denen, die an Christum glauben sollen zum ewigen leben'. Das wir uns des trösten mögen, so wir von unsern sünden angefochten
 werden, und Kleinmütig sein, das wir umb der selbigen willen nicht verzagen, sondern uns trösten und sagen: Wolan, ich bekenne mit Paulo, das ich auch
 ein grosser Sünder bin, und hoffe, das, wie Gott der Vater durch Christum

Dr] Paulo, der uberaus ein grosser schender und lesterer gewesen, gnad und barmherzigkeit bewisen hat, also werde mir Gott auch aus lauter gute, gnade und barmherzigkeit meine sünde verzeihen und vergeben umb seines einigen SONS, unjers lieben HENRI Jhesu Christi, willen, Der auch umb meinet willen inn die Welt gesand, mich von Sünden durch sein Creuz und tod zuerlösen. Das
 1. Tim. 1, 16 ist, das Paulus spricht, solchs sey geschehen uns zum Exempel und trost etc.

Daraus folget, Dieweil er auch uns, ja der ganzen Welt zu ein gnaden Exempel surgestellt ist, das seine sünde nicht gering, sondern gross gewesen
 1. Tim. 1, 13 sein, ob er sie wol unwissend und im unglauben (wie er spricht) gethan hat.

Aber gegen den sünden des Papssts, Cardinel und Mönchen sind es sehr
 kleine und geringe sünde (Pauli Sünd), ob er wol ein Mörder, blutvergießer und Lesterer gewesen, Denn zu dem, das der Papsst mit seinen Cardineln und Mönchen Gott schmecken, schenden und [W. G.] lestern, so sündigen sie auch inn den heiligen Geist, welchs ein sünd uber alle sünd ist, Und, wie geschrieven
 Matth. 12, 32 stehet Matth. 12. 'weder in dieser noch in jener Welt' vergeben wird. Denn
 der Papsst kan kein entschuldigung surwenden und sagen, er thue es unwissend, wie Paulus, G. W. weis sehr wol, das er unrecht thut und die leut auff Affenspiel weise. G. W. Cardinal, der Bischoff zu Meinz, wußts auch sehr wol, noch hette er lust und gefallen darzu, wie der Papsst, die leut also zu essen und nerrn mit dem Heilthumb und todten knochen der beinen.¹

Aber so lose und leichtfertig war S. Paul nicht, wie die sind, die lust und gefallen dazu haben, machen ein spiel und gauckelwerck daraus, haben lust die leute zu nerrn, Gott wißentlich zu lestern, die warheit zuschenden und zuverfolgen, sündigen dahin sursehig und mutwillig, Das sie der Donner von Himmel erschlage, die verzweivelten böswichter. P. W. aber war nicht also,
 hatte kein lust noch gefallen, die leute also zu essen und zubetriegem wie Papsst, Cardinel und Mönch, Sondern war ein rechtschaffner, gelehrter Israhelit und Pharisee, der in rechtem eyser gegen dem Gesez und seinem Vaterlande herging, wie er selbst rhümet Philip. 3. 'So ein ander sich düncken leßt, er
 Phil. 3, 6 müge sich Fleisches rhümen, Ich viel mehr' etc. 'Nach dem eiber ein verfolger
 der Gemeine', het das volck gerne erhalten in vorigem wandel, So war in nicht wol damit wie dem Papsst und Cardinelen, die nur freud und lust haben, die leute mit jren Tabeln zu nerrn und essen, verhönen und lachen jr noch dazu wie ewer schebichte, lausichte Mönch, die noch heutiges tages das narrenwerck suchen wider anzurichten, unangesehen, das wider Gott ist, und sein
 heiliges Wort dadurch verhönnet und verlacht wird, dazu die leut verführet, Da fragen sie nichts nach, ist in gleich viel, Nein, ein solcher loser, leichtfertiger
 gesell ist Paulus nicht gewesen, Sondern er betracht sein Vaterland, eivert sur das, meinet und helts dafur, das sie durch die lehr an Christum verführet werden, Darumb meinet er, er thu recht und Gott ein gefallen daran, Umb

¹) Wohl gemeint: Heiligen.

Dr] solches eifers willen kompt er dahin, das er zum Mörder und schender Gottes und seines Worts wird.

Paulus ist ein gelehrter, wolserfornner man in der Schrift gewesen, nicht so grob, ungelert und ungeschickt wie unsere Ppft und Cardinel mit den groben Gseln, den Mönchen, Noch hat er den verstand der heiligen Schrift nicht gehabt, Das man Christum, den waren Heiland und Messiam, in Mose und der Propheten schrift suchen solt, hat nicht gemeint [Mt. 64] noch geglaubt, das Christus darinnen stecken solte, Die Schrift und der verstand der schrift war jm zugethan, verstet Mosen nicht, meinet nicht, das Moses klar Dent. 18. spricht: 'Einen Propheten wie mich wird der HERR dein Gott dir erwecken aus dir und deinen Brüdern, dem solt jr gehorchen.' Denn Moses leret nicht so stumpff dahin, das er, ein solcher großer, hoher Prophet, nichts von Christo lernen solt, Nein, sondern leret und jaget: du solt auff ein andern Meister warten, der nach mir komen wird, wen der nu komen und ins Amt treten wird, so werde ich auffhören, Denn so sehet jr zu, das jr ju vleißig höret. Also weist Moses auff den künfftigen Messiam, Christum Jhesum, Gottes des himlischen Vaters Son.

Aber der hohe Priester, Juncker Caiphaz, die jaw und rang, ist blind und lebet dahin, rhümet und sihet allein das Gesez, sihet und verstehet gar nichts die schöne und herrliche Prophecy und Weissagung Mose, darinnen er auff Christum, den waren Messiam weist, Sie wolteus auch nicht wissen, und S. Paulus wußt es auch nicht, Darumb sagt er, er hab gecivert umb das Gesez, hat auch die propheciam Mose von dem künfftigen Messia nie gemercket, gesehen oder verstanden, Sondern gieng in der opinion und meinung dahin und dacht: Wie? solt das gesez nichts sein? solt man das jaren lassen? und an den gerechtigten Christum glauben? Ist nicht leichtfertig und ungelert gewesen, sondern hat ein heiligs leben und guten wandel von aller Welt geführt, heiliger und unstrefflicher, denn alle Mönche mit aller ihrer heiligkeit und guten werden sein.

Das ander teil aber, da Moses von Christo zeuget und auff Christum weist, das wußte Paulus nicht, sond es auch nicht wissen, denn sie hetteus Paulum nicht geleret, Darumb sehret er hin und verfolget alle, so Christo glauben, da were ihm keiner zu lieb gewesen, allein das er das Gesez verteidige und sein Vaterland inn reiner lehre des Gesezes erhieltte und, wie er meinet, alle lehr dawider ansrottet, Das Gesez und der eyffer gegen seinem Vaterland haben ihm ein rechten stoz zum herzen gethan.

Als nu Paulus am aller geschwindesten und giftigsten auff die Christen tobet und wütet, Da kompt der rechte Meister, JHesus Christus selbs, zeucht ju herum, leret und weist ihm, das er unrecht jare, Da erschriekt auch Paulus sehr und sperret sich nicht lang, sondern gehorcht von stunden an Christo und, wie jhr hören werd, fragt er, Was er ihm solt? So ihm unsere Ppft, Cardinel und Mönche nicht, Welche, ob sie wol von Christo (wie Paulus) durchs wort auch gefodert, und juen [Mt. 9] jhre junde und

Der mißbrauch angezeigt werden, so wöllen sie doch nicht hören noch dem wort folgen, sondern fahren trügig und mutwillig in sünden und lastern fort, Das ist zu schwer, und sind nicht gemeine Menschen, sondern Teuffels sünde, aus dem Teuffel erdacht und in die Christenheit mit lügen ausgesprengt. Noch wöllen sie, das man ihren ertichteten Teuffels lügen und treumen glauben solle, brennen und braten, verfolgen und straffen auffß geschwindest alle, so dawider reden, und wöllen allein recht haben. Als wenn ich zum Cardinal spreche: Das Heilthumb, das du weifest, ist kein Heilthumb, darumb thustu unrecht, das du die leute dahin weifest und nerrest sie also. Ja, würde der Cardinal sagen, ich weiß es sehr wol (wie es denn ewer Cardinal uber die massen sehr wol wußte), dennoch wil ichs also haben und nicht anderst. Das dancke dir der Teuffel in der Helle, das du wissentlich das unrecht und die lügen verteidigst und fur warheit ausbreitest. So hat Paulus nicht gethan, Sondern, da jm sein irthumb angezeigt ward, lies er davon ab, So soltu auch thun. Darumb folget nu im Text:

Apg. 9. 4

SALL, Saul, Was verfolgestu mich?

Höre, Saul, du weißt nicht, was du thust, du verstehest Moses nicht recht, darumb kennestu mich nicht und verfolgest mich. Höre aber mir zu, ich wil dir Moses recht auslegen, das du ju verstehest. Moses (das du nicht meinest) hat lang zuvor von der zeit gepredigt und geweiffagt, da er leret von dem künfftigen Messia und Propheten, der da komen sol aus ewern brüdern, Und sagt dazu, das, wenn der komen werde, so sol man ju weit fur Mose hören und Moses faren lassen als, der dazumal sein Ampt ausgericht habe, Der selbig Prophet, auff welchen Moses weist, Bin ich, Ihesus von Nazareth, den du verfolgest, das glaubstu nicht, wilst auch nicht, das die Iraheliten Moses oder Mich hören und in mich glauben sollen, Es wird dir aber schwer werden, Saule, wider den Stachel lecken, Darumb sage ich dir, las dein lecken aufstehen, du trittest in den Spies, das dir der Spies nicht allein in den fues, sondern auch durch den leib gehe.

Sie sehet der Herr ein lange predigt an und predigt Paulo vom Himmel herab, welche predigt die andern, so bey Paulo gestanden, nicht gehört haben, sondern Paulus höret sie allein, Paulum hören sie wol reden, da er sagt: 'Herr wer bistu?' 'was wiltu, das ich thun sol?' Aber sie wissen nicht, worauff das gehet.

Diese predigt und das gesprech Christi mit Paulo wird gar ein herrlich Colloquium [Bl. 5 ij] gewesen sein, hoher dan uns aus zureden möglich, in welchem Christus, der Herr, Paulo anzeigt, wie hoch er sich an jm vergriffen habe, das er solle abstehen Christum und die Gemein zu verfolgen, Wird jm gezeigt haben, was er hinsurder predigen und leren solle, Darumb jagt der Herr: 'Stehe auff, Paule, und gehe in die Stad, da wird man dir jagen, was du thun sollt, Solchs alles höret allein Paulus, Die andern gar nichts.'

Sie hat Ihesus Christus, der Herr, ein schöne kirchen und schul gebawet, die von der erden bis in den Himmel reicht, in welcher kirchen und schul

Dr] niemand ist denn der einige und höchste Doctor und Lehrer, Christus Ihesus, ewiger Gottes Son, der predigt und leret vom Himmel herab und spricht: 'Stehe auff' etc. So ist auch hie nicht mehr denn der einige Discipul und Schüler Paulus, der dem höchsten schulmeister Christo zuhöret, welchen hie
 5 unser lieber Herr Christus Ihesus zum Apostel und Prediger berufft, Ordinirt und zum prediger des Wortz bestetigt, das er sampt den andern Apostelen ein zeuge sol sein IHSu CHRISU Und zeugen das, das er sey der einige, ewige Gottes Son, der welt Heiland, das Lamb Gottes, welchs der welt Sünde getragen und dafur am Creuß genug gethan hab, umb der sünden
 10 willen gestorben und umb unser gerechtigkeit wider auferstanden etc. Also befilet hie Christus Paulo das Predigt und Apostel ampt.

Diese wort und Predigt höret wol Paulus, aber er sihet niemand, höret allein Christum, der spricht: 'Ich bin IHSus von Nazareth, den du verfolgest', Ob er wol das allein höret und nicht sihet mit leiblichen augen, so nimpt ers
 15 doch zu hertzen, gienbet und sihets also mit Geistlichen augen.

Also wird hie S. Paul beruffen und ordinirt, jm auch form und weis fürgeschrieben, wie und was er von Christo predigen sol, wie viel er auch umb seines Namens willen leiden mus und verfolget werden von den Juden und Heiden, da er Christi Namen für den Königen und für den Kindern Israel
 20 predigen sol, Aber ich wil dich erretten (spricht Christus) von den Heiden, unter welche ich dich sende, das sie durch meine predigt zu mir bekeret werden, gienben und leben. Und befilet Christus Paulo nichts anders zu Predigen denn eben das, das wir Predigen, nemlich allein den glauben an Christum Ihesum, das er sey Gottes Son, wer in ihn gienbe, der werde der sünden los
 25 und selig. Die Predigt sol die ganze [Bl. Diiij] Welt hören, annemen und gienben, Das ist allein die predigt, die du, Paule, predigen solt durch den glauben an Mich und nicht durchs Gesetz oder einicherley werck, wie er denn solche predigt und lehr in allen seinen Episteln außs aller vleissigst treibet.

Das sollen wir trauen wol mercken und behalten, Es ist ein enge Schul
 30 und Kirch, da diese predigt inn gethan und gehöret, auch angenommen und gegienbt wird. Aber es ist ein großer Meister, macht auch ein grossen schüler, Paulum, der dis allein höret und hernach uns geleret hat und noch hentigs tages leret. Denn hie spricht Christus: Hörestu, Paule, die ganze Welt schwebt in finsternis und jethumb, kennet Mich nicht, Aber du solt sie aus
 35 der finsternis ins licht, aus des Teuffels Reich in Gottes Reich, aus dem Tod zum leben ruffen und weisen. Ja, Wo durch, durch was mittel sol ich das ausrichten? Durch das Wort, welchs du, Paule, jzt von mir in der predigt gehöret hast, nemlich das du in meinem Namen predigen solt buß und vergebung der Sünde, Und wer an mich (das ich warer Gottes Son sey) gienbet,
 40 der sey gerecht für Gott und werde das ewig leben bekommen, Von dem sey auch der Teuffel, der in den Kindern des unglaubens herrschet, ausgetrieben. Denn welchem die sünde (die uns unter des Teuffels Reich gefangen helt) im

Dr]namen Ihesu Christi vergeben und ausgetilget sein, von dem ist auch der Teuffel und der Tod verjagt und ausgetrieben, die durch die sünde medtig sein. Das soltu, Paule, predigen, und wer die predigt hernacher höret, annimpt und gienbet, der bekompt und sol haben vergebung aller seiner sünden. Ja, Wo durch? Durch den glauben inn Mich, inn Mich, spricht Christus. 5

Das ist je ein schöne und herrliche Predigt: die man mit guldenen Buchstaben schreiben solt und wider den Papst, Cardinel und die schwebiche, elende Mönche behalten, welche der predigt nicht achten, gehen dafür mit Heilthumb und Narrenwerck umb, rhümen das, Ey fuß mich auffß Heilthumb, ja fuß mich auffß ledder, Ich hett schier was anders gesagt. 10

Hörestu, Papst, hieher, da studire, was das rechte Heilthumb sey, was du leren oder predigen solt, Nemlich das, Wer inn CKXstum, Gottes Son, gienbt, der habe ein guedigen GOTT und vergebung der sünde, sey aus des Teuffels Reich inn Gottes Reich gesetzt und werde das ewige leben bekommen, Da stet ja kein Abblas, keinern oder hülhern Heil- [Mt. 54] thumb, auch nicht 15 Vigilien und Seelmessen, sondern es heist (spricht GHSXUS) durch den glauben in ICH, Denn das hat Christus zuvor auff erden gelernt, wie Johan. am. 3. geschrieben stehet und an viel andern örten mehr, Wer in den Son gienbet, der hat das ewige leben, Wer aber inn den Son nicht gienbet, über dem bleibt der zorn Gottes, und mus verdampt sein. Das Predigt er hie Paulo 20 auch vom Himmel herab und besilets Paulo wie zuvor den andern Aposteln auch, inn die ganze Welt zu predigen, Nemlich den glauben in Christum und soust nichts anders, Das thut Paulus inn allen seinen Schrifften, weist und füret allein zu dem Herrn Christo, Umb den istß ihm allein zuthun.

Was man nu für lere auffser dem Christo höret, dadurch vergebung der 25 sünden zubekomen, wie des Papsts und Mönchen Lehr sein, das soltu nicht annehmen noch hören, so lieb dir deiner seelen heil und seligkeit ist.

Wiltu nu vergebung der Sünden und das ewige leben haben, so glaub in Christum, so bekomestu es, und nicht durch einigerley gute werck, Es sey Wallgehen, Abblasbrieff leuffen, Fasten, Meß hören, Rosenkrenz beten, und 30 was wir für gute Werck thun können, Unsere werck thuns nicht, die sollen den namen nicht haben, das sie vergebung der Sünden verdienen. Ja, sprichstu, So lang bin ich ein Karthenser gewesen, hab ein harten, strengen Orden geführt, darumb so werde ich ja vergebung der Sünden dadurch bekommen, Nein, noch nicht, Item du sprichst: Ich bin so lang ein Barfüßer Mönch 35 gewesen, hab gefastet, gebeten, bin willen und barfuß gangen, Solt ich dadurch nicht vergebung der sünden verdienet haben? Nein, noch nicht, Item du sprichst: Ich bin ein Thunherr gewesen, darumb so werd ich ja selig werden und das ewige leben bekommen, Nein, noch nicht, und so fort an in allen andern Orden und Papsts stunden. Hörestu, sage ich, Dein 40 Orden, Fasten und ander gute werck thueus nicht, Du solts nichts besser haben denn ein ander einfeltiger Mensch, Bürger oder Paure, Frau oder Jungfrau,

Dr] welche vergebung der sünden bekomen und selig werden aus lauter gnade und barmherzigkeit durch den glauben an GHRISTUM, gerechtfertiget und gestorben etc. Der glaub nimpt alles unglück, Sünd, Tod, Hell und zorn Gottes hinweg und macht uns zu erben Gottes und des ewigen lebens, Das ist
 5 [Bl. 3] recht, das thut allein. Wiltu nu auch der himlischen güter, als vergebung der sünden und des ewigen lebens teilhaftig werden, so mustu dein Narrentwerck, darein du vertrauest, faren lassen, das Wort Gottes hören, das dir den glauben an Christum predigt, das annemen und glauben, so wirstu selig werden. Denn selig sein und das ewig leben haben ist nichts anders denn von
 10 sünden frey sein, wenn die hinweg sein, denn so schneiet eitel gnade und barmherzigkeit Gottes, ewige gerechtigkeit und seligkeit über uns, das ist das ewige leben.

Eben das hören wir auch in der predigt und bevehl, so unser lieber Herr Christus seinen Aposteln thut, da er spricht: 'Wer da gleubt und getauft wird, ^{Mat. 16, 16} der wird selig werden, Wer aber nicht gleubt, der wird verdampt werden'.

Das ist die predigt, so unser lieber HERR Christus Paulo an dem tage vor Damasco von Himel herab gethan, zum Apostel bernffen und ordinirt und das wort Gottes vom glauben inn Christum zu predigen unter die Heiden und Jfraheliten befolen und ausgesand hat. Darumb so gehört zu dem stück
 20 vergebung der sünden und ewigs leben zubekomen nichts anders denn diese predigt, sollen auch nichts dazu thun oder anders suchen, dadurch wir vergebung der sünden wolten empfangen, Denn es ist alles umbsonst.

Gute werck gebeut unser Herr Gott, die sol man auch thun, und wer recht und gut, das man nur jmer gute werck wirkete, Aber vergebung der sünden dadurch verdienen können wir nicht, wir sind zu schwach und unrein,
 25 mit sünden ubertaden, der wir hie nicht gar können los werden, denn hie in diesem leben wird es nicht ganz rein, Aber die hülffe ist uns gleichwol gegeben und zugethan, das wir vergebung der Sünden bekomen und das ewige leben durch den glauben in Christum und nicht durch werck, welche viel zu schwach und gering sein. Denn sünde aufzuheben und abzuwaschen, da gehört allein
 30 das Blut Christi zu. Das thut es, weicht von sünden ab, Daran sol ich glauben.

Aus dem glauben sollen folgen allerley gute werck gegen unserm nehesten, das wir fleißig für unser person und trewlich unserß bernffß warten und warnemen sollen, Gottes wort hören und foddern, Gott anrufen und jm danken, Abgötteren und falsche Gottesdienst fliehen und abschaffen, der oberkeit
 35 gehorsam sein, Haus und hoff, Weib, kind und gesind wol fürstehen und in Gottes forcht auffziehen, den Nackenden kleiden, hungerige speisen, und was die liebe mehr für gute werck foddert dem nehesten zubeweisen, die sollen wir thun, aber nicht dadurch selig zu werden, vergebung der sünden und ewiges leben suchen, denn dis zu= [Bl. 3 2] erlangen gehört ein anders zu (wie gehört), nem
 40 lich der glaub in Christum.

Dr] Diese predigt, so hie der heilig Apostel Paulus höret und annimpt, hernacher in die Welt predigt, die sollen wir auch hören und annemen und die allein predigen, nichts dazu noch davon thun, Denn aus den finsternissen ins licht, aus dem Tod ins Leben setzen und vergebung der sünden und ewiges leben bekommen, da gehört (spricht Christus) allein glaub an Mich zu, der thut es, sonst nichts. 5

Nun ferner nach dem beruff und Ordination Pauli, da er diese herrliche predig von Christo selbst gehöret, stehet er auff und wird gen Damascum geführt, da er ferner, was er thun sol, gekert werden sollte, darauff wartet er mit grossen nöten und engsten. O wie herzlich fro wird er worden sein, Da 10 der liebe Ananias zu jm komen ist, jm die hand aufgelegt und getaufft hat, Das wer ist lang zu handeln. Das wir aber diese predigt auch fassen und ein rechten glauben in Christum bekommen, vergebung der sünden und ewiges leben empfangen mügen, wollen wir Gott, den Vater aller barmherzigkeit, bitten, Das er uns durch seinen heiligen Geist erleuchten wolle, Dem sey lob und 15 preis in ewigkeit, Amen.

5.

31. Januar 1546.

Predigt am 4. Sonntag nach Epiphaniä, in Gisleben gehalten.

[Mt. viii] Euangelium auff den vierden Sontag nach Epiphanie.

Matth. VIII.

Matth. 9, 23-27

Und Ihesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgten jm. Und siehe, da erhob sich ein gross Ungestüm im Meer, also 20 das auch das Schifflein mit wellen bedeckt ward, Und er schlief.

Und die Jünger tratten zu jm und wecketen jn auff und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Da sagt er zu jnen: Ir klein glaubigen, Warumb seid ir so furchtsam? Und stund auff, 25 und bedrawete den wind und das Meer. Da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Man, das jm Wind und Meer gehorsam ist?

[Mt. 9 1] **I**n diesem Euangelio werden uns viel stück furgehalten, die wir mit vleis sollen lernen und bedencken, dere wir ist etliche, so viel wir zeit 30 haben werden, handeln wollen.

Erstlich beschreibet der Euangelist, das der Herr Christus im Schiff ligt und schlefft wie sonst ein mensch, der natürlich schlefft, so er sich müde gereiset, gegangen oder geerbeitet hat, das er mus darnach rugen und schlaffen. 35 Damit zu beweisen, das Christus ein natürlicher, warhafftiger mensch gewesen, der alles an jm gehabt und entfunden, was ein rechter mensch von natur an

Dr] im hat, als wachen, schlaffen, essen, trincken, gehen und stehen etc. Und des alles gebraucht wie ein ander mensch.

Und ist hie sonderlich angezeigt, das der liebe HErr zu dieser zeit mus seer müde worden sein von groffer arbeit des predigens und heilens der franken, so er uber tag und oft bis in die nacht gethan, auch wachens und betens, darin er oft uber nacht verharret, das er der ruge und schlaffs hoch begirig gewesen, Und sich darumb von den Lenten thut, in das Schiff setet mit den Jüngern, das er da ein wenig seine ruge und schlaff mit frieden haben möge, Und wie Marcus sagt, sich unten in das Schiff leget. Das ist das erste stück, Mat. 4. 38
 10 so wir aus diesem Euangelio lernen sollen, unsern Glauben von unserm HErrn Christo zu stercken, das er ein Natürlicher, wahrhaftiger Mensch sey.

3Im Andern, da er also sanfft rnet in süßem tieffen Schlaff, und die Jünger mit im faren, Erhebt sich plöblich ein groß ungewitter vom Wind und wellen des Meers, das das Schiff jht wil untergehen, und sie
 15 meinen, sie müssen verderben etc. Und da sie in eilend mit engstigem schreien und ruffen auffwecken, stehet er auff, gebet dem Winde (das ist: allen Teufeln, so solche wind und ungewitter erregen), das sie mit jren wellen, toben und wüten auffhören, Und mus plöblich alles stille sein, also, das sich auch die Leute [Mt. 8. 14] darob entsetzen und sagen: 'Wer ist der, dem auch Wind und
 20 Meer gehorsam ist?'

Dies ist nu nicht mehr eines schwachen oder lautern natürlichen menschen werck, wie das rugen und schlaffen im Schiff. Denn menschen können nicht dem Wind und Meer gebieten, so sind sie auch keinem menschen gehorsam. Er aber als ein gewaltiger HErr dretet mit einem finger den Winden und
 25 wellen des Meers, da mus es alles stille werden. Darumb betweist hie das werck auch diesen Artikel, das Christus wahrhaftiger Gott ist und göttliche Krafft und gewalt hat als ein HErr uber alle Creaturn, Wind, Meer und den Teufel jelbs etc.

DJeses sollen wir am ersten aus diesem Euangelio lernen und behalten,
 30 das Christus beide, wahrhaftiger mensch und wahrhaftiger Gott beschrieben wird. Und wie wol wir daselbig auch in andern Euangelien allenthalben sehen, so müssen wir es doch teglich wider holen und daran lernen, auff das dieser Artikel gewis bleibe in der Christenheit, und wir auch ansahen das ernstlich und starck zu gleuben, das wir an diesem unserm Heiland Christo
 35 haben einen solchen HErrn, der nicht allein in menschlicher Natur uns gleich, sondern auch der HErr und Gott ist, von dem wir beide, dis leibliche leben haben, und dazu erlösung, hilffe und rettung in allen nöten, zeitlich und ewiglich, und wider aller Creaturn ansichtung.

Denn daher heißen wir auch allein Christen, das wir an diesen HErrn,
 40 der da zugleich warer Gott und mensch ist, gleuben, Nicht darumb, das wir allein gleuben, das uns Gott geschaffen wie onder Creaturn, Denn der Himmel ist auch Gottes Creatur und dem nach eben so gut als wir. Also auch

Dr. Türcken, Heiden, Jüden, ja der Teufel selbst nach seiner Englischen Natur, Das wir des halben, das wir von Gott geschaffen, nichts besser für andern sind noch haben. Aber davon heißen und sind wir Christen, das wir auch glauben an den Son Gottes, der da mit dem Vater wahrhaftiger, ewiger Gott ist, und doch auch natürlicher Mensch, von der Jungfrauen geboren, das er unser Herr und Erlöser würde, Und also uns offenbaret und gegeben, das wir an ihn glauben und in sampt dem Vater anrufen sollen.

Im diesem Artikel scheidet sich nu der Chri-[stl. Bii]sten Glaube von aller andern menschen Religion und glauben, Dieser machet die andern alle falsch und nichtig und bleibet allein wahrhaftig und bestendig. Denn ob wol Türcken, Jüden sich auch Gottes volck rühmen und sagen, sie glauben und beten an den einigen, ewigen, lebendigen Gott, der Himmel und Erden geschaffen etc. Und sich an uns Christen über die maß hoch ergern und für die größeste torheit, ja für den höchsten Grewel halten, das wir mehr denn eine Person in dem ewigen, Göttlichen wesen sehen oder (wie sie sagen) mehr denn einen Gott anbeten, damit sie uns doch öffentlich an liegen, So irren und feilen sie doch des rechten Gottes und beten in nicht an.

Denn Gott kan nicht recht erkant noch angebetet werden denn von denen, die sein Wort haben, dadurch er sich selbst offenbart hat, wie Christus Joh. 4, 22 spricht zu dem Samarischen fremdin Joh. iiii. 'Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, Wir aber wissen, was wir anbeten'. Denn on sein Wort kan man weder von seinem Göttlichen wesen noch von seinem willen nichts gewisses sagen noch wissen, Wie das auch die aller weisesten Heiden allezeit selbst bekand haben, das es so hoch, dunkel und tieff verborgen ding umb Gott und sein Regiment sey, das es niemand ergründen noch verstehen künde, also, das je mehr menschliche vernunft darnach trachtet und speculirt, je lenger je weiter sie davon komet. Wie davon auch Joh. i. sagt: 'Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborne Son, der in des Vaters schoß ist, der hat es uns verkündigt'.

Ne sagt uns nu die Schrift, das Gott sich also offenbaret und wil also erkant sein, das er sey ein solcher Gott, der da einen Son habe, der da heißt sein Eingeborne Son, und wie hic Johannes sagt, in seinem Schoß das ist: inwendig seines göttlichen Wesens und maifestet und also mit ihm gleich ewig und allmechtiger, wahrhaftiger Gott von ewigkeit sein mus. Und das derselbige Gottes Son hat sollen menschliche Natur an sich nemen, auff das er zwischen Gott und uns Mittler würde und uns erlösete nach der göttlichen Verheißung, die er dem menschlichen geschlecht gethan, das eines Weibes same sollt der Schlangen (dem Teufel) den kopff zutretten etc.

[Bl. B 1] Darumb ist nicht gung und heißt noch nicht den rechten Gott angebetet, wie die Türcken, Jüden und alte Welt on Gottes wort und Glauben an Christum rühmen, sie beten den einigen Gott an, der da Himmel und Erden geschaffen etc. Denn damit hastu noch weder sein Göttlich wesen noch willen erkant. Das ein Gott sey, von dem alle ding geschaffen sein, das weißestu

Dr|aus seinen werden, das ist: an dir und allen Creaturen, die siehestu wol, Aber
 ju selbst, wer er sey, was fur ein göttlich Wesen, und wie er gefinnet sey, das
 kanstu nicht von auswendig ersehen noch erfahren.

SOLtu es aber wissen und ju recht erkennen, so mustu sein Wort hören,
 5 darin er sich selbst zu erkennen gegeben und sagt, das er sey der ewige Vater
 unsers HErrn Ihesu Christi, den er habe zum Mittler gegeben, das er hat
 sollen uns gleich, ein wahrhaftiger mensch werden, doch von einer Jungfrauen
 durch den heiligen Geist, on sünde empfangen und geboren. Denn das solche
 Person, wahrhaftig zwischen Gott und Menschen künde Mittler und unser
 10 Heiland sein, der uns von Gottes zorn erlösete und uns ewige Gnade erlangete,
 so hat er beider, das ist: Göttlicher und Menschlicher Natur und wesens müssen
 teilhaftig sein. So er aber Göttliche natur hat, so mus er mit Gott dem
 Vater gleich allmächtig, ewig sein. Und das wir also sein Göttlich wesen und
 solchen seinen willen erkennen, hat uns dieser Mittler, Gottes Son, der in des
 15 Vaters schoß ist, solches selbst verkündigt etc.

Arumb ob wol Türcken, Jüden und alle Heiden, so viel von Gott
 wissen zusagen, als die Vernunft aus seinen werden kan erkennen, das er ein
 Schöpffer aller dinge ist, und das man ju sol gehorsam sein, etc. Und stets
 wider uns Christen schreien und lestern, das wir viel Götter anbeten, thun
 20 uns aber daran ungütlich und unrecht, So wissen wir doch, das sie noch nicht
 den rechten Gott haben, Denn sie wollen sein wort nicht hören, so er von ju
 selbst von anfang der Welt her, den heiligen Vetern und Propheten, und zu lezt
 durch Christum selbst und seine Aposteln offenbaret, noch ju also erkennen,
 Sondern lestern und toben dawider, Malen ju einen Gott, der keinen Son
 25 noch heiligen Geist in seiner Gottheit habe, und also nichts denn einen ledigen
 [Bl. 61] trawm fur Gott halten und anbeten, ja lügen und lesterung fur
 Gottes erkentnis rhimen, Weil sie sich unterstehen on göttliche Offenbarung,
 das ist: on den heiligen Geist, Gott zu erkennen, und on ein Mittler (welcher
 mus Goites einiger Son sein) zu ju zu komen. Und also im grund on Gott
 30 sind, Denn es ist wahrhaftig kein ander Gott denn dieser, der da ist der Vater
 unsers HErrn Ihesu Christi, welche beide sich durch den heiligen Geist seiner
 Kirchen offenbaren und in den herzen der Glaubigen wirken und regieren.
 Wie ij. Johan. j. sagt: 'Wer nicht glaubt und bleibt in der lere Christi, der ^{2. Joh. 9}
 hat keinen Gott'. Und Christus Johan. v. 'Wer den Son nicht ehret, der ehret ^{Joh. 5, 23}
 35 auch den Vater nicht'. Item Joh. xiiij. 'Niemand kompt zum Vater on durch ^{Joh. 14, 6}
 Mich'.

Arumb ist solch rhimen von Gott der Türcken, Jüden und aller un-
 chrishten lauter nichts, weder blinder, törichte Leute nichtiger gedanken, damit
 sie der Teufel kethöret und bezenbert, das sie sich lassen düncken, sie haben den
 40 rechten Gott, So sie doch nichts von ju wissen und kein gewis zeugnis der
 Schrift haben, sondern dasselb verwerffen und lestern, darin er sich offenbaret
 durch viele grosse Zeugnisse.

Dr] Trumb weil sie Christum, der da warer Gott und Mensch ist, leugnen und nicht annehmen, so haben sie auch an Gott (welchen sie rhümen den Scheyffer Himmels und Erden) nicht mehr denn ein bloffen ledigen namen oder schemen von Gott, Gerade als (das ich doch ein grob gleichnis gebe), wenn ich mich wolt eines grossen Landherrn, Untertanen rhümen, von dem ich doch nichts wüßte noch jagen künde, was oder wer er were, und noch daran zweivelte, ob er ein Mensch were, Leib und Seele hette. Lieber, was würde das für ein Herr sein, von dem ich sagte, das er in seinem wesen und Natur keinen arm noch bein, kopff oder Leib hette? Als wenn ich vom Churfürsten zu Sachsen, oder von einem Graven zu Mansfeld sagte: das ist ein Churfürst, oder ein Grave zu Mansfeld, und hat doch weder Leib, kopff noch strumpff, hende oder füße.

Gleich ein solcher Gott ist auch, den juen die Türcken für bilden, der da in seinem [R. Gij] göttlichen wesen keinen Son habe, Nemen jm damit hende und füße, das ist: seine vollkomene Gottheit, wie er sich hat offenbaret und wil erkant sein. Und ergreifen also nicht mehr denn einen ledigen, nichtigen schemen jrer eigen gedanken für den warhafftigen Gott, Denn diesen Gott wollen sie nicht haben, der da ein Vater sei) und uns seinen Son geschenckt und den heiligen Geist über uns reichlich ausgegossen habe, Sondern lestern und toben wider ju auffß greulichste.

Also auch die Jüden ergern sich zum höchsten an uns und schreien, wir machen drey Götter, als, die über den einigen Gott auch der Jungfrauen son, als Gottes Son, und einen heiligen Geist anbeten, So sie doch wissen, und bekennen müssen, das wir des aus jrer eigen Schrift, Mose und der Propheten klar Zeugnis haben und die selbe zum grund unserß Glaubens setzen, das Christus, Gottes Son, und der Geist Gottes als sondere unterschiedene personen des göttlichen Wesens genennet werden, Und also mit jrem liegen und lestern nicht uns, sondern Gott und die heilige Schrift an liegen und lestern.

Also können wir beweisen, das unser Glaube nicht new ist, des ankünfft wir nicht wüßten, Sondern der aller eltest glaube ist, der da angefangen und gewehret von anfang der Welt her. Denn als Adam und Heva, unser erste Eltern, im Paradiß wider zu guaden kamen nach jrem jemerlichen fall, fiengen sie diesen Glauben an an den Heiland, den Son Gottes. Denn also lautet die verheißung, so juen gegeben ward: 'Des Weibes samten sol der Schlangen den kopff zu tretten' etc. Aus diesem ersten Evangelio ist unser Christlicher Glaube her komen und geflossen.

Und da ist von Gott selbst verkündigt und offenbaret, das ein Weib sollt einen Son tragen, welcher jr, des weibs samten, hiesse, also, das beide, das Weib ein Natürlich mensch, und das Kind jr natürlicher Son were, doch allein des weibs samten, das ist: nicht von noch durch einen Man geborn. Dieser sollte die krafft und macht haben, das er der Schlangen (dem Teufel, der das

1. Mose 3. 15

Dr] ganz Menschlich geschlecht in Adam und Heva unter seine gewalt, in den tod und ewige verdammis [Bl. 61ij] bracht) künde und würde den kopff, das ist: seine gewalt zutretten, und also das menschlich geschlecht von Sünden, Gottes zorn, ewigem Tod erlösen, Das mußte je ein sonderliche Person sein und nicht allein
 5 mehr denn ein lauter Mensch von man und weib, sondern auch mehr denn ein Engel, weil der Teufel, dem er den kopff zutretten solt, selbst der höchsten Englischen natur ist.

Als wolte Gott klar hie mit sagen: Ich wil zu lassen einen natürlichen Menschen sein, von einem Weib geboren, doch nicht natürlich oder gemeiner
 10 menschlicher weise empfangen von einem Man, Und der nicht allein menschliche Natur habe, wie du Adam und Heva, Denn also künde er nicht die macht haben, die Schlangen mit süßen zutretten, wie auch sie vor dem fall, wiewol sie on Sünde geschaffen, die krafft und macht nicht hatten, Sondern er sol beide, natürlicher Mensch und warhafftiger Gott, sein, als der, der HERR sey
 15 über den Teufel und sein ganze macht und selbst das Werk thue, welches allein Göttlicher Maiestet werck und vermögen ist, den Teufel, Tod, Sünde und Helle zu tilgen. Nu muß er dennoch eine ander Person sein von dem, der da solches redet und solche Person, des Weibs samten und zutretter der Schlangen, verheisset. Und doch desselben göttlichen Wesens und von dem
 20 selbst ewigen Gott, weil er nicht mehr denn ein einiger Gott ist, Darumb muß er ewiger Gottes Son sein.

Also ist dieser Artikel von Christo von anfang der Welt her gepredigt und geglaubet worden von allen heiligen Vetern, Propheten, das Christus beide warhafftiger Mensch sein würde, als des Weibs verheißener Samen, und
 25 doch auch warhafftiger Gott und HERR aller Creaturen, der Sünde, Teufels und Tods, als der das werck der Versöhnung und Erlösung menschlich geschlecht von ewigem Gottes zorn und verdammis, so Gottes gerechtem urteil nach über uns gegangen, ausrichten und des Teufels werck zerstören solte, Wie S. Johannes sagt, Das Gottes Son dazu selbst hat müssen erscheinen, das er des Teufels
 30 werck auflösete, das ist unser ewige bande unter Gottes zorn und der hellen los machte. 1. Joh. 3. 8

Und es hat auch derselbige unser HERR Christus nicht allein selbst solches gepredigt [Bl. 64] und seinen Aposteln und der ganzen Kirchen bis an den Jüngsten tag zu predigen befohlen, Sondern auch im werck und mit öffent-
 35 lichen zeugnissen seiner that beweiset, Gleich wie er es in diesem Euangelio beweiset, da er dem wind und Meer und viel mehr dem Teufel selbst mit einem wort stewart und wehret. Und eben in dem, da dieser Artikel und der Glaube desselben zum höchsten ist angefochten worden.

Denn da Adam und Heva am anfang diesen Glauben an den ver-
 40 heißenen Samen ihre Kinder und kinds Kinder und alle Menschen gelehret und geprediget haben bis auff den siebenden patriarchen Henoch, in die fünf hundert jar, da der Teufel durch Cain und seine Nachfolger der Christlichen

Dr kirchen hart zusehet und auch mit seinen Winden und Meers wellen zu dem Schifflin einstürmet und schlage, das es schier nicht mehr zu sehen, und jzt an dem war, das es solte unter sincken. Da schickt er einen andern Prediger Henoch, durch den er neben Adam bey den andern seine frome kindern und nachkomen die Lere erhielte und dem Teufel werete. Nach diesem schickte er Noah bis zur Sündflut, da die kirche abermal zum höchsten not leid, und alle Welt dahin fiel, bis auff acht menschen, dennoch ward sie durch diesen Son Gottes in denselbigen wenigen Personen erhalten und wider auffgericht. Nach diesem Noah und seinen kindern ward hernach Abraham erwecket, die kirche Gottes zu erhalten, und folgendz alle heilige Propheten, Könige, als David, Ezechias, bis auff den Herrn Christum selbst und seine Apostel, welche alle diesen einigen Glauben wider des Teufels toben und wüten gepredigt haben.

DJeses ist nützlich und tröstlich einem Christen zu sehen und zu betrachten, wie diese Predigt und Gnanbe und die selbe Krafft und gewalt des Sons Gottes allezeit in der kirchen erhalten ist, also, das eben dieser Christus jmerdar also regieret hat durch sein Wort und Geist, und eben das in seiner kirchen von einer zeit zur andern also gehet und geschihet, so in diesem Euangelio gezeigt wird, das sich der Teufel mit seinen Winden und Wellen, das ist: durch falsche Geister und Lere des Teufels und durch allerley toben in [Mt. 11] der Welt wider Christum erregt, und Christus auch jmer also der kirchen in solcher sahr und not, wie hie die Aposteln im Schiff find, retten und helfen mus.

Denn wie gesagt ist, es haben bald von anfang der Welt die wellen des bösen Geistes, der da in der Luft herrschet, wie S. Paulus sagt, in dis Schifflin, so die Christliche kirche heisset, geschlagen, das selb zu unterdrucken und zu versencken mit Christo und den seinen, und ist doch allzeit wider solch stürmen in solchem schrecken und schwachheit, wie hie der Apostel ist, erhalten durch den Gnanben und anruffen dieses Heilands Christi, des Sons Gottes, Damit hat man sich allezeit müssen wider diese winde und wellen weren, und hat sich in dem allen endlich die krafft des Sons Gottes beweiset, nu von junff tausent jaren her, das sich alle solche winde und wellen haben müssen nach einander legen und auffhören.

Dem so viel sich dawider gestoffen, gestürmet und getobet, die sind nu, Gott lob, bis auff diese unsere zeit untergangen, als die grossen, gewaltigen Keiserthumb und Königreich Babylon, Assyrien, Griechen und Rom in seiner höchsten macht, und ist dennoch dis Schifflin blieben und bleibet noch, und das jzt die nbrige stürmen des Türcken und Papsz noch auch ire Wellen speien und sprüen und haben alle im sinn dieses Schiff zu erseuffen, Das müssen wir rechnen fur das letzte toben und zerren der alten Schlangen, des Teufels, so nu sich schier an Christo und seiner kirchen abgestoffen und abgelauften hat, wolt gerne in seinem letzten grim und zorn seer böses thun, er

Dr) weis aber, das er bald auffhören und vollend sein giff, stich und bisse unter des HErrn Christi und seiner Christenheit füßen mus lassen.

Drumb sollen wir diesen unjern HErrn und Heiland also lernen kennen und an zu glauben, das er der HErr ist, der den stürmenden Winden und tobenden Wellen des Teufels kan steuern und wehren, wenn er wil, Und mus des trösten wider alle macht der bösen, zornigen Feinde der armen Kirchen, das sie mit jrem stürmen wider dieses Schifflin nichts werden ansrichten, Denn [Bl. Iij] der solchen wind und wellen, bisher uber funff tausent jar nidergelegt und gestillet hat, der kan und weis jnen auch noch zu gebieten und zuwehren, Es hat jnen die funff tausent jar geseilet und nicht gelungen und sol jnen auch hinfurt (die ubrige letzte stunde) seilen und nicht gelingen, was sie furhaben. Dieser Man, der hie im Schiff ligt und schlefft, wird zu seiner zeit durch unser Gebet auffwachen und sich lassen sehen, das er dem Meer und Wind gebieten kan, und mus als denn Bapst, Türck und Teufel und alles, was da feindlich und schrecklich wider dis Schifflin gestürmet hat, zu grund gehen.

Drumb ist dieses unser gewisser grund und Trost wider alle des Teufels und der helle Pforten, das wir wissen, das unser Glaube an diesen HErrn, den wir bekennen warhafftigen Gott und Menich, der rechte, erste und elteste Glaube ist und allezeit in der Welt durch den son Gottes erhalten, bleibt auch der letzte bis ans ende der Welt, Und wird darin sonderliche Göttliche krafft und werck öffenberlich gesehen, das er in so mancherley teglicher und steter ansechtung und widerstand vom Teufel und der Welt dennoch bestanden ist und noch bestehet, Denn ob er wol von anfang her grosse, schwere und viel stürme und stöße erlidden, so ist er doch dadurch nicht umgestossen noch geschwechet, Sondern stehet und gehet noch jmer fort, und je stercker, je mehr er verfolget wird, Und findet sich, das wir, Gott lob, jht am ende eben also glauben und eben dasselb predigen, wie Adam, Abel, Henoch, Noah, Abraham und alle Väter und Propheten geglaubt und gepredigt haben. Summa: Christus mus mit seinem Euangelio durch das Meer und wellen der Welt und sturmtwinde des Teufels hindurch schiffen bis zum ende.

Daegen sihet man auch, das aller ander Heiden, Türcken, jtziger Juden und unchristen Glaube und Religion und Gottesdienst allzeit gewest und noch ist nichts anders denn eitel mancherley ungewis, irrig und eigen new erfunden, nichtig ding, des sie keinen gewissen grund nicht haben noch beweisen können. Denn sie Gottes wort nicht wissen noch hören, welches er von anfang gegeben, und alle zeit in seiner Kirchen [Bl. Iii] eintrechtig gehalten und gepredigt ist. Denn so man sie schon lang fraget, wo her sie gewis sind, das jr glauben recht musse sein, so können sie kein Göttlich wort noch zeugnis anzeigen, sondern müssen sagen, sie habens von hören sagen von jren Vatern und sehen, das ander Leute auch also glauben.

Und sind in zweierley seer grossen jethumb und blindheit: Erstlich, das sie nicht können sagen, was doch Gott sey in seinem wesen, Wie denn die aller

Dr̄ weisesten und geleertesten unter den Heiden, so mit grossen vleis̄ darnach getrachtet, solchs̄ nicht haben erlanget, vne das̄ dennoch die besten unter jnen so viel gesagt haben, als die Vernunft an Gottes̄ werken abnemen und mercken kan, das̄ Gott müssē sein ein ewiges̄ wesen, Schepffer aller dinge, weise und gerecht, Welches̄ sie doch auch nicht fest gnug halten kan, wenn sie mit jrer 5
Klugheit von göttlichem Regiment in der welt beginnet zu disputiren, Daher auch etliche grosse Leute so unversehempt worden, das̄ sie öffentlich geleugnet oder ja jren zweivel bekand, ob ein Gott sey, Etliche, da sie gefragt und haben sollen von Gott sagen, bekand haben, das̄, je lenger sie darnach trachteten und forscheten, je weniger sie davou wußten zu sagen. 10

Alm andern können sie viel weniger wissen und sagen, wie Gott gegen den Menschen gesinnet sey, ob er gewislich uns anneme, für uns alle sorge, uns erhören und helfen wolle, so wir zu jm ruffen, Sondern bleiben jmer in grossen engstigen zweivel oder in öffentlich verruchter verachtung, Dencken, Gott frage nichts nach uns armen Menschen, und verachten beide, seinen zorn 15
und gnade, Wie solchs̄ abermal die allerweisesten Philosophi und Poeten on schew und unverholen sich haben hören lassen und öffentlich geschrieben, Es könne niemand wissen, was Gott im sinn habe.

Als̄ ist je ein gewis̄ anzeigen, das̄ jr Glande oder wohn von Gott nicht recht sey. Denn sie müssen ja selbst sagen, das̄, wo es gewis̄ were, das̄ 20
sie den rechten Gott hetten, und er sich jr anneme und gefallen an jnen hette, So würde er ja auch beide, von seinem Göttlichen wesen und willen, gewisere und sterckere zeugnis geben, Und sie nicht also [Bl. 24] jmerdar im zweivel lassen hangen und schweben.

Alm, so sieht man, wie ungleich und vol mancherley secten der Heiden 25
und unchristen Abgötterey allzeit gewest und noch ist, das̄ sie nie bey einem blieben, Sondern jmer von einem auff das̄ ander gefallen, ein newes̄ über das̄ ander erdacht oder von andern angenommen, was sie nur gesehen und gehört haben für einen Gottes̄ dienst rühmen oder fürgeben, Wie die Historia
Act. 17, 21 ff. 30
Act. xvij. sagt von denen zu Athen, so die berühmtesten unter den Griechen waren von weisheit, das̄ S. Paulus allerley frembde, neue und unbekandte Götter und Gottesdienst alda gefunden und sie darumb straffet etc.

Und die Römer samleten aus der ganzen Welt allerley Abgötterey, zogen sie aus allen winkeln erfür, namen an, was sie nur bey andern hörten und sahen, und baueten einen Tempel zu Rom, den sie aller Götter Tempel hießen. 35
Denn sie wolten alle Götter in aller Welt haben, und damit sie keines̄ fehlten oder mangelten, den sie noch nicht wußten oder kenneten, so solten sie doch alle mit diesem gemeinen namen solches̄ Tempels begriffen sein.

Gleich also haben wir sampt dem ganzen Papsttum bisher auch gethan, da man allerley Abgötterey mit den Todten und vielen unbekandten Heiligen 40
(so auch wol böse Vuben unter der Heiligen namen gewesen) angenommen und

Dr] daneben so viel eigen ertichte Gottesdienst, Walfarten, Orden, Bruderschaften etc. auffgeworffen und jmer ein newes über das ander angenommen, davon wir keinen grund gewußt haben, was nur ein jglicher unverschämpter Schürling oder Pletting hat dürffen furgeben.

5 Und ist doch solches alles nicht allein ungewis und ungegründet, sondern auch zerrissen und zutrennet in mancherley secten und uneinigkeit wie unter den Heiden, da einer dis, der ander las furnimpt und wehlet, einer hienaus, der ander dort herein gleubet und leret, Und doch in so vielerley ungleichheit und secten in dem uberein komen, das sie alle gleich auff solchem jrem eigen
10 ungewissen wohn und trawm barwen. Können sich darob [Bl. 61] mit einander leiden und drücken, die doch untereinander ganz widerwertig, Wie bisher unter Mönchen und Pfaffen gewest, da keiner mit dem andern eines war, und ein jglicher seine weise fur die beste wolt gehalten haben, noch vertrugen sich jr viel in einer Stad oder Dorff und Kirchen.

15 Wen wie der Römer Gögen aus allen landen zusamen gekoppelt, die da so ungleich und auffß höhest wider ein ander waren, kondten in der einigen Stad bey einander wohnen und lieffen sich mit einander anbeten. Aber das theten sie und thun es noch alle, wie mancherley und uneins die Kotten und Gögen untereinander sind, so sind sie doch in dem eines, das sie die rechte, reine
20 lere des Euangelij zugleich verfolgen, Gleich wie zu Rom und unter den Griechen, wie viel und mancherley abgöttische Pfaffen und Gögendienere waren, Noch kondten sie den einigen Christum nicht leiden, sondern so bald der selbige kam mit seinem Euangelio, und predigt von rechtem erkentnis Gottes, da wurden sie alle toll und töricht, Und wo er genant ward, da schlug der Teufel
25 mit seinem wind und wellen und mit schwert und ferner zu und wolt die Christen mit jrem Christo nur zur welt hinaus jagen. Denn es wolt jnen auch uber und bey diesem die Welt zu enge werden (weil er jre Ligen offenbaret und zu schanden machet), und kondten ju gar nicht neben sich leiden, Und musten ju dennoch on jren danck leiden, ja ob jrem verfolgen und stürmen,
30 toben und wüten endlich mit allen jren Gögen zu grund gehen, Wie hie der Teufel mit seinem sturmwind und wellen an dem Herrn Christo sich ablenffet und stößet.

DAs sey von dem furnemesten stück dieses Euangelij gesagt, wie uns darin Christus gezeigt und gepredigt wird, beide, warhafftiger Gott und Mensch,
35 und wie solcher Christlicher glaube allein der rechte, einige, elteste, beständige Glaube ist, der da gewisse Göttliche zeugnis hat seines Worts von anfang der Welt und solches beweiset, das er rechtschaffen und warhafftig ist, so er durch mancherley anfechtung geübet und geprüfet. Aber doch allzeit wider alles stürmen und toben des Teufels und seiner Hellepforten bestehet und ubertwin-
40 [Bl. 61] det, Welches auch ist sein rechte farbe und warzeichen, das er mus allzeit angefochten und verfolget werden.

Dr] Gegen ander Religion oder Glauben, wie sie on Göttliche zengnis und offenbarung teglich new, aus eigen Menschlichen dümckel ertichtet sind, Also haben sie auch diese art, das sich darob kein verfolgung noch widerstand erhebt, sondern sind alle also, das sie das Creng und leiden schewen und fliehen und nur darumb von der Welt angenommen werden und gelten, das sie frieden, 5 ruge, gute tage, ehre, gut geben und dem Bauch dienen, Solche lefft der Teufel als seine Diener wol zu frieden, das sie umb jren glauben und Gottesdiensts nicht dürffen von der Welt fahr und widerstand leiden. Da mus die Sonne helle scheinen, und kein wind noch wellen sich dagegen regen, Sondern alle wasser stille sein, wie er hie mit winden und wellen stille ist und den 10 Leuten frieden lefft, bis so lang, Christus mit seinem Schifflin auff das Meer kompt, da mus flugs alles zu hauff schlagen und fallen, bis Schifflin zu ersenffen.

Und Summa: Es wird hiemit surgebildet, das alle zeit das Henfflin, da Christus ist, und die es mit jm halten in der welt, mus angefochten werden mit grossen ungestüm, und also, das auch dis Schifflin mit wellen bedeckt 15 wird. Deun also hat er von anbegin allzeit gethan bey unsern Vetern und Vorfaren, durch der welt höchste gewalt und macht, als erstlich durch das Königreich Egypten, Babilonier und Perfer, Darnach durch die Griechen und das Römisck reich, das sind die Stürme und wellen gewesen, Die mus er dazu brachen, und müssen jm dazu dienen, das er nur diese Lere und Glauben 20 verfolge, treibet sie also, als hetten sie nichts anders zuthun in jrem Regiment, sondern weren allein darumb da, das sie wider Christum toben, Wie wir iht unser sturm und wellen haben vom Papt, Türcken und Jüden.

Und ist wol zu wundern, wie doch die Welt in jren winden und wellen, das ist: Leren oder Geistern und weltlicher gewalt also gerne hie zu dem 25 Teufel dienet und gehorsam ist, das sie Christum und seinen Glauben so gar nicht hören noch leiden wil, son- [Mt. 6 iij] dern flugs zuferet dawider zu rumorn und poltern, So sie doch jm nicht kan schuld geben, das er jemand wolle gewalt oder unrecht thun oder etwas böses und schedlichs lere, Sondern sie höret, das er jr alles guts anbent und jr helfen wil, das sie alle jrer not 30 und jammers ledig werde, gibt sich selb dahin und vergeußt williglich sein Blut fur sie und schencket jr alles, was er hat. Was hat sie doch denn fur ursache darumb, das sie jn nicht allein nicht annimpt, sondern auch auffß bitterst verfolget?

Set denn das so böse, das ich lere, Gottes Son sey fur dich gestorben, gen Himmel gefaren und sitze zur rechten hand Gottes, das er dich auch zu 35 Gottes kind und zum Erben des ewigen Lebens mache, Das darumb Keiser, Könige, Fürsten und alle Welt mus so grewlich wüten mit verfolgen, verjagen und morden armer, unschuldiger Leute? Nimpt es doch dir nichts, es gibt dir viel mehr, lefft dir leib und gut, gelt und ehre, schencket dir dazu das ewige, Und was schadet dirs, ob dirs gleich nichts gebe, das du es doch lieffest 40 gehen und annemen, wer es wolte, wie man doch viel ander ding leidet, das man straffen und nicht leiden sollt?

Di] **N**, sprichstu. Es nimpt mir die Klappen und Platten. Gy, behalt sie, hastu so grosse lust dazu. Ja, es nimpt mir meine Messe, Ablass Zarnardt, das man nichts mehr davon helt noch dafur gibt, wie zuvor, Ja, bistu auch da zurissen, so lappe dich der Teufel. So höre ich wol, es ist dir nur darumb
 5 zuthun, das du die Leute gefangen haltest, das sie deinen Lügen glauben (wie du selbs weiffest, das es eitel Lügentand ist) umb deines Geitzes und Bauchs willen, So du doch soust wol kondtest mit Gott und gutem gewissen dich nehren und behalten, was du hast, Allein, das du es wider diesen Herrn, Doctor und Meister nicht gebrauchest, sonderu jm gehorchest und sein Wort
 10 forderst.

Wer es ist alles, wie ich gesagt habe, der leidige Teufel, der also in der Welt anseheth zu toben und stürmen mit seinen winden und wellen, wo und wenn Christus mit seinen Jüngern auch wil in der welt sein, Diese kan er nicht leiden, Da kan er bald die Winde (das ist: [Mt. 64] seine Lügengeister,
 15 Kotten und Secten) auff treiben und die Wasservogen und Wellen (das ist: seine Tyrannen) auffblasen, das sie jm als der Welt fürsten hie gehorsam sein, und thuns auch gerne. Und ob sie gleich soust unternander selb uneins und widerwertig, ein wind hienaus, der ander dagegen dort herein bleset und brauset, und die Wellen ubereinander fallen, so müssen sie doch alle hie zu
 20 jm eintrechtiglich dienen, das sie uber das schifflin Christi fallen, Des sie doch keine ursach wider jn haben, Denn er sehet je kein hader noch rimmor an, sihet still im Schifflin (ja schleift dazu) und lesst seine Jünger jansst und seuberlich faren, Noch wird der Teufel so wütend, das er nicht rugen noch feiren kan, bis er alle wind und wellen wider und uber dis Schifflin zu jamen treibet.

Also auch noch, wo nur dieser Eingeborne son Gottes mit seinem heufflin in die Welt kompt, so des Glaubens sind, den Adam, Heva, Seth, Henoch, Noah und Abraham etc. gepredigt haben, so wil sie toll und töricht werden und gar in einen hauffen fallen, So wir doch keine secten noch irthumb noch auffrühr erregen, Predigen allein eintrechtiglich, was die lieben Väter,
 30 Propheten und Aposteln gepredigt haben, das da sey einerley Glauben, vergebung der Sünden, einerley Tauffe, Sacrament, Gebet, Hoffnung und Leben, Nemen jnen weder haus noch hoff, gelt noch gut, wolten gerne mit jnen frieden und freundschaft haben.

Noch ist da kein süne noch güte zu erlangen, und so sie zuvorn unter
 35 sich selbs keine einigkeit gehabt, so lauffen sie doch jzt zu jamen, stehen alle fur einen Man wider uns, Alles ander Gottlos wesen können sie leiden und dulden, allein der Christen glauben und Predigt ist jnen unleidlich, so da sagt, das Gottes son unjer Heiland, und wir von und durch jn allein, ewigs Leben und alles haben.

SHe aber auch hie des Teufels schalckheit und tücke, wie er seine zeit und gelegenheit ersihet, da er Christum und seine Jünger mag angreiffen, Nemlich, so sich Christus schwach und unvermöglich stellet, und seine Jüngern

Dr]one das selbs schwach und blöde sind, da er kan raum ha- [Mt. 21] ben, wider sie zu toben und zu stürmen, Als hie, da er sihet, das Christus mit seinen Jüngern im Schiff auff dem wasser ist, da er kan wind und wellen erregen, und sonderlich, da Christus beginnet zu schlaffen und leßt die Aposteln regieren und machen, stellet sich, als neme er sich irer nichts an und wisse nichts mehr von jnen, ja, als habe er sich sampt jnen unbesonnen in fahr geseht. 5

Als hat der Teuffel bald ersehen, das die Jünger hie allein sind, Das kan er jm nutz machen und feiret nicht sie an zugreifen, da er sie schwach und gleich verlassen findet, Dencket, er habe sie nu in der klippen und in seine gewalt gebracht, meinet, er wolle plöghlich nicht allein sie, sondern auch den schlaffenden, unachtsamen Christum, ehe sie sichs versehe, errennen und umb bringen oder je einen schaden thun. 10

Als ist des Teuffels art, das er die Christen angreiffet eben an dem ort und zu der zeit, wo und wenn sie am schwächsten und leichtlich zu schrecken und zu treffen sind. Dazu denn sonderlich zuschlehet, ja ire schwachheit und zappeln eben da her verursacht wird, das Christus sich selbs so schwach stellet, und scheineth, als wisse er nichts von jnen und thue nichts, denn schlaffe in seiner und irer höhesten fahr und not und lasse sie allein on rat und hülffe umb sonst erbeiten und sorgen, bis es auch in die not kompt, das sie beginnen an irem Leib und Leben zu verzagen und schreien, sie müssen verderben, wo jnen nicht balde geholffen werde. 15 20

Also ist es allezeit umb die Christenheit gestalt, wenn sie angesochten wird, Denn der Teuffel ist daranff gewliffen und gericht, wo er sihet, das sie sonst schwach sind, gros und schwere last und arbeit haben, Und Christus auch so schwach scheineth, als sehe er und höre und thue nichts iberal und lasse sie selbs machen, Da plaget der Feind slugs auff sie, meinet jnen den vorteil abzulanffen und sie zu säurzen, ehe sie sichs versehen etc. 25

Denn er weis, das, wo Christus nicht selbs da ist mit seiner stercke und macht, das er irer wol mechtig ist, kan sie in schrecken und zagen bringen und so bange machen, das sie nicht wissen, wo sie bleiben sollen, und bis anz verzweiveln komen etc. Und Christus leßt solches gehen und sie bis auff's eufferst in die fahr komen, das sie ire schwachheit wol müssen fühlen und erfaren. 30

Wer hie sollen wir auch dargegen lernen, das dieses ist unsers HErrn Christi wei- [Mt. 21] se, das, wo er retten und helffen wil, zuvor also pflegt zu thun und sich zu stellen und die not auff's höhest leßt komen, da es am hertesten stehet, auff das er seine krafft und hülffe hernach deste herrlicher und mechtiger erzeige Und uns treibe zu jm zu schreien und ruffen, dadurch der Glaube geübt und gestercket werde, und erfare, wie er kan in der not wunderbarlich, und wie der ir. Psalm sagt, Zu rechter Zeit helffen. 35

Und wil uns zeigen, das der mangel nicht an jm ist, als künde er nicht helffen, Oder, als were es darnumb verloren, das der Teuffel so staret und mechtig, böse und grimmig tobet und stürmet, Sondern das es allein an 40

Dr] unferm Glauben feilet, und des unglaubens ſchuld iſt, Wie Chriſtus die Jünger alhie darumb ſtraffet und ſpricht: 'Wie ſeid jr ſo furchtſam, jr Klein glenbigen?' etc.

5 Denn er wil nus hiemit leren ſeine kunſt und das rechte Meiſterſtück, damit er den Teufel betrengt und ſeine tück und anſchlege zu nicht machet, Eben damit, das er ju leſſet an ſich und ſeine Chriſten lauffen mit groſſem und ſchrecklichen ſtürmen und ſich ſo gar ſchwach dazu ſtellet, als könne er jm nicht wehren noch vor komen, ſondern leſſet juen ſo weit komen, bis die wellen das Schifflin bedecken, und jzt wil uber und ubergehen, das der Teufel
10 nu dencket, er habe ju ſchon mit Schiff und allem in ſeiner gewalt, das er jm nicht könne entlauſſen, und ſie ſelbs, die Jünger, auch nicht anders ſehen noch ſülen denn, wie ſie hie ſchreien und ſagen: O HErr, wir verderben etc.

Aber es heiſſt: Hüte dich fur dieſem ſchlaſſenden und ſchnarckenden Chriſto, wenn er ſich ſtellet, als ſebe und höre, der¹ wiſſe und könne er gar nichts.
15 Denn wo er ſo gar ſchwach und (wie es ſcheinet) unwiſſend und onmedtig iſt, und der Teufel jm ſo nahe kompt und jzt ſchon nach jm ſchnappet, als wolle er ju mit ſeiner Kirchen verſchlinden. Da muſ er auch auffwachen und ſich hören und ſehen laſſen, das der Teufel ju und ſein Schifflin nicht alſo erſeuffen und verſencken müſſe, wie er im ſinn hat, Sondern das er auch
20 mitten in der groſſten fahr und not, da es ſcheinet, als ſey es zu lange geharret, und hab den Teufel zu weit laſſen greiffen, kan und weiſ das ſpiel zu wenden, Darff nicht mehr, denn das er nur auffwache und drein ſebe, wie der Teufel angefangen zu toben und rumoren, ſo hat er bald mit einem ſchelten oder drowen, ja mit einem wincken des fingers dem Teufel mit winden
25 und wellen geſteuret.

[St. Jij] Das wolte der liebe HErr uns gerne lernen glenben und faſſen, das wir in der not nicht ſo furchtſam und verzagt, ſondern getroſt und on ſorge weren fur des Teufels toben, wenn er gleich ſein hñheſtes an uns verſucht, und wir am ſchwächſten ſind, Wie er denn mit dieſem Exempel zeigt,
30 wie er ſo gar on ſorge und furcht iſt fur ſeinem Feinde und alle ſeiner liſt und macht, das er auch ſhier allzu ſicher und gleich unfurſichtig ſcheinet daher faren, Denn er ja wol hat ſollen und können zuvor wiſſen (wie erz denn gewiſlich wol gewußt), was der Teufel wider ju im ſinn hette, Und wie er alle augenblick darnach trachtet, wie und wo er möchte etwas wider ju ſchaffen, ſonderlich jzt auß dem Meer, da er kan mit winden rumoren und wellen.
35

Drumb, weil er ſolches wußte, ſo ſolt er ja nicht ſo ſorglos ſein noch ſich ſo thörllich wogen, wie er hie thut, da er auch ſich zu unterſt in das ſchifflin legt, einen guten ſtarcken ſchlaſſ zu thun, gerade, als ſey gar keine ſerligkeit zubeforgen, und als könne und wiſſe der Teufel nichts mehr wider
40 ju und ſeine Jünger zuthun. Aber ob er wol ſolches alles ſeer wol weiſ,

¹) Ob Schreibfehler für oder?

Daß das er keines erinnerens noch ratens bedarff, was er thun sol, So ist er doch darumb fur des Teufels zorn noch list nicht furchtsam noch erschrocken, sondern getrost und unberzagt, gewis, das er in mus unbeschedit und unbersenkt lassen, er versuche und thue, was er wisse und könne, wil darumb seine natürlliche ruge und schlaff (des er die zeit bedürffte) nicht nachlassen, Denn er weis, das er einen Gott und Vater hat, der da fur in sorget und in wol fur Teufel und allen Feinden schützen und schirmen wird.

Als thut er alles uns zur lere und zum Exempel, unsern Glauben damit zu erwecken und zu stercken, das wir auch nicht zu seer erschrecken und engstiglich sorgen oder uns zu tod furchten, ob wirfahr und not furhanden sehen, da uns der Teufel zusehet und nachtrachtet oder plötzlich auff uns plaket, und machets so schrecklich und grauam, als wolte er uns (wie er hie den Jüngern furbildet) in einem augenblick versencken, Sondern weil wir wissen, das wir Christum bey uns haben, umb welches willen der Teufel uns angreiffet, sollen wir auch nicht zweiveln, er könne und werde uns auch schützen und retten, das wir fur im und aller seiner macht bleiben, so lang er selbst fur im bleibet.

Drumb straffet er auch hie der Jünger unglauben, der sie machet so zappeln und zagen: 'Ir Kleinglaubigen, Wie seid jr so furchtsam?' [Bl. 74] Als wolt er sagen: Ey, seid jr meine Jünger, und habt des glaubens so gar wenig? Zehet jr nicht, das jr mich bey euch habt, welchen diefahr ja so wol trifft als euch, Oder meinest jr denn, das ich nichts mehr sey, nichts wisse noch könne noch bedencke, was der Teufel im sinn hat wider euch und mich, oder das er mein so bald mechtig worden sey, wie er gedendet?

Solch zweiveln, zappeln und zagen des unglaubens straffet er hiemit noch an uns allen, die wir so bald, wenn der Teufel schenslich und grewlich anseheth zu toben, und Christus sich schwach stellet, meinen, es sey verloren und wir müssen verderben. Das wir doch lernen an dieses Euaangelium gedencken, und solch bild wol ins hertz drucken, Wie der liebe HErr alhie im Schifflin feret, und der Teufel wol anseheth feindlich und schrecklich zu toben (weil er im süßen, tieffen schlaff ligt) und mit seinen wellen in das schifflin schlegt, das es auch damit umb ringet und schier bedeckt wird. Uns es aber dennoch unverseudet lassen, bis der HErr Christus aufwachet, da er mit einem Wörtlin den Winden und wellen gebent, das sie müssen auffhören.

Wid ob wir gleich fur schwachheit des Glaubens zappeln und zagen sülen (wie wir denn von natur nicht anders thun), sollen wir doch so klug sein, das wir doch zu Christo zulauffen und in auffschreien und wecken mit anrufen und beten. Denn er leisset sich auch hiemit mercken, das er solch ruffen und schreien des schwachen Glaubens dennoch gerne hat, wie denn S. Paul Ro. viij. solchs heisset das ruffen und schreien des Geists, der unser schwachheit auffhilfft und uns vertritt mit unaussprechlichem seuffthen etc. Ja, er wil es von uns haben, weil wir unser schwachheit und zappeln sülen, das wir nur getrost zu im schreien und ruffen, und als denn auch zu rechter zeit uns hülffe und rettung thun.

De] Denn er weiß, daß wir doch nicht anders seine krafft und hülffe lernen
 glauben und erfahren, denn daß er uns dahin bringe, daß wir müssen zu jm
 schreien und ruffen, Und ob er gleich on unser wecken und schreien, wol künde
 des Teufels toben und stürmen wehren und steuren, So wil er doch von uns
 5 aufgeweckt und angeruffen sein, auff daß wir lernen, wie seine krafft in unfer
 schwachheit mechtig und unüberwindlich sey.

6.

2. Februar 1546.

**Predigt auf das Fest der Opfferung Christi im Tempel,
 in Gisleben gehalten.**

[Bl. 61] Die ander Predigt,
 auff das Fest der opfferung Christi in Tempel.
 Euangelium, Luce II.

10 **U**nd da die tage jrer Reinigung nach dem gesetz Moysi kamen, Luc 2, 22—32
 brachten sie in gen Jerusalem, auff daß sie in dar stelleten
 dem HERRN. Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des
 HERRN: Allerley Wenkin, das zum ersten die mutter bricht, sol
 dem HERRN geheiligt heißen. Und das sie geben das opffer.
 15 nach dem gesagt ist im Gesetz des HERRN, Ein par Tordeltauben
 oder zwo junge Tauben.

Und sihe, Ein mensch war zu Jerusalem, mit namen Simeon,
 Und der selbe mensch war frum und Gottfürchtig und wartet auff
 den trost Jisrael, Und der heilige Geist war in jm. Und jm war
 20 ein antwort worden von dem heiligen Geist, Er sollt den tod nicht
 sehen, er hette denn zuvor den Christ des HERRN gesehen. Und
 kam aus anregen des Geists in den Tempel.

Und da die Eltern das Kind Ihesum in den Tempel brachten,
 das sie fur in theten, wie man pflegt nach dem Gesetz, Da nam er
 25 in auff seine arm und lobete Gott und sprach:

HERR, Du leffestu deinen Diener im friede faren, Wie du
 gesagt hast.

Denn meine augen haben deinen Heiland gesehen.

Welchen du bereitet hast fur allen Völkern.

30 Ein Licht zu erleuchten die Heiden, Und zum Preis deines
 volcks Jisrael.

Dis Euangelium, lieben Freund, hat viel nötiger stück, uns Christen zu
 wissen, Und beschreibet der Euangelist erstlich die zeit der reinigung
 Marie. Nu wisset jr, daß ein Sechswöchnerin nach dem gesetz Moü sechs
 35 wochen sich mußte innen halten, bis das sie rein geacht würde. War es ein 2 Moise 12, 2ff.

Dr] Son den sie zur welt gebracht, so war sie vierzig tage unrein, war es aber eine Tochter, so war [Bl. Gij] sie achzig tage unrein, wie das im dritten buch Mose, Cap. xij. zu sehen ist.

Ueber das war noch ein Gesetz, das alle erste geburt und alle erste fruchte von menschen und Vieh durch das ganze volck von Gott verordnet war, in den Tempel zu opfern, das da von der Leviten, priester und prediger stand wurde erhalten, Darumb mussten sie den Leviten alle erste Geburt bringen, Die Leviten aber waren im Israelischen volck ein ganzer Stam, viel tausent, des priesterlichen geschlechts, Denen musste man nu geben die erste geburt von allen Menschen, Vieh und alle erste Frucht, Denn Gott wolte haben, das sie jres Ampts warten sollten, studieren im Mose und Propheten, und solt jung und alt von jnen Gottes erkentnis lernen.

Uerhalten sollten die Leute die erste geburt zu geben deste williger sein zu unterhaltung des Predigampts und der Gottesdienst. Und schmuckt Gott dieselbigen Gaben mit einem schonen, herrlichen titel, Heiffets jm selbst und nicht allein den priestern gegeben. Nu war das volck Israel in zwelff Stemme geteilet, Diese zwelff stemme mussten den dreizehenden, den Leviten stam, erneeren, Gleich als wenn jzt je zwelff man sollten einen erhalten und erneeren, Und das der dreizehende Stam erneeret wurde, da zu waren verordnet alle Erste geburt, auff das Gott also seine Pfarrkirchen und Schulen erhieltte und ver-
sorget.

Uben sie nu vleissig den Priestern und Gotte, was jnen geburte von den Erstgeburten, so gab jnen Gott auch widerumb segen, Wo sie aber darinnen jennig waren, da gab Gott dargegen thewer zeit und alles ungluck, Also sollen wir jhnd auch haben Pfarherr und Prediger, so sol und muss man jnen auch geben Erstgeburt, Zehenden und andere Opffer, das ist: jre unterhaltung.

Al ist wol zgedencken, das es dennoch etwas tapffers und hohes getragen hat, wenn mans wil rechnen, Wo zwelffe einen sollen erneeren, und sollen die zwelff alle jre erste fruchte und gewechs, jtem alle erste geburt von allerley Vieh, dazu auch noch den Zehenden und viel andere Opffer geben, Das muss viel hundert tausent gulden ein jar getragen haben, [Bl. Gij] denn unter den zwelff stemmen viel mal hundert tausent man geweest sind.

Das sey also zum eingang gesagt von dem stuck des Gebots im gesetz Mose, von der ersten geburt. So nu eine Kindbetterin einen Son oder eine Tochter gehabt, so musste sie vierzig oder noch so viel tage inne ligen und unter die Leut nicht komen, Das war jre zeit, von Mose jnen bestimpt und ernent, Wenn die selbige zeit verlauffen war, so must sie gen Jerusalem gehen und alles, was zum ersten geborn ward, da in den Tempel leibhaftig bringen den Leviten, aber die kinder mussten sie mit gelde losen, Doch also, das die Reichen vor jre kinder zu losen mehr geben mussten denn die Armen, wie solchs alles im gesetz Mose sein war geordnet. Und dis alles geschach nur

Dr] derhalben, das man die Priester, das Predigamt und die Gottesdienst davon erhielt, darnumb hat Gott das regiment so harte und ernstlich gefasset.

Gleich als noch ihund ein jglicher Hansvater durch sonderliche ordnung möchte sein hansregiment fassen, dem Weibe dis, dem Son ein anders, dem
 5 Knecht und Magd dis oder das auflegen und befelhen, Das thue du, da gehe du hin, Fare du knecht zu holy, treib du magd das Vieh aus, melcke die tue, Item, so wollen wirs diesen oder jenen tag in der wochen halten, heute sol man kein Fleisch oder Keese speisen etc.

Wo du un hie nicht thuist nach dem befelch des Hansvaters oder Haus-
 10 herrn und issest, das er verboten hat, so heijstu unrein, oder unrein Fleisch, das du issest, Nicht, das es von natur unrein und böse sey, Aber darnumb wirds unrein, das dir der Hansvater verboten hat, du solt heute kein Fleisch oder Keese essen, So du aber issest, so wird dir das Fleisch oder Keese unrein, nicht das es an jm selb unrein sey, Denn die Creatur an je selbst ist nicht
 15 junde, Aber dem gebot Gottes nicht gehorjam sein, das macht es zur junde, das es dir unrein wird.

Also ist eine Sechswöchnerin auch nicht derhalben unrein, das sie ein Kind zur welt geboren hat, Sondern das Gott also hat haben wollen, das sie sich solt innen halten, von den Leuten abgefondert, so lang, bis die arme
 20 Mutter widerumb zur krafft keme, Und hat dazu bestimpte zeit geordnet, die sie alle halten [Bl. 64] solten, Denn eine Fraw ist stercker denn die ander, einer wirds jewerer und herter uber der geburt denn der andern, das also die geburt ungleich ist. Darumb ist jnen von Gott die zeit zur ruge bestimpt.

Darumb ist diese nureinigkeith der Kindbetterin nicht zu verstehen, das
 25 das werck der naturlichen weiblichen geburt unrein oder junde sey, sondern, wie der Hansvater mit seinem verbot das Fleisch unrein macht, also sind die Weiber durch Gottes wort in sechswochen auch unrein. Denn also hat Gott das Volk gefasset, gleich wie ein Vater sein hansregiment ordentlich fasset, das ein jglichs thue, was jm besolhen ist und seinem ampt zu stehet, Item,
 30 das jm nicht mehr aufgelegt werde, denn es ertragen kan, und auch seine ruge und erquickung habe, Item, das eines dem andern helffe die narung erhalten und die hand reichen, das man nicht mehr vorthue, denn erworben wird, Und sonderlich, das die, so die andern leren und unterweisen, auch versorget und erneeret werden, Darnumb muste das ganze volck Israel also geteilet sein in
 35 die zwelff Stemme, das sie den dreizehenden erneereten. Item, das man gewis wüste, wo her Meffias komen solt, das nicht mancherley Christi, sondern ein Christus were, Darumb hat ers also geordnet, bis das er jelbs komen ist, und dazu Propheten gegeben, das man nicht warten sol des verheiffenen Christi zu Rom, Babylon, Egypten, sondern in dem volck Israel, Und malet eigentlich
 40 aus den stam Juda, daraus er solt geboren werden, Da solten sie augen und ohren auff sperren, Aus Juda wird er gewis komen, Der Stam sol es sein, und aus Davids hause sol er komen.

Dr' Und das wir des noch mehr vorgewisset weren, so zeigt er auch die stad, Bethlehem sol die Stad heissen, da er sol geboren werden. Denn also
 Micha 5, 1 steht im propheten Micha geschrieben: 'Und du Bethlehem im Jüdischenlande, bist mit nichten die Geringste unter den Fürsten Juda, Denn aus dir sol mir komen der Herzog, der über mein volck Israel ein Herr sey'. Und das er es
 5 ja aller ding auff's gewisset machte und gleich mit fingern den Messias zeigte, So bestimpt er auch die zeit, zu welcher und keiner ander zeit der Messias komen solt, nemlich, wenn der stam Juda gar daruider lege, und der Scepter
 1. Moie 49, 10 von im hin weg ge-[Bl. 51] nommen were, und ein frembder Herr auff Davids stuel setze, Da, da sollten sie zusehen, denn sey der Messias nicht weit. 10

Also hat Gott erstlich das volck gefondert in zwelff Stemme und eudlich den stam Juda ausgefondert und das Haus und die gewisse zeit und stete, Das ist alles also ergangen. Herodes war gar ein frembder, von den Römern zu einem Könige über die Jüden gesetzt, Was suchte der da? Sollten da die
 15 Jüden nicht in der Propheten Bücher gelauffen sein und gefragt, wie das zu gehe, das ein newer König und ein frembbling auff Davids stuel sitze? Nu hatte es Gott zuvor lassen weissagen, Das Messias würde geboren werden eben zu der zeit, wenn sie einen frembden Herrn haben würden.

Als also die Jüden keine entschuldigung haben, Sie haben der Propheten Zeugnisse, und tausent und fünf hundert jar ist jr Regiment in der aschen
 20 gelegen. Aber es sind blinde Gotteslesterer und uberzenget mit Person, Stam, Volk, Hause, Zeit, Stete, Stad, Namen, Also ist's alles geschehen. Das gesetz Moji hat das Israelisch volck in ein schön, ordentlich Regiment, in zucht, straff und gehorsam gefast, das es also beyeinander gehalten, die Haushaltung nicht
 25 zurstrewet wurde, das man nicht zweivelte und ungewis were, woher und von wem Christus komen solt, Als hette hiemit Gott beide, den Jüden und aller Welt, wollen sagen: Siehe, da hastu das Volk eigentlich genant, daraus Christus sol geboren werden, darzu den Stam und die Stad, und hast auch einen
 30 neuen König, der nicht aus deinen Brüdern ist. Dabey soltu wissen, das er nu gewislich vorhanden ist, und darffest nu auff keinen andern mehr warten. Das greiffen und fülen die Jüden noch bis auff diesen tag wol, Denn sie sind von der zeit an über funffzehen hundert jar unter keinem gewissen Könige
 gewesen, haben weder Priersterthum, Tempel noch Regiment mehr, sondern müssen hin und wider in der ganzen Welt verstreuet bleiben.

Arumb ist dis Gottes meinung gewesen mit dieser ordnung von den
 35 Erstgebornen Kindern und mit dem ganzen Gesetz, Das solches alles solt zeigen auff Christum, [Bl. 51] und so lang bleiben und gehalten werden, bis er selbst komen were. Wenn er aber nu komen were, so solt dieses volck nicht mehr so gefast noch abgefondert sein, Gleich wie ein Hausvater die kinder erst fasset,
 10 Zwinget sie in ein ordnung und disciplin, hett sie zur Schulen, leret sie, Wenn sie aber erwachsen, so schickt er sie aus, Da wird denn einer ein Ehe-
 man, der ander ein Prediger, Regent, Ratman etc. Also ist das Gesetz auch

Der ein Zuchtmeister gewesen (spricht S. Paulus), bis das Christus kompt. Ein ^{Gal 3, 24} Vater sendet sein kind wol in eine Schule, nicht darumb, das er alleine sol das A.B.C. oder nichts mehr denn den Donat lernen, Sondern, das er sol in freien künsten studiren, Zucht, Erbarkeit und gute sitten lernen, das er ein
 5 seiner Man werde, der Land und Leuten dienen könne. Darumb wenn solche lernung aus ist, so macht man aus in einen Fürsten, Regenten, Prediger, Stadrichter, Und ist denn die Schule und Haus disciplin und Zucht aus.

Wer die andern wollen jmer fur und fur A.B.C.Schüler bleiben, das ist unrecht. Denn Christus der Herr ist komen, und ist nu ein new Regiment
 10 worden, der Son ist nu erwachsen und sol nu selbst in die Regierung seines Erbes und eigenthums treten. Wenn einer sein lebenslang wolt in der Schulen ligen und nur buchstabieren und den Donat studieren, so müßte man in heraus schlagen, Denn du bist nicht darumb in die Schule geschickt, das du darinnen bleiben solt, sondern etwas studieren, und darnach widerumb heraus
 15 und andern Leuten dienen.

Denn also sagt ein Hausvater zu seinem Son: Lieber son, Ich hab dich nu erzogen, du mußt auch nu ein Vater wie ich werden. Item, Liebe tochter, du solt hinaus und eine frome Mutter werden. Das ist nicht die meinung, das du fur und fur woltest in meinem Hause und unter meiner Zucht ligen
 20 bleiben und nicht auch selbst nach deiner besserung und eigen Haushaltung und narung trachten.

Hie gibt Gott uns nu ein Exempel, und spricht der Euangelist, Maria habe das gesetz Mofi gehalten und sich fur unrein geacht, Sie ist ein frische
 25 gebererin, und der Son ist die erste geburt. Darumb weil die zeit [Mt. Iiii] irer reinigung gekomen, das sie ire wochen zeit gehalten, da ist sie in Tempel gegangen und hat den Son geopffert. Denn also sagt das Gesetz: Alles Menkin, das zum ersten die Mutter bricht, sol dem HERN geheiligt heissen.

Sie müssen die Mutter und dieser Son den namen haben, als seien sie unrein, als habe das Gesetz sie troffen, Denn ob schon dieses gebot mit den
 30 vierzig tagen alle ander Mütter und Kinder trifft, so trifft doch diese Mutter und das Kind nicht, Denn das Gesetz saget: Alles Menkin, das zum ersten die Mutter bricht. Das Mutter brechen ist allein von denen gesagt, da die Jungfrawschafft verloren ist, und die von einem Man ein Kind haben, Das ist dieser Mutter nicht geschehen, Denn sie ist in der geburt und nach der
 35 geburt, wie sie Jungfrau war vor der entpfengnis und geburt, also auch geblieben. Und ist jr kein schade weder am leibe noch an der Jungfrawschafft widerfahren, Andern weibern kompts nicht mit lachen oder kurzweil an, Sondern sie müssen angst und schmerzen fühlen, wie Gott zu Heva sagt: 'Mit
 40 schmerzen soltu deine Kinder geben', Aber alhie ist es on schmerzen und ver-
 1. Roic 3, 16
 fahrung zu gegangen und eitel freude gewest, da sie das Kind geborn hat. Darumb gehet das Gesetz von der reinigung, und das sie den erstgebornen

Der Son lösen mußten, diese Mutter und ihren Son nichts an, so ist sie auch nicht unrein. Aber über alle andere Weiber, auch über Heva gehet das gebot: 'Mit kumer soltu deine Kinder geben', die müssen angst und schmerzen fühlen, Aber also sawr, mit angst, not und schmerzen, ist die geburt Maria nicht ankomen.

Wiewol sie nu rein ist, und das Gesetz sie und ihren Son nicht binden fond, Dennoch thut sie sich mit ihrem Son unter das Gesetz, ist dem Gebot gehorsam, wiewol Moses ihnen nichts zugebieten gehabt, und machen sich beide, Mutter und Son, dem Gesetz williglich unterthan und gehorsam, da sie doch keine folge oder gehorsam zuthun pflichtig waren, Denn dieses gebot gieng weder die Mutter Maria an noch den Son.

Also beweiset er seinen gehorsam auch gegen dem Gesetz in der Beschneitung, welchen gehorsam er dem Gesetz auch nicht schuldig war, vergoß alda sein heiliges Blut, Denn er war nicht so geboren in sunden wie andere Kinder, So ist die Mutter auch eine reine, [Mt. 94] keusche Magd blieben, Das also er ganz heilig und unschuldig am Gesetz war.

Das ist uns nu zum Exempel vorgeschrieben, das wir beste williger gehorsam leisten, den wir schuldig sind, dieweil wir sehen, das der Herr des Gesetzes und die unschuldige Mutter Maria das gethan haben, Darumb sollen wir es viel mehr thun, die wir in sunden empfangen und mit grossen schmerzen geboren und Gottes gebot mit uns bringen.

So gehet er nu uns fur mit seinem Exempel, als wolt er sagen: Ir seid so verzweifelte huben das ir das nicht thut, Das ir doch zuthun schuldig und verpflichtet seid, so ir sehet, das ich, der grosse Herr, nicht alleine thue, was mir zuthun zustendig, sondern auch willig und uberflüssig, das, so ich zu thun nicht schuldig bin.

Die Mutter durfft den namen nicht leiden, als were sie unrein, Durfft auch nicht in Tempel geben, Dennoch thut sie es, stellet sich, als were sie unrein, so sie doch die aller heiligst und reineste Jungfrau gewest. Also solten wir auch mit allen trewen einander dienen, raten und helfen, Nicht furwenden: Ich darff von rechts wegen nicht thun, nichts geben, nichts leihen. Nein, lieber gesel, der spruch des göttlichen Gesetzes zwingt dich, so dein Herr Christus sich unter das Gesetz gethan hat, das er nicht zu thun schuldig war, Lieber, so thue du doch dasjenige, das du schuldig bist zu thun. Christus sagt also Johannis am dreizehenden: 'Ein beispiel hab ich euch gegeben, das ir thut, wie ich euch gethan habe', Item 'ein new gebot gebe ich euch, das ir euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, auff das auch ir einander lieb habet, Daben wird jederman erkennen, das ir meine Jünger seid, so ir lieb untereinander habt'. So sol es unter euch sein, das ir auch ewren feinden sollet guts thun.

Joh. 13. 15

Joh. 13. 34 f.

Wird so wol und gutthetig sollen wir sein, das wir auch da helfen und raten, darzu wir durch weltlich recht nicht fündten gezwungen werden, Denn nach dem selben bin ich nicht schuldig dir einen pfennig zu geben, viel weniger einen gülden, du sterbest oder verderbest. Ja hörstu, wir haben aber ein solch

Dr] recht, das heißt nicht allein das thun, [Mt. 31] was man nach diesen weltlichen Ordnungen schuldig ist, sondern auch mehr thun, denn man sol. Denn unser Herr Christus hat gethan mehr, denn er thun solt, umb unsern willen. Er ist umb unsern willen geboren, beschnitten und gereiniget worden, Wo war
5 da das Gesetz, das ju zwang unter die Beschneitung, Reinigung und ander Ceremonien des Gesetzes, ja an das Creuze und unter das Grab? Er thats auß lauter liebe, nach dem er sahe, das uns von nütten war.

Als sage ich darumb, das du nicht denckest wie die Mönche, welche, wenn sie ire Regel hielten, meineten sie, sie weren lebendige Heiligen, das sie
10 künden Skappen, Platten, Serine hembden, Stricke tragen, verschlossen sich in winkel, dieneten keinem Menschen, Sondern du mußt dencken, das Christus, der doch frey war, ein Knecht aller knechte wird. So sagt Paulus auch i. Cor. viij. 1. Cor. 9. 19
'Da ich frey war', und hette es auch mügen bleiben, 'Hab ich mich jederman zum Knecht gemacht'.

Also sol ein Prediger nicht dencken: Was sol ich der Welt predigen, die
15 doch die Wahrheit nicht hören noch gestrafft sein wil, und vergeblich ungnad, hafs und sahr auff mich laden, Eben so mehr wil ich gute, rügige tage haben, Was gehet michs an, wo sie bleibet? Nein, nein, es heiffst: Herfür aus dem Winkel, Du solt ander Leute leren den weg zur seligkeit und ewigem Leben,
20 und solts umb sonst und gerne thun, auch wenn dir schon kein dankbarkeit drumb würde gegeben, und darüber not leiden soltest. Ja, sprichstu, wie kom ich darzu? das ich sol oder mus dein Pfarherr, Prediger oder Schulmeister sein, Bin ich dirs doch nicht schuldig, so kanstu mirs nicht bezalen? Ey, weil dir der Herr Christus auch gedienet hat, darumb soltu andern Leuten wider
25 dienen und sie des genieffen lassen.

So sagt auch mancher zu einem reichen Geizhals: Lieber, ich bin ein armer Bürger, ein armer handwercks Man, ich bedürfft wol, das du mir zehen oder zwenzig gülden fürstreckest zu meiner narung. Ja, spricht denn der Geizwanst, Ich bin dir zu leihen nicht schuldig, du kanst mich auch mit keinem
30 recht darzu zwingen, das ich dir müste leihen oder [Mt. 3ij] borgen etc. Ja, lieber Bruder, es ist war, wenn du wilt nach gemeinem Keiserrecht, Land oder Stadrecht richten, so verdampt der Richter dich nicht darumb, das du mir nichts leihen wilt, Er kan dich darumb auch nicht straffen. Aber wiltu ein Christen sein, so antworte mir auff dis Exempel Christi. Christus hat sein
35 Leib und Leben am Creuz dahin gegeben und sein Blut fur dich vergossen, wie er denn auch umb deinet willen von Himmel gekommen, geboren worden, beschnitten, gereiniget und sich unter das Gesetz gethan hat. Na, das alles hat er dir gethan, aus ewiger armut und not zu helfen, Da er dir doch gar nichts schuldig war, Sondern du in der ewigen schuld, unter seinem ewigen
40 zorn, zur Hellen verurteilt lagest.

Diese schuld hat er dir geschencket und dazu durch sein Göttliche gnade und gaben selig und reich gemacht, Und du woltest nicht wider jm so viel zu

Dr] lieb und ehren thun, ob du es gleich nicht schuldig werest, das du deinem Nehesten mit einem kleinem helffest, das dir Gott reichlich gegeben hat, So dich doch beide, das Gesetz der liebe solches schuldig machet, das du deinem Nehesten thust, wie du in gleicher not woltest dir gethan haben. Und dazu das hohe Exempel Christi deines HErrn, der es hoch gung umb dich verdient und sich gung hat lassen kosten, da er alle seine göttliche Ehre, gut, Leib und Leben ganz für dich hat gegeben etc.

Darumb wird dich hie nicht entschuldigen, sondern viel mehr beschuldigen und verdammen, als das von einem Christen schendlich lautet, zu hören oder zu sagen, das du furwendest: Ja, ich bin das zu recht nicht schuldig, so hat mirs meine Oberkeit nicht befehl gethan, meinem Nehesten etwas zu schencken oder zu leihen oder etwas von meinem rechten umb Liebe und einigkeit willen zu weichen. Nein, lieber gesell, Hörstu nicht, das Gott wil ein solch Volk haben, da einer hie, der ander dort dem andern diene, rate, helffe, guts thue, was er jmer kan. Also, das das ganze Leben der Christen in solchen werken der Liebe gehe.

ALS, wo Gott einen Prediger die gnade gegeben, die heilige Schrift zuverstehen und anz zulegen, oder einem andern Weisheit und vernunft gegeben, zu regieren, Da sol er [Bl. Ziii] denn nicht schlaffen oder gute tage suchen, sondern studieren, die Schrift ausbreiten, seinem Ampt getreulichen vorstehen, Nicht thun, wie die Mönche gethan, so sich in jre Zellen versteckt, noch sich spiegeln in seine eigen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit, Sondern heraus brechen und andern sagen und predigen, was er kan, und thun, was er vermag in seinem Ampt. Denn solche gaben sind nicht darzu gegeben, das du damit prangest, stolzierest, dich brüstest und andere verachtest, Sondern, das du Gotte und den Leuten treulich damit dienest.

26(11). 20, 28 Sieh deinen lieben HErrn Christum an, Der war, als ein warhafftiger Gott, voller gnaden und heiliges geistes, aber er stelt sich nicht, als were er unser Herr, Fürst, Keiser oder König, sondern, Ich kome (spricht er), nicht das man mir sol dienen, Ich wil euch dienen. Darumb sind die Gaben uns nicht gegeben zu unserm künzel, hoffart, troz oder stolz, Sondern dem Nehesten zu unz und hülfte, wo wir nur können

Wir lesen und sehen in der Bibel von dem Vorzug und herrligkeit der erstgebornen Kinder im Gesetz, welche waren herrn im Hause und musten Gottes kinder heißen und Gotte geheiligt und auch in den Tempel herrlich getragen werden, gleich als weren ander Kinder nicht auch Kinder, Und haben auch einen grossen vorteil am Erbe gehabt, das sie zweimal so viel als der anderu Kinder eines geeret. Und die andere Kinder haben juen müssen unterthan sein.

Aber davon wurden sie stolz, und wolt so bald Cain über Abel sein, 40 Denn Cain heist auch possessio, hereditas, das Erbe, Er heist Alles, aber Abel heist Nichts. Cain wird nu stolz, erhebt sich über seinen Bruder, ist im

Der Feind, leßt sich düncken, er sey der Erstgeborne, und meinet, er sey Keiser und Papst, Und war auch zum teil die warheit, denn er war der Herr vor den andern Kindern, Denn die Erstgeborenen hatten die zwo herrligkeit, kundten König und Priester zugleich werden, die andern waren nur Hausregenten. So war der Erstgeborne auch der Doctor, Lerer und Prediger des Volcks, Ein Regent in der Geistlichkeit. Darumb ist Cain so hoch daher gefaren: Ich bin dennoch Gottes Son, und [Bl. 34] hat darauff sein Opffer erstlich gethan, Als wolt er sagen: Ich sol der Herr sein, Regent und Priester, Darumb mus mein opffer für Gott gelten und viel besser sein denn meines Bruders, Ja, wo seines auch angenehme sein sol, so mus er des meinen genießen und umb des-jelben willen mit gehen, Feret auff solchen troß fort, und da er sihet, daß sich Gott zu seines Bruders Opffer gnediglich feret, wird er zornig, meinet, es geschehe jm unrecht, und habe ursache und jug wider jm, verfolget jm, bis das er jm erwürget.

Also war Cain erster Son, von Gott selbst gegeben, aber umb seine hoffart und troß wider seinen Bruder mußte er gesturzt und verstoßen werden. Die liebe mutter Heva, war nicht viel uber ein halb jar oder ganz jar elter denn Cain, jr Son, der war es treßlich, köstlich ding mit dem erstgeborenen Söcklin und grosse freude, wie sie sagt: 'Ich hab den Man, den HERR selbst', 1. Mose 4, 1
Aber derselbige stolze Man ward von Gott verstoßen. Cain solte und wolts auch sein, Abel mußte asschenbrüdel sein. Aber was geschicht? Cain ist stolz auff sein Erstegeburt, veracht seinen Bruder, trachtet jm nach Leib und Leben, bis das er jm umbbringt, und wird er der böseste, ergeste erzhube, aber Abel der letzte, wird der beste und erste. Also ist es hernach mit Hmael und Hjaac, Item mit Hjan und Jacob, Desgleichen David auch mit seinen erstgeborenen Söcken ergangen.

Drumb hute sich ein iglicher, du und ich, wenn dir Gott einen vorteil und vorzug thut, das du nicht gedenckest, du habest es darumb, das du damit prangen und stolziren solt, Sondern, das du andern dieneß mit deinen Gaben. Denn also sagt Gott: Ich hab dich, Cain, zum ersten son gemacht, nicht das du deinen Bruder verachten, sondern jm helfen soltest. Also wird er zum Keiser und andern Fürsten und Potentaten sagen: Ich hab dir das Keiserthum, Königreich, Fürstenthum gegeben, Wozu? das du die fromen und Gottfürchtigen oder meine christliche Kirche soltest ansrotten? Nein, sondern dazu hab ich dir mein Schwert gegeben, das du damit die Türcken schlachen soltest und von der Christenheit weg treiben und die selbigen beschützen und vertheidigen. Item, ich hab [Bl. 81] dich reich gemacht, nicht, das du es unnützlich soltest verhalten, verbrassen, verbrangen, Sondern deinen Landen und leuten damit helfen und der armen, verlassenen Kirchen schutz und hilffe erzeigen. Ja? Gott hat mich selbst erfür gezogen und uber andere gesetzt und gehret, Ich bin der erste Son. Oh, das gönne ich dir wol, brauchts nur, wie sich gebürt, Ich hab gejagt, man sol dir folgen, gehorchen, erneren und für einen

Dr] Herrn halten, als einen Keiser, König oder Fürsten. Das sol also sein, ich wilz also haben, Wenn du aber darauß wilt pochen, stolzieren, der Christlichen kirchen nicht dienen, sondern arme leute schinden, schaben, schagen und plagen, So wil ich dich, Keiser, König, Fürsten und Herrn, stürzen, wie ich andern grossen Potentaten gethan.

Das sey darvon geredt, das uns Christus ein Exempel gibt, sein leib und leben vor uns darstreckt, auff das er uns helffe, Und wir auch hinfürder also gedencen: Hat mein Herr Christus, mein Gott und Schepffer, mir das gethan, sein Blut für mich vergossen, das er zuthun nicht ist schuldig gewesen, Ich aber solz thun und bins zuthun schuldig und wilz dennoch nicht thun, 10
 Psu dich an, bistu ein Christ, Du bist nicht werd, das du ein kuh, esel oder ochse werest, Welche unvernünftige thier doch thun, was sie sollen thun, Eine kuh ist doch from, frist nicht selbs die milch, bringet sie nicht umb, sauget sie nicht aus, frist das kalb, so sie tregt, nicht selbs, Sondern tregt das kalb, die milch, kafe und butter den menschen zu gut und reicht solchs alles willig, 15
 den Menschen davon zu erhalten, gebrauchts selbs nicht, Ist wol zu frieden, das man jr gras und futer gibt, das sie imer mehr könne tragen und geben.

Da lerne doch von der Kuh dich schemen, du unflätige, wilde, unvernünftige Saw, so du nicht von deinem Herrn und Heiland lernen wilt, als ein Christen zu leben. Wo wöllen doch die diebe, mörder, reuber, tyrannen 20
 bleiben, der iht die Welt allenthalben voll ist, die da stelen, rauben, wuchern, drucken und schinden jre unterthanen und reissen dasjenige andern Leuten aus dem maul, darvon sie leben solten. Sie sind nicht werd des herrlichen Namens, das sie Menschen heissen sollen, Sie [St. Kij] sind nichts besser denn Teuffel, Wolan, laß sie getrost reissen, kraken, scharren, schinden, es wird ein 25
 mal ubel zu gehen. Was hilfste es, wenn Gott noch so viel geldt gebe, so die Wucherer alles zu sich reissen, füllen einen kisten nach dem andern, Das, wenn schon die Elbe vol silbers und der Rhein vol gold flösse, noch kündten sie darmit nicht gesetiget werden, und würden doch arme Leute nichts davon gebessert werden, Die Geizhelse würden eisern mauren vorziehen, das niemand 30
 dazu komen kündt.

Die Jüden halten sich auch für die Erstgeborenen söne (wie sie denn auch bis auff den hentigen tag sich stölgiglich halten, so sie doch nu funffzehen 35
 hundert jar durch Gottes zorn gestürzt und verstoßen sind), die Heiden aber für den armen, nichtigen Abel, Nyd were jnen von Gott wol gegünnet geweest, das sie solchen vorzug vor uns hetten, Ja, sie wollen aber einen mißbrauch daraus machen und darauß trogen wider Gott und die leute und Christum, Gottes son, und uns Christen tod schlafen, Darumb sollen wir jnen sagen: es ist war, wir haben ja viel gutes vom Stam Israel, wir haben das Gesez, 40
 die Propheten, Ja Christum selbs von jnen, Denn er ist ja nicht von uns, sondern von den Jüden komen. Aber jr Jüden wolt ewern bruder Abel morden, der auch zu dem Herrn Christo gehört, Und thut gleich wie der

Dr) leidige Satan, Der wolt auch sich über Gottes Son erheben und alle ander Engel auch mit füssen tretten, aber es bekam jm auch ubel.

Darumb sollen Christen lernen nicht stoltz werden noch andere verachten, ob sie gleich mit grossen, hohen Gaben überschüttet weren, und gedencken: Lieber
 5 Gott, du hast mir viel Gaben geschendkt, ich wil sie andern mittheilen und jederman damit dienen, wie mir mein lieber Herr und Heiland mit seinen göttlichen Gaben gedienet hat. Wenn wir so theten, so hetten wir alle fülle und uberley, Sonst schayen und scharren wir, und wuchert einer viel tausent gülden, hat doch niemand gung, und ist weder er noch andere grosses guts
 10 gebessert, bis so lang das es durch Gottes straffe zurstrawet und zurinnet, wie es gewonnen ist. Denn wo mans nicht also wil brauchen, wie es Gott besolhen, und dazu er [Mt. xii] es gegeben, so mus alles zu wenig werden, korn, gelt, holz, Und wenn gleich alles vol korn, gelt, gold stösse und ubergienge, so hilffts dich doch nicht, wenn der Geiz nicht auff höret, der allein
 15 alles zu sich kuffen, reissen, kratzen und schayen wil, Item, so der Kost und Geldfras (der da Wucher heist) drein kompt und nicht auff höret, so sol es doch dir und deinen kindern nicht gedeien, ob dir auch alle Venn Gold und alle Ecker hundertfeltig korn trügen.

Das sey kurz von dem Exempel Christi gesagt, Das ein Christ sich also
 20 sol finden lassen, das er sich gegen seinem Nehesten erzeige und halte, wie sich Christus gegen uns erzeigt hat, Sonst ist alles vergebens und falsch, was du von Christo und dem Euangelio rhimnest.

7.

7. Februar 1546.

Predigt am 5. Sonntag nach Epiphaniä, in Gisleben gehalten.

Die dritte Predigt,
 auff den fünfften Sonntag nach Epiphanie,
 Euangelium Matthei am xiiij.

25 **E**n leget jnen ein ander Gleichnis fur und sprach: Das Himel-
 reich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auff seinen
 acker seet, Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und
 seet Unkraut zwischen den Weizen und gieng davon. Da nu das
 30 kraut wuchs und frucht bracht, da fand sich auch das unkraut. Da
 tratten die knechte zu dem Hansvater und sprachen: Herr, hastu
 nicht guten samen auff deinen acker geseet? Wo her hat er denn
 das unkraut? Er sprach zu jnen: Das hat der Feind gethan. Da
 sprachen die Knechte: Wiltu denn, das wir hingehen und es aus-
 35 getten? Er sprach: Nein, Auff das jr nicht zu gleich den Weizen
 mit ausrenffet, so jr das unkraut ausgettet. Lassetz beides mit
 einander wachsen bis zu der erudte. Und umb der erudte zeit, wil

Matth. 13, 24—30

Du ich zu den Schnittern sagen: Samlet [Mt. 13] zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlin, das man es verbrenne, Aber den Weizen samlet mir in meine Scheuren?

Was diese Gleichnis bedeut, hat der Herr Christus selbst in diesem Capitel angezeigt und ausgelegt, Denn also spricht der Evangelist: Da Jesus das Volk von sich lies und heim kame, tratten seine Jünger zu jm und sprachen: Deute uns diese Gleichnis vom Unkraut auff dem Acker? Jesus antwort und sprach zu jnen: Des menschen Son istz, der da guten Samen seet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie seet, ist der Teuffel. Die Erndte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel etc.

Also hat der Herr selbst ausgelegt, was die Gleichnis sey, Darumb werden wirs nicht besser machen, Sondern sollen und wollen bey der Auslegung des Herrn Christi bleiben, Nemlich, das der Acker die Welt sey. Des menschen Son der Herr, der da seet. Der gute Samen die Kinder des Reichs, und so fortan. Das ist so viel gesagt, das die heilige Christliche kirche von anfang der Welt her und auch bis ans ende (So er die Erndte nennet) böse Vuben bey sich habe und der selbigen nicht kan los werden, und das also in diesem leben auff Erden alzeit frome und böse unter einander vermengt sein werden.

Als man sich nu hierinnen recht halte und schicke, Das ist nicht ein geringe kunst, Klugheit und Weisheit. Denn auch vor zeiten viel Ketzer gewest, und noch solcher viel sind, die eine solche kirchen wollen haben, darinnen kein böses sey, Sondern alle klug, from, heilig und rein. Solche Leute sind die Cathari und Donatisten gewesen und noch hentiges tages, die Widerteuffer, Müncher und der gleichen, die alles tod wollen schlagen und ansrotten, was nicht heilig were. Und sonderlich die Mönche lieffen aus der Welt, verliesen ire Cnupter und Pfarrhen und krochen in winkel, auff das sie heilig sein möchten, Gotte dienen, beten, fasten und nicht so ein böses leben führen, wie die Welt führt.

[Mt. 13] Dieser jethumb ist allzeit krefftig in der Welt gegangen, das die Ketzer eine solche kirche haben wollen, da kein böses innen were, Und sichtet natürlich alle frome herzen an, das sie darob bekömet und betrübt werden, wie hie von den Knechten des Hansvaters gesagt wird, wo sie sehen das Unkraut auffgehen und iberhand nemen, Wolten gerne, das es allenthalben recht zugienge, und nichts denn eitel reiner, guter Weizen gesehen würde. Aber der Text sagt hie dargegen viel anders. Adam, der die erste kirche auff Erden hatte unter seinen zweien Sönen, meinet auch, seine kirche solte ganz rein, und kein Unkraut darinnen sein, Aber ehe er sich versibet, da feret Cain zu und erwürget seinen bruder Abel, Das war ein böse Unkraut und eine scharffe, stacheliche distel.

Also auch Nocha, da er selbst acht in der Sündflut erhalten und uber-

Dr] blieben war, Meinet, er het nu eine schöne, reine kirchen, So fuhr sein Son
 Gham zu und verspottet den Vater, Richtet eine eigen rotte wider ju an.
 Also liefet man durch und durch in der Schrift, das von anfang also gegangen
 sey, und müssen bekennen, Das keine kirche so rein und heilig sey gewesen.
 5 Sie hat etliche böse unter jr gehabt. Abraham hatte in seinem hause den
 Hmael. Hsaac den Giau, Jacob hat unter seinen Sönen auch, die es böse
 gung macheten. Und wer sind wir denn, die wir also wollen regiren, das
 gar kein Unkraut und unreinigkeit unter uns sein solt?

S. Augustinns hat auch viel damit zuthun und zukempffen gehabt wider
 10 die Donatisten, welche auch sich unterstunden, ein solche kirchen anzurichten.
 Und sich darob sonderten von der gemeinen Christlichen kirchen, Welche doch
 die Vere und brauch der Sacrament rein hatte Denn wenn man sich so aus
 saubern und rein haben wil, so macht mans viel erger damit. Es muste
 Christus selbst und die Aposteln den Judam auch bey jnen leiden und dulden,
 15 und ist gemeiniglich geschehen, Das die reinsten Mönche die ergesten Buben
 gewesen sind, Geschweige, das sie darzu das Euangelium haben verloren, So
 sind sie auch in jrem eufferlichem leben die ergesten Hurentreiber gewesen,
 Das hatten sie dajur, das sie allein rein sein wol- [Bl. Eij] ten und der Welt
 durch jre reinigkeit helffen, Bettelsten damit der Welt jr schweis und blut abe.

20 Darumb so müssen wir auch Judam unter den Aposteln lassen bleiben
 Und böse Buben sein lassen in der rechten kirchen. Summa, es bleibt also,
 Das, wo Gott eine feine, reine kirche anricht, da batwet als bald der Teuffel
 eine Cappell darneben. Das ist nu, wie hie das Euangelium jaget, Das, wo
 der Hausvater den guten Samen geseet hat, da kompt der Feind und seet
 25 auch sein Unkraut darunter. Das man darumb nicht erschrecke, als ich selbst
 vor zeiten erschrack, da ich Gottes wort rein zu predigen angefangen, Und
 dennoch aus unser Schulen und kirchen darnach kamen Widerteuffer, Sacra-
 mentirer, Antinomier und andere Kottengeister. Ich konde aber nichts darzu,
 Denn ich wuste, das der Samen recht und gut war, aber ehe ich zusah, da
 30 war der Teuffel mit eingeschlichen und andern Samen unter den guten geworffen,
 Der machet solch mancherley Kotten und schwermeren, denn er wil schlecht
 auch mit in der kirchen zuthun haben, Wie er als bald im anfang wolte
 im Paradis bey dem Menschen sein, und also allezeit, wie Hiob j. jagt, unter Hiob 1. c.
 den kindern Gottes ist, Also müssen wir leiden, das er allenthalben zu uns
 35 wil und sich unter uns machet, hie mit Jüden, Türcken, Spaniolen, dort mit
 des Pappsts und andern Kotten, Die wollen alle bey uns sein und unsere
 kirchen beschmeissen, Wir thun oder jagen, was wir wollen, so wil der Teuffel
 bey uns sein, wie er bey Hiob war, Dem wirfft er sein Hans uber ein hauffen,
 Tödtet jm seine söne und töchter, Plagt jm seinen leib mit bösen schweren
 40 und eiter, zu martert dazu sein hertz und gewissen mit angst und schrecken
 der straffe Gottes, Das weib seheth auch an, jm zu fluchen. Und dieweil dieses

Dr] leben weret, so thut sichs nicht anders, Es ist im anfang also gewesen und bleibt auch also bis an Jüngsten tag.

Uber hie ist nu die Meisterschafft, wie man den sachen thun sol, Wenn wir solches sehen und erfahren und nicht weren noch vorkomen können? Die knechte des Hansvaters meinen den sachen zu raten und sagen: Herr, Wiltu, das wir hingehen und [Bl. viij] es ausgetten? Aber der Hansvater antwortet juen: Nein, nicht also, auff das jr nicht auch den guten Weizen mit dem unkraut ausgettet. Was ist das? Wie sol man die Kexer dulden und leiden, und doch auch nicht leiden? Wie sol ich mich darein schicken? Kenffe oder tilge ich das unkraut an einem ort aus, so schade ich dem andern 10 forn, und wechst doch am andern wider. Also, ob ich schon einen Kexer ausrotte, so gehet doch der selbe Same, vom Teuffel geseet, an zehen orten wider auff, Denn der Teuffel sucht doch durch die Katen und unkraut den Weizen gar zu verderben, Wie thu ich jm denn, das ich jm recht thu?

Tit. 3. 10 S. Paulus sagt: Haereticum evita. 'Einen Kexer soltu meiden.' Da 15 stehet der Text: Thue ju in Bann und hab nichts mit jm zuschaffen. Wie wiltu aber das zusamen bringen, nicht ausreuffen und wachsen lassen, Und dennoch vermeiden? Hie rat Kexer gut. Auff das mans aber deste bas verflehe, So wil ich ein gleichnis geben.

Wir Christen sind allzumal unternander gleich wie des Menschen 20 natürlicher Leib, welcher, weil er auff Erden ist, ist er nimer aller dinge rein, weder innerlich noch usserlich. Inwendig ist er unrein, denn da ist er vol roß, schnodels, schweren, eiter, mists, unflats und standcs. Auswendig ist er reudig, grindig, laufsicht und schebicht, hat trieffende, butterige augen und ohren, Und je lenger er lebt, je weniger schönes und reines an jm ist. Bierwol wir wissen, 25 das der Christen Leib in jenem Leben sol schön und rein werden und viel klexer und reiner, denn jzt ist die helle Sonne, Denn diesen unflat und unreinigkeit mus er zuvor gar ablegen und darumb verweisen, das er Geistlich und Leiblich, gang rein werde, sonst wil ju Gott im Himmel nicht haben.

Ob nu gleich wol des Menschen Leib noch so heßlich, kregig, guezig 30 und unrein ist, dennoch müssen wir den unflätigen Sack haben und können sein nicht geraten, Denn on ju konden wir nicht leben noch kinder auffziehen, hanshalten, regieren etc. Müssen also den stinkenden, unreinen wanst tragen, so lang das Leben weret, Und das hanshalten und regiment in der Welt erhalten werde, [Bl. 24] bis das alle kinder gezeuget und Menschen geborn 35 werden, daraus jm Gott seine Christliche Kirche samlet zum Ewigen leben.

Und ist hie niemand so tol und töricht, der darumb seinen Leib, oder desselben glieder von sich werffen oder ju hassen, leid und schaden thun wölle, ob er gleich nurein und unflätig ist, Sondern er neeret und pfleget sein, spricht 40 1 Cor. 13. 23 S. Paulus, und je mehr er gebrechlich ist, je mehr man fur ju forget, Und wo jm etwas feilet, da lauffen die füße und greiffen die hende zu, und wolten jm gern helfen. Ist er grindig, so sucht man rat, das man den grund

Dr] möge heilen oder je weren, Hebt er an zu schweren und eitern, so reiniget und saubert man in, Doch also, das man dem unreinen Glied nicht schaden thue, Kan er nicht auswerffen, so brauchet man der Apotec und allerlen Arzney, das er nur wol sich reinige und außsege.

5 Und summa, wenn auch der Leib am gesundesten ist, so kan er doch nicht rein sein, er mus außwerffen, spülen, rohen und iwerdar mit seinem unflat sich tragen und fegen, Und bleibt doch ein kreziger, gründiger, stinkender Leib, das kan man in nicht entnemen, noch aller dinge wehren, man wolt in denn gar verderben, Bis das ein mal das stündlin kompt, da er unter die
10 Erden gelegt und verscharret, und die Wärme und Maden jr recht an in bekommen und den unflat verzeren, bis er gang new und rein werde. In des mus man sich gleichwol mit in schleppen und also bleiben lassen Und nicht darumb ein Glied abschneiden und hinweg werffen, ob es ungesund, süchtig, Ja auch untüchtig und verderbet ist, Sondern so man nichts mehr helfen kan,
15 so tregt mans doch und hat gedult damit, Es sey denn, das es so gar böje wird, das es nicht mehr am Leibe bleiben kan, Sondern gang faul und tod, sich selbst absondert und die andern Gliedern auch verderben wil.

Göttlich ist der Mensch (auch so er ein Christen ist) in diesem Leben auch unrein, Denn er ist noch nicht one sünde, Ob er wol vergebung der
20 Sünden hat und durch den heiligen Geist geheiligt ist. Wie reimet sich das? Antwort: Wir singen in un- [St. M] fern Glauben, und ist war, von dem heiligen Geist, der die ganze Christenheit auff erden hellt in einem sinn gar eben, das allhie alle Sünd vergeben werden¹ etc. Des haben wir zu Warzeichen und sterckung solchs Glaubens die heilige Tauffe, Sacrament des leibs und
25 bluts Christi und die Absolution, das daran kein zweivel ist, das, so wir glauben, alle Sünde vergeben sind, Und sind demnach durch solchen Glauben fur Gott gerecht, gesund und rein.

Aber nichts deste weniger haben und fülen alle Christen noch viel ubrigs unflats und unreines an inen selbst, als, das sie Gottes wort nicht so gerne
30 hören noch so stark glauben und frölich bekennen, nicht so brünstig anrufen noch Gottes gebot volnbringen, wie sie solten, Und gehet mit inen, je lenger sie leben, wie man pflegt zu sagen, je elter je kerger, je lenger je erger, Und summa, es ist hie niemand on mancherley gebrechen und schwachheit, welches je unrein und sünde ist, das es auch verdamlich were, wo es nicht vergeben würde, Welchs wir
35 auch viel mehr und stercker fülen, denn das so gut und rein an uns ist, Und ist also unser grosse, tegliche klage, das wir des jundlichen leibs nicht können los werden, sondern müssen uns damit schleppen und tragen bis in die gruben.

Wie sol nu hie ein Christen thun, so er sein unreinigkeit und jundliches an in selbst fület? Ablegen kan ers nicht auff ein mal und mus es

39 fület] fu et .1

1) In Luthers Glaubenslied.

Dr^l leiden, ou das er teglich daran bessert, so viel er kan, Mus aber darnumb nicht an jm selb verzweibeln oder fur Gott verdampt und verworffen halten noch ablassen seinen Glauben und besserung zu treiben, Sondern jmer fortfaren mit glauben, anruffen, seine eigen schwachheit zubessern und dawider zustreiten, bis so lang, das ein mal solche enderung an seinem Sündlichen leibe geschihet, das die Sünde gar an jm auffhöre etc. 5

Nill ist es je ein wunderbarlich ding umb einen Christen, davon man sagt, und ist war, das er ist in der Tauffe von Gott so hoch begnadet, da er unter dem schrecklichen Zorn von wegen der sünden und dem ewigen Tod und des Teufels gewalt gelegen ist, das er jm sein Wort und verheißung von der [Mt. Mij] Erlösung gegeben und so hoch geliebet, das er jm seinen Eingebornen son von Himmel gesand und fur jm lassen einen armen Menschen werden und fur seine Sünde und Göttlichen zorn mit seinem eigen blut und tod bezalen und jm den selben mit alle seinem verdienst und krafft zu eigen gegeben, Dazu mit seinem heiligen Geist geheiligt, und summa, zu einem kind und Erben jm angenommen im ewigen Leben und zum HErrn des himels uber Tod, Teufel und Helle gesetzt etc. 10 15

W^{enn} nu ein Christen solchs hörete, das Gottes son von Himmel zu uns komen, uns gepredigt und sich selbs uns gegeben, Solt er nicht (wo er es recht und genzlich glaubte) fur freuden gar erstarren und entzuckt werden? Denn wer kan es gnugsam ansprechen oder begreifen, wie groß trefflich ding es ist, das Gottes Son unser fleisch und blut worden und unser eigen ist? Ja, die Engel im Himmel können sich nicht gnug darob verwundern, das Gott uns arme, verlorne Menschen so hoch geliebet und solch unaussprechliche gütigkeit an uns beweiset, das er selbs ein Mensch wird, mit uns redet, unter uns wonet, fur uns am Creutz stirbet etc. 20 25

S^o dich nu jemand fragete: Lieber, glaubstu auch, das Gottes Son, die ewige, allmechtige Maiestet, umb deinen willen von Himmel herab komen, fur dich Gottes zorn getragen und fur deine Sünde gestorben sey, Solt es aber gewislich war sein? So mußt du sagen, so du recht und warhafftig antworten wilt, wie du sülest, das du dich dafür entsetzen mußt, und bekennen, das du es nicht also gewislich und ungezweivelt glauben kannst, noch in dein hertz gehen wilt, wie du davon hörest, und mußt doch als ein Christen sagen: Es ist doch ja die warheit, Ich weis ja, das es gewislich Gottes wort ist, und hat mir mein lieber HErr ja so viel warzeichen hinder jm gelassen, als die hochwürdige Sacrament der Tauffe, des Abendmals Christi, dazu auch die Absolutio, da Gott selbs mit mir redet, mich kuffet, mich speiset und mir selbs die hende auff den kopff legt und mich von sünden und von seinem zorn los spricht, Aber ich sehe und süle leider, das mirs doch gar nicht also zu herzen gehet, noch also glaube, wie ich solt. 30 35 40

W^{enn} wo du solchen Glauben also stark und gewis süledest, wenn du die absolution hö- [Mt. Mij] redest sprechen, so kündtestu vor grossen freuden

Dr) nicht ungetaukt vom Priester gehen, Also auch im Sacrament des altars, da dir gegeben wird der warhafftige Leib und blut unsers HErrn Ihesu Christi, Da soltestu auch zu lauffen und vor freuden springen, und solten sich die Leute drumb dringen, weil sie den HErrn Christum selbst da hören reden.

5 Aber weil wirs fur den augen und fur der thür teglich haben und hören, so gehets zu einem ohr ein und zum andern wider ans. Gehestu zum Sacrament, so gehestu doch dahin und wider davon als ein stoek oder lefft ander Leut darzu gehen und bleibstu darvon. Also hörstu auch mit solcher andacht Gottes wort, und das Gottes son vor dich gestorben, gleich als sagt man dir, das der Türck den

10 Sultan geschlagen, oder der Keiser den König von Franckreich gefangen hab, oder sonst ein mehrlin, Denkest nicht, das es dich angehe, bist dargegen ganz eiskalt, zündest dein herz nicht an, fragest nichts nach deiner Seel oder ewigem Leben.

Das thun die rohen, wilden Leute, die nach Gott nichts fragen, Und trawen, wir, die besten Christen, thuns auch. Wir können die freude nicht

15 haben noch ins herz bringen, wie wir doch gerne wolten. Es wil nicht ins herz, marck und bein gehen, schmeckt und lebt nicht, tröstet und frewet uns nicht, wie es solte. Das macht der alte Adam und unser sündliche Natur, die Sünde, so noch in uns steckt, die zwingt mich und dich, das wirs nicht glauben. 2. Petri 3, 18

DArumb sagt S. Petrus in der andern Episteln am .iiij. Capitel: Crescite

20 in gratia et agnitione Domini nostri et salvatoris Iesu Christi. Wachset in der gnade und erkentnis unsers HErrn und Heilands Ihesu Christi. Schicket euch, jr Christen, also, das jr nicht dencket, wir haben den Catechismum, Christum, die Sacrament, Tauff, Absolution gar aus gelernt und aus geglaubt, Ir habt erst angefangen und seid noch seer junge Schüler, Darumb dencket, das jr zunemet und

25 wachset und fur und fur lernet, was da sey Christus, umb ewren willen gestorben, Also das solchs nicht auff der Zungen bleibe als der Schwamm oder speichel, sondern ins herz hinein dringe und gehe, das es euch getroßt und frölich mache.

[Bl. M4] Denn es solte billich der Christen leben eitel freude und wonne sein, Aber wenig sind, so die freude recht ersaren, Wie wol die Christen (ob

30 sie wol das mehrex teil gröffe schwachheit haben), ja zu weilen einen schmael davon haben, dadurch sie der sunden und tods schrecken überwinden, Und dennoch etliche Exempel solcher freude gesehen werden, Wie man von S. Moniken, S. Augustini unter, liest, da sie ein mal zum hochwürdigen Sacrament des Leibs und bluts Christi gieng, kam sie in so tieffe gedanken, da sie des HErrn

35 Christi gnade und wolkhat betracht, das sie dauchte, sie stünd gar empor über der Erden, schrie uberlaut: Laßt uns vollend hinauff gen Himmel faren.¹ Solcher Christen sind viel mehr geweest, auch junge Jungfrauen, als S. Agatha, welche so frölich zum Kercker gieng, als würde sie zum tanz geführt.² O liebe Agatha, kanstu das heißen zum tanz gehen, wenn du ins Gefengnis und zum tod geführt wirst? Solche Leute sind die Christen, die so frölich werden, das sie dem Teufel wider sein schrecken und toben auch verachten und trogen.

¹) Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 263f. ²) Vgl. a. a. O. S. 233.

Dr] Sanct Vincentius, da er auff glunden Kolen lag und umb des Herrn Christi willen gebraten ward, sagte er, Es deucht jnen, als gieng er auff Rosen.¹ Solches sind rechte Exempel eines feinen, festen, starcken Glaubens, in denen das Wort so krefftig, und die Lere des Euangelij so gewaltig wird, das sie von der Lere, nemlich das Gottes son sey herunter auff Erden komen und Mensch worden, ganz und gar trunden werden, Aber solche freude und stercke fñlen auch die grossen Heiligen nicht allezeit, Und wir andern können fur unserm unglanben zu solchem hohen trost und krafft nicht komen Denn wir folgen der Erbsund, dem bösen grund (so noch in unserm fleisch steckt) zu seer, Und ob wirs wol gerne glanben wolten, hören und lesen Gottes wort gerne, doch können wirs so hoch nicht bringen, wie wir solten.

Ne andern, als der Papsst und seine hohen Schulen, welche sind eitel Unkraut, die lauffen weit davon, Gottes wort wird jnen wie ein faul holz, sie verdamnen es auch zu grund und scheltens Kerey. Wie lang sind die von Loben und Góllen damit umgegangen, bis das sie jzt öffentlich heraus faren [Mt. XI] und verdamnen die Christliche lere vom Glauben als Kerey, treiben und hegen Keiser und Könige, uns zu verjolgen, So wir doch nichts anders denn Gottes wort leren und sonderlich das Heubstück, das er seinen Son für uns gegeben hab. Ah, das ist ja weit gnug davongegangen, Das thum alle Kotten und secten, Und diesen sind fast gleich, unter uns auch, die Gottes worts uberdroffen und müde werden, und ist jnen eben, als wenn ein Esel einer Saw prediget, Fahren es an zu verachten, ja auch da wider zu jürnen, wenn es sie ein wenig angreiffet, Suchen nur ire wollust, Taler, gelt und gut, freffen und sauffen, das ist ire Predigt, Aber Gottes wort hören und zum Sacrament gehen, das ist jnen ein Eckel, und meinen, sie weren hoch beschweret, wo sie solten dafür sorgen und etwas darauff wenden, das die Kirchen wol bestellet, und das Vereampft erhalten würde.

Uns aber vermanet S. Petrus, die wir Gottes wort lieb haben und gerne wolten one Sünde sein, das wir sollen wachsen und zunemen in der erkentnis Christi, Welches geschihet also, das wir je lenger je lieber Gottes wort hören und zum Sacrament gehen und lust gewinnen Gottes gebot zu thum, Das hiesse: Crescite in agnitione Dei et Christi, 'Wachset in dem erkentnis Gottes', Lasset euch nicht düncken, jr habts schon gar ergriffen oder ans gestudieret, wie auch S. Paulus von jm selbs spricht: 'Ich lasse mich nicht düncken, das ichs ergriffen habe, sonderu ich eile jm nach es zu ergriffen, gleich wie mich Christus ergriffen hat'. Denn in diesem Leben werden wirs doch nimer gar ans lernen.

Wie thum wir jm dem (sprichstu)? Die Sünde sind uns vergeben, wie auch die Kinder im Christlichen glanben beten: Ich glenbe an den heiligen Geist, eine heilige Christliche kirche, die Gemeine der Heiligen, vergebung der Sünden etc. So singen wir auch, das allhie alle Sünde vergeben werden.²

¹) Vgl. a. a. O. S. 237.

²) In Luthers Glaubenslied.

Dr] Wo bleiben denn so viel Sünde in mir, so sie sollen vergeben sein? So sünde in mir ist, wie kan ich denn fur Gott gerecht und im gesellig sein? Wie sol ich mich dorein schicken? Antwort: Gott vergibt die Sünde also, das sie uns nicht zugerechnet wird und nicht mehr verdamne, wie David Psal. xxij. spricht:

5 [W. Rij] Beati, quorum remissae sunt iniquitates. 'Wol den Menschen, den der HERR die missethat nicht zu rechnet'. Aber darans folget nicht, das du darumb on Sünde seiest, ob sie schon vergeben sind. Denn du sülest noch in dir nicht herzlich lust Gotte gehorsam zu sein, zum Sacrament zu gehen, Gottes wort zu hören. Meinestu aber, das solchs keine Sünde oder ein Kinderpiel sey?
 10 Es schmeckt dir als ein faul holz, was Gott mit seinem wort, Sacrament und Tauffe mit dir thut.

Er nimpt dich an durch sein Wort, Sacrament, Absolution, so du an Christum glaubst, und sagt dir zu vergebung deiner sünden. Aber die Lection legt er dir auff, das du deine eigen schwachheit und unreinigkeit erkenne, so
 15 noch in deinem Fleisch und blut steckt, und solches Gotte klagest und teglich umb vergebung bittest, Dazu auch on unterlas, wider dich selbst streitest und den sundlichen neigungen und lusten nicht den zaum lasset noch jnen folgest wider dein gewissen, und also jmer fur und fur die Sünde an dir selbst schwachest und dempffest. Denn es sollen die Sünde nicht alleine vergeben sein,
 20 sondern auch endlich gar ausgefegert und getilget, also, das auch dein stinckender, schwebichter Leib nicht in Himmel komen sol, er sey denn zuvor gereinigt und schön worden, Darumb sollen wir erbeiten und uns bevlæssigen, das unser Leib in dem unflat, stanck und Sünden nicht stecken bleibe, sondern uns alhie teglich dazu bereiten, das er anders werde, wie denn solchs im grab geschehen wird.

25 Also ist es umb der Christen leben gethan, das es teglich zunemen und wachsen sol im Glauben und Geist. Denn es wird in diesem Leben nicht vollkommen sein, Sonst dürfften wir solche vermanung S. Petri nicht, das wir jmerdar im erkentnis Christi zunemen solten. 2. Petri 3, 1-

Drumb soltu wissen, das dir die Sünde nicht also vergeben sind, das
 30 du darumb sicher sein und schnarden soltest, als hettestu nu keine mehr, Oder das du möchtest sagen: Ey, nu wil ich getrost sundigen, die Sünde sind hinweg genommen, sie können mich nicht verdamnen. Nein, sondern also soltu sagen: Lieber Gott, du hast mir aus grundloser gnaden die Sünde vergeben, Hilf auch, das ich hinfurt lust zu deinem Wort und Sacra- [W. Rij] ment
 35 gewinne, dich und deinen Son mit danckbarkeit preise und lobe, das dein Name durch mich geheiligt werde, dein reich zu mir come, und dein wille in mir geschehe, Also, das ich auch möge dahin komen und ein frölicher Mensch werden möge, alles mit liebe und lust zuthun und zu leiden, als die heiligen Martixer gewesen sind, die nach dem Tode, Teufel und Helle nichts gefragt haben.

40 Drumb sind uns die Sünde nicht vergeben, das wir thun wolten. was uns nur wolgefiel, Sondern also stehet Apocalypsis am .xxij. Cap. geschrieben, Qui iustificatur, iustificetur adhuc magis. 'Wer from ist, der 2. Th. 22, 11

Dr] werde noch frömer, und wer heilig ist, der werde noch heiliger.⁷ Wer aber böse ist, der sey böse, und wer unrein ist, der sey unrein etc. Summa, unser ding heißt nicht: wir habens gar erlangt, sondern es ist uns zu gesagt und im Wort geschenkt, und haben es jzt wol im glauben, aber nicht in ganzem, vollen leben und fülen, Darumb müssen wir nu fort streiten und erbeiten, 5 das nicht die Sünde, sondern der Glaube und desselben fruchte in uns wachsen und zunemen, Wie auch S. Paulus zum Römern am .vj. sagt: 'Die weil wir wissen, das unser Alter mensch sampt Christo gecreuzigt ist, auff das der sündliche Leib auffhöre, das wir hinfurt der Sünde nicht dienen'. Der innerliche neue Mensch in uns wird nicht auff eine stunde volendet, sondern sol 19 von tag zu tag stercker werden. Darumb mus ein Christen nicht faul sein noch sich düncken lassen, er habz alles, sondern mus wachsen und zunemen.

Also haben wir gehört, wie wir uns drein schicken sollen, das die Sünden vergeben sind, also, auff das sie uns nicht verdamnen sollen noch zugerechent werden, so ferne du dich dawider legest und auffz vleissigt lernest 15 das Vater unser beten, den Glauben, die Zehen gebot, die Sacrament und die Tauffe verstehen, und je lenger je stercker werdest, Und ist darumb zu thun, das du deinen Glauben mit widerstreben den ubrigen Sünden in dir ubest und also die Zehen gebot und Vater unser je lenger je besser verstehest. Bistu hent gedültig, demütig, sanftmütig und glaubest, das du morgen noch stercker 29 noch demütiger, gedültiger werdest und mehr glaubest.

[Pl. 24] WO es aber also zu gehet, das ich hab gehört vom Glauben, Zehen gebot, Tauffe und Sacrament, gehe aber dahin, bin sicher, meine, ich wisse es alles und dürffe nichts mehr, weder lernen, uben noch streiten, So thue ich nichts mehr, denn betriege mich selbs mit falschem dünnkel, Denn es 25 kan da kein ernst noch rechter Glaube sein, Ich rede jzt nicht von den Fromen, welche auch wol Sünde fülen, aber (wie gesagt) derselben widerstehen, Sondern von denen, die bereit ein Eckel für dem thewren wort Gottes haben. Solcher Schuler hat die Kirche viel, die dem Wort feind sind und es verfolgen und dennoch dürffen rhümen: Ja, ich bin ein Christ, Gleich als das Unkraut, da- 39 von Christus hie jaget, unter dem guten Korn stehet und brüstet und rhümet sich auch des selben, das es auff dem guten acker ist.

SO hören wir nu, das Gott umb der Sünde willen uns wil uben in den Zehen geboten, Glauben, Vater unser, das wir uns annemen und gedenden darnach zu leben, Er wil, das du Vater und Mutter ehren solst, nicht tödten, 35 deinen Nehesten nicht betriegen, verfortheilen, beliegen noch ubel von jm reden. Solches ube und nim deinen Glauben und Gebet zu hilff, da hastu gung zu lernen, nicht alleine solchs mit dem munde erzelen, sondern auch mit dem Leben hernach folgen, das du mit lust und freuden solchs thußt und darob leideßt, als die lieben Martyrer mit irenden zur marter gegangen, fewrige 49 stoten Rosen gebeissen.¹

¹ Vgl. oben S. 180, 17.

Dr, All, das verstehen wir Christen, das in unserm Leib unflath, sünde und unreinigkeit ist, und doch Gott uns rein scheidet, die wir angefangen an Christum zu glauben, Und das wir jmer sollen fortfaren mehr zu glauben und gleich uns entsetzen und sagen: Himlischer Vater, ist's war, sol ich's glauben? das
5 du deinen Son in die Welt geschickt und mir ju geschencket, das er fur mich hat müssen Mensch werden und sein blut vergießen? O ja, das hat keinen zweifel, Das ich denn weiter sage: G., so wil ich mein lebtage Gott darumb danken, ju preisen und loben und nu nicht mehr stelen, wuchern, geizen oder ein stolzer, neidischer Mensch sein.

10 Wenn ich aber rohe dahin gehe und Gottes wort von seinem Son höre, als [Mt. 21] hette der Kaiser den König von Frankreich geschlagen, so ist mir da mit nichts geholffen, Denn, wie ich gesagt habe, so du das recht glaubest, das Gott dir seinen Son gesand hat, so wirstu je lenger je lustiger werden, und werden wie an einem fruchtbaru bawm je lenger je schöner blühet draus
15 werden.

Sche, das ist unser Lere, wie man mit unser eigen unreinigkeit und Sünde handeln sol. Die heist kürzlich also: Gleube au Ihesum Christum, so sind dir deine Sünde vergeben, Darnach were denn auch der Sünden, lege dich dawider, zfrage dich mit juen, las sie nicht thun, was jr wolgefellet,
20 nicht hassen noch betriegen den Nehesten, sondern jm freundlich und hilfflich sein, Wil es dein Fleisch nicht thun, so las es den heiligen Geist thun. Also auch soltu dem Nehesten sein weib und kind lassen, Ob nu das fleisch seine tück nicht lassen wil, so mustu jm durch den Glauben und Geist widerstehen und weren. Siehestu, das deines Nachbarn acker und gut besser ist denn deines,
25 soltu nicht trachten, wie du es möchtest an dich bringen, Sondern den Geist hie lassen streiten und sagen: Ich wil dich Geiz, Neid, Haß heraus haben, Ich füle, das du unflath dich regezt, du woltest gerne dich rechen, geizen etc. Aber du mußt nicht thun, und soltestu das unglück haben.

Also leret S. Paulus zun Römern am v. vi. und viij. Cap. mit vielen
30 worten, Das die Sünde nicht herrschen sol in unserm Leib, sie sol gar tod und nichts sein. Denn darumb wird sie auch vergeben, das sie nicht mehr Herr, sondern Knecht sein soll und nicht konne schaden, Sondern das du Herr sieiest und sagest zum Leibe: Du stündest und bist voller unflath und böses, neids, haß, rachgirikkeit und böser lust, Aber du solt und must ein weil au
35 der ketten ligen und on deinen danck dem Geist gehorsam sein, Du unflath, du mußt hie nichts schaffen, der Geist ist hie Herr im hause, Der sol auch die oberhand behalten und dich mit deinen lusten im zaum halten, ja auch erenzigen und dempffen, Denn also sagt S. Paulus zun Römern am viij. 'Wo jr durch
den Geist des Fleisches gescheyte tödtet, so werdet jr leben'.
Rom. 5 ff.

40 Jesem Exempel nach kanstu nu auch verstehen, wie man sich halten sol. ge=[Mt. 21]gen dem Unkraut, so da heist falsche Lere oder Kotten und falsche Christen (davon dis Euangelium sagt), Denn eben also gehets auch in

Der Kirchen zu, Wir können nicht umgehen, das wir nicht böse Buben unter uns hetten, als Ketzer, Kotten und Secten. Denn wo gleich einer ausgerottet ist, so wecket dagegen der Böse geist doch andere auff.

Wie thue ich jm denn? Ich sol sie auszrotten und doch nicht tod schlagen. Der Papsst mit seinen Papissten und Jüden führen auch den namen, als weren sie Christen, regieren und leren auch in der Kirchen, und sind doch feinde Christi und das rechte Unkraut, Ich were jr gerne los, Herr, sol ich sie ausreuffen und auszrotten? Nein, Das ist nicht in deiner eigenen noch einiger menschlichen macht und gewalt, Und wirft es doch nicht dazu bringen, das auff Erden solche sonderung werde, da der Weizen von dem Unkraut ganz rein geschieden sey, das ist: Secten, Ketzer und falsche Christen von den rechtschaffenem, Und ob du gleich dich wolt des unterstehen, so richtest du doch nichts aus, denn das du auch die jenigen, so noch zubekeren sind und zu dem guten weizen gehören, mit auszrottest.

Wie sol ich jm denn thun? Ey, thue wie das Korn thut, laß sie ein weil wachsen. Siehe nur, das du herr bleibest in deinem regiment, wehre und steure du Prediger, Pfarherr und Zuhörer, das sie nicht regieren oder herrschen die Ketzer und auffhürische, als Murrer einer war, Murren im winkel mögen sie wol, aber auff das holzlin, auff den Predigtstuel, zu dem Altar, soltu sie, so viel bey dir stehet, nicht lassen komen, Anders kan man jnen nicht wehren, Denn wo ich einen wolt mit gewalt auszrotten, da wachsen jr zween dagegen auff.

Darumb mustu also gegen jnen handeln, das du dich durchs Wort und Glauben wider sie werest, Laß dir deinen reinen Glauben, bekentnis und Christlich leben nicht nemen noch stopffen, Vermane und straffe sie, so viel du kanst, Wil es nicht helfen, so thue sie öffentlich in bann, das sie jederman als schedlich unkraut wisse zubalten und zu meiden, Und summa, wie ich zu meinem Leibe sage: Lieber Zunker, du woltest wol gerne stelen, huren, dich rechen etc. das du murrest, das kan ich dir nicht wehren, denn es steckt mir in der natur, Aber dennoch mustu es nicht ins werck bringen. Also du Ketzer auch, murren magstu daheim im winkel, auff's holzlin soltu nicht komen, so viel ich weren kan, oder must leiden, das ich und alle rechte Christen dir öffentlich widerspreche und also dich faren lassen, wie S. Paulus zu Tito spricht: 'Einen ketzerischen Menschen meide, wenn du ju einest oder zwey mal vermanet hast' etc.

Das ist die rechte weise, damit wir uns von jnen scheiden, Denn mit Menschlicher gewalt und macht können wir sie nicht auszrotten noch sie anders machen, Denn sie sind uns damit oft weit iberlegen, machen jnen bald einen anhang, ziehen den hauffen an sich, Haben dazu der Welt fürsten, den Teufel, der sie unter das rechte Korn gesetzt hat, auff irer seiten.

Und sind aller dinge gleich wie die schönen, grossen Disteln, so unter dem Korn stehen, mit den braunen köpfen, und haben viel ein herrlicher an-

Dr] sehen, denn das Korn, Sie haben seine grüne bletter, schöne, breite, braune
 Köpffe, wachsen, blühen und glien daher wie eine schöne Mehe, sind rot, schön
 und stark, dargegen das liebe Korn kein schöne gestalt hat, sondern ganz
 bleichgeel, im Felde stehet, das wer beides nicht kennet, wol einen Eid drauff
 5 schwüre, dieweil die Disteln auff dem guten acker und mitten unterm Korn
 stehen und sich so dick und breit machen, das sie auch oft das Korn unter-
 drücken, es müsten seer gute, nützliche Blumen und kraut sein. Aber es sind
 nur böse, stachliche Disteln, niemands nütze, und wo man sie nur angreiffet,
 so stechen sie einen in die hende, Disteln sind es und bleiben disteln, und ist
 10 nichts an jnen zu bessern, bis so lang der Schnitter uber sie kompt und schneit
 sie abe und wirfft sie in pfuel oder macht dem Tensel einen Kranz draus,
 Das Korn bleibt alleine Herr im hause.

Also können wir die bösen auch nicht alle ausrotten, Denn auch oft
 ehliche versurten wider zu recht komen, und wenn wir sie alle rein wolten
 15 anzsetten, so renffeten wir sie one schaden der andern nicht aus. Darumb
 müssen wir sie leiden, doch nicht also, das sie uber uns regieren, Und wie
 wir die Sünde nicht ganz vermeiden können, alleine das wir sie nicht sollen
 lassen regieren, Wir können [Bl. 24] in alten Leuten den Geiz, noch in den
 Jungen die böse lust und liebe nicht ganz wehren, also tieff steckt im fleisch
 20 und blut, Aber doch sollen wir solches nicht lassen regieren, sondern es sol
 uns zum Füßen ligen, Darumb sollen wir uns in Gottes gebot uben und
 das Vater unser zu hilffe nemen, bis das ich den HErrn Christum ergreiffe,
 und er meines herzens freude werde.

Also können wir auch den Papst, Papisten und andere gottlosen und
 25 Kotten nicht bekeren, So wollen wir in doch wehren, das sie in der Kirchen
 unter uns nicht regieren müssen, Das wil auch der HErr da mit angezeigt
 haben, als er sagt: 'Wer ohren hat zu hören, der höre'. Das wir hie
 sein und bey Gottes wort bleiben, dasselbe gerne hören und nicht felschen
 lassen, und was dem selben nicht gemess ist, meiden und fliehen, Denn solcher
 30 Disteln viel sind, die da gar rein sein wollen, Aber wenn sie den alten schalck
 gleich hundert jar in eine kappen stecken, so bleibt er doch, wie er gewesen ist,
 und wird je lenger je erger. Wie sol ich jm denn thun? Sol ichs gehen
 lassen? Nein, weder zu dieser, noch jener seiten, wehre jm, schlahe jm nicht
 tod, kempffe aber mit jm, Gleich wie S. Paulus zum Römern sagt: Die Sünde
 35 sol nicht regieren in ewrem Leibe, Du solt herr sein, nicht deine Sünde, Denn
 darumb sind dir die sünde vergeben, auff das du da wider streiten solst und
 das feld behalten, nicht thun, was das Fleisch wil, Als, so ich sehe eines
 andern Weib, gelt und gut, Es gefelt mir wol, Da sol ich bald sagen: Ich
 höre dich wol, du schendliches Fleisch, du klopffst aber mal an, noch mustu
 40 nicht thun, was du gerue woltest, Denn es heist: Ich sol Gott von ganzem
 herzen lieben, das sein Name geheiliget und geehret werde.

Also thue auch wider andere, die Kotten oder Secten anrichten oder

Röm. 8, 12].
 Gal. 5, 16].

Dr) etwas surgeben, das der rechten Lere nicht gemess ist, Da sol auch der Geist wider streiten durch reine Lere und bekentnis der selben, das wir uns solches nicht nemen lassen und auch andere dabey erhalten, Also sind und bleiben wir rechtschaffene, reine Heiligen und der rechte, gute Weizen, ob wir wol müssen unter uns leiden und bleiben lassen, die nichts denn schädliche und zum feur verdampte unkrant, Raten und Disteln sind, so weder Gottes wort [W. P. 1] hören noch verstehen wollen noch nach dem selben leben, wie jzt ist das Bapstum mit seinen Papisten und Sophisten, Cöllen und Löben und andern des Teufels distelböpfen. 5

In Weltlichem regimenten gehets auch noch also zu, das grosse untrew unter Bürgern und Bauern ist, Die Könige, Fürsten und Herrn wolten dem ubel gern steuren und wehren, könnens aber doch nicht dahin bringen. Es ist oft zu Hofe oder in einer Stad ein Bube im Rat, der die Stat in merklich verderben füret und viel schaden thut, Und ob man seiner gleich gerne los were, so hat er sich doch so hinein geflochten, das man in nicht on grossen schaden auff ein eil absetzen kan, Oder mus etwas anders ansehen, darumb man in leidet, weil mans sonst nicht bessern kan, Aber doch mus man im wehren, das er mit seinen tücken nicht fort jare schaden zuthun, Man köndte im wol bald steuren, das man in aus dem Rat oder vom Ampt stieffe, aber nachfolgenden grössern unrat zuvormeiden, mus man kleine gedult tragen, Das kan in grossen Regimenten nicht anders sein, da doch grosse hülffe ist. 10 15 20

Also hat oft ein Fürst oder Herr einen bösen Untertan, bürger oder bawer, der in viel zu wider thut, Aber wenn er in angrieff und straffen wolt, so erregt er darüber empörung und der gleichen, Drum mus der Fürst sagen: Dem wolte ich wol steuren, Aber ich mus den geringen, kleinen schaden umb eines grössern schadens willen dulden und leiden. So er doch weis, das er das schwert von Gott habe, das böse zu straffen, Doch umb ergers willen und grössern schaden zu verhüten, mus er der bösen leuten kleinen schaden dulden zum wenigsten ein zeit lang. 25

Also gehets auch im haus Regiment zu: Ein Vater mus oft einem Son eine Zech borgen oder der Herr und Frau dem knecht und der Magd etwas übersehen, auff das sie es nicht erger machen, und die straffe unter wegen lassen umb eines grössern unrats willen. 30

Also haben auch die Heiden gesagt, das man einen bösen Buben im Regiment müsse leiden und ein tyrannischen König und bösen Fürsten tragen, auff das man nicht ergere Herrn bekomme, Und sagen also, das umb das [W. P. ij] weltliche Regiment und Herrschafft gleich sey als umb der Menschen körper, der zween oder drey schweren habe, Wie thut man in da? Sol man sie ausschneiden, auff das man jr los werde, und das böse hinweg kome? Nein trawen, Denn damit soltestu wol den ganzen Leib verderben und tödten, Sondern las sie stehen und anschweren bis zu seiner zeit. Gleich also gehets auch zu im weltlichen und haus Regiment, wo man der bösen one nach- 35 40

21] teil und schaden nicht kan loß werden, mus man sie dulden bis zu seiner zeit.

Und ist also auch beschloffen, das in der Christlichen kirchen die schöne Disteln und Unkraut mus unter das liebe Korn gemengt sein, Doch also, das
5 der Predigtuel und Sacrament rein bleiben oder je ein jglicher Christen für seine Person dabey bleibe, Gleich wie ein Fürst oder Herr auch einen untrewen und bösen Unterthan leidet, doch das er jm nicht nach dem Regiment greiffe oder im Lande Herr sein wolle, Denn das sol und kan ein fromer Fürst nicht leiden, Und gleich wie ein Vater seinen ungeratenen Son ein zeit lang duldet,
10 doch also, das er nicht Herr im hause sey noch in Gütern die uberhand haben wolle und den Vater aus den gütern stoffen, Sondern das der Vater dennoch Herr bleibe. Also mus man im kirchen regiment die bösen auch leiden und dulden, allein das die Lere rein behalten werde. So rein können wirs nicht machen, als hettens die Tauben erlesen, bis zum Jüngsten tage, da es wird
15 rein werden, und das Unkraut gar abgeschnitten und ewiglich verbrand werden.

Predigt über Matth. 11, 25 ff. zu Gisleben gehalten.

Die vierde Predigt.

[Mt. viij] Euangelium Matthei am .XI.

20 **I**ch preise dich Vater, und GOTT Himels und der Erden, das Matth 11, 25-30
du solchs den Weisen und Klugen verborgen hast und hast
es den Unmündigen offenbaret, Ja Vater, denn es ist also
wolgefellig gewesen für dir. Alle ding sind mir übergeben von
meinem Vater. Und niemand kennet den Son denn nur der Vater,
Und niemand kennet den Vater, denn nur der Son, und wem es
der Son wil offenbaren.

25 **K**ompt her zu Mir alle, die jr Müheselig und Beladen seid,
Ich wil euch erquicken. Nemet auff euch Mein joch, und lernet
von Mir, denn Ich bin Senfftmütig und von herzen Demütig,
So werdet jr enge finden für ewre seele, Denn mein Joch ist
sanfft, und meine Last ist leicht.

30 **D**as ist ein schon Euangelium und hat viel dings in sich begriffen, Aber
wir wollen jzt zum teil davon reden, als viel wir können und Gott
gnade verleihet.

35 **D**er Herr lobt und preiset seinen Himlischen Vater alhie, das er hab
verborgen solches den Klugen und Weisen, das ist: Das er das heilig Euan-
gelium den Weisen und Klugen nicht hat kund gethan, Sondern den Kindern
und Jungen offenbaret, die nicht reden und predigen können, noch klug und

Dr] weise sein. Hiemit hat er angezeigt, daß er den Weisen und Klugen feind sey und lust und lieb habe zu denen, so nicht klug und weise, sondern wie die jungen Kinder sind.

Wer das ist für der Welt seer törlisch und ergerlich geredt, daß Gott den Weisen so feind solt sein und sie also verdammen, So wir doch meinen, 5
Gott könne nicht regieren, er müsse kluge und weise Leute dazu haben.

Aber es hat diese meinung: Die weisen und Klugen in der Welt machens also, daß jnen Gott nicht günstig oder gut sein kan, Denn sie haben das herke leid, machens in der Christ- [Bl. P4] lichen Kirchen, wie sie es selbst wollen, 10
Alles, was Gott thut und macht, das müssen sie bessern, Das also kein ermer, geringer, verechtigter Discipel nicht ist auff Erden als Gott, Er mus aller Jünger sein, jederman wil sein Schulmeister und Preceptor sein.

Als sihet man von anbegin der Welt in allen Keyern, Arius und Pelagius. und iht zu unjer zeit, die Widerteuffer und Sacramentierer und alle Schwermer und Aufschurer, die sind damit nicht zu frieden, was Gott 15
gemacht und eingesetzt hat, Können es nicht lassen bleiben, wie er es geordent, Meinen, sie müssen auch etwas machen, auff das sie etwas bessers sein vor andern Leuten und rhümen können: Das hab ich gemacht, Es ist zu schlecht und gering, ja zu kindisch und uerricht, was Gott macht und stiftet, Ich mus etwas 20
darzu thun. Das ist die natur der schendlichen weisheit auff Erden, sonderlich in der Christlichen kirchen, Da ein Bischoff auff den andern, ein Pfarherr auff den andern haeret und beißt, und einer den andern hindert und stößt, Wie man allezeit im kirchen regiment solchs mit grossen schaden erfahren hat.

Dasselbig sind die rechte Meister Kluglinge (davon Christus hie redet), die das Pferd im hindern zeumen und nicht auff dem wege bleiben wollen, 25
so uns Gott selbst furgestalt, sondern jmer etwas sonderlichs haben und machen müssen, Das die Leute darnach sagen: Ey, es ist nichts mit unserm Pfarherr oder Prediger, Das ist der rechte man, der wirchs thun.

Wets aber nicht verdrieslich, und solt Gott darüber nicht ungedultig werden? Solt er an solchen grossen gefallen haben, die jm so gar zu klug 30
und weise sein und allzeit ju zur Schulen führen wollen? wie in dem selbigen 29. 11b. 11. 19 Capitel hernach folget: 'Die Weisheit mus sich rechtfertigen lassen von jren eigen Kindern'. Si, es stehet sein, wenn das Ey wil kluger sein denn die Henne, Ein schöne Meisterschafft mus das sein, wo die Kinder jren Vater und Mutter die narren und thoren weise Leute regieren wollen, Sihe, das ist die ursach, das 35
allenthalben die Klugen und Weisen in der Schrift verdammet werden.

Der Papt hat gleich auch also gethan, [Bl. D1] als da Christus das Predigamt und das Sacrament seines leibs und bluts bestettiget und eingesetzt, wie es die Christen brauchen sollen, jren Glauben damit zu stercken 40
und zukrefftigen, Da schreiet der Papt: Nein, Nein, es mus also nicht sein, Es ist nicht weislich gehandelt, Denn sein Decret sagt, Es sey nicht sein, das das Sacrament zu sterckung der Christen glaube solte gereicht werden, sondern

Dr es müsse ein Opfer sein, wenn der Priester die Meß lieset vor die Lebendigen und die Todten, Als, wenn ein Kauffman über Land reisen wil, so sol er zuvor jm eine Meß lesen lassen, als denn werde es jm glücklich ergehen etc.

Also das Gott die Tauffe hat eingefakt, das ist dem Papt ein gering ding und bey jm bald verloren und krafftlos worden, dargegen machet seine Schuerling, die da kappen und platten tragen, Die müssen mit jren Orden und Möncherey der Welt helfen, das, wer in solcher Orden tritt, der habe ein newe bessere Tauffe, dadurch nicht allein jm, sondern auch andern Leuten (wo sie wollen selig werden) geholffen werde, Das ist des Paptz weisheit und
 10 Klugheit. Also gehets unserm Herrn Gott in der Welt, das allewege, was er stiftet und ordenet, das mus vom Teufel und den seinen verkert, dazu gekertert und geschendet werden, Und helt doch die Welt dafür, Gott solle jm solches gar wol gefallen und gut sein lassen, das ein jglicher Narr jm meistern und regieren wolle.

In Weltlichen sachen und regiment gehets zwar auch also zu, Wie auch
 15 Aristoteles davon schreibt, das etliche Leute sind mit grosser weisheit und verstand begnadet und nicht gemeine Leute, Als Gott oft einen feinen, hohen, verstendigen Man gibt, der mit weisheit und rat Landen und Leuten dienen konde, Aber solche fliehen vor den gescheyften, und man kan sie schwerlich zur
 20 regierung bringen, Aber darnach sind andere, die wollenz sein und thun, und könnens doch nicht thun, Die heisset man denn im weltlichen regiment Nase-weisen und Meister Klugel. Diese schilt man seer, und man ist jnen auch billich feind, Und mus jederman klagen, das man fur den Narren nirgends kan aus komen, sie sind zu keiner sachen nütz, denn das sie nur har ein tragen,
 25 Darumb [Mt. Dij] jagen auch die Leute von jnen: Hat uns der Teufel mit Narren beschieszen. Und Aristoteles, der solches in Regimenten gesehen, das wenig rechter, tüchtiger Leute sind zur Regirung, machet einen unterschied zwischen rechten Weisen und Klugen und andern, die er nennet *doza id est:*
 30 *opinioe sua sapientes*. Die sichs duncken lassen, sie seien klug und weise¹⁾, Gleich wie man auff Deutsch jaget: Der dunkel macht den tanz gut, Diese meinen, die weil sie im Regiment sitzen und eine hohe Person juren, so müssen sie klug sein.

Und ein solcher Narr im Rat hindert die andern, das sie mit feinen sachen fort komen können. Denn er wil ins Teufels namen klug sein mit
 35 gewalt, und ist doch ein Narr, So man nu solchen im weltlichem Regiment billich feind ist, die da wollen klug sein, und sindz doch nicht, Viel mehr sind das verdriesliche Leute, denen beide, Gott und Menschen, billich gram sind, die in der heiligen Christlichen kirchen, klug sein wollen, und sindz nicht, Denn diese hindern das Predigamt, das die leute nicht zu Gott komen können, Als
 40 da ist gewesen zu unser zeit Münker und die Sacramentierer, die dem Guan-

26 beschieszen] beschieszen A

1) Vgl. Nachträge.

Dr] gelio seinen lauff hindern und wehren, verführen die Leute, meinen, sie sind alleine klug und weise, weil sie im Ampt und regiment der Kirchen sitzen.

Also wil auch der Pappst ein seer kluger man sein, ja der aller weiseste, allein darnumb, das er hoch sitzet und furgibt, er sey das heubt der Kirchen, Damit in der Teufel so auff blehet, das er meinet, was er nur thar sagen und furnemen, das sey eitel Göttliche weisheit, und jederman müsse es annehmen und folgen, und sol niemand weiter fragen, ob es Gottes wort sey oder nicht, Wie er in seinem grossen Narrenbuch thar unverschempt sagen, Es sey nicht zu vermuten, das ein solche hobeit (als er sein wil) könne irren¹ etc. Also auch Keiser, Könige, Cardinal, dieweil sie hoch sitzen, so meinen sie, das sie nicht irren noch feilen können.

Joh. 11, 49. Eben solche weisheit hatte Caiphās auch, da er mit den Jüden zu rat gieng: Ir grobe Narren, ir habt keine köpffe, ir wisset und verstehet nichts, Istz nicht besser, das ein man sterbe, denn das das ganze Volk verderbe? Das war ein weiser, kluger rat, das besser were einen Menschen erwürgen denn [Mt. 23] das ganze Land verderben. Wie gieng aber dieser Rat hinaus? Eben damit brachte ers dazu, das das ganze Land verderben und untergehen müste, Also thun alle solche Naseweisen in der Christlichen kirchen und im weltlichem regiment.

Das istz nu, das der Herr Christus hie spricht, Er sey den Naseweisen feind, Er wolle sie nicht leiden in seiner Christlichen kirchen, sie heissen Keiser, Könige, Fürsten, Doctores, die in sein Göttliches wort meistern und mit jrer eigen klugheit in den hohen, grossen sachen des Glaubens und unser seligkeit regieren, Solcher Exempel haben wir selb viel erfahren in kurzer zeit, das solche Klüglinge sich unterstanden einigung oder reformation anzurichten, dadurch in der Christlichen kirchen einigkeit würde, und solches mit kostliche surgeben zu marck brachten, sagten: So und so sollens der Keiser, die Könige, Fürsten und Herrn machen, so kundte man Landen und Lenten helfen und viel guts in der Christenheit schaffen, Aber was man durch solche eigen anschlege und klugheit anzrichtet und schaffet, das sihet man wol, Und an aller meisten und alle zeit hat solche weisheit und klugheit der Pappst und die Cardinal getrieben, so Gottes meister haben sein wollen und selb die Christenheit regieren, Aber das wil Gott nicht leiden, Er wil nicht Schüler sein, sie sollen schüler sein, Er ist die ewige Weisheit und weiß wol, was er thun oder lassen wil, Sie meinen, dieweil sie oben an im Regiment sitzen, darnumb seien sie die Klügesten, sehen tieffer in die Schrift denn ander Lent, Darumb stürbet sie Gott auch gewelich, Denn er wilz und kans und solz auch nicht leiden und machets doch also, das das Euangelium, den hohen und Weisen verborgen bleibt, und regieret seine kirchen viel anders, denn sie gedencken und verstehen, ob sie sich gleich düncken lassen, sie wissen und verstehens alles, Und weil sie im Regiment sitzen, so könne Gott jres rats und regierens nicht geraten.

¹⁾ gleich sich düncken .1

²⁾ Vgl. Nachtrage.

Dr] Und lautet gleich, als sey es neidisch geredt, das er eben also spricht: 'Ich dancke dir, Himlischer Vater', So doch gar kein neid noch haß in seinem herzen geweest, Denn so er sich selbs mit Leib und Leben für uns hat gegeben, wie kont da ein neid sein? Aber der [Bl. 24] verdruß und unlust kompt da
 5 her, das die elenden, törichten Leute die Göttliche Maiestet meistern wollen, Das kan und sol er auch nicht leiden, und alle frome herzen dancken jm dafür, Denn des klügelns und meisterns were auch sonst kein ende, Der Teufel reitet die Leute, das sie aus der heiligen Schrifft und Gottes wort einen hohen namen, eigen lob und ehre suchen und mehr sein wollen denn ander Leute,
 10 Aber wir solten hie sagen, Lieber Himlischer vater, Rede du, Ich wil gerne ein Narr und kind sein und schweigen, Denn solt ich das Regiment aus meiner eigenen wiß, weisheit und vernunft furen, so stecke der karn leugest im drecke, und wer das Schieff lang zu drummern gegangen, Darumb lieber Gott, regiere und füre du es selb, Ich wil mir gerne meine augen austrecken, die vernunft
 15 zu thun und dich allein durch dein Wort regieren lassen,

Aber das kan man bey der Welt nicht erhalten, Die Kottengeister stehen darumb auff, suchen im gründe nichts anders, denn das sie bey dem Volck groffe ehre haben mögen, das man von jnen sage: Das ist der rechte man, der wirds thun, Und das sie sich selb auch mit solchem rhum künckeln und
 20 brusten können: Das hastu gethan, das ist dein werck, du bist der treffliche Man, der rechte Meister, Das tang un für alle hunde nicht. Denn rechte Prediger sollen allein Gottes wort vleißig und treulich leren und des ehre und lob allein suchen, Des gleichen sollen auch die Zuhörer sagen: Ich glenbe nicht an meinen Pfatherr, sondern er sagt mir von einem andern Herrn, der
 25 heißt Christus, den zeigt er mir, Auß des Mund wil ich sehen, und so ferne er mich auff den selben rechten Meister und Preceptor, Gottes son, füret.

Also würde es recht in der Kirchen stehen und wol regieret heißen, und allenthalben einigkeit bleiben, Sonst bleibet allewege der unlust, so auch in der Welt bleibet, Und wie ein Rat in einer Stat einen solchen Narren, der oft die
 30 ganze Stat irre macht, nicht gerne leidet, sondern stößt ju daraus, das sich auch solches das ganze Land frewet. Also solt auch hie in der Christlichen kirchen zugehen, das niemands sol gepredigt oder gelert werden denn allein der Son Gottes, [Bl. R 1] der istz allein, von dem gesagt ist: 'Das ist Matth. 17, 5
 mein lieber Son, Den solt jr hören', und keinen andern Menschen, er sey
 35 Keiser, Pappst, Cardinal. Darumb sagen wir also: Ich las gesehen, das Keiser, König, Pappst, Cardinel, Fürsten und Herrn klug und weise sein. Aber ich wil an den Christum glenben, der ist mein HERR, den mich Gott hat heißen hören und von jm lernen, was rechte, Göttliche weisheit und klugheit sey.

Da schreiet denn der Pappst, und was an jm hauget: Rein, Rein, du
 40 solt solchs nicht thun, Du solt der Oberkeit gehorsam sein und thun, was wir dir gebieten. Ja, sage ich, das sol ich thun, Aber sey du zuvor eins mit dem

Der Herr, der alhie spricht: 'Es ist mir alles übergeben von meinem Vater', etc. Darumb, lieber Papst, Keiser, König, Herr und Fürst, fare nicht so einher, Ich wil dich gerne hören in weltlicher regierung, Aber das du wilt in der Christenheit sitzen als ein Herr und gewalt haben zu schließen, was ich glauben und thun sol, das neme ich nicht an. Denn du wilt klug und weise sein an dem ort, da du ein Narr bist, und dir nicht offenbart ist. 5

Denn hie ist der Herr, den man allein sol hören in diesen sachen, wie er auch hie spricht: 'Niemand kennet den Vater on allein der Son, und welchen es der Son wil offenbaren, das sind die Albern und einseitigen, so sich selb nicht weise noch klug wissen, sondern sein Wort hören und annemen. 10

Istz nu sein Wort, das du mir furcheltest und gebentest, so wil ichs gerne annemen, wemms gleich ein jung Kind redet oder auch der Esel, so mit Bileam redet, Und wil hie kein unterschied haben der Personen, so solchs redet, sie sey klug oder ein Narr, Denn es sol heißen und ist beschlossen: 'Mir ist alles übergeben', Ich bin der man, der allein leren und regieren sol, trotz allen Klugen und weisen, die sollen ire augen blenden lassen, und ire vernunft zu thun. 15

Denn unser Weisheit und Klugheit in göttlichen sachen ist das ange, so der Teufel im Paradies uns auffgethan hat, da Adam und Eva ins Teufels namen auch wolten klug sein, Gott hatte sie selbs geletet und sein Wort jnen gegeben, des sie sich halten solten, wo sie wolten recht klug sein, So kompt 20
[Mt. 23] der Teufel, der machets besser, that jnen die augen zu, da sie Gott mit sahen, das sie den Teufel nicht sehen kontden. Das ist die Plage, so uns noch jmer anhenget, das wir ins Teufels namen weise und klug sein wollen.

Wer hie wider sollen wir lernen, was das ist, 'Mir ist alles gegeben', Das ist: Ich sol regieren, leren, raten, heißen und gebieten in meiner kirchen, 25
Und hie mit bekennet er öffentlich, das er sey warhafftiger Gott, Denn kein Engel noch etwa eine Creatur hat diesen rhum, das jm alles gegeben sey. Der Teufel wolt sich wol ein mal in den Stuel setzen und Gotte gleich sein, Er ward aber darob bald vom Himmel gestossen, Darumb sagt Christus: 'Mir ist alles gegeben', das ist: Mir, Mir sol man gehorchen, Hastu mein Wort, so bleib dabey und sihe niemands an, wer dich anders leret oder heisset, ich wil dich wol regieren, schützen und retten. Lasse den Papst, Keiser, Gewaltigen, Geleten, klug sein, Aber folge du jnen nicht, wenn jr gleich tausent mal mehr, und alle viel kluger weren. Thue du das nicht, das auch kein Engel im Himmel thar thun, das er sich hierin der herrschafft und gewalt unterstünde, selb klug 35
zu sein oder in Gottes regiment zu walten und herrschen, Und haben doch die elenden, armen Leute, Papst, Keiser, Könige und alle Notten nicht schew, sich solches an zu massen, Aber Gott hat seinen Son zu seiner rechten hand gesetzt
et. 2. 7 und gesagt Psal. ij. 'Du bist mein Son', Dir hab ich alle Völker und alle welt zu eigen gegeben etc. Den sollt jr Könige und Herrn hören (wolt jr klug sein) und jm hulden als ewerem Herrn und wissen, was er euch sagt, das ichs euch sage. 40

Dr] **D**ieses sollen wir Christen lernen und erkennen (ob es die Welt nicht thun wil) und Gott auch dafür dankbar sein (wie Christus selb alhie seinem himlischen Vater frölich danket), das er uns so reichlich gesegnet und gegeben hat, das wir in selbs können hören. Vorzeiten weren wir gefaussen an der
 5 Welt ende, wenn wir einen ort gewußt, da wir hetten mögen Gott hören reden, Aber das sihet man nicht, das wir izt teglich solchs in Predigten hören, ja alle Blicher des vol sind, Du hörsts daheim im hause, Vater und Mutter, Kinder singen und sagen davon, der Pre- [Bl. Rii] diger in der Pfarr redet davon, Da soltestu die hende auffheben und frölich sein, das wir zu den ehren
 10 sind komen, das wir Gott durch sein Wort mit uns reden hören.

O, sagt man, was ist das? Predigt man doch alle tage und oft einen tag viel mal, das man sich schier müde daran hören mus? Was haben wir mehr davon? Wolau, so fare hin, lieber Bruder, magstu des nicht, das Gott teglich mit dir redet daheim in deinem hause und in deiner Pfarrkirchen, So
 15 sei nur jmer hin klug und suche dir ein anders, Zu Trier ist unserz HErr Gottz rock, zu Ache sind Josephs hosen¹, und unser lieben Frauen hembde, Da lauffe hin, verzere dein gelt und kuffe Ablass und des Papsts Trendelmarkt, Das ist köstlich ding, darumb man hat müssen weit lauffen und gros gelt verzeren, hans und hoff stehen lassen, Sind wir aber nicht tol und töricht,
 20 ja vom Teufel geblendet und beseffen, Da sitzt der Kaunz zu Rom mit seinem Gencckelsack und locket alle Welt zu sich mit jrem gelt und gut etc. Da ein iglicher zu seiner Tauff, Sacrament und Predigtuel lauffen solte, Denu wir sind ja damit hoch gnug gechret und reichlich geseligt, das wir wissen, das Gott mit uns redet und mit seinem Wort uns speiset, gibt uns seine Tauffe,
 25 Schlüssel etc. Aber da sagen die rohen, gottlose Leute dagegen: Was Tauffe? Sacrament, Gottes wort? Josephs hosen die thuns.

Als ist der Teufel in der welt, das die hohe Personen, Keiser, König solchs nicht achten und sich durch die Erzbuben und Eugener, den Papst und seine pletting und schürling, also gröblich betriegen und nerren lassen und jres
 30 mislatz gar vol schmeiffen, Aber wir sollen Gottes wort hören, das der unser Schulmeister sey, und nichts wissen von Josephs hosen oder des Papsts Narren werck.

Als ist das erste stück vom Euangelio, wie Christus und Gott der Vater selbs den Klugen und weisen seind ist, Denu sie jm auch grossen ver-
 35 drus thun, Sie zurreißen die Sacrament und kirchen und setzen sich an seine stat, wollen selbs Meister sein, Denen sind alle Engel im Himel und alle Christen auff Erden seind, und sollen zu juen sagen: Wiltu mir Christum lernen, so wil ich dir gerne zuhören, sonst nicht, und wenn du ein Engel vom Hi- [Bl. R4] mel werest, wie S. Paulus Galat. j. sagt: Si quis aliud Euange- [Gal. 1, 8]
 40 lium docuerit etc.

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 265 u. 91.

Dr) Ob nu darob die grossen Herrn, Keiser, Babst, Cardinal und Bischoff, feindlich zürnen, thun uns in Bann, wolten uns alle gerne brennen und morden, Das müssen wir leiden und sagen: Umb Bapsts, Bischoffs, Fürsten willen nicht gelassen. Christus sagt: 'Kompt zu Mir, die jr Müheselig seid', als wolt er auch sagen: Halt euch nur an mich, bleibt bey meinem Wort und laßt gehen, was da gehet, Werdet jr darob verbrand, geköpft, so habt gedult, Ich wils euch so süsse machen, das jrs wol solt vertragen, Wie man von der Jungfrauen S. Agnes schreibt, da sie zum Kercker gefurt ward und solte umgebracht werden, war jr gleich als gieng sie zum tanze.¹ Wo her kam jr das? Ey, Allein von diesem Christo, durch den Glauben dieses worts, so er hie sagt: 'Kompt her zu Mir, alle die jr Müheselig seid, Ich wil euch erquickē'. Gehets euch ubel, so wil ich euch den mut geben, das jr noch dazu lachen solt, und sol euch die marter nicht so gros sein, der Teufel nicht so böse, wenn jr auch auff fewrigen Stolen gienget, so solt euch düncken, als gienget jr auff Rosen², Ich wil euch das herb geben, das jr lachen solt, wenn der Turck, Bapst, Keiser etc. auffz aller greulichst zürnen und toben. Allein kompt zu Mir, Habt jr beschwerung, tod oder marter, so Bapst, Turck, Keiser euch angreiffst, erschreckt nicht, Es sol euch nicht schwer zu tragen, sondern leicht und sanfft werden, Denn ich gebe den Geist, das solche last (so der Welt untreglich were) euch eine leichte Bürde wird.

Denn es heisst als denn, so jr umb meinen willen leidet: Mein Joch und meine Bürde, die ich euch mit gnaden auflege, das jr wisset, das Gott und mir solch ewer leiden wol gefellet, und ich selbs auch helffe tragen, dazu krafft und stercke gebe, Wie auch der xxx und xxvj. Psalm sagt: 'Seid getroßt, alle, die jr des HERN wartet', das ist: die jr umb seinet willen leidet, ewer eigen unglück, Sünde, Tod, und was euch der Teufel und Welt dazu anlegt, Lassets alles an euch lauffen und stürmen, bleibt jr aber nur getroßt und unverzagt mit ewer harren und warten des HERN durch den Glauben, So habt jr schon ge- | Bl. 31 | wunden und seid dem Tod entlauffen, dem Teufel und der Welt weit überlegen.

3) Ehe, das heisst nu die Weisen der welt verworffen, auff das wir lernen nicht selbs weise uns düncken lassen und alle hohe Personen aus den augen sehen, und schlecht die augen zugethan, an Christi wort uns halten und zu jm komen, wie er uns auffz freundlichst locket und sagen: Du bist allein mein lieber HERR und Meister, ich bin dein Schüler, Das und viel mehr were von diesem Euangelio weiter zu sagen, Aber ich bin zu schwach, Wir wollens hie bey bleiben lassen.

¹) Vgl. oben S. 179. ²) Vgl. oben S. 180.

Dr]

Ezue vermanung wider die Juden.

Nach dem ich nu ein zeitlang alhie gewesen und euch gepredigt habe, auch nu anheim mus und villeicht euch nicht mehr predigen möcht, So wil ich euch hiemit gesegnen und gebeten haben, das jr bleiſſig bey dem
 5 Wort bleibet, das euch ewre Prediger und Pfarherr von der guaden Gottes getrewlich leren, Und euch auch gewehnet zum beten, das euch Gott vor allen Weisen und Klüglingen behüten wolle, so die Lere des Guangelij verachten, denn sie oft viel schaden gethan und noch thun möchten.

Wer andere habt jr auch noch die Juden im Lande, die da grossen
 10 schaden thun. Nu wollen wir Christlich mit juen handeln und bieten jnen erslich den Christlichen glauben an, das sie den Messiam wollen annehmen, der doch jr Vetter ist und von jrem fleisch und blut geboren und rechter Abrahams same, des sie sich rühmen. Wie wol ich sorge trage, das Jüdische blut jeh
 15 in mehr weiserig und wild worden, Das solt jr jnen erslich anbieten, [St. Sij] das sie sich zu dem Messia bekeren wollen und sich teuffen lassen, das man sehe, das es jnen ein ernst jey, Wo nicht, so wollen wir sie nicht leiden, Denn Christus gebent uns, das wir uns sollen teuffen lassen und an
 20 zu glauben, Ob wir gleich nu so stark nicht glauben können, wie wir wol solten, so tregt doch Gott gedult mit uns.

All istz mit den Juden also gethan, das sie unsern HErrn Ihesum
 25 Christum nur teglich lestern und schenden, Die weil sie das thun, und wir wissens, so sollen wir es nicht leiden, Denn sol ich den bey mir leiden, der meinen HErrn Christum schendet, lestert und verflucht, so mache ich mich frembder Sünden theilhaftig. So ich doch an meinen eigenen Sünden genug
 30 habe, Darumb solt jr Herrn sie nicht leiden, sondern sie weg treiben. Wo sie sich aber bekeren, jren Wucher lassen und Christum annehmen, so wollen wir sie gerne, als unser Brüder halten.

WDerz wird nicht draus, denn sie machens zu gros, Sie sind unsere
 35 öffentliche Feinde, hören nicht auff unsern HErrn Christum zu lestern, Heissen die Jungfrau Maria eine Hure, Christum ein Hurenkind, Uns heissen sie Wechselbelge oder mahlkelber, und wenn sie uns kondten alle tödten, so theten sie es gerne, Und thuns auch oft, sonderlich, die sich vor erzte ausgeben, ob sie gleich je zu zeiten helfen, Denn der Teufel hilffts doch zu legt versiegeln, So können sie die Erzney auch, so man in Welschland kan, da man einem
 40 eine giffet bey bringet, davon er in einer stund, in einem Monat, in einem Jar, ja in zehen oder zwenzig jaren sterben mus, Die Kunst können sie.

DArumb seid unverworren mit jnen als mit denen, die da nichts anders
 45 bey euch thuen, denn das sie unsern lieben HErrn Ihesum Christum greulich lestern, stehen uns nach Leib, leben, ehre und gut. Noch wollen wir die Christliche liebe an jnen uben und vor sie bitten, das sie sich bekeren, den HErrn
 50 annehmen, den sie vor uns billich ehren solten, Welcher solchs nicht thun wil,

De] da seze es in keinen zweivel, das der ein verböster Jude ist, der nicht ablassen [Mt. Eiii] wird Christum zu lestern, dich auß zu saugen und (wo er kan) zu tödten.

Darumb bitte ich, wollet euch frembder sünde nicht teilhafftig machen, Ir habt gungsam Gott zu bitten, das er euch gnedig sey und ewer Regiment 5 erhalte, Wie ich noch teglich bete und tücke mich unter dem schirm des Sons Gottes, Den halte und ehre ich fur meinen HErrn, zu dem mus ich lauffen und fliehen, wo mich der Teufel, die Sünde oder ander unglück ansicht, Denn er ist mein schirm, so weit Himmel und Erden ist, und meine Gluckhenne, dar- 10 unter ich frieche vor Gottes zorn, Darumb kan ich mit den verstockten Lestern und Schendern dieses liehen Heilands keine gemeinschafft noch gedult haben.

Als hab ich als ein Landkind euch zur warnung wollen sagen zur letzte, das jr euch frembder Sünde nicht teilhafftig macht, Denn ich meine es ja gut und trewlich beide, mit den Herrn und Untertanan, Wollen sich die 15 Juden zu uns bekeren und von jrer lesterung, und was sie uns sonst gethan haben, auffhören, so wollen wir es jnen gerne vergeben, Wo aber nicht, so sollen wir sie auch bey uns nicht dulden noch leiden.



Auslegung des 101. Psalms. 1534—1535.

In der Einleitung gibt Luther drei Gruppen von Personen an, an die der 101. Psalm sich wende. Erstens wider die geistlichen Herren, die ihn in der Kirche singen und mit dem Munde den weltlichen Stand loben, während sie ihn sonst verachten, ja fast mit Füßen treten. Zweitens wider die Kottengeister, die aus vermeintlicher großer Heiligkeit alle weltlichen Stände und Standesunterschiede verwerfen. Drittens an Fürsten und Hofleute, indem David selbst zum Vorbild dafür dient, wie ein König oder Fürst sein Hofgesinde behandeln soll.

Luthers Auslegung wendet sich nur an die dritte Gruppe und behandelt den Psalm als „Davids Regentenspiegel“. Diese Überschrift hat er denn auch in der Folge in unsern Bibeln behalten. Obwohl Luther versichert, daß er im Hofwesen unerfahren sei, da er nie am Hofe gelebt habe, so verrät doch seine Schrift eine so genaue Kenntnis der Verhältnisse am kursächsischen Hofe, daß man den Gedanken nicht abweisen kann, gerade sie seien die eigentliche Veranlassung zu dieser Psalm- auslegung gewesen. Jedenfalls kennen wir zahlreiche Zeugnisse seines vertrauten Verkehrs mit hochgestellten, dem Hofe nahestehenden Personen, auch war er selbst seit dem Regierungsantritt Johanns des Beständigen oft genug am Hofe, um eigene Beobachtungen machen zu können. Wie nahe er diesem gestanden, bezeugt die Gedächtnisrede, die er ihm bei der Bestattung gehalten hat. Siehe Unsr. Ausg. Bd. 36, 237 ff.

Nach dem Tode Johanns am 16. August 1532 war Johann Friedrich Kurfürst geworden. Mit diesem Regierungswechsel war ein großer Umschwung eingetreten. Johannes Agricola z. B. — freilich ein sehr parteiischer Zeuge mit scharfer Zunge — bemerkt, nach Johanns Tode habe niemand gewagt, seine Maßnahmen zu billigen, seine alten Räte habe man verachtet, und was der Kurfürst bei Lebzeiten getreuen Dienern vermacht habe, das sei nun für ungültig erklärt worden. Daer, I. Agricolae Isleb. Apophthegmata, Christianiae 1886 p. 23.

Luther kannte den neuen Herrn von seiner Jugend auf. Im Jahre 1521 hatte er ihm die Auslegung des Magnificat gewidmet, s. Unsr. Ausg. Bd. 7, 538 ff. Gelegentlich hat er sich im vertrauten Kreise über ihn und seine Vorgänger so geäußert: Mit Herzog Friedrich sei die Weisheit, mit Herzog Johannes sei die Frömmigkeit gestorben. Hinfort werde der Adel regieren. „Sie wissen, daß mein junger Herr einen eigenen Sinn hat und nicht viel auf die Schreibfeder gibt; das

gefällt ihnen wohl. Er hat Klugheit genug, er hat auch eignes Sinnes genug, so wird ihm der Adel Muls genug predigen.“ Das werde ihm und dem Lande aber schlecht bekommen. „Wenn er seines Veters Weisheit und seines Vaters Frömmigkeit halb hätte, so möchte ich ihm auch seinen Sinn halb gönnen und viel Glücks dazu wünschen“ usw. Vgl. Krozer, Tischreden nach Mathesius. S. 349, auch Luthers Äußerungen ebenda S. 173 und 388. Der feindlich gesinnte Moritz von Sachsen nannte den Vetter nicht eben höflich die „dicke Hoffahrt von Wittenberg“. Außer dem Eigensinn mißfiel Luthern an seinem Kurfürsten auch die allzugroße Vortiebe für die Freuden der Tafel, was ihn gelegentlich auch veranlaßte, vor dem Hofe wider die Trunksucht zu predigen. Vgl. Krozer a. a. O. S. 373 und Daac, a. a. O. p. 22.

Daß er daneben oft und dankbar die Lichtseiten am Charakter seines von ihm aufrichtig verehrten Landesfürsten anerkannt hat (seine Arbeitsamkeit, seine Energie, sein treues Festhalten am Evangelium usw.), bedarf hier nicht der Ausführung. Vgl. z. B. Köstlin⁵ II, S. 3. 263. 268 ff. u. ö. Es entsprach aber nicht der freimütigen Natur eines Luther, zu dem, was er an seinem Landesherren böses sah, stillzuschweigen, denn er war kein Fürstentnecht. Andererseits verbot ihm sein Gewissen und seine Klugheit, etwa dem Beispiel der Wiedertäufer zu folgen und durch offenen Tadel Fürst und Obrigkeit verächtlich zu machen und bloßzustellen. So wählte er denn den Ausweg, in der Auslegung des 101. Psalmes einen „Regentenspiegel“ hinzustellen, in dem er nicht ohne Schärfe, aber auch nicht ohne Humor *sub rosa* alles an den Mann bringt, was er gegen den neuen Hof auf dem Herzen hat. Vgl. Hausrath, Luther 2, 388 f. In Anspielungen auf bestimmte Personen wird es dabei nicht gekehrt haben, wenigleich keine mündliche oder schriftliche Äußerung Luthers uns seine Absichten verrät. Von den Zeitgenossen sind sie empfunden und verstanden worden.

Der Hof hat ihm entsprechend seiner am Schluß ausgesprochenen Erwartung sein Mißfallen und seinen Verdruß merken lassen — vgl. z. B. Luthers Brief an J. Jonas vom 1. September 1535, Gunders 10, 203 = De Wette 4, 627 —, die Freunde aber sind des Lobes voll. Vor allem Mathesius, der die Schrift in der 7. Predigt von Luthers Leben mehrfach anführt, als „den schönen Hofepalm, welches ist der 101., den Doctor Grenkiger für die gelehrteste und weiseste Schrift in deutscher Sprache hält“. Vgl. Mathesius, L's Leben in Predigten, hrg. v. Köfche² S. 141. Auch Melancthon's Beifall wird bezeugt. Am 17. März 1535 schrieb Georg Helt an St. Roth: „mitto ad tuam dignationem psalmum centesimum primum eruditissimo commentario d. d. Lutheri explicatum, ex cuius lectione magnum usum et fructum tuam humanitatem consequenturam haud dubito. In eo enim maxima eruditione et rerum copia uberrima ecclesiasticam et politicam ac mundialem administrationem prosequitur, ita ut vix ab ullo haec res haec res explicata est. Hoc ita se habere d. m. Philippus in publico auditorio testatus est.“ Buchwald, Wittenberg S. 109.

Von späteren Beurteilern lobt Eckendorf, Hist. Luth. III § 30 nicht nur die an Sentenzen und überraschenden Bildern reiche und glänzende Darstellung, sondern auch den männlichen Dreimut, mit dem Luther ebenso gründlich als taktvoll den Fürsten ihre Pflicht, den Postenten aber ihre Frechheit und ihre Habgier vor die Augen gestellt habe. Köstlin, Luther⁵ II 297 sagt geradezu, unter den klassischen

Schriften des deutschen Mannes Luther gebühre dieser Schrift eine der ersten Stellen, unter denjenigen, die sich auf den vorliegenden Gegenstand beziehen, die erste. Es ströme die Ausführung von kräftig pathenden Worten, treffenden Sentenzen, anschaulichen Bildern. Da sei nichts von der greisenhaften Geschwägigkeit, die er selbst schon öfter seinen anschwellenden Büchern vorgeworfen habe, sondern derbe und heitere Jugendfrische, verbunden mit den Erfahrungen in der Welt und mit den Früchten eines vertrauten, liebevollen Umgangs mit seines Volkes Sprache und Wig. — Bezüglich dieser letzten Bemerkung sei darauf hingewiesen, daß eine Durchsicht der Schrift ergab, daß sich darin nicht weniger als 170 Sprichwörter und sprichwörtliche Wendungen zerstreut finden, von denen sich 56 aus der von ihm selbst angelegten Sammlung nachweisen lassen. Auch die äsopische Fabel erfährt nicht nur vielfältige Verwertung, sondern auch ausdrückliches Lob.

Mit der Arbeit hat sich Luther schon 1533 beschäftigt, wenn wir die Notiz in dem Briefe Christoph Schramms vom 4. Februar 1534, daß ein neuer Psalm Luthers in Wittenberg gedruckt werde, auf den vorliegenden beziehen dürfen. Buchwald, Koth S. 145. Das ist indessen kaum zweifelhaft, da ein anderer nicht in Frage kommt, auch der Titel die Jahreszahl 1534 trägt. Der Druck hat sich aber sehr in die Länge gezogen, denn das Impressum hat 1535, auch findet sich die erste Erwähnung erst in G. Helts Briefe vom 17. März 1535 (s. o.), eine weitere wahrscheinlich in Schramms Briefe vom 17. Juli 1535. S. Buchwald, Koth S. 156.

Von neueren Bearbeitungen sei erwähnt die von Dr. Richard Neubauer, Denkmäler der älteren deutschen Literatur, hg. von G. Vöttcher und K. Kinzel III. 3. Zweiter Teil³, S. 57 ff., der die einzelnen von ihm ausgewählten Abschnitte mit einem guten sachlichen und sprachlichen Kommentar begleitet.

Ausgaben:

- A „Der 101. Psalm, Durch D. Mart. Luth. Ausgelegt. Wittenberg. M. D. XXXIII. “ Mit Titelseinfassung (S. Luther: Tafel 38). Titelseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt E 4^a B. 26): „Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Lufft. M. D. XXXV. “

Vorhanden: Knaaßsche Sammlung; Berlin (Luth. 6711), Dresden, Göttingen, Halle u., Hamburg, Heidelberg, Jena, München h., Nürnberg St., Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwidau; London. — Erl. Ausg. 39, 266 Nr. 1 und 2.

- B „Der 101. Psalm, Durch D. Mart. Luth. Ausgelegt. Wittenberg. M. D. XXXV. “ Mit Titelseinfassung (S. Luther: Tafel 38). Titelseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt E 4^a B. 26): „Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Lufft. M. D. XXXV. “

Unterscheidet sich von A nur dadurch, daß Bogen A und B neu gesetzt sind¹; Bogen C—E sind vom gleichen Satz.

Vorhanden: Dresden (Hist. eccl. E 303, 8^a), Königsberg u., Leipzig u., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

¹) Sie bieten aber im Sinne unserer Lesarten keine Abweichungen.

Spätere Drucke:

„Auslegung D. M. L. über den Cl. Psalm, allen Christlichen Oberkeiten und Regenten, sonderlich nützlich und tröstlich zu lesen. Von ihm selbst geschrieben, und erstlich Anno M. D. XXXIII. im Druck ausgegangen. [Bild: König David] Nuffz new zu Jhena durch Christian Rödingers Erben gedruckt. Anno M. D. LIX.“ Titelrückseite leer. 120 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—P), letztes Blatt leer.

„Der Cl. Psalm Davids, Durch Sel: Herrn D. Mart: Luther Aufgelsgt. Nuff Begehren einer hohen Fürstlichen Person In der Käyserlichen Freyen und des Heiligen Reichs Stadt Lübeck, Jezo nachgedruckt Durch Gottfried Jäger, Im 1654. Jahre.“ In Oktav.

„Dr. M. Luthers nützlich und tröstlicher Sermon für alle christliche Obrigkeit, . . . im Auszuge herausgegeben von Dr. C. J. Coryé. Halle 1850.“ In Oktav.

Zu den Gesamtausgaben: Wittenberg 3 (1550), II, 177^a—206^b; Jena 6 (1557), 137^a—170^b; Altenburg 6, 181—215; Leipzig 6, 356—391; Walch¹ 5, 1172—1295; Walch² 5, 800—887; Erlangen 39, 265—364.

[Bl. iiij]

Der Cl. Psalm.

2. 1 Von gnade und recht wil ich singen Und dir HERR lob sagen.
 2. 2 Ich handel surfichtig und redlich bey denen, die mir zugehören, Und wandel trewlich jnn meinem Hause.
 2. 3 Ich neme mir keine böse sache sur. Ich hasse den ubertretter und lasse in nicht bey mir bleiben.
 2. 4 Ein verkeret hercz mus von mir weichen. Den bösen leide ich nicht.
 2. 5 Der seinen nehesten heimlich verlemmbdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stoltz geberde und hohen mut hat.
 2. 6 Meine augen sehen nach den trewen im lande, das sie bey mir wonen, Und hab gerne frome diener.
 2. 7 Falsche leute halte ich nicht jnn meinem Hause. Die lugener gedeien nicht bey mir.
 2. 8 Irne vertilge ich alle Gottlosen im lande, Das ich alle ubeltheter auszrotte aus der stad des HERRN.

[Bl. iiij]

Vorrede.

Dieser Psalm ist der einer, so Gott lobt und danckt für den weltlichen stand, wie der cxvij. und cxvij. und viel andere mehr thun, Und hat sich lassen jmer mit unter singen unter andern Psalmen jnn den Kirchen bey den geistlichen herren, welche allein wolten das heilige gelobte volck Gottes

und die Kirche sein, wußten noch verstanden doch gar nichts, wie sie in solchen Psalmen so hoch den stand preijeten mit dem munde, den sie teglich gar schmechlich hielten und fast mit süßen traktten. Und hetten sie solche Psalmen verstanden, acht ich fur war, sie hetten sie außsen gelassen und nimer mehr gesungen, weil es zu mal ein ungereimpt ding ist, Weltlichen stand von solchen heiligen leuten öffentlich in der Kirchen singen und preisen, welchen sie allein darumb verächtlich gegen jren stand hielten, das sie gern gesehen hetten sich selbst und gar allein die herrn auff erden, und das alle andere herrn zu Mönchen worden weren, Und warlich, sie habens bis da her fast an oder 10 iber die helfft bracht, das weltliche herrn jrs ampts vergessen, der Kirchen und Messen sich gevlissen, die geistlichen aber jrs Priesterampts sich gar geuüßert, jagen, kriegen und ganz weltlich wesen getrieben haben. Aber Got hat diesen Psalmen und seiner gleichen durch jren mund lassen singen, gleich wie er durch die Gselin mit Balaam redet, wie wol es der töricht Prophet nicht verstehen mocht. ^{4. Roje 22, 28}

15 Viel mehr aber ist dieser Psalm wider die Kotten geister, welche damit grosse heiligkeit furgeben, das sie verdammen haushalten, ehestand, hoch und nider stand auff erden. Denn er leret und tröstet solche leute, so in den selben stenden sind und sein müssen, heißt sie nicht davon lauffen und alles lassen liegen und stehen, Und sonderlich leret er die hohen stende, da man 20 Hof und hoffgesinde mus halten. Darumb David, der ein König war und hoffgesinde halten mußte, sich selbst zum exempel jelt, wie ein fromer König oder Fürst sol auff sein gesinde sehen. Und wie wol ich selbst zu Hofe unerfahren bin und wenig weiß, was fur tücke und list da regirt, doch so viel ich auß andern gehört und gemerckt, wil ich außs nehest ich kan, hin zu 25 schieffen und auch auß den Historien mich behelffen, damit ich die wort des Psalmen desto dendlicher treffen und geben müge.

Der erst Vers.

[Ps. 101] Von guade und recht wil ich singen Und dir HERRN s. i
Lob singen.

30 **E**n gibt bald im anfang den Königen und Fürsten eine solche lere, das sie Gott solten loben und danken, wo sie zu haus oder zu hofe ein gute ordnung und from gesinde haben. Daraus solten sie lernuen und wissen, das es eine sonderliche Gottes gabe und nicht jrer eigen weisheit noch vernüngen sey. Denn in der welt gehet es also zu, das keiner so grob oder 35 ungeschickt ist, Er meinet, wo er im regiment were, Er wolts gar köstlich machen und leysts jm gar nichts gefallen, was andere im regiment machen. Gleich wie jener knecht in der Comedien Terentij windtscht und spricht: 'Ach, ich solt ein König worden sein' ¹. Und Absalom sprach hinder seinem vater

¹) Der Sklave Davus im Phormio I, 2, 20: 'O regem me esse oportuit'. Vgl. Forstmann-Bindseil, Tischr. 4, 88, Unsre Ausg. Bd. 43, 512, 9.

David zu den Bürgern Israel: 'Du hast wol gute sachen, Aber es ist vom Könige niemand verordnet, der dich verhöre. Ach, das ich das regiment im lande hette, und müsten alle sachen für mich komen, wie gar gut, recht wolt ich halten' 2. Cor. 15, 31. v. ij. Reg. xv. Das sind die Meister Klüglinge, die das Kos (für grosser weisheit) im hindern zennien können und nichts mehr können denn andere leute urteilen und meistern. Und wenn sie es jun die hand kriegen, so gehets alles zu grunde mit jnen. Gleich wie man spricht: Wer dem spiel zu sihet, der kans am besten. Denn sie meinen, wo sie die kugel jun die hand kriegten, wolten sie wol zweliff kugel treffen, da doch nur nemme auff der leich stehen, bis sie erfahren, das neben der Leiche auch ein weg bey hin gehet. 5

Solche menschen loben und danken Gotte nicht, meinen auch nicht, das es Gottes gabe sey, oder das sie Gotte drumb solten bitten und anrufen, Sondern sind vermessen und denken, ire vernunft und weisheit sey so gewis, das jnen nicht feilen könne, und sie wollen die ehre und rhum davon haben, das sie wol für andern regirn und alles gut machen können, gerade als solte 15 der gute man (der unser Herr Gott heisst) müßig sihen und nicht dabei sein, wo man etwas guts machen wil. So thut er denn also und sihet durch die finger und leßt die menschen kinder den thurm zu Babylon vermessenlich an- 20 sehen und machen, darnach kompt er drein und zerstreuet sie und machts alles zu nicht, das auch keiner mehr verstehet, was der ander sagt. Und geschicht jnen recht, weil sie Gott ans jrem rat schliessen und wollen Gotte gleich jelbs Klug gung sein und die ehre davon haben, die Gott allein gebürt. 25

Ich habe oft, da ich noch im Kloster war, weise und vernunfftige leute gesehen und hören ratschlahen, die es also gewaltig, gewis [Bl. 21] und schön 25 jurlegten. das ich dachte, es were unmöglich, das es feilen künde. Ey, sprach ich, das hat heude und füsse, das lebt doch. Und sicher hielt ichs dafür, als were es bereit geschehen und stünde da jur augen. Aber da mans angreiff und jns werck bringen wolt, da giengs doch so schendlich zurück und ward der schöne, lebendige ratschlag viel nichtiger, denn ein traum oder schatte ist, 30 und muste sagen: Wolau, ist das ein traum geweest, so verlasse sich der Teufel auff hübsche, schöne ratschlege, wie gar istz doch alles eitel schein und gleissen, wo Gott nicht mit im spiel ist. Darnach lernt ich den spruch Salomonis Prov. 8, 14 Proverb. viij: 'Mein ist beide, der rat und die that'. Und Sanct Paulus 1. Cor. 3, 7 i. Cor. iij: 'Der da pflantzt, ist nichts, der da begenist, auch nichts, sondern 35 Gott istz, ders gedeien gibt'. Aber menschen kinder gienbens nicht, bis sie es erfahren. Sondern wenn sie raten können, so denken sie, die that müsse wol komen. Wie kans feilen (sagen sie). Es ist so gewis, als das sieben und drey zehen machen. Und war istz, Mathematice, nach der zal und rechnung machen sieben und drey gerade zehen und feilet nicht, der rat ist trocken. Aber Phyzice, 40 nach der that oder im werck, da gehets also, das Gott kan die sieben stück jun ein stück schmelzen und aus sieben eins machen, widerumb die drey teilen

jun dreißig, so sindß dem nicht mehr die gewisse zehen jun der that, die es vor waren im rat.

Also halt ich wol, wird es zu Hofe auch zu gehen, denn ich zu Hofe nicht gewest, auch nicht begere zu sein, Gott behüte mich weiter. Aber an den exempeln istß gut zu merken. Als der Papsß Clemens und der König von Frankreich hatten den Keiser für Pavia ganz gewis und kundte jun nicht seilen¹. Sie hattens auch gerechent, das sieben und drey musten zehen machen. Aber was für eine that folgete auff solchen rat, das haben sie beide wol erfahren. Wie schlugen die weisen Venediger einen seil mit jrem gewissen rat wider Keiser Maximilian². Wie oft haben die Papissten diese zwelfß jar so manchen seinen, gewissen ratschlag wider die Lutherischen verloren? Alle Historien sind solcher exempel vol. Und wer zu Hofe ist, der sol freilich bey allen Königen und Fürsten teglich solcher exempel gnug erfahren. Denn da sitzt der König oder Fürst für sich selbst weise und klug und hat die sache gefasset bey allen junß zipseln. Dazu kompt denn ein Jurgist oder Jurist mit seinem buch und findet das Recht heuffig drinnen geschrieben gewis und klar, das nicht seilen kan. Darnach ein grosser Hans, dem das heubt viel zu klein ist für grosser vernunft und weisheit, der findets im natürlichen recht so fest gegründet und tieß gewurkelt, das alle welt nicht lömme umbreissen. Zu lezt leuten sie zu samen, und bombt die grosse glock mit zu, das ist ein Bischoff, Prelat, Theologus, er sey selbst gewachsen oder sonst gemacht, der bringt Got=^[Bl. Bij]tes wort und die Heilige schrift. Sie mus der teuffel selbst weichen und die sachen recht, billich, gut auch Göttlich dazu sein lassen. Da sitzen denn die vier seulen des Königreichs odder fürstenthumbs, die wol den himel auch tragen kondten, wo Gott jrer weisheit solchs befehlen wolt.

Sie ist jr keiner, der hinauff gen himel seuffzete und suchte rat und that bey Gott. Denn sie sind entweder so Gottlose leute, das sie jr gewissen nicht beten noch ruffen leist, odder sind jrer weisheit und sachen also gewis und sicher, das sie es verrecklich vergessen, als die es nichts bedürffen, odder sind sonst also gewonet zu ratschlahen jun jrem unglouben verstarret. Also mus denn unser Herr Gott die weil droben müßig sitzen und thar jun solcher klugen leute rat nicht komen und schwaget die weil mit seinem Engel Gabriel und spricht: Lieber, was machen die weisen leute jun der Rat stuben, das sie uns nicht auch mit jun jren rat nemen? Sie solten wol noch ein mal wollen den thurm zu Babilon haben. Lieber Gabriel, far hin und nim Gsaiam mit dir und lies ju eine heimliche lection zum fenster hinein und sprich: Mit sehenden augen solt jr nichts sehen, mit hörenden ohren solt jr nichts hören,

¹) Im Jahre 1525 wurde König Franz I. von Frankreich, den Papst Clemens heimlich gegen Kaiser Karl V. unterstützt hatte, bei Pavia vom kaiserlichen Heere geschlagen und gefangen genommen. ²) Die Venetianer hatten versucht Maximilian I. an der Romfahrt zur Kaiserkrönung zu hindern, was ihnen aber mißlang. Vgl. auch Kroker, Tischr. nach Mathesius Nr. 533.

mit verständigem herzen sollt jr nichts verstehen'. Beschließet einen rat und werde nichts draus. Beredet miteinander und bestehet nichts. Denn mein ist beide, rat und that'. Et factum est ita. So solt sein.

Sie möchten sagen: Sol man denn nicht thun, was recht ist, was vernunft leret, was Gott heisset? Was sollen uns denn die Rechte? Wo zu ist die vernunft nütze? Was leret denn jr Theologen? Solt denn alles nichts sein? Antwort: Es wird hie nicht verdampt noch verworffen Recht, gute vernunft, Heilige Schrift, sondern der leidige zusatz und unflat, Unser vermessenheit, das wir nicht mit Gottes furcht und demütigem, ernstem gebet solchen rat und recht ansehen, gerade als were es gung, das einer habe recht odder gute sache und wölle odder solle flugs als aus eigenem vermügen den rat zur that bringen. Das heisset Gott verachten und selbst wöllen der man sein, der es thun und ehre einlegen könne, Und ist wider das erste Gebot. Darumb macht solcher zusatz aus dem besten Recht das gröfste unrecht¹, aus der schönesten vernunft die gröfste torheit und aus der Heiligen Schrift den gröfsten irthum. Denn wo das erste Gebot nicht ist noch leuchtet, da leuchten die andern alle nicht recht, und ist eitel falscher verstand da.

Darumb heisset also: Es ist nicht gung, das du gleich das aller schönest recht und die aller beste sache hast und dein ratichlag außs gewiffest. Ja, je schöner dein recht und besser deine sache ist, je weniger du dich vermessen und |Bl. 3. iij| drauff pochen sollt, sondern desto mehr dich fürchten für Gott, als der lust hat, das schönest recht zu schenden und die besten sachen zu stürken umb der vermessenheit willen, das du dich drauff leffest und pochest, Mit welchem du alles verderbest und Gott wider dich reizest und erzürnest. Denn er ist der hoffart und vermessenheit feind, als die jm seine ehre nimpt und wider das erste Gebot strebt. Darumb widerstehet er auch mit aller gewalt, wie S. Petrus sagt, den hoffertigen. Die Kinder Israel (Judic. xx) hatten das aller beste recht wider die Benjamiten, des gleichen kaum gehört ist. Noch wurden sie von den ungerechten und kleinem hauffen jr ein viel grosser hauffe zweimal so hart geschlagen, das sie jm beiden schlachten xl tausend man verlor, bis sie zum dritten mal lernten die vermessenheit ablegen und Gott anrufen umb rat und that. Da gewonnen sie widerumb und behielten recht.

Aber es ist und bleibt die weise also zu Königen und Fürsten Hofen so wol als auch jm nidrigen stenden, das man alles aus vermessenheit fürnimpt, wens außs beste zugehet und sich des tröstet, das sie gut recht haben. Etliche aber viel erger, das sie gros gut und gewalt haben, Gottes wird juer vergessen. Darumb gehet und stehet auch darnach. Aber doch die weil unser Herr Gottes heiffen, die Kirche, für die Könige und herrn bittet, genießen sie solchs gebets als die unwirdigen; sonst solts gar grewlich zu

¹ 1. Petri 5, 5.
Richt. 20, 12 ff.

¹) Cicero de offic. l. 10, 33 zitiert als abgedroschenes Sprichwort: 'Summum ius summa iniuria.' Otto, Sprüche der Römer S. 179; Unsrer Ausg. Bd. 37, 157, 18.

gehen. Denn die kinder Israel auch für ihren feind, den König zu Babilon beten mußten, daß ihm und seinem Reich wohl gieng, bis so lange das sein stündlin kam, da er seine fürbitter zu hoch geplagt und gedempft, damit seines reichs ein ende verdienet hatte. Also bitten wir ißt auch für unser
 5 Tyrannen, bis daß sie sich an uns auch verdienen mit morden und verfolgen, und wenn ihr stündlin kompt, on alle barmherzigkeit zu grunde gehen. Amen.

So sey nu daß die erste lere und vermanung auß diesem Psalm, daß ein Fürst odder herre lerne und wisse, daß from gesinde, trewe diener und
 10 gut regiment Gottes gabe sey, und eine grosse gabe, Und sein höchste schatz sey, wo er ein, zween, drey trewer menner zu Hofe oder inn ampten hat (wie wol das viel ist) und Gotte dafür dancke mit bitte, daß er ihm solchen schatz erhalte und bessere. Denn die welt ist zu böse, falsch und untrew, wie David sagt: 'Alle menschen sind falsch', sonderlich zu Hofe, da jederman odder je zum
 15 grossen teil sucht, nicht wie der Fürst zu neme, sondern wie er sich selbst werme und fett werde, es gehe dem Fürsten, wie Gott wil. So kan ein Fürst keinem ins herz sehen, Und mus sein regiment also bleiben im finsternis, weil er mit und durch solche leute mus regiern und haus halten, die er nicht kennet noch weis, wie sie ge- [Vl. 24] sinnet sind. Und gehet eben wie ein wagen, so
 20 inn der nacht feret und nach geduncken gehen mus, offft nicht weis wo hin, und wenn er meineth, er wölle hotthin faren, so ist er schwothhin gefaren, wirfft zu weilen umb, zu bricht strick, rad und alles. Denn Christus spricht: 'Wer
 im finstern wandelt, der weis nicht, wo er hin feret'. Aber Christus Reich ist
 nicht also, der kennet alle herzen, und welcher dem selbst wil untrew sein,
 25 der betruget sich selber und schadet seinem herrn nichts, Sondern der herr kan seines knechts bosheit zu seinem nutz und besten keren. Das kan im weltlichen Regiment, da die herzen verborgen sind, nicht sein.

Daß aber der Psalm Gnade und Recht nennet, ist gesagt nicht von Gottes gnaden und recht, sondern von der gnade und recht, so ein Fürst gegen
 30 sein gesinde und unterthan ubet. Denn man auch zu Hofe solche weise hat zu reden, daß ein Fürst odder herr gnedig sey, diesem odder dem grosse gnade erzeigt &c. Und Recht fast so viel ist als straffe, wie die hofe weise auch ist: Ich wil das Recht gehen lassen. Item, wiltu gnade odder recht? Denn wenn die Fürsten recht anbieten, so ist's fast an dem kneufflin, da das hembd
 35 anhenget. Also redet hie David auch Höflich odder Fürstlich von gnade und recht, daß ist von wolthat gegen die fromen und straffe gegen die bösen. Solches alles beides mus ein Fürst und herr brauchen. Denn wo eitel gnade da ist, und der Fürst sich einen jedern melcken und auff dem maul trumpeln leßt, nicht strafft noch zurnet, so wird nicht allein der Hof, sondern auch das land
 40 vol böser tiben, gehet alle zucht und ehre unter. Widderumb, wo auch eitel odder zu viel zürnen odder straffens ist, da wird Tyranny aus und können die fromen nicht odem holen für teglicher furcht und sorgen.

Denn so sagen auch die Heiden, das ist, die tegliche erfahrung: Einmum
 zuß, Strenge recht, ist das größest unrecht¹, gleich wie widerumb mag gesagt
 werden von der gnade: Eitel gnade ist die größest ungnade. Gleich wie ein
 Vater keine größer unbeterliche that an seinem kinde begehen kan, denn das er
 der ruten sparet und dem kindlin seinen mutwillen leßt. Denn mit solcher
 lörichter liebe zecht er zu lezt dem hender einen son, der ju darnach anders
 ziehen muß mit dem strick an den galgen. Masse ist jun allen dingen gut.
 Da höret kunst ja Gottes gnade zu, das mans treffe. Doch jun solchem fall,
 weil der mittel kern nicht wol zu treffen ist, so ist das zum nehesten dem zweck
 geschossen, das die gnade den vorgang habe fur dem recht. Wie auch hie David
 die gnade zuvor nennet und darnach das Recht. Denn wo es je nicht wil zu
 treffen sein, So istz besser und sicherer auff dieser seiten feilen denn auff jener,
 das ist, Es ist besser zu viel gnade denn zu viel straffe. Denn [21. 61] zu viel
 gnade kan man wider einzihen und wenigern. Aber die straffe kan nicht wider
 zu rücke komen, sonderlich wo es leib und leben oder glidmas betrifft.

Auch kan man nicht alles böse auff erden straffen, Sonderlich die heim-
 liche bösen tücke, wie man spricht: Wer alles böses rechen wolt, müste nimer
 kein schwert einstecken. Und die Heiden sagen: 'Si quoties'.² Wenn Gott
 so oft solt mit blick und donner drein schlagen, so oft die menschen sundigen,
 würde er jun kurz nicht donner noch blick gnug haben. Ist gnug, das man
 die öffentliche und bewusste ubelthat straffe. Wil Gott die heimlichen tücke
 straffen, so wird ers wot offenbaren. Es bleibt doch nichts ungestrafft, es sey
 heimlich oder offenbar, wie wir teglich sehen, das gar wunderbarlich die heim-
 lichen ubeltheter, als diebe, mörder etc. zu lezt dem hender jun die hende
 komen durch Gottes urteil und straffe, on was er sonst selbst strafft mit wasser,
 feur, pestilenz etc. Und wenn ein Fürst oder Herr mit ernst sich merken leßt,
 das er kein öffentlich uelthat leiden wil und vleissig darnach tracht und drauff
 sihet, so wehret er leichtlich vielen bösen thaten, ob er gleich die heimlichen
 tücke leiden mus, bis sie Gott selbst strafft oder jun seine hende zu straffen
 gibt. Es kan sich auch wol begeben, das man gleich eine öffentliche bößheit

¹ Sam. 3, 27 ff.
² Sam. 29, 10

nicht straffen kan, sonderlich so eilend, wie man lieset von David 2. Reg. 3,
 da er seinen Vetter Joab, der sein Feldheubtman war, sein lebenslang nicht
 straffet, so derselb doch hatte zuo böser that begangen (wie David selbst klagt
 und ju auch verflucht), nemlich Abner und Amasa, beide Feldheubtmänner
 und fromer denn er, verrheterlich ermordet, sondern lies ju bleiben jun seinem
 ampt und ehren, Befalh aber seinem son Salomo hernach zu straffen. 2. Reg. 35.
 Item Jacob strafft seinen son Ruben auch nicht, bis da er sterben wolt, ver-
 flucht er ju und wandte von ju die herrligkeit der ersten geburt, nemlich das
 königreich und priestertum. Denn es kan sich ein solcher fall begeben, das

8 zu, das] und as .1

1) Siehe oben S. 201, 11. 2) S. Ovid, Trist. 2 v. 33. Ähnlich Wander, rächen 1, 17.

man einen bösen buben so bald nicht straffen kan on grossen schaden und
 5 jertigkeit der andern, So doch alle straffe sol endlich dahin gericht sein, das
 sie zum schrecken und besserung der andern (wie S. Petrus und Paulus Ieren)
 und zum friede und sicherheit der fromen geschehe. Rom. 13. 1. Pet. 3.

Rom. 13, 4
 1. Petri 2, 14

Wenn aber solche fahr oder schaden furhanden sey, das kan man nicht
 erzelen noch fassen. Gott mus es dem Fürsten oder herrn selbst eingeben, das
 er bedencke, nach seinem höchsten vermügen, wo, wenn und welchem buben er
 eine zechte borgen solle oder müsse. Denn hette David seinen Joab so flugs
 10 solt straffen, da sein Königreich noch nicht ge- [W. Gij] fasset und hernach durch
 Absolons auffrur zurißten war, solt er wol das ganz land unruhig und irre
 gemacht und sich selbst umbs Königreich bracht haben. Und hette Jacob seinen
 son Ruben so flugs gestrafft, weil er ein Pilgram und unter seinen feinden
 war, hette er auch wol wider sich selbst ein gross unglück erregen sollen, Denn
 er auch fast zürnet, das seine zween söne Levi und Simeon hatten den Sichem
 15 geschlagen, und am ende verflucht er sie auch beide. Also höret ich inn
 Welschem lande zu Senis von Keiser Fridrich sagen: Wir haben von ewrem
 Keiser gelernt viel sprüche, Sonderlich diesen, 'Qui nescit dissimulare, nescit
 imperare'. Wer nicht übersehen oder über hören kan, der kan nicht regirn.
 Denn sie hetten gerne gesehen, das er mit dem kopff hindurch gefaren were
 20 und jren schaden gerochen.

Summa, Das wir die sachen unterschiedlich handeln, Gott hat zweierley
 leute auff erden inn allerley stenden. Etliche haben einen sonderlichen sternen
 fur Gott, welche er selbst leret und erweckt, wie er sie haben wil. Die selben
 haben auch als denn guten wind auff erden und, wie mans nennet, glück und
 25 sieg. Was sie ansahen, das gehet fort, und wenn alle welt da wider streben
 solt, so mus es hinaus ungehindert. Denn Gott, ders jnen ins hertz gibt,
 jren sinn und mut treibt, der gibts jnen auch inn die hende, das es geschehen
 und ausgericht werden mus, Als Samson, David, Joviada und der gleichen.
 Und nicht allein gibt er zu weilen solche leute unter seinem volck, sondern
 30 auch unter den Gottlosen und Heiden, und nicht allein inn Fürstenstenden,
 sondern auch inn Bürgern, baurn und handwercks stenden. Als inn Persen
 land den König Cyrum, inn Griechen den Fürsten Themistoclen und Alexan-
 drum magnum, bey den Römern Augustum, Vespasianum &c. Item, Inn
 Syrien gab er durch den einigen man Naeman alles heil und glück 4. Reg. 5. 2. Gott. 5, 1
 35 Solche leute heisse ich nicht gezogene oder gemachte, sondern geschaffene und von
 Gott getriebene Fürsten oder herrn.

Diese sind also geschickte leute, das sie nicht viel Ierens noch schreibens
 bedurffen, was und wie sie thun sollen. Und ehe man sie leret, was sie thun
 sollen, haben sie es gethan, on das sie bedurffen Gottes wort, das sie lere
 40 solch jr glück und grosse thatten Gotte zu schreiben und jm die ehre geben,
 von dem sie es haben, und sich selber nicht preisen noch rühmen, welchs sie
 on Gottes wort nicht thun noch zu thun wissen, darumb auch selten ein gut

ende nemen, wie alle Historien zeugen. Als der weibliche Krieger Hannibal hat von niemand gelernt, wie er die Römer bekriegen und so gewaltlich schlagen solt. Denn er hatte den rechten meister [Mt. Ciiij] und Schrift im herzen Und thet alles, ehe man ju hette kundt leren, Thet auch wol wider aller ander weisen rat und lere. Und ich mus hie zum exempel erzelen, was Cicero 5 davon schreibt¹⁾, Wie das Hannibal, da er zum grossen Antiocho geflohen war umb hilffe wider die Römer und herrlich gehalten ward, ist daselbs gewest ein berühmter Philosophus Phormio, der ward gefordert vom Antiocho, das Hannibal ju solt hören. Und Phormio beweiset seine kunst, predigt etliche stunde von kriegen, von Heubtleuten, wie sie geschickt sein solten, und was 10 einem guten krieger zu stunde x. Als nu die andern alle solche predigte hoch lobten und wunderten, fragte Antiochus Hannibalem, wie es jm gefiele. Sprach Hannibal: Ich hab mein tage viel alter narren gesehen, aber keinen so grossen als diesen Phormion. Solch antwort lobt Cicero und spricht: Es war warlich recht. Hannibal hatte die Römer, so alle welt zwingen, so 15 lange und oft bekriegt und geschlagen, Und Phormio wolt ju leren kriegen, der doch selbs sein lebtag nie kein heer noch weer gesehen hatte.

Hie ist der Schüler gar ungleicher zeug gegen solchem Meister. Und wenn Phormio gleich außs beste gewußt und erfahren hette, was krieg sey, und wie man kriegen solte, und billich der kunst ein meister hiesse, So solt er 20 dennoch Hannibal nicht zum schüler fur sich nemen, sondern sein pareklin fur jm abziehen und sprechen: Lieber herr Doctor jm kriegs hendeln. Denn Hannibal war nicht geschaffen, das er ein schüler sein solt jm kriegs hendeln, sondern andere solten von jm lernen und seine schüler sein, als der von Gott 25 selb geschaffen war ein meister jm diezer kunst zu sein und nicht durch ander menschen erzogen oder gemacht. Sonst gehets, wie man sagt: Ey leret das hyn, Und: die saw meistert Gott, Und: Phormio rüstet Hannibal. Wie wol allezeit die welt vol ist solcher Phormion jm allen stenden und heissen Meister künigel, der schendliche, schedliche man, der alles besser kan und ist doch nicht 30 der man. Und wenn an Hannibals stat gesetzt weren gewest hundert andere, die gleich Hannibals sterke, mut, volck, kunst, rüstung und alles gehabt hetten und noch mehr, so hetten sie doch allesampt und jr keiner das thun mögen, das Hannibal gethan hat, wie denn keiner mehr zu Carthago, auch sein bruder selbs nicht, vermochte weder zuvor noch hernach.

Also auch da David den Goliath schlagen wolt, wolten sie ju leren, 35 zogen jm Harnisch an und rüsteten ju. Ja lieber, David kund den harnisch nicht tragen Und hatte einen andern meister jm sinn und schlug den Goliath, ehe man wissen kund, wie ers thun solt. Denn er war auch nicht ein Leer junge [Mt. 64] jm diezer kunst erzogen, sondern ein meister von Gott dazu geschaffen. Also wenn der König zu Syrien hette an Naemans stat gesetzt 40

¹⁾ Cicero, De Orat. 2, 18, 75 u. 19, 79.

viel einen weisern, geschicktern man denn sieben Naeman, noch hette er durch den selben nicht so schön und fein haushalten können jnn Syria. Denn nicht Syria noch der König hatten Naeman erzogen, sondern Gott (spricht die Schrift) gab durch Naeman heil und glück jnn Syria, durch einen andern
 5 hette ers nicht gethan, Wie es denn auch von keinem mehr geschrieben steht. Wenn nu hie auch were komen ein Phormio und hette diesen Naeman wollen leren haushalten und Syriam regieren, der wurde es eben so fein troffen haben, als jener Phormio am Hannibal traff. Darumb spricht man auch zu deudsch: Es ist der Man nicht. Item: Der Wirt ist nicht da heim. Haus
 10 und hof, land und güter sind allezeit da. Aber die erben oder Hausherrn und Fürsten sind nicht alle zeit gleich. Was einer gewonnen hat, das ver-
 leuret der nachfolgende. Und widerumb, ein ander nach folgender gewinnet wider, wo es Gott wil geben.

Sehen wir doch jnn teglichen geschichten und erfahrungen, das die Eltern
 15 jren erben lassen gros gut, land und leute auffz aller feinst gefasset und geordent, Dazu die erben grossen vleis und mühe dran legen, dasselb zu erhalten oder bessern, Und wol mehr arbeiten denn jr Eltern gethan haben, noch zerinnets und verdirbt unter jren henden, und ist alle jr arbeit und sorge umb sonst, Das ich selbst oft gehört habe Eltern sagen von jren erben: Ach, unser
 20 son wirds nicht thun. Warumb denn nicht? Ist doch dasselbe haus, gut, land und erbe, Und er ist vleissig und thettig. Ja, es ist aber nicht mehr der selbe man da wirt im hause. Mit dem wirt verendert sich das haus. Novus Rex, Novus [!] Lex. Ander man, ander glück. Denn Gottes wunder erben nicht und sind auch nicht unser eigen noch uns unter worffen wie die güter, haus
 25 und hof. Gott wil frey sein solcher wunderleute und Edel steine zu geben, wenn, wo und wem er wil.

Also findet man jnn allerley stenden zu weilen surbundige, geschickte menner fur allen andern Und unter den knaben oder leer jungen einen, der mehr lernet jnn einem tage, denn ein ander jnn fünf jaren. Mancher, wenn
 30 ers an sihet, so kan ers, greiffts an und gehet jm fein abe, Da ein ander sein lebtage lernet und arbeit, machts dennoch nimer mehr so gut. Er Fabian von Feilig¹ war kein Doctor im Rechten, Aber wenn er eine sache hörte, riet er hin zu und traff den zweck, Da sonst wol etwa ein Doctor hette sollen tausent bletter umbsuchen und dennoch villeicht das blat kaum treffen. War-
 35 umb? Er war nicht ein geleret noch erzogen, [21. 1] sondern ein geschaffener Jurist Und dorfft keines Phormions nicht, der jm lange predigt vom scharffen oder stumpffen, von schlechtem oder krummen Recht.

Herzog Fridrich seliger, Kurfürst [!] zu Sachsen, war geschaffen, das er sein solt ein weiser Fürst im friede zu regiren und haus halten, wie er denn auch
 40 zu seiner zeit war im Römischen Reich, wie man spricht, Cur mundi. Der

¹ Ihm ist Luthers Schrift: Assertio omnium articulorum etc. (Unsre Ausg. Bd. 7, 94 ff.) gewidmet. Vgl. Köstlin-Kuerverau I, 223, 374 und Förstemann, Tischr. IV, 203.

hatte die weise (wie ich hernach erfahren hab von denen, so umb jnen gewest), das er seine Kethen lies raten und thet er gleich wol das widerpiel, doch mit solcher vernunfft und grund, das sie nicht kundten da wider reden. Nu hatte er solchs nicht gelernt, war auch nicht dazu erzogen, sondern es stecket zuvor 5
 jun jm. Und wie wol etliche grossen und viel Phormiones jm nach dem jügel griffen, hetten in geru geregirt, so sezt er doch seine hörner auff und lies keinem gut noch recht sein, der jm raten wolt, Hat auch gesagt, Es hetten jm oft seine Kethen fast wol und gut ding geraten. Noch hette ers nicht angenommen, sondern sich ganz eigen sinnig dagegen gehalten. Warumb er das gethan habe, hat er allein gewußt. Aber gewißlich hats Gott jm so jnn den 10
 sinn gegeben, weil er der wunderman Gottes einer gewest und geschaffen ist. Denn wo ers hette aus den heuden gegeben und sich lassen regirn, solt wol sein glück und weisheit sich umbgekeret haben und er durch seine kluge Kethen dahin komen sein, das er hette einen leffel müssen auffheben und eine schüssel zu treten. Also lieset man von Augusto¹, das er wolte das Regiment aus 15
 der hand von sich legen, Aber besorget, es möchte ubeler geraten und behielts. Denn es geben oft weise Kethen und kluge teute bey Fürsten grossen nutz fur, wissen aber nicht, das sieben schaden hinder solchem kleinen nutz ligen. Sie meinen freilich gut, Aber sie denken nicht, Das Gott höher gedanken habe denn sie, gerade als müste er das auch sich lassen gut düncken, was sie gut 20
 und nützlich dünckt.

Jch mus noch ein geringes von jm sagen, Denn er ist mein lieber Herr gewest und hat mich zum Doctor gemacht. Eins mals hat jn Doctor Hennig Gödde² leren wollen haushalten und gesagt: Gnedigster herr, warumb lassen E. K. J. G. mit grünem holtz feur halten und nicht mit dürrem, es ist ja ein unrat. Vieber Doctor, sprach er, Was jnn ewrem hanse rat ist, das ist jnn meinem hanse unrat. So ist er jnn allen sachen ein man gewest. Aber aus der massen hat er viel offen und Geucke damit gemacht und hinder sich gelassen. Denn gar viel (der ich etliche gekand, etliche noch leben), da sie sahen, das H. Fridrich solches wol anstund und jn berümbt machet, dachten sie dem 30
 Exempel nach zu folgen und wolten auch weise werden, Ziengen an alles [Mt. 23] wider zu sprechen, was man surgab, und solte das die höchste weisheit sein, das sie niemand liesen etwas gut noch recht sein Und wolten flux mit solchem werck H. Fridrich sein. Aber sie waren doch ja nicht H. Fridrich geschaffen, Sondern machten sich selbs zu H. Fridrich, blieben doch nicht anders 35
 denn unnütze Phormiones, die viel plaudern und wasschen kundten von weisheit, und sie doch weder geschaffen noch erzogen waren zur weisheit. Gleich wie die Heuchler aus guten wercken sich selbs from machen, So doch zuvor der man mus from sein und als denn gute werck thun. Sie war es doch so ein lecherlich spiel und klingen die schellen an irem halse und ohren, das man sie uber viel menle wegs mocht hören. Und was stehet lecherlicher, denn so ein 40

¹) Sueton. Octav. 28. ²) Köstlin-Kawerau I, 45. 413; Kroker, Tischr. Nr. 400. 714^b. 743.

affe menschen werck wil thun? Und was kan doch verrichter geschehen, denn so ein narre wil ein klugen mans werck thun? Das ist eben, als wenn der Esel auff der harffen spielen und die Saw spinnen wolt, ire pfoeten sind subtil und wol dazu geschickt. Die Griechen sprechen: Ein affe, wenn er gleich königskleider an hette, So were er doch ein affe.¹

Aber es gehet also inn der welt: Wo Gott eine kirche batwet, da kompt der Teufel und batwet daneben eine Capelle, ja wol unzeliche Capellen. Gleich als hie, wo er einen feinen man gibt, es sey im geistlichen oder weltlichen stande, So bringt der Teufel seine affen und geuche auch zu markt, die alles nach thun wollen, und wird doch eitel affenspiel und geuchwerck drauß. Denn sie sind die leute nicht (spricht die Schrift), durch welche Gott wil glück und heil geben.

Sie aber, die heilosen leute und verdriesliche narren, meinen nicht anders, Denn sie müssen sich stellen wie die rechtschaffenen, weisen, großmütigen leute thun, Als gehöre nichts mehr dazu, denn sich also stellen. Aber die rechtschaffenen stellen sich nicht weise noch thetig, sondern sie finds und thuns.² Ich habe der selben einen gesehen, der kund auch alles. Sagt man von kriegen, So hatte er, weiß nicht wie viel Hannibal erschlagen. Sagt man von recht und weisheit, So hatte er funffzehen Salomon im maul, im herzen ein ganzen schwarm von narren, Niemand war jchtes, Er war es alles, Daher nennet man ju Doctor Spies, weil er ein Edelman und reuter war, Aber sein geschlecht hat sich fast gemehret, das nicht allein inn Könige und Fürsten höfen viel Doctor Spies sind, Sondern auch inn stedten und auff dem lande wil jderman Doctor Spies sein, Und wenn ers regiment kan haben, so versiegelt ers auch warlich also, das man sagen muß: Hie ist Doctor Spies gewesen. Denn wens zum treffen und zur not kompt, So findet sich doch die art, das sie nichts tügen, Und leßt die taze das liecht fallen und leufft der maus nach,³ [Bl. D iij] Und verschwindet beide, der Doctor und der Spies miteinander, on das er muß Doctor Spies heißen. Ah, Wo nichts innen ist, da gehet nichts auß.

Doch were es leidlich und treglich, wo solche affen und geuche narreten inn geringen sachen als im hanshalten. Aber wenn es betrifft land und leute, Königreiche, Fürstenthum und der gleichen groffe, wichtige sachen, beide inn krieg und friede, Das als denn einer wil Hannibal oder Raeman sein, der nichts mehr denn Phormio oder Hans worst ist und doch sich solcher werck unterstehet, da er nicht der man zu ist geschaffen, das ist der leidige Teufel und richtet jamer und alles unglück an.

Man hebt jzt an zu rhimen, das natürliche recht und natürliche vernunft, als darauß komen und geschlossen sey alles geschriben recht. Und ist

¹) Nach Erasmus, *Adag.* (1539) p. 231 von Lucian, *orat. contra inereditum*: 'πίθηκος ὁ πίθηκος, καὶ χυβόσα ἔζη σύμβολα.' Noch näher steht *Asops Πίθηκος ἐν ποικύλλῳ* (*Diogenianus* 7, 94). ²) Venus hatte eine Katze als Dienerin abgerichtet, die ihr sonst das Licht vortrug, es aber fallen ließ, um einer Maus nachzulaufen. *Erasm. Ad.* p. 231. *Agricola*, 750 *Sprichw.*, Nr. 131 erzählt die Geschichte vom König Salomo.

ja war und wol gerühmet. Aber da ist der feil, das ein jglicher wil wehnen, Es sticke das natürliche recht inn seinem kopffe. Ja, wenn du Naeman, Augustus, S. Fridrich, Fabian von Feilig werest, so wolt ichs glauben. Wo rechenstu aber das hin, das du der selben keiner bist? Wenn S. Fridrich seine eigen wort inn deinen mund legt und seine gedancken inn dein herz stecket, dennoch würdestu damit nichts anders, denn das du bist und bliebest Phormio und Hans worst wie zuvor, und solt weder glück noch heil bey dir sein. Also schreiben auch die Heiden aus erfahrung gezwungen, Es geschicht, das zween gleich einerley werck thun¹, noch sagt man, Der thut recht, dieser thut unrecht, Denn es ligt an der person. Wil Gott die selben haben, so mus es geraten, wenn er gleich Claus narre² were. Istz nicht die person oder der man, so geret es nicht, und wenn neun Salomon inn seinem kopff und funffzehn Samson inn seinem herzen sessen.

Wenn das natürliche recht und vernunft inn allen köpfen steckte, die menschen köpfen gleich sind, So kundten die narren, kinder und weiber eben so wol regirn und kriegen als David, Augustus, Hannibal, und müsten Phormiones so gut sein als Hannibales. Ja, alle menschen müsten gleich sein und keiner uber den andern regirn. Welch ein auffrnr und wüß ding solt hieraus werden? Aber nu hats Gott also geschaffen, das die menschen ungleich sind und einer den andern regirn, einer dem andern gehorchen sol. Zween können mit einander singen (das ist Gott alle gleich loben), aber nicht mit einander reden (das ist regirn). Giner mus reden, der ander hören. Darumb findet sich auch also, das unter denen, so sich natürlicher vernunft oder rechts vermessen und rhimen, gar viel weidlicher und grosse natürliche narren sind. Denn das edle kleinod, so natürlich recht und vernunft [Bl. D 4] heisst, ist ein selham ding unter menschen kindern.

Solche wunderleute Gottes wollen wir dis mal lassen sampt iren affen oder wunderleuten des Teufels. Denn Gottes wunderleute und die Davides oder Hannibales sind so gethan, das sie deins mid meins rats nicht bedürffen inn irem regiment, als die einen bessern meister haben, der sie schaffet und treibt. Wie anch Aristoteles sagt in Politicis³, Das solche leute sind die Meister und das recht selbs, Und die Jura selbs zengen, das ein Keiser sey das lebendige Recht anff erden. Die affen aber solten jnen wol villich lassen raten mid sagen, dürffens auch wol, Sie wollenz aber nicht thun, Sonderu den rechten wunderleuten gleich sein und jnen alles nach thun, Denn der Teufel reitet und füret sie, Wie wol anch die rechten wunderleute zu weilen sich vermessen und das glück zu hoch versuchen. Oder wenn jr stündlin kompt, das Gott die hand abzeucht umb jr vermessenheit und undanckbarkeit willen,

¹) Vgl. Terenz, *Adelphi V.*, 3, 37. ²) Über diesen Hofnarren der sächsischen Fürsten vgl. Kroker, *Tischr.* 116. 642. Luther braucht den Namen wie Hans Worst für Narr überhaupt; vgl. Hans Narr *Unsre Ausg.* Bd. 36. 120, 24, Hans Claus Bd. 15, 547, 11; der historische Claus Narr ist schon 1515 gestorben; s. auch Bd. 10², 514.
³) Arist. *Pol.* 3, 13.

So fallen sie also, das als denn kein rat noch vernunft mehr helfen kan, und müssen unter gehen, wie dem Hannibal geschach. Sie süleus aber wol, und jr herz sagt's jnen gar gewis, wenn das glück sich verkeren wil, oder wenn sie es übermacht haben mit der vermessenheit. So nemen wir nu fur
 5 uns die andern, die nicht wunderleute sind noch von Got also getrieben werden.

Sie fragt sichs, Sol man denn nichts lernen oder nachfolgen guten exempeln der weisen und grossen leuten? Warumb bildet man uns denn solche exempel fur? Gleich wie im geistlichen stande bildet uns die Schrift Christum und seine Heiligen zum exempel. Antwort: O, wer nur wol kundte.
 10 Freilich sol man nach folgen guten exempeln jnn allen stenden, Aber so fern, das wir nicht zu affen werden und affen spiel treiben, Denn der affe wil alle ding nach thun und folgen. Aber es gehet jm, wie im buch der Weisen stehet, da er einen bauru hatte sehen ein gros holtz spalten, gehet er hin und seht sich auch reitlinges drauff und spaltet mit der art. Er hatte aber kein
 15 badhembd an und die geylen sielen jm jnn die spalten, Und vergiffet einen kehl einzuschlahen, So zeucht er die art aus, klemmet und zuquizzicht die geylben, Das er sein lebtag ein Ungeil oder Eunuchus bleiben mußte, Er hatte dennoch dem baur nachgefolget. Also gehets auch allen seines gleichen unzeitigen nachfolgern.

Es heisst: Ein iglicher sol sich selber prüfen, was er vermag, wenn er
 20 wil einem andern nachfolgen, Denn wir sind nicht alle gleich. Wer so schwach ist, das er nicht wol gehen kan, dem ist's keine schande, das er einem starcken nicht gleich leufft, Sondern stehet jm ehrlich an, das er sich leiten und führen lasse oder an einem stabe gehe, bis er auch kome, so [Bl. 61] ferne er kan, und lobe den starcken, der jm so weit zuvor leufft. Man spricht: Wer nicht
 25 Kalk hat, der mus mit Rot mauren, Und heisst dennoch auch gemauret und den Kalk meurern nach gefolget, aber nicht gleich gut gemacht. Und was macht doch ein kraucker, das er dem starcken wil gleich erbeiten oder lauffen, ou das er sich deste mehr verderbe oder tödte? Also, wenn Doctor Martinus nicht so gute Epistel kan schreiben oder predigen als S. Paulus zu
 30 den Römern oder als S. Augustinus, So ist's jm ehrlich, das er das Buch auff thut und bettelt eine parteken aus S. Paulo oder aus S. Augustino und predige jnen nach. Ob ers nicht so gut macht noch jnen gleich thut, So sol er denken, Er sey nicht S. Paulus noch Augustinus, die jm weit zuvor springen, und er jnen nach kreucht. Und wenn Doctor Spies nicht so weise und hoch
 35 vernunftig sein kan als H. Fridrich oder Fabian von Feilich, So stehets jm wol an, das er hin gehe und lasse sich leren oder lese die bücher der Rechten, die von den Helben der weisheit gesetzt sind den klein verstendigen und schwach vernunftigen zur lere und exempel, dem sie nach kriechen sollen, weil sie von sich selbst jnen nicht gleich nach lauffen oder springen können. Wenn
 40 Phormio nicht so wol zu kriegen weis als Hannibal, so halt er sich an Hannibal und lerne von jm so viel seine natur vermag zu lernen. Was er nicht erreicht, das lasse er Hannibal und dencke, das er Phormio und nicht Hannibal ist.

Über das ist der Teufel und plage jnn der welt, das wir jnn allen dingen an leiblicher sterke, größe, schöne, gütern, gesicht, farbe zc. unternander ungleich sind und allein jnn der Weisheit und Glück alle wollen gleich sein, da wir doch am aller ungleichsten unternander sind. Und das noch wol erger ist, Ein jglicher wil hierin uber den andern sein. Und sonderlich Doctor Spies und Meister Phormio, die thüren auch wol die Rechten wunderlente meistern und für narren achten und kan den schendlichen narren und Klügelingen niemand nichts rechts thun, wie Salomo spricht: 'Ein narr dünckt sich klüger sein denn sieben weisen, die das Recht sehen'. Es ist die gift der Erbsunde uns angeboren und der biße vom apffel, dadurch uns der Teufel hat klug und Gotte gleich gemacht. Daher kompt, das narren nicht wollen narren sein, und Doctor Spies der gröfste Doctor und Meister Klügel der größte meister ist anß erden, diese regirn jnn der welt. Gott plagt uns mit solchen lenten.

Also schreibt auch der Heide Plato: Es sey zweierley Recht, Justum Natura, Justum lege.¹ Ich wilß das gesunde recht und das krankte recht nennen. Denn was aus krafft der natur geschicht, das gehet frisch hindurch auch on alles Geseß, reißt auch wol durch al-[W. Gij]le Geseße. Aber wo die natur nicht da ist und solß mit Geseßen heraus bringen, das ist betteley und slietwerck, Geschicht gleich wol nicht mehr, denn jnn der franken natur sliet. Als wenn ich ein gemein Geseße stellet: Man solt zwo semel essen und ein nöffel wein trincken zur malzeit. Kompt ein gesunder zu tische, der frißet wol vier oder sechs semel und trinckt eine kanne oder zwo und thut mehr denn das Geseße gibt. Kompt der kranker dazu, der jßt eine halbe semel und trinckt dreh leffel vol und thut doch nicht mehr an solchem geseße, denn seine frankte natur vermag, oder mus sterben, wo er sol das geseß halten. Die istß nu besser, Ich lasse den gesunden on alles geseß essen und trincken, was und wie viel er wil. Dem franken gebe ich maß und geseße, wie viel er kan, das er dem gesunden nicht nach müße zc.

Nu ist die Welt ein krank ding und eben ein solcher Peltz, da hant und har nicht gut an ist. Die gesunden Helden sind selßam und Gott gibt sie theur und mus doch regirt sein, wo menschen nicht sollen wilde thier werden. Darumb bleibts jnn der welt gemeiniglich eitel slietwerg-und bettelen, und ist ein rechter Spital, da es beide Fürsten und Herrn und allen regirenden seilet an weisheit und mut, das ist an glück und Gottes treiben wie den franken an krafft und sterke. Darumb mus man hie slicken und pleken, sich behelßen aus den buchstaben oder büchern mit der Helden Recht, Sprüche und Grempel, und müßen also der stummen meister (das ist der bücher) schüler sein und bleiben und machens doch nimer mehr so gut, als daselbs geschriben stehet, Sondern kriechen hinach und halten uns dran ats an den bencken oder stecken, folgen auch daneben dem Rat der besten, so mit uns leben, bis die

¹ Vgl. hierzu Kroker, *Fischr.* S. 205. — Eine bestimmte Stelle Platos hat Luther wohl hier nicht im Auge. Zum Sinec vgl. Platos *Politikos*.

zeit kompt, das Got wider einen gefunden Helden oder Wunderman gibt, unter
 des hand alles besser gehet oder ja so gut, als jnn keinem buch stehet, der das
 Recht entweder endert oder also meistert, das es im Lande alles grunet und
 blüet mit friede, zucht, schuß, straffe, das es ein gesund regiment heissen mag
 5 Und dennoch daneben bey seinem leben auffß höhest gefurcht, geehret, geliebt
 und nach seinem tod ewiglich gerühmet wird. Und wens ein kranker oder
 ungleicher dem selben wolt nach thun und gleich oder besser sein, Den hat
 Gott gewislich zur plage der welt geschickt, wie die Heiden auch schreiben:
 Der Helden kinder sind eitel plagen.¹

10 Denn was hilfft grosse, hohe weisheit und trefflich herblich guter mut
 oder meinung, wens nicht die gedanken sind, die Gott treibt und glück dazu
 gibt? Es sind doch eitel feil gedanken und vergebliche meinung, Ja, auch
 wol schädliche und verderbliche. Darumb istz seer wol gered: Die geleerten,
 die verkereten. Item: Ein weiser man thut kein klei-[Bl. Cij]ne thorheit. Und
 15 zengen alle Historien auch der Heiden, Das die Weisen und gutmeinende leute
 haben Land und leute verderbet, Welchs alles gesagt ist von den selb weisen
 oder krankten regirenden, die Gott nicht getrieben noch glück dazu gegeben
 hat, und habens doch wollen sein. Also ist jnen das regiment zu hoch gewest,
 habens nicht können extragen noch hinaus führen, sind also drunder erdruckt und
 20 umbkomen als Cicero, Demosthenes, Brutus &c., die doch aus der massen hoch weise
 und verstendige leute waren, das sie möchten heissen Viecht jnn natürlichem
 recht und vernunft, Und haben zu lezt das elend Klag lied singen müssen: Ich
 hettes nicht gemeinet.² Ja lieber, das gute meinen macht viel leute weinen.
 Summa: Es ist ein hohe gabe, wo Gott einen Wunderman gibt, den er selb
 25 regirt. Der selb mag ein König, Fürst und Herr heissen mit ehren. Er sey
 selbs Herr wie David, Augustus &c. oder Rat zu Hofe wie Raeman zu Syrien.

Darumb spricht auch Salomo jnn seinem Prediger: 'Zu lauffen hilfft ^{Eccl. 9, 11}
 nicht schnell sein, Zum streit hilfft nicht stark sein, Zum reichthum hilfft
 nicht klug sein, Angeneme sein, dazu hilfft nicht alles wol können, Sondern
 30 es ligt alles an der zeit und glück' &c. Was ist das anders gesagt denn so
 viel: Weisheit mag da sein, Hohe vernunft mag da sein, Schöne gedanken
 und kluge anschlege migen da sein, Aber es hilfft nichts, wenn sie Gott nicht
 gibt und treibt, Sondern gehet alles hinder sich.

Das sey auff ein mal gnug gesagt von dem ersten vers dieses Psalms,
 35 Darinn David Gott lobt und danckt fur sein gut regiment und haushalten,
 damit er bekennet, das ers nicht aus seiner hohen vernunft und weisen
 gedanken habe gestiftt und erhalten, Sondern aus Gottes mitwirken und
 treiben, der jn solchs alles eingegeben und mit glück und heil gejordert und

¹) 'Heroum filii noxae. Ἁρδωρ ἡρώων τέτρα πηματα.' Vgl. Erasmus, *Adagio*
 (Bas. 1550) p. 204sq.: s. *Unsrer Ausg.* Bd. 42, 189, 40. ²) 'Non putaram' oder 'Non putavi'
 vgl. Cicero, *De off.* I, 23, 81. Seneca, *De ira* II, 31. Valerius Maximus VII, 2, 2. *Unsrer*
Ausg. Bd. 50, 89, 41 ('das narrenbedlin').

gejegenet hat. Darauß alle Fürsten und Regenten lernen sollen (wie gesagt), daß sie es nicht sind, wenn sie wol regieren, Sondern der das gebeien und segen dazu gibt, auff das sie den Doctor Spies und Meister Klügel sich nicht offen und nerren lassen, Sondern Gott vertrauen und anrufen, das er wolle 5
ire herzen lencken und führen zum seligen regiment Und ja nicht die hand
abzihe, noch sie selbst lasse inn eigener klugheit und schönen ratschlegen einher
faren und vermeessenlich sich unterwinden des, das jnen zu hoch ist, Denn
es hat keinen bestand, Und das ende wird faul und schal ausgehen.

Der Ander Vers.

28. 2 Ich handle fürsichtig und redlich bey denen, die mir zuge- 10
[Bl. 64] hören, Und wandel trewlich inn meinem Hause.

In diesen dreien Versen nach einander zeigt er an, wie er habe haus gehalten und sein Reich regirt nach dem geistlichen stande, nemlich im wort und dienst Gottes. Die andern vier Verse zeigen an, wie er im weltlichen stande geregirt habe. Das ist der ganze Psalm, Und spricht erstlich 15
also: 'Ich handele fürsichtig und redlich bey den meinen und wandele trewlich inn meinem hause.' Als solt er sagen: Es ist, o GHR Gott, nicht meine vernunft noch weisheit, das ich mein Reich und haus so fein und wol regire, Dazu mit den meinen redlich und recht umgehe, Sondern dein segen und werck zc. Hie zeigt er zweierley stück an, die er fur seine person als ein 20
Wunderman vermag.

Erstlich, das er sein Reich fürsichtiglich und redlich regirt und bey Gottes
2. Sam. 6, 2 ff. wort erhelt, Denn also lesen wir auch inn dem andern buch Samuelis, wie
David mit ernst und ganzem herzen den Gottes dienst und die Lade wider
1. Chron. 13, 3 erfur suchte und auffrichtet. Denn zur zeit Saul, spricht er, fragten und 25
suchten wir die Lade nicht, als solt er sagen: Der Gottes dienst war gefallen
unter Saul, und die Lade lag im stanbe. Aber nu zeucht er sie herfur und
2. Sam. 7, 2 ff. samlet das ganz Israel dazu. Item, Er wolte auch den Tempel gebawet
haben, Aber Gott befah es seinem son. Aber gleich wol stiftet er viel
Gottes dienst und macht Psalmen und seiten spiel zu Gottes lob. Und 30
summa, wie er sich anders wo im Psalter auch rhümet, 'Deus loquitur in
Sanctuario suo', das ist, Ich habe inn meinem Königreiche das rechte reine
Gottes wort und unstreifliche, redliche lere, das ich keine Abgötterey, Kotten
noch spaltung oder sonst irrige Lerer stiftte oder halte.

Das meint er, so er spricht: 'Ich handele fürsichtig und redlich bey 35
den meinen'. 'Fürsichtig', das ist nach Gottes wort, Denn dis wort stehet
Ps. 2, 10 auch im andern Psalm: Und nu jr Könige seid klug, das ist, laßt euch weisen,
höret Gottes wort, so werdet jr seliglich und glücklich regiren. Also hie auch
'Ich handle fürsichtig', das ist, Ich las mich Gottes wort leiten, darumb

gehet mein regiment auch klüglich und glücklich. 'Redlich' aber, das ist
 unstrefflich und rein, das ich mir keinen falschen glauben noch artikel lies
 mit unter mengen. Denn so heisset dis wörtlin: 'Thamin', on feil, on flecken,
 rein, fein, ungeselsscht. Fur war, dis stück mag man wol rhümen zum Exempel
 5 allen Königen, Fürsten, Herrn als ein recht wunderwerck, dem sie folgen
 mügen, so weit ein jglicher kan, Denn solchs David nach thun oder gleich
 gut machen, da gehören [Bl. 71] nicht gemeine Könige noch Herrn zu, Sondern
 Gottes wunderleuten, denen ers jnn sinn und herz gibt, das sie es mit ernst
 angreifen und auch hinaus führen, Denn solcher ernst und thaten stecken nicht
 10 jnn der vernunft noch im natürlichen recht. Alle Könige und Fürsten, wenn
 sie der natur und der höchsten weisheit folgen, müssen Gottes feinde werden
 und sein wort verfolgen, wie der ander Psalm sagt: 'Warumb toben die ^{Ps 2, 11.}
 Heiden und die Könige lehnen sich auff wider den HERRN und seinen
 Christum?' Solchs weisen auch alle Historien aller Königreiche, das auch im
 15 Jüdischen Reich kaum drey Könige recht gut gepreiset werden und David, das
 einzele Exempel, jnen allen wird furgebildet. Die andern gemeiniglich alle
 haben mit den Abgötten und falschen Propheten regirt und die rechten
 Propheten verfolget, ermordet und Gottes wort verdampft.

Darumb istz nicht wunder, das weltliche Könige, Fürsten, Herrn Gottes
 20 feinde sind und sein wort verfolgen. Es ist jr art, angeborn und der vernunft
 natur und eigenschafft, das sie nicht anders zu gedenden oder zu thun gnade
 oder verstand hat. Darumb malet der ander Psalm solche farbe jnn jren
 helm und schilt und nennet sie Widersacher Gottes und seines Christi. Und
 wir sehen, das eben also jnn der welt gehet, wie es da im Psalm stehet.
 25 Wo aber ein König oder Fürst oder Adel ist, die sich mit ernst (ja mit ernst,
 sage ich) umb Gott und sein wort annemen, die magstu wol fur Wunderleute
 Gottes halten und selkum wilpret im Himmelreich heissen. Denn sie thun
 solchs nicht aus vernunft oder hoher weisheit, sondern Gott rüret jr herz
 und treibet sie also sonderlich, das sie nicht gleich andern Königen und Herrn
 30 auch Gott widerstreben, sondern sein wort fordern dem Exempel David nach,
 so weit jnen Gott verleihet und hilfft.

Denn wo zu solchem wunderwercke die vernunft oder hoher verstand
 gnugsam were, So hetten sich lengest unser Könige, Fürsten und Herrn jnn
 35 Deudschen landen anders gegen Gottes wort gestellet, Denn es mangelt an
 hoher vernunft nicht. So wird Gottes wort mit predigen, singen, sagen,
 schreiben, malen so gewaltiglich helle und klar furgebildet, das sie es bekennen
 müssen, Es sey das recht Gottes wort, haben nicht mehr, das sie können da
 wider reden, denn das es nicht ist von jnen angefangen oder im Concilio geordnet.
 Darumb sie es nicht keherey, sondern newikeit und unbequemtheit nu nennen.
 40 Was hilfft nu hie jre hohe vernunft? Was hilfft, das sie wissen und sehen,
 das es recht sey? Fur war, solte das helfen, so möchten sie diese zehen jar
 her wol weit uber David komen sein. Denn der selb fand und hatte es nicht

so gewaltiglich und klar. Aber es feilet daran, daß [Bl. F ij] sie Gott nicht erwelet dazu hat, daß sie solch wunderleute weren und solch wunder bey seinem wort und dienst thun solten. Darumb leßt er sie unausgefondert im gemeinen hauffen der andern Könige und Fürsten bleiben, die, wie der ander Psalm ^{Ps. 2. 2} sagt, Gott und seinen Christum verfolgen, wie Salomo auch sagt: 'Sihe an ¹ die werck Gottes, daß niemand kan den bessern, welchen er veracht'. Aber doch sind sie damit nicht entschuldigt. Denn ob sie gleich nicht gnade hetten wunder zu thun bey Gottes dienst, solten sie thun, so viel sie vermöchten, oder zum wenigsten sich doch nicht da wider setzen und verfolgen. Wie sprach ¹⁰ Julius Bapst? Wollen wir nicht from sein, so laßt uns doch ander leuten nicht wehren from zu sein.

Für war, David hat das liedlin hoch angefangen, daß er singet, Er hab küniglich und unstrefflich regirt. Wer kans wissen noch erdencken, wie viel und grossen widerstand er darinnen hat müssen leiden und gar manchen grossen haß auff sich nemen? Denn es wird nicht allen grossen und reichen ¹⁵ gefallen haben, daß er alle Abgötterey und ergermis hat auffgereumbt und jderman zu dem einigen, reinen Gottes dienst gehalten. Sie haben freilich auch ire alte nasen für die besten gerümbt und irer vorigen Väter brauch und gewonheit nicht gerne lassen nemen oder endern. Und ist ein volck auff erden, ²⁰ daß an Abgötterey fest und hart gehalten hat, so ist Davids volck, das ist, die Juden geweest, Und zwar spüret mans wol inn Davids Legenden, daß gar viel in sind heimlich aus der massen feind geweest, Und da sie raum kriegten, gar weidlich in hulffen stossen, veriagen, plagen und alles leid an thun, Noch hat ers hinaus gejungen Und alles gewogt an Gott und sein wort, Darumb er mit allen ehren für allen Königen zum Grempel wol mag singen: 'Ich ²⁵ handele fürsichtig und redlich bey den meinen'. Helt also die feinste ordnung nach Christus lere, Suchet zum ersten Gottes Reich und seine gerechtigkeit, so sol euch das ander alles zusallen. Aber es gehöret ein man hiezu, der es wogen thar und angreifen, von Gott getrieben und gefurt.

Und wandle trewlich inn meinem hause. ³⁰

Zum andern. Aber das, daß er sein Königreich so Göttlich hat regirt, Hat er auch sein haus des gleichen gezogen zu Gottes wort, auff das er nicht ¹ 1 Cor. 9. 27 (wie S. Paulus sagt) andere lere und selbst strefflich worde. Der den Bisschoven, das ist Pfarhern und Predigern gar ernstlich besilhet, sie sollen zuvor ir eigen heuser wol regirn, züchtige, stille weiber, gehorsame und frome kinder haben, ³⁵ damit sie nicht die Christen mehr durch ir hauswesen ergern, weder mit der ^{1.} 1 Tim. 3. 5 predigt bessern [Bl. F iij] Und beschleußt stracks also: 'Wie können sie der Kirchen wol fürstehen, wenn sie iren eigen heusern ubel fürstehen?' Es leßt sich auch nicht anders thun. Wem es ernst ist, der Kirchen trewlich zu dienen und sünde zu straffen, Der kans freilich nicht leiden, daß sein haus, ⁴⁰ weib, kind solt strefflich und unwilliglich leben. Leßt er aber sein haus ungezogen und seines willens leben, So wird er sich gewislich der Kirchen

und ander nicht groß annemen. Also ist er denn nicht mehr ein Pfarher oder Prediger, Sondern ein Wolff und des Teufels gefelle, als der dem Teufel eurennet und machen leßt, beide zu hause und kirchen, wie er wil, wie der Paps, Bisschov und Pfarher gethan und noch thun.

5 Also, wenn ein König oder Fürst zu hofe oder in Ampten leiden kan Gottes lesterer und seines worts verechter oder feinde, Und leßt sie jres gefallens öffentlich böses, schendlich wesen führen, leuten gewalt und unrecht thun, strafft und wehret nicht, wo und wie er kan, Was hülffe den selben, so er im ganzen Lande heftiglichen anhietle, Gottes dienst, wort und ehre zu
10 fordern? Man würde doch von jm sagen, Luce am vierden: 'Arzt hilff dir selber'. Und auff Deutsch: Hans nim dich selbst bey der naseu. Denn die andern sehen doch mehr auff seinen Hof, gesunde und Amptleute denn auff sein gebot, Folgen auch mehr seines hauseß Exempel denn seinem befehl Und entschuldigen sich mit seinem Exempel wider sein eigen gebot. Also geschichts
15 denn, was er hatwet mit den henden, das zutritt und zubricht er mit den füßen. Wie es aber David drüber gegangen sey, ist wol zu rechen, Denn die Hofe junkern und Amptleute sind gerne frey und wollen lieber selber Herrn im lande sein und sinds auch, wo nicht ein David regirt, Und wo sie es ja thun müssen, das sie nicht gerne thun, da können sie gleich wol schaulen und
20 lauren, bis sie jre zeit ersehen, können dazu jre scheel augen und schalcks gesicht sein eine zeit lang bergen wie der Schalck Whithophel dem David lange der nehest und beste Rat war Und zu lezt in weiblich halff mit füßen treten Und bald darnach sich selbst bezalet und mit seinen eigen henden erhenckt.

Also hat ein Marggrave zu Meissen gesagt, Ein Herr durfft sich nicht
25 fürchten für denen, so ferne von jm sind, Sondern für denen, so im zu nehest auff dem fusse solgeten, Denn die selbigen wolten jm viel lieber auch auff den kopff treten. Und ist die warheit: Wenn Gott einem Fürsten und Land wol wil, so gibt er jm einen feinen Raeman oder Joseph, der umb in sey, durch welchen alles wol gehet und gerett, wie auch Syrach sagt. Estr. 10. 5

30 Aber wenn er einem Fürsten ubel wil, so gibt er einen Whithophel auch dem fromen David an seine seiten und auff die ferren, welcher [St. 74] sich also stellen kan (wie von Whithophel die Schrift sagt), als rede Gott
35 durch ju, und auch wol den fromen David selbst eine zeitlang betrengt. Also gar schwer istz zu Hofe, die grossen larven des Teufels erkennen und zu regiren, Das Gott hie mus (wo es sol wol zugehen) den Herrn selbst regirn wider alle Hofeshrancken ober einen fromen Joseph geben, an welchem des Fürsten vertrauen nicht feile, Sonst gehets warlich on schaden beide, des Fürsten und seiner leute, nicht abe.

Und wer kan die list und bosheit des löblichen gefindes zu Hofe und
40 auff den Empten erzelen? Und wenn mans gleich alles erzelen kundte und auffß genawest beschreiben, Was hülffs? Sie werden doch davon nicht besser, Sondern wie die Juden aus Christus guten Predigten viel erger. Kan doch

ein from Hauswirt oder Bürger nicht einen bösen knecht oder magd zu recht bringen, das ist, einen kleinen schalck from machen, Und muß leiden, wo er einen schaden straffen wil, das der bube jm dafür zween gröffer schaden thu, sonderlich, wo die regiment schlaff und lose sind, Wie wil denn ein Fürst oder Herr allein so grosse und so viel schelcke from machen inn seinem Hofe und lande? Sonderlich, wo die selbigen wollen so frey und gewaltig sein, dazu eine heimliche Katherin oder Kethen zu sammen machen wider jren Herrn, der selb mag denn wol heissen an eine schöne eiserne jungfraw Kethe gebunden.¹ Ein Hauswirt gehet zu fusse und stößet sich oft an ein holz oder stein, stehet wider auff, wenn er gleich ein wenig hindet, Aber ein Fürst und Herr ist ein grosser Hauswirt, der reitet grosse, thewre hengste, die wollen des besten futters vol sticken, den zaum frey und lang haben, die sporn nicht leiden, auff der gassen die quehr gehen, umb sich schlagen, stossen, beißen, darüber ganz hoch geehret und gefürchtet sein unter dem satel und schmuck jres herrn. Zu lezt wenn sie die laun und das kollern an kompt, den Herrn auff's pflaster legen, das land und leute an jm zu laben und zu külen haben.² Diese Hengste zihē und lere ein ander denn ich und solchen Hasen kopff streiffe der Teufel, Denn zu solchem Wild gehöret solcher Weideman.

Darumb, wo der zwey nicht eines geschicht, Entweder, das Gott gebe dem gesunde gnade, das sie williglich selbst frome Joseph und Raeman sein, auff die sich der Herr verlassen müge, Oder dem Herrn einen gefürchten, ernstten, gestrengen mit eines Helden, der schier halb müsse Mathiasch oder Tyrannisch sein und gar niemand nichts vertraue, So mag man flicken und plehen, so viel möglich ist, Daneben gedult haben und gedencken, das Gott nicht daheime sey und seine gnade dem selben lande entzogen habe, die funde zu straffen, Und sey besser solche straffe denn eine ergere, weil es ja nicht anders [Mt. 61] sein kan, wie der Exempel viel sind inn der Könige bücher. Was kundte Samuel thun, da sein König Saul lies sich den Doeg und andere viel versüren gros schaden zu thun? Und Jeremias mußte auch unter dem fromen Könige Sedechia allen jamer sehen, so das Hofe gesunde treib, bis das Gott mit der straffe iber sie kam. Es ist inn gemein der Könige und Fürsten (sonderlich der fromen) die aller gröfste plage, das sie müssen untrewē, falsche, böse bubē zum gröfsten herrn im lande nicht alleine leiden, sondern auch sehen und machen wie David den Abithophel, Salomo EderEser. Es gehet jnen im grossen haushalten wie den Bürgern im kleinen haushalten, da einer muß einen dieb und bubē zum knecht und eine hure und diebin zur magd leiden und nemen.

Ich habe oft von Keiser Fridrich dem dritten hören sagen, wie den Fürsten im Reich sein haushalten nicht gefallen und geklagt haben, das er zu

¹ Ein oft von Luther wiederholtes Wortspiel z. B. Enders. Briefwechsel 5, 222; 10, 35.

² Dasselbe Wendung bröucht Luther mit Bezug auf Johann Friedrich 1532 (Kroker, Tischr. S. 313), den er offenbar auch hier im Sinne hat.

Hofe habe lassen regirn den Brüheschenden. Darauff habe er ein mal geantwort: Ja, Es ist gewislich jr keiner, Er hat auch einen Brüheschenden an seinem Hofe. Man merckt aus dem und andern stücken viel, das dem selben Keiser Fridrich warlich an Weisheit, vernunfft und macht nicht gefeilet hat, 5 Aber der mut und gedanken, die es thun solten, waren jm von Gott nicht gegeben. Were er ein Mathiasse gewesen, der hette Brühe schenden mit frue und abend schenden auff einen hauffen gestossen und were jm dennoch hinaus gegangen. Darumb, weil er der Wunderman nicht war, der einen neuen Pelz machen kundte, musste er an dem alten bösen Pelze flicken und plehen, 10 so viel er kundte, das ander lassen gehen und Gotte lassen machen. Nicht viel besser ist gewesen vor jm Keiser Sigismund, ein feiner, hoch verstendiger, fromer, weidlicher man, Da es ja an vernunfft und macht auch nicht feilet, Aber zu den sachen seiner zeit zu geringe mit gedanken und glück. Darumb jagt Salomo am sechzehenden: 'Der Mensch seht jm wol fur im herzen, Aber ^{Expt. 16. 11} von Gott kompt, was die zunge reden sol. Einen iglichen düncken seine wege rein, Aber allein der HGM macht das herz gewis'. O solche und der gleichen sprüche sind grosse, treffliche und recht Königliche sprüche wider die Naseweisen und Dünckel feiner.

Das furnemen ist gut (spricht er), und der weg ist rein, recht und köstlich 20 gut. Hui, nu flux also gethan, weil es uns so fein gut ansihet. Ja, spricht er, Es ist warlich fein bedacht und were gut, das so gienge, Aber es stehet darben, das Gott müsse auch da sein und nicht allein die zunge leren, wie sie reden und raten sol, sondern auch wie herz und mut gewis und frisch hindurch sollen, das es wol gerate. Wo der nicht da ist, So ist der feine, reine 25 weg und der schöne ratschlag so gar nichts, [Bl. G ij] das du auch nicht recht mit der zungen dazu reden, noch mit dem herzen dazu denken kanst, und gehet der schöne weg dem krebs gang nach, und aus dem feinen ratschlag wird eine schendliche narreit und schedlicher verderb, beide, des Herrn und seiner unterthanen, Und geschicht jnen recht, denn sie wollen das thun, dazu sie von Gott 30 nicht geschaffen sind, wollen springen, da sie nicht gehen können, Und aus lediger taffchen geld zelen und der gleichen gauckel werck treiben.

So mag man dis stücke, so David hie singet von Göttlichem haushalten, lassen auch ein wunderwerck sein, das Gott jm zu thun gegeben hat uber alle seine hohe vernunfft und vermügen, Und sey ein Exempel gesetzt allen andern 35 Herren, dem sie nachfolgen sollen, ein iglicher, so viel er vermag, Ausgenommen, das ers ja nicht besser mache denn David und solch lied ja nicht höher singe, Er wird sonst gewislich heiffsch werden und eine saw machen, ehe er sunff noten erreicht, Denn auch die Deudschen sagen, Das fall ubel gehe den an, Derz besser macht, denn er kan. Et factum est ita. Es gehet auch also, das 40 sie gar scheusslich fallen, wenn sie es uber machen und kriegen das rechte fall-

ubel, das sie lieber sollten zwo treppen überhüpfen, denn einen solchen fall thun. Und die Heiden sagen: 'Tu nihil invita facias tentesque Minerva'.¹ Et iterum: 'Quod natura negat, nemo felicitate audet'. Was du nicht heben kanst, das laß liegen. Denn sie habens jnn der erfahrung, das nie kein großthettiger oder Wunderman geweest sey sine afflatu, das ist, on ein sonderlich eingeben von Gott, So doch gewaltige und viel weiser leute und hochvernunfftige menner allezeit geweest sind. Und Jeremias auch schreibt, das Gott der Meden und Persen mit wider Babylon erregt und getrieben habe.

Diese wort 'Bey denen, die mir zugehören' lauten im Ebreischen 'Mathai Thabo elai', Und werdens mir villeicht die strengen Rabini nicht gut lassen sein, das ichs so frey gedendicht habe. Aber mir ist der gute verstand lieber denn jr zenckischer buchstabe. Das sage ich, damit sie nicht dechten, Ich hette es aus unverstand oder nitwissend gethan. Denn David wil sagen: Was zu mir eingehet, oder so lange es zu mir eingehet, das ist, was mich angehöret zc. Und wird hienit auch gerürt eine Wunder tugent Davids, Die heißt: Warte des deinen, und was dir befolhen ist. Denn es ist ein gemein laster und schädliche untugent jnn aller welt, jnn allen stenden, Wenn die gen Hofe kompt, ist sie auch nicht viel nütze, Und heißt auff Griechisch Polnpragmosyne, Viel zu schaffen haben, da nichts befolhen ist, Und da lassen, da viel befolhen ist. Die Latinschen heißens 'Foris sapere, domi desipere'.² Ich wilz die weil Faulwitz nennen, Und ist auch der erbsjund fruchtlin eines, nutz natürlich ange-¹⁸ Bl. Gießborn und anhangend, Das ein iglicher bald überdrüssig wird, des so jm befolhen ist, menget und schlegt sich jnn andere sachen, der er billich müßig gienge und jm nicht befolhen sind, wil klug und schefftig jnn frembden sachen sein. Das unbeständige quecksilber, wo mans hin haben wil, da bleibtz nicht. Also, was diese thun sollen, das können sie nicht thun, Was sie aber erwelen, das müssen sie thun.

Und das ich am höchsten ansehe: Der Papsst, Bisshove und das ganze Papsstum soll wol des Euangelion und der seelen warten, So haben sie hie den faulen schelmen im rücken, müsten dafur weltlich regirn, krieg führen, zeitlich reichthum suchen, Und das thun sie gern und sind klug. Widerumb, weltliche Könige sollten des regiments warten, dafur müsten sie jnn der kirchen stehen, Messe hören und ganz geistlich sein, Wie sie denn jzt sich mengen jnn des Euangelion sache, verbieten, was Gott geboten hat, als beider gestalt des Sacraments, die Christliche freiheit, die Ehe, des Papssts exempel nach. Auch findet man gemeiniglich auff den Reichstagen dieser tugent große geschefste, das die nötigen sachen verzogen, verhindert und offt gar nach bleiben. Also

¹) Otto, Sprichw. der Römer S. 225 weist 'invita Minerva' nach aus Cicero, De off. 1, 31, 110; Ad famul. 3, 1, 1; 12, 25, 1. Horaz a. p. 385 'Tu nihil invita dices faciesve Minerva'. ²) Otto, Sprichw. der Römer S. 307; Ter. Heaut. 923: 'Foris sapere, tibi non posse te auxiliari?'

wo zu Hofe nicht regirt ein David oder Wunderman, so gehets gewislich, das Jungker Faulwik gar klug ist und viel zu schaffen hat, da jm nichts befolhen ist, Aber was jm befolhen ist, das stinckt und ekelt jm, kans schlecht nicht warten, Dienet auch wol dazu, das er alle andere irre macht und hindert mit seinem meistern. Sie gehets jm nicht recht jnn der kichen, Dort im keller, Sie jnn der Gangeley, Dort jnn der Rat stuben. Jnn des versemuet er sein eigen befelh, das nichts geschicht.

Nu schadet er damit nicht sehr, das er andern bessern rat gibt, wo ers kan. Denn man sol solche leute loben, die zu erst jr eigen ampt wol ausrichten, darnach andern guten rat geben, sonderlich wo mans begert und offentlich not ist. Aber Er faulwik achtet seines thuns und befelhs nicht und bekömert sich fur grosser klugheit mit andern sachen, da es nicht not, auch nicht geboten wird. Oder thut die weil fur grosser faulheit selbst etwas anders, das jm gelüstet. O, Er ist auch ein nicker gast unter den Christen, wenn er unter sie komet, Und leret die Pfarherren beten oder ein leichters thum, wenn sie studirn und predigen sollen, oder treibet die Leien auff die eusserlichen ceremonien und leßt den glauben und liebe anstehen, wie Christus spricht: 'Sie verzeihen den mynz und till und lassen das schwere im Gesetze nach' ic. Matth. 23, 23

Also im haushalten, wenn knechte und megde thun, was sie gut dunckt, lassen aber anstehen, was man sie heisst, wollen dennoch wolgethan haben. Die selben zieren ein haus fein und ist ganz ein niglich, holdselig gefinde. Ja, wie der [Bl. 64] knecht mit den dreien Amfeln¹, Davon man sagt, Wie sein herr jm auffendet, die verlorne kue zu suchen, Und er so lange anssen bleib, das sein herr jm nach leufft zu sehen, wo er bleibt. Als er fast nahe zu jm

kompt, fragt er den knecht: Hastu die kue funden? Nein, sprach der knecht, sondern ich habe ein bessers funden. Was hastu denn funden? Der knecht sprach: Drey Amfeln. Wo hastu sie denn? Der knecht sprach: Eine sehe ich, die ander höre ich, die dritte jage ich. Ist das nicht ein kluger, vleissiger knecht? Solt ein hausherr mit solchem gefinde nicht reich werden?

Sie gehören her, von denen man sagt, Sie heben einen leffel auff und zutreten eine schüssel, oder wo grosse güter sind als zu Königen und Fürsten höfen, da man einleffel und ausscheffel, macht grosse rechnung, da sie dem Könige einen gülden erfromet haben, der mus alle ohren und augen füllen, wie gross rat da gestiftt sey. Aber da viel tausent gülden dafur sind verfaulwigt, da krehet kein hau nach. Aber nirgent ist er so gut als unter den kriegs leuten, wenn sie das man auff haben und nicht mit hohem vleis ein jeder seiner schangk wartet, werden sie gar weiblich zu blewet, müssen darnach sagen: Sihe, das hette ich nicht gemeinet Wer kan aber des Schelmen exempel

¹) Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 162, entnimmt die Geschichte unserer Stelle und bemerkt, daß Luther ohne Zweifel das Märchen aus mündlicher Überlieferung kannte. Vgl. Thiele, Nr. 133.

alle abmalen, so er allenthalben gewaltig regirt, wo Herrn und Hausvater nicht selbst vleissig zu sehen?

Darumb spricht hie David: Ich neme mich des meinen an und warte der, die umb mich sind. Andere Könige mügen auch also der jren sich annehmen, Auff das nicht, so ich mich bey frembden zu klug und schefftig zu sein unterstünde, Ich die weil mich selbst und die meinen versehenet. Und David mag wol danken fur solche tugent, Denn es fur war ein fein, lieblich ding und Gottes sonderliche gabe ist umb ein wacker, vleissig mensch, der des seinen mit vleis wartet und lesstz jm angelegen sein mit ernst, sonderlich jnn Gottes wort und sich frembde geschafft nicht jren lesst. Gehorsam ist aller tugent krone und ehre, Aber wenn faulwitz drinnen erfunden wird, so hat sie der melthaw oder (wie es Hiias nennet) der faulregen verderbet, und werden eitel Suddeler, Hümpeler, Söter draus, die viel verseumen und niemand nichts zu liebe oder danck machen noch thun können. Darumb leret auch S. Paulus zum Timotheo die Prediger und Bißchove, Es müsse sich ein Diener Christi nicht schlagen jnn weltliche regiment, Sondern, wie er jnn Römern am zwelfften auch sagt, Wer ein Lerer ist, der solle des lereus warten und sich daran nichts anders noch bessers hindern lassen. Denn er wol gesehen hat, das die Bißchove künfftig das Predigamt lassen und nach dem weltlichen trachten. Und Christus, da er von einem gebeten ward, Er sollte schaffen, das sein bruder gleich mit jm teilet, sprach er: 'Mensch, wer hat mich zum Richter geseht?', als solt er sagen: Das mich unverworren mit solcher sachen, gehe hin zu denen, so solchs befolhen ist. Ich bin ein Prediger, dem ein anders befolhen ist.

Folget im Psalm.

Ich neme mir keine böse sache fur. Ich hasse den ubertretter und lasse jn nicht bey mir bleiben.

Bisher hat er Gott gedanckt, das er jm hat gnade gegeben recht zu glauben und Got zu dienen, beide, jnn seinem Reich und hause, Das er keine Abgötterey noch falsche lere oder Gottes dienst hat angericht und also was gut und angensem fur Got geweest ist, gethan hat. Hie rhümet er und dancket Gott, das er jm auch die andere gabe dazu gegeben, Das er sich fur dem bösen, falschen Gottes dienst hat können hüten und wehren und da durch bey dem gut und rechten glauben bestendig und feste zu bleiben. Denn wo Gott sein wort und dienst aufrichtet, da seiret der Teusel nicht, das ers verderbe oder doch hindere. Darumb istz nicht gnug wol anheben und recht thun, Sondern gehöret dazu bestendig bleiben und sich davon nicht reißen noch reizen lassen, wie Christus spricht: 'Wer bis anz ende beharret, der wird selig werden'. 'Non minor est virtus quam querere parta tueri'.¹ Und im

¹) Ovid, *Ars am. lib. 2*; *Unsre Ausg. Bd. 32, 113, 23*; *Bd. 31², 373, 1*.

weltlichen stande gehetz auch also: Wer nicht auch kan wehren, der wird nicht lange können meeren. Was hilffts, viel gewinnen und nichts verteidigen noch für feinden behalten können? Also, was hilffts, Gottes wort, glauben und dienst recht anfahren und kriegen und nicht können dabei bleiben noch wider den Teufel behalten? Sondern lefft sich davon allerley wind treiben, wie S. Paulus sagt Ephe. 4: 'Lasset uns wachsen und stark werden im Christo,' Ephe. 4, 14 das wir nicht wie kinder mit allerley wind der lere uns wehen lassen' &c.

So spricht er nu: Ich neme mir keine böse sache für. 'Böse sache', im Ebreischen stehet Verbum sein dem Belial. Belial machen etliche zum Teufels namen, Und oft im der Schrift stehet 'die kinder Belial', das sind böse bubben, böse leute, die weder Gott gehorjam sind noch menschen. Ich halt, Sanct Paulus, da er den EndeChristi nennet 'Anomus', 'Vosschafftigen', 2. Thessa. 2, 8 2. Thessa. 2, hab dis wort Belial gemeinet, Denn Belial, als die Ebreer sagen, heißt abjane ingo, der nicht unterthan sein wil, wie der EndeChristi sich über alles erhebt und sezt, das Gott heißt &c. Der Teufel auch also. Darumb reimet es sich wol [Bl. D.ij] hie her, Da David Gott danckt, das er auch für allem Belial sich behütet hat und sich von seinem rechten glauben und gutem wefen, so er unter Gottes wort gesürt, nicht hat lassen abwenden noch ablocken. Nu ist für war ein gros ding wider alle Teufels Capellen, ergernis, abwegen, aberglauben und falschen leren auff dem rechten wege fest bleiben. Denn es hat alle wege die falsche lere und lügen predigt den schönesten schein, den größesten und meisten anhang der gewaltigen, weisen, reichen, heiligen auff erden. Widerumb der rechte weg veracht ist und hat keinen anhang, muß dazu Kezerey und Teufels lere heißen. Belial allein ist der schönest Teufel, der sich im einen Engel des liechts verstellen und Gottes wort zur finsternis im der menschen herken machen kan.

Das spüret man wol an David im seinem Psalter, wie gar vleißig er sich gehut und ander gewarnet hat, als Psalm 1: 'Selig ist der man, der nicht wandelt im rat der Gottlosen' &c. Ps. 1, 1 Und sonderlich hat er darauff den 118. Psalm gemacht, den man zur Prim, Terz, Sext, None im den Stifften und Klöstern liest. Als solt er sagen, Es ist ein gros ding, wer die rechte lere Gottes hat und sein wort hören mag. Aber es ist ja so groß, wer auch da bey bleiben und dasselbige rein und fein behalten kan wider den Belial und seine Diener, welche jmer sich da wider setzen, wie S. Petrus uns warnet 1. Pet. 5: 'Seid nüchtern und wachet, denn ewr Feind der Teufel gehet umb- 1. Petri 5, 8 her wie ein brüllender Lowe und sucht, welchen er verschlinge. Dem stehet wider mit festem glauben.' Hie hörestu, das nicht der Milch glaube, der da anseheth Gott zu dienen, Sondern der feste glaube sein muß, der dem Belial und seinen bösen sachen wider stehen sol. Es hat aber David on zweifel im anfang seines Reichs vil irsal und mißbrenche auch im seinem völk gefunden, so bis daher eingerissen unter Saul und blieben waren, mit denen er gar viel

14 abique] abiqz .1

zu thun gehabt hat und weidlichen widerstand empfunden, Denn er klagt ja zu mal oft und jernertlich im Psalter iber die falschen Lerner.

Denn (wie gesagt) vom rechten wege locket der Belial nicht allein mit dem grossen, herrtlichen schein der Lügen und mit der verachten, elenden gestalt der warheit, Sondern treibt davon auch mit der Tyrannen gewalt, da leib, gut und ehre jnn der fahr stehen, jmer creuz und leiden, has und verfolgung jurhanden ist, Die falschen heiligen aber ganz jren, sicher und frölich, die lieben kinder sind. Item, es bewegen auch gute freunde und verwanten mit treuem rat und guter meinung neben dem exempel des grossen hauffen der gewaltigen, reichen, weisen jnn der welt. Da ist denn unjers eigen fleischs schwachheit und der alte Adam auch mit im spiel, das es allenthal= [Bl. Diiij] ben schwer und saur wird, feste zu bleiben und das ende erharren. Darumb hat der Heilige geist so viel zu schaffen und tröstet die seinen, als Psalm 27 und 31: ^{Ps. 27, 14} 'Seid getrost und unverzagt alle, die jr auff den HERRN wartet.' Und ^{Ps. 31, 25} Syrach jagt: 'Lieber son, wenn du Gott dienen wilt, so schick dein hertz zur ^{2. Cor. 2, 11.} ansedtung, halt fest und las dich nicht davon locken noch schrecken' zc.

Wie wol aber solch stück ein gros wunder ist, das er fur sich selbs so fest und bestendig bleibt jnn Gottes wort und dienst wider allerley ergernis und sich rein behelt fur so mancherley geschmeis des Teufels und seiner Kotten. So ist doch das noch viel höher, das er folgend rhümet, Er haffe den iber- ²⁰ tretter. Das ist, ich halte nicht allein fur mich und meine person fest an Gottes wort und dienst, Sondern, wo ich auch einen mercke meins gefundes oder die mich angehören, der ubertritt und anders redt oder thut, denn Gott geboten hat, dem bin ich feind. Nu hats nicht geseilet, Er hat manchen seinen man gehabt, der jm sonst lieb und werd gewest ist, als der jm nutz ²⁵ und not jnn seinem haus und Reich gewest. Denn es haben vff die Gottlosen von Gott viel schöner, hoher gaben und geschickligkeit zu weltlichen sachen, der man nicht wol emperen kan im hause oder im regiment, gegen welche die fromen nicht konnen schüter sein, gleich wie Ahitophel zu der zeit gieng weit ³⁰ uber alle klugen und weisen im Reich David, Das sein ratschlege wurden geacht (wie der Text sagt), als hette es Gott selbs geraten, was er im Rat ^{2. Sam. 16, 23} jagt, Und er war doch ein grund bösewicht, verretther und schalk im hertzen und hernach auch jnn der that, Das David (durch seinen rat verjagt) keinen so ^{2. Sam. 15, 41} leer fürcht und wider jn betet und spricht: Ah HERR, mache den rat Ahithophels zur nartheit.

Solche nützliche, weise, weidliche Leute, so im Reich und hause so viel guts schaffen und sich so wol verdienet haben und doch Gottlos böse buben sind, hassen und lassen umb Gottes willen, da gehöret ein man zu, der mehr kan denn brod essen. Denn es scheinet, wo sie nicht da weren, so müst das Reich untergehen und keine sparre am hause bleiben. Darumb, wo ein herr oder hawswirt solche nützliche diener sol hassen und lassen, mus er gewislich ein Lewen hertz haben und ein wunder man jnn Gott sein, der sein Reich und ³⁵

haus könne jnn die schanz schlagen und allein auff Gott getrost pochen und sagen: Wolan, ehe ich denn leiden wil meus Gottes feind jnn meinem Reich oder haus, So wil ich ehe lassen alles zu grund gehen und dencken also: Der mir dis Reich oder haus gegeben hat, der kan mir wol ein anders und noch
 5 mehr geben. Musste doch Abraham dencken, da Gott jm befallh, er solt Izaak, den verheiß-^[Bl. 54]sen son, opffern, Gott würde den selben Izaak wol wider auff wecken vom tode. Ebre. 11.

Denn jnn der welt gehets also zu, sonderlich zu Herrn hofe, das wenig Naeman oder Joseph, sondern viel Ahithophel und Ziba da sind, Die thun,
 10 wie ihener Abt sagt, das seine demütige brüder bückten sich gegen jm seer tieff, Aber sie meinen mich nicht, sondern sehen nach den schlüsseln am gürtel. Also dienen gar viel zu hofe und thun seer viel guts nicht umb des herrn willen, Sondern dencken dadurch nach den schlüsseln, das sie den herrn können ein-
 15 nemen und die klawen einschlahen, damit sie der Herr darnach mit keinem guten jug noch recht könne hassen noch lassen. Thut ers abec darüber, so ist der Kalender und Register da wol aller tugent mehr denn tage im jar sind, die sie im Reich und haus gethan haben. Und werffen denn mit dreck und tot auff den Herrn, speien jn an: Pfu dich, wer sol solchen Herrn dienen, an dem alle trew und dienst verloren ist? Machen denn sprichwort und reimem,
 20 die sie an die wende schreiben: Lieber Mittel reis nicht, Herrn dienst erbet nicht zc. Item: Aprill wetter zc.

Thut ers aber nicht, So mus er von jnen leiden solche bosheit wider Gott und seine unterthanen, das er nicht verantworten kan und mus dazu sagen: Ja, Zancker Ahithophel, du bist from. Sie aber gehen frey dahin,
 25 als hetten sie fast wol gethan, und dencken nicht (ob sie es wol wissen und sülen im herzen), das sie solche bösewichter und schelcke sind, die nicht allein mit jren bösen thaten keine gnad, sondern auch mit jren guten wercken eitel ungnad verdienet hetten, Frewen sich dazu heimlich, das sie den lieben David so redlich haben genarret wie der schendliche Ahitophel, Das freilich ein fromer
 30 König und Herr ein ekleider mensch ist, fur den man wol billich beten sol. Denn wes David nicht hat können uberhaben sein, des sol sich kein Fürst noch Herr (so er Gott wil gefallen) versehen, das jm besser gehen werde.

Es were einem solchen grossen Könige David gar eine schlechte tugent gewest, so er hette einen bauru zu Thekoa oder zu Gilo gehasset, Aber die
 35 Herrn zu Jerusalem und jnn seinem Hofe Zion zu hassen, das ist zu hoch gegriffen, wens gleich David selbst were. Aber er ist etwas mehr denn der David von Bethlehem, sondern ein Helt und Wunderman, der reißt hindurch und leßt Gott walten, der sein GEM ist, und solt er gleich hundert Ahitophel verlieren, so wil er lieber seinen GEM Gott behalten, der da heißt Almechtig
 40 und viel, viel Königreiche schaffen und geben kan, welche er keins von seinen bösen buben (so er dulden solte) gewislich nicht verdienen würde, wenn er sie gleich jnn himel hübe mit seinen eigen henden.

Et. 31] Widerumb istz auch zu mal ein schendlich ding, so inn der welt und zu Hofe auch gehet, das oft gar mancher seiner man trewlich und wol dienet und darnach jemerlich verlassen oder auch wol verstoffen wird, und ein ander schadet an seine stat kompt, der dar nach alles nimpt, das ihener verdientet hat, so der selb doch nicht kund einen hund aus dem ofen tocken. Da von schreibt Ihesus Syrach einen gewaltigen spruch am sieben und zwenzigsten capitul: 'Zwen stück sind, die mich verdriessen und das dritte thut mir zorn: Wenn man einen streitbarn man zu lezt armut leiden lefft und die weisen nethe zu lezt veracht, und wer vom rechten glauben abfellt' u. Wenn solchs nicht geschehe zu Hofe, wo her hette Syrach solchs gewußt oder jagen können? und solchs thun die aller löfsten humeln, so die erden tregt, die nur viel spehen und wasschen können und einem Könige oder Fürsten die ohren fullen, das er gar taub wird gegen seinem trewen diener, Gleich wie die humeln, das untüchtig, faulreißig unzüßer, so kein honig machen können, alles auffressen, was die fromen bientlin machen, on das sie mit jren flugeln ja so jeer oder auch mehr scharren, sauffen und humsen können, denn die rechten lieben bienen.

Also jagt auch der Heide Terentius¹ (aber nicht aus seinem kopff, sondern aus großer herrn und weiser leute wort und exempel): Fur war, wer so geschickt ist, als du bist, der kan leichtlich auff sich alle ehre bringen, die ander redliche leute theuer erarnt haben. Solchs redet er spöttlich von einem großen groben Narren und unpletiger humeln, die hieß Thraso, der zu nichts niß noch gut gewest were, denn das man ein Wehr damit hette geschuyt oder graben ausgefüllt, wie wol auch solche ehre jm zu viel gewest were und doch solch gros gewesen und geppen treib, als were ers ganz und gar, des gleichen auff erden nicht sein künde. Aber es gehet gleich wol also, und die welt mus solche leute leiden als jre rechte pestilenz, blutschweren, frankosen, fiber und ander ungluei des teuffels, wo Gott nicht selbs gnediglich haus helt, bis die stunde kompt, das ein mal auff höret. Denn es bleibt doch Gott Richter auff erden, wie der acht und junffzigst Psalm sagt, und mus jmer untergehen, was nicht recht ist, bis an den Junffsten tag, da es alles auff ein mal und ewiglich auffhören wird. Inn des müssen wir leiden, das die lauz im grunde sich dicke weide und im alten pelz auff stelken gehe.

Wo aber Gottlose Könige und Herrn sind, die nach dem andern Psalm Gottes und seines Christi widersacher sind, da stehetz fein, und ist niemand lieber und besser zu Hofe denn solche Abretter, Da von Salomo sagt, Proverb. am neun und zwenzigsten: 'Ein Herr, der lust zu lügen hat, des diener sind alle Gottlos'. Denn Gottlose Herrn müssen und wollen auch solche diener

¹ *Widerumb Kustos A*

¹ *Luther schrieb die Komolien des Terenz dem Scipio und Laelius zu, eine alte Vermutung, schon von Cicero und Quintilian erwähnt. Bei Thraso aus dem Eunuchus des Terenz dachte er vielleicht an den Landvogt Hans Metsch. Kraker, Fischer, S. 127.*

haben, und sie lauffen und dringen sich auch gern zu solchen Herrn, das
 [21. 3 ij] sie reich werden, die fromen helfen vertreiben oder auch würgen.
 Lügen heisset Salomo (wie oft inn der Schrift des selben worts brauch ist)
 abgötterey, falscher Gottes dienst, falsche lere, als Psalm 4: 'Ye Herrn, wie
 5 lange sol meine ehre geschendet werden? Wie habt jr das eitel so lieb und
 die Lügen so gerne?' Und dis wort hie inn diesem vers 'ubertretter' heisset auch
 von Gott und seinem wort weichen, wie ein weib von irem man weicht.
 Hof. 5: 'Sie schlachten viel und betriegen', das ist, sie treiben grosse abgötterey
 und reizen damit die lente zum abweichen oder ubertretten vom rechten Gottes-
 10 dienst. Das sihet man auch wol inn allen Propheten, wo ein könig ist ab-
 göttlich gewesen, da hats zugeschlagen und huten gnug sich funden, die dem
 könige haben wol gedienet und die fromen vom Hofe und aus dem lande ver-
 trieben, das zu Achabs zeit nicht ein recht Prophet öffentlich im lande war,
 da der andern wol achthundert öffentlich von der königin Isebel wol erneret
 15 würden, wie man im andern buch der Könige liestet. So hatte der könig Saul
 den Doeg und seine gesellen, die hulffen David sampt den seinen auch alle
 plage an legen. Und das liebe fruchtlin, der Doeg, dienet seinem herrn so wol,
 das er funff und achzig priester erwurget und eine ganze stad Koba mit weib,
 kind, viehe und allem, was drinnen war, umbbracht, im ersten buch Samuels
 20 xxiij, I. Cor. 22, 16.1.
 gar on alle ursache und so gang unschuldiglich, Allein, das der priester hatte
 David inn seiner not zu essen gegeben und Gottes wort gesagt Und nicht
 anders wuste, denn Saul hette David noch so lieb wie zuvor, und musste diese
 wolthat heissen auffrur widder den könig &c.

Zu unsern zeiten, mein ich ja, solte man des auch exempel gnug für
 25 augen sehen, Wie man widder Gottes wort zu Hofe tobet und die abgötterey
 und lügen schickt und sterckt. Da haben die ubertretter gar viel zu thun und
 sind unnußig, die fromen zu verfolgen und zu würgen, Und ist das der
 fromen grosse schuld, das sie Gottes wort suchen und hören, odder das sie
 Gottes werck und geschepffe (als die Ehe) oder seine ordnung und Sacrament
 30 begeren, ob sie wol mit leib und gut auffz aller stillest und willigst gehorsam
 sind und dienen, das hilfft nicht. Aber die bluthunde, die Doeggiten, sehen
 wol, das bey iren herrn wol gethan ist und bistumb, pfunden, geld und ehre
 tregt. Darumb istz ire lust unschuldig blut vergiessen und die heiligen Gottes
 und glieder Christi verfolgen, da mit sie ire lügen und ubertretung ja
 35 gewaltiglich erhalten. Daruber klagt David inn vielen Psalmen, sonderlich
 im dreizehenden: 'Es wird alleenthalben vol Gottlosen. wo solche lose leute
 41. 12, 9
 erhaben sind'. Aber las gehen, Es wil und musz so sein, wo Gott nicht seinem
 David an seinem hofe gnad gibt, die ubertretter zu hassen, wie gesagt ist.

Zum dritten spricht er: 'Ich lasse ju nicht bey mir bleiben'. Im Ebrei-
 40 schen lautetz also: [21. 3 ij] 'Er musz nicht an mir hangen' gleich wie Genesi

1. *Mose 2. 24* am andern Capitel: 'Der man wird an seinem weibe hangen'. Hie mit zeigt er an, das er die ibertreter nicht allein hasset, Sondern auch bestendiglich hasset, das er sie inn keinen weg noch weise an jm hangen oder kleben leßt. Denn die ibertreter oder falschen heiligen können sich so meisterlich zu den Herrn oder Fürsten eindringen, das sie auch wol einen außserwelten David verfuren möchten, wissen den blewel gar fein zu wenden und zuschleiffen. Der König Joas war ein feiner könig, so lange der Priester Joiada lebete (sagt die Schrift).
2. *Gen. 12. 3* Nach Joiada tod ward er so verkeret (ou zweivel durch solche Sittim oder ibertreter), das er desselben Joiada sou, Sachariam, erwürgen lies zwischen dem tempel und Altar, da auch Christus von sagt Mathej am drey und zwenzigsten Capitel. und die Schrift auch solchs jemerlich klagt, jm dem andern buch der Chronica am vier und zwenzigsten Capitel: 'Und der könig Joas gedacht nicht an die woltthat, so Joiada, der vater, an jm gethan hatte, sondern erwurget seinen sou'. Und Herodes hatte zu erst Johaunem auch lieb, höret ju gern und thet viel (wie die Euangelisten schreiben), dar nach lies er ju ent-
Mat. 6. 20 hengen umb Herodias willen. Frome diener können offft nicht alles billichen, was die Herrn furnemen, und mussens widderraten, sonderlich wider die iber-
 2. *Chren. 24. 22* tretter, wie dieser Sacharias thet, Und die warheit da zu ungeneme ist, und niemand sich gern straffen leßt. Aber ein ibertreter und schalcks heilige hat solche jahr nicht, Sondern kan fedderlesen und ohren krawen, reden und thun, was man gern höret.

Das fur war ein hoch, gros wunder ist, so David hie rhümet, wenn ein Fürst sol und kan die ibertreter oder geistliche schelcke und teuflers heiligen hassen und also von sich scheiden, das sie mit keiner weise an jm kleben, anhangen oder umb ju bleiben. Denn es werden ou zweivel dem David auch etliche seiner grossen Fürsten und Herrn und freunde gar jusse gesungen, diesen und ihenen gelobet, hie unsern vettern, dort unsern schwager gerhümet haben, damit sie zu Hofe kemen und auch inn der höhe und regiment schwebten, ungeacht ob sie from oder nicht weren. Denn man pflegt gern den grossen Herrn solche spangen an zu hengen als eitel nutzliche edelsteine im Reich, wo sie Gott nicht mit Davids geist begabt, dem selben nach die falschen Gottes diener bestendiglich zu meiden wissen. Nu, bis daher hat er Gott gelobt, wie er selbs fur seine person sey rein und fest am rechten Gottes dienst und wort blieben, dazu auch seinen Hof und gesinde dahin gehalten und allenthalben falsche diener gehasset und bestendiglich gemidde. Folget nu der letzte Vers von seinem geistlichen regiment.

Der Vierte Vers.

Ein Verkeret hertz mus von mir weichen, Den Boszen leide ich nicht.

[Bl. 3 4] **H**ie gehet er aus seinem Hofe und visitirt oder besucht das ganze land
 5 jnn seinem Reich und redet jnn sonderheit von den falschen Lerern und
 abgöttischen priestern, so hin und widder im lande sich enthielten. Denn man
 findet jnn der Schrift, das auch Mose selbst so wol nicht hat regirt, Es
 blieben unter seinem regiment abgötterey, wie S. Stephan. Acto. 9 aus dem Acto 7, 41
 Propheten Amos die Juden schilt, das sie jnn der wüsten den abgolt Kemphan Amos 5, 26
 10 mit sich gefurt haben. Und im gesilde Moab den abgott Baal Peor anbetten.
 Num. 25. Und so fort an unter allen Richtern und Propheten (wie from sie 4. Moie 25, 3
 gewesen) sind allezeit zum wenigsten heimlich abgötterey) blieben, das on zweifel
 auch unter Davids Reich nicht alles rein und heilig gewesen ist. Aber er hat
 vleis fur gewand und jmer gewehret, das es nicht frey und öffentlich einrisse,
 15 Denn der teuffel seyret und schleißt nicht, also mus das geistlich regiment
 warlich auch nicht fehren noch schlaffen, Sonst istz verloren. Denn wo man
 gleich wachet und erbeit, hats dennoch mühe und erbeit, das wort Gottz
 rein zu erhalten. Was soltz denn werden, wo man sicher schleißt und schnarckt,
 wie man leider im Papstum gethan und alles lassen einreißen, was der teuffel
 20 gewolt hat, und un er eingefessen ist, sich nicht wil lassen austreiben, noch
 ein einiges stücklin einreumen.

So ist nu hie jnn diesem vers der teuffel und seine kirche kurz und
 fein gemalet, Nemlich, das er ein verkeretes hertz hat und boshaftig ist. Ein ver-
 kerets hertz heist, das wir keheren oder falsche lere heißen, Denn sie verkeren
 25 Gottz wort und dienst, das wort keren sie umb und machens besser. Als wo
 Gott gebent, Wir sollen auff seine gnade allein barwen und nicht auff uns
 selber oder menschen, wie er sagt: 'Ich bin dein Gott, du solt kein ander Götter 2. Moie 20, 3
 haben', So leren sie uns auff unser eigen werck barwen, stiften und leren
 jmer ander neue wege und mus alles umb gekeret sein, wie es auch Gott
 30 machet. Also keret er auch Gottes wort umb im Paradis, da Gott sprach
 zu Adam: Ißestn von dem baum, so wirstu sterben. Nein, sprach der 1. Moie 3, 1 ff.
 teuffel, Ißestn von dem baum, so wirstu nicht sterben, sondern wirst Gott
 gleich werden. Da her heist Christus den teuffel einen vater aller lügen. Joh. 8, 44
 Denn was Gott (der die warheit ist) redet, das keret er umb und macht eine
 35 lügen drans, wie hernach alle Keher seine Jünger gethan haben. Was Gott
 sagt, das mus falsch sein, Was sie sagen, das mus recht sein. Und unser
 Herrn vom Papstum auch also: was Gott redet, das mus keheren sein, Was
 sie reden (ob sie wol wissen und bekennen, das sie widder Gottes wort reden),
 das redet die heilige Christliche kirche und der geist Christi, ob man wol
 40 weis, das der teuffel sie so reden heist. Das ist das erste stück der Keher.

das do heisset ein verkeret [21. 81] hertz. Ein verkeret hertz wird freylich auch verkeret wort und werck haben. 'Denn ein böser mensch', (spricht Christus Matth. 12, 35 Math. am zwelfften) 'bringet böses ersur aus seinem bösen schatz'.

'Böse' heisset schedliche, mörderische, blut durstige leute, Denn ein abgöttischer mensch, wenn er Gottes wort zu erst getödtet hat jnn den hertzen durch lügen und abgötteren, So kan er menschen viel weniger lassen leben durch neid und haß. Darumb auch Christus den teuffel nennet Einen Lügner und Mörder. Dem selben vater müssen ehulich sein seine kinder, die falschen lerer und lügner widder Gottes wort. Gleich wie Cain, da er von der warheit jnn die lügen gefallen war, flugs muß er auch ein mörder werden, und da ers sonst an niemand begehen kund, mußte ers an seinem eigen bruder beweisen. Wo sie aber nicht tödten können oder mügen, lassen sie doch nicht abe mit schaden zu thun, verfolgen, unglück zu fügen an gut oder ehre. Denn sie heißen und sind böse, das ist neidische, giftige, schedliche leute, die nacht und tag trachten leid und schaden zu thun. Und wo sie mit der faust nicht können den leib tödten noch mit rat oder hegen dazu helfen, so seylets doch an volligem ganzen willen und wunsch nicht, und jr größtes leid ist, das sie nicht böses genug thun können. Darumb Salomon und Jesaias sagen, das jre füsse schnell sind blut zuvergiffen. Es wil und mus bey einander sein falsche lere und morden, wie die ganze Schrift, alle Historien und tegliche erfarnunge zengen. Der teuffel wil den menschen ganz und gar tod haben, die seele durch lügen, den leib durch mord. Darumb, wo er das erste thut, dringet er flugs außs ander, Und wo die schlange mit dem kopff hinein kompt, da zeucht sie gewis den schwanz hinach und wil ganz drinnen sein.

Und solche lügen und mord sind als denn aller erst der recht teuffel, wenn sie erger sind denn Kains lügen und mord, welcher keinen schein hatte zu seiner bosheit, der ein einfeltiger schalk und seine bosheit die einfeltige bosheit war, Denn er thets nicht als einen Gottes dienst, sondern aus zorn und rachgrr. Aber die heuchler, die rechten Lügner und Mörder, machen einen Gottes dienst draus und thuns aus dem eiver umb Gottes ehre und der seelen seligkeit, wie Christus sagt Johan. 16: 'Sie werden euch jnn den bann thun (das ist, sie werden ewre warheit verdamnen als Gotts lesterung und der seelen verführung, zuerhalten jre lügen, das ist, Gottes lob und ehre und zu bewaren der seelen seligkeit), und wer euch tödtet, wird meinen, er thu Gott einen dienst daran'. Denn da mit wollen sie wehren, das nicht der ganze hauße sterben müsse oder von Gotte gestrafft werden, wie herr Caiphas auch den selben heiligen, Göttlichen rat gab und sprach: 'Es ist besser, einen menschen getödtet, denn das alles volck sterben solt'. Es ist ein weiser, köstlicher rat und requirt gewaltiglich jnn der welt.

[21. 81] Diese ubertreffen weit jren Erzwater Cain und sind zwifeltige lügner und mörder. Die erste lügen ist, das sie von der warheit gefallen und Gottes wort nicht haben, Die ander, das sie jre lügen fur warheit und

Gottes dienst wollen gehalten, da zu grossen Gottes wort damit gethan haben, das sie die warheit darüber verdammen und lestern. Ja, sie sind wol siebentzigtige lügener und mörder. Denn sie fallen von der warheit und hengen sich an die lügen. Darnach wollen sie die lügen für warheit und die warheit
 5 für lügen gehalten haben und verteidigen sie. Und zu letzt verdammen und lestern sie die warheit als des teuffels wort und preisen ire lügen als Gottes wort, machen also aus dem teuffel Gott und Gotte zum teuffel, setzen die helle inn den himel, den himel inn die helle. Also der erste mord ist, die leute tödten, der ander, solchen mord für ein erhaltung und stiftung des lebens
 10 halten und Gott damit auch dienst thun, und achtens für recht, das sie keinem kezer (wie sie es nennen) das leben gönnen und seiens schuldig jnen nicht zu gönnen, und verdammen alle die jhenigen, so solch morden für morden und bözheit halten, wollens schlecht für wolthat und rettung des lebens gehalten haben.

Aber wo wollen wir unser Lügner und Mörder, die Jungherrn Papisten
 15 hin rechnen? Die sind noch dreymal erger denn diese, Denn ire lügen und mord haben keinen schein, als sey es Gotts dienst. Sie wissen, das ire lügen lügen sind wider Gottes wort, und ir morden morden sey nicht zu Gottes dienst, und ist hie kein bletlin der unwissenheit, das sie decken möcht wie jhene, und ist doch nicht einfeltige lügen und morden wie Kains lügen und mord,
 20 Sondern sie machen jnen selbst einen gemachten schein mit gewalt widder ir gewissen und thun nicht anders, denn als solten sie mit der that sagen: Wir wissen wol, das unser lügen lügen sind wider Gott und sein wort, und wir weder grund noch ursache haben zum schein, das wirs kundten für warheit rhümen. Aber gleich wol, so wollen wir mit gewalt, mutwilliglich, wissent-
 25 lich den namen Gottes hie her zihen und schenden und den schein gemacht und gehalten haben, das unser lügen Gottes wort sey, und den teuffel zum Gott, widerumb Gott für einen teuffel haben. Und wer das nicht wil halten, der sol sterben, und gleich wol solche bözheit und mord für Gottes dienst und des lebens errettung halten, wie wol wir selbst wissen, das es mord und
 30 bözheit sey und nicht mit einigem schein müge Gottes dienst gedacht noch gehalten werden. Diese finds, die letzten und endliche lügner und mörder, die bringens inn die dritten und untersten helle. Darumb kan man von diesen kein exempel noch sprüche juren. Sie habens ubermacht und lassen irs gleichen nicht finden und es gehöret allein jnns Endechrists Reich, das ein unaußprechlich
 35 grewel sein solt. Denn wie können doch menschen erger werden, so der teuffel selbst [W. Kij] nicht kan böjer oder erger sein? Aber vor dem ende der welt und bis auff den Jungsten tag mus der teuffel solche heiligen haben und Christum damit zwingen, das Jungst gericht deste ehe zu halten.

Und das wir wider zum David komen: Were das wol gnug zur König-
 40 lichen tugent gewest, das David inn seinem königreich unschuldig blieben were aller lügen und mords, Das er kein böse gewissen hette einiger lügen oder abgötteren auff gericht, noch einiges mords oder unschuldigs bluts schuldig.

Dem laßt uns das auch für eine Gottesgabe erkennen, Wo ein mensch, sonderlich ein Fürst mit gutem gewissen frey sein kan, das er kein ursach gewest sey einiges irthums oder einiger verführten seelen, dazu keines mordes noch einiges tropffen unschuldigs bluts, Weil der selben Könige und Fürsten auch inn dem einigen Gottes volck wenig erfunden, die andern alle im gemeinen 5
 Ri. 2, 2 hauffen der Könige blieben sind, die der heilige geist im andern Psalm feinde Gottes und seines Christi schilt, Damit er sie klerlich urtheilt als lugener und morder wider Gottes warheit und dienst und sie also unter den schrecklichen hauffen der bluthunde und tenffels heiligen zelet, uber welche alle das unschuldige blut komen sol, das von anfang der welt vergossen ist von dem 10
 ersten blut an Sanct Habels bis auff des leyten heiligen blut.

Aber der liebe David ist hoch begabt und solch ein theurer, sonderlicher Selt, das er nicht allein unschuldig ist aller lügen und mord, die jrgent geschehen weren oder möchten inn seinem Reich, Sondern sezt sich auch wider solche lügner und mörder, wil sie nicht leiden, wehret mit aller macht, das 15
 sie weichen müssen. Ah, welch einen grossen hauffen falscher lerer, abgöttischer, teker hat er hie müssen vertreiben oder ihe also das maul stopffen, das sie nicht haben durffen mucken, noch sich regen. Da gegen aber hat er allen fromen, trewen, rechten lerern nicht allein erlenbt raum, freiheit, fried, schutz, schirm und unterhaltung gegeben, Sondern auch allenthalben her für gesucht, 20
 gesoddert, beruffen, verordnet und befolhen, das wort Gottes rein und lauter zu predigen und Gotte rechtichaffen zu dienen, wie man denn wol sehen kan, 1. Chron. 15, da er selbst allen Gottes dienst so vleissig stiftet, ordent und bestellet, selber Psalmen macht, darin er jnen fürbildet, wie sie leren und Got loben sollen, Und viel ander zu gleichem werck, Psalmen zu machen, reikt und 25
 ordenet. Rein, spricht der liebe David, Ich wil der lügner und seelkencker, da zu die bluthunde und mörder inn meinem Reich nicht leiden. Sie sollen mir mein volck nicht so verjuren und die trewen priester und lerer nicht so worden oder verfolgen, Sondern sie sollen weichen und wil sie nicht leiden, auff das die rechten lerer sicher, frey und frölich meinen Gott loben [Bl. 84] 30
 und dem volck nutzlich und seliglich predigen.

O welch ein schön, lieblich Reich ist das gewest, da Gottes wort ein mal auch einen fromen, trewen könig kriegt hat, da hats alles müssen gar fein stehen, grünen und blühen inn aller weisheit und tügent, wie denn Gotts wort on tügent nicht bleibt. Darumb ist auch zu der selbigen zeit das edle 35
 buch, der Psalter, gemacht, des gleichen bey dem volck nicht ist gewest noch worden, Und sind freylich dazu mal der recht geleerten leute inn der schrifft mehr denn zuvor und hernach inn dem volck ihe gewest, Und wird dieser hohen schulen Davids keine gleich sein, sie sey hoch oder nider. 'Wie der 40
 Ri. 10, 2 Regent ist' (spricht Schrach) 'so sind auch seine amptleute. Wie der Rat ist, so sind auch die Bürger'. Denn wo der könig selbst die sachen angreiffet und forn an gehet, da mus es wol for. Aber wie selkham solche Könige sind,

und wie kurz jr werck wehret, zeigt wol an leider das exempel seines sons Salomo, der zu erst das gestiftete werck seines Vaters herrlich bessert und schmückt, Aber zu letzt, da er alt wird, leßt er sich die weiber nerren und essen, stiftet den selben Götzen kirchen und Götzen dienst. Darumb er auch diesen Königlichen Psalm nicht bis ans ende wie sein Vater David hat können singen, Welcher auch sonst wol zween Psalmen gemacht hat, darinn er solche seine hohe gabe rühmet und Gott da für danket, als ist der sechzigst Psalm, darinn er sein Königreich ein gulden Rosen span Gottes nennet, darumb das Gott inn seinem Heiligthumb redet, das ist, Gottes wort war inn seinem Reich.

Da steckt nu, der zweck ist getroffen. David hat hie allen fromen Königen und Herrn sich zum exempel und meister stück gesetzt, wie man Gottes Reich und seine gerechtigkeit zum ersten suchen und auch bey den unterthanen ob dem wort Gottes und den Pfarhern oder Predigern treulich halten sol, den Kotten geistern und verkereten bösen herzen nicht gestatten, die seelen zu-
 15 verführen und die unschuldigen zu morden oder verfolgen. Wer nu kan und wie viel er aus Gottes gnaden vermag, der folge nach und thu sein bestes. Es wirds doch keiner mehr David gleich thun, der hat billich den vorzug uber alle Könige und Herrn, Denn er hats zu gut gemacht. Doch kan ja ein iglicher zum wenigsten sich huten, das er nicht des hauffens sey, da die
 20 mörderische Könige und Fürsten, oder wie der ander Psalm jagt, Gottes und Christus feinde inne sind, das er nicht helffe noch ursach gebe den Kotten geistern, die seelen zuverführen und unschuldig blut der gerechten Lerer und Christen zuvergiffen, Darnach wirds dennoch mühe und arbeit gung haben, das er die Prediger und Gottes wort im lande erhalte, Sonderlich zu unsern zeiten, da
 25 die leute so schrecklicher weise undankbar und [Mt. 23] verachtet sind, und der teuffel uber alle masse ergrimmet ist, das mans wol greiffen mus, Er wolte mit den leuten da hinaus, das sie hinfurt ganz frey on alle predigt und lere sein wollen.

Denn nu sie des Bepflichen zwangs und seiner manchfeltiger betriegerey
 30 los sind worden, denken sie auch vollend frey und los zu sein von allem Gottes gehorsam und dienst, wolten auch wol gern aller weltlichen recht und ordnung frey sein und der teuffel sie vol steckt, beide geistlicher und weltlicher auffrur, wider Gott und menschen, Und suchen, ja brauchen auch solcher freiheit vom Papst, die am aller meisten, als Bischove, Fürsten, Thumbheren,
 35 Adel, so andere leute mit grosser gwalt unter dem Papst halten wollen, Denn sie umb alle Bepfliche lere nicht ein strohalm geben. Sie wollen allein solche freiheit haben, Und trotz dem Papst, das er ist den Bischoven und Fürsten drewe oder banne, wie er vor hin thet, Sie solten wol sieben mal Lutherisch wider in werden und in ein wenig was zwagen, denn der Luther
 40 gethan, Welchs sie doch endlich thun werden, wie Apocalipps am siebenzehenden D 7. 17. 16

weissagt. Andere Leute, das ist, die Lutherischen, so solche Freiheit thewer erarnt haben, sollen unter des Papsts zwang und öffentlich erkanten lügen bleiben oder sterben und veriaht sein. Das heisst, Wir sollen die fleissigen bienen sein, die das honig machen, sie aber, die faulen humeln, wollen das honig fressen.

Das sage ich darumb, werz an nemen wil, zur warnung, weil alles und iderman fast wil frey sein und Gottes wort verachtet. Denn es ist eine alte weissagung unter den bildern vom Endchrist, die sagt, das am ende der welt, wenn des Endchristis triegeren entdeckt sein wird, werden die leute wild und rohe werden, von allem glauben fallen und sagen, Es sey kein Gott mehr und also leben jnn allem mutwillen nach eigenen lusten etc. Solche alte bilder bewegen mich warlich seer und treffen zu mal gleich zu. Denn keinen Gott haben, das heisst, weder dis noch das glauben, Sondern aller lere und predigt, so unter Gottes namen geschicht, frey sein. Denn Gott kan man nicht haben on allein durchs wort und glauben, gleich wie Sanct Paulus sagt, das die Heiden sind zuvor on Gott gewest, so doch die welt vol Götter war. Aber sie hatten kein wort noch glauben von Gott, Und spricht auch, das der Endchrist sich werde erheben, nicht uber Gott (denn das ist unnutiglich), Sondern supra dictum et cultum Dei, das ist, uber Gottes wort und dienst.

Solche Spienri und Gottes verachter reissen iht öffentlich herein auch jnn Teudsche land, wie es zuvor jnn Welsche land eingerissen ist, Und wil (leider) ein Welsch re-[W. Sij]giment beide, im weltlichen und geistlichem stande werden. Das haben herein bracht die Curtisanen und Lands knechte, wie sie es zu Rom und im Welschen lande gesehen und gelernt haben. Mit dem selben Welschen regiment werden auch die Welschen plagen und ungluck komen. So ist es denn aus mit Teudsche land und wird Zuit heissen. Es redet ein mal mit mir ein feiner man (und warumb solt ich jn nicht nennen), Er Nisch von Gram seliger, und fragt, ob Kriegs leute (wo sie sonst glaubig weren) auch mit gutem gewissen sold nemen, dar auff ich auch schriftlich geantwortet.¹ Unter andern fielen rede (weiz nicht wie) fur von dem grossen Wucher, so man den Umbschlag nennet, mir vor der selben zeit beide wort und that gar unbekand. Wie (sprach ich) haben denn die leute kein gewissen, das sich fur Gottes gericht und der Helle fürchte? Ja, sagt er, Sie sprechen also: Meinst du, dat noch ein kerle jnn diesem kerle stecke? Solch wort stach mich jnnz hertz, weil ich solcher frecher, freier rede jnn Teudschem lande mich nicht vermutet noch besorget hatte. Aber Gott gebe, das jr wenig seien unter dem Adel und nicht viel unter den Banren.

Denn solche gesellen werden dem lieben Evangelio gar bald und weidlich hinuntern helfen und die letzte finsternis eilend erzu bringen, da Christus

¹⁹ Teil Deum .A

¹ Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff. Vgl. Kostlin ⁶ II, 9 und Kroker, Tischr. S. 220.

von sagt: 'Meineft du, wenn des menfchen Son kompt, das er werde glauben ent. 18, 8
finden?' Und beide, er felbs und Sanct Paulus fagen, der Dingtage werde
jnn der nacht komen, wenns am finfterften iff. Und hie zu helffen mit aller
macht und vollem laufft die lieben Semper freien und ftolgen Jungfern,
5 Biſchöve, Cardinal, Thumbherrn, die laffen ligen, ja machen viel Pharhen
ledig und wüfte, da mit der pobel ja flux rohe, wilde und Heideniſch werde,
gar nichts höre noch lerne von Gott und der feelen heil, das man wol ſihet,
wie ganz frome Epicurij ſie ſelber ſind und alle welt wolken jnen gleich
auch Epicuriſch machen. Wolan, es iſt jr ampt, Sie ſollen ſo thun, Bessers
10 ſind ſie nicht werd, Gottes zorn treibet ſie, das ſie muſſen der ſachen zum
ende helffen, doch gleich wol den ſchein für wenden, Sie wollen keine Lutheriſche
leiden, gerade als were es jnen ernſt, jr eigen Beptliche lere zu halten und
lernen laſſen, welche doch jnen zehen mal unleidlicher ſein würde weder des
Luthers. Sed mitte vadere ſicut vadit, Unia vult vadere ſicut vadit.

15 Weil nu denn ſolch ſchrecklich und ganz Beptlich (das iſt) Epicuriſch und
Welſch weſen angehet, So helffe, wer doch helffen kan, und las ſich erbarmen
der armen jugent, unſer lieben nach komen, da zu aller auſſerweleten kinder
Gottes, die noch herzu komen ſollen und noch nicht alle geboren ſind, die auch
zur Lauſſe und zu Chriſto durch unſern dienſt [Wt Eij] und handreichung
20 komen muſſen, da zu wir auch beruffen und eben umb der ſelben willen leben,
Sonſt were uns unſer glaube für unſer perſon gung, welche ſtunde wir auch
ſtirben. Und weh uber alle weh, wo wir ſolchen dienſt und beruff jnn den
wind ſchlahen. Gott wirds von uns fordern und von uns rechenſchafft nemen
aller nachkomen ſeelen, ſo durch uns verſenmet werden. Darumb ſage ich aber
25 mal: Sey David, wer es ſein kan, Und thu ſeinem exempel nach, was ein
jeder kan, Sonderlich die Fürſten und Herrn, die von Gott gewalt und guts
gnug dazu haben, Und er wird noch viel mehr, ja wol hundertfeltig wider
geben und dazu das ewige leben, wie er gar reichlich verheiſſt. Und kan ja
nicht mehr geſchehen, das doch ſo viel geſchehe, da mit die Schulen und der
30 Predig ſtuel (welche ja nicht uber die maſſe viel geſtehen mügen) bleiben, weil
ſo viel Stifft, Klöſter, Lehren vorhanden ſind. Es wird gewislich die obgeſagte
weiſſagung erfüllet werden. Gott gebe, das wir zuvor doch da wider gethan
und geleret erjunden ſampt allen, die uns lieb, jnn einem guten ſtündlin da
von gefaren und mit Lot aus dem verdampften Sodom und Gomorra erledigt
35 ſeien. Amen.

Das ſey vom erſten teil dieſes Psalmen geſagt.

Das Aunder teil

dieses Psalmen sind die Vier Versz, wie folget.

2. 5 Der seinem Nehesten verleumbdet, den vertilge ich. Ach mag des nicht, der stolz geberde und hohen mut hat zc.

Bis da her hat David mit seinem exempel gemalet, wie frome Könige und Fürsten sollen Gotte dienen, damit durch jr hülfte und zuthun Gottes wort und ehre gefoddert und den irrigen geistern gesteuert werde, Und hat sie also recht und Christlich zur kirchen geführt, nicht wie die heuchler mit kerzen brennen oder andern narren werck Gotte zu dienen, so zu zeitlichem reichthumb und ehre der falschen lerer dienen, sondern mit rechtem ernst und geist, die reine lere und Gottes ordnung erhalten zu nutz der seelen seligkeit. Nu gibt er sich hie auch zum exempel im weltlichem regiment, wie ein from Fürst solle unter den leuten oder unterthanen handeln, einen iglichen fur des andern gewalt und frevel schügen, zum recht [Bl. 24] helfen und da bey erhalten, und führt ju auff das rechte Mat haus. 15

Es ist, Gott lob, nu aller welt wol offenbar gnug, wie die zwen regiment sollen unterscheiden sein. Denn auch das werck an jm selbs solch unterscheid reichlich gnug anzeigt, wenn schon kein gebot noch verbot von Christo daruber gethan were. Denn wir sehen ja wol, das Gott die weltliche herrschafft oder königreiche unter die Gottlosen strewet auff das aller herrlichst und mechtigst, gleich wie er die liebe Sonne und regen auch uber und unter den Gottlosen leßt dienen, Und doch kein Gottes wort noch dienst unter sie stiftet noch durch Propheten sie leret oder weiset, wie er doch zu Jerusalem gethan hat jm seinen volck. Dennoch heißt er solch weltlich regiment der Gottlosen seine ordnung und geschepffe und leßt sie des selben misbrauchen, so ubel sie können, Gleich wie er einen buben und huren leßt brauchen leibs und seele, doch gleich wol wil gerhümet sein (als er auch ist) ein Schepffer, Herr und erhalter solchs leibs und seelen. Dar aus man ja greiffen mus, das Weltlich reich ein anders ist und on Gottes Reich sein eigen wesen haben kan. 25

Widerumb sehen wir auch, das er sein geistlich Reich so genawe und scharff von dem Weltlichen scheidet, das er die seinen leßt eitel jamer, elend, armut leiden auff erden. Und so wenig er den Gottlosen Königreichen gibt von seinem Reich, also wenig gibt er auch den seinen von der Gottlosen Reich. Denn es hat ja der kaiser zu Rom gewislich nie kein Gottes wort noch Propheten gehabt, da durch er were auff komen und so mechtig und erhalten worden. So hat auch Sanct Petrus und Paulus zu Rom nicht einen fußstappen breit eigens noch strohaln gehabt, da durch jr einer hette mügen sich erhalten, schweige denn regirn oder herrschen. Noch waren zur selben zeit beide Reich zu Rom. Gines regirt der kaiser Nero wider Christum, Das ander 35

Christus durch seine Apostelen Petrum und Paulum wider den teuffel. Und zu warzeichen, das Sanct Petrus und Paulus nicht zu Rom im Reich regirten, ward der eine gecrenzigt, der ander geköpfft. Nu ist das ja kein regiment anfahren auff erden sich lassen creuzigen und köpffen. Widerumb zu warzeichen, das Nero nicht regirte im Reich Christi, lies er als ein feind solchs Reichs die 5 obersten Fürsten des selben Reichs, Sanct Peter und Paulen hin richten, als werens seines weltlichen reichs feinde.

Aber solch werck und zeugnis der geschicht steht nu da Christus und spricht: 'Der Heiden Könige herrschen über sie. Ir aber nicht also'. Das ist, ^{Mat 22, 25 f.} denckt nicht, das ich wolle euch zu weltlichen herrn machen, laßt den Heiden jr regiment. Aber mal spricht er: 'Die fuchsje haben locher, und die vogel ^{Matth. 8, 20} haben [vl. ml] nester, Aber des menschen Son hat nicht, da er sein heubt hin lege'. Nu rat, wo wil er die hende und füsse hin legen, sampt dem ganzen leibe? Sag er doch jnn der krippen und jnn seiner mutter schoß und arm, 15 Auch im schiff auff einem küssen. Aber das ist die meinung: Mein Reich ist nicht auff erden sein, ligen, essen, trincken, kleiden (wie wol das die notturfft des leibs eine stunde oder zwo wie ein gast braucht), Sondern ein anders, das do bleibt, wenn solchs alles auffhoret. Aber des fuchs loch ist sein Reich, wenn er das nicht mehr hat, so sind alle seine Königreiche dahin und er auch 20 mit hin, Denn on Loch kan er nicht bleiben. Aber ich bleibe on weltlich Regiment.

Ich mus jmer solch unterschied dieser zweier Reich ein blewen und ein kwen, ein treiben und ein keilen, obs wol so oft, das verdrieslich ist, geschrieben und gesagt ist. Denn der leidige teuffel höret auch nicht auff diese zwen Reich 25 jnn einander zu kochen und zu brewen. Die weltlichen herrn wollen jns teufels namen jmer Christum leren und meistern, wie er seine kirche und geistlich Regiment sol führen. So wollen die falschen Pfaffen und Kotteungeister nicht jnn Gottes namen jmer leren und meistern, wie man solle das weltliche Regiment ordenen, Und ist also der Teuffel zu beiden seiten fast jeer numüssig 30 und hat viel zu thun. Gott wolt jm weren, Amen, so wirs werd sind.

Ja, thut doch David jnn diesem Psalm auch also, wie deine auslegung jurgibt und menget geistlich und weltlich Regiment jnn einander und wils beides haben. Traven, hie solt ich mich wol selbst jnn die backen gehalten haben, dazu gefangen und geschlagen sein mit meinen eigen worten, sonderlich 35 wo die scharffen Antilogisten uber dis buch kemen, die mich wie den oel beym schwanz halten und alle meine widerwertige rede wissen auff zu muhen. Wolau, wil mir denn der aller heiligste Vater Papst mit den seinen nicht gnedig sein noch helfen aus solchen nöten, so helffe mir der liebe Herr Ihesus Christ, dem sie feind sind und verfolgen, Und sage also dazu: Es mus ja alle ver- 40 nunfft, auch wol ein kind von sieben jaren sagen, das Gebieten und Gehorjam sein sey zweierley, gleich wie auch Herrschen und Dienen zweierley sind. Denn das Eine heist Oberkeit, das Ander muhen wir heissen Unterkeit, das ist dendlich

gung und auch deutsch dazu geredt. Nu werden wir müssen Gott unsern herrn lassen sein die einige Oberkeit uber alles, was geschaffen ist, Und wir alle gegen jm sein (wollen wir nicht mit lieb, so müssen wir mit leid) eitel unterkeit, da wird (Gott lob) nicht anders auß. Denn er sagt selbst Psalm
 41. 68, 5 sieben und sechzig, Herr sey sein Name, Und die kinder nennen jm im glauben 5
 den Allmechtigen Gott und Vater.

Wenn nu ein prediger auß seinem ampt da [St. Nij] her sagt beide, Königen und Fürsten und aller welt, Denckt und fürchtet Got und haltet seine gebot, Da menget er sich nicht jnn weltliche Oberkeit, sondern er dienet und ist gehorsam hie mit der hohesten Oberkeit, und ist also das ganz geistlich 10
 Regiment nichts anders denn ein dienst gegen der Göttlichen Oberkeit, da her sie auch heißen Gottes knechte und Christus diener jnn der Schrift. Ja,
 10. 15. 16 S. Paulus heißt auch gedienet der kirchen und allen heiden. Also auch wenn David oder ein Fürst leret oder heißt Gott fürchten und sein Wort hören, So ist er nicht ein herr des selben worts, Sondern ein Diener und gehorsamer 15
 und menget sich nicht jnn geistliche oder Göttlich Oberkeit, Sondern bleibt eine demütige unterkeit und trewer diener. Denn gegen Gott und im dienst seiner Oberkeit sol alles gleich und gemenget sein, es heiße geistlich oder weltlich, der Papt so wol als der keiser, der herr als der knecht, Und gilt hie kein unterscheid noch ansehen der person. Einer ist fur Gott so gut als der ander. 20
 Denn er ist ein Einiger Gott, aller gleicher herr, einem wie dem andern. Darumb sollen sie alle jnn gleichem gehorsam und gar jnn einander gemenget sein wie ein kuche und alle einer dem andern helfen gehorsam sein. Darumb kan im dienst oder unterkeit gegen Gott gar kein auffrur werden im geistlichen oder weltlichen Regiment. Denn auß gehorsam oder dienst wird keine auffrur 25
 auch jnn der welt, Sondern auß regirn und herrschen wollen.

Das heißt aber weltlich und geistlich Regiment jnn einander werffen und mengen, Wenn die hohen geister oder nase weisen gebietlicher und herrlicher weise wollen das weltlich Recht endern und meistern, so sie deselben keinen befehl noch Oberkeit haben weder von Gott noch von menschen. Also 30
 auch wenn geistliche oder weltliche Fürsten und herrn gebietlicher, herrlicher weise wollen Gottes wort endern und meistern, selbst heißen, was man leren und predigen solle, so jnen das eben so wol verboten ist als dem geringsten bettler, Das heißt, wollen selber Gott sein, nicht dienen noch unterkeit bleiben unter Gottes wort, sondern wie Lucifer Gott gleich, ja uber Gott sein und 35
 sich also auß der unterkeit gegen Gott zihen und jnn Gottes Oberkeit mengen und endlich uber jm sich setzen. Darumb ist alle der hadder und klag von dem mengen des geistlichen und weltlichen Regiments der Oberkeit und nicht der unterkeit halben. Denn es wil jderman schaffen und ein netzes machen, niemand aber dienen und gehorchen, beide jnn Göttlichen und weltlichen sachen. 40

Das ist die leidige erbsunde, angeborne plage, eingewaschne gift vom erbtam und veterlichem geblüt Adam, da in der teuffel beschmeißt und durchgiftet hat mit dem wort, da er sprach: 'jr werdet wie Gott sein'. Die selbige verdampfte Gottheit machts, das alles in einander gemenet wird.

5 Kan doch ein weltlicher herr oder haus- [24. Wüj] wirt nicht leiden und ist auch nicht zu leiden, das seine unterthanen zu gleich wolten in seinem hause knechte und herrn sein, und was der Herr sie hiesse oder verböte, sie zu führen und ein anders thetten oder thun hiesßen. Was wolt aus solchem haushalten werden? Aber wenn es recht sol zu gehen, so mus ein from knecht zum andern
10 also sagen: Lieber, du weißest, das unser herr dis und das haben wil und geboten hat. Darumb laßt uns gehorsam sein und ein jglicher das seine thun. Solcher fromer knecht mengt sich hiemit gewislich nicht in seines herrn oberkeit, sondern dienet trewlich und hilfft seinem herrn seine oberkeit und des
15 gesundes gehorsam erhalten, Wie Joseph in Egypten thet gegen Phrao und David auch gegen seinem feinde Saul. Und mus alle welt sagen, das solcher knecht nicht herze, sondern der aller unterthenigste und trewest diener sey. Also wenn hie David sich mengt (wie sichs ansethet bey einem tollen heiligen) in Göttlich oder geistlich Regiment und spricht zu den seinen: Du solt so und so thun, wie Gott geboten hat, Da ist er nicht ein herr, sondern ein trewer diener
20 seines Gottes, des ehre und herrschafft er untertheniglich sucht.

Wenn er aber hette also gesagt: Lieben leute, Dis und das hat unser Gott geboten, Das wißet jr. Aber ich wil nicht so haben, sondern gebiete
25 euch als ewr weltlicher König und herr, dem jr zu gehorchen schuldig seid, bey Leib und gut, das jr anders thut, Das hette mügen heißen recht wol gemenet ineinander geistlich und weltlich oder Göttlich und menschlich Regiment, wie man jzt zu unser zeit (Gott gelobt und geklagt) thut, Und zuvor auch der
30 Eddel Antiochus und seines gleichen gethan haben, Davon sonst nu viel jar gnug geschriben ist. Wer es merckt, der mercks. Wer nicht, der lasse es, Gott wird doch solchs gemenge nicht leiden, wie ers denn bis daher noch nie
35 geliden hat. Wolan, höre doch auff, Es ist gnug davon.

Widerumb zu komen zu David in sein weltlich Regiment, hören wir hie auch im Psalm viel seiner Fürstlicher tugent, so er hat geubt. Denn in diesem stück handelt er nicht, wie man solle Gotte dienen (wie im ersten), sondern wie er die leute hat gehalten zum Recht, einen jglichen gegen seinem
35 nehesten. Denn wie das geistlich Regiment oder ampt die leute sol uber sich weisen gegen Gott recht zu thun und selig zu werden, also sol das weltlich regiment unter sich die leute regirn und schaffen, das Leib, gut, ehr, weib, kind, haus, hoj und allerley güter im friede und sicherheit bleiben und auff
40 erden selig sein mügen. Denn Gott wil der welt Regiment lassen sein ein furbild der rechten seligkeit und seines himelreichs gleich wie ein gaudel spiel oder larven, Darin er auch seine grossen Heiligen lanffen leßt, einen besser denn den andern, aber David am aller besten.

[Bl. M 4] Zwar so hat Gott das weltlich Regiment der vernunft unter
 worffen und befolhen, weil es nicht der seelen heil noch ewiges gut, sondern
 allein leiblich und zeitlich güter regiren sol, welche dem menschen Got unter-
 wirfft. Gen. 2. Terhalben auch im Euangelio nichts davongeleret wird, wie
 es zu halten und zu Regirn sey, ou das es gepent, man solle es ehren und
 nicht da wider sich setzen. Darumb können hie von die Heiden (wie sie denn auch
 gethan) wol sagen und leren. Und die warheit zu sagen, sind sie jnn solchen
 sachen weit uber die Christen geschickt, wie auch Christus selbst jagt, das die
 kinder dieser welt klüger sind weder die kinder des liechts. Und S. Paulus
 spricht 1. Cor. 2, das nicht viel Weisen, edle, Starcken beruffen sind, Sondern was
 nerricht, schwach, veracht ist, hat Gott erwelet etc., wie wir auch noch teglich
 erfahren, wie geschwind, listig, klug, behend der welt kinder sind gegen uns
 frome, albere, gute, einseitige schepse und schafe, Das wo Gott nicht bey uns
 stunde und jre hohe weisheit zur nartheit machte, hettens sie es lenger gar
 viel auff ein andere weise bracht, ehe wirs weren gewar worden. Denn Gott
 ist ein milder, reicher herr, der wirfft groß Gold, Silber, Reichthum, Herr-
 schafften, Königreiche unter die Gottlosen, als were es sprew oder sand. Also
 wirfft er auch unter sie hohe vernunft, weisheit, sprachen, Redekunst, das seine
 lieben Christen lauter kinder, narren und bettler gegen sie anzusehen sind.

Und was darffs viel wort. Das Keiserliche Recht, nach welchem das
 Römisch reich noch heutiges tages geregirt und bis an den Jungsten tag bleiben
 wird, ist ja nicht anders denn Heidnische weisheit, welches die Römer, ehe denn
 Roma von Christen oder Gotte selber ichts gehöret hat, gesetzt und geordnet
 haben. Und ich acht wol, Wenn jzt alle Juristen jnn einen kuchen gebacken
 und alle weisen jnn einen tranck gebrawen wurden, Sie solten nicht allein die
 sachen und hendel ungefasst lassen, sondern auch nicht so wol davon reden
 noch denken können. Denn solche leute haben sich jnn grossen hendeln müssen
 uben und gar mancherley menschen sinn lernen können, sind dazu mit hoher
 vernunft und verstand begabt geweest. Summa, Sie haben gelebt und werden
 nicht mehr leben, die solche weisheit im weltlichen Regiment gehabt haben.
 Da gegen siehet man wol, welch kindisch, alber, schlecht ding das geistlich Recht
 ist, ob wol viel heiliger, trefflicher leute drinnen geweest sind, das auch die
 Juristen selber sagen: 'Purus Canonista est magnus Axiista.' Und man mus
 es auch wol sagen, Es ist die liebe warheit. Denn sie sind gar viel jnn andern
 gedanken gesteckt, haben der weltlichen weisheit sich wenig angenommen.

Darumb wer im weltlichen Regiment wil lernuen und klug werden, der
 mag die [Bl. N 1] Heidnischen bücher und schrifftten lesen. Die habenz warlich
 gar schon und reichlich ausgestrichen und gemalet, beide mit sprüchen und bildern,
 mit leren und exempeln, Aus welchen auch die alten Keiserlichen rechte komen
 sind. Und ist mein gedanken, das Gott darumb gegeben und erhalten habe
 solche Heidnische bücher als der Poeten und Historien, Wie Homerum, Virgi-
 lium, Demosthenem, Ciceronem, Livium und hernach die alten feinen Juristen

(gleich wie er auch andere zeitliche güter unter die Heiden und Gottlosen allezeit gegeben und erhalten hat), daß die Heiden und Gottlosen auch haben sollten ire Propheten, Aposteln und Theologos oder Prediger zum weltlichen regiment, wie auch S. Paulus der Grentser Poeten, Epimeniden, iren Propheten nennet,
 5 Tit. 1. Und Mattheus die Heiligen drey Könige Magos nennet, darumb das sie der Araber Priester, Propheten oder Lerer waren. Also sind bey iuen Homerus, Plato, Aristoteles, Cicero, Ulpianus zc. gewest, wie bey Gottes volck Moses, Elias, Esaias zc. Und ire Keiser, Könige, Fürsten, als Alexander, Augustus zc. sind ire Davides und Salomones gewest.

Tit. 1. 12
Matth. 2. 1

10 Denn gleich wie die geistlichen und Heiligen Propheten und Könige haben die leute gelehret und regirt zum ewigen Gottes Reich zu komen und da bey zu bleiben, So haben diese weltliche, Heidnische, Gottlosen Propheten und Könige die leute gelehret und regirt, das weltliche Reich zu erhalten. Denn weil Gott den Heiden oder der vernunfft hat woltten die zeitliche herrschafft
 15 geben, hat er ja auch müssen leute dazu geben, die es mit weisheit und mut, dazu geneigt und geschickt weren und erhielten, gleich wie er allezeit seinem volck hat müssen geben rechte, reine, trewe Lerer, die seine Christliche Kirchen haben können regirn und wider den Teufel streiten. Von diesen beiden teilen sind un gemacht und bis her blieben allerley Bücher, Rechte und Lere. Die Heiden auff iren seiten
 20 haben jr Heidnische bücher, Wir Christen auff unser seiten der Heilige schrift bücher, ihene leren die tugent, rechte und weisheit auff zeitlich gut, ehre, friede auff erden. Diese leren den glauben und gute werck auffß ewige leben im himelreich.

Und wie künnte man seiner einen Fürsten oder König auff erden maken, denn die Heiden haben iren Herculeum gemaket? Was solt man mehr wündlichen
 25 an einem weltlichen Fürsten, wenn er Hercules thaten gleich were oder jm folgete? War istz, Sünde oder laster lauffen mit unter, was ist das wunder jm einem Heiden? So wol auch die Heiligen Gottes, als David zc. gefallen sind, Aber im regiment sind sie gleich wol seine Helden blieben. Was seilet Alexandro magno Und seinem vater Philippo? Item Augusto, Traia-[Bl. Rij]no
 30 und iren gleichen, wenn man sol Fürstliche exempel haben zum weltlichen regiment? Und ich wil ander bücher iht schweigen, wie künnte man ein seiner buch jm weltlicher Heidnischer weisheit machen, denn das gemeine, albere kinderbuch ist, So Esopus heißt? Ja, weil es die kinder lernen, und so gar gemein ist, muß nicht gelten, Und leßt sich jder düncken wol vier Doctor werd,
 35 der noch nie eine fabel drinnen verstanden hat.¹

¹) Im Jahre 1530 während seines Aufenthalts auf der Feste Koburg begann Luther eine deutsche Übersetzung und Bearbeitung der äsopischen Fabeln, die leider in den Anfängen steckenblieb. Wie hoch er den Äsop schätzte, spricht er ausführlich in der Vorrede zu dem geplanten Werke aus. Auch schrieb schon der Visitationsunterricht 1528 vor, daß den Schulkindern der 2. Gruppe vor- und nachmittags der Äsop ausgelegt wurde. Unser Ausg. Bl. 26, 237f. Weitere Äußerungen Luthers über die Fabeln Äsops in der Einleitung zu: 'Luthers Fabeln nach seiner Handschrift und den Drucken' von E. Thole. Neudrucke des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Nr. 76². Halle, Niemeyer 1911.

Doch ist hie aber mal zu denken, wie droben auch gesagt ist, Das die Weltweisen oder welt regenten nicht alle gleich sind, Sondern wie David ist zu seiner zeit und im seinem regiment für andern Heiligen Gottes ein Wunderman gewesen zum exempel allen fromen Königen und Fürsten, Also auch hie, wie wol alle Heiden gleich Heiden sind und alle gleich menschen und vernunftig gewesen, Haben doch etliche müssen auch Wunderleute unter ihnen sein, die es für und über andere aufs beste gemacht haben, welchen es die andern nicht haben müssen gleich thun, sondern so viel sie vermocht, nach thun und den bösen Peltz flicken, so gut sie vermocht haben, wie es denn auch noch so gebet und gehen muß. Denn gleich wie Gott im seinem heiligen volck nicht alle gleich Propheten oder gelert macht noch gleich hoch begabt, So hat er auch unter den Heiden die edle steine nicht so gemein gemacht wie die kiesling auff der gassen, Sondern ihnen auch selten einen feinen Held gegeben, wie er noch immer fort also thut. Denn es ist noch keiner komen Homero oder Alexandro gleich, Keiner Virgilio oder Augusto gleich, und so fort an bleibt auch unter den blinden Heiden solch wunder that Gottes, das nicht ire weisheit, sondern lauter Gottes gabe ist, wo sie etwas sonderlichs gewesen oder gethan haben.

Darumb auch hie der theure, liebe David im Psalm für sein weltlich regiment nicht seiner vernunft noch gewalt sondern Gotte danckt und lobt. Denn solche hohe Fürstliche tugent beweisen (es sey David oder Hercules), da gehöret auch Gottes treiben zu. Die Heiden, so nicht haben wissen können, wo her solch unterschied der Fürsten come, habens fortuna, Glück, genemmet und eine Göttin draus gemacht und hoch geehret, sonderlich die klügsten, mechtigsten herrn zu Rom. Die aller klügsten unter ihnen als Cicero etc. sprechen, Es sey ein Göttlich eingeben, und schließen, das noch nie kein grosser man sey worden aus eigenen krefft, sondern aus einem sonderlichen, heimlichen einblasen oder eingeben der Götter. Denn sie sahen wol, wie gar sethram ein man für dem andern glück hatte, da einer kundte eine sache hinaus führen, der nicht halb, ja nicht das siebend teil so geschickt war mit vernunft, krafft und gewalt als viel andere, die es hetten billich sollen besser [St. Xiii] machen und doch nicht wußten weder anzufahren noch rat oder that zu treffen mit alle irer weisheit, wie es Demosthene und Ciceroni geschach. Das sagt auch bey den Deutschen das Sprich wort: Wers glück hat, führt die braut heim.

Und sonderlich muß solch Göttlich treiben sein bey dem weltlichen regiment, da David, das ist, Gottselige, Christliche Fürsten inne regirn, Da sie zu gleich Gotte dienen und die leute regirn sollen. Denn den selben ist der Teufel mehr denn den Heiden, seinen unterthanen, sonderlich feind umb Gottes und seines worts willen, wie Esaielis 4 von Jerusalem Gott spricht: 'Siehe, das ist Jerusalem, Ich habe sie mitten unter die Heiden gelegt'. Als solt er sagen: Rings umb her hat sie eitel feinde und den Teufel selbst umb meinen

wissen, die jr nicht die kleien mit den jetzen auch nicht das leben ginnen, schweige denn ein frey, gut, königlich regiment jnn der welt. Darumb auch Gott selbs (wie uns die Biblia leret) seines volcks königreich jmer hat müssen mit eigener gewalt und wunderthaten schützen und erhalten durch eitel Wunder
 5 leute, so er dazu erwelet und erweckt. Denn wie wol der Teufel auch der Heiden weltlich regiment feind und wider ist, So hasset er doch viel grewlicher der Heiligen Gottes regiment auff erden, Da wider er allezeit der Heiden königreiche und gewalt gebraucht hat, wie das wol anzeigen alle Heiden, so umb Jerusalem her geweest sind. Und er leßt auch nimer mehr davon bis an
 10 den Jüngsten tag, da er ein mal auff hören mus.

So singet un David von seiner ersten
 tugent im weltlichen Reich.

Der seinen Nehesten heimlich verleumbdet, Den vertilge ich. 2. 5

Hörstu hie, das er nicht jzt gegen Gott handelt, Sondern sihet unter sich
 15 und nimpt sich seines Nehesten an, das ist, Er wil recht handhaben auch bey den leuten wie ein weltlicher König. Es ist aber zweierley verleumbden zu Hofe, Eins, das den König oder Fürsten selber angehet, als wenn man ubel von jm redet, jm flucht oder lestert, wie die langknecht jren herrn pflegen auch zu fluchen. Hie von redet David (meins duncdens) nicht, Und die Heiden
 20 haben sich hierin anders und anders gehalten. Da mag ein jder exempel von nemen, wie er wil. Die großmütigen Fürsten habens gemeiniglich verachtet, als der große Alexander, da jm gesagt ward, wie man ubel von jm redet, thet er nichts da=[Bl. 24] zu, zürnet auch nicht, sondern sprach: 'Regium est benefacere et male audire', Ey es gehet königlich zu, wenn wirs gut machen,
 25 und die leute ubel davon reden. Als solt er sagen: königliche tugent sind zu hoch, das sie der tolle pöbel solt verstehen, und zu gut, das sie solten von unnützen leuten gelobt werden. Solchs hat er gelernt aus seinem Propheten Homero¹, der schreibt von einem anfleter, Thersite, der kund sonst nichts, denn seinem Könige fluchen. Etlich Römische Keiser haben auch gesagt: Ey jnn
 30 der freien Stad Roma müssen freie zungen sein. Aber bey dem volck Israel istz eine todjunde geweest wie bey vielen andern Heiden auch. Denn die Jüden hieltens jur Gottes lesterung und tödten auch drüber die rechten, heiligen Propheten, so doch aus ampts pflicht und Gottes befehls beide, Könige und Propheten, straffen mussten, wie wir jnn allen Propheten lesen. Aber es halff jre
 35 jr amt nicht. Wenn sie der Könige laster und abgötterey strafften, So mußtß heissen Got und den König gelestert und flugs getödtet. Daher mußtß dienen der spruch Mosis Exo. 23: 'Du solt den Göttern nicht fluchen noch den Obersten
 deins volcks lestern'. Mit dem spruch und schwert Mosis ist gar viel unschul-

2. Psalme 22. 2*

¹) Ilias 2, 212ff. — Luther nennt den Homer Alexanders Propheten, weil dieser auf seinen Kriegszügen die Ilias mit sich führte.

digz blutz vergoffen, gleich wie jzt der name Kirche und Oberkeit auch viel unſchuldige Chriſten mus tödten und plagen.

Es iſt die welt ein diſtel kopff, wo man den ſelben hin feret, ſo rect er die ſtachel uber ſich. Ehe denn unſer Euangelion kam, wuſte niemand von der Oberkeit (wie ſie ein guter ſtand were) zu predigen. Nu ſie durchs Euangelion gepreijet und erhöhet iſt, wil ſie auch uber Gott und ſein wort ſein und gebieten, was man predigen und glauben ſol. Widerumb ſtrafft man ſie, So ſol es auffrur heißen. Ich möcht auch ſchier ſagen wie ihener Prediger, da er vom haſen ſtreiffen jagt, das der kopff were böſe zu ſtreiffen (meinet aber die Fürſten und herrn): Streiffe dich (ſprach er) der Teufel. Nu es gehet, wie es gehen ſot, on das auff dem rechten wege nichts bleiben wil. Es wil entweder hotte oder ſchwode hinans wie die tollern und tollern geule thun.

Das ander verlemmbden gehet an den neheſten, wie der Text ſagt und klagt, Denn David damit klerlich bekennet, das zu Hoſe ſolche huben gewest und in verſucht haben. Was dürfft er ſonſt wider ſie ſo hart reden, das ers nicht allein für eine Königtliche tugent, ſondern auch für eine Göttliche wunder that rhümet, das er ſolch laſter habe mügen jnn ſeinem Hoſe tilgen? Was nicht da iſt, darff man nicht tilgen. Aber villeicht wird er reden allein von ſeiner zeit und von ſeinem Hoſe. Jkund zu unſer zeit (Gott waltz) ſind ſie nicht mehr zu Hoſe, ſind alle from worden. Und wo ſie es weren, So weren ſie es doch (ob Gott wil) nicht, wie ein geiſt aus einem narren ſagt: Hab ichs gethan, ſo hab [Mt. 21] ichs ob Gott wil, nicht gethan, Ich auch nicht, Du auch nicht, Mein bruder auch nicht, Mein ſchwager auch nicht, Der ſchendliche Niemand¹ hats gethan, der thut alle böſe that und bleibt gleichwol frey für allem recht und gewalt ungeſtrafft, dazu auch jnn allem regiment, es ſey groß oder klein, doch vorbehalten entweder Meiſter Haufen oder dem Teufel ſein recht, wenn es Gott jnen wil jnn die hende geben. Dieſelben können auch (mich wunderts ſeer) den feindſeligen Niemand finden, wie Salomo jnn ſeinen ſprüchen offt predigt und warnet.

Die Heiden reiſſen einen guten hoſſen und ſagen von einem ſelkamen Gott, der heißet Momus², der könne nichts ungetaddelt laſſen, daher auch ſein name Momus, das iſt ein Taddeler heißt, welcher lobt faſt ſeer, was ander Götter gemacht haben am menſchen. Aber eines ſey vergeſſen und ſchendlich verſehen, das dem menſchen ſey kein fenſter oder offen loch gemacht zum herhen, dadurch man ſehen künde, was die leute im ſinn hetten und gedeckten. Denn damit were viel unglücks verkommen und wuſte ſich ein jeder für dem andern wol zu hüten, weiß jm (wie wir Deuiſchen ſagen) an der ſtiru gemalet were,

¹ Der Witz geht auf Homer zurück; Odysseus bei Polyphem nennt sich *Οὔτις*. Er taucht bei den Schriftſtellern zu Luthers Zeit mehrfach auf, vgl. z. B. Hutten's 'Nemo' (1518). Im Deutſchen beruht der Witz z. T. auf dem Gleichklang mit dem 'Niemand' (= Neumann). ² *Μῶμος* als Perſonifikation des Tadels. Die folgende Erzählung ſtammt aus Lucians Schrift 'Hermotimos' 20.

was er im herzen hette, Und kündte kein Lügner, heuchler, schmeichler noch einige falsche zunge etwas furnemen, viel weniger ausrichten. Aber die hohe vernunft weiser leute klagt hiemit über die Heuchler und falschen herzen und kan nicht zu frieden sein noch denken, was Gott damit meine, das er uns unterander also leßt auff erden von falschen leuten plagen. Denn sie meinet, wo sie dabei gewest were, wolte sie Gott einen guten rat gegeben haben, den menschen also zu schaffen das er bey dem linken zihen müste ein fenster haben zum herzen.

Denn wo falsche zungen zu Hofe und inn regimenten thetten, so würde das schwert gar oft inn der scheiden bleiben, da es sonst on not groß unglück, blut und mord anricht, Würde auch gewislich das Recht nicht so tieff inn den büchern verborgen bleiben, sondern frei heraus faren und auff gehen wie die liebe Sonne allen, die sonst unrecht leiden müssen. Wolan, es ist der Fels, da weder haut noch har gut an ist, wie alle Historien zeugen, on was Gott guts drinnen thut und dran sticht. Das der arme ungedultige Momms (nach dem fleisch zu reden) nicht on ursache zürnet und gerne wolte, das anders zu gienge. Darumb hat David hiemit gleichwol gar nahe geschossen und das furnemest laster und ubel zu Hofe fast getroffen, als hette ers erfahren, das zungen schädlicher sind denn schwert und alle woffen, es sey büchsen, spies, manns und wie böse es heißen mag. Denn wo böse zungen weg weren, so were kein schwert von nöten. Darumb auch David im Psalter spricht: [Ps. 57.] Ire zungen sind schwert und spies. Und wir Deudschen sagen von einem bösen wort, Es sey ein pfeil. Item, das ist ein stich, der nicht blut ic.

Was sol ich mehr davon sagen, Es ist mir zu hoch, der ich zu Hofe und im regiment nicht gewest und gern weit davon bin, On das ich denke, es gehe dajelbs, wie inn Christus Reich, darinn ich ein wenig und zimlich versucht und erfahren bin, und mir (ich solt sagen, meinem Herrn Christo) die falschen zungen aller gröffesten schaden thun. Ich hab zwey stücke im weltlichen regiment gehöret von Leuten, die nu tod sind, den ich gleube, und ein stück oder zwey jelbs gesehen. Sind die andern (so ich nicht weiß) auch der art oder erger, So helffe Gott allen Fürsten und Regenten, und mus loben (nach der vernunft Heidnißsch zu reden), wer sich weit davon gemacht und ein Münch oder Einsideler worden ist. Denn ich sehe, das im weltlichen regiment auch Keger und Kotten geister sind, die nicht mit dem schwert (denn da sind sie viel zu verzagt), sondern mit der zungen fechten und kriegen.

Nu, ich wil und kan auch nicht mehr davon wissen, Denn das der Meloschni (so lauts im Ebreischen), Zungen dresscher oder (auff Deudsich) Weßcher, sol und mus ein fein Recklin sein, das vorne lecken und hinten krägen kan. Er mus ja die zwo tugent an jm haben, Eine, das er wol könne lecken, die ander, das er noch besser könne krägen, wie David selber seinen Doeg malet, das er den König Saul gar fein kund lecken und reden, was jm wol gefiel, Und den armen David so schendlich krägen, das auch dadurch über achtzig

Priester erwirget wurden. Es mus solchs Ketzlin zuwo person haben, Eine die es lecket, das ist Saut, Die ander, die es traket, das ist David. Aber zu letzt gehet Saut unter mit seiner kazen, und bleibt David ein herr ungetrakt, ungebissen dazu ungezessen. Denn David jagt hie: Sie müssen vertilget werden. Lenget er, das werden sie wol erfahren.

Die Heiden jagen von jrem Hercule (der jr David gewest), das er sich habe lassen zu letzt die weiber nerrn. Eine hat jm den Schleier auffgesetzt, die ander den Kocken und Spindel jnn die hand gegeben, Und er hat müssen spinnen fur grosser liebe.¹ Nu, man mus wol glauben, das solche hohe Fürsten wie David uber der Bersabee jnn frawen liebe zu narren werden. Aber das gletube ich nicht, das er gesponnen habe. Sondern die Poeten und vernünftige leute haben solches gemalet und gebessert mit worten, das wenn einen weiblichen Fürsten oder Man sonst kein ungeheur wunder kan ubertenben, und wenn er alle feinde nubb und nubb überwunden hat (wie Hercules), So kan er doch zu letzt den [St. Cij] haustenfel, den einheimischen feind, nicht überwinden, Sondern das trawte fremlin und schöne Königin Omphale mit jrem schönen angeficht und glaten zungen setzet dem theuren Herculi den schleier auff und heisset jn spinnen. Da sitzt denn der hohe siegman, der alle Lewen zurissen, den hellischen hund gefangen, die Centauros und Lapithas geschlagen, den Drachen erwirget, und was sie mehr von jm wunder schreiben, Da sitzt er nu (sag ich) und lefft seine keule fallen, nimpt die spindel jnn die hand, Und seine schöne Omphale dravet jm mit der ruten, wo er nicht recht spinnet.

Damit haben die Poeten das schöne Ketzlin, genant Abulatio, gemalet zu Huse, das den Fürsten und Herrn auff dem maule trumpelt und heisset sie thun, was sie wil haben, Doch mit solcher schönen gestalt und mit solchen lieblichen reden, das der liebe Hercules meinet, es sey der Engel Gottes, und er setbs nicht werd, solch schön fremlin, als die Omphale ist, zu haben, und wird jr williger, untertheniger diener, Aber nicht on grossen schaden der jhenigen, die er mit seiner keule jolt die weil errettet, geschützt und geholffen haben wider die bösen bubn. Ob jrgent ein König oder Fürst gewesen sey oder noch werde komen, der von solcher schönen Mehen unbetrogen sey blieben, das weis ich nicht und lasse sie dafur sorgen. Das weis ich aber wol aus der Heiligen schrift, das der höchste König aller Könige, David selbs, nicht ist da fur sicher blieben. Denn was sein eigen Son Absalom jm thet mit schöner gestalt und feinen worten, ist offenbar gung. Darnach der Ziba schmirt jm das maul auch so fein und kugelt jm die ohren zu rechter zeit, das er dem armen Mephiboseth, dem er doch zuvor etliche güter zugefagt hatte, widernubb nam und dem Ketzlin Ziba die helfft davon gab, dasselbe

¹ Hercules mußte zur Strafe für die Ermordung des Iphitos der Omphale, Königin von Lykien drei Jahre als Sklave dienen. Lucian 'Wie man Geschichte überreden soll' erwidert alle Abbildungen, auf denen Hercules im Weiberocke Wolle spinnet und von Omphale mit der Sandale geschlagen wird.

krähet gleichwol der Ziba dem Mephiboseth ab mit seinem lectmenten an dem Könige David. Noch rhümet er hie im Psalm, Er vertilge die verleumbder. Und wir wollen ju am ende dieses Psalmen zu rede sehen, warumb er sich thar des rhümen, das er nicht gethan noch gehabt hat.

5 So dünckt mich auch, der Heiden Propheten wollen keinem Könige die ehre geben, das er von solcher schönen braut unbetrogen blieben sey, weil sie den aller besten Fürsten juu der Heiden schafft, als Herculem, also malen, das er spinnen mus, als solten sie sagen: Was Hercules nicht gethan hat, das sollt jr ander Fürsten lassen. Was er nicht uberhaben gewest ist, das sollt jr auch leiden. Er hat müssen spinnen, Es wird mit euch auch müssen ge-
 10 spounen sein. Und wie kans auch anders zu gehen? Wer regirn sol, der mus leuten vertrauen. Was wolt er sonst machen juu seinem regiment? Wer aber vertrauet, der ist gewislich betrogen, wie die Deudschen sagen: [Mt. 24] Traw wol reit das pferd weg. Und die Ebreer Psalm 115: 'Alle
 15 menschen sind falsch'. Denn das ist gut zu rechen, das kein Hofe gesunde oder diener, so untrewlich dienet oder schaden thut, wolle von sich selber das ergeste reden und sich selber schenden? Das müste ein grosser narr sein, Sondern das Keylin mus sich selbs puzen und schmücken auff die geste, die wir kriegen werden. Darumb mus und bleibt diese braut wol eine weile zu Hofe und
 20 juu alten regimenten, beide, hohen und nidrigen.

Man schreibt von einem Marggraven zu Meiffen, der solle gesagt haben, Ein Fürst durfft sich nicht furchten fur den feinden, so fern von jm weren, sondern fur denen, so ju auff dem fus zu nehest folgten, Denn die selben
 25 wolten ju auch lieber auff den kopff treten. Das ist ein selkamer man gewest und hat diese braut nicht wollen (als sichs ansihet) an seinem Hofe leiden. Aber ich lasse ju klug sein und rhümen, Ich sorge gleichwol daneben, Er wird die seiten speck fur der Hellen nicht haben abgehawen und den rünc an der thür gelassen haben. Ich verstehe nichts juu solchen sachen, Du das ich dencke, Wer einen bösen Pelz hat, der wird nicht alle löcher zu plegen,
 30 viel weniger allen neuen löcher wehren können. Es bleibt wol dabei, Wo ein ungesunder leib ist, das daselbs auch blattern, eiter und ander unflat auch sey. Regiment aber ist ein solcher bettler pelz und blatterrichtes kind, das die bockeln und masern hat. Darumb müssen drinnen etliche frome Joseph, Naeman, Nathan, Zadock sein, die es bey dem leben und wesen erhalten, das
 35 nicht gar zu grund gehe. Die andern sind blattern, schwaren, frantgojen, Sant Baltin¹, Anton² (gleich wie sie sich selbs mit solchen flüchen jzt maten), die solchen leib ungesund machen, als Ziba, Mhitophel und jr gleichen.

Aber wer kan von dem laster oder schaden gnug reden? Die Heiden haben seer viel bücher davon gemacht, sonderlich Plutarchus. Aber es heiffst:

¹) Fallende Sucht, Epilepsie: s. *Unsre Ausg. Tischr. 1, 572, 22, Enders 11, 199, 8.*

²) *St. Antoniusfeuer, Rotlauf; s. Unsre Ausg. Bd. 19, 18 Anm. 2. Tischr. 1 a. u. O.*

Streiffe dich der Teufel.¹ Es ist ein unergründlich ubel, damit der welt Reich geplagt ist, wie ein hund mit seinem knüttel, villeicht das sie nicht zu stoltz und mutwillig werde. Gleichwol rühmet David hie, das er das seine dabey gethan habe und weidlich getilget. Denn wo ein Fürst sich solt wijsentlich so schendlich lassen melcken, da ers wol wehren kund, das were ein böse 5
spiel, da allezeit eitel schellen und nimer mehr kein hertz gewelet würde. Da verlore ich gewislich alle mein gut, würde villeicht auch drüber erstochen. Es ist an dem zu viel, das sich ein Fürst wol mus lassen heimlich melcken und die milch stelen, das er nicht weren kan. Darumb wird David mit dieser tugent gar manchen grossen herrn müssen angreifen und erzürnet haben. 10
Denn was were es fur ein rhum, wenn er einen stalknecht oder ackerbuben hette [Mt. 21] vertilget? Aber Königliche, Fürstliche verleumbder, die nicht allein zu Hofe, sondern auch auffm lande, inn emptern mit im regiment sitzen, vertilgen, das heisst Davids tugent und exempel eines Fürstlichen muts von Gott sonderlich getrieben, wie wir nu oft gesagt. 15

Unter diesem laster sol man auch verstehen und begreifen den frölichen, lieblichen Hofe Jungherr, Reidhart genant, Verrether und den gangen baum mit allen seinen esten und fruchten. Denn David wil nicht von geistlichem oder Engelischem neid sagen, Welchen kein weltlich König noch Fürst erkennen, urteilen oder straffen kan. Darumb malet und nennet er den Reidhart bey 20
seiner enfferlichen frucht, da man in bey kennen kan, welchs heisst verleumbden. Denn der Reidhart kan zu Hofe seine böse tücke nicht beweisen. Er mus zuvor verleumbden und als denn den unschuldigen kraken und unterdrucken, das es einen schein behalte, Er sey nicht Reidhart, sondern guter freund und liebhaber der gerechtigkeit, Und der unschuldige, so gekrazt ist, müsse den 25
namen tragen, das im recht geschehe. Dazu mus er sich können stellen, als sey im solchs leid. Wie Sprach sagt, Cap. xij. 'Der feind gibt gute wort und klagt dich seer und stellet sich freundlich, kan auch dazu weinen. Aber im hertzen denckt er, wie er dich inn die gruben felle. Und kriegt er raum, so kan er deins bluts nicht sat werden'. Wil dir jemand schaden thun, so 30
ist er der erste und stellet sich, als wolt er dir helfen und stört dich menschligen. Da schüttelt er denn den kopff und lachet inn die faust, spottet dein und wirfft das mau auf. Ah, welch ein grewlicher Text ist das. Aber wie gar eine gewisse warheit es sey, zeigen viel unzeliger exempel, der auch die Heidnischen bücher vol sind. Das wol David dis laster als das erste 35
und ergeste angreiff, welchs inn den Regimenten am aller gewaltigsten regiret, wie man im reim spricht: Reidhart, eigen nutz, junger Mat Jerusalem, Troia, Rom verstorret hat.² Aber auff dis mal sey zum Psalmen genug davon gesagt. Weiter mag man andere bücher davon lesen. Denn alle Heiden schaffit schreien wol so hart wider diesen haus teufel als die Schrift. 49

211. 12, 15f.

¹) Siehe oben S. 246, 10.

²) Vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* 1, 501, 11f. und R. Neuberger, *M. Luther* 2, 144.

Folget die ander tugent.

Ich Mag des Nicht, der stolz geberde und hohen mut hat. 2. 5

Was hat diese tugent zu Hofe zu schicken? oder wo kompt solchs unleidlich Laster gen Hofe? das der König David schreiet, Er könne nicht leiden, das jemand stolz und hochmütig sey. Ja, wo [Pl. Pij] solt sonst solch kreutlin wachsen on in den Regimenten, da gros gewalt, ehre, gut und freundschaftt ist? Es ist wol zu weilen ein betler auch stolz und hochmütig. Aber dazur fürchtet sich niemand, Sondern jederman lachet sein und spricht: Arm hoffart, da wisschet der Teufel seinen hindern an, und ob sie wol fast drückt, so kan sie doch nichts machen, denn sie hat nichts im bauche. Davon sagt Hesopus, wie der froisch sich auffbleiset und wil so gros sein als der ochse. Aber das junge irbschlin jagt: Nein, liebe mutter, wenn du dich gleich zuriffest und hörstest. Aber David redet von ernster hoffart, die schaden thun kan und zu Hofe gemein ist, wie denn die gewaltigen, Reichen, grosse leute thun können. Und gleich wie er droben nicht vom geistlichen verleumbden oder Reidhart gered hat, Also redet er auch hie nicht vom geistlichen, sondern vom weltlichen hochmut, denn weltliche hoffart hebt sich jun weltlichen sachen hie auff erden. Geistliche hoffart und neid mus sein im Paradis und unter den Engeln Gottes, da einer wil heiliger sein denn der ander und fallen drüber jun abgrund der Hellen, und folgen jnen nach die falschen Propheten und alle Kotten geister jun der Kirchen und unter Gottes kindern.

Summa, das wir auch ein mal zum ende des Psalmen komen, Hofe stolz oder hoffart ist nicht baur hoffart jun kleidern, schmuck, obengehen, schwenken und der gleichen faulen stücken, Wie wol unter den Fürsten und Herrn, Adel und Bürgern solchs jzt auch gar uber macht ist, und weis schier keiner, wie hoch er uber den andern gern were. Das ist aber alles eitel beurisch hoffart und bejpiel oder allegoria, Denn die pferde sind auch solcher weise stolz und sülen jren schmuck und ehre, und wenn wirs höflich wollen nennen, So istz Hanses hoffart, nicht des Fürsten hoffart oder Privatich und nicht Regimentich hoffart. Aber Hofe stolz und hoffart heisst auff Griechisch Tyrannis, zu Deudsch Wüttrich, da ein König, Fürst oder Herr wol im graben rock gehen kundte und gar keine güldene, seidene noch sammete hoffart an sich haben und gleich wol im Regiment entweder seinen nachbar oder seine unterthanen plagen mit pochen, trogen, schinden und allem unglück aus keiner andern ursachen, denn das er lust hat zu wueten und wil lieber gefürchtet denn geliebt sein. Und weil friede im lande ist, kans wol villedicht geschehen, Wenn aber krieg wird, so mus er widerumb so viel Tyrannen fürchten, als viel renter und landsknecht er hat, und mus jnen dennoch geld zu geben. Also bezalet sichs denn alles, weil er Tyrann ist zur zeit des friedens und nimpt

geld zu. Also muß er zur zeit des kriegs umb sein geld eitel Tyrannen teuffen
uber seinen hals.

Aber David redet hie von der Regiment-[Bl. Pij]lichen hoffart gegen
die unterthanen und rhümet nicht allein, das er jelbs sey nicht hoffertig gewest
gegen seine unterthanen (welchs warlich eine hohe königliche tugent ist), sondern
hab es auch seinem Hofegesinde nicht gestattet. Das thu jm nach, wer da kan,
Er hat da ein Exempel hoch genug gesteckt. Denn gewalt, ehre, reichthum,
herrschafft haben und dasselb nicht wissen wollen oder nicht stoltz gegen seine
unterthanen davon werden, das ist nicht gemeiner vernunft noch schlechter
menschlicher natur werck, Sondern muß sein eins Hercules oder Davids tugent
von Gott eingeblasen. Solche Demut Davids mag ein jeder wol jelbs lesen
jun den büchern Samuel. Da wird seine Demut als eine wunderthat Gottes
warlich sein gemalet, wie er sich so sein freundlich gegen sein volck erzeigt
auch im kriege, nicht allein im friede.

Es ist das weltlich Regiment gleich wie ein haus regiment oder Ehestand.
Da findet man vierley unterschied: Die erst, das sie sich beide, man und weib,
lieb haben. Die ander, das sie beide ein ander feind sind. Die dritte, das
der man sein weib lieb hat, und sie jm feind ist. Die Vierde, das die frau
den man liebt, und er ist jr gram. Welchs das beste und ergest unter diesen
vieren sey, ist leicht zuverstehen. Also, wo ein land also stehet, das herr und
knecht sich lieb haben und einander mit trewen meinen, die werden fur jren
feinden wol bleiben, und sind sie nicht mechtig, so können sie es werden, wie
man schreibt von Solon und der stad Athen, denn da gehet demut gegen demut
und herzen sich freundlich. Wo aber Fürst und Land einander hassen, wie
man von Sicilia schreibt, da wird aus einem Fürsten ein armer Schulmeister,
wie Dionysio geschach. Denn da gehet hoffart gegen hoffart, wie die Latinschen
Historici schreiben von einem Keiser, der sprach: 'Oderint dum metuant'¹⁾, Gram
wider Gram. Was solch regiment thue, das stellet uns viel jar daher jun die
augen mit teglichen exempeln das edleste, ja nu mals das elendeste land auff
erden, Italia.

Zum dritten, wo der Fürst liebet, und das land nicht liebet, Ah, das
ist unser Herr Gottes selbs eigen regiment. Denn so klagt er jun allen
Propheten, das er seine Braut lieb habe, und sie wölle doch eine hure sein,
also muß unser Herr Gott ein Hauere sein (wie man jun Sachsen redet)
ied per Inneerdochen tamen, das ist, nicht alle. Es waren dennoch etliche auch
frome Jungfrauen im glauben. Solch regiment haben viel feiner Keiser zu
Rom gehabt, der etlich gar unschuldiglich erwirget sind, und ist nach dem
ersten das aller beste. Denn unser Herr Gott kans noch wol zu komen und
hat zu zu sehen, wenn seine Braut eine Hure wird, das dennoch sieben tausent

27 Oderint] Oderunt A

1) Nach Sueton, Caligula 30, war es ein Lieblingswort des Kaisers Caligula.

man den Baal nicht anbeten und eine reine jungfrau bleiben. Also muß doch zu letzt [21. ¶ 4] gehen, daß ein from Fürst bleibt, und die so im feind sind, zu letzt untergehen, und er dennoch frome unterthanen findet, die bey jm stehen. Exempel muß ich hie nicht anzeigen, denn der alten und frembden achtet man nicht, Denen zu unser zeit glaubt man nicht.

Die vierde: Wo der herr böse und falsch und die leute from und treu sind. Ah, das ist das löblich regiment, das Gottes kinder leiden müssen, Die jren Tyrannen nicht allein leiden, sondern auch fur sie beten müssen und alles gutes gönnen und thun. Ein solcher herr war Keiser Julianns, der hatte mi gelernt, die Christen solten unrecht leiden, Nam er jnen jre güter und spöttisch und hönisch sprach er: Ewr Christus hat euch heißen leiden. In Babylon thetten die Chaldeer auch also (wie der hundert und acht und dreißigst Psalm sagt) dem armen fromen Jüdischen gefangen volck: 'Lieber, singet uns ein 26. 137. 7
liedlin von Zion'. Solcher hoffart und stolz brauchen jzt die Papiſten, sonderlich die Biſchove und treiben jren spot und mutwillen an dem gehorsam jrer aller treuesten und fromesten unterthanen und heißen sie auch jren Christum und Euangelion anrufen, weil sie wissen, das man jren stolz leidet, Und lassen sich nichts bewegen den Gottes zorn und rache, die uber solchen Julian und Chaldeer fast fürzlich erzimmet ist.

Die Heiden schreiben (denn wie gesagt, jnn weltlichem regiment sol man jre bücher, sprüche, weisheit lassen auch gelten), Es sey ein mal gefragt der weise man Bias, der von den Weisen im Griechland einer gewest (das ist, er ist ein heidnischer weltweiser Prophet gewest), Welche unter den zamen thieren das ergeste were, Und welches das ergeste unter den wilden thieren were. Antwortet er: Unter den zamen thieren ist ein Schmeichler das ergest, Unter den wilden ist ein Tyrann das ergest. Also hette ich nicht geantwortet, Sondern unter den zamen thieren sind berümet fur böse würme tagen und pferde, unter den wilden die wolffe und fuchs. Aber sie sind jnn regimenten erfahren und haben wissen von den sachen zu reden. Denn es lernt einen die not reden und thun, der sonst auch nichts reden und thun würde oder kündte. Ein Tyrann wil frey sein wie ein wild und schaffen, was jm gefellet. Ein Schmeichler wil nicht frey sein, sondern stellet sich als der aller treuest unterthan, gar im dienst gefangen. Noch ist er uber den Tyrannen mit freiheit. Denn man kan den Tyrannen öffentlich schelten und hassen, Aber den Schmeichler muß man loben und ehren. Der Tyrann thut alles böses, Der Schmeichler thut alles guts. Darumb ist mein David dennoch auch des verstandes, das er den Reidhart und Schmeichler forn an setz als den abgefeympten schalk uber alle. Denn auch Reidhart den Teuffel jns Paradiß sandte, weil kein erger bote sein kündte, der Adam [21. 21] und Heva jnn allen jamer brechte.

So ist nu der liebe David (wie gesagt) ein Exempel, das ein König sol nicht stolz noch hoffertig oder Tyrannisch sein fur seine person, dazu auch seinem Hofegesinde nicht gestatten, das sie Tyrannisch und stolz seien uber die

unterthanen. Und wer das thun kan, der solle Gott dazur loben und danken, wo er ein Christ oder glaubiger man ist, der da wisse, das solch hohe tugent Gottes gaben sind. Denn es ist nicht genug, ob er fur seine person nicht stoltz noch Tyrannisch ist, wo er seinem Hofegesinde oder Amptleuten gestattet mit den unterthanen zu faren, wie sie wolken. Er darff auch keinem vertrauen, das er nicht solle Tyrannisch sein, weil David selbs und Salomo alle beide drüber viel klagen und nicht zu hoffen ist, das die welt siut der zeit besser worden sey, Wie Salomon sagt Ecclesj. 1: 'Wie es vorhin gangen ist, so gebets noch, und ist nichts neues unter der Sonnen'. Und auff Teutsch: Es ist kein ampt so klein, es ist hengens werd. Göttlich und recht sind die ampt, beide der Fürsten und Amptleute, Aber des Teufels sind sie gemeiniglich, die drinnen sind und brauchen. Und ist ein Fürst wilpret im himel, so werden freilich auch die Amptleute oder Hofegesinde viel mehr wilpret drinnen sein. Das macht die böse, verderbte natur, die gute tage nicht tragen kan, das ist, sie kan ehre, gewalt und herrschafft nicht Göttlich brauchen, das Gmptlin sey, wie geringe es sey, so nemen sie ein elle lang, da sie nicht eine handbreit haben, und wolken jmer selbs Gott sein, da sie doch Gottes dienerin solten sein.

Denn Sanct Paulus, da er zu den Römern am dreizehenden die Oberkeit hoch preiset, gibt er warlich jr inn dem die höchsten ehre, das er sie Gottes dienerin heisset. Und wer wolt sonst (von herzen und ungezwungen) so viel davon halten, wenn man sie nicht fur Gottes dienerin mißte ansehen? Wo sie un selbs wil Gott sein und mit Lucifer Tyrannisch regirn und nicht anders denken, als sey es alles und alles umb jres eigen nuß, geiß, ruge, prachts willen zu thun, so mag sie auch gewarten, das im Magnificat stehet: 'Er stoß die gewaltigen vom stuel und erhöhet die demütigen', wie denn allen Keiserthumen geschehen und noch teglich geschicht, beide an hohen und nidrigen herrschafften, So wol an Fürsten als an Amptleuten. Denn es ist unsers HERRN Gottes reim, den Sanct Petrus schreibt 1. Pet. 3: 'Gott widerstehet den hoffertigen', und hat von anfang der welt her hart darüber gehalten, viel Tyrannen zu schmettert, die es nicht wolten glauben, bis sie es erfuren, als Pharao, Sautherib zc. Wie denn die Heiden auch von jren Gyganten schreiben, das sie wider die Götter haben gestritten und berge auff einander getragen. Und Syrach sagt, das umb der Tyrannen willen die [W. D. ij] Sündflut komen sey, wie aus Mose, Geneßis am sechsten, leichtlich zu verstehen ist.

Folget der sechst vers im Psalmen,

Welcher ist der ander vers vom weltlichen regiment.

Meine Augen sehen nach den trewen im Lande, das sie bey ^{w. 6}
mir wonen, Und habe gerne frome diener.

Mein lieber David, hastu solche walt und löhr inn deinem Lande gehabt
und erhalten, so magstu doch ja warlich wol nicht allein ein rechter
5 Hörsfürst, sondern auch ein Köhr König heißen. Mich wundert aber, wenn
du alle Verleumbder, Berheter, Neidhart, Stolzen, Tyrannen und alte un-
tüchtige böje Aemptleute und Hofegesinde hast vertilget und so rein ausgerottet,
wo du andere hast an jre stat gefunden, sonderlich wie der Text sagt, Trewe
und frome. Sonst inn andern Königreichen und auch bey uns inn Teutschen
10 Landen (zum wenigsten etliche mal) gehets ganz Euangelisch zu, wie Christus
Matthej am zwelfften sagt, wenn ein Teufel ausferet, komen sieben erger an ^{Matth. 12. 45}
die stat und wird jhe lenger jhe erger, wie die Historia oder sabeln von der
Widwin, die fur jren Tyrannen bat, das er nicht bald stirbe, und von dem
Bettler, der fast seer schalt denen, so im die fliegen aus den wunden scheuchte,
15 jaget. Ich hab hören von Doctor Staupitz sagen, wie Herzog Fridrich hette
etliche mal geklagt, je lenger er regirte, je weniger er kunde regirn, Denn
die leute würden so seltsam, das er nicht wüste, wem er schier vertrauen solte.
Das war mir eine seltsame rede, der ich meinet, solchs grossen, klugen Fürsten
regiment hette gar keinen anstos noch ansechtunge. Aber aus meinem Kirchen
20 regiment und aus gemeinem haus halten aller hausherrn dünckt mich, wie ich
nu solcher wort verstand von ferne rieche, den schmack und den griß werden
andere sülen, nemlich frome Fürsten und Herrn (denn die andern haben alle-
zeit mehr glücks weder recht), den helffe Gott und sey jnen gnedig. Amen.

Es were denn, das David geholffen hette, wie er hie rhümet, Er habe
25 das ganze Land für sich genomen und die augen auffgethan, sich umb gesehen
nach trewen, fromen leuten, wo er sie hat können finden, und erfur gezogen
on alles ansehen der person, gleich wie Gott auch thut, der seine gaben auch
ansteilet nicht nach dem ansehen der person und macht aus dem hirten Knaben
David solchen grossen, klugen, seligen König und leßt widerumb Saul den
30 König zum narren, unfeli-[Bl. Dii]gen und nichtigen man werden. War istz,
Es solt wol also sein, das die Personaten, so im ansehen sind, als Könige,
Fürsten, Herrn, Adel hoch und nider solten ein jglicher seinem stande nach
auch klug und from sein, Denn sie süren drumm fur andern einen hohen
eddel titel, schilt, helm und haben der welt gewalt, güter und ehre, das sie
35 billich solten allein regirn. Aber es mangelt an dem eigen sinn unserz
HERREN Gottes, der helt uns alle gleich einen teig, einen wie den andern,
und machts mit uns, wie er wil. Darumb gibt er oft weisheit und tugent
einem eddel man, die er dreien Fürsten nicht gibt, Und einem Bürger, das
er sechs eddel leuten nicht gibt. Denn er wil frey und ungebunden der
40 menschlichen Creatur (wie es Sanct Petrus nennet) als ein rechter Gott nicht
unter worffen sein, ob sie wol schön und fein ist. Denn wer wolt nicht

wündschen, das ihe höher stand nach der geburt ihe höher weisheit und tugent da were. Aber es kan und wil nicht jmerdar so sein. Das ist unferz HErrn Gottes, nicht unfer schuld. Kundts wol so machen, wenn er wolte, wir könnens nicht so machen, wie fast wirs gern wolten und theten. Denn es heisst
 Ps. 100, 2 Psalm 99: 'Er macht uns, und wir selber machen uns nicht'. 5

Von Keiser Maximilian¹ sagt man, das seine Herrn zu Hofe verdrossen hat, wenn er seines Schreibers oder Pfaffens (wie sie reden) zu solchen ehrlichen und Keiserlichen hendeln, botschafften und rethen gebraucht hat. Aber widerumb hat er drauff geklagt, Er müsse wol brauchen, wes er kundte, weil sie es nicht thun noch sich gebrauchen lassen wolten &c. Ja, die Hof ehre, 10 würde, gewalt und höhe wolten sie wol gern haben, Aber die Hofe mühe und erbeit wolten sie nicht mit einem finger anrühren. Mit brieven, schreiben und lesen jnn der Kanzleeh umb gehen, das ist Schreiberisch. Jnn hendeln, Reten und botschafften erbeiten ist knechtisch und nicht Bauru, sondern auch Esels erbeit. Ja, ein Hof kan aber solcher Hof Esel nicht emperen. Es thue der 15 Fürst selbs² oder wers fur ju thut. Die Regiment wolten nicht auff dem polster ligen und rugen oder hinder dem ofen sitzen wie ein jaulfressiger, schlessiger rüde. Sie wolten geerbeitet haben. Also hat die not Maximilianum gezwungen zu thun wie David und sich im Lande umbgesehen, wo er hat leute kriegen mügen, die vleissig und treulich erbeiten und sein Regiment 20 hülffen tragen, es seien Adel, Schreiber, Pfaffen oder was gewesen sind. Denn Hofe gant und Hofe mau ist gut zu sein, Aber Hof esel zu sein ist mühe und erbeit, unlust und uberdrus. Gleich wol wo Hof Esel thet, so würde Hofe gant und Hofe mau nicht so uberflüssig fressen, sauffen, misig gehen und spielen. 25

Es kan auch wol sein, das Maximilian gesehen hat, wie sie nicht allein unwillig, son=Bl. 24 dbern auch ungeschickt dazu gewesen sind. Denn weil der Adel zu Hofe und auch sonst von jugent auff sich verderbet mit schwelgen, spielen, bankündigkeit &c. Und jnn jrem eigen willen ungenübt, ungebrosen, unersaren erwechit, das darans nicht viel geschickter menner werden, sonder= 30 lich jnn den wein landen. Denn, wie Sanct Paulus jaget, das aus dem Schwelgen werden wüste, wilde, rohe, unachtsame, unleidliche leute, die sich denn jnn keine sachen können recht schicken, Sondern mit den kopff und pochen wolten sie hindurch gehen, gerade als were Regiment solch ein leicht ding, wie die Schwelgeren ist, und solten wol gute sachen böse machen und böse sachen 35 viel ehe erger machen denn bessern. Ich hab wol oft meinen jamer gesehen, welch gar feine, wol geschaffene von leib und seele unter dem jungen Adel ist, wie die schönen jungen beumklin, Und weil kein Gartner da war, der sie jobe und verwaret, sind sie von Zewen zu wület und jnn jrem safft verlassen

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 30², 574, 22ff. and die dort angemerkten Stellen der *Fischreden.*

²) *Kroker, Tischr. nach Math.* S. 173 Nr. 282 rühmt Luther an Johann Friedrich, daß er arbeite wie ein Esel.

und verdorret. Sie jagen selbs: Hofe leben, jey leben. Es ist aber juer schade, das unter solchen Seiven solche feine menschen sollen zu tretten werden. Es schadet gleich wol dem ganzen Regiment, beide lauden und leuten, wo die jugent verderbet wird.

5 Es mus aber ein jglich land seinen eigen Teufel haben, Welschland seinen, Franckreich seinen. Unser Deudscher Teufel wird ein guter weinschlauch sein und mus Sauff heissen, das er so durstig und hellig ist, der mit so grossen sauffen weins und biers nicht kan gefulet werden. Und wird solcher ewiger durst und Deudschlands plage bleiben (hab ich sorge), bis an den
10 Jüngsten tag. Es haben gewehret Prediger mit Gottes wort, Herrschafften mit verbot, der Adel etliche selbs unternander mit verpflichten. Es haben gewehret und wehren noch teglich gros grewliche schaden, schande, mord und alles unglück, so an leib und seele geschehen jür augen, die uns billich solten abschrecken. Aber der Sauff bleibt ein allmechtiger Abgott bey uns Deudschen
15 und thut wie das Meer und die Wasserjucht. Das Meer wird nicht vol von so viel wassern, die drein fließen, Die Wasserjucht wird von trincken durstiger und erger. Syrach spricht, Der wein sey geschaffen (wie auch der hundert und vierde Psalm jagt), das der mensch frölich davon werde und das leben
20 stercke. So macht der Sauff uns toll und thöricht damit, schencket uns den tod und allerley seuche und sunde damit ein. Nu, es ist hie nicht zeit noch raum von dem jewischen Abgott Sauff zu reden. Er bezalet zwar seine trewe diener zu lezt auch gar redlich, das sie es fülen.¹

Wider zum David, der ein köhrkönig sein wil unter seinen leuten, welche tüchtig oder nicht seien an zunemen. Das ist aber des volcks Israet
25 weise und recht geweest, gleich wie sie [Bl. 81] mit weiber nemen auch gethan haben, Und ein köhnig offt eines Bürgers tochter genommen: Der Türck hat auch solche walh und köhr jnn seinem Reich. Aber obs ein köhnig oder Fürst jst solt jurnemen, das wil und kan ich nicht raten, Es were denn, das Keiser, köhnige und Fürsten mit dem ganzen Reich dazu thetten. Ehe das geschehen
30 wird, so wollen wir den obersten HErrn aller herrn oben jnn den wolcken sehen komen und mit jm davon jaren. Jnn des mag das Regiment, der böse Pöhl, ein plumps Regiment bleiben und (die Personat ungemenet) Gott befolhen lassen sein, welchen er wil erfür zihen und erheben. Gleich wie ich die Keiserlichen Rechte auch nicht wolt gemenet oder gendert haben, ob

¹) Luther mochte besonders an die Trunksucht am kursächsischen Hofe denken, von der Kurfürst Johann vergeblich sich bemüht hatte, seinen Sohn zurückzuhalten. Vgl. Kroker, Tischr. S. 95. 100 und Duae, Joh. Agricolae Isl. Apophthegmata (Christianiæ 1886) S. 22: Luther sei von dem Küchen- und Kellermeister gebeten worden, er wolle doch ihrem Kurfürsten untersagen das große Fressen und Saufen, das Tag und Nacht währe und schier mehr des Mitternachts denn des Mittags geübt werde und läßen weder Tag noch Nacht Ruhe. Darauf habe er gesagt: Sie sollten Geduld haben, nach dem Fressen werde ein Fasten kommen.

gleich beide, Herrn, Untertthan, Richter und Juristen, den selben nicht allein zu wider leben, sondern getrost auch mißbrauchen. Denn die Heiden sagen auch, das Enderung der Regiment und Rechten gehen on groß blut vergießen nicht zu, wie alle Historien zeugen. Und ehe man im Deudschen lande ein newe weise des Reichs anrichtet, so were es drey mal verheeret.

Darumb ich mir nicht lasse gefallen den Meister Klugling, so die weltlichen Rechte meistern oder alle, die es besser machen wollen. Wie wol mich auch zu weilen dünckt, das die Regiment und Juristen wol auch ein Luther's dürfften. Aber ich besorge, Sie möchten einen Müncher kriegen. Denn Gott achtet nicht so groß das weltliche Regiment als sein eigen ewiges der Kirchen Regiment, darumb ich nicht hoffen kan noch wil, das sie einen Luther kriegen werden. Weil nu kein ander Regiment im Römischen Reich zu hoffen ist, als auch Daniel anzeigt, So ist's nicht zu raten, das mans endere, Sondern flücke und pleke dran, wer da kan, weil wir leben, straffe den mißbrauch und lege pflaster und schveden auff die blattern. Wird man aber die blattern anzureißen mit unbarunherzigkeit, So wird den schmercken und schaden niemand bas fülen denn solche Kluge Balbierer, die den schweren lieber ausreißen denn heilen wollen. Wolan, Deudschland ist villeicht reife, und ich forge, einer starcken straffe werd, Gott sey uns gnedig. Ich weis wol, das ich (Gott lob) nicht Müncherisch bin. Wer's besser machen kan, zu dem sehe ich mein arm Vater noster von herzen gern, wenn ich nur das Amen künde auch hinan seken. Denn ich hab nu oft gesagt (wer wolt mir aber glauben, bis mans erfare?), Das Endern und Bessern sind zweierley. Gines stehet jnn der menschen hende und Gottes verheugen, Das ander jnn Gottes henden und gnaden.

Der Siebend Vers.

7. Falische leute halte ich nicht jnn [Bl. Rij] meinem Hause. Die Lugener gedeien nicht bey mir.

Es ist zwar ein gemein Klage jnn allen stenden und leben uber falsche, verlogene leute, wie man spricht: Es ist kein trew noch glauben mehr. Item: Gute wort, nichts dahinder. Und was weis heißt, das ist schwarz. Die alten Römer haben solch laster an den Griechen fast getaddelt, wie auch Cicero selbs sagt¹⁾: Ich gebe den Griechen, das sie gelerete, weise, kunstreiche, geschickte, beredte leute sind, Aber trew und glauben acht das völd nicht. Und vor Cicero sagt Plautus²⁾ jnn einer person also: Lieber gesel, Wasser, lufft, erden, himel dariff ich nicht bezalen. Aber was ich sonst im hause haben sol, das mus ich auff Griechische trew und glauben keuffen (das ist), ich mus es bar uber bezalen. Wolan, es hat auch solchs untrew, falsch völd

¹⁾ Cicero, de orat. I, 6, 22; III, 15, 57. cfr. p. Flawo 4, 9; 11, 24. Asm. B, 16f. cfr. Otto, Sprüche der Römer S. 155f.

²⁾ Plautus,

ih̄t lange her jre straffe gelidten vom Türcken, der sie auch bar iber bezaleet. Welsch land hats hernach auch gelernt, das sie dürffen zusagen und schweren, was man wil, und darnach spotten, wenn sie es halten sotten. Darumb haben sie auch jre plage redlich und müssen beide, Griechen und Walhen, 5 exempel sein des andern Gebots Gottes, da er spricht: Er solte nicht ungestrafft bleiben, wer Gottes namen misbraucht.

Uns Deudschen hat keine tugent so hoch gerühmt, und (wie ich glaube) bis her so hoch erhalten und erhalten, als das man uns für trewe, war- 10 hafftige, beständige leute gehalten hat, die da haben Ja Ja, Nein Nein lassen sein, wie des viel Historien und bücher zeugen sind. Und ich weis nicht viel Hofe recht, Aber gleichwol hab ichs erfahren, wie H. Fridrich den Lügenern so wunderbarlich seind war. Und ich selbst von seinem bruder H. Hans höret ein mal, das er sagt: Wolan, das hat mir dieser gesagt, ihener sagt mir dis, Es 15 mus einer liegen, das weis ich für war, das mirs jnn ein lachen geriet, solchs fromen Fürsten ernst und zorn iber die lügen. So sind viel andere Fürsten zuvor auch geweest. Wir Deudschen haben noch ein sincklin (Gott wolts erhalten und außblasen) von der selben alten tugent, nemlich das wir uns dennoch ein wenig schemen und nicht gern Lügner heißen, Nicht dazu lachen 20 wie die Walhen und Griechen oder ein scherz draus treiben. Und ob wol die Welsche und Griechische unart einreißet (Gott erbarmt), So ist dennoch gleich wol noch das übrig bey uns, das kein ernst, gewilcher schelt wort jemand reden oder hören kan, denn so er ein Lügner schilt oder gescholten wird.

Und mich dunckt (sols duncken heißen), das kein schädlicher laster auß erden sey denn liegen und untrew beweisen, welchs alle ge-|St. Küj|meinshaft 25 der menschen zurtrennet. Denn lügen und untrew zurtrennet erstlich die hertzen. Wenn die hertzen zurtrennet sind, so gehen die hende auch von einander. Wenn die hende von einander sind, was kan man da thun oder schaffen? Wenn Kauffleute einander nicht glauben halten, so sellet der markt zu grund. Wenn Man und Weib einander nicht trew sind, So leufft sie hinden aus, der man 30 forn aus und gehet, wie ihener sagt: Wehre, liebe Gtze, wehre, das wir nicht reich werden, brich du krüge, so breche ich töpffen. Wenn ein Burgermeister, Fürst, König nicht geleit trewlich helt, da mus Stad verderben, land und leute untergehen. Darumb ist auch im Welschen lande solch schendlich trennen, zwitteracht, unglück. Denn wo trew und glaub auß höret, da mus das Regi- 35 ment auch ein ende haben. Christus helff uns Deudschen.

Wenn nu solch laster zu Hofe oder jnn Ampten auch ist, wie David hie bekennet, So mus es auch darnach gehen. Denn ob Baur und Bürger einander betriegen, beliegen, teuschen und beschmeiffen, das ist noch nicht der 40 ergest Teufel, weil sie nicht im Regiment sind. Aber wens kompt jnn die hohen leute, so land und leuten schaden thun, das ist der Beelzebub, wie Pappst Julius und hernach Clemens gegen die Keiser theten (wie zwar der Pefste viel gethan haben). Und wenn Fürsten gegen ander auch so thun,

Und zu lezt Aemptleute oder Hofe gestude auch gegen die unterthauen, Da viel verheiffens, zusagens, vertröstens, schweren und eiden, das die halcken trachen, geschicht, Und ist alles eitel freund und bruder. Pappst Julius lies auch das Sacrament jun drey teil teilen und mit dem Keiser Maximilian und dem Könige zu Frankreich ein ewige verbindnis machen, gleich wie Gott der Vater, Son, Heiliger geist ein Gott ist, So fest solt solche einigkeit auch sein. Aber es hies gar bald hernach den brieff mit dreck versiegelt. Denn der aller heiligste Vater ward mit dem son und geist uneins. Man sagt von einem Schweizer, da er offt da bey gewesen, wenn man jun etlichen sachen gehandelt, zugejagt und hari geschworen hatte und doch nichts gehalten: Ich wolt (sprach er), das wir ein mal schweren solten, das wir keinen eid mehr halten wolten, so hettes doch ein ende.

Evr. 17. 7

Wolan, es stehet ubel (sagt Salomo), wenn die alten liegen, das ist, die hohen, ehrlichen, gewaltigen Regenten. Man rhümet die Türcken, das sie treue und glauben halten (das wird sie villsicht auch so mechtig machen). Istz war, so seh es war. Aber das ist gewislich war, das wenn so viel leute treu und glauben hielten oder so warhafftig und bestendig weren, als sie es geru von andern hetten, so würde David nicht so viel zu thun gehabt haben mit falschen, trewlosen leuten und liguern jun seinem Hofe. Wol istz wun-|St. K4|der, das jun solchem heiligen volck, unter so fromen, heiligen Könige auch falsche und liguere geweest sind. Denn wo er sie nicht hette unter sich gehabt, warumb solt er seine Königlische tugent hierin so hoch rhümen? Es ist im solch mühe und erbeit der trewen, fromen diener halben entstanden. Ist im sein, eins solchen trefflichen Königs Hof also gestanden, So mügen warlich wir Heiden auch ein jglicher König und Fürst seinen Hof nicht viel besser achten noch heiliger sehen und diesen Psalm wol lassen an die wende malen.

Der Acht und letz Vers.

2. 8

Frue vertilge ich alle Gottlosen im laude, Das ich auszrotte alle ubeltheter aus der stad des HERRN.

30

Das heisst, ich kan die laster nicht alle erzelen, Aber das ist die summa davon: Ich leide keine. Denn er hat etliche erzelet, wie S. Paulus Gal. 5. des fleischs werck etliche erzetet und spricht: Diese und der gleichen werden das Reich Gottes nicht besitzen. Also zelet hie David auch etliche stück, Ubertretter, böse, verkezte, verlenmbder, stolze, hoffertige Thraumen, falsche liguere, spricht darauff: Summa, Alle, Alle, Alle Gottlosen &c., Alle ubertretter rotte ich aus. Das ist, ich leide weder Gottlosen im geistlichen Regiment noch ubeltheter im weltlichen. Denn er hette auch wol den geiz, wucher,

dieberey, reuberey, plackerey, mord, schwelgen, unzucht und der gleichen erzelet, welche unter den Jungheern auch nicht seltsam pflegen zu sein. Und wer hats auch ihe mal gethan oder kindts noch thun, das er alle bosheit von stück zu stück solt inn einem buche, schweig inn einem Psalm, austreichen? So man
 5 wol sibet auch zu unser zeit (schweig der alten), das man jmer solchen lastern zu steuren ein gesetz das ander, ein recht das ander, ein ordnung die ander, ein weise iber die ander macht, und ist (wie Salomo recht sagt) des bücher Preb. 12. 12 machens kein ende. Bücher heisst er nicht papir und tinten, sondern lere und ordnung, die jmer new iber neue inn der welt gestellet werden und den-
 10 noch schwerlich wehret oder steuret.

Istz aber nicht verdrieslich von David, das er uns alle auff erden so schendlich und öffentlich schilt und singet inn allen kirchen, sagt er doch schier eitel böses von allen stenden. Könige sind nicht from, Fürsten sind nicht from, Herru und Adel sind nicht from, Bürger sind nicht from, Prediger, Propheten
 15 sind nicht from. Denn so gehet er mit uns allen umb durch diesen Psalm und leist nie-[Bl. 51]mand nichts gut sein, Spricht durre daher, Er müsse böse Lerer und falsche Regirer tilgen und auszrotten. Noch müssen ja etliche frome Könige, Fürsten, Herru, Bürger, Baur, Knecht, Magd, auch Prediger, Pfarrer bleiben, oder wollen den David mit uns nemen, wo er hin faren
 20 wird, weil er selbs auch ein König und Prophet ist. Aber unsers HERR Gottz rat ist der beste, das er gedencet himel und erden inn einen hauffen zu stossen und eine andere neue welt machen, denn diese welt taug nicht, der buben ist zu viel und der fromen zu wenig drinnen. Es wil und kan uirgent fort, wie auch das Vater unser uns leret beten. Denn wo es recht gienge und
 25 gehen künde auff erden, were es on not gewesen uns beten heissen: 'Dein Reich kome, Dein wille geschehe'. Denn die hohen, klugen Könige und Fürsten bettens wol aus jrer gewalt machen können, wo es der natur miiglich gewesen were, Denn sie habens ja warlich auffz höchste versucht.

Wenn ein Prophet oder Prediger so hefftig von oder wider falsche Lerer
 30 und böse Regirer schriebe, solt er wol auffrührisch gescholten und verdammet werden. Nu aber ist er ein König und thut solchs selber. Er möcht doch der ehren verschonet und zum wenigsten etliche stücke inn sich gefressen und gebissen haben, wie on zweivel sonst manch König und Fürst gethan, villeicht auch noch thun. Denn gleich wie die frauen gar ungeru hören, das man sie
 35 huren heisst (ob sie es gleich mit der that sind), Also hören warlich Könige und Herru nicht gern, Hofgesinde viel ungerner, das man sie schilt und als die ungerechten und bösen strafft, weil solchs den ehren zu nahe scheint. Aber David feret heraus und nimpt kein blat fur das maul, machts grob und unvernunftig gnug und wil nichts verbeissen, rhümet dazu, als jeer wol
 40 gethan sey, das er die seinen zu Hofe so schendlich schilt, dazu auch vertilget. Istz jm wol ausgangen und wird nicht fur einen unsinnigen narren wie alle andere Propheten von seinen klüglingen gehalten sein, So istz mir ein wunder

und er wirds wol erfahren haben. Denn es haben freilich zu der zeit Abithophel, Joab, Abisai und andere seine Fürsten und Hofe jungheren oder Knapptente eben so wenig wollen unrecht gethan, sondern alle jr thun für löblich und ehrlich gehalten haben, als jnn andern Königrreichen und bey uns Deudschen geschehen ist und noch geschicht. Niemand thut unrecht, jederman thut recht, wie ich ein mal selbst auch von einem grossen Haufen höret, Es were dem Evangelio kein mensch feind auff erden noch jhe feind gewesen. Darumb mus David nicht allein ein künig Helt sein gewesen mit der faust, sondern auch ein freier Kerte mit der zungen. Es wird gewislich der rechte David sein, der den Bern zureis, den Lewen erwürget und den Goliath erschlug. Thus jm nach.

[Pl. Eij] Er rhümet auch, das er solche wunderthaten früe anzrichte. Solch früe heisst hie nicht des tags, Sondern des Regiments früe stunde, das ist, Er hat solche laster bald und bey zeit, ehe sie zu halben oder gangen mittage jnn jre hitze komen sind, getilget, Denn wo man eine untugent laßt einreissen und zur gewonheit komen, da ist denn kein rat, wie Seneca sagt¹⁾: Deest remediij locus, ubi, quae vitia fuerunt, mores sunt. Wenn laster deine gewonheit werden, so ist's geschehen. Und der Poet Ovidius seer fein spricht²⁾: Principiis obsta. Wehre dem ubel, wens anfehlet, Denn wo es iber hand nimpt, so konpt die hülffe zu langjam. Aber versehen ist das best im spiel (sagt man), und gehöret ein David dazu, der so wacker und scharff sey, ja er mus sonderlich erleuchtet sein, das er die fruestunde mercke und des lasters anfang erkenne und flugs denn die eyer des unzifers im neste, ehe die mittags joune rauppen draus macht, vertilge. Sonst, wo sie die fruestunde verschlaffen, werden jnen die hendel zu dicke und zu gros, ehe sie es getwar werden, das sie (als weren jnen die hende gebunden) nicht können helfen.

Man spricht: Den baum sol man bengen, weil er jung ist, wird' er alt, so wil er ungebogen sein oder bricht. Sage mir, Wer wil jzt jnn Deudschen landen dem Wucher und saussen steuren? Hette man im Papstum zeitlich der Abgötterey gewehret, so were das Evangelion wol rein blichen. Es reissen jzt auch Welsche tugent jnn Deudsch land (sonderlich jnn Regimenten). Niemand sihets, niemand wehrets, darnach wenn wirs nicht mehr leiden wollen und gern gesteuert hetten, so werden die rauppen jnn allen Blettern sitzen, und wird heißen, zu lange geschlaffen. Mein lieber Doctor Staupiß pflaget als zu sagen: Wenn Gott einen straffen wil, so macht er ju zudor blind³⁾, das er nicht mus sehen, wo seine ferligkeit und schaden anfahren, wie im Evangelio Matt. 13 auch stehet, das die leute schliefen (und das heisst ja die augen fest zu haben und nicht sehen noch mercken), kam der feind, da

Matth. 13, 25

19 Principij A

¹⁾ Seneca, Ep. mor. IV. 10, 6, 2. ²⁾ Ovidius, rem. am. 91. ³⁾ Bekannt in der lateinischen Form: Quos Deus perdere vult, dementat prius.

nu die trespen, winden oder unkraut gros gewuchts, da sahe man aller erst den schaden, im schlaff gesehen. Und da mans wolt aus reuffen, zu lange (sprach Christus), jr möcht den weizen auch mit ausreuffen. Laßts wachsen bis zur erndten. Darumb mus warlich mein Davidlin nicht ein klein scheldlin (wie man spricht) gewesen sein, der grosse schelcke so bald hat mügen kennen. Wie gar ein mistrewiger König wird er gewest sein, wie genau wird er alle wort und werck seines gesindes haben müssen bedencken und dennoch ein gnediger, demütiger, freundlicher, tröstlicher Herr blieben ist.

Lieber, laß uns doch hie am ende den hoffertigen, rhumrettigen König zur rede setzen, Warum er doch so herrlich mag von seinem [Bl. Ciii] regiment rhümen, als were nie kein wasser zu seiner zeit betrußt worden. Erstlich sehe man doch an, wie elendiglich und lömerlich sein Königreich anfieng, da er unter Saul so lange mußte unsicher sein. Und nach Sauls tod, ah, wie flücht er sich, ehe er zum Könige bestettigt ward. Darnach fiel er selbst jnn ehebruch, mord und grosse sünde gegen Gott, Aus welcher als zur straffe folgte, Das sein son Amnon schwächet seine eigen Schwester Thamar, Und ward der selbst darumb auch von seinem bruder Absalom erwürgt. Der selbst Absalom vertreib darnach David, seinen vater, und schendet jn alle seine weiber Und wird nach seinem verdienst schenslich erstochen. Joab, sein Feldhenbtman, erstach verrettherlich zween der besten Fürsten und Räte. Abitophel, sein Secretarius, und ganz Israel fielen von jn und setzten sich wider jn. Zu letzt auch die auffrur in Sichri jn hart plagt, ich schweige der pestilenz, da Gott seine sünde mit strafft. Wer weis, was mehr unglücks er gelidten hat, das nicht geschrieben stehet? Lieber David, kom nu daher und rhüme uns dein schönes Regiment und lobe Gott dafür. Ist doch des unseligen Herodes regiment nicht viel erger anzusehen oder der Heiden jnn Griechen land. Was wollen wir nu hie zu sagen? Ich rate, man beselhe es den scharffen herrn im Papstum, welche können alles vereinigen, was sie wider sich selbst jnn jren gesehen leren. Daher sie jr Buch selbst nennen Concordantia Discordantiarum. Fur war recht getaufft und genennet.

Wolan, ich wil den David hie lassen stecken und achten (als nicht zweibel ist), Er darff weder meines, noch einiges menschen rat und hülf jnn solcher not, weil er so einen gnedigen Gott hat, der jn so herrlich und hoch helt, das er von jn leßt rhümen allenthalben, Das David sey sein trewer diener, der alle seinen willen gethan habe und dazu auch von seinem samten geborn ward und solchs Königes son zu werden sich nicht schemet noch veracht. Was schadet's nu, das wir schlecht hin glaubten (damit wir Gott nicht liegen hießen), sein regiment were das aller höchsten, beste, liebste fur Gott gewest, obs gleich fur uns menschen (die wir ja nicht scherffer urteilen werden denn Got selbst) sich auff's aller schendlichst ansehen leßt? Doch wenn ichs thun wolte, fürdte

ich solche widerstreitige sachen noch wol zimlich vertragen Und kürzlich sagen, Davids regiment ist gegangen, wie er hie rhümet. Aber das jm viel unglücks begegnet ist, das hat er müssen leiden eben darum, das er sie wol und ernst hat regirt. Hat er aber auch gesündigt, so hat er die funde nicht verteidigt wie Saul und andere Könige mehr, dazu auch auff gehört und abgelassen. 5
Denn wer wol regirn wil oder sol, der wird den Teufel zu gevatern haben müssen. So ist auch droben gesagt, Das ein König oder Fürst könne heimliche böse tücke nicht straffen, bis sie Gott offen-[Pl. 54]bart. Ist gung, das er offenbarte oder sonst öffentliche laster ungestraft nicht lassen.

Nie wil ichs beschließen, Hoffe, ich habs gut gemacht. Gut heiße ich, 10
wo es wenig leuten wol gefallen und viele leute ubel verdriessen wird. Das sol fast so ein gewis zeichen sein, als die krippen und windel den Hirten gewis zeichen waren. Gefellet es aber jederman, so ist gewislich eine böse, schendliche erbeit, die ich gethan habe, Hoffe aber, ich habe mich der fahr wol benomen. Gefellets aber jederman (da Gott fur sey), So sey es im namen 15
Gottes eine verlorne erbeit und niemand damit gedienet. Doch wer sich mercken leßt, Das jm nicht gefalle, der wird sich gewislich getroffen fühlen und schuldig wissen und eben damit bekennen, Er sey oder were gern der einer, die David
Lut. 19, 22 hie malet, wie Christus spricht: 'Aus deinem munde wirstu verdampft'. Und die Heiden, als Cicero, auch sagen: Wenn niemand geneunet wird, so man 20
die laster strafft, Wer darüber zürnet, der verrehet und gibt sich selbs schuldig. Christus unser Herr sey uns allen gnedig und bleibe (im starken glauben) unser lieber Heiland. AMEN.



Der 23. Psalm über Tisch ausgelegt. 1536.

Nach dem Titel des Druckes von 1536 hat Luther den 23. Psalm eines Abends über Tisch nach dem Gratius ausgelegt. In den Gesamtausgaben wird hinzugefügt, daß wir die Nachschrift und Drucklegung der Hand des Diakons M. Georg Röder verdanken. Es ist jedenfalls nur ungenaue Ausdrucksweise, wenn Mathejus neben andern Arbeiten Luthers, die er über oder nach Tische vorgenommen habe, auch erwähnt, daß er „über Tisch den 23. Psalm geschrieben“ habe. Vgl. Mathejus, Luthers Leben in Predigten, hsg. von Löfche² S. 297. In den Tischredenansammlungen finden sich öfter Psalmenauslegungen verstreut, die auf ähnliche Weise entstanden sind; selten waren sie zur besondern Veröffentlichung geeignet. Vgl. Unfre Ausg. Bd. 31¹, 462 und 549. Unser Psalm zeigt die fleißige und geschickte Art seines Herausgebers, nur stört etwa das allzu oft auftretende 'ie'. Vortrag, Nachschrift und Druck dürften nicht allzuweit auseinander liegen, denn Luther erwähnt zu Vers 5, nach der Weise habe er sich von Gottes Gnaden diese 18 Jahr her auch gehalten und seine Feinde immer lassen zürnen, dräuen, lästern und verdammen. Offenbar sind die 18 Jahre von seinem ersten öffentlichen Auftreten im Thesenstreit an zu rechnen und das führt uns ans Ende 1535 oder Anfang 1536.

Vgl. Köstlin-Kawerau II 426. Eckendorf, Hist. Luth. III § 49.

Ausgaben.

A „Der XXIII Psalm, Auff ein abend vber Tisch, nach dem Gratius, ausgelegt, durch D. Mart. Luther. Wittenberg. MDXXXVI.“ Mit Titleinfassung (Größe: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelseite leer. 36 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt J 4^a Z. 28): „Gedruckt zu Wittenberg durch Nikel Schilkenk.“ — Erl. Ausg. 39, 61 (einziger Druck).

Am dem Druck ist, ehe er endgültig ausgegeben wurde, mancherlei herumgeändert:

1. das Initial-A auf Blatt A 2^a wurde ausgewechselt: das erste zeigt reines Blattornament, das zweite Fruchtornament;
2. Blatt C 3^a Z. 5 lautete zuerst „schafe nicht alle zugleich starck sind, sondern eins leits sind noch vertoren“; später wurde für „outhern“ vielmehr „denn“ eingesetzt;

3. Blatt \mathfrak{H} 1^a 3. 4 v. u. lautete zuerst „ toll vnd vnfinnig widder mich sein, jhe we- niger neme ich michs an, Sondern bin fi- cher, frölich vnd guter ding dazu“: hierfür wurde im Laufe des Druckes eingefügt „ . . . jhe we- niger neme ich michs an, Ja viel mehr bin ich || sicher, frölich vnd guter ding dazu“;
4. mehrere Teile erlebten zweifachen Satz, und zwar
- a) Bogen C. Erkennungslesarten für den ersten Satz: \mathfrak{C} 1^a 3. 4 „fennet feines Hirten“, \mathfrak{C} 1^b 3. 9 „al- || le sind“, \mathfrak{C} 3^a 3. 5 wie oben unter Nr. 2 mit „sondern ||“ oder „denn“ ||; für den zweiten Satz: \mathfrak{C} 1^a 3. 4 „erkennet feines hirtens“, \mathfrak{C} 1^b 3. 9 „alle || sind“, \mathfrak{C} 3^a 3. 5 „son- || dern“. Der zweite Satz ist der flüchtigere, wie etwa die Lesarten \mathfrak{C} 1^a 3. 4 v. u. „schlin“ (statt „scheslin“), \mathfrak{C} 2^a 3. 21 „frundliche“ (statt „freundliche“) zeigen.
 - b) Bogen G. Erkennungslesarten I: \mathfrak{G} 1^a 3. 3 „fürchte“, \mathfrak{G} 1^b 3. 1 „schühherr“, II: \mathfrak{G} 1^a 3. 3 „furchte“, \mathfrak{G} 1^b 3. 1 „schuhherr“;
 - c) die Schöndruckseite von Bogen \mathfrak{H} (d. i. Blatt \mathfrak{H} 1^a 2^b 3^a 4^b). Erkennungslesarten I: \mathfrak{H} 2^b 3. 3 „fir- || che“, II: \mathfrak{H} 2^b 3. 3 „fir- || che“.
5. beim Zusammenstellen der einzelnen Exemplare wurde Bogen C in erster oder zweiter Drucklegung unterschiedlos benutzt.

Hiernach sind in der Hauptsache folgende Teilauslagen zu unterscheiden:

A^I: Alles, auch Bogen C \mathfrak{G} \mathfrak{H} ^a im ersten Satz: Verschiedenheiten auf Bogen \mathfrak{A} \mathfrak{C} \mathfrak{H} .

Vorhanden: Berlin (Luth. 6961), Tansig, Greiſswald II., Halle II., Leipzig II., Stuttgart, Wolfenbüttel; London.

A^{II}: Bogen C im zweiten, alle übrigen Teile im ersten Satz.

Vorhanden: London.

A^{III}: Bogen C \mathfrak{G} \mathfrak{H} ^a im zweiten, alle übrigen Teile im ersten Satz.

Vorhanden: Berlin (Luth. 6961 bis).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 3 (1550), II, 1^a 13^b; Jena 6 (1557), 359^a 374^a; Altenburg 6, 891 - 907; Leipzig 6, 72 - 88; Walch¹ 5, 370 - 423; Walch² 5, 254 - 291; Erlangen 39, 61 - 105.

[Bl. Aij]

Der XXIII. Psalm.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. 2. 1
 Er weidet mich auff einer grünen awen und füret mich zum 3. 2
 friffchen wasser.

5 Er erquicket meine seele, Er füret mich auff rechter strasse 3. 3
 umb feines namens willen.

Und ob ich schon wandert jm finstern tal, fürchte ich keins 4. 4
 unglück, Denn du bist bey mir, Dein stecken und stab trösten mich.

Du bereitest fur mir einen tisch gegen meine feinde, Du 5. 5
 10 salbest mein heubt mit öle und schenkest mir vol ein.

Gutes und barmherzigkeit werden mir folgen mein leben 6. 6
 lang, Und werde bleiben im Hause des HERRN jmerdar.

Der XXIII. Psalm.

Auff ein abend über Tisch nach dem Gratiar ausgelegt

15

durch D. Mart. Luther.

1536.

In diesem Psalm lobet und danket David und ein iglich Christlich herze 1
 Gott für seine höchste wolthat, nemlich für die predigt seines lieben 2
 heiligen Worts, dadurch wir bernffen, angenommen und gezelet werden unter 3
 20 den hauffen, der Gottes gemeine odder kirch ist, Da man allein und sonst 4
 nirgend die reine lere, die ware erkentnis Gottes willens und den rechten 5
 Gottes dienst finden und haben kan.

Es preiset und rhümet aber der heilige David den selbigen edlen schaf 6
 ganz herrlich mit seinen, lieblichen, geschmückten und verblumten worten, Dazu 7
 25 mit gleichnissen vom Gottes dienst des Alten Testaments genomen.

[Bl. Aiiij] Auffs erste Vergleichet er sich einem schafe, des Gott selber 8
 als ein trewer, vleissiger Hirte seer wol pflege, Weide es jnn einer lustigen, 9
 grünen awen, die vol kostliches, dickes gras stehe, da auch friffches wassers die 10
 fülle und gar kein mangel sey. Item, der es auch füre und leite mit dem 11
 30 stecken auff rechter bane, das nicht irren könne, und mit dem hirten stab wehre, 12
 das die wolffe nicht zu reissen. Darnach macht er sich zu einem gaste, dem 13
 Gott einen tisch bereite, da er beide, stercke und trost, erquicketung und freude, 14
 reichlich findet.

Und gibt also der Prophet dem Wort Gottes mancherley namen, heisset 15
 35 es ein fein lustig grüne gras, ein friffches wasser, ein richtigen weg, ein Stecken,

Stab, Tisch, Balsam odder freudenöle und ein Becher, der stets vol ein geschenckt ist. Und thut solchs nicht vergebens, denn die krafft Gottes Worts ist auch mancherley. Denn gleich wie ein scheflin jnn einer schönen, lüftigen awen, bey grünem gras und külem wasser jnn gegenwertigkeit seines Hirten, der es mit dem stecken odder ruten leitet, das es nicht jrre, und mit dem stabe weret, das jm kein leide widder fare, jnn aller sicherheit seine weide und lust hat. Odder wie einem menschen, der an einem tisch sithet, da essen, trincken und allerley trost und freude uberflüssig ist, gar nichts mangelt, Also viel mehr, die dieses Hirten, davon dieser Psalm sagt, schafe sind, haben keinen mangel an jrgend einem gute, Sind reichlich versorget nicht allein an der seele, sondern auch am leibe, Wie Christus spricht, Matthei am jechsten: ^{Matth. 6, 33} 'Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes' &c.

Denn wenn Gottes Wort recht und rein gepredigt wird, So mancherley namen jm der Prophet hie gibt, so mancherley nutz und frucht es schafft. Es ist denen, so es mit vleis und ernst hören (welche unser Herr Gott alleine für seine schafe erkennet), ein lüftig grüne gras, ein küler trunk, davon sie sat und erquicket werden. Item, es hellt sie auff rechter bane und bewaret sie, das jnen kein unglück noch leid widerferet. Dazu ist es jnen ein stetes wolleben, da essen, trincken und allerley freude und lust uberflüssig ist. Das ist, Sie werden nicht allein durch Gottes Wort unterweijet und geleitet, erquicket, gesterckt und getröstet, sondern auch fort an jmerdar auff dem rechten wege erhalten, Jnn allerley not, beide, des leibes und der seele geschützet, und endlich siegen und liegen sie ob widder alle ansechtung und trabsaln, der sie nur viel ausstehen müssen, [21 24] wie der vierde vers meldet. Jnn summa, sie leben jnn aller sicherheit, als den kein leide widder faren kan, weil jr Hirte sie weidet und schützet.

Darumb sollen wir aus diesem Psalm lernen, das wir Gottes wort nicht verachten, Sondern dasselbige gerne hören und lernen, lieb und werd halten und uns zu dem heufflin thun, da man es findet, Widerumb stiegen und meiden die, so es lestern und verfolgen. Denn wo dis selige licht nicht scheineth, da ist widder glucke noch heit, weder stercke noch trost, beide, an leib und seele, sondern eitel unfruede, schrecken und zagen, Sonderlich wenn trübsal, angst und der bitter tod vorhanden ist. Wie wol die Gottlojen, wie der ^{3et 48, 22} Prophet spricht, nimer keinen friede haben, es gehe jn wol odder ubel. Denn gehet es jnen wol, so werden sie vermeissen, hoffertig und stolz, vergessen unsers ³⁵ Herr Gottes gar, puchen und trogen alleine auff jre gewalt, reichthumb, weisheit, heiligkeit &c. Und sorgen daneben, wie sie die erhalten und mehren und andere, die jnen im wege liegen, verfolgen und unterdrücken mögen. Keret sich aber das blat mit jnen umb, als denn endlich gewis geschehen mus (Denn die zarte Jungfrau Maria ist ein jeer gewisse Sengerin, der es noch nie umb ⁴⁰

ein einiges nöthig jnn irem gesang gefeilet hat)¹, so sind sie die elendesten und betrübtesten leute, die fluchs verzweibeln und verzagen. Woran seilets jnen? Sie wissen nicht, wo und wie sie trost solten suchen, weil sie Gottes Wort nicht haben, das allein rechtschaffen leret gedultig und getrost sein, wenn
 5 es ubel zugehet. Znn Römern am fünfzehenden.

Röm. 15, 4

Solchs sol uns warnen und bewegen, das wir auff erden nichts höhers noch köstlichs achten solten denn gleich diese wolthat, das man das liebe selige Wort haben und an einem ort sein kan, da man es frey öffentlich thar predigen und bekennen. Darumb ein Christ, der jnn eine Kirche gehöret,
 10 darinn man Gottes wort leret, so oft er hin ein gehet, sol er an diesen Psalm gedencken und mit dem Propheten aus frölichem hertzen Gott danken für seine unaussprechliche guade, das er in als sein schafe jnn eine listige, grüne awe gesetzt hat, da köstliches gras und frisches wassers die stille ist. Das ist, das er an einem orte sein kan, da er Gottes Wort hören und lernen
 15 und reichen trost beide, an leib und seele, daraus schepffen kan.

Der heilige David hat wol verstanden, wie gar ein twer schatz es sey, wenn man es so haben mag. Darumb kan er auch so meisterlich davon rhimen und singen und sol=^[Pl. 81]che wolthat weit uber alles, was auff erden nur köstlich und herrlich ist, heben. Wie man jnn diesem Psalm und jnn andern
 20 mehr wol sihet. Dem sollen wir die kunst ablernen und seinem Exempel nach Gott unserm lieben trewen Hirten nicht allein danckbar sein und rhimen seine unaussprechliche gabe, die er uns aus lauter gute geschenckt hat (wie David hie jnn den ersten funff versen thut), Sondern auch mit ernst von jm begeren und bitten (wie er jnn dem lezten vers thut), das wir bey solchem
 25 gut bleiben und von seiner heiligen Christlichen Kirchen nimmermehr mögen abfallen.

Und solch gebete ist aus der massen hoch von nöten, Denn wir sind jeer schwach und tragen solchen schatz, wie der Apostel S. Paulus sagt, jnn irdischen
 30 gefessen. So ist der Teuffel, unser widderfacher, umb des schatzes willen uns mörderlich feind. Darumb seiret er nicht, sondern gehet umb uns her wie ein brillender lewe und suchet, wie er uns verschlinde. So hat er auch noch ein zuspruch zu uns umb unsers alten sachs willen, den wir noch am halbe tragen, jnn dem noch viel böse liste und sunde stecken. Aber das, so ist die liebe
 35 Christenheit mit so viel gewlichen ergernissen beklückt und beschmeißt, das umb der selbigen willen viel von jr abfallen. Darumb sage ich, ist wol not, das wir beten und die reine lere on unterlas treiben und uns damit widder alle ergernis wehren, auff das wir bis ans ende beharren und selig werden.

Die tolle und blinde welt weiß von diesem schatz und köstlichen perlin gar nichts, gedenckt allein wie ein saw oder unvernunftig thier, wie sie hie

¹) Luther meint den Lobgesang der Maria. Lukas 1, 46ff., das Magnifikat, in dem (V. 51f.) Gottes Gericht über die Hoffärtigen verkündigt wird.

den hauch fülle, odder wenns hoch kompt, folgets der lügen und heuchlen, leßt warheit und glauben fahren. Darumb singet sie Gott keinen Psalm für sein heiliges Wort, Sonder viel mehr, wenn ers jr anbeut, leßert und verdampt sie es für ketterey, verfolget und erwürgt die, so es leren und bekennen, für versörer und ergeste buben, als sie die welt tregt. Darumb wil es wol bey dem kleinen heußlin bleiben, das sie solche wolthat erkennen und sampt dem Propheten Gott ein Psalm odder danck liebe dafür singen.

Was jagestu aber von denen, so die predigt Gottes worts nicht können haben, Als da sind, so unter den Tyrannen und feinden der warheit hin und widder wonen? War ist's, wo Gottes Wort gepredigt wird, da laß an ^{ser 25, 11} frucht nicht abgehen, wie Esai. am funff und funffzigsten cap. jagt. So hat-
[Et. Wißben auch die fromen Christen desselben orts einen forteil, der zu warlich lieb ist, Denn Christen achtens seer groß, das sie an einem ort können sein, da man Gottes Wort frey öffentlich lezet und bekennet und die Sacra-
ment nach Christus befehl reichet. Aber solche sind gar dünne gesetzt, Der falschen Christen sind alzeit viel mehr denn der fromen. Der selbig groffe hauffe fraget nichts nach Gottes Wort, erkennets auch nicht für eine wolthat, das er es an allen schaden und fahr hören kan, Ja, wird sein batde sat und iber drüssig und rehent's gleich für eine beschwerung, das er es hören und das heilige Sacrament empfangen sol. Widerumb, die unter den Tyrannen sich
leiden müssen, schreien mit groffem verlangen tag und nacht dar nach, Und kompt jnen etwa nur ein kleines brocklin von unserm brod zu, das uns Christus reichlich hat ausgeteilet, das nemen sie mit groffer freude und danck-
sagung an und machen jus seer nüt, da unsere few die weil das liebe brod jelts reichlich und viel ganze körbe vol brocken haben, da zu sie für uberdens nicht riechen mögen, ja stoffens mit dem rüssel umb, wülen drinn, trettens mit süßen und lauffen drüber hin.

Darumb gehets nach dem sprichwort: Wenn etwas gemeine wird, so gilt's nimer und wird veracht, wenn es noch so kostlich were. Und solch sprichwort wird leider für nemlich warhafftig erfunden an dem lieben Wort. Wo man es hat, da wil man es nicht haben, Widerumb, wo man es nicht hat, da hette man es nur herzlich gerne.¹ Wo man die kirche für der thür hat, darinn man Gottes Wort leret, da gehet man unter der predigt spaciern anß dem marckte und schlendern umb den graben. Wo man zehen, zwenzig 2c. meilen dazu hat, da wolt man gerne, wie im zwey und vierthigsten ^{ps. 42, 5} Psalm stehet, mit dem hauffen gehen und mit jnen zum Hause Gottes wallen mit frolocken und danken 2c.

¹) In Gedanken und Ausdruck beyrühren sich mit dieser Stelle Luthers handschriftliche Randglossen zur ersten Fabel 'Vom Halm und Perlen': „Wer das (Evangelion) Christum nicht hat, der begerd sein sient gutes. Wer ihn hat, der ehrenigt ihn und wil ihn nicht wie die Juden." *Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrh.*, Halle, Nr. 76, S. 1.

So ist nu das kurz meine antwort auff diese frage von denen, die unter den Tyrannen wonen. Selig sind die, sie seien nu unter dem Türcken oder Papst zerstreuet, die des Worts beraubt sind und hettens doch von herzen gerne und nemen die weil mit danck an die brocken, die juen widerfaren können, bis ein mal besser wird. Haben sie aber nicht weit an die örter, da man Gottes Wort prediget, und das heilige Sacrament nach Christus befehl reichet, da mögen sie wol hin reisen und des selben schatz brauchen, Wie denn viel thun und werden drüber von jrer Gotlosen Oberkeit gestrafft an leib und gut. [Mt. Viii] Wonen sie aber weit von solchen örtern, so hören sie nur nicht auff darnach zuseuffhen. Es wird gewislich unser Herr Christus jr seuffhen erhören und mit der zeit jr gefengnis wenden. Widderumb, unselig und aber unselig sind die, so diesen schatz reichlich fur der thür haben und juen doch verachten. Es wird an jenen das wort Christi erfüllet werden, da er sagt: 'Viel werden komen vom morgen und abend und mit Abraham, Isaac und Jacob im himelreich sitzen'. An diesen: 'Die kinder aber des Reichs werden ausgestossen werden jnn die finsternis hinaus' zc. Dis sey zum eingang gesagt. Nu wollen wir den Psalm kurz uber lauffen.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

38 1

Enlich nennet der Prophet und ein iglich glenbig herze Gott seinen Hirten. Wie wol die schrift Gott viel freundlicher namen gibt, So ist doch der, den der Prophet Gott hie gibt, zu mal ein lieblicher, holdseliger name, da er jn ein Hirten heisset und spricht: 'Der HERR ist mein Hirte'. Es ist seer tröstlich, wenn die schrift Gott nennet unser Zuversicht, unser Stercke, unsern Fels, unser Burg, Schild, Hoffnung, unsern Trost, Erretter, König zc. Denn er beweiset es auch warlich on unterlas mit der that an den seinen, das er durch aus so sey, wie jn die schrift abmalet. Aber uber aus tröstlich ist es, das er hie und sonst oftmal jnn der schrift ein Hirte genennet wird.' Denn mit diesem einigen wörtlin 'Hirte' wird schier alles begriffen auff einen hauffen, was nur guts und tröstlichs von Gott gerühmet wird.

Darumb redet der Prophet dis wort aus einem frölichen, sichern herzen, das wol glaubens ist und fur grosser freude und trost ubergehet, Und spricht nicht: Der HERR ist mein Stercke, Burg zc, welchs auch seer tröstlich geredt ist, Sondern 'mein Hirte'. Als wolt er sagen: Ist der HERR mein Hirte und ich sein schafe, so bin ich seer wol versorget beide, an leib und seele. Er wird mich reichlich erneeren, mich schützen und bewaren fur unglücke, fur mich sorgen, mir aus aller not helfen, mich trösten, stercken zc. Summa, er wird bey mir thun, was ein fromer Hirt thun sol. Diese wolthaten olle und mehr

begreiff er mit dem einigen wörtlin 'Hirte', Wie er es selber balde deutet, da er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'. Dazu der andern namen ein theils, welche die schri=^{Bl. 24}fft Gott gibt, lauten etwas zu herrlich und maiestetisch und bringen gleich eine schew und furcht mit sich, wenn man sie höret nennen. Als wenn die schriff Gott nennet unsern Herrn, König, Schöpffer zc. Der art ist dis wörtlin Hirte nicht, sondern lautet gar freundlich und bringet den Gotfeligen, wenn sie es lesen odder hören, gleich eine zuversicht, trost und sicherheit mit Wie das wort 'Vater' und ander mehr, wenn sie Wolte zu geeigenet werden.

Darumb ist dis bilde der aller lieblichsten und tröstlichsten eines (und doch seer gemeine) jm der schriff, das sie die Göttliche Maiestet einem fromen, treuen, odder wie Christus spricht, guten Hirten und uns arme, schwache, elende junder einem scheflin vergleicht. Man kan aber dis tröstlich und lieblich bilde nicht besser verstehen, man gehe denn jm die Creatur (Doraus die Propheten dis und der gleichen bilder genommen haben) und lerne vleissig daraus, was die art und eigenschafft eines natürlichen schafes und das ampt, arbeit und vleis eines fromen Hirten sey. Wer darauff wol achtung hat, der kan darnach nicht allein leichtlich dis und andere gleichnisse jm der schriff vom Hirten und schafe verstehen, sondern sie werden im auch uber alle mass süsse und tröstlich.

Ein schafe mus gar allein seines Hirten hülffe, schutz und vleis leben. So balde es den verleyret, ist es mit allerley jahr umgeben und mus verderben, Denn es kan jm selbst gar nichts helffen. Urjach, Es ist ein arm, schwach, einfeltig thierlin, das sich selbst weder füttern, noch regiern, noch auff den rechten weg finden, noch widder irgend eine jahr oder unglücke schützen kan. Und das, so ist es von natur auch schüchtern, flüchtig und irrsam, Und wens nur ein wenig beseits abgehert und von seinem Hirten kompt, ist es jm unmöglich, das es sich selbst widder zu jm finde, Ja, leuffet nur ferner von jm. Und so es gleich zu andern Hirten und schafen kompt, ist jm nichts damit geholffen, Denn es kennet der frembden hirten stimme nicht, drümb fliehet es fur inen und leuffet so lange jm der irre, bis es der wolff erhasche odder sonst umbkome.

Doch wie schwach ein thierlin es ist, so hat es gleich wol die art an sich, das es sich mit allem vleis zu seinem hirten helt, tröstet sich seiner hülffe und schutes, und wie oder wo er es hin leitet, so folgets. Und wenn es nur umb ju sein kan, sorget es fur nichts, furcht sich auch fur niemand, ist sicher und frölich, denn jm mangelt gar nichts. Noch uber das hat es auch diese seine tugend an ^{Bl. 61} sich, die wol zu mercken ist (Denn Christus preiset die selbige sonderlich an seinen scheflin), das es ganz gnawe und gewis höret und kennet seines Hirten stimme und sich eben darnach richtet, leßl sich auch

mit nichte davon weisen, sondern folget stracks der selbigen. Da gegen auff frembder Hirten stimme hat es gar keine achtung, und wenn sie im schon auff das aller freundlichste toden und pfeiffen, nimpt es sich nicht an, viel weniger folget es jnen.

5 Widerumb ist bis eines fromen Hirten ampt, das er seine scheflin nicht allein wol verjorget mit guter weide und andern mehr, was dazu gehöret, Sondern wehret auch, das jnen kein leid widerfare. Aber das gibt er vleiffig achtung darauff, das er keines verleuret. Verirret sich aber eines, so lenffet er im nach, juchets und holet es widder. Mit den jungen, schwachen und
10 kranken gehet er seuberlich umb, wartet irer, hebet und tregt sie, bis sie alt, stark und gesund werden ꝛ.

Eben so gehet es auch jnn der geistlichen sheferey, das ist jnn der Christenheit, zu. So wenig ein natürlich shefflin sich weiden, leiten, regiern, wider fahr und unglücke wehren odder schützen kan, Denn es ist ein schwaches
15 und dazu ganz wehrlos thierlin, So wenig können wir arme, schwache, elende lente uns geistlich weiden und regiren, auff rechter vane wandeln und bleiben, aus eigenen krefftten uns widder alles böses schützen, jnn angst und not hülffe und trost uns schaffen.

Denn wie sol sich der wissen Göttlich zu regiern, der von Gott nichts
20 weis, der jnn sünden empfangen und geboren (wie wir alle sind) und von natur ein kind des zorns und Gottes feind ist? Wie sollen wir den rechten weg finden und darauff bleiben, so wir doch nichts anders können, wie der Prophet Esaias sagt, denn jnn der irre lauffen? Wie ist es möglich, das wir uns des Teuffels (Der ein fürste und herr dieser welt ist, dazu des
25 gefangene wir alle sind) erwehren solten, so wir doch mit alle unser krafft und macht nicht so viel vermögen, das uns nur ein kleines bletterlin nicht wehe thete, ja das wir einer amechtigen fliegen verbieten könden. Was wollen wir arme elende lente viel rhümen von großem trost, hülffe und rat wider Gottes gerichte, Gottes zorn und den ewigen tod, so wir doch alle tage und
30 stunden an uns selbs und andern wol erfahren, wie wir jnn geringen leiblichen nöten uns widder raten, helfen noch trost juchen können.

[Mt. 6ij] Darumb schlenz nur frey also: So wenig ein natürlich shefflin jnn dem atter geringsten im helfen kan, sondern mus schlecht aller wolthat warten von seinem Hirten, Viel weniger kan ein mensch jnn den sachen, so
35 die seligkeit betreffen, sich selber regiern, trost, hülffe und rat bey sich finden, Sondern mus solches alles von Gott, seinem Hirten, allein gewertig sein, der tausent mal williger und vleiffiger ist, alles bey seinen shefflin zu thun, was jmer zu thun ist, denn jrgend ein fromer leiblicher hirt.

Dieser Hirte aber, davon der Prophet so lange zeit zuvor geweiffaget
40 hat, ist Christus, unser lieber Herr, der viel ein ander Hirte ist dem Moses,

welcher seinen schafen harte und unfreundlich ist, treibet sie ehinder jnn die wüsten, da sie weder weide noch wasser, sondern nur eitel mangel finden.
 2. Mose 3, 1 Crodi am dritten Cap. Christus aber ist der gute, freundliche Hirte, der dem verschmachten und verlornen scheflin jnn die wüsten nach leuffet, suchet es da, und wenn ers findet, legt ers mit freuden auff seine achseln zc. Lucz am
 5
 5. Luc. 15, 4f. funffzehenden, und leffet noch dazu das leben fur seine schafe, Joh. am
 10. Joh. 10, 12 zehenden. Das mag ein freundlicher Hirte sein, Wer wolt nicht gerne sein scheflin sein?

Die stimme aber dieses Hirten, damit er seinen scheflin zu spricht und ruffet, ist das heilige Euangelion, da durch wir geleret werden, das wir gnade, vergebung der sunden und die ewige seligkeit erlangen, nicht durch Moses gesetz (durch welches er uns, die wir vorhin mehr denn zuviel schüchter, flüchtig und erschrocken sind, nur mehr schew, jrsam und verzaget macht), Sondern durch Christum (der unser seelen Hirte und Bischoff ist, jnn
 10
 1. Petri 2, 25 der ersten Epistel Petrij am andern Cap.), welcher uns elende, verlorne schafe
 15
 gesucht, aus der wüsten geholet, Das ist vom gesetz, sunde, tod, des Teuffels gewalt und ewiger verdammis erlöset hat, und da durch, das er sein leben fur uns gelassen hat, uns erworben gnade, vergebung der sunde, trost, hilffte und stercke widder den Teuffel und alles unglücke und dazu das ewige leben. Dis ist den schafen Christi ein liebliche, süsse stimme, die sie herzlich gerne
 20
 hören, wol kennen und sich auch darnach richten. Eine frembde stimme aber, die anders lautet, kennen noch hören sie nicht, sondern meiden sie und stiehen
 30
 30. Joh. 10, 5 dafür zc. Joh. am zehenden.

Die weide, da mit Christus seine scheflin weidet, ist auch das liebe Euangelion, da durch die seelen gespeiset und gestercket, fur [24. 63] irthum
 25
 bewaret, jnn allen ansechtungen und trübsaln getröstet, widder des Teuffels list und gewalt geschüzet und endlich aus aller not errettet werden. Weil aber seine schafe nicht alle zugleich stark sind, sondern eins teils sind noch verloren, hin und widder zerstreuet, verwundet, krank, jung und schwach, Verstößet er sie drum nicht, sondern hat viel mehr achtung auff sie und
 30
 sorget auch vleißiger fur sie denn fur die andern, die der seile keinen haben.
 35
 35. Jer. 34, 16 Denn wie der Prophet Ezechiel am 34. Capitel sagt, Suchet er die verlornen, bringet zu sammen die zerstreueten, verbindet die verwundten, wartet der franken,
 40
 36. Jer. 49, 11 und die schwachen temmer, die erst jung sind worden, spricht Esaias, jnnlet er jnn seine arme und tregt sie, das sie nicht müde werden, und die schaf-
 35
 mütter füret er sein senberlich. Dis alles richtet Christus, unser lieber Hirte, durch das predigamt und die heiligen Sacrament aus, wie anders wo offit und mit vielen Worten geleret ist. Denn solches nach notdurfft mit Worten aus austreichen, were hie zu lang, So wirds auch der Prophet im Psalm
 40
 ernach anzeigen.

Dar auß kan man ja nu wol mercken, wie schendlich wir unter dem
 Paptum verführet sind, Denn man hat uns Christum nicht so freundlich für
 gemahlet, wie die lieben Propheten, Apostele und Christus selber thut,
 sondern man hat uns ju so grewlich für gebildet, das wir uns mehr für jm
 5 gefürchtet haben denn für Moße, auch nicht anders gemeinet, Moßes lere were
 viel leichter und freundlicher denn Christus lere, Daher wüsten wir nicht
 anders, Christus were ein zorniger richter, des zorn wir mit unsern guten
 wercken und heiligem leben verjönen und des gnade wir durch verdienst und
 fürbitte der lieben heiligen erlangen mußten. Das heißt nicht alleine schend-
 10 lich gelogen, die armen gewissen jemerlich betrogen, sondern auch Gottes gnade
 außß höchste geschendet, Christus tod, aufferstehung, himelfart ꝛ. jampyt allen
 seinen unaussprechlichen wolthaten vertengnet, sein heiliges Euangetion gelestert
 und verdampft, den glauben vertilget und an dieser stad eitel gewel, ligen,
 jrthum ꝛ. auffgerichtet.

Ist das nicht jünsteris, so weis ich nicht, was jünsteris ist. Noch hats
 niemand können mercken, sondern jederman für die lauter warheit gehalten,
 und noch heutiges tages unsere Paptisten für recht erhalten wollen und ver-
 gieffen drüber viel unschuldigs bluts. Lieber, können wir selber uns weiden
 und regiern, für jrthum hüten, durch unser verdienst gnade und vergebung
 20 der sunde erlangen, [Bl. 64] dem Teufel und allem unglück wider stehen, die
 sunde und tod überwinden, So muß alle schrift erlogen sein, die von uns
 zeuget, das wir verlörne, zerstrewete, verwundte, schwache und wehrlose schafe
 seien. So dürfen wir auch keines Christus zum Hirten, der uns suche, zu-
 famen bringe, leite, verbinde, warte, widder den Teufel stercke. So hat er
 25 auch vergebens sein leben für uns gelassen. Denn weil wir dis alles durch
 unser eigene krefft und jronikeit können ausgerichten und erlangen, dürfen
 wir Christus hulffe gar nirgend zu.

Aber du hörest hie gleich das widderspiel, nemlich, das du verlornes
 scheflin dich selbst zum Hirten nicht finden kanst, allein jnn der irre lauffen
 30 kanstu wol, Und wo Christus dein Hirte dich nicht suchte und widerholete,
 müßtestu schlechts dem wolffe zu teil werden. Nu aber kompt er, suchet, jndet
 und bringet dich zu seiner Herde, das ist jnn die Christenheit, durchs Wort
 und Sacrament, leist sein leben für dich, Erhelt dich fort an auß rechter hane,
 das du jnn keinen jrthum gerets ꝛ. Da hörestu gar nichts von deinen krefft,
 35 guten wercken und verdiensten, du woltest denn krafft, gute werck, verdienst
 heißen jnn der irre lauffen, wehrlos und verlornen ꝛ. sein. Christus wirket,
 verdienet und beweist seine krafft hie allein. Er suchet, tregt, leitet ꝛ.
 dich. Er verdienet durch seinen tod dir das leben. Er ist allein stark und
 wehret, das du nicht umbkomeßt, nicht auß seiner hand gerissen werdest,
 40 Johannis am zehenden cap. Zu dem allen kanstu gar nichts thun, denn das Joh. 10, 28
 du die ohren her reichest, hörest und mit dancksagung solchen unaussprechlichen

schah annemest und die stimme deines Hirten wol erkennen lernest, ju folgest und der frembden stimme meidest.

Darumb wil du reichlich versorget sein, beide an Leib und seele, so habe fur allen dingen vleissig achtung auff dieses Hirten stimme, höre eben, was er dir saget, las dich in weiden, regieren, leiten, schützen, kröften zc. Das ist, 5
halt dich zu seinem Wort, höre und lerne es gerne, so wirstu gewis wol versorget sein, beide an Leib und seele.

Aus dem, was bisher gesagt ist, hoffe ich, kan man nu leichtlich diese wort: 'Der HERR ist mein Hirte' zc. und zwar den ganzen Psalm verstehen. 10
Es ist kurz geredt 'Der HERR ist mein Hirte', aber seer wichtig und trefflich. Die welt puchet und troget auff ehre, gewalt, reichthum, gunst der leute zc. Dieser aber rhümet sich der keines, denn es ist alles ungewis und ver- Bl. 11
genzlich, Spricht kurz und gut: 'Der HERR ist mein Hirte'. Also redet ein sicher, gewisser glaube, der allem, was zeitlich und vergenglich ist, es seh 15
wie hoch und köstlich es wolle, den rücken feret und stracks das angezicht und herze wendet zu dem HERRN, der es allein und alles ist und thut. Der und sonst keiner, er seh köniq odder keiser, sagt er, ist mein Hirte. Darumb feret er auch frey er aus juu aller sicherheit und spricht:

Mir wird nichts mangeln.

DAs redet er juu gemeine von allerley wolthaten leiblich und geistlich, die 20
wir durch das predigamt empfangen, Als wolt er sagen, Ist der HERR mein Hirte, so wird mir freilich nichts mangeln. Ich werde essen, trincken, kleider, narung, schug, friede und allerley notdurfft, was nur zu dieses lebens erhaltung dienet, uberslüssig haben, Denn ich habe einen reichen Hirten, der wird mich nicht mangel lassen leiden. Nirnemlich aber redet er von den geistlichen 25
gütern und gaben, die Gottes wort mit sich bringet und spricht: Weil mich der HERR unter seine herde hat genomen und mit seiner weide und hut versorget, Das ist, weil er mir sein heiliges Wort hat reichlich geben, wird er es nu nirgend an mangeln lassen. Er wird seinen segen zum Wort 30
geben, das krefftig seh und fruchte bey mir schaffe, Er wird mir auch seinen geist geben, der mir juu allen ansechtungen und trübsaln beistehe und tröste, der auch mein herze sicher und gewis mache, das es ja nicht daran zweibele, ich seh meines HERRN liebes seshlin, Er mein trewer Hirte, der seuberlich mit mir wolle umbgehen als mit einem armen, schwachen seshlin, der meinen 35
glauben wolle stercken, mich auch mit andern geistlichen gaben zieren, juu allen nöten trösten, Erhören, wenn ich in anruffe, dem wolffe, das ist, dem Teufel, wheren, das er mir kein leid thun kunne, und endlich von allem unglude erlösen. Das meinet er, wenn er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'.

Ja, sprichstu, Wo bey aber sol ichs mercken, das der HERR mein Hirte 40
seh, Erfare ichs doch nicht, das er sich so freundlich zu mir thete, wie der Psalm davon redet, Ja, das widderpiel erfare ich wol. David ist ein heiliger

Prophet und Gotte ein Lieber, werder man gewesen, Drum hat er von der
 sache wol reden, und wie ers gered, sein glauben können. Ich werds ju aber nicht
 nachthun, denn ich bin ein armer sunder. Antwort. Ich habe droben angezeigt,
 das ein [Bl. Tij] scheflin sonderlich diese gute art und seine tugend an sich
 5 hat, das es die stimme seines Hirten wol kennet und sich mehr nach den ohren
 richtet, denn nach den augen. Eben die selbige tugend preiset auch Christus
 an seinen scheflin, da er spricht Joh. am zehenden: 'Meine schafe kennen meine
 stimme'. Seine stimme aber kantet also: Ich bin ein guter Hirte und lasse
 mein leben fur die schafe, Und ich gebe jnen das ewige leben. Und sie werden
 10 nimer mehr umb komen, Und niemand wird sie mir aus meiner hand reißen ꝛc.
 Auff diese stimme habe vleissig achtung und richte dich darnach. Thustu solches,
 so halt gewis dafür, du seiest Christus scheflin, er dein hirte, der dich nur
 wol kenne und wisse dich auch mit namen zu nennen. Hastu ju aber zum
 Hirten, so wird dir furwar nichts mangeln. Ja, du hast schon, was du
 15 haben solt, Das ewige leben. Item, Du solt nimermehr umbkomen. Es sol
 auch keine gewalt so gros und mechtig sein, die da vermüge dich aus seiner hand
 zu reißen. Des soltu nur gewis sein, Denn dieses Hirten stimme wird dir
 gewis nicht feilen. Was wiltu mehr?

20 Lestn aber dise stimme faren und richtest dich nach dem die augen
 sehen und der alt Adam fület, so verleurestu den glauben und zversicht,
 die du als ein scheflin zu jm als deinem Hirten haben solt. Zelt dir
 igt dieser, igt jener gedanken ein, das du nicht zu frieden kanst sein, sondern
 disputierest bey dir jelbs und sprichst: Ist der HERR mein Hirte, warumb
 verhenget er denn uber mich, das mich die welt on alle meine schulde so
 25 jemerlich zu plagt und verfolget? Ich siße mitten unter den wolffen, bin
 meines lebens keinen augenblick sicher, ich siße aber keinen Hirten, der mich
 schutzen wolle. Item, Warumb gestatet er dem Teufel, das er mir so viel
 leides thut mit schrecken und zagen? Dazu so finde ich mich ganz ungeschickt,
 schwach, ungedultig, noch mit viel sunden beladen, füle keine sicherheit, nur
 30 zweivel, keinen trost, nur furchte und zittern fur Gottes zorn. Wenn hebet
 er denn ein mal an zu beweisen an mir, das er mein Hirte sey?

Solche und andere noch viel wunderlicher einfelle wirstu haben, wenn
 du seine stimme und Wort leest fahren. Bleibstu aber feste daran hangen,
 so leest du weder des Teufels list, der welt ungnade und toben noch deine
 35 eigene schwachheit und untuirdikeit dich ansechten, Sondern gehest fren hin
 durch und sprichst: Es setze sich der Teufel, die welt odder mein eigen gewissen
 wider mich, so hefftig sie jmer können, ich wil mich darumb nicht zu tode
 gremen. Es mus [Bl. Tij] doch und sol auch so gehen, das, wer des HERRN
 scheflin ist, wird von den wolffen unangefochten nicht bleiben. Es gehe mir,
 40 wie es kan, man siede odder brate mich, so ist das mein trost, das mein Hirte

sein leben für mich gelassen hat. Dazu hat er auch eine süsse, liebliche stimme, damit er mich tröstet und spricht: Ich sol nimer mehr umb kometen, Mich sol auch niemand aus seiner hand reissen, Ich sol das ewige leben haben. Das wird er mir treulich halten, es gehe mir, wie es wolle. Und lenfft meiner schwachheit halben etwa noch junde oder ander feile mit unter, er wird mich
 5 drumb nicht weg werffen, denn er ist ein freundlicher Hirte, der der schwachen schefflin wartet, sie verbindet und heilet. Und das ich deste gewisser sey und ja nicht dran zweivele, hat er mir die heiligen Sacramente zum warzeichen hie gelassen.

Eben so hat im der Prophet gethan. Er ist nicht atzeit fröhlich gewesen, 10 er hat auch alle stunde nicht können singen: 'Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln', Es hat im zu weilen nur viel, ja schier allzu viel gemangelt, das er widder gerechtigkeit, Gottes trost noch hülffe, sondern eitel junde, Gottes zorn, schrecken, zagen, der hellen angst ꝛ. gefület hat, Wie er jnn vielen Psalmen klaget. Doch gleichwol wendet er sich von seinem
 15 sülen und ergreiffet Gott bey seiner verheissung vom zukünftigen Messia und gedenckt, Es stehe umb mich, wie es kan, so ist doch das meines herzen trost, das ich einen gnedigen, barmherzigen HERRN habe, der mein Hirte ist, des Wort und zusage mich stercket und tröstet, Darumb wird mir nichts
 20 mangeln. Und er hat auch eben darumb diesen und andere Psalm geschrieben, das wir gewis dafür halten sollen, das jnn rechten ansechtungen nirgend rat und trost zu finden sey. Allein das sey die güldene kunst, sich an Gottes Wort und zusage halten, nach der selbigen und nicht nach des herzen sülen urteilen, so sol gewis hülffe und trost folgen und gar an nichts mangeln.

Folget der ander vers.

31. 2 Er weidet mich auff einer grünen awen Und füret mich zum
 frischen wasser.

Der Prophet hat im ersten vers kurz gefasset die meinung des ganzen
 Psalm, Nemlich, das wer den HERRN zum Hirten habe, dem werde
 nichts mangeln. Mehr leret er jnn diesem Psalm nicht, Allein das er das-
 30 selbige weiter aufstreichet (Bl. 24) mit feinen verblümbten worten und gleich-
 nissen, wie solches zu gehe, das denen, so des HERRN schefflin sind, nichts
 mangle, und spricht: Er weidet mich ꝛ. Er füret aber schier durch den
 ganzen Psalm (wie er sonst oft pflegt) wort, die etwas anders bedeuten,
 denn sie lauten. Als wenn er des Hirten, der weide, der grünen awen, des
 35 frischen wassers, des stecken, stabs ꝛ. gedenckt, ist gut abzunehmen, das er etwas
 anders wil dadurch verstanden haben, denn wir menschen davon pflegen zu
 reden. Und solche weise zu reden ist seer gemeine jnn der schrift, darumb
 sol man vleissig achtung drauff haben, das man irer gewone und lerne verstehen.

Siehe aber, wie fein er reden kan. Ich bin, spricht er, des HERRN schafelin, der weidet mich auff einer grünen awen &c. Einem natürlichen schafe kan nicht besser sein, denn wenns fein hirt in einer lustigen, grünen awen und bey frischem wasser weidet. Wo in solches widerfahren kan, leist es sich
 5 düncken, niemand auff erden sey reicher und seliger denn es, Denn da findets alles, was begeren mag: Ein fein dicke, volles gras, da es stark und fette von wird, Ein frisch wasser, damit es sich laben und erquieten kan, wens wil, so hat es auch seine lust und freude alda. Also wil auch David hie sagen, das in Gott auff erden nie keine grössere guade und wolthat erzeiget
 10 habe, denn gleich diese, das er hat sein künnen an dem ort und unter dem volcke, da Gottes Wort und wohnung und der rechte Gottes dienst war. Denn wo der schatz ist, da stehets wol, beide, in geistlichen und weltlichen regiment. Als wolt er sagen: Es ist nichts mit allen völkern und königreichen auff erden. Sie sind wol reicher, gewaltiger und herrlicher denn wir Jüden und
 15 puchen auch weidlich darauff, Da zu rhümen sie sich jrer weisheit und heiligkeit, Denn sie haben auch Götter, den sie dienen. Doch sind sie mit alle jrer pracht und herrligkeit ein lauter wüste und Einode, Denn da ist widder hirt noch weide, drumb müssen die schafe in der irre lauffen, verschmachten und verderben. Wir aber sitzen und rügen hie, wie wol wir viel wüsten umb
 20 uns haben, fein sicher und frölich in Paradis und in einer lustigen grünen awen, da graes und frisches wassers die fülle ist, und haben unsern Hirten bey uns, der uns weidet, zur trencke füret, schützet &c. Drum kan uns nichts mangeln.

Der man hat geistliche augen gehabt, darumb hat er wol gesehen, was
 25 das beste und edelste gut auff erden ist. Er rhümet sich seiner königlichen herrligkeit und gewalt [21. 61] nicht, Er erkennet wol, das solche güter Gottes gaben sind, er leuffet auch nicht davon und lests ligen, sondern brauchet jrer zu Gottes ehren und dancket im dajur. Davon aber rhümet er am aller meisten, das der HERR sein hirt und er in seiner weide und hucte ist,
 30 Das ist, das er Gottes wort hat. Der wolthat kan er nimer mehr vergeffen, redet gar herrlich und mit grossen freuden davon und preierts weit uber alle güter auff erden und thut das selbige in vielen Psalm. Als im 119. spricht er: 'Das wort deines mundes ist mir lieber denn viel tausent stuck gold und
 35 silber.' Item: 'Es ist köstlicher denn gold und viel seines goldes. Es ist
 35 süsser denn honig und honigsein' &c.

Die kunst sollen wir auch lernen, nemlich, die welt jmer hin lassen rhümen von grossen reichthum, ehre, gewalt &c. Denn es ist doch ein lose, ungewisse, vergengliche wahr, die Gott in die rapuse hin wirfft. Es ist in
 40 ein schlechte sache, das er einem bösen bubem, der zu zu lohn dajur lestert und schendet, ein königreich, Fürstenthumb odder sonst ehr und gut auff erden

gibt. Es sind seine kleien und trebern, da mit er den jenen den bauch füllet, die er schlachten wil. Seinen kindern aber, wie David hie davon jaget, gibt er den rechten schatz. Darumb solten wir als die lieben kinder und erben Gottes uns weder unser weisheit, stercke noch reichthums rühmen, Sondern des, das wir die köstliche berlin, das liebe wort, haben und da durch Gott unsern lieben Vater und Ihesum Christum, den er gesand hat, erkennen. Das ist unser schatz und erbe, das gewis und ewig ist und besser denn aller welt gut. Wer nu das hat, der lasse andere gelt samlen, im sanse leben, stolz sein und hoch her fahren. Er aber, wenn er schon fur der welt veracht und arm ist, lasse sich solchs nicht anfechten, sondern dancke Gott fur seine unaussprechliche gabe und bitte, das er da bey bleiben möge. Es ist nicht darumb zu thun, wie reich und herrlich wir hie auff erden seyen, behalten wir diesen schatz. so sind wir uber aus reich und geehret genug. S. Paul war ein unwerder, elender mensch auff erden, dem der Teuffel und die welt anffs beffigt zu jakte. fur Gott war er ein tewrer, werder man. Auch war er so arm, das er sich seiner hende arbeit erneeren mußte, und doch gleichwol bey solcher grossen armut reicher denn der keiser zu Rom, Und hatte doch kein ander reichthum denn Christus erkenntnis. Gegen der selbigen, spricht er
1. phil. 3. 8 Philip. 3, achte ich alles (nichts auff erden aufgeschloffen) fur schaden und dreck.

[Mt. 6 ij] Der liebe Gott gebe gnade, das wir auch wie David, Paulus und andere heiligen unsern schatz, der eben der selbig ist, den sie gehabt haben, so gros achten und uber alle güter auff erden heben Und Gott von herzen darumb danken, das er uns fur ander viel tausent damit verehret hat. Er hette uns eben so wol mögen jun der jrre lassen lauffen als Türcken, Tattern, Juden und andere abgöttische, die von dem schatz nichts wissen, Oder verstockt lassen bleiben als die Papisten, die diesen unsern schatz lesteren und verdammnen. Das er uns aber jun seine grüne awe gesetzt und so reichlich mit guter weid und frischem wasser versorget hat, ist eitel gnade, darumb haben wir jm desto mehr zu danken.

Der Propheet aber heisset Gottes volck oder die Heilige Christliche Kirchen eine grüne awe, Denn sie ist Gottes lustgarte mit allerley geistlichen gaben geschmücket und geziret. Die weide aber oder das gras darinnen ist Gottes wort, da durch die gewissen gesterckt und erquicket werden. Nun die selbige grüne awe samlet unser Herr Gott seine schestlin, weidet sie darinn mit köstlichem grase und erquicket sie mit frischem wasser. Das ist, er besühet der Heiligen Christlichen kirchen das Hirteamt, vertrauet und gibet jr das heilige Euangelion und die Sacramente, das sie da mit seiner schestlin pflege und warte, das sie reichlich versorget sind mit lere, trost, stercke, schutz widder alles ubel &c. Die aber Moses geseß oder menschen gepot predigen, die weiden die schafe nicht anff einer grünen awen, sondern jun der wüsten, da sie verschmachten, und führen sie zum faulen, stinkenden wasser, davon sie verderben und sterben.

Es wil aber der Prophet durch die Allegoria von der grünen awen anzeigen den grossen uberflus und reichthum des heiligen Euangelij und der erkentnis Christi unter den glaubigen. Denn gleich wie das gras jnn einer grünen awen sein dick und voll stehet und jmer mehr und mehr wechffet, 5 Also haben auch die glaubigen nicht allein Gottes wort reichlich, Sondern jhe mehr sie des selben brauchen und damit umbgehen, jhe mehr nimpts zu und wechffet bey jnen. Darumb seht er auch die wort sein deutlich, spricht nicht, Er furet mich ein mal odder offft auff eine grüne awen, Sondern er weidet mich an unterlas darauff, das ich mitten jn gras und jnn der weide sein 10 ligen, rugen und wonen kan und nimer keinen hunger oder sonst ein mangel leiden thar. Denn das wörtlin, das er hie brauchet, heisst li=, 21. Gijngen und rugen, wie ein thierlin auff seinen vier füssen ligen und ruget. Eben auff die weise redet auch Salomon jn 72. Psalm, da er vom Reich Christi und 31. 72. 16 dem Euangelio weissaget, das es mit gewalt durch dringen und an alle ort 15 komen solt, und spricht: 'Auff erden oben auff den bergen wird das getreide dick stehen und wird grünen jnn den stedten wie gras auff erden. Das aber David auch jnn diesem Psalm vom Euangelio redet, zeiget er selbs er nach an, da er spricht: 'Er erquicket meine seele'. Item: 'Dein stecken und stab trösten mich' zc.

20 So ist nu dis die erste frucht des lieben Worts, Das die Christen also da durch unterrichtet werden, das sie jn glauben und hoffnung zunemen, alle jr thun und wejen Gott lernen vertrauen, Und alles, was jnen vonnöten ist, an seele und leibe von jn gewarten zc.

Und furet mich zum frischen wasser.

25 **D**as ist die ander frucht des lieben Worts. Es ist nicht alleine der glaubigen weide und gras, da durch sie sat und stark werden jn glauben zc. Sondern es ist jnen auch ein sein küte, frisch wasser, da durch sie erquickung und trost empfangen. Darumb leest ers bey dem nicht bleiben, das er gesagt hat: 'Er weidet mich auff einer grünen awen', Sondern sehet 30 auch hin zu: 'Er furet mich zum frischen wasser'. Als wolt er sagen, Jnn grosser hitze, wenn die sonne harte sticht, Psalm 121, und ich keinen schatten 31. 121. 6 haben kan, furet er mich zum frischen wasser, trencket und erquicket mich. Das ist, jnn allerley trübsaln, engsten und nöten, geistlich und leiblich, wenn ich nirgend weis hilffe und trost zu finden, so halt ich mich zum wort der 35 gnaden, Da allein und sonst nirgend, finde ich rechten trost und erquickung und dasselbig nur reichlich. Was er hie mit verblymten Worten von solchem trost jaget, das redet er anders wo mit durren, klaren Worten und spricht: 'Wo dein wort nicht mein trost gewest were, so were ich jnn meinem elend ver= 31. 119. 92 gangen'. Ich wil es nimer mehr vergessen, denn du erquickest mich da mit zc.

40 Er verharret aber noch jmer jnn der gleichnis vom Hirten und schafen, Und zwar sie ist jnn allen Propheten gemeine. Denn die Juden hatten jre

beste nahrung von schafen und andern vihe und waren gemeinlich hirten. Wie David selbst und die lieben Patriarchen auch hirten gewesen sind. Dar- [Ps. 64] umb wird diese gleichnis oft in der Schrift angezogen. David aber redet von dieser sache nach des landes art, denn das gelobte land ist ein hitzig, durr, sandig, steinicht lande, das viel wüsten und wenig wasser hat. Daher wird 5 mehr denn ein mal im ersten buch Mosi angezeigt, wie der Heiden hirten mit der Patriarchen hirten umbs wasser sich gezanck haben x. Darumb hielten sie es in den selbigen landen für ein sonderlich kleinot, wenn sie für jr vihe wasser kunden haben. In unsern landen weis man nichts davon, denn man findet über all wassers gung. Da hin hat David gesehen und 10 zenchts für ein sonderliche woltthat an, das er unter des HERRN hut sey, der in nicht allein auff einer grünen awen weide, sondern auch in der hitze zum frischen wasser fure x.

Kurz, er wil das anzeigen: So wenig man aufferhalb Gottes wort zu Gottes und der warheit erkentnis und zum rechten glauben komen kan. So 15 wenig ist trost und fride des gewissens auffer dem selbigen zu finden. Die welt hat auch jren trost und freude. Sie wehret aber ein augenblick, wenn angst und not und sonderlich das letzte stündlin kompt, gebets wie Sal. Ps. 14, 13 sagt: Nach dem lachen kompt trawren und nach der freud kompt leid. Die aber von diesem, frischen und lebendigen wasser trincken, die leiden wol in 20 der welt trübsal und ungemach, doch wirds inen am rechten trost nimer mehr feilen. Und sonderlich, wens zum treffen kompt, wendet sich das hlat mit inen, das so heisst: Nach kurzem weinen kompt ewiges lachen, nach geringem 2. Cor. 4, 17 leid kompt herrliche freude. 2. Cor. 4. Denn sie sollen nicht zu gleich hie Mat. 6, 21 und dort weinen und traurig sein, Sondern wie Christus spricht: 'Selig seid 25 jr, die jr hie weinet, denn jr werdet lachen' x.

Ps. 3 Er erquicket meine seele, Er füret mich auff rechter strasse umb seines namens willen.

Hie verkleret sich der Prophet selbst, von wasserley weide und frischem wasser er gesagt habe, nemlich, da durch die seele gesterckt und erquickt wird. 30 Das kan nichts anders sein denn Gottes wort. Weil aber unser Herr Gott zwiertley wort hat, Geich und Guangelion, gibt der Prophet gungjam zuverste- [Ps. 7] hen, da er spricht: 'Er erquicket meine seele', das er hie nicht vom geseze, sondern vom Guangelio redet. Das geseze kan die seele nicht erquicken, denn es ist ein wort, das von uns loddert und gebent, das wir Gott lieben 35 sollen von ganzem herzen x. Unsern nehesten als uns selber. Wer solches nicht thut, den verdampft und spricht ein solch urteil über in: 'Verstucht sey jederman, der nicht alles thut, was in buch des gesezes geschriben stehet'.

Mat. 3, 10
5. Psal. 27, 26

Nu aber ist gewis, das niemand auff erden solches thut, darumb kompt das
 Gesetze mit seinem urteil zu seiner zeit, betrübet und erschrecket nur die seelen,
 Und wo nicht rat geschaffen wird, dringts fort, das sie verzweifelen und ewig
 verdampft sein müssen. Da her spricht S. Paul: 'Durch das Gesetz kompt nur
 5 erkentnis der sünde'. Item: 'Das Gesetz richtet nur zorn an' zc. Rom. 3, 20
Rom. 4, 15

Das Euangelion aber ist ein selig wort, joddert nichts von uns, sondern
 verkündiget alles gutes, nemlich, das Gott seinen einigen Son uns armen
 sundern geschenckt habe, das er sol unser Hirte sein, der uns verschmacte und
 zerstreute schafe widderlüchte, sein leben fur uns ließe, auff das er uns also
 10 von sünden, vom ewigen tode und des Teuffels gewalt erlösete zc. Das ist
 das grüne gras und das frische wasser, da durch der HERR unsere seelen
 erquicket. So werden wir des bösen gewissens und der schweren gedanken los.
 Davon jm vierden vers weiter.

Er füret mich auff rechter straffe.

15 **D**A bey, spricht er, lests der HERR, mein trewer Hirte, nicht bleiben, das
 er mich auff einer grünen awen weidet und zum frischem wasser füret
 und also meine seele erquicket. Sondern er füret mich auch auff rechter straffen,
 das ich nicht beiseits abgehe, jm die irre gerate und also umb kome. Das
 ist, Er erheltt mich bey der reinen lere, das ich durch falsche geister nicht
 20 verführet werde, auch sonst durch ansechtung odder ergernis davon nicht abfalle.
 Item, Das ich wisse, wie ich eusserlich wandeln und leben sol, und mich der
 heuchler heiligkeit und strenges leben nichts ansechten lasse. Item, was rechte
 lere, glauben und Gottes dienst sey zc.

Das ist wider ein feine frucht und krafft des lieben worts, das die, so
 25 feste dran halten, nicht allein stercke und trost der seelen da durch empfangen,
 sondern auch fur unrechter lere und falscher heiligkeit behütet werden. Viel
 uberkomen wol diesen schatz, [23. Ps.] sie können jm aber nicht behalten.
 Denn als bald einer sicher und vermessen wird und gedencket, er sey der jache
 gewis, so ist's mit jm geschehen, Ehe er sich umb sihet, ist er verführet. Denn
 30 der Teufel kan auch heiligkeit sürgeben und sich verstellen, wie S. Paul jaget, 2. Cor. 11, 14
 zum engel des lichts. So geben sich seine diener auch aus fur prediger der
 gerechtigkeit Und komen jm schafskleidern unter Christus Herde, sie sind aber
 jnwendig reissende wolff. Darumb gilts hie wachen und beten, wie der Prophet
 jm leyten vers thut, das uns unser Hirte bey dem schafe erhalte, den er uns
 35 geben hat. Die es nicht thun, die verlieren jm gewis, Und wird mit jnen,
 wie Christus spricht, hernach erger, denn es vorhin war. Denn sie werden
 darnach die giftigsten feinde der Christenheit und thun viel mehr schaden mit
 jrer falschen lere denn die Tyrannen mit dem schwerd. Das hat S. Paul
 wol erfahren an den falschen Aposteln, die zeitlich jm die Corinther und Galater
 40 jre machten und hernach ganz Asiam hin weg rissen. Wir sehens heutens
 tages auch wol an den Widdertentzern und andern Kottengeistern zc.

Umb seines namens willen.

Der name Gottes ist die predigt von Gott, da durch er gerühmet und
erkennt wird, das er sey quedig, barmherzig, gedultig, warhafftig,
trew ꝛc., der uns unangesehen, das wir kinder des zorns sind und des ewigen
todes schuldig, alle unser sünde schencket und fur seine kinder und erben an
nimpt. Das ist sein name, den leffet er durchs wort aus schreyen. So wil
er erkennen, gerühmet und gehret sein und wil auch nach dem ersten gepot sich
eben so gegen uns erzeigen, wie er von jm predigen lefft. Wie er denn an
unterlos thut, geistlich stercket und erquicket er unser seelen und verhütet, das
wir nicht im jethum fallen ꝛc. Leiblich weeret er uns, weberet allem unglück ꝛc.
Die ehr, das er so sey, wie ist gesagt ist, geben jm allein, die an sein wort
feste halten, die glauben und bekennen frey, das sie alle gaben und güter,
geistlich und leiblich, die sie haben, von Gott empfangen aus lauter gnade
und güte, das ist allein umb seines namens, nicht umb jrer werck und ver-
dienst willen. Da fur danken sie jm und verkündigen solches auch den andern.
Die ehre können keine hoffertige heiligen, als steher und Kottengeister sind,
oder feinde und lesterer des worts Gott geben, denn sie rhümen nicht seinen,
sondern jren namen ꝛc.

2. 1 Und ob ich schon wandert [St. 3iii] im finstern tal, fürchte
ich kein unglück, Denn du bist bey mir, Dein stecken und stab 20
trösten mich.

Bisher hat der Prophet angezeigt, das denen, so Gottes wort haben und
lieben, nichts mangele, Denn der HGM sey jr Hirte, der weidet sie
nicht allein auff einer grünen awen und füret sie zum frischen wasser, das
sie sein jette, stark und erquicket werden geistlich und leiblich, Sondern er 25
verhütet auch, das sie der guten weid und des frischen wassers nicht über-
drüssig werden, Die grüne awen verlassen und wider vom rechten weg jm
die wüste geraten ꝛc. Das ist das erste teil dieses Psalms. Nu leret er fort
an, wie die, so dieses Hirten scheffel sind, mit viel fahr und unglück um-
geben sind. Aber der HGM, spricht er, schützet sie nicht allein, sondern 30
errettet sie auch aus allen ansechtung und trübsatn, Denn er ist bey jnen.
Wie er aber bey jnen sey, zeiget er auch sein an.

Sie sihestu, als bald das wort angehet, und lente sind, die es an-
nehmen und bekennen, das sich der Tensel mit all seinen engeln stuchs er
zu findet und erregt die welt mit alle jrer gewalt dawidder, das sie es 35
dempffe und die, so es haben und bekennen, rein auslitze. Denn was unser
Herr Gott redet odder machet, das mus gepanzerseget werden und durchs sewr
gehen. Solches ist jeer not den Christen zu wissen, sonst möchten sie irre werden

und gedenken, Wie reinet sichs zu jamen: Der Prophet spricht droben: 'Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln', Sie saget er gleich das widerpiel, Er müsse im finstern tal wandern, Und im folgenden vers bekennet er, er habe feinde? Da durch gibt er ja genug zuverstehen, das im
 5 nur zu viel, ja schier alles mangle. Denn wer feinde hat und im finstern tal wandert, der siehet kein liecht, Das ist, er hat weder trost noch hoffnung, Sondern er ist von jederman verlassen und ist alles schwarz und finster für seinen augen, auch die schöne, helle sonne. Wie ist's denn war, das im nichts mangle?

10 Sie mustu dich nicht nach den augen richten und der vernunft folgen, wie die welt thut, welcher es unmöglich ist, das sie diesen reichen, herrlichen trost der Christen sehen sol, das jnen nichts mangle. Ja, sie hellt ganz gewis dafür, das widerpiel sey [Bl. 84] war, nemlich, das auff erden nicht ermer, elender und unseliger leute sind, denn gleich die Christen. Sie hilff
 15 auch gar treulich und getrost dazu, das sie außs aller greulichste verfolget, verriecht, geschmehet und erwürgt werden. Und wenn sie solchs thut, meinets, sie habe Gott einen dienst dran gethan. Darumb lesst sichs eufferlich ansehen, als sehen die Christen die zerscheychten schafe, von Gott verlassen und den wolffen schon jnn rachen ubergeben, den nichts denn nur alles mangle.

20 Widerumb die, so dem grossen Gott Mamon oder Fauch dienen, haben das ansehen jnn der welt, das sie die lieben scheflin sind, welchen, wie der Psalm saget, nichts mangle, Die Gott reichlich versorge, tröste und für aller fahr und unglück behüte, Denn sie haben, was jr herz begert, ehr, gut, freude, wolust, jedermans gunst &c. Auch thuren sie sich nicht fürchten, das
 25 man sie des glaubens halben verfolge und erwürge. Denn wenn sie nur an Christum, den einigen rechten Hirten, nicht glauben und bekennen, sie glauben dar nach an Teuffel odder sein mutter, sie machens auch sonst, wie sie wollen, mit geizen &c., so thun sie nicht allein wol dran, sondern sind auch lebendige heiligen, die am alten glauben fest halten und sich nicht verführen lassen
 30 durch Kegerer, welche da ist, wie David hie leret, Das der HERR allein Hirte sey &c. So ein greuliche, grosse todsunde ist's, an diesem Hirten glauben und bekennen, das der gleichen nie auff erden komen ist, Denn auch Wepstliche heiligkeit, die sonst mit allen junden dispensirt und auch vergibt, kan allein diese nicht vergeben.

35 Darumb, sage ich, folge hircinnen der welt und deiner vernunft nicht, die darüber, weil sie nach dem eufferlichen ansehen richtet, zur nervin wird und den Propheten für ein lügner hellt, das er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'. Du aber, wie auch droben gesagt ist, Halt dich an Gottes wort und zusage, Höre deinem Hirten zu, wie und was er mit dir redet, und richte
 40 dich nach seiner stimme, nicht nach dem die augen sehen und das herze süet, so hastu gewonnen. Also thut im der Prophet. Er bekennet, das er im finstern tal wandere, das ist, das er mit trübsaln, traurigkeit, angst, not &c.

(wie man ihn seiner Historien und andern Psalm weiter sihet) umgeben sey. Item, das er trosts bedarff, da durch gungsam angezeigt wird, das er betrübet ist. Item, Das er feinde habe. Doch gleichwol spricht er, wenn meiner ansechtungen noch [Bl. 61] mehr und gröffer wehren, und wenns noch erger umb mich stünde, und dem tode schon im rachen steckte, dennoch fürchte ich kein unglück. Nicht, das ich mir könne ratschaffen durch mein eigen sorge, miße, erbeit odder hilffe, Auch verlasse ich mich nicht auff meine weisheit, fromkeit, Königlische gewalt und reichthumb, Denn hie ist aller menschen hilffe, rat, trost und gewalt viel zu gering.

Das thuts aber, das der HGM bey mir ist. Als wolt er sagen: Meinert halben bin ich warlich schwach, traurig, engstig und mit allerley fahr und unglück umgeben. Auch ist mein hertz und gewissen nicht zufrieden umb meiner sünde willen. Ich fühle greulich schrecken des todes und der hellen, das ich schier verzweifeln mochte. Aber wenn denn gleich die ganze welt und dazu der hellen pforten sich widder mich setzten, wil ich darumb nicht verzagen. Ja, ich wil mich für allem unglück und leide, das sie mir anlegen können, nicht fürchten, Denn der HGM ist bey mir. Der HGM, sage ich, der himel und erden und alles, was drinnen ist, aus geringern ding, denn ein steinbichen ist, geschaffen hat, nemlich aus nichts, dem alle Creaturen, Engel, Teuffel, menschen, sünde, tode &c. unterworfen sind, Summa, der es alles ihn seiner gewalt hat, der ist mein ratgeber, tröster, schühzherr und helffer, Darumb fürchte ich kein unglück.

Auff die weise redet auch Messaph im 73. Psalm, Da er die Christen tröstet widder das grosse ergernis, das den gottlosen so wol auff erden gehet, und widerumb die lieben heiligen Gottes werden jmer dar geplaget &c. und spricht: Ps. 73, 23 Wenn ich, HGM, nur dich habe, So frage ich nichts nach himel und erden. Wenn mir gleich leib und seele verschmacht, So bistu doch Gott allzeit meins hertzen trost und mein teil. Wie aber der HGM bey ihm sey, zeigt er nu weiter an und spricht.

Dein stecken und stab trösten mich.

Der HGM, jagter, ist bey mir, doch nicht leiblich, das ich ihn sehen oder hören kunde. Diese gegenwertigkeit des HGMru, davon ich sage, ist nicht mit den sinnen zubegreifen, allein der glaube sihet sie, der heft gewis dajur, das der HGM uns neher sey, denn wir uns selber sind. Wo durch? Durchs wort. Darumb spricht er: 'Dein stecken und stabe trösten mich'. Als wolt er sagen, Ich alle meinen engsten und nöten sünde ich auff erden nichts, da durch mir [Bl. 62] geholffen kan werden, das ich zu friden bin. Allein Gottes wort ist alda mein stecken und stab, daran halte ich mich und richte mich widder daran auff. Und erfare auch gewis, das der HGM da durch

bey mir ist und mich durch das selbige wort nicht allein stercket und tröstet jnn allen tribjalen und ansechtungen, sondern auch von alle meinen feinden erlöset widder des Teuffels und der welt willen.

Mit den worten: 'Dein stecken und stab trösten mich' kompt er widder
 5 auff die gleichnis vom Hirten und schafe und wil so viel sagen: Gleich wie ein leiblicher hirt seine schafe mit der ruten oder stecken regieret und füret sie auff die weide und zum frischen wasser, da sie zu essen und trincken siuden, Und mit dem stecken sie schühet widder alle fahr, So füret und regieret auch mich der HERR, der rechte Hirt, mit seinem stecken, Das ist mit seinem wort,
 10 das ich jnn einem feinen glauben und frölichem gewissen für jm wandele, auff rechter ban bleibe und wisse mich für unrechter lere und falscher heiligkeit zu hüten. Aber das, so schühet er mich auch widder alle fahr und unglück, geistlich und leiblich, und errettet mich von allen meinen feinden mit seinem Stab, das ist, eben mit dem selbigen wort stercket und tröstet er mich so
 15 reichlich, das kein unglück so groß ist, es sey geistlich odder leiblich, das ich nicht künde ausstehen und ubertwinden.

Da sihestu, das der Prophet von keiner menschlichen hilffe, schutz und trost hie redet. Er zeucht kein schwert aus zc. Es gehet hie alles verborgen und heimlich zu durchs wort, das niemand des schutzes und trosts gewar wird
 20 denn allein die glaubigen. Und David schreibet hie allen Christen eine gemeine Regel für, die wol zu merken ist, Das kein ander mittel oder rat auff erden sey, allerley ansechtung lose zu werden, Denn ein mensch werffe all sein anligen auff Gott, ergreiffe jn bey seinem wort der gnaden, halte fest dran und lasse jns jnn keinem wege nemen. Wer das thut, der kan zu frieden sein, es
 25 gehe jm wol odder ubel, er lebe oder sterbe zc. Und kan auch endlich bestehen und mus jm gelingen widder alle Teuffel, welt und unglück. Das ist ja, meine ich, das liebe wort groß gepreiset und jm weit eine höhere krafft gegeben, denn aller Engel und menschen krafft ist. So preiset es S. Paul. auch Ro. 1. Rom. 1, 16
 Das Euangelion ist, spricht er, ein krafft Gottes, die da selig macht alle, die
 30 dran glauben.

Und der Prophet rüret allhie mit das predigamt, Denn durch die mündliche predigt des worts, das zun ohren ingehet, [Mt. Gij] und das das hertz durch den glauben fasset, und durch die heiligen Sacramente richtet unser Herr Gott dis alles aus jnn seiner Christenheit, nemlich, das die leute glaubig,
 35 jm glauben gestercket und bey der rechten lere erhalten werden, Item, Das sie endlich bestehen können widder alle ansechtungen des Teuffels und der welt. An diese mittel, wort und Sacrament, erlanget man der stücke keines. Denn Gott hat von anbegin der welt mit allen Heiligen gehandelt durch sein wort und hat jnen neben dem selbigen eusserliche zeichen der gnaden
 40 geben zc. Dis rede ich darumb, das sich niemand unterstehe, on diese mittel mit Gott zu handeln odder jm einen sonderlichen wege gehn himel bawe, er wird sonst storgen und den hats brechen. Wie denn der Pappst mit den seinen

gethan hat und noch thut, Und heutē tages die Widderteuffer und andere Kottengeister thun.

Und der Prophet wil mit den worten 'DGM stecken und stabe TDSIGM mich' etwas sonderlichs anzeigen. Als wolt er sagen: Moses ist auch ein hirt, hat auch eine rute und ein stabe, Er thut aber nichts anders, denn das er seine schafe damit treibet und plaget und sie beschweret mit untreglicher laste. Acto. 15. Gsa. 9. Darumb ist er ein schrecklicher, grenlicher hirt, den die schafe nur fürchten und für jm stiehen. Du aber HERR mit deinem stecken und stabe treibest und schreckest deine schafe nicht, beschwerest sie auch nicht, sondern tröstest sie ꝛc.

Darumb redet er hie vom predigampt des neuen Testaments, da durch der welt verkündiget wird, das Christus auff erden komen sey, die sündler selig zu machen, Und habe jnen solche seligkeit da durch erworben, das er sein leben für sie gelassen hat. Alle, die das glauben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Jo. 3. Das ist der stecken und stab, da durch die seelen erquickung, trost und freude empfangen. Darumb sol man jun der geistlichen scheserey, das ist, Jun Christus Reich, den scheslin Christi (Die böde mus man mit Moses und des Keisers rute und stabe regirn) nicht Gottes Gesehe, viel weniger menschen geseh predigen, sondern das Euan gelion, das der Prophet mit verblünten worten ein troststecken und troststab nennet, da durch sie stercke jm glauben, erquickung jm hertzen und jun allerley engsten und todes nöten trost empfangen.

Die so predigen, die treiben das geistliche Hirteampt recht, weiden die schafe [21. 64] Christi auff einer grünen awen, führen sie zum frischen wasser, erquiden jre seelen, wehren, das sie nicht versüret werden, und trösten sie mit Christus stecken und stabe ꝛc. Und wo man solche höret, sol man gewis dafür halten, man höre Christum selbs. Man sol sie auch für rechte Hirten, das ist, für Christus diener und Gottes haushalter erkennen Und sich gar nichts dran keren, das sie die welt für kezer und versüerer anschreiet und verdamnet. Widderumb, die etwas anders denn das Euan gelion predigen, die menschen auff wercke, verdienst und selbs erdachte heiligkeit führen, die sind gewis, wenn sie sich gleich noch zehen mal der Apostel nachfolger rhümeten, mit dem namen und Titel der Christlichen kirchen schmückten und dazu auch todten aufferwecken, grentliche wolff und mörder, die der Herde Christi nicht verschonen, sondern zerstreuen, martern und würgen sie nicht allein geistlich, sondern auch leiblich, wie man denn solches iht für augen sieht ꝛc.

Wie der Prophet droben heißet Gottes wort oder Euan gelion ein gras, wasser, rechten weg, stecken, stab, Also heißet ers jm fünfften vers er nach einen fisch, der bereitet ist, ein öle und ein becher, der vol eingeschenkt ist. Und nimpt solche gleichnis vom fisch, öle und becher aus dem alten Testa-

ment vom Gottes dienst der Jüden Und saget schier eben das selbige, was er droben gesagt hat, nemlich das die, so Gottes wort haben, reichlich inn allen stücken versorget sind an seele und leibe, Allein das er hie solches mit andern figuren und Allegorien anzeiget. Erstlich füret er ein die gleichnis von dem tisch, darauff allzeit schawbrod musten liegen. Cro. 25. 40. Und zeigt daneben an, was solchs bedeutet habe, und spricht:

Du bereitest für mir einen tisch gegen meine feinde, Du salbest mein heubt mit öle Und schenckest mir vol ein.

Hie bekennt er sren, er habe feinde, Er spricht aber, er erwehre sich ihrer und schlahe sie zu rücke da mit, das der Herr einen tisch für im bereitet habe gegen die selbigen seine feinde. Ist das nicht ein wunderlicher schuchherr? Ich meine, er sollte für im eine feste maur, starcken wahl, tieffen graben, harnisch und andere wehr und waffen, die zum streite gehören, bereiten, da mit er für seinen feinden möchte sicher sein odder sie inn die flucht [Mt. 51] schlagen, So bereitet er einen tisch für im, daran er essen und trincken solt, und so die feinde schlagen. Da hette ich auch luste zu kriegen, wenn man an alle fahr, sorge, mühe nnd erbeit die feinde ubertwinden künde und nichts anders dazu thun denn zu tische sitzen, essen, trincken und frölich sein.

Der Prophet wil mit diesen worten: 'Du bereitest einen tisch für mir gegen meine feinde' anzeigen die grosse, herrliche, wunderbarliche krafft des lieben worts. Als wolt er sagen: Du erbeutest mirs HERR so wol und speisest mich so herrlich und reichlich uber deinem tische, den du mir bereitet hast, Das ist, Du uberschüttest mich so mit uberschwenglicher erkentnis deines lieben worts, das ich nicht allein innwendig im herzen widder mein böses gewissen, sunde, fürchte und schrecken des todes, Gottes zorns und gericht's reichen trost durch dein wort habe, Sondern auch auswendig werde ich durch das selbige, so ein herzenhafftiger, unubertwindlicher Helde, das alle meine feinde widder mich nichts können ausrichten. Ihe mehr sie zürnen, toll und unsinnig wider mich sein, Ihe weniger neme ich michs an. Ja viel mehr bin ich sicher, frölich und guter ding dazu, Nirgend anders wo her, denn das ich dein wort habe, das selbige gibt mir solche krafft und trost widder alle meine feinde, das, wenn sie am hefftigsten wüten und toben, mir besser zu synn ist, denn wenn ich an einem tische esse, da ich alles, was nur mein herz begeret, haben möchte, essen, trincken, freude, luste, seitenpiel &c.

Da hörestu aber ein mal, wie hoch der heilige David das liebe wort hebt und preiset, nemlich, das die glaubigen dadurch gewinnen und siegen widder den Teuffel, Weltt, Fleisch, Sünde, Gewissen und Tod. Denn wo man das wort hat und feste mit dem glauben dran hellt, müssen diese feinde alle

(die sonst unüberwindlich sind) zu rücke weichen und sich gefangen geben. Und ist gleichwol ein wunderlicher sieg und krafft, dazu auch ein recht stolger, hoffertiger rhum der glaubigen, das sie alle diese greuliche, und also zu reden, allmechtige feinde zwingen und überwinden, nicht mit toben, beißen, widerstreiten, widererschlahen, rechen, rat und hülfß hie und da suchen, Sondern mit essen, trincken, wolleben, sitzen, frölich sein und rügen. Welches alles, wie gesagt, durchs wort zugehet, Denn essen und trincken heisst inn der Schrift glauben, am wort fest halten, daraus denn folget friede, freude, trost, stercke &c.

[Mt. Hij] Die vernunfft kan sich inn diesen wunderlichen sieg der glaubigen nicht richten, Denn es gehet hie alles widerspynnisch zu. Die welt verfolget und würet jmer die Christen hin als die schädlichsten leute auff erden. Wenn solches die vernunfft sihet, kanß nicht anders gedencken, die Christen ligen unter, widderumb jre feinde ligen ob und siegen. Also giengen die Jüden mit Christo, den Aposteln und glaubigen umb, richteten sie jmer hin. Da sie sie erwüret odder ja zum wenigsten vertrieben hatten, schryen sie: Nu gewonnen, die uns den schaden haben gethan, jrren uns nicht mehr. Nu wollen wirß nach all unserm gefallen machen. Da sie am sichersten waren, schickte unser Herr Gott die Römer uber sie, die giengen so greulich mit jnen umb, das erschrecklich zu hören ist. Her nach uber etlich hundert jar bezalet er auch die Römer, die durchs ganz Römische Reich viel tausent Wertzer tödten, lies die Stad Rom durch die Gotten und Wenden inn kurzen jaren vier mal erobern, endlich verbrennen und schleiffen, das Reich zu bodem gehen &c. Wer hat nu gewonnen? Die Jüden und Römer, die das blut der lieben heiligen wie wasser vergossen? Odder die armen Christen, die sich wie schlachtchafe hin lieffen richten und kein ander wehr und waffen hatten denn das liebe wort?

So zeiget nu David mit diesen worten an, Wie es umb die heilige Christliche kirche stehe (Denn er redet hie nicht von seiner person allein), gibt jr jre farbe und malet sie fein abe, das sie jnr Got sey ein lustige, grünue awe, darauff grasß und frisches wasser überflüssig sey, Das ist, Das sie Gottes paradis und lustgarte sey, geziert mit alle seinen gaben, und habe seinen unaussprechlichen schatz, die heiligen Sacramente, und das liebe wort, da mit sie unterweise, regiere, erquickte, tröste seine Herde. Für der welt aber habe sie viel ein ander ansehen, da sey sie ein schwarz, finster tal, da weder luste noch freude zu sehen sey, sondern lauter trübsal, angst und not. Denn der Teuffel setet jr zu umb dieses schatz willen mit aller gewalt. Innwendig zerplaget er sie mit seinen giftigen, fenrigen pfeilen, Auswendig zertrennet er sie durch Kotten und ergernissen. So hebet er auch seine braut, die welt, an sie, die jr allen jamer und herzenleid anlegt mit verfolgen, schmehen, lestern, verdammnen und morden, Das nicht wunder were, das die liebe Christenheit jnn einem augenblick durch solche grosse list und gewalt, beide, des Teuffels

und der welt, ganz vertilget würde, Denn sie kan sich jrer feinde nicht erwehren, sie sind jr viel zu stark, listig [Bl. 511] und geweltig. So ist sie, wie sie der Prophet hie malet, ein unschuldig, einfeltig, wehrlos leutlin, das niemand wil noch kan arges thun, sondern allzeit bereit nicht allein gutes zu thun, 5 sondern böses dafür einzunehmen.

Wie gehets denn zu, das die Christenheit inn solcher grosser schwachheit des Teuffels und der welt list und Tyranny kan aus stehen? Der HERR ist jr Hirte, Darumb mangelt jr nichts, Er speiset und erquicket sie geistlich und leiblich, er erhellet sie auff rechter ban, Er gibet jr auch seinen stecken und 10 stab zum schwerd, das füret sie nicht inn der hand, sondern inn munde, und tröstet da mit nicht allein die traurigen, sondern schlecht auch da mit inn die flucht den Teuffel sampt allen seinen Aposteln, wenn sie noch so listig und spitzig wehren. Ueber das hat jr der HERR auch einen tisch odder Osterlamb bereitet, Wenn jre feinde seer zürnen, die zeen zusamen uber sie beissen, toll, 15 unshynnig, wütend und rasend werden und alle jre list, krafft und macht zu hilff nemen, sie rein aus zu tilgen, So setzet sich die liebe brand Christi an jres HERRN tisch, isset vom Osterlamb, trinctet vom frischen wasser, ist frölich und singet: Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Dis sind jre waffen und büchsen, da mit sie bisher alle jre feinde geschlagen 20 und überwunden hat. Sie wird auch durch die weise den sieg bis auff den jüngsten tag erhalten. Und je mehr sie der teuffel und die welt plaget und martert, je besser es umb sie stehet, Denn jr besserung und zunemen stehet inn verfolgung, leiden und sterben. Da her hat auch einer aus den alten Beteren gesagt: Das blut der Merterer sey ein same.¹ Wo man einen 25 hinrichte, da gehen ander hundert widder auff ic. Von dem wunderlichen sieg singen etliche Psalm als der 9. 10. ic.

Nach der weise hab ich mich von Gottes gnaden diese achtzehen jar her auch gehalten. Ich habe meine feinde jmer hin lassen zürnen, drauwen, mich 30 lestern und verdamnen, on auffhören widder mich ratschlahen, viel böser practiken erdencken, mancherley bubensstück uben. Ich habe sie engstiglich lassen sorgen, wie sie mich möchten umbbringen, meine, ja Gottes lere, aus tilgen. Da zu bin ich frölich und guter ding gewesen (doch ein mal besser denn des andern), mich jres tobens und wütens nicht seer angenommen, Sondern ich habe mich an den troststecken gehalten und zu des HERRN tisch gesunden, Das ist, ich 35 habe unserm Herr Gott die sache befolhen, [Bl. 54] dar ein er mich an all meinen willen und rat gefurt hat, und inn die weil ein Vater unser oder ein Pselmichen gesprochen. Das ist all mein harnisch, da mit ich mich bis her nicht allein meiner feinde erwehret habe, sondern auch durch Gottes gnade so viel ausgerichtet, das, wenn ich hinder sich sehe und gedencke, wie es inn Babstum 40 gestanden ist, ich mich von herhen verwundern mus, das so ferne komen ist.

¹) Tertullian, *Apologeticum*, cap. 50: „semen est sanguis Christianorum“.

Ich hette mirs nimer mehr inn meinen hynn thüren nemen, das nur das zehende teil geschehen solt, wie es iht fur augen ist. Der es angefangen hat, der wirds auch fort hin aus führen, und wenn noch neun helle und welt auff einem hauffen seffen. Darumb lerne ja ein jglicher Christen diese kunst, das er sich an diesen stecken und stab halte und sich zu diesem tisch finde, wenn 5 traurigkeit oder sonst ein unglück für handen ist, so empfehet er gewis stercke und trost widder alles, das im anligt zc.

Die ander gleichnis ist vom öle, des öfft gedacht wird inn der heiligen Schrift. Es ist aber ein köstlich öle gewesen als Balsam odder sonst ein wolriechend wasser. Und man pflegte die Priester und Könige da mit zu salben. 10 Auch wenn die Jüden ire feste hielten und frölich wolten sein, salbeten oder besprengten sie sich mit solchem köstlichem öle, Wie auch Christus anzeigt Matth. 6, 17 Matth. 6, da er spricht: 'Wenn du fastest, so salbe dein heubt und wasche dein angezicht' zc. So ist nu dis öles brauch bey diesen leuten gewesen, 15 Joh. 12, 3 wenn sie haben wollen lustig und frölich sein. Wie auch Magdalena den 2ut. 7, 38 Herrn wolt lustig machen, da sie im köstlich Narden wasser auff seinen kopff goß, denn sie sahe, das er traurig war. Die dritte gleichnis ist vom keltch, den sie brauchten inn irem Gottes dienst, wenn sie trauckopffer opfferten und für dem HERRN frölich waren.

So wil nu der Prophet mit diesen worten 'Du salbest mein heubte mit 20 öle und schenckest mir vol ein' anzeigen den grossen, reichen trost, den die glaubigen durchs wort haben, das ire gewissen sicher, frölich und wol zu frieden sein mitten inn allerley ansechtungen und trübsaln auch des todes. Als wolt er sagen: Der HERR macht für war einen seltsamen kriegler aus mir und 25 rüstet mich wunderlich gung widder meine feinde. Ich meinete, er solte mir ein harnisch anziehen, einen helm auff mein heubte setzen, ein schwerd inn die hand geben und mich warnen, das ich fürsichtig were und vleissig auff meine sache achtung hette, das ich von den feinden nicht ubereilet würde, So sethet er mich an ein tisch und bereitet mir ein [Wt. 3 1] herrlich malzeit, salbet 30 mein heubte mit köstlichem balsam oder (nach unsers landes weis) sethet mir ein krenklin auff, als solte ich zur freude und tanze gehen und mich nicht mit meinen feinden schlagen. Und das ja nirgend an mangel, schencket er mir vol ein, das ich flugs trincke, frölich, guter ding und truncken werde. So ist nu der bereite tisch mein harnisch, der köstlich Balsam mein helm, der becher vol eingeschendet mein schwerd, da mit uberwinde ich all meine feinde. 35 Ist aber das nicht ein wunderliche rüstung und noch ein wunderlicher sieg?

Er wil so sagen: HERR, deine geste, die an deinem tisch sitzen, das ist, die glaubigen, werden nicht allein stark und feste Rißen wider alle ire feinde, sondern sie werden auch frölich und truncken. Das macht, du thust jnen gute 40 ausrichtung, wie ein reicher wird seinen gessen zu thun pfleget. Du speisest sie herrlich wol, du machst sie lustig und frölich, so schenckest du jn auch so reichlich ein, das sie truncken werden. Das geschicht alles durchs wort der

guaden, Denn durch das selbige speiset und stercket der HERR, unser Hirte, seiner gleybigen herzen, das sie allen iren feinden trotz thüren bieten und mit dem Propheten sprechen: 'Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenten, die sich umbher widder mich legen'. Und droben im vierden vers: 'Ich fürchte kein unglück, denn du HERR bist bey mir' &c. So gibt er juen auch neben, ja durch das selbige wort den Heiligen geist, der sie nicht allein mutig und feck macht, sondern auch so sicher und frölich, das sie für grosser, ubersichtwenglicher freude truncken werden.

So redet er nu hie von geistlicher stercke, freude und trunckheit, die ein göttliche stercke ist, Rom. 1. Und ein freude, wie sie S. Paul nennet, im Heiligen Geist, Ro. 14. Und ein selige trunckenheit, da die leute nicht vol weins, daraus ein unordig wesen folget, sondern vol Heiliges geistes werden, Ephe. 5. Und dis ist der harnisch und die woffen, da mit unser Herr Gott seine gleybigen rustet wider den Teuffel und die welt, nemlich, das wort gibt er jnen in den mund, den mut, das ist den Heiligen geist, in das herb. Mit solcher rustung greiffen sie an unerforscheten und frölich alle ire feinde, schlagen und ubervinden sie mit alle irer gewalt, weisheit und heiligkeit. Solche Krieger waren die Apostele am Pfingstag. Die traten auff zu Jerusalem wider des Keyserz und der Hohenpriester befehl und stelleten sich, als waren sie eitel Götter und die andern alle eitel heuschrecken, giengen mit al-[Bl. Sij]ler krafft und freude hin durch, als weren sie truncken. Wie denn etliche iren spot draus hatten und sprachen, Sie weren vol süßes weins &c. Aber S. Peter zeigte an aus dem Propheten Joel, das sie nicht vol weins, sondern vol des Heiligen geistes weren, Und schlegt darnach mit seinem schwerd umb sich, das ist, er thut seinen mund auff, prediget und schlegt dem Teuffel drey tausent seele abe auff ein mal &c.

Und solche krafft, freude und selige trunckenheit beweiset sich nicht allein in den gleybigen, wens wol umb sie stehet und friede haben, sondern auch, wenn sie leiden und sterben. Als da der Kat zu Jerusalem die Apostele lieffe steupen, waren sie frölich dar über, das sie wirdig gewesen waren umb Christus namen willen schmach zu leiden. Acto. 5. Und Rom. 5 spricht S. Paul: 'Wir rühmen uns auch der trübsaln' &c. Auch sind er nach viel Mexterer, beide, mans und weibz bild, mit frölichem herzen und lachendem munde zum tode gangen, als giengen sie zum wolleben oder tanz. Wie man von S. Agnes, S. Agatha, die jungfrewlin von 13 oder 14 jaren waren, und andern viel mehr lieset. Die haben nicht allein feck und getrost den Teuffel sampt der welt durch iren tod ubertunden, sondern sind auch von herzen guter ding da zu gewest, gleich als weren sie für grosser freude truncken, Welches den Teuffel aus der massen seer verdreust, wenn man so sicher seine grosse macht und list verachtet. Auch sind zu unsern zeiten

viel umh der bekentnis Christi willen frölich gestorben zc. So erjeret man auch sonst, das viel so mit seinem verstand und glauben auff dem bette hin sterben und mit Simeon sprechen: 'Mit frid und freud ich far da hin' zc.¹⁾ das lust ist, der ich selbs viel gesehen hab. Alles da her, das sie wie der
 Ps. 45, 8 Prophet sagt, mit dem öle, welches der 15. Psalm ein freuden öle nennet, 5
 gesalbet sind und aus dem vollen becher, den der HERR einschendet, getruncken haben.

Ja, sprichstu, ich finde mich noch nicht so geschickt, das ich künde frölich sterben zc. Das schadet nicht. David hat auch alle stund, wie droben gesagt, die kunst nicht gewunnt, sondern hat wol unter weilen geklaget, er sey von Gottes augen verstoffen zc. Also auch andere Heiligen haben nicht allzeit ein herzkliche zuversicht zu Gott gehabt und ein ewig wolgefallen und gedult im jren trübsaln und ansechtungen. S. Paul troket unter weilen so sicher und gewis auff Christum, das er umh Gesez, sund, tod und Teuffel nicht auff stünde. 'Ich lebe nu nicht', spricht er Gal. 2, 'sondern Christus [Mt. Iii] 15
 Phil. 1, 23 lebet inn mir' zc. Item: 'Ich habe lust zu sterben und bey Christo zu sein'.
 Rom. 8, 35 f. Item: 'Wer wil uns scheiden von der liebe Gottes? welcher seines eigen Sones nicht hat verschonet, sondern hat ju fur uns alle da hin gegeben. Wie solt er uns nicht alles mit im schencken? Sol uns von im scheiden trübsal? angst? verfolgung? schwerd?' zc. Da redet er vom tod, Teuffel und allem 20
 unglück so sicher, als wer er der sterckste und gröste Heilig, dem der tod ein lauter freudenspiel sey zc. Bald anders wo redet er, als were er der schwachste
 1. Cor. 2, 3 und gröste sündler auff erden. 1. Cor. 2: 'Ich war bey euch mit schwachheit
 Rom. 7, 14 mit furcht und mit grossem zittern'. Rom. 7: 'Ich bin fleischlich, unter die
 Rom. 7, 24 sünde verkauft', die nimpt mich gefangen. 'Ich elender mensch, wer wird 25
 Gal. 5, 17 mich erlösen von dem leib dieses todes'? Und Gal. 5 leret er, das ju den Heiligen ein ewiger kampff sey des fleisches widder den Geist zc. Darumb soltu so bald nicht verzagen, wenn du dich noch schwach und kleinmütig findest, Sondern bete mit vleis, das du beim wort bleiben kündest und im glauben und erkentnis Christi zunemen. Welches der Prophet hie auch thut und andere 30
 auch so thun leret und spricht:

28, 6 Gutes und barmherzigkeit werden mir folgen mein leben lang, Und werde bleiben im hause des HERRN jmerdar.

Weil der Teufel nimer mehr auf höret die glaubigen zuplagen jntwendig mit schrecken, auswendig mit list der falschen lerer und gewalt der 35
 Tyrannen, bitet er hie am ende mit ernst, das Gott, der im diesen schatz gegeben hat, ju auch darbey bis ans ende erhalten wolle und spricht: Ah, der

12 Gott] Gotr A

¹⁾ Das Zitat ist nicht nach dem biblischen Text, Luk. 2, 29, sondern nach der lutherischen Umdichtung (1524) gegeben.

liebe Gott gebe ja gnade, das gutes und barmherzigkeit mir folge mein leben
 lang und zeigt bald an, was er gutes und barmherzigkeit heisse, nemlich, das
 er möge bleiben im hause des HERRN jmerdar. Als wolt er sagen, HERRN
 du hast die sache angefangen, du hast mir dein Heiliges wort geben und mich
 5 unter die, so dein volck sind, so dich erkennen, loben und preisen, angenomen.
 So gib nu fort an gnade, das ich bey dem wort bleiben und nimer mehr
 von deiner Heiligen Christenheit scheiden möge. So bittet er anch juu dem
 27. Psal.: 'Eins' spricht er, 'bitte ich vom HERRN, das hette ich gerne, das
 ich im hause des HERRN bleiben möge mein leben lang, [Ps 34] zu schawen
 10 die schöne Gottes dienste des HERRN und seinen Tempel zu besuchen'.

So leret und vermanet nu alhie der Prophet durch sein Grempel alle
 gneubigen, das sie nicht sicher, stolz oder vermeissen werden, sondern sich fürchten
 und beten, das sie den schatz nicht verlieren. Und solche ernstliche vermanung
 sol warlich uns erwecken und munter machen mit vleiz zu beten. Denn hat
 15 der Heilige David, der ein Prophet war, mit allerley Göttlicher weisheit und
 erkentnis hoch erleuchtet und mit mancherley grossen herrlichen gaben von Gott
 begnadet, so oft und mit so grossen ernst gebetet, das er bey solchem gute
 bleiben möchte, Viel mehr wils uns gebüren, die wir doch gar nichts gegen
 im zu rechen sind, dazu am ende der welt leben, da, wie Christus und die
 20 Apostele sagen, ein greuliche und sehrliche zeit ist, das wir wachen und mit
 allem ernst und vleiz beten, das wir mögen unser leben lang im hause des
 HERRN bleiben, Das ist, Gottes wort hören, den mancherley nutz und fruchte
 da durch empfangen, wie droben angezeigt, und darinn bis ans ende ver-
 harren. Das verleihe uns Christus unser einiger Hirte und Heiland. Amen.

Anmerkungen.

Die Verweise auf die Lischreden gehen, wo nicht anders vermerkt, auf unsere Ausgabe.

I. Zu den Predigten.

Nr. 20.

- S. 1, 9 **zuſetzt** = dafür wagt; vgl. U. A. Bd. 49, 305, 13.
10 **darüber**¹ = dafür, deswegen. — **je** = wahrlich! ebenso S. 2, 7.
25 **ſtraffet** = tadelt; vgl. U. A. Bd. 50, 10, 32.
2, 6 **ſtehe** = bestehe; s. U. A. Bd. 50, 585, 12.
7 **gibt den verſtand** = das Verſtändnis zugesteht, zuschreibt; vgl. U. A. Bd. 31¹, 241, 12.
10 **geſtrebt** = sich eifrig damit befaßt.
12 ff. **Alſo iſt eß** usw., Sinn wohl: es ist schon ein höherer Grad des Verſtändnisses, wenn man in der Schrift Aufſchluß sucht; vgl. U. A. Bd. 31¹, 241, 12.
14 **außbund** = das Beste; s. U. A. Bd. 46, 637, 31.
19 **glöß** = erklärende Anmerkung.
22 **teutert** = reinigt; s. Z. 24 und U. A. Bd. 36, 644, 28.
41 **ichtß** = irgend etwas.
3, 3 **ſich enthalten** = erhalten, nähren; s. U. A. Bd. 31¹, 229, 11. — **ſteuer** = Beisteuer (zum Unterhalt), ebenso **haudreichung**; s. Tischr. 1, 345, 21.
6 **praßten zurück** = wichen eilig zurück; vgl. U. A. Bd. 45, 35, 28.
7 **toß** = irre, verwirrt.
16 **ſind ſie gefallen** entweder = gesunken, heruntergekommen oder = so unglücklich sind sie daran; vgl. U. A. Bd. 47, 255, 7 und Bd. 36, 257, 5; 260, 22.
30 **treibt** = behandelt, betont.
4, 32 **madenſaß** s. U. A. Bd. 46, 611, 23.
5, 33 **trefflichen** = besonderen, außerordentlichen; s. U. A. Bd. 38, 26, 32.
6, 3 **unter die augen ſtießen** = ihnen unmittelbar sichtbar waren, **ſie iſt** acc. plur.; vgl. U. A. Bd. 49, 103, 3.
17 **ein endſchafft machen** = abschaffen, außer Geltung setzen; s. U. A. Bd. 50, 550, 4.
20 **Der wegen** = deswegen.
39 **gefaßt** = erfaßt.
42 **treffliche** s. oben S. 5, 33.
7, 13 **umbgehen** = sich betätigen; vgl. U. A. Bd. 31¹, 295, 14.

¹⁾ Die ù des Trudes ſind wie öfter mißratene ù.

- S. 7, 25 **Schloß** wohl in Hinblick auf die gehoffte Königswürde, s. Z. 29f.;
handreichung s. oben S. 3, 3.
 30 **prasselte und kracht** = dröhnte, klirrte (von Waffen und Hufschlag).
 38 **wird nicht auß** = es wird nicht erfüllt; vgl. U. A. Bd. 38, 29, 28.
 39 **vor langest** = schon längst; s. U. A. Bd. 47, 239, 24.
 8, 17 **in allen linien** = in allen Einzelzügen.
 30 **ubergl nicht** = überhaupt nicht.
 41 **daß paret abthun** wohl nicht nur = grüßen, sondern = ihm gegen-
 über auf das Lehr- und Predigamt verzichten; vgl. Tischr. 2. 131, 17;
 unten S. 84, 19.
 9, 10 **hian** = sich dazu bekehren; vgl. U. A. Bd. 49, 333, 12.
 22 **deß zu arm** = dafür, dazu zu arm.
 32 **lassen sich begraben** usw. vgl. U. A. Bd. 50, 644, 23.
 33 **ertichte** d. i. künstlich zu guten W. gestempeltes Tun.
 10, 32 **auhengig gemacht** = als Anhänger gewonnen.

Nr. 21.

- 11, 35 **im gehöre** = besteht nicht nur im Hören; — **nachdruck** = Betätigung,
 im Wirken; s. U. A. Bd. 50, 621, 13.
 13, 2 **daß ist ja** = ist erfüllt; vgl. Tischr. 1, 150, 6.
 16 **je nicht** = ja, in Wirklichkeit nicht.
 20 **tappen** = mit Händen greifen.
 39 **widderspiel** = Gegenteil.
 14, 31 **jaglosen** = verzagt; vgl. **geistlos**; fehlt in den Wörterbüchern.
 15, 4 **ab und schlecht** = abgetan und beglichen.
 16, 15 **jahr schon** = nur gemacht! s. U. A. Bd. 50, 305, 3.
 16 **wiltu beißen** usw. wohl Abschwächung der derberen Wendung U. A.
 Bd. 36, 550, 20f.
 19 **Wiltu stoßen** usw. vielleicht sprichw., oder Abschwächung der Wendung
 U. A. Bd. 34¹, 85, 24.
 26 **gegen der Welt zurechen** = im Vergleich zur Welt.
 39 **sind narren** = werden zum Gespött; s. U. A. Bd. 50, 653, 2, anders
 unten S. 17, 12.
 17, 3 **herrschafften** = Staaten; vgl. U. A. Bd. 31¹, 213, 34.
 11 **unangesehen, daß** = obwohl.
 14 **vermerckt** = wahrgenommen, offenbar; s. U. A. Bd. 38, 97, 4.
 18 **ledig** = leer.
 27 **fehern** = verketzern, Ketzer schelten; s. U. A. Bd. 47, 743, 3.
 28 **unß vergreiffen** = verfehlen.
 18, 4 **daß erbarme Gott** = das ist zum Gotterbarmen, erbärmlich.
 13 **Eich, Grimmental** usw., vgl. U. A. Bd. 30², 296, 18ff.; Bd. 50, 648, 22.
 24 **gehēt — ab** = geht aus an, tat den M. Eintrag; s. U. A. Bd. 50, 297, 26.
 29 **mußt davon** = m. sterben.
 19, 10 **Pallia, Annaten** vgl. U. A. Bd. 50, 80, 3ff.; Bd. 6, 418f.
 12 **schwind geklagt** = heilig; die Bedeutung ist bei Luther selten. s. DWb.
 schwind II, 1, unten S. 141, 12; Tischr. 3, 123, 17
 14 **erschöpfft** = herausgeschöpft; vgl. U. A. Bd. 50, 82, 22.
beiffig sonst = bissig, ärgerlich, zornig, hier wohl = gefräßig.
 26 **titel** es sind die Anweisungen auf die Einkünfte gemeint; vgl. U. A.
 Bd. 38, 220, 23, unten Z. 29.

- S. 19, 27 auserbeiten = mit Mühe und teuer abkaufen.
 38 gemustert = hergenommen, in Anspruch genommen; vgl. U. A. Bd. 49, 543, 11, bes. Bd. 37, 268 und 674.
- 20, 35 je nicht = ja doch nicht, tatsächlich nicht.
 36 daran sein = darauf bedacht s.; s. U. A. Bd. 50, 323, 32.
- 21, 1 las faren usw., sprw.; vgl. U. A. Bd. 41, 144, 36.
 9 nemen und halten d. i. nicht für 1000 G. eine M. halten.
 10 seil helteft uber = so viel davon hältst.
 was zeihestu dich = wie kommst du dazu; vgl. U. A. Bd. 50, 288, 12.
 13 Was hab ich fur seil daran = was habe ich für Schuld daran; vgl. DWtb. Fehl 2.
 16 vorfeme = verhinderte.
 17 Was thut er darumb = was tut er auf das hin?
 18 schmeißt — dafür = er wirft uns (als Antwort) hin; vielleicht derb gemeint, wie unten S. 43, 36 und U. A. Bd. 47, 466, 12.
 25 zu grund nichts = gar nichts.
 31 lappet darnach = greift unsicher darnach; s. U. A. Bd. 50, 230, 26.
- 22, 6 einigerley = irgendeiner.

Nr. 22.

Z scheint vielfach ursprünglicher, der Druck überarbeitet.

- 23, 18 wie gehört wohl = wie es sich gehört; vgl. Z. 1.
 38 je = wahrlich.
 39 schenlich = schrecklich, erschreckend.
- 24, 28 verböset = verkommen; vgl. U. A. Bd. 38, 168, 11; Bd. 46, 753, 30.
- 25, 19 zu betreffen = sich handeln um.
 26 jamerige = trauervolle, oft bei L., s. DWtb.
- 27, 8 vorn kopff schmeissen = schlagen, wie etwa einem störrischen Tier, anders Z. 22.
 22 den kopff herhalte = muß gefast sein, den Kopf (als Aufrührer) zu verlieren.
 24 straffet = rügt.
 28 erheben = durchsetzen; vgl. U. A. Bd. 50, 384, 13.
 32 bistu da zurissen = fehlt es da bei dir, sprw.; vgl. U. A. Bd. 30², 383, 17.
- 28, 16 ist die sache gar = daran allein liegt es; vgl. U. A. Bd. 49, 109, 18; Bd. 47, 474, 13.
 fort gehen = in Erfüllung gehen.
 17 hinder sich gehen = nicht in Erfüllung gehen.
 28 stehet mir nicht zu leiden = ist mir unerträglich; vgl. U. A. Bd. 38, 96, 16.
- 29, 28 in des Bapsts Rauchloch d. i. nirgends; vgl. U. A. Bd. 18, 103, 28; Bd. 26, 362, 22.
 in der Münche Marcolfo d. i. in irgendeinem mönchischen Lügenbuch; vgl. U. A. Bd. 49, 634, 25.
 35 juren auf = beziehen auf.
- 30, 26 schmeißt wirft; vgl. U. A. Bd. 31¹, 296, 30.
- 31, 16 gros außblasen = aufbauschen, übertreiben; vgl. U. A. Bd. 31¹, 304, 4.
 26 den kopff außgesetzt = wehrten sich eigensinnig; vgl. U. A. Bd. 45, 677, 24.

- S. 32, 5 **bett** — Gebet.
 36 **eudlicher** — eigentlicher; vgl. U. A. Bd. 50, 278, 16.
 38 **lassen anstehen** = misfachten sie; s. U. A. Bd. 50, 242, 24.
 39 **Reuchhaus** — Haus zum Räuchern, Rauchopfer.
 33, 14 **trieben auff** = hielten zum O. an, schärften das Opfern ein; vgl. U. A. Bd. 50, 314, 14.
 22 **feindlich pocheten** sich gewaltig viel zugute taten auf.
 25 **wußt** — Unordnung, Störung; vgl. Enders 11, 223.
 31 **elend** — Exil.
 34, 34 **sieben zeit die Horen**; vgl. U. A. Bd. 30², 247f.
wie ich mit Gott daran war = wie mir G. gesinnt sei; vgl. U. A. Bd. 31¹, 342, 15.
 35, 9 **Do schlahe der Teuffel zu** (Z. 29 **schlahe kein glück zu** ist wohl Abschwächung davon) = das hole der T.; vgl. U. A. Bd. 49, 682, 34.
 28 **scharren sie mit irer alten Geigen** = singen sie das alte Lied, bringen die alten Einwände; vgl. unten S. 36, 17; U. A. Bd. 45, 664, 27; Dietz, Geige; Wander, Leier 7, 8.
 36, 6 **omechtiger** = verfluchter, erbärmlicher; s. U. A. Bd. 49, 541, 38.
 25 **unluft wohl** Abschwächung für **unflat** Z. 5 — Kot; vgl. oben S. 21, 18; U. A. Bd. 47, 466, 12; Tischr. 1, 138, 19.
 29 **bett ist zu enge sprw.**; vgl. U. A. Bd. 49, 161, 2; Bd. 31¹, 361, 25.
 37, 26 **©. Anna** usw. s. U. A. Bd. 45, 261 Anm., 529, 1; Bd. 47, 581, 31; Tischr. 2, 191, 31, bes. Bd. 30², 295ff.
 38, 19 **Gichen, Firnbaum** s. U. A. Bd. 30², 296ff.; oben S. 18, 13.
 26 **unter die band** s. U. A. Bd. 31¹, 418, 2; unten S. 42, 25.
 37 **gegriffen** = mit Händen gegriffen = deutlich gesehen.
 39, 16 **wie die Kue das thor sprw.**; s. U. A. B. 50, 533, 36.
sich annemen = zu Herzen nehmen.
 26 **endlich** — ewig; s. U. A. Bd. 50, 667, 28.
 30 **straffen** — rügen; **saur oder susse singen** = freundlich oder unfreundlich sprechen.
 34 **etwo** = irgend; s. U. A. Bd. 46, 345, 33; Bd. 49, 608, 18.
 38 **warzeichen** = Beweis.
 40, 2 **schelet die fern heraus** ist wohl mißverstanden aus **aus[s]chelet** Z. 19 = sondert aus.
 16 **senberlich** — freundlich.
 21 **ledig (leeres) stroh dreichen** sprw.; s. U. A. Bd. 49, 791, 6 und 40; Bd. 31¹, 149, 31.
 22 **uber einen hauffen** = auf einen Haufen gesammelt.
 39 **nichts ublich** = gar nichts.
 41, 8 **fortbracht** — gefördert, erhalten.

Nr. 23.

- 42, 12 **der handel** = die Streitfrage; s. U. A. Bd. 50, 532, 19.
 16 **gieng schweer** an vielleicht ist ein zu lesen — fand kein Verständnis.
 23 **treiben** = verkünden.
 33 **eingestorben** wohl ein Hörfehler; es könnte an sich bedeuten: durch ihre verstorbenen Vorfahren überliefert, oder = erstarrt; vgl. die Parallelstelle U. A. Bd. 50, 565, 28ff.; vielleicht für **eingenaturt** oder **eingefornt** gesetzt.

- S. 42, 33 aufsteden die Überzeugung nehmen.
 43, 8 haben gut thun gegen = unsere Aufgabe ist viel leichter als die der A.
 10 sollen Geigen wohl falsch verstanden für tollgey Z. 31, scherzhafte
 Bildung = Theologie; vgl. Dreketalen, jurisperditi usw.
 19 mit feiner Sackpfeifen; vgl. den Gjel mit der sackpfeifen U. A.
 Bd. 38, 151, 18.
 36 geschmißen s. oben S. 21, 18.
 44, 36 Thologey, 37 tollgeis (= Theologis); s. oben S. 43, 10.
 45, 36 weicht = schwätzt.
 37 hangt noch wandt = wo es fehlt (von einer Mauer, die umzufallen
 droht); vgl. Tischr. 2, 197, 5; deutlicher wäre hangt allein = worin
 die Schwierigkeit besteht (lat. haeret), vgl. DWtb., hangen 7, 8, 9;
 statt wandt wäre 'langt' sprichwörtlich.
 46, 24 geringer verstand s. oben S. 2, 12.
 29 Seelrecht = Vermächtnis, letzter Wille, sonst Seelgerät; s. DWtb.
 bescheidet = letztwillig vermacht.
 34 gelaßen = hinterlassen.
 47, 27 zufrieden lassen = unangetastet l.; vgl. U. A. Bd. 50, 210, 36.
 37 das Jar = in diesem Jahr.
 48, 4 erschallet wohl = bleibt gültig, verstummt nicht; vgl. Jer. 25, 30.
 31 schmuden = drein hüllen; vgl. unten S. 61, 23; 84, 2 und U. A.
 Bd. 31¹, 244, 23.
 49, 32 ligt machl dran = ist wichtig.

Nr. 24.

- 50, 25 geht raum = räumt -- ein, macht Zugeständnisse; vgl. U. A.
 Bd. 38, 25, 25; dasselbe bedeutet geb -- den raum Z. 32; vgl.
 U. A. Bd. 49, 378, 2.
 51, 20 je lenger, je erger usw. sprw.; s. U. A. Bd. 33, 666, 30.
 26 Madensack -- am Halfe; vgl. U. A. Bd. 49, 314, 28.
 33 golt umbß G.; gott ist aus Verschen eingesetzt.
 34 schmuden = rechtfertigen.
 52, 4 Alten brunst ist geiß; vgl. etwa Wander, Laster 48.
 24 Wie lauf = wie stimmt das?
 31 das fleisch dringt fort = drängt vorwärts, dringt durch; vgl. U. A.
 Bd. 38, 198, 3.
 38 übersehen = übervorteilen.
 39 überhawe = darauschlage, nicht belegt.
 53, 2 sofenl = Dünmbier, Nachbier.
 17 monachus wohl verhört für monarchus (auf Alexander den Großen
 bezüglich).
 26 dedel = Beschönigung.
 29 schlag der Teuffel drein s. oben S. 35, 9.
 30 wo (wie?) sie gehen und gehen = ganz und gar, mit Haut und
 Haar; vgl. U. A. Bd. 34², 2, 8.
 33 zu sich rappen = an sich raffen; s. DWtb. (in dieser Verwendung nur
 aus dem 17. Jahrhundert belegt).
 39 ein hauchstraff wohl -- nur eine Strafe an Leibe; nicht bei Dietz.
 54, 6; 31 De male quaesitis usw.; vgl. auch U. A. Bd. 31², 43, 12 ff.;
 Bd. 38, 371, 24.

- S. 54, 29 wurget = erwürgt; doch vgl. auch U. A. Bd. 49, 149, 1.
 55, 6 verlassen sich wohl substantivisch = das Sichaufgottverlassen, vielleicht ist dazu in noten zu ziehen, füllen unklar.
 27 Wettermacherin = Hexen; s. U. A. Bd. 50, 644, 18.
 56, 7 verhengt = erlaubt (Z. 8 permittit).
 22 über Wechselbälge s. Tischr. 2, 504, 23 (wo auf die Predigt am 14. Trinitatis hingewiesen wird).
 57, 6 qui pediculis plenus usw. sprw. nicht nachzuweisen.

Nr. 25.

- 57, 20 ist ablaß = ist erlaubt; s. U. A. Bd. 18, 28, 39; 163, 3; Bibel 3, 58, 12.
 34 bey dem Kopff genomen = festgenommen; vgl. U. A. Bibel 3, 553, 7.
 58, 2 auffmußen = ins gewünschte Licht stellen, geschickt hervorheben.
 14 die haut nicht teurer verkeuffen = keinen besseren Tausch machen; vgl. Thiele Nr. 436.
 35 mein troß = meine Zuversicht; vgl. unten S. 60, 4; oder = Stolz (worauf man sich etwas zugute tut); s. unten S. 59, 35.

Nr. 26.

- 61, 16 verschutten = durch Unachtsamkeit verlieren.
 23 wickeln s. oben S. 48, 31, unten 84, 2.
 26 mutwillen = Zuchtlosigkeit.
 schuarchen = schlaffen d. i. gedankenlos dahinleben.
 62, 2 wer — geweest = wenn es ein Scherz gewesen (wäre es erträglich).
 3 mit vollem schwang = ist jetzt aber in vollem Ernst behauptet; s. U. A. Bd. 31¹, 404, 23.
 25 leidlich wohl statt leidig = unselig und deshalb verwünscht, verflucht (vgl. U. A. Bd. 38, 17, 1; Bd. 45, 705, 3; Bd. 46, 653, 23), zur Form s. U. A. Bd. 45, 131, 38; Bd. 46, 140, 11.
 35 wallen = sich erhitzen, in Lust erregen.
 36 manlaß = der sorglos in die Luft gafft; vgl. U. A. Bd. 30², 486, 1; Bd. 10², 510.
 37 wasser = wachsam.
 63, 13 Bruder Weit = der Landsknecht; s. U. A. Bd. 30², 181, 29.
 23 mutwillige steurung = willkürliche Verteuerung? vielleicht ist teurung zu lesen, steurung könnte allenfalls auch = Aufregung (udd. Störung) bedeuten.
 31 im Regiment saßen = amtlich regeln; vgl. Z. 38 im gefasten Regiment = in geregelter Staatsleben; vgl. U. A. Bd. 47, 675, 21.
 35 außßen bleiben = ausbleiben, fortbleiben; s. U. A. Bd. 47, 621, 36.
 64, 6 schinden, schaben s. U. A. Bd. 50, 444, 13.
 7 zukomen = auskommen, zurechtkommen; s. Tischr. 2, 154, 16.
 13 versehen = versäumt.
 23 beschmeißet = verpestet.
 26 widerstelen = auch stehlen.
 39 wolbfinden (zu trennen?) = an dir erfahren.
 65, 3 Wißs alles das hergleid haben wohl wie unten S. 77, 35; 188, 8
 - gibt sich alle Mühe; vgl. U. A. Bd. 38, 30, 17; 181, 21; oder
 = alle wollen sich selbst schädigen; vgl. U. A. Bd. 45, 560, 1; 623, 28.
 15 loßet = hört auf die Zeit, beachtet.

- S. 65. 15 euch flechtet = ihr zum Opfer fallt, eigentlich euch in enge Verbindung bringt, gefangen gebt.
 30 nicht gefaßt wohl wie oben S. 63. 31 = geregelt, fest begründet, geistlich weisen wohl = religiöses Leben (Gemeindeleben?).
 34 schöne Teuffel vgl. weißer T. U. A. Bd. 50, 607, 36f.
 37 fleisch hengt am halße s. U. A. Bd. 46, 773, 25.
 66. 31 zeit und alter tautologisch? oder liegt Verhören für edle zeit (bei R, oben Z. 10) vor?
 67. 3 Agatham, Agnetem s. U. A. Bd. 45, 713, 27 ff.; Bd. 49, 42, 29 ff.; 380f.

Nr. 27.

68. 2 surß verhawen = kurz abgeschnitten; vgl. Thiele Nr. 376.
 4 goppen = Joppe, Wamms.
 5 gibel = Schädel, Stirne, nicht bei Dietz; s. Lexer, gebei.
 23 geßchurßl = mit hochgezogenem Oberkleid (freien Schenkeln); s. DWtb. schürzen 2.
 26 geßlin eigentlich - Jäckchen = Wamms; s. DWtb. Jacke: aus L. nicht belegt.
 30 schenßlich = schreckliche.
 69. 23 tropfen Scheltname; vgl. U. A. Bd. 49, 168, 18.
 70. 34 giftigen = feindseligen, wohl verhört für listigen s. oben Z. 13.
 37 rachgierig = auf Schaden bedacht; zu dieser Bedeutung, die im DWtb. fehlt, vgl. dort rachgierig = habsüchtig und Lexer, räche.
 71. 16 Hofeteuffel vgl. U. A. Bd. 46, 758, 4, Haussteuffel sonst nicht belegt, doch s. U. A. Bd. 46, 758, 11.
 21 Muß dem Glenden leben = in diesem Exil; vielleicht ist Glenden Substant. wie U. A. Bd. 49, 392, 18 und nach leben Komma zu setzen.
 27 wußte - unordentliche, wilde = schrankenlose, das Komma nach wilde wohl zu tilgen.
 33 nuziemlich (ebenso unten S. 72, 5) = deutlich genug? (Z. 17 oculis); vgl. unser gehörig und ziemlich = einigermaßen.
 72. 28 jhe nicht - überhaupt nicht, nirgends.
 74. 39 dreeß inn unjern Balsam sprw. nicht belegt; doch s. Thiele Nr. 254.
 75. 21 an unß hengen mit uns Streit anfangen; s. U. A. Bd. 45, 651, 33.
 26 Das heiß unjer fere hart gejußt (ähnlich Z. 6) = sich sehr um unsre Lehre bemüht, ihr nahegekommen? iron. - das zeugt von gänzlichem Fehlen des Verständnisses für u. L.? vgl. U. A. Bd. 38, 16, 30; Bd. 47, 66, 10.
 27 zu vergeben ihm etwas zu vergeben, es zu schmälern; s. U. A. Bd. 30³, 245, 33.
 32 wunderlich antassen = in überraschender Weise (unfreundlich? s. U. A. Bd. 49, 347, 2; 384, 28; 387, 2) angreifen.

Nr. 28.

76. 30 hengen an sich gewannen als Anhang.
 77. 15 Annabruderßchaft usw.; vgl. U. A. Bd. 30², 296 ff., oben S. 37, 26.
 20 weiblich gefangen stark verpflichtet.
 22 ein riß gethau Abbruch getan; s. U. A. Bd. 45, 34, 9; Bd. 50, 521, 19.

- S. 77, 35 **Gattenz herzhleidt** = gaben sich alle Mühe; s. oben S. 65, 3.
 37 **gieng in gemein** = wurde Gemeingut; vgl. U. A. Bd. 50, 10, 15.
 38 **beschriebens** = trugen es in Listen ein.
 39 **sam von** = konnte sich loskaufen von.
 78, 7 **schindwerd wohl** = Wucher, Ausbeutung.
 25 **uberflüssig** = überreichlich vorhanden.
 79, 9 **ein schein** = hätte es einleuchtend geklungen; s. U. A. Bd. 50, 63, 25.
 23 **Ja das hellisch ferner** = nein, das Gegenteil (hier auch wörtlich zu fassen; vgl. U. A. Bd. 47, 206, 40).
 30 **geschwigen** = totgeschwiegen, vergessen.
 32 **den psalter schnatterten wie die geuße das haberstro** = bastig und gedankenlos; s. U. A. Bd. 36, 211, 3.
 34 **an unferm schaden erholen** = in unserem Schaden (Verlust des Geldes) Ersatz für den Verlust der Seele (Z. 35) suchen, iron.; vgl. U. A. Bd. 45, 39, 22.
 80, 29 **jeine jorke feuffen mußen** vgl. oben S. 79, 34 und U. A. Bd. 49, 757, 12; Bd. 30², 451, 7.
 81, 29 **hundlin Kewel** = beißende Reue; vgl. U. A. Bd. 14, 167, 16; Bd. 44, 62, 3.

Nr. 29.

- 82, 32 **einblewen** = einschärfen, einprägen.
 83, 2 **grawen hut** wohl nicht als (ärmliche) Kleidung Karlstadts (wie U. A. Bd. 47, 359, 41), sondern als Kleidung der Mönche (wie sonst *fappe*, z. B. U. A. Bd. 31, 312, 4) zu denken.
 84, 4 **wischt der Teuffel** usw. = von der falschen Hoffart gebraucht; s. z. B. U. A. Bd. 47, 406, 4 und 886.
 19 **wil ich mein Doctorhütlin** usw. s. oben S. 8, 41.
 24 **schelm in der haut** = ganz schlechter Spitzbube; vgl. U. A. Bd. 34², 145, 11; L. braucht dafür *schalf*, *böjewicht*, *bube*.
 32 **soth gegen** = nichts im Vergleich mit —; vgl. U. A. Bd. 49, 221, 18 (L. braucht lieber *dract*).
 40 **inn schweiß gefurt** = geängstigt; s. U. A. Bd. 47, 68, 10.
 41 **in welchem spiel** — ist = der K. hat seine Hand im Spiel; vgl. U. A. Bd. 50, 43, 28.
 85, 5 **an eim faden** = hält mit unsichtbaren Fesseln fest (sonst in anderem Sinn gebraucht; vgl. Tischr. 1, 144, 8).
 19 **den ersten stein legen** = den Anfang dabei machen, vorangehen; s. Tischr. 1, 188, 20.
 25 **troßt** = Zuversicht.
 28 **helffen schieben** = heimlich dafür gearbeitet; s. DWtb. schieben Sp. 2668.
 34 **inn die augen gestoffen** = sichtbar gemacht.
 36 **weisen mich inn Schlauffen** = verweisen auf erdichtete, falsche Wege; vgl. U. A. Bd. 47, 867, 35; Bd. 38, 231, 19.
 ersten stein s. oben S. 85, 19.
 86, 34 **anzihen** = uns zu eigen machen (wie oben *sich schmußen*, *hüllen*, *wickeln in*); *aunmaßen* Variierung des Ausdruckes wie besonders oft bei Aurifaber.

Nr. 30.

- S. 89, 2 auff ein ebentewer = aufs Geratewohl; s. U. A. Bd. 46, 79, 17; Bd. 31¹, 97, 21.
18 geretš, so geretš sprw.; s. Wander, gerathen 17.

Nr. 31.

- 92, 2 dret in der Latern sprw.; s. U. A. Bd. 46, 585, 35; noch stärker Z. 17, wozu zu vergl. U. A. Bd. 47, 411, 10; Bd. 49, 525, 4.
93, 28 Rinderglauben = d. Katechismus.
94, 36 hieršajče; L. sagt hieršjauch U. A. Bd. 34², 348, 24, hierbentel Bd. 30¹, 80, 12.
37 femšöche wohl = Sauküche oder Saukoch (für Trinker im DWtb. aus Seb. Franck belegt).
95, 18 Wie mans der welt macht, wiš den hošweg = schlägt es fehl; vielleicht nur Ausführung des häufigen 'Welt bleibt Welt'; vgl. Tischr. 2, 178, 4ff.
19 diššepšj sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 752, 25; Bd. 47, 405, 7.
33 šhelmen heißt nicht nur Schelm (s. oben S. 84, 24), sondern auch = As und Pest; auch U. A. Bd. 31¹, 433, 26 ist es für den verwöhnten, trägen Leib gebraucht.

Nr. 32.

- 96, 34 leidig s. oben zu S. 62, 25.
vorwiš = Gier, Übereifer; vgl. U. A. Bd. 50, 658, 7.
98, 5 Ja hešlišj ferer = weit gefehlt! s. oben S. 79, 23.
17 auffš heimlich gemacht s. U. A. Bd. 49, 533, 20.
26 Ja fom morgen wider = Abweisung, wie z. B. U. A. Bd. 18, 388, 6.
34 ješen = als Glaubenssatz aufstellen.

Nr. 33.

- 100, 10 auffen lassen = beiseite lassen.
34 bochen = stolz sein; vgl. unten S. 101, 27.
101, 3 wie ir mit Got dran šeid s. oben S. 34, 34.
15 birušiel erg. drum geben, s. Dietz.
39 parteden = geringes Almosen.
40 gošte (lies gošf) inn die Kapuš geworšsen = allen zugänglich gemacht hat; vgl. U. A. Bd. 31¹, 543, 9; Tischr. 1, 388 Anm. 1; 414, 5.
102, 41 ščarrt, frašt erg. 'zusammen', nämlich Geld und Gut.
103, 2 ščinden, ščaben s. S. 64, 6.
überščen = betrügen durch Überfordern.
4 hülle, šülle s. Tischr. 1, 591: victum et amictum; U. A. Bd. 44, 12, 1 u. ö.
15 šreng recht s. U. A. Bd. 41, 609, 1; Bd. 30³, 223, 5.
Ščaršš wird geru ščertig s. U. A. Bd. 49, 317, 23.
33 Summum ius, summa iniuria vgl. auch unten S. 206, 2; U. A. Bd. 37, 157, 18.
104, 10 auff der šart = schreiten fort, zu wiš wohl 'Gott' zu ergänzen.
12 bald = sogleich.
13 rein aufflešen = von allem Schlimmern frei machen; vgl. U. A. Bd. 17, 297, 30.

- S. 104, 14 **knörtrig, storrig** von Ästen mit Knorren; dazu **schlichteu** = glatt machen; bei **splitter** ist wohl an das biblische Gleichnis gedacht; oder bedeutet es hier am Holz vorstehende Unebenheiten?
 15 **nicht umb die peterzilg** (Petersilie) **jürnen** sprw.; s. U. A. Bd. 40¹, 88, 4; Tischr. I, 364, 26.
 19 **ungelende** = unverträglich, eigensinnig; vgl. U. A. Bd. 10¹, 291, 6.
 20 **verfaulen** = (den Zorn) verirauchen.
 21 **stro** sprw. nicht nachgewiesen; l. **stret**?
 36 **surgeben** = in Anwendung bringen; vgl. U. A. Bd. 38, 39, 6.
 105, 22 **pflanzen** = bewußt anrichten; s. DWtb. pflanzen 3b.

1546. Nr. 1.

- 109, 38 **ausreden** = in Worten erschöpfen oder wie U. A. Bd. 50, 585, 17 = in Worten ausdrücken.
 112, 35 **den h. an wißet** s. oben S. 84, 4.
 36 **weißt salz** vgl. U. A. Bd. 30², 264.
 113, 3 **nemen sürsah** s. auch U. A. Bd. 34¹, 92, 10.
 6 **des Teuffels namen** = in des T. N.; vgl. U. A. Bd. 31¹, 355, 1.
 114, 6 **Geßchwürmeß** etwa = Schwindel, Firlrefanz; vgl. U. A. Bd. 10¹, 75, 6.
 35 **schlummert dahin** = lebt gedankenlos dahin.
Was da? = Ruf des aus dem Schlaf Gestörten; vgl. unten S. 115, 7.
 36 **schlummert** (ebenso S. 115, 5) Substant. = ein Träumer; nicht belegt, gebildet wie schlubbert u. ä., d. i. = schlummhart (vgl. Neidhart).
 115, 27 **heuffig** = in Haufen; vgl. U. A. Bd. 49, 112, 32.
 116, 9 **sürwenden** = anwenden.
 36 **uberige** = überschüssige, noch ungetilgte.
 39 **Westerhemdchen** = Taufhemd.
 117, 1 **sieht durch die finger** vgl. U. A. Bd. 31¹, 190, 9.
 9 **dahinden bleibt** = übrig bleibt.
 14 **gepanzerfegt** = geläutert (blank gefegt); s. U. A. Bd. 49, 33, 14.
 38 **wenden** = bewenden d. i. aufhören.
so auch sonst = übrigens auch andere.

Nr. 2.

- 118, 5 **leßt sich ansehen** = man merkt ihm an.
 11 **mit der scherff** = mit Härte, Strenge.
 32 **dem iack der bodem auß** d. i. unmöglich vollzumachen; s. U. A. Bd. 6, 419, 5.
 33 **Crescit amor** usw. s. U. A. Bd. 3, 353, 38; zur deutschen Fassung **je mehr Geld** usw. s. Wander, Geld 751; unten S. 257, 15.
 119, 2 **verzweiffelt** = unverbesserlich.
 19 **ßju dich in dein leib und leben**, Steigerung des einfachen **ßju dich** (s. z. B. U. A. Bd. 17, 17, 26), sonst nicht belegt = schäme dich in die Seele hinein.
 120, 1 **Leutselig** vgl. U. A. Bd. 49, 639 ff.
 121, 9 **gibt ein groffe schlappe** = fertigt, weist sie ab; s. U. A. Bd. 50, 576, 23 (L. sagt gute schlappe!).
 25 **sol den namen allein haben** = das gilt nur von ihm (lies **Gr** statt **Gē?**); vgl. U. A. Bd. 49, 492, 36.

- S. 121, 27 *stoffs zugrund* = zu Boden.
 122, 2 *form und moedel* = Art und Weise; vgl. unten S. 145, 16.
 7 *Jüugelbad* = Jungbrunnen; vgl. U. A. Bd. 38, 150, 13.
 15 *junglich* = jugendlich; s. DWtb., aus L. nicht belegt.

Nr. 3.

- 126, 3 *steden im madensack* nicht lutherisch; das Wort = sterblicher Leib
 sehr oft bei L.
 7 *Teuffels Braut*, Ratio s. z. B. U. A. Bd. 47, 842, 16.
Meße = Mädchen.
 23 *schlangen* es sind wohl die Würmer gemeint (Wurm in ält. Sprache
 auch = Schlange, doch kaum umgekehrt); doch s. DWtb. Schlange,
 Sp. 441; statt *streffen* lies *streffen*.
 127, 7 *hurnbel* = Wollust, Geilheit; s. U. A. Bd. 47, 322, 36.
 38 *schöne wisse L.* braucht in dem Zusammenhang stets *lustig*;
 s. z. B. U. A. Bd. 38, 11, 8; Bd. 47, 476, 33; Bd. 49, 75, 35.
 128, 35 *E. Georg, Christoffel* (Christophorus); s. U. A. Bd. 50, 109, 15 ff.
 129, 9 *Der Geist* vgl. U. A. Bd. 50, 646, 32.
 10, 29 *stebicht* = rüdig.
 22 *Kinder glauben* = Katechismus.
 39 *hindermaul* s. *fordere nase* U. A. Bd. 49, 547, 18 und 11; sowie
 ebenda S. 321, 15.
zu narren machen = für Narren halten, täuschen; s. U. A.
 Bd. 34¹, 511, 9.
 40 in einem *mörser hette* sprw. (*stempel* = Stämpfel, Mörserkeule;
 130, 1: 7 *stempffel* Steigerung, die sonst unbekannt scheint); an
 unserer Stelle ist das Sprichw. an Spr. Salom. 27, 22 angelehnt.
 ebenso *Wander, Narr 1029*; anders *Enders 12, 195, Thiele Nr. 222*.
 130, 21 *narrete* = närrische.
 38 *der Teuffel ganz und gar* = rein, ganz teuflisch; vgl. U. A.
 Bd. 47, 401, 36.
 131, 10 *Kende* = töckische Angriffe; vgl. U. A. Bd. 50, 290, 18.
 16 *hat er kurz* (*kurzum Z. 38*) *im syn* = das ist kurz gesagt, ohne
 weiteres seine Absicht; vgl. U. A. Bd. 31¹, 295, 7.
 132, 11 *so gar* = so ganz ohne Einschränkung.
 133, 16 *auff das heimlich gemach* s. oben S. 98, 17, unten Z. 35 und U. A.
 Bd. 41, 77, 3.
 24 *fremdenlust* L. sagt *frendenspil* = Vergnügen.
 25 *henge ein knüttel an hals* wie einem Hund, um ihn zu bändigen;
 s. U. A. Bd. 30³, 471, 4.
 26 *überfare* = unterdrücke, sich überhebe; vgl. U. A. Bd. 31¹, 196, 2.
 134, 6 *an hals hengen als Knüttel* s. oben S. 133, 25.
 31 *rüret* = berührt, meint.

Nr. 4.

- 135, 14 *lesen* = mit dem Fuß stoßen; s. U. A. Bd. 34², 206 f.; unten
 S. 144, 27.
 137, 7 *etwan* = irgendwann und wo s. oben S. 39, 34; U. A. Bd. 50, 62, 26.
 12 *heilum* = wundertätige (heilende) Reliquie; s. U. A. Bd. 50, 630, 24.
 30 *Strawenmitch* usw. vgl. U. A. Bd. 30², 265.

- S. 138, 9 getrieben = verkündigt.
 22 jeh die Brillen auff die nasen und jieh (= siehe) vgl. U. A. Bd. 49, 72, 21.
- 139, 21 gneßig = aussätzig; s. U. A. Bd. 46, 140, 7.
 25 mutwillig = zuchtlosen.
 niffig = lausig, bissig; s. DWtb. (aus L. nicht belegt).
 26 effereien = Betrügereien, Komödien, nicht lutherisch.
- 140, 7 ligen = liegen d. i. lügen.
 8 hopffen Sed für große Säcke auch z. B. U. A. Bd. 46, 165, 1.
 18 farben = Scheinwerke; s. U. A. Bd. 50, 247, 26.
 20 hese, grundsuppe = den Unrat, den unsauberen Rest; s. U. A. Bd. 49, 597, 14; Saurteig ist wohl Zutat des Herausgebers, vielleicht in Anlehnung an 1. Kor. 5, 7.
- 141, 2 faß — her = las sie der Reihe nach vor (oder der Vorschrift nach?).
 L. kennt nur diese Bedeutung, doch vgl. U. A. Bd. 50, 570, 40, wo man bei ordnen an eine bestimmte Reihenfolge denken kann, ebenso Joel 2, 8; Luk. 1, 3.
 4 toll und töricht auff vgl. wie besessen.
 12 jchwind vgl. oben S. 19, 12.
 13 gefaste = geregelte; vgl. U. A. Bd. 49, 115, 1.
- 142, 24 Das sie der Donner usw. vgl. U. A. Bd. 34¹, 333 Anm. 1.
- 143, 4 grob = ungebildet, beschränkt; s. U. A. Bd. 47, 364, 32.
 10 stumpff dahin wohl = unfreundlich, gleichgültig wie U. A. Bd. 47, 365, 8; 399, 26; Bd. 30², 274, 19.
 18 rang = Schwein; s. U. A. Bd. 49, 756, 2.
 36 geschwindest u. giftigst = feindseligst und heftigst; s. oben S. 19, 12; Tischr. 1, 462, 7; U. A. Bd. 31¹, 339, 7; unten S. 144, 6.
 39 sperret sich = widerstrebt; vgl. U. A. Bd. 49, 54, 14.
- 144, 27 lesen s. oben S. 135, 14.
- 145, 16 form und weiß vgl. oben S. 122, 2.
 34 jchwebt von dem unsicheren, haltlosen Schwanken gebraucht; vgl. U. A. Bd. 38, 210, 12; Bd. 50, 529, 12.
- 146, 6 je = (doch) wahrlich.
 8 behalten = aufrechterhalten; s. Dietz, behalten 2.
 gehen um mit = befassen sich mit; vgl. U. A. Bd. 31¹, 295, 14.
 9 fuß mich schrofte Abweisung; vgl. U. A. Bd. 45, 454, 32.
 10 auffß ledder es ist das Gesäßleder der Bergleute (DWtb., Leder 4) gemeint; vgl. auch Thiele Nr. 290.
 36 wullen = in Wollkleid; s. U. A. Bd. 49, 181, 10.
- 147, 10 es jchneiet vgl. U. A. Bd. 50, 658, 9.

Nr. 5.

- 148, 36 entfunden = empfunden.
 150, 20 fremlin = Frauchen; s. U. A. Bd. 47, 220, 10.
 151, 25 ledigen = inhaltsleer; s. U. A. Bd. 49, 126, 19; Bd. 46, 27, 8; oder = lediglich ein T.
 38 lauter nichts, weder = rein, durchaus nichts als.
 152, 3 jchemen = Schatten.
 11 strumpff = Rumpf; vgl. U. A. Bd. 41, 244, 5.
 13 furbilden = vorstellen, einbilden; vgl. U. A. Bd. 31¹, 433, 19.

- S. 153, 4 je ein sonderliche = wahrlich eine außerordentliche.
 34 im werck = wirklich; vgl. U. A. Bd. 50, 533, 10.
- 154, 25 des bösen Geistes, der da in der Luft herrschet vgl. U. A. Bd. 50, 414, 19.
- 38 die ubrige stürmen = die noch fortbestehenden Angriffe; vgl. U. A. Bd. 50, 238, 37.
- 39 sprüen = zornig sind; s. U. A. Bd. 50, 640, 5.
- 40 zerren = sich sträuben; s. U. A. Bd. 16, 31, 18.
- 41 sich abgestoßen und abgelaufen = sich eine Niederlage geholt; vgl. U. A. Bd. 31¹, 285, 1; Bd. 7, 897; vielleicht ist Kopf zu ergänzen; vgl. U. A. Bd. 46, 753, 1; 36, 20; Bd. 41, 143, 6.
- 155, 10 hat gezeilet = ist ihnen mißglückt; s. U. A. Bibel 3, 410, 6.
 14 engtig = beängstigend; bei L. = ängstlich.
- 157, 3 Schürling wie das folgende Pletting = Mönche, Pfaffen; s. U. A. Bd. 30², 569, 26; Bd. 46, 608, 18.
- 10 leiden und drücken = miteinander vertragen und anpassen; s. Dietz, drücken 5.
 11 widerwertig = gegensätzlich; ebenso S. 159, 18.
 15 zusamen gefoppelt = vereinigt; etwas anders U. A. Bd. 45, 636, 22.
- 40 farbe und warzeichen = Kennzeichen und Ausweis; s. U. A. Bd. 47, 251, 3; Bd. 38, 218, 10.
- 158, 27 rumorn und poltern = lärmend, heftig angreifen; vgl. U. A. Bd. 50, 612, 14; Bd. 40², 320, 4; unten S. 159, 21.
- 159, 3 Ja bistu da zurissen usw. (lappe = flicke) vgl. oben S. 27, 32.
 15 aufstreiben = erregen.
 22 seuberlich = milde.
 28 in einen hauffen = in sich zusammen.
- 160, 1 blöde = verzagt.
 raum haben = ist ungehindert; vgl. oben S. 50, 25.
 5 nehme sich an = kümmere sich nicht um.
 9 flippen = Klemme, in der Hand; s. U. A. Bd. 45, 721, 26.
 23 geblissen = eifrig; s. U. A. Bd. 38, 110, 7.
 25 nichts umberal = überhaupt nichts.
 26 den vorteil abzulauffen = den Vorsprung abzugewinnen, zu überraschen.
- 161, 9 uber und ibergehen = zugrunde gehen, umschlagen wie U. A. Bd. 49, 33, 29; oder die Wellen gehen ganz darüber wie U. A. Bd. 50, 542, 14.
- 17 verschlinden = verschlingen.

Nr. 6.

- 163, 34 Sechswöchnerin = Wöchnerin; s. U. A. Bd. 47, 377, 23; 768, 5.
- 165, 4 fassen = ordnen, regeln.
- 166, 13 gar vielleicht = sogar.
 20 in der aschen gelegen = vernichtet, wie oft.
 39 gefast, fassel = einer besonderen Ordnung (Hausordnung) unterworfen.
- 167, 20 beßerung = Besserung der Lage, d. i. Vorteil; vgl. U. A. Bd. 49, 151, 13; unten S. 172, 30.
 23 frische gebererin = Erstgebäerin.

- S. 167, 28 den namen haben = dafür gelten; vgl. unten S. 168, 26.
 168, 26 durfft den namen nicht leiden = brauchte sich den Schein nicht gefallen zu lassen.
 39 lies wol- und guttthetig.
 169, 17 Eben so mehr = ebensogut.
 18 wo - bleibet = was aus ihr wird; ebenso unten S. 172, 21.
 171, 4 Hausregenten sonst nicht belegt; wohl = nur in der Familie mit fürstlicher Autorität umgeben.
 6 jo hoch daher faren = so stolz, anspruchsvoll aufgetreten; vgl. U. A. Bd. 38, 61, 19.
 21 aijchenbrüdel s. U. A. Bd. 47, 786, 23.
 27 vorteil = Vorzug; s. U. A. Bd. 46, 616, 18; und vorzug wohl Zutat des Herausgebers.
 38 verbrangen = in Luxus vergeuden; s. U. A. Bd. 46, 431, 12.
 172, 7 darjtrefst = (als Opfer) anbietet; s. U. A. Bd. 47, 789, 39.
 30 gebeijfert werden = Vorteil haben: s. oben S. 167, 20.
 173, 16 Geldfraß bei L. nur hier bekannt, doch s. DWtb. Geldfraß; wie es scheint parallel zu Rost (Eisenfraß) gebildet.

Nr. 7.

- 174, 41 selb acht = mit noch Sieben.
 175, 2 rotte = Ketzerei, Auflehnung.
 22 wo Gott eine - Kirche usw. s. U. A. Bd. 33, 683.
 37 beschmeißen = verunreinigen; s. Tischr. 1, 463, 29.
 176, 3 ist die Meisterschafft, wie man den sachen thun soll = hier ist die höchste Kunst, den Verhältnissen gerecht zu werden; vgl. Z. 14.
 5 den sachen zu raten = es recht zu machen, sich zu helfen; s. U. A. Bd. 50, 532, 20; Bd. 49, 795, 1.
 8 ausgettet = ausjätet.
 13 Raten = Raden (Unkraut).
 18 Die rat Keter gut s. U. A. Bd. 38, 152, 30.
 23 schnodel = Schleim.
 24 butterige = mit Eiter gefüllte; s. U. A. Bd. 36, 83, 4.
 30 gneßig s. oben S. 138, 21.
 31 Sack = Leib (L. sagt 'am Hals').
 32 geraten = entbehren.
 177, 13 süchtig = krank.
 23 Warzeichen = Ausweis, Pfand; s. S. 157, 40.
 32 je elter usw. s. oben S. 50, 25.
 179, 1 ungetanzt = ohne zu tanzen.
 26 auß der Zunge als der Schwamm s. U. A. Bd. 50, 627 39.
 32 Monifa vgl. oben S. 27, 11.
 37 Agatha s. oben S. 67, 3.
 180, 1 Vincentiūs s. U. A. Bd. 49, 38f.; Bd. 44, 30.
 181, 17 den zaum lajßest s. oben S. 50, 32.
 30 schynarcken = sicher sein; s. U. A. Bd. 46, 774, 31.
 183, 10 roße = gleichgültig; s. U. A. Bd. 31¹, 243, 10.
 13 lüftiger = eifriger; s. U. A. Bd. 31¹, 341, 21.
 184, 4 Wie thue ich jm = wie soll ich mir dagegen helfen.

- S. 184. 18 **Murren im wüdel** = im geheimen leise reden (murmeln);
 s. oben S. 161, 19 und U. A. Bd. 31¹, 305, 6; Bd. 50, 515, 19.
 19 **holzliu** = Kanzel; s. U. A. Bd. 36, 484, 32.
 30 **ins werck bringen** = wirklich ausüben; s. U. A. Bd. 50, 83, 18.
 41 **Difteln** s. oben S. 95, 19.
 42 **braun** wird auch für violett gebraucht (A. Götze, Z. f. d. Wort-
 forschung 12, 200).
 185. 4 **bleichgeel** = blaßgelb; s. DWtb.
 11 **pfuel** = Dunggrube, wie sonst Mistpfuhl.
 32 **je leuger** usw. s. oben S. 177, 32.
 186. 15 **hineingeftochten** = ist so eng verwachsen, hat sich so unentbehr-
 lich gemacht; vgl. U. A. Bd. 49, 719, 2.
 16 **auff ein eil** = in der Eile, auf einmal.
 31 **ein Zech borgen** = etwas nachsehen; vgl. U. A. Bd. 41, 632, 16;
 Bd. 36, 617, 17.
 187. 14 **als hettens die Dauben erlesen sprw.**; s. oben S. 104, 13.

Nr. 8.

188. 8 **haben das hertzleid** s. oben S. 65, 3.
 24 **Meister Klüglinge** usw. sprw.; s. U. A. Bd. 30², 634, 6.
 33 **das Gy wil kluger sein** usw. sprw.; s. U. A. Bd. 38, 218, 5.
 189. 6 **Schuerling** s. oben S. 157, 4.
 8 **newe Tausse** s. oben S. 113, 3.
 15 **zwar** = allerdings.
 24 **har eintragen** wie sonst **hundshar**; vgl. U. A. Bd. 36, 565, 32
 = Händel anrichten; s. Dietz, eintragen.
 25 **hat uns der Teuffel** usw. = hat uns mit N. angeschmiert, be-
 trogen.
 30 **Der dünnel macht den tanß gut** vgl. Enders 10, 286, 27 und
 287 Anm. 7; Wander, Dünkel 2; Sinn = der Eingebildete glaubt
 alles recht zu machen.
 37 **verdrießliche** = lästige, zuwidere.
 191. 12 **steke der farn sengeß im drecke** = wäre der Staat längst in
 schlimmer Verfassung; vgl. U. A. Bd. 30³, 559, 3; Bd. 36, 245 (im
 dreck ist L. nicht geläufig).
 193. 12 **Was haben wir mehr** = Vorteil; vgl. Tischr. FB. 2, 162.
 20 **Kauß zu Rom als Lockvogel** s. U. A. Bd. 50, 611, 7; mit **Geuckel-
 sack** wechselt das Bild, es ist der betrügerische Taschenspieler
 gemeint.
 30 **ires unflats** — schmeiffen erg. lassen; vgl. oben S. 36, 26.
 194. 2 **feindlich zürnen** = gewaltig; s. S. 33, 22.
 195. 14 **wild wohl** = durch Mischung unrein.
 31 **mahßelber** = Mißgeburten; s. Zeitschr. f. d. Philol. 26, 56; im DWtb.
 nur aus unsrer Stelle belegt.
 33 **je zu zeiten** = jeweils, bisweilen; vgl. DWtb., je, Sp. 2280, 3.
der Teuffel hilffis versiegelu = gibt ihm sein Gepräge, bestimmt
 den Erfolg; vgl. U. A. Bd. 45, 679, 11; 659, 12.
 35 **Grßney, so man in Welschland tan;** vgl. DWtb. Wälsch
 Sp. 1337b).

- S. 195, 37 **seid unverworren** = laßt euch nicht ein mit, kümmert euch nicht;
vgl. U. A. Bd. 38, 125, 25.
196, 1 **verbößter** = verkommenener, unverbesserlicher; s. oben S. 24, 28.
9 **Gluckhenne** s. U. A. Bd. 41, 667, 23.

II. Auslegung des 101. Psalms.

Unsere Schrift zeichnet sich durch volkstümliche Sprache und eine beispiellose Menge von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten aus.

- S. 201, 2 **schmechlich hielten** = geringschätzig behandelten.
4 **auffen gelassen** = aus-, beiseite gelassen.
5 **zumal** = überhaupt, ganz; vgl. U. A. Bd. 50, 624, 19.
11 **gevliffen** s. S. 160, 23.
geentfert = entäußert, äußerlich losgesagt; s. U. A. Bd. 46, 453, 4.
14 **töricht wohl im alten Sinne** = taub.
16 **furgehen** = zu beweisen suchen; vgl. U. A. Bd. 49, 301, 15;
Bd. 46, 633, 23.
24 **auffß nehest ich fan** vgl. U. A. Bd. 30³, 222, 30.
34 **hößlich machen** = besonders gut machen; s. DWtb. köstlich 2 b, 7.
36 **leßts jm gar nichts gefallen** = ist mit nichts zufrieden; vgl.
Tischr. 1, 307, 6.
38 **hinder seinem vater** = hinter dem Rücken s. V.'s.
202, 4 **Meisterflüglinge** usw. s. oben S. 188, 24.
6 **es jnu die hand kriegen** = zu handeln, entscheiden haben.
7 **Wer dem spiel u siset** usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 33, 73, 22
und 677.
9 **wolten zwelß kegel treffen** usw. sprw.; s. Tischr. 1, 176, 5;
leich = Kegelbahn, Standplatz der Kegel (**boßleich** U. A. Bd. 16, 651,
Tischr. a. a. O. Z. 33); **neben der Leiche** für **leich**; vgl. U. A.
Bd. 16 a. a. O.
bey hin = daran vorbei.
26 **feilen** = mißlingen.
27 **hat hende und füße** sprw.; s. U. A. Bd. 49, 651, 3.
29 **gieng jurück** wie sonst **hinder sich** = mißlang; vgl. oben S. 28, 16;
U. A. Bd. 50, 74, 13.
31 **verlasse sich der Teuffel** erg. **ich hab keine Lust**, sprw.; vgl.
U. A. Bd. 46, 738, 1.
33 **mit im spiel ist** s. oben S. 84, 41.
41 **im werd** = in Wirklichkeit; s. oben S. 153, 34.
203, 4 **weiter** = auch in Zukunft.
9 **schlugen einen feil** = hatten Mißerfolg mit ihrem Unternehmen.
Plan; s. DWtb. Fehl 3 Sp. 1420f.
15 **bey allen funff zipfeln** sprw.; vgl. genauer U. A. Bd. 38, 145, 16.
Enders 10, 104; 12, 189.
Surgift d. i. Würger; scherzhaft gebildet wie Dreketal, iurisperditi usw.
16 **heuffig** = haufenweise.

- S. 203, 17 **grojßer Hans** = ein Hochstehender; vgl. U. A. Bd. 38, 10, 8.
 20 **zuleßt leuten sie zusammen** = erheben alle auf einmal laut ihre Stimme.
bombt = läßt sich mit bumm, bumm hören; in der Bedeutung sonst nicht belegt.
 21 **selbß gewachsen** = durch wirkliches Studium gelehrt — oder von ihm selbst zum Theologen gestempelt; vgl. U. A. Bd. 36, 517, 34.
gemacht = künstlich, willkürlich (durch päpstliche Ernennung) dazu gestempelt.
- 204, 3 **Et factum est ita**; nach 1. Mose 1, 7 von L. gerne zur Bekräftigung = dabei bleibt es, gebraucht; s. unten S. 221, 39.
 8 **unflat** = Kot; vgl. oben S. 36, 26.
 13 **einlegen** = ernten, erwerben.
 17 **Verstand** = Auffassung.
 18 **das — gleich** = wenn schon.
 22 **schenden** = zuschanden machen.
 23 **leijest** = verläßst.
 25 **widder — strebt** = widerstrebt, entgegen ist.
 39 **genießen sie** = kommt ihnen zugute.
- 205, 21 **hottin — schwothin** = nach rechts, nach links; vgl. U. A. Bd. 34², 99, 2.
 34 **fast an dem kneufflin, da das hembd anhenget** = geht es an die Hemdschur (mit dem der Hals geschnürt wird), d. i. an den Hals; vgl. Z. 32 und DWtb. Knäuflein; oder ist das Knäuflein (= Knopf) der Kopf?
fast = in der Regel.
 38 **meißen** = schmeicheln; s. U. A. Bd. 19, 575, 12.
auff dem maul trumpehn s. U. A. Bd. 50, 395, 3; 417, 24; 530, 9 = mit schönen Worten täuschen.
- 206, 5 **mutwillen** = Eigenwillen, Eigensinn.
zeuchl er zuleßt usw. sprw.; s. U. A. Bd. 19, 350, 29.
 9 **weil der mittel fern** (das Schwarze in der Scheibe; vgl. Kernschuß) usw. s. oben S. 201, 24.
 14 **weniger** = mindern; s. U. A. Bd. 10¹, 548, 7.
 25 **on das** = abgesehen davon, wie . . .
 26 **mit ernst sich mercken leijst** = ernstlich zeigt.
- 207, 6 **fassen wohl** = in Worte fassen, aufschreiben; vgl. U. A. Bd. 45, 467, 11; doch s. auch oben S. 6, 39.
 11 **weil er ein Pilgram war** = solange er ein Fremdling, in fremden Lande war.
 17 **Qui nescit dissimulare** s. U. A. Bibel 3, 125, 16.
 19 **mit dem topff hindurch gefaren** = unüberlegt und stürmisch vorgegangen; vgl. U. A. Bd. 50, 511, 22.
 22 **einen sonderlichen stern** = besondere Gunst bei; vgl. etwa Wander, Stern 35, 36.
 24 **haben guten wind** = es geht ihnen alles nach Wunsch; s. Wander, Wind 318.
 35 **gezogene oder gemachte** = durch menschlichen Willen und Einfluß so geworden; s. unten S. 208, 25.
- 208, 18 **ungleicher zeug** = an Rüstung (vgl. Z. 27), d. i. kriegerischer Leistung nicht gewachsen.

- S. 208, 26 **Gy** leret daß hyn sprw.; s. oben S. 188, 33.
- 27 **Saw** meistert **Got** wohl Verdeutschung von Sus Minervan; s. U. A. Bd. 38, 218, 5, Thiele Nr. 457.
- 36 **ja** lieber etwa = aber bedenke, höre; vgl. U. A. Bd. 38, 11, 29.
- 209, 7 **ebenso** sein **troffen** iron. = sich ebenso blamiert haben; vgl. U. A. Bd. 50, 474, 22.
- 9 **ist** der **Man** nicht = nicht dazu geeignet; vgl. U. A. Bd. 34¹, 383, 21. **der Wirt** ist nicht **daheim** = man ist an den Unrechten gekommen; vgl. U. A. Bd. 47, 275, 9.
- 15 **gefasset** = geregelt.
- 22 **Novus rex novus Lex** sprw.; s. U. A. Bd. 38, 40, 24.
- 23 **And**er **man**, **ander** **glück** sprw.; s. Wander, Mann 36.
- 27 **furbundige** wie sonst **ausbündig** = vortreffliche, bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; s. Lexer **furbündig**.
- 30 **gehet** sein **abe** = gelingt wohl; vgl. U. A. Bd. 49, 120, 20.
- 33 **zwed** = das Schwarze in der Scheibe; **blat** = Scheibe.
- 37 **schlechtem** = geradem d. i. billigem, unparteiischem.
- 40 **Lux mundi** s. U. A. Bd. 38, 16, 26; zum Folgenden s. Tischr. 2, 197, 20; 266, 4.
- 210, 6 **setzt** seine **hörner** **auff** = bleibt fest auf seinem Widerstand; sprw.; s. U. A. Bd. 37, 98, 26, Enders 8, 124, 9.
7. 33 **lies** **seinem** **gut** **noch** **recht** **sein** = erkannte keinen als Ratgeber an; s. U. A. Bd. 50, 549, 8.
- 17 **geben** **fur** = machen geltend.
- 18 **daß** **sieben** **schaden** usw. sprw. nicht nachgewiesen.
- 26 **unrat** = schlechte Hauswirtschaft, Verschwendung; vgl. U. A. Bd. 41, 267, 3.
- 28 **Geuche** = Nachahmer; vgl. U. A. Bd. 10¹, 444, 7, sonst in dieser Bedeutung nicht bei L., wohl davon genommen, daß wenn ein Kuckuck schreit, oft sogleich ein anderer es nachtut.
- 32 **alles** **wider** **zu** **sprechen** = allem zu widersprechen.
- 36 **waschen** = schwätzen.
- 40 **flungen** die **schellen** wie beim Narren; vgl. U. A. Bd. 47, 339, 11.
- 41 **stehet** = steht an, nimmt sich aus.
- 211, 3 **wenn** der **Gesel** **auff** der **harffen** **spielen** w. vgl. U. A. Bd. 34¹, 103, 11. die **Saw** **spinnen** sonst nicht belegt.
- 6 **Wo** **Gott** eine **Kirche** usw. sprw.; s. oben S. 175, 22.
- 12 **verdrießlich** = widerwärtig.
- 19 **ichteß** = irgend etwas.
- 23 **versiegelt** **erß**, **daß** **man** **sagen** **muß** = drückt seinen Stempel (als Visitenkarte) darauf; vgl. U. A. Bd. 26, 281. 15 und Anm. 2.
- 26 **tahe** **lefft** **daß** **sicht** **fallen** s. Salomo und Markoff, hsg. v. Bobertag, v. 1022 ff.
- 28 **Wo** **nichtß** **innen** **ist** vgl. U. A. Bd. 50, 362, 3.
- 212, 1 **wol** = mit Recht.
- 3 **Wo** **rechenstu** **aber** **hin** = was folgerst du daraus, daß . . ; vgl. Tischr. 2, 579, 5.
- 18 **wußt** **ding** = ungeordnete Zustände.
- 20 **Zween** **können** **miteinander** **singen** usw. sprw.; s. Wander, singen 70.

- S. 212, 23 sich vermaßen - sich zutrauen, zuschreiben; vgl. U. A. Bd. 38, 61, 17.
 25 selham = selten; ebenso S. 214, 30.
 36 sich vermaßen hier wohl = sich zuviel beimessen, zutrauen.
 das glück zu hoch versuchen = zu sicher aufs Gelingen rechnen.
- 213, 4 übermacht = übertrieben.
 7 bildet fur = stellt dar, schildert; vgl. U. A. Bd. 31¹, 433, 19.
 10 so fern das = unter der Voraussetzung.
 12 im buch der Weifen. Das Buch der sieben weisen Meister war mehrfach übersetzt und gedruckt. L. meint aber wohl das Buch der Beispiele, in dem ich aber die Geschichte auch nicht finden kann.
 17 Ungeil wohl Bildung Luthers.
 25 Wer nicht Wald hat usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 503, 3.
 31 parteken Almosen, Stückchen.
 37 Rechten der Rechte; geseht = verfaßt.
- 214, 16 geht frisch hindurch = behauptet sich, gedeiht; s. U. A. Bd. 38, 153, 29.
 29 ein Felß, da haut und haar usw. = ganz schlecht; vgl. U. A. Bd. 46, 690, 15.
 31 gibt theur d. i. selten.
 35 fliesen und pfehen = der Unvollkommenheit nachhelfen; vgl. U. A. Bd. 50, 361, 30.
 39 halten uns als an den besten wie Kinder, die gehen lernen; vgl. U. A. Bd. 50, 518, 24.
- 215, 12 seilgedanken = Irrtümer.
 13 die geleerten die verkerten sprw.; s. U. A. Bd. 10³, 262, 20 und 444.
 14 Ein weiser man usw. sprw.; s. U. A. Bd. 33, 475, 39 und 684.
 21 Nicht s. lux mundi oben S. 209, 40.
 23 das gut meinen macht viel leute weinen sprw.; Wander, meinen 18ff.
- 216, 8 schal = schlecht; s. U. A. Bd. 49, 480, 5.
 16 surichtig als Übersetzung von prudens zu fassen = klug bedacht; vgl. U. A. Bd. 31¹, 443, 5.
- 217, 22 farbe = Wappenfarbe als Kennzeichen; s. oben S. 157, 40.
 27 selham wildpret s. U. A. Bd. 10¹, 309, 3; Bd. 49, 13, 30.
- 218, 12 das liedlin hoch angefangen = braucht große, selbstbewußte Worte; vgl. U. A. Bd. 50, 82, 18; Bd. 33, 687.
 18 ire alte nasen fur die besten gerumbt = ihre alte Art aller anderen vorgezogen. sprw.; vgl. U. A. Bd. 8, 293, 33.
 21 Regenden = Lebensbeschreibung.
 22 raum friegten = Bewegungsfreiheit, Gelegenheit bekamen; s. oben S. 160, 1.
 24 alles gewogt an = überlassen; anders (= nhd.) Z. 29.
 29 angreifen = in Angriff nehmen; s. U. A. Bd. 50, 518, 27.
 40 leiden = dulden.
 41 mutwilliglich = zuchtlos.
- 219, 1 annemen = sich kümmern um.
 7 ireß gefaltens = nach ihrem Belieben.
 9 heftiglich anhielte = streng darauf bestünde.
 11 Hans nim dich selbs usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 34¹, 116, 5.

- S. 219, 19 **ſchauten** = im Verborgenen lauern; d. DWtb. kennt aus L. nur unsere Stelle.
- 20 **ſcheel augen** = Neid, Gewinnsucht, Tücke, aus L. sonst nur **ſcheel-
eugiger ſchalf** belegt, s. DWtb. Schelange.
- 21 **ſchalckſgeſicht** wie sonst Schalksaug = Bosheit; vgl. U. A. Bd. 18, 393, 7.
- 34 **larven** = Verstellungen, Falschheit; oder persönlich wie U. A. Bd. 38, 229, 17 = Heuchler.
- 37 **jeile** = zusehenden werde.
- 220, 7 **heimliche Katherin oder Kethen** hier wohl = Kamarilla, im DWtb. ohne weiteren Beleg; liegt vielleicht eine der vielen scherzhaften Umdeutungen L.s vor, und ist Koterie gemeint? Das Wortspiel Katharina und Kette ist, wie oben S. 220 Anm. 1 bemerkt, L. geläufig; vgl. Tischr. 2, 574, 5.
- 15 **auff pflaster** scheint hier zunächst das Straßenpflaster zu bedeuten; doch vgl. die Parallelstelle Tischr. 2, 258, 7, wo die Steine im Schwitzbad gemeint sind.
- 17 **ſolchen Hasenkopff streife der Teufel** vgl. unten S. 246, 9 und U. A. Bd. 38, 598, 2, was nach unsrer Stelle zu erklären (der Jäger flucht so, als es ihm nicht gelingt, dem Hasen das Fell über die Ohren zu ziehen), zu **ſolchem Bild** usw. vgl. Thiele Nr. 76.
- 23 **ſlicken und plehen** s. S. 214, 35.
- 25 **nicht daheime sey** s. oben S. 209, 9; hier = daß Gott sich von ihm gewendet.
- 221, 1 **Brüheſchenken** nur aus unsrer Stelle belegt, als Eigenname im DWtb. nachgewiesen, daselbst wird vermutungsweise Brauschenke dafür vorgeschlagen; Z. 6. 7 läßt vermuten, daß sie Mittag ihres Amtes zu warten hatten.
- 6 **Matthiaſſe** wohl Deminutiv, es ist wohl Matthias Corvinus gemeint.
- 7 **auff einen hauffen geſtoſſen** = über den Haufen geworfen.
hinauß gaugen = geglückt.
- 17 **Raſeweiffen** s. oben S. 189, 22.
- 18 **Dünnelſeiner** = eingebildeter Mensch; s. Enders 10, 287 und oben S. 189, 30.
- 20 **ſein gut anſihet** = so sehr gut scheint; s. Dietz, fein Adv. 2.
- 27 **dem freßgang nach** = rückwärts; s. U. A. Bd. 46, 518, 15.
- 30 **auß Iediger (leerer) taſſchen geld geben** sprw. s. U. A. Bd. 31¹, 291, 18.
- 37 **heiffich** = heiser.
eine ſaw machen = falsch singen; vgl. DWtb., Sau B 2 b (oder mit dem Geschrei der gestochenen Schweine verglichen?).
- 38 **daß fall ubel gehe den an** usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 20, 115, 5; Bd. 42, 2, 3 und Thiele Nr. 186.
- 39 **Et factum est** s. oben S. 204, 3 = das ist auch wahr.
- 40 **u bermachen** = übertreiben.
- 222, 3 **Quod natura negat** usw. s. Wander, Natur 122 ohne Quelle.
Was du nicht heben kanſt usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 20, 50, 22.
- 10 **gut laſſen ſein** = zugestehen; s. oben S. 210, 7.
- 12 **jeudiſcher buchſtabe** = ihr rechthaberisches Bestehen auf dem Wortlaut.

- S. 222, 21 *ſaulwiß* bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; vielleicht von L. geprägt; vgl. DWtb.
 24 *müſſig gienge* = sich nicht kümmerte; vgl. U. A. Bd. 30³, 548, 38.
 25 *quedſilber sprw.*; wie z. B. U. A. Bd. 46, 343, 7.
 29 *So haben ſie* = dagegen, so aber.
 30 *den ſaulen ſchelmen im rücken* vgl. den Schalk im Nacken haben, und Thiele Nr. 439; Sinn = werden von bösen Gelüsten getrieben. *ſaul* = nichtsnutzig.
 37 *verzogen* = verschoben; *nachbleiben* = unterbleiben.
 223, 11 *Er ſaulwiß* = Herr F. (s. oben S. 222, 21), wie sonst Junker Neidhart, Geiz usw.
 12 *beſömerſ ſich mit* = befaßt sich mit, kümmert sich um; vgl. U. A. Bd. 46, 631, 12.
 30 *heben einen ſeſſel auf* usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 7, 583, 18; s. Thiele Nr. 276.
 32 *einſeſſeln und außſeſſeln* sprw.; vgl. Tischr. 1. 15. 2.
 33 *erſromel* = erübrigt; nur aus unsrer Stelle belegt.
 34 *wie groß raf geſtiff ſey* = was für ein großer Vorteil, Gewinn im Haushalt erlangt sei; vgl. auch U. A. Bd. 50, 512, 14.
 35 *da trehet ſein han nach* sprw. = davon spricht niemand; vgl. Wander, Hahn 192.
 37 *ſeinen ſchanß wareſ* = auf seinen Vorteil sieht; vgl. U. A. Bd. 30¹, 177, 7; L. sagt sonst *ſihet auf, hat Achſt auf* (Tischr. 1, 380, 20).
 38 *das hette ich nicht gemeinet* s. oben S. 215, 24.
 224, 5 *ſcheiffig* = geschäftsgewandt; s. U. A. Bd. 10¹, 615, 1.
 12 *ſaufregen* Jes. 18, 4 (was an den Rand gehört statt Sprüche 28, 3) steht *meſſhaw*.
 13 *Suddeler, Hümpeler, Söfer* = Stümper; s. Thiele Nr. 205; U. A. Bd. 36, 512, 12.
 22 *Laß mich unvertorren* = verschone mich; s. U. A. Bd. 46, 211, 9.
 225, 7 *wehen* = hin und her treiben, wehen; s. U. A. Bd. 18, 210, 7.
 8 *neme mir ſur* = versuche, beginne; vgl. U. A. Bd. 50, 454, 5; Bd. 38, 292, 30; s. auch oben S. 157, 7.
 16 *reimet ſich hieher* = paßt an unsrer Stelle.
 19 *Tenſelſ Capellen* s. oben S. 175, 22.
 21 *alle wege* = immer.
 37 *Witſch glaube* im folgenden erklärt; vgl. U. A. Bd. 46, 764, 6.
 226, 2 *zumal öſſ* = sehr oft oder = ganz besonders, wie U. A. Bd. 38, 369, 19; vgl. auch oben S. 201, 5.
 8 *die lieben funder* = die braven Lieblinge; vgl. U. A. Bd. 46, 639, 28.
 19 *geſchmeis* = giftiger Unrat, Gift; vgl. U. A. Bd. 50, 542, 23.
 32 *grundböſewiſch* nur aus unsrer Stelle belegt; vgl. *grundgut* z. B. U. A. Bd. 45, 416, 6.
 35 *mache zur narrheit* = vereitle.
 36 *weibliche* = tüchtige, energische.
 38 *mehr denn brodeſſen* sprw. = der ungewöhnlich tüchtig ist; s. Wander, Brot 361.
 40 *ſeine ſparre* = Dachbalken, -latten.
 227 1 *jnn die ſchanß ſchlahen* = dranwagen, preisgeben; s. Z. 3.
 13 *einnemen* wohl wie nbd. für sich einnehmen, gewinnen; doch vgl. U. A. Bd. 47, 226, 17, wo es Einfluß gewinnen auf, beherrschen bedeutet.

- S. 227, 14 die klauen einschlagen = in ihre Krallen, Gewalt bringen, ähnlich nur noch bei Goethe belegt, s. DWtb., Klauē.
 15 darüber = trotzdem; s. U. A. Bd. 50, 290, 22.
 16 kalender = Liste.
 20 lieber Mittel reiz nicht usw. s. Thiele Nr. 24; U. A. Bd. 37, 466, 9.
 29 genarret = betrogen.
- 228, 5 e. hund aus dem ofen locken d. i. aus der Höhlung unter dem Ofen, hier allgemein = nichts leisten kann; vgl. U. A. Bd. 47, 525, 4.
 11 löschten humeln = nichtsnutzigsten Drogen; s. Z. 14.
 12 wasschen wie speyen = unnütze Reden führen.
 14 saulfressig = faul und gefräßig; s. U. A. Bd. 34¹, 573, 16.
 15 on das = nur daß sie.
 16 scharren = schwirren; s. oben S. 35, 28; U. A. Bd. 31¹, 120, 34, ebenda sausen, humsen = surren, summen, s. DWtb.
 22 ein Wehr damit geschuht = wie Sandsäcke zum Wallbauen verwendet sprw.; vgl. U. A. Bd. 31¹, 20, 35; 21, 8.
 31 laus im grund sich dicke weide vom Schmarotzer gehr. z. B. Tischr. 1, 444, 14.
 32 auff stelzen gehe = hochmütig auftritt; vgl. U. A. Bd. 42, 585, 37; Tischr. 2, 127, 9.
- 229, 11 zugeschlagen = sich bewährt, vermehrt; vgl. U. A. Bd. 31¹, 437, 16.
 17 alle plage anlegen = allerlei Tort antun.
- 230, 6 wissen den blewel gar sein zu wenden und zuschleißten = wissen ihre Bosheit durch schöne Worte zu verdecken; Blewel ein derbes Werkzeug zum Schlagen (der Wäsche u. a.); s. U. A. Bd. 6, 140, 10; Zeitschr. f. d. Philol. 26, 38, Lübber-Walther, slipen.
 19 straffen = zurechtweisen.
 20 jedderlesen und ohrentrauen = schmeicheln, freundlich tun; s. U. A. Bd. 50, 611, 17; Bd. 19, 326, 10.
 28 schwebten vgl. Tischr. 1, 187, 10; U. A. Bd. 31¹, 146, 28.
 30 solche spangen an zu heugen sprw. sonst bei L. und im DWtb. nicht belegt; Spange jede Art Schmuckes.
- 231, 6 enthielten = ihren Aufenthalt hatten; s. U. A. Bd. 38, 170, 12.
- 232, 11 begehen = betätigen, ausüben.
 23 wo die schlange mit dem kopff usw. sprw.; s. U. A. Bd. 44, 155, 7; Tischr. 1, 177, 9.
 26 schein = einleuchtenden Grund; s. oben S. 79, 9.
- 233, 18 fein bletliu = Feigenblatt; L. sagt sonst 'Deckel'.
 20 gemachten schein = künstlich konstruierten Grund, Entschuldigung; vgl. U. A. Bd. 46, 552, 5.
 21 mit der that = tatsächlich, eigentlich.
 33 ubermacht = übertrieben.
- 234, 17 oder jhe = oder wenigstens.
 18 mucken = sich rühren; vgl. U. A. Bd. 31¹, 190, 1.
 42 mus — fort = muß gelingen; s. U. A. Bd. 31¹, 218, 9.
 seltsam selten.
- 235, 10 da stect's, der zweef (das Schwarze in der Scheibe) ist getroffen = das ist die richtige Deutung oder das ist die Hauptsache, wie U. A. Bd. 50, 400, 1, dann wäre zweef betont.
 36 nicht ein frohsalm = nichts.

- S. 235, 37 **troß dem Bapst, daß er = der P.** wird gewiß nicht drohen; vgl. Tischr. 1, 502, 30.
- 39 **zwagen = den Kopf waschen, heimleuchten;** s. U. A. Bd. 41, 288, 17; 696, 25.
- 236, 1 **erarni = erworben.**
- 25 **Welschen plagen** unter den zahllosen Verbindungen im DWtb., wälsch, nicht verzeichnet, wohl allgemein = italienische Übelstände.
- 26 **Fuit heiffen = es ist aus mit;** vgl. U. A. Bd. 47, 224, 21; Bd. 46, 717, 22.
- 31 **lm jchlag = Geldwucher;** vgl. U. A. Bd. 46, 218, 9; Bd. 45, 337, 14.
- 34 **Meinst du, dat noch ein ferle usw. d. i. daß in dem leiblichen Menschen ein seelischer stecke;** vgl. U. A. Bd. 36, 601, 29; Bd. 49, 724, 23.
- 237, 4 **Seimper frei (sendbar frei) = der höchste Stand der Freien, die reichsunmittelbaren Freien;** s. DWtb.
- 14 **Sed mitte vadere usw. = Laß gehen, wie es geht, in dieser Form nicht belegt, lateinisch wie oben Tischr. 2, 296, 20.**
- 19 **handreichung hier = Mitwirken.**
- 238, 37 **füßstappen breit = Fußbreit.**
- 239, 2 **zu warzeichen = zum Beweis.**
- 22 **einbleuen wie die folgenden = einprägen;** vgl. U. A. Bd. 47, 652, 5; **einfeuen** vgl. Dietz, **einkäuen; eintreiben** wie sonst **treiben** in vgl. U. A. Bd. 49, 220, 27; Bd. 47, 63, 36, wo auch **feifen in; verdrießlich** = ermüdend.
- 25 **jun einander fochen und breuen = zu verquicken;** vgl. U. A. Bd. 49, 762, 11; 31, 2, oder = in Konflikt zu bringen wie U. A. Bd. 46, 735, 19.
- 29 **fast sehr = gar sehr.**
- 33 **nich selbs in die backen gehauen sprw.;** vgl. U. A. Bd. 30², 442, 22.
- 35 **den oel (Aal) beim schwanß sprw. = vergeblich zu packen suchen;** vgl. U. A. Bd. 18, 169, 16.
- 42 **Runterfeit wohl Bildung Luthers.**
- 240, 3 **mit lieb -- mit leid = freiwillig, in gutem -- unfreiwillig.**
- 4 **wird nicht anders auß = das ist unabänderlich wahr.**
- 23 **wie ein fuche sonst in einen fuchen d. i. untrennbar verbunden;** vgl. U. A. Bd. 47, 236, 15.
- 241, 1 **eingewaschne lies eingewachsnue;** vgl. oben S. 42, 33. **erbflam** bei L. nur aus unsrer Stelle belegt = Stammvater, Stammgeschlecht (von dem wir alle stammen); s. DWtb.
- 2 **beschmeißt** s. oben S. 226, 19; = vergiftet, infiziert; sonst = besudeln, entstellen; s. oben S. 175, 37.
- 5 **leiden = vertragen.**
- 17 **wie sichs aussicht bey einem toffen heiligen = wie man es bei einem t. Heiligen wohl auffassen möchte;** vgl. U. A. Bd. 50, 588, 15; Bd. 31¹, 396, 21.
- 28 **Wer es merck, der mercks = wenn es einer verstehen kann, ists recht (wenn nicht, können wir auch nicht helfen);** vgl. U. A. Bd. 38, 14, 24.
- 40 **gauchelßpiel oder larven = Verummung, allegorische Darstellung.**
- 41 **lauffen wohl = miltun, mitspielen;** vgl. U. A. Bd. 49, 23, 26.
- 242, 1 **3war so = freilich, allerdings.**

- S. 242, 24 jun einen fuchen gebaden s. oben S. 240, 23; 239, 25.
 31 alber, ſchlecht = einfältig.
 33 Purus Canonista usw. bei Wander, Canonist (aus unsrer Stelle?)
 verdeutsch.
 35 angenommen = gekümmert.
 38 ausgeſtrichen = geſchildert (eigentl. in Farben ausgeführt).
 Ann. 1. Vgl. jetzt U. A. Bd. 50, 432 ff.
- 244, 9 den böſen Peß flüden = ihre Schwäche verdecken: vgl. U. A.
 Bd. 49, 297, 21 und oben S. 214, 24 ff.
 12 tießling = Kieſelſtein.
 21 Gottes treiben vgl. Z. 26.
 26 einblaſen inspirare.
 33 Werß glück hat usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 30³, 224, 25.
- 245, 1 nicht die fleien — — gönnen, ſchwächer z. B. U. A. Bd. 41, 513, 2.
 23 Regium est usw.; vgl. Wander, König 84 (deuſch).
- 246, 3 dißtelkopff s. oben S. 95, 19.
 9 da er vom haſen ſtreiffen jagt s. oben S. 220, 17.
 12 hotte oder ſchwode s. oben S. 205, 21.
 tollern und tollern = ſcheu geworden; vgl. DWtb. kollern 36;
 darnach iſt tollern gleichfalls Partizip (was in DWtb. fehlt).
 23 Niemand von L. wohl als Gegenſatz zu dem häufigen 'Herr omnes'
 gedacht.
 30 reißen einen guten boſſen = machen e. guten Witz, Scherz; vgl.
 etwa U. A. Bd. 34¹, 280, 3 faule b. = ſchlechte Witze.
 36 verſomen = verhindern.
 37 an der ſtirn gemalet; Belege aus L. bei Thiele Nr. 263.
- 247, 2 einige = irgendeine.
 7 bey dem linken zihen = auf der linken Bruſtſeite; s. U. A.
 Bd. 41, 4, 22.
 9 wo — thetten = wenn nicht wären.
 13 Peß s. oben S. 214, 24; 244, 9.
 17 gleichwol = wenigſtens; s. Tiſchr. 1, 227, 10.
 nahe geſchoſſen = ziemlich richtig geſprochen; vgl. oben S. 201, 24.
 18 faß = ſo ziemlich, ordentlich.
 20 mauß = Armpanzer, s. DWtb. Mäuslein und Lexer, muſenier. Friſch
 Muſeisen und Muſerie (Zeughauſ).
 23 Geß ſey ein pfeil s. U. A. Bibel 3, 68, 3; öfter 'ein Wort iſt kein
 Pfeil'; s. U. A. Bd. 33, 678 zu S. 179, 20, ebenda zum Folgenden.
 25 On daß = aber.
 37 Zungendreißer s. Tiſchr., F.-B. 3, 220; 4, 486.
 38 ſein Reglin usw. sprw. s. U. A. Bd. 45, 203, 22.
- 248, 12 gebeffert = ſchöner, deutlicher dargeſtellt, ausgeſchmückt.
 13 uberteuben = überwinden; vgl. U. A. Bd. 31¹, 117, 19.
 16 trawte fremlin = das zärtliche Frauchen; s. oben S. 150, 20.
 24 trumpelt s. oben S. 205, 38.
 36 ſchmirt daß mauß = ſpricht beſtrickend; s. U. A. Bd. 50, 302, 8.
 fühlert die ohren = ſchmeichelt; s. U. A. Bd. 31¹, 198, 8 und
 Bd. 37, 515, 15.
- 249, 1 gleichwol = jedoch? vgl. U. A. Bd. 38, 99, 19, unten S. 249, 26: oder
 wörtlich = ebensogut d. i. eigentlich.

- S. 249, 1 *lecken* = Speichellecken, Schmeicheln, in der Bedeutung sonst nicht belegt; s. DWtb.
- 14 *Trau wol* usw. s. U. A. Bd. 18, 437, 16.
- 18 *das Reßlin muß sich putzen* usw. s. U. A. Bd. 30³, 288, 19.
- 26 *Ich sorge gleichwol daneben* = ich kann jedoch den Verdacht nicht dabei unterdrücken.
- 27 *die seiten speck fur der hellen* anspielend auf einen Schwank, s. DWtb. Speckseite 3 (der Ehemann, der Herr im Hause ist, darf ein Stück von der Speckseite abschneiden); doch ohne Bezugnahme auf die Hölle (das auch den Raum hinter dem Ofen bedeutet). S. auch Wander, Speck 60.
- den rind an der thür gelassen* = sich nichts haben herausnehmen dürfen; vgl. DWtb., Ring 2c.
- 28 *Du daß ich dencke* = nur denke ich.
- 29 *Wer einen bösen Pels hat* usw. Fortführung des Bildes von S. 247, 13.
- 33 *bockeln* = Kinderpocken, nur aus unsrer Stelle belegt.
- 250, 2 *hund mit seinem knüttel* vgl. Enders 14, 333: Knüttel am Hals.
- 5 *melcken* = ausnützen; s. oben S. 205, 38.
- 6 *spiel, da schellen* usw. ein Kartenspiel ist gemeint.
- 7 *erstochen Bild* vom Kartenspiel schwebt wohl noch vor.
- 17 *Jungherr Reidhart* = Neid; vgl. U. A. Bd. 34¹, 445, 25; 446, 31.
- 32 *schüttel den kopff* = Zeichen der Überraschung? des Ablehnens der Hülfe?
- 33 *wirfft das maul auff* = höhnisch; s. U. A. Bd. 31¹, 101, 20.
- 37 *Reidhart, eigennutz* usw. s. auch Tischr. 2, 488, 2; U. A. Bd. 31², 30, 2.
- 251, 3 *zu schicken* = zu bestellen, zu tun.
- 8 *Arm hoffart* usw. s. oben S. 133, 35; U. A. Bd. 41, 77, 3.
- 9 *ob sie fast drückt* s. U. A. Bd. 50, 362, 3.
- 10 *Esopus*, die Fabel bei L. oft angeführt; s. z. B. U. A. Bd. 7, 638, 18 und 895.
- 23 *obengehen wohl* = obenan, vorangehen, wie sonst *obenschweben*; vgl. U. A. Bd. 31¹, 146, 28; *oben liegen* Bd. 31¹, 173, 23.
- 24 *schwenken* = geziert gehen, stolzieren; s. DWtb., vgl. U. A. Bd. 46, 178, 8.
- faulen* = unnützen.
- 27 *beispiel oder allegoria* d. h. der Ausdruck ist weiter zu fassen als er lautet; vgl. U. A. Bibel 3, 42, 30.
- 29 *Hanses* d. i. des nächsten besten; *Hans* = Bauer ist nicht wahrscheinlich, da L. z. B. *Zunfer Henßlin* auch für den Adel gebraucht; *meijster Hans* ist der Henker, an den L. hier wohl nicht denkt; *baur hoffart* vielleicht synonym zu *bauer stolz* = aufs Äußerliche gerichtete Prachtliebe.
- 31 *grawen roß* als Tracht der Armen vgl. U. A. Bd. 47, 268, 32.
- 252, 21 *mit treuen meinen* = aufrichtig zugetan sind; vgl. U. A. Bd. 49, 477, 38; Bd. 46, 740, 14.
- 27 *Oderint dum metuant* schon von Cicero, Phil. 14, 34 gebraucht.
- 38 *zu fomen* = sich abfinden mit, vertragen; s. U. A. Bd. 19, 410, 3.
- 253, 17 *leidel* = sich gefallen läßt, verträgt.

- S. 253, 19 faßt fürzlich wohl zeitlich = gar schnell, bald.
 36 dennoch auch des verstandes = eben doch auch so klug; vgl. U. A. Bd. 50, 514, 13.
- 254, 7 sint = seit.
 9 Es ist kein ampt so flein sprw.; vgl. U. A. Bd. 37, 565, 27.
- 254, 12 wiltpret im himel = selten, sprw.; vgl. oben S. 217, 27.
 14 gute tage nicht tragen kan sprw.; vgl. U. A. Bd. 28, 642, 2.
 16 nemen sie ein esse lang usw. = beanspruchen viel mehr als sie berechtigt sind; vgl. U. A. Bd. 30¹, 178, 7.
 23 prachts = Luxus.
- 255, 3 fôhr = Wahl.
 5 Rôhrfürst, Rôhr kônig wohl Anspielung auf Kurfürst, was eigentlich identisch damit.
 21 von ferne rieche = nur ungefähr ahne; vgl. U. A. Bd. 50, 646, 20. den griff = das mit Händen zu Greifende, Faßbare.
 35 es mangelt wie sonst feilt = es scheidert, mißlingt.
 36 gleich einen teig = wie eine gleichartige Menge; vgl. U. A. Bd. 47, 236, 15.
- 256, 17 auf dem polster liegen wie ein — rûde vgl. U. A. Bd. 31¹, 203, 2; Bd. 49, 691, 40; oben S. 228, 14.
 22 Hofegaul und Hofemaul usw. nur aus unsrer Stelle bekannt; s. Wander, Hofgaul.
 23 Gleich wol wo — thet = Jedoch, wenn nicht — wäre.
 27 unwillig = widerspenstig, abgeneigt.
 29 baurfândigkeit = Hochmut; vgl. U. A. Bd. 50, 447, 6; Bd. 26, 563, 18.
 32 unachtsam = unaufmerksam, d. i. unzugänglich für Ermahnung. unleidlich = unverträglich.
 33 mit dem kopff hindurch sprw.; s. S. 207, 19. pochen = Trotz.
 39 zohē = zog, d. i. pflegte.
- 257, 1 Hofeleben, jew leben bei Wander nur aus L. belegt.
 7 hellig wohl stärkungsbedürftig, ebenso auch U. A. Bd. 46, 202, 12; vgl. Lübben-Walther, hellich = lechzend.
 11 verpflichten = durch gegenseitiges Versprechen.
 15 Wasserfucht vgl. lateinisch sitis hydropica, oben S. 118, 32.
 21 zwar = wahrlich.
 23 Rôhrkônig s. oben S. 255, 5.
 31 Inn des = bis dahin. der böse Pels s. oben S. 247, 13.
 32 ein plumpes Regiment wohl eine Regierung aufs Geratewohl; vgl. plumpweise = zufällig U. A. Bd. 31¹, 194, 1; gepflump = Zufall U. A. Bd. 40², 479, 8. die Personat ungemenet = abgesehen von den Kirchenwürden oder von den regierenden Personen (den persönlichen Rechten der Herrscher); nur letzteres ist im DWtb. (Personaten) aus L. belegt; ersteres, Vorrang im Domherrnstift, z. B. bei Heinsius.
- 258, 3 Cnderung der Regiment usw.; ähnlich Wander, Änderung 3, 5 ohne Quelle.
 13 flide und plege s. S. 247, 13; 214, 24.
 15 schweden = Wundpflaster; im DWtb. Schwede nur unsre Stelle aus L.

- S. 258, 30 Güte wort, nichts dahinder sprw.; s. U. A. Bd. 31¹, 312, 28.
 37 bar uber = bar.
 21 gleichwol = trotz allem, wenigstens; s. oben S. 247, 17.
 29 leufft sie hinden auß usw. = geht jedes seine Wege.
 31 brich du früge usw. sprw. vom Wetteifer beim Verfall der Wirtschaft; s. U. A. Bd. 34¹, 62, 16.
- 259, 38 teufchen = betrügen, ebenso beschmeiffen, wofür sonst die derbere Form; doch s. U. A. Bd. 38, 333, 27.
 41 zwar = freilich, allerdings; s. oben S. 189, 15.
- 260, 2 daß die balcken krachen sprw. lügen, daß die Balken krachen; U. A. Bd. 26, 565, 27 (schwören und eiden = lügen und schwören).
 7 den brieff mit drey versiegelt = den Vertrag als ungültig behandeln, erklären, sprw.; vgl. oben S. 211, 24; U. A. Bd. 26, 281, 15.
- 261, 4 außstreichen = genau schildern.
 16 dürre = einfach und klar.
 21 in einen hauffen = über den Haufen st., umstoßen und vernichten.
 28 außß höheß versucht = mit der größten Anstrengung v.
 32 jnn sich gefressen und gebiffen = unterdrückt, für sich behalten; vgl. verbeiffen U. A. Bd. 49, 339, 38; unten Z. 39.
 37 zu nahe = kränkend, verletzend.
 38 nimpt fein blat fur daß mauf s. Tischr. F.-B. 3, 420; Thiele 89.
- 262, 17 Deest remedii locus usw. s. U. A. Bd. 46, 118, 28; Bd. 47, 490, 6.
 20 zu langsam = zu spät.
 versehen (vorsorgen) ist daß best im spiel sprw.; s. Wander, Versehen 9 (umgedeutet ebenda 6, 7).
 21 wacker = wachsam.
 27 Den baum sol man beugen usw. sprw.; s. U. A. Bd. 30², 580, 23.
 31 Welche tugend vgl. oben S. 236, 25.
 36 ferligkeit = Unglück, Schaden.
- 263, 1 treffen wie U. A. Bd. 41, 700, 1 treffen ein Unkraut (Lolch); s. Lexer, treffs.
 9 rhumrettig = stolz prahlend; s. U. A. Bd. 36, 372, 4.
 10 als were fein wasser getrübt sprw.; s. U. A. Bd. 30², 336, 32.
 14 fließt er sich = beschönigt er sich; s. U. A. Bd. 50, 528, 23.
 19 scheußlich = schrecklich; vgl. U. A. Bd. 49, 159, 32.
- 264, 1 vertragen = in Einklang bringen; vgl. U. A. Bd. 49, 228, 30.
 6 den Teufel zu gebattern haben = die Hilfe der Hölle haben, sprw.; s. Enders 13, 113; vgl. auch U. A. Bd. 46, 394, 13.
 14 der jahr wot benomen = dieser Gefahr (allen zu gefallen) wohl entzogen, bin ihr nicht ausgesetzt.
 20 Wenn niemand genennet wird usw. s. U. A. Bd. 46, 503, 14, die Stelle Ciceros ist dort angeführt.

III. Der 25. Psalm.

- S. 267, 24 mit verblühten Worten nach S. 278, 31 wohl = bildlichen Wendungen; vgl. U. A. Bd. 31¹, 575, 5; Bd. 47, 572, 20; geschmückt = zierlich, gewählt Tischr. 1, 339, 27.
- 27 üstigen = üppig blühenden; vgl. U. A. Bd. 38, 11, 8.
- 268, 1 freudenöle Übersetzung von Balsam (Vulg. oleum lactitiae, gaudii Ps. 45, 8; Jes. 61, 3; Dietz).
- 29 fliegen = fliehen.
- 33 vorhanden ist = droht; s. Tischr. 1, 413, 4.
- 38 Äret sich das blat um = ändert sich die Lage, sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 737, 1; Bd. 41, 513, 14.
- 269, 32 alten sack — am halse = den sterblichen, sündigen Leib haben; vgl. U. A. Bd. 49, 365, 19.
- 34 befliecht und beschmeißt = beschmutzt und besudelt.
- 270, 20 sich leiden = sich fügen, dulden.
- 28 Wenn etwas gemeine wird usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 42, 95, 261.
- 34 schlendern umb den graben = schlendern, spazieren auf dem Wall herum.
- Anm. 1 s. jetzt U. A. Bd. 50, 440.
- 271, 21 zumal ein lieblicher = ein besonders l.; vgl. U. A. Bd. 38, 369, 19.
- 272, 26 flüchtig = furchtsam, scheu; vgl. U. A. Bd. 50, 414, 33.
jrsam = sich leicht verirrend.
- 273, 3 nimt sichs au = kümmert sich um.
- 11 feuberlich = freundlich; ebenso S. 276, 33.
- 27 amächtigen hier wohl = schwachen; sonst = jämmerlich, elend; vgl. oben S. 36, 6.
- 274, 1 enhinder = weg, fort; s. U. A. Bd. 30², 139, 32.
- 275, 4 für gebildet = geschildert.
- 15 so weiß ich nicht, was — ist = das ist doch sicher die ärgste F.
- 28 widderpiel = Gegenstück; s. U. A. Bd. 31¹, 146, 22; anders unten S. 276, 41.
- 276, 10 wichtig und trefflich = gewichtig d. i. eindrucksvoll und treffend.
- 277, 18 feilen = den falschen Weg angeben; vgl. U. A. Bd. 38, 210, 2.
- 278, 22 güldene kunst vgl. U. A. Bd. 31¹, 560, 27.
- 31 verblühten s. oben S. 267, 24.
- 39 gewone = sich vertraut mache mit; vgl. U. A. Bd. 10¹, 348, 5; Bd. 30³, 576, 19.
- 279, 17 Einode = Öde, Ödland.
- 36 jmer hin lassen = ruhig, unbeirrt r. l.
- 38 in die rapuse wirfft = allen zugänglich macht; s. oben S. 101, 40.
- 281, 6 umgehen = sich damit beschäftigen; s. S. 146, 8.
- 32 lies erquidet.
- 282, 22 wenns zum treffen kompt = wenn es Ernst wird; vgl. U. A. Bd. 36, 4, 24; Wander, treffen 31, 32.
- wendet sich das blat s. oben S. 268, 38.
- 29 wasserley = welcher Art von —.
- 284, 37 gepanzerfeget s. oben S. 117, 14.
- 285, 16 veriecht = verscheucht.

- S. 385, 18 *zerſchencdt* = verſchüchtert; s. U. A. Bd. 49, 156, 15; oder ängſtlich
auseinandergestoben?
33 mit *ſunnden diſpenſiert* = von S. loſſpricht; vgl. U. A. Bd. 50, 305, 5.
- 286, 11 *engſtig* = ängſtlich; anders S. 155, 14.
- 287, 26 *ja* = wirklich.
40 *mittel* = Vermittlung; vgl. U. A. Bd. 46, 88, 26; Bd. 31¹, 99, 34.
- 289, 29 *neme miſſā* an s. oben S. 273, 3.
- 290, 10 *widderſynn iſſiſ* = verkehrt, widerspruchsvoll; vgl. Tischr. 1, 259, 28;
190, 21.
37 *Rotten* = Ketzereien; s. U. A. Bd. 50, 575, 19.
ſeine braut s. U. A. Bd. 45, 219, 10.
- 291, 25 *hinrichte* = umbringe.
33 *angenommen* s. oben S. 273, 3.
39 *hinderſiſ* = rückwärts.
- 292, 1 *jnn meinen ſynn thüren nemen* = ich hätte nie gewagt, mir
vorzustellen.
28 *ubereifet* = überfallen.
31 *ſeſet mir ein frenſlin auſſ* vgl. Tischr. 2, 533, 13.
40 *anſrichtung* = Bewirtung; s. Dietz.
- 293, 35 *Agneē, Agatha* s. oben S. 67, 3.
- 294, 8 *ſo geſiſiſt* = so vorbereitet; s. U. A. Bd. 31¹, 276, 27; Tischr. 1, 455, 46.
-



An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen, Vermahnung.

1540.

Infolge anhaltender Dürre, vor allem aber auch, weil das Getreide zur Erzwingung noch höherer Preise von Spekulanten an einzelnen Plätzen zurückgehalten und dem Markte entzogen wurde, brach im Frühjahr 1539 in Wittenberg und Umgegend, aber auch z. B. in Magdeburg, Teuerung und Hungernöte aus.¹ Luther schickte deshalb am 7. April durch Kaspar Crueiger eine schriftliche Vermahnung an den Rat, Abhilfe zu schaffen, damit das Volk nicht Hungers stirbe. Am Abend erschien der Bürgermeister Lukas Cranach bei Luther, um ihm im Namen des Rats zu erklären, daß dieser an dem Elend unschuldig sei, da das Getreide in der Mark zurückgehalten werde.² Darauf wandte sich Luther unterm 9. April an den Kurfürsten: Schuld an der Teuerung und Hungernöte sei die Dürre und der niedrige Wasserstand der Elbe, infolgedessen die Schloßmühle stille stehen müsse, hauptsächlich aber der Geiz und die Bosheit der reichen Junker, die das Korn auskauften und wegführten „und damit so unverschämt wuchern zum Verderb E. C. F. G. Land und Leute“. Ihnen müsse der Kurfürst wehren.³ Wenige Tage später, am 13. April, hielt Luther „eine sehr harte, scharfe Predigt wider den Geiz der Wucherer, sprach, sie wären aller Vermateteiung und Verfluchens wert und die größten Feinde der Lande, erwürgeten viel Leute mit ihrem schändlichen Geiz und Wucher, und handelte sehr schön den Spruch Salomonis (19, 17): Wer sich des Armen erbarmet, der leihet Gott auf Wucher“.⁴ In diesen Tagen brachte nun auch Luther unsere Vermahnung zu Papier. Wiederholt spielt er darin auf die „ihr“ durch die adligen Getreidespekulanten hervorgerufene Teuerung an.⁵ Er ermahnt die Pfarrer und alle Christen, von den Wuchern weit abzurücken

¹) Luther an Melanchthon in Frankfurt a. M., 26. März 1539 (Enderß 12, 119): Denique nostri rustici nos fame cogitant necare sine necessitate, plerique scholastici coguntur discedere propter malitiam abscondentium frumentum. Dazu Luthers Bettelbrief an den Wittenberger Rat für einen armen Gesellen, der „auch Hungers wegen davon muß“ (nämlich von der Univerſität): Enderß 12, Nr. 2701. ²) Enderß 12, 128¹. ³) Enderß 12, Nr. 2704. ⁴) Förſtemann, D. Martin Luthers Tischreden oder Colloquia I, 274 Nr. 115. ⁵) Wl. 9^{4b} (zu „unnütze Teuerung“ vgl. in Luthers Brief an Melanchthon vom 26. März 1539: 'fame ... sine necessitate'), B ij^a, f 1^a, M ij^b.

und sie zu verfluchen. Und gegen Ende¹ verwertet er auch dieselbe Stelle aus den Sprüchen, die er in jener Predigt am 13. April behandelt hatte. Joseph Klug druckte die Schrift. Die Jahreszahl 1540, die sich auf den Titeln der drei aus seiner Presse hervorgegangenen Drucke findet, ist, da Melanchthon am 23. Dezember 1539 ein Exemplar an Jakob Schenk schickte², so zu verstehen, daß die Schrift Neujahr 1540 heraustram.

Luthers Originalmanuskript ist in der Dresdener Handschrift A 155³, Bl. 94—138 erhalten. Mit voller Bestimmtheit kann danach aus den vier Klug'schen Drucken von 1540 der Urdruck heranzuerkannt werden.

Ein Druckerexemplar, das sich als Nr. 2 in dem wertvollen Sammelbände W 9250 Inc. der Gießener Universitätsbibliothek⁴ befindet, scheint besonders beachtenswert zu sein. Zuerst hat Ph. Dieß⁵ darauf hingewiesen. Er vermutete oder behauptete vielmehr, die darin eingetragenen Korrekturen seien von Luthers Hand, das Exemplar entstamme mithin Luthers eigener Bibliothek. Er nahm an, daß er ein Exemplar der 1. Ausgabe vor sich habe, und als er nun ein Exemplar einer anderen Ausgabe zum Vergleich heranzog und die in dem 1. Exemplar eingetragenen Korrekturen dort verwertet fand, schloß er, daß in dem Gießener Exemplar Luthers Handexemplar erhalten sei, in das der Reformator eigenhändig für eine Neuausgabe die nötigen Korrekturen eingetragen habe. Ohne Dieß' Aufsatz zu kennen, behandelte sodann nochmals G. Krüger das Gießener Exemplar, nachdem ihn H. Haupt auf die Notiz im Katalog, „daß die in der Schrift enthaltenen schwarzen Randbemerkungen von der Hand Luthers seien“, aufmerksam gemacht hatte.⁶ Auch Krüger meint, daß die Randbemerkungen „zum Teil die sachlichen und formellen Änderungen darstellen, die vom zweiten, noch 1540 erschienenen Drucke an in alle späteren Ausgaben übergegangen sind“; zugleich aber war ihm nicht entgangen, daß auch Änderungen begegnen, „die in die zweite Ausgabe nicht aufgenommen worden sind“. Ferner hatten ihn gutachtliche Äußerungen von G. Kawerau und Nik. Müller bedenklich gemacht, in den Randbemerkungen des Gießener Exemplars Luthers Hand zu finden. Mir ergab eine genaue Untersuchung folgendes: 1. Die Randbemerkungen stammen von verschiedenen Händen, größtenteils von Georg Röser (dessen Handschrift ja leicht mit der Luthers verwechselt wird).⁷ 2. Es handelt sich nicht um ein Exemplar der 1. Auflage, das korrigiert wurde, um für die 2. oder eine spätere als Vorlage zu dienen, sondern um eins einer späteren Auflage (C), in das die Textabweichungen der Handschrift und darüber hinaus noch ein paar Korrekturen von zweifelhaftem Werte eingetragen worden sind.

¹) Bl. M 1 b. ²) *Mitto tibi librum de usura eruditissime scriptum a Doctore Martino* (Melanchthon denkt hier wohl besonders an die zahlreichen Zitate aus griechischen und römischen Autoren), quem imperties etiam caeteris quibus voles' (CR III 868). Dazu Melanchthon an Veit Dietrich 1. Januar 1540: 'Lutherus edidit *περὶ τόκων* eruditum - scriptum' (CR III 896). ³) Vgl. *Nusre Ausg.* Bd. 30², 238 u. f. ⁴) Vgl. *Nusre Ausg.* Bd. 38, 291 und Bd. 50, 669. ⁵) *Germania*, Vierteljahrschrift für deutsche Altertumskunde, begründet von Frz. Pfeiffer, hrsg. von R. Barck 16 (1891), S. 378—380. ⁶) *ZRG.* 16, 675—680. ⁷) Auch mir ist diese Verwechslung passiert. Der *Nusre Ausg.* Bd. 30², 362 erwähnte Zettel in der Wittenberger Lutherhalle ist nicht von Luther, sondern von Röser geschrieben.

Siezu stimmt trefflich folgendes: Röder schrieb am 28. Mai 1540 an Stephan Roth¹⁾: 'Einendavi quidem libellum D. Mart. de usura, sed tanta est incuria et socordia Seceriorum [der Seher], vt longissime superent omnem fidem et diligentiam Correctoris. Cum nuper post illam editionem librum in manus accipio, aperio ac vix vnum atque alterum versum lego, statim deprehendo mendam: „dein Scepter ist ein richtig gerad stark scepter“, cum deberet esset scriptum „strack“. Nosti, qualis homo sit Typographus: aliorum res curat, suas negligit. Si inter legendum plures inueneris mendas, quaeso, significa, nam non datur otium relegendi librum'. Röder hat also von unserer „Vermahnung“ Korrektur gelesen. Als er jedoch einige Zeit nach dem Erscheinen des Buches ein Druckeremplar zur Hand nahm, stieß er zu seiner peinlichen Überraschung auf mehrere Druckfehler; besonders ärgerte ihn dieser: ein gerad stark (statt „strack“) scepter. Schlagen wir nun in der Handschrift und in jener späteren Ausgabe, zu der das Gießener Exemplar gehört, nach, so finden wir, daß es in ersterer (unten S. 378, 15) ganz richtig heißt: „ein grade, gleich, strack, auffricht scepter“, während in letzterer der Druckfehler „stark“ sich findet. Also war Röder damals, im Mai 1540, ein Exemplar jener späteren Ausgabe in die Hände gefallen. Er ließ sich's nicht verbrießen, es nach der Handschrift zu verbessern — und dieses Exemplar verwahrt eben die Gießener Universitätsbibliothek. Textkritischen Wert hat es also nicht, und wir dürften uns damit begnügen, Luthers Originalmanuskript, den Klugschen Abdruck und die Textabweichungen der späteren Auflagen wiederzugeben. Doch haben wir aus dem unten S. 329 angegebenen Grunde die Korrekturen Röders noch besonders notiert.

Ausgaben.

- A „An die Pfarrherrn Wi-||der den Wu- cher zu predi- gen. Ver- manung D. Martini Luther. Wittenberg. M. D. XXXX.“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 48 unbefesserte Blätter in Quart (= Bogen A—M), letztes Blatt (= M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3^b Z. 20): „Gedruckt zu Wittenberg, durch Joseph Klug. M. D. XXXX.“

Blatt A 2^a Z. 3 wurde der Druckfehler „pedigen“ (= A¹) während des Druckes in „predigen“ verbessert, ebenso ein paar andere Stellen (s. d. Lesarten).

Am dem Schluß von Blatt M 3^a und dem Anfang von M 3^b wurde während des Druckes geändert. Blatt M 3^a schloß ursprünglich „rede [Kustos] licher“, das in „red: [K.] licher“ verbessert wurde: Blatt M 3^b begann ursprünglich „kauff ist...“, das dann, um den Kustos richtig als solchen geltend zu machen, in „licher kauff ist“ geändert wurde.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin Luth. 7372, Dresden, Göttingen u., Greifswald u., Hamburg, Heidelberg u., Königsberg u., Leipzig u., München S. u. u., Nürnberg St., Rostock u., Weimar, Wernigerode, Wittbrichen, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 3.

¹⁾ Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 623 und Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgesch. Nr. 182.

- B „An die Pfarrherrn Wi der den Wucher || zu predigen. || Vermahnung D. Martini Luther. || Wittenberg. || M. D. XXXX. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 48 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen M—N), letztes Blatt (= M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3^b f. 20): „Gedruckt zu Wittenberg, durch Joseph Klug. M. D. XXXX. ||“

Bogen M ist vom gleichen Satz wie A.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7371), Gotha, Heidelberg II., Königsberg II., Würzburg II.; Basel. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 2.

- C „An die Pfarrherrn, Wi- der den Wucher zu predigen. Vermahnung D. Mart. Luth. Wittenberg. M. D. XL. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 44 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen N—Q), letzte Seite (= Blatt Q 4^b) leer. Am Ende (Blatt Q 4^a f. 17): „Gedruckt zu Wittenberg, Durch Joseph Klug. M. D. XL. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7373), Gießen, Gotha, Hamburg, Heidelberg II., Jena II., München H., Nürnberg GII., Stuttgart, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 1.

- D „An die Pfarrherrn || wider den Wucher, || zu predigen. || Vermahnung D. Martini Luther. || Wittenberg. || M. D. XL. ||“ Titelrückseite leer. 30 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—g), letztes Blatt (= g 6) leer. Am Rande Inhaltsangaben.

Druck von Johannes Petreus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7376), Dresden, Gotha, Halle II., Heidelberg II., München H., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 4.

Lateinische Übersetzung, späterer Druck.

- „DE VSURA TAXANDA AD PASTORES ECCLESIAARUM *communefactio* D. Mart. Lutheri, in qua & Principes aliosq; Magistratus atque etiam Iureconsultos hortatur, ut officium suum in ea inhibenda diligenter faciant. Docet etiam, quomodo egentibus largiendum: quomodo item mutuandum: & quae sancta sit Vsura, aliaque lectu dignissima. FRANCOFORTI apud Petrum Brub. Anno Domini 1554.“ Titelrückseite leer. 182 Seiten und 1 leeres Blatt in Oktav (= Bogen A—M).

Der Übersetzer ist Johannes Freder.

Vorhanden 3. B.: Berlin (Luth. 7383).

Zu den Gesamtausgaben: (Deutsch) Wittenberg 6 (1553), 318^b—335^a; Jena 7 (1558), 396^b—415^b; Allenburg 7, 401—422; Leipzig 22, 167—188; Watzsch¹ 10, 1024—1089; Watzsch² 10, 860—911; Erlangen 23, 282—338. — (Lateinisch) Wittenberg VII (1558), 417^b—438^a.

Die Übertieferung unsrer Schrift ist für die Druckgeschichte besonders lehrreich. Schon vor Abschluß des Urdruckes *A* zeigte sich, daß die Auflage zu klein war. Der Bogen *M* wurde sogleich in höherer Auflage abgezogen und dazu Bogen *N*—*L* neu gesetzt (*B*), sonderbarerweise in einer anderen Schrift und mit nur 30 Zeilen auf der Seite (Bogen *M* hat 31). Für *C* diente bald *A* bald *B* als Vorlage oder ein aus beiden Auflagen gemischtes Exemplar. *D* ist nach *A* gesetzt. Schon *A* ist sehr wenig sorgfältig hergestellt. Falsche Lesungen und Auslassungen sind mehrfach zu bemerken. Daß diese nicht Absicht sind, beweist das oben abgedruckte Urteil Kövvers, denn er, der auch die Korrektur von *A* gelesen hatte, setzt in seinem Handexemplar der Auflage *C* die Fassung der Handschrift wieder ein. Er hatte aber *A* seinerzeit offenbar nicht mit dem Manuskript korrigiert und die Auslassungen deshalb nicht bemerkt. Wie oft mag das bei Drucken, deren Handschrift nicht mehr erhalten ist, auch sonst geschehen sein! *A* wurde während des Druckes mehrmals (vom Setzer?) nachgebessert; wir unterscheiden den ursprünglichen Satz als *A*¹, die Korrekturen am Satz als *A*^{II}. *B* ist in der Rechtschreibung wie sonst Nachdrucke etwas gleichmäßiger gestaltet, aber durchaus nicht ohne Ausnahmen. An einigen Stellen (Züncker, oder, etwas) stimmt *B* gegen *A* zur Handschrift. Es mag Zufall sein, oder einzelne Bogen von *A* waren der Handschrift ursprünglich noch näher als die uns vorliegenden korrigierten Abzüge. *C* ist ein ganz schlechter Druck, der zu den Fehlern von *A* noch viel größere hinzufügte. Wir brauchten *C* nicht weiter zu berücksichtigen, wenn nicht ein Exemplar von *C* erhalten wäre, in dem Kövver und ein zweiter Leser Korrekturen vorgenommen hätten. Siehe oben die Mitteilungen Clemens. Die jüngeren Einträge in *C* haben (unten *X* bezeichnet) keinen kritischen Wert, sie sind z. T. schulmeisterliche Änderungen der Rechtschreibung. Dagegen sind Kövvers Einträge — unten mit *c. R.* verzeichnet — äußerst wichtig. Sie zeigen, daß er jetzt genau mit der Handschrift verglich und auch unbedeutende Abweichungen beseitigt wissen wollte. Wir nehmen seine Korrekturen in die Lesarten des Druckes fast vollständig auf, weil sie entweder den Text wirklich verbessern oder wenigstens charakteristisch sind. Im folgenden geben wir eine Charakteristik der Formabweichungen von *B* bis *D*.

1. *B, C* (Wittenberg) verglichen mit *A*. Die Flüchtigkeiten in *C* lassen wir außer Betracht.

I. Vokale: *o* > *ó* sagt immer in könne, können, sonst z. B. fördern, möchte, Zöllner, fröwichen, böse, abgöttisch; *u* > *ú* darüber, müssen, für, künde, Wucherer, gülden, Züncker (= Handschrift), dürffen, grús; *œ* hierüber, Jungstag, Munchen, mussen; *ie* > *i* dinst, *œ* vielleicht; *u* > *o* Mönche; *y* > *i* öster als in *A*; *h* in schreyhen, fehrlich, *œ* ju, jm, weren; unbetontes *e* in gibe, lude, rate, reusse, ludek, weschet, reichet, gibet, taget, *œ* herzhleid, im Watersland, gefanft.

II. Konsonanten: *t* > *d* radssfragen, notdurfft; *t* > *th* noth; Doppelkonsonanten vereinfacht oder, Wider, dajelbs, laft, *œ* odder, widder, lieffen, etwas.

Große Anfangsbuchstaben sind gegen *A* vermehrt.

III. Declination: Schuffel (Plur.) > schuffeln, kein hochgelerle > hochgelerter, der barmherziger > barmherzige.

IV. Einzelformen: drinne, iderman, benötigter > benötiger, fromchen > frömichen, bettelsch > bettlich.

2. **D** (Nürnberg) verglichen mit **A**. Lateinische Wörter in Antiqua.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeyt, arbeiten, jahest, lassest; e > ä äffen (selten); o > ö können, wöllen, möchte, abgöttlich, ermorden, Schlösfer, öpffel, Götter, hölzlin, wölten, benötigt, böse, grösser, Römer, lösen, schön, belöhnen; ∞ Sophisten, nötigst; u > ü u für, sünsse, sünsstehen, gülden, sünde, drüber, gebürt, hinfürt, übel, dürre, rüstung, zürne, hülle, sülle, hübsch, vernünftig, rülhen, bücher, brüder, üben, Bücherer (auch ∞), rhümen, hüten, ∞ dunckt, wurde, Juristen, Luntrosse, trucken, entschuldigung; eu > au kauffen, saumen, Danbt, rauber, glaubig, kaufflich.

2) a > o do, davon, ∞ dermaleins; o > u sunst, Süne, Sun, sünnet, almußen, frumm, ∞ dörsste, gesündert, förchten, versönet; jcer > jer, schwer, zwen; ie > i vil, verdrißlich, siben; kein ai, ü, selten ei; ü und u meist geschieden.

3) h fehlt in mer, weren, fro, gewar, lonen; ∞ jhenen, Michahelis, rhaten, Rhathaus.

4) e fehlt in fro, ein, zu Gott, Dlgarten, Bößwicht, jars, nehsten, ∞ disputiren, thun, thuet; handeln > handeln.

II. Konsonanten: d > t Teutschland, nottriff, Statt, wert, wirt, seint, trucken, künten, deutlich, ∞ verderben; d > dt yemandt, endlich, todt, geldt, ∞ löndest; t > th Loth, rathen, theil; b > p pleyb, ∞ nimbst; g > gt vergänglich.

Doppellkonsonant in fromm, jummer, nimmer, stamm, fall, un-fall, Bischoffe, soll, will, außstreichen, ∞ etwas, etwa, edel, oder, wider, niden, biken, ele (mehrmals), Welt, not, griflin; v > f fleissig, ∞ volgen.

III. Vor- und Nachsilben: igklich, -nus, -lein; ickheit > igkeit.

IV. Declination: ein gerade > gerader, ebenso gleicher, strader; Konjugation: seind und sein; er lasset, jahet, wöllen.

V. Einzelformen: nun, sonder, nit, veyt; anderst, dardurch, rücklin > rücklins, vor, innen, yederman, yedlich, nehst, pfenning, sußstapffen, Straßranber, nachpaur, sehl, predig, gewinst > gewinn, haserförlin > habertförlin, fehlen, hangen (haerere, < hengen).


51] An die Pfarrhern, wider den Wucher zu predigen,
Vermañung. 1540.

[Bl. 94^a] Ich hab vor funffzehen iaren wider den wucher geschriben, da
er bereit an so gewaltig eingerissen war, das ich keiner besserung zu hoffen
5 wufte, Sint der zeit hat er sich also erhebt, das er nu auch kein laster, funde
oder schande sein wil, sondern leiff sich rhumen fur eitel tugend vnd ehre,
als thu er den leuten grosse liebe vnd Christlichen dienst, Was wil nu helffen
vnd raten da schande ist ehre, vnd laster ist tugent worden? Seneca spricht
aus der natuerlichen vernunft, Deest remedij locus, vbi, que vitia fuerunt,
10 mores fiunt, Deudschland ist gewest was es hat sollen werden, Der leidige
geiz vnd wucher hats zu grund verderbet.

Doch bitte ich vmb Gottes willen alle prediger vnd pfarrher, wolten
nicht schweigen noch ablassen, wider den wucher zu predigen das volck zu ver-
manen vnd zu warnen konnen wir dem wucher nicht wehren, denn das ist

8 da steht über (i Wo) 10 hat o 13 predigen steht über (schreiben vnd)

Dr] 15 [Bl. 11j] An die Pfarrhern, Wider den Wucher zu predigen.

 Ich habe vor funffzehen iaren wider den Wucher geschriben¹,
da er bereit an² so gewaltig eingerissen war, das ich keiner
besserung zu hoffen wufte. Sint³ der zeit hat er sich also
erhebt, das er nu auch kein laster, funde oder schande sein
20 wil, Sondern leiff sich rhumen fur eitel tugend vnd ehre, als
thu er den Leuten grosse liebe vnd Christlichen dienst. Was wil nu helffen
vnd raten, da schande ist ehre, vnd laster ist tugent worden? Seneca spricht
aus der natuerlichen vernunft⁴: Deest remedij locus, ubique vitia fuerunt,
mores fiunt. Deudschland ist gewest⁵, was es hat sollen werden, Der leidige
25 Geiz vnd Wucher habens zu grund verderbet.

Doch bitte ich vmb Gottes willen alle Prediger vnd Pfarrher, wolten
nicht schweigen noch ablassen, wider den Wucher zu predigen, das Vold zu
vermanen vnd zu warnen, konnen wir dem Wucher nicht wehren (denn das

15 predigen A¹

¹) Von Kaufhandlung und Wucher (1524), *Unsre Ausg. Bd. 15, 293 ff.* ²) = bereits.

³) = seit. ⁴) Siehe oben S. 262, 16. ⁵) = ist nicht mehr, hat seine Zeit hinter sich,
vgl. *Unsre Ausg. Bd. 47, 270, 21.*

Bij mi vn̄ möglich worden, nicht allein vn̄ser predigt, sondern auch dem ganzen weltlichen regiment, das wir doch etlicher mochten durch vn̄ser vermanen, aus solcher Sodoma vnd Gomorra [Bl. 94^b] reissen, Müssen wir aber mit Lot auch etlich gute freunde lassen drinnen versterben durch yhren mitwillen, das doch wir nicht drinnen bleiben noch yhrer sunde vnd straffe mit schweigen teilhaftig vns machen. Sondern so viel vns möglich, doch das geschrey horen lassen, Das wucher sey keine tugend, sondern grosse sunde vnd schande. Darumb lasse sich ein yglicher sein gewissen vnd ampt treiben, daraus er schuldig ist, zu weilen des iares sein pfarr volck zu vermanen, oder auch zü leren, sich fur wucher vnd geiz zu huten, damit dem schalck keine larnen abgezogen werden darunter er sich geschmuckt hat, Als sey er recht vnd from. Vnd das ichs kurz mache, vnd das nötigst vnd grösset anzeige, Sol man dem volck deudlich vnd klerlich vorjagen

Erstlich vom Leihen vnd Vorgen Wo man geld leyhet, vnd dafur mehr oder bessers fordert oder nimpt, das ist wucher vnn allen rechten verdampt. Darumb alle die Jhenen, so fünffe, Sechs oder mehr außs hundert nemen, vom gelihen gelde, die sind wucherer, darnach sie sich wissen zu richten. vnd heissen des geizs oder Mammon abgottijche diener vnd mügen nicht selig

4 etlich gute steht über (vn̄ser schweger vnd) 5 wir (mit vn̄sern zwo) noch o mi
schweigen rh 7 grosse (ich) 9 zü o 10 larnen (abijhe d) 12 vnd (1.) o 14 vom
bis Vorgen rh geld o leyhet e aus geleyhet 17 sind (verdampte)

D.1] ist nu unmöglich worden, nicht allein vn̄ser predigt, sondern auch dem ganzen weltlichen Regiment), das wir doch etliche mochten durch vn̄ser vermanen aus solcher Sodoma vnd Gomorra reissen. Müssen wir aber mit Lot auch etlich gute freunde lassen drinnen versterben durch jren mitwillen, das doch wir nicht drinnen bleiben, noch jrer sunde vnd straffe mit schweigen vns teilhaftig machen, Sondern, so viel vns möglich, doch das geschrey hören lassen, Das Wucher sey keine Tugend, sondern grosse sunde vnd schande. Darumb lasse sich ein iglicher sein gewissen vnd Aupt treiben, daraus er schuldig ist, zu weilen des iares sein Pfarrvolck zu vermanen, oder auch zu leren, sich fur Wucher vnd Geiz zu huten, Damit dem schalck keine larnen abgezogen werden, darunter er sich geschmuckt hat, als sey er recht vnd from. Vnd das ichs kurz mache, vnd das nötigst vnd grösset anzeige, Sol man dem Volck deudlich vnd klerlich vorjagen:

Erstlich von Leihen vnd Vorgen, Wo man Geld leyhet, vnd dafur mehr oder bessers fordert oder nimpt, das ist Wucher jnn allen Rechten verdampt. Darumb alle [Bl. 94^b] die jenen, so Fünffe, Sechs oder mehr außs Hundert nemen, vom gelihen Gelde, Die sind Wucherer, darnach sie sich wissen zu richten, vnd

30 vnd (1.) fehlt C

¹⁾ = verstrekt, verschönert.

5] werden, sie thun denn buße [Bl. 95^a] Also eben sol man von korn, gersten
vnd ander mehr wahr auch sagen, das wo man mehr oder bessers dafur
fordert, das ist wucher, gestolen vnd geraubt gut.

Denn leyhen heiffst, das, wenn ich yemand mein geld, gut oder gerete,
5 thu, das ers brauche wie lange ym not ist ich kan oder wil Vnd er mir
dasselbe zu seiner zeit wider gebe, so gut als ichs habe yhm gelihen, wie ein
nachbar dem andern leyhet, schussel, launen, bette, kleider, also auch geld oder
gelds wert, dafur ich nichts nemen sol Wir reden dis mal nichts von geben
oder schencken auch nicht von keuffen oder verkeuffen, noch vom Widerkeuff-
10 lichen zinse, Sondern von dem Leyhen, darein der wucher fast alle sein
geschafft igt treibet, sonderlich ym geld leyhen, Darumb ist dis stuch vleiffig
dem volck einzubilden, Vnd ist kein grosse hohe klugheit, Sondern ist gang
leicht, zu verstehen, vnd ein seer grober text. Nemlich, Wer ettwas leyhet,
vnd nimpt dafur ettwas drüber oder (das gleich so viel ist) ettwas bessers,
15 das ist wucher. Denn Leyhen sol nichts mehr wider nemen, jondern eben
dasselb, das gelihen ist wie die propheten, Christus selbs auch die weltlichen
rechte leren.

2 ander mehr rh dafur rh 5 (oder) ym not ist rh oder steht über (oder)
6 zu seiner zeit steht über (auff mein forden) ein steht über (man dem) 7 also c aus als
10 zinse, (Son) fast alle rh 11 igt o 14 nimpt (w) drüber (l) 16/17 wie bis leren rh

Dr] heiffen des Geihs oder Mammon abgottliche Diener, und mügen nicht selig Matth. 6, 24
werden, sie thun denn buße. Also eben¹ sol man von Korn, Gersten und
20 ander mehr Wahr auch sagen, das, wo man mehr odder bessers dafur fordert,
das ist Wucher, gestolen und geraubt gut.

Denn Leyhen heiffst, das, wenn ich jemand mein geld, gut oder gerete
thu², das ers brauche, wie lange ym not ist, oder ich kan und wil, Und er
mir dasselbe zu seiner zeit widder gebe, so gut als ichs habe ym gelihen, Wie
25 ein Nachbar dem andern leyhet schussel, kannen, bette, kleider, Also auch gelt
odder gelds werd, Dafur ich nichts nemen sol. Wir reden dis mal nichts
von geben odder schencken, auch nicht von keuffen odder verkeuffen, noch vom
Widderkeufflichem Zinse³, Sondern von dem Leyhen, darin der Wucher fast
alle sein geschafft igt treibet, sonderlich ym geld leyhen. Darumb ist dis stuch
30 vleiffig dem Volck einzubilden⁴, Und ist kein grosse, hohe klugheit, Sondern
ist gang leicht zu verstehen, und ein seer grober Text, Nemlich, Wer ettwas
leyhet, und nimpt dafur etwas druber odder (das gleich so viel ist) ettwas

23 thu] leyhe D 29 igt fehlt C

¹) = ebenso, geradeso. ²) = übergebe, leihe; s. DWb. d. W. 3 u. a. ³) = ab-
lösbare Abgabe? S. auch unten am Schluß unsrer Schrift; koptinse nd. = Kaufakzise,
Lübben-Walther = Abgabe für Kaufgeschäfte? S. auch DWb. Kauflehen, und Leyer
widerkauflich zins aus Thüringen. Unsre Ausg. Bd. 6, 2. 24. ⁴) = einzuprägen,
s. Unsre Ausg. Bd. 46, 564, 40.

5f) Wird hieruber jemand klügelu, Es könne sich der fall begeben (dauon hernach weiter) das man müsse ettwas mehr oder bessers nemen [Bl. 95^b] denn gelihen ist, Solche sol man auffser der predigt horen oder zu den Juristen weisen, die haben beselh, yhrs eides vnd ampts halben, hierin zu richten oder unterweisen, Aber das predigen sol jmer fort gehen vnd drauff beharren, das es Wucher sey, Wer da leyhet, was er auch leyhet, vnd nimpt ettwas mehr oder bessers. Vnd lasse diesen text nicht von der Cangel komen noch zwingen, denn es ist der rechte text vnd aller rechten text. Ist ettwas ein fall, der glose bedarff, die suche man ynn sonderheit bey dem pfarrher daheim oder bey den Juristen, Sonst wo mans solt alles auff der Cangel ausrichten Was von wucher, vnd spitigen griffliu gesucht und geschriben ist vnd noch gesucht vnd geschriben wird, So würde der iüngst tag ehe komen, weder wir anfiengen vom wucher zu predigen.

Zum Andern wird jemand hie schreien Wo das so solt sein, so were fast die ganze welt ym wucher verdampt, Denn solch leyhen ist iht gemeine, durch alle stende Las aber dich solch schreien nicht yrrer, das du anfahest zu

2 oder steht unter (vnd) 6 auch o 8 vnd (der) 11 (vnd) gesucht vnd rh
 11/12 gesucht vnd rh 12 wird steht über (werden) 14 das (wahr) 15 fast rh gemeine,
 (das am) 16 aber o

Dr] bessers, das ist Wucher. Denn Leyhen sol nichts mehr wider nemen, sondern
 2ut. 6, 34f. eben dasselb, das gelihen ist, Wie die Propheten, Christus selbs, auch die weltlichen Rechte leren.

Wird hieruber jemand klügelu, Es könne sich der Fall begeben (Davon hernach weiter), das man müsse etwas mehr odder bessers nemen, denn gelihen ist, Solche sol man auffser der predigt hören odder zu den Juristen weisen, Die haben beselh, jrs eides und ampts halben, hierin zu richten oder unterweisen, Aber das predigen sol jmer fort gehen und darauff beharren, das es Wucher sey, Wer da Leyhet, was er auch leyhet, und nimpt ettwas mehr oder bessers. Vnd lasse diesen Text nicht von der Cangel komen noch zwingen, Denn es ist der rechte text, und aller Rechten text. Ist ettwas ein Fall, der glose bedarff, die suche man in sonderheit bey dem Pfarrher daheim¹ odder bey den Juristen, Sonst, wo mans solt alles auff der Cangel ausrichten, Was von Wucher und spitigen griffliu² gesucht und geschriben ist, und noch gesucht und geschriben wird, So wurde der Jüngstag ehe komen, weder³ wir anfiengen vom Wucher zu predigen.

Zum Andern wird jemand hie schreien: [Bl. 24] Wo das so solt sein, so were fast die ganze welt im Wucher verdampt, Denn solch Leyhen ist iht gemeine durch alle Stende. Las aber dich solch schreien nicht irren, das du

¹) = persönlich, unter vier Augen, s. DWb. insonderheit 1. ²) = spitzfindigen Kniffen, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 41, 410, 12. ³) = als.

57] disputirn von obgenantem text. predige du ymer fort, vnd heisse sie mit solchem schreien zu mir oder meinß gleichen, oder zu den rechten Juristen gehen, den selbigen solchs klagen. Dir gepurt [Bl. 96^a] (sprich) vom tert nicht zu weichen, noch ydermans einrede auff der Gangel zu handeln, Haben
 5 sie feyl dran, daß sie es suchen, wo sie wissen vnd sollen, du habest den tert nicht ertichtet noch auffbracht, dir gebur auch nicht den selben zu deuten oder lencken. Es muge ein ieder sein gewissen rats fragen oder bey hoher gelerten andern verstand (wie gesagt) suchen.

Wie wol es eine seer faule einrede ist, auch einem iglichen dorffkuster
 10 wol zu verantworten, wenn man anzeucht der welt brauch, wider das recht oder Gottes wort, Was ist die Welt anders, denn Vnrecht thun geizen wuchern. vnd allerley laster vnd bosheit sich vleissigen? Ist nicht das ein gemein geschrey? Die welt ist bose, vol vntrew achtet kein tugent noch ehre, ist kein scham noch zucht etc. Darumb müstü nicht dich so ausdrehen vnd
 15 sagen. Die ganze welt thut also. Denn da wider darff dir kein hochgelert doctor raten Sondern Es kan dir wol ein hirtten knaben jagen Die welt

4 ydermans steht über (aller) 6 nicht (yn) 7 ein ieder o gewissen (zü) gelerten
 (ver) 11 geizen (vnd) 12 wuchern. (Spricht doch Gott) laster vnd 7h 13 vntrew
 (Zu aller) 16 raten steht über (sagen) knaben (solchs) 16/334, 1 Die welt bis thun
 vor 16 Sondern bis jagen

De] anfahest zu disputirn von obgenantem text, Predige du jmer fort, und heisse sie mit solchem schreien zu mir odder meinß gleichen, odder zu den rechten Juristen gehen, den selbigen solchs klagen. Dir geburt (sprich) vom text nicht
 20 zu weichen, noch ydermans einrede auff der Gangel zu handeln. Haben sie feyl dran¹, daß sie es suchen, wo sie wissen und sollen, Du habest² den text nicht ertichtet, noch auffbracht, dir gebur auch nicht den selben zu deuten odder lencken, Es müge ein jeder sein gewissen ratsfragen odder bey hoher Gelerten andern verstand³ (wie gesagt) suchen.

25 Wiewol es eine seer faule Einrede ist, auch einem iglichen Dorffkuster wol zu verantworten⁴, wenn man anzeucht der welt brauch, wider das recht odder Gottes wort. Was ist die Welt anders, denn unrecht thun, geizen, wuchern, und allerley laster und bosheit sich vleissigen? Ist nicht das ein gemein geschrey?: Die welt ist bose, vol untrew, achtet kein tugent noch ehre,
 30 ist kein scham noch zucht x. Darumb mustu dich nicht so ausdrehen⁵ und sagen: Die ganze Welt thut also. Denn da wider darff⁶ dir kein hochgelert Doctor raten, Sondern Es kan dir wol ein Hirttenknabe jagen: die welt thut

23 lencken] lencken AB 32 Hirttenknabe] Hirttenknaben A¹

¹) = haben sie etwas daran auszusetzen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 23, 279, 35. ²) Zu ergänzen: sprich (vgl. Z. 19). ³) = Auffassung. ⁴) = zu widerlegen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 329, 19. ⁵) = entschuldigen. ⁶) = braucht.

5] thut frehlich also, aber sie solte nicht also thun, Darumb bleib daheymen mit dieser ansrede, Wo es so solt sein, so were alle welt verdampt Denn es nicht new, noch selkham, das die welt verzweuelte, verflucht, verdampt sey, Sie istz allzeit [Bl. 96^b] geweest, bleibtz auch ewiglich, solgestu yhr, so bleibestu auch bey yhr ynn abgrund der hellen. Darumb heiffst es, fiat Justitia & pereat mundus, Nicht ansehen, was der hauffe oder die welt thut, Sondern was recht ist, vnd was der hauffe thun solte.

Zum Dritten, Spreche iemand, Wenn solchs solt so sein Wer wil dem andern etkwas leyhen oder helffen? ich wil eben so mehr mein geld, korn, gnter behalten vnd niemand nichts leyhen. Antworte ich, Das weltlich recht, Zwinget dich frehlich nicht, das du iemand etkwas leyhest, gebest, oder verkenffest vnd straffet dich nicht, wo du es leffest anstehen, Du das die oberkeit, Zur teiren Zeit oder ander not schuldig ist, die baurn burger adel vnd so es haben zu zwingen getreide zuuerkenffen, vnd nicht gestatten, das sie mütwilliglich, vnnotige theurung anrichten, Denn da mit thun sie eben so viel als stelen vnd raubeten sie es auff dem marckt, aus den heusern, aus dem

5] fiat bis mundus rh 7 vnd steht über (vnd) 8 Spreche iemand rh 9 ich wil c aus So wil ich 10 leyhen (Antwortet dir dein eigen vernunff) 11 du (niemand) 12 das (i) 13 über baurn steht, aber ausgewischt Jungherrn burger adel rh 14 zu zwingen rh 14 15 mütwilliglich c aus mütwilligliche

Dr] frehlich also, Aber sie solt nicht also thun, Darumb bleib daheymen mit dieser ansrede¹, das, wo es so solt sein, so were alle welt verdampt. Denn es nicht new, noch selkham, das die welt verzweuelte, verflucht, verdampt sey, Sie istz allzeit geweest, bleibtz auch ewiglich, Folgestu yhr, so bleibestu auch bey jr ynn abgrund der hellen. Darumb heiffst es: Fiat iustitia et pereat mundus², Nicht ansehen, was der hauffe odder die welt thut, Sondern, was recht ist, und was der hauffe thun solte.

Zum Dritten, Spreche jemand: Wenn solchs solt sein, Wer wil dem andern etkwas leihen odder helffen? Ich wil eben so mehr³ mein geld, korn, guter behalten und niemand nichts leihen. Antworte ich: Das weltlich Recht zwinget dich frehlich nicht, das du jemand etkwas leihest, gebest, odder verkenffest, und straffet dich nicht, wo du es leffest anstehen⁴, On das⁵ die Oberkeit, zur teuren zeit odder ander not, schuldig ist, die Baurn, Bürger, Adel, und so es haben, zu zwingen, getreide zuverkenffen, und nicht gestatten, das sie mütwilliglich unnotige Theurung anrichten, Denn da mit thun sie eben [Bl. 81] so viel, als stelen und raubeten sie es auff dem marckt, aus den

18 so solt] solt so c'

¹) - *verschone uns mit, verzichte auf* - ; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 547, 13, *Thiele* Nr. 101. ²) *Siehe Unsre Ausg.* Bd. 37, 400, 1. ³) = *ebensogut (wie andere)*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 252, 12. ⁴) = *es unterlässt.* ⁵) = *nur daß, aber.*

5] beutel, vnd machen also aus dem kauff auch einen wucher, Aber das ist, igt zu viel auff einen bitten, Mussen igt das eine stück, als vom Wucher im leyhen handeln, wenn wir dem hetten gesteuert (nach dem iüngsten tage) So wolten wir dem kauffwucher auch seinen text wol lesen. Auch was Christus
 5 recht hie antwortet wollen wir hernach ein wenig anstecken. In des las dich solch [Ps. 97^a] sprechen oder einreden auch nicht irren, Sondern bleibe bey dem Text vnd sprich Es leyhe niemand oder yemand, einer oder yderman so
 stehet's da. Wer leyhet, vnd dajur ettwas nimpt, der ist ein wucherer, Von dem text lasse du nicht wenn hundert tausent einrede kemen.

10 Vnd ist solche einrede ia so faul, als ihene vnd darff nicht besser antwort denn droben auff der welt brauch gegeben ist, Lieber Was ist's geredt wenn du sagest Wer wil leyhen wens so solt sein? Weis man nicht, das die welt kein guts thut? Wie ps 13 spricht, das Gott aller menschen kinder vom himel ansihet vnd nicht einen drunder findet, der guts thüt, Was ist's denn
 15 newe oder selkam das du sprichst. Wer wil dem andern leyhen umbsonst?

1 auch rh einen c aus ein über das steht, aber ausgewischt davon 5 antwortet steht über (zusagt) 6 Sondern (sage also) 6/7 bleibe bis sprich rh 7 yemand, einer oder o 10 faul c aus faule 11 Lieber rh 12 wenn du sagest rh 14 denn o 15 oder selkam o

Dr] Hensern, aus dem Beutel, und machen also aus dem Kauff auch einen Wucher. Aber das ist igt zu viel auff einen bitten¹, Wissen igt das eine stück, als vom Wucher im leyhen, handeln, wenn wir dem hetten gesteuert (nach dem Jüngsten tage), So wolten wir dem Kauffwucher auch seinen Text
 20 wol lesen², Auch, was Christus Recht hie antwortet, wollen wir hernach ein wenig austreichen.³ In des las dich solch sprechen odder einreden auch nicht irren, Sondern bleibe bey dem Text und sprich: Es Leyhe niemand odder jemand, einer odder yderman, so stehet's da: Wer leyhet, und dajur ettwas nimpt, der ist ein Wucherer. Von dem Text lasse du nicht, Wenn hundert
 25 tausent Einrede kemen.

Und ist solche einrede ja so⁴ faul, als jene, und darff nicht besser antwort, denn droben auff der welt brauch gegeben ist. Lieber, Was ist's geredt⁵, wenn du sagest: Wer wil leyhen, wens so solt sein? Weis man nicht, das die welt kein guts thut? wie Psal. xiiij. spricht, Das Gott aller menschen
 30 Kinder vom Himmel ansihet, und nicht einen drunder findet, der guts thut, Was ist's denn newe odder selkam, das du sprichst: Wer wil dem andern Leyhen umbsonst? Denn Leyhen umbsonst ist ein gut werck, darumb thuts

21 austreichen] anstecken c R 24 lasse du dich nicht weisen (, aber c R 27 gegeben ist) ist gegeben BC

1) = auf einmal. 2) = den Standpunkt klarmachen. 3) = erklären; verlesen für anstecken = kurz berühren. 4) = ebenso. 5) = hat's für einen Sinn.

5] Denn leyhen vmbsonst ist ein gut werck, darumb thuts niemand vnter menschen kindern, Sondern also thun menschlichen kinder. Sie liegen, betriegen, stelen, nemen rauben, on wo das schwert wehret oder weren kan, Sonst thun menschen kinder, wie ihr art ist, So bringet sie das schwert nicht, guts zu thun, sondern wehret ihu nicht böses zu thun, so viel es vermag.

Zum vierden Spricht Züncker wucher also Lieber, als icht die leuffte sind, So thü ich meinem nehesten einen grossen dienst dran, das ich ihm leyhe hundert auff fünffe, sechs, zehen, Vnd er danckt mir solches leyhens, als einer sonderlichen wolthat. Bittet mich wol drümb, [Bl. 97^b] Erbeut sich auch selb willig vnd ungezwungen mir fünff, sechs zehen fl vom hundert zu schencken. Solt ich das nicht on wucher mit gutem gewissen mügen nemen? Wer wil ein geschenke für wucher achten?

Sie sage ich, laß du rhümen, schmücken vnd puzen, wer da wil, kere dich gleichwol nichts dran, Bleibe fest bey dem text, Man sol auff Leyhen nichts mehr oder bessers nemen. Wer aber mehr oder bessers nimpt, das ist wucher Vnd heißt kein dienst, sondern schaden gethan seinem nehesten, als mit stelen vnd rauben geschicht.

2 also steht über (daß) Sie o 3 wehret oder rh 5 es (t) 6 vierden steht über (dritten) 7 thü o 8 auff c aus auffz zehen (D) solches (tot) 9 drümb, (vnd erbeüt) 10 sechs (. zur) 10/11 zu schencken vom hundert un 13 ich o 15 oder bessers rh ist (ein) 16 wucher, (Er habe) dienst (für Gott)

Dr] niemand vnter menschlichen Kindern, Sondern also thun menschlichen Kinder: sie liegen, betriegen, stelen, nemen, rauben, on wo das Schwert wehret oder wehren kan, sonst thun menschlichen Kinder, wie jr art ist, So bringet sie das Schwert nicht, guts zu thun, sondern wehret ihen nicht böses zu thun, so viel es vermag.

Zum Vierden, Spricht Züncker Wucher¹ also: Lieber, als icht die leuffte² sind, so thue ich meinem Nehesten einen grossen dienst dran, das ich im leihe hundert auff fünffe, sechs, zehen, Vnd er danckt mir solches leihens, als einer sonderlichen wolthat, Bittet mich wol drumb, Erbeut sich auch selbs willig vnd ungezwungen, mir fünff, sechs, zehen gülden vom hundert zu schencken, Solt ich das nicht on wucher mit gutem Gewissen mügen nemen? Wer wil ein geschenke für wucher achten?

Sie sage ich: laß du rhümen, schmücken vnd puzen, wer da wil, kere dich gleich wol nichts dran, Bleibe fest bey dem Text: Man sol auff Leyhen nichts mehr oder bessers nemen. Wer aber mehr oder bessers nimpt, das ist Wucher, Vnd heißt nicht dienst, sondern schaden gethan seinem Nehesten, als mit stelen vnd rauben geschicht.

21 wehret] wehren B 33 nicht] kein c B

¹) Vgl. juncker haß *Unsrer Ausg.* Bd. 34¹, 446, 31. ²) — die Dinge, Verhältnisse.

Es ist nicht alles, dienst vnd wolgethan dem nehesten, was man heisst, dienst vnd wolgethan, Denn eine ehebrecherin vnd ehebrecher thun einander grossen dienst vnd wolgefallen, Ein reuter thut einem mordborner, grossen reuterdienst, das er ihm hilfft, auff der strassen rauben land vnd leute
 5 beuehden. Die papisten thun den vnseru grossen dienst, das sie nicht alle extrencken, erhencken, verbrennen, ermorden, ynu gefengnis verfaulen lassen, Sondern lassen doch etliche leben vnd veriagen sie oder nemen yhnen was sie haben. Der teuffel thut selbs seinen dienern grossen vnmeslichen dienst, hulff vnd rat, macht reiche, grosse mechtige herrn draus, Summa die welt ist vol
 10 grosser, trefflicher, teglicher dienst vnd wol [Bl. 98^a] thatten, Vnd müssen auch die fromen oft frohe werden, das sie ettwas für den bösen behalten, vnd solchs für wolthat annemen. Die poeten schreiben von einem Cyclope Polyphemus, das er dem Blisse verhies, Er wolt ihm die freundschaft thun, das er zuuor seine gefellen darnach yhn zu legt wolt fressen. Ja es ist auch
 15 ein dienst vnd ein seine wol that gewest.

Solcher dienst vnd wolthat vleiffigen vnd vben sich igt Eddel vnd vneddel, baurr vnd burger keuffen auff, halten ynne Machen theire zeit steigern,

3 Ein (reißer) reuter rh 6 ermorden, (joub) 7 Sondern (neme) lassen (sie) doch [o] etliche rh vnd steht über (doch) oder steht über (vnd) yhnen o 8 vnmeslichen rh 14 gefellen (wolt) auch o 15 ein (1.) c aus eine dienst steht über (wolthat) 16 vleiffigen vnd o 17 keuffen bis ynne rh

Dr] Es ist nicht alles dienst und wolgethan [Bl. Bij] dem Nehesten, was man heisst dienst und wolgethan. Denn eine Ehebrecherin und Ehebrecher
 20 thun einander grossen dienst und wolgefallen, Ein Reuter thut einem mordbrenner grossen Reuterdienst, das er im hilffet auff der strassen rauben, Land und Leute beuehden. Die Papisten thun den unsern grossen dienst, das sie nicht alle extrencken, verbrennen, ermorden, im Gefengnis verfaulen lassen, Sondern lassen doch etliche leben, und veriagen sie, oder nemen jnen, was sie
 25 haben. Der Teuffel thut selbs seinen Dienern grossen, unmeslichen Dienst, hulffe und rat, macht reiche, grosse, mechtige Herrn draus, Summa, die Welt ist vol grosser, trefflicher, teglicher dienst und wolthaten, Vnd müssen auch die fromen oft frohe werden, das sie etwas für den Bösen behalten, und solches für wolthat annemen. Die Poeten¹ schreiben von einem Cyclope
 30 Polyphemus, das er dem Blisse verhies, Er wolt im die freundschaft thun, das er zuvor seine gefellen, darnach zu zulezt, wolt fressen, Ja es ist auch ein dienst und ein seine wolthat gewest.

Solcher dienst und wolthat vleiffigen und vben sich igt Eddel und unedel, Baurr und Burger, kauffen auff, halten iune², machen theurezeit,

23 extrencken] erhencken c R

1) Hom. Od. 1, 368–370.

2) = halten die Waren zurück; vgl. Unsre Ausg.

Bd. 47, 835, 26, Sprüche 11, 26.

5] Korn, gersten vnd alles was man haben sol, wissen darnach das man vnd sprechen, Ja was man haben mus, das mus man haben. Ich lasse es den leuten zu dienst, künd vnd mocht ichs doch wol behalten? Also ist denn Gott sein getenscht vnd generret. Vnd wie kan der arm barmherziger Gott hie anders sehen, denn eitel dienst, gute werck vnd wolthun? Er thar sich nicht mercken lassen, das es ubel umb sie stincke. So gar heilig sind die menschen kinder worden ehe ers gewahr wird, Also kan iht niemand mehr wucherer, geizig noch bose sein, die welt ist eitel heiligen worden, dienet yderman dem andern, niemand thut dem andern schaden.

Hie von soltu prediger sagen und nicht still schweigen, Sondern dem volck deudlich vnd klerlich anzeigen, Das es nicht heisst [Bl. 98^b] dienst oder wolgethan, was wider Gottes wort vnd wider Recht gethan wird. Denn er sagt, Du solt Gott alleine dienen, Was seinem wort oder Recht nicht gedienet ist, das mag sich dienst vnd wolthat lassen rhümen, Aber es ist einem frembden Gott, dem Teuffel gedienet vnd wolgethan, Darumb, Wer da leyhet vnd mehr oder bessers nimpt, der sundigt wider Gott als ein wucherer. Thut er aber damit einen dienst, so thut ers dem leidigen teuffel, ob gleich ein

4 Vnd steht über (Denn) 7 worden rh 8 sein steht über (sind) sein, (Vnd ist) ist o worden, (Vnd) 9 schaden dem andern um 10 prediger (nü) 13 solt (vbm) Gott rh oder (ie) 16 oder bessers rh als ein wucherer rh 17 leidigen o

Dr] steigern korn, gersten und alles, was man haben sol, wissen darnach das Man¹ und sprechen: Ja, was man haben mus, das mus man haben, Ich lasse es den Leuten zu dienst, Künd und mocht ichs doch wol behalten? Also ist denn Gott sein getenscht und generret, Und wie kan der arm Barmherziger Gott hie anders sehen, denn eitel dienst, gute werck und wolthun? Er thar² sich nicht mercken lassen, das es ubel umb sie stincke, So gar heilig sind die Menschenkinder worden, ehe ers gewahr wird. Also kan iht niemand mehr Wucherer, geizig, noch bose sein, die Welt ist eitel Heiligen worden, dienet yderman dem andern, niemand thut dem andern schaden.

Hie von soltu Prediger sagen und nicht still schweigen, Sondern dem Volck deudlich und klerlich anzeigen, Das es nicht heisst dienst odder wolgethan, was wider Gottes wort und wider Recht gethan wird. Denn er sagt: 'Du solt Gott allein dienen'. Was seinem wort odder Recht nicht gedienet ist, das mag sich dienst und wolthat lassen rhümen, Aber es ist einem frembden Gott, dem Teuffel, gedienet und wolgethan. Darumb, Wer da Leyhet und mehr oder bessers nimpt, der sundigt wider Gott als ein Wucherer. Thut er aber damit einen dienst, so thut ers dem leidigen Teuffel, ob gleich ein armer,

25 geizig] geizigen A D e R 30 seinem] sein B

1) -- spielen die Unschuldigen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 559, 4.

2) = darf.

5] armer benottigter man solchs diensts bedarff vnd wol müß solchs für einen dienst oder wolthat annemen, das er nicht ganz vnd gar gefressen werde. Eben also auch wer aus grosser not gezwungen sich erbeitet oder schenckt funff oder mehr auffß hundert, der muß es wol lassen einen Dienst heißen, ob ers

5 wol gar ungeru thut, Aber du bist damit nicht sicher noch entschuldigt, der du es nimpst, noch viel erger bistu, wo du es als für recht nimpst, vnd dein nemen, für einen dienst vnd wolthat rhüest. Denn du nimpst es nicht als ein frey geschendte, das weißest du gewis, vnd dein gewissen kans nicht leugnen. Sondern du nimpst als einen rechten gewinst von deinen hundert gulden,

10 Denn geschendct heißt nicht rechter gewinst, Sondern frey willig umb sonst gegeben vnd genomen ding, Welchs ynn solchem handel nicht geschicht, wie du weißest, noch schmückestu es leügest vnd heiffest es ein geschendte [Bl. 99^a] so es doch ist, ynn der warheit ein gewinst vnd wucher von dem durfftigen ynn seiner nott, dir gegeben der es muß dir zu willen vnd dienst

15 ein geschendct lassen heißen der dich geizwanst sonst nicht ansehe, das er dir

2 annemen steht über (rechen) 3 wer (da) aus bis gezwungen rh schenct (das er) 4 oder mehr o 4/5 muß bis thut steht über (mag villeicht aus not entschuldigt sein, das ers thun müß) 5 damit bis entschuldigt steht über (ein schald) 6 viel (weniger o) viel (ein grosser schald bistu) erger bistu rh wo steht über (das) als (ein) dein (tu) 8 frey o 9 rechten rh 10 Denn steht über (Was aber) geschendct (wird, das) nicht (als rechter gewinst empfan mit) rechter gewinst c aus rechtes gewinsts gewinst (genommen) willig o 11 ding o 12 schmückestu es leügest [u] vnd rh heiffest c aus heiffestu 13 ein (abgenottigter) vnd wucher rh wucher (dem) 14 durfftigen (abgenottiget) ynn [steht über (. . ch)] seiner [c aus seine] nott, dir [o] gegeben rh vnd dienst o 15 der (so) geizwanst o dir o dazu noch am Rande, aber durchgestrichen geizwanst

Dr] benottigter¹ Man solchs diensts be-[Bl. Wüj]darff, und wol muß solchs für einen dienst odder wolthat annemen, das er nicht ganz und gar gefressen werde. Eben also auch, wer aus grosser not gezwungen sich erbeut oder schenckt Funff odder mehr auffß hundert, der muß es wol lassen einen dienst

20 heißen, ob ers wol gar ungeru thut. Aber du bist damit nicht sicher noch entschuldigt, der du es nimpst, Noch viel erger bistu, wo du es als für recht nimpst, und dein nemen für einen dienst und wolthat rhüest. Denn du nimpst es nicht als ein frey Geschendte, das weißest du gewis, und dein gewissen kans nicht leugnen, Sondern du nimpst als einen rechten gewinst von deinen

25 hundert gulden.

Denn geschendct heißt nicht rechter² Gewinst, Sondern frey willig umb sonst, gegeben und genomen ding, Welchs ynn solchem Handel nicht geschicht, wie du weißest, noch schmückestu es, leugest und heiffest es ein Geschendte, so es doch ist in der warheit ein gewinst und Wucher, von dem durfftigen in seiner

30 nott dir gegeben, der es muß dir zu willen und dienst ein geschendct lassen

¹) = notleidender, bei L. sehr selten, s. DWb.

²) = wirklicher, direkter.

H] eine hülffen vom hafer kornlin schencken wolt, schweige denn funff oder zehen gulden oder das ers solt heissen ihm von dir ein dienst gethan Sondern er thut dir vnd müß dir thun solchen dienst, wil er anders gelt haben. Denn es ist nicht der welt weise, wenn sie gleich vberflüssig hat das sie viel gebe, oder schencke auch armen freunden vnd denen so es hoch bedurffen. Wie viel weniger wird dir yemand schencken, der du ein unhuld, frembd, vnd villeicht umb 5
deines geizs vnd wuchers willen ein gemeiner fluch grewel vnd sprichwort bist? Aber ich kome zu weit vom text, vnd solche disputacion gehoren hnn das sonder gespreche, Doch Treibe du prediger den Text getrost auff der Cankel Das Leihen vnd druber nemen sey wucher, Vnd gib hnn darnach bey dir im 10
hause (wo sie pochen wollen) disputatirns gung, oder weise sie zu den Juristen, das sie dir des Texts eine bessere glose bringen.

Damit du aber auch nicht so gar ungerust seiest vnd sie dich nicht fur eine ledige blaffen halten, magstu, so du wilt, auch diesen fernern bericht hnn diesem handel mercken, wie wol es mich besser geraten dunckt umb deiner ruge 15
vnd friede willen du weisest sie von dir zu den Juristen denn derselben Eid

1 vom (hab) zehen steht über (sechs) 23 oder das ers [c aus er] solt heissen (von) hnn von dir bis haben rh 4 wenn sie [steht über (man)] bis hat rh sie (2.) steht über (man) 5 armen freunden vnd rh 7 willen o grewel rh 8 solche c aus solcher 9 das o sonder c aus sonders 13 nicht (2.) o 15 besser rh 15/16 umb bis willen rh 16 Eid steht über (Profess)

D] heissen, der dich Geizwanst sonst nicht ansehe, das er dir eine hülffen vom Haferkornlin schencken wolt, Schweige denn funff oder zehen gulden, Oder das ers solt heissen im von dir ein dienst gethan, Sondern er thut dir und muß dir thun solchen dienst, wil er anders gelt haben. Denn es ist nicht der 20
Welt weise, wenn sie gleich vberflüssig hat, das sie viel gebe, oder schencke auch armen freunden und denen, so es hoch bedürffen. Wie viel weniger wird dir jemand schencken, der du ein unhuld¹, frembd, und villeicht umb deines geizs und wuchers willen ein gemeiner fluch, grewel und sprichwort² bist? Aber ich kome zu weit vom Text, und solche disputacion gehören in 25
das sonder Gespreche³, Doch treibe du Prediger den Text getrost auff der Cankel, Das Leihen und daruber nemen sey Wucher, Vnd gebe im darnach bey dir im hause (wo sie pochen⁴ wollen) disputatirns gung, oder weise sie zu den Juristen, das sie dir dieses Texts eine bessere Glose bringen.

Damit du aber auch nicht so gar ungerust seiest, und sie dich nicht für 30
eine ledige blasen⁵ halten, magstu, so du wilt, auch diesen fernern bericht in diesem Handel mercken, wie wol es mich besser geraten dünckt, umb deiner

¹) = unbeliebt, nicht befreundet, s. Weigand, Wtb. ²) = verrufen, vgl. 5. Mose 28, 37; 1. Kön. 9, 7; Hiob 17, 6; DWtb. Sprichwort i, h. ³) = Privatgespräch (vgl. oben S. 334, 28), nicht in die Predigt. ⁴) = aufbeglehen, widersprechen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 334, 11. ⁵) = leere Wasserblase; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 629, 22.

5] vnd ampt ist (wie droben gesagt) hnn solchen sterblichen, vergenglichen elenden weltfachen zu richten vnd zu leren. Sonderlich wo man wider den Text wil [Bl. 99^b] klugeln vnd spizig sein, Doch das du steiff vnd fest auff dem Text bleibest, nemlich, Das Leihen vnd drüber nemen, sey wucher, Diesen Text werden dir alle Jura vnd Juristen bestettigen müssen, nicht allein nach dem Evangelio (welchs sie nichts angehet) Sondern auch hnn yhren buchern Darumb kanstu hm text nicht yren, Die glose gerate wie gut vnd bose sie wolle, so hastu doch recht gepredigt wider den wucher nemlich das Leihen sol nicht drüber nemen, oder ist wucher vnd nicht leihen.

10 So ist nü zum iberflus (ob dir die ruge vnd friede zu schwer wurde zu leiden, oder woltest es selbs auch gern verstehen.) das der bericht, Es kan geschehen oder geschicht auch wol oft dieser fall das ich Hans leih dir. Balzer hundert gulden mit solcher masse, das ich sie müs auff Michaelis wider haben zur notturfft, oder werde (wo du seimest) drob zu schaden 15 komen. Michaelis kompt, du gibst mir die hundert gulden nicht wider. So nimpt mich der richter bey dem halse oder setzt mich hnn thurn oder gehor-

1 sterblichen bis elenden rh 5 alle (Juriste) 8 nemlich rh 10 vnd friede rh
12 dieser steht statt (der) Hans rh 14 zur notturfft rh 15 wider. (So nimpt mich vnd ich habe keine andere hundert gulden sur zu sehen oder müs sie mit schaden vnd burgen sursetzen)

De] ruge und friede willen, du weist sie von dir zu den Juristen, Der selben Eid und Ampt ist (wie droben gesagt), in solchen sterblichen, vergenglichen, elenden weltfachen zu richten und zu leren, Sonderlich, wo man wider den 20 Text wil klugeln und spizig¹ sein, Doch das du steiff und fest auff dem Text bleibest, nemlich, Das Leihen und drüber nemen sey [Bl. B 4] Wucher, Diesen Text werden dir alle Jura und Juristen bestetigen müssen, nicht allein nach dem Evangelio (welchs sie nichts angehet), Sondern auch in jren Büchern, Darumb kanstu im Text nicht irren, Die Glose gerate wie gut und böse sie 25 wölle, so hastu doch recht geprediget wider den Wucher, Das Leihen sol nicht drüber nemen, oder ist Wucher und nicht leihen.

So ist nu zum iberflus (ob dir die ruge und friede zu schwer würde zu leiden, oder woltest es selbs auch gern verstehen) das der bericht²: Es kan geschehen oder geschicht auch wol oft dieser Fall, das ich Hans leihe dir 30 Balzer Hundert gulden, mit solcher masse³, das ich sie müs auff Michaelis wider haben zur notdurfft, oder werde (wo du seimest) drob zu schaden komen. Michaelis kompt, du gibst mir die Hundert gulden nicht wider. So nimpt mich der Richter bey dem halse⁴, oder setzt mich in thurn oder Gehor-

17 De] denn der c R 20 oder tilgt R (X?) 23 auch fehlt C, erg R 25 nemlich das leihen c R

¹) = spitzfindige Einwände bringen.

²) = Bescheid, Belehrung; s. Dietz.

³) = unter der Voraussetzung, Bedingung; vgl. Maßgabe.

⁴) = am Kragen (vgl. Matth. 18, 28).

5] sam oder kompt der gleich oder ander vrrat daraus vber mich bis ich bezale Da
 siße oder bleibe ich stecken verseume meine narung vnd besserung mit grossen
 schaden, da bringstu mich zu, mit deinem seümen, vnd lohnest mir so vbel für
 meine [Mt. 100^a] wolthat Was sol ich hie thün? Mein schade wacht weil du
 seümeest vnd schleffest vnd gehet teglich unkost oder schaden drauff, so lange
 du seümeest vnd schleffest. Wer sol nü hie den schaden tragen oder büffen?
 Denn der Schadewacht wird zulezt ein vneidlicher gast vnn meinem häuße
 sein bis ich zu grund verderbe.

Wolan hie ist weltlich vnd Juristisch von der sachen zu reden (Die
 Theologia müssen wir sparen bis hernach) So bistu Balzer mir schuldig 10
 hin nach zu geben vber die hundert gulden alles was der Schadewacht mit
 aller unkost drauff getrieben hat, Denn es ist dein schuld, das du mich so
 gelassen hast, vnd ist eben so viel, als hettestu mirs genomen freuelich, Darumb
 istz billich auch der vernunft vnd naturlichem recht nach, das du mir alles
 wider erstattest, beide die heubtsuma mit dem schaden Denn ich habe dir die
 hundert gulden nicht gelihen, das ich mich selbs oder du mich damit soltest 15

1 oder (1.) bis mich rh 2 oder bleibe o stecken u vnd besserung rh 3 zu, (das du)
 4/5 weil bis schleffest rh 5 oder schaden o 6 vnd schleffest rh 7 wird steht über (ist)
 zulezt rh 8 sein o 15 schaden c aus schadewacht

Dr] sam¹, oder kompt dergleichen ander vrrat² daraus vber mich, bis ich bezale,
 Da siße oder bleibe ich stecken, verseume meine Narung und besserung mit
 grossen schaden, da bringestu mich zu, mit deinem seümen, und lohnest mir
 so vbel für meine wolthat. Was sol ich hie thun? Mein schade wacht³,
 weil du seümeest und schleffest, und gehet teglich unkost⁴ oder schaden drauff,
 so lange du seümeest und schleffest. Wer sol nu hie den schaden tragen oder
 büffen? Denn der Schadewacht⁵ wird zu lezt ein vneidlicher Gast in meinem
 Hause sein, bis ich zu grund verderbe.

Wolan, hie ist weltlich und Juristisch von der sachen zu reden (Die
 Theologia müssen wir sparen bis hernach): So bistu Balzer mir schuldig hin
 nach⁶ zu geben vber die Hundert gulden, alles, was der Schadewacht mit aller
 unkost drauff getrieben⁷ hat. Denn es ist dein schuld, das du mich so gelassen
 hast, und ist eben so viel, als hettestu mirs genomen freuelich. Darumb istz
 billich, auch der vernunft und naturlichem Recht nach, das du mir alles wider
 erstattest, beide, die heubtsumma mit dem schaden, Denn ich habe dir die 30

¹) = Gefängnis; fehlt bei Dietz; s. DWtb. d. W. 3. ²) = Unheil. ³) = droht,
 wirkt immerfort, ist immer zu gewärtigen, s. DWtb. wachen II 1da. ⁴) = Verlust, Auf-
 wand. ⁵) Außer bei L. nur noch bei Fischart als Name eines Wucherers belegt; = Tag
 und Nacht drohender Schaden; vgl. noch Unsr. Ausg. Bd. 38, 334, 26. Nach brieflicher
 Mitteilung von Dr. von Kämpfberg in Heidelberg kame als Vorlage das lateinische cautio damni
 infecti in Betracht. ⁶) = obendrein, hinterher. ⁷) = draufgeschlagen, hinzugetan.

Hf) verderben, Sondern ich hab dir wollen, on meinen schaden, helfen, Dis alles ist so klar vnd helle, das wenn alle Jura vnd Juristen bucher verloren weren, So muste es doch die vernunft noch sehen, wie schwach sie were,

Solchen Schadewacht heissen die Juristen bucher zu Latin Interesse, Vnd solch leyhen ist freylich kein wucher, sondern ein rechter, loblicher, ehrlicher dienst vnd gut werck dem nehesten erzeigt. Vnd wo die person dazu Christen ist, so istz auch ein Christlich werck, [Bl. 100^b] welchs Gott nicht allein hie auff erden, wie er den weltlichen thut, sondern auch ynn ihener welt belonen wil, wie David sagt ps 111. In memoria eterna erit Justus, Denn Eins
10 Christlichen guten wercks wil Gott nimer mehr vergessen, Die weltlichen guten werck bezalet er hie auff erden, darnach sind sie vergessen, So konnen auch Jura vnd weltlich herrschafft nicht mehr, denn solche weltliche vergengliche gute werck leren vnd erhalten.

Uber diesen schadewacht kan nu noch einer furfallen, vnd ist der, wenn
15 du Balzer mir nicht widergibst auff Michaelis, die hundert gulden. Vnd stehet mir fur ein kauff das ich kundte keuffen einen garten, acker, haus oder was fur ein grund ist daran ich grossen nutz oder narung mocht haben fur

2 bucher rh 6 wo steht über (ist) 7 ist o 9 wil o 16 mir (die weit)
kundte (omb funff) 17 narung (t)

Dr) Hundert gulden nicht geliehen, das ich mich selbs oder du mich damit soltest verderben, Sondern ich habe dir wollen, on meinen schaden, helfen. Dis
20 alles ist so klar und helle, das, wenn alle Jura und Juristen bucher verloren weren, So muste es doch die vernunft noch sehen¹⁾, wie schwach sie were.

Solchen Schadewacht heissen der Juristen Bücher zu Latein Interesse²⁾, Und solch leyhen ist freilich³⁾ kein Wucher, sondern ein rechter, loblicher, ehrlicher dienst und gut werck dem Nehesten erzeigt. Und wo die Person dazu
25 ein Christen ist, so istz auch ein Christlich werck, welchs Gott nicht allein hie auff Erden, wie er den Weltlichen thut, sondern auch in jener welt belohnen [Bl. 61] wil, wie David sagt Psalm. cxj: 'In memoria aeterna erit ^{Ps. 112, 6} iustus' x. Denn eins Christlichen guten wercks wil Gott nimer mehr vergessen, Die weltlichen guten werck bezalet er hie auff Erden, darnach sind sie
30 vergessen, So können auch Jura und weltliche Herrschafft nicht mehr, denn solche weltliche, vergengliche gute werck leren und erhalten.

Uber diesen schade wacht kan nu noch einer furfallen, und ist der: Wenn du Balzer mir nicht wider gibest auff Michaelis die Hundert gulden, Und stehet mir fur ein kauff⁴⁾, das ich kundte keuffen einen Garten, acker,
35 haus oder, was fur ein grund ist, daran ich grossen nutz oder narung mocht

30 weltliche] weltlich e R

¹⁾ = anordnen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 296, 9. ²⁾ Hier ist also Schadewacht = Berechnung des Risikos oder Gewinnanspruches. ³⁾ = offenbar. ⁴⁾ = bietet sich mir eine Kaufgelegenheit; vgl. unser 'berorsten' = mhd. vorstän.

15f) mich vnd meine arme kinder, So mus ichs lassen faren, vnd du thust mir den schaden vnd hindernis mit deinem seümen vnd schlaffen das ich nimer mehr kan wider zu solchem kauff komen. Hette ich nü meine hundert gulden dir nicht gelihen, sondern daheim behalten, So künde ich mit der helfft den richter bezalen, mit der ander helfft den garten keuffen, Nu ich sie dir gelihen habe machst du mir einen Zwillling auß dem schadewacht das ich hie nicht bezalen vnd dort nicht keuffen kan, vnd also zu beiden teilen mus schaden leiden, das heisst man duplex interesse, damni [Bl. 101^a] emergentis & Lucri cessantis, so gut sie es haben konnen reden, 5

Hie mus man nü den Juristen lassen die mancherley disputation, ob 10 einerley hündert gulden verseümet zu gleich beide schaden oder den zwilling bringen. Denn ist Hans hundert gulden schuldig, so ist allein der eine Schadewacht da, Ist er funffzig schuldig, so mügen beide schadewacht da sein, Denn es kan niemand zu gleich mit einem hundert gulden die schuld hundert gulden bezalen, vnd zu gleich den garten für hundert gulden keuffen, So ist auch 15 ein anders, ob der garte feyl gewest oder keüfflich mit einbedingt ist, da Hans die hundert gulden von sich gelihen hat. Denn was noch nicht feyl ist,

1 arme rh 2 vnd hindernis rh vnd schlaffen o 9 reden, (Schadet nichts, wer [steht über (wh)] es besser reden kunde [steht über (geredt were)]) 11 verseümet rh 12 Hans steht über (er) 13 da (1.), (nemlich) 15 zu gleich o 16 keüfflich o da (Hans) 17 Hans rh

Dr) haben, für mich und meine Kinder, So mus ichs lassen faren, und du thust mir den schaden und hindernis, mit deinem seümen und schlaffen, das ich nimer mehr kan zu solchem kauff komen. Hette ich nu meine Hundert gulden dir nicht geliehen, sondern daheim behalten, so künde ich mit der helfft den Richter bezalen, mit der ander helfft den Garten keuffen. Nu ich dir sie geliehen habe, machstu mir einen Zwillling aus dem schadewacht¹, das ich hie nicht bezalen, und dort nicht keuffen kan, und also zu beiden teilen mus schaden leiden, das heisst man duplex interesse, damni emergentis et Lucri cessantis, so gut sie es haben konnen reden. 25

Hie mus man nu den Juristen lassen die mancherley disputation, ob einerley² hundert gulden verseümet zu gleich beide, schaden odder den zwilling, bringen. Denn ist Hans hundert gulden schuldig, so ist allein der eine Schadewacht da, ist er funffzig schuldig, so mügen beide schadewacht da sein. Denn es kan niemand zu gleich mit einem hundert gulden bezalen, und zu gleich den garten für hundert gulden keuffen. So ist auch ein anders, ob der garte feil gewest odder keüfflich mit einbedingt³ ist, da Hans die hundert gulden 30

18 meine arme R. e R 22 sie dir e R 25 emergentis] emergenteß A 31 gulden die schuld hundert gulden o R

¹) - schuldigst du mich gleichzeitig doppelt. ²) = das gleiche. ³) D. i. wohl als kauflich betrachtet, als Kaufobjekt ausdrücklich in Betracht gezogen war.

5] wenn schon bahr geld da ist, kan niemand keuffen. Item das Hans die hundert gulden wol hette mugen verlieren, durch diebstal, reuber, feür vnd der gleichen, damit er wider bezalen noch keuffen kundte. Denn es ist geld ein ungewis wanckelbar ding, darauff man kein gewisses kan handeln, Solche vnd derselben unzeligen umbstende oder zufelle geburt den Juristen zu rechnen vnd zu bewegen, Damit der Schadewacht oder interesse nicht ein schalck vnd wucherer werde. Vnd konnen hie wol weise leüte fehlen. Auch wie kan man alles so rein machen ynn dem vnrei-[21. 101^b]-nen recht, so die welt ynn diejem elenden leben mus braüchen. Ist genug das es grob, schlecht, einfeltig recht sey. Subtil vnd scharff kans nicht sein, oder kriegt solche scharthen, das es auch nicht butter schneiden kan, da es wol solte bloche vnd kloze scheinern, Es ist ein ander ding mit Christo vnd seinem Euangelio.

Aber du prediger hast hieran genug, damit du konnest unterscheiden, was wücher ist, Nemlich hat Balger die hundert gulden auff Michaelis nicht wider gegeben, Vnd Hans hat daruber müssen bezalen vnd schaden gelidden, so sol ym Balger den bezal schaden widder erstatten nach weltlichem recht, Hat er

1 schon o keuffen (Vnd solcher unzeliger umbstende geburt den Juristen zu rechnen vnd zu richten), dazu noch am Rande (Niem das er noch wol ynn des h) 3 damit bis kundte rh ungewis c aus ungewisse 4 handeln, (on fahr der wücherey) 6 vnd wucherer rh 7 wol o über Auch stelt (Doch) 8 elenden o 9 braüchen o 10 vnd scharff rh 14 auff Michaelis rh 15 müssen bis vnd o gelidden (vnd müssen be) sol c aus solz 16 den bezal [o] schaden rh

Dr] von sich gelihen hat. Denn was noch nicht fehl ist, wenn schon bahr geld da ist, kan niemand keuffen. Item, das Hans die hundert gulden wol hette mugen verlieren, durch diebstal, reuber, feur und der gleichen, damit er wider bezalen noch keuffen kundte, Denn es ist geld ein ungewis, wanckelbar¹ ding, darauff man kein gewisses kan handeln.² Solche und der selben unzeligen umbstende odder zufelle geburt den Juristen zu rechnen und zu bewegen³, damit der Schadewacht odder interesse nicht ein schalck und Wücherer werde. Und können hie wol weise leute feilen. Auch wie kan man alles so rein machen in dem unreinen recht, so die welt in diejem elenden leben mus brauchen? Ist genug, das es grob, [21. Cij] schlecht, einfeltig recht sey, Subtil⁴ und scharff kans nicht sein, oder kriegt solche scharthen, das es auch nicht butter schneiden kan, da es wol solte bloche und kloze scheinern⁵, Es ist ein ander ding mit Christo und seinem Euangelio.

30] Aber du Prediger hast hieran genug, damit du konnest unterscheiden, was Wucher ist, Nemlich: hat Balger die hundert gulden auff Michaelis nicht wider gegeben, Und Hans hat daruber müssen bezalen und schaden gelidden,

23 interesse A

¹) = nicht zuverlässig; s. Sanders. ²) = Geschäfte bestimmt (im voraus) abschließen. ³) = erwägen; s. Dietz d. W. 2. ⁴) = fein; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 38, 371, 8. s. unten S. 352, 20. ⁵) = in Scheite spalten.

5] dazü damit verhindert, daß Hans den garten nicht hat konnen keuffen, wil Hans strenge faren, so mus Walher auch was nach geben, oder las es (das ist besser) gute freunde vertragen vnd schlichten, Denn es ist schwer vnd fers-
lich, den selben kauff schaden eben gleich zu sehen vnd treffen, weil der kauff
zunor nie gemacht, noch beschloffen wie theur der garten erkaufft were worden, 5
vnd villeicht ein ander garte dagegen, ia so gut kundte noch furfallen. In dem
andern schaden der bezalung kan man die vnkost leichtlich rechen. Das Euan-
gelion aber wird viel einfeltiger hierin richten, wie hernach.

Darein sihe aber vnd mercke wol mein pfarrherr das solch Leihen, da
schade wacht oder interesse ihnen regirt, nun den hendeln iht nicht geschicht, 10
Sondern ist alles eitel wucher mit ihnen, Denn nach dem sie gehoret, das
Hans mit seinen verlihen hundert gulden, hat schaden gelidden vnd billiche
erstattunge seines schadens fordert [Mt. 102^a] faren sie plumps einhin, vnd
schlahen auff ein iglich hundert gulden, solche zween schade wacht, nemlich der

1 (zu) dazü steht über (dazu ihn zu gleich) Hans steht über (er) 3 schwer vnd rh
4 kauff (keufflichen) o schaden (zu) weil (es) 5 zuor o 6 ander c aus ander garte o
6/7 In bis rechen rh 9 aber steht über (nu) mein pfarrherr rh 10 ober interesse o
iht o 11 alles (fast) 12 verlihen rh 13 (so) faren 14 schade c aus schaden
wacht o 14/347, 1 der vnkost c aus des vnkoſte

Dr] so sol jm Walher den bezal schaden¹ wider erstatten nach weltlichem recht. 15
Hat er dazu damit verhindert, daß Hans den garten nicht hat konnen keuffen,
wil Hans strenge faren, so mus Walher auch was nach geben², oder las es
(das ist besser) gute freunde vertragen³ vnd schlichten. Denn es ist schwer
vnd ferslich, den selben kauff schaden eben gleich⁴ zu sehen vnd treffen, weil
der kauff zuor nie gemacht, noch beschloffen, wie theur der garten erkaufft 20
were worden, vnd villeicht ein ander garte dagegen ia so gut kundte noch
furfallen.⁵ In dem andern schaden der bezalung kan man die vnkost leicht-
lich rechen.⁶ Das Euan gelion aber wird viel einfeltiger hierin richten, wie
hernach.

Darein sihe aber vnd mercke wol, mein Pfarrherr, das solch Leihen, da 25
schadewacht oder interesse ihnen regirt, in den hendeln iht nicht geschicht,
Sondern ist alles eitel Wucher mit inen. Denn nach dem sie gehoret, das
Hans mit seinen verlihen Hundert gulden hat schaden gelidden, vnd billiche
erstattung seines schadens fordert, faren sie plumps einhin⁷, vnd schlahen auff
ein iglich hundert gulden solche zween schadewacht, nemlich des bezalens un- 30

¹) = durch notwendige Zahlung entstandenen; sonst nicht belegt. ²) = drein-
geben, dazugehen. ³) = durch Vermittlung ordnen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 268, 26;
Bd. 38, 141, 18. ⁴) = gerade richtig. ⁵) = ein geradesoguter sich finden könnte;
vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 597, 12 und Dietz, *furfallen*. ⁶) = berechnen. ⁷) = ver-
fahren sie willkürlich, ohne sich zu bedenken; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 360, 25.

15] unkoſt des bezalens vnd des verſeumeten garten kauſſs, gerade als weren den
 hundert gulden, natürlich ſolche zween ſchadewacht angewachſen, das wo
 hundert gulden vorhanden ſind, die thun ſie aus vnd rechen drauff ſolche
 zween ſchaden vnd nemen dañon erſtattung ſolcher ſchaden, die ſie doch nicht
 5 erlidten haben, Denn das du hundert gulden haſt, darumb biſtu nicht ſchuldig,
 das du auff Michaelis bezalen muſſeſt vnd iſt darumb kein Garten feyl, den
 du auff Michaelis keuffen kondteſt, Noch rechenſtu ſolche nichtige beide ſchaden
 auff deine gewiſſe ſichere hundert gulden, vnd nimpſt dafür ſünff, ſechs, zehen
 gulden überlich gerade als wereſtu der Hans der von Balzer verſeumet vnd
 10 verhindert iſt, Nein horeſtu, du biſt nicht der ſelbe Hans, denn es iſt kein
 Balzer da, der einen ſolchen Hans mache. Du ertichteſt dir ſelbs, das du
 ein ſolcher Hans ſeyeſt, on alle Balzer, Darumb biſtu ein wucherer, der du
 ſelbs deinen ertichten ſchaden von deines neheſten geld buſſeſt den dir doch
 niemand gethan hat vnd kanſt ihn auch nicht beweifen noch berechen. Solchen
 15 ſchaden heiſſen die Juriſten non verum ſed fantaſticum intereſſe. Ein ſchaden
 den ein iglicher ihm ſelber ertreümet.

1 des bezalens rh garten o 3 vorhanden o thun bis vnd rh drauff ſteht über
 (ſie) 4 dañon o 5 haben, (Dis heiſſen die), dazu noch am Rande, aber durchgeſtrichen
 fragen nicht darnach, ob ſie die ſchuldig ſind, damit keuffen oder leſhen . . ſchuldig. (vnd iſt)
 7 nichtige rh 8 gewiſſe ſichere rh 9 Hans (den der) 10 verhindert e aus verhindert
 12 wucherer (vnd ſchinder) 13 ertichten o von bis geld rh doch o 15 intereſſe fan-
 taſticum (&) non verum ſed un.

Dr] koſt und des verſeumeten gartenkauſſs, gerade als weren den Hundert gülden
 natürlich ſolche zween ſchadewacht angewachſen, das, wo Hundert gülden ver-
 handen ſind, die thun ſie aus¹⁾, und rechen drauff ſolche zween ſchaden, und
 20 nemen davon erſtattung ſolcher ſchaden, die ſie doch nicht erlidten haben.
 Denn das du Hundert gülden haſt, darumb biſtu nicht ſchuldig, das du auff
 Michaelis bezalen muſſeſt, und iſt darumb kein Garten feil, den du auff
 Michaelis keuffen kondteſt, Noch rechenſtu ſolche nichtige²⁾ beide ſchaden auff
 deine gewiſſe, ſichere Hundert gülden, und nimpſt dafür ſünff, ſechs, zehen
 25 gülden jerlich, gerade als wereſtu der Hans, der von Balzer verſeumet³⁾ und
 verhindert⁴⁾ iſt. Nein, horeſtu es, du biſt nicht der ſelbe Hans, denn es iſt kein
 Balzer da, der einen ſolchen Hans mache, Du ertichteſt dir ſelbs, das du ein
 ſolcher Hans ſeyeſt, on alle Balzer, Darumb biſtu ein Wucherer, der du ſelbs
 deinen ertichten ſchaden von deines Nehe- [Mt. Cii] ſten geld buſſeſt⁵⁾, den dir
 30 doch niemand gethan hat, und kanſt ju auch nicht beweifen noch berechen.
 Solchen ſchaden heiſſen die Juriſten, non verum, ſed fantaſticum intereſſe,
 Ein ſchaden, den ein iglicher jm ſelber ertreümet.

1) = verleihen ſie; ſ. Dietz. 2) = nicht wirkliche. 3) = rüchſichtslos behandelt.

4) Nämlich am Kaufen, Rückzahlen. 5) = dich für den erdichteten Schaden an deines
 Nächſten Gelde ſchadlos hältſt.

15f] Ja sprichstu, Es ist muglich vnd kundte gleich wol geschehen [Bl. 102^b] das meine hundert gulden solche zween schaden lidden, der mal einz, Da bistu recht. Las uns nu gleich gegen ander handeln, Deine hundert gulden kundten villeicht der mal einz solche zween schaden leiden. So kondte ich der mal einz wol dir funff, sechs, gulden geben, Las gleich sein vnd die gulden still ligen, So lange deine hundert gulden, solche zween schaden nicht leiden, So lange wil ich dir nichts geben, So sind wir der sachen einz, Vnd ist das leihen recht. Es gilt nicht also sagens, Es kundten die schaden geschehen, das ich weder bezalen noch keuffen kundte, Sondern Es heisst, Es sind die schaden geschehen, das ich nicht hab konuen bezalen noch keuffen. Sonst heisst ex possibili factum Ex contingente necessarium, aus dem das nicht ist, machen das, da sein muße, aus dem das ungewis ist eitel gewis ding machen. Solt solch wucher nicht die welt auffressen hnn kurzten iaren?

1 ist bis vnd u 2 meine o zween (der) o lidden (oder wie wir reden, Nicht bezalen vnd nicht keuffen kundten etwa [rh] durch einen [rh] Walger verseumet vnd [verseumet vnd o] verhindert), darüber zum Teil: der mal einz 4 villeicht der mal einz steht über (vill etwa) leiden rh der mal einz o 5 dir (die) gulden (nicht) geben (wenn ichs thun wolt rh) vnd bis ligen rh 6 gulden, (nicht) solche zween rh nicht o So (w) 7 recht (Aber du wilt nicht leiden, das ich sage, Ich kundte dir geben vnd thets nicht, Vnd du wilt doch, das ich sol deinen schaden achten den du kundtest leiden, vnd doch [rh] nicht gelidden hast, noch fordern . .) 8 gilt steht über (heisst) sagens rh die o weder o 10 keuffen (Da suchen sie fur augen zu beweisen) Sonst versehentlich mit durchgestrichen und deshalb nochmals am Rande 12 muße, (Das gehort allein Gotte zu)

Dr] Ja, sprichstu, Es ist unglich und kundte gleichwol geschehen, das meine Hundert gulden solche zween schaden lidden, der mal einz.¹ Da bistu recht. 15 Las uns nu gleich² gegen ander handeln: Deine Hundert gulden kintuen vileicht der mal einz solche zween schaden leiden, So kondte ich der mal einz wol dir funff, sechs gulden geben, Las gleich sein³ und die gulden still ligen, So lange deine Hundert gulden solche zween schaden nicht leiden, So lange wil ich dir nichts geben, So sind wir der sachen einz⁴, Vnd ist das leihen 20 recht. Es gilt nicht also sagens⁵: Es kundten die schaden geschehen, das ich weder bezalen noch keuffen kundte, Sondern Es heisst: Es sind die schaden geschehen, das ich nicht habe konuen bezalen, noch keuffen. Sonst heisst: Ex contingente necessarium, aus dem, das nicht ist, machen das, das sein muße, aus dem, das ungewis ist, eitel gewis ding machen. Solt solcher Wucher nicht 25 die welt auffressen in kurzten jaren?

17 solche bis der mal einz fehlt B¹ c R 23 heisst ex possibili factum ex c R
24 das das] das da c R

1) = irgendeinmal. 2) billig, ehrlich oder auf gleicher Grundlage miteinander verhandeln. 3) = laß unentschieden, laß auf sich beruhen, oder: laß die beiden Möglichkeiten sich die Wage halten oder sich entsprechen. 4) = einig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 35, 79, 16. 5) - Man hat nicht das Recht, zu sagen: . .

6f) Summa, Es ist nu gnug gesagt, das Leihen sol nichts druber nemen, vnd sol geschehen dem [W. 103^a] durfftigen zu dienst oder nutz. Den text halt fest. Vnd ist auch leicht zu verstehen, das schaden bezalen nicht sey, vber das leihen, mehr geben oder nemen. Denn es ist zufellig vngluck, das dem leihher
 5 wider feret, on seinen willen des er sich erholen müß, Aber nun den Hendeneln, istz vngekeret vnd gar das widerspiel, da sucht vnd ertichtet man schaden, auff den benottigten nehesten, wil damit sich nehren vnd reich werden, jaül vnd müßig prassen vnd prangen von ander leüte erbeit, sorge fahr vnd schaden, Das ich siße hinder dem ofen, Vnd lasse meine hundert gulden, für mich auff
 10 dem lande werben, vnd doch weil es gelihen geld ist gewis ym beütel behalte on alle fahr vnd sorge, Lieber wer mochte des nicht?

Vnd was vom gelde gelihen gesagt ist das sol auch vom gelihen getreide, wein vnd der gleichen wahr verstanden sein, das solche zween schaden mugen
 15 drinnen furfallen, Aber das dieselben schaden nicht sollen der wahr natürlich angewachsen sein sondern zufelliglich widerfaren mugen vnd darumb nicht ehe für schaden zu rechnen, sie seyen denn geschehen vnd uberweiset, wo sie on das

1 gnug rh 2/3 Den bis fest o 3 ist o das (1.) (der wucher sein) 5 des bis müß o 6 vngekeret vnd rh vnd ertichtet rh 8 müßig (sich nehren) prassen vnd prangen rh 10 weil es (geli) gelihen geld ist rh behalte (Ja wartlich) 12 gelde (wucher steht über (leihen) > gelihen (1.) rh gelihen (2.) o 14 natürlich rh

Dr) Summa, Es ist nu gnug gesagt, das Leihen sol nichts druber nemen, und sol geschehen dem durfftigen zu dienst odder nutz, Den text halt fest. Und ist auch leicht zu verstehen, das schaden bezalen nicht sey vber das Leihen,
 20 mehr geben odder nemen. Denn es ist zufellig unglück, das dem Leihher wider feret, on seinen willen, des er sich erholen müß.¹ Aber in den Hendeneln² istz umgefert und gar das widerspiel, da sucht und erticht man schaden, auff den benottigten³ Nehesten, wil damit sich nehren und Reich werden, faul und müßig, prassen und prangen⁴ von ander Leute erbeit, sorge, fahr und schaden,
 25 das ich siße hinder dem ofen⁵ und lasse meine Hundert gulden für mich auff dem Lande werben⁶, und doch, weil es geliehen geld ist, gewis im bentel behalte, on alle fahr und sorge. Lieber, wer möchte des nicht?

Und was vom geliehen gelde gesagt ist, das sol auch vom geliehen getreide, wein und der gleichen wahr verstanden sein, das solche zween schaden
 30 mügen darinnen fürfallen, Aber, das die selben schaden nicht sollen der wahr natürlich angewachsen sein, sondern zufelliglich widerfaren mügen, und darumb nicht ehe für schaden zu rechnen, sie seien denn geschehen und uberweiset⁷, Wo

26/27 behalte A

¹) = wofür er Ersatz suchen muß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 39, 22. ²) = im Geschäftsleben. ³) S. oben S. 341, 16. ⁴) = Luxus treiben. ⁵) = untätig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 714, 33. ⁶) = in der Welt draußen arbeiten, erwerben. ⁷) = nachgewiesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 688, 2.

h) gefordert vnd genomen werden, daß man wiſſe es ſey wucher vnd vnrecht. Wenn vnd wo aber ſolche ſchaden geſchehen, weil daſſelb ein weitleufftig vnd vnendlich ding iſt, vmb der unzelichen zuſelle willen, ſo laß die Juristen hierin raten, oder (Das gewis vnd das beſte iſt), Arbitros teidings leute, oder gute freunde drinnen handeln vnd ſchlichten. So iſts als denn recht vnd friede. 5
Denn ſo ſpitzig vnd gewis wird kein recht nimer mehr erfunden werden, daß alle zuſelle oder umbſtende faſſen muge. Wie Ariſtot. Eth. 5. von der Epikſia leret oder wird es funden (daß iſt ertichtet) ſo iſts das aller groſſeſt vnrecht nach dem ſpruch des klügſten Römers Scipionis, Summum ius ſumma iniuria Enge recht weit vnrecht. Item allzuſcharff wird ſchertig. Darumb muß man 10
zu beiden ſeiten einſchlahen vnd die billikeit, laſſen alles rechts meſterin ſein.

Solchs alles iſt Juriftiſch vnd die Juristen ſolten ſolchs leren, Aber nū ſie nicht prediger ſind, bleibtz ynn yhren büchern daheim geſtorben vnd be-
graben, daß es vnter die leute nicht erſchallet, vnd muſſen wir prediger dauon

2 vnd wo u 3 iſt o 7 muge ſteht über (wird) 13 geſtorben vnd rh

Dr) ſie ou [Pl. C 4] daß gefordert und genomen werden, daß man wiſſe, es ſey 15
wucher und vnrecht. Wenn und wo aber ſolche ſchaden geſchehen, weil das ſelbe ein weitleufftig und unendlich ding iſt, vmb der unzelichen zuſelle willen, ſo laß die Juristen hierin raten, oder (das gewis und das beſte iſt) Arbitros, teidings Leute¹, oder gute freunde drinnen handeln² und ſchlichten, So iſts als denn recht und friede. Denn ſo ſpitzig³ und gewis wird kein Recht nimer mehr erfunden werden, daß alle zuſelle oder umbſtende faſſen müge, Wie Ariſtoteles Eth. v. von der Epikſia leret.⁴ Oder wird es funden (daß iſt ertichtet⁵), ſo iſts das aller gröſſeſt vnrecht nach dem ſpruch des klügſten Römers Scipionis⁶: Summum ius, ſumma iniuria, enge Recht, weit vnrecht⁷, Item, allzu ſcharff wird ſchertig.⁸ Darumb muß man zu beiden ſeiten ein- 20
ſchlahen⁹, und die billigkeit laſſen alles Rechts meſterin ſein.

Solchs alles iſt Juriftiſch, und die Juristen ſolten ſolchs leren, Aber nu ſie nicht Prediger ſind, bleibtz in iren büchern daheim geſtorben und be-
graben, daß es vnter die Leute nicht erſchallet, und muſſen wir Prediger davon reden und vermanen, wo wir nicht Antinomer¹⁰ wollen ſein, und mit 30

¹) = Schiedsrichter; ſ. Götze, Glossar. ²) = unterhandeln. ³) = ſo ſcharfſinnig geſaßt, ſo ausgeklügelt. ⁴) Ἠθικά Νικομάχεια ε 14. O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern S. 57. ⁵) = künstlich gemacht. ⁶) Vgl. Unſre Ausg. Bd. 41, 609, 1. L. ſchreibt das Wort ſonſt dem Terenz (Heaut. 4, 5, 48) zu: Erl. Ausg. 22, 254; obige Form ſtammt aus Cic. off. 1, 10. ⁷) Wanderer, Recht Nr. 17. ⁸) Wanderer, ſcharf Nr. 2, Enders 8, 136, 5f.; weiterer Beleg aus L. im DWtb. ſchurtig (macht ſchartig!). ⁹) = nachgeben; ſ. DWtb. Ort II, 2 am Ende; Unſre Ausg. Tiſchr. 1, 131, 15. ¹⁰) Der Streit zwischen L. und Agricola brach nach dem Erſcheinen von Luthers Schrift: „Wider die Antinomer“ (Unſre Ausg. Bd. 50, 461ff.) bald wieder von neuem aus. Vgl. Köſtlin-Kawerau 2, 462f.

5] reden vnd vermanen wo wir nicht Antinomer wollen sein vnd mit der welt,
 durch frembde sünde zum teuffel faren wie wol die Jüristen hie mit nicht
 alle entschuldigt sind, Denn die so hnn den Schulen lesen, sollens vleißig der
 iugent einbilden, vnd die so für gerichtē handeln, die parte ernstlich dauon
 5 vnterrichten, so keme es frehlich doch ein wenig vnter die leute [Bl. 104^a] Aber
 viel mehr sollens die Juristen thun, die zu hofe Cantzler vnd Rethē sind,
 Denn also kündte vnd mußte es vor¹⁾ oben herab auch herunter kommen bis
 auff die aller vntersten, Aber wenn sie hnn der höhe schweigen oder stopffen
 So werden wir armen Prediger hie nidden mit vnserm schreien wenig auß-
 10 richten. Sondern wo wir einen bekeren, so werden sie viel tausent verkeren,
 Darumb sey der wucher mit allen seinen sünden nach vnser predigt den
 Jüristen auffgelegt, denn wo die nicht helfen weren, die den tham verwaren
 sollen, So wird vnser zaun die stut nicht auffhalten. Ein iglicher dencke,
 das er sein gewissen nach der masse seines stands vnd ampts verware, Wir
 15 prediger können hierin bald vnd leicht raten, als denen niemand oder gar
 wenig folgen.

5 (zum) doch ein wenig u 8 schweigen (vnd) 11 nach vnser predigt rh
 12 denn rh die steht über (sie)

2] der welt durch frembde sünde zum Teuffel faren, wietwol die Juristen hiemit
 nicht alle entschuldigt sind, Denn die, so in den Schulen lesen, sollens vleißig
 der jugent einbilden¹⁾, vnd die, so für Gerichte handeln, die parte²⁾ ernstlich
 20 davon vnterrichten, so keme es freilich³⁾ doch ein wenig vnter die leute, Aber
 viel mehr sollens die Juristen thun, die zu Hofe Cantzler vnd Rethē sind,
 Denn also kündte vnd mußte es von oben herab auch herunter kome, bis
 auff die aller vntersten, Aber wenn sie in der höhe schweigen oder stopffen⁴⁾,
 so werden wir armen Prediger hie nidden mit vnserm schreien wenig auß-
 25 richten, Sondern wo wir einen bekeren, so werden sie viel tausent verkeren.⁵⁾
 Darumb sey der Wucher mit allen seinen sünden, nach vnser predigt, den
 Juristen auffgelegt, Denn wo die nicht helfen wehren, die den tham verwaren
 sollen⁶⁾, So wird vnser zaun die stut nicht auffhalten. Ein iglicher dencke, das
 er sein Gewissen nach der masse seines standes vnd ampts verware. Wir
 30 Prediger können hierin bald vnd leicht raten, als denen niemand, oder gar
 wenig folgen.

Sie sagen, die welt könne nicht on Wucher sein, Das ist gewislich war,
 Denn so steiff vnd statlich⁷⁾ wird kein Regiment in der welt werden, ist auch

26 sündenn ach A^I (Luth. 7372)

1) = einprägen. 2) = Parteien, s. DWb. 3) = gewiß. 4) = zurückhalten,
 unterdrücken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 705, 24. 5) = abwendig machen. 6) Das
 Bild vom Damm von L. gern gebraucht; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 46, 407, 19; der Gegen-
 satz: Damm = Zaun nicht sprichwörtlich. 7) = unbegsam streng vnd so in Ansehen;
 s. Unsre Ausg. Bd. 38, 31, 13 vnd Bd. 47, 150, 3.

15] Sie sagen, die welt könne nicht on wucher sein, Das ist gewislich war, Denn so steiff vnd statlich wird kein regiment vnn der welt werden, ist auch nicht getoest, das allen sunden kundte wehren, Vnd wenn ein regiment kundte allen sünden wehren, so wird dennoch die Erbsünde die quelle aller sunden sampt dem teuffel (davon die Jura nichts wissen müssen.) bleiben, welchen man mus ymer außs new wehren, so viel es müglich ist, Darumb [Bl. 104^b] kan die welt nicht sein on wucher, on geiz, on hochmut, on hureren, on ehebruch, on mord on stelen on Gottes lesterung vnd allerley sunden, Sonst were sie nicht welt vnd muste Welt on welt, teuffel on teuffel sein, Aber ob sie damit entschuldigt sind, Das werden sie wol erfahren, Der Herr spricht Matth. 18. 10 Es müssen ergernis komen, aber weh dem menschen, durch welchen ergernis kompt. Wucher mus sein Aber wehe den wucherern

Weltlich recht ist ein schwach, geringe, vurein recht, das kommerlich, den zeitlichen friede vnd des bauchs leben erhellt, zu mehrer vnd nehren das menschlich geschlecht vmb der heiligen willen zu ihenem ewigen leben. Darumb kan nicht allen sunden wehren, sondern so viel es müglich ist, wie ein hirt kan nicht alle schafe fur dem wolfe, sterben vnd andere fenehen erhalten, dennoch sol er wehren wo er kan, vnd nicht frey dem Wolff oder fenehen raum

1 (Es ist) Sie 2 werden, (das) 4/5 sampt dem teuffel rh 5 müssen.) (fur) 6 ymer (mus) außs new u Darumb (wird) 7 wucher steht über (geiz) 7/8 on mord on stelen rh 11 vnd nehren rh 16 wehren e aus weren 17 sterben steht über (fur grind) 18 fenehen steht über (grind)

Dr] nicht gewest, das allen sünden kundte wehren, Vnd wenn ein Regiment kundte allen sünden wehren, so [Bl. 11] wird dennoch die Erbsünde, die quelle aller sunden, sampt dem Teuffel (davon die Jura nichts wissen müssen) bleiben, welchen man mus ymer außs new wehren, so viel es müglich ist. Darumb kan die welt nicht sein on Wucher, on Geiz, on Hohmut, on Hureren, on Ehebruch, on Mord, on Stelen, on Gottes lesterung, vnd allerley sunden, Sonst were sie nicht welt, vnd muste Welt on Welt, Teuffel on Teuffel sein. 25 Aber ob sie damit entschuldiget sind, das werden sie wol erfahren. Der Herr 26 Matth. 18, 7 spricht Matth. xvij.: 'Es müssen ergernis komen, aber weh dem menschen, durch welchen ergernis kompt'. Wucher mus sein, Aber wehe den Wucherern.

Weltlich recht ist ein schwach, geringe, vurein recht, das kommerlich¹ den zeitlichen friede vnd des bauchs leben erhelt, zu mehrer vnd nehren das 30 menschlich geschlecht, vmb der Heiligen willen zu jenem ewigen leben. Darumb kan nicht allen sünden weren, sondern so viel es müglich ist, Wie ein hirt kan nicht alle schaffe fur dem Wolfe, sterben² vnd andere³ fenehe erhalten, dennoch sol er wehren, wo er kan, vnd nicht frey dem Wolff odder

21 nicht] nicht C' e R 22 viel] C' e R

¹) = mit Mühe und Not. ²) = tolllicher Pest. ³) Lies anderen fenehen.

5) lassen, Also sol auch weltlich regiment nicht frey raum geben zu sundigen, Sondern außß strengest es kan wehren. Es wird doch sünde gung geschehen, on seinen willen vnd wird bleiben das gesagt ist, Welt kan on wucher nicht sein nicht on mord, on ehebruch, Denn es ist ungewehret, vnd ehe mans
 5 erferet, so istz geschehen. Sonst durfft mans keins [2l. 105^a] rechten noch Juristen noch fursten, wo mans zuvor wehren kund, Sondern wo mans nicht wehren kan das man dennoch steure das ist, straffe das geschehen ubel vnd schrecke das kunfftige, so viel es muglich ist

Also istz mit dem wucher auch, Wehren kan man nicht so gar rein,
 10 das kein wucher sey, aber wenn er geschicht oder zu jeer wechß vnd uberhand nimpt das er zuletzt auch frey eine tugend sein wil, da kan vnd mus man wol steuren vnd wehren, gleich wie auch Mord vnd ehebruch geschehen, man verbiete wie man wil, Aber wenn es geschehen ist oder mit gewalt wil ein-
 15 Des gleichen mus geschehen ynn allen andern lastern, wenn verbieten (als geschicht) nicht helfen kan, sondern daruber einreiffet, so mus man mit

1 Also steht über (So) 2 es steht über (sie) 3 seinen steht über (ihren)
 6 zuvor o nicht (gar) 7 dennoch (zum teil wehre) 9 so gar rein rh 10 kein
 steht über (nicht geschicht bis wechß steht über (zu laut wil werden) 11 kan vnd o
 12 wol o 12/13 man bis wil rh 13 geschehen ist oder [o] mit gewalt rh 16 sondern
 steht über (so mus)

Dr) fenden raum lassen, Also sol auch weltlich regiment nicht frey raum geben zu sundigen, Sondern außß strengest es kan¹ wehren, Es wird doch sünde gung geschehen, on seinen willen, und wird bleiben, das gesagt ist: Welt kan
 20 on Wucher nicht sein; nicht on mord, on Ehebruch. Denn es ist ungeweret, und ehe mans erferet, so istz geschehen. Sonst durfft mans keins rechten noch Juristen noch Fürsten, wo mans zuvor weren und verkommen² kund, Sondern wo mans nicht weren kan, das man dennoch steure, das ist, straffe das geschehen ubel und schrecke das kunfftige, so viel es muglich ist.

Also istz mit dem Wucher auch, weren kan man nicht so gar rein, das kein Wucher sey, aber wenn es geschicht odder jeer wechß und uberhand nimpt, das er zu lezt auch frey eine tugend sein wil, da kan und mus man wol steuren und weren, gleich wie auch Mord und Ehebruch geschehen, man verbiete wie man wil, Aber wenn es geschehen ist odder mit gewalt wil ein-
 30 reiffen, so zwingt die not, das man mus steuren und weren mit gewalt. Des gleichen mus geschehen ynn allen andern lastern, wenn verbieten (als geschicht) nicht helfen kan, sondern darnuber einreiffet, so mus man mit gewalt steuren.

24 schrecke ACD] sterke B 26 jeer] zu jeer e R

¹) = so strenge als es kann. ²) = verhindern.

bij) gewalt steuren, Als zu Herzog Wilhelm's Zeiten, war sein Adel so uberaus stolz worden, das sie den landsfürsten pocheten, land vnd schlosser zu trog ynne hielten Da muste er mit gewalt sie veriagen, schlosser zu sturmen vnd zu reiffen,

Solchs heiffen die Historien vnd Juristen *Ex malis moribus bonae leges fiunt*, *Contra Ex bonis legibus mali mores fiunt*, *Quia lex est virtus peccati*, *Inuenta lege inuenta est fraus legis* Bosheit zwinget gut recht zu ordnen, Wider gut recht geschicht alle bosheit Die welt kan vnd wil nichts anders sein, Weil es on Geist vnd gnade, allein durch recht vnd zwanc mus erhalten sein, was erhalten wird eufferlich, Darumb wie das weltlich regiment nicht helfen kan oder selbs bose wird, nicht helfen wil, (wie es iht das mehrer teil ynn deutschen landen leider gehet) oder wol selbs thut, das man spricht, Es sey keine ehre noch tugend mehr auch ynn etlichen hohen fürsten stenden, sonderlich der Cardinel vnd Bischoue, Da mus Gott steuren, wie er mit Sodom mit der Sindsfut, mit Babylon, mit Rom vnd der gleichen

1 sein steht über (der) 4 reiffen, (Iht sind sie widderumb vber alle masse [ober bis masse rh] so stolz, das sie schier [o] nicht wissen, ob sie keiser oder Gott wollen sein, (Sie werd) vnd bedurffen eines hertzogen Wilhelm's, den suchen sie vnd [Bl. 105 b] ringen darnach, Sie werden yhn auch finden vnd kriegen gewislich vnd sol nicht fehlen, das weiß ich als ein prophet, Ein klein stolzlin gienge wol hin, das die schwarten esse, aber der grosse stolz, der die leute frisset, der mus wider gefressen werden Die welt kan nicht ander) 7 *Inuenta bis legis rh* 8 ordnen, (Gut recht) 9 über es steht (sie) 11 es o

Dr) Als zu Herzog Wilhelm's¹ zeiten war sein Adel so uberaus stolz worden, das sie den Lands Fürsten pocheten², Land und Schlosser zu trog ynne hielten³, Da muste er [Bl. Dii] mit gewalt sie veriagen, Schlosser zu sturmen und zu reiffen.

Solchs heiffen die Historien und Juristen: *ex malis moribus bonae leges fiunt*, *Contra, Ex bonis Legibus mali mores fiunt*, *Quia Lex est virtus peccati*, *Inuenta Lege inuenta est fraus Legis*⁴. Bosheit zwinget gut recht zu ordnen, Wider gut recht geschicht alle Bosheit, Die Welt kan und wil nicht anders sein, weil es on Geist und gnade, allein durch recht und zwanc mus erhalten sein, was erhalten wird eufferlich, Darumb, wo das weltlich regiment nicht helfen kan oder selbs bose wird, nicht helfen wil (wie es iht das mehrer teil jnn dendschen landen leider gehet) odder wol selbs thut, das man spricht, Es sey keine ehre noch tugend mehr auch jnn etlichen hohen Fürsten stenden, sonderlich der Cardinel und Bisschoue, Da mus Gott steuren, wie er mit Sodom mit der Sindsfut, mit Babilon, mit Rom und

¹) 1425- 1482. Vgl. Kroker, Tischreden Nr. 358. ²) = trotzten (den *l. ist Acc. Sing.*); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 660, 2. ³) = rorenthielten. ⁴) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 633, 18.

h] gerhumort hat, das sie zu nicht worden sind, Also wollens wir deudschen auch haben vnd horen nicht auff zu toben bis man sage Deudsch land ist gewest, wie man von Rom vnd Babylon sagen müs

So lisset man vom Wucher, das zur zeit [Bl. 106^a] Solonis die Stad
 5 Athene durch den wucher also hoch verderbet war, das nicht allein die grunde vnd guter uber laden, sondern auch die bürger den wucherern zu leibeigen sich musten verkeuffen Da sehet Solon eine solche masse, das man hinfurt keine leibeigen mehr machen thurste, Auch das man von ligenden grunden keinen wucher nemen muste, Dazu den wucher einzoch, das man nicht mehr vom
 10 gelde denn die Centesima das ist, den hundertesten geben durfft Der hunderteste hieß wenn ynn hunderten monden so viel zinse gegeben waren, das es der heubtsumma gleich ward, das ist, nach vnser rechnung, zwelff sc ierlich auff hundert gulden, alle monat einen gülden, Denn sie namen alle monden zinse,
 15 wider ledig Also schreibt auch Aristot polit. 6. Das ein fromer herr Dylis

3 sagen müs vnd Babylon um 5 war rh 6 die (pe) 10 hundertesten (zinß)
 hunderteste (zinß) 11 monden (die heubtsumma) es steht über die summa) 12 auff
 c aus auff 13 zinse, (oder ist die summa grosschen oder pfennige, so findß so viel grosschen
 oder pfennig)

Dr] der gleichen, gerhumort¹ hat, das sie zu nicht worden sind, Also wollens wir deudschen auch haben, und horen nicht auff zu toben, bis man sage: Deudsch land ist gewest², wie man von Rom und Babilon sagen mus.

So lisset man vom Wucher, das zur zeit Solonis³ die stad Athene
 20 durch den Wucher also hoch verterbet war, das nicht allein die grunde und guter uber laden, sondern auch die burger den Wucherern zu leibeigen sich musten verkeuffen, Da sehet Solon eine solche masse⁴, das man hinfurt keine leibeigen mehr machen thurste, Auch das man von ligenden grunden keinen Wucher nemen muste. Dazu den Wucher einzoch⁵, das man nicht mehr vom
 25 gelde denn die Centesima, das ist, den hundertesten geben durfft, Der hunderteste hieß, Wenn ynn hunderten monden so viel zinse gegeben waren, das der heubtsumma gleich ward, das ist, nach vnser rechnung, zwelff floren ierlich auff Hundert gulden, alle monat einen gulden, Denn sie namen alle monden zinse, Mit dieser masse machet Solon widerumb viel burger frey und viel
 30 guter wider ledig.⁶ Also schreibt auch Aristot polit. vj⁷, Das ein fromer

26 jm] in c R das] das es 28 monden] monden AB alle monat e. g. fehlt C c R

¹) = getobt, gewütet hat; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 45, 23. ²) Siehe oben S. 331, 25.

³) Wohl nach *Plutarchs Solon c. 13 ff.* ⁴) Siehe oben S. 343, 30. ⁵) = verminderte, beschränkte; s. *Dietz d. W. 4* (wo die Bedeutung nicht genügend beachtet ist). ⁶) = schuldenfrei oder aus dem Pfand freigegeben. ⁷) Πολυτῶν § 4.

5] genant hatte gesetzt, man solte von ligen den gründen keinen wucherzins geben

Item von dem grossen Alexandro liest man, das er für seine kriegs-
leute über die neun und fünfzig tonnen goldes wucher bezahlet, damit er sie
loße machet und mußte dazu den wucher auch messigen, Das thut der wucher
wo die fürsten und herrn nicht wol zusehen, so [Pl. 107^a] wechset und steigt
er nun kurzer zeit, ehe man sich umbsiehet, so stark, das er gar bald, land
und alle guter frisset und verschlinget, das man zu lezt doch mit gewalt muß
drein greiffen und wehren, wie zu unser zeit auch geschehen und noch geschieht,
durch die hendler und gesellschaften, das schier deudschland verschlungen ist,
Gott gebe auch ein mal einen Solon oder Alexander, der dem wucher steure
und wehre Amen

Von den Romern steht auch nun den historien Da zu Rom zu einer zeit
der wucher hatte den frass gewonnen, wurden zween menner verordnet Valerius
Publicola und M. Rutilius, die mußten den wucher messigen und bezahleten,
zum teil von dem Rathause, und zum teil von den gutern der schuldiger viel-
leicht zu vermeiden auffrur und andere unlust Hernach aber bald sehet ein

4 sie rh 5 Das thut steht über (Also hat) wucher (das hergeleid) wucher (alle-
zeit rh) 8/9 das man bis wehren rh 13 steht bis historien steht über (muß ich auch
jagen) zu einer zeit o 15 wucher (auch) bezahleten (viel) 16 zum teil (2.) rh
17 andere rh bald o ein (Zun)

Dr] Herr, Orylus genant, hatte gesetzt, man solte von ligen den gründen keinen
Wucherzins geben.

Item von dem grossen Alexandro liest man¹, das er für seine kriegs-
leute über die neun und fünfzig tonnen goldes Wucher bezahlet, damit er sie
loß machet, und mußte dazu den Wucher auch messigen. Das thut der Wucher,
wo die Fürsten und Herrn nicht wol zusehen, so wechset und steigt er nun
kurzer zeit, ehe man sich umbsiehet, so stark, das er gar bald land und alle
guter frisset und verschlinget, Das man zu lezt [Pl. D iij] doch mit gewalt
muß drein greiffen und weren, wie zu unser zeit auch geschehen ist, und noch
geschieht, durch die hendler und gesellschaften, das schier deudschland verschlungen
ist. Gott gebe auch ein mal einen Solon oder Alexander, der dem Wucher
steure und were, Amen.

Von den Romern steht auch nun den historien: Da zu Rom zu einer
zeit der Wucher hatte den frass gewonnen², wurden zween menner verordnet,
Valerius Publicola und M. Rutilius, die mußten den Wucher messigen und
bezahleten, zum teil von dem Rathause, und zum teil von den gutern der
schuldiger, vielleicht zu vermeiden auffrur und andere unlust.³ Hernach aber

26 ist tilgt R

¹) Plut. Alex. c. 70? ²) = um sich zu greiffen begonnen hatte. ³) = Unan-
nehmlichkeiten. Liv. VII, 42.

5] Zünfftmeister Genütius genant Das man schlecht must keinen wucher vben
 Item da ein reicher Hans, genant Paphrius einen Jüngling schendlich wolt
 vnehren, weil derselb durch wucher sein leibeigen worden war, Ward ein recht
 verordent das der wucher kein leibeigen muste machen, Item, Da der wucher
 5 so groß war worden, das ein auffruer draus ward vnd das volck aus der stad
 weg zoch, muste der oberst Cosunger Hortensius auch dem wucher steuren
 [Bl. 107^b] Solchs findet man in Tito Liuiio, Item der erste keiser Julius, da
 er fand, das der wucher zu hoch gestigen war, da sehet er, das man muste
 alles an der heubtsumma lassen abgehen, was zu wucher empfangen war, Vnd
 10 hart fur ihm Cicero da er landpflieger ynn Asia ward zwang vnd zoch er
 den wucher ein, das man allein die Centesimas den hundertesten das ist ierlich
 zwelffe geben solt Denn zuvor hatten sie müssen vier Centesimas viermal
 zwelffe das ist, alle monden vier gulden geben, das auch der Hanshalter Bruti
 darüber den Rat zu Salamin auff dem Rathaus verschlos vnd etliche hungers
 15 sterbet Es stehet auch noch ynn der Juristen bucher, wie oft verboten sey
 gewesen das man nicht *usura* *usurarum* solt nemen, welchs igt heijst der umb-

1 schlecht (nicht) 7 man o 10 ynn Asia o 11 die Centesimas rh ist (zij iar
 den zwelfften) 12 zwelffe rh müssen (die) 12,13 viermal zwelffe o 13 monden, (den
 d drey) 14 darüber o Rathaus (6) 15 360, 2 Es [steht neben (Alto)] stehet bis nemen
 auf dem unteren Rande nachgetragen 15 der c aus dem oft o

Dr] bald sehet ein Zünfftmeister¹, Genutius genant, das man schlecht must keinen
 Wucher vben. Item, da ein reicher Hans, genant Paphrius, einen Jüngling
 schendlich wolt vnehren, weil derselb durch Wucher sein leibeigen worden war,
 20 Ward ein recht verordent, das der Wucher kein leibeigen muste machen. Item,
 do der Wucher so groß war worden, das ein auffruer draus ward, und das
 volck aus der stad weg zoch, muste der oberst Cosunger² Hortensius auch dem
 Wucher steuren. Solchs findet man in Tito Livio.³ Item der erste keiser
 Julius, da er fand, das der Wucher zu hoch gestigen war, Da sehet er, das
 25 man muste alles an der Heubt summa lassen abgehen, was zu Wucher emp-
 fangen war⁴, Vnd hart fur im Cicero, da er Landpflieger ward ynn Asia,
 zwang und zoch er den Wucher ein, das man allein die Centesimas, den
 hundertesten, das ist ierlich zwelffe geben solt.⁵ Denn zuvor hatten sie müssen
 vier Centesimas, viermal zwelffe, das ist, alle monden vier gulden geben, das
 30 auch der Hans halter Bruti darüber den Rat zu Salamin auff dem Rathaus
 verschlos und etliche hungers sterbet.⁶ Es stehet auch noch ynn der Juristen
 bucher, wie oft verboten sey gewesen, das man nicht *usura* *usurarum* solt
 nemen, Welchs igt heijst der Umbschlag.⁷ Item, wo befunden würde, das der

17 Zuchtmeister D 26 ward] war C c R 28 hundertesten A^I

¹) = Volkstribun. ²) = Quästor? s. DWtb. (Steuerbeamter). ³) Liv. VIII, 28.

⁴) Sact. Aug. 34. ⁵) Ep. ad Att. 6, 1, 5. ⁶) = sterben ließ. ⁷) = Zinseszins,
 s. Frisch d. W.

5] Schlag Item wo befunden wurde, daß der wucher zins zweymal ubertreffe das heubtgeld, solt man gar nichts mehr nemen

Also findet sich, daß der wucher allezeit das herzeleid hat angericht, und alle frome lobliche fursten und herrn damit zu thun gehabt, Auch alle weise vernunfftige heiden den wucher uber auß ubel gescholten haben Als Aristot pol .i. spricht Das wucher sey wider die natur, auß der vrsachen, Er nimpt allzeit mehr denn er gibt, damit wird auffgehoben das mittel und richtsmaß aller tugend das man heißt Gleich umb gleich equalitas Arithmetica Weiter spricht er Gelt ist von natur unfruchtbar, und mehret sich nicht, Darumb wo [Bl. 107^b] sich mehret, als im wucher, da ist wider die natur des gelds. Denn es lebt noch tregt nicht wie ein baum und acker thut der alle iar mehr gibt Denn er ligt nicht mußig noch on frucht, wie der gulden thut von natur, Item Eth. 4 schreibet er, daß wucherer sind schendliche handtierer (welchs S Paulus 1 Timo 3 und Tit. 1. den Bisschouen hart verbeut) Denn der wucher nimpt (spricht er) da er nicht sol und mehr denn er sol, das heißt aber sich schendlich neeren, wer andern leuten nimpt stilet oder

3 sichs steht über (man) 8 gleich (in Justitia commutativa hin herdeln keuffen und verkeuffen) equalitas Arithmetica rh 9 Weiter spricht er steht über (Item) 10 sichs c aus sich da ist c aus das ist 13 schendliche (ge) 15 der wucher steht über (er) sol (2.), (Denn) 16 aber o nimpt (vn)

Dr] Wucher zins zweymal ubertreffe das heubt geld¹, solt man gar nichts mehr nemen.

Also findet sich, daß der Wucher alle zeit das herzeleid hat angericht, und alle frome, löbliche Fürsten und Herrn damit zu thun gehabt, Auch alle weise vernunfftige heiden den Wucher uber auß ubel gescholten haben, Als Aristoteles Pol. j.² spricht, Das Wucher sey wider die natur, auß der ursachen: Er nimpt allzeit mehr denn er gibt, damit wird auffgehoben das mittel und richtsmaß³ aller [Bl. 24] tugend, das man heißt Gleich umb gleich⁴, equalitas Arithmetica. Weiter spricht er: Gelt ist von natur unfruchtbar, und mehret sich nicht, Darumb wo sichs mehret, als im Wucher, da ist wider die natur des gelds. Denn es lebt noch tregt nicht, wie ein baum und acker thut, der alle jar mehr gibt denn er ist, Denn er ligt nicht mußig noch on frucht, wie der gulden thut von natur. Item Ethic. iij.⁵ schreibet er, daß Wucherer sind schendlicher handtierer (welchs S. Paulus j. Tim. iij. und Tit. j. den Bisschouen hart verbeut), Denn der Wucherer nimpt (spricht er), da er nicht sol, und mehr, denn er sol, Das heißt aber

1. Tim. 3, 3
Tit 1, 7

31 Wucherer] Wucher c B

1) = Kapital. 2) Πολιτικῶν α 9. 3) = das rechte Mittelmaß und richtige Verhältnis jeder Leistung. 4) Sprichw. nicht belegt; Sinn: Leistung und Gegenleistung sollen einander entsprechen, im richtigen arithmetischen Verhältnis stehen. 5) Πόρον Νικομάχου δ 3.

5] raubet vnd heiffen (mit urlaub) diebe vnd reuber, die man an den galgen pflegt zu henden On das ein Wucherer, ein schöner dieb vnd reüber ist, vnd auff einem stul sitzt, daher man sie stülkreuber heiffst

Cato der Romische Ratherr ein grosser ernster feind aller laster, da er den ackerbaw wil loben, schreibet er im anfang seins buchß also, Unser vorfaren habens da für gehalten vnd auch also gesezt, das man einen dieb, zwifeltig, Einen wucherer vierfeltig straffen solle, daher man wol rechnen kan (spricht er) wie gar viel einen schedlichern man sie einen wucherer weder einen dieb geachtet haben Item der selbe Cato spricht 2 off? Lieber was ist wuchern
10 anders denn die Leute morden?

Solchs haben die heiden gethan vnd gesagt. Was solten wir Christen wol thün? Die Heiden haben können aus der vernunft rechnen, das ein wucherer sey ein vierfeltiger dieb vnd ein morder Wir Christen aber halten sie hnn solchen ehren, das wir sie schier anbeten vmb ihres goldes willen
15 achten nicht, welch einen grossen hohn vnd schmach wir damit thün dem Christlichen namen vnd Christo selbst, Denn wo wir gleich nicht Christen weren, muste vns die vernunft eben so wol sagen als den Heiden, das ein

3 stülkreuber (vnd) 4 der bis Ratherr rh grosser o 10 morden steht unter tod-
schlahen) 12 wol o 13 morder c aus morderer Christen rh

D[sich schendlich neren, wer andern leuten nimpt, stilet odder raubet, und heiffen (mit urlaub) Diebe und Reuber, die man an galgen pflegt zu henden, on
20 das ein Wucherer ein schöner Dieb und Reuber ist, und auff einen stul sitzt, daher man sie stulkreuber¹ heiffst.

Cato der Romische Ratherr, ein grosser ernster feind aller laster, da er den ackerbaw wil loben, schreibet er im anfang seines buchß² also: Unser vorfaren habens dafür gehalten und auch also gesezt, das man einen Dieb
25 zwifeltig, einen Wucherer vierfeltig straffen solle, daher man wol rechnen³ kan (spricht er), wie gar viel einen schedlichern man sie einen Wucherer, weder einen dieb geachtet haben, Item der selbe Cato spricht ij. offic.⁴: Lieber, was ist Wuchern anders, denn die leute morden?

Solchs haben die Heiden gethan und gesagt. Was solten wir Christen
30 wol thun? Die Heiden haben können aus der vernunft rechnen, das ein Wucherer sey ein vierfeltiger Dieb und ein Mörder, Wir Christen aber halten sie inn solchen ehren, das wir sie schier anbeten umb jres gelbs willen, achten nicht, welch ein grossen hohn und schmach wir damit thun dem Christlichen namen und Christo selbst. Denn wo wir gleich nicht Christen weren, muste
35 vns die vernunft eben sowol sagen als den Heiden, das ein Wucherer ein

19 an] an den c R 26 schendlichern C c R 33 ein] einen c R (X?)

1) Siehe *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 165, 11ff. 2) *Cato, de agricult. pr. 1.* 3) = *ermessen.* 4) *Cic. off. 2, 25, 89.*

Bi) wucherer ein morder sey, Denn wer einem andern seine narung auffsaugt, raubt vnd stielet, der thut eben so grossen mord (so viel als an ihm ligt.) als der einen hungers sterbet vnd zu grund verderbet. Solchs thut aber ein wucherer, vnd siht die weil auff seinem stul sicher, so er billicher hengen sollt am galgen vnd von so viel raben gefressen werden als er gulden gestolen hette, wo anders so viel fleissches an ihm were, das so viel raben sich drein stucken vnd teilen kundten. Die weil hengeset man die kleinen diebe, so zu gulden gestolen haben, wie der selb Cato der Wucherer feind spricht kleine diebe liegen ihm stocken gefangen grosse diebe gehen ihm gold vnd seiden prangend [Bl. 108^b] Aber es wird on zweifel geschehen, das wir mit den wucherern auch zu lezt leiden vnd ihr entgelten müssen, weil wir sie nicht straffen, noch widder sie streben

Vnd was sollen wir von den Heiden sagen? Lasset uns lesen Nehemia. v, da stehet wie die Juden nach der heym fart von Babylon ihm ihrer not auch haben den hundertten oder Centesimas, das ist, den Mond wucher ihren brudern geben müssen So ein alt ding vnd iamer ist der mond wucher oder

5 am (hochsten) 9 diebe (2.) c aus dieben 10 prangend steht unter (gekleidet), auf dem inneren Rand der Seite steht noch, quergeschrieben: Centesima heisst, wenn der wucher ihm hundertten munden der heubtsumma gleich wird 12 noch (vnd) 14 von steht über (aus) 15 das ist o Mond wucher (gegeben von) 16 geben müssen steht über (ge . . . en) mond rh

Dr) Mörder sey. Denn wer einem andern seine narung auffsaugt, raubt vnd stielet, der thut ebenso grossen mord (so viel als an ihm ligt), als der einen hungers sterbet¹ vnd zu grund verderbet. Solchs thut aber ein Wucherer, vnd siht die weil auff seinem stul sicher, so er billicher hengen sollt am galgen, vnd von so viel raben gefressen werden, als er gulden gestolen hette, wo anders so viel fleissches an ihm were, das so viel raben sich drein stucken² vnd teilen kundten. Die weil hengeset man die kleinen diebe, so zu gulden³ gestolen haben, wie der selb Cato der Wucherer feind spricht⁴: Klei[Bl. 61]ne Diebe liegen ihm stocken gefangen, grosse Diebe gehen ihm gold vnd seiden prangend. Aber es wird on zweifel geschehen, das wir mit den Wucherern auch zulezt leiden vnd ir entgelten müssen, weil wir sie nicht straffen, noch widder sie streben.

Neh. 5, 11 Vnd was sollen wir von den Heiden sagen? Lasset uns lesen Nehemia v. da stehet, wie die Juden nach der heymfart von Babylon, ihm ihrer not auch haben den hundertten odder Centesimas, das ist den Mond Wucher, iren brudern geben müssen. So ein alt ding vnd iamer ist der Mond Wucher

20 hängen D 21 wie| wie A

¹) - - sterben lässt, s. oben S. 359, 31 ²) = dem folgenden sich teilen, nur aus L. belegt, wie oben auch Unsre Ausg. Bd. 36, 358, 31; Bd. 45, 171, 38. ³) Wohl = guldenweise. ⁴) Cato ap. Gellium 11, 18, 18.

5ij Centesima, das es scheinet, die Heiden habens hernach von den Juden gelernt. Denn die Juden rechen alle ihre feste, geschafft vnd wesen nach den Monden oder die Juden habens von den heiden gelernt zu der zeit Denn Nehemias ist lange zuvor ehe denn die Romer vnd Alexander regirt haben, uber drey-
 5 hundert iaren fur Christi geburt gewest Vnd ob man wolt an den Centesimen zweineln, so gibts die auslegung ym text gewaltig da er sagt die fursten so fur mir gewest haben vom volck genomen xl seckel dazii korn ole vnd most, Nu machen xl seckel, eben zehen gulden Denn ein seckel ist ein ort. So mag leicht das korn, ole vnd most auch zween gulden oder mehr getragen
 10 haben das es zwelff gulden ierlich, iglichen mond einen gulden, das ist Centesimam, den hundertten, getragen hat

Da nu das volck iemerlich schrey vnd klagt [2t. 109^a] greiff der from furst Nehemia frisch drein, schalt die wucherer ubel, hies ecker, haus, wein-
 berg vnd alles wider geben auch den hundertten oder mondwucher nach lassen
 15 Er hatte aber die gnade von Gott das ihm das volck gehorchet vnd folgete vnd also dem wucher steurete, wie es die not erzwang Denn das volck war

2 Denn bis Monden auf dem inneren Rande. Ursprunglich folgte: oder ihe von den heiden zu der zeit von welchen es die Juden gesehen 4 5 dreihundert (vnd funffzig rh) 6 auslegung ym text steht über (periphraße) 7 so o mir gewest steht über (ihm) dazii steht über (vnd) ole rh 8 seckel (1.) (oder ort) 9 ole o oder mehr o 13 frisch o 14 vnd alles steht über (auch den)

Dr] odder Centesima, das es scheinet, die Heiden habens hernach von den Juden gelernt, Denn die Juden rechen alle ire feste, geschafft vnd wesen¹ nach den Monden, odder die Juden habens von den Heiden gelernt zu der zeit, Denn
 20 Nehemias ist lange zuvor ehe denn die Romer und Alexander regirt haben, uber dreyhundert iaren fur Christi geburt gewest, Vnd ob man wolt an den Centesimen zweivelen, so gibts die auslegung jm text gewaltig², da er sagt, die Fürsten, so fur mir gewest, haben vom volck genomen xl seckel, dazu korn, ole und most. Nu machen xl seckel eben zehen gulden, Denn ein seckel ist
 25 ein ort³, So mag leicht das korn, ole und most auch zween gulden oder mehr getragen haben, das es zwelff gulden ierlich, iglichen mond einen gulden, das ist Centesimam, den hundertten, getragen hat.

Da nu das volck jemerlich schrey und klagt, greiff der from Fürst Nehemia frisch drein, schalt die Wucherer ubel, hies ecker, Haus, Weinberg,
 30 und alles wider geben, auch den hundertten oder Mondwucher nach lassen. Er hatte aber die gnade von Gott, das im das volck gehorchet und folgete,

18 ire] irs A

¹) = Einrichtungen; vgl. etwa *Unsre Ausg.* Bd. 47, 267, 36; 599, 38; Bd. 38, 10, 26.

²) = überzeugend; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 57, 15. ³) = ein Viertelgulden.

5] ausgezogen, das es nicht mehr vermocht, vnd verkauffte sich selbst, vñre tochter vnd sone den heiden, die doch zuvor schwerlich von den Heiden geloset waren, Solches Nehemia durfften wir deudtschen iht auch wol, Vnd wo es nicht wird anders werden, So mus ein Nehemias komen oder Deudtschland wird mit fursten, herrn, landen vnd leuten der Wucherer Leib eigen werden, Hats doch vñn diesen zwenzig iaren ia zehen iaren gefressen das einem das herz dafur erschrecken mus, der es ein wenig ansihet, Vnd steigt frisst schlingt on unterlas ihe lenger ihe gretlicher

Denn ich lasse mir sagen, das man iht ierlich auff einen iglichen Leypzischen markt zehen g das ist dreissig g auffz hundert nimpt, Etliche sehen hierzu auch den Neumburgischen markt, das es vierzig g auffz hundert werden, obs mehr sey, das weis ich noch nicht. Pfü dich wo zum teuffel will denn auch zuletzt das hinaus? das sind nicht mond zinse oder Centesime, das ist ierlich zwelffe auffz hundert, sondern Trecentesime vnd noch mehr, das ist, einen monden drey 12 vnd 7 grosschen Das heissen nicht Jarzinse, auch nicht mond zinse, sondern wochen zinse, rechter Jüdischer teglicher wucher [Bl. 109^b]

2 doch o 3 iht o 5 fursten, (tan vnd) Leib o 6 das (ich) einem das
herz rh 7 frisst schlingt rh 12 Pfü dich steht über (Cy) 13 zutezt rh 13/14 das
ist ierlich steht über (oder), auf oder sollte ursprünglich noch folgen: einen monden einen
gulden 14 das ist, (iij de) 15 Das (heissen mugen) heissen c aus heissent

Dr] und also dem Wucher steurete, wie es die not erzwang. Denn das volck war ausgezogen, das es nicht mehr vermocht, und verkaufften sich selbst, ire Töchter und Söne den Heiden, die doch zuvor schwerlich¹ von den Heiden geloset waren. Solches Nehemia durfften wir deudtschen iht auch wol, Vnd wo es nicht wird anders werden, So mus ein Nehemias komen, odder Deudtschland wird mit Fursten, Herrn, Landen und leuten der Wucherer Leib eigen werden. Hats doch jnn diesen zwenzig jaren, ja zehen jaren gefressen², das einem das herz dafur erschrecken mus, der es ein wenig ansihet. Vnd steigt, frisst, schlingt on unterlas ihe lenger ihe gretlicher.

Denn ich lasse mir sagen, Das man iht ierlich auff einen iglichen Leypzischen [Bl. 6ij] markt zehen gulden, das ist dreissig auffz hundert nimpt, Etliche sehen hinzu auch den Neumburgischen³ markt, das es vierzig auffz hundert werden, obs mehr sey, das weis ich nicht. Pfü dich, wo zum Teuffel wil denn auch zuletzt das hinaus? das sind nicht Mond zinse oder Centesime, das ist ierlich zwelffe auffz hundert, sondern Trecentesime und noch mehr, das ist, einen monden drey gulden und vij grossen, Das heissen nicht Jar zinse, auch nicht Mond zinse, sondern Wochen zinse, rechter Jüdischer teglicher Wucher.

17 uol erzwang] nolox zwang A 29 nicht] noch nicht c R⁴ 32 vij fehlt C c R

1) = mit schwerer Mühe. 2) = um sich gegriffen; s. oben S. 358, 31. 3) = Naumburgischen. 4) Man erwartet 'oh es noch mehr sei?'; doch korrigiert R nach Hs.: mehr immer noch?

45) Wer nu ikt zu Leypzig hundert ſꝛ hat, der nimpt ierlich vierzig, das heiff̃t einen baur̃en oder burger hnn einem iar gefressen, Hat er tausent ſꝛ. so nimpt er ierlich cccc. das heiff̃t einen ritter oder reichen edel man hnn einem iar gefressen, Hat er zehen tausent, so nimpt er iherlich viertausent, das heiff̃t
 5 einen reichen grauen hnn einem iar gefressen Hat er hundert tausent, wie es sein mus̃ bey den grossen hendelern so nimpt er iherlich .40. tausent. das heiff̃t einen grossen reichen fursten hnn einem iar gefressen. Hat er zehen hundert tausent so nimpt er iherlich 4 hundert tausent, das heiff̃t einen grossen konig hnn einem iar gefressen, vnd leidet daruber keine fahr, weder
 10 am leib noch an wahr erbeit nichts, siht hinder dem ofen vnd bret epffel Also mocht ein stulreuber sihen zu haüſe vnd eine ganke welt hnn zehen iaren freffen

Sie solte nü sein ein Nehemias, Solon, Alexander, Das weren furstliche thaten, die sie schuldig sind zu thun Aber vhr pfarrher vnd prediger dencket
 15 vnd predigt solchs ewru fursten vnd herrn, Reicht vnd vermanet sie solchen teuffeln zu steuren, vnd die armen zu retten vnd helfen, Des gleichen thut vhr Juristen auch, Denn euch Pfarherrn schreibe ich solchs allermeist euch

1 ikt zu Leypzig steht über (tausent gulde) 2 oder bis iar rh 3 ierlich rh hnn einem (i. .) iar o 5 hnn einem iar o 6 so (hat) nimpt rh iherlich o 7 reichen o hnn einem iar rh 8 iherlich o heiff̃t steht über (ist) 9 grossen o konig (oder zween) hnn einem iar rh 11 zu haüſe steht über (bey dem ofen 14 Aber steht über (Vnd) 15 sie o 17 allermeist rh

De) Wer nu ikt zu Leypzig hundert floren hat, der nimpt ierlich vierzig, das heiff̃t einen Baur̃n odder burger jnn einem jar gefressen, Hat er tausent
 20 floren, so nimpt er ierlich CCCC, Das heiff̃t einen Ritter odder reichen Edel man jnn einem jar gefressen, Hat er zehen Tausent, so nimpt er ierlich vier tausent, das heiff̃t einen reichen Graben jnn einem jar gefressen, Hat er hundert tausent, wie es sein mus̃ bey den grossen Hendelern, so nimpt er iherlich 40 tausent, Das heiff̃t einen grossen reichen Fursten jnn einem iar
 25 gefressen, Hat er zehen hundert tausent, so nimpt er iherlich 4 hundert tausent, Das heiff̃t einen grossen König jnn einem iar gefressen, und leidet daruber keine fahr¹, weder am leib noch an wahr, erbeit nichts, siht hinder dem ofen² und bret oppfel, Also mocht ein stul reuber sihen zu hause, und eine ganke welt jnn zehen jaren freffen.

30 Sie solte nu sein ein Nehemias, Solon, Alexander, das weren furstliche thaten, die sie schuldig sind zu thun. Aber vhr Pfarher und prediger dencket und Predigt solchs ewren Fursten und Herrn, Reicht und vermanet sie, solchen Teuffeln zu steuren, und die armen zu retten und helfen, des gleichen thut vhr Juristen auch, Denn euch Pfarhern schreibe ich solchs allermeist, euch

1) = Risiko. 2) Sprichw., s. oben S. 351, 25 und Unsre Ausg. Bd. 26, 324, 1.

Ujeweß ampts zu erinneren, Denn ich sonst an der sachen fast verzagt habe, auff das wir doch unfer gewissen erretten vnd nicht mit frembder sunden zur hellen uns beschweren, wie droben gesagt Auch das es die wucherer wissen müssen, ob etliche vnter yhnen ein gewissen kriegen vnd ihr verdampft wesen, so wider Gott, recht vernunft vnd natur tobett, erkennen wolten [Bl. 110^a] 5
Denn ob die fürsten hierin helfen können, das weiß ich nicht, weil es ober aus hoch tieff, weit, breit vnd allent halben eingerissen vnd villeicht zu lang geschlaffen ist

Werden hie die umbschleger vnd wucherer schreien, Man solle briene vnd sigel halten, Darauf haben die Juristen bald vnd reichlich geantwortet, In 10
malis promissis, So sagen die Theologen, die briene vnd siegel so etliche dem teuffel geben sind nichts, wenn sie gleich mit blut versiegelt vnd geschrieben sind Denn was wider Gott, recht vnd natur ist, das ist ein Nullus, Darumb greiffe nur ein fürst, wer es thun kan, frisch drein, zureiffe siegel vnd briene, 15
tere sich nicht daran, das er an seine ehre oder glauben gescholten wird, Denn ehre, trew vnd glauben gehalten heisst, wer Gottes gehorsam, glauben vnd gelubd hellt, widderumb das heisst wider ehre, trawen vnd glauben

1 ich (an de) 3 wie droben gesagt rh 4 gewissen (sunden) verdampft (unnatur-
lich vnner) 7 hoch steht über (groß) eingerissen (ist) 7/8 vnd villeicht bis geschlaffen ist
nachgetragen 11 so (m) 13 sind rh 15 wird rh 16 Denn (das heisst) heisst o

Ujeweß ampts zu erinnern, Denn ich sonst an der sachen fast verzagt habe, auff das wir doch unfer gewissen erretten, und nicht mit frembder sunden zur hellen¹ uns beschweren, wie droben gesagt, Auch das es die Wucherer wissen 20
müssen, ob etliche vnter jnen ein gewissen kriegen, und jr verdampft wesen, so wider Gott, recht, vernunft und natur tobet, erkennen wolten, Denn ob die Fürsten hierin helfen können, das weiß ich nicht, weil es ober aus hoch, tieff, weit, breit und allent halben eingerissen, und villeicht zu lang geschlaffen ist. 25

Werden hie die Umbeschleger² und Wucherer schreien, Man solle briene und sigel halten, Darauf haben die Juristen bald [Bl. Cij] und reichlich geantwortet: In malis promissis, So sagen die Theologen, die briene und siegel, so etliche dem Teuffel geben, sind nichts, wenn sie gleich mit blut ver- 30
siegelt und geschrieben sind, Denn was wider Gott, recht und natur ist, das ist ein Nullus. Darumb greiffe nur ein Fürst, wer es thun kan, frisch drein, zureiffe siegel und briene, tere sich nicht daran, das er an seine ehre odder glauben gescholten wird. Denn ehre, trew und glauben gehalten heisst, wer Gottes gehorsam, glauben und gelubd hellt. Widderumb das heisst wider ehre, trawen und glauben gethan, wer solche siegel und briene nicht zu reiffet (wo 35

1) Wohl = für die II. 2) = Zinseszinswucherer, s. oben S. 359, 33.

5] gethan, wer solche siegel vnd briefe nicht zü reiffet (wo er kan) oder vertilget, So stehet da Nehemias mit seinem schonen gewaltigen exempel, nimpt den wuchern wider die erwucherten ecker, weinberge, olegarten, heüßer vnd die Centesima dazu, thüt wol noch an dem zu wenig, das er die wücherer nicht
 5 zwinget wider zu erstatten auch alle ander vber masse des gestolen vnd geraubten guts durch den wucher, Doch müssen sie es für Gott auch wider geben, oder schuldig sein widerzugeben. Denn Gott nicht daran gnug hat, das man [21. 110^b] ablasse vom wucher. Sondern wil auch den nehesten ver-
 jnnet vnd zu beiden seiten die sünde vergeben haben

10 Dem nach weil Gott solchs wil So lassen wir hie zü thun fürsten was sie konnen oder wollen, vns Predigern geburt hie nicht zu fehren, Vnd hie laßt vns Bisschoüe sein, das ist, wol zu sehen vnd wachen, Denn es gilt vns vnser seligkeit Erstlich das wir den wucher auff der Gantzel getrost schelten vnd verdammen, den text, wie droben gesagt, vleissig vnd durre sagen, nemlich
 15 Wer ettwas leyhet vnd druber oder bessers nimpt, der ist ein wucherer vnd verdampt, als ein dieb, renber vnd morder, vt supra, Daruach wenn du einen

1 oder steht neben (vnd) 3 erwucherten rh 5 wider zu erstatten o alle
 ander steht über (die) mosse (des) 7 Denn Gott steht unter (Welcher) 10/11 Dem
 nach weil [steht über (so)] bis wollen steht über (Darumb Es thu hie zu fürsten oder nicht)
 11 vns Predigern geburt e aus So geburt vns Predigern 13 seligkeit (Wenn 16/368, 1 wenn
 bis kennest rh

Der kan) odder vertilget. So stehet da Nehemias mit seinem schonen gewaltigen exempel, nimpt den Wücherern wider die erwucherten Ecker, Weinberge, Olegarten, Heuser und die Centesima dazu, Thut wol noch an dem zu wenig,
 20 das er die Wucherer nicht zwinget, wider zu erstatten auch alle ander iber masse des gestolen und geraubten guts durch den Wucher. Doch müssen sie es für Gott auch wider geben, odder schuldig sein, wider zugeben. Denn Gott nicht daran gnug hat, das man ablasse vom Wucher, Sondern wil auch den nehesten verjnnet, und zu beiden seiten¹ die sünde vergeben haben.

25 Dem nach, weil Gott solchs wil, So lassen wir hie zu thun Fürsten, was sie konnen odder wollen, vns Predigern geburt hie nicht zu fehren, Vnd hie laßt vns Bisschoue sein, das ist, wol zu sehen und wachen. Denn es
 30 gild vns vnser seligkeit. Erstlich, das wir den Wucher auff der Gantzel getrost schelten und verdammen, den text, wie droben gesagt, vleissig und durre² sagen, nemlich: Wer ettwas leyhet und druber odder bessers nimpt, der ist ein Wücherer und verdampt, als ein Dieb, Reuber und Morder, vt supra. Daruach, wenn du einen solchen getwis weiffest und kennest, das du jm nicht reichest

18 Wücherern] Wücherer A—D 19 noch] nach A 22 odder bis zugeben fehlt C e D

¹) D. i. gegenseitig. ²) = klar, unverblümt, unumwunden: vgl. Unsere Ausg. Bd. 38, 328, 21.

5] solchen gewis weißest vnd kennest das du ihm nicht reichest das Sacrament
 noch die absolutio, so lange er nicht bußet, sonst machstu dich seines wuchers
 vnd sunden teilhafftig vnd fereßt mit ihm zum teuffel vmb frembder sunden
 willen, wenn du gleich deiner sunde halben so rein vnd heilig werest, als
 S Johannes der teuffer, Denn so spricht S Paulus zu Timotheo. Lege
 niemand bald die hende auff vnd mache dich nicht teilhafftig frembder sunden
 Item Ro. 1. Sie sind nicht allein des todes werd, die es thun, sondern die
 auch mit willigen oder gefallen dran haben Zum dritten das du ihn im
 sterben laßest ligen wie einen heiden vnd nicht vnter andern Christen begrabest
 noch mit zum grabe gehest. Wo er nicht zuvor gebußet hat Thustu es aber,
 so machstu dich seiner sunde teilhafftig wie droben gesagt ist. Denn weil er
 ein Wucherer [Bl. 112^a] vnd abgotter ist, der dem Mammon dienet, so ist er
 ungleubig, vnd kan die vergebung der sunden, die gnade Christi vnd gemein-
 schafft der heiligen nicht haben noch derselben sehig sein, Sondern hat sich
 selbst verdampt abgesondert vnd verbannet, so lange er sich nicht erkennet vnd
 buße thut

Diese rede wird villeicht etliche hart düncken etliche auch erschrecken,

3 vnd (1.) steht über (oder) 8 ihm steht über (sie) 9 einen steht über (die)
 10 über Wo steht (sie) er o 13 die (2) o 14 derselben rh 17 villeicht etliche steht
 über (villeicht yderman) düncken (vnd) auch o

Dr] das Sacrament, noch die absolutio, so lange er nicht bußet, sonst machstu
 dich seines Wuchers und sunden teilhafftig und fereßt mit im zum Teuffel
 vmb frembder sunden willen, wenn du gleich deiner sunde halben so rein
 und heilig werest, als S Johannes der Teuffer. Denn so spricht S. Paulus
 1 Tim. 5. 22 zu Timotheo: 'Lege niemand bald die hende auff, und mache dich nicht teil-
 häfftig frembder sunden', Item Rom. 1: 'Sie sind nicht allein des todes werd,
 die es thun, sondern die auch mit willigen odder gefallen dran haben'. Zum
 dritten, das du ihn im sterben laßest ligen, wie einen Heiden, und nicht unter
 andere Christen begrabest, noch mit zum grabe ge- [Bl. 64] hest, Wo er nicht
 zuvor gebußet hat, Thustu es aber, so machest du dich seiner sunden teilhafftig,
 wie droben gesagt ist. Denn weil er ein Wucherer und abgotter ist, Der
 dem¹ Mammon dienet, so ist er ungleubig, kan die vergebung der sunden, die
 gnade Christi und gemeinschafft der heiligen nicht haben noch der selben sehig²
 sein, Sondern hat sich selbst verdampt, abgesondert und verbannet, so lange
 er sich nicht erkennet und Buß thut.

Diese rede wird villeicht etliche hart düncken, etliche auch erschrecken.

19 und sunden fehlt C e R 29 dem] den AB

¹) Der Akk. ist bei dienen nicht belegt, daher den wohl Druckfehler. ²) = im-
 stunde zu empfangen.

15] Den kleinen Wuchertlin wird sie schrecklich lanten, Ich meine die ihenigen so allein funfft oder sechs außßs hundert nemen, Aber die grossen weltfresser, die nicht gung können außßs hundert nemen, den kan mans nicht zu hart machen Denn sie haben sich dem Mammon und dem teüffel ergeben, Lassen uns schreien, fragen sie nichts darnach, Von den selben hab ich gesagt sonderlich das man sie sol beide am leben vnd sterben dem teuffel lassen, wie sie doch wollen, Vnd keine Christliche gemeinschafft mit yhenen haben

[Bl. 111^a] Vnd ob sie wolten fur geben, Wir pßaffen wollen herrn sein, mit gewalt ober sie faren, wie iht ettlliche scharrhansen auch wol baur kündige 10 burger vnd reiche dorff rulgen schreien, Wenn der pfarher nicht predigt, was sie gern horen, so mus es flugs heissen. Sie wollen vnser herren sein Vnd haben die groben vnadliche lüntrosse die stad schlingel vnd dorff silke, noch nicht so viel gelernt, das sie vnter dem Gottswort das gepredigt wird vnd der person des predigers kundten vnterscheid machen Sondern wo sie Gottes wort 15 vnd yhr eigen gewissen strafft, das mus der arn pßaff gethan haben damit

1 sie <har> ihenigen o 5 sonderlich gesagt um 7 haben <Sie begeren auch des ewigen lebens nicht> 9/10 auch wol bis dorff rulgen rh 12 groben <ich> lüntrosse die stad rh dorff [steht unter <stad>] rh 13 vnd o 14 wo sie steht über <was>

D] Denn kleinen Wuchertlin wird sie schrecklich lanten, Ich meine die ihenigen, so allein funfft odder sechs außßs hundert nemen. Aber die grossen weltfresser¹, die nicht gung können außßs hundert nemen, den kan mans nicht zu hart machen, Denn sie haben sich dem Mammon und dem Teuffel ergeben, Lassen 20 uns schreien, fragen sie nichts darnach. Von den selben hab ich gesagt sonderlich, das man sie sol beide am leben und sterben dem Teuffel lassen, wie sie doch² wollen, Vnd keine Christliche gemeinschafft mit iuen haben.

Vnd ob sie wolten fur geben, Wir pßaffen wollen Herrn sein, mit gewalt ober sie faren³, wie iht ettlliche scharrhansen⁴, auch wol Baur kündige⁵ 25 burger und reiche dorff rulgen⁶ schreien, Wenn der Pfarher nicht predigt, was sie gern horen, so mus es flugs heissen, Sie wollen vnser herren sein, Vnd haben die groben unadliche lüntrosse⁷, die stad schlingel⁸ und die dorff silke⁹, noch nicht so viel gelernt, das sie unter dem Gottes wort, das gepredigt wird, und der person des predigers, kundten vnterscheid machen, Sondern, wo

17 funff] funfft A 24 ettlliche] ettlche A

¹) D. i. *Erzfresser*, vgl. *Weltfchande Unsre Ausg.* Bd. 45, 381, 35 und *Weltfressergeist* Bd. 15, 214. ²) = ja doch, offenbar. ³) = sie vergewaltigen. ⁴) Es sind wohl hochmütige Adlige gemeint, wie *Unsre Ausg.* Bd. 32, 486, 12, nicht Geizhalse wie

Bd. 40², 162, 7. ⁵) = hochmütige; s. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 563, 18. ⁶) = Dorfrüpel; s. *Unsre Ausg.* Bd. 40², 126, 4. ⁷) = Nichtsnutze; s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 820, 5 und 898, *Enders* 14, 148³.

⁸) = Faulenzer in der Stadt, s. *DWth.* ⁹) = grobe Bauern; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 66, 35.

Hi] sie suchen, daß man Gottes wort ia nicht solle predigen, wollen gleich wol, daß Euangelion gefressen haben, Was zurnestu narr, wider den pfarrher? Zurne wider deine eigen bosheit, oder mit Gotte, des wort dich buben schilt, Der kan dir zurnens gung geben Darumb wenn solche wucherer zurnen wollen, daß du sie nicht absolvirest noch das sacrament reichest, noch begrabest, 5 So heisse sie zu den Juristen gehen vnd gute redliche kundschafft bringen, daß sie nicht Wucherer sind Wo nicht, so sprich, dir sey verboten erstlich von Gott, daß du keinen wucherer solt fur Christen [Bl. 111^b] halten, vnd eben desselben gebots, ist er selber auch schuldig sich fur keinen Christen zu halten. Zum andern, So hats der keiser auch verboten daß man einen wucherer solle 10 fur keinen from man halten, nach demselben recht, sol er auch sich selbst fur keinen fromen man halten, Denn was sind wir, daß wir Gott vnd dem keiser solten ihr recht vnd urteil nemen oder verkeren? Vnd wie keme ich dazu? daß ich solt meine seele fur dich vnd zu dir sehen, vnd mit deiner sunde mich verdammen, So du ein solcher siltz bist, der nicht einen grosschen zu meiner 15 narung oder einß armen menschen notturfst zu uns sehest? Sondern allen

3 Gotte c aus Gottes wort (es ist) 6 sie o gute redliche rh 14 vnd (1.) o dir o mich (besch) 15 der (du) 16 einß o notturfst (zusehest zu)

Dr] sie Gottes wort und ihr eigen gewissen strafft, daß mus der arm Pfaff gethan haben, damit sie suchen, daß man Gottes wort ja nicht solle Predigen, wollen gleich wol das Euangelion gefressen¹ haben. Was zurnestu, Narr, wider den Pfarrher? zurne wider deine eigen bosheit, odder mit Gotte, des 20 wort dich buben schilt, Der kan dir zurnens gung geben.² Darumb, wenn solche Wucherer zurnen wollen, daß du sie nicht absolvirest, noch das Sacrament reichest, noch begrabest, So heisse sie zu den Juristen gehen, und gute redliche kundschafft³ bringen, daß sie nicht Wucherer sind. Wo nicht, so sprich, dir sey verboten erstlich von Gott, daß du keinen Wucherer solt fur 25 Christen halten, und eben desselben gebots ist er selber auch schuldig, sich fur keinen Christen zu halten, Zum andern, So hats der Keiser auch verboten, daß man einen Wucherer solle fur keinen from man hal[Bl. F 1]ten, nach dem selben recht sol er auch sich selbst fur keinen fromen man halten, Denn was sind wir, das wir Gott und dem Keiser solten jr recht und urteil nemen 30 odder verkeren? Vnd wie keme ich dazu, daß ich solt meine seele fur dich und zu dir sehen⁴, und mit deiner sunde mich verdammen? So du ein solcher siltz⁵ bist, der du nicht einen grosschen zu meiner narung, odder einß armen menschen notturfst zu uns sehest, Sondern allen beiden lieber raubest

26 dasselben A 31 odder] und C c R

¹) - allein völig verstanden; s. *Unsre Ausg.* Bl. 31^v, 268, 34. ²) = wird dir den Zorn vertreiben. ³) = verlässigen Anweis; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 30^v, 227, 22.

⁴) mit dir und für dich zu wagen, gefahren. ⁵) Hier sicher = Geizhals, wie nhd.

5] beiden lieber raubest vnd stilest? Auch so hilff dich nicht (vnd verdampt mich) wenn ich dich gleich absoluire, Denn Gott vnd der keiser nemens doch ynn yhrem recht nicht an, Darumb so thu busse vnd recht, Wo nicht, so kanstu eben so wol on mich vnd meine absolution einseitig zum teuffel faren, als
 5 das du mit meiner absolution zwifeltig zum teuffel farest vnd dazu mich, on meine schuld, durch deine schuld, mit nimpst. Rein gesell, Es heiffst, fare du hin, ich bleibe hie, Ich bin nicht pfarrher, das ich mit yderman zum teuffel fare, Sondern das ich yderman mit mir zu Gott bringe

[Bl. 112^a Fortsetzung] Aber wie wenn der Fall furkeme, das ettwa alle
 10 leute arme Wittwen oder waissen oder sonst durfftige personen, die bis daher kein andere narung gelernt, hetten ym handel ein tausent fl oder zwey, vnd nemen von denselben funff oder sechs auffz hundert, Vnd solten sie dauon lassen, so hetten sie sonst nichts vnd mussten die hand am bettelstab wermen oder hungers sterben. Sie wolt ich wol gern [Bl. 112^b] das die Juristen eine
 15 linderung des scharffen rechten funden, Vnd were zu bedenden, das alle obgenante fursten vnd herrn, die dem wucher gesteuert als Solon Alexander

4 einseitig rh 5 das o absolution (vnd) 9 Aber (es) 9/10 alte leute rh
 11 ein o fl o 12 oder sechs rh 14 oder hungers sterben o 15 funden, (weil mein
 achtens die Rechtseher [ursprunglich: die keiser, so die recht gesetzt] wo sie hetten zu yhrer zeit
 [ganz ursprunglich: der keiser, wo er hette zu seiner zeit] solche jelle fur sich gehabt wurden sie
 villeicht rat funden haben)

De] und stilest? Auch so¹ hilff dich nicht, und verdampt mich, wenn ich dich gleich absoluire, Denn Gott und der Keiser nemens² doch ynn irem recht nicht an. Darumb so thu busse und recht, Wo nicht, so kanstu eben so wol on
 20 mich und meine absolution einseitig zum Teuffel faren, als das du mit meiner absolution zwei seitig zum Teuffel farest, und dazu mich, on meine schuld, durch deine schuld, mit nimpst. Rein, gesell, Es heiffst: fare du hin, ich bleibe hie, Ich bin nicht Pfarrher, das ich mit jderman zum Teuffel fare, Sondern das ich jderman mit mir zu Gotte bringe.

25 Aber wie? wenn der fal furkeme, das ettwa alte leute, arme Wittwen odder waissen, odder sonst durfftige personen, die bis daher kein andere narung gelernt, hetten jm handel ein Tausent floren odder zwey, Vnd solten sie davon lassen, so hetten sie sonst nichts, und mussten die hand am bettelstab wermen³ oder hungers sterben. Sie wolt ich wol gern, das die Juristen eine linderung
 30 des scharffen rechten⁴ jekten, Vnd were zu bedenden, das alle obgenante Fursten und Herrn, die dem Wucher gesteuert, als Solon, Alexander, die Romer, nicht haben alles rein⁵ konnen oder wollen machen, Nehemia auch

17 stilest] stilest A—C 27 zwey] zwey und bis hundert nach der Hs. (Z. 11/12) c R

1) = auch. 2) Nämlich die Absolution (erkennen nicht an). 3) D. i. kommen nicht mehr vom Betteln los; vgl. Wunder, Bettelstab 4. 4) = des strengen Rechtes.

5) = glatt, geordnet; vgl. ins reine kommen.

5) die Romer, nicht haben alles rein konnen oder wollen machen Nehemia auch nicht alles widerstattet Vnd hie her mocht der spruch gehören der droben gesagt ist, Die welt konne nicht on Wucher sein, doch das es nicht stracks ein Wucher, auch nicht ein recht, sondern ein not Wucherlin were, schier ein halb werck der barmherzigkeit fur die durfftigen die sonst nichts hetten, vnd den andern nicht sonderlich schadet Wurde sich auch hie disputirn, ob nicht hie ein Interesse oder Schadewacht sein kundte, weil sie verjuret vnd verseumet, das sie nichts anders die weil gelernt haben, Vnd vnfreundlich were, sie zu Bettlern zu machen oder lassen hungers sterben weil niemand damit beholffen, vnd on verderben des nechsten solchs geschehe als ex restitutione vaga

Aber es ist meins urteilens nicht, on das ich gern wolt helfen raten, damit niemand ynn sunden verzweueln muste, Darumb acht ich, wo hierin der landesfürst wurde angeruffen vnd der selb mit vernunftigen Juristen, predigern vnd Ketten ein leidlich mittel Episkia oder Amnistiam finden wurde, mochte als [Bl. 113^a] denn das gewissen zu frieden gestellet werden Sonst weis ich wol was man fur scharffe rechte einfuren kan, Aber Not bricht eisen kan auch wol ein recht brechen, Sintemal Not vnd vnnot gar weit vnterscheiden

1 konnen oder wollen steht über (wollen) 2 widerstattet c aus widerstatten wil her o 3 doch das steht über (das) 4 auch bis recht rh 6 sonderlich rh 9 oder bis sterben rh 14 Episkia oder Amnistiam u 15 werden (Denn) 16 man fur steht über (die) scharffe c aus scharffen rechte (vnd die heilige Schrifft)

Dr) nicht alles widerstattet¹, Vnd hieher mocht der spruch gehören, der droben gesagt ist: Die welt könne nicht on Wucher sein, doch das es nicht stracks ein wucher, auch nicht ein recht, sondern ein not Wucherlin were, schier ein halb werck der barmherzigkeit, fur die durfftigen, die sonst nichts hetten, und den andern nicht sonderlich schadet. Wurde sich auch disputirn², ob nicht hie ein Interesse oder Schadewacht sein kundte, weil sie verjuret und verseumet, das sie nichts anders die weil gelernt haben, Vnd vnfreundlich were, sie zu Bettlern zu machen oder lassen hungers sterben, weil niemand damit beholffen, und on verderben des nechsten solchs geschehe, als ex restitutione vaga.

Aber es ist meins urteilens nicht³, on das ich gern wolt helfen raten, damit niemand ynn sunden verzweiveln muste. Darumb acht ich, wo hierin der Landesfürst [Bl. Fij] würde angeruffen, und der selb mit vernunftigen Juristen, predigern und Ketten ein leidlich mittel, Episkia odder Amnistiam finden wurde, mochte als denn das gewissen zufrieden gestellet werden. Sonst weis ich wol, was man fur scharffe rechte einfuren kan, Aber Not bricht eisen⁴, kan auch wol ein recht brechen, Sintemal Not und vnnot gar weit

29 vernunftigen] unvernunftigen B

1) Kein Druckfehler für widererstattet: mhd. und niederd. kommt die kurze Form vor. 2) = es wäre auch fraglich. 3) = ich habe hierüber nicht zu entscheiden, sondern. 4) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bl. 29, 711 zu 519.

5] sind, auch gar ungleiche zeit vnd personen machen, Was auffser der not recht ist, das ist ynn der not vnrecht vnd widerumb Wer dem Becker brod vom laden nimpt on hungers not, ist ein dieb, Thut ers ynn hungers not, so thut er recht, Denn man ist's schuldig yhm zu geben vnd der gleichen viel.
 5 Aber solchs mag suchen wer es bedarff, wie gesagt, bey seinem fürsten, pfarrer her vnd fromen geleerten leuten Was yhm die selben raten, dem folge er, Man kans doch nicht alles auff's papir bringen

Kan nü hiezu dienen oder helfen, das der keiser Justinianus den wucher also messiget, Denen vom adel, das sie vier j² nemen mugen, Den kauffleuten
 10 acht, Den andern Sechs, vnd da bey spricht, Er wolle damit die alte, harte, schwere last messigen, kans (sage ich.) hieher dienen, so wil ich gern mit stimmen vnd helfen tragen für Gott, sonderlich, wo es durfftige personen vnd ein not wucher oder Barmherziger wucher were, Sonst wo es ein müthwilliger, geiziger, vnnotiger wucher were, der auff eitel handel vnd gewicht gericht were,
 15 da [Bl. 113^b] wolt ich nicht mit stimmen noch raten, Sondern den keiser lassen verantworten Acht auch nicht das des keisers meinung sey (Denn Leihen sol vnd kan kein handel, gewerbe oder gewinst sein) Auch kan der keiser nicht

1 sind o Was steht über (Das) not (allzeit) 2 vnd widerumb o 1 Denn bis
 geben rh 8 nü o 13 were steht über (sein sol) ein (2.) o 14 wucher were rh
 handel vnd u 16 Acht bis sey links am Rande nachgetragen 16/17 (Denn Leihen sol
 vnd kan [o] bis sein) oben am Rande nachgetragen 17 Auch kan steht über (Denn)
 keiser (kan)

Dr] unter scheiden sind, auch gar ungleiche zeit und personen machen. Was auffser der not recht ist, Das ist jnn der not vnrecht, und widerumb, Wer dem
 20 Becker brod vom laden nimpt on hungers not, ist ein Dieb, Thut ers jnn hungers not, so thut er recht, Denn man ist's schuldig jm zu geben, vnd der gleichen viel. Aber solchs mag suchen, wer es bedarff, wie gesagt, bey seinem Fürsten, Pfarther und fromen geleerten leuten, Was jm die selben raten, dem folge er, Man kans doch nicht alles auff's papir bringen.

25 Kan nu hie zu dienen oder helfen, das der Keiser Justinianus den wucher also messiget, Denen vom adel, das sie Vier floren nemen mügen, Den Kauffleuten acht, Den andern Sechs, und da bey spricht, Er wolle damit die alte, harte, schwere last messigen, kans (sage ich) hie her dienen, so wil ich gern mit stimmen, und helfen tragen fur Gott, sonderlich, wo es
 30 durfftige personen und ein not wucher odder Barmherziger wucher were. Sonst wo es ein mut williger, Geiziger, unnotiger¹ Wucher were, der auff eitel handel und gewinst gericht were, da wolt ich nicht mit stimmen (Denn Leihen sol und kan kein handel, gewerbe odder gewinst sein) noch raten,

¹ D. h. nicht ein Zinsnehmen wie in dem S. 371, 25 ff. vorgesehenen Fall, nicht durch die Verhältnisse geboten bzw. gerechtfertigt, sondern aus Mutwillen und Habsucht entspringend.

5] Iren gute werck, so gen himel gehören, Ihm ist's gnug, das er gute werck leret, zu diesem zeitlichen leben wie seine wort lauten, Er wolle den wucher also lindern, das er die harten schweren last meßige. Darumb ist's nicht gnug zum himel des keisers rechten gehorsam sein. Und ist doch anzunemen was er aus gnaden gibt, sonderlich ynn solchen noten, dazu ynn zeitlichen 5
 gutern, die yhm zu regirn unterworffen sind. So ist auch iht die zeit nicht, das man mit funff oder sechs gulden auff's hundert reichthumb gewinnen könne sonderlich, wo die durfftigen personen solcher zinse, nicht widerumb aus zuthun, sondern zu yhrem teglichen brod nottlich müssen brauchen. Doch weiter mag fromer leit heymlicher guter rat hie meister sein Denn die pfarrrher 10
 sollen solche scharffe disputation auff der Gangel von sich werffen vnd zu den Juristen oder bonos viros weisen Ist gnug hie mit ein wenig zur vnter-richt angezeigt

Hieraus sihet man nüt, welch ein verferlich ding der Wucher ist, wie er die welt frisst, auch vuersehens gute leute hinein furet, das sie weder hinder 15

1 Ihm steht über (Sondern) 2 lauten, (das) Er c aus er den wucher wolle um
 4 zum himel o 5 aus gnaden rh 6 zu regirn o 8 durfftigen rh 9 brauchen (Das
 ander) 10 fromer leit steht über (die beicht oder) guter o rat (geben oder nemen)
 10/13 Denn bis angezeigt nachgetragen

Dr] Sondern den Keiser lassen verantworten, Acht auch nicht, das des Keisers meinung sey, Auch kan der Keiser nicht Iren gute werck, so gen Himel gehören, Ihm ist's gnug, das er gute werck leret zu diesem zeitlichem leben, wie seine wort lauten, Er wolle den Wucher also lindern, das er die harten schweren last meßige. Darumb ist's nicht gnug zum Himel, des Keisers rechten gehorsam sein. Und ist doch anzunemen, was er aus gnaden gibt, sonderlich ynn solchen noten, dazu ynn zeitlichen gutern, die ynn zu regirn unterworffen sind. So ist auch iht die zeit nicht, das man mit funff oder sechs gulden auff's hundert, reichthumb gewinnen könne, sonderlich, wo die durfftigen personen solche zinse nicht widerumb aus zuthun¹, sondern zu 25
 yhrem teglichen brod nottlich müssen brauchen. Doch weiter mag fromer leit heimlicher² guter rat hie meister sein.³ Denn die Pfarrrher sollen solche scharffe Disputation auff der Gangel von sich werffen, und zu den Juristen odder bonos viros weisen. Ist gnug hie mit ein wenig zur unterricht angezeigt. 30

[21. Fiii] Hieraus sihet man nüt, Welch ein verferlich⁴ ding der Wucher ist, wie er die welt frisst, auch unversehens gute leute hinein furet, das sie weder hinder sich noch fur sich⁵ kommen, Und zu lezt mit grosser gewalt

¹) = ausleihen, im Geschäft anlegen. ²) = vertraulicher, persönlicher. ³) D. i. das beste tun, entscheiden. ⁴) = schrecklich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 315, 24.
⁵) = weder vorwärts noch rückwärts.

5] sich noch für sich können, Und zu letzt mit grosser gewalt uns gesteuert, und den fromen mit der hohesten weisheit geraten werden, also, das kein recht gnugsam dem schendlichen laster zu wehren mag erfunden werden, Darumb spricht wol S Paulus 1 Timot Welche reich wollen werden fallen dem teuffel
 5 ynn strick vnd ansechtung vnd ynn viel unnuge schedliche [Bl. 114^a] luste, die den menschen erseuffen zum verdammis. Er hat frehlich gesehen, wie ym Romischen reich der geiz vnd wucher die welt zu plagt hatte, vnd ymer fort plagt, Denn wer wil erzelen, wie viel böser schedlicher lüst vnd gedanken ein wucherer haben uns damit sein wucher weidlich fresse? tag vnd nacht sind
 10 sie eitel geld vnd geiz

Warumb lassen sie yhn nicht benugen an dem das Gott gibt? wie er spricht, Wenn wir futter vnd decke haben, so sollen wir uns lassen genügen. Solchs ist ia allen Christen gesagt, beide reichen vnd armen, Ursache ist die (spricht er) Wir haben nichts ynn die welt bracht, on zweüel werden auch
 15 nichts hinaus bringen Ein furst hat seiner person nach, futter vnd decke, vnd kan nicht mehr verbrauchen für seine person, das ander mus er hinder sich lassen, so wol als ein burger baur vnd bettler, Aber der geiz vnd wucher scharret vnd samlet, als wolt ers alles verbrauchen oder mit sich zur welt

1 mit o gesteuert, (werden) 3 gnugsam rh 13 ia o

Dr] mus gesteuert, und den fromen mit der hohesten weisheit geraten werden,
 20 also das kein recht gnugsam, dem schendlichen laster zu wehren, mag erfunden werden. Darumb spricht wol S. Paulus j. Timot.: 'Welche reich wollen werden, 1 Tim. 6, 9 fallen dem Teuffel ynn strick und ansechtung und ynn viel unnuge schedliche luste, die den menschen erseuffen zum verdammis'. Er hat frehlich¹ gesehen, wie ym Romischen reich der Geiz und Wucher die welt zu plagt hatte, und ymer fort plagt. Denn wer wil erzelen, wie viel böser schendlicher lust und gedanken ein Wucherer haben mus, damit sein Wucher weidlich fresse? tag und nacht sind sie eitel geld und Geiz.

Warumb lassen sie in nicht benügen an dem, das Gott gibt? wie er spricht: 'Wenn wir futter und decke² haben, so sollen wir uns lassen genügen'. 1. Tim. 6, 8
 30 Solchs ist ja allen Christen gesagt, beide, reichen und armen, Ursach ist die (spricht er): 'Wir haben nichts ynn die welt bracht, on zweivel werden auch 1. Tim. 6, 7 nichts hinaus bringen'. Ein Fürst hat seiner person nach futter und decke, und kan nicht mehr verbrauchen für seine person, das ander mus er hinder sich lassen, so wol als ein Bürger, Baur und Bettler. Aber der geiz und
 35 wucher scharret und samlet, als wolt ers alles verbrauchen, oder mit sich zur welt hinaus bringen, Noch mus er nicht mehr, denn futter und decke davon

25 schendlicher] schedlicher c R

¹) = sicherlich, offenbar.

²) Sonst hierfür hülle und fülle; vgl. Unsre Ausg.

Bd. 30¹, 204, 15, unten S. 376, 18.

5] hinaus bringen, Noch muß er nicht mehr denn futter vnd decke dauon haben, Vnd bleibt aller menschen rehm, füllen vnd hullen, Vmb vnd an, damit dauon, Was daruber ist, das mag er wol auch mit Gott haben, wie David vnd reiche leute, aber andere brauchens bey ihm Er hat nichts denn futter vnd decke dauon, wie ein ander mensch, ob gleich das futter vnd decke kostlicher ist, noch istz nicht mehr denn futter vnd decke Denn sein haus, hoff, schloß, land [Bl. 114^b] kleider vnd was das ist, ist, seine decke, Essen, trincken, Wein, bier ꝛ. ist sein futter Denn futter heisst hie nicht pferde fütter noch decke im few stal oder sack, Sondern eins iglichen notturfft nach seinem stande, mit allen gutern, Sonst mussten alle menschen hew vnd stro fressen, fursten vnd herrn auch, weil es ist allen Christen gesagt, nemlich, das wir im brauch nicht mehr von allen gutern haben konnen denn fullen vnd hullen, einer so wol als der ander, ob die fulle vnd hulle nach der person ungleichheit, ungleich sein mus daran ein iglicher ihm solle guugen lassen

Das sey gnüg nach weltlicher recht weise geredt, das dem wücher steüret vnd wehret, als den Heiden bey welchen, wie droben gesagt, der wucher, ynn messigen sellen wird nachgelassen oder (eygentlich zu reden) geduldet vnd vnge-

6 hoff u 7 vnd was das ist o 11 weil steht über (denn) wir steht über (man)
14 daran (wir uns) ein iglicher bis lassen rh 15 nach steht über (auff Juristisch oder
17 oder (ge) 17/377, 1 vnd bis bleibt rh

Dr] haben, vnd bleibt aller menschen rehm¹: Fullen und Hullen², Vmb und An, damit davon. Was daruber ist, das mag er wol auch mit Gott haben, wie David und reiche leute, aber andere brauchens bey im. Er hat nichts denn futter und decke davon, wie ein ander mensch, ob gleich das futter und decke kostlicher ist, noch istz nicht mehr, denn futter und decke. Denn sein Haus, schloß, land, kleider und was das, ist sein Decke, Essen, Trincken, Wein, Bier ist sein futter, Denn futer heisst hie nicht Pferde futter, noch Decke ein few stal odder sack, Sondern eins jglichen notturfft nach seinem stande, mit allen gutern, Sonst mussten alle menschen hew und stro fressen, Fürsten und Herrn auch, Weil es ist allen Christen gesagt, nemlich, das wir im brauch nicht mehr von allen gütern haben können, denn fullen und hullen, einer so wol als der ander, Daran ein iglicher im solle gnügen lassen, ob die fulle [Bl. 84] und hulle nach der person ungleichheit ungleich sein mus.

Das sey guug nach weltlicher recht weise geredt, das dem Wucher steuret und wehret, als den Heiden, Bey welchen, wie droben gesagt, der wucher ynn messigen sellen wird nachgelassen³ oder (eigentlich⁴ zu reden) geduldet und

¹) Wahlspruch. ²) Vgl. oben S. 375, 29, dazu *Unsre Ausg.* Bd. 41¹, 62, 23 und besonders Bd. 14, 756 zu 286, 6; Bd. 21, 352, 15; vmb vnd an = als ganzer Besitz (was man an sich, mit sich tragt); s. Heyme, um: damit davon = wenn man das genossen, ist das Leben zu Ende. ³) = gestattet, nachgeschen. ⁴) = genau, bestimmt: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 17, 15.

5] strafft bleibt auß Ursachen grosser vbel zuuermeiden, gleich wie viel anders
mehr bey ihnen geduldet vnd ungestrafft bleibt, das Christus nicht nach gibt,
als Neid vnd alle heymliche tücke, list vnd bosheit, die nicht zurzelen sind,
Also leßt Mose auch nach ehe Scheiden vnd viel mehr stücke die Christus
5 seinen Christen nicht gestattet Denn Weltlich recht, regirt, das yrdisch sterb-
lich wandelbar reich, Christus Recht regirt das hymelisch ewige vntwandelbar
reich Darumb heisst sein recht sceptrum rectitudinis, gerade scepter, das ist
ein ganz rein, vol- [Mt. 115^a] komen recht, da kein fehl, mangel, krumme flecken
noch rüngel ynnen ist, das sein recht keinen wucher noch kein böses leiden kan,
10 Vnd wo mans helt vnd Christen ist, da ist gewislich kein wucher, Vnd so
wenig ein Christ, ein heide oder Jüde ist so wenig ist er auch ein wucherer

Denn also heisst sein Recht, vnd also leret er seine Christen, das sie mit
zeitlichem gut dreyerley weise umbgehen sollen Davon wir oft gesagt Vnd
Matth. 5. Luce. 6. klerlich stehet Erstlich das sie sollen gerne geben Omni
15 petenti te tribue, Du solt yderman geben der dich bittet Wer aber gibt, der
wuchert freylich nicht, Denn er gibts umbsonst vnd begerd nichts dafür,
Darumb kan bey den Christen kein wucher sein Zum andern, Sollen sie

2 vnd bis bleibt steht über (wird) 3 vnd alle o 4 ehe o 5 das yrdisch o
5/6 sterblich wandelbar rh 8 ganz u 9 ist, (Darumb kan) kan o 11 ist (1.) (od)
13 sollen rh

Dr] ungestrafft bleibt, auß Ursachen, grosser vbel zuvermeiden, gleich wie viel
anders mehr bey iuen geduldet, und ungestrafft bleibt, das Christus nicht
20 nach gibt, als Neid und alle heymliche tücke, list und bosheit, die nicht zur-
zelen sind. Also leßt Mose auch nach ehe Scheiden und viel mehr stücke, die Matth. 5. 31 f.
Christus seinen Christen nicht gestattet. Denn Weltlich recht regirt das
irdisch, sterblich, wandelbar reich, Christus Recht regirt das himelisch, ewige,
untwandelbar reich. Darumb heisst sein recht sceptrum rectitudinis, gerade Pl. 45. 7
25 scepter, das ist ein ganz rein, vol komen recht, da kein fehl, mangel, krumme,
flecken noch rüngel ynnen ist, das sein recht keinen wucher, noch kein böses
leiden kan, Vnd wo mans helt und Christen ist, da ist gewislich kein wucher,
Vnd so wenig ein Christ ein Heide odder Jüde ist, so wenig ist er auch ein
Wucherer.

30 Denn also heisst sein Recht, und also leret er seine Christen, das sie
mit zeitlichem gut dreyerley weise umbgehen sollen, Davon wir oft gesagt,
Vnd Matth. v. Luce vj. klerlich stehet, Erstlich, das sie sollen gerne Geben, Matth. 5. 42
Luce. 6. 30
Omni petenti te tribue, Du solt yderman geben, der dich bittet. Wer aber
35 gibt, der wuchert freylich nicht, Denn er gibts umbsonst und begert nichts
dafür, Darumb kan bey den Christen kein Wucher sein. Zum andern, Sollen

5] gerne leyhen oder yhu lassen abborgen, Davon sagt Christus Luce 6. Mutuum dantes &c. Ihr solt leyhen vnd nichts daniou hoffen oder gewarten, Wer also leyhet, der wird freylich auch nicht wuchern Zum dritten, sol ein Christ yhm lassen nemen, auch den mantel zum Rock, davon Matthei .5. Darin er begreiffet leiden allerley vurecht vnd [Bl. 115^b] gewalt, wie er selber sich 5 deutet vnd daselbs spricht, Wer dich zwinget eine mehle wegs, mit dem gehe zwo, Thut wol denen so euch verfolgen vnd hassen, Wer nu solchs hellt vnd thut, wie kan der wuchern? Mit menschen wuchert er nicht, Aber einen trefflichen wucher treibt er auff Gott, Davon hernach weiter

Sie sprichstu, Sol das sein, Wer wil oder kan ein Christ sein? Antwort, 10 Wer ym hymel reich selig werden wil, der kan wol ein Christ sein. Ja wer kan also selig werden? Antwort Wer ein Christ sein wil der kan also wol selig werden Christus wird sein wort nicht nach vns richten oder beugen, noch wenden oder lencken, Denn es heisst, Virga equitatis virga regni tui, Deines reichs scepter ist ein grade, gleich, strack, auffricht scepter. Da wird 15 nicht anders aus, Wir müssen vns nach yhm richten vnd schicken, Die elle muß nicht nach dem tuch, sondern das tuch, nach der ellen sich messen lassen

3 ein Christ steht über (er) 5 leiden u allerley c aus alles 5/6 selber bis
 daselbs o 8 wuchern? (Aber) 11 Wer (da) wil selig werden ym hymel reich um der
 bis sein rh 17 muß (sich) sich o

^{De]} sie gerne leyhen odder ju lassen abborgen, Davon jagt Christus Luce vj:
 Luce 6, 34 Mutuum dantes &c. Ihr solt leyhen, und nichts davon hoffen odder ge-
 warten. Wer also leyhet, der wird freylich auch nicht Wuchern. Zum dritten 20
 sol ein Christ ihm lassen nemen, auch den Mantel zum Rock, davon
 Matthei 5, 40 Matthei v. Darin er begreiffet leiden, allerley unrecht und gewaltdt, wie er
 Matthei 5, 41 selber sich deutet und da selbs spricht: 'Wer dich zwinget ein mehle wegs, mit
 Matthei 5, 44 dem gehe zwo, Thut wol denen, so euch verfolgen und hassen'. Wer nu solchs
 hellt und thut, wie kan der wuchern? Mit menschen wuchert er nicht, Aber 25
 einen trefflichen Wucher treibt er auff Gott¹, Davon hernach weiter.

Sie sprichstu: Sol das sein, Wer wil odder kan ein Christ sein? Ant-
 wort: Wer selig werden wil im Himelreich, der kan wol ein Christ sein. Ja,
 wer kan also selig werden? [Bl. 61] Antwort: Wer ein Christ sein wil, der
 kan also wol selig werden, Christus wird sein wort nicht noch muß richten 30
 odder beugen, noch wenden odder lencken, Denn es heisst: Virga aequitatis,
 Virga regni tui, Deins reichs scepter ist ein gerade, gleich, strack² auffricht
 scepter. Da wird nicht anders aus³, Wir müssen uns noch im richten und
 schicken, Die elle muß nicht noch dem tuch, sondern das tuch nach der ellen

30 selig] fellig A 31 noch] nach D 32 strack] stard C c R auffricht] auffgerichter D

¹) = er sichert sich Gewinn, Vorteil bei Gott. ²) = gerade gestreckt. ³) = daran ist nichts zu ändern.

5] sonst würde das messen nichts sein Das gewicht mus nicht nach der wahr,
 Sondern die wahr nach dem gewicht sich wegen lassen, Was were sonst das
 gewicht? Es hat die Sophisten vnd Papisten vnd Mahometh auch schwer
 vnd vntreglich gedaucht Darumb haben sie ein leichters vnd bessers erdacht,
 5 Vnd leren also, [Bl. 116^a] das solche stücke Christus nicht hab gebotten allen
 Christen, sondern allein den volkommenen geraten, damit hderman frey heym
 gestellet, Das sie halten muge wer da wolle, Nemlich wil er mehr vnd hoher
 verdienen, denn die ewigen seligkeit, so mag er solchs halten, Wil er sich lassen
 benügen vnd nichts mehr begerd, denn selig zu werden, So mag er sie lassen
 10 anstehen, istz nicht schuldig zu halten

Daher haben sie so feine Christen aus vns gemacht, das wir zu lezt,
 der heiligen, ia auch der pffaffen vnd münche vbrige verdienst haben müssen
 teuffen, das ist, eitel heiden vnd Turcken, vnd erger den heiden vnd Turcken
 aus vns gemacht, Sie schelten vns, das wir gut werck verbieten. Das vns
 15 hie den text an sehen so werden wir finden, wer sie sind, die da gute werck
 verbieten, Denn hie verbieten sie nicht allein die guten werck, Sondern nemen

1 sonst bis sein rh 2 sich o 2/3 (S) Was were bis gewicht? rh 3 vnd Maho-
 meth rh 4 sie steht über (das) leichters vnd u 5 hab o 5/6 allen Christen o
 6 geraten (habe) den volkommenen um hderman rh 7 Nemlich steht über (Als) 15 an o
 da steht über (so)

Dr] sich messen lassen, sonst würde das messen nichts sein, Das gewicht mus nicht
 nach der wahr, Sondern die Wahr nach dem gewicht sich wegen lassen, Was
 were sonst das gewicht? Es hat die Sophisten und Papisten, und Mahometh
 20 auch schwer und vntreglich gedaucht, Darumb haben sie ein leichters und
 bessers erdacht. Vnd leren also, das solche stücke Christus nicht hat gebotten
 allen Christen, sondern allein den volkommenen geraten, damit jderman frey
 heim gestellet, das sie halten muge, wer do wolle, Nemlich, wil er mehr und
 hoher verdienen, denn die ewige seligkeit, so mag er solchs halten, Wil er sich
 25 lassen benugen und nichts mehr begerd, denn selig zu werden, So mag er sie
 lassen anstehen¹, istz nicht schuldig zu halten.

Daher haben sie so feine Christen aus vns gemacht, das wir zu lezt
 der heiligen, ja auch der Pffaffen und Mönche vbrige² verdienst haben müssen
 teuffen, das ist, eitel Heiden und Türcken, und erger denn Heiden und
 30 Türcken aus vns gemacht. Sie schelten uns, das wir gute werck verbieten.
 Das uns hie den text an sehen, so werden wir finden, wer sie sind, die da
 gute werck verbieten, Denn hie verbieten sie nicht allein die guten werck,
 Sondern nemen auch weg die lere Christi, darin er gute werck gebent, und

21 hat] hab e R 28 müssen] müssen A 33 gebent] verbeut C e R

¹) = beiseite lassen, unterlassen. ²) = überschüssigen.

5] auch weg, die lere Christi, darin er gute werck gebeüt, vnd sprechen, man
 durffe solche lere nicht halten noch solche gute werck thun Lieber was bleiben
 da fur gute werck, da man die lere von guten wercken verbent verdampt vnd
 vertilget? on allein die, so wir selbs eruelen on vnd wider Gottes gebot, wie
 [Mt. 116^b] die Turcken, Tattern und Juden thun, Daher ist die welt vol
 Münche, Platten und Messe worden, Aber ledig von rechten Christen vnd
 guten wercken, als da sind geben, leyhen vnd leyden. Wir aber, so solche
 gute werck leren vnd joddern, nach Christi worten, müssen heissen, die da gute
 werck verbieten, Sinds nicht feine heiligen? die nicht allein verdamnen die
 lere von guten wercken, damit sie alle gute werck verbieten, Sondern sagen
 auch das wir gute werck verbieten, die wir doch wider hvr verdamnen vnd
 verbieten solche gute werck leren, Also was sie kehrisch vnd teufelsch leren,
 das geben sie vns schuld, Vnd was wir Christlich leren des rhumen sie sich,
 die zarten, fromchen

Ja sprichstu, Wie kan ich yderman geben? Es müste (wie man spricht) 15
 Ein reicher kauffman sein der vns solte erneren, Es ist ia vnmüglich, auch
 dem keiser, yderman zu geben Gott allein istz müglich vnd keinem menschen,

2 noch bis thun (viel weniger sol) rh 5 Daher steht über (Also) ist (nu) 7 leyhen
 steht über (nemen) 10 von o sie o sagen steht über (verdamnen) 11 das steht über
 (vns die) werck (lernen) 12 solche o kehrisch vnd teufelsch rh leren (2.) steht über
 (thun) 13 das (schelten)

Dr] sprechen, man durffe solche lere nicht halten, noch solche gute werck thun.
 Lieber, Was bleiben da fur gute werck, da man die lere von guten wercken
 verbent, verdampt und vertilget? on allein die, so wir selbs eruelen, on und
 wider Gottes gebot, wie die Turcken, Tattern und Juden thun? Daher ist
 die Welt vol Münche, Platten und Messe worden, Aber ledig von rechten
 Christen und guten wercken, als da sind: geben, leyhen und leiden. Wir
 aber, so solche gute werck leren und fordern, nach Christi worten, müssen
 heissen¹, die da gute werck verbieten. Sinds nicht feine heiligen, die nicht
 allein verdamnen die lere von guten wercken, damit sie alle gute werck ver-
 bieten, Sondern sagen auch, das wir gute werck verbieten, die wir doch wider
 jr verdamnen [Mt. 6ij] und verbieten solche gute werck leren? Also, was sie
 kehrisch und Teuffelsch leren, das geben sie vns schuld, Vnd was wir Christ-
 lich leren, des rhumen sie sich, die zarten fromchen.²

Ja, sprichstu, Wie kan ich yderman geben? Es müste (wie man spricht)
 Ein reicher kauffman sein, der vns solt erneren, Es ist ja vnmüglich,
 auch dem Keiser, yderman zu geben, Gott allein istz müglich, und keinem
 menschen. Ich hab hie von, und andere mit mir, gnugsam gepredigt und

21 fordern] fördern B

¹) = als solche bezeichnet, verdächtigt werden. ²) = die feinen Frommler;
 s. Unsrer Ausg. Bd. 38, 160, 1 und 102, 28.

Es] Ich hab hie von, vnd andere mit mir, gungsam gepredigt vnd geschrieben, Auch wo man den Text vleissig ansehe, kundte es yder man selbs eben so wol sehen, als wirs gesehen haben, das man [Mt. 117^a] unsers anlegens hiezü nicht durffte, Aber weil wir nicht alle vleissig genug sind, musz einer dem andern
 5 mit fingern den text weisen, das ers selber auch sehe da mit er nicht vns glauben musse, sondern des Herrn wort selbs ansehe vnd verstehe,

Erstlich Wenn unser herr also spricht, Du solt iederman geben, Hie heisst, iederman, nicht das ich allen menschen, oder allen durfftigen auff erden geben solle das weisz er wol wie es vnmüglich sey. Sondern Er redet an
 10 dem ort wider den Jüdischen verstand, welcher hatte diesen text ym gesehe fur sich, Du solt deinen freund lieben vnd deinen feind hassen, Daraus sie lereten vnd hielten, Man muszte nicht yderman, sondern allein den freunden geben weil man allein die freunde solt lieben vnd die feinde hassen, Da widder Spricht Christus, Du solt yderman das ist nicht allein deinem freunde, son=
 15 dern auch deinem feinde geben, vnd niemand anschliessen ym seiner not vnd durfft (Er sey feind oder freund) Solchs geben seine wort deüßlich vnd klar,

2 vleissig rh man (2.) o 3 hiezü o 5 nicht o 6 musse o 7 Erstlich rh
 8 oder steht über (noch) auff erden rh 9 das weisz bis sey rh 10 ym gesehe rh
 13 geben o 14 Christus o solt (al) yderman das ist rh deinem steht über (den)
 freunde c aus freunden 15 deinem feinde c aus den feinden 15/16 (Er sey feind oder freund) ym seiner not vnd durfft um

Dr] geschrieben, Auch, wo man den Text fleissig ansehe, kundte es yderman selbs eben so wol sehen, als wirs gesehen haben, das man unsers auslegens hiezü nicht durffte, Aber weil wir nicht alle vleissig genug sind, musz einer dem
 20 andern mit fingern den Text weisen, das ers selber auch sehe, da mit er nicht vns glauben musse, sondern des Herrn wort selbs ansehe und verstehe.

Erstlich, Wenn unser Herr also spricht: Du solt yderman geben, Hie ^{Matth. 5, 42} heisst 'jederman' nicht, das ich allen menschen, oder allen durfftigen auff erden geben solle, das weisz er wol, wie es vnmüglich sey, Sondern, Er redet an
 25 dem ort wider den Jüdischen verstand¹, welcher hatte diesen text ym gesehe ^{Matth. 5, 42} fur sich: Du solt deinen freund lieben, vnd deinen feind hassen, Daraus sie lereten und hielten, Man muszte nicht yderman, sondern allein den freunden geben, weil man allein die freunde solt lieben, und die feinde hassen, Da widder Spricht Christus: Du solt yderman, das ist, nicht allein deinem freunde,
 30 sondern auch deinem feinde geben, und niemand anschliessen ym seiner not und durfft (Es sey feind oder freund), Solchs geben seine wort deudlich und klar, das er dasselbs spricht: 'Wenn ihr allein ewern freunden gebt oder wol=^{Matth. 5, 46 f.}

21 musse] müste B 24 wol] wo A¹ 27 freunden] freunden A

¹) Auffassung.

Eij da er dasselbs spricht, Wenn ihr allein ewren freunden gebt oder wolthut,
 Was habt ihr grosses gethan Thun die gotlosen vnd zolner nicht auch also
 vnd geben ihren freunden? Wie denn der welt weise ist wie man spricht
 kuck vber den zaun vnd widder herüber [Bl. 117^b] Aber wenn mein nachbar
 allein wil sagen zu mir Lieber kuck vber den zaun das ist sihe wie mirs
 gehet hilff vnd rat mir sey guter nachbar Er aber wil nicht horen das ich
 wider sage Lieber kuck du auch wider heruber vnd sey auch guter nachbar
 Da ist der welt freundschaft aus, Denn sie kuckt nicht vber den zaun, wo
 man nicht wil wider heruber kucken Also sagen die Griechen, Hand weßcht
 hand Aber ein Christen sol iher vber den zaun kucken zur not turfft wenn sein
 Nachbar gleich nimer mehr wolt wider heruber kucken wie Christus hie leret
 Denn Gott wird solchs mit einem vber flüssigem reichem kucken wol erstatten
 Also suret Sanct Paulus Ro. 12 den spruch Salomon. Hüngert deinen feind,
 so speise ihn, Durstet ihn, so trencke ihn ꝛ. Vnd Mose selbs Exo. 22.
 Sihestu deines feundes Esel fallen vnter der last, So las alles stehen vnd
 hilff ihm auff ꝛ

2 grosses bis zolner ursprünglich: mehr gethan denn die gotlosen zolner vnd Thun die
 selben 3 vnd o 4 vnd (her) herüber rh mein nachbar (spricht) 5 allein (das) wil
 sagen zu mir steht über ich sol vber den zaun kucken das ist rh 6 gehet (vnd) sey
 guter nachbar rh 7 wider (1.) rh du auch wider steht über (wider) vnd bis nachbar rh
 10 zur not turfft rh 11 wie bis leret rh

Dr]thut, Was habt ihr grosses gethan? Thun die gottlosen und Zolner nicht
 auch also, und geben jren freunden? wie denn der welt weise ist, wie man
 spricht¹⁾: Kuck vber den zaun, und widder heruber, Aber wenn mein nachbar
 allein wil sagen zu mir: Lieber, Kuck vber den zaun, das ist, sihe, wie mirs
 gehet, hilff und rat mir, sey guter nachbar, Er aber wil nicht horen, das ich
 wider sage: Lieber, Kuck du auch wider heruber, und sey guter nachbar, Da
 ist der welt freundschaft aus, Denn sie kuckt nicht vber den zaun, wo man
 nicht wil wider heruber kucken. Also sagen die Griechen²⁾: Hand weßcht
 hand. Aber ein Christen sol iher vber den zaun kucken zur notturfft,
 wenn sein Nachbar gleich nimer mehr wolt wider heruber kucken, wie Chri-
 stus hie leret, Denn Gott wird solchs mit einem vber flüssigem reichen
 kucken wol erstatten. Also suret Sanct Paulus Roma. xij. den spruch Salo-
 mon.: 'Hüngert deinen feind, so speise ju, Durstet ihn, so trencke ihn' ꝛ. Vnd
 Mose selbs Exo. xxij: 'Sihestu deines feundes Esel fallen unter der last, So
 las alles stehen, und hilff ihm auff' ꝛ.

¹⁾ Röm. 12, 20
 (= pr. 25, 21 f.)

²⁾ Mos[es] 23, 5

23 zaun] zaun A

¹⁾ Wander, gucken 2; Luther sagt in seiner Sammlung Kuck d. i. Kucken über den
 zaun, s. Thiele und die Ausgabe der Sprichw. in diesem Bande Nr. 382. ²⁾ Thiele
 u. a. O. und Unsre Ausg. Bd 37, 100, 18.

5f] Zum Andern So heisset solcher yderman nicht der, so sonst guug hat
 oder haben kan, Denn Es sind (sonderlich dieser zeit) iber alle masse viel
 boßer schelcke, die sich arm, notturfftig, bettelisch stellen vnd die leute betriegen
 welchen man solte Meister hansen lassen sein almosen geben, mit dem strange
 5 vnd sacke, wenn die oberkeit nicht so lessig vnd faul were vnd die galgen
 so gar vergeblich an die strassen [Bl. 118^a] setzten vnd sehren lieffen, So sind
 auch der faülen leüte iht noch viel mehr, die frisch, gesund vnd starck, wol
 erbeiten, dienen vnd sich neren kundten, Verlassen sich aber drauff, das die
 Christen vnd frome leüte gerne geben Vnd wo das geben nicht reicht oder
 10 gnug gibt so erstatten sie es auch mit stelen, ia wol mit nemen frey offent-
 lich, ym hofe, auff der gassen, auch ynn heusern, Das ich nicht weisz, ob auch
 yhe maß solche zeit gewesen sey, Da das stelen vnd nemen, so gemein were,
 vnd doch alle galgen gar ledig stehen, eitel seyrtag durch alle iar halten.
 Solchen zu geben hat Christus hie nicht geboten, sondern allein den durfftigen
 15 ynn deiner stad oder umb dich wie Moses auch leret die nicht erbeiten, dienen,
 sich nehren konnen oder yhr trewe erbeit vnd dienst nicht reichen wil, Sie sol

2 kan o sonderlich c aus sonderlichen 3 vnd bis betriegen rh 5 were c aus
 weren 6 die strassen steht über (dem wege) setzten c aus gesetzt 10 auch o mit
 nemen rh 12 gemein (sei) 14 geben (zum) 16 trewe rh

Dr] Zum andern, So heisset solcher iderman nicht der, so sonst guug hat,
 oder haben kan, Denn Es sind (sonderlich dieser zeit) iber alle masse viel
 bößer schelcke, die sich arm, notturfftig und bettelisch¹ stellen und die leute
 20 betriegen, welchen man solte Meister Hansen² lassen sein almosen geben, mit
 dem strange und sacke, wenn die oberkeit nicht so lessig und faul were, und
 die galgen so gar vergeblich an die strassen setzten und sehren liesen. So
 sind auch der faulen lente iht noch viel mehr, die frisch, gesund und starck,
 wol erbeiten, dienen und sich neren kundten, Verlassen sich aber dranff, das
 25 die Christen und frome leute gerne geben, Und wo das geben nicht reicht
 oder guug gibt, so erstatten³ sie es mit stelen, ja wol mit nemen frey offent-
 lich, im hofe, auff der gassen, auch ynn heusern, Das ich nicht weisz, ob auch
 yhe maß solche zeit gewesen sey, da das stelen und nemen so gemein were,
 und doch alle galgen so gar ledig stehen, eitel seir tage durch alle iar halten.
 30 Solchen zugeben hat Christus hie nicht gebotten, sondern allein den dürff-
 tigen, ynn deiner stad oder umb dich, wie Moses auch leret, die nicht erbeiten, ⁵ Mathe 15. 11
 dienen, sich neren konnen, oder yhr trewe erbeit und dienst nicht reichen wil,
 Sie sol man helfen, geben, leyhen, Es sey freund oder feind. Solchs kan

26 sie es auch c R 31 deiner| diener A 33 freunds| frund A

1) -- *notleidend und bettelarm.* 2) -- *der Henker, wie oft bei 1.* 3) -- *er-
 gänzen; s. Dietz.*

5] man helfen, geben, leyhen Es sey freund oder feind Solchs kan ia ein
 Christ wol thun vnd ist ihm nicht zü schwer, sonderlich, wo die regenten
 den außländischen betlern vnd streichern oder unbekandten vnd faulen leuten weret
 Zum Dritten, Sol ein Christ geben, so mus er zimor haben, Was
 nichts hat, das gibt nichts. Vnd sol er morgen oder vber morgen, oder vber 5
 ein iar auch geben, Denn Christus heisst mich geben so lange ich lebe, so kan
 ers nicht hent alles weg geben Darümb da der Herr Christus gebent zu geben,
 So gebent ers frehlich [Bl. 118^b] denen, so da haben vnd zu geben des ver-
 mügens sind. Sonst heisst, reuff michynn der hand. Aber die Mönche
 sind diesem gebot meisterlich entlauffen. Etlliche haben zwar nichts gehabt zu 10
 verlassen, vnd allein den bauch ynn dem kloster (ia ynn der kirchen) gesucht,
 Etlliche sind geweest die haben alles weg gegeben auff einen tag, Aber alle
 samt haben sie Dajur ewiglich genomen vnd yhnen yhr leben lang vnd so
 lange lassen geben, bis sie mehr denn die welt selbs hat, bekommen haben, Ja
 das ist sein gegeben, Einen pfennig vmb tausent gulden das ist seer wol fehl 15

2/3 wo die regenten den *bis* streichern (weret, wie sie schuldig ist) oder unbekandten vnd [o]
 faulen leuten weret *nachgetragen* 6 Denn *bis* lebe *rh* 7 Darümb *steht über* (Denn)
 8 da haben vnd o 9 sind *steht über* (haben) 11 gesucht, (Aber die Etlliche) 12 Etlliche
bis die *rh* 12/13 auff *bis* haben sie *rh* 13 ewiglich (nichts gethan, denn) yhr leben
 lang vnd o 14 *bis* *steht über* (das) 15 (geben) das ist (2.) *rh* seer o fehl (Das
 meint Christus auch vnd *rh*)

De] ja ein Christ wol thun, und ist ihm nicht zu schwer, sonderlich, wo die
 regenten den ausländischen betlern und streichern¹, oder unbekandten und
 faulen leuten weren.

Zum Dritten, Sol ein Christ geben, so mus er zuvor haben, Was
 nichts hat, das gibt nichts.² Und sol er morgen oder ubermorgen oder 20
 uber ein jar auch geben (Denn Christus heist mich geben, so lange ich
 lebe), so kan ers nicht hent alles weg geben. Darumb, da der Herr Christus
 gebent zu geben, So gebent ers frehlich³ denen, so da haben und zu
 geben des vermögens sind. Sonst heisst: Reuff mich inn der hand.⁴ Aber
 die Mönche sind diesem gebot meisterlich entlauffen. Etlliche haben [Bl. 64] 25
 zwar nichts gehabt zu verlassen, und allein den bauch jnn dem kloster (ja
 jnn der klüchen) gesucht, Etlliche sind geweest, die haben alles weg gegeben auff
 einen tag, Aber alle samt haben sie da fur ewiglich genomen, und jnen yhr
 lebenslang, und so lange lassen geben, bis sie mehr denn die welt selbs hat,
 bekommen haben. Ja das ist sein gegeben, Einen pfennig umb tausent gulden, 30
 2. Cor. 8, 13 das ist seer wol feil. Sie wider leret S. Paulus die Corinthher, Er begere

18 weren] weret A

1) - Landstreichern. 2) Sprichw., s. Wauer, nichts 69. 3) — offenbar.

4) du suchst, wo nichts zu finden; Sprichw., vgl. Unsr Ausg. Bl. 38, 331 Anm.,
 Bl. 31^a, 150, 19.

47] Sie wider Ieret S. Paul die Corinthern Er begere nicht, daß sie also geben, ut alijs remissio, ipsijs tribulatio sit, Das sie solten ungemach leiden vnd die, denen sie geben, guter dinge sein, Nein, daß begerd vnser herr Christus nicht, daß ich mit meinem gut mich zum Bettler vnd den Bettler zum Herren
5 mache, Sondern Seiner notdürfft sol ich mich annehmen vnd was ich vermag, ihm helfen das der arme mit mir esse vnd ich nicht mit dem armen esse oder meinem hause neme das sie durffen vnd gebe es fremden Solchs kan ia ein Christ auch wol thun, auch gegen seinem feinde, ob ein Jude oder heide, solchs gegen seinem feinde nicht thette Das heisst da er spricht gib yderman
10 Der dich bittet, Bitten kan aber der nicht, ders nicht darff, sondern mus ein bube sein

Darben ist auch mancherley, Es darff wol zu weilen ettlicher seer viel vnd vber viel zu seiner [Bl. 119^a] vnnützen schedlichen pracht und hochfart Denen mag der teuffel gnug geben, Christus redet mit seinen Christen die zu
15 leiden mit ihm beruffen sind vnd die diejer welt leben brauchen zu ihenem ewigen leben iglicher nach seinem stande, wie er spricht, Ihr solt nicht hoch

1 Sie wider Ieret *steht über* (Dauon spricht) 2 sit o 3 denen sie *steht über* (so sie) 4 ich (d vor) mit meinem gut *rh* 6/7 daß der arme (der recht arm) *bis* fremden *rh* 9 spricht *steht über* (sagt) gib yderman *rh* 10 der o 13 schedlichen o hochfart *steht über* (hoffart *steht über* (vbermut)) 14 Denen *c aus* Dem redet (von) 14/15 die *bis* sind [o] vnd *rh* 15 leben o 15/16 ihenem ewigen *steht über* (diejem)

Dr] nicht, daß sie also geben, ut alijs remissio, ipsijs tribulatio sit, Das sie solten ungemach leiden, und die, denen sie geben, guter dinge sein. Nein, daß begerd vnser Herr Christus nicht, daß ich mit meinem gut mich zum Bettler, und
20 den Bettler zum Herren mache. Sondern, Seiner nottürfft sol ich mich annehmen, und was ich vermag, ihm helfen, das der arme mit mir esse, und ich nicht mit dem armen esse, oder meinem hausse neme, das sie durffen, und gebe es frembden, Solchs kan ja ein Christ auch wol thun, auch gegen seinem feinde, ob¹ ein Jude oder Heide solchs gegen seinem feinde nicht thete. Das
25 heisst, da er spricht: 'Gib yderman, der dich bittet'. Bitten kan aber der nicht, ^{Matt. 5, 24} ders nicht darff, sondern mus ein Bube sein.

Darben ist auch mancherley, Es darff wol zu weilen ettlicher² seer viel und vber viel³ zu seiner unnützen schendlichen pracht⁴ und hoffart, Denen mag der Teuffel⁵ gnug geben. Christus redet mit seinen Christen, die zu leiden
30 mit im beruffen sind, und die diejer welt leben brauchen, zu jenem ewigen leben, iglicher nach seinem stande, wie er spricht: Ihr solt nicht hoch herfahren. ^{Ent. 12, 29}

24 seinem] seinen A^I 26 darff] bedarff B

1) Wohl = obwohl, während. 2) = der eine und andere. 3) = übermäßig viel. 4) = Luxus, Eitelkeit; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 21, 12. 5) D. i. niemand, kein Mensch; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 155, 19.

5) herfahren, Wer kan gung geben, leyhen oder nemen lassen, was ein Papst, Cardinal, Bischoff, furst, herr, Adel, burger, Baur zu seinem stolz, pracht vnd mut willen zu verschlaudern vnd durch zu schlahen bedarff oder notturfftig ist Es heisst Habentes victum &c., Zur notturfft des leibes sollen wir alle gnug haben, vnd keiner den andern, auch den feind, nicht, lassen, wie S Paulus spricht 1. Timo: Got gibt uns allen reichlich gung zum brauch &c.

Aber dis alles ist hnn dem geben noch eins zu mercken welchs nicht die eufferliche hand bentel oder kasten sondern das herz betrifft, damit es nicht ein falsch schalkafftig geben sey, Davon der Herr sag Matth. 6. Wenn du almosen gibst, So sehe zu, das deine lincke hand nicht wisse was deine rechte hand thut, zwar wir haben dajelbs vnd sonst solchs vleissig getrieben Aber mussens [Bl. 119^b] hie auch ein wenig rüren Denn es ist nicht gnug, das du gebest, wie igt gesagt, beide freunden vnd feinden, item allein den durfftigen, item das du auch mit den deinen zu essen behaltest, vnd ein ander mal mehr geben konnest, so lange du lebest. Sondern hie sehe drauff, das solch geben geischehe, wie S Paulus leret Ro. 13. Wer dagibt der gebe einfeltiglich, das

1 kan (sonst) oder o Papst o 3 zu o zu o schlahen (mag) 5/6 wie bis 7 zu mercken, (das) welchs nicht steht über (unterschei. . das das herz nicht) 8 bentel oder kasten rh damit es steht über (das) 10 almosen o 11 solchs (wol) getrieben (Aber weil hierin mehr den hnn Ihenem [mehr bis Ihenem o] sonderlich wird Ein Christlich geben vom heidnischen geben geschie unterschieden, vnd solch geben, seltsam vnd recht schwer ist, müssen wirs hie auch noch ein mal wider holen) 12 ist o du steht über (wir) 14 den o 16 gebe steht über (thu es)

Dr] Wer kan gung geben, leyhen oder nemen lassen, was ein Papst, Cardinal, Bischoff, Fürst, Herr, Adel, Bürger, Baur, zu seinem stolz, Pracht und mut willen zu verschlaudern und durch zu schlahen¹ bedarff oder notturfftig ist?

1 Tim. 6. 8 Es heisst: Habentes victum, zur notturfft des leibes, sollen wir alle gung haben, und keiner den andern, auch den feind nicht lassen, wie S. Paulus 1. Tim. 6. 8 spricht .j. Timo.: Gott gibt uns allen reichlich gnug zum brauch &c.

Aber dis alles ist hnn dem geben noch eins zu mercken, welchs nicht die eufferliche hand, bentel oder kasten, sondern das herz betrifft, damit es nicht ein falsch schalkafftig geben sey. Davon der Herr sagt Matth. 6: 'Wenn du almosen gibst, So sehe zu, das deine lincke hand nicht wisse, was deine rechte hand thut'. Zwar wir haben dajelbs und sonst solchs vleissig getrieben, [Bl. 81] Aber mussens hie auch ein wenig rüren. Denn es ist nicht gnug, das du gebest, wie igt gesagt, beide, fründen und feinden, Item allein den durfftigen, item das du auch mit den deinen zu essen behaltest, und ein ander mal mehr² geben konnest, so lange du lebest. Sondern hie sehe drauff, das solch

¹) = zu verschleudern und durchzubringen nur aus unsrer Stell belegt.

²) = wider.

Es ist, mit einseitigem herzen, nicht umb eitel ehre willen, vnd thu ia wie er kan, das ers vergeffe, als habe er nie nichts gegeben oder wolgethan, Sonst henget sich gar gern dran der teuffels stanck, das man sich solcher wolthat kuzelt vnd gesehen wil sein, Die sindz denn, die fur yhn her posaunen lassen
 5 da Christus von sagt Matth. 6. vnd gern horen sagen Sehet, Sehet, wie gibt der vnd der, Hilff Gott Er wird sich zu tod geben Die haben yhren lohn dahin, vnd ist solch geben ganz verlorn vnd umbsonst,

Noch verdrieslicher sind die, welche also geben, das sie damit wollen gefangen haben denen so sie geben vnd suchten yhren genies vber die uasse
 10 schendlich Denn sie wollen das man sie sehren sol, vnd widder umb dafur thun lassen, leiden, reden, vnd dienen, was vnd wie sie wollen vnd kan niemand guugsam dafur danken Als wenn ich einem durfftigen zehen gulden gebe ynn seiner not, damit ich yhn hoch [Mt. 120^a] erfreue, Vnd ich darauff yhn so branche vnd mir nutzen vnd dienen lasse, das ichs mit hundert gulden nicht
 15 vermocht zii erlangen an meinem knecht oder magd, dem ichs mus fur seine erbeit vnd dienst zu lohn geben oder bezalen Denn solch geben wurde ich vnd

1 ehre (oder genies) willen o 3 stand steht über (dred) man rh sich (einer)
 solcher c aus solchs 8 welche (umb genies willen rh) 9 vber die uasse steht über (ja)
 10 vnd o 12 durfftigen rh 13 damit (erfreue) darauff (sein) yhn (mit) 14 dienen
 (mus) 15 zii o magd. (Vnd ich wolte mir also nicht gern gegeben haben) dem ichs mus
 bis bezalen (wie Ro. 4. sant Paulus sagt) rh

Dr geben geschehe, wie S. Paulus leret Roma. xiiij: 'Wer da gibt, der gebe ein- Röm. 12. 8
 fseitiglich', das ist, mit einseitigem herzen, nicht umb eitel ehre willen, und
 thu ja, wie er kan, das ers vergeffe, als habe er nie nichts gegeben oder wol-
 20 gethan, Sonst henget sich gar gern dran der teuffels stanck, das man sich
 solcher wolthat kuzelt¹ und gesehen wil sein, Die sindz denn, die fur jnen
 her posaunen lassen, da Christus von sagt Matth. vj. und gern horen sagen: Matth. 6.
 Sehet, Sehet, wie gibt der und der, Hilff Gott, Er wird sich zu tod geben.
 Die haben jren lohn dahin, und ist solch geben ganz verlorn und umbsonst.

25 Noch verdrieslicher sind die, welche also geben, das sie damit wollen
 gefangen² haben denen, so³ sie geben, und suchen jren genies⁴ vber die uasse
 schendlich. Denn sie wollen, das man sie sehren sol, und widder umb dafur
 thun lassen, leiden, reden, und dienen, was und wie sie wollen, und kan
 niemand guugsam dafur danken. Als wenn ich einem durfftigen zehen gulden
 30 gebe in seiner not, damit ich in hoch erfreue, Vnd ich darauff in so branche,
 und nutzen und dienen lasse, das ichs mit Hundert gulden nicht vermocht zu
 erlangen an meinem knechte oder magd, dem ichs mus für seine erbeit und
 dienst zu lohn geben oder bezalen. Denn solch geben würde ich und du selbst

17 geschehe fehlt U c R 31 mit nutzen c R

¹) = auf solche Wohltat etwas zugute tut, einbildet; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 305, 17.

²) = sich verbunden, sonst nicht bei L. belegt. ³) = denjenigen, dem. ⁴) = Vorteil.

H] du selbst auch nicht gern haben (der hoffnung Wir woltens viel neher anders
 wo küssen oder am lohn verdienen Gleich wie ist ettliche Junkern, auch
 Stedte vnd dorffer, mit yhren pfarrherrn spielen die doch solche pfarrhe nicht
 gestiftt, noch dazu etwas geben dennoch weil sie die pfarre zu verleyhen haben,
 wollen sie schlecht, leibeigen aus den pfarrherrn machen, Vnd wollens doch
 nicht leiden, das solchem exempel nach das sie selbs geben die fursten von
 denen sie yhr lehen guter haben, sie auch zu leibeigen machen solten, oder
 heissen thun was die fursten gelustet, Sondern sie wollen von dem pfarrherr
 haben als zur danckbarkeit was sie wollen von yhrem oberherrn leiden was
 sie gelustet so sie doch auch billich vnd ia so grossen danck den selben schuldig
 sind Nu rat du? Was ist das fur ein geben? Es ist wie droben gesagt
 Einen pfennig geben umb tausent gulden das ist warlich seer wol veil gekaufft,
 lieber den kram weise mir auch, dennoch wollen sie den rhum haben das sie
 Gebers vnd nicht Nemers heissen Christen vnd selig werden

4 dennoch steht über (v Noch) 6 das sie selbs geben rh fursten (so) 7 haben o
 sollten steht über (wollen) oder steht über (vnd) 8 die fursten steht über (sie) von
 steht über (gegen) 9 haben als zur steht über (thun was sie gelustet [darüber, aber auch
 durchgestrichen: wollen] vnd [darunter, aber auch durchgestrichen: aber]) danckbarkeit rh
 was sie wollen rh 11 gesagt (E umb einem) 12/13 das ist warlich bis auch, rh
 13 (vnd) dennoch wollen sie rh 14 Gebers steht über (Gebhart) Nemers c aus Nemb-
 gart heissen statt (sein vnd) werden steht über (werde sein wollen)

Dr] auch nicht gern haben, der hoffnung, wir woltens viel neher¹ anders wo
 küssen, oder am lohn verdienen. Gleich wie ist ettliche Junkern, auch Stedte
 und Dorffer, mit iren Pfarrherrn spielen², die doch solche Pfarrhe nicht
 gestiftt, noch dazu etwas gegeben, Dennoch weil sie die Pfarrhe zuverleihen
 haben, wollen sie schlecht Leibeigen aus den Pfarrherrn machen, Vnd wollens
 doch nicht leiden, das solchem Exempel nach (das sie selbs geben) Die Fursten,
 von denen sie jr Lehengüter haben, sie auch zu Leibeigen machen solten, oder
 heissen thun, was die Fursten gelustet, Sondern sie wollen von dem Pfarr-
 herr haben, als zur danckbarkeit, was sie wollen, von irem Oberherrn leiden
 was sie gelustet, so sie doch auch billich, und ja³ so grossen danck den selbigen
 schuldig sind. Nu rat du, Was ist das für ein geben? Es ist, wie droben
 gesagt, Einen pfennig gegeben umb Tausent gulden, das ist warlich seer wol-
 weil gekauffet. Lieber, [W. H.] den kram weise mir auch⁴, Dennoch wollen sie
 den rhum haben, das sie Gebers, und nicht Nemers⁵ heissen, Christen und
 selig werden.

¹⁸ dazu fehlt C etwas dazu c R

¹) = billiger; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 79, 20. ²) = ihren Pfarrherren mitspielen.

³) ebenso, s. oben S. 337, 26.

⁴) = solchen Erwerb lehre mich auch.

⁵) Diese Formen nicht niederd. Plural, sondern = Gebürsche; vgl. *Diet: Gebers und Unsre Ausg.* Bd. 32, 411, 11.

5] [Bl. 120^b] Hieraus siehestu, das ihenes geben, danon droben gesagt ist, da die hand oder bentel gibt beide feinden vud freunden, nicht schwer ist. Aber dis geben, aus Einfeltigem herzen, das ist schwer vnd lefft wenig Christen sein, Vnd kostet doch weder, gelt, muhe noch erbeit. Sondern allein das sich
 5 das herz recht drein schicke, Denn wer einen pfennig gibt aus einfeltigem herzen, der gibt mehr fur gott weder so er hundert vud aber hundert tausent gulden gebe, aus solchem falschen herzen, Denn Gott hellts doch fur keine gabe, Wo wollen nu die Zunkerlin vnd die gulden Bruderlin bleiben, die iht eitel Nemers sind vnd wollen doch Gebers heissen?

10 Ich hab wol oft, mit grossen unwillen gesehen, das fursten, herrn, Eddel, burger, baur, so schendlich viel verthun mit hoffart prassen, spielen, zc. damit sie vielen durfftigen kundten helfen wenn sie das zehend, ia hunderteste teil davon wolten geben. Aber dagegen hab ich mich getroestet vnd gedacht, Wenn sie es schon alles den armen geben, so wurden sie es doch aus solchem
 15 falschen herzen geben. So istz viel besser Sie verthun tausent gulden ynnz teuffels namen denn das sie einen pfennig geben ynn Gottes namen als die

1 ist (das) 2 freunden, (Das ist) ist am Rande nachgetragen (Aber vnd) Aber
 6 weder so er steht über (denn wer) 8 vnd bis Bruderlin rh 9 doch (ge) 15 viel
 besser steht über (mir lieber) 15/16 ynnz teuffels c aus ynn aller teuffel 16 pfennig steht
 unter (gulden) 16/390, 2 als die bis geben unten am Rande nachgetragen

Dr] Hieraus siehestu, das jenes geben, davon droben gesagt ist, da die Hand odder bentel gibet, beide, freunden und feinden, nicht schwer ist, Aber dis geben, aus Einfeltigem herzen, das ist schwer, und leffet wenig Christen sein,
 20 Und kostet doch weder gelt, muhe noch erbeit, Sondern allein, das sich das herz recht daren schicke, Denn wer einen pfenning gibet aus einfeltigem herzen, der gibet mehr fur Gott, weder¹ so er Hundert und aber hundert Tausent gulden gebe aus solchem falschem herzen, Denn Gott hellts doch fur keine gabe. Wo wollen nu die Zunkerlin und die gulden Bruderlin² bleiben, die
 25 iht eitel Nemers sind, und wollen doch Gebers heissen? Ich habe wol oft, mit grossen unwillen gesehen, das Fursten, Herrn, Edel, Burger und Baur, so schendlich viel verthun, mit hoffart, prassen, spielen zc., damit sie vielen durfftigen kundten helfen, wenn sie das zehend, ja das hunderteste teil, davon wolten geben, Aber dagegen habe ich mich getroestet und gedacht: Wenn sie es
 30 schon alles den armen geben, so werden sie es doch aus solchem falschen herzen geben, So istz viel besser, Sie verthun tausent gulden ynnz Teuffels namen, denn das sie einen pfennig geben ynn Gottes namen, als die fur Gott nicht

23 keine] kleine B

¹) = als. ²) Ironisch = die sarberen Gesellen (vielleicht mit Betonung der Unbrüderlichkeit); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 562, 22.

5] fur Gott nicht werd sind, das sie solten einen heller oder hellerswerd zu Gottes dienst vnd ehren geben [Bl. 121^a] Denn die so tausent gulden huns teuffels namen verthun, konnen sich nicht rhumen, das sie es umb Gottes willen, oder armen gegeben haben, konnen auch keine frön noch dienst drauff treiben wie die falschen geber thun, Mussen sich selbs verdamnen Aber die 5
 so einen gulden hnn Gottes namen geben wollen schier Gott selbs pochen, so grossen danck, frön vnd dienst durffen sie dafur begeren. Vnd ist also nicht allein der Mammon ihr Gott, Sondern sie wollen durch ihren Mammon auch aller welt Gott sein vnd sich ehren lassen Vnd die armen wenn sie gleich den Mammon nicht fur Gott haben konnen noch wollen, sollen sie doch 10
 seine Gotttheit hnn seinen Gotzhen (ich solt sagen Gottern) anbeten, oder sollen hüngrerz sterben, Solchs geben ist ia auch bey der vernunft nicht geben, Sondern, siebenseltig wider nemen Sprach nennet sie Narren, das ist gott lose leüte vnd spricht cap. xx. Des narren geschenck wird dir nicht viel fromen, Mit einem 15
 auge gibt er, vnd mit sieben augen sihet er, was er dafur kriege, Er gibt wenig, vnd ruckt einem viel auff, vnd ruffts aus, wie ein wein-

1 sie o 2 so (es) 2/3 hnn teuffels c aus hnn aller teuffel 4 oder (einfeltig)
 4/5 konnen bis thun rh 6 schier steht über (schier) so (2.) (gar) 9 auch aller welt bis
 lassen steht neben < auch vñ . . [o] Gotter sein, So weiblich [steht über (Also)] Mam . . d .
 Mammon vnd [steht über (Vnd)] Gotter wen er wil G . . > die steht über (wie) sie steht über
 (wie) 10 konnen noch rh sollen sie steht über (so müssen wir) 11 Gottern) (on . . die sich
 damit zu) sollen steht über (müssen) 12 sterben, (Das sei vom Christlichem [rh] geben gesagt
 Vom Christlichem [rh] leyhen wollen wir auch horen Nu wol an) 13 nemen (Wie Sprach
 spricht cap. xx) gott rh 15 er (1.) o 16 einem rh 16/391, 1 weinrufer (vnd)

Dr] werd sind, das sie solten einen heller oder hellers werd zu Gottes dienst und ehren geben, Denn die, so tausent gulden huns Teuffels namen verthun, können sich nicht rhumen, das sie es umb Gottes willen, oder armen gegeben haben, können auch keine frön¹ noch dienst drauff treiben², wie die falschen geber thun, Mussen sich selbs verdamnen. Aber die, so einen gulden in Gottes namen geben, wollen schier Gott selbs pochen³, so gar grossen danck, frön und dienst durffen sie dafur begeren. Und ist also nicht allein der Mammon ihr Gott, Sondern sie wollen durch iren Mammon, auch aller welt Gott sein und sich ehren lassen, Und die armen, wenn sie gleich den Mammon nicht fur Gott 25
 haben, können noch wollen, sollen sie doch seine Gotttheit hnn seinen Gotzhen (ich solt sagen Gottern) anbeten, oder sollen hungerz sterben. Solchs geben ist ja auch bey der vernunft nicht geben, Sondern siebenseltig wider nemen.

Sprach nennet sie Narren, das ist, Gottlose Leute und spricht cap. xx:
 21. 20. 14. Des Narren geschenck wird dir nicht viel fromen, Mit einem auge gibet er, 30
 Und mit sieben augen [Bl. Dii] sihet er, was er dafur kriege. Er gibt wenig,

1) Leistungen. 2) daraus ableiten. 3) - trot.en, s. oben S. 356, 17.

5ff) ruffer zc. Lies daselbs weiter wie er solche schendliche leute malet. Wie sie klagen [Mt. 121^b] das man nicht danckbar noch trewe sey, fur yhre wolthat oder brod, das sie etlwa einem zu essen gegeben haben zc. Die sind fast der art danon man singet ym liede von S Martin Du lieber herr S Martin du
 5 viel lieber, Was suchstu zu N. unter den grossen dieben, Sie opffern dir einen pfennig vnd stelen dir das pferd, Sie sind so arge diebe, Sie wern wol hengens werd, Dermoleins Der selben art (sorge ich) sind fast viel stift vnd kloster gebawet, Messe vnd Gotts dienst angericht, Gotte sein reich abzükuffen umb die bose falsche münze die da heisst vnser werck vnd verdienst, die Gott
 10 mit hellischem feur verbrennen wird wie man falsche münze zu verbrennen pflegt Danon anders wo

Zum andern Von dem leyhen ist eben zu reden, wie vom geben geredt ist, Erstlich, das ein Christ leyhen sol, nicht allein dem freunde, sondern auch dem feinde, Wie der herr sagt Matth 5 vnd Luce 6. Wenn yhr allein leihet
 15 ewern freunden, Was thut yhr sonderlich? Leyhen nicht auch die gottlosen einer dem andern das sie gleichs widernemen? Zum andern das man leyhe dem

3/4 Die sind bis singet steht neben (So singt man auch) 5 grossen rh 7 Dermoleins (i . . .) selben o viel steht über (alle) 9 falsche o münze (vnser guten werck) 9/11 die da bis pflegt am Rande nachgetragen 12 Zum andern rh 13 zu leyhen sol am Rande (zur nottürfft) 14 herr (da)

Dr] und ruckt einem viel auff¹, und ruffts aus, wie ein weintruffer' zc. Liese daselbs weiter, wie er solche schendliche leute malet. Wie sie klagen, das man nicht danckbar noch trewe sey fur ihre wolthat oder brod, das sie etwa einem
 20 zu essen gegeben haben zc. Die sind fast der art², davon man singet im Liede Von S. Martin³: Du lieber Herr S. Martin, du viel lieber, Was suchest du zu N. unter den grossen dieben, Sie opffern dir ein pfennig und stelen dir das Pferd, Sie sind so arge Diebe, Sie wern wol hengens werd der moleins, Der selben art (sorge ich) sind fast viel Stift und Kloster gebawet, Mess und Gottes dienst angericht, Gott sein Reich ab zukuffen umb die böse,
 25 falsche münze, die da heisset, unser werck und verdienst, die Gott mit Hellischem feur verbrennen wird, wie man falsche münze zu verbrennen pfleget, Davon anders wo.

Zum andern, Von dem leihen ist eben zu reden, wie vom geben geredt
 30 ist, Erstlich, das ein Christ leihen sol, nicht allein dem Fremde, sondern auch dem Feinde, Wie der Herr sagt, Matth. v. und Luce. am vj. Cap.: 'Wenn jr allein leihet ewern freunden, was thut jr sonderlich? Leihen nicht auch gottlosen einer dem andern, das sie gleiches wider nemen?' Zum andern, das man leihe dem dürfftigen und nicht dem Schalck oder jaulen oder prasser,

Matth. 5, 46 f.
Luce. 6, 34

¹) = hält vor, rechnet an. ²) = so ungefähr von der Art. ³) Wander, Martin Nr. 733; Uhland, Volkslieder Nr. 207.

5] dürfftigen vnd nicht dem schalk oder faülen, oder prasser, wie droben vom geben gesagt ist Davon Syrach Sagt Gtlich meinen es funden was sie borgen, Denckens nicht widerzugeben. Solche faule schelmen mißbrauchen dieses gebots Christi. Vnd verlassen sich drauff, das man schuldig sey zu leihen. Drum sol man hñ nichts leihen Zum dritten, das man lehhe, also, das mans habe zu leihen vnd morgen oder vber iar auch leihen könne, Sonst ist das sprichwort recht, Gibstu mirs nicht [Wt. 122^a] wider, so kan ich dir nicht mehr leihen. Das ist, ich mus wol lassen, weil ichs nicht mehr habe zu leihen. Denn hie gehets, wie Syrach xxix. sagt, das mancher wol gern leihet, Aber fürchten müs er, das er umb das sein kome, Vnd magst dasselbe Capitel ganz hie her schreiben oder lesen Denn es sagt gar fein, wie es mit leihen gehet davon auch der spruch vor zeiten hñ den schulen gieng, Si comodaveris, Non rehabebis. Si rehabebis, non tam cito, Si tam cito, non tam bonum, si tam bonum, perdes amicum.

Widerumb sind die kinder Adam auch so bitter, wenn sie solten einen ruben stiel leihen dem der sie beleidigt hat, sie geben hñ lieber alles das die

1 dürfftigen (vnd sonst nicht) schalk oder rh faülen, (str) 2/3 Davon Syrach bis leihen am Rande nachgetragen 6 auch steht über (wider) 7 kan steht über (leihe) ich dir c aus ichs dir 8 ichs c aus ich 9 Denn steht über (D . . .) xxix rh mancher (g) 10 fürchten c aus fürchtet kome o 12 auch o spruch (geh) vor zeilen bis gieng rh 16 alles rh

Dr] wie droben vom geben gesagt ist, Davon Syrach sagt: Gtliche meinen, es sey gefunden, was sie borgen, denckens nicht wider zu geben. Solche faule schelmen mißbrauchen dieses gebots Christi, Vnd verlassen sich darauff, das man schuldig sey zu leihen, Darumb sol man juen nichts leihen. Zum dritten, das man leihe, also, das mans habe zu leihen, und morgen oder über jar auch leihen könne, Sonst ist das sprichwort recht: Gibstu mirs nicht wider¹, so kan ich dir nicht mehr leihen, das ist, ich mus wol lassen, weil ichs nicht mehr habe zu leihen, Denn hie gehets, wie Syrach am xxix. ca. sagt, das mancher wol gern leihet, Aber fürchten müs er, das er umb das seine kome, Vnd magest das selbe Capitel ganz hie her schreiben oder lesen, Denn es saget seer fein, wie es mit leihen gehet, davon auch der spruch² vorzeiten in den Schulen gieng: Si comodaveris, Non rehabebis, Si rehabebis, non tam cito, Si tam cito, non tam bonum, Si tam bonum, perdes amicum.

Widerumb sind die kinder Adam auch so bitter, wenn sie solten einen Ruben stiel leihen dem, der sie beleidiget hat, sie gebet jm lieber alles, das die Landsknechte fluchen³, und wollen dennoch Christen heissen, [Wt. S 4] und

¹) Bei Wander, Wiedergeben 2 nur aus Luther (woraus Henisch) belegt. ²) Sprichw., s. Wander, Leihen 4 (besonders die französische Fassung). ³) Also Pestlenz, Fallübel, böses Jahr usw.

Hilfsländsknechte fluchen, vnd wollen dennoch Christen heißen vnd zum sacrament gehen Darumb sihe iderman zu, nach seinem gewissen wenn, wo, wie viel vnd wem er solle oder müsse leihen oder geben, Hierin kan kein ander mas gesetzt wer denn des nehesten notdurfft vnd die Christliche liebe so Gott gebotten hat dem nehesten zu erzeigen wie wirs wolten, hnn gleichem fall erzeigt haben von andern wir weren freünde oder feinde

Solch leihen ist ia nicht schwer noch unmöglich, das die Sophisten hie nicht haben [Bl. 122^b] ursach gehabt, vnserz Herren gebot zu endern vnd gutduncken (das sie Consilia oder Rete heißen) draus zu machen Denn es leret vns ia die vernunft, das einer dem andern thun solle, was man wolt von einem andern gern haben wie der Herr daselbs sagt, Was ihr wollet, das euch die leute thun sollen, das thut ihr auch, Solchs ist das Gesehe vnd alle propheten, Ja auch alle naturliche rechte sagen solchs Nu ist ia gewis, das ich gern wolt man gebe mir, man leihe mir, man hulffe mir hnn der nott, Widerumb istz gewis, das mir niemand geben, leihen, helfen sol, wo ichs nicht darff, faul bin, Schalk bin, prassen wil, nicht erbeiten, nichts thun noch leiden wil, so ichs doch wol kundte thun, gesund bin, starck bin, Vnd seylet

3 oder geben rh ander o 4 die Christliche steht über (eine) 8 gehabt, (Christus)
vnd (Nat) 10 vns steht über (sie) 14 gern o 15 niemand (he) 16 darff (faul
bin, schalk) prassen wil (hohe) rh 17 Vnd c aus vnd

Dr] zum Sacrament gehen. Darumb sehe jederman zu, nach seinem Gewissen, Wenn, wo, wie viel und wem, er solle oder müsse leihen oder geben. Hierin kan kein ander mas gesetzt werden, denn des Nehesten notdurfft und die Christliche liebe, so Gott gebotten hat, dem Nehesten zu erzeigen, wie wirs wolten in gleichem fall erzeigt haben von andern, wir weren freunde oder feinde.

Solch leihen ist ja nicht schwer noch unmöglich, das die Sophisten hie nicht haben ursach gehabt, vnserz Herren gebot zu endern, und gutduncken (das sie Consilia oder Rete heißen) daraus zu machen, Denn es leret vns ja die Vernunft, das einer dem andern thun solle, was man wolt von einem andern gern haben¹, wie der Herr daselbs sagt: 'Was jr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut jr auch, Solches ist das Gesehe und alle Propheten', Ja auch alle naturliche Rechte sagen solches. Nu ist ja gewis, das ich gern wolt, man gebe mir, man liehe mir, man hulffe mir in der not, Widerumb istz gewis, das mir niemand geben, leihen, helfen sol, wo ichs nicht bedarff, faul bin, ein Schalk bin, prassen wil, nicht erbeiten, nichts thun noch leiden wil, so ichs doch wol kundte thun, gesund bin, starck bin, Vnd seylet mir nichts, denn das die Leute zu from sind und geben mir gnug, da sie mich

30 liehe] leihe B

¹) Sprichw. nach Tobias 4, 16; s. Wauler, Andere 12.

51) mir nichts, denn das die leute zu from sind vnd geben mir gaug. da sie mich billicher solten zur staupen schlahen vnd zum lande ausziagen oder an den galgen hencken

Aber das ist ein schwer vnd selkham leihen wie droben gesagt ist vom geben, das ich sol einfeltiglich oder aus einfeltigem herzen leihen, nichts dafur zur frön begeren, oder den nehesten damit [W 123^a] nicht gefangen nemen oder zu leibeigen machen Ich rede iht nicht vom Wucher leihen, wie droben, sondern da man leihet on wucher, den feinden so wol als den freunden, Auch so fern mans vermag noch dem eufferlichen werck Denn wie die Geber wollen gefeyret vnd angebettet sein von denen so es empfahen, so wollen die leyher auch gefeyret sein von denen, so es müssen von yhnen borgen Darumb ist ein Christlich leihen selkham, so wol als das geben, Denn die sieben augen (wie Syrach sagt) lassen das einfeltig auge nichts sehen

Vnd Summa, Solcher iamer vnd herzeleid, das ein mensch geru des andern Gott were kompt vom Apffel her im paradys, Da Adam vnd Eva uns teuffels namen, wolten Götter sein, Den selben apffel hat yderman noch im magen, kocket ymer heraus, wil sich nicht vor demen lassen, denn auch die

4 (Solch leihen aber ist schwer, das) Aber ein rh 8 Auch o 10 vnd angebettet rh 12/13 die sieben augen lassen c aus das siebenfellig auge leist 13 sehen. (wie blind sie alle sieben sind) 14 geru rh 17/305, 1 denn bis haben rh

Dr) billicher solten zur staupen schlahen¹, und zum Lande ausziagen oder an den Galgen hencken.

Aber das ist ein schwer und selkham leihen, wie droben gesagt ist vom geben, das ich sol einfeltiglich, oder aus einfeltigem herzen leihen, nichts dafur zur frön² begern, oder den Nehesten damit nicht gefangen nemen oder zu leibeigen machen. Ich rede iht nicht vom Wucher leihen, wie droben, sondern da man leihet on wucher, den feinden so wol als den freunden, Auch so fern man es vermag, nach dem eufferlichen werck. Denn wie die Geber wollen gefeyret und angebettet sein von denen, so es empfahen, so wollen die Leihher auch gefeyret sein von denen, so es müssen von jnen borgen. Darumb ist ein Christlich leihen selkham³, so wol als das geben, Denn die sieben augen (wie Syrach sagt) lassen das einfeltig ange nichts sehen.

Vnd Summa, Solcher jamer und herzeleid, das ein Mensch gerne des andern Gott were, kompt vom Apffel her im Paradys, Da Adam und Eva ins Teuffels namen wolten Götter sein, Den selben apffel [W. 3 1] hat jderman noch im magen, kocket⁴ jmer herraus, wil sich nicht verderwen lassen, denn auch die rechten Heiligen noch etwas, zum wenigsten von dem grobes⁵, im

27 gefeyret] gefeyret D 29 auge fehlt C c R

1) = am Galgen auspeitschen; vgl. Tischr., F.-B. 4, 139. 2) = als Leistung.

3) = selten zu finden.

4) = rülpst.

5) = Grieb, bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt.

5) rechten heiligen noch ettwas zum wenigsten von dem grobbes hyn sich haben. Daher sehen wir, wie etliche lust dran haben, das ander leute not leiden, vnd sonderlich, die gogen diener, (wie sie S. Paulus nennet) die geizigen vnd wucherer welchen es sauffte thut, das man ihr bedarff vnd sie vub hulffe suchen vnd anruffen müß kennestu sie nicht? So sihe auff die [Mt. 123^b] so das korn ynhalten, wie sie hoffen, wie froh sie werden wenn es theur wird, wie traurig sie werden wenn es wol fehl wird, also das sich auch etliche selbst druber erhencken, zum exempel das Gott die andern wucherer vnd geizhelse alle gleichs rechts vnd urteils wirdig achtet. Vnd were auch schade, das sie solten von offentlichen hencfern, rechtlich vnd ehrlich erhenckt werden, Sondern sollen ihr selbst schendliche hencfer werden, vnd sich selbst schendlich erhencken, damit ihr selbst teuffel vnd tod sein, als die aller welt morder vnd reuber gern gewest weren.

Christus aber vnser herr hat hie wider gebotten, das keiner solle des andern Gott wollen sein, Sondern yderman solle des andern diener sein nach der liebe, keiner solle hoffen noch sich frewen des andern not vnd vnfal, Sondern solle mitleidig vnd barmherzig sein vber seines nehesten not durfft vnd vnfal Hat auch selbst des ein vnaussprechlich exempel gegeben wie

2 (D . . .) Daher wir, (das) lust steht über (lust) 6 sie hoffen, wie „
8,9 wucherer vnd geizhelse rh 10 offentlichen steht über (andern) 15/16 nach der liebe rh

Dr] sich haben. Daher sehen wir, wie etliche lust dran haben, das ander leute not leiden, und sonderlich die gogen diener (wie sie S. Paulus nennet), die geizigen und wucherer, welchen es sauffte thut, das man jr bedarff und sie umb hulffe suchen und anruffen müß, kennestu sie nicht? So sihe auff die, so das korn ynnehalten, wie sie hoffen, wie fro sie werden, wenn es theur wird, wie trawrig sie werden, wenn es wol feil wird, also das sich auch etliche selbst daruber erhencken, zum exempel, das Gott die andern Wucherer und geizhelse alle gleichs rechts und urteils wirdig achtet. Vnd were auch schade, das sie solten von offentlichen hencfern, rechtlich und ehrlich erhenckt werden. Sondern sollen ihr selbst schendliche hencfer werden, und sich selbst schendlich erhencken, damit jr selbst Teuffel und tod sein, als die aller welt mörder und reuber gern gewest weren.

Christus aber vnser Herr hat hie wider gebotten, das keiner solle des andern Gott wollen sein, Sondern yderman solle des andern diener sein, nach der liebe, keiner solle hoffen noch sich frewen des andern not und vnfal, Sondern solle mitleidig und barmherzig sein vber seines nehesten notdurfft und vnfal, Hat auch selbst des ein unaußsprechlich exempel gegeben, wie

33 nach liebe folgt in AB verschentlich die Zeile keiner solle des andern diener sein nach der liebe nochmals. 35 ein] ein= || AB

5) S. Paulus sagt Phil. 2. Da er ynn Göttlicher ehre vnd iber alles herre war, wolt ers nicht erraubt noch erwuchert noch ergeizt achten, Sondern enuffert sichs alles, vnd ward vnser knecht vnd diener. Aber die geiz wenste erwuchern, ergeizen, rauben vnd stelen yhre Göttliche ehre vnd herrschafft iber die armen vnd dürfftigen. Haben freude vnd lust [St. 124^a] dran, das sie von gelde reich, vnd andere arm, das sie mit gelde herrschen, andere sie anbeten müssen folgen also yhrem Vater dem Teuffel der ym hymel auch wolte die Gottheit erwuchern vnd ergeizen mit seinem hohen Engliſchem reichthum, schmuck vnd herrligkeit, darin er geschaffen war, iber allen Engeln, fiel aber vnd verlor dadurch, beide wucher vnd heubtsumma, ist worden auß dem aller schonesten bilde Gottes der aller greulichst feind Gottes.

Also ist auch kein grosser menschen feind auff erden (nach dem teuffel) denn ein geizhals vnd ein wucherer, denn er wil iber alle menschen Gott sein, Türcken, krieger, Tyrannen sind auch bose menschen, doch müssen sie lassen die leute leben, vnd bekennen, das sie bose vnd feinde sind vnd können ia müssen wol zu weilen sich iber ettliche erbarmen. Aber ein wucherer vnd geiz wanft

1 Göttlicher (ge) vnd bis herre o 2 erwuchert steht über (gestolen) 5 von gelde o
 6 mit gelde o andere (yhn dien) müssen (Christus aber) 7 erwuchern (mit)
 12 menschen rh 13 fein, (Denn o) 15 leben, (Aber ein) das sie steht über (Es sey)
 vnd feinde sind [sind feinde um] nachgetragen 15/16 vnd können [steht über (kan sich)] ia
 müssen [c aus mus] bis erbarmen rh 16 geiz (ha)

Dr] S. Paulus sagt Philip. ij.: 'Da er ynn Göttlicher ehre und iber alles Herre war, Wolt ers nicht erraubt, noch erwuchert, noch ergeizt achten, Sondern enuffert sichs alles, und wart vnser knecht und diener', Aber die Geizwenste erwuchern, ergeizen, rauben und stelen ire Göttliche ehre und herrschafft iber die armen und dürfftigen, Haben freude und lust dran, das sie von gelde reich, und andere arm, das sie mit gelde herrschen, andere sie anbeten müssen, folgen also irem Vater dem Teuffel, der ym himel auch wolte die Gottheit erwuchern, und ergeizen mit seinem hohen Engliſchen reichthum, schmuck und herrligkeit, darin er geschaffen war, iber alle Engeln, fiel aber und verlor dadurch, beide, wucher und heubt summa¹, Ist worden auß dem aller schonesten bilde Gottes der aller greulichst feind Gottes.

Also ist auch kein grosser menschen feind auff erden (nach dem Teuffel) denn ein Geizhals und ein Wucherer, denn er wil [St. 124] iber alle menschen Gott sein. Türcken, Krieger, Tyrannen sind auch böse menschen, doch müssen sie lassen die leute leben, und bekennen, das sie böse und feinde sind, und können, ja müssen wol zu weilen sich iber ettliche erbarmen, Aber ein Wucherer

17 Göttlicher] Göttlicher A 21/22 von gelde bis sie (1.) fehlt ' c R 23 himel]
 hinel A 26 dadurch] dadurch A

¹ = Zins und Kapital.

5] der wolt das alle welt müsse ynn hunger durst, iamer vnd not verderben, so viel an yhm ist, auff das er alles allein mocht haben, vnd yderman von yhm als von einem Gott, empfangen vnd ewiglich sein leibeigen sein, da lachet yhm sein herzh, das erfrischt yhm sein blut. Daneben gleich wol daher tretten ynn
 5 mardreru schauben gulden ketten, ringen, kleidern, das man wisschen, sich fur einen thewren fromen man lassen ansehen vnd rhumen, der auch viel barmherziger ist weder Gott selbst, viel freindlicher weder die Mutter Gottes vnd alle heiligen sind, vnd sol [Mt. 124^b] solchs (ist die welt nicht geplagt) mit tausent, hundert, sunffzig gulden, oder (ist der arm man geringers standes)
 10 mit einem gulden, ausrichten

Es haben auch von anfang vnd allezeit wider den wucher viel seiner menner hefftiglich geschriben wie die wucherer ploiglich schrecklich sind untergangen mit grewlichen Exempeln, Vnd gehen die sprüche ynn allen sprachen Male partium male disperit Male quefit, Male perdit, De Male quefitis non
 15 gaudet tertius heres, Omnis diues, aut iniquus (sagt S Hierony) aut heres

1/2 so viel bis ist o 2 er c aus ers yhm (2.) (nemen) 3/4 da lachet bis blut rh
 4 herzh, (da von lebt) 5 gulden (keth) kleidern, (sich lassen) 6 man bis rhumen o
 9 gulden (ausrichten) geringer c aus geringes 11 Es haben bis wider den steht über
 (Man hat auch vnter dem Baptum von dem) 12 hefftiglich steht über (grewlich) die
 wucherer steht über (sie) schrecklich o 13 grewlichen steht über (schrecklichen)

Dr]und Geizwanst, der wolt, das alle welt mußte ynn hunger, durst, jamer und not verderben, so viel an jm ist, auff das ers alles allein mocht haben, und yderman von jm als von einem Gott empfangen und ewiglich sein leibeigen sein, da lachet jm sein herzh, das erfrischt jm sein blut, Daneben gleichwol
 20 daher tretten ynn marderen schauben¹, gulden ketten, ringen, kleider, das man wisschen², sich fur einen thewren fromen man lassen ansehen und rhumen, der auch viel barmherziger ist weder³ Gott selbst, viel freindlicher weder die Mutter Gottes, und alle heiligen sind, und sol solchs (ist die welt nicht geplagt?⁴) mit tausent, hundert, mit sunffzig gulden, oder (ist der arm man
 25 geringers standes) mit einem gulden ausrichten.⁵

Es haben auch von anfang und allezeit wider den Wucher viel seiner menner hefftiglich geschriben, wie die Wucherer ploiglich, schrecklich sind untergangen, mit grewlichen Exempeln. Und gehen die sprüche ynn allen sprachen: Male partum, male Disperit⁶, Male quefit, Male perdit⁷, De Male quefitis

22 ist] list A

¹) Tracht der Edelleute; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 668, 5 und Tischr. 1, 247. 6.

²) Siehe oben S. 340, 18. ³) = als. ⁴) Wohl ironisch = wie geht es doch den Weltkindern so schlecht! ⁵) = bezahlen. ⁶) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 517, 16; Bd. 43, 474, 14.

⁷) Vgl. Seidemann im Archiv für Literaturgeschichte 4, 2: quefit 'we'sche' Form, s. Thüle S. 217.

5] iniqui, Daneben auch teglich fur augen, sichtliche greiffliche schmeckliche riechliche, horliche vnd aller sinnen weise erweisliche exempel, das vnrecht gut drühet noch erbet nicht vnd ist noch nie kein vnrecht gut auff den dritten erben komen. Sie zu stimmet nüt die-Schrifft mit eitel donner vnd hellischem feur, das sie Gott wolle (wie im ersten gebot stehet) auszrotten im dritten vnd vierden gelied. Noch solchs alles unangesehen, gehen die Götzen diener wucherer geizwenste dahin blind verstockt wahnsynnig, tol, toricht, besessen, rasend, vnd thun gleich wol dawider wissentlich. Also gar susse ist die gift des Apfels im Paradis, das sie wollen Mammon zum Gott haben vnd durch seine macht Götter werden über arme, verdorbene, elende leute [Mt. 125^a] nicht zu helfen noch zu retten, Sondern noch tieffer vnd mehr zu verderben. 10

Weil aber hierin Weltliche herrschafft lass vnd faul ist, oder eines teils zu schwach, solchem iamer zu wehren, sollen die pfarrher das volck leren vnd gewehnen, das sie die wucherer vnd geiz wenste, ansehen als leibhaftige

3 noch erbet *rh* noch (2.) o 5 sie o im (2.) steht über bis vns) 5/6 dritten und vierden *c* aus dritte bez. vierde 6 Götzen diener *rh* 7 geizwenste o verstockt (seer weise leute als man *r*) rasend, (sehend) 8 Apfels (d. .) 9 Gott (mach) 10 werden (so sie nicht ein) 14 Luther korrigierte sie in man, stellte dann aber sie wieder her; dementsprechend korrigierte er vorübergehend ansehen in ansehe, segenen S. 399, 1 in segene

Dr] non gaudet tertius heres¹, Omnis dives aut iniquus (sagt S. Hieronimus²) 15 aut heres iniqui, Daneben auch teglich fur augen, sichtliche, greiffliche, schmeckliche, riechliche, hörliche³, vnd aller sinnen weise erweisliche exempel, das vnrecht gut drühet⁴ noch erbet nicht⁵, vnd ist noch nie kein vnrecht gut auff den dritten erben komen.⁶ Sie zu stimmet nu die Schrifft mit eitel Donner vnd hellischem feur, das sie Gott wolle (wie im ersten gebot stehet) auszrotten 20 im dritten vnd vierden gelied. Noch solchs alles unangesehen⁷, gehen die Götzen diener, Wucherer, Geizwenste dahin, blind, verstockt, wahnsynnig, tol, toricht, besessen, rasend, vnd thun gleich wol dawider wissentlich. Also gar susse ist die gift des Apfels im Paradis, das sie wollen Mammon zum Gott haben, vnd durch seine macht Götter werden über arme, verdorbene, elende leute, nicht zu helfen noch zu retten, sondern noch tieffer vnd mehr zu verderben. 25

Weil aber hierin Weltliche Herrschafft las vnd faul ist, oder eins teils⁸ zu schwach, solchem iamer zu wehren, sollen die Pfarrher das volck leren vnd

22 wahnsynnig| wanhsynnig A 26 zu (1.) zu A¹

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 43, 474, 15. ²) *Comm. in Micheam lib. 2 cap. 6 (Migne 25, 1213):* 'Nunc vero divites eius non tam divitiis quam iniquitate pleni sunt, quia omnes divitiae, dum alios spoliunt, iniquitate pariuntur'. ³) *Die Bildungen wohl z. T. von Luther.* ⁴) = gedehet; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 371, 23. ⁵) = erbt nicht fort. ⁶) *Wander, Gut 253, 255, 260, 287, 291f, 296 und Unsre Ausg.* Bd. 41, 329, 12. ⁷) *trotz alledem* ⁸) = zum Teil.

bi] teuffel, und sich für yhen segenen, wo man sie horet oder sihet und denken lernen, das Türcke, Tatter und heiden eitel engel sind gegen einem wucherer, Desselben gleichen solten die Schülmeister, die knaben und iügent leren und gewehnen, das sie erschrecken und pfu dich sagen für dem namen Wücherer, als für dem ergesten Teuffel, Dazu sie seer viel schöner jabel haben, darin die Heiden haben uber den geiz und Wucher geklagt, als das Cerberüs der helle hund drey meuler hat, die nicht zu fettigen sind, und was sie von des Herculis grossen thatten schreiben, wie er so viel monstra ungehevre gewel zwinget land und leute zu retten Denn Wuchern ist ein groß ungehevr
 10 monstrum, wie ein Beer wolff der alles wüftet mehr denn kein Cacus Gerion oddet Anteus x. und schmückt sich doch und wil from sein, das man nicht sehen sol wo die ochsen (so er rücklings hnn sein loch zeucht) hin komen, Aber Hercules sol der ochsen [Mt. 125^b] und der gefangnen geschrey horen (welchs geschrey) iht alle fürsten und herrn kleglich anruufft) und den Cacum suchen,
 15 auch jnn klippen und felsen die ochsen wider lösen von dem bösewicht, Denn Cacus heißt ein bösewicht, der ein fromer wucherer ist, stielet, raubet, frißt, alles, und wilz doch nit gethan haben, und sol yhn niemand finden, weil die

4 und pfu dich sagen rh 6 geiz und rh 67 der helle hund rh 8 ungehevre
 grewel o 9 ein groß ungehevr o 10 monstrum (monstrorum) wie ein Beer wolff rh
 12 rücklings steht über (ruglich) 16 wucherer steht über (schalk) 17 doch o

Dr] getwenen, [Mt. 3ij] das sie die Wücherer und Geiz wenste ansehen als leib-
 20 hafftige Teuffel, und sich für jnen segenen¹, wo man sie horet oder sihet, und denken lernen, das Türcke, Tatter und heiden eitel engel sind, gegen einem Wücherer. Desselben gleichen sollen die Schulmeister die knaben und jügent leren und gewenen, Das sie erschrecken und pfu dich sagen für dem namen Wucherer, als für dem ergesten Teuffel, Dazu sie seer viel schöner jabel haben, darin die Heiden haben uber den Geiz und Wucher geklagt, als
 25 das Cerberüs der helle hund drey meuler hat, die nicht zu fettigen sind, und was sie von des Herculis grossen thatten schreiben, wie er so viel monstra, ungehevre grewel, zwinget, land und leute zu retten, Denn Wücherer ist ein groß ungehevr monstrum, wie ein Beer Wolff², der alles wüftet, mehr denn kein Cacus, Gerion odder Anteus x.³ und schmückt sich doch und wil from
 30 sein, das man nicht sehen sol, wo die ochsen (so er rücklings jnn sein loch zeucht) hin komen, Aber Hercules sol der ochsen und der gefangnen geschrey horen (welchs geschrey) iht alle Fürsten und Herrn kleglich anruufft) und den Cacum suchen, auch jnn klippen und felsen, die ochsen wider lösen von dem bösewicht, Denn Cacus heißt ein bösewicht, der ein fromer wücherer ist, stielet,
 35 raubet, frißt alles, und wilz doch nicht gethan haben, und sol jn niemand

¹) — bekreuzigen (wie vor dem Teufel). ²) = Werwolf. ³) Oc. Fast. 1, 543sqq.

5] ochsen rücklings hin sein loch gezogen scheinen und fußtappen geben als sehen sie herans gelassen. Also wil der wucherer auch die welt essen, als nütze er und gebe der welt ochsen, so er sie doch zu sich allein reißt und frißt, zc.

Zum Dritten leret der Herr seine Christen das sie sollen leiden und das ihre nemen lassen weil sie kein new weltlich regiment solten anrichten noch sich selbst rechnen, daher sie nicht kondten widdernemen, was ihn mit gewalt und vurecht genommen ward, Sie mustens wol leiden sonderlich wo es geschach umb Christum und des Euangelij willen, wie wir denn sehen, das die lieben heiligen merterer gethan und von den Heiden alles gelidten, alles haben lassen nemen, auch leib und leben, ehe sie Christum haben wollen verleugnen oder nemen lassen 10

Wie aber? Ob hie auch etliche gewest [St. 126^a] sind, die nicht haben gelidten oder nemen lassen oder habens nicht einfeltiges herzens gelidten, Sondern haben ehr und rühm dadurch gesucht wie die falschen Geber und leyher thün Aber das darff keines fragens Denn falsche Merterer sind seer viel gewest, als Monche, Arriani, Donatiste, Pelagiani, die vber die masse 15

1 ochsen (außwertß seiner hutten) sein loch steht neben (seine hutten) 2 die c aus der die (welt geholffen) 5 lassen (sonderlich) 5/6 anrichten bis rechnen steht neben (haben) 6 sie (sich) kondten (rechnen noch) 9 gethan vnd rh von steht über (unter) 12 Wie aber? u sind rh 13 gelidten (1.) (von freunden) oder (1.) steht über (vnd) nemen lassen (beide) 11 falschen rh vnd (2.) (ge) 15 thün c aus gethan Aber o 16 Pelagiani, (3a)

Dr] finden, weil die ochsen, rücklin¹ hin sein loch gezogen, scheinen und fußtappen² geben, als sehen sie herans gelassen. Also wil der Wucherer auch die welt essen, als nütze er und gebe der welt ochsen, so er sie doch zu sich allein reißt und frißt. 20

Zum Dritten, leret der Herr seine Christen, das sie sollen leiden und das ire nemen lassen, weil sie kein new regiment solten anrichten, noch sich selbst rechnen, daher sie nicht kondten widder nemen, was ihn mit gewalt und unrecht genommen ward, Sie mustens wol leiden, sonderlich wo es geschach umb Christum und des Euangelij willen, wie wir denn sehen, das die lieben Heiligen merterer gethan und von den Heiden alles gelidten, alles lassen nemen, auch leib und leben, ehe sie Christum haben wollen verleugnen oder nemen lassen. 25

Wie aber, Ob hie auch etliche gewest sind, die nicht haben gelidten oder nemen lassen, oder habens nicht einfeltiges herzens gelidten, Sondern haben ehr und rühm dadurch gesucht, gleich wie die falschen Geber und Leyher thün? Aber das darff keines fragens, Denn falsche Merterer sind seer viel gewest, 30

18 sie] ist AB 22 new weltlich c H

1) — rücklings (sonst nicht belegt). 2) Fußspuren.

5f| hoch rhumeten ihr grosse gedult und leiden, wie S Aug auch schreibt von den Donatisten So gar tieff ist des Satans Bosheit ynn Adams kinder gegiffet, das er nicht allein, das Geben und leihen und alle gute werck, Sondern auch das leiden oder gedult alich kan falsch machen, Und viel falscher wedder die
 5 guten werck Denn es ist kein verstockter, hochmütiger, ungelencker mensch, denn ein falscher Merterer, Der weis und kan rhumen wie gross, hoch, lang, tieff, weit, breit, leiden und Creutz er müsse tragen, und das alles umb Gottes willen

Denn sie haben gehort, Wie leiden so ein herrlich gross ding ist für
 10 Gott, das Christus so hoch lobt Matt. 5. Ertichten selbs vrsachen und wollen flugs den rechten heiligen Merterern gleich sein, Gleich wie icht zu vnser zeit die Kotten geister widersteuffer und der gleichen, da her am halstarrigsten sind, das sie sich selbs für eitel Merterer halten, wo ihnen nicht gestattet wird ihr wüeten und Toben Ein Barfusser mündch der nicht sol seinen andechtigen
 15 willen haben, der wechselte nicht mit Sanct Paulus umb sein leiden, So ein

1/2 wie bis Donatisten rh 2 ynn bis gegiffet rh 3 und (2.) bis werck o auch rh
 4 alich o weder steht über (denn) 5 kein o 6 hoch, gross um lang rh 10 Ertichten selbs vrsachen rh 11 rechten heiligen o sein steht über (ist) 13 ihnen o 14 andechtigen rh 15 willen steht über (ihnn)

Dr| als Manichei, Arriani, Do=[Bl. 34]natiste, Pelagiani, die uber die masse hoch rhumeten jr grosse gedult¹ und leiden, wie S. Augustinus² schreibt von den Donatisten. So gar tieff ist des Satans böshheit ynn Adams kinder gegiffet³, das er nicht allein das Geben und Leyhen und alle gute werck, Sondern auch
 20 das leiden oder gedult auch kan falsch machen, Und viel falscher wedder die guten werck, Denn es ist kein verstockter, hochmütiger, ungelencker⁴ mensch, denn ein falscher Merterer, Der weis und kan rhumen, wie gross, hoch, lang, tieff, weit, breit, leiden und Creutz er müsse tragen, und das alles umb Gottes willen.

Denn sie haben gehort, Wie leiden so ein herrlich gross ding ist für
 Gott, das Christus so hoch lobt Matth. v. Ertichten selbs vrsachen, und ^{Matth. 5, 10 f.} wollen flugs den rechten heiligen Merterern gleich sein, Gleich wie icht zu vnser zeit die Kotten geister, Widersteuffer und der gleichen daher am halstarrigsten sind, das sie sich selbs für eitel merterer halten, wo jnen nicht
 30 gestattet wird ihr wüeten und Toben. Ein Barfusser mündch, der nicht sol seinen andechtigen⁵ willen haben, der wechselte⁶ nicht mit Sanct Paulus umb sein leiden. So ein grossen heiligen Merterer macht er aus sich selber. Also

¹) = Standhaftigkeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 11, 17. ²) Sermo 325, 2 (Migne 38, 1448). ³) = wie ein Gift eingedrungen. ⁴) = weniger nachgebiger, unbesamterer; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 291, 6. ⁵) = fanatischen, von religiösem Ubereifer eingegebenen. ⁶) = tauschte, liesse sich vergleichen.

15] grossen heiligen Merterer macht er auß sich selber Also [2c. 126^b] ist die welt allezeit vol merterer, Aber das mehrer teil füllet die Helle, vnd feylen des Himels

Denn sie faren einhin, vnd sehen allein außs leiden oder gedult (Sols anders gedult heiffen) fragen nicht zuuor obs einseitiglich oder auß einseitigem herzen gelidben werde, auch nicht, das recht oder vrsach des leidens, Welchs doch Christus, gar klerlich vnd helle seht Matth. 5. propter Me, propter Iustitiam. Selig sind die da leiden vmb gerechtigkeit willen oder vmb meinen willen, Sagt nicht, Selig sind die da leiden vmb yhrer bosheit, vmb yhres eigen sinnes willen vmb yhr ehrgeiß oder rhum willen vmb yhre ertichte andacht vnd erwelete geistlichkeit willen, Es sol zuuor die sache gewis vnd recht sein, Darumb du leidest, sol nicht ein ertichtet leiden oder sache sein Wie auch S. Aug, den seinen spruch oft saget Non pena, Sed causa facit Martyrem, Leiden macht keinen Merterer, Sondern Rechte Vrsache des leidens macht merterer, Sonst were, der Teuffel, verdampten, diebe, morder Schelcke vnd bose leute grosser merterer denn alle heiligen Wie man spricht Es wird die helle den teuffels Merterern feurer zu verdienen weder den rechten Merterern

2 füllet *c* aus füllen 5/6 obs *bis* auch nicht *rh* 6 das recht *steht über* (yhr herz) 8 oder *o* 10 vmb (1.) *bis* willen *rh* yhre ertichte *c* aus yhrer ertichtete 11 andacht vnd erwelete *o* 13 spruch *c* aus spruch 14 Rechte *o* 15 morder (vnd) 15/16 vnd bose leute *o* 16 denn (E)

De] ist die welt allezeit vol merterer, Aber das mehrer teil füllet die Helle, vnd feilen des Himels.¹

Denn sie faren einhin², vnd sehen allein außs leiden oder gedult (Sols anders gedult heiffen), fragen nicht zuuor, obs einseitiglich, oder auß einseitigem herzen gelidben werde, auch nicht das recht oder ursach des leidens, Welchs doch Christus gar klerlich vnd helle seht Matth. v: 'propter Me, propter iustitiam'. 'Selig sind, die da leiden vmb gerechtigkeit willen, oder vmb meinen willen', Sagt nicht: Selig sind, die da leiden vmb jrer bosheit, vmb jres eigen sinnes willen, vmb yhr ehr, geiß oder rhum willen, vmb jre ertichte andacht³, vnd erwelete geistlichkeit⁴ willen, Es sol zuuor die sache gewis vnd recht sein, darumb du leidest, sol nicht ein ertichtet leiden oder sache sein, Wie auch S. Augustinus den seinen spruch oft saget⁵: Non poena, Sed causa facit Martirem, Leiden macht keinen Merterer, Sondern rechte Vrsache des leidens macht merterer, Sonst were der Teuffel, verdampten, diebe, morder, Schelcke, vnd böse leute grosser merterer denn alle heiligen, Wie man spricht⁶: Es wird die Helle den Teuffels Merterern feurer zu verdienen

¹) = verfehlen den H. ²) = sind unbedacht. ³) = falsche Frömmigkeit, vgl. oben S. 401, 31. ⁴) = selbstersamenes geistliches Wesen. ⁵) An derselben Stelle wie oben S. 401, 17. ⁶) Vgl. Unsrer Ausg. Tischr. 1, 25, 31.

5] der himel. Siehe an was hurn buben morder leiden gegen einem fromen stillen
bürger oder bauir

Aber wie wollen wir ihigen Christen diese lere Christi vom leiden halten? Nach dem die weltliche Herrschafften Christen worden sind [Bl. 127^a]
5 welche nicht leiden, das man den Christen neme oder leide thu vnd ihr schutz
vnd schirm ist nicht zu verachten, sondern zu brauchen, als anderer guter vnd
Creatur Gottes, mit danckjagung ꝛ. Denn die Christen vnter dem Türcken,
mussen wol solche lere halten vnd leiden, mehr denn wir wissen oder gleuben,
Bey vns leiden iht die Papisten die allerheiligesten Christen über die masse
10 grosse marter vnd Creutz dafur sie nicht schlaffen noch rügen können, das sie
nicht vermügen das Euangelion sampt allen so dran gleuben, gnugsam ver-
folgen, morden extrencken vnd die welt mit blut erfüllen, Gotte zu ehren vnd
die heilige kirchen zu erhalten, da fur sie unzelige kronen der ehren hm himel
gewarten

15 Doch vn scherz zu reden, Wo bleibt solch leiden bey vns, so da haben
Weltlicher oberkeit schütz das man vns nicht nemen thar, noch beleidigen, weil
sie das Wort Gottes angenommen haben, Denn die andern so es verfolgen,
geben ihren vnterthanen, leidens vnd plagens gnug wie wir fur augen sehen,

3 wie (halten) Christi rh 4 Herrschafften (fast alle) 7 Denn steht über (Zwar)
9 die allerheiligesten Christen rh 11 vermügen steht über (können) Euangelion (vn)
15 Wo c aus Wie

De] weder den rechten Morderern der himel. Siehe an, was hurn, buben, morder
20 leiden ge- [Bl. R 1] gegen einem fromen stillen Bürger oder Bauir.

Aber wie wollen wir ihigen Christen diese lere Christi vom leiden halten,
Nach dem die weltliche Herrschafften Christen worden sind? Welche nicht leiden,
das man den Christum neme oder leide thu, vnd ihr schutz und schirm ist
nicht zu verachten, sondern zu brauchen, als anderer guter und Creatur Gottes,
25 mit danckjagung ꝛ. Denn die Christen vnter dem Türcken, müssen wol solche
lere halten und leiden, mehr denn wir wissen oder gleuben, Bey vns leiden
iht die Papisten, die aller heiligesten Christen, über die massen grosse marter
und Creutz, dafur sie nicht schlaffen noch rügen können, das sie nicht ver-
mügen das Euangelion sampt allen, so dran gleuben, gnugsam verfolgen,
30 morden, extrencken und die welt mit blut erfüllen, Gotte zu ehren und die
heilige kirchen zu erhalten, da fur sie unzelige kronen der ehren im himel
gewarten.

Doch vn scherz zu reden, Wo bleibt solch leiden bey vns, so da haben
Weltlicher oberkeit schütz, das man uns nicht nemen thar, noch beleidigen,
35 weil sie das Wort Gottes angenommen haben? Denn die andern, so es ver-
folgen, geben jren vnterthanen leidens und plagens gnug, wie wir fur augen

19 Morderern] Morderern A 23 Christum A—D, doch wohl Lesefehler für Christen Z. 5

5] Und igt von den papisten vnd yhrem toben gesagt ist, Wo bleibt (sage ich) vnser leiden? Das wil ich dir bald sagen, Lauffe durch alle stende von vnden an bis oben auff, so wirstu finden, was du suchst Nemlich wo du einen Christlichen fromen bauru [Bl. 127^b] findest, der seinem nehesten armen Christlichen fromen bauru oder seinem armen pfarrher, Christliche liebe vnd trewe 5 erzeiget, mit geben, leyhen, raten oder helffen ynn seiner notturfft Da gegen wirstu mehr denn tausent vnchristliche bauren finden, die nicht einen pfennig geben weder pfarrher noch nachbar, wenn sie gleich hungerz not leiden musten Sondern, geizen, reißen, krägen zu sich, steigern vnd vbertheuren felschen ver- 10 üntrewen nemen, stelen, rauben heimlich wo sie mugen, es sey der herrschafft, pfarrher oder nachbar, vnd kundten sie yderman das blut außsauffen, sie thettens, yhren geiz zu fullen, der doch nicht zu fullen ist Das man freylich alle frome Christliche bauru, ynn einer ganzen herrschafft wol kundte ynn ein dorff bringen das dennoch nicht groß sein durffte Was giltz? Solche 15 bauren, werden dich wol leren, das du diese lere vom leiden, wirst müssen halten vnd das böse mit gedult vberwinden, Denn also thetten die bauru ynn Israel, yhren Priestern Leuiten brudern vnd freunden auch, wie wir lesen ynn Malachja 2

1 vnd bis loben rh 2 stende c aus stenden 3 auff, (vnd) so wirstu (es) finden was du suchst rh 4 5 Christlichen fromen o 5 armen o 6 gegen rh 9 krägen zu sich rh 9 10 felschen verüntrewen steht über (was er kan von den armen) 10 heimlich rh 13 ganzen (groß) wol kundte steht über (alle mocht) 14 dennoch o 16 das böse rh

Dr] sehen, Und igt von den Papisten und iren toben gesagt ist, Wo bleibt (sage ich) vnser leiden? Das wil ich dir bald sagen: Lauffe durch alle stende von 20 vnden an bis oben auff, so wirstu es finden, was du suchst, Nemlich, wo du einen Christlichen fromen bauru findest, der seinem nehesten armen Christlichen fromen bauru oder seinen armen pfarrher Christliche liebe und trewe erzeiget, mit geben, leyhen, raten oder helffen ynn seiner notturfft. Da gegen wirstu mehr denn tausent vnchristliche bauren finden, die nicht einen pfennig 25 geben, weder Pfarrher noch nachbar, wenn sie gleich hungerz not leiden musten, Sondern geizen, reißen, krägen zu sich, steigern und vbertheuren¹, felschen, veruntrewen, nemen, stelen, rauben heimlich, wo sie mugen, es sey der Herrschafft, Pfarrher oder nachbar, und kundten sie iderman das blut auffsauffen, sie thetens, yhren geiz zu fullen, der doch nicht zu fullen ist, Das man freylich² alle frome Christliche Bauru ynn einer ganzen herrschafft wol kundte ynn ein dorff bringen, das dennoch³ nicht groß sein durffte. Was giltz? Solche bauren werden dich wol leren, das du diese lere vom leiden wirst müssen halten, und das böse mit gedult vberwinden, Denn also [Bl. & ij]

28 nemen fehlt C c R

1) =: abervorteilen. 2) =: gewiß. 3) =: aber immer noch.

57] Des gleichen sihe vnter die Burger findestu ein Rathhaus da der Burger
meister vnd Rathherrn dem Euangelio mit ernst hold sind oder einen trewen
Christlichen burger der gern gibt, leihet, hilfft zc. Dagegen wirstu finden gar
viel Rat heuser vnd noch mehr burger [Mt. 128^a] die ia so seer das Euangelion
5 hassen oder verachten, pfarrher vnd arme burger (wo sie konnen) schinden,
plagen vnd martern, vnd ia so geizig (wo nicht mehr,) sind, als kein vnchrist-
licher baur, Dazu auch eitel tyranny gewalt vnd ehre suchen, an wem sie
konnen Es sey pfarrher oder arm man Das ich achte, man solte wol
konnen alle frome Christliche Ratherrn vnd burger eines furstenthumbz, vnn
10 eine stad setzen, die auch nicht sonderlich gros were Diese sind auch meister,
zu leren, Christus wort vom leiden zu halten

Darnach gehe vnter den Adel vnd ampt leüte vnd zele mir sie alle, die
Gottes wort mit ernst meinen (Denn sie sindz, die fur andern allen fur
grosser liebe Gottes wort fressen) findestu einen, dem es ernst ist, seinem
15 nehesten zu geben, leyhen, helffen, So soltu widderumb jhr auch mehr denn
hundert finden, die das widerpiel mit grosser gewalt treiben, Das freylich

2 sind steht über (ist) 3 der bis hilfft zc. rh gar n 4 viel (hundert) noch
mehr steht unter (viel) seer (geizig) 8 konnen (sonderlich an hren pfarrherrn) ich (wol)
9 frome Christliche rh 10 Diese (leren) 11 leren, (das) 12 vnd ampt leüte rh
13 die (allein) 16 hundert steht über (tausent)

Dr] thetten die baurn im Israel, jren Priestern, Leviten, brudern und freunden
auch, wie wir lesen jnn Malachia ij.

Mat. 3, 5

Des gleichen sihe unter die Bürger, findestu ein Rathhaus, da der
20 Bürgermeister und Ratherrn dem Euangelio mit ernst hold sind, oder einen
trewen Christlichen burger, der gern gibt, leihet, hilfft zc. Dagegen wirstu
finden gar viel Ratheuser, und noch mehr Bürger, die ja so¹ seer das Guan-
gelion hassen oder verachten, Pfarrher und arme burger (wo sie konnen)
schinden, plagen und martern, und ja so geizig (wo nicht mehr) sind, als
25 kein vnchristlicher baur, Dazu auch eitel tyranny, gewalt und ehre suchen,
an wem sie konnen, Es sey Pfarrher oder arm man, Das ich achte, man
solte wol konnen alle frome Christliche Ratherrn und Bürger eines Fürsten-
thumbz jnn eine stad setzen, die auch nicht sonderlich gros were. Diese sind
auch meister, zu leren, Christus wort vom leiden zu halten.

30 Darnach gehe unter den Adel und ampt lente und zele mir sie alle, die
Gottes wort mit ernst meinen (Denn sie sindz, die fur andern allen, fur
grosser liebe Gottes Wort fressen²), findestu einen, dem es ernst ist, seinem
nehesten zu geben, leyhen, helffen, So soltu widderumb jhr auch mehr denn

22 finden] finden A

¹) = ebenso, vgl. oben S. 337, 26.

²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 60, 3; *andere*

oben S. 370, 19.

5] auch kein groß schloß sein mußte, darauff nicht der Christliche, lobliche, frome Adel eines ganzen fürstenthumbß beyeinander wonen vnd leben künde. Vnd weißest du nicht was leiden heißt nach Christus lere, So sey [Bl. 128^b] so küne vnd sage derselben Scharhansen einem das wort Gotts, so wider ihu ist, oder bete ihu nicht für Gott an, was vnd wie er wil, So soltu auch kriegen 5 was du suchest. Vnd sonderlich werden wir uns gegen die loblich vnd herrlich verdienen, welchen wir den Geiz vnd wucher (darium sie bis vnter die hellen tieff ersoffen sind) antasteten, vnd sie für Nachristen halten kein sacrament reichen, noch der kirchen gemeinschaft gestatten wollen, als wir doch nicht thun können für unserm gewissen. Siehe zuletzt auch die hohen fürsten 10 stende an, Wo einer oder zween Christlich sind, die sind Wiltbret vnter hymel, die andern alle bleiben hellebrende mit dem teufel vnd rächten leid vnd vnglück gung an vber den Christen

[Bl. 129^a]¹ Vnd wie wol der Herr allen seinen Christen ihu gemein, solch leiden verkündigt vnd geboten hat So hat ers doch Sonderlich den 15

2 eines ganzen fürstenthumbß *rl* 5 auch *o* 6 die steht über (sie) 7 die steht über (der) 8 tieff *o* halten (wollen) 10/13 Siehe zuletzt auch [zuletzt auch *o*] die hohen fürsten stende *bis* Christen *rl*

¹) Das Folgende ist also Nachtrag auf besonderem Zettel.

D] hundert sünden, die das widerspiel mit grosser gewalt treiben, Das freylich auch kein groß schloß sein mußte, darauff nicht der Christliche, lobliche, frome Adel eines ganzen Fürstenthumbß bey einander wonen und leben künde. Vnd weißest du nicht, was leiden heißt nach Christus lere, So sey so küne, und sage der selben Scharhansen einem das wort Gottes, so wider ihu ist, oder bete 20 ihu nicht für Gott an, was und wie er wil, So soltu auch kriegen, was du suchest.¹ Vnd sonderlich werden wir uns gegen die loblich und herrlich verdienen², welchen wir den Geiz und wucher (darium sie bis unter die hellen tieff ersoffen³ sind) antasteten⁴, und sie für Nachristen halten, kein Sacrament reichen, nach⁵ der kirchen gemeinschaft gestatten wollen, als wir doch nicht 25 thun können für unserm gewissen. Siehe zu lezt auch die hohen Fürsten stende an, Wo einer oder zween Christlich sind, die sind Wiltbret vnter hymel⁶, die andern alle bleiben hellebrende⁷ mit dem Teuffel, und rächten leid und vnglück gung an vber die Christen.

Vnd wie wol der Herr allen seinen Christen ihu gemein solch leiden 30 verkündigt [Bl. 129^a] und geboten hat, So hat ers doch Sonderlich den Aposteln

¹) = wird es dir entsprechend (schlimm) gehen. ²) = um die ... verdient machen.
³) = versunken. ⁴) = angreifen, vorwerfen. ⁵) = noch (so in D). ⁶) = selten zu finden; s. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 309, 3 und 731. ⁷) = Höllebrände d. i. Opfer, Bewolner der Hölle; s. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 363, 25.

5] Aposteln vnd yhres ampts nacherben geboten, Solchen ist der Teuffel sonderlich feind, darumb das sie von ampts wegen müssen öffentlich das laster straffen, das wil vnd kan der baür, bürger, Adel, fürst, herrn nicht leiden, Sondern sie wollen (wie yhr Gott vnd herr der Teuffel) ungestrafft, frey
 5 thun, was sie gelüstet vnd dazu auch darin geliebet vnd gelobet sein. Daher ist der teuffel nicht allein den fromen pfarrherrn vnd predigern feind, sondern auch den bösen, dazu allen die studirn oder, wie ers nennet, Schreiber werden, Denn er besorget, Ein schreiber oder geleter mocht prediger werden vnd Ein böser pfarrher mocht der mal einz from werden, Der ist yhm keins zu leiden
 10 ym seinem reich. Ist auch kein wunder, Denn wo er eitel leyhen behalten mochte, das niemand studiret, so weiß er, wie bald beide pfarrher vnd bucher zü grund gehen wurden. Darumb ist er allen gelerten vnd schreibern feind, auch die yhm nicht schaden, sondern seer mechtiglich dienen, Er mag auch villeicht allen feddern und gensen feind sein vmb der schreibfedder willen, die
 15 von den vogeln komen

Also juret er iht diesen spruch, [Bl. 128^a] Man mus die Pfaffen nicht lassen Herren werden, Solchs reden sie nicht darumb, das sie sorgen, Die

1 ampts nacherben steht statt (ampts genossen) 3 vnd 7/1 7 ers (durch seine meuler) 12 feind, (halt wol, vr) 16 (Dieje sindz, die newlich erfunden haben dis wort) Also <stinget steht über (hat er auff)>

Dr] und jres ampts nacherben gebotten, Solchen ist der Teuffel sonderlich feind, darumb das sie von ampts wegen müssen öffentlich die laster straffen, das
 20 wil und kan der Baur, Bürger, Adel, Fürst, Herrn nicht leiden, Sondern sie wollen (wie jr Gott und herr der Teuffel) ungestrafft, frey thun, was sie gelustet, und dazu auch darin geliebet und gelobet sein. Daher ist der Teuffel nicht allein den fromen Pfarrherrn und Predigern feind, sondern auch den bösen, Dazu allen, die studirn, oder, wie ers nennet, Schreiber¹ werden, Denn
 25 er besorget, Ein schreiber oder geleter mocht prediger werden, und Ein böser Pfarrher mochte der mal einz from werden, Der ist jm keins zu leiden² jm seinem reich. Ist auch kein wunder, Denn wo er eitel leyhen behakten mochte, das niemand studiret, so weiß er, wie bald beide Pfarrher und bucher zu grund gehen würden. Darumb ist er allen gelerten und schreibern feind, auch
 30 die jm nicht schaden, sondern seer mechtiglich dienen, Er mag auch villeicht allen feddern und gensen feind sein, umb der schreibfedder willen, die von den vogeln komen.

Also juret er iht diesen spruch: man mus die Pfaffen nicht lassen Herren werden. Solchs reden sie nicht darumb, das sie sorgen, die Pfaffen mochten

27 reich) reich .1

¹) D. i. wohl Schriftsteller, lat. scriba. ²) ertraglich.

15] Pfaffen mochten herren werden, Sie wissen selbst, das sie daran liegen als die es greiffen das den pfarrherrn wol verboten ist herrn zu werden Sinte-
mal niemand leugnen kan, das kein Pfarrherr ettwas eigens hat an der pfarre,
sondern sind geste ynn den pfarr gutern vnd müssen sie hinder sich lassen,
wenn sie sterben, Vnd wo einer oder zween sich begrafen, das sie yhren 5
widwen vnd waisen ettwā ein heiffelin kuffen, Da sind die andern alle eitel
bettler, lassen eitel bettler hinder sich, beide an widwen vnd waisen, Vnd
wenn sie gleich was eigens ergrafen, müssen sie dennoch damit hie nidden
unter geringen baurn oder burgern bleiben, Denn sie mit X fl nicht können
hoch faren noch sitzen Solchs wissen, sehen, horen vnd greiffen sie seer wol 10
vnd uber aus seer wol, Noch scharren [Mt. 130^a] vnd spotten sie daher, solcher
armen leute vnd jagen Pfaffen müssen nicht herren sein, Das gemanet mich
eben als wenn der Reicheman ym Euangelio von dem armen Lasaro sagte,
Lasarus mus nicht herr ynn meinem hause sein, Dem er doch die rinden vnd
kromen nicht gonnēt, die unter seinen tiffch fur die hunde fielen. Lieber wie 15
weit sind wol solche spotter von denen, so vnsern herrn kröneten mit Dornen,
aufspieteten vnd sprachen Grus dich lieber König

2 es steht über (wol)

3 kan o

7/10 Vnd bis sitzen rh

9 mit (hund)

De] Herren werden, Sie wissen selbst, das sie daran liegen, als die es greiffen, das
den Pfarrherrn wol verboten ist, Herrn zu werden, Sinte-
mal niemand leugnen kan, das kein Pfarrher ettwas eigens hat an der Pfarre, sondern sind 20
geste ynn den pfarr gutern, und müssen sie hinder sich lassen, wenn sie sterben,
Vnd wo einer oder zween sich begrafen¹⁾, das sie iren Widwen und waisen
etwa ein heiffelin kuffen, Da sind die andern alle eitel bettler, lassen eitel
bettler hinder sich, beide, an Widwen und Waisen, Vnd wenn sie gleich was
eigens ergrafen²⁾, müssen sie dennoch damit hie nidden unter geringen Baurn 25
oder Bürgern bleiben, Denn sie mit x. floren nicht können hoch faren noch
sitzen. Solchs wissen, sehen, hören und greiffen sie seer wol und uber aus seer
wol, Noch scharren³⁾ und spotten sie daher solcher armen lente und jagen:
Pfaffen müssen nicht Herren sein. Das gemanet mich eben⁴⁾, als wenn der
Reicheman im Euangelio von dem armen Lasaro sagte: Lasarus mus nicht 30
herr ynn meinem hause sein, dem er doch die rinden und kromen nicht gonnēt,
die unter seinen tiffch fur die hunde fielen. Lieber, wie weit sind wol solche
spotter von denen, so vnsern Herrn kröneten mit Dornen, aufspieteten und
sprachen: Grus dich, lieber König?

²⁾ Mt. 11b, 27, 29

¹⁾ mit Mühe zu Wohlstand kommen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 477 zu Z. 7.

²⁾ mühsam erwerben; aus L. nur mit unsrer Stelle belegt, vgl. *Zeitschr. f. deutsche Wort-*
forschung 14, 20. ³⁾ schimpfen, jarmen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 649, 24; 664, 27.

⁴⁾ kommt mir gerade so vor.

Hj] Darumb (sage ich) reden sie solchs nicht das sie Sorge hetten, Die Pfarrherr mochten Herrn werden. Sondern aus grossen müttwillen machen sie solche Larven auff das sie das predigamt dempffen, sich frey vnd sicher machen mugen wider die warheit zu horen, wo sie strefflich sind. Aber solcher leute kan das Euangelion nicht emperen, solz anders bald untergehen, Vnd wir müssen sie haben, sollen wir anders umb Christus willen böses leiden. Denn es müß von den unsern ja erfüllet werden, das der Herr sagt kein prophete ist angenehme ynn seinem Vaterlande Vnd Christus, Es thüts nicht, das ein Prophet auffser Jerusalem umbkome Joh 1 Er kam ynn [Bl. 130^b] sein eigenthum vnd die seinen namen yhnen nicht an, Ist unser Euangelion das rechte liecht so mus es warlich scheinen ynn die finsternis, Vnd die finsternis mussens nicht begreifen. Wollen wir das nicht leiden vnd die Welt anders haben, So mugen wir zur welt hinausgehen, oder eine ander welt schaffen, die da thu, was wir oder Gott wil. Diese welt wilz vnd wirds nicht thun. Des mugen wir uns frolich ergeben vnd erwegen

Man liefet nicht, das ihe ein prophet sey von den umbligenden heiden oder fremden erwurget Sondern das volck Gottes vnd ihre konige versolgeten

2/3 machen bis Larven steht über (geben sie solchs sur) 3 sic <(sicher) vnd frey mochten sein [mochten sein steht über machen]

Dr] [Bl. R 4] Darumb (sage ich) reden sie solchs nicht, das sie Sorge hetten, Die Pfarrherr mochten Herren werden, Sondern aus grossen müttwillen machen sie solche larven¹, auff das sie das predigamt dempffen, sich frey und sicher machen mügen, wider die warheit zu hören², wo sie strefflich sind. Aber solcher leute kan das Euangelion nicht emperen, solz anders bald untergehen, Vnd wir müssen sie haben, sollen wir anders umb Christus willen böses leiden, Denn es mus von denn unsern ja erfüllet werden, das der Herr sagt: 'kein Prophet ist angenehme ynn seinem Vaterlande', Vnd Christus: 'Es thüts nicht, das ein Prophet auffser Jerusalem umb kome', Joh. j: 'Er kam ynn sein eigenthum, und die seinen namen juen nicht an'. Ist unser Euangelion das rechte liecht, so mus es warlich scheinen ynn die finsternis, Vnd die finsternis mussens nicht begreifen. Wollen wir das nicht leiden und die Welt anders haben, So mügen wir zur welt hin aus gehen, oder eine ander welt schaffen, die da thu, was wir oder Gott wil, Diese welt wilz und wirds nicht thun. Des mügen wir uns frolich ergeben und erwegen.

Man liefet nicht, das ihe ein Prophet sey von den umbligenden heiden oder feinden erwürget, Sondern das volck Gottes und ire Könige versolgeten

32 ergeben] ergeben AB

¹) = Vorwände, Komödien; s. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 156, 27; B⁷. 30², 283, 29.

²) D. i. gegen das Anhören d. W.

5] sie auch bis yun frembde lender, wie Ahab Eliam, Vnd Jerusalem, die heilige
 Stad Gottes, die braut kamer Christi, die liebste frucht auff erden, die fro-
 liche wirtin aller Engel, die haüsmutter aller heiligen, Ja die selbige muste
 Gottes Propheten ermorden, zu lezt den Herrn selbst auch creüßigen. Also
 haben die kirchen nicht mugen dempffen aller welt macht vnd kunst, auch das
 Romische Reich nicht. da es am aller mechtigsten war, vnd grewlich dawider
 [Bl. 131^a] tobet, Aber die heiligen Veter, Biffchoñe vnd lerer, habens erstlich
 mit keherey darnach auch mit gewalt gethan, bis der aller heiligst Vater ist
 kirche, Gott vnd alles worden, da ist Christus erst recht gecrenzigt vnd begraben
 mit allen Propheten, Aposteln vnd heiligen

Sol nu vnserm Euangelio sein recht geschehen vnd seine ehre kriegen.
 So mussens thun vnser prediger oder pfarrher vnd Christen, Erstlich mit
 falscher lere, darnach mit gewalt, (welche zwey sind von anfang des Teuffels
 rustung gewest, nemlich Lügen vnd Mord) Vnd Gott sey gelobt die Kotten
 geister habens mit lügen weydlich angefangen, Der pauir burger Adel Herrn
 drücken getrost nach, mit undankbarkeit, verachtung haß Stolz vnd allerley
 tücke, Vnd ist das vortpiel sein angefangen, das freylich das rechte lied wil

2/3 froliche (herberge) 5 vnd kunst rh 7 lerer (siengen erstl) 8 mit (hulff
 der r) 9 worden, (der) (der mit lügen vnd r) 12 thun (vn erstlich) pfarrher (darnach
 der weltliche) vnd Christen rh Erstlich rh 15 mit lügen rh 16 mit (hassen)

Dr.] sie auch bis jun frembde lender, wie Ahab Eliam. Vnd Jerusalem, die heilige
 1. Köll. 19, 14 stad Gottes, die braut kamer Christi, die liebste frucht auff erden, die froliche
 wirtin aller Engel, die haus mutter aller heiligen, Ja die selbige muste
 20 Gottes Propheten ermorden, zu lezt den Herrn selbst auch creuzigen. Also
 2Matth. 23, 37 haben die kirchen nicht mugen dempffen aller welt macht und kunst, auch
 das Romische reich nicht, da es am aller mechtigsten war, und grewlich da-
 wider tobet, Aber die heiligen Veter, Biffchove und lerer, habens erstlich mit
 keherey, Darnach auch mit gewalt gethan, bis der aller heiligst Vater ist
 25 kirche, Gott und alles worden, da ist Christus erst recht gecrenzigt und be-
 graben mit allen Propheten, Aposteln und heiligen.

Sol nu vnserm Euangelio sein recht geschehen und seine ehre kriegen,
 So mussens thun vnser prediger oder Pfarrher, und Christen, Erstlich mit
 falscher lere, darnach mit gewalt (welche zwey sind von anfang des Teuffels
 30 rustung gewest, nemlich Lügen und Mord). Vnd Gott sey gelobt, die Kotten
 30b. 8, 44 geister habens mit Lügen weydlich angefangen, Der pauir, Bürger, Adel, Herrn,
 drücken getrost nach¹⁾, mit undankbarkeit, verachtung, haß, stolz und aller-
 [Bl. v 1] ley tücke, Vnd ist das vortpiel sein angefangen, das freylich das rechte
 lied wil gar schier ansahen, istz anders nicht bereit die helfft²⁾ gesungen und

28 kriegen] kriegen A¹

¹⁾ helfen nach: s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 169, 33.

²⁾ wenn es nicht etwa

schon zur Hälfte g.

5] gar schier ansehen, istz anders nicht bereit die helfft gefangen vnd gespiellet, Aber trotz deinem halße, vnd heiße sie vnchristen oder Gottes feinde, die sein wort verachten, viel weniger würden sie es leiden [Bl. 131^b] denn Jerusalem die heilige stad leiden wolt, das sie Isaias hiez ein hurhans vnd mordgruben
 5 Isa. 3, Also sind vnser Christen iht das mehrer teil auch, Euangelisch wollen sie sein, Das wort halten sie hoch, vnd sind eitel heiligen, Allein den Pfarrherrn vnd Predigern sind sie feind die das wort predigen vnd ihnen die warheit sagen. Wie Jerusalem auch Gottes wort hoch hielt Aber die Propheten soltens nicht predigen, oder musten sterben vnd verderben.

10 Vnd was wollen wir prediger pfarrher, Schreiber klagen Sihe die welt ynn vhr selbs an, Sihe wie ein land das ander hasset, als walhen, hispanier, Vngern, vnd Deudschen, wie ein furst den andern, Ein herr den andern Ein Adel den andern, ein burger den andern, ein baur den andern, mit Christlicher liebe vnd tretwen meinet, das ist Reidet, hasset, placket schadet vnd alles
 15 ungluck thut, oder vhe wunschet, vnd ieder gern alles allein were vnd hette, das wer vhr wesen vnd thun an sibet mit Euangelischem herzen, der mus schier denken [Bl. 132^a] das nicht menschen, sondern eitel teuffel vnter menschen laruen oder gestalt also toben, Vnd ist wunder, wie doch die welt ein iar

4 die heilige stad o 14 hasset rh schadet rh

Dr] gespiellet. Aber trotz deinem halße¹, und heiße sie vnchristen oder Gottes
 20 feinde, die sein wort verachten, viel weniger werden sie es leiden, denn Jerusalem die heilige stad leiden wolt, das sie Isaias hiez ein Hurhans und Mordgruben Isa. iij. Also sind vnser Christen iht das mehrer teil auch, Euangelisch wollen sie sein, Das wort halten sie hoch, und sind eitel heiligen, Allein den Pfarrherrn und Predigern sind sie feind, die das wort predigen
 25 und jnen die warheit sagen. Wie Jerusalem auch Gottes wort hoch hielt, Aber die Propheten soltens nicht predigen, oder musten sterben und verderben.

Vnd was wollen wir Prediger, Pfarrher, Schreiber² klagen? Sihe die welt ynn jr selbs an, Sihe, wie ein land das ander hasset, als Walhen, Hispanier, Ungern und Deudschen, wie ein Fürst den andern, Ein Herr den
 30 andern, ein Burger den andern, ein Baur den andern, mit Christlicher liebe und tretwen meinet, das ist, Reidet, hasset, hacket, placket, schadet, und alles ungluck thut, oder jhe³ wunschet, Vnd jeder gern alles allein were und hette, das, wer jr wesen und thun an sibet mit Euangelischem herzen, der mus schier denken, das nicht menschen, sondern eitel Teuffel unter menschen laruen
 35 oder gestalt also toben, Vnd ist wunder, wie doch die welt ein jar stehen kau.

30 andern (1.)] R fügt nach der Hs hinzu eyn Adel den andern

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 47, 687, 10*, wo aber trotz Substantiv; der Sinn ist hier wie dort: es kostet dein Leben, wenn du . . . ²) Vgl. oben S. 407, 24. ³) wenigstens, jedenfalls.

5] stehen kan, Wo ist doch die macht die nun solcher vneinigkeit, feindschafft, has, neid, rauben, stelen, kraken, reissen, schaden vnd vnseglicher bosheit, alles erhalten kan, das nicht teglich nun einen hauffen fellt? Gottes wunderliche vnd allmechtige gewalt vnd weisheit istz, die man hierin spuren vnd preiffen mus. Sonst kundts ia nicht so lange stehen

Darumb sorge nicht, wo du leiden finden wirst. Es hat nicht not, Sey du nur ein fromer Christ, Prediger, Pfarrher, burger, baur, Adel, herr vnd richte dein ampt vleissig vnd trewlich aus, Las den teuffel sorgen, wo er ein holzlin findet, daraus er dir ein crenkz mache, vnd die welt, wo sie ein reißlin finde, daraus sie eine geißel mache uber deine haut, wenn dich gleich, die oberkeit, nun den schoß sehet Denn so klug vnd mechtig wird keine oberkeit sein, die dich könne fur dem teufel vnd bosen leuten vnd fur allem ubel schutzen vnd behüeten, wenn [Bl. 132^b] sie gleich ganz from, vnd vleissig ist, allein sey du ein rechter Christ, der einfeltiges herzens umb Gottes willen leide, vnd nicht dir selber ursach gebest zu leiden, wie die falschen rhümsüchtige Marterer vnd Münche thun, oder lose buben die sich selber, mit yhrer bosheit nun ungluck oder an den galgen bringen

1 kan, (Wer ist doch der) solcher (bosheit rh) 7 herr, (vnd thu dein ampt)
 12 die o bosen leuten dem teufel vnd um 15/16 rhümsüchtige rh 16 lose steht über
 (lose) die o

Dr] Wo ist doch die macht, die nun solcher uneinigheit, feindschafft, has, neid, rauben, stelen, kraken, reissen¹, schaden, vnd vnseglicher bosheit, alles erhalten kan, das nicht teglich nun einen hauffen fellt?² Gottes wunderliche vnd allmechtige gewalt vnd weisheit istz, die man hierin spuren vnd greiffen mus. Sonst kundts ja nicht so lang stehen.

Darumb sorge nicht, wo du leiden finden wirst. Es hat nicht not, Sey du nur ein fromer Christ, Prediger, Pfarrher, Bürger, Baur, Adel, Herr, vnd richte dein ampt vleissig vnd trewlich aus, Las den Teuffel sorgen, wo er ein holzlin findet, daraus er dir ein crenkz mache, vnd die welt, wo sie ein reißlin finde, daraus sie eine geißel mache uber deine haut, wenn dich gleich die oberkeit nun den schoß sehet³, Denn so klug vnd mechtig wird keine oberkeit sein, die dich könne fur dem Teuffel vnd bösen leuten vnd fur allem ubel schutzen vnd behüeten, wenn sie gleich ganz [Bl. 2ij] from vnd vleissig ist, Allein sey du ein rechter Christ, der einfeltiges herzens umb Gottes willen leide, vnd nicht dir selber ursach gebest zu leiden, wie die falschen, rhümsüchtige Marterer vnd Münche thun, oder lose buben, die sich selber, mit irer bosheit nun ungluck oder an den galgen bringen.

18 uneinigheit] vneinigheit .1 26 findet] fidet .1

¹) Vgl. oben S. 104, 27: zu ergänzen 'zu sich'.

²) in sich zusammenfällt.

³) = zu ihrem Schoßkind macht.

Hij Und dencke an das hünlin ynn Gypo, das von den hanen gebissen ward, Da es sahe, das sich die hanen vnternander selbs auch bisßen Trostet sichs vnd sprach. Ich wil mein leiden nū deste lieber tragen, weil sie sich selbs auch vnternander beißen, Solt vns Christen die welt nicht beißen vnd
 5 zutretten, So sie vnternander sich selbs auch gar schendlich zu beißen vnd zu tretten Warumb wolten wirs besser haben ynn der welt, weder es die welt vnter sich selbs hat, die sich selbs mus leiden, mehr denn sie ertragen kan? Das sey gnug gesagt von dem Recht vnd lere Christi wie man geben leyhen vnd leiden sol, damit vnter den Christen der wucher vnd geiz keinen
 10 raum haben kan Findet er aber raum, so sind gewislich, da keine Christen, sie rhumen wie sie wollen Denn Christus sagt Matth. 6. yhr kündt nicht zu gleich Gott vnd dem Mammon dienen, Vnd S. Paulus [Bl. 136^a] Gözken diener oder abgottische, können das reich Gottes nicht ererben Geiz heisst er Abgotterey, wie nū iederman wol weis Gott Lob

15 [Bl. 133^a]¹ Kan aber Mammons diener nicht selig werden, der doch nicht mehr denn ein geiziger ist vnd sein leben wol eitel abgotterey heisst wo wil der wucherer bleiben? Wes diener mag der wol heissen, So der geizige des

8 dem c aus der (lere) dem 11 yhr kündt steht über (Wir können) 13 abgottische,
 (das ist geiz) ererben steht über (besitzen) 16 wol o

¹) Das Folgende ist also Nachtrug.

Dej Und dencke an das Hünlin ynn Gypo¹, das von den Hanen gebissen ward, Da es sahe, das sich die Hanen unternander selbs auch bisßen, Trostet
 20 sichs und sprach: Ich wil mein leiden nu deste lieber tragen, weil sie sich selbs auch unternander beißen. Solt uns Christen die welt nicht beißen und zutretten, So sie unternander sich selbs auch gar schendlich zu beißen und zutretten? Warumb wolten wirs besser haben ynn der welt, weder² es die welt unter sich selbs hat, die sich selbs mus leiden³, mehr denn sie ertragen
 25 kan? Das sey gnug gesagt von dem Recht und lere Christi, wie man geben, leihen und leiden sol, damit unter den Christen der Wucher und geiz keinen raum haben kan. Findet er aber raum, so sind gewislich da keine Christen, sie rhumen, wie sie wollen, Denn Christus sagt Matth. 6. y: 'ir kündt nicht zu
 30 gleich Gott und dem Mammon dienen', vnd S. Paulus: 'Götzen diener oder
 1. Kor. 1. 9' abgöttische können das reich Gottes nicht erben'. Geiz heisst er Abgotterey, wie nu jderman wol weis, Gott Lob.

Kan aber Mammons diener nicht selig werden, der doch nicht mehr denn ein geiziger ist, und sein leben wol eitel abgotterey heisst, wo wil der

23 zutretten] zutreten A 27 Findet] Findeß A

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 363, 20. ²) = als. ³) = sich in Leiden fügen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 401, 17.

hij teuſſels diener heiſſt? Denn ein Geiziger vnd wucherer ſind dennoch weit von einander. Es kan einer geizig ſein mit ſeinem eigen gütt, daß er damit niemand nichts nimpt, niemand erwurget, niemand verderbet poſitiue mit der that oder zugriff on das er (wie der Reiche man im Euangelio) priuatiue mit dem, daß er nicht hilfft, da er helfen ſolt, verderbet vnd ſchaden thut 5 daß iſt er ſihet zu vnd leſſts geſchehen, da ers wehren kan vnd ſol wie der gemeine ſpruch Ambroſij zeigt paſce eſurientem, Si non pauisti, occidiſti. Speiſe den hüngerigen. Speiſeſtu ihn nicht ſo iſts gleich ſo viel als hetteſtu ihn erwurget. Aber ein wucherer mördet poſitiue. Denn nicht allein hilfft er dem hungerigen nicht, Sondern reiſſt ihm auch den biſſen brods aus dem maule, den ihm Gott vnd frome leute gegeben haben, zu ſeines leibes notturſt, fragt nicht darnach, daß alle welt hungers ſturbe, daß er nur ſeinen wucher habe 10

[Bl. 134^a] Ja ſprichſtu, Ich geiße vnd wuchere dem armen nichts abe, Sondern den Reichen vnd die es haben, darumb morde vnd verderbe ich niemand, Dank habe mein liebes fruchtlin Erſtlich, daß du dich dennoch be- 15

1 dennoch o 3 nichts o poſitiue rh 4 oder zugriff rh (Euangelio) (mit) priuatiue (verderbete) 5 mit (nicht) 6 das iſt bis ſol rh 7 gemeine rh occidiſti (Nu) 8 nicht (So erwurgeſtu ihn) 10 mein bis fruchtlin rh

Dr] Wucherer bleiben? Wes diener mag der wol heißen, So der Geizige des Teuffels diener heiſſt? Denn ein Geiziger und wucherer ſind dennoch weit von einander, Es kan einer Geizig ſein mit ſeinem eigen gut, daß er damit niemand nichts nimpt, niemand erwürget, niemand verterbet poſitive, mit der 20 that oder zugriff¹, on das² ers (wie der Reiche man im Euangelio) priuative thut mit dem, daß er nicht hilfft, da er helfen ſolt, verterbet und ſchaden thut, daß iſt, er ſihet zu und leſſts geſchehen, da ers weren kan und ſol, wie der gemeine ſpruch Ambroſij³ zeugt: paſce eſurientem, Si non pauisti, occidiſti, Speiſe den hungerigen, Speiſeſtu in nicht, ſo iſts gleich ſo viel als 25 hetteſtu in erwürget. Aber ein Wucherer iſt ein Mörder poſitive, Denn nicht allein hilfft er dem hungerigen nicht, Sondern reiſſt im auch den biſſen brods aus dem maule, den im Gott und frome leute gegeben haben zu ſeines leibes notturſt, fragt nicht darnach, das alle welt hungers ſtürbe, daß er nur ſeinen wucher habe. 30

[Bl. 2ij] Ja, ſprichſtu, Ich geiße und Wuchere dem armen nichts abe, Sondern den Reichen und, die es haben, darumb Morde und verterbe ich niemand. Dank habe, mein liebes fruchtlin⁴, Erſtlich, daß du dich dennoch erkennſt einen geizwanſt und wucherer, daß iſt, des Teuffels diener, und

31 Ja] Ich auf Bl. Lij^b im Kustoden A

¹) Eingriff (in des andern Recht oder Eigentum). ²) — ſondern nur; vgl. Unſre Ausg. Bl. 46, 24, 17. ³) Vgl. Expositio in ps. 118, 26 (Migne 15, 1410f.).

⁴) Vgl. Unſre Ausg. Bl. 30², 111, 16.

5] kennest einen geiz wanst vnd wucherer, das ist, des Teuffels diener vnd Gottes
 feind, Zum andern, das du vns lereest wie du nicht die armen verderbest noch
 mordest, Sondern die reichen vnd habende aus saugest, (das ist, dennoch einen
 dieb vnd reuber dich bekennest), Das ist warlich sein vnd wol entschuldigt,
 5 Denn das hatte ich zuuor nicht gewußt, vnd soltest mich schier bereden, das
 ich geirret wider ruffen mußte, da ich dich den grosssten morder vnd reuber
 gescholten habe. Aber hore du hoch verstandiger wucherer vnd morder, mein
 antwort, Aber wen gehets fürnemlich, wenn du wucherst? Gehets nicht vber
 die armen ganz vnd gar allein? Die für deinem wucher zu lezt, keinen heller
 10 noch bißten brods behalten können, weil durch deinen wucher alles gesteigert
 vnd vbertheuret ist? Aber wen gieng der wucher. Hehe. 5. da arme leute
 zu lezt haus, hof, weinberg, ecker, vnd alles was sie [Bl. 134^a] hatten, zu lezt
 ihre kinder verkauffen mußten den wuchern? Des gleichen vber wen gieng
 es zu Rom, Athen vnd hyn andern stedten da die burger für wucher leibeigen
 15 wurden wie droben gesagt ist? Giengs nicht vber die armen. Ja sie waren
 reich gewesen, vnd der wucher hatte sie gefressen bis auff ihren eigen leib.

Danke dir der Teuffel das du armen nichts abe wucherst? Was
 woltestu erwuchern, da nichts ist? Man weiß fast wol das du deinen wucher

1 Gottes (vnd aller menschen rh) 2 vns steht über (mich) 4 warlich sein vnd o
 10 weil steht über (wenn) 14 hyn o 18 fast o

D] Gottes und aller menschen feind, Zum andern, das du uns lereest, wie du
 20 nicht die armen verderbest noch mordest, Sondern die Reichen und habende
 aus saugest (das ist, dennoch einen Dieb und reuber dich bekennest). Das ist
 warlich sein und wol entschuldigt, Denn das hette ich zuuor nicht gewußt,
 und soltest mich schier bereden, das ich geirret wider ruffen mußte, da ich dich
 den grosssten mörder und reuber gescholten habe. Aber hore, du hochverstandiger
 25 wucherer und mörder, mein antwort: Aber wen gehets fürnemlich, wenn du
 Wucherst? Gehets nicht vber die armen ganz vnd gar allein? Die für
 deinem wucher zu lezt keinen heller noch bißten brods behalten können, weil
 durch deinen wucher alles gesteigert und vbertheuret ist? Aber wen gieng
 der wucher Hehe. v., da arme leute zu lezt haus, hof, weinberg, ecker, und
 30 alles was sie hatten, zu lezt ire kinder, verkauffen mußten den Wuchern?
 Des gleichen, vber wen gieng es zu Rom, Athen und hyn anderen stedten,
 da die burger für wucher leibeigen wurden, wie droben gesagt ist? Giengs
 nicht vber die armen? Ja, sie waren reich gewesen, und der wucher hatte sie
 gefressen bis auff iren eigen leib.

35 Danke dir der Teuffel, das du armen nichts abe wucherst. Was
 woltestu erwuchern, da nichts ist? Man weiß fast wol, das du deinen wucher
 auff keinen ledigen beutel treibest¹, Sondern an den reichen fessest an, und

¹) = nicht an einem leeren Beutel ausübst.

15] auff keinen ledigen beütel treibest Sondern an den reichen sehestu an vnd machest sie zu bettlern Vnd folget aus dieser deinen schonen entschuldigung das du armen nichts abe wucherst, eben so viel, das du eitel reiche leute er-
 mordest, denn du machst sie zu bettlern vnd treibest sie ynß armut schweige
 das du ihn soltest aus dem armut helfen, Also machstu dich mit dieser
 hubstchen entschuldigung, nicht allein einen morder der armen, sondern auch
 der reichen ia allein der reichen Vnd bist ein solcher gewaltiger Gott ym
 der welt der Reich vnd arm ein ding macht on das du sie nicht ehe mordest,
 du habest [Bl. 134^b] sie denn zuvor arm gemacht das ist deine grosse liebe
 vnd freundschaft 10

Über das wenns gleich die Reichen erschwingen können vnd die theurung
 deines wuchers ertragen, So kans doch der arme man nicht, der die wochen
 kaunet einen gulden zuuerzehren, vnd viel kinder hat, das er mit seiner
 schweren arbeit auch das brod nicht erwerben kan, weil dein geiz vnd wucher
 alles so steigert vnd vbertheuret. Über wen gehet aber mal hie dein geiz 15
 vnd wucher? Lieber entschuldige dich hie aber mal vnd sprich, Du vbertheurest
 oder wucherst darumb, das die Reichen ursache haben, den armen deste mehr

1 auff steht über (ynn) treibest steht über (legest) 5 ihn rh aus o 6 hub-
 schen o 7 ia allein der reichen rh 8 macht (welchs vnser herr vnd mordest, die so jonst)
 9/10 das ist bis freundschaft rh 12 nicht o 14 weil steht über (wenn)

Dr] machest sie zu bettlern. Vnd folget aus dieser deiner schonen entschuldigung,
 das du armen nichts abe wucherst, eben so viel, das du eitel reiche leute er-
 mordest, denn du machest sie zu bettlern und treibest sie ynß armut, schweige, 20
 das du ihn soltest aus dem armut helfen. Also machstu dich mit dieser
 hubstchen entschuldigung nicht allein einen morder der armen, sondern auch
 der reichen, ja allein der reichen, Vnd bist du ein solcher gewaltiger Gott ym
 der welt, der Reich und arm ein ding macht, on das du sie nicht ehe mordest,
 du habest sie denn zuvor arm gemacht, das ist deine grosse liebe und freund- 25
 schafft.

Über das, Wenns gleich die Reichen erschwingen können, und die theu-
 rung deines wuchers ertragen, So kans doch der [Bl. 24] arme man nicht, der
 die wochen nicht einen gulden zuverzehren, und viel kinder hat, das er mit
 seiner schweren arbeit auch das brod nicht erwerben kan, weil dein geiz und 30
 wucher alles so steigert und vbertheuret. Über wen gehet abermal hie dein
 Geiz und Wucher? Lieber, entschuldige dich hie aber mal und sprich, Du
 vbertheurest oder Wucherst darumb, das die Reichen ursache haben, den armen
 deste mehr almosen zu geben und das himel reich zu verdienen, und also die
 reichen zweierley weise answucherst, Ein mal an iuen selbst, zum andern mal 35

5] almosen zu geben, vnd das himel reich zu verdienen vnd also die reichen
zweyerley weise auswucherst Ein mal an ihnen selbst, zum ander mal an
den armen, den sie geben müssen auff das du alles deste ehe kriegest, Rhime
darnach, du habest ein gut werck vnd den reichen einen dienst gethan, das du
5 den Reichen ursache zu guten wercken gegeben habst Wie kundtestu einen
besser rhum erlangen, der einem Wucherer bas anstunde? Denn also gibt
der Teuffel auch ursache on unterlas gute werck zu thun, wenn er viel lente
plaget, welchen man umb Gottes willen helfen mus

[Bl. 135^a] Es ist gleich wol kurzer zeit dahin bracht durch deinen wucher
10 vnd geiz, das wer fur ettlichen iaren, sich mit hundert gulden hat kommen
erneeren, der kan sich iht nicht mit zwey hundert gulden neeren, Der Wucherer
sicht zu Seyppzig, Augspurg, Franckfort vnd der gleichen stedten, vnd handelt
mit geldsummen Aber wir sulen sie gleichwol hie auff vnserm marckt vnd
ynn der kuchen, das wir weder pfennig noch heller behalten, Wir Pfarrher
15 vnd prediger, vnd die so von zinsen leben kein gewerbe haben vnd vnsern
pfennig nicht steigern noch mehren konnen, sulen wol, wie nahe vns die
wucherer sitzen, fressen mit vns aus vnser kuchen, trincken aus vnserm keller

1 almosen rh 10 das (kein gold ynn der) 15 leben (gr. . ten rh) kein (ha)
17 vns (ober tiffch) aus vnser [steht über (meiner)] kuchen rh vnserm steht über (meinem)

Dr] an den armen, den sie geben müssen, auff das du alles deste ehe kriegest,
Rhime darnach, du habest ein gut werck vnd dem reichen einen dienst gethan,
20 das du den reichen ursache zu guten wercken gegeben habst, Wie kundestu einen
bessern rhum erlangen, der einem Wucherer bas anstunde? Denn also gibt
der Teuffel auch ursache, on unterlas gute werck zu thun, wenn er viel leute
plaget, welchen man umb Gottes willen helfen mus.

Es ist gleich wol in kurzer zeit dahin bracht durch deinen wucher und
25 geiz, das, wer fur ettlichen jaren sich mit hundert gulden hat können erneeren,
der kan sich iht nicht mit zwey hundert gulden neeren. Der Wucherer sicht zu
Seyppzig, Augspurg, Franckfort vnd der gleichen stedten, vnd handelt mit geld
summen, Aber wir sulen sie gleichwol hie auff vnserm marckt vnd ynn der
kuchen, das wir weder pfennig noch heller behalten. Wir pfarrher und prediger,
30 und die, so von zinsen leben, kein gewerbe haben, vnd vnsern pfennig¹ nicht
steigern noch mehren können, sulen wol, wie nahe vns die wucherer sitzen,
fressen mit vns aus vnser kuchen, trincken aus vnserm keller das meiste,
schinden und schaben² vns, das vns leib und leben wehe thut. Baurrn, Bürger,

25 ettlichen] ettlichen A 31 sitzen] sitzten A

1) = Einkommen. 2) = saugen aus: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 511, 33 (ohne Objekt), sonst mit sächlichem Objekt (z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 196, 20), doch vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 593, 6 (Aurifaber).

5] das meiste, schinden vnd schaben vns, das vns leib vnd leben wehethut Bauru, burger, Adel, können ihr korn vnd erbeit steigern ihren pfennig duppeln oder trippeln, vnd den wucher damit deste leichter tragen Aber die von der schnur (wie man sagt) zeren müssen, die müssen herhalten vnd sich schinden vnd würgen lassen

Aber es hilfft nū mehr kein predigen Sie haben sich, taub, blind, hynlos gewuchert horen, sehen vnd sulen nichts mehr Allein das wir Prediger an ihenem tage, vnd an ihrem [Bl. 135^b] lekten, wenn sie zur hellen faren müssen, entschuldigt seien, damit sie keine entschuldigung haben, oder vns, als ihren seelsorgern die schuld aufflegen, das wir sie nicht vermanet gestrafft vnd geleret hetten, vnd also mit ihm vmb frembder funde willen auch zum teuffel musten, Nein sie sollen allein inn die helle Wir haben das vnser gethan, vnserm ampt nach sie mit vleis gestrafft vnd geleret, ihr blut vnd funde sey vnd bleibe auff ihrem eigen kopff vnd nicht auff vns

[Bl. 136^a Fortsetzung] Zu lekt, da mit die geithelse vnd wucherer nicht denken, wir wollen ihn das handwerg gar zu seer legen vnd sie zu grund verderben, So wollen wir ihnen geben einen guten trewen rat das sie sich

1 das meiste *steht statt* (vnd stehet mir des iars wol ein hundert gulden) wehethut *rh*
2/3 ihren *bis* trippeln *rh* 3 damit destle *o* 6 predigen (mehr) 17 gar zu seer *rh*

Dr] Adel, können jr korn und erbeit steigern, jren pfennig dupeln oder trippeln, und den wucher damit deste leichter tragen. Aber die von der schnur (wie man sagt)¹ zeren müssen, die müssen herhalten, und sich schinden und würgen lassen.

Aber Es hilfft nu mehr kein predigen, sie haben sich taub, blind, hynlos gewuchert, horen, sehen und sulen nichts mehr, Allein das wir prediger an jenem tage, und an jrem lekten, wenn sie zur Hellen faren müssen, entschuldigt sein, damit sie keine entschuldigung haben, oder vns, als jren seelsorgern, die schuld aufflegen, das wir sie nicht vermanet, gestrafft, und geleret hetten, und also mit jn vmb frembder funde [Bl. 131] willen auch zum Teuffel musten. Nein, sie sollen allein jnu die helle, Wir haben das vnser gethan, vnserm ampt nach sie mit vleis gestrafft und geleret, jr blut und funde sey und bleibe auff jrem eigen kopff und nicht auff vns.

Zu lekt, da mit die Geithelse und wucherer nicht denken, wir wollen jnen das handwerg gar zu seer legen, und sie zu grund verderben, So wollen wir jnen geben einen guten trewen rat, das sie sich sat und uber sat können

¹⁾ Das Ersparte aufzehren, Agricola: Sensim consumere parta; s. Wander, Schaur 23.

5] sat vnd vber sat konnen geizen vnd wuchern. Vnd kan ein prediger sagen, Er wisse einen Reichen Herrn anzuzeigen, der ihm seer gern ablesst wuchern. Sucht vnd rufft wo geizige vnd wucherer sein, das sie getrost komen, geizen vnd wuchern so viel vnd hoch sie konnen, Er wolle ihn zu wuchern genug
 5 geben, Nicht allein zehen oder zwenzig auffz hundert, sondern hundert auff einen gulden vnd tausent auff ein hundert, Er hat auch sylber vnd gold berge vnendlich viel, das ers leicht vnd wol kan thun. Der selbe Herr heisst Gott schepffer himels vnd der erden vnd lesst vns durch seinen lieben son im Euangelio anbieten, Gebet vnd leyhet, so sol euch wider gegeben werden, nicht
 10 allein gleich, sondern viel mehr, nemlich, ein vol mas, ein [Mt. 136^b] geruttelt mas, ein eingedruckt mas, ein vberfluffig mas, Bringe nu her sack vnd beutel, fasz vnd boden horestu wol? Es sol dir so viel wider gegeben werden, das dir alle setze vnd fesser zu wenig vnd zu klein, vnd so vol werden, das nicht mehr hinein kan gehen, sondern vber gehen unssen. Vnd aber mal, Wer
 15 einen acker oder haus vmb meinert willen lesset, solz hundert feltig wider haben, Vnd das Ewige leben dazü

5 auffz hundert rh 9 vnd rh 12 dir rh 13 klein (sollen werden) 16 dazü steht über (haben B)

Dr] Geizen und Wuchern, Und kan ein Prediger sagen, Er wisse einen Reichen Herrn anzuzeigen, der im seer gern lesst ab wuchern, Sucht und rufft, wo Geizige und wucherer sein, das sie getrost komen, Geizen und wuchern, so
 20 viel und hoch sie können, Er wolle in zu wuchern genug geben, Nicht allein zehen oder zwenzig auffz hundert, sondern hundert auff einen gulden, und tausent auff ein hundert, Er hat auch silber und goltberge unendlich viel, das ers leicht und wol kan thun. Der selbe Herr heisst Gott, schepffer himels und der erden, und lesst uns durch seinen lieben son im Euangelio anbieten:
 25 'Gebet und Leyhet, so sol euch wider gegeben werden, nicht allein gleich, Mat. 6, 28 sondern viel mehr, nemlich, ein vol mas, ein geruttelt mas, ein eingedruckt mas, ein iberfluffig mas'. Bringe nu her sack und beutel, fasz und boden, horestu wol? Es sol dir so viel wider gegeben werden, das dir alle setze und fesser zu wenig und zu klein, und so vol werden, das nicht mehr hinein kan
 30 gehen, sondern ibergehen müssen. Und abermal: 'Wer einen Acker oder haus Matth. 19, 29 umb meinert willen lesset, solz hundertfeltig wider haben, Und das ewige leben dazü'.

Warumb geizt und wuchert man hie nicht, da man den Geiz und Wucher füllen und settigen kan? und suchet dafür den unsetzigen¹ Geiz und

22 tausent] tausent AB

¹) = unersättlichen.

57] Warumb geizt vnd wuchert man hie nicht, da man den geiz vnd wucher
 fullen vnd fettigen kan? vnd sucht dafur, den vnsettigen geiz vnd wucher bey
 den menschen, die wenig wider geben konnen, vnd nicht fettigen, sondern den
 geiz allein reizen vnd durstiger machen? Istz nicht der leidige teuffel? Das
 man diesem Reichen herrn nicht mag abgeizen vnd ab wuchern, der sich er- 5
 beut yderman, Schuldiger, zinsman vnd lehenman zu werden, wil wucher
 gern geben vnd niemand wil noch mag sein Er nennetz auch selbs einen
 wucher vnd begerd solche wucherer prouerb 19 qui miseretur Wer dem armen
 gibt oder wolthut, der wuchert dem HErrn abe, Wo seid yhr geizigen vn-
 settigen wucherer? Hie her kompt vnd wuchert euch das leben vnd alle gnuge 10
 hie vnd dort ewiglich, on allen schaden des nehesten, Die yhr [Mt. 137^a] mit
 ewrem verfluchten wucher an den menschen Morder, diebe, Schelcke vnd die
 ergesten feindseligesten verachteten leute auff erden werdet, daruber auch leib
 vnd seele ewiglich verlieret, Das erwuchert gut auch nicht behalten konnet,
 noch auff den dritten erben bringen, wie droben gesagt Hie aber eitel heilige 15
 wucherer werden konnet, die Gott allen Engeln vnd menschen, lieb vnd werd
 weren, dazu ewrn wucher nimer mehr verlieren konnet

9 gibt oder o 13 feindseligsten verachteten v/h 14 erwuchert c aus wuchert
 15 geizt (Da horen wir ia, wie from die wucherer vnd)

Dr] Wucher bey den menschen, die wenig wider geben konnen, und nicht fettigen,
 sondern den Geiz allein reizen und durstiger machen? Istz nicht der leidige
 Teuffel, Das man diesem Reichen Herrn nicht mag abgeizen und abwuchern, 24
 der sich erbeut jederman Schuldiger zinsman und lehenman zu werden, wil
 Wucher gerne geben, und niemand wil und mag sein? Er nennetz auch selbs
 einen Wucher, und begerd solche Wucherer Proverb. xix. Capit.: 'Qui misere-
 tur' x. 'Wer dem armen gibet odder wolthut, der wuchert dem HErrn abe.'
 Wo seid jr geizigen, unersettigen Wucherer? Hie her kompt und wuchert euch 25
 das Leben und alle gnuge, hie und dort ewiglich, on allen schaden des Nehesten,
 die jr mit ewrem verfluchten Wucher an den [Mt. 137] menschen Morder,
 Diebe, Schelcke und die ergesten, feindseligsten, verachteten Leute auff erden
 werdet, daruber auch Leib und Seele ewiglich verlieret, das erwuchert gut
 auch nicht behalten konnet, noch auff den dritten Erben bringen, wie droben¹ 30
 gesagt, Hie aber eitel heilige Wucherer werden konnet, die Gott, allen Engeln
 und menschen, lieb und werd weren, dazu ewrn Wucher nimer mehr ver-
 lieren konnet.

Da sihe nu, ob nicht die Menschen kinder unsiinnig, mit allen Teuffeln
 besessen sind, das sie solchen reichen Herrn verachten, mit seinem reichen, 35

¹ S. oben S. 297, 297.

5] Da sihe nū ob nicht die Menschen kinder unsinnig mit allen leuseln
 besessen sind, das sie solchen reichen Herrn verachten, mit seinem reichen
 ewigen anbieten zum wucher, Und sich feren zu dem schedlichen, verdampfen,
 mordlichem, diebischem wucher, der doch auch nicht bleiben kan vnd sie zur
 5 Hellen stoffet, Darumb ist ein wucherer vnd geizhals, warlich, nicht ein
 rechter Mensch, sundigt auch nicht menschlich, Er mus ein Beer wolff sein,
 vber alle tyrannen, morder vnd reuber schier so bose als der tenfel selbz, der
 nicht als ein feind, sondern als ein freund vnd mit burger ynn gemeinem schutz
 vnd frieden sitzt vnd dennoch grewlicher raubet vnd mordet, weder kein feind
 10 noch mordborner, Und so man, die straffen reuber [Bl. 137^b] morder oder
 bevheder, redert vnd kopfft, Wie viel solt man alle wucherer Redern vnd
 edern Und alle geizigen helse veriaagen, verfluchen kopffen, sonderlich, die so
 mut willige theurung stifften, wie igt Adel vnd baur thün auffß aller mut
 willigst

15 Wolan laß sie faren, vnd sihe du pfarrher zu, wie droben gesagt, das
 du dich yhrer funde nicht teilhaftig machest, Lasset sie sterben wie die hunde,

2/3 reichen ewigen rh 9 vnd frieden rh 11 bevheder c aus vheber 12 helse rh
 kopffen rh

Derewigen anbieten zum Wucher, Und sich feren zu dem schedlichen, verdampfen,
 mordlichem, diebischem Wucher, der doch auch nicht bleiben kan, und sie zur
 Hellen stößet. Darumb ist ein Wucherer und Geizhals warlich nicht ein
 20 rechter mensch, sundiget auch nicht menschlich, Er mus ein Beerwolff sein¹
 vber alle Tyrannen, Morder und Rauber, schier so böse als der Tenfel selbz,
 und nicht als ein Feind, sondern als ein Freund und mitbürger in gemeinem
 schutz und frieden sitzt², und dennoch grewlicher raubet und mordet, weder
 kein Feind noch Mordborner. Und so man die Strassenreuber, Mörder oder
 25 bevheder redert und köpffet, Wie viel solt man alle Wucherer Redern und
 Edern³, Und alle Geizhelse veriaagen, verfluchen und köpffen, sonderlich die,
 so mutwillige⁴ theurung stifften, wie igt Adel und Baur thun auffß aller
 mutwilligst.

30 Wolan laß sie faren, und sihe du, Pfarrherr, zu, wie droben gesagt,
 das du dich jrer sunden icht⁵ teilhaftig machest, Lasset sie sterben wie
 die hunde, und den Teuffel fressen mit leib und seele, Lasset sie nicht

17 schendlichen C c R 29 Pfarhern A 30 funden icht] funden nicht A¹

¹) S. oben S. 399, 28. ²) D. h. Gemeinde, Gemeinschaft angehört. ³) - - foltern;
 s. Unsr Ausg. Bd. 30², 301, 30. ⁴) = rücksichtslos; vgl. Unsr Ausg. Tischr. 1, 514, 2;
 Bd. 31¹, 213, 15. ⁵) Es liegt nahe, in funde nicht zu ändern, doch führt DWb. ichtē 1
 einen Beleg aus Luther ichtē nicht an.

H] und den teuffel freffen mit leib vnd seele, Lasset sie nicht zum Sacrament, zur tauffe, noch zu einiger Christlichen gemeinschaft, Denn wird eine plage über deutsch land gehen, als nicht lange kan nach bleiben So wird geiz und wucher, die heubt tod sünde sein, darumb wir alle werden leiden müssen Gottes zorn und rüte, darumb das wir solche verdampfte leute, bey uns gelidten, nicht gestrafft noch gewehret, Sondern mit ihnen gemeinschaft gehabt haben Vnd nun sonderheit werden fursten vnd Herrn müssen schwerlich dafür antworten das sie das schwert vergeblich furen, vnd solche morder vnd Reuber (wucherer vnd geizhelse) nun ihren landen lassen frey morden vnd rauben mit wucher vnd mutwilliger theurung, Vnd ob sie ihrer eigen sünde halben mochten ungestrafft bleiben, Sol sie Gott wol umb solcher frembder sünden willen straffen, das sie verarmen, verderben, von landen vnd leuten komen, oder doch mit ihrem geschlecht vnd stam verdorren vnd versiegen, wie vielen geschehen ist

Denn Gott ist dem wucher vnd geiz feinder, weder kein mensch denckt, Weil es nicht ein einfeltiger mord oder raub, sondern ein vielfeltiger vnsetziger mord vnd raub ist, wie wir droben gehoret haben Darumb sehe ein iglicher

4 tod *rh* 16 ein (2.) o vnsetziger *rh*

Dr] zum Sacrament, zur Tauffe, noch zu einiger Christlichen gemeinschaft. Denn wird eine plage über deutsch land gehen, als nicht lange kan nach bleiben¹, So wird Geiz und Wucher die heubt tod sünde sein, darumb wir alle werden leiden müssen Gottes zorn und rüte, darumb das wir solche verdampfte leute bey uns gelidten, nicht gestrafft noch geweret, sondern mit ihnen gemeinschaft gehabt haben. Und nun sonderheit werden Fürsten und Herrn müssen schwerlich dafür antworten², das sie das schwert vergeblich furen, und solche morder und Reuber (wucherer und geizhelse) nun ihren landen lassen frey morden und rauben, mit wucher und mutwilliger³ theurung. Und ob sie ihrer eigen sünde halben mochten ungestrafft bleiben, Sol sie Gott wol umb solcher frembder sünden willen straffen, das sie verarmen, verderben, von landen und leuten komen, oder doch mit ihrem geschlecht und [Bl. Mij] stam verdorren und versiegen, wie vielen geschehen ist.

Denn Gott ist dem wucher und geiz feinder, weder kein mensch denckt, Weil es nicht ein einfeltiger mord oder raub, sondern ein vielfeltiger, vnsetziger⁴ mord und raub ist, wie wir droben⁵ gehoret haben. Darumb sehe

23 haben] haben A

¹⁾ - - ausbleiben; s. *Unsre Ausg.* Bl. 38, 18, 28.
 lich verantworten; vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* I, 67, 23.

²⁾ = hart dafür büßen; sich peinlich verantworten; vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* I, 67, 23.

³⁾ S. oben S. 421, 27.

⁴⁾ S. oben S. 396, 28 ff.

⁵⁾ S. oben

17] auff sein ampt, Weltlich vnd geistlich, denen besolhen ist, die laster zu straffen, die fromen zu Schützen. Das sey dis mal von dem wucher zur anzeigung gung, Ein prediger kan wol mehr aus den büchern, die wider den wucher vnd geiz alle zeit geschriben sind, erfur bringen, vnd die gewlichen, schreck-
 5 lichen exempel predigen, wie Gott vnd der teufel auch selbs, mit den wucherern vnd geistwensten alle wege gerümort hat, sie schendlich an leib vnd seel umbbracht, vnd zugrund yhren stam ausgerott, yhr gut lassen bösllich zurinnen, die doch eben so wenig glaubten, das Gottes zorn so groß vber sie were, als die ihigen wücherer, bis sie es erfahren haben, wie diese auch erfahren müssen,
 10 wie wir denn teglich sehen fur augen vnd hmer fort mehr solcher exempel sehen werden

Den keufflichen zinse habe ich hie mit nicht gemeinet, Denn was ein rechter red [Mt. 138^b]licher kauff ist, das ist kein wucher, So weis man Gott lob wol Was ein keufflicher Zinse ist, nach den weltlichen rechten, Nemlich
 15 das da sol sein ein unterpfand, vnd nicht zu viel auffß hundert verkaufft werde, dauon ist nicht zu reden ist. Ein iglicher sehe fur sich das ein rechter

7 yhr bis zurinnen rh 9 es o 10/11 wie bis werden auf dem unteren Rande nachgetragen

Dr] ein iglicher auff sein ampt, Weltlich und geistlich, denen besolhen ist, die laster zu straffen, die fromen zu Schützen. Das sey dis mal von dem Wucher zur anzeigung gung, Ein prediger kan wol mehr aus den büchern, die wider
 20 den wucher und geiz alle zeit geschriben sind, erfur bringen, und die grenlichen, schrecklichen exempel predigen, Wie Gott und der Teufel auch selbs mit den wucherern und geistwensten alle wege gerümort¹ hat, sie schendlich an leib und seele umbbracht, und zugrund² jren stam ausgerot, jr gut lassen bösllich zurinnen, die doch eben so wenig glaubten, das Gottes zorn so groß
 25 vber sie were, als die ihigen wücherer, bis sie es erfahren haben, wie diese auch erfahren müssen, wie wir teglich sehen fur augen, und jmer fort mehr solcher exempel sehen werden.

Den keufflichen zinse³ habe ich hie mit nicht gemeinet. Denn was ein rechter red [Mt. Müj^b]licher kauff ist, das ist kein wucher. So weis man
 30 (Gott lob) wol, was ein keufflicher zinse ist, nach den weltlichen Rechten, Nemlich, das da sol sein ein unterpfand, und nicht zu viel auffß hundert verkaufft werde, davon ist nicht zu reden ist. Ein iglicher sehe fur sich, das ein

19 anzeigung] auzeigung A 23 jren] jrem A

¹) S. oben S. 357, 16. ²) = bis auf den Grund, völlig. ³) Wohl = Anzahlung oder Abzahlung; vgl. auch Zinskauf, was aber hiervon zu trennen ist, Unsrer Ausg. Bd. 6, 6, 18ff. und S. 466, 13ff.; eigentlich: Zins beim Kauf; fehlt in den Wörterbüchern.

5] Redlicher kauff sey, Denn man iht auch ynn allen andern kauffschlegen wunder groß falsch braucht, die mag ein ander austreichen Gott sey uns gnedig mache uns from, das wir seinen namen ehren, sein reich mehren vnd seinen willen thun Amen

Dr] rechter, redlicher kauff sey, Denn man iht auch in allen andern kauffschlegen¹ 5 wunder groß falsch braucht, die mag ein ander austreichen², Ich habe jr etlich vor xv. jaren³ ausgeftrichen. Gott sey uns gnedig, mache uns from, das wir seinen Namen ehren, sein Reich mehren, und seinen willen thun, AMEN.

¹) = *Kaufhändeln*; s. *Unsre Ausg. Bl. 46, 729, 9.* ²) = *ausführlicher erklären.*

³) *S. oben S. 331, 16.*



Wider den Gisleben.

1540.

Luthers Fehde mit Agricola haben wir verfolgt bis zum Erscheinen von Luthers Schrift: „Wider die Antinomier“ (Anfang 1539; Unsr. Ausg. Bd. 50, 461 ff.). Es lag auf der Hand, daß die gehässige Schrift neue Feindseligkeiten heraufbeschwören mußte.¹ Zwar war dadurch, daß sie als Widerruf Agricolas gelten sollte, die Bedingung erfüllt, die der Kurfürst für Agricolas Aufnahme ins Wittenberger Konsistorium gestellt hatte, und unterm 7. Februar 1539 wurde er denn auch wirklich zusammen mit Justus Jonas, Kilian Goldstein und Basilius Monner in das zunächst nur provisorisch errichtete Konsistorium berufen. Aber mit Luther war er schon wieder zusammengeraten. Am 1. Februar sollte Agricola disputieren, um erneut öffentlich seine Lehre zu widerrufen und seine Übereinstimmung mit Luthers Meinung zu dokumentieren. Er stellte dazu 17 Thesen auf, in deren zweitem Teile (These 10—17) er sich durchaus korrekt-lutherisch über Gesetz, Born Gottes, Buße usw. äußerte, in deren erstem Teile aber (These 1—9) er eine seltsam orakelhafte Sprache führte; man konnte die „durch Beispiele aus der biblischen wie der Profangeschichte erläuterten bez. verschleierte Sätze“ kaum anders verstehen, als daß er „der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb“ zur gegnerischen Meinung übergegangen sei. Wieder loderte Luthers Born auf, und in der Disputation schleuderte er die heftigsten Anklagen gegen Agricola. Ebenso griff er ihn in seinen Vorlesungen und Predigten und in der Schrift: „Von den Konziliis und Kirchen“ (Unsr. Ausg. Bd. 50, 488 ff.) an. Luther wurde um so erregter, als er erfuhr, daß die Universität mit Agricola sympathisierte und ihn zum Dekan der philosophischen Fakultät (der er als magister artium angehörte) wählen wollte. Am liebsten hätte er ihn in den Bann getan. Bugenhagen, der am 3. Juli aus Dänemark zurückkehrte, suchte eine Konkordie herbeizuführen, aber jetzt erklärte Agricola: erst müsse Luther die Verdächtigungen und Verleumdungen, die er in „Wider die Antinomier“ gegen ihn ausgestreut habe, zurücknehmen, „das Iugenebuch mußte zuvor hinweg gethan seyn“. Auch Melanchthons Bemühungen um eine Versöhnung waren vergeblich.² Agricola wollte jetzt endlich energisch Schritte

¹) Zum Folgenden vgl. G. Kawerau, Johann Agricola von Gisleben, Berlin 1881, S. 199 ff.

²) Thiele, Agricolas Denkwürdigkeiten, Theolog. Studien und Kritiken 1907, S. 266 f.

zu seiner Rechtfertigung und zur Klage gegen Luther tun. Da eine Rechtfertigung und Klage, die er im September beim Rektor der Universität und beim Stadtpfarrer einreichte, nicht angenommen wurde, ließ er verlauten, daß er beabsichtige, sich mit einer lateinischen und deutschen Rechtfertigungs- und Klageschrift an seine Eislebener Gemeinde zu wenden, ferner beim Kurfürsten vorstellig zu werden, endlich durch eine ausführliche gedruckte Denkschrift die Sache der Entscheidung aller Gelehrten Deutschlands und Europas zu unterbreiten. Er zögerte erst noch eine Weile, in der Hoffnung, Luther würde, wenigstens ein klein wenig, einlenken. Da ihm nun aber aus Wittenberg nur in dem altgewohnten verächtlichen Tone geantwortet wurde, tat er den ersten Schritt und richtete ein das Datum des 27. Januar 1540 tragendes Rechtfertigungs- und Klageschreiben an die Pfarrer und Prediger der Herrschaft Mansfeld und die Stadtvögte, Bürger und alle Einwohner der Stadt Eisleben.¹ Wieder wartete er, ob Luther nachgeben würde. Unterm 31. März² aber setzte er ein fast gleichlautendes Schreiben an den Kurfürsten auf.³ Er beschwerte sich darin über die Schmähungen, die Luther besonders in „Wider die Antinomier“ und „Von den Konziliis und Kirchen“ gegen ihn ausgesprochen hätte, und über dessen Unverföhmlichkeit und immer wieder ausbrechende Hitze; länger könne er sich nicht mehr mißhandeln lassen: „So habe ich nun hyn das dritte Jar mit sueffen lassen vber mich her gehen, bin ihm auch nachgetrochen wie eyn armes hundelin, Es ist die sache auch drey mal vertragen worden mit gegebenen henden vnd zugefagter trew. Aber es ist allemal erger worden, bis es dahin endlich geraden, das des lefferns vnd schmeuens auff der Canzel keyn auffhorens nach ende ist.“ Gleichzeitig ließ Agricola durch den Wittenberger Diakonus Sebastian Fröschel Luther Mitteilung machen von der eingereichten Beschwerdeschrift; er wollte den Schritt, den er getan hatte, nur so verstanden wissen, daß er damit von dem schlecht unterrichteten Luther zu dem besser zu unterrichtenden Luther appelliere. Dem Kurfürsten war das Wiederaufflammen des leidigen Streites höchst unangenehm. Er beauftragte die in Schmalkalden weilenden Theologen Jonas, Bungenhagen, Ambsdorf und Melanchthon mit der Abfassung eines Gutachtens. Melanchthon setzte es am 5. April auf.⁴ Im Eingang wird betont, daß, wenn Agricola in seiner Beschwerdeschrift mit den „Ohrenbläsern“, „giftigen Verleumdern und neidischen Gottes- und Leutschändern“ etwa Jonas und Melanchthon meine, sie diese Insinuation mit Entrüstung zurückwiesen. Im übrigen wird alle Schuld auf Agricola und dessen eifrige Anhänger gewälzt und als einziger Ausweg demütige Unterwerfung von jener Seite verlangt. Unterm 7. April⁵ bedeutete der Kurfürst Agricola sein Mißfallen an dessen Vorgehen; er hätte sich doch gütlich mit Luther auseinandersetzen sollen; jetzt solle er sich jedenfalls ruhig verhalten „vnd Doctor Martinus mit dergleichen vfflagen in wittenbergk oder bey auswertigen vorschonen“; seine Sache werde untersucht werden und weitere Mitteilungen würden ihm zugehen. Unterm 18. April⁶ instruierte sodann der Kurfürst den Kanzler Brück und den

¹) Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchenreformation, I. Band, Hamburg 1842, S. 315 Nr. 8.

²) Unsere Ausg. Bd. 50, 466 habe ich den Fehler im Datum (1. März statt 31.) aus Förstemann S. 317 (S. 315 aber hat er das richtige Datum) übernommen.

³) Förstemann S. 317 ff. Nr. 10.

⁴) Förstemann S. 325 ff. Nr. 13.

⁵) Förstemann S. 320 f. Nr. 11.

⁶) Förstemann S. 330 f. Nr. 17. 18.

Landvogt Bernhard von Mila, Agricola in Wittenberg zu bestricken und sich von ihm versprechen zu lassen, vor Austrag der Sache die Stadt nicht zu verlassen. Auf die fruchtlosen Verhandlungen, die die beiden dann mit Agricola führten, brauchen wir hier nicht weiter einzugehen¹, sondern nur noch darzutun, wie Luther in sie eingriff.

Man hatte ihn offenbar ausschalten wollen, da man seine unzümbare und jäh explodierende Leidenschaftlichkeit fürchtete. Nun hatte aber Luther durch seinen Freund Kaspar Güttel in Eisleben eine Abschrift jenes Schreibens Agricolas an die Mansfelder und Eislebener vom 27. Januar erhalten, das, wie wir schon sahen, mit seiner Beschwerdeschrift an den Kurfürsten vom 31. März fast gleich lautete. In seinem Begleitbrief vom 7. April² berichtet Güttel: die drei Stadtvögte seien bei ihm gewesen und hätten ihn gebeten, sich mit Wendelin Faber (dem Pfarrer in Seeburg) und Michael Göllins (dem Mansfelder Hosprediger) zu besprechen, wie man Agricola antworten sollte; er habe daraufhin beschlossen, vor allen Dingen Luther eine Abschrift jenes Schreibens des Agricola zuzusenden. So war Luther mit dem Inhalt von Agricolas Klage bekannt geworden, und er fühlte sich jetzt, während Brück und Bernhard v. Mila mit Agricola verhandelten, getrieben, an den Kanzler Brück ein Schreiben zu richten, das wohl zur Weitergabe an den Kurfürsten bestimmt war. Luther beschuldigte hier zuvörderst Agricola, hinterrücks und meuchlings die Wittenberger Lehre geschmäht, die Wittenberger Theologen geschändet und in Eisleben eine Sekte gestiftet zu haben; er habe auch die Wittenberger Universität und Gemeinde „vergiften und abwenden“ wollen; zum Beweise dafür lege er bei Agricolas Thesen für die Disputation vom 1. Februar 1539 und die ersten Bogen seiner Postille, die er mit Umgehung der kurfürstlichen Zensur bei Hans Lufft habe drucken lassen wollen. Im zweiten Teile seines Schreibens nimmt Luther Stellung zu den Ausführungen, mit denen Agricola seine als keherisch angegriffenen Sätze erläutert und verteidigt hatte; freilich geht Luther hier auf das Sachliche wenig ein und verfällt immer gleich wieder in den Ton persönlicher Invektive.

Während der Interimsstreitigkeiten, im Jahre 1549, haben Flacius und Genossen dieses Schreiben Luthers in Magdeburg im Druck erscheinen lassen als ein Zeugnis dafür, wie absprechend Luther über den nunmehrigen „Interimsagenten“ einst geurteilt hatte. In dem Nachwort „Zum christlichen Leser“ wird eine Äußerung Luthers gegen Agricola mitgeteilt, die dieser „kürzlich vor seinem End“ in Gegenwart Bugenhagens, Melancthons, Crucigers, Majors, Jonas' und Benedikt Paulis getau habe. Hieraus ist der im Titel des Drucks zutage tretende Irrtum geflossen, daß Luthers Schreiben „kurz vor seinem End“ verfaßt worden wäre, während es doch eben in das letzte Drittel des Aprils 1540 zu setzen ist.


Fröstemann (Neues Urkundenbuch I S. 321 ff. Nr. 12) hat Luthers Schreiben aus dem Originalmanuskript im Weimarer Archiv abgedruckt. Bei Seidemann-

¹) Vgl. Agricolas Dentwürdigkeiten S. 267f. Nur eine Stelle sei herausgehoben. Als 'in prima audientia' Agricola die Schmähungen, die Luther gegen ihn vorgebracht hätte, wiederholt hatte, sagte Brück: „Magister Johan, Wens der man nicht were! den wen der man mitten auff dem markt hunde geheiete, so solte doch jederman Gott bitten, das sich niemand an dem man ergerte.“

²) Eubers 13, 26 Nr. 2840. Luther bestätigte unterm 13. April den Empfang des Briefes und der Kopie: Eubers 13, 32 Nr. 2844.

de Wette 6, 246 (und ebenso bei Enders 13, 39) wird auch der eben erwähnte Druck von 1549 herangezogen.¹ Nach den Grundsätzen unserer Ausgabe gebe ich das Originalmanuskript und den Druck wieder.

Ausgabe:

„ Ein Schrift des Achtbarn vnd Ehrwürdigen Herren seliger gedechtnis, Doctoris Martini Luthe- ri, wider den Gisleben, kurz vor seinem end geschriben, vormalß aber nie im Druck außgangen. Ad Titum III. Ein Kezerischen menschen weide, wenn er ein mal vnd aber mal ermauet ist. Vnd wisse, das ein solcher Werkeret ist, vnd sündiget, als der sich selbst verurteilt hat. || PSALM. CXX. HERR Errette mein Seele, von den Lügenmen- lern vnd den falschen zungen. || M. D. XLIX. ||“ Titelfrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Vogen A—B), letzte Seite leer.

Druck von Christian Köbinger in Magdeburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8361), Jena, Leipzig II., München G., Wernigerode, Zittau; London. — De Wette-Seidemann 6 S. 246; fehlt Erl. Ausg. 32, 64.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 236^b—239^a; Jena 7 (1558), 378^a—382^a; Altenburg 7, 324—327; Leipzig 21, 360—363; Walch¹ 20, 2061—2071; Walch² 20, 1648—1659; Erlangen 32, 64—73. Ferner nach Luthers Handschrift in dem Archiv zu Weimar: C. G. Förstmann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen-Reformation Bd. 1, Hamburg 1842, S. 321—325; nach Förstmann mit den Lesarten des Druckes von 1549: de Wette-Seidemann 6, 246—258 und Enders 13, 39—49.

¹) Hier wird die Signatur des Weimarer Aktenstückes so angegeben: Reg. N lit. G fol. 101 Nr. 38. Die richtige Signatur ist vielmehr: Reg. N 75 (Reg. N pag. 102 G Nr. 39).

51) D. Mar. Luth: Bericht auff die Klage M. Johannis Eißleben.

[Bl. 37^a] Auff M Eißlebens Klage lege ich hie mit fur Seine proposition, vnd ein stücke seiner postill (welche ich ihm darnider geschlagen) dazu der fromen herrn D Caspars vnd Wendelins zeugnis aus welchem E. Achte zu vernemen, was M Eißleben, wider vns vnd vnser lere zu Eißleben geerbeitet hat so viel iar her. Vnd solchs alles hinder werts vnd menschlings, vnuermanet vnd vnberweiset darin er nicht als ein from man, schweige als ein fromer Christ oder Theologus gehandelt, Denn ehe wirs gewußt, hat er alda eine secten wider vns vnd vnser lere gestiftet, die sich Minorisch heissen, vnd vnser lere falsch vnd vurein, die nicht zu leren sey verdampt vnd geschendet sampt vns vnd vnser schulen zu Wittenberg, Welchs auch der graue ettwa gegen mir geklagt Aber ich dazu mal nicht gleben kunde das M Eißleben ein solcher falscher mensch vnd verlogten maul solte seine trewe freunde vnd

7 vnberweiset (vns) 13 mensch v. aus mensche

[Bl. 21 ij] D. Mar. Luth: Bericht auff die Klage M. Johannis Eißleben.

15 **A**uff M. Eißlebens Klage lege ich hiemit für seine Proposition¹, und ein stücke seiner Postill (welche ich ihm darnider geschlagen)², da zu der fromen Herrn Doe: Caspars und Wendelins zeugniß³, Aus welchem E. A. zuvernemen, was M. Eißleben wider uns und unsere lehre zu Eißleben geerbeitet hat, So viel Jar her, Vnd solchs alles hinderwerts und menschlings, unvernarnet unnd vnberweiset⁴, Darin er nicht als ein from man, Schweige als ein Fromer Christ oder Theologus gehandelt. Denn ehe wirs gewußt, hat er alda eine Secten wider uns und vnser lere gestiftet, Die sich Minorisch⁵ heissen, und vnser lere falsch und unrein, Die nicht zu leren sey, verdampt und geschendet sampt uns und vnser Schulen zu Wittenberg, Welchs auch der Graue⁶ etwa gegen mir geklagt, Aber ich da zumal nicht gleben kunde, das M. Eißleben, ein solcher

25 Wittenberg] Wittenbeg

¹) D. h. seine Thesen zur Disputation am 1. Februar 1539. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 463. 674f. ³) Vielleicht Güttels Brief an Luther vom 7. April und Fabers Brief an Güttel vom 24.—26. April bei Förstemann S. 332ff. Nr. 20. ⁴) = ohne vorher darauf vorzubereiten und ohne Beweis. ⁵) Es wurde Agricola nachgesagt, daß er seinen Predigten das Schema: Propositio maior, Propositio minor, Conclusio zugrunde legte. Propositio minor war Ausscheidung des Gesetzlichen. Daher der Name Minoristen. So nach dem Briefe Fabers an Güttel vom 24.—26. April. Doch braucht Luther hier nicht gerade aus dieser Quelle zu schöpfen. ⁶) Graf Albrecht von Mansfeld, mit dem Agricola jahrelang in Fehde lag; am 27. Januar 1537 demonstrierte ihn der Graf beim Kurfürsten als einen ehrgeizigen, leichtfertigen und gefährlichen Menschen, der fast schlimmer als Thomas Münzer sei; schon vorher hatte er ihn bei Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon verklagt. Kupperau S. 169ff.

57] Lieben preceptores, so verachten vnd hinder werts lestern vnd ver vnglimpffen bis mir leider ist der glaube ym die hende komen

Nu können E. M. leichtlich mercken, Was vnserm g^t herrn vnd vnser ganzen versamlung daran wil gelegen sein, das vnser lere solle falsch unrein vnd gar nicht leidlich zu leren gescholten werden (Denn damit wurden wir¹ des unreinen falschen geists schuler gescholten) Sonderlich so solchs M. Eisleben vns ym rucken gethan vnd vnter augen nicht beweiset, als er auch nicht thun kan. Vnd was schimpffs das werden wolt, So wir solten fur dem keiser vnd gangem reich, eine falsche, unreine, vnleidliche lere furgetragen vnd befaud haben So doch vnser lieben fursten vnd herrn land vnd leute leib vnd gut [Bl. 37^b] dazu auch ihre seele, sampt vns auff diese lere gesetzt vnd gewagt haben, so gar sicher, das wir sie bis her, die reine rechte Gottliche lere gerhümet vnd auch (wie es war ist) also ym grunde ist, Vnd der am mechtige elende Meyssenkopff allein da wider lestert vnd sie unrein schendet menschlings vnd hinderlistig, ehe denn er vns darumb anredet oder vermanet Zu dem lest er sich mit auff die Reichstage schleppen vnd gen Wien, stellet sich als halte ers mit vns, predigt vnd leret wie wir gleich wol ym herzen vnd hinder

1 verachten (oder) 3 falsch (oder) 7 vns o 10 herrn (b) leute (dran)
14 sie o 16 er o

Dr] falscher mensch unnd vorlogen maul, solte seine trewe freunde und lieben Preceptores so verachten und hinderwerts lestern und verunglimpffen, bis mir, leider, ist der Glaube in die hende komen.¹

Nu können E. M. leichtlich mercken, was vnserm Gnedigsten Herrn und vnser ganzer versamlung dar an wil² gelegen sein, Das vnser lere soll falsch, unrein und gar nicht leidlich zu leren gescholten werden, Denn damit werden wir des unreinen falschen geistes Schuler gescholten), sonderlich so solchs M. Eisleben vns in rucken gethan, vns vnter augen nicht beweiset, als er auch nicht thun kan, Vnd was schimpffs das werden wolt, So wir solten fur dem Keyser unnd gangem Reich eine Falsche, unreine, vnleidliche lere furgetragen und befaud haben, So doch vnser lieben Fursten und Herrn Land und Leute, Leib und gut, Da zu auch ihre Seele sampt vns auff diese lere gesetzt und gewagt haben, So gar sicher, das wir sie bis her die reine, rechte Gottliche lere gerhümet und auch (wie es war ist) also im grund ist.

Vnd der ommechtige, elende Meyssenkopff³ allein da wider lestert und sie unrein schendet, menschlings unnd hinderlistig, ehe er vns darumb anredet⁴ oder vermanet. Zu dem lest er sich mit auff die Reichstage⁵ schleppen und gen

32 Meyssenkopff

¹) = der Verdacht bestätigt worden; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 50, 667, 13. ²) = wird, dürste. ³) = der verfluchte o. Dummkopf; Anspielung auf den 'dummen Jungen von Meissen', *Wander, Meissen* 1, *Junge* 71? Auch die Meise gilt als thom, s. *DWb. d. W.* ⁴) = sich mit uns darüber verständigigt, uns davon verständigt. ⁵) Zu Speier 1526 und 1529. *Kawerau* S. 80ff.

15] vnserm rucken solche feindschafft treibet, die Theologen zu Wittemberg schmehet vnd ver vnglimpff, wie er außß höhest vermag, schriftlich vnd mundlich, wie sein brieff (hie bey) wol zeiget Vnd hie hyn der stad seines gespehes viel wider vns getrieben hat

5 Vnd Summa Eisleben ist vnser feind, vnd hat vnser lere geschmeht, vnser Theologen geschendet, das beweiset seine secten, die er zu Eisleben gestiftet vnd kans nicht leugten, denn wo er mit vns vnd nicht wider uns were oder vnser lere nicht verdampfte, So wurde er vnser versamlung nicht zertrennet noch wider vns eine secten angerichtet haben gleich wie Amisdorff zu Magdeburg
10 vnd andere mehr keine secten wider vns anrichten noch vnser lere verdammen oder Theologen ver vnglimpffen, wie Eisleben gethan

Über das da er seine secte zu Eisleben gestiftet vnd vergiftet, kompt er alher gen Wittemberg, vnd abermals hinder mir menschlings gedenckt diese Schule vnd kirche auch zu vergifften vnd abzutwenden Gibt hyn den druck seine
15 postillen hinder wissen vnd willen des Rectors wider meins g^t herrn gebott, das [Bl. 38^a] man nichts drucken sol, der Rector solz zuvor besehen So gehet das Leckerlin hin vnd leüget dem fromen hanfen lufft seine postill hyn den druck vnter meinem namen als hab ichs vberlesen vnd gefalle mir Vnd were

18 ichs (gesch darüber: vber)

Dr] Wien¹, Stellet sich, als haldt ers mit uns, Predigt, Leret wie wir, gleichwol
20 im herzen und hinder vnsern rucken solche feindschafft treibet, Die Theologen zu Wittenberg schmehet und vernunglimpffet, Wie er außß höhest vermag, schriftlich und mündlich, Wie sein Brieff hiebey wol zeuget, und hie in der Stadt seines gespeies² wider uns getrieben hat.

Und Summa: Eisleben ist vnser feindt und hat vnser lere geschmeht, vnser
25 Theologen geschendet, das beweiset seine Secten, die er zu Eisleben gestiftet, unnd kans nicht leugnen, denn wo er mit uns und nicht wider uns were oder vnser lere nicht verdampfte, So würde er vnser versamlung nicht zutrennet noch wider unns ein Secten angericht haben, gleich wie Amisdorff zu Magdeburg und andere mehr keine Secten wider uns anrichten noch vnser Lehr ver-
30 dammen oder Theologen vernunglimpffen, wie Eisleben gethan.

[Bl. A iij] Über das da er sein Secte zu Eisleben gestiftet und vergiftet, kompt er alhir gen Wittemberg, unnd aber mal, hinter mir menschlings, gedenckt diese Schule unnd kirche auch zu vergifften und abzutwenden, Gibt in den Druck seine Postillen hinder³ wissen unnd willen des Rectors, wider meins
35 G. Herrn gebott, das man nichts Drucken sol, der Rector solz zuvor besehen⁴, So gehet das Leckerlin⁵ hin und leuget dem frommen Hanfen Lufft seine Postill

33/34 in den Druck] in den in Druck

¹) 1535. Kawerau S. 102f. ²) = widerliches Gerede oder = Gespött; vgl. Unsr Ausg. Bd. 17, 468, 30. ³) = ohne. ⁴) = ohne daß ers besehen habe. ⁵) = der Laffe; vgl. Unsr Ausg. Bd. 44, 144, 12.

5) Ich nicht auß Gottes geschickte darhinter komen, solte wol Hans Lufft (der auch noch solchs druckts halben ym schaden sticket) sampt mir gegen in g^{ts} herrn ynn alle vngnade komen sein Denn mit solcher postillen hat Eisleben den ersten stein wollen legen wider vnser lere vnd vns das vnser lere vnrecht vnd unrein sein mußte Auff das er allein der reinen lere meister möchte gerhümet sein Vnd ist endlich dem Herrichen zu thun gewesen vmb seine ehre das die Wittemberger nichts, Eisleben alles allein were, wie auch seine besten Freunde solchs bekennen das er zu Eisleben ymer ym manle gehabt Es ist hūmang dies. vnd hat yhm allzeit wehe gethan, was man von Wittemberg guts gesagt hat Auch hie sich hören lassen Ego perrumpam

Kurcz mich verdreißt nichts so hoch, als das er vns hat lassen freund sein, mit vns gelacht, geessen, vnd so vnredlich, verretherlich seine feindschafft wider vns verborgen Denn wo ein guter tropff ym yhm were, solt er an das liecht vnd vns vnter augen getretten haben, wie wir dem Papst vnd keiser zu Augspurg gethan, Er wurde wol antwort gekriegt haben Aber Er hat wollen ehre haben vnd dieselbig hinderlistig vnd Menschlings wollen finden Darumb gehets yhm nū darnach wie er verdienet hat

5) sein o 11) vns (durch)

Dr]in den Druck¹ unter meinem namen, als habe ichs überlesen² vnd gefalle mir, vnd were ich nicht auß Gottes göttlichem geschickte da hinder komen, solte wol Hans Lufft (der noch solchs Druckts halben in schaden steckt) sampt mir gegen M. G. Herrn in alle vngnaden komen sein, Dann mit solcher Postillen hat Eisleben den ersten stein wollen legen³ wider unsere lere vnd vns, das vnser lere unrein vnd vnrecht sein müste, auff das er alleine der reinen lere Meister möchte gerhümet sein. vnd ist endlich dem Herrichen zuthun gewesen vmb seine ehre, das die Wittemberger nichts, Eisleben alles alleine were, wie auch seine besten freunde solchs bekennen, Das er zu Eisleben immer im manle gehabt: Es ist hūmang dies, vnd hat jm allezeit wehe gethan, Was man von Wittemberg guts gesagt hat, Auch hie sich hören lassen: Ego perrumpam. Kurcz, mich verdreißt nichts so hoch, als das er vns hat lassen freund sein, mit vns gelacht, geessen vnd so vnredlich, verretterlich seine feindschafft wider vns verborgen. Denn wo ein guter tropff in jm were, solt er an das liecht vns vnter die augen getretten haben, Wie wir dem Papst vnd keiser zu Augspurg gethan, er würde wol antwort gekriegt haben. Aber er hat wollen ehre haben vnd die selbige hinderlistig vnd menschlings wölten finden. Darumb gehets jm nū darnach, wie er verdienet hat.

25) alles fehlt im Druck, s. aber Z. 7. 34) manchlings

¹) = schmuggelt betrügerisch in die Presse. ²) durchgelesen, geprüft; s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 395, 33. ³) den Anfang machen, den Angriff beginnen; s. oben S. 85, 19; *Unsre Ausg.* Bd. 46, 79, 8.

5] [Bl. 38^a] Aber das habe ich, ihm zu dienst, wollen diese sache Theologisch oder (wie manz nennet) doctrinaliter, schlichten, damit es nicht Judicialiter mußte gerichtet werden, Vnd da wider öffentlich disputirt vnd geschrieben. Denn er bedenckt nicht, wie ein vneidlich ding das in g herrn sein worde,
 5 wo es Judicialiter solt fürgenommen werden. das M Eißleben solte in g h Theologen vnd Schulen (darin auch die Confessio vnd Apologia) schenden vnd verdamnen, gleich wol solchs vnter S t f g schutz vnd schirm fürnemen, on alle beweifunge hinderwertiger vnd menchlinger weise, dafür noch ehre vnd rhum gewarten. Aber weil ers so haben wil uns ichs wol lassen geschehen
 10 Das ist der grundlich bericht der sachen vnd der recht principal artickel Aus welchem mein g³ herr wol wird wissen mit M Eißleben zu schaffen Das er entweder solch sein fürgenommen schmechen beide vnser lere vnd Theologen, noch mals mit gutem grund beweise oder warmache, Wo nicht, das er als denn seine lesterzung vnd schrift oder sein lügenmaul öffentlich straffe, vnd
 15 beide vnser lere vnd Theologen ihre ehre wider statte, die er bößlich vnd schendlich gestolen vnd genomen hat, Dazu auch das ergernis vnd den schaden büßen, so er angericht zu Eißleben vnd allenthalben Damit seine rotterey vnd spaltung vnser versamlung wider beygethan vnd also die herzen widerumb

2 schlichten (wollen *rh*) nicht o

Dr] Aber das hab ich, im zu dienst, wollen diese Sach Theologisch oder, wie
 20 manz nennet, Doctrinaliter schlichten, damit es nicht indicialiter mußte gericht werden, und dawider öffentlich disputirt und geschrieben. Denn er bedenckt nicht, wie ein vneidlich ding das M. G. Herrn sein würde, wo es indicialiter solt fürgenommen werden, Das M. Eißleben solte M. Gnedigsten Herrn Theologen und Schulen (darin auch die Confessio und Apologia) schenden¹ und verdamnen,
 25 und gleichwol² solchs unter seiner G. F. G. schutz und schirm fürnemen on alle beweifung, hinderwertiger und menchlinger weise, dafür noch ehr und rhum gewarten. Aber weil ers so haben wil, muß ichs auch lassen geschehen.

Diß ist der gründtlich bericht der sachen und der recht principal Artickel, aus welchem M. G. Herr wol wird wissen mit M. Eißleben zu schaffen, das
 30 er entweder solch sein fürgenommen schmechen beide, vnser lere und Theologen, nachmals mit gutem grundt beweise oder war mache, wo nicht, das er als denn sein lesterzunge und schrift oder sein lügen maul öffentlich straffe und beide, vnser lere und Theologen, ire ehre widerstatte, die er bößlich und schendlich gestolen und genomen hat. Dazu auch das ergernis und den schaden büße,
 35 so er angericht zu Eißleben und allenthalben, da mit seine Rotterey und spaltung unserer versamlung wider bey gethan und also die herzen widerumb

34 und Theologen] vnd Theologen

¹) = beschimpfen, verunglimpfen.

²) = trotz allem (wie S. 259, 21)? sogar?

Sijhyn einen hym und eintracht gebracht werden, die er von uns und wider uns mit seiner giffit gewendet und gehezt hat

Nu auff seine klage

[Bl. 39^a] Er klagt das ich yhm hab auff gelegt, Er wolle kein gesetz leiden und urlaub geben frey zu sündigen, Christum und den heiligen geist 5
auffheben und keine busse thun etc. So doch dagegen Seine bucher predigt etc das wider spiel zeugen etc

Darauff antworthe ich, also

Da mich M. Gisleben, wolte verklagen, solte er billich mit guter beweifung oder probation zuvor verfasst sein, und nicht also schlecht daher zelen, was 10
ich wider yhn geschriben oder gethan. Denn ich bekenne noch iht und ymer das ich so und so wider yhnen geschriben habe, und mir leid ist, das ichs so freuntlich und feuberlich gemacht habe. Wills auch ob Gott wil nach dieser verchore anders machen, und yhm sein rechtes recht thün Das er einen katismum oder gectismum geschriben, auch viel anders, dazu auch gepredigt, 15
hab ich wol gewunst (wolt wol Er hettes gelassen und dafür Marcolsum oder

A yhm o B wil o

Drin einen Sinn und eintracht gebracht werden, die er von uns und wider uns mit seiner giffit gewendet und gehezt hat.

Nu auff seine klage.

Er klaget¹, das ich im hab auffgelegt², Er wolle kein gesetz leiden und 20
urlaub geben, frey zu sündigen, Christum und den Heiligen Geist auffheben und keine busse [Bl. A iii] thun etc., So doch dargegen seine bucher, predigten das wider spiel zeugen.

Darauff antworthe ich also: Da mich M. Gisleben wolte verklagen, solte er billich mit guter beweifung oder probation zuvor verfasst³ sein und nicht 25
also schlecht⁴ da her zelen, was ich wider ju geschriben oder gethan, denn ich bekenne noch iht und ymerdar, das ich so und so wider ju geschriben habe, und mir leidt ist, das ichs so freuntlich und feuberlich⁵ gemacht habe, wils auch, obs Golt wil, nach dieser verchör anders machen und ju sein rechtes recht thun. 30

Das er einen kotismum oder Grefismum⁶ geschriben, auch viel anders, da zu auch gepredigt, hab ich wol gewunst (wolt wol, er hette es gelassen oder dafür Marcolsum oder Eulenspiegel⁷ gepredigt). Aber das da mit solt bewiefen

¹) Vgl. *Agricolus Klageschrift an den Kurfürsten*, Forstemann S. 317. ²) = zur Lust gelegt. ³) = ausgerüstet, s. DWb. d. W. 6. ⁴) = ohne Weiteres. ⁵) = milde: s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 306, 10. ⁶) Luther meint *Agricolus Katechismus* (130 Fragestücke) von 1527, *Kawerau* S. 142 ff., 'dieser ist ihm ein zaxoniás und ein Geckismus' (vgl. dazu *Kawerau* S. 151 Anm. 2 und *Eulers* 13, 48, 10). ⁷) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 315, 8; *Tischr.* 1, 518, 1.

5) Wen sp. . . I geprediget) Aber das damit solt beweiset sein, das ich ihm unrecht
gethan habe, das wolt ich gern beweiset sehen, Denn er ist ein scharffer dialecticus
Er wird solche consequenz velleicht mich wissen zu leren Ich kan sie nicht
verstehen So haben seine Notten schuler her geschriben Ich meine die
5 Wittemberger haben einen man kriegen an M Eisleben der sie die Theologia
vnd Dialectica recht leren wird. Darumb wil ich gern horen solche neue
Dialectica Er pfeiffe auff vnd beweise sie wol

Meine Dialectica leret also. Wenn einer eines dinges beschuldigt vnd
vberzeugt wird (wie M Eisleben vberzeugt ist das er das gesetz verboten,
10 daruber vnser lere, unrein vnd falsch, auch vns Theologen falsche unreine
lerer getadelt, wie wol menschlins) Vnd dagen auffbringet das widerspiel.
So beweiset er damit nicht, das ihm unrecht geschehen sey, Sondern wo er
etwas beweiset, So beweiset er so viel, das er ent[st. 39^b] weder ein toller
narr sey, der sich selbst in die backen hewet, oder ein zweyzungiger verrheter
15 vnd Judas, wie denn der teuffel vnd alle rotten geister, auch fast alle lugener,
sind, Das M Eisleben, wo er so tieff hin die bucher, als velleicht hin die
birkannen gesehen, solchs wol hette gelesen oder gesehen Ist der treffliche

1 ihm o 3 wird c aus wurde 7 auff o 15 Judas (ist) 17 gesehen (2.) (hette)

21) sein, das ich ihm unrecht gethan habe, das wolt ich gerne beweiset sehen. Denn
es ist ein scharffer Dialecticus, er wird solche Consequentiam mich wissen zu
20 leren, ich kan sie nicht verstehen. So haben seine Notten schuler her geschriben:
Ich meine, die Wittemberger haben einen Man kriegen an M. Eisleben, der
sie die Theologia vnd Dialectica recht leren wird. Darumb wil ich auch
gern horen solche neue Dialectica, Er pfeiff auff¹ vnd beweise sie wol. Meine
Dialectica lautet also: wenn einer eines dinges beschuldigt vnd vberzeugt²
25 werd (wie M. Eisleben vberzeugt ist), das er das gesetz verboten, daruber
vnser lere unrein vnd falsch, auch vnser Theologen falsch, unreine Lerer
getadelt (wie wol menschlins) vnd da gegen auffbringet das widerspiel, So
beweiset er da mit nicht, das im unrecht geschehen sey, sondern, wo er etwas
beweiset, so beweiset er so viel, das er entwedder ein toller Narr sey, der sich
30 selbst in die backen hewet³, oder ein Zweyzungiger verrheter vnd Judas, wie
denn der Teuffel vnd alle Notten geister auch fast alle lugner sind, das
M. Eisl., wo er so tief in die bucher als velleicht in die birkannen⁴
gesehen, solchs wol hette gelesen oder gesehen. Ist der trefflich man, der die
wittemberger Dialecticam vnd Theologiam leren sol, so ungelart vnd grob,

31 Dialecticam] Dialecticā

¹) = lasse sich hören; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 157, 20.

²) = überführt.

³) = sich selbst damit trifft; s. oben S. 239, 33 und 318.

⁴) Schon 1525 bezeichnete der württembergische Edelmann Ludwig von Passavant Agricola als Bierbruder. *Karerau S. 113.*

5] Man, der die Wittemberger Dialecticam und Theologiam leren sol, so ungelert und grob, das er nicht weis, wie schaffs kleider die reiffende wolffe nimer mehr zu schafen machen konnen und Judas kuff seine verreterey nicht konne zum guten werck der liebe machen, ob er wol dem Herrn das manl lecket kuffet, herzet und lieber Rabbi, spricht W Gisleben sehe sich selbs an, wie er gegen 5 mich gehandelt hat leist mich alten trewen freund trawen und gleuben, Er sey vnserz teils, erbeite mit vns ym Euangelio, und samle mit vns, kuffet und herzet mich, also forue zu, außs aller feinst, Hindertwertz, ist er vnser feind, zubricht vnser arbeit, zutrewet vnser samlung Und rhümet nu das wider spiel ynn seiner klage, als hab er recht gethan und ich vnrecht, da ich 10 sein zweyzungige bösheit angeruret habe

Ist derhalben noch mein beger, das er seine klage wider mich, beweise oder war mache, oder thu, was er schuldig zc

Zum andern antworte ich, Das die stücke so er sich beschweret wider mich, Nicht von mir yhm sind außgelegt. Er ist selbs schuldig dran, und 15 komen von yhm selber auß seinen hals Denn er hat das Antecedens (welchs er auch noch iht ynn der klage bekennet und drauff sich gründet) gesetzt Lex non est docenda oder, wie ers iht wil puzen Gesez sey eine sehrliche predigt vt ministratio mortis.) Auß diesem Antecedente folget, das ich geschriben habe, Wer das gesez verbernt zu leren, der kan von der sunden nicht leren, Und 20

2 die steht über (und)

^{Dr]} das er nicht weis, wie schaffs kleider die reiffenden Wolff nimmer mehr zu ^{Matth 7, 15} schaffen machen konnen und Judas kuff seine verreterey nicht konne zum guten werck machen, ob er wol dem Herren das manl leckt, kuffet, herzet und 'lieber Rabbi' spricht. W. Gisleben sehe sich selbs an, Wie er wider mich gehandelt hat, leist mich alten trewen freundt trawen und glanben, er sey 25 vnserz teils, erbeite mit nns im Euangelio und samle mit nns, kuffet und herzet mich also foru zu außs aller feinst, hindertwertz aber ist er vnser feind, zubricht vnser arbeit, zutrewet vnser samlung und rhümet nun das widerpiel in seiner klag, als hab er recht gethan und ich vnrecht, da ich sein zwey- 30 zungige bösheit angeruret habe. Ist der halben noch mein beger, das er seine Clag wider mich beweiz oder war mache oder thu, was er schuldig.

Zum andern Antwort ich, das die stück, so er sich beschweret wider mich, nicht von mir jm sind außgelegt, Er ist selbs schuldig dran, und 35 kommen von jm selber auß sein hals¹⁾, Denn er hat das Antecedens (welches er auch noch iht in der klag bekennet und sich drauff gründet) gesetzt: Lex non est docenda. Oder, wie ers iht wil puzen²⁾: Gesez sey ein sehrliche Predig, Vt ministratio mortis. Auß diesem antecedente folget: Wer das Gesez verbernt

¹⁾ vurtailen ihn; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 41, 331, 35.

²⁾ = beschönigen.

5] müssen die Leute, on erkentnis der sünden, frey, sicher dahin leben Und diese consequenz ist nicht mein, Sondern S Paulus ad Ro. vbi non est lex, nec prevaricatio. Sine lege peccatum mortuum est Vbi venit lex revixit peccatum Item 1 Cor 15 Virtus peccati lex re Denn lex et peccatum sind correlativa
 5 ponunt & tollunt se mutuo re Darumb solt M Grickeel nicht mich Luther sonderu S Paulum [Bl. 40^a] verklagen vnd straffen (als er denn hie mit thut in effectu vnd re ipsa) Mit dem selben mag er sich beißen Derjelt wird ihm wol zeigen ob er mit seinem gekysmo oder Judas küß solche consequenz umb stoffen oder wehren muge

10 Weiter folget auß dem selben Antecedente M Grickeels, Wo die sünde nicht gelernt noch gepredigt wird, da können die Leute nicht erkennen, was sünde sey. darumb können sie der vergebung vnd gnade nicht begeru noch verstehen, Und ist die gnade als denn nichts nuge. Denn gnade sol kriegen vnd siegen vnu vns wider das gesetz vnd sünde, das wir nicht verzweimeln
 15 Solche Consequenz ist auch nicht Mein. Sondern S Pauli 1 Cor 15 Deo gratia, Der vns den Sieg gibt p Ihesum Christum scz, con legem & peccatum & mortem wie der text da gewaltig stehet Stimulus mortis petri, Virtus

3 prevaricatio (Vbi) 4/5 Denn bis re rh 14 vnd (2.) (gesch) 17 & mortem rh
 stehet o

Dr] zu leren, der kan von der Sünden nicht leren, und müssen die Leut on erkentnis der Sünden frey sicher dahin leben. Und diese Consequenz ist nicht
 20 mein, sondern S. Pauli ad Roma[nos] 4: 'Ubi non est Lex nec prevaricatio'. Röm. 4, 15. 'Sine lege peccatum mortuum est. Ubi venit Lex, revixit peccatum.' Item: Röm. 7, 81. 'virtus peccati Lex'. Deinde lex [Bl. 81] & peccatum sunt correlativa, ponunt 1. Cor. 15, 56
 & tollunt se mutuo. Darumb solt M. Grickeel¹ nicht mich Luther, Sondern S. Paulum verklagen und straffen (als er denn hie mit thut in effectu & re ipsa), mit dem selbigen mag er sich beißen², der selbige wirt mir wol zeigen,
 25 ob er mit seinem gekysmo oder Judas küß solche Consequenz umbstofften oder weren muge.

Weiter volgt auß dem selben antecedente ut Grickeels: Wo die sünd nicht gelernt und gepredigt wirt, da können die Leut nicht erkennen, was sünde sey,
 30 Darumb können sie der vergebung und Gnad nicht begeren, noch verstehen, und ist die gnad als denn nicht nüg, denn gnad sol kriegen und siegen in uns wider das Gesetz und Sünd, das wir nicht verzweifeln. Solche Consequenz ist auch nicht mein, sondern S. Pauli 1. Chor. 15: 'Deo gratia, der uns den Sieg gibt 1. Cor. 15, 57
 per Ihesum Christum', scilicet contra Legem, peccatum & mortem, wie der
 35 Text da gewaltig stehet: 'Stimulus mortis peccatum, Virtus peccati Lex', und 1. Cor. 15, 56
 Christus: 'Ich bin nicht kommen, die gerechten zur Buß zuruffen, Sondern die Matth. 9, 13

³⁶ gerecht

¹) = Agricola; vgl. Enders 11, 198, 3; Tischr. 2, 185, 14 u. o. ²) = herumstreiten.

5] peccati lex et Und Christus. Ich bin nicht komen die gerechten zur buße zu rüffen sondern die sunder Luce 4. paupibus misit me Euangelizari

Weiter, wo gnade nichts ist noch thut, da ist Christus nichts Item kein Gott, kein buße, kein gebet, kein gut werck et Und wie mein buchlin, vnd ich noch icht sage, die schedlichste lere auff erden, ist solche M Gricckels Antinomia. 5
Solche Consequenz alle, sind nicht mein, Sondern des heiligen geists selber Und M Gisleben wird sie nicht können verneinen, weil er selbst das Antecedens seht das man die sünde nicht oder gesetz nicht leren sol. Und hilfft ihm nichts sein gauden, de lege, post vel cum Euangelio, wie hernach Denn wie gesagt, Judas kus macht seine verretherey nicht from 10

Und zwar sihet mans auch wol an M Gislebens leben das er solche Antinomia lere, Und leßt sich der baum an seinen fruchten kennen, Er lebt frey sicher dahin als hette er kein gesetz noch sünde Erstlich lestert vnd verdampft er vnser lere, als unrein vnd falsch (das ist den heiligen geist selbst nun seinem [Bl. 40^b] heiligen gesehe) Schmehet vnd verunglimpfft vns Wittenberger 15
wo er kan, außs schendlichst, vnd thut solchs alles hinder wertig vnd menschlins, So wir ihm doch kein leid, sondern alles guts gethan, wie er nicht anders sagen noch beweisen kan. Betreugt vnd beschensst mich seinen besten freund vnd vater Leßt mich wehnen, Er sey vnser guter freund,

11 leben (wol)

^{Dr]} sinder', Luce 4: 'Pauperibus misit Euangelizari'. Weiter: wo Gnad nichts 20
^{ant. 4, 12} ist noch thut, da ist Christus nichts, Item kein Gott, kein bus, kein gebet, kein gut werck, vnd wie mein Buch vnd ich noch icht sag, die schedlichste Leer auff erden ist M. Gricckels Antinomia.

Solche Consequenz alle sind nicht mein, sondern des heiligen Geistes selbst, und M. Gisleben wirt sie nicht können vernemen, weil er selbst das 25
antecedens lert, und hilfft in nicht sein gaudeln: De lege post vel cum Euangelio, Wie hernach, Denn wie gesagt: Judas kus macht sein verreterey nicht from.

Und zwar sihet mans auch wol an M. Gislebens leben, das er solche 30
^{Matth. 7, 16} Antinomiam leret, und leßt sich der Baum an seinen fruchten kennen. Er lebt frey sicher dahin, als het er kein Gesetz noch Sünd. Erstlich lestert und verdampft er vnser lere als unrein und falsch (das ist: den heiligen Geist selber in seinem heiligen Gesetz), schmehet und verunglimpfft uns Wittenberger, wo er kan, außs aller schendlichste, und thut solchs alles hinderwertig und menschlins, so wir im doch kein leid, sonder alles gutes gethan, Wie er nicht 35
anders sagen noch beweisen kan, betreugt und beschensst¹⁾ mich, seinen besten

²⁹ [solche] iochē ³¹ dahin] Bl. B 1^a Schluß der Seite da: [hin im Kustoden] Bl. B 1^b oben hen (Gesetz) Geseht

¹⁾ = betrugt.

H) Verwarnet mich nicht, Sondern erbeitet hinder uns her menschlings, die Leute von unser lere zu wenden vnd an sich zu hengen, als ein verzweinelter meich-
 linger hube. Vbet solche undankbarkeit stolz vnd hohmut wider uns, als mir nicht viel begegnet In solchen greulichen sünden gehet er daher sicher vnd
 5 trohlich verklaget uns dazu auch, vnerwarteter sache Thut was er wil wider uns Als kundte er nicht sündigen oder were kein geseze, dauon er ein gewissen haben muste. Solche Christen wurde uns Magister Nleben machen, wie seine rotte yhm auch gleich gesinnet ist vnd lebt wider uns vnd unser lere

Aber das ich zum ende come, so neme ich für, das es heijst den principal
 10 Artikel

Er spricht noch iht vnerschampt yhm der klage Das gesez on Euangelion, werde ferlich gepredigt. Denn es ist ein ministerium Mortis Hee ille Siehe doch da was das tolle herrschen macht. Gott hat sein gesez eben darumb gegeben, das es sol beißen schneiten hawen schlachten vnd opffern den alten
 15 menschen Denn es sol den hoffertigen unweisen sichern alten Adam erschrecken straffen vnd yhm seine sünde vnd tod zeigen auff das er gedemütigt an yhm selbst verzweinele Vnd also der gnade begirig werde wie S Paulus sagt Virtus peccati lex, Stimulus mortis petm est Darumb heijst es auch bonam Justam

16 straffen rh er o

Dr) freunt, Verwarnet mich nicht, sondern erbeitet hinter uns menschlings, die
 20 leut von unser lere zuwenden und an sich zu hengen¹⁾, als ein verzweiffelter menschlinger Bub, Vbet solche undankbarkeit, stolz und hohmut wider uns, als mir nicht viel begegnet, in solchen greulichen sünden gehet er daher und trohlich, verklaget uns dazu auch ungewarnter sache²⁾, Thut, was er will, wider uns, als kunde er nicht sündigen oder were kein Gesez, da von er ein gewissen
 25 haben misste.³⁾ Solche Christen würde uns M. Eißleben machen, wie seine Rotte im auch gleich gesinnet ist, und lebt wider uns und unser lere.

Aber das ich zum ende come, so neme ich für, das er heijst den principal Artikel. Er spricht noch iht unverschempt in der klage⁴⁾, das Gesez on Euangelium werde ferlich gepredigt, denn es sey ein ministerium mortis.^{2. Cor. 3, 7}
 30 Hee ille. Siehe doch da, was das tolle Herrschen macht. Gott hat sein gesez eben darumb gegeben, das es sol beißen, schneiden, hawen, schlachten und opffern den alten menschen, denn es sol den hoffertigen, unweisen, sichern alten Adam erschrecken und im seine sünde und todt zeigen, auff das er gedemütiget, an im selbst verzweiffele, und also der gnade begirig werde. Wie
 35 S. Paulus sagt: 'Virtus peccati lex, stimulus mortis peccatum est'. Darumme^{1. Cor. 15, 56}

1) = für sich zu gewinnen: vgl. Unsre Ausg. Bl. 50, 616, 14. 2) = ohne uns zu warnen. 3) = daraus er sich e. G. machen m., dem gegenüber er sich verantworten m.: vgl. Unsre Ausg. Bl. 50, 34, 11. 4) Eine solche Äußerung ist in Agricolas Klage-schrift nicht zu finden.

¶ sanctam Itz Jerem. Mein wort ist wie ein hamer der die felsen zuschmettert
 Itz Ego ignis consumens &c. ps 9 Constitue legislatorem sup eos, ut sciant
 gentes se esse homines non deos ue deo similes Also thut S Paulus Ro
 1 & 2 & 3 Macht durchs gesetz alle welt zu sunder wirfft sie vnter Gottes
 zorn vnd schlegt sie gar tod fur Gott So feret hie vnser lieber M Gricel
 zu, vnd ertichtet [Bl. 41^a] eine newe eigene Theologia, aus seinem tollern
 thurstigen narn kopff, vnd leret, Man solle die leute nicht todten, straffen
 noch schlachten das ist, man solle das gesetze nicht predigen Hie bekennet er
 öffentlich selber vnn der klage, das er habe das gesetz zu predigen verdampt
 vnd verboten. das ist der handel ganz vnd gar, darumb ich wider ihn
 geschrieben Denn hie bekennet er stracks das Antecedens danon droben gesagt,
 vnd wil doch klagen vnd murren wider die consequenz vnn meinem buchlein,
 Also ist seine klage, meine entschuldigung, meins buchleins bestettigung, Vnd
 seins selbst verdammung

Denn auch wir so nu durch die gnade sind heilig gemacht dennoch noch
 vnn sundlichen leibe leben vnd müssen vns durch das gesetz lassen vmb solcher
 vbriger sünde willen straffen, schrecken todten vnd opffern bis vnn die gruben,
 das also das gesetz vnn diesem leben fur vnd nach vnd hmer dar mus sein
 Lex occidens, damnans acufans wie das S Paulg vnd vnser bucher viel so

2/3 ps bis similes rh 12 doch o 18 dar o

Dr] heist ers auch bonam, iustam, sanctam, Item Heremi. 23: 'Mein Wort ist wie
 Rom. 7, 12
 Jer 23, 29
 5. Moie 2, 21
 Ps. 9, 21
 21 v. [Bl. B ij] 'Constitue legis latorem super eum, ut sciant gentes, se esse homines'
 & non similes DEO.

Also thut S. Paulus Roma. 1. 2. 3. 4, macht durchs Gesetz alle Welt
 zu sunder, wirfft sie vnder Gottes zorn und schlehet sie gar tod für Got.
 So feret hie vnser lieber M. Gricel zu und erdichtet eine newe eigen Theologia
 aus seinem tollern thurstigen¹ Narrenkopff und lert, man sol die leute nicht
 tödten, straffen noch schlachten, das ist, man sol das gesetz nicht predigen.

Hie bekennet er öffentlich selber in der klage, das er habe das gesetz zu
 predigen verdampt und verboten, das ist der handel ganz und gar, darumb
 ich wider ju geschrieben. Denn hie bekenet er stracks das Antecedens, davon
 droben gesagt, und wil doch klagen und murren wider die Consequenz in
 meinem Büchlein. Also ist seine klag meine entschuldigung, meines Büchleins
 bestettigung und sein selbst verdammunge. Denn auch wir, so nu durch die
 gnade sind heilig gemacht, dennoch noch in Sünden leben und müssen uns durch
 das Gesetz lassen vmb solcher vbriger sünde willen straffen, schrecken, tödten
 und opffern bis in die gruben², das also das Gesetz in diesem leben vor unnd

¹ -- frecher. ² -- ins Grab.

8) reichlich leret wenn das stolze Herrichen sich hette konnen demütigen vnd die selbigen lesen Denn lex non occidens non est lex nisi velata wie Moses decke zeuget . . . der heuchler falscher verstand ym gesetz

Weil nu das zornige teufflin, so Meister Grickele reitet Nicht wil Legem,
 5 das ist mortificationem, irascentem, accusantem terrentem, occidentem legem
 leiden So ist leichtlich zu mercken was er ym synn hat durch M. Grickeles
 narheit zu stifften. Da er gleich wol wil gerhümet sein, das er post vel sub
 Euangelio, legem lere, als du solt nicht todten stelen etc. Nemlich wil er die
 10 erbünde verbergen vnd das gesetz nicht weiter treiben denn wider die
 zukunfftige actualia peccata. wie der Turcke, Juden, Papisten leren vnd achten
 die natur gesund vnd. Solchs sihet M. Grickele nicht das sein geistlin dahinaus
 wil mit rhumen vnd puchen, das er auch das gesetz pdige. Ja wenn wir
 Adam ym Paradis vor dem fall weren, so mocht solcher weise das gesetz wol
 recht geleret werden, Aber weil Eisleben nicht wil das gesetz ad occidentum,
 15 danndum, accusand, gelert, so sucht sein [Bl. 41^b] geistlin, das man die vorigen
 vnd erbünde ungestrafft lassen solle So ist Christus vnd Gott alles umbsonst
 vnd verloren

9 zu der mit verbergen beginnenden Zeile am Rande: Sic eig tota postilla agit 10 zu
 Turcke bis Papisten am Rande Philosophi 14 weil (man nicht)

Dr) nach immerdar mus sein Lex occidens, dannans, accusans, Wie das S. Paulus
 und unsere Bücher viel so reichlich leeren, Wenn das stolze Herrichen sich hette
 20 können demütigen, und die selbigen lesen, Denn Lex non occidens non est
 lex, nisi velata. Wie Moses decke zeuget, das ist der heuchler falscher verstandt 2. Moje 34, 33
 im Gesetz.

Weil nun das zornige Teufflein, so meister Grickele reizet, nicht wil
 Legem, das ist mortificationem, irascentem, accusantem, terrentem, occidentem
 25 legem leiden, So ist leichtlich zu mercken, was er im synn hat durch M. Grickeles
 narheit zu stifften, das er gleichwol wil gerhümet sein, als: du solt nicht
 Todten, stelen etc. Nemlich wil er die erbünd vorbergen und das Gesetz nicht
 weiter treiben, denn wider zukunfftige accidentalia peccata. Wie der Turck,
 Juden, Philosophi, Papisten leren, und achten die natur gesundt.

30 Solches sihet M. Grickele nicht, das sein Geistlein dahinaus wil mit
 rhumen und puchen¹⁾, das er auch das Gesetz predige. Ja wenn wir Adam
 im Paradis vor dem Fall weren, so möchte solcher weis das Gesetz wol recht
 geleret werden, aber weil Eisleben nicht wil das Gesetz ad occidentum,
 danndum, accusandum gelert haben, so sucht sein geistlein, das man die
 35 vorigen und erbünde ungestrafft lassen sol, so ist Christus und Gott alles
 umbsonst und verloren.

¹⁾ = sich etwas darauf zugute tun.

5] Und ist das nicht blindheit über blindheit, das er nicht wil on vnd
 für dem Euangelio das Gesez predigen. Sind doch das Impossibilia Wie
 ist's doch möglich von vergebung der sünden p̄digen wo nicht zuvor sünde da
 sind? Wie sol man das leben verkündigen da nicht zuvor der tod ist? Oder
 sollen wir den Engeln p̄digen von vergebung der sünden vnd erlösung vom
 tode die zuvor keine sünde noch tod haben? Wie kan man aber von sünden
 p̄digen oder wissen das sünde zuvor da sey wo sie nicht das Gesez offenbart?
 Denn Euangelion nach seinem eigentlichen ampt sagt nicht, Wer vnd was die
 sünde sey, Sondern zeigt wol an, das da musse grosser schaden sein, das so
 groß erkñen daher gehoret Sagt aber nicht, wie die sünde heijst oder was sie
 ist. Solchs mus das Gesez thun. Also mus doch M. Gisleben re ipsa das
 Gesez lassen für dem Euangelio sein ampt, als occidere re thun wie fast ers
 mit Worten ver leugnet allein den Wittenbergern zu verdries auff das er nouus
 auctor auch ein eigens mache vnd die Leute ver hre vnd die kirchen trenne
 15
 Aber da versiegelt er seine kunst fein, das er spricht, Euangelion offenbart
 zorn Wie ist das nerrichen so gar hre worden, verstehet nicht was lex oder
 Euangelion neq, vsum neq, vim eorū Vnd richtet solchen wust vnd secten an,
 auff seine nartheit vnd gankelwerck. Das Gesez sol nicht zurnen noch todten,

2 predigen (das) 3 möglich *re* 13 ver o 14 ver o

Dr] Und ist das nicht blintheit, das er nicht wil ane vnd vor dem Euangelio
 das Gesez predigen? sind doch das impossibilia? Wie ist's doch möglich, von der
 vergebung der sünden predigen, wo nicht zuvor sünde da sind? Wie soll man
 das leben verkündigen, da nicht zuvor der Tod ist? oder sollten wir denen
 Euangelium predigen von vergebung der sünden vnd erlösung vom tod, die
 zuvor keine sünd noch tod haben? Wie kan man aber von sünden predigen
 oder wissen, das sünd zuvor da sey, wo nicht das Gesez offenbaret? denn
 25
 Euangelium nach seinem eigentlichen ampt sagt nicht, wer und was die sünde
 sey, sondern zeigt wol an, das da musse grosser schade sein, das so grosse
 erkñen daher gehört, sagt aber nicht, wie die sünd heijst oder was sie ist,
 solchs mus das Gesez thun. Also mus doch M. Gisleben re ipsa das Gesez
 lesen vor dem Euangelio, sein ampt, als da ist occidere etc. thun, wie fast
 30
 ers mit Worten verleugnet, allein den Wittenbergern zu vordries¹, auff das
 nouus auctor auch ein eigenes mache vnd die Leute verwerre vnd die kirchen
 trenne. Aber da versiegelt er seine kunst fein², das er spricht: Euangelium
 offenbaret zorn. wie ist das nerrichen so [W B iij] jre worden? verstehet
 nicht, was lex oder Euangelium ist, neque usum neque vim eorum, vnd richtet
 35
 wuest vnd Secten an auff sein nartheit vnd gankelwerck. Das Gesez soll

29 Gesez (2.) Gesez 34 so || gar ire im Kustoden

¹) = zum Trotz, um zu argern.

²) - bringt zum Abschluß, kront; vgl. oben

Dr] Sondern das Euangelion sol zornen vnd todten alles darumb das er ia nicht mit den Wittenbergern gleich lere Euāgelion offenbart gnade Vnd ler zorn. Das mus M. Gricel umbkeren Also stehet M. Gricel klage wider mich, wie er verdienet hat

5

M. Luthern

Dr] nicht zornen noch tödten, sondern das Euangelium soll zornen und tödten, alles darumb, das er ja nicht mit den Wittenbergern gleich lere: Euangelium offenbaret Gnade, und Ler Zorn. Das mus M. Gricel umbkeren, also stehet M. Gricels klag wieder mich, wie er verdienet hat. Finis.

10

M. Luthern.

Zum Christlichen Leser.

Hraus, Christlicher Leser, laustu leichtlich abnemen, das es mit des Eizleben büberey nicht new ist, denn es ist ihe und alwegen ein solcher loser sincker¹ gewesen, der da meuchlings falsche Leer gefordert, fromen leuten ubel nachgeredet
 15 unnd zum schantdeckel seiner büberey sich jres gunstes und behfallens falschlich gerhümet hat, auff das er dardurch zu grossen ehren unnd reichthümen komen möcht. Unser Würdiger in Gott Vater Seliger gedechtnis Doctor Martinus Luthernus hat kürzlich vor seinem end in gegenwarts des Doctor Pomers, Philippi, Creutzigers, Maioris, Jone und D. Pauli Benedicti also geredet: „Sehet euch für. Es werden
 20 sich nach meinem tod vil Wolff herbey finden, die werden des Herrn Christi Eheslein jemmerlich zu strewen und zureissen. Sondern aber hütet euch für dem Eizleben, denn er wirt nicht allein vom Teuffel geritten, Sondern der Teuffel wouet selbst in jm.“ Und solches kan man ihund an jm wol spüren, dann der heilose, vertwegene mau dariff noch auff der Gankel schreien, wie durch sein Interim das
 25 heilige Euangelium so frei in ganz Europam außgebreitet werde, das der Erwürdige vater D. Mar. selbst, so er jzt solche zunemung der Christenheit sehen solt, sich one zweiffel seer freuen und 1 jar lenger leben würd. O der unverscheynten Teufflichen lügen! Der heilige man Gottes D. Luthernus hat bys in die gruben² one unterlas wider solche Teuffliche betriegerey geleeret unnd hat vor 8 jaren auffm
 30 Reichstag zu Regenspurgt ewer Interim, da es leidlicher und mit weniger Irthumen für gehalten würde, in keinem weg anemen wollen, meinstu, das er jm jhund so eben ein solch hürde gefallen lassen oder freude darob haben?

Es wirt von glaubwürdigen leuten, die es gewissen grund haben, jur ganze warheit gesagt, das die Teuffel sichtlich jns Eizleben haufe und studier stüblen
 35 manchmal gross gepolder und ungestümb brauchen, Daraus erscheinet, das er des Teuffels sey mit leib und seel, und werde vor diese zurüttung Christlicher Kirchen unnd vorfelschung Götlicher Leer bald vordienten lohn empfangen, wolle der halben

21 Sondern] Sonderlich?

1) = Betrüger; vgl. *Unsre Ausg. Bibel* 3, 83, 20. 2) Vgl. oben S. 140, 37.

D¹] jederman gewarnet sein und dem unvershempten Teufftischen lügenmaul dieses falschen Propheten gar keinen Glauben geben, Ob er sich gleich seer rühmen wirt, das diese oder ihene seinen Irthumen beyfallen.

Über das sihet man auch wol nicht ane gros betribnis und Glendk, wie des Eislebens Interim gar nicht zu forderung, sondern zu hinderung und vertilgung ⁵ des Guangelij diene, den zu Augspurg hat man nach annemung des Interims das ganze Papstumb auffrichten müssen¹, und da dem Röllischen Bischoff² einer zu fussen fiel und hatt damit inniglich, man wolt im vergünnen, das Hochwirdige Sacrament des altars unter beyder gestalt zu empfangen, weit auch im Interim von Kei. Maie. solches zu gelassen ist, Hat der Röllische Bis- [Bl. B 4] schoff darauff geantwort, Er ¹⁰ frage nichts nach dem Interim, sondern wisse wol, was des Keyfers meinung und wolgefallen sey. Hieraus erscheinet, was die widerfacher mit ihren betrieglichen lügen und anschlegem fürhaben, nemlich, das alle Gottloje gewel, die jemals im Papstumb gewesen, wider auffgerichtet werden. Siehe, lieber Christ, also wirt das ¹⁵ Guangelium durch des Eislebens Interim fortgesetzt. Derhalben, so jemandt Gottes ehr, sein eigen und auch anderer leuth Seligkeit lieb hat, derselbige wehre mit mündt, henden und süßen, Auff das die ware leer und Gottes dienst von den grimmigen Gottes feinden nicht an dem geringsten verzeret werde. Es ist ja kundt und unverborgen, das die widerfacher gar nichts auffrichtlig oder in guter wol- ²⁰ mehnung handeln. Wer bis anß ende vorharret, der wird die krone erlangen.

Die warheit ist klar unnd kundt. Gott vormanel uns gung mit Schrift frommer und geleter leut und auch mit Zeichen im Himmel und wasser. Wer sich wil lassen vormanen und warnen, der mag es thun. Denn es gillt je einem iglichen das Ewige leben, Darzu helff uns Gott durch Christum unsern HERRN. Amen.

5 Interim] Interim 6 Augspurg] Augspurg

¹) Vgl. Roth, *Augsburgs Reformationsgeschichte* 4. Bd. (1547—1555), München 1911, S. 111 ff. ²) Adolf von Schaumburg.



Vorrede

zu

Robertus Barnes' Glaubensbekenntnis.

1540.

Nachdem Robert Barnes durch den unglücklichen Ausgang der Heirat Heinrichs VIII. mit Anna von Cleve die Gunst des Königs verloren, hatte die wieder emporgekommene römische Partei leichtes Spiel, ihn der Keterei anzulagen. Er wurde am 30. Juli 1540 in Smithfield verbrannt. Am 6. November schickte Joh. Apin aus Hamburg an Bugenhagen das Bekenntnis, welches Barnes angesichts des Feuerfods abgelegt hätte, — gewiß gleich in deutscher Übersetzung aus dem Englischen — mit dem Wunsche, daß es von Luther mit einer Vorrede herausgegeben würde.¹ Etwa gleichzeitig erhielt es Melanchthon (seit 31. October in Worms), und dieser schickte es am 14. November Luther zu.² Luther schrieb sogleich die gewünschte Vorrede dazu, gab die Manuskripte in die Druckerei und konnte schon am 7. Dezember Melanchthon ein Druckexemplar zusenden.³ Am 31. Dezember hat Joseph Levin Mehseh in Wylau die Schrift gelesen und fragt Stephan Roth in Zwickau, was für eine Schrift gegen Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel wohl Luther am Schluß der Vorrede zu dem „Bekenntnis“ ankündige.

Vorbemerkung zur Bibliographie.

Von der Wittenberger Ausgabe mit Luthers Vorrede wurden die Bogen B und C, welche den Text des Bekenntnisses von Robertus Barnes enthalten, zuerst gedruckt. Erst nachdem wurde Bogen A, der Luthers Vorrede enthielt, gesetzt und gedruckt. Dieser Bogen wurde sogleich in erhöhter Auflage abgezogen, so daß die Bogen B und C für den Rest dieser erhöhten Auflage neu gesetzt und gedruckt werden mußten. Luthers Vorrede ist also in den beiden Zwitterdrucken vom gleichen Satz.

¹) D. Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 205. ²) Enderß 13, 211. ³) Enderß 13, 227. ⁴) Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 640.

Ausgaben.

- A¹ „Bekantnus des Glaubens: Die Robertus Barns, Der Heiligen Schrift Doctor (jun Teudschem Lande D. Antoni-||us genent) zu Lunden jun Gue-||gelland gethan hat. Anno M. D. xl. Am xxx. tag des Monats Julij, Da er zum Feuer one vrteil vnd recht, vnschuldig, vunerhörter sach, gefurt vnd verbrant worden ist. || Aus der Englischen sprach || verduendscht. || Mit einer Vorrede D. Martini Luthers. || Wittenberg. M. D. XL. “ Titelseite bedruckt. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A² C), letzte Seite leer.

Erkennungszeichen: Blatt B 1^a 3. 1 v. u. „|| angefangen zu reden. ||“, B 2^a 3. 13 „endlich“; C 1^a 3. 5 v. u. „Reich erhalten, ||“, C 1^b 3. 3 „fort || hin“.

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1^b—A 4^b.

Druck von Nickel Schirleug in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9421), Dresden, Hamburg, Wittbrichen, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 63, 396 (einziger Druck, sehr ungenau nach v. d. Hardt I, 390; kann auch A¹¹ sein).

- A¹¹ Beschreibung wie A¹. Neuer Satz auf Bogen B und C.

Erkennungszeichen: Blatt B 1^a 3. 1 v. u. „|| get, angefangen zu reden. ||“ B 2^a 3. 13 „endlich“; C 1^a 3. 5 v. u. „Reich, erhalten, ||“, C 1^b 3. 3 „fort-|| hin“.

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1^b—A 4^b.

Druck von Nickel Schirleug in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9421 bis).

Niederdeutsche Ausgabe:

- „Bekantnisse || des Gekouens. Welcker Robertus Barns, der hilligē schrift Doctor (jun Tüdeschen Landen D. || Anthonius genömet) tho Lunden jun Guegellandt gedau hefft. Anno M. D. XL. Am xxx. dage des Maen-|| des Julij, alse he thom vüre ane || ordel vnde Recht, vnschuldich, vnde vunerhörder sate, genöret vnde vor || bernet worden ys. || Wth der Engelschen sprate vordüdeschet. Mit einer vorrede Doctor || Marth. Luth. Anno M. D. XL. “ Titelseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 8^a 3. 32): „Gedrucket tho Magdeborch, dorch Christian Rödinger. Anno. M. D. XL. “

Vorhanden: Berlin (Luth. 9423). Das Exemplar stammt aus der Kirchenministerial-Bibliothek zu Celle und trägt den handschriftlichen Besitzvermerk von „Mar Lundermard“, der 1542–69 Superintendent in Celle war. Fehlt Erl. Ausg. und bei Hülfse, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg in den Geschichts-Blättern für Stadt und Land Magdeburg 16 (1881).

Zu den Gesamtausgaben: Wittenberg 6 (1553), 417^a—420^a; Jena 7 (1558), 415^b—417^a; Altenburg 7, 422—426; Leipzig 21, 367—371; Watsch¹ 21, 186^{*}—197^{*}; Watsch² 21, II, 2542—2550; Erlangen 63, 396—400.

Ohne Luthers Vorrede sind mir folgende Ausgaben bekannt geworden:

1. „Bekanntnus desß Glaubens, || die Doctor Robertus Barns, der hailigen ||
Schrift Doctor (in Teütschen Landen || D. Antonius Anglus genannt)
zu Lunden || in Engelland gethon hat, im jar M. D. XL. || am XXX
desß Monats Julij, do Er züm || Fewr, on Bitel vñ Recht, vnschuldig,
vnuerhörter Sach, gefürt, vñnd || verbrennt worden ist. || Auß der Eng-
lischen Sprach Verteütscht. “ Titelseite bedruckt. 6 unbezifferte
Blätter in Quart (= Bogen A–B), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt
B 2^a Zeile 9): „Zu Augspurg Tructts Metcher Kriesstein. “

Vorhanden: Dresden.

2. „Bekandtnus desß Glaubens, || die Doctor Robertus Barns, der hailigen
Schrift Doctor (im Teütschen Landen || D. Antonius Anglus genannt)
zu Lunden || in Engelland geton hat, im jar M. D. XL. || am XXX tag
desß Monats Julij, do Er || züm Fewr, on Bitel vnd Recht, vu-
schuldig, vnuerhörter Sach, ge- || fürt, vñnd verbrennt || worden ist. ||
Auß Englischer Sprach verteütschet. ||“ Titelseite bedruckt. 6 unbe-
zifferte Blätter in Quart (= Bogen A–B), letzte Seite leer. Am
Ende (Blatt B 2^a Zeile 25): „Zu Augspurg Tructts Metcher
Kriesstein. ||“

Vorhanden: München G.

3. „Bekantnus Desß Glau- || bens, die Doctor Robertus Barns, der | hailigen
schrift Doctor (in Teütschen lan || den D. Antonius Anglus genant)
zu Lunden in || Engelland gethon hat, im jar M. D. XL. || am XXX.
desß Monats Julij, do er || züm Fewr, on Bitel vñ Recht, || vnschuldig,
vnuerhörter || sach, gefürt, vñ ver || brēdt wordē ist. || Auß der Eng-
lischen Sprach Verteütscht. || [Bild: Verbrennungsszene] ||“ Titelseite
bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite
leer. Am Ende (Blatt A 4^a Zeile 32): „Gedruckt zu Augspurg durch
Melchior Raminger. ||“

Vorhanden: Dresden.

4. „Bekandtnus desß glau- || bens, die Robertus Barns, der heyligen Schrift
Doctor (in Teütschen landen D. || Anthonius Anglus genant) zu Lunden
in || Engellandt gethon hat, anno 1540. im 30. || des Monats Julij,
da er zum fewr on || vilheil vnd recht, vnschuldig vnd || vnuerhörter
sach, gefürt vnd || verbrandt worden ist. || Auß der Englischen Sprach
verteütscht. ||“ Titelseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart
(= Bogen a–b), letzte Seite leer.

Nürnbergger Druck.

Vorhanden: Weimar, Zwickau.

Die Vorrede Luthers fehlt hier, an ihre Stelle ist Bl. a 2^a die folgende
getreten:

Dem Christlichen Leser.

Dieser Doctor Barns, ein geborner Engellender, ist vil Jar zu Wittenberg gewesen, Und hat das zeugnis bey allen denen, so sein lunt schafft gehabt und umb die er gewesen ist, das er ein frommer Christ beydes mit ler und leben unstreflich gewesen ist. Ist auch vom König selb vor fünff jaren Botschafft weis mit zehen pferden zum Chursürsten von Sachsen in des Euangelij sachen gesandt worden.¹ Aus welchem allem yederman leichtlich kan abnemen, weil er selb an sein leyten end Christum so rein und lauter bekennet, das er keiner andern ursach willen ist verbrennet worden dann das er das Euangelion mit fleis in Engelland gepredigt und die ehr und das verdienst Christi mit ernst hat gedacht zu sürdern und erwentern, Wie dann solches seines glaubens bekentnis und wandels jm in sonderheit der Ehrwirdig herr Doctor Johann Pommer, Pfarherr zu Wittenberg, bey dem er etlich jar in seiner behausung und an seinem tisch gewesen ist, kan zeugnis geben. Gott sey es ewig klagt, das die Weltlich oberkeit sich dem Teuffel zu dienst wider Christum also lezt brauchen und solche Christliche fromme leut durch eygne tyrannen würget und so jemerlich on alle ursach umbbringt, welche man aus der erden kraken² und umb Eylber und golt zu wolfsart der Kirchen und ehr Gottes erkauffen solt. Gott wehre des Teuffels sürnemen und stercke die seinen, das wir mit dem frommen Doctor Barns seinen namen für der gottlosen Welt auch freidig bekennen mögen und unser leib und leben nicht höher achten dann die ehr Christi und der Kirchen wolfsart. Es scheint, als hab der, so solchs in Englischer sprach gefasset, an etlichen orten mit so frey dörffen reden, als wol von nöten gewesen wer, nemlich da er meldet, den König zu erjnnern, das man mit der Ehe nach Gottes befelh und nicht leichtfertig sol umgehen. Aber wir haben es wöllen bleyben lassen, wie es aus dem Englischen verteutschet ist.

Die Schlußbemerkung von der vorsichtigen Zurückhaltung des Übersetzers (den der Urheber dieser Ausgabe also in England vermutet) bezieht sich auf folgende Stelle des Bekenntnisses (Bl. b 2^a):

Zum andern [bitte ich], das sein Mayestat auff den heiligen Ehestand wölle achtung haben und ein einsehen thun, das sürthyn niemandts gestatt möge werden, sein Ehefraw on billiche ursach und guungfame schuld wider Gottes gebot zuverlassen oder außzustoßen, nach dem zu heziger zeit sich etliche unterstehn, ire Ehefrawen zuverlassen, entweder das sie von jm erzürnel sein, oder das sie sonst ein mißfallen Matth. 19, 6 an jnen haben, Dann Christus spricht: Was Gott zusamen sügt, soll der mensch nicht scheyden.

Dazu lesen wir noch am Rande: Die predig gehört dem König in Engelland.

Auffällig an dieser Vorrede ist, daß, während erwähnt wird, daß Barns etliche Jahre Bugenhagens Haus- und Tischgenosse gewesen sei, Luther nicht genannt wird.

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 50, 1. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Tischr. 2, 59, 16.

[Bl. u 1^b] Vorrede D. Martini Luthers.

Diesen Doctor Robertus Barns, der sich bey uns aus sonderlicher
 demut nicht wolt Doctor nennen lassen, nennet sich Antonius,
 dazu er hatte ursacher, Denn er zuvor inn Engelland von den
 heiligen Bischoven, Sanct Papisten, gefangen, mit grosser
 mühe erlöset war, Diesen Doctor, sage ich, kennen wir ja wol.
 Und ist mir ein sondere freude zu hören, das unser guter, fromer tischgefelle
 und hantsgenosse so gnediglich ist beruffen von Gott, sein blut zu vergiessen
 umb seines lieben SONS willen und ein heiliger Martirer zu werden. Tanc,
 lob und ehre sey dem Vater unsers lieben HERRN Ihesu Christi, der uns die
 zeit wie im anfang widerumb hat lassen sehen, darinne seine Christen fur
 unsern augen und von unsern [Bl. u ij] augen und von unsern Seiten dahin
 geruct¹ zur marter (das ist zum Himmel) und Heiligen werden, die mit uns
 gessen, getruncken (wie die Apostel von Christo sagen, Act. iij) und in ehren
 frölich gewest sind. Wer hette es mögen glauben vor xx jaren, Das Christus
 unser HERR so nahe bey uns were und iber tische und zu hause durch seine
 theuren Martirer und lieben Heiligen esse, trincke, redete und lebete? Wie
 gar ein schendlich, wüst ding ist doch das leidige verfluchte Papstumb geweest
 und noch ist, das uns keinen Heiligen auff erden hat gelassen, ou das² er sich
 selbst den Aller Heiligsten genennet und selbst erwelete Heiligen uns auffgetaden
 hat, da er wol wiste, das eben so war were, als wer den Teuffel hiesse den
 aller heiligsten. Davon iht nicht mehr.

Da nu dieser heiliger Martirer Sanct Robertus zu der zeit vernam,
 das sein König (mit urtaube) Heinz von Engelland dem Papst feind were,
 kam er wider in Engelland, mit hoffnung, das Euangelion in seinem Vater-
 land zu pflanzen, Brachts auch zuletzt dahin, das es angienge.³ Kurz davon
 zu reden, Heinz von Engelland lies im gefallen, wie seine art ist, bis er ihn
 heraus schicket, auch zu uns gen Wittemberg, inn der Ghesachen, daruber wol
 xij Univerfitet hatten geurtheilet, wie sie sagten, und alle dem Heinken recht
 gegeben, das er seine Königin, frau Katherin, Keiser Karlets Wunne, möchte
 von sich thun, eine andere nemen (welchs er denn lengest zuvor gethan hatte).

Aber, Da wir lange gehandelt⁴ hatten und unserm gnedigsten herren,
 dem Churfürsten zu Sachsen, grosse untkost drauff gangen, fand sichs am ende,
 das Heinke von Engelland seine bottschafft nicht hatte darnumb heraus gefand,
 das er Euangelisch wolt werden, Sondern, das wir zu Wittemberg solten sein
 Repndium [Bl. u ij] oder Ghescheiden willigen⁵, Und ich iber die maße unlüstig⁶

¹) = entrückt. ²) = sondern nur; s. oben S. 414, 21. ³) = gedieh; s. Unsr
 Ausg. Bd. 47, 151, 11. ⁴) = verhandelt. ⁵) = bewilligen. ⁶) = verstimmt.

ward, das ich sampt unsern Theologen so viel wochen hatte mit ihnen geerbeit in der Religion sache. Und da wir zum ende kamen, sagten sie, jr König würde die vier stücke nicht leiden: Weider gestalt des Sacraments, Priester ehe, die Messe und Möncherey abzuthun.¹ Ja, sagt ich, Nu haben wir uns so lange wol beschmissen², das solt man uns zuerst haben wissen lassen, Ewer König nimpt dem Papst das geld und behelt sein Regiment, Also ist Heintz Papst, und Papst ist Heintz im Engelland.

Er selbst D. Robertus Barns sagt mir wol offit: Rex meus non curat religionem, Sed est etc. Doch liebet er seinen König und Vaterland so hefftig, das er solchs alles gern trug und jmerdar dem Engelland zu helffen gedacht. Und ist ja war, Es müst ein schendlicher schelm sein, der seinem Vaterland nicht glünstig sein wolt und seinem Fürsten nicht alles guts windschet, Wie nicht allein die Schrifft, sondern auch alle Recht leren. Darumb hatte er jmerdar das wort im munte: Rex meus, Regem meum, wie denn sein Bekenntnis anzeigt, das er den Regem meum bis in seinen todt mit aller lieb und treu gemeint³ hat, die doch vom Heintzen ubel belohnet ist. Hoffnung hat jnen betrogen. Denn er jmerdar hoffte, Sein König solte zu letzt gut werden.

Unter andern disputirten wir offte, Warumb der König den schenstlichen titel möcht führen Defensor fidei et in terris caput supremum et immediatum post Christum Ecclesie Anglicanae. Aber da gesiel antwort: das lautet also viel: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.⁴ Das man auch nu mals mehr wol sihet, Das juncker Heintze wil Gott sein und thun, was ju gelüftet.

Die sache aber, warumb er sey gemartert, ist noch verborgen, Denn Heintze mus sichs schemen. Aber es sihet gleichwol dem ehlich, das viel ehlicher leute mündlich [Mt. 24] zengen, Nemlich: Doctor Barns hat (wie Matth. 14. 1 S. Johannes der Teuffer wider Herodes) wider Heintzen geredet und nicht willigen woltten jnn die lastertliche that, das er das frewtlin von Nülich⁵ verstofften und ein andere genommen hat. Denn was juncker Heintz wil, das sol ein Artikel des glaubens sein, beide, zum leben und tod. Denn D. Barns sagt mir selbst alhie, Das Morus und der Bischoff von Roffen⁶ auch fast⁷ darumb vom Heintzen hingerichtet seien, Das sie nicht willigen woltten jnn Heintzens Artikel, so er gestellet hatte.

Aber Heintzen lassen wir saren zu seinen Heintzen, mit seinen Heintzen, da sie hin gehören. Wir solten Gott, dem Vater aller barmherzigkeit, danken,

47 zu] zu

¹) Vgl. G. Meul., Die Wittenberger Artikel von 1536, Leipzig 1905, S. 9. ²) blamiert wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 30², 214, 7 oder abgemüht wie das synonyme 'solen' Bd. 31¹, 382, 20. ³) - - - treu ergeben war. ⁴) S. Unsre Ausg. Bd. 30², 635, 11. ⁵) Anna von Clere. ⁶) Thomas Morus und John Fisher. Letzterer wurde am 22. Juni, ersterer am 6. Juli 1535 cathaptet. ⁷) eigentlich; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 651, 14.

das er solcher Teuffel und Teuffels larven¹ so meisterlich brauchen kan zu
 unfer und aller Christen seligkeit und zur straffe beide, jhr selber und aller,
 die Gott nicht kennen wollen, wie er allzeit gethan hat durch die grossen
 Tyrannen. Es mus doch (wie S. Paul sagt Ro. viij) zu gut komen alles,^{Rom. 8, 28}
 5 was da ist, geschicht, gethan und gelitten wird², Und widerumb alles zum
 ergesten denen, die Gottes kinder versolgen. Gleich wie jht unserm Heiligen
 Mordbrenner³ auch geschicht, der durch schaden thun so viel guts schafft, das
 ich halt, wenn er gleich ins Paradiß keme, solte ju seine bosheit dennoch alle
 zur Helle werden, das nicht geschehen ist, was er gewolt. Davon ein ander
 10 mahl mehr und besser.⁴ Laßt uns Gott loben und danken! Es ist eine selige
 zeit der aufferwelten Heiligen Christi, Und ein unselige, leidige zeit des Teuffels,
 der Gottzlesterer und feinde, Und sol noch erger werden. Amen.

¹) = Komödien, Betrügereien; s. S. 219, 31; 409, 20. ²) Hier fehlt: denen, die
 Gott lieben. ³) Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem die Schuld an den vielen
 damals auf kursächsischem Gebiete vorkommenden Branden zugemessen wurde (Kostlin-
 Kauerau II 558). ⁴) In „Wider Hans Worst“; s. unten S. 461ff.



Vorrede zu Epistola de miseria curatorum seu plebanorum.

1540.

In einer Tischrede aus den letzten Monaten des Jahres 1536¹ erwähnt Luther ein Buch, 'cuius titulus est de miseria curatorum, id est pastorum, qui 10 habuerunt Diabolos,' und fügt hinzu: 'Iste libellus maxime mihi arridet.'² Zweifellos meint er hier die Epistola de miseria curatorum seu plebanorum, die im endenden Mittelalter sehr verbreitet war. Kiezler³ kennt von ihr nach Exemplaren der Münchener Hof- und Staatsbibliothek „nicht weniger als fünfzehn, meist Augsburger Biegendrucke“; die Schrift ist aber auch noch im 16. Jahrhundert neu gedruckt worden, z. B. von Joh. Froschauer in Augsburg einmal ohne Jahr (fälschlich von Hain Nr. *6616 ins 15. Jahrhundert gesetzt) und 1521; als Ueindruck gilt der 1489 bei Anton Sorg in Augsburg erschienene.⁴ Die Schrift ist ein Zeugnis von der tiefgehenden Gährung und Unzufriedenheit, die im ausgehenden Mittelalter den Pfarrklerus erfasst hatte. „Mit humoristischer Übertreibung und echt volkstümlicher Verbitterung schildert der Verfasser seinem Amtsgenossen die neun (nicht zehn, wie die oben erwähnte Tischrede Luthers besagt) Teufel, die dem armen Landpfarrer das Leben verbittern“: der Steuererheber, der Meßner, die Köchin, der Zechpropf, der Bauer, der landesherrliche Beamte, der Bischof, der Kaplan, der Prediger.⁵ Während Kiezler und ihm folgend Janssen die Schrift in Bayern oder Oberschwaben entstanden sein lassen, sehen Holstein⁶ und Knepper⁷ in Jakob Wimpfeling den Verfasser. „Alles deutet auf unsern Schlettstadtter, namentlich auch die freimüthige Sprache und die theils launische theils pedantische Behandlung des Gegenstandes, die jedoch von Ernst und Aufrichtigkeit durchzogen ist.“

Im Jahre 1540 hat Luther die Epistola mit einer kurzen empfehlenden Vorrede neu herausgegeben.

¹) Vgl. zum Folgenden Zentralblatt für Bibliothekswesen 22, 90 f. ²) Krotzer, Luthers Tischreden in der Matthes'schen Sammlung S. 374 Nr. 709a. ³) Geschichte Bayerns III, Gotha 1889, S. 904 ⁴) Nach dieser Ausgabe ist die Epistola excerptiert in Joh. Wolfii Lectionum memorabilium et reconditarum centenarii XVI. T. I (Lanuingae 1600) p. 306 und in Catalogo testium veritatis auctarium, quo monumenta et testimonia haecenus desiderata nec edita primum producuntur, Cattopoli 1667 (Anhang zu Matthiae Flacii Myrici catalogus testium veritatis, Francofurti 1666), p. 283 sq.

⁵) Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I, 17. und 18. Aufl., Freiburg i. Br. 1897, S. 739. ⁶) Zur Biographie Jakob Wimpfeling's, Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte N. F. 4, S. 240 ⁷) Jakob Wimpfeling (1450—1528), Freiburg i. Br. 1902, S. 51.

Ausgabe:

„EPISTOLA DE MISERIA CURATORUM SEU PLEBANORUM, ADITUS ANNO 1489. CUM PRAEFATIONE D. MART. LUTHERI VITTEMBERGÆ. 1540.“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 16 un- bezifferte Blätter in Octav (= Bogen A–B), letztes Blatt (= B 8) leer. Blatt B 7^a §. 20: „Impressum Vittembergæ per Nicolaum Schirlentz, anno, 1540.“ Darauf folgt Blatt B 7^b §. 1 ff. ein Nachwort, be- ginnend „Ex hac Epistola. ut nihil aliud, tamen mo- res istius seculi proximi licet cognoscere . . .“

Vorhanden: Königsberg II., Leipzig II., München S. (Past. 112), Zwickau (XXXI. V. 34). — Frankfurt-Gr. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 554.

In den Sammlungen und Gesamtausgaben: (lateinisch) Supple- mentum epistolarum Lutheri ed. Buddeus (1703), 330 f.; Frankfurt-Erlangen; Opp. lat. var. arg. VII, 554 f.; (deutsch) Leipzig 22, Anh. 131; Watsch¹ 14, 372 f.; Watsch² 14, 390 f.

[Bt. A ij^a]

D. Mart[inius] Lutherus



5 **I**unc libellum nolui inter blattas et cariem interire, dignum iudicans, quem etiam nos, hodie Pastores Ecclesiae, legamus. Placet prae caeteris confessio miseriarum liberrima; etsi parum latinus videatur, tamen res ipsas ceu Cato quidam sine orationis flore exequitur et consequitur. Et satis miror fuisse ausum aliquem eo tempore tantam audaciam, ut Episcopos palam appellaret Diabolos et Tyrannos Pastorum. Unus certe fuit illorum, quos dominus remissis peccatis idolatriae mirabiliter 10 servavit in ista perditione Antichristi. Nam quod ita Christum facit exem- plum Pastorum seu (ut vocat) Curatorum et praefert officium Pastorum et crucem Episcoporum ordini, Quis non sentit Christianorum id esse scintillam quandam seu (ut Christus dicit) linum fumigans verae pietatis et scientiae Matth 12, 20 Dei in tam afflicta, humili et patiente anima? Tales viri fuerunt de Ecclesia 15 sub Papatu, etsi non sine vitijs, peccatis et erroribus, Christum tamen velut iam submersi susipientes, gementes et clamantes, dum interim alij [Bt. A 3] Clerici (ut vocant) Diabolo servierunt, imo Diaboli Ecclesiarum fuerunt. Ita fuit Ecclesia servata per Parochos et Ludimagistros, qui et verbum 20 et egerunt alia per Antichristum et suos principes oppressi.

7 tantam] tantum 8 appellaret] apellaret 10 Antichristi] Antichisti



Ein kurzer Trostzettel für die Christen, daß sie im Gebet sich nicht irren lassen.

1540?

In der jetzt in der Kgl. Bibliothek zu Dresden befindlichen Tischredenhand-
schrift, die der Ortrander Pastor Kaspar Kummer im Jahre 1554 angefertigt hat,
findet sich p. 423 folgendes¹⁾:

‘Haec transcripta sunt ex Psalterio Lutheri, quod pro Enchiridio habet
Doctor Martinus Lutherus: Indignus sum, Sed Dignus fui Creari a Creatore
meo, fui redimi a filio dei, fui doceri a filio dei et spiritu sancto, fui Cui
ministerium verbi crederetur, fui qui pro eo tanta paterer, fui qui in tot malis
servarer, fui cui praeceperetur ista credere, fui cui sub aeternae irae maledic-
tione interminaretur, ne ullo modo de eis dubitarem. Memor igitur ero
operum tuorum et meditabor in factis manuum tuarum. Jacta super dominum
curam tuam, et ipse te enutriet. Viriliter agite et confortetur cor vestrum
omnes, qui speratis in domino.’

Daß dieses Stück wirklich aus Luthers jetzt in der Breslauer Stadtbibliothek
verwahrtem Handpfafter²⁾ stammt, ist nicht zu bezweifeln. Es ist ganz in der Art
solcher Handglossen Luthers abgefaßt; das zeigt besonders das Hervorstreben
mehrerer inhaltlich verwandter Gedanken aus ein paar Kollektivworten (hier:
dignus fui³⁾).

In einer einst Helmstedter, jetzt Wolfenbütteler Handschrift ist das Stück mit
der (allen Anschein nach konstruierten? s. u.) Überschrift: ‘D. M. L. clarissimo viro
D. Justo Jonae febrì decumbenti tentatoque hanc gravissimam consolationem
misit’ versehen worden, und danach ist es, datiert: „vor 5. August 1540“, in Luthers
Briefwechsel (Gunders-Kawerau 13, Nr. 2899) übergegangen. Nun ist aber e. 1550

¹⁾ Seidemann, M. Anton Lauterbachs Tagebuch auf das Jahr 1538, S. 62. ²⁾ Vgl.
Koffmane in: Beiträge zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet, S. 84 ff. und Anfre Ausg.,
Deutsche Bibel 3, 11 ff.

³⁾ Luther hat natürlich geschrieben: sed dignus fui

{	creari . . .	Die sechsfache Wiederholung
	doceri . . .	
	

des fui bei Kummer kommt auf des Abschreibers Rechnung.


eine deutsche Übertragung des Glücks im Druck erschienen. Hier wird es einfach ein „kurzes Trostzettelein Dr. Martin Luthers für alle treuen Seelenhirten, Prediger etc. und andere Christen“ genannt. Diese sehr allgemein gehaltene Überschrift verträgt sich recht gut mit der Provenienzbezeichnung bei Kummer, auch hat dem Übersetzer offenbar derselbe (vollständige) lateinische Text vorgelegen, wie ihn Kummer bietet. Wir werden daher der Provenienzbezeichnung und dem Text bei Kummer gegenüber der in der Woffenbütteler Handschrift vorliegenden und dann weiter kolportierten Überlieferung den Vorzug zu geben haben. Völlig ausgeschlossen ist es ja freilich nicht, daß Luther diese Denksprüche zweimal verwandt, einmal in seinem Handpaltter eingetragen und später nochmals dem siebernden und melancholisch gewordenen Jonas geschickt hat. Aber daß er sich dabei so ganz wiederholt haben sollte, ist doch recht wenig glaublich.

In unserm kleinen Druck folgt auf das Luthersche „Trostzettelein“ noch das Gebet, mit dem auf den Lippen der greise Bischof Polycarp zu Smyrna den Flammentod starb (vgl. Martyrium Polycarpi 14), und ein Gebet in Sterbensnöten von Johann Brenz.¹

Ausgabe.

„Ein kurzer trostzedel vor die Christen, das sie im Gebet sich nicht irren lassen dieses, Ich bin nicht werd das mich Gott erhöret. D. Mart. Luther Verdenschet durch J. Jonam. Ein Gebet Polycarpi, mitten im feuer.“ Titelseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Oktav (ohne Signaturen), letzte Seite leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7396).

[Bl. 2]  in kurzes trostzedelein D. Doct. Mart. Luther, vor alle trewe Seelhirten, Prediger etc. und ander Christen, Welche gern ernstlich und von herzen vor die waren Kirchen, vor die Regimente etc. beten wolten, in sahr und sorgen dieser letzten ferlichen zeit, und jellet jnen ein: Was sol ich beten? Ich bin nicht werd, das mich Gott erhöret, denn solche hinderung und schwerer stein mus vor allen dingen und zum ersten aus dem weg gewelkt sein, wie Gottfürchtige und erfarnе herzen wissen.

Christen wissen, das recht beten das höchste schwereste werck auff erden, höchster Gottes dienst und ubung des glaubens ist. Darumb ist rechten

¹) W. Köhler in seiner Bibliographia Brensiana (Berlin 1904) verzeichnet unsern Druck nicht, und dieses Gebet von Brenz scheint überhaupt bisher unbekannt geblieben zu sein. Es ist insbesondere nicht identisch mit dem „gemein Gebet, nach der Predigl und sonst täglich mit Mund und Herzen zu sprechen“ in: „Wie man sich christlich zu dem Sterben bereiten soll . . .“. Leipzig 1550 (Köhler Nr. 180).

gebet kein zeit, stell, regel noch maß¹ zu setzen, aber nicht desto weniger, so das fleisch schwach ist, der Teuffel nicht feiret noch schlefft, recht gebet mit höchster list und aller macht zu hindern, ist dis ein möglicher trost, beide, vor die starcken und schwache Christen. Bis gewarnet, bis gewarnet, sage ich, laß dich nicht leicht hindern vom gebet, wenn dir einfelt: Ich bin nicht werd oder 5
wirdig, das mich Gott, die hohe unendliche Maiestet, erhört, Sage oder gedende bey dir also:

1. Ich bin wirdig gewest, das mich Gott mein schöpffer aus nichts geschaffen hat, in mutter leib gebildet etc.

2. Ich bin wirdig gewest, das mich Gott durch seines eingeborn SONS 10
todt und heilig blut erlöset hat.

3. Ich bin wirdig geacht, das der heilig Geist mich von Christo Gottes Son leret, lust und lieb zum Euangelio in mein herz geben hat.

4. Ich bin wirdig geacht von Gott, das mir das heilig Predigantpt befohlen ist worden. Item, [Bl. 3] das mir Gott das heilig Euangelion, sein 15
hohe himlische geheimnis und weisheit lest predigen und offenbarn.

5. Ich bin wirdig geacht, das ich umb Gottes willen so viel trüge und liebe.

6. Ich bin wirdig geacht, das ich durch Göttlichen starcken bey stand in so viel ansechtung, jahr und widerstand erhalten würd, wider Satan und die welt. 20

7. Ich bin wirdig geacht, das mir Gott gebote, solch alles zu gleben.

8. Ich bin wirdig geacht, das mir Gott thewer geboten bey ewigen ungnaden, an der stück keinem, und an seiner gnade und süßen Vaterherzen durch Christum nicht zu zweibeln.

Bl. 7., 12
Bl. 13., 5

Darumb wil ich, HERR, deiner wercke gedencken und betrachten die 25
geschefte deiner hende.

Bl. 55., 23

Wirff dein anliegen auff den HERRN, und der wird dich versorgen.

Bl. 31., 25

Psalm. XXXI.

Seid getrost und unverzagt, alle, die jr des HERRN harret.

Das gebet Polycarpi mitten im Feuer.

30

HERR Gott himlischer Vater, ein Vater deines lieben SONS Ihesu Christi, durch wichen allein wir dich erkant haben, Du allmechtiger schepffer der ganzen Creatur, dich ruff ich an in dieser angst, dich bekenne ich, waren, lebendigen Gott, dich preise und lobe ich von herzen, durch unsern einigen hohen Priester, deinen lieben Son Ihesum Christum, mit dem heiligen Geist, nim mich iht an, und mach 35
mich teilhasstig der auferstehung Ihesu Christi, deines lieben SONS, sampt alle denen, die durch jn ertöset zu ewiger herligkeit. Amen.

¹⁾ Maßregel, Vorschrift.

[Bl. 4] Ein Gebet in sterbensnöthen Johan. Bren.

HERRG Gott, du weißt, was wir vor arme, schwache Creatur sind, las uns doch nicht entgelten unsers schwachen glaubens und grosser undankbarkeit vor dein heiliges Wort, Mach du uns doch from und stercke unsern glauben, und erbarm dich doch unser, und straffe unser bosheit mit barmherzigkeit, und nim von uns gnediglich die wol verdienete straffe, auff das dein armes heusslein nicht so jammerslich möge zerstrawet werden, und das sich deine feinde nicht mögen freuen uber unsers glaubens schwachheit, und dadurch dein Wort und strassunge verachten, das gib uns, du aller barmherzigster Vater, durch Ihesum Christum deinen lieben Son
10 unsern Herrn, Mittler und vorsepacher, Amen.



Duodecim consilia evangelica papistarum.

[1540? 1541?]

Im Jahre 1550 erschien bei Michael Lotther in Magdeburg ein nur 4 Oktavblätter umfassendes Druckschriftchen, betitelt: 'Duodecim consilia evangelica papistarum. Item de discrimine consilii et praecepti. D. Mart. Luther'. Von den neueren Forschern hat wohl nur Knaake den Druck gekannt, der selbst ein Exemplar besaß. Der Inhalt des Druckschriftchens kehrt wieder in der nach Joh. Hauptideiter's Zählung 12. Sammlung der Disputationsthesen Luthers¹, den 'Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. continentes summam doctrinae Christianae, scriptae et disputatae Witebergae, inde usque ab anno 1516', die Jakob Eisenberg aus Halle (später Hofprediger daselbst) 1558 herausgegeben hat. Hier steht unser Stück Bl. 07^a—08^b 2. Es folgt gleich auf eine Disputation Luthers vom April 1539, die unterschrieben ist: Anno 1540. Die nächste Disputation ist von 1541. Danach würde unser Stück in die Jahre 1540, 41 gehören. Nun enthält es aber gar keine Disputationsthesen, sondern nur Notizen, die sich Luther einmal gemacht hat, um sie gelegentlich zu verwerten (vgl. unsere Ausg. Bd. 30³, 390). Wann halte er in jener Zeit Veranlassung, dem Thema näher zu treten? Im Regensburger Buch war den evangelischen Theologen erneut der Artikel entgegengehalten worden: „das 12 Consilia Evangelij findt.“ In dem Gutachten, das Luther und Bugenhagen am 29. Juni 1541 dem Kurfürsten erstatteten, beschwerten sie sich darüber.² Es ist möglich, daß Luther damals das Thema, das er schon öfters, zuletzt in der „kleinen Antwort auf Herzog Georgen nächstes Buch“ (1533) gestreift hatte (vgl. unsere Ausg. Bd. 38, 160, 27 ff.), ausführlicher behandeln wollte.

Ausgabe:

DUODECIM CONSILIA EVANGELICA PAPISTARUM. Item de discrimine consilij & praecepti. D. MART. LUTHER. Anima nostra sicut passer erepta est de laqueo venantium. Laqueus contritus est, & nos liberati sumus. Hoc fecit adiutorium nostrum in nomine

¹) Vgl. Metachthon Compendium, Greifswald 1902, S. 20. 4, 450—452.

²) Ender's 14, 20.

³) = Opera v. a.

Domini || 1550. * Titelseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in
Oftav (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 4^a Zeile 15:)
IMPRESSVM MAGDE-||burgi per Michaelē || Lottherum. ||“

Vorhanden: Knaatsche Sammlung; Berlin (Luth. 8393), München II,
Wolfenbüttel. —

In den Sammlungen und Gesamtausgaben: Propositiones (1558),
Blatt 07^a—08^b; Wittenberg I (1545), 409^b—410^a; Jena I (1556), 564^af;
Erlangen-Frankfurt Opp. lat. var. arg. IV, 450—452.

DUODECIM CONSILIA EVANGELICA.

I. Primum est Paupertas, Matth. xix: ‘Si vis perfectus esse, Vade et vende omnia, quae habes’ etc. Matth. 19, 21

II. Secundum Abnegatio sui seu obedientia, Luce ix: ‘Siquis vult venire post me, abneget semetipsum’. Luce 9, 23

III. Tertium castitas, Matth. xix: ‘Sunt Eunuchi, qui castraverunt seipos propter regnum coelorum’. Matth. 19, 12

IV. Quartum, Non retribuere malum pro malo, Matth. v: ‘Benefacite iis, qui oderunt vos’.

V. Quintum Patientia iniuriae, Matth. v: ‘Si quis te percusserit in maxillam dextram, praebe ei et alteram’. Matth. 5, 39

[Bl. 2 ij] VI. Sextum Supererogatio operum misericordiae, Luce vi: ‘Omni petenti te tribue’.

Luce 6, 30

VII. Septimum, Compescere iuramentum et verbum ociosum, Matth. xij: ‘De omni ocioso verbo reddent rationem’. Matth. v. ‘Non iurare omnino’.

Matth. 12, 36
Matth. 5, 34

VIII. Octavum: Vitare occasionem peccandi, Matth. xvij: ‘Si oculus tuus scandalizat te, erue eum’.

Matth. 18, 9

IX. Nonum, Prudenter operari, ne fiamus Hypocrite, Matth. vij: ‘Attende, ne iusticiam vestram faciatis coram hominibus’.

Matth. 6, 1

X. Decimum, Facere, quod doces, Matth. xxij: ‘Dicunt, et non faciunt’. Matth. 23, 3
Ideo consultit Hypocritae: ‘Primo eice trabem de oculo tuo’.

Matth. 7, 5

XI. Vndecimum, Non esse sollicitum de victu, Matth. vi: ‘Nolite solliciti esse, dicentes: Quid manducabimus?’

Matth. 6, 31

XII. Duodecimum Correptio fraterna, Matth. xvij: ‘Si peccaverit frater tuus, Vade et corripe eum inter te’ etc. Matth. 18, 15

Hoc ultimum tamen intelligitur de peccatis venialibus. Nam de mortali est praeceptum, obligans semper, sed non ad semper, scilicet dum videbitur esse utilis correptio.

Differunt { Praeceptum }
 { Consilium } Euangelicum.

Praeceptum est doctrina Dei generalis, omnem hominem semper obligans sub poena peccati mortalis. Consilium est doctrina Dei specialis, solum obligans sub [8t. A iij] poena peccati venialis pro tempore huius vitae.

Haec est Theologia vulgatissima Papae et Sophistarum, et ita recepta, ut etiam probata sit ab ipso S. Johanne Hus¹, in eo ipso libro, ob quem passus est ignem.² Nam ad verbum fere refert ea omnia Cap. 17. Sed et Sorbona in suo Decreto adversus Lutherum damnatum dicitur³: Esse haec operativa nimis Christianae religionis, si pro praeceptis teneri oporteat. Hinc illa famosa apud eos disputatio, utrum Lex Mosi sit gravior vel Evangelij. Et decernunt viri tanti sane Sapientissime in hunc modum: 19

Lex et Evangelium, quo ad gravitatem, habent se ad invicem sicut excedentia et excessa. Nam quo ad abrogationem Caeremoniarum, Evangelion est facilius, Sed quo ad prohibitionem animi, Evangelium est gravius. Quia Lex manum, Evangelium prohibet animum, ut dicit Magister Libro iij Dist. 40.⁴ 15

Hic discere, frater Christiane, quantum debeas doctrinae huic (gratia Dei) hoc saeculo reparatae: Nam quid (rogo) facit nobis reliquum tandem de ipso Mose seu Decalogo quoque (ut de Christo taceam) haec Theologia Pharisaeica?

In perpetuam rei memoriam, maxime vero in redemptoris gloriam ista sunt memori mente servanda et exaggeranda adversus impudentissimos rabulas Papisticae abominationis defensores. 20

[8t. 4] Ex his enim intelligis, Quid voverint viri illi perfecti, Monachi et Sacerdotes, dum Consilia (id est Dei praecepta) primo non necessaria Christiano ad salutem docerent, deinde nova Idolatria in traditiones humanas, imo daemoniacas doctrinas deformata voverent. Nam Praecepta Dei facere Consilia nomine est humana traditio, imo horribilis et Diabolica blasphemia? 25

¹) Vgl. hierzu W. Kohler, *Luther und die Kirchengesch.* 1, 227 f. ²) *De ecclesia.*

³) *Unsre Ausg.* 8, 284, 1ff. ⁴) *Magistri Sententiarum libri IV, Lugduni 1618, p. 204.* Otto Baltzer, *Die Sentenzen des Petrus Lombardus. Ihre Quellen und ihre dogmengeschichtliche Bedeutung.* Leipzig 1902, S. 119.



Wider Hans Worst.

1541.

Die Freundschaft zwischen Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und Landgraf Philipp von Hessen war im Laufe der dreißiger Jahre in erbitterte Feindschaft umgeschlagen.¹ Philipp war neben Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen Hauptführer des Schmalkaldischen Bundes geworden, dem auch die Heinrich verhassten Städte Goslar und Braunschweig sich angeschlossen hatten, und Heinrich war der Liga beigetreten und zum Bundeshauptmann für Norddeutschland ernannt worden. Es bedurfte nur eines Anlasses, um die auf beiden Seiten mühsam zurückgehaltene Leidenschaft in hellen Flammen aufstobern zu lassen. Als im Frühjahr 1538 die Fürsten des Schmalkaldischen Bundes zu einer Tagesjagung zu Braunschweig zusammentamen, verweigerte Herzog Heinrich dem Landgrafen wie auch dem Kurfürsten zum Besuche derselben das freie Geleit für den Ritt durch sein Gebiet, und als dann trotzdem der Landgraf mit starker Bedeckung an seiner Feste Wolfenbüttel vorüberritt, ließ er die Geschütze auf ihn abschießen. Umgekehrt faßte Philipp Ende des Jahres unweit Kassel einen Sekretär Heinrichs ab, nahm ihm seine Briefe weg, öffnete sie und machte nach verschiedenen Seiten hin Mitteilung von ihrem Inhalt; es ging aus ihnen hervor, daß die Liga gegen die Schmalkaldener unheilvolle Pläne spann. Auf Anraten seines Schwiegervaters, des Herzogs Georg von Sachsen, veröffentlichte Landgraf Philipp eine Entschuldigung wegen der Wegnahme und Öffnung dieser Briefe. Da Herzog Heinrich replizierte und auch Kurfürst Johann Friedrich mit hineingezogen wurde, entwickelte sich ein Streitschriftenwechsel, in dem beide Parteien einander die ehrenrührigsten und größten Schmähungen ins Gesicht schlenderten. Heinrich hatte sich besonders durch seine Liebesaffäre mit Eva von Trost kompromittiert: er hatte diese seine Mätresse in Gandersheim zum Schein erkranken und sterben und mit allen kirchlichen Zeremonien begraben lassen, in Wirklichkeit aber brachte er sie auf das weltabgetegene Schloß Staufenburg bei Seesen und setzte den Verkehr mit ihr fort. Ferner hatte er sich durch seine Grausamkeit gegen seinen jüngeren Bruder Wilhelm, den er zwölf Jahre lang gefangen gehalten hatte, um ihn zur Anerkennung der von ihrem Vater bestimmten Primogeniturordnung zu zwingen, auch bei gut katholischen Fürsten Feindschaft zugezogen. Drittens hatten ihm die Plackereien, mit denen er Goslar

¹) Vgl. Friedrich Koldewey, Heinz von Wolfenbüttel. Ein Zeitbild aus dem Jahrhundert der Reformation. Halle 1883, S. 6 ff.

verfolgte — er setzte es durch, daß die Stadt im Oktober 1540 vom Reichslanngericht in die Acht erklärt wurde —, Konflikte gebracht. Endlich geriet er in den Verdacht, die Mordbrenner angestiftet zu haben, die an verschiedenen Orten in protestantischen Landen Feuer angelegt, u. a. die Stadt Einbeck eingekerkert hatten. Alle diese Dinge wurden Heinrich von der Gegenpartei in der beteidigendsten Form vorgehalten. Dieser umgekehrt zog des Landgrafen Doppeltsehe ans Licht und bezeichnete den Kurfürsten als liederlichen Trunkenbold. Durch offizielle und inoffizielle Flugschriften, wie sie auf beiden Seiten üppig ins Kraut schossen, wurde die Erbitterung noch mehr genährt und in immer weitere Kreise getragen.

Luther scheint diesen Streit zunächst nicht weiter beachtet zu haben. Nur in brieflichen Äußerungen machte er gelegentlich seiner Verachtung und seinem Zorn gegen Herzog Heinrich, den Feind des Evangeliums, Luft; er nannte ihn „Mordbrenner“, da es ihm auf Grund der von den Mordbrennern gemachten Geständnisse feststand, daß Heinrich sie gedungen hätte¹; oder nach dem Vorgang Melanchthons nach Vergils Aeneis VII, 648; VIII, 7. 481 f.; X, 689 'Mezentius'.² Dann aber veranlaßte ihn Heinrichs 4. Streitschrift, die „Wolfsbüttel, Dienstag nach Omnium Sanctorum (2. November) 1540“ datierte „Duplik wider des Kurfürsten von Sachsen andern Abdruck“³ und insbesondere die dort Bl. A 4^b sich findende Bemerkung Heinrichs, daß er „dem von Sachsen (welchen Martinus Luther, sein lieber, andächtiger, „Hans Wurst“ nennet), zu seinen Schriften kein Ursach gegeben“, zu einer Erwiderung, wobei er den Titel, mit dem er nach Herzog Heinrichs Verdächtigung seinen Kurfürsten belegt haben sollte, vielmehr auf seinen Gegner anwandte. Schon am 8. Februar 1541 konnte Justus Jonas seinem Freunde Johann Lang in Erfurt melden, daß Luther auf des Braunschweiger Tyrannen giftstrohendes Buch gegen den Kurfürsten erwidern werde.⁴ Ausführliche Mitteilungen über den Titel und den Inhalt der Lutherschen Streitschrift ließ er unterm 19. Februar Georg Hell in Dessau zugehen.⁵ Wir sehen, daß die Schrift damals schon fertig oder doch wenigstens so gut wie fertig war. Die

¹) Euders 13, 187^b. 393. ²) Euders 12, 104f.¹⁶. 13, 285⁷. ³) „Exgrante, besien- dige, er-||heblliche, warhafftige, Götliche, Christ-||liche Fürsten und Adet liebende Duplicae, des Durchleuch-||ligen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Heinv-||ches des Jüngern, Herzogen zu Braunschweig und Lf-||neburg etc. Wider des Churfürsten von Sachsen, andern ehrenreichen, vn-||gezünften, unbeständigen, erdichten, ungöttlichen, unchristlichen, truncknen, || Gotteheßigen Abdruck, . . .“ 92 Blätter in Quart, das letzte weiß. Am Ende: „Gedruckt zu Wolfsbüttel durch || Henningk Rüdem. || M. D. XL. ||“ Vorhanden z. B. in Zwissau. ⁴) 'Brunsvicensis ó thqaroc virulentissimum librum conscripsit et iam aedidit adversus nostrum illustrissimum electorem, et Brunsvicensis reddetur de pexos probe' (Ratzeau, Briefwechsel des Justus Jonas I, 426). ⁵) 'Liber contra tyrannum Braunsvicensem est absolutus, cui titulus est brevis et quem miraberis. In libro tractantur gravissimi loci de ecclesia vera etc. et vehementer insultat atque instat adversario, ut dicat, quidnam et ubi sit vera ecclesia, an in Wolffenbüttel in medio latroum, an Romae in medio viperarum et scorpionum, an Vittelbergae et Dessae, ubi evangelium pure docetur. Videbis mirificum librum et ingentem iram hominis sancti contra organum diaboli. In calce libri subiicitur tragoedia plus quam tragica de incendiariis et pestibus republicae, de cineribus patriae, . . . Forsan Deus praevertet librum, ut angelo percutiente cadat tyrannus, antequam legat, sicut de Herode scriptura commemorat' [Bpg. 12, 23] (Ratzeau I, 428 f.).

bestimmte Titelangabe findet sich aber erst in einem Briefe Caspar Crucigers an Justus Menius in Eisenach vom 1. März: 'Titulus libelli est: wider Hansworsl, cuius ex ipso causam intelliges' (CR IV 112).

Die in dieser Briefstelle unmittelbar vorhergehenden Worte: 'D. doctor Lutherus suo nomine iam scribit in Mezentium, dicturus illi, quae minime volet, ut et ille meretur et edito virulentissimo scripto etiam D. Doctorem lacessivit' erheischen noch eine besondere Erklärung. Wir dürfen damit kombinieren, was Jonas am 18. Januar an Fürst Georg von Anhalt schrieb: 'D. doctor Martinus scribet libellum, ad quem hortatus est illustrissimus princeps Iohannes proxime' (Kawerau I, 418), und was Pant Ober unterm 25. März dem am 14. nach Regensburg zum Reichstag abgereisten Melanchthon berichtete: 'Dominus Doctor invectivam suam absolvit, sed premetur, donec accedet principis responsio' (CR IV 140). Aus diesen Stellen ergibt sich, daß Luther zuerst eine offizielle Entgegnung auf Herzog Heinrichs Duplit verfassen sollte, dann aber, um nicht gebunden zu sein, es vorzog, seiner Streitschrift den privaten Charakter zu wahren. Nun sollte er wenigstens seine Streitschrift erst gleichzeitig mit der unterdessen präparierten offiziellen Erwiderung ausgehen lassen. Diese erschien mit dem Datum: „Torgau, Montags nach Indica, 4. April 1541“ unter dem Titel: „Des Durchlauchtigsten etc. Johans Friedrichen etc. wahrhaftige etc. Verantwortung“¹⁾ (Koldewey S. 12). Luther wartete aber schließlich doch ihr Erscheinen nicht erst ab, sondern ließ seine Schrift, sobald sie im Druck vollendet war, in alle Winde fliegen. Schon am 4. April meldete Melanchthon ihm aus Regensburg: 'Scriptum tuum contra Mezentium hic avidissime legitur' (Gunders 13, 293).

Wenige Tage später, am 6. April, schickten die Augsburger Gesandten beim Regensburger Reichstag ein Druckeremplar an die geheimen Kriegsräte daheim. In dem Begleitschreiben heißt es von unserer Schrift, sie gebe „dieser zeit bei etlichen, so sagen, es sei zu vil schmach von ainem hauptkerer uners heiligen ewangelions

¹⁾ „Des durchlauchtigsten || Hochgebornen Fürsten vnd herrn, Herrn Johans Friedrichen, || Herzogen zu Sachssen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschall vnd Churfürsten, || Landgrauen jnn Thüringen, Marggrauen zu Meissen, vnd Burggrauen zu Magdeburg, || Warhaftige, beständige, ergründete, Christenliche vnd auffrichtige Verantwortung, Wider || des verstockten, Gottlosen, vormaldeitelten, verfluchten ehrenschunders, bösthetigen Parra-|| das, auch hurnschichtigen Holofernes von Brannschweig. So sich Herzog Heinrich den jüngern || nennet, vnmorschempt, Galphurnisch, schand, vnd lügenbuch . . .“ 86 Blätter in Quart, vorletzte Seite leer. Am Ende (Blatt V) 3^b 3. 1): „Gedrückt zu Wil-||temberg durch || Georgen || Rhaw. || M. D. XL. ||“ Auf der letzten Seite ein Wappen mit der Überschrift „VERBUM DOMINI MANET IN AETERNVN.“ Vorhanden z. B. in Berlin, Nürnberg GW., Wolfenbüttel, Zwidau. — Auf Luthers Schrift wird hier Bl. B ij^a folgendermaßen hingewiesen: „So vornemden wir auch, das der Erwidrige vnd hochgelarte, vnser lieber Andechtiger, er Martinus Luther, der heiligen Schrift Doctor, sol ein sonderlich Büchlein widder den Abgöttlichen Antiochus von Brannschweig vnter solcher überschrift „Wider Hans Worslten“ . . . haben ausgehen lassen, An welschs wir genanten von Brannschweig wollen gewiesen haben, sich mit seinen großgeschümbten [Bl. B ij^b] Weiselingen daran zuversuchen vnd zu spiegeln, jnn welcher Kirchen er sey“. Übrigens berührt sich diese offizielle Erwiderung anfangs sehr innig mit Luthers Schrift, so daß unsere Vermutung, daß diese ursprünglich die offizielle Entgegnung darstellen sollte — Luther hatte offenbar Instruktion erhalten, auf welche Stellen aus der „Duplit“ Herzog Heinrichs er besonders eingehen sollte — eine Bestätigung erfährt.

dorin verleiht, mit claine ergernus . . . und wirt geacht, daß die religion mit herzog Hainrichs sachen nichts zu thun haben oder darein gezogen sein solten".¹ Daß Georg Wigzel die Schrift als ein neues Hindernis für die kirchliche Einigung und den Frieden in Deutschland bezeichnete und in ihr salanisches Wüten verspürte², mag weniger ins Gewicht fallen, aber auch der Historiker des Schmalfeldischen Bundes Joh. Steidan scheint an ihrer Heftigkeit Anstoß genommen zu haben.³

Luthers Originalmanuskript ist zum größten Teil noch erhalten. Es bildete ursprünglich einen Bestandteil jenes Sammelbandes im Besitze des Herrn Bezirksverwaltungsdirektors Kobbe in Merseburg, den Thiele zuerst in den Theologischen Studien und Kritiken 1882, S. 145 ff. beschrieb.⁴ Er enthielt Stücke des Originalmanuskriptes zu sechs Schriften Luthers. Die Handschrift zu „Wider Hans Worst“ wird jetzt, besonders gebunden, unter der Signatur M. B. 82 im Kaiser-Friedrich-Museum in Magdeburg aufbewahrt. Vorgebunden ist ein Ottavblättchen, auf dem von Luthers Hand steht:

Der Titel
Von Hans Worst
Doctor Martin Luther

So sollte also der Titel ursprünglich lauten. Aber schon am 1. März 1541 stand, wie wir oben gesehen haben, für den Titel die jetzige Form „Wider Hans Worst“ fest.

Die Handschrift bestand ursprünglich aus 16 Bogen zu acht Quartblättern, die Luther mit den Buchstaben A—Q nummeriert hatte. Es fehlen gegenwärtig die Bogen A, B, L, M, N und von Bogen C das erste Blatt. Ein Teil der Bogen ist noch nicht aufgeschnitten. Die Schrift ist z. T. ziemlich groß. Korrekturen und Einschießel sind vergleichsweise nicht allzu häufig, man bekommt den Eindruck, daß die Schrift schnell und leicht der Feder des Reformators entlossen ist. Der Druck zeigt der Handschrift gegenüber Abweichungen, die kaum von einem Korrektor her stammen, sondern von Luther vorgenommen zu sein scheinen. Daß Luther selbst Korrektur gelesen hat, wird sichergestellt durch die am Schluß mit eingebundenen drei Druckblätter des letzten Korrekturbogens (D 1, D ij, [D 3]) mit zwei Korrekturen von Luthers Hand. Bl. D 1* 3. 15 war in Übereinstimmung mit der Handschrift gedruckt worden: wie das alte Historien. Luther fügte bei der Korrektur zeugen hinzu. 3. 20 war gleichfalls in Übereinstimmung mit der Handschrift, wo es ursprünglich hieß: ein wenig küne, dann aber aus Versehen nur ein, nicht auch wenig durchgestrichen worden war, gedruckt worden: da sind

¹) Archiv für Reformationgeschichte 3, 20.

²) Wigzel schreibt am 18. April an Joh. Santisen, Bischof von Grunland: 'Porro de comitiis [vom Regensburger Reichstag] quid futurum divinem, nihil attinet dicere. Cum alia plurima tam infandis Lutheri furor, quem ex abundantia nuper in Facinorabilibus suis [in seinen Wurfleien; von Wigzel mit Rücksicht auf den Titel unserer Lutherschrift neugebildetes Wort] ostendit, neque concordiam ecclesiae neque pacem Germaniae promittunt. Est immane dictu, quam saeviat, quam fremat nunc, si unquam alias, in contrarium satan' (Gregor Richter, Die Schriften Georg Wigzels bibliographisch bearbeitet, Fulda 1913, S. 177).

³) Er urteilt über unsere Schrift: 'liber admodum vehemens; Lutherus acerrime respondet' (zitiert bei Rodewich S. 76 A. 45).

⁴) Vgl. Aufsatz Ausg. zuletzt Bd. 38, 372.

sie wenig küne. Luther tilgte bei der Korrektur wenig. Die dritte Korrektur auf diesen Druckblättern (Bl. D ij^b 3. 15: wenn sie das das Volk leren; das erste das wurde getilgt) ist mit roter Tinte wohl von dem Korrektor vorgenommen worden.

Die Sechsmarken stimmen unerklärlicherweise nicht durchweg genau zu den Seitenzählungen des Luffischen Originatdrucks.

Vier Blätter des Originatmanuskripts sind ferner in dem Wolfenbütteler Kodex 86. 10. Extr. 2^o erhalten. Leider konnte mir die Handschrift nicht zugesandt werden, ich mußte mich mit einer Photographie der vier Blätter begnügen.

Ausgaben:

- A „Wider Hans || Worst. || D. Mart. || Luther. Wittenberg. M. D. XLI. “
Mit Titelseinfassung (J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 41). Titelseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letztes Blatt (C 4) leer. Am Ende (Blatt C 3^a 3. 1): „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XLI. “ Auf Blatt C 3^b Druckerzeichen Luffs.

Auf Blatt C 2^b heißt es im letzten Absatz ursprünglich (A¹) „Also mögen die Prediger, wenn sie das Volk leren wol verdamnen, das sie Gotte fürchten“. Während einige Exemplare den Text genau so bringen, ist in einigen anderen von gleichzeitiger Hand in dem Worte „verdamnen“ die Silbe „dam“ durchgestrichen und dafür an den Rand „ma“ gesetzt. Später wurde noch während des Druckes (A¹¹) für „dam“ vielmehr „ma“ eingesetzt, also „vermanen“ gedruckt. Einige Exemplare haben daneben auf Blatt J 2 fälschlich die Signatur „J“, auf Blatt P 2 fälschlich die Signatur „L ij“, auch auf Blatt N 1^a den Rufos „aler“ statt „aller“, andere haben diese Fehler einzeln oder im ganzen geändert.

Vorhanden: Knaaue'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7441), Dresden, Göttingen N., Göttingen, Halle N., Hamburg, Heidelberg, München H. u. N., Nürnberg G. M. u. St., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Knaaue (Halle 1880), S. V: A; Erl. Ausg. 2 26, S. 20: 1^a a.

- B „Wider Hans || Worst. || D. Mart. || Luther. || Wittenberg. M. D. XLI. “
Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 77). Titelseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), die zwei letzten Blätter (C 3 C 4) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaaue'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7443), Göttingen N., Hamburg, Heidelberg, Königsberg N., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Knaaue (Halle 1880), S. V: C (gibt aus Versehen Melchior [statt Michael] Lotther in Magdeburg als Drucker an); Erl. Ausg. 2 26, S. 20: 1d (übernimmt die falsche Druckangabe aus Knaaue).

- C „Wider Hans || Worst. || D. Marti. Luther. || Wittenberg. M. D. XLV. “
Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 77). Titelseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), die zwei letzten Blätter (C 3 C 4) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg. — Von B völlig verschieden.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7442; nur bis Blatt C 1), Dresden, Göttingen N., Hamburg, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Knaaue (Halle 1880), S. V: B (gibt auch hier aus Versehen Melchior [statt Michael] Lotther in Magdeburg als Drucker an); Erl. Ausg. 2 26, S. 20: 1c (übernimmt die falsche Druckangabe aus Knaaue).

D) „Wider Hans Worst. D. Martinus || Luther. Getruckt zu Marburg. M. D. XLI. “ Titelrückseite leer. 48 unbezifferte Blätter in Quart (= Fogen M—N), die letzte Seite (M 4^b) leer.

Trudt auß Christian Egenolffs Werkstatt in Marburg (unter Leitung von Andreas Kolbe).

Vorhanden: Dresden, Frankfurt a. M., Heidelberg, Marburg N., München S., Wolfenbüttel. — Fehlt noch bei Knaake (Halle 1880); Grl. Ausg.² 26, S. 20: 1^b b (ungenau: 3 5 des Titels fälschlich „Gedruckt“; v. Sommer, Die ältesten Trudte auß Marburg i. N. (1892), Nr. 139.

Spätere Ausgabe:

Wider Hans Worst von Martin Luther. Abdruck der ersten Ausgabe (1541). (Hrsg. von J. K. F. Knaake.) Halle a. S., Max Niemeyer 1880. (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. No. 28).

Auszug (deutsch):

Ein Auszug aus der Schrift „Wider Hans Worst“ erschien mit dem Titel „Von rechter und falscher Kirchen, Bobey igitliche zu erkennen sey“ vereint mit der zweiten Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel „Die Hauptartikel des christlichen Glaubens, wider den Papst und der Hölle Pfortle zu erhalten. Sammt anderen dreien sehr nützlichen Büchlein“ (1543 ff.). Vgl. auch Grl. Ausg.² 26, S. 20: Ie und f.

Die Bibliographie dieses Auszuges ist daher die gleiche wie die der zweiten Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel, da er in deren sämtlichen Ausgaben enthalten ist; s. Unsr. Ausg. Bd. 50, 183 ff.

U m e r k u n g. Dieser Auszug ist nicht zu verwechseln mit der unter dem fast gleichen Titel „Von der Kirche, was, wer und wo sie sei, und wobei man sie erkennen soll“ im Jahre 1540 erschienenen Schrift Luthers, die einen Auszug aus Luthers Schrift „Von den Conciliis und Kirchen“ (1539) darstellt; s. Unsr. Ausg. Bd. 50, 507. Hierbei sei ein Versehen richtig gestellt, das sich a. a. S. eingeschlichen hat; es muß dort heißen „Unter den fast gleichlautenden Überschriften („Von der Alten rechten Kirchen, was usw.“ und „Von der Neuen falschen Kirchen, Was usw.“) erschien“ usw.

Auszug (lateinisch):

✠ ANTI- ✠ THESIS VERAЕ ET FALSE ECCLESIE. autore D. M. Luthero. per Antonium Corvini- um latini- tate do- uata. M. D. XLI. Soli Deo gloria. “ Mit Titelfassung. Titelrückseite bedruckt. 32 unbezifferte Blätter in Oktav (= Fogen A—D), das letzte Blatt (D 8) leer.

Trudt von Heinrich Steiner in Augsburg.

Inhalt: Wider Hans Worst A, Blatt 6 1^a 3. 12—3 4^a 3. 16.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (an Dg 2653), Dresden, Hamburg, Heidelberg, Helmstedt, Königsberg N., München N., Zwickau; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: f; Grl. Ausg.² 26, S. 20: H; Geisenhof, Bibliotheca Corviniana (S. N. aus der Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Jg. 5, 1900) Nr. 117.

„DE INTEGRO SACRAMENTO CORPO^ris & sanguinis domini, re=^r p^rudialis ijs qui unam tantum speciem porrigunt, sumendo. DE VERA ET FALSA EC^rclesia Antithesis D. M. Luthori Latinitate donata. DE RATIONE SACRILEG^riae de in Ecclesia concordia. Antonio Coruino Autore.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 92 unbezifferte Blätter in Octav (= Bogen A–M), das letzte Blatt (M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3^b 3. 1): „HANOVERAE EX OFFICINA TYPOGRAPHICA HEN^rningi Rudeni. [Druckerzeichen] Anno M. D. XLIII.“

Unsere Schrift steht auf Blatt E 5^b–H 7^a.

Vorhanden: Dresden, Greißwald B., Hannover St., Helmstedt, München S. u. N., Rostock, Wolfenbüttel; Wien S.; Kopenhagen, Riga St., Upsala. Weichenhof Nr. 125; Unjre Anz. Bd. 38, 275.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 310^a–331^b; Jena 7 (1558), 417^b–444^a; Altenburg 7, 443–471; Leipzig 21, 374–403; Walch¹ 17, 1615–1731; Walch² 17, 1311–1381; Erlangen¹ 26, 1–75; Erlangen² 26, 19–93.

Der Urdruck *A* ist wie das Manuskript rasch entstanden und nicht frei von Flüchtigkeiten. Bogen *R* ist anscheinend von einem andern Setzer, der den Umlaut oft vernachlässigt. Die Korrekturen in *A* scheinen nicht auf einmal angebracht worden zu sein. Die Magdeburger Nachdrucke *B*, *C* entfernen sich ziemlich weit von *A* (*C* mehr als *B*) öfter in der Richtung aufs Oberdeutsche; sie sind ziemlich flüchtig gesetzt, behalten auch offenbare Fehler von *A* bei. *D* (Marburg) ist gleichfalls ein minderwertiges Erzeugnis mit vielen Druckfehlern; es beruht auf einer aus *A*¹ und *A*¹¹ gemischten Vorlage. Sehr auffallend sind eine Reihe spezifisch oberdeutscher Formen, die den Gedanken nahe legen, daß zwischen *A* und *D* ein Nürnberger (Frankfurter?) Druck inmitten lag.

B, *C* (Magdeburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ö wörtlein, können, wölte, höret, höchste; ∞ solchs; u > ü gründlich, vernünftig, belümmern, worümb (nur *B*), darümb, Churfürst, für, lügener, Wolfenbüttel, mügen, nütze, müste, hochmütig, rüren, Kuestal, Bischofshüt; ∞ Bucher (*C*), schuldig, gedruckt; eu > au kaufsen (für eu oßl eu).

2) u > o löndte (*C*), ∞ können, Wulffenbüttel; a > o worümb; i > ie vielleicht, ∞ ligen (= lügen).

3) e neu in unde (mehrmals), Ewer, geschmückt, gedentet, Herren; ∞ der stück einß.

4) h neu in ehr, yhr, yhm, nehmen, seher; nhu (*C*); ∞ unzetlich.

II. Konsonanten: g > gl flugt, anhangt, Jungfran, Jungkind, dingt; Gimbeg > Gimbet; d > dt mündlich, löndt, Feindt, niemandt, jemandt, grundtlos, seidt; d > t sint, verbleut; t > dt verbrandt, gekandt, gildt, Bludt, Mordt; t, dt > d schild (Verb.), lönden (*B*), erdichten (*B*); t > th Brentthagam.

Doppelkonsonant: Mann, jenner, ann, vonn, jemmerlich, muß, alß, wedder, widder, odder, zeitten, nott, zweiffet, Bischoffe; ∞ du weifest, verdreufft, stafs, theten; s > ß mehrmals.

Große Anfangsbuchstaben bei Substantiven sehr häufig, seltener bei betonten anderen Wörtern; hie und da auch ∞.

III. Nachsitzen: lin > lein, igkeit > icheit; Vorsitzen: ver- > vor-.

IV. Deklination: die Aposteln.

V. Einzelne Wortformen: Brunßwig > Braunschweig (*B*), Gim- beg > Gimbed, Tersen > Terschen, schtund > schlung; jegen, weinig (*'*), nirgend > nirgen, darumb > drum, fur > vor, das > dat (einmal *'*), verdamnen > verdammen (setzen).

D (Marburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä härlin, Cardinát; u > ü für, Kúriß, ∞ wunderbarlich, uberschuttet, schuldig, drum, in turk, wueten; eu > au haubt.

2) o > u sörchten; ie > i Brine; a > o gethon, Ion (lassen); für u oft richtig ü; y häufig; eu > eü.

3) e in müget, jue.

4) rhor > rohr.

II. Konsonanten: d > dt fündten; d > t grunt; p > b buzen (Verb.).

Doppelkonsonant in mitt (sehr oft), odder, wedder, ann; ∞ wan, dan, den, Göttlich, Vetter, -isch.

-s oft > ß; viele Abkürzungen dz, w3, d', od'; lateinische Stellen in Antiqua.

Dij

Wider Hans Worst.

1541.

Bl. A ij] **L** hat der von Brunnvig zu Wolfenbüttel icht aber mal ein
 5 lesterschrifft lassen außgehen, darin er an meines Gnedigsten
 Herrn des Churfursten zu Sachsen ehren seinen grund und
 gnatz¹ zu reiben furgenomen, auch mich zweimal angetastet
 und gelocket.² Erstlich, da er schreibt, Ich hab meinen
 Gnedigsten Herrn Hans Worst genennet, Darnach die ganze heubtsache des
 Glaubens angreiffet, der ich mich mus bekennen der furnemesten Lerer einen zu
 10 dieser zeit. Da flucht, lestert, plerret, zerret³, schreiet, und speiet er also, daß,
 wenn solche wort mindlich von jm gehöret würden, so würde jederman mit
 keten und stangen zulauffen, als zu einem, der mit einer Legion Teuffel (wie
 der im Euangelio) besessen were, daß man ju binden und fangen muste. Wie ^{Mat. 5, 9}
 wol ich aber den unketigen⁴ man nicht werd achte, daß ich jm einen buch-
 15 staben antworten wolte, doch, weil ers nicht allein ist, wil ich den unsern
 etwas zureden geben.

Fur mich zwar zureden⁵, hab ichs seer gerne, daß solcher art Bücher
 wider mich geschriben werden, denn es thut mir nicht allein im herzen,
 sondern auch in der knieele und ferssen sanfft, wenn ich mercke, daß durch
 20 mich armen, elenden menschen Gott der Herr beide, die hellischen und welt-
 lichen Fürsten, also erbittert und unsinnig macht, daß sie fur bozheit sich
 zureissen und zubersten wollen⁶, luid ich die weil unter des Glaubens und
 Vater unserz schatten sitze und lache der Teuffel und seiner schupen⁷ in irem
 grossen zorn plerren und zerren, Damit sie doch nichts anzrichten, on daß sie
 25 ire sache teglich erger und meine (das ist Gottes) sache fordern und besser
 machen. luid wenn sie es könten leiden⁸ oder verstehen, wolt ich juen dar
 fur gedanckt haben und bitten, daß sie on unterlas solche Bücher wider mich
 schrieben, solch zerren und plerren trieben sampt allen Teuffeln in der Hellen.
 Wie künd ich sie besser plagen? denn davon werde ich jung und frisch, stark
 30 und frölich.

Denn solche Bücher alle, wenn der selben so viel tausent weren, als
 der zu Wolfenbüttel lügen und untugent an sich hat, und alle tage und

¹) = juckenden Ausschlag und Aussatz; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 165, 15. ²) = an-
 gegriffen und gereizt; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 272, 33. ³) = packt feindselig an; schimpft.

⁴) = unsauberen. ⁵) = wenn ich persönlich urteile. ⁶) Vgl. *Unsre Ausg.*
Tischr. 1, 490, 37; *Bd.* 47, 543, 30. ⁷) = seines Anhanges; s. z. *E. Unsre Ausg.*

Bd. 10², 507 zu S. 11, 11. ⁸) = ertragen.

Dre stunde so viel geschriben wurden, sind sie doch leichtlich zuverantworten¹ mit einem wortlin, das heißt: Teuffel, du leugest, wie denn der hohmutige Bettler Doct. Luther in seinem liedlin stöcklich und verdrieslich singet: 'Ein wortlin kan ju fellen'. Der halben, weil der Teuffel in seinem Heinken zu Wolfenbittel so zornig ist, und die lügen so genaw sucht², das er an mir auch mit dem wort Hans Worst wil ritter werden³, gedende ich nicht viel noch besonders seinem [Mt. Xiiij] verdampften gefangenen Heinken zu antworten, als der nicht würdig bey mir geacht, das ich an ju denken wolt, Sondern wil dem selben seine ehre lassen suchen wie er kan, denn er sol wol tausent jar suchen, ehe er ein kleines harlin davon finden wird. Von Hans Worst wil ich erstlich ein wenig sagen.

Wie gar gern von grund aller seiner krefften der Teuffel leugert, zeigt er hie auch damit an, das er so auß der massen genaw⁴ durch seinen Heinken zu Wolfenbittel zu liegen sucht, da ich warlich gemeinet⁵ und mich nicht versehen hette, das der hohmutige Geist solte solche lecherliche, kindische ursache zu liegen suchen, so er wol andere ursachen hat, on das⁶ es mus sein, wie man spricht: Wer gern lachet, der kugelt sich selbst⁷. Also auch: wer gern leugert, der mus auch liegen, wenn er die warheit sagt⁸, wie Chryssippus sagt. Denn du zorniges Geistlin weißest wol, dein bessener Heink auch sampt ewren Dichtern und schreibern⁹, das dis wort 'Hans Worst' nicht mein ist, noch von mir erfunden, Sondern von andern leuten¹⁰ gebraucht wider die groben¹¹ tolpel, so klug sein wollen, doch ungereimbt und ungeschickt zur sachen reden und thun. Also hab ichs auch oft gebraucht, sonderlich und allermeist in der Predigt. Und weiß mich nicht zu erinnern in meinem gewissen, das ich jemals eine Person insonderheit gemeinet hette, weder feind noch freund. Sondern, wie die sachen sich zugetragen, so hab ichs gebraucht.¹² Denn es solte mich nicht hel haben¹³, zubenennen, wo ich mir betwist were; welche person ich gemeinet hette, wens gleich dein Heink von Wolfenbittel selbst were mit allem seinem anhang, ichs wolts zu recht¹⁴ fur euch allen, von Gottes gnaden, wol verteidigen.

Aus dem solget nu, weil du und dein Heink so unvershampt¹⁵ lieget und die lügen so genaw suchet¹⁶, das auch durch ganz ewr Buch in größern sachen nichts denn eitel lügen sein wird, wie unser H. Chr. spricht: 'wer im geringen

¹) = zu beantworten, widerlegen. ²) = es so genau, strenge nimmt; vgl. *Unsre Ausg. Tischr. 1, 172, 21.* ³) = sich Lorbeer zu erwerb; s. *Unsre Ausg. Bd. 18, 102, 13.*
⁴) = außerordentlich eifrig. ⁵) Ergänze 'nicht'. ⁶) = aber. ⁷) Sprichw., vgl. *Thiele Nr. 232.* ⁸) Sprichw., lateinisch in *Unsrer Ausg. Bd. 50, 71/75.* ⁹) = Skribenten. ¹⁰) Zuerst in der 1519 erschienenen niederdeutschen Bearbeitung von Sebastian Brants *Narrenschiff.* ¹¹) = dummen. ¹²) Belege bei L. z.B. *Unsre Ausg. Bd. 36, 88, 29; 89, 13; 637, 6; Bd. 41, 433, 22; Bd. 49, 429, 11; 801, 2.* ¹³) = ich wollte kein Geheimnis daraus machen. ¹⁴) = vor Gericht. ¹⁵) = schamlos; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38, 226, 15.*
¹⁶) S. oben Anm. 2.

Dr] untrew ist, der ist auch im grossen untrew'. Wer sich kleiner, unnötiger lügen nicht enthalten kan, wie kan sich der aller ander grossen lügen enthalten? Na weil dein Heintz und du solche grobe tolpel seid, das jr gemeinet, solcher sauler, lamer zote¹ sollte in diesen sachen mir schaden thun, oder euch glimpff² bringen, so seid jr beide die rechten hanz worst, tolpel, knebel und rülke³, Und wil hiemit euch beiden geantwort haben, das jr alle beide, Vater und Son, seid verzweifelte⁴, ehrlöse, verlogene böschwichter, da jr sagt, ich habe meinen Gnedigsten Herrn 'Hans worst' genennet. Keiner antwort darffs mehr auff solche wörstliche kunst. Wol meinen etliche, jr haltet M. G. H. darumb für Hans [Bl. 24] Worst, das er von Gottes (dem jr feind seid) gaben stark, fett und volligz leibes ist. Aber meinet, was jr wolltet, so thut in die Bruch und henget sie an den Hals, und machet davon euch ein galreden und freffet, jr groben Gsel und Sewe.⁵

Das sey von Hans Worst geredt. Was aber mehr in seinem lesterbuch von Geleit und landfriede zc. gehandelt wird⁶, das gehet mich iht nicht an, und ist zuvor beide, durch M. G. Herrn und den Landgraben, also verantwortet, das Hans Worst von Wolffenbittel vergeblich seine ehre suchen und retten wird, wie alle vernunfttike leute zeugen, und die Schrifft gewattiglich⁷ beweisen, das hinfurt niemand kan wider ja ein ehrenrürige (wie sie reden) schrifft stellen⁸, und wenn die schrifft so lang were, das sie zur welt hinaus reicht, kund sie doch nichts von seinen ehren ruren, Was nichts ist, kan man nicht ruren, das Heintz von Wolffenbittel wündschen möcht, er kundte bey diesen ehren bleiben, das er Hans Worst möcht bleiben und heissen, denn ichs auch nicht ja zu ehren thu, das ich ja Hans Worst heisse, Sondern aus lauter gnaden vnd barmherzigkeit, der er nicht werd ist.

Zum dritten, da er nu uber sich hewet⁹ und die heubtsache angreiffet und M. G. H. Steker, Abtrünnig, Auffrensch, Monstrum, Rabal, Cain und der gleichen on masse lestert¹⁰, darin ich und wir alle müssen mit verstanden werden, Antworte ich aber mal wie droben, das ich für meine person nichts lieberz dem beseffen Hans Worst wündschen wolt (nicht zu seinem noch einiges

¹) = unnützes, nichtssagendes Geschwätz, sonst nur im Plural gebraucht; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 324, 12; 578, 12. ²) = Ehre. ³) = Grobiane und Pöbel; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 630, 11; Bd. 47, 417, 18. ⁴) = unverbesserliche. ⁵) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 522, 20; Bruch = Hose; galreden = Sülze, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 526, 31; ins Unappetliche gewendet auch Bd. 19, 292, 19; Bd. 33, 259, 4. ⁶) S. Einleitung S. 461. ⁷) = eindringlich. ⁸) = verfassen; vgl. Schriftsteller. ⁹) = Hohnstehende angreift; vgl. das Sprichw. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 633, 2; 653, 9. ¹⁰) Duplik Bl. A ij^a: „der boshaftig trunken Rabal von Sachsen“. Bl. A ij^a: „der von Sachsen, das Wunderthier der natur, der boshaftig weinsüchtig trunken heilose onmchtig verlogene man, Benabad vnd Rabal“. Bl. B ij^b: „der weinsüchtig vnd trunkenbolz, vnd Rabal von Sachsen“. Bl. F 4^a: „Wo auch der von Sachsen ja ungehorsam, wie er bisher gethan, zuleben lust tregt, vnd vns von wegen Kay. May. den ungehorsam zustraffen helfen besollen würde . . .“ Bl. G ij^b: „aber er wolt gern solche beuelhaber haben, die seiner Auffrührischen lere, seinem mutwillen vnd ungehorsam leypflichten“.

Du) menschen verderben als damit wir nichts geholffen, noch der sachen geraten¹⁾, denn das er mit den seinen müste on unterlas solche Bücher schreiben, und ich die weil still und frölich sitzen und zusehen, wie vergeblich der Teuffel mit seinen Hansen, Heinken, Würsten und Galbaunen sich engsteten, marterten, und zuzerretten² und zuplerreten, damit doch nichts bey uns denn ein gelechter anrichten, Und bey den iren die sache nur erger machten. Ja ich wolt, das sie solche Bücher müsten auch mündlich reden, so würden die Leute mit keten und stangen zu lanffen (wie droben³ gesagt) und ans mit leiden, als die Besessenen binden und fangen, oder, wo die leute nicht zu lieffen, würden zu lezt villeicht aus Gottes eingeben Dachsen und Schtwein mit hörnern und füssen sie zu Tod tretten.

Denn auff alle solche lester wort, weil es arme, nackte, bloffe lester wort sind, on grund und ursachen daher geplerret, auch nicht ein einiger artickelel vermeldet, so lezt man sie sich heisch⁴ oder zu tod schreien, und antwortet die weil mit einem geringen⁵ leichten wörtlin: Teuffel, du [Bl. B 1] leugest. Hans Worst, wie leugestu, O Heintz Wolffenbüttel, welch ein unverschämpter lugener bistu, speiest viel und nennest nichts, lesterst und beweifest nichts. Die kunst kan auch ein angst⁶ Erzhure auff der gassen, Wo sie eine ehrliche Jungfraw balget, jectet, huret und bubet⁷, da sie doch aller dinge keinen grund noch ursache, sondern wol das widerspiel weiß, sich jelbs feindselig und die Jungfraw den Leuten lieb und werd macht. Und einer solchen Angst huren soltz nicht sawr werden, ein solch Buch zu reden, wie Hans Worst hie von Wolffenbüttel geschriben hat.

Wenn aber der Teuffel und sein Hans Worst köndten also schreiben oder jagen: Aus der und dieser ursachen ist der Churfürst ein Ketzer, ein abtrünniger etc., so were er nicht ein Hans Worst, und man köndte als denn zur sachen antworten, Aber das ist nicht allein Hans Worst und seinem Vater, sondern auch dem Papst, aller welt und allen Teuffeln zu hoch und unnmöglich, Habens nu zwenzig jar versucht, und je lenger je weiter geseilet.⁸ Das sey den Elenden Heinken und Hansen Worst in diesem stücke geantwortet, die nichts mehr können, denn wie die bösen Huren bloffe scheltwort speien. Denn wo sie etwas mehr köndten, würden sie daselb zu weilen mit unter mengen und nicht bloß, ledige⁹, vergebliche¹⁰ lesterung schreien.

Aber in gemein allen Teuffeln, Papisten und jrem anhang antworten wir, iber das¹¹, so wir jzt gethan, nemlich, das sie in solchen Büchern und

¹⁾ = etwas ausgerichtet ist. ²⁾ = abbalgten, abzmiltten, s. S. 169, 10. ³⁾ Siehe oben S. 169, 12. ⁴⁾ = heiser. ⁵⁾ Auch = leicht. ⁶⁾ Mit dem folgenden zu verbinden als Steigerung; vgl. unten Angsthure und Angstbösewicht; nur bei L. belegt. ⁷⁾ = Balg, Sack usw. heißt; vgl. ketzern, lumpen; zu Balg, Sack = Dirne vgl. Unsre Ausg. Bl. 47, 175, 20; Bl. 46, 705, 28. Luth. Samml. 184. ⁸⁾ = desto größeren Mißerfolg gehabt; s. oben S. 155, 10. ⁹⁾ = here, inkaltlose. ¹⁰⁾ = annotige, unnütze; s. oben S. 156, 5. ¹¹⁾ = außer dem.

Da reden, wie sich Teufeln und Teufels gefinde gebürt, unverfehmpet liegen, Das
 zuvor lengest fur uns alle der heilige Geist geantwortet hat, Pro. 26: 'Wie Epr. 26, 2
 ein Vogel da hin feret und ein Schwalbe davon flenget, also trifft ein un-
 verdieneter stuch nicht'. Hie leret Salomo, das wir die lester wort oder flüche,
 5 so unverdienet und on grund oder ursache uns widerfaren, sollen nichts achten,
 Denn sie faren fur uber¹ und treffen nichts. Solchs beweisen alle Historien
 und Exempel. Wo sind die lesterung Arij und aller Kezer wider die kirchen?
 Wo sind dieser zeit lesterer, Emser, Gede, Kobleffel², Wechel?³ jr Bücher sind
 da hin, und zu nicht wurden, Gottes wort aber bleibt ewig. Bl. 119, 89

10 Noch viel herrlicher urtheilet und tröstet uns hierin der HERR selbst,
 Matth. 5: 'Selig seid jr, wenn euch die Menschen lestern, verfolgen, und reden Matth. 5, 11.
 allerley ergetes wider euch umb meinet willen und liegen, Seid frölich und
 frewet euch, Ewr lohn ist gros im Himmel'. Du zweifel widerumb: Erschreckt
 und trawret, jr Eignere und Lestere wider Christum vnd die seinen, Ewr
 15 verdammis ist gros in der Hellen.

Hie haben wir das rechte urteil und gebot, das wir frölich sein sollen,
 wenn wir ge-[Bl. B ij]lestert werden umb Christus willen. Und sollen getrost
 sagen, das sie liegen. Nu können alle Teufel sampt aller welt nicht anders
 sagen, Denn das wir nicht umb Mord, Ehebruch oder ander untugent⁴, so
 20 schendlich zu kehert und gelestert werden, stehet auch der teins in Heintzen
 Buch, und troh, das sie die nennen⁵, Sondern umb des Euangelium willen.
 Denn sie selbst zu Augspurg auff dem Reichstage bekant haben, das unser
 Confessio sey mit der heiligen Schrifft nicht umb zustossen. Und jrer Fürsten
 ein teils⁷ haben gesagt von jren Theologen⁸: Wie sein verteidigen uns unsere
 25 Theologen, Sie bekennen, das jener sache in der Schrifft, unsere nicht in der
 Schrifft gegründet sey, als denn auch war ist, Und noch heutigs tages sie
 uns darumb verdammen, das wir nicht uber und außer der Schrifft die
 Concilia, Veter und Decret jrer kirchen wölen an nemen.

Wolan da stehet unser grund und troh⁹, Und sind nicht (wie Hans
 30 Worsts) ledige¹⁰, blosse wort, Die Biblia und Gottes wort, und jr eigen
 zeugnis stehet bey¹¹ uns. Bey jnen stehet etwas anders, denn Gottes wort,
 Nemlich der Menschen wort, die wir nicht haben wölen, Sind auch außs
 höhest verboten von Christo selbst und den Aposteln, Matth. 15: 'Sie dienen Matth. 15, 9
 mir vergeblich mit menschen lere', Gal. 1: 'Wer ein ander Euangelium predigt, Gal. 1, 8
 35 Were es auch ein Engel vom Himmel, so sey er verflucht'. Dis sind (sage ich)

¹) = an dem Ziel vorbei. ²) = Cochlaeus; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 630, 10.

³) = Wützel; Wechel ist ein Handname; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 252, 19; Bd. 42, 102, 10.

⁴) = Schlechtigkeit. ⁵) = ich wette, daß sie nicht; vgl. oben S. 235, 37. ⁶) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 280, 17ff.

⁷) Wohl zu lesen ein teils = zum Teil wie S. 308, 28; vgl. DWtb. 11, 349 oder ein teil. ⁸) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 3ff. ⁹) = Rückhalt,

Bollwerk; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 194, 15; Bd. 31¹, 503, 9. ¹⁰) S. oben S. 472, 33.

¹¹) = auf unsrer Seite.

Dr' nicht unsere bloße, nackte lester wort, Wie des Teufels zu Wolfenbüttel, wie Schmid¹⁾, Koglessels und jr^s gleichen.

Hieraus sihet man der warzeichen²⁾ eines, Wer und wo die rechte Heilige Kirche jen, Nemlich, das sie sol und mus schendlich belogen, unschuldiglich gelestert, greulich geschmecht und verspeiet werden, von des Teufels menlern, 5
Schr. 13. 13 und den unsinnigen Heintzen. Es heisset: 'Improperium Christi portantes', da wird nicht anders auß³⁾, Wollen wir anders rechte Christen sein.

Phot. 1. 28 ff. Sanct Paulus spricht zu uns: 'Lasset euch nicht erschrecken von den Widerjachern, Welchs ist ein zeichen jnen der verdammis, Euch aber der seligkeit, Und dasselbige von Gott. Denn euch ist gegeben, umb Christus willen 10
zu thun, das jr nicht allein an jr glaubet, sondern auch umb seinen willen leidet, Und habt den selbigen kampff, Welchen jr an mir gesehen habt, Und nu von mir höret'. Sollen wir nu gelestert werden, So mus es ja⁴⁾ jemand thun. Und Sanct Peter oder Sanct Johannes werdens nicht thun, noch kein Christ, noch kein vernünftiger Heide. So missens freilich⁵⁾ thun solche Wahn- 15
sinnige, besessene Heintzen Wolfenbüttel, Schmid, Koglessel, Gcke, [Bl.iii] Münzer, Widertouffer, Bapst, Cardinal, Teufel und seine Mutter und ander Teufels menler im Bapstum. Solch schon ampt und werck gehört solchen Heiligen⁶⁾ in der allerheiligsten Kirchen des Bapsts.

Las nu her gehen Lesterbücher und lesterung, regen und schneien⁷⁾, Nie 20
stehets, das wir sollen des uns freuen, als des aller gewissensten zeichen, das wir die selige Rechte Kirche sind. Widerumb, das Christus und S. Paulus unser lesterer urteilen und heissen sie Lügner, und verdampte Gottes feinde. Was wollen wir mehr haben? Wie kündten sie uns höher ehre thun, gröffer freude geben und sterckern trost machen, denn das sie uns on alle ursache, 25
allein umb Christus willen, aus Teufellichem und Mordlichem has (wie Christus hie urteilt) lestern als die unverschamten⁸⁾, verdampten Lügner, unsern glauben stercken, und unser seligkeit uns gewis machen, Sich selbst verdammien und verfluchen? Darumb hab ich droben gesagt, Es sey nicht allein leichtlich zu antworten auff jre Lesterbücher, sondern auch tröstlich zu hören, das sie 30
uns lestern, Und je bitterer und hefftiger sie lestern, je besser sie es machen, nicht mit jnen, sondern mit uns. Denn mit jnen machen sie es also, das sie es nicht erger machen kündten. Sie treiben sich selbst in Gottes gericht, Und 35
Joh. 10. 1 wollen von jm verdampt sein, als Diebe und Mörder seines schaffstalls, das ist seiner Kirchen (wie ist gesagt), Welchs ich jnen noch niemand⁹⁾ für meine

37 entweder A—D

¹⁾ = Joh. Fabri's.

²⁾ = Kennzeichen.

³⁾ = das ist unabänderlich gewiß.

⁴⁾ wirklich, überhaupt.

⁵⁾ = offenbar; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 254, 3.

⁶⁾ Vgl.

Th. Nr. 76.

⁷⁾ Vgl. oben S. 147, 10.

⁸⁾ = schamlosen.

⁹⁾ = weder ihnen

noch sonst jemand.

Dr) Papisten gemacht, oder doch allen wolgefellet (welchs gleich viel ist, Rom. 1: Rom. 1, 32
 'faciens et consentiens'), so uber auß giftig, bitter und böse ist, Hatt ichs für
 das feinst buch, das die Teufel und Papisten in viel jaren gemacht haben.
 Denn Christus als der HERR über Segen und Fluchen, kan solche kunst, das
 5 er des Balaams fluch in segen verwandelt, Wie Psalm 109: 'Fluchen sie, so ^{1. Petri 23, 7 ff.}
 segenest du'. Und Matth. 5: 'Seid fröhlich, wenn euch die Leute fluchen'. ^{Ps. 109, 28}
^{Matth. 5, 11}
 Derhalben die warheit zu reden, kündte der Hans Worst mit allen seinen
 Teufeln und Papisten M. G. H. Churfürsten zu Sachsen und uns, für Gott,
 keine grössere ehre gethan haben, in diesem stück, da er uns schilt Kezer, ab-
 10 trünnige etc., denn das er mit solchem lestern und fluchen unserm HERN
 Christo ursache gibt, uns zu segenen und trösten, Widerumb aber, sie zu ver-
 fluchen und zu verdammen als Lügner, Diebe und Mörder wider Gott und
 seine heilige Kirche, das, wo Heiny spricht, der Churfürst sey ein Kezer, nichts
 anders für Christo gilt, denn so viel: Du, [Bl. 4] Heiny, bist mit deinem
 15 Bapstum ein verdampfter Lügner und Böfewicht.

Das wolten sie haben. Nu verstehe, was das gesagt ist, Psalm 37:
 'Der Gottlosen schwert wird in jr eigen herz gehen'. Wol hat Heinkens ^{Ps. 37, 15}
 Lesterbuch bey jnen den verstand¹, das es ein scharff schwert sey wider den
 Churfürsten und uns, das uns auff fressen solle im Augenblick. Aber nach
 20 dem rechten verstand Christi (wie jht gesagt) ist das die meinung: Sein lester
 Buch ist ein scharff schwert, das dem Heinken sampt seinen Teufeln und
 Papisten selbst durch jr herz gehet, uns aber nicht ein har krümmet. Ob ers
 jht nicht jület, wie ein unsinniger, sol ers doch bald hernach jülen. Wiltu
 nu eine gloße bey ein jglich lester wort in Heinkens Buch haben, So schreib
 25 da bey: Sie sticht Hans Worst für Gott sich selbst und alle Papisten durch
 jr eigen herz, Und segenet und ehret da mit außs höchst den Churfürsten zu
 Sachsen und die heilige Christliche Kirche.

Und der Barmherzige Gott behüte meinen G. Herrn (ja alle vernünftige
 menschen), das sie ja nimer mehr etwas thun noch reden, das dem Heinken und
 30 seinen Gesellen gefalle, oder gut düncke. Denn auch das, da er M. G. H.
 einen trunckenbolt und Rabal schilt, thut er nicht darum, das er dem laster
 feind sey, Sondern der Person und Creatur Gottes ist er gram, Und ist jm
 leid, das er nicht laster² an jm findet, so viel als er gern wolte, da mit er
 seinen Teufelischen hazz mit lestern und schelten büßen³ künd, Denn er den
 35 splitter gern zu balcken, und seine balcken zu splitter machen wolt. Das merckt ^{Matth. 7, 3}
 man dar an: Wo er nicht kan laster finden, da sucht er sie und nimpt für
 sich die Christlichen und Fürstlichen tugent, lestert sie und wolt sie gern zu
 lastern machen, mit lügen wider sein eigen gewissen, und kan nicht. Das ist

24 Heinkens A 31 Rabalschilt A—C (Rabalschilt B nabalschilt C)

¹) = die Auffassung, Geltung. ²) = Vorwurf, Tadelswerthes. ³) = be-
 friedigen; vgl. Unsr. Ausg. Bl. 49, 278, 35.

51] [Bl. 72^a] lassen sie sie faren vnd urteilen sie zur helle oder geben sie dem teuffel.

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen mit des Heintzen teuffels drect sondern auch etwas nützlichs vnd besserlichs dem Leser surlegen Nicht vmb Heintzens willen oder die ihu auff setzen, Denn sind suo iudicio cōdenati. 5
Nures habent & no audiunt Wollen wir die sache selbst, sur vns nemen, Nemlich, warumb vns die Papisten durch ihren Heintzen leger schelten. Vnd ist

1 faren Nun fuhr Luther erst fort: wie die Apostel den Judam, dann: wie Paulus, dann: vnd jundigen so lange. strich aber eins nach dem andern 3 des steht über (dem) 1 etwas e aus was 1/6 Nicht bis audiunt rl 5 sind (autorita) 6 die o sache e aus sachen

Dr] die art der kinder des Teuffels, der darumb Diabolus, Calumniator, das ist: Teufel oder Lesterey heiffet.

309. 8, 44 Denn der Teufel, jr Gott und Vater, ist auch nicht darumb den 10
Menschen gram, das sie sünde und laster haben, Sondern der Creatur Gottes und Gott selbst, und hat lust dran, das er sie mag da durch zu schanden machen, lestern, verklagen und verdamnen, wie er zu schanden worden ist. Darumb, wo er sie nicht kan zu sünden bringen, oder sünde bey juen sünden, 15
ists jm gar bitter leid, verdreufft ju, das sie from sind, feret zu¹ und greiffet das gute und die tugent an, schendet und lestert, und wolts gern zu sünden machen, das doch nicht sünde ist, Wie die Schrifft von jm allenthalben sagt. Nidelt er aber etwa eine sünde, da lachet er in die faust², und ist jm lieb, mühet sich, wie er sie [Bl. 6 1] groß und grewlich mache, Das man wol sagen mag, Heintzen buch sey ein rechte Copeny und formular aus des Teuffels 20
Gaukeley genommen. Frome leute, wo sie sünde an jemand finden, ist ju leid umb die menschen, sind der sünde feind, wolten lieber, sie were nicht gechehen, das sind Gottes kinder, die straffen³ das öffentliche böse aus mit leiden, oder, wo sie nicht wollen hören und zu Teufel werden, lassen sie sie 1. Ro. 5, 5 faren, und urteilen sie zur helle oder geben sie dem teuffel. 25

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen mit⁴ des Heintzen Teuffels drect⁵, sondern auch etwas nützlichs und besserlichs⁶ dem Leser sur 24. 3, 11
legen, Nicht umb Heintzens willen oder die ju auff setzen⁷, Denn sie sind suo iudicio condemnati, Nures habent et non audiunt, Wollen wir die sache selbst 31. 135, 17
sur uns nemen⁸, Nemlich, warumb uns die Papisten durch jren Heintzen leger schelten. Vnd ist diese, das sie sur geben, wir sind von der heiligen kirchen 30

28 Heintzes A sie fehlt A—D

¹) = geht her. ²) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 36, 113, 19. ³) = rügen.

⁴) = ganz verwerden auf —. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 118, 28; Bd. 30², 193, 21.

⁶) = der Besserung ihenwendes. ⁷) = verführen, s. Diet. d. W. 6. ⁸) = in die Hand nehmen, behandle; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 397, 25; Bd. 50, 644, 17.

5] diese, das sie fur geben, wir sind von der heiligen kirchen gefallen und haben
eine andere neue kirchen angericht. Hirauff ist zu antworten. Weil sie sich
selbs rhumen. Sie seyen die kirche sind sie schuldig, dasselb zu beweisen.
Wenn sie das mit einigem grund (beger nicht viel gründe) beweisen, so wollen
5 wir uns gefangen geben, komen und sagen, peccavit. Miserere. Wo sie es
aber nicht konnen beweisen, So müssen sie bekennen (sie thuns geru oder
ungern) das sie nicht die kirche sind. Und wir nicht kezer sein ungen das wir
von der nichtigen kirchen fallen. Ja weil da kein mittel ist, so müssen wir
die kirche Christi und sie des teuffels kirche sein oder widerumb. Darumb ligt
10 gar an dem punct das man beweise welches die rechte kirche [Mt. 7.²¹] sey.

So lange die beweisung nicht da ist, so istz vergeblich, das sich ein teil
die kirche rhumet und das ander teil kezer schilt, Denn es ist beides falsch
und vurecht. Denn es sind zweyerley kirchen von der welt an bis zu ende.
Die S. Aug: Cain und Abel nennet. Und der Herr Christus gebet uns das
15 wir nicht die falsche kirche an nemen sollen. und unterscheidet selbs zwo kirchen
eine rechte und falsche. Matth. 7. Hütet euch fur den falschen Propheten. die zu
euch komen von schaffs kleidern etc. Wo Propheten sind da sind kirchen. darin

3 kirche (w) 7 kirche *c aus* kirchen 9 Christi *rh* oder widerumb *rh* 12 rhumet o
13/14 Denn bis nennet *rh* 14 Herr o Christus (ver) 15 sollen o

Dr] gefallen und haben eine andere neue kirchen angericht.¹ Hirauff ist zu ant-
worten: Weil sie sich selbs rhumen, sie seyen die kirche, sind sie schuldig,
20 dasselb zu beweisen. Wenn sie das mit einigem² grund (beger nicht viel
gründe) beweisen, so wollen wir uns gefangen geben³, komen und sagen: pec-
cavimus, Miserere nostri. Wo sie es aber nicht konnen beweisen, So müssen
sie bekennen (sie thuns gern oder ungeru), das sie nicht die kirche sind, und
wir nicht kezer sein müssen, das wir von der nichtigen kirchen fallen, Ja,
25 weil da kein mittel⁴ ist, so müssen wir die kirche Christi, und sie des Teuffels
kirche sein, oder widerumb.⁵ Darumb ligtz gar an dem punct, das man
beweise, welches die rechte kirche sey.

So lange die beweisung nicht da ist, so istz vergeblich⁶, das sich ein teil
der kirche rhumet, und das ander teil kezer schilt, Ein teil mus falsch und
30 unrecht sein, Denn es sind zweyerley kirchen von der welt an bis zu ende, die
S. Augustinus⁷ Cain und Abel nennet. Und der HERR Christus gebet uns,
das wir nicht die falsche kirche an nemen sollen, und unterscheidet selbs zwo
kirchen, eine rechte und falsche, Matth. 7: 'Hütet euch fur den falschen Pro-
pheten, die zu euch komen in schaffs kleidern' etc. Wo Propheten sind, da

¹) = gegründet. ²) = irgend einem. ³) = unterwerfen. ⁴) = Mittelweg, Mittelweg; s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 18, 6. ⁵) = umgekehrt. ⁶) = nutzlos, sinnlos.
⁷) *Enarratio in ps.* 142, 3 (*Migne* 38, 1846).

Bi) sie leren, Sind die Propheten falsch, so sind die kirchen auch falsch die den Propheten glauben und folgen. Nu haben wir bis daher noch nie können von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten warumb sie doch die rechte kirche sehen, Sondern stehen auff dem spruch Matth. 18. Man sol die kirche horen oder müsse verloren sein So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, 5 wo, oder was die kirche sey. Sondern Wo sie ist, da sol man sie horen. Das bekennen und sagen wir auch, Aber wir fragen, wo und wer die kirche Christi sey. de Actu primo, de substantia Ecce, nū de actu secundo vel facto Ecce fragen wir.

Gleich als wenn ich einen trunckenen halbchlaffenden, oder einen narren 10 fragt [Bl. 73^a] Lieber sage mir, Wer oder wo ist die kirche, und er, mir zu zehen malen nichts anders drauff antwortet, denn also, Man sol die kirche horen Wie sol ich doch die kirche horen, so ich nicht weiß, wer und wo sie ist? Ja sagen sie, Wir Papisten sind blieben nun der alten vorigen kirchen sint der Apostel zeiten her, darumb sind wir die Rechten aus der alten kirchen komen und bis 15 daher blieben, ihr aber seid von uns gefallen und eine neue kirche worden wider uns. Antwort, Wie aber, wenn ich beweise, das wir bey der rechten

1 leren (Zin) 3 den *steht über* (ench) doch o 5 müsse o 7 kirche o
 8 sey o Ecce (Non) 9 factio Ecce *steht über* (officio Ecce) fragen wir *am Rande nach-*
getragen 11/12 zu zehen malen *rh* 11 sint *c aus* sind 16 blieben (der halben das sol
 man glauben *rh*)

De) sind kirchen, darin sie leren. Sind die Propheten falsch, so sind die kirchen auch falsch, die den Propheten glauben und folgen. Nu haben wir bis da her noch nie können von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten, warumb 20 sie doch die rechte kirche seien, Sondern stehen auff dem spruch Matth. 18: Matth. 18, 17 Man sol die kirche hören, oder müsse verloren sein, So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, wo, oder was die kirche sey: Sondern, Wo sie ist, da sol man sie [Bl. 6 ij] hören. Das bekennen und sagen wir auch, Aber wir fragen, wo und wer die kirche Christi sey, non de nomine, nicht vom namen, sondern 25 vom wesen fragen wir.

Gleich als wenn ich einen Trunckenen, halbchlaffenden, oder einen Narren fragt: Lieber, sage mir, Wer oder wo ist die kirche, und er mir zu zehen malen nichts anders drauff antwortet, denn also: Man sol die kirche hören. Wie sol ich doch die kirche hören, so ich nicht weiß, wer und wo sie 30 ist? Ja, sagen sie, Wir Papisten sind blieben in der alten, vorigen kirchen, sint¹ der Apostel zeiten her, darumb sind wir die Rechten aus der alten kirchen komen, und bis daher blieben, jr aber seid von uns gefallen und eine neue kirchen worden wider uns. Antwort: Wie aber, wenn ich beweiset, das

1) - seit, von her.

5) alten kirchen blieben, ja das wir die rechte alte kirche sind, Ihr aber von uns, das ist, von der alten kirchen abtrünnig worden, ein neue kirchen angericht habt wider die alte kirche. Das lasz uns horen.

Erstlich wird das niemand leügnen können, das wir so wol, als die
 5 Papisten her komen, aus der heiligen taußfe, vnd Christen aus der selben
 genennet sind. Nu ist die taußfe nicht ein neues noch zu dieser zeit von uns
 erfunden. Sondern es | ist eben dieselbige alte taußfe die Christus eingesetzt
 darin die Apostel vnd erste kirche, vnd alle Christen hernach bis daher getaußt
 sind [Mt. 73^b] Haben wir nu die selbige taußfe der ersten alten (vnd wie im
 10 Symbolo stehet Catholice das ist der, ganz Christlichen kirchen) vnd sind eben
 ym der selben getaußt. So gehören wir gewislich ym die selbe alte vnd
 ganze Christliche kirche, die mit uns gleich vnd wir mit ihr gleich aus einer-
 ley taußfe herkomen vnd ist der taußfe halben kein unterscheid. Die taußfe
 15 aber ist das fürnemeß vnd erste sacrut, On welche die andern alle nichts
 sind, wie sie bekennen müssen. Darumb komen uns die Papisten nicht mit
 warheit, eine andere oder neue kirche schelten oder ketzern, weil wir der alten

1 alten o 4 leügnen c aus leüden 5 Christen rh aus steht über (von)
 6 sind o noch (unser ding) 7 eben o eingesetzt rh 8 darin o hernach u getaußt
 (haben,) 9 selbige (alte) 11 die o 12 ihr c aus ihu 13/15 Die bis müssen rh

Dr] wir bey der rechten alten kirchen blieben, ja das wir die rechte alte kirche
 sind, jr aber von uns, das ist, von der alten kirchen abtrünnig worden, ein
 neue kirchen angericht habt wider die alte kirche? Das lasz uns hören.¹

20 Erstlich, wird das niemand leugnen können, das wir so wol als die
 Papisten herkomen aus der heiligen taußfe, vnd Christen aus derselben
 genennet sind. Nu ist die taußfe nicht ein neues, noch zu dieser zeit von uns
 erfunden, Sondern es ist eben die selbige alte taußfe, die Christus eingesetzt,
 25 darin die Apostel vnd erste kirche, vnd alle Christen hernach bis daher
 getaußt sind. Haben wir nu die selbige taußfe der ersten alten und (wie im
 Symbolo stehet Catholice, das ist der ganzen) Christlichen kirchen, und sind
 eben in der selben getaußt. So gehören wir gewislich in die selbe alte und
 ganze Christliche kirche, die mit uns gleich, und wir mit jr gleich aus einerley
 taußfe her komen, und ist der taußfe halben² kein unterscheid. Die taußfe
 30 aber ist das fürnemeß und erste Sacrament, On welche die andern alle nichts
 sind, wie sie bekennen müssen. Darumb können uns die Papisten nicht mit
 warheit eine andere oder neue kirche schelten oder ketzern³, weil wir der alten
 taußfe kinder sind, so wol als die Apostel selbst und die ganze Christenheit,
 Ephe. 4: 'Einertley taußfe'.

Ephe. 4, 5

25 der] die A—D 26 Die Klammer nach Christlichen A

¹) = das wollen wir nun hören.

²) = bezüglich der T.

³) = verketzern,

Ketzer heißen.

15] tauffe kinder sind, so wol als die Apostel selbst vnd die ganze Christenheit
Eph 4 Eiterley tauffe

Zum andern wird das niemand leugnen das wir das heilige sacrament
des altars haben gleich vnd eben wie es Christus selbst eingesetzt vnd die
Apostel hernach vnd die ganze Christenheit gebraucht haben, Vnd essen vnd 5
trinken also mit der alten vnd ganzen Christenheit, von einerley tisch, vnd
empfehen mit ihnen das selbst einerley alte sacrament, vnd haben darin nichts
newes noch anders gemacht derhalben wir mit ihnen einerley kirchen oder wie
S Paulus 1 Cor 11. einerley leib einerley brot sind die wir von einerley brot
essen vnd einerley kelch trinken Darumb vns die Papiisten nicht konnen keher 10
oder [Bl. 74^a] new kirchen schelten, sie müssen zuvor Christum die Apostel vnd die
ganze Christenheit keher schelten, wie sie denn auch ym der warheit Denn
wir sind mit der alten kirchen einerley kirche, ym einerley sacrament

Zum dritten kan das niemand leugnen das wir die rechten alten schlüssel
haben vnd sie nicht anders brauchen, denn zu binden vnd lösen die sünde, so 15
wider Gottes gebot geschehen wie sie Christus eingesetzt die Apostel vnd ganze
Christenheit gebraucht hat bis daher Haben also einerley schlüssel vnd brauch
mit der alten kirchen, darumb wir eben die selbe alte kirche oder ye driuen

2 Eph bis tauffe nachgetragen 6 also am Rande nachgetragen 7, 8 vnd bis
gemacht rh 9 einerley (1.) e aus ein einerley (2.) e aus ein sind o 17, 181. 1 Haben
bis sind rh

D1] Zum Andern, wird das niemand leugnen, das wir das Heilige Sacra-
ment des Altars haben, gleich und eben¹⁾, wie es Christus selbst eingesetzt, und 20
die Apostel hernach und die ganze Christenheit gebraucht haben, Und essen und
trinken also mit der alten und ganzen Christenheit von einerley Tisch, und
empfehen mit ihnen das selbst einerley alte Sacrament, und haben darin nichts
newes noch anders gemacht, derhalben wir mit ihnen einerley Kirchen, oder,
1. Cor. 10, 17 wie Sanct Paulus 1. Cor. 11²⁾, 'Einerley [Bl. Cij] Leib', 'einerley Brot' sind, 25
die wir von einerley Brot essen und einerley Kelch trinken. Darumb vns die
Papiisten nicht konnen keher oder new Kirchen schelten, sie müssen zuvor
Christum, die Aposteln und die ganze Christenheit keher schelten, wie sie denn
auch in der warheit thun. Denn wir sind mit der alten Kirchen einerley
Kirchen, in einerley Sacrament. 30

Zum Dritten, kan das niemand leugnen, Das wir die rechten, alten
Schlüssel haben und sie nicht anders brauchen, denn zu binden und zu lösen
die Sünde, so wider Gottes gebot geschehen, wie sie Christus eingesetzt, die
Apostel und ganze Christenheit gebraucht hat, bis daher, Haben also einerley
Schlüssel und brauch mit der alten Kirchen, darumb wir eben die selbe alte 35

¹⁾ ebenso, gradese. ²⁾ 'sagt' fehlt schon der Hs.

5] sind Denn wir machen keine neue schlüssel machen nicht neue geseze, schliessen damit auch nicht konige vnd herren aus vnd ynn yhre weltliche herrschafften, Sondern allein die sunder aus vnd ynn das hymelreich, gleich wie die alte kirche gethan hat aus befehl des Herrn, Das vns die Papisten aber mal
5 jelschlich an liegen, ia die Alten kirchen, Aposteln, vnd Chrm selbs ynn vns fehern vnd lestern.

Zum vierden kan das niemand leugnen | das wir das predigamt vnd Gottes wort, rein vnd reichlich haben, vleißig leren vnd treiben on allen zusatz newr eigener menschlicher lere, gleich wie [Mt. 74^b] es Christus befolhen die
10 Apostel vnd ganze Christenheit gethan. Wir ertichten nichts neues Sondern halten vnd bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte kirche gehabt, Darumb sind wir mit derselben, die rechte alte kirche als einerley kirche, die einerley Gottes wort leret vnd glaubet Darumb lestern die papisten aber mal
15 Christum selbs, die Apostel vnd ganze Christenheit, wenn sie vns Newe vnd teker schelten, Denn sie finden nichts bey vns denn allein das alte der alten kirchen, das wir derselben gleich vnd mit yhr einerley kirchen sind

Zum funfften kan es niemand leugnen das wir der Apostel Symbolon,

1 neue (1.) (gesez, durch die) schlüssel c aus schlussen machen bis geseze steht über:
(binden auch nicht) 2 damit rh 3 Sondern (alle junde o) allein die sunder rh
4 mal o 9 newr eigener u 16 mit yhr o 17 Zum funfften unterstrichen

Dr] kirche oder je¹ drinnen sind. Denn wir machen keine neue Schlüssel, machen nicht neue geseze, schliessen da mit auch nicht Könige und Herrn aus und in
20 jre weltliche Herrschafften, Sondern allein die Sünder aus und in das Himelreich, gleich wie die alte kirche gethan hat aus befehl des HERREN, Das uns die Papisten aber mal jelschlich an liegen², Ja die alten kirchen, Aposteln und Christum selbs in uns fehern und lestern.

Zum vierden, kan das niemand leugnen, das wir das predigamt und
25 Gottes wort rein und reichlich haben, vleißig leren und treiben³ on allen zusatz newr, eigener, menschlicher lere, gleich wie es Christus befolhen, die Apostel und ganze Christenheit gethan. Wir ertichten nichts neues, Sondern halten und bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte kirche gehabt, Darumb sind wir mit der selben die rechte alte kirche, als einerley kirche,
30 die einerley Gottes wort leret und glaubet. Darumb lestern die Papisten aber mal Christum selbs, die Apostel und ganze Christenheit, wenn sie uns Newe⁴ und teker schelten. Denn sie finden nichts bey uns, denn allein das alte der alten kirchen, das wir der selben gleich und mit jr einerley kirchen sind.

¹) = jedenfalls. ²) = verurunden; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 280, 11. ³) = verkünden. ⁴) Wie oben S. 480, 27 neue kirche; s. auch unten S. 482, 22.

5] den alten glauben der alten kirchen allerding gleich mit yhr halten glauben, singen, bekennen, Nichts neues drinnen machen noch zusehen, Damit wir ynn die alten kirchen gehören, vnd einerley mit yhr sind Darumb leßt vns dis stück auch nicht von den papisten mit warheit gescholten werden als keyer oder newe kirche Denn wer mit der alten kirchen gleich glaubt vnd hellt, der ist 5 von der alten kirchen

Zum Sechsten kan das niemand leugnen das wir mit der alten kirchen ein gleich gebot dasselb vater vnser haben, kein neues noch anders ertichten, dieselben psalmen [Bl. 75^a] singen, mit eintrechtigem munde vnd herzen Gott loben vnd danken gleich wie es Christus geeret, die Apostel vnd alle kirche 10 selbs gebraucht, vnd vns dem exempel nach zu thun befolhen. Vnd die papisten hie für aber mal vns nicht konnen keyern noch newe kirche schelten, Sie müssen Christu zuvor selbs schelten sampt seiner lieben alten kirchen etc

Zum Siebenden, kan niemand leugnen das wir mit der alten kirchen 15 leren vnd halten, Man solle die weltliche herrschafft ehren vnd nicht verfluchen noch zwingen dem Papt die füsse zu küssen. Solchs haben wir auch nicht

1 gleich allerding um 2 Nichts bis zusehen rh 5 gleich rh 7 Zum Sechsten
 8 kein bis ertichten u 10 alle rh 13 schelten (x) 16 dem
 Papt rh zu o

Dr] Zum Fünfften, kan das niemand leugnen, das wir der Apostel Sym-
 bolon, den alten Glauben der alten Kirchen, aller ding¹ gleich mit jr halten,
 glauben, singen, bekennen, Nichts neues drinnen machen noch zusehen. Da
 mit wir in die alten Kirchen gehören, und einerley mit jr sind. Darumb 20
 leßt² vns dis stück auch nicht von den Papisten mit warheit gescholten werden,
 als Keyer oder newe Kirche. Denn wer mit der alten Kirche gleich glaubt und
 gleich hellt, der ist von der alten Kirchen.

Zum Sechsten, kan das niemand leug- [Bl. 64] nen, das wir mit der
 alten Kirchen ein gleich gebet, dasselb Vater vnser haben, kein neues noch 25
 anders ertichten, die selben Psalmen singen, mit eintrechtigem munde und
 herzen Gott loben und danken, gleich wie es Christus geeret, die Apostel und
 alle Kirche selbs gebraucht, und vns dem Exempel nach zu thun befolhen.
 Vnd die Papisten hie für aber mal vns nicht konnen keyern noch newe Kirchen
 schelten, Sie müssen Christum zuvor selbs schelten, sampt seiner lieben alten 30
 Kirchen etc.

Zum Siebenden, kan niemand leugnen, das wir mit der alten Kirchen
 leren und halten, Man solle die Weltlichen herrschafft ehren und nicht ver-
 fluchen noch zwingen dem Papt die füsse zu küssen. Solchs haben wir auch
 nicht auffß new ertichlet, Sondern S. Petrus 2. Pet. 2 verflucht die, so 35

¹ ... collig; ebenso unten S. 483, 22.

² ... gibt keinen wirklichen Anlaß.

15] außß new ertichtet, Sondern S Petrus 2. Pet. 2. verflucht die solchs new
 erfinden vnd kunfftig thun wurden, vnd S Paul, Ro 13. stehet bey vns vnd
 die alte vnd ganze Christenheit, das wir hierin auch nicht Newe ding sein
 oder heissen mugen. wie die papisten Gott selbs hyn vns lestern Sondern
 5 sind vnd gehoren hyn die alte heilige Apostolische kirche, als die rechten kinder
 vnd glieder der selben. Denn wir vnser Oberkeit Es sey keiser oder fursten
 allzeit außß trewlichst gehorsam zu sein geleret, selbs auch also gethan, vnd
 herzlich fur sie gebetet

[Bl. 75^b] Zum achten kan Niemand leugnen, das wir den Ehestand loben
 10 vnd preisen als ein Gottliche gesegnet vnd wolgesellig geschepffe vnd ordnung
 zur leibs frucht vnd wider die fleischliche vnzucht, vnd haben den nicht außß
 new, von vns ertichtet, Auch nicht den brauch desselben aus vns außß new
 erdacht, viel weniger als neue lerer verboten, Sondern gleich wie den Gott
 von anbeginn geschaffen, Christus bestetigt, die Apostel vnd alte kirche geehret
 15 vnd gelehret haben, hyn der selben alten regel vnd Gottes ordnung sind wir
 blieben vnd damit der alten kirchen ehntlich, ia eben derselben rechte artige
 glieder sind. Das man hie sihet, wie die papisten aber mal fetschlich vns
 newerung aufflegen

2 erfinden vnd *rh* vnd (2.) (ge) 3 alte vnd o ding (sind) 8 gebetet (vnd alles
 gelid) 10 gesegnet vnd wolgesellig *rh* 11 zur *bis* frucht vnd *rh* haben (j) 13 weniger
 (außß o) als neue lerer *rh* 15 sind wir o 17 man *bis* wie *rh*

Dr] solchs new erfinden und kunfftig thun wurden, Und S. Paul. Rom. 13 stehet ^{Röm. 13, 1 ff.}
 20 bey uns und die Alte und ganze Christenheit, das wir hierin auch nicht Newe
 ding sein oder heissen mugen, wie die Papisten Gott selbs in uns lestern,
 Sondern sind und gehoren in die Alte, Heilige, Apostolische kirche, als die
 rechten kinder und glieder der selben. Denn wir vnser Oberkeit¹, Es sey
 keiser oder fursten, allzeit außß trewlichst gehorsam zu sein, geleret, selbs
 25 auch also gethan, und herzlich fur sie gebetet.

Zum achten, kan niemand leugnen, das wir den Ehestand loben und
 preisen, als ein Gdtliche, gesegnet und wolgesellig geschepffe und ordnung, zur
 leibs frucht und wider die fleischliche vnzucht, und haben den nicht außß new
 von uns ertichtet, Auch nicht den brauch desselben aus uns außß new
 30 erdacht, viel weniger, als neue lerer, verboten, Sondern, gleich wie den Gott
 von anbeginn geschaffen, Christus bestetigt, Die Apostel und alte kirche geehret
 und geleret haben, in der selben alten regel und Gottes Ordnung sind wir
 blieben, Und da mit der alten kirchen ehulich², ja eben der selben rechte
 artige³ glieder sind, Das man hie sihet, wie die Papisten aber mal fetschlich
 35 uns newerung aufflegen.

¹) *Dative* = unserer Oberkeit. ²) = *entsprechend*; s. *Unsre Ausg. Bd. 46, 779, 10.*

³) = *taugliche, richtige*; vgl. *Dietz, artig 2: Unsre Ausg. Bd. 10¹, 136, 1.*

hij) Zum Neunden kan Niemand leugnen das wir eben dasselb leiden (wie S. Petrus sagt,) das unsere kinder ynn der welt haben da verfolget man uns an allen orten, da erwurget, extrenckt, erhenckt vnd legt vns alle plag an vmb des worts willen vnd gehet vns gleich wie der alten kirchen Vnd sind ynn dem derselben vber die masse gleich, [Bl. 76^a] das wir wol mugen sagen Wir sind die alte rechte kirchen, oder je vhr mitgenossen vnd gleiche gesellen ym leiden, Denn wir solchs nicht ertichten auffß newe Sondern juleus wol Ja wir sind (wie die selbe | alte kirche auch) dem Herrn Christo selbs am Crentze gleich, da stehet fur dem Crentze Hannas vnd Caiphaz sampt den priestern, vnd lestern den Herrn dazu vber das sie ihn gecreuzigt haben, gleich wie vns der Pappst, Cardinel vnd Munchen verurteilt, verdampt, ermordet vnd vnser blut vergossen haben, vnd lestern vns noch dazu Da stehen die kriegleute, das ist die weltliche herrschafft vnd lestern vns auch, Dazu auch der schalck der Lincke schecher, Heiny Wolff Bottel sampt den seinen die Gott schon verurteilt ynn banden zur hellen gehendct hat mus sein lestern auch dazu thun Das dis stuct als ein alt zeichen der alten kirchen reichlich an vns gesehen wird

1 tan o 2 welt (leiden da v) haben stand *ursprünglich hinter sagt,* 3 erwurget c aus wurget 3/4 vmb bis willen rh 5 gleich, (Ja 8 auch) *nun ursprünglich:* gleich wie Christus selbs am Crentze 9 sampt den priestern rh 10 vber o 11 Cardinel (vnd paffen) 14 Heiny (vom Büttel vnd vo den) Wolff Bottel rh sampt bis die rh ynn banden steht über (an den galgen) 15 lestern (samt)

Drj) Zum Neunden, kan niemand leugnen, das wir eben dasselb leiden (wie 1. Petri 5, 9 Sanct Petrus sagt), das unsere Brüder in der welt haben, da verfolget man uns an allen orten, da erwürget, extrenckt, erhencket, und legt uns alle plag an¹, vmb des Worts willen, und gehet uns gleich wie der alten kirchen, Und sind in dem derselben vber die masse gleich, das wir wol mugen sagen, Wir sind die alte rechte kirche, oder je² jr Mitgenossen und gleiche Gesellen im leiden, Denn wir solchs nicht ertichten auffß newe, Sondern juleus wol. Ja wir sind (wie die selbe [Bl. 1] alte kirche auch) dem HERRN Christo selbs am Crentze gleich: da stehet fur dem Crentze Hannas und Caiphaz, sampt den Priestern, und lestern den HERRN dazu, vber das³ sie ju gecreuzigt haben, gleich wie uns der Pappst, Cardinel und Munchen verurteilt, verdampt, ermordet und vnser blut vergossen haben, und lestern uns noch dazu. Da stehen die kriegsleute, das ist der Weltlichen herrschafft zum teil⁴, und lestern uns auch, Dazu auch der schalck, der Lincke Schecher, Heiny Wolffbüttel, sampt den seinen, den Gott schon verurteilt in banden zur hellen gehendct hat, mus sein

¹) = tut uns alle Qualen an; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 77, 33. ²) = jedenfalls; s. oben S. 481, 18. ³) = zu dem hinzu, nachdem. ⁴) Vgl. oben S. 473, 23 = ein Teil der w. II. uder Regierenden s. *Unsre Ausg.* Bd. 31^a, 213, 34).

5f) Zum Zehenden kan niemand leugnen daß wir nicht widerumb auch blut
vergießen morden, hencken, vnd uns rechen, wie wir [Bl. 76^b] oft wol hetten
thün vnd noch, kündten Sondern wie Christus die Apostel vnd alte kirche
gethan, dulden wir, vermanen vnd fur sie bitten auch öffentlich ynn der
5 kirchen, ynn den Litanien vnd predigen aller dinge wie Christus vnser herr
gethan vnd geleret, die alte kirche auch also das wir hierin auch alle des alten
wesens der alten kirchen uns halten

I Weil nu die Papiſten wiſſen, daß wir ynn | allen ſolchen ſtücken
vnd was der mehr ſind der alten kirchen gleich ſind vnd mit warheit die alte
10 kirche heißen mügen Denn ſolche ſtücke nicht neue ſind, noch von uns erfunden
Iſtz wunder, warumb ſie uns ſo vnuerſchampt dürfen beliegen vnd verdamnen
als die von der kirchen gefallen vnd ein neue kirchen angerichtet haben, So
ſie doch nichts neues an uns finden mügen, daß nicht ynn der alten vnd der
rechten kirchen zu der Apoſteln zeiten gehalten ſey, Das ich fur war achte
15 diß ſey die zeit. Danon Daniel .7. jagt. Der Alte Antiquus dierum jagt ſich

I kan (man) 3 thün (t) I wir o 6 also o hierin (uns) 7 alten o
9 vnd (1.) bis ſind (1.) o ſind (2.) (vnd) 9/10 vnd (2.) bis Denn rh 10 ſtude (vo)
11 vnuerſchampt e aus vnuerſchampt 12 die <e neuen (vnd o) leger> ein o 13/14 vnd
der rechten rh 14 nach kirchen ſchrieb Luther zuerſt: vnd Apoſteln zeiten, korrigierte dann:
von der Apoſteln zeiten her, ewlich wie oben achte (daß) 15 .7. o Alte rh ſich (Denn
vorher ſteht von de)

Di) leſtern auch da zu thun, Das diß ſtück als ein alt zeichen der alten kirchen
reichlich an uns geſehen wird.

Zum Zehenden, kan niemand leugnen, daß wir nicht widerumb auch blut
vergießen, morden, hencken, und uns rechen, wie wir oft wol hetten thun¹
20 und noch kündten, Sondern wie Christus, die Apostel und alte kirche gethan,
dulden wir, vermanen und fur sie bitten, auch öffentlich in der kirchen, in
den Litanien und Predigen, aller dinge², wie Christus vnser HERR gethan
und geleret, die alte kirche auch also, daß wir hierin auch alle des alten
wesens³ der alten kirchen uns halten.⁴

25 Weil nu die Papiſten wiſſen, daß wir in allen ſolchen ſtücken, und was
der mehr ſind, der alten kirchen gleich ſind, und mit warheit die alte kirche
heißen mügen (Denn ſolche ſtücke nicht neue ſind, noch von uns erfunden),
Iſtz wunder, warumb ſie uns ſo vnuerſchampt dürfen beliegen und ver-
damnen, als die von der kirchen gefallen und ein neue kirche angerichtet
30 haben, So ſie doch nichts neues an uns finden mügen, daß nicht in der alien
und der rechten kirchen zu der Apoſteln zeiten gehalten ſey? Das ich fur war
achte, diß ſey die zeit, Davon Daniel 7 jagt: Der Alte, Antiquus dierum, Dan. 7, 9

¹) Erg. können. ²) = völlig; ebenso oben S. 482, 18. ³) = Einrichtung, Ver-
fassung; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 289, 13; Bd. 38, 40, 26. ⁴) = festhalten an.

5] nach dem das kleine horn angelestert hatte vnd [21. 77^a] das gericht gehalten ward Denn die vorige alte kirche leuchtet wider her für (wie die sonne nach den wolcken hinder welchen sie doch die selb sonne war aber nicht helle vnd das lester horn wil untergehen vnd alles ein ende werden wie da selbs stehet, vnd das werck sich zeigt, danon hie nicht zeit zu handeln

Aber yemand mocht sagen. Es feilet noch an einem, nemlich am fasten Denn vhr keker fastet nicht sprechen sie Ah herr got Ist ein stück an vns von der alten kirchen so istz leider die fasten Ist ein stück an den Papisten von der newen kirchen so istz das sie nicht fasten vnd ym fause leben auch auff den fastagen ehe denn auff den feirtagen Ja wir fasten nicht allein, sondern leiden (mit S Paulo) hunger, welchs wir wol an unsern armen Pfarherrn, yhren weiblin vnd kindlin teglich sehen vnd andern viel armen den der hunger ans den augen sihet vnd kaum das brod vnd wasser haben dazu finger nacket gehen, kein eigens haben, der Bawr vnd burger gibt nicht, der Adel nimpt das vnser wenig sind die ettwas haben vnd doch nicht allen helfen können Da solten stift vnd kloster zu dienen So geizen die andern, mus also Lazarus hungers sterben des Lachen die Papisten Aber damit

1/2 das gericht bis ward] *ursprünglich* ward das gericht gehalten (vnd des Menschen ion)
 2/3 wie bis helle rh 4 lester rh vnd bis werden rh 6 yemand (der vn o) 7 vhr (ne)
 sprechen sie o 8/10 Ist bis feirtagen rh 11 welchs stcht über das) 12 yhren (t)
 kindlin (den der 1) teglich rh sehen steht über (Den der 1) 13 kaum bis wasser o

Dr] sagt sich, nach dem das kleine horn angelestert hatte, und das Gericht gehalten. Denn die vorige alte kirche leuchtet wider her für (wie die Sonne nach den wolcken, hinder welchen doch die selbe Sonne war, aber nicht helle) und das lester horn wil untergehen und alles ein ende werden, wie da selbs stehet, und das werck sich zeigt, davon hie nicht zeit zu handeln.

Aber jemand mocht sagen: Es feilet noch an einem, nemlich am fasten. Denn jr keker fastet nicht (sprechen sie). Ah, GOTT Gott, Ist ein stück an uns von der alten kirchen, so istz leider die fasten. Ist ein stück an den Papisten von der newen kirchen, so istz, das sie nicht [21. 77] fasten und im fause¹ leben auch auff den fastagen ehe denn² auff den feirtagen. Ja, wir fasten nicht allein, sondern leiden (mit S. Paulo) hunger, welchs wir wol an unsern armen Pfarherrn, jren weiblin und kindlin teglich sehen und andern viel armen, den der hunger ans den augen sihet³, kaum das brot und wasser haben, und dazu finger nacket⁴ gehen, kein eigens haben. Der Bawr und Bürger gibt nicht, der Adel nimpt, das vnser wenig sind, die ettwas haben, und doch nicht allen helfen können. Da solten Stift und kloster zu dienen. So⁵ geizen die andern, mus also Lazarus hungers sterben, des Lachen die Papisten.

1. 9or. 4 11

¹) = üppig.

²) = noch mehr als.

³) Sprichw., s. Wander, Hunger 182.

⁴) = nackt wie ein Finger, vgl. handeblöß; sonst nicht bei L., s. DWtb.

⁵) = anderseits.

5f) zeigen sie, daß wir die alte kirche, die von den teuffels kindern den spot zum schaden leiden

[Bl. 77^b] Hiemit haben wir nu beweiset, daß wir die rechte alte kirche sind mit der ganzen heiligen Christlichen kirchen ein Corper vnd eine gemeine
 5 der Heiligen. Beweiset nu auch vhr Papisten, daß vhr die rechte alte kirche oder vhr gleich seid. Aber das kunds vhr nicht thun. Sondern ich wil beweisen, daß vhr die newe falsche kirche seid, die ymer von der alten rechten kirchen abtrunnig, des teuffels hure vnd schule wird

[Erstlich bleibt vhr nicht bey der ersten alten tauffe. Denn vhr habt
 10 euch auffß newe viel andere tauffe ertichtet vnd leret, die Erste tauffe sey durch sünde hernach verloren, man müsse gung thun durch eigen werck, sonderlich durch klosteren, werde man so rein, als gienge einer aus der tauffe Christi, daher vhr die welt voll kirchen vnd kloster gemacht

[Bl. 78^a] Vnd dis stücke die satisfactio, gungthung ist der anfang vnd
 15 vrsprung thur vnd eingang zu allen greueln im Papstum gleich wie ym der

1 kirche, (vnd sie jetzß die newe kirche sind) 2 schaden (ve) 3 (We) Hiemit
 6 oder vhr gleich rh 10 viel o 11 man müsse steht über (daher vhr leret. Das wer)
 thun c aus thut durch (2.) (sein) 12 klosteren, (der) man so o einer steht über (ex)
 Christi rh 13 daher bis gemacht rh 14 Vnd] das folgende ist auf einem bewunderen
 Blatte nachgetragen. Zunächst machte sich L. wir folgende handbemerkung: hic de satisfactio-
 ne mare maiorum & serua & quomodo Remissio peccatorum fit Baptijma 15 thur vnd
 eingang rh zu allen greueln c aus aller greuel ym Papstum rh

Dr] Aber damit zeugen sie, daß wir die alte kirche, die von den Teufels kindern den spot zum schaden leiden.¹

Hi mit haben wir nu beweiset, daß wir die rechte alte kirche sind, mit der ganzen heiligen Christlichen kirchen ein Körper und eine gemeine der
 20 Heiligen. Beweiset nu auch jr Papisten, daß jr die rechte alte kirche oder jr gleich seid. Aber das kunds jr nicht thun, Sondern ich wil beweisen, daß jr die Newe, falsche kirche seid, die juer² von der Alten rechten kirchen abtrunnig, des Teufels hure³ vnd Schule wird.

Dff. 2, 9

Erstlich bleibt jr nicht bey der ersten alten Tauffe. Denn jr habt euch
 25 auffß newe viel andere Tauffe ertichtet, vnd leret, die Erste tauffe sey durch sünde hernach verloren, man müsse gung thun durch eigen werck, sonderlich durch klosteren werde man so rein, als gienge einer aus der Tauffe Christi⁴, da her jr die Welt vol kirchen vnd kloster gemacht.

Vnd dis stücke, die Satisfactio, gungthung, ist der anfang vnd vrsprung,
 30 thur vnd eingang zu allen Greueln im Papstum, gleich wie in der kirche

¹) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bl. 29, 699 zu 243, 20. ²) Wohl = in allen Stücken.

³) Vgl. des t. vrant *Unsre Ausg.* Bl. 46, 9, 18; L. 3 Schule Bl. 15, 547, 26. ⁴) Vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bl. 31^a, 92, 5; Bl. 38, 148, 10; Bl. 47, 653, 8; oben S. 113, 3; besonders Bl. 8, 596, 18 ff.

5] kirche die tauffe der anfang vnd eingang ist zu allen gnaden vnd vergebung der sünden, Denn wo die tauffe nicht ist, da hilfft sacrament, schlüssel vnd alles nichts, Wo die gungthung nicht entstanden were, so were Abblas, Walsart, bruderschaft, Messe, jegjeur klosterrey stiftte vnd das mehrer teil aller grewel nicht erfunden, Vnd das Papstium nicht so dick vnd fet wurden. 5
Darumb haben sie dieselbe wol eine tauffe ynn yhrer kirche genennet die viel tauffen sacrament vnd vergebung der sünden ia auch hohe heiligkeit gewurkt hat. Das ist sie die Eigen gerechtigkeit die werckheiligkeit, danon wir viel geschriben [Nun wieder Bl. 77^b] Wer hat eüch befolhen oder wo stehts geschriben? Wo findet yhr ynn der alten kirchen, das yhr solche 10
neue tauffe vnd heiligkeit ertichten muget? Wer ist hie kezer, abtrünnig vnd neue kirche?

Zum andern habt yhr das Abblas ynn alle welt getrieben, als eine tauffe, ia als eine sündflut das sünde [Bl. 79^a] abwassche, das kein wüchel ist ynn der welt da ewr abblas nicht hin verkaufft oder gegeben ist alle welt vol 15
siegel vnd briene Wer hat euch befolhen? oder wo stehts geschriben? Wo findet yhrs ynn der alten kirchen das yhr solche neue tauffe vnd abwasschung der sünden muget stiftten? Wer ist hie die kezerische neue kirche? Seid yhrs nicht die hurnkirche des tenffels?

1 die (gnugth) 2 hilfft steht über (ist) 3 alles (vmbsonst) so were o 4 klosteren
stiftte rh 6 dieselbe steht über (es) 7 sacrament (vnd) rh 8 sie (daiion wir) gerecht-
tigkeit steht über (heiligkeit) 9 eüch (geheissen) 11 vnd heiligkeit o 14 ia als eine
sündflut u 15/16 alle bis briene rh

Dr] die Tauffe der anfang und eingang ist zu allen Gnaden und vergebung der 20
Sünden. Denn wo die Tauffe nicht ist, da hilfft Sacrament, Schlüssel und
alles nichts, Wo die Gungthung nicht entstanden were, so were Abblas, Wals-
art, Bruderschaft, Messe, Jegjeur, Klosterrey, Stiftte und das mehrer teil
aller grewel nicht erfunden, Vnd das Papstum nicht so dick und fett wurden.
Darumb haben sie die selbe wol eine Tauffe in irer kirchen genennet, die viel 25
Tauffen, Sacrament und vergebung der Sünden, ja auch hohe heiligkeit gewirkt
hat. Das ist sie, die Eigen gerechtigkeit, die Werckheiligkeit, da von wir viel
geschriben. Wer hat euch befolhen? oder wo stehts geschriben? Wo findet
jr in der alten kirchen, das jr solche neue Tauffe und Heilig- [Bl. 211] keit
ertichten müget? Wer ist hie Kezer, Abtrünnig und neue kirche? 30

Zum andern, habt jr das Abblas in alle Welt getrieben¹⁾, als eine
Tauffe, ja als eine Sündflut, das Sünde abwassche, das kein wüchel ist in
der welt, da ewr Abblas nicht hin verkaufft oder gegeben ist, alle welt vol
Siegel und Briewe. Wer hat euch befolhen? oder wo stehts geschriben?
Wo findet jr in der alten kirchen, das jr solche neue Tauffe und abwasschung 35

¹⁾ = verkündet, verbreitet; s. oben S. 481, 25.

5] Zum dritten habt ihr das Weiwasser und saltz nicht allein in alle kirchen, sondern auch in alle winkel getrieben, als eine abwässchung (oder tauffe) der sünden, auch grosse zemberey darin geletet wie dis. 5. Aqua sale beweiset, Wer hat euch besolhen? Wo stehts geschrieben? Wo findet ihrs
 5 in der alten kirchen oder einsetzung der Aposteln? Wer ist hie die newe abtrünnige kirche?

Zum vierden, habt ihr Wallarten gestiftet zu verdienen Ablos oder vergebung der sünden welchs weil es on schlüssel ampt geschicht durch eigen verdienst, istz auch eine newe andere tauffe oder abwässchung der | sünden
 10 Wer hat euch besolhen? Wo stehts geschrieben [Mt. 79.] Wo findet ihrs in der alten kirchen? das ihr solch newe vergebung oder tauffe sollet stifften? Wer ist hie die newe abtrünnige kirche?

Zum fünfften, habt ihr brüderschafften gestiftet on zal, so viel das
 15 ihr auch alle welt vol siegel und briene gemacht, alles zu Ablos und vergebung der sünde, und zu verdienst, welchs allein der heiligen tauffe und sacrament ampt ist. Wer hat euch besolhen? Wo stehts geschrieben? Wo

1 und saltz nachgetragen 6 abtrünnige nachgetragen 8 weil bis geschicht ur-
 sprünglich in () eingeschlossen 13 Zum fünfften unterstrichen 11 ihr o 15 und
 (oder) zu verdienst o heiligen rh 15/16 und sacrament o

D] der Sünden müget stifften? Wer ist hie die legerische newe kirche? Seid irs
 nicht, die Hurukirche des Teufels?

Zum Dritten, habt jr das Weiwasser und Saltz nicht allein in alle
 20 kirchen, sondern auch in alle Winkel getrieben, als eine abwässchung (oder Tauffe) der Sünden, auch grosse Zemberey darin geletet, Wie Distin. 3: 'Aquam sale'¹ beweiset. Wer hat euch besolhen? Wo stehts geschrieben? Wo findet irs in der alten kirchen oder einsetzung der Aposteln? Wer ist hie die newe Abtrünnige kirche?

Zum Vierden, habt jr Wallarten gestiftet, zu verdienen Ablos oder
 25 vergebung der Sünden, welchs, weil es on Schlüsselampt geschicht, durch eigen verdienst, istz auch eine newe andere Tauffe oder abwässchung der Sünden. Wer hat euch besolhen? Wo stehts geschrieben? Wo findet irs in der alten kirchen, das jr solch newe Vergabung oder Tauffe sollet stifften? Wer ist
 30 hie die Newe abtrünnige kirche?

Zum Fünfften, habt jr Brüderschafften gestiftet, on zal, so viel, das
 jr auch alle welt vol Siegel und Briefe gemacht, alles zu Ablos und Vergebung der Sünde, und zu verdienst, Welchs allein der heiligen Tauffe und Sacrament ampt ist. Wer hat euch besolhen? Wo stehts geschrieben? Wo

33 heiligen] heilige A - D

¹) Decret. P. III dist. 3 c. 20.

5] findet hrs̄ h̄m der alten kirchen, das̄ hr̄ solche neue vergebung oder verdienst stift̄en m̄get? Und wer kans̄ erzelen, wie mancherley neue weise hr̄ außs̄ neue erticht̄et hab̄t, die s̄unde zu vergeben, umb geld oder umb eigen verdienst? Wer ist hie die neue kirche mit neuen leren, vnd sacramenten, danon weder Christus, Apostel, schrift̄ noch die alte kirche icht̄es 5 gewußt haben?

Zum Sechsten, wer wil erzelen alle die grewlichen newernung, die hr̄ erticht̄et hab̄t h̄m dem hoch̄ w̄rdigen heiligen sacrament des Leibs vnd bluts Christi. Wer hat euch besolhen? Wo steht̄ geschrieben? Wo findet hrs̄ h̄m der alten kirchen, das̄ [Bl. 80^a] hr̄ Erstlich̄ dis̄ sacrament, der ganzen 10 kirchen nemen vnd rauben m̄get vnd allein die eine gestalt lassen vnd das̄ ganze allein den Priestern zueigen? Zum andern Dazu auch die selbige eine gestalt, nicht den glauben zu leren vnd mehr̄en, sondern h̄m ein werck des gehorsams der kirchen zu verkeren, Zum Dritten, das̄ ganze sacrament (wo es anders als denn ein sacrament ist.) nicht zum gedechtnis̄ Christi, von h̄m 15 offentlich̄ zu pdigen vnd h̄m fur̄ sein leiden zu dancken. Sondern z̄ einem Pfaffen opffer vnd eigen verdienst ein̄ bösen buben den andern zu verkeren

1,2 verdienst steht über (tauffe) 5 die alte kirche c aus der alten kirchen 10 Erstlich o 11 12 vnd das̄ bis zueigen rh 13 nicht (zu forder) h̄m o 14 der kirchen steht über (drauß) verkeren steht über (machen, gelassen) 17 ein̄ bösen buben rh

Dr] findet jrs̄ in der alten kirchen, das̄ jr̄ solche neue vergebung oder verdienst stift̄en m̄get? Und wer kans̄ erzelen, wie mancherley neue weise jr̄ außs̄ neue erticht̄et hab̄t, die S̄unde zu vergeben, umb geld oder umb eigen verdienst? Wer ist hie die neue kirche mit neuen leren und sacramenten, davon weder Christus, Apostel, Schrift̄, noch die alte kirche icht̄es¹ gewußt 20 haben?

Zum Sechsten, Wer wil erzelen alle die grewlichen Newernung, die jr̄ erticht̄et hab̄t in dem Hochwirdigen, Heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi? Wer hat euch besolhen? Wo steht̄ geschrieben? Wo findet jrs̄ in der alten kirchen? das̄ jr̄ Erstlich̄ [Bl. 14] dis̄ Sacrament der ganzen kirchen nemen und rauben m̄get, und allein die eine gestalt lassen, und das̄ ganze allein den Priestern zu eigen?² Zum andern, Dazu auch die selbige 25 einige gestalt, nicht den Glauben zu leren und mehr̄en, sondern in ein werck³ des gehorsams der kirchen zu verkeren. Zum Dritten, das̄ ganze Sacrament (wo es anders als denn³ ein Sacrament ist) nicht zum gedechtnis̄ Christi, von jm offentlich̄ zu predigen, und jm fur̄ sein leiden zu dancken, Sondern zu einem Pfaffen opffer und eigen verdienst ein̄ bösen Buben, den andern

¹) = irgend etwas. ²) = zuzueignen, zuzuwenden. ³) = unter den Umständen, in dieser Form wohl.

15] und uns seggen den seelen mit zu teilen, und für alle zeitliche not, wie ynn
 ein heidenischen Gotzen dienst ja wie ynn einen schendlichen grempel marckt
 auff das aller greulichst und lesterlichst, verwandelt hat. Damit Christus
 gedechtnis. (da zu ers doch gestiffet) geschweiget und aus getilget hat. Und
 5 wenn yhr sonst, so ein reine kirche weret, als der Apostel selbst und noch viel
 reiner, So macht euch doch dis einige grewliche schreckliche stücke welchs yhr aus
 des teuffels rat, auffß neue ertichtet hat, zur neuen abtrünnigen, kezerischen
 kirchen Ja zur erkhuren des teuffels, und zur hellischen schulen. Denn es
 ist das stücke, [Mt. 80^b] so ver | zweuel grundlos böse, das es ynn diesem leben
 10 keine junge ausreden kein herz begreifen kan bis das der iüngste tag erscheine
 Leset, jamlet, klaubet alle das böse zusammen so der teuffel mit euch allen
 wider uns ertichten kan, und lieget tausent mal so viel dazu, dennoch wirds
 nicht ein klein splitterlin werden, gegen diesem balken, daran nicht einer,
 sondern on zweivel, alle teuffel und alle ergesten buben ynn sechshundert jaren
 15 gezimmert haben, Das ist der rechten stücke einß das Christus einen grewel
 heißt ynn heiliger stete. Darumb nicht allein wir von euch sollen und müssen

1 ynn o 2 ia bis grempel marckt rh 6 einige bis schreckliche rh welchs steht
 über (das) 7 neuen o 11 so (. . .) 13 klein o 11 sechshundert (ge) 15 der
 steht über (das) rechten c aus rechte

Dr] zu verkaufen und uns seggen den Seelen mit zu teilen, und für alle zeit-
 liche not, wie einen Heidenischen Götzen dienst, ja wie einen schendlichen
 Grempel marckt¹, auff das aller greulichst und lesterlichst verwandelt. Damit
 20 Christus gedechtnis (da zu ers doch gestiffet) geschweiget² und aus getilget
 hat. Und wenn jr sonst so eine reine kirche weret, als der Apostel selbst,
 und noch viel reiner, So macht euch doch dis einige grewliche, schreckliche
 stücke, welchs jr aus des Teuffels rat³ auffß neue ertichtet hat, zur neuen,
 abtrünnigen, kezerischen kirchen, Ja zur Erkhuren des Teuffels, und zur
 25 hellischen schulen.

☞ ff. 2. 9

Denn es ist dis stücke so verzweivelt⁴, grundlos, böse, das es in diesem
 leben keine junge aus reden⁵, kein herz begreifen kan, bis das der Jüngste
 tag erscheine.

Leset, jamlet, klaubet alle das böse zu samen, so der Teuffel mit euch
 30 allen wider uns ertichten kan, und lieget tausent mal so viel dazu, dennoch
 wirds nicht ein klein Splitterlin werden, gegen diesem Balken, dar an
 nicht einer, sondern on zweivel alle Teuffel und alle ergesten Buben in
 sechshundert jaren gezimmert haben. Das ist der rechten stücke einß, das
 Christus einen Grewel heißt in heiliger stete. Darumb nicht allein wir von

¹⁾ Matt. 24. 15

¹⁾ = Trödelmarkt, vgl. Tischr. F.-B. 4, 609; Diefenbach-Wülcker S. 634. ²⁾ = ver-
 schwiegen, unterdrückt. ³⁾ = Veranlassung. ⁴⁾ = unverbessertlich. ⁵⁾ = völlig
 schildern.

5] fliehen als von dem grösssten zorn Gottes, sondern hymel vnd erden entsetzt vnd schewet sich fur solcher mordgruben

Denn dis stücke leiff nicht allein keine kirche bleiben, Sondern macht das ergeste stand gemacht des Teuffels draus, das auff erden ist, der Turcke, Tattern, Jüden sind weit nirgent so ein bose morder gruben als die Pöpstliche kirche hnn diesem stücke Denn sie verlegnen allein Christum vnd keren den rücken gegen ihm, Aber diese nemen ihn hierynn fur sich, verspeien, ver-
spotten, leftern besuddeln vnd martern ihn, vnd spielen ein viel gretlicher passion mit ihm, weder ihm leiblich von Jüden [Bl. 81^a] geschach. Ja gehet nü hin, Rümet euch die heilige kirche, von der | wir gefallen sind. Der teuffel bleibe
bey euch vnd hnn solcher kirchen, vnd alle die so Heinken sein wollen. Gott behut uns dafür, wie er denn uns gnediglich heraus gerissen hat, dafür ihm lob vnd danck sey hnn ewigkeit

Zum Siebenden. Wer hat euch befolhen? diese newigkeit zu machen, das ihr newe schlüssel, ia zween falsche dietriche geschmidet habet, damit ihr nicht
junde vergebt noch behaltet, wie die alten schlüssel thun bey uns vnd hnn der ganße alten kirchen Sondern stiftet außs newe junde vnd mort. da sonst

1 als steht über (als von) 1/2 sondern bis mordgruben rh 3 bis [c aus dem] o
4 stand o ist, (Denn) 6 allein steht über (allein) vnd keren o 7 diese c aus diesen
8 besuddeln rh spielen steht über (treiben) 9 mit steht über (an) 10 sind o
11 vnd (1.) soll vielleicht getilgt sein so rh wollen. (Wer nicht) 15 ihr (1.) (die schlu)
habet c aus haben 16/17 wie bis kirchen rh 17 außs newe rh

Dr] euch sollen und müssen fliehen, als von dem grösssten zorn Gottes, sondern
Matth. 21, 13 Himmel und Erden entsetzt, und schewet sich fur solcher mordgruben. Denn
dis stück leiff nicht allein keine kirche bleiben, Sondern macht das ergeste
standgemach des Teuffels draus, das auff Erden ist. Der Turcke, Tattern,
Jüden sind weit nirgent¹ so eine böse Mördergruben, als die Pöpstliche
Kirche in diesem stücke, Denn sie verlegnen allein Christum, und keren den
rücken gegen jm, Aber diese nemen ju hierin fur sich, verspeien, verspotten,
leftern, besuddeln und martern ju, und spielen ein viel gretlicher Passion²
mit jm, weder jm leiblich von Jüden geschach. Ja gehet nu hin, Rümet
euch die heilige kirche, von der [Bl. 61] wir gefallen sind. Der Teufel bleibe
bey euch in solcher kirchen, und alle die, so Heinken sein wollen. Gott behut
uns dafür, wie er denn uns gnediglich heraus gerissen hat, dafür jm lob und
danck sey in ewigkeit.

Zum Siebenden, Wer hat euch befolhen, diese newigkeit zu machen? das
jr newe Schlüssel, ja zween falsche Dietriche geschmidet habet, damit jr nicht
junde vergebt noch behaltet, wie die alten Schlüssel thun, bey uns und in
der ganßen alten kirchen, Sondern stiftet außs newe Sünde und Wort, da

¹) - bei weitem nicht irgendwie.

²) - Passionsspiel, weder = als.

5f] keine sind, ynn ewr neuen abtrunnigen, morderischen kirchen, damit das yhr mit untreglichen unzelichen gesehen die Christlichen gewissen fahet vnd bindet, schreckt vnd todtet, ynn essen, trincken, kleidern steten, tagen vnd der gleichen eufferlichen dingen die Christus frey geboten Col. 2. vnd die alte kirche also
 5 gehalten on alle sünde vnd fahr, dazu konige vnd fursten absezt als weret yhr Gott selbs Wer ist hie abtrunnig vnd netwe kirche? Der tenffel bleybe ynn diesem Gottes lesterlichem mordischen sundlichen verderblichem stücke bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir sind wider zur alten kirchen komen. Gott lob vnd danck
 [Bi. 81^b] Zum Achten Wer hat euch besolhen | uber der alten kirchen
 10 weise vnd wider Christus beselhy anders zu predigen, denn er besolhen hat? Matth. vlt. Gehet hin vnd leret sie halten das ich euch besolhen habe. Spricht nicht, was euch recht vnd gut dunckt, Joh 14 Der heilige geist wird euch alles leren vnd erinnern was ich euch gesagt, Ihr aber habt alle kirchen vnd schulen so vol ewrs drecks das ist Menschen lere vnd lügen geschmissen vnd
 15 ewrs lödens so vol gespehet das. (. wie Jesaias sagt.) kein raum da mehr ist. vnd wollt noch die kirche gerhümet sein. Vnd dis stück ist neben der winkel Messe auch der ergeste greuel einer, des schaden vnd plage, nicht aus zu

2 gesehen rh 4 eufferlichen (fre) Col. 2. rh 5/6 dazu bis selbs rh 7 Gottes lesterlichem rh 13 vnd (2.) (pbi) 14 das ist Menschen lere vnd (getichtlet) lügen rh

Dr] sonst keine sind, in ewr neuen, abtrunnigen, mörderischen kirchen, Damit, das jr mit untreglichen, unzelichen gesehen die Christlichen gewissen fahet und
 20 bindet, schreckt und tödtet, in Essen, Trincken, kleidern, Steten, Tagen und der gleichen eufferlichen dingen, die Christus frey geboten¹ Colo. 2. und die col 2, 10 alte kirche also gehalten, on alle sünde und fahr, Dazu könige und Fürsten absezt, als weret jr Gott selbs. Wer ist hie abtrunnig und netwe kirche? Der Teufel bleibe in diesem Gottslesterlichem, Mordischen, Sündlichem, ver-
 25 derblichem stücke bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir sind wider zur alten kirchen komen, Gott lob und danck.

Zum Achten, Wer hat euch besolhen, uber der alten kirchen weise und wider Christus beselhy, anders zu predigen, denn er besolhen hat? Matth. vlti.: 'Gehet hin und leret sie halten, was ich euch besolhen habe', Spricht nicht: Matth. 28, 19 f.
 30 Was euch recht und gut dunckt. Joh. 14: 'Der heilige Geist wird euch alles Joh. 14, 26 leren und erinnern, was ich euch gesagt'. Ir aber habt alle kirchen und schulen so vol ewrs drecks, das ist: Menschen lere und lügen, geschmissen², und ewrs lödens³ so vol gespeiet, das (wie Jesaias sagt) kein raum da mehr Jes. 28, 3 (5, 8) ist. Und wollt noch die kirche gerhümet sein. Und dis stück ist neben der
 35 Windelmesse auch der ergesten Greuel einer, des schaden und plage nicht aus

¹) = freigegeben; sonst nicht belegt.

²) = besudelt mit; vgl. Unsrer Ausg.

Bd. 47, 466, 12. ³) = mit eurem Erbrechen.

5] grunden noch zu zelen ist, damit hvr eine newe kirche dem teuffel gebawet, und demselben damit gedienet. das es ist eitel seelmorderey worden ist vnd der rechte kinder freßer Moloch. der nicht die seelen (wie ihener Moloch) der kinder selig werden leßt ob sie leiblich verbrant wurden Sondern widerumb den leib ein kleine zeit lebendig leßt vnd die seele verbrent ewiglich Ich kan 5 für schrecken, nicht viel an den jamer der vnzeticlichen falschen abgottlißchen mordischen leren im Bapstum das ist ynn ewr newen schonen kirchen gedencken [St. 82^a] Zum Reinden Wer hat euch besolhen | diese freueliche newe- rung zu Machen ynn der kirchen, die ein geistlich Reich ist, das hvr ein leiblich heubt seht vnd nennet es den allerheiligsten, So doch kein ander heubt sein 10 kan denn ein geistlichs, welchs ist Christus Dis ist der dritte ergeste grewel ynn ewr allerheiligsten ia alter hellischsten newen kirchen. Denn die alte kirche weis nichts dauon ist bey yhrem heubt blieben gleich wie wir das es aber des teuffels eigen geschafft ist vnd komen solte vmb der sunden willen das weis sie vnd hats verkündigt klerlich 1. Theß. Der mensch der sunden vnd kind des 15

3 kinder freßer rh der (2.) c aus da ihener c aus ihenem 4 leßt o 5 den c aus der ein kleine zeit rh leßt steht über (bleibt) verbrent c aus verbrant wird 6 vnzeticlichen stand ursprünglich vor abgottlißchen mordischen leren rh 10 statt allerheiligsten wollte L. erst allerhellischsten [s. u. Z. 12] schreiben 11 der steht über (das) dritte (a) 13 dauon (das so sein soll [o] vnd recht seh) 14 vnd bis willen rh

Di] zu gründen¹ noch zu zelen ist, damit jr eine neue kirche dem Teufel gebawet, und dem selben damit gedienet, das es ist eitel Seelmorderey worden, und der rechte kinder freßer Moloch, der nicht die Seelen (wie jener Moloch) der kinder selig werden leßt, ob sie leiblich verbrant wurden, Sondern widerumb² den leib eine kleine zeit lebendig leßt, und die Seele verbrant ewiglich. Ich kan 20 für schrecken nicht viel an den jamer der unzeticlichen falschen, Abgöttlißchen, Mordischen leren im Bapstum, das ist in ewr Newen, schonen kirchen, gedencken.

Zum Reinden, Wer hat euch besolhen, diese freueliche newerung zu machen in der [St. 6ij] kirchen, die ein geistlich Reich ist, das jr ein leiblich 25 heubt seht und nennet es den Allerheiligsten? So doch kein ander heubt sein kan, denn ein geistlichs, welchs ist Christus? Dis ist der dritte ergeste Grewel in ewr Allerheiligsten, ja alter Heltischsten newen kirchen. Denn die alte kirche weis nichts dauon, ist bey jrem heubt blieben, gleich wie wir. Das es aber des Teuffels eigen geschafft³ ist, und komen solte umb der sunden 30 willen, das weis sie und hats verkündigt klerlich. 2. Theß. 2: 'Der mensch der sunden und kind der verderbnis, wird sich sehen in den Tempel Gottes,

29 nichts] nicht c'

1) . hi: zum Grund aufzudecken. 2) = umgekehrt. 3) = Schöpfung.

5] verderbens wird sich setzen hin Den tempel Gottes vnd sich stellen als sey er
 Gott. Denn er leßt sich auch von euch nennen Jrdischen Gott. So hat auch
 Daniel gesagt, Er wurde die alte kirche vnd Gott seiner Väter verachten vnd
 einen andern neuen Gott vnd neue kirchen (die ihm seinen neuen Gott
 5 helfen stercken) stifften. Wer hat nū eine neue abtrünnige kirche? Habens
 die alten vnd wir so bey dem alten rechten heubt blieben sind vnd den neuen
 teußels kopff stiehen vnd meiden. Oder sinds die [Bl. 82^b] so den neuen
 teußels kopff anbeten, die süsse küssen von seinen zween fingern sich segenen
 lassen seine lere vber das wort Gottes heben Vnd das alle recht heubt nicht
 10 mit einẽz knie bengen ehren, auch wol nimer an ihm gedencken, vnd seins
 segens, den er mit seinem ganzen leib vnd blut vns erworben nicht] achten
 Aber dieser grewel ist zu grewlich grewlich das wenig davon reden nichts
 hilfft vnd doch recht davon reden keiner Engel zungen gnug ist. Was Gottes
 eigen münd grewel nennet, das mus ein grosser grewel sein, denn alle zungen
 15 reden können

[Bl. 83^a] Zum Behenden Wer hat euch besoffen? diese neue abgotteren
 auff zu richten, das ihr heiligen dienst stifftet, Heiligen Canonisirt, fasten-
 tage vnd feyrtage seht, sie zu ehren, gleich als weren sie Gott selbst, das man

4 Gott (freylich auch er) 5 kirche abtrünnige um 6 rechten rh sind (ober) vnd (2.)
 (das) 8 seinen (f) 9 seine bis heben rh recht rh 13 recht steht über (gnug)
 16 Zum] das Folgende ist auf einem besondern Blatte nachgetragen worden 17 Canonis-
 iert, (seh) 17/18 fastentage c aus fasten

Dr] und sich stellen, als sey er Gott. Denn er leßt sich auch von euch nennen:
 20 jrdischen Gott. So hat auch Daniel gesagt, Er würde die alte kirche und Dan 11 31
 Gott seiner Väter verachten, und einen andern neuen Gott und neue kirchen
 (die im seinen neuen Gott helfen stercken) stifften. Wer hat nu eine Neue
 abtrünnige kirche? Habens die Alten und wir, so bey dem alten rechten
 heubt blieben sind, und den neuen Teufelskopff¹ stiehen und meiden? Oder
 25 sinds die, so den neuen Teufelskopff anbeten, die süsse küssen, von seinen
 zween fingern sich segenen lassen, seine lere vber das wort Gottes heben,
 und das alle rechte heubt nicht mit einem knie bengen ehren, auch wol nimer
 an ja gedencken, und seins Segens, den er mit seinem ganzen Leib und Blut
 uns erworben, nicht achten? Aber dieser Grewel ist zu grewlich grewlich,
 30 das wenig davon reden nichts hilfft, und doch recht davon reden keiner Engel 1. Kor. 14. 1
 Zungen gnug ist. Was Gottes eigen münd grewel nennet, das mus ein
 grösser grewel sein, denn alle Zungen reden können.

Zum Behenden, Wer hat euch besoffen, diese Neue Abgötterey auff zu
 richten? das jr Heiligen dienst stifftet, Heiligen Canonisirt, Fastentage und

¹) Oft für Papst gebraucht, ein Teil, Organ des Teufels.

5) auff ihr verdienst sich verlassen vnd vertröset, mehr denn auff Christum selbst vnd auff alle sein blut vnd verdienst Welchen ihr zum Richter vns surgebildet habt, den wir durch seiner mütter vnd aller heiligen verdienst vnd surbitt sampt unserm heiligen dienst, verfühnen vnd gnade erwerben mußten, das ewr kirche hnn diesem stücke, nichts anders ist worden, denn der heiden kirchen, die Jonem, Junonem. Venerem. Dianam vnd andere verstorbene menschen anbetteten, Vnd wie die Römer ein Pantheon hnn ihrer stad Rom also habt ihr auch ein Pantheon hnn der kirchen gebawet, das ist aller teufel kirchen Das werdet ihr nicht finden hnn der Apostel schrift noch hnn der Jünge kirchen hernach, die vorzeiten auch der heiligen bilder nicht leiden wolt vnd viel blutz drüber vergossen ist, Schweige, das sie sollen die heiligen anbeten oder anrufen, das allein Gott gebüret

[*Nun wider Bl. 82^b*] Zum Giltsten Wer hat euch befolhen diese newerung zu machen, das ihr den ehestand verdampt lestert vnd verurtheilet ihn unrein vnd unntchtig zu Gottes dienst Habt ihr das von den Aposteln oder von der ersten alten kirchen? Ja freilich denn S Paulus sagt 1. Tess. 3 das ihr künfftig komen werdet, die sich vom glauben vnd alten kirchen abtrennen vnd

4 unserm (guten wer) 7 hnn bis Rom rh 8 das bis kirchen rh 9 Jünge steht über (alten) 10 der heiligen steht über (die) 13 Giltsten steht über (Zehenden) 14 verdampt (vnd) vnd verurtheilet rh 15 1. Tess. 3 rh 17 werdet, (nach der alten)

6) Feirtage seht, sie zu ehren, gleich als weren sie Gott selbst, das man auff jr verdienst sich verlassen vnd vertröset, mehr denn auff Christum selbst vnd auff alle sein blut vnd verdienst, Welchen jr zum Richter vns surgebildet¹ habt, den wir durch seiner Mutter vnd aller Heiligen verdienst vnd surbitt, sampt unserm Heiligen dienst, verfühnen vnd gnade erwerben mußten, das ewr kirche in diesem stücke nichts anders ist worden, denn der Heiden kirchen, die Jovem, Junonem, Venerem, Dianam vnd andere verstorbene Menschen anbetteten², Vnd wie die Römer ein Pantheon in jrer stad Rom, also habt jr auch ein Pantheon in der kirchen gebawet, das ist aller Teufel kirchen. Das werdet jr nicht finden in der Apostel schrift noch in der jungen kirchen hernach, die vorzeiten auch der Heiligen bilder nicht leiden wolt, vnd viel blutz drüber vergossen ist³, [Bl. 6 iij] Schweige, das sie sollen die Heiligen anbeten oder anrufen, das allein Gott gebüret.

Zum Giltsten, Wer hat euch befolhen, diese newerung zu machen, das jr den Ehestand verdampt, lestert vnd verurtheilet ihn unrein⁴ vnd unntchtig zu Gottes dienst? Habt jr das von den Aposteln oder von der ersten alten kirchen? Ja freilich, denn S. Paulus sagt 1. Timo. 4, das jr künfftig komen

¹) . = hingestellt, vorgespiegelt; s. *Unsre Ausg. Bd. 41, 434, 36.*

²) Vgl. *Unsre*

Ausg. Bd. 11, 653, 101.; Bd. 17, 500f.

³) In den *Bilderstreitigkeiten (RE³ 3, 223 ff.)*.

⁴) — du als u.

5] verlaufen wurden als eine rechte teuflers hure, die wurde vom teuffel solche lere empfangen vnd predigen wider den ehestand, vnd doch selbst hyn falscher heuchel keuscheit, das ist hyn allerley vnzucht leben. Diese newerung sehen wir mit yhren edlen fruchten, das euch die erden nicht lenger tragen wil, Vnd
 5 Gott mit seinem gericht angefangen [Bl. 84^a] drein zu greiffen vnd solche neue heilige kirche zu weihen zum hellischen feur hinein. Vnd wird sich nicht abwenden lassen, das wissen wir Gott lob.

Zum Elfften Wer hat euch besolhen solche newerung zu machen, das yhr mit dem weltlichen schwerd regirt vnd krieget. Vnd das am meisten braucht
 10 vnschuldig blut zu vergiessen? Habt yhrs gesehen yhr scharffsichtigen das die Apostel oder alte kirche mit schwerd die | welt bezwungen oder mit krieg die kirchen gemehret haben. Wo kompt yhr denn her, die yhr euch rhümet erben aus der alten kirchen vnd vns die neuen abtrunnen kirchen scheltet die wirs mit der alten kirchen halten vnd aus der selben her komen. Yhr aber aus der
 15 verlaufenen teuflers huren ewr neuen morderischen lügen kirchen her kompt.
 Es sind noch viel mehr der neuen stücke als jeglicher kirchen glocken

7 nicht o 8 Elfften steht über (Zehenden) 9 vnd krieget rh 10 scharffsichtigen
 (vnd nicht) 12 haben o 14 kirchen o selbst steht über (alten) 15 morderischen
 lügen rh 16 mehr o 16/498, 1 kirchen bis weihen rh

Dr] würdet, die sich vom Glauben und alten Kirchen abtrennen und verlaufen¹
 wurden, als eine rechte Teufels hure, die würde vom Teufel solche lere empfangen und predigen wider den Ehestand, und doch selbst in falscher Heuchel
 20 keuscheit, das ist in allerley unzucht leben. Diese Newerung sehen wir mit yren edlen fruchten, das euch die Erden nicht lenger tragen wil, Vnd Gott mit seinem gericht angefangen drein zu greiffen, und solche Neue heilige kirche zu weihen zum Hellischen feur hinein, Vnd wird sich nicht abwenden lassen, das wissen wir, Gott lob.

Zum Zwelfften, Wer hat euch besolhen, solche Newerung zu machen? das jr mit dem Weltlichen schwerd regiert und krieget, Vnd das am meisten braucht, vnschuldig blut zu vergiessen? Habt jrs gesehen, jr scharffsichtigen
 25 fleddermause², das die Apostel oder alte kirche mit schwerd die welt bezwungen oder mit krieg die kirchen gemehret haben? Wo kompt jr denn her, die jr euch rhümet erben aus der alten kirchen, und uns die neuen abtrunnen kirchen scheltet, die wirs mit der alten kirchen halten, und aus der selben herkomen, Jr aber aus der verlaufenen Teufels huren, ewr neuen morderischen, lügen kirchen her kompt?

Es sind noch viel mehr der neuen stücke, als Jeglicher, Heilthumb,

¹) = weglassen, abfallen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 47, 575, 4 ff.* ²) Die Fledermäuse gelten noch heute als blind oder lichtscheu; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 30^v, 281-13 und Scheil, Tierwelt in L.s. Bildersprache S. 11.*

Bi] weihen vnd des geschwürms ganze dreckt vnd dreckental vnd sonst vnzeliche
 bucher vol von eitel neuen sündlin, da die alte kirche nichts von gewußt noch
 die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands oder dreckes ia giff vnd
 tenffels lügen alle erzelen? An [Bl. 84^b] diesen sey es bis mal gung, zu be-
 weisen wie schendlich die Papisten Durch ihre Heinken liegen, wenn sie vns
 die neuen abtrünnige keherisch kirchen schelten. Sondern solch ihr verlipt
 schwerd durch ihr selbst herx gehet, Vnd sich erfindet, das sie die alte kirche,
 vnd ihren alten breutgam als ein Erhtenffelsshure verlassen, abtrünnig worden,
 vnd nicht allein keherisch (denn das wort ist zu geringe vnd zu ehrlich solcher
 schandbübin) sondern die Widerchristische vnd Gottes widderige. Ja die sich
 ober Gott erhebt (wie ihr breutgam im himel auch thun wolt) des tenffels
 letzte vnd schendlichste braut ist. Wir aber weil wir alle solche tenffelei vnd
 Newerey meiden vnd fliehen, Vns wider zu der alten kirchen, der Jungfrawen
 vnd reinen brant Christi halten, sind wir gewislich die rechte alte kirche, on
 alle hurerey vnd newerey, die bis auff vns daher blieben vnd wir aus der
 selben komet, ia widerumb auffz new von ihr geborn sind, wie die Galater

1 dreckental (vil) 2 noch o 4 alle o 6 Sondern (das) 8 alten rh
 10 widderige (die) 13/14 Jungfrawen vnd rh 15 bis o blieben steht über (komet)
 wir o 16 sind o

Dr] kirchen weihen, vnd des geschwürms¹ ganze Dreckt vnd Dreckental² vnd
 sonst vnzeliche Bücher vol, von eitel neuen sündlin, da die alte kirche nichts
 von gewußt noch die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands oder
 dreckes, ja giff vnd Tenffels lügen alle erzelen? An diesen sey es bis mal
 gung, zubeweisen, wie schendlich die Papisten durch ire Heinken liegen, wenn
 sie vns die neuen, abtrünnige, keherische kirchen schelten, Sondern solch ir
 verlipt³ schwerd durch ir selbst herx gehet, Vnd sich erfindet, das sie die alte
 kirche vnd iren alten Brentgam als ein Erhtenffelsshure verlassen, abtrünnig
 worden, vnd nicht allein keherisch (denn das wort ist zu geringe vnd zu
 ehrlich⁴ solcher schandbübin), sondern die Widerchristische vnd Gottes widderige,
 ja die sich ober Gott erhebt (wie ir Brentgam im himel auch thun wolt), des
 Tenffels letzte vnd schendlichste braut ist. Wir aber, weil wir alle
 solche Tenffelei vnd Newerey meiden vnd fliehen, vnd wider zu der alten
 kirchen, der Jungfrawen vnd reinen Braut Christi halten, sind wir gewis-
 lich die rechte alte kirche, on alle Hurerey vnd Newerey, die bis auff vns
 daher blieben, vnd wir aus der selben komet, ja widerumb auffz new von
 ir geborn sind, wie die Galater von S. Paulo. Denn wir sind weitand auch

¹) = von dem Schwindel, der unnützen Menge; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 658, 27 und
 oben S. 111, 6. ²) = Dekret, Dekretal, oft so bei L.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 492, 7;
 Bd. 50, 77, 11. ³) = vergiftetes; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 620, 58. ⁴) = zu schwech
 und ehrbar.

5] von S Paulo, Denn wir sind weiland auch der heilischen huren des Pappsts neuen kirchen im hindern gesteckt mit ganzem ernst, Das uns leid ist, so viel zeit vnd muhe ihm dem loche schendlich zu bracht, Aber Gott lob vnd danck der uns von der roten lester huren erlöset hat

5 [Wt. 85^a] Wenn doch solche Newerey im Pappstum schlecht newerey were oder sein künde, so weren sie noch ettklicher maffe vmb friedes willen zu leiden gleich wie einer feinen neuen rock tregt oder leidet. Aber nu klebt diese teuflische giff vnd heilischer mord dran, das es gebot der kirchen, heiliger Gottes dienst, gut leben, geistlich wesen, heiffen mus darin man gnade vnd leben (so
10 mans hefft) oder zorn vnd tod (so mans nicht hefft) verdienet, Das heiffet aus lügen, warheit, Aus teuffel, Gott, aus helle himel machen vnd widerumb Darumb ist des | Pappsts kirche, voller, lügen, teuffel, abgotterey, helle mord vnd alles ungluck das es wimmelt. Vnd ist hie zeit zu horen die stimme des Engels Apoc. 18. Gehet heraus von Babylon, Mein volck, das ihr nicht teil
15 hafftig werdet ihrer sunden, das ihr nicht empfalet etkwas von ihrer plagen, Denn ihre sunde reichen bis ihm den himel zc

1 huren nachgetragen 1/2 des bis kirchen rh 2 gesteckt (Gott) 3 vnd muhe nachgetragen 4 roten lester u 5 doch steht über (doch) 6 weren e aus were sie steht über (es) 7 gleich bis leidet rh 8 dran rh 9 wesen (heiffen müssen [o]) heiffen mus (da Gott nichts von . . . ia verboten hat) rh 10 auß (der) 11 vnd widerumb steht über (Vnd ist solcher b . . .) 12 helle mord ursprünglich mord vnd helle 13 vnd alles ungluck rh wimmelt (wie das gewu)

Dr] der heilischen huren, des Pappsts neuen kirchen, im hindern gesteckt¹, mit ganzem ernst, das uns leid ist, so viel zeit und muhe in dem loche schendlich zu bracht. Aber Gott lob und danck, der uns von der roten lesterhuren er-
20 löset hat. E ff. 17, 3 ff.

Wenn doch solche Newerey im Pappstum schlecht² newerey were oder sein künde, so weren sie noch ettklicher maffe vmb friedes willen zu leiden, gleich wie einer feinen neuen Rock tregt oder leidet. Aber nu klebt diese Teufelische giff vnd heilischer mord dran, das es gebot der kirchen, heiliger Gottes
25 dienst, gut leben, geistlich wesen heiffen mus, darin man gnade und leben (so mans hefft) oder zorn und tod (so mans nicht hefft) verdienet. Das heiffet aus lügen warheit, aus Teufel Gott, aus helle himel machen, und widerumb.³ Darumb ist des Pappsts kirche voller lügen, Teufel, Abgötterey, helle, mord, und alles ungluck, das es wimmelt. Vnd ist hie zeit, zu hören die stimme
30 des Engels, Apo. 18: 'Gehet heraus von Babylon, mein volck, das jr nicht E ff. 18, 41. teilhafftig werdet jrer sunden, das jr nicht empfalet etwas von jrer plagen, Denn jre sunde reichen bis in den himel' zc.

¹) = gehörten zum unsauberen Anhang des T.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 379, 22; *Tischr.* 1, 216, 11; Bd. 46, 608, 22. ²) = nur, einfach; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 78, 31.

³) = umgekehrt.

51] Vorzeiten da Die Maler das Jüngst gericht maleten, bildeten sie die Hellen einen grossen trachen kopff mit seer weitem rachen Darinnen mitten in der glut Stunden der Pappst Cardinel Bisschoffe Pfaffen, Münche, keiser [Mt. 85^b] konige fursten, allerley Man vnd weiber, doch kein Jung kind, Ich wuste fur war nicht, wie man solt oder kundte des Pappsts kirchen seiner 5 kurtzer vnd deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund der zuserst den Pappst selbs vnd alle welt verschlinget ynn abgrund der helle, Durch des Teuffels rachen, das ist durch yhr teuffelisch predigen vnd leren, Es mus nicht ein alber mensch ertichtet haben villsicht aus Gsaia. 5. da er spricht Die Helle hat yhre seele weit auffgesperret vnd den Rachen on 10 alle masse auffgethan, das hin unter faren beide yhre herrlichen vnd pobel, beide yhr reichen vnd frolichen Istz aber plumps oder scherzend also geraten so istz ein seer wol geraten bilde dem Einfeltigen man | die | Bepfliche kirche furzustellen, dasur sich zu huten vnd dauon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getaufften kinder, danon hernach weiter 15

Sie werden vnd mogen sie sagen Warum schiltestu vns also schendlich als newe abtrunnige kirchen, So wir doch auch die Tauffe Sacrament schluffel

1 bildeten steht über (gaben) sie c aus die die steht über (der) 2 kopff (y wil)
 3 Pappst (teii) 4 allerley o 5 fur war rh 8 das (yh) 12 (Uder) Istz [c aus istz]
 aber o oder scherzend o 13 man o kirche o 14 fliehen, (dasur)

Dr] Vorzeiten, da die Maler das Jüngste gericht maleten¹, bildeten sie die Hellen einen grossen Trachen kopff, mit seer weitem rachen, Darinnen mitten in der glut, Stunden der Pappst, Cardinel, Bisschove, Pfaffen, Münche, Keiser, 20 Könige, Fürsten, allerley Man und Weiber, doch kein Jung kind. Ich wüste fur war nicht, wie man solt oder kundte des Pappsts kirchen seiner, kurtzer und deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund, der zu forderst den Pappst selbs und alle welt verschlinget in abgrund der Helle, durch des Teuffels rachen, das ist, durch jr Teuffelisch predigen und leren. 25 Es mus nicht ein alber mensch ertichtet haben, villsicht aus Jesaia 5, da er 30. 5. 11 spricht: 'Die Helle hat ihre Seele weit auffgesperret, und den Rachen on alle masse auffgethan, das hinunter faren beide, jre Herrlichen und Pöbel, beide, jr reichen und frölichen'. Istz aber plumps² oder scherzens also geraten, so istz ein seer wol geraten bilde, dem Einfeltigen man [Mt. 85^b] die Bepfliche 30 kirche fur zustellen³, da fur sich zu huten und davon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getaufften kinder, davon hernach weiter.

Sie werden und mögen sie sagen: Warum schiltestu uns also schendlich, als Neue abtrunnige kirchen, So wir doch auch die Tauffe, Sacrament,

¹) Vgl. Chr. Rogge, *Luther und die Kirchenbilder seiner Zeit*, Leipzig 1912, S. 27.

²) durch Zufall, vgl. oben S. 257, 32. ³) -- darzustellen, abzubilden.

5|] symbolon vnd Euangelion haben, so wol als die alte kirche von der wir her-
 kommen sind Vnd du selbst droben bekant hast [Bl. 86^a] Das wir so wol als yhr
 aus der alten kirchen her komen Antworte ich, Es ist war, Ich bekenne, das
 die kirche darin yhr sitzt von der alten kirchen her kompt, so wol als wir, Vnd
 5 eben die selbige tauffe hat, Auch das sacrament, schlüssel vnd text der Biblien
 vnd des Euangelien Wil euch noch hoher lo|ben, vnd bekennen das wir aus
 der kirchen vnter euch (nicht von euch) alles empfangen haben. Was wolt yhr
 mehr? Sind wir nicht from genug? Wolt yhr vns nū nicht hinsürt un-
 gelehert lassen? Wir wissen euch fur keine Turcken noch Juden zu halten
 10 (wie droben gesagt) die auſſer der kirchen sind: Sondern wir sagen yhr bleibt
 nicht da bey vnd werdet die verlauffene abtrünnige hurische kirchen (wie es
 die propheten pflegen zu nennen) die nicht bleibt hnn der kirchen darans sie
 geborn vnd er|zogen ist. Lauſſt aus der selben kirchen, vnd von dem rechten
 man oder brentgam (wie Hosea sagt von dem volck Israel,) zum teuffel, Baal,
 15 Moloſch, Aſtaroth. Verſtehet yhr das nicht? Ich wilz euch sagen
 [Bl. 86^b] Yhr werdet alle gewiſſlich getaufft hnn der rechten tauffe der alten
 kirchen wie wir ſonderlich hnn der kindheit Vnd was also getaufft lebt vnd stirbt

1 symbolon steht über (glauben) kirche (vnd ewig) 1/2 von bis sind rh 2 droben
 (geſa) 3 komen (2) 4 die kirche bis ſitzt steht über (yhr) 5 hal c aus habt das
 c aus die [?] 6 Euangelien (ausgenommen was yhr mit der einen geſtalt vnd winkelmeſſen
 habt geteuffelt) 8 nū o 10 yhr (ſeid) 10/11 bleibt bis werdet rh 13 auß steht über
 (von) 15 Aſtaroth. (2) 16 (vnd) der alten [c aus alte] kirchen rh 17 ſonderlich rh
 vnd stirbt o

Dr| Schlüssel, Symbolon und Euangelium haben, so wol als die alte kirche, von
 der wir her komen sind, Vnd du selbst droben bekant hast, das wir so wol
 20 als jr aus der alte kirchen her komen? Antworte ich: Es ist war, Ich be-
 kenne, das die kirche, darin jr sitzt, von der alten kirchen her kompt, so wol
 als wir, Vnd eben die selbige Tauffe hat, Auch die Sacrament, Schlüssel und
 text der Biblien und des Euangelien. Wil euch noch höher loben, und be-
 kennen, das wir aus der kirchen unter euch (nicht von euch) alles empfangen
 25 haben. Was wolt jr mehr? Sind wir nicht from genug? Wolt jr vns nu
 nicht hinsürt ungelehert lassen? Wir wissen euch fur keine Turcken noch
 Juden zu halten (wie droben gesagt), die auſſer der kirchen sind, Sondern
 wir sagen, jr bleibt nicht da bey, und werdet die verlauffene¹, abtrünnige,
 hurische kirchen (wie es die Propheten pflegen zu nennen), die nicht bleibt in
 30 der kirchen, darans sie geborn und erzogen ist, Lauſſt aus der selben kirchen,
 und von dem rechten Man oder Brentgam (wie Hosea sagt von dem volck ^{ſol. 4, 2}
 Israel) zum Teuffel Baal, Moloſch, Aſtaroth. Verſtehet jr das nicht? Ich
 wilz euch sagen.

¹) abgefallene, s. oben S. 497, 17.

51] bis hyn die siebend oder acht iar ehe denn es die huren kirche des Pappis verstehet, ist gewislich selig worden vnd wird selig. Daran zweifelen wir nicht, Aber wenn es groß wird, vnd ewr lügen predigt von ewr teuffelischen newerey horet gleybt vnd folget, so wirds zur teuffels huren mit euch, vnd sellet ab von seiner tauffe vnd brentgam wie mir mit andern geschehen Bawet vnd trawet auff seine werck wie yhr hurntreiber hyn ewrn hurntenfer vnd teuffels kirchen, predigt, so es doch getaufft ist, zu trawen vnd zu bawen, auff seinen einigen lieben brentgam vnd herrn Ihesu Christum der sich selbst fur vns gegeben hat. Vnd gehet gleich, als wenn ein fromer gesell ein armes iünges bettelijch mendlin aufferzoge, zur künfftigen braut vnd sich mit yhr verlobete Vnd sie sich sein kensch hielte, bis sie manbar wurde, Als denn verkerete sie die augen sehe andere gesellen an, die yhr has gesielen, lies sich bereden wurde brünstig auff die selbigen, verliesse yhren herz lieben trewen brentgam der sie erlöset erneeret erzogen gekleidet geschmückt vnd schon gehalten hette, vnd liesse sich [Wt. 87^a] von yder man zur hüren machen. Diese hure, so zuvor eine reine 15

1 des Pappis rh 4 gleybt rh 5 wie bis geschehen rh 8 Christum (der . . .)
 vns steht über (sie) 9 zu der mit gehet beginnenden Zeile am Rande (fromer) fromer
 (man) gesell steht über (Junger gesell) 9/10 iünges bettelijch rh 10 vnd bis verlobete rh
 11 kensch o Als denn steht über (So) sie (denn) 12 lies sich bereden nachgetragen
 13 herz bis trewen o 14 erlöset erneeret rh gekleidet (vnd) vnd schon gehalten steht
 unter (. vnd . .) 15/503, 1 so bis war rh

D1] Ir werdet alle gewislich getaufft in der rechten Tauffe der alten kirchen, wie wir, sonderlich in der kindheit, Vnd was also getaufft lebt und stirbt, bis in das siebend oder acht iar, ehe denn es die huren kirche des Pappis verstehet, ist gewislich selig worden und wird selig, Daran zweifelen wir nicht, Aber wenn es groß wird, und ewr lügen predigt von ewr Teufelischen Newerey höret, gleybt und folget, so wirds zur Teufels huren mit euch, und sellet ab von seiner Tauffe und Brentgam, wie mir mit andern geschehen, Bawet und trawet auff seine werck, wie jr Hurentreiber in ewrn Hurntenfer und Teufels kirchen predigt, So es doch getaufft ist, zu trawen und zu bawen auff seinen einigen lieben Brentgam und HERRN Ihesum Christum, der sich selbst fur uns gegeben hat. Vnd gehet gleich, als wenn ein fromer gesell ein armes, junges, bettelijch, leibeigen Weidlin aufferzoge, zur künfftigen Braut, und sich mit jr verlobete, Vnd sie sich sein kensch hielte, bis sie Manbar würde, Als denn verkerete sie die augen, sehe andere Gesellen an, die jr [Wt. 87^a] has gesielen, lies sich bereden, würde brünstig¹ auff die selbigen, verliesse jren herz lieben, trewen Brentgam, der sie erlöset, erneeret, erzogen, gekleidet, geschmückt und schon gehalten hette, und liesse sich von jederman zur Huren machen. Diese Hure, so zuvor eine reine Jungfraw und liebe Braut 30

¹) = von Leidenschaft entbrannt.

5] Jungfraw vnd liebe braut war ist eine abtrunnige verlauffene ehehure, eine
 hanzshure, eine betthure, eine schluffelhure, die im hause frawe ist, schluffel,
 bette, kuchen, keller vnd alles hat im yhem befehl so bose das Da gegen
 die gemeynen freyen huren, puschhuren, feldhuren, landhuren, Heerhuren, schier
 5 heilig sind, Denn diese ist die rechte Erzhure vnd eigentlich eine teuffels hure
 Von solcher huren sagt Hosea, vnd gar viel groblicher vnd schier zu
 groblich, der prophet Ezechiel capt xiiij, das mugt yhr lesen, so yhr wissen
 wolt, was fur | eine hure ewr kirchen ist, Denn eine solche hure Meine ich,
 wenn ich euch eine abtrunnige verlauffene hure schelte, die yhr im der kind-
 10 heit rechte Christen getaufft auff den | lieben herrn etliche iar gelebt, wie
 die alte kirche, darnach wenn yhr gros worden vnd zur vernunft komen (wie
 ich selbs mit allen andern auch gethan.) sehet vnd horet yhr die schone (Cere-
 monien der Bepftlichen kirchen | dazu den ge | nies ehre vnd gewalt der drinnen
 gleisset ia die prechtige heiligkeit vnd grossen Gottes dienst vnd fur geplaudertes
 15 hymelreich vergesset yhr ewrs | 21. 87^b | Christlichen glaubens tauffe vnd sacra-
 ment werdet der Lene der Erzhuren bleiffige schulerin vnd iunge hurlin, (wie

1 abtrunnige verlauffene rh 2 die (all) 3 so bose das rh 4 freyen o 5 ist
 (ein) hure (D B) 8 kirchen (sind) 10 herrn (darnach) etliche (ze) 11 vnd o
 12 selbs bis andern o yhr o schone (me . . o) 13/14 der (2.) bis gleisset u 11/15 ia
 bis hymelreich u 16 Lene der rh

21] war, ist eine abtrunnige, verlauffene, Ehehure, eine Hanzshure, eine Betthure,
 eine Schluffelhure¹, die im hause frawe ist, schluffel, bette, kuchen, keller und
 alles hat in jrem befehl, so bose, da gegen die gemeinen freien Huren, Pusch-
 20 huren, Feldhuren, Landhuren, Heerhuren², schier³ heilig sind, Denn diese ist
 die rechte Erzhure und eigentlich⁴ eine Teufelshure.

Von solcher Huren sagt Hosea, und gar viel groblicher⁵, und schier zu
 groblich, der Prophet Ezech. ca. 23, das mugt jr lesen, so jr wissen wolt, was
 fur eine Hure ewr Kirchen ist. Denn eine solche Hure meine ich, wenn ich euch
 25 eine abtrunnige, verlauffene Hure schelte, die jr in der Kindheit rechte Christen
 getaufft auff den lieben HERRN, etliche jar gelebt, wie die alte kirche, dar-
 nach, wenn jr gros worden und zur vernunft komen (wie ich selbs mit allen
 andern auch gethan), sehet und horet jr die schone Ceremonien der Bepftlichen
 kirchen, dazu den genies⁶, ehre und gewalt, die drinnen gleissen, ja die prechtige
 30 heiligkeit und grossen Gottes dienst und fur geplauderts⁷ Hymelreich, vergesset
 jr ewrs Christlichen glaubens, Tauffe und Sacrament, werdet der Lenae⁸ der
 Erzhuren bleiffige schulerin und Jungehurlin (wie die Comedien sagen)⁹, bis

¹) Vgl. schluffelherrin *Unsre Ausg.* Bd. 47, 680, 19. ²) = ledige Dirnen, die ihre
Unzucht in der Öffentlichkeit treiben. ³) = fast noch. ⁴) = wirklich, genom-
genommen. ⁵) = drastischer. ⁶) = Einkünfte. ⁷) = vorgefabeltes. ⁸) = Kupp-
lerin. ⁹) Denkt Luther an *zogridior* bei *Aristophanes*, lat. *scortillum*?

5] die Comedien sagen) bis ihr alle huren, widerumb Junge hurkin machet, vnd so fort an des Pappsts ia des teuffels kirche mehret, vnd viel von den rechten Jungfrewlin Christi so aus der tauffe geborn, ymer fort auch zu Erzhurn machet. Solchs halt ich sey deudsch gered, das ihr vnd yderman verstehn kan, was wir meinen, Denn ob ihr solch newerey bey euch fur scherz haltet, die 5
ihr keinen Gott habt noch achtet so istz doch fur Gott schrecklich grewlich abgotterey mord helle vnd alles ungluck das Gott nicht leiden kan das er darumb die erzhure ewiglich verdamnen wil

Danon weiß sagt auch S Petrus da er von eüch solchen neuen propheten vnd kirchen redet 2 Pet. 2. Sie reden prechtige wort da nichts hinder ist, vnd 10
reihen durch vuzuchtiges Leben zur weltlichen lust die ihenigen, so recht ent-rünnen waren, vnd nu yu jrthum wandeln müssen verheissen yhn freyheit (vergebung vnd ablas) so sie selbst knecht der verdammis sind. Item Sie waren dem vnstat der welt entflohen durch die erkentnis des Herrn vnd Heilands 15
Jhesu [Mt. 88^a] Christi vnd werden widerumb ynn dieselbigen gestochten vnd vber wunden, wird also das letzte erger mit yhnen denn das erste war, Es were yhn besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennen hetten, denn

1 hurkin (d) 3 tauffe c aus tauffen auch steht über (m) 5 bey euch o
3,6 die bis achtet rh 6 Gott (ein ernst) 6/7 (die) schrecklich bis kan rh 9 weiß o
eüch o 10 prechtige steht über (stolze) 11 zur (fleischlichen)

Dr] jr alte Huren, widerumb jungehurkin machet, und so fort an des Pappsts ja des Teufels Kirche mehret, und viel von den rechten Jungfrewlin Christi, so 20
aus der Tauffe geborn, ymer fort auch zu Erzhuren machet. Solchs, halt ich, sey Deudsch gered, das jr und jederman verstehen kan, was wir meinen. Denn ob jr solch Newerey bey euch fur scherz haltet, die jr keinen Gott habt noch achtet, so istz doch fur Gott schrecklich, grewlich, Abgötterey, Mord, Helle und alles ungluck, das Gott nicht leiden kan, das er darumb die Erzhure 25
ewiglich verdamnen wil.

Davon weissagt auch S. Petrus, da er von euch, solchen neuen Pro-
2. Petri 2, 15-17 pheten und kirchen, redet 2. Petri. 2: 'Sie reden prechtige wort, da nichts hinder ist¹, und reihen durch unzüchtig² leben zur weltlichen lust die jenuigen, so recht entrunnen³ waren, und nu in jrthum wandeln müssen, Verheissen jnen
2. Petri 2, 20-22 freyheit, Vergabung und Abtas, so sie selbst knechte der verdammis sind.' Item: 'Sie waren dem vnstat⁴ der welt [Mt. 8 iii] entflohen, durch die erkentnis des HERRN und Heilands Jhesu Christi, und werden widerumb in die selbigen gestochten⁵ und ubermunden, Wird also das letzte erger mit jnen denn das erste war.⁶ Es were jnen besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennen hetten,

¹) Vgl. S. 258, 30. ²) = zuchtloses. ³) = eigentlich gerettet? s. oben S. 503, 25.
⁴) = Schmutz. ⁵) (von der Welt) verstrickt. ⁶) Sprichw., s.ähnlich Unsrer Ausg. Bd. 30¹, 220, 36, doch vgl. Matth. 21, 64.

5] das sie ihn erkennen haben und sich widerumb leren von dem heiligen gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das warhafftige sprichwort. Der hund hat ausgespeyet und frisset widerumb, Die saw ist ihm der schwemme gewasschen und walget sich wider ihm tot. Das seid ihr, So bin ich auch gewest, da habt ihr ewre newe, abtrunnige verlauffene kirchen, deudsch gung beschriben, und klar gung fur die augen gemalet.

Denn wir bekennen nicht allein, Das ihr mit uns aus der rechten kirchen komet seid und mit uns ihm der tauffe geschwemmet und gewasschen seid durch das blut unsers Herrn und Heilands Ihesu Christi, wie S. Petrus hie 10 sagt. Sondern sagen, das ihr auch ihm der kirchen seid und bleibt, Ja wol, das ihr drinnen sitzet und regiret, wie S. Paulus 2. Thessa. 2. weissagt, das der verfluchte Eudechrist ihm tempel [Mt. 88^b] Gottes (nicht ihm kuestall) sitzen wird. Aber von der kirchen oder gelieder der kirchen seid ihr nicht mehr, Sondern ihm | solcher heiligen kirchen Gottes richtet ihr auff solche ewre newe abtrunnigen kirchen teuflischen hurhaus und unzehliche hurerey und abgotterey oder newerey, an, dadurch ihr die getaufften und erloseten seelen, mit euch verfuere 15 und durch den hellischen rachen ihm abgrund der hellen verschlinget mit unzeh-

1 widerumb rh 2 gegeben c aus geboten 3 ist (aus der schw) 7 (Darumb Gott ist's wun) Denn 11 2 (1.) o 11 heiligen rh Gottes o auff o 11/15 abtrunnigen rh 17 hellischen rh

Dr] denn das sie zu erkennen haben, und sich widerumb leren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das warhafftige Sprich- 20 wort: Der Hund hat ausgespeiet und frisset widerumb¹, Die Saw ist in der schwemme gewasschen, und walget sich wider im Stot.² Das seid jr, So bin ich auch gewest, Da'habt jr ewre Newe, abtrunnige, verlauffene Kirchen deudsch gung beschriben, und klar gung fur die augen gemalet.

Denn wir bekennen nicht allein, das jr mit uns aus der rechten kirchen 25 komet seid, und mit uns in der Tauffe geschwemmet³ und gewasschen seid, durch das Blut unsers HERN und Heilands Ihesu Christi, wie S. Petrus hie sagt, Sondern sagen, das jr auch in der kirchen seid und bleibt. Ja wol, das jr drinnen sitzet und regirt, wie S. Paulus 2. Thessa. 2. weissagt, 2. Thess. 2, 1 das der verfluchte Eudechrist im Tempel Gottes (nicht im Kuestall) sitzen 30 wird. Aber von der kirchen oder gelieder der kirchen, seid jr nicht mehr, Sondern in solcher heiligen kirchen Gottes richtet jr auff solche ewre Newen abtrunnigen kirchen Teufelshurhaus und unzehliche hurerey und Abgotterey oder Newerey, dadurch jr die getaufften und erloseten Seelen mit euch verfuere und durch den Hellischen rachen in abgrund der Hellen verschlinget, mit

¹) Sprichw., s. Wander, Haul 189, 191.
79, 215, 218.

²) Sprichw., s. Wander, Sau 69, 68,

³) = abgesspielt.

Etlichen hauffen, mit schrecklichem jamer vnd herzen leid, aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen vnd erkennen

Gott aber istz, der durch seine wunderbarliche allmechtige macht bey euch vnter so viel geweln vnd teuflers hurerey dennoch die Jungen Kinder, durch die tauffe erhelt, vnd etliche alte, aber gar wenig die an yhrem ende, widerumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gefand habe, das doch die rechte alte kirche mit yhrer tauffe vnd Gottes wort, vnter euch bleibt, Vnd ewr Gott der teufler, durch so viel newer abgottere y mit alle ewr teuflers hurerey sie nicht hat konnen gang vnd gar vertilgen, gleich wie er zur zeit Elia, da [Bl. 89^a] alles (wie wol es alles Gottes volck, das ist, die heilige kirche hiez vnd den Gott, der sie aus Egypten gefurt rümeten) vol vnd eitel Baal, abgottere y vnd hurerey hm gangen lande war, das Got nicht einen altar behalten hette, dennoch sieben tausent man vbrig blieben von allen den vielen tausenten da die grosssten vnd besten vnter waren vnd zum teufler furen Vnd hm der wusten vnter Mose, alle starben on die zween Josua vnd Caleph. Gottes werck heisset cosmans & abbrevians das er etliche wenig aus gnaden erhelt, wenn der ganze hauffe hm zorn vnter gehet dauon S Paulus Ro. X. reichlich redet

3 bey *steht über* (vnter) 9 sie o 11 vnd *bis* rümeten *rh* vol vnd *rh* 13/14 den vielen *rh* 14 vnd (2.) o 15 starben *oder* sterben? 17 aus gnaden *rh* hm zorn *rh* vnter gehet (Ro. X.) 18 reichlich (Iere)

Etlichen hauffen, mit schrecklichem jamer vnd herzen leid aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen vnd erkennen.

Gott aber istz, der durch seine wunderbarliche Allmechtige macht bey euch vnter so viel geweln vnd Teufels hurerey dennoch¹ die jungen Kinder durch die Tauffe erhelt, vnd etliche alte, aber gar wenig, die an irem ende widerumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gefand habe, das doch die rechte alte kirche mit irer Tauffe vnd Gottes wort vnter euch bleibt, Vnd ewr Gott, der Teufel, durch so viel newer Abgottere y mit alle ewr Teufelischen hurerey sie nicht hat konnen gang vnd gar vertilgen, Gleich wie er² zur zeit Elia, da alles (wie wol es alles Gottes volck, das ist, die heilige kirche hiez, vnd den Gott, der sie aus Egypten gefurt, rümeten) vol vnd eitel Baal, Abgottere y vnd Hurerey im ganzen Lande war, das Gott nicht einen Altar behalten hette, dennoch¹ sieben tausent man vbrig blieben von allen den vielen tausenten, da die [Bl. 74] grösssten vnd besten vnter waren vnd zum Teufel furen. Vnd in der wusten vnter Mose alle starben on die zween Josua vnd Caleph. Gottes werck heisset: Consummans et abbrevians, das er etliche wenig aus gnaden erhelt, wenn der ganze hauffe im zorn untergeheth, davon S. Paulus Rom. 10. reichlich redet.

33 sterben *et* und *ij.*³

¹ = doch noch. ²) Anakoluth, er ist zu tilgen. ³) Wohl verlesen für starben, das L. neben starben brauchet; s. Franke, Schriftsprache L. 8 11, 352.

51] Also hat auch Daniel 12 lange zuvor, geweiffagt, daß unter dem Ende-
 christ solt eine zeit des zorns sein, vnd solche trübsal, als nie gewesen ist, auff
 erden. Vnd S Paulus 2 Thess 2, der seine weiffagung aus Daniel daselbs
 nimpt, spricht auch, Gott werde erzürnen vnd kreffttige irthum lassen komen,
 5 darumb das man die warheit mit liebe nicht angenommen hat zur seligkeit.
 Lieber las vns unser, das ist, der Christenheit historien ansehen. Vnter Con-
 stantio dem Son Constantini, war der zorn Gottes so gros, das die kezer
 Arriani alle [Bl. 89^b] kirchen hnn der welt inne hatten bis auff zwo Vnd
 waren doch dazu mal die Bisscho |ue, auch die Arrianer selbs geleerte frome,
 10 erbare, vleissige leute fur der welt Was solt denn sein vnter dem Papstum
 da kein Bisschoff sein ampt kan noch vbet, Epicurisch vnd Semisch leben, da
 müs es doch gar der teuffel sein Darumb die Papistischen Heinken vnd
 Heinkische Papisten | viel weniger verstehen, was kirche oder Gott sey, weder
 eine kn oder saw verstehet Es ist ein hoch tieff verborgen ding die kirche,
 15 das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der tauffe, sacra-
 ment vnd wort, fassen vnd glauben mus, Menschen lere, ceremonien, Platten,
 lange rock, Bisschoffshut vnd das ganz Bepflich geprengt furet nür weit dauon

1 12 steht über (ge) 6 Lieber o las c aus laßt 8 bis bis zwo o 9 selbs
 am rechten, geleerte zu Anfang der neuen Zeile am linken Rande nachgetragen 11 kan
 noch o vbet (alle) 11/12 da bis sein rh 14 eine (gemalte) verstehet o 15 allein rh
 der (der) 16 Menschen bis ceremonien rh

Dr] Also¹ hat auch Daniel 12 lange zuvor geweiffagt, das unter dem Ende- Dan. 12, 1
 christ solt eine zeit des zorns sein, vnd solche trübsal, als nie gewesen ist auff
 20 Erden. Vnd Sanct Paulus in der andern zum Thess. 2, der seine weiffagung 2. Thess. 2, 11
 aus Daniel daselbs nimpt, spricht auch, Gott werde erzürnen vnd kreffttige
 irthum lassen komen, darumb, das man die warheit mit liebe² nicht angenommen
 hat zur seligkeit. Lieber³, las vns unser, das ist der Christenheit, Historien,
 ansehen: Vnter Constantio, dem Son Constantini, war der zorn Gottes so
 25 gros, das die Kezer Ariani alle Kirchen in der welt inne hatten, bis auff
 zwo, Vnd waren doch dazu mal die Bisschove, auch die Arrianer selbs, geleerte,
 frome, erbare, vleissige leute fur der welt. Was solt denn sein vnter dem
 Papstum, da kein Bisschoff sein Ampt kan noch vbet, Epicurisch vnd Semisch
 leben, da mus es doch gar der Teufel sein.⁴ Darumb die Papistischen Heinken
 30 vnd Heinkische Papisten viel weniger verstehen, was Kirche oder Gott sey,
 weder eine Kne oder Saw verstehet. Es ist ein hoch, tieff, verborgen ding
 die Kirche, das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der
 Tauffe, Sacrament vnd Wort fassen vnd glauben mus. Menschen lere, cere-

¹) = So. ²) = im guten, freiwillig, s. oben S. 177, 15f. ³) = Ei! vgl. Unsrer
 Ausg. Bd. 31¹, 81, 6; Bd. 38, 11, 29; 206, 10; oben S. 208, 36. ⁴) = Ja, muß rein der
 Teufel los sein, s. oben S. 130, 38.

5) Nun die Helle hinein, schweige das es die kirchen anzeigen solt, Denn zur kirchen gehorn auch nackte kinder, man, weib, bawr, burger, die doch weder platten, bisschoffs hut noch messgewand anhaben

Sie mochten die Papisten villeicht begern, Ja sie wollens mit gewalt haben, das man solche neue artickel yhrer neuen kirchen solle neben den alten artickeln der [Bl. 90^a] alten kirchen halten oder dulden. Wo nicht so wollen sie uns teker vnd tod haben Denn der Papst Esel ist solch ein grober Esel das er nicht kan noch wil lernen, unterscheiden zwischen Gottes wort vnd menschen lere Sonders hellts beides gleich. Das beweisen sie da mit. Das sie nu oft mit uns eine vergleichung oder vertrag furgenommen: sich gestellt als wolten sie ettwas nach geben wir solten auch ettwas nach geben vnd also beide zusamen eintreffen (wie wol auch dasselb noch nie yhr ernst gewest, Vnd vns nur | abzureissen vnd zutrennen gemeinet) Dennoch sihet man darin so viel, wie sie sich uber Gott als die Endechristlichen lesterer gesetzt haben Denken die lere solle so lange recht sein, so lange sie wollen, Wenn sie nicht

4 begern, (N) sie o 7 haben (vnd geben fur Was schadets, das mans neben den alten stunden halte, weil es die kirche gebent rh) solch e aus so 8 lernen wil un 9 mit steht über (geh) 12 zusamen eintreffen e aus . . treffen yhr rh 15 Denken (yhr menschen lere solle so lange menschen lere hei [darüber: wo vnd wann sie wollen Gotts wort heißen] Widerumb Gotts wort sollte Gottes wort)

6) monien, Platten, lange rock, Bisschoff hut und das ganz Ppstlich geprenge¹, sihet nur weit davon in die Helle hinein, schweige, das es die kirchen anzeigen solt. Denn zur kirchen gehorn auch nackte kinder, Man, Weib, Bawr, Bürger, die doch weder Platten, Bisschoffshut noch Messgewand an haben.

Sie mochten die Papisten villeicht begern, ja sie wollens mit gewalt haben, das man solche neue Artikel irer neuen kirchen solle neben den alten Artikeln der alten kirchen halten² oder dulden, Wo nicht, so wolten sie uns teker und tod haben. Denn der Papst Esel ist solch ein grober³ Esel, das er nicht kan noch wil lernen unterscheiden zwischen Gottes wort und Menschen lere, Sondern hellts beides gleich. Das beweisen sie damit, Das sie nu oft mit uns eine vergleichung oder vertrag⁴ furgenommen⁵, sich gestellt, als wolten sie etwas nach geben, wir solten auch etwas nach geben, und also beide zusamen eintreffen⁶ (wie wol auch dasselb noch nie ir ernst gewest, Und uns nur [Bl. 61] abzureissen⁷ und zutrennen⁸ gemeinet), Dennoch sihet man darin so viel, wie sie sich uber Gott, als die Endechristlichen lesterer, gesetzt haben, Denken, die lere solle so lange recht sein, so lange sie wolten, Wenn sie nicht

¹) = feierliche Zeremonien und Luxus. ²) = beobachten ³) = dummer.

⁴) Aussöhnung; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 111, 18. ⁵) = versucht. ⁶) = zusammentreffen, uns vereinen. ⁷) = uns Anhangen zu nehmen. ⁸) = uns zu zertrümen, zu spalten.

H) mehr wollen, solle es nicht mehr recht sein Denn sie wollten die macht haben
 etwas davon nach zu geben oder nicht, Und wie sie es geben, oder nicht, sollen
 wirs annemen Muten uns ein solche lesterliche [Mt. 50^b] unkeuschheit an unner-
 schampt, on allen schein ganz offenbar, damit sie sich selber dargeben das sie
 5 keinen behenden teuffel mehr haben der sie reitet wie vor ettlichen hundert
 iaren sondern den greifflichen tospel groben teuffel der für bosheit sich nicht
 mehr schmucken konnte

Denn weil sie sich erbieten nachzugeben vnd des gleichen von uns begeren.
 zeugen sie, das ihnen gleich viel gilt Gottes wort vnd menschen lere. Lieber
 10 Gottes wort nach zu geben oder endern stehet bey Gott selbst nicht. Denn er
 kan sich selbst nicht leugnen noch endern Und sein wort bleibt ewig wer es
 aber endern oder nach lassen sol, der mus eine höhere macht haben weder
 Gott selbst hat des unterstehet sich auch niemand denn der Endechrist Wie
 Daniel 12 et S. Paul⁹ sagen Der sich vber Gott erhebt, nemlich das Papstthumb
 15 Was sol man nū mit solchen leuten, ia | mit solchen groben Heintzen vnd

2 oder (1.) (zu behalten) 1 sich o 5 reitet rh ettlichen o 6/7 nicht mehr
 sich um 8 begeren. (so) 9 gilt rh Lieber o 10 oder endern o 11 noch endern o
 11/14 (Und) wer bis Papstthumb rh 12 aber o 13 sich o auch unentlich e aus nicht

D) mehr wollen, solle sie nicht mehr recht sein, Denn sie wollten die macht haben,
 etwas davon nach zu geben oder nicht, Und wie sie es geben oder nicht, sollen
 wirs an nemen, Muten uns eine solche lesterliche unkeuschheit an¹, unverschampt,
 on allen schein², ganz offenbar, damit sie sich selber dar geben³, das sie keinen
 20 behenden⁴ Teuffel mehr haben, der sie reitet⁵, wie vor ettlichen hundert jaren,
 sondern den greifflichen Tölpel⁶, groben⁷ Teuffel, der für bosheit sich nicht
 mehr schmücken⁸ könne.

Denn weil sie sich erbieten nachzugeben, und des gleichen von uns
 begeren, zeugen sie, das ihnen gleich viel gilt, Gottes wort und menschen lere.
 25 Lieber⁹, Gottes wort nach zu geben oder endern, stehet bey Gott selbst nicht.
 Denn er kan sich selbst nicht leugnen noch endern, Und sein Wort bleibt ewig, 1. Peti 1. 25
 Wer es aber endern oder nach lassen¹⁰ sol, der mus eine höhere macht haben
 weder Gott selbst hat, Denn er auch Moise Gesetz nicht hette geendert, wo es
 nicht zuvor durch sein wort verheissen hette zu endern, des unterstehet sich auch
 30 niemand denn der Endechrist, Wie Daniel 12 und S. Paul. sagen: der sich vber
 Gott erhebt, nemlich das Papstthumb. Was sol man nu mit solchen leuten, ja

Dan. 11. 26
 2. Thon. 2. 4

16 sie (1.) sey 1

1) = muten zu, s. *Unsre Ausg. Bd. 30³, 287, 9.* 2) = Beschönigung. 3) = ver-
 raten. 4) = schlunen, berechnenden. 5) = anspornt: sprichw. oft bei L. 6) = hand-
 greifflichen, offenbaren T. 7) = derben, sofort erkennbaren oder = dummen wie oben
 S. 508 Z. 23. 8) = beschönigen, herstellen. 9) S. oben S. 507, 23. 10) = darauf
 verzichten, es beschränken.

5] großen Gseln handeln die da meinen Gottes wort sey ein rhor das der wind hin und her wehd, des sie mechtig seien oder (das sie viel mehr meinen,) Es sey ein zal pfennig, der nach yhem verdampten freuel, müsse gelten, darnach sie ihn auff den linien heben oder legen Also sein verstehen sie was die kirche sey Ja eben damit oberweisen sie selbs, das sie Gott und sein wort hoch 5 verachten dazu sich uber Gott setzen und seine kirche nicht sein können Und der grobe jiltz Kutz und tolpel der Gsel aller Gsel zu Wolffenbittel schreiet [Mt. 91^a] daher sein Gsel geschreye urteilt und leyert so er doch nimer mehr lernen kan wenn er hundert iar studirt und seine meister um gangen Papstum horet, was kirche sey oder leyter, Was ein Christ oder abtrunniger sey, der 10 verstand ist ihnen zu hoch Was aber mordbrenner sey, das künde er seine meister auch den Papst selbs wol leren

Die heilige Christliche kirche (ich rede iht mit den unfern. Denn bey dem Papst Gsel oder bey den Heintzen klozen und steinen ist kein vermußft, sehen noch horen) ist nicht ein rohr noch zalpfennig. Nein sie wandt nicht 15 und gibt nicht nach. wie des Teuffels hure die Ppftliche kirche, die, wie eine

1 handeln steht über (machen) 2 des bis seien rh 5/6 Ja bis setzen rh 5 sie (1) steht über (sich) und bis hoch o 6 dazu nachgetragen 8 geschreye e aus geschreyet 10/11 der bis hoch rh 11, 12 Was bis leren nachgetragen 14 oder steht über (ia) Heintzen o

Dr] mit solchen groben Heintzen und großen Gseln handeln, die da meinen, Gottes wort sey ein rhor, das der wind hin und her wehd¹, des sie mechtig seien² oder (das sie viel mehr meinen) es sey ein Zalpfennig³, der nach irem verdampten freuel müsse gelten, darnach sie in auff den linien heben oder legen.⁴ 20 Also sein verstehen sie, was die kirche sey, ja eben damit uberweisen⁵, das sie Gott und sein wort hoch verachten, dazu sich uber Gott setzen, und seine kirche nicht sein können. Und der grobe Jiltz, Kutz⁶ und Tölpel, der Gsel aller Gsel zu Wolffenbittel, schreiet daher sein Gsel geschrey, urteilt und leyert, so er doch nimer mehr lernen kan, wenn er hundert iar studirt, und seine 25 Meister im gangen Papstum horet, was kirche sey oder leyter, was ein Christ oder abtrunniger sey. Der verstand⁷ ist iuen zu hoch. Was aber Mordbrennen sey, das künde er seine Meister, auch den Papst selbs, wol leren.

Die heilige Christliche kirche (ich rede iht mit den unfern, Denn bey dem Papst Gsel oder bey den Heintzen, klozen und steinen⁸, ist kein vermußft, 30 sehen noch horen) ist nicht ein rohr noch Zalpfennig. Nein, sie wandt nicht

29 mit iht .1

¹) . . weht. ²) = über das sie Macht hatten. ³) = Zählmarke (ohne Münzwert); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31^a, 203, 12. ⁴) = auf eine höhere oder niedere der Rechenlinien legen, die Einer, Zehner, Hunderter, Tausender anzeigen; s. DWb. Linie 3, Rechenpfennig I. ⁵) = beweisen, davon überzeugen. ⁶) = dumme Bauer; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 66, 35; Bd. 19, 57, 27. ⁷) . . Sinn. ⁸) S. Unsre Ausg. Bd. 31^a, 114, 4.

51] Ehebrecherin meinet, sie müsse nicht feste halten bey hrem ehemanne. Sondern
 muge wol wanden, nach geben, zulassen, wie es der hurnieger haben wil
 Sondern sie ist (spricht S Paulus) Ein pfeiler vnd grund fest der warheit.
 Sie steht feste (spricht er) ist ein grundfeste vnd fester grund Dazu nicht ein
 5 falscher oder lügen grund Sondern ein grund der warheit, leuget vnd treuget
 nicht, gehet nicht mit lügen umb [Mt. 91^b] Was aber wandelt oder zweinelt,
 das kan nicht warheit sein Vnd wo zu were nuß oder not hyn der weltt
 eine kirche Gottes, wenn sie wolte wanden vnd ungewis sein hyn hren Worten
 oder alle tage was neues sehen ist das geben ist das nemen, Ja wo zu were
 10 ein solcher Gott nuße, der vns also wolt wanden vnd zweineln leren? Wie
 der Papisten Theologia leret, man müsse zweineln an der gnade Davon sonst
 gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten hyn allen sachen hetten
 gewonnen, sind sie doch hyn diesem heubt stück verloren da sie leren das man
 zweineln müsse an Gottes gnaden wo wir nicht zuvor würdig gung sind durch
 15 vnser eigen gnug thun oder verdienst vnd furbitte der heiligen, Da sind hre
 bucher, briefe vnd sigill, kloster, stift vnd auch noch hre izige Platten vnd
 Messen.

1 Ehebrecherin (wandt vnd nach gibt wie der die da) ehemanne *c aus manne* 2 wol o
 3 fest o 4 er: (vnd ist) (Sie) ist grundfeste *c aus grundfester* fester (gewisser)
 7 Vnd steht über (Ja) 8 Worten (oder) 9 oder bis sehen *rh* 11 gnade (Gottes das ist)
 sonst o 13 da sie leren *rh* 15 eigen o 16 noch *rh* izige o

Dr] und gibt nicht nach, wie die Teufels hure, die [Mt. Gij] Bepflliche Kirche,
 die, wie eine Ehebrecherin, meinet, sie müsse nicht feste halten bey jrem Ehe-
 20 manne, Sondern müge wol wanden, nachgeben, zulassen¹, wie es der Huren-
 jeger haben wil. Sondern sie ist (spricht S. Paulus) ein pfeiler und grundfest 1. Tim. 3. 15
 der warheit. Sie steht feste (spricht er), ist ein grundfeste und fester grund,
 Dazu nicht ein falscher oder lügen grund, Sondern ein grund der Warheit,
 leuget und treuget nicht, gehet nicht mit lügen umb. Was aber wandelt²
 25 oder zweivelt, das kan nicht warheit sein. Vnd wo zu were nuß oder not in
 der welt eine kirche Gottes, wenn sie wolte wanden und ungewis sein in
 jren Worten, oder alle tage was neues sehen, ist das geben, ist das nemen?
 Ja wo zu were ein solcher Gott nuße, der vns also wolt wanden und zweineln
 leren? wie der Papisten Theologia leret, man müsse zweineln an der Gnade,
 30 Davon sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten in allen sachen
 hetten gewonnen, sind sie doch in diesem heubtstück verloren, da sie leren, das
 man zweineln müsse an Gottes gnaden, wo wir nicht zuvor würdig gung sind
 durch vnser eigen gungthun oder verdienst und furbitte der heiligen. Da sind
 35 jre Bücher, Briefe und Siegel, Klöster, Stiff und auch noch jre jzige Platten
 und Messen.

¹) = sich fügen, preisgeben? ²) = wackelt, schwankt; s. *Unsre Aasg.* Bd. 49, 298, 21.

5f] Weil sie aber dis stück loren das sie auff yhren wercken und zweifel
[Bl. 92^a] stehen wie sie nicht anders können so istz gewis das sie des teuffels
kirche sein müssen Denn es sind vnd können nicht mehr wege sein denn diese
zween Einer der auff Gottes guaden sich verlesst der ander so auff vnser ver-
dienst vnd werck bauet. Der erst ist der alten kirchen vnd aller Patriarchen
5 Propheten vnd Apostel weg, wie die schrift zeuget Der ander ist des Pappsts
vnd seiner kirchen Das kan niemand, auch die Heiligen vnd alle teuffel selbs
nicht leugnen. Da stehen (wie oft gesagt) zengnis bucher, bullen, siegel, briene,
stift, kloster, das mans aller welt beweisen kan

Denn da stehet S Petrus act 4 Es ist kein ander name vns gegeben
10 da durch wir mügen selig werden, on allein Ihesus Christus. Da gegen
spricht Pappst Heinz zu Rom, Nicht also, Sondern sind viel andere namen da
die kente durch [Bl. 92^b] müssen selig werden, sonderlich Mein name, darnach
alle die ich wil. S Francis: Dominicz vnd alle eigene werck. die mir geld
tragen. konige vnd teiser zum fussen legen. Sie ist heiligkeit vnd seligkeit,
15 Chrus ist nicht mehr not noch re

Aber das wir wider komen zu vnser sach|en. Das die kirche Christi

1 loren e aus verloren 3/4 denn bis zween rh 4/5 vnser bis vnd (1.) steht über
(menschen eigen oder ander) 5 Patriarchen (vnd) 6 wie bis zeuget rh 7 kan (an)
selbs (nicht ten) 7/8 nicht selbs um 8 oft o 9 aller welt beweisen steht über (nicht
leugnen) 10 vns gegeben rh 11 wir (solle) 12 Pappst o Rom, (Es sind) 16 Chrus
(ist tod vnd wir mügen)

D₁] Weil sie aber dis stück loren, das sie auff jren wercken und zweifel
stehen¹⁾, wie sie nicht anders können, so istz gewis, das sie des Teuffels kirche
sein müssen, Denn es sind vnd können nicht mehr wege sein, denn diese zween,
20 Einer, der auff Gottes guaden sich verlesst, Der ander, so auff vnser verdienst
vnd werck bauet. Der erste ist der alten kirchen vnd aller Patriarchen, Pro-
pheten vnd Apostel weg, wie die Schrift zeuget. Der ander ist des Pappsts
vnd seiner kirchen, das kan niemand, auch die Heiligen vnd alle Teufel selbs,
nicht leugnen. Da stehet (wie oft gesagt) zengnis, Bücher, Bullen, Siegel,
25 Brieue, Stifte, Klöster, das mans aller welt beweisen kan.

209. l. 12 Und da stehet S. Petrus Act. 4: 'Es ist kein ander namen gegeben, da durch
wir mügen selig werden, on allein Ihesus Christus.' Da gegen spricht Pappst
Heinz zu Rom: Nicht also, Sondern sind viel andere namen, da die Leute
durch müssen selig werden, sonderlich Mein name, darnach alle, die ich wil,
30 S. Francis, Dominicus vnd alle eigene werck, die mir geld tragen, Könige
vnd teiser zum fussen legen. Sie ist heiligkeit vnd seligkeit, Christus ist nicht
mehr not noch re.

¹⁾ = bestehen bleiben.

5) nicht liege noch triege, müssen sie selbst von ihren dank bekennen, wo wolten sie sonst bleiben? Sie müssen selbst sagen, sie sey ein fels Matth 16 da wider der hellen pforten nichts vermügen. oder wie S Paulus solchs glosiert Ein pfeiler vnd grund der warheit Solchs (sage ich) danken wir ihnen nichts, das sie es bekennen. So jagt auch der kinder glaube. Das es sey eine heilige Christliche kirche Vnd S Paulus 1. Cor. 3. Der tempel Gottes ist heilig der seid ihr Wer aber [Bl. 93^a] den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben

Darumb kan vnd mag die heilige kirche keine lügen, noch falsche lere leiden. Sondern mus eitel heilig warhafftigs, das ist allein Gottes wort leren, Vnd wo sie eine lügen leret ist sie schon abgöttisch vnd des teuffels huren kirche Was halffs die konige Israel, das sie rhümeten, sie dienten dem Gott Israel der sie aus Egypten gefüret hatte damit nenneten vnd meineten sie den rechten Gott ihrer Väter, hielten auch das ganz geseze Mosi. Aber weil sie daneben, auch die selber oder Baal ehreten, oder ihe damit aus menschlicher andacht new eigen Gottes dienst stiftten dem rechten Gott zu ehren. So war es alles verloren. Denn da wider stund Gottes verbot. du solt keinen andern Gott

5/7 So bis aber steht über (Contra oportet non est remedium Es ist ein bose nicht ein Apffel mus da man mus) ¹ 15 ehreten steht über (dienenen) aus (eige) menschlicher andacht rh 17 Denn (da) da wider [wider nachgetragen] rh

¹) Sprüche, ähnlich Wander, muß 1, 5, 11, besonders 13, 22; müssen 8, 23.

Dr) Aber, das wir wider komen zu unser sach=[Bl. Gii]en: das die kirche Christi nicht liege noch triege, müssen sie selbst von iren dank ¹ bekennen, wo wolten sie sonst bleiben?² Sie müssen selbst sagen, sie sey ein Fels, Matth. 16, ^{Matth. 16, 18} da wider der hellen pforten nichts vermügen, oder wie S. Paulus solchs glosiert: Ein pfeiler und grund der warheit. Solchs (sage ich) danken wir ihnen nichts, ^{1. Tim. 3, 15} das sie es bekennen. So jagt auch der kinderglaube³, das es sey eine heilige, Christliche, kirche. Vnd S. Paulus 1. Corin. 3: 'Der Tempel Gottes ist heilig, ^{1. Cor. 3, 16} ^{6, 19} der seid ir.' Wer aber den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben.

Darumb kan und mag die heilige kirche keine lügen, noch falsche lere leiden⁴, Sondern mus eitel heilig, warhafftigs, das ist allein Gottes wort, leren, Vnd wo sie eine lügen leret, ist sie schon ⁵ Abgöttisch und des Teuffels huren kirche. Was halffs die Könige Israel, das sie rhümeten, sie dienten ^{1. Kön. 12, 28} dem Gott Israel, der sie aus Egypten gefüret hatte? damit nenneten und meineten sie den rechten Gott irer Väter, hielten auch das ganze Geseze Mosi. Aber weil sie daneben auch die selber oder Baal ehreten, oder je⁶ damit aus menschlicher andacht⁷ new eigen Gottes dienst stiftten, dem rechten Gott zu

¹) = wider ihren Willen, ob sie wollen oder nicht; egl. Unsrer Ausg. Bd. 38, 266, 32. Hier schwelgte vielleicht doch auch der Gedanke an die Grundbedeutung von dank vor; egl. Z. 22. ²) = was würde aus ihnen werden? ³) = Katechismus. ⁴) = dulden. ⁵) = schon. ⁶) = wenigstens. ⁷) = religiösem Eifer.

15] neben mir haben Vnd | Moje Deute. 4 & 12 hart verboten hatte sie solten nichts newes noch anders, nicht eigens furnemen vnd sprach, Was ich dir gebiete, das soltu thun, Du solt nichts danon, noch dazu thun Item du solt weder zur linken noch zur rechten danon weichen, das ist weder besser noch erger machen, weder nachlassen noch endern Daher wir ym den propheten allenthalben lesen, wie sie die konige, priester vnd volck straffen, das sie ymer neue wege erfinden vnd nicht auff dem wege vnd einiger ban blieben

Dem was neben abtritt von dem wort Gottes (das allein der weg ist.) Wie er spricht. Ich bin der weg, die warheit, vnd das leben, Es gleisse wie gut vnd schon es kan, So istz gewislich irthum lügen vnd der tod, Denn es ist on Gottes wort, das ist, on weg, warheit vnd leben Vnd was durfften wir des worts, wenn wir on dasselbige vns selbs kundten wege finden? Denn das wort ist allein das Licht vnser fusse vnd schein vnser wege. Welchs leucht im finstern ort dieser welt, wie S Petrus sagt. Wer das selb nicht stets vnd vleissig ym den augen hellt wo kan der anders hin gehen denn vns finsternis So das licht drümb da ist ym finsternis, das wir vns darnach richten solten ym finsternis

1 hatte *c aus* hatten 35 Item *bis* endern (noch) *rh* 4 weichen, (vnd) 7 ymer *n*
 blieben (Vnd Salo) 8 Denn *steht über* (Das) dem (ei) 10 irthum (v) 12 wir (1.)
nachgetragen finden! (Wet) 14 sagt *steht über* (spricht) 16 drümb (das) ist (das wir)

Dr]ehren, So war es alles verloren. Denn da wider stund Gottes verbot: 'Du 2. Moje 20, 3
 5. Moje 4, 2; 12, 22; sollt keinen andern Gott neben mir haben'. Vnd Moje Deut. 4 vnd 12 hart verboten hatte, sie solten nichts newes noch anders, nicht eigens furnemen¹, 20 und sprach: 'Was ich dir gebiete, das soltu thun, Du solt nichts davon noch dazu thun.' Item: 'Du solt weder zur linken noch zur rechten davon weichen', das ist, weder besser noch erger machen, weder nachlassen² noch endern. Daher wir in den Propheten allenthalben lesen, wie sie die Könige, Priester und Volk straffen³, das sie ymer neue wege erfinden, und nicht auff dem wege 25 und einiger⁴ ban blieben.

Dem, was neben abtritt von dem Wort Gottes (das allein der weg ist, 30b. 11, 6 wie er spricht: 'Ich bin der Weg, die Warheit und das Leben'), Es gleisse, wie gut und schön es kan, So istz gewislich irthum, lügen und der tod. Denn es ist on Gottes wort, das ist, on weg, warheit und leben. Vnd was durfften wir des worts, wenn wir on dasselbige vns selbs kundten wege finden? Denn 30
 38. 119. 105 das Wort ist allein das Licht vnser fusse und schein vnser wege, Welchs leucht 2. Petrus 1 19 im finstern ort dieser welt, wie S. Petrus sagt. Wer dasselb nicht stets und vleissig in den augen hellt, wo kan der anders hin gehen, denn ins finsternis?

1) *versuchen, aufbringen.* 2) *S. oben S. 509 Anm. 27.* 3) = *zur Rede stellen.*

4) *der einen, der gleichen*

5ij] Nu laßt uns die neuen stücke alle nacheinander ansehen, die ynn der neuen kirchen des Papsts ankomen sind. So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist on weg, warheit und leben sind, allein auß menschlicher andacht oder gutduncken, oder des Papsts bosheit ertichtet [Bl. 94^a] Darumb wie die kirche des Papsts ist vol ablas, eigen verdiensts, Bruderschaft, heiligen dienst Möncherey, Messen, gungthum und dergleichen droben erzeleten stücken als Gottes diensts ist sie damit vol Irthum, Lügen, abgotterey, unglaubens mords und summa aller teuffel kirchen. Denn sie können nicht sagen das solche stücke Gotts wort leret, Nu sie aber bekennen müssen, das die heilige Christi-
 10 liche kirche müsse heilig und ein grund der warheit sein on Irthum und Lügen. Quia non potest errare, So müssen sie zugleich bekennen, das sie solche heilige kirche nicht sind noch sein können, weil sie vol solcher gewaltiger Irthumb Lügen und abgotterey sind. Sondern seyen die rechte verlauffene abtrünnige, schändliche hure des Teuffels, dem sie ynn solchen gewaltigen Lügen folget
 15 und dienet

Noch aber ein gutherziger (wie mans nennet) sagen Was schadet denn, das man Gottes wort hielte und ließe daneben diese stücke alle oder

1 neuen o 2 So (we) 3 weg o 5 ist steht über (vom wort) eigen rh
 verdiensts e aus verdienst 6 erzeleten stücken rh als steht über (das ist) 7 damit
 nachgetragen 8 summa o 10 sein o 11 heilige rh 12 Irthumb rh 13 sind o
 verlauffene (ve) 14 gewaltigen nachgetragen 15 dienet (und das wort Gottes verleiht
 oder) 16 mans nennet e aus sie es nennen sagen rh

Dr] So das Licht drum da ist im finsternis, das wir uns darnach richten sollen im finsternis.

20 Nu laßt uns die neuen stücke alle nach [Bl. 94] einander ansehen, die in der neuen kirchen des Papsts ankomen sind, So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist, on weg, warheit und leben sind, allein auß menschlicher andacht oder gutduncken, oder des Papsts bosheit, ertichtet. Darumb, wie die kirche des Papsts ist vol ablas, eigen verdiensts, Bruderschaften, heiligen dienst, Möncherey, Messen, Gungthum und der gleichen droben erzeleten stücken, als Gottesdienst, ist sie damit vol Irthum, Lügen, Abgotterey, unglaubens, Mords, und summa aller Teufelkirchen. Denn sie können nicht sagen, das solche stücke Gottes wort leret. Nu sie aber bekennen müssen, das die Heilige Christliche kirche müsse heilig und ein grund der warheit sein, on
 25 Irthum und Lügen, Quia Ecclesia non potest errare, So müssen sie zu gleich bekennen, das sie solche heilige kirche nicht sind noch sein können, weil sie vol solcher gewaltiger Irthum, Lügen und Abgotterey sind, Sondern seyen die rechte verlauffene, abtrünnige, schändliche hure des Teuffels, dem sie in solchen gewaltigen Lügen folget und dienet.

35 Noch aber ein gutherziger (wie mans nennet) sagen: Was schadet denn, das man Gottes wort hielte und ließe daneben diese stücke alle oder

51) Ihe ettliche, so leidlich weren, auch gleichwol bleiben, Antworte ich, Es mügen gutherzige leute heissen, Sie sind aber Irreherzige vnd [Bl. 94^b] verfürerthzige teute, Denn du horest, das nicht sein kan Neben Gottes wort, ettwas anders leren Neben Gott einem andern dienen, Neben dem liecht ym finsternis von Gott gestellet ein anders anzunden. Es ist gewislich ein yrrerwisch vnd yrrthum, wenns gleich ein einiges stück were, Denn die kirche sol vnd kan nicht lügen noch yrrthumb leren auch nicht ynn einigem stück. leret sie eine lügen, so istz gangz falsch, Wie Christus spricht Luce XI Schawe drauff das nicht das liecht ynn dir finsternis sey. Wenn nü dein leib gangz liecht ist, das es kein stück vom finsternis hat, so wird er gangz liecht sein Das heißt, Es musz gangz liecht vnd kein stück finsternis da sein. Gitel Gottes wort oder warheit vnd kein yrrthum noch lügen musz die kirche leren, Vnd wie künde es auch anders sein? Weil Gottes mund der kirchen mund ist vnd widerumb Gott kan ia nicht liegen Also die kirche auch nicht

Wol istz war, Nach dem leben zu reden, ist die heilige kirche nicht on funde, wie sie ym Vater vnser bekennet, Vergib uns vnser schuld. Vnd Joh. So wir sagen, das wir nicht funde haben, so liegen wir vnd [Bl. 95^a] machen

1 gleichwol nachgetragen 3 kan rh 4/5 von Gott gestellet rh 5 ein yrrerwisch vnd rh 7 lügen noch rh yrrthumb leren steht über (yrrer) 11 da o 12 wort (vnd) 14 nicht (2.) Sie ein pfeiler vnd grund der warheit vnd heilig ynn Gott) 15 heilige rh

Der je¹ ettliche, so leidlich² weren, auch gleich wol³ bleiben? Antworte ich: Es mügen gutherzige Leute heissen, Sie sind aber Irreherzige und verfürerthzige Leute. Denn du horest, das nicht sein kan, Neben Gottes wort ettwas anders⁴ leren, Neben Gott einem andern dienen, Neben dem Liecht, im finsternis von Gott gestellet, ein anders anzunden. Es ist gewislich ein Irrewisch und yrrthum, wens gleich ein einiges⁵ stück were. Denn die kirche sol und kan nicht lügen noch yrrthumb leren, auch nicht in einigem⁵ stück. Leret sie eine lügen, so istz gangz falsch, Wie Christus spricht Luc. 11: 'Schawe drauff, das nicht das Liecht in der finsternis sey. Wenn nu dein leib gangz liecht ist, das er kein stück vom finsternis hat, so wird er gangz liecht sein'. Das heißt, Es musz gangz liecht und kein stück finsternis da sein. Gitel Gottes wort oder warheit, und kein yrrthumb noch lügen musz die kirche leren. Und wie künde es auch anders sein? Weil Gottes mund der kirchen mund ist, und widerumb, Gott kan ja nicht liegen, Also die kirche auch nicht.

Wol istz war, Nach dem leben zu reden⁶, ist die heilige kirche nicht on funde, wie sie im Vater vnser bekennet: Vergib uns vnser schuld. Und 1. Joh. 1, 8 Johan.: 'So wir sagen, das wir nicht funde haben, so liegen wir und machen

¹) = wenigstens. ²) = erträglich. ³) = auch noch daneben. ⁴) = einziges. ⁵) = irgendeinem einzelnen. ⁶) = wenn man nach der Betätigung der Lehre urteilt.

5] Gott zu lugener, der uns allezumal sunder schilt. Ro. 3. ps 3. vnd 11. Aber die lere mus nicht | sin | de noch strefflich sein vnd gehoret nicht vns Vater vnser da wir sagen, Vergib vns vnser schuld Denn sie nicht vnfers thuns, sondern Gottes selbs eigen wort ist, der nicht sundigen noch vnrecht thun kan
 5 Denn Ein prediger mus nicht das Vater vnser beten, noch vergebung der sunden suchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter prediger ist) Sondern mus mit Jeremia sagen vnd rhümen Herr du weißest das was aus meinem munde gangen ist, das ist recht vnd dir gefellig, Ja mit Sanct Paulo vnd allen Aposteln vnd propheten trohlich sagen. Hec dixit Dominus Das hat
 10 Gott selbs gesagt Et iterum Ich bin ein Apostel vnd prophet Jesu Christi gewesen vnn dieser predigt Sie ist nicht not, ia nicht gut vergebung der sünde zu bitten, als were es vnrecht geleret, Denn es ist Gottes vnd [Bl. 95^b] nicht mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern bestetigen loben kronen vnd sagen Du hast recht geleret Denn ich hab durch dich
 15 geredt vnd das wort ist mein Wer solchs nicht rhumen kan von seiner predigt, der lasse das predigen anstehen, Denn er leugt gewißlich vnd lestert Gott

Wenn das wort solt sünde oder vnrecht sein wo nach wolt oder künde

4 ist o 8 dir o gefellig, (D) vnd (2.) (A) 9 Aposteln vnd rh 11 loben (vnd) 16 lasse (st da)

21] Gott zum lugener, der uns alle zumal sunder schilt, Rom. 3, Psalm 11 und ^{Röm. 3, 13} 51. Aber die lere mus nicht sin[Bl. 95^b]de noch strefflich sein, und gehoret ^{Bl. 11, 3} nicht ins Vater vnser, da wir sagen: Vergib uns vnser schuld, Denn sie nicht ^{Bl. 51, 7} vnfers thuns, sondern Gottes selbs eigen Wort ist, der nicht sundigen noch vnrecht thun kan. Denn ein Prediger mus nicht das Vater vnser beten, noch Vergebung der sunden suchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter Prediger ist), Sondern mus mit Jeremia sagen und rhümen: HERR, du weißest, das, ^{Jer. 17, 16}
 25 was aus meinem munde gangen ist, das ist recht und dir gefellig. Ja mit S. Paulo, allen Aposteln und Propheten trohlich¹ sagen: Haec dixit Dominus, ^{1. Cor. 7, 10} Das hat Gott selbs gesagt. Et iterum: Ich bin ein Apostel und Prophet ^{1. Petri 1, 15} Ihesu Christi gewesen in dieser predigt. Sie ist nicht not, ja nicht gut, Vergebung der Sünde zu bitten, als were es vnrecht geleret, Denn es ist Gottes
 30 und nicht mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern bestetigen, loben, krönen und sagen: Du hast recht geleret, Denn ich hab durch dich geredt, und das wort ist mein. Wer solchs nicht rhumen kan von seiner predigt, der lasse das predigen anstehen², Denn er leugt gewißlich und lestert Gott.

35 Wenn das wort solt sünde oder vnrecht sein, wo nach wolt oder künde sich das leben richten? Da würde gewißlich ein blinder den andern leiten, ^{Matth. 15, 14}

¹) = *unbeugsam, fest.* ²) = *unterlasse.*

5] sich das leben richten? Da wurde gewislich ein blinder den andern leiten vnd beide ynn die gruben fallen. | Wenn die bleischnur oder winkel eisen falsch oder krum solt sein was wolt oder künde der meister darnach erbeiten? Da wurde eine krumme die ander machen on ende vnd masse. Also auch hie kan das leben wol sünde vnd vnrecht sein (ia ist leider alzu vnrecht Aber die lere müß schnur recht vnd gewis on alle sünde sein, Darumb mus ynn der kirchen nichts, denn allein, das gewisse, rein vnd einig Gotts wort gepredigt werden Wo das seylet so ist nicht mehr die kirche, sondern des teuffels schule Gleich wie ein frome chefraw (wie die propheten solchs bespiels jmer brauchen) mus nichts mehr horen denn yhrs mannes wort ym hause vnd zu bette, Horet sie eines andern wort, der nicht ynn des Mannes bette gehoret, ist sie gewislich eine hure

Das ist nu alles dahin gered das die kirche müß allein Gottes wort leren vnd des gewis sein dadurch sie der grund vnd pfeiler der warheit vnd auff den felsen gebawet heilig vnd vnstrefflich heisst, das ist wie man recht vnd wol sagt, die kirche kan nicht irren, denn Gottes wort, welchs sie leret, kan nicht irren, Was aber anders geleret oder zweinel ist, obs Gotts wort sey, das kan nicht der kirchen lere sein, sondern mus des teuffels lere lügen

5 kan (ia leider 10 mannes (s) wort (zu bette) 11 wort (ober) ynn (das)
11 vnd (1.) bis sein rh 16 irren, (ia so we) welchs steht über (das) 18 lere (2.) (sein)

Dr] und beide in die gruben fallen. Wenn die bleischnur¹ oder winkelleisen falsch oder krum solt sein, was wolt oder künde der Meister darnach erbeiten? da würde eine krumme die ander machen on ende und masse. Also auch hie kan das leben wol Sünde und vnrecht sein, ja ist leider allzu vnrecht, Aber die lere mus schnur recht² und gewis on alle Sünde sein. Darumb mus in der kirchen nichts, denn allein das gewisse, rein und einig Gottes wort gepredigt werden. Wo das seylet, so ist nicht mehr die kirche, sondern des Teuffels schule. Gleich wie ein frome Ehefrawe (wie die Propheten solchs bespiels jmer brauchen) mus nichts mehr hören, denn ires mannes wort im Hause und zu Bette, Höret sie eines andern wort, der nicht in des Mannes bette gehöret, ist sie gewislich eine Hure.

Das ist nu alles dahin gered³, das die kirche mus allein Gottes wort leren, und des gewis sein, dadurch sie der grund und pfeiler der Warheit, und auff den felsen gebawet, heilig und vnstrefflich heisst, das ist, wie man recht und wol sagt: Die kirche kan nicht irren, denn Gottes wort, welchs sie leret, kan nicht irren, Was aber anders geleret oder zweivel ist, obs Gottes wort sey, das kan nicht der kirchen lere sein, sondern mus des Teuffels

¹) = die Schnur mit dem Senkelblei (Am. 7, 7). ²) = schunurgerade, s. oben Z. 19.

³) = das soll beweisen.

5) und abgotterey sein Denn der teuffel kan nicht jagen (weil [Bl. 96^b] er ein lugener vnd Vater der lügen ist.) Dis sagt Gott. Sondern, wie Christus Joh. 8. spricht. Ex proprijs Von vnd aus sich selbs müs er reden, (das ist), liegen. Also müssen auch alle seine kinder, on Gottes wort aus sich
5 selbs reden (das ist „liegen

An sihe mein lieber freund, welch ein wunderlich ding das ist, Wir so gewislich Gottes wort leren, sind so schwach vnd fur grosser demut, so blode, das wir nicht gern vns rhumen, Wir seien Gottes kirchen zeugen, diener, prediger, propheten ꝛ vnd Gott rede durch vns So wirs doch gewislich sind,
10 weil wir sein wort gewislich haben vnd leren. Solche blodikeit kompt daher das wirs ernstlich glauben Gottes wort sey so ein herrlich maiestetisch ding, des wir vns allzu unwirdig erkennen das durch vns solch gros ding solt geredt vnd gethan werden, die wir noch im fleisch vnd blut leben Aber vnser wider part, teuffel, papijten rotten vnd alle welt, die sind freidig vnd
15 unuerschrocken, thuren kocklich heraus jagen [Bl. 97^a] fur grosser heiligkeit, Nie ist Gott, Wir sind Gottes kirche Diener, Propheten vnd Apostel gleich wie

2 Dis (hat) 4 kinder, (die) 7 so schwach vnd rh 8 gern steht über (thuren) kirchen o 9 prediger (A. .) vnd bis vns rh 10 Solche e aus Solch Solche (grossen [darüber gleichfalls durchgestrichen: boje]) 10,13 blodikeit bis leben steht über (verzagt verzweuel herz macht die (ab) junde das wir fur Gott erschrecken vnd vns nicht sonnen wirbig achten (als wir auch nicht sind) noch (gle) trohen das Gott mit vns vnd durch vns rede (welchs) (wie es doch gewislich geschieht) > 16 kirche rh

Dr[Bl. 97^b] lere, Lügen und Abgötterey sein. Denn der Teufel kan nicht jagen (weil er ein Lugener, und Vater der Lügen ist): Dis sagt Gott, Sondern, wie Christus Johan. 8 spricht: Ex proprijs, Von und aus sich selbs müs er reden, Joh. 8. 11
20 das ist: liegen. Also müssen auch alle seine Kinder on Gottes wort aus sich selbs reden, das ist: liegen.

An sihe, mein lieber Freund, welch ein wunderlich ding das ist: Wir, so gewislich Gottes wort leren, sind so schwach und fur grosser demut so blöde¹⁾, das wir nicht gern uns rhumen, Wir seien Gottes kirchen, Zeugen,
25 Diener, Prediger, und Gott rede durch uns ꝛ., So wirs doch gewislich sind, weil wir sein Wort gewislich haben und leren. Solche blödigkeit kompt da her, das wirs ernstlich glauben, Gottes wort sey so ein herrlich Maiestetisch ding, des wir uns allzu unwirdig erkennen, das durch uns solch gros ding solt geredt und gethan werden, die wir noch im fleisch und blut leben. Aber
30 unser wider part, Teufel, Papijten, Rotten und alle Welt, die sind freidig²⁾ und unverschrocken, thuren kocklich heraus jagen fur grosser Heiligkeit: Nie ist Gott, Wir sind Gottes kirche, Diener, Propheten und Apostel, gleich wie alle

1) = so verzagt. 2) = kühn, selbstbewusst.

5] alle falsche Propheten allzeit gethan also das auch Heinz worst thar sich einen
Christlichen fursten rhumen. Aber demut vnd furcht ynn Gottes wort ist
allezeit das rechte zeichen der rechten heiligen kirchen gewest, Thurst vnd freuel
ynn menschlicher andacht, das rechte zeichen der teuffel gewest, wie man auch
ynn des Papis drecketen greifflich mercken mus

Diz ist gered von der lere, welche mus rein vnd lauter sein nemlich
das liebe, selige, heilige vnd einiges Wort Gottes, on allen Zusatz. Aber das
leben, so sich teglich nach der lere richten, reinigen vnd heiligen sol, ist noch
nicht ganz rein oder heilig die weil dieser madensack fleisch vnd blut lebet.
Doch weil er ist ym werck der reinigung oder heiligung vnd ymer fort sich
heilen lefft durch den Samaritan. Vnd nicht sich weiter mehr vnd mehr ynn
vunreinigkeit verderbet, wirds yhm gnediglich vmb des worts willen da durch
er sich heilen vnd reinigen lefft, zu gut gehalten geschenckt vnd vergeben vnd
mus rein heissen. Ihr seid rein (spricht Chrs Joh 15.) nicht vmb ewr willen,
Sondern vmb des worts willen das ich zu euch geredt habe. Denn dadurch

1] 2 also bis rhumen rh 2 ynn Gottes wort rh 3 rechten rh kirchen o 4 auch o
6 nemlich o 8 heiligen steht über (zunemen) 9 oder heilig o 10 Doch] ursprünglich
wollte I. Aber schreiben oder heiligung o 12 willen o 13 geschenckt rh 13, 15 vnd (3.)
bis habe rh

Dr] falsche Propheten alle zeit gethan, also das auch Heinz Worst thar sich einen
Christlichen Fursten rhumen. Aber demut und furcht in Gottes wort ist alle
zeit das rechte zeichen der rechten Heiligen Kirchen gewest, Thurst¹ und freuel
in menschlicher andacht² das rechte zeichen der Teufel gewest, wie man auch
in des Papis Drecketen³ greifflich⁴ mercken mus.

Diz ist gered von der Lere, welche mus rein und lauter sein, nemlich,
das liebe, selige, heilige und einiges Wort Gottes, on allen zusatz. Aber das
Leben, so sich teglich nach der Lere richten, reinigen und heiligen sol, ist noch
nicht ganz rein oder heilig, die weil dieser madensack⁵ fleisch und blut lebet.
Doch weil er ist im werck der Reinigung oder Heiligung, und jmer fort sich
heilen lefft, durch den Samaritan, Vnd nicht sich weiter mehr und mehr in
unreinigkeit verderbet, wirds jm gnediglich vmb des Worts willen, da durch
er sich heilen und reinigen lefft, zu gut gehalten, geschenckt und vergeben, und
mus rein heissen. Denn dadurch wird die Heilige Christliche Kirche keine
Hure noch unheilig, weil sie am Wort (das jr Heiligthum ist) rein und feste
helt und bleibt. Ir seid rein (spricht Christus Joh. 15) nicht umb ewr
willen, Sondern umb des Worts willen, das ich zu euch geredt habe.

¹) = Überhebung; s. z. B. *Unsre Ausg. Bd. 38, 31, 22.* ²) = Eifer, hier = Will-
kür, Neuerungssucht. ³) S. oben S. 498, 17. ⁴) — handgreiflich, deutlich.

⁵) — sündig, vergangliche Leib.

5] wird die heilige Christliche kirche keine hure, noch unheilig, weil sie am wort
(das ihr heilthum ist) rein vnd feste [Bl. 97^b] hellt vnd bleibt

Denn die heiligkeit des worts vnd rei[nigkeit] der lere ist also mechtig
vnd gewis das ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Pabst Heinke vnd der
5 tenffel selbs dasselb predigete oder teuffete (on zu sag rein vnd recht,) dennoch
das rechte reine wort die rechte heilige lauffe empfangen wurde Wie denn
hmer müssen heuchler vnd falsche Christen hnn der kirchen vnd ein Judas
vuter den Aposteln sein Widerumb ist die unreinigkeit der lere, so nicht oder
on Gottes wort ist, so vergifft bose ding, Das wens auch S Petrus, ia ein
10 engel vom himel predigt, dennoch verflucht ist G. . . Darumb falsche leter vnd
teuffer oder falscher sacrament meister können nicht sein noch bleiben hnn der
kirchen wie ps. 1. sagt Denn die selben thun nicht allein wider das leben
(welchs die kirche leiden mus, sonderlich wo es heymlich ist) Sondern auch
wider die lere welche öffentlich leuchten vnd scheinen mus das leben darnach
15 zu richten Solchs hat man von anfang geleret wie S Johans sagt Aus vns
sind sie aber nicht von vns Vnd In Ecce sunt sed non De Ecce Item
Numero. sed non merito vnd der gleichen [Bl. 98^a] daraus man hat diese
unterscheid, Es seien nicht alle Christen, die sich stellen als weren sie Christen,

4 vnd gewis rh Pabst (vn) 5 oder (recht rh) 6 reine o heilige o empfangen
wurde steht über (wirt) 6/7 Wie denn hmer steht über (Denn es) 7 heuchler vnd rh
Christen (sein) 8 Widerumb (wo etlw . . .) 8/10 ist bis G. . . rh 8 oder steht über
vnd 10 Darumb steht über (Aber) 11 oder (sacrament) meister (die anders denn das reine
wort) 12 sagt o 13 richten (Also Solchs i leeren auch hnn ihrer kirchen die Papisten
selbs) 16 sie o sunt o 17 gleichen (viel mehr)

Dr] Denn die heiligkeit des Worts und rei[nigkeit] der Lere ist also
20 mechtig und gewis, das, ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Pabst, Heinke
und der Tenfel selbs dasselb predigete oder recht teuffete (on zu sag, rein
und recht), dennoch das rechte reine wort, die rechte heilige Tauffe empfangen
würde, wie denn hmer müssen heuchler und falsche Christen in der kirchen
und ein Judas unter den Aposteln sein. Widerumb ist die unreinigkeit der
25 Lere, so nicht oder on Gottes wort ist, so vergifft böse ding, Das, wens auch
S. Petrus, ja ein Engel vom Himmel predigt, dennoch verflucht ist, Gal. 1. Gal. 1. 5
Darumb, falsche Lerer und Teuffer oder falscher Sacrament meister können
nicht sein noch bleiben in der kirchen, wie er Psal. 1. sagt, Denn die selben Bl. 1. 5
thun nicht allein wider das leben, welchs die kirche leiden mus, sonderlich
30 wo es heimlich ist, Sondern auch wider die Lere, welche öffentlich leuchten
und scheinen mus, das leben darnach zu richten. Solchs hat man von an-
fang geleret, wie S. Johan. sagt: 'Aus uns sind sie, aber nicht von uns'. 1. Joh. 2. 19
Vnd: In Ecclesia sunt, sed non de Ecclesia. Item: Numero, Sed non merito,
und der gleichen. Daraus man hat diese unterscheid: Es seien nicht alle
35 Christen, die sich stellen, als weren sie Christen, Aber, wens kompt, das man

5] Aber wenns kompt, daß man der lere uneins wird, da scheidets sich von einander | vnd findet sich wer die rechten Christen sind, | nemlich die Gottes wort haben rein vnd fein,

Das sey dis mal gesagt von der rechten kirchen da von viel zu sagen ist Wollen sie weiter horen wer sie sind, so mugen sie yhren Heinken weiter lassen von der sachen schreiben weil sie keinen bessern wissen, Denn er ist ein trefflicher man ynu der heiligen schrift fertig behende vnd leufftig wie eine kue auff dem rüßbawm oder eine saw auff der harffen der solche grosse sachen wol furen kan wie yhr dencken kündt Ja wenn es lugenß, lesternß vnd fluchens solt gelten Sie Sind auch zwar nicht werd daß sie einen bessern haben solten Es ist viehe vnd stal sprach der teuffel vnd treib seiner mutter eine fliegen ynu den hindern

[Bl. 98^b] Wo nü die Papisten werden oder können beweisen, daß sie die rechte heilige kirche sind Vnd der obgezelten, neuen hurenkirchen artickel vnd sundlin keine nicht gelernt noch haben, oder unser artickel nicht der rechten

2 sind, (daß ist v. .) 4 mal (gnug i) 4/5 (daß ist v) da von bis ist rl 6 von der sachen steht über (wider mich) 7 schrift (wol gegründet) 7/8 fertig behende [o] bis harffen rl 8/9 der bis kan steht über (der dem Luther wol wird wissen abzukeren) 9.12 Ja bis hindern steht über (Werde ich aber stum sein vnd meine seudder one . . tinten ode sein daß sollt yhr wol erfaren wilß Gott denn ich denke, wie ich den Esel treffen wil wenn ich auff den fact schlahen werde) 15 keine o oder steht über (Vnd)

Dr] der lere uneins wird, da scheidets sich von einander, und findet sich, wer die rechten Christen sind, nemlich, die Gottes wort haben, rein und fein.

Das sey dis mal gesagt von der rechten kirchen, da von viel zu sagen ist. Wöllen sie weiter hören, wer sie sind, so mügen sie iren Heinken weiter lassen von der sachen schreiben, weil sie keinen bessern wissen. Denn er ist ein trefflicher man, in der heiligen Schrift fertig¹, behende² und leufftig³, wie ein kue auff dem Rüssbawm⁴ oder eine Saw auff der Harffen⁵, der solche grosse sachen wol furen kan, wie ir dencken kündt. Ja, wenn es liegens, lesternß und fluchens solt gelten. Sind auch zwar⁶ nicht werd, daß sie einen bessern haben solten. Es ist viehe und stal, sprach der Teufel, und treib seiner mutter eine fliegen in den hindern.⁷

Wo nu die Papisten werden oder können beweisen, daß sie die rechte Heilige kirche sind, Und der obgezelten neuen Hurenkirchen Artikel und Sundlin keine nicht gelernt noch haben, oder unser Artikel nicht der rechten

¹) = geschickt. ²) = gewandt, gut beschlagen. ³) = lewendert; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 130, 4. ⁴) Sprichw. nur hier belegt; Fischart sagt Kue an einem Kirschenbaum (*DWtb.*, *Kue II*, 3b). ⁵) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 542, 8. ⁶) = wahrlich. ⁷) Sprichw., s. *Luthers Sammlung* Nr. 76, *Unsre Ausg.* *Tischr.* 3, 352, 12, ähnlich *Wander, Vieh* 10 (aus unsrer Stelle abgeleitet?). ⁸) = Erfindungen.

5] alten kirchen artickeln sind, als die wir nicht erfunden, noch ertichtet, So
müssen wir wol bekennen, das wir kezer vnd abtrunnig sind. Wo sie das
nicht beweisen, so müssen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte
teuffels hure kirche sind, die von Christo hrem Herrn verlauffen sich den
5 Teuffel, durch newe vnd andere lere, hat lassen zu schanden machen. Solchs
acht ich, solt gewis sein, wenn auch Juden vnd heiden oder was noch mensch-
liche vernunft hat, zwischen vns urteilen solten.

Sind sie nicht die kirchen, Sondern des teuffels hure, die nicht an Christo
blieben ist, So istz grundlich vnd gewaltiglich beschloffen, das sie nicht sollen
10 die kirchen guter ynnen haben, Viel weniger diesen zant (damit sie bis her
keiser vnd Reich bemühen) erregen, das man sie bey vns solle wider einsetzen
vnd die guter restituiren, Denn das [Bl. 99^a] ist eben, als wenn die Teuffel
von den Engeln begerten, man solle sie wider ynn den himel setzen, so sie
15 seind worden sind die ynn das hellische feur gehören, Oder das ich von menschen
rede, istz eben, als wenn ein dieb oder morder wolt widerfordern, das geld
vnd gut, so er gestolen vnd geraubt hnt aber abgeiagt vnd nu ym gericht

1 als o 2 sind vnd abtrunnig um 4 Herrn (sich) 6 noch (ve) 10 her o
11 bemühen steht über (martern) 13 sie (1.) (ziiiior) 16 oder o morder (Mordhure so)
17 gut, (so er) yhm bis abgeiagt rh

De] alten kirchen Artickeln sind, als die wir nicht erfunden noch ertichtet, So
müssen wir wol bekennen, das wir kezer und abtrunnig sind. Wo sie das
20 nicht beweisen, so müssen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte
Teufels Hure kirche sind, die von Christo irem HERN verlauffen, sich den
Teufel durch [Bl. 5 4] Newe und andere lere hat lassen zu schanden machen.
Solchs, acht ich, solt gewis sein, wenn auch Juden und Heiden oder was noch
menschliche vernunft hat, zwischen uns urteilen solten.

25 Sind sie nicht die kirchen, Sondern des Teuffels hure, die nicht an
Christo blieben ist, So istz grundlich und gewaltiglich beschloffen¹, das sie
nicht sollen die kirchen güter innen haben, Viel weniger diesen zant (damit
sie bis her keiser und Reich bemühen) erregen, das man sie bey vns solle
wider einsetzen und die güter restituiren. Denn das ist eben², als wenn die
30 Teufel von den Engeln begerten, man solle sie wider in den Himmel setzen, so
sie doch wissen und bekennen, das sie nicht Gottes Engel blieben, sondern
Gottes seind worden, die in das hellische feur gehören. Oder, das ich von
menschen rede, istz eben, als wenn ein Dieb oder Mörder wolt widerfordern
das geld und gut, so er gestolen und geraubt, jm aber abgeiagt, und nu im

¹) = mit gutem Grunde und unwiderleglich erwiesen, ausgemacht: s. Unsr. Ausg.
Bd. 38, 29, 27. ²) = ebenso.

5] lege, oder den rechten Erben wider geben were. Wo nicht, so diewete er ein Heinz mordbrenner zu werden

Weil aber auff erden ynn dieser sachen kein richter ist, Denn sie sind part | worden so vorhin die obersten richter sich selbst gemacht, Und gilt yhr urteil nichts, nach allem rechten. Und ia so wenig, als unser urteil, die wir das ander part sind bey yhnen gilt, müssen wirs so lassen gehen und des rechten richters erharren. Sonst wo ein richter auff erden ynn dieser sachen were, wurde sich dis urteil finden, das sie (ihenes part,) nicht allein keine restitution billich zu foddern hetten, sondern werd weren, das man sie [Bl. 99^b] zur welt ansaget, und thete yhn, wie der konig Jechu den Baaliten und wie der konig Josia den Priestern zu Samaria und Bethel. Denn sie sind, (wie droben beweiset) fur Gott nach der heiligen schrift urteil die rechte mordgrube und teuflers hure, daraus folget das sie die kirchen das ist der armen Christenheit guter (als die Erzkirchen reuber und Gottes diebe) zu sich gerissen, mit freuel ynnen halten, dafur noch zu yhrem schaden verfolgten sie an leib und ehre zeitlich und ewiglich verderben

Denn das kan wol ein kind von sieben iaren, ia wol ein grober narx,

1 so (dr) 4 sich selbst gemacht steht über (waren) 6 gilt, (Wie) 8 were c aus
werde 9 sie (zum,) 10 und (2.) o 13 hure, (Darumb) 13/14 das ist bis Christen-
heit rh 15 dafur (sie) verfolgen rh 16 ewiglich c aus wiglich

Dr] Gericht lege, oder den rechten Erben wider geben were, Wo nicht, so diewete er ein Heinz Mordbrenner zu werden.

Weil aber auff Erden in dieser sachen kein Richter ist, — Denn sie sind part¹ worden, so vorhin die obersten Richter sich selbst gemacht², Und gilt jr urteil nichts, nach allem rechten, Und ja³ so wenig als unser urteil, die wir das ander part sind, bey jnen gilt, — müssen wirs so lassen gehen und des rechten Richters erharren. Sonst wo ein richter auff Erden in dieser sachen were, würde sich dis urteil finden, das sie (jenes part) nicht allein keine restitution billich zu foddern hetten, sondern werd weren, das man sie zur welt ans jagt, und thete jnen, wie der König Jechu den Baaliten, und wie der König Josia den Priestern zu Samaria und Bethel. Denn sie sind (wie droben beweiset) fur Gott, nach der heiligen Schrift urteil, die rechte Mordgrube und Teufels hure. Dar aus folget, das sie die Kirchen, das ist der armen Christenheit guter (als die Erzkirchen reuber und Gottes Diebe) zu sich gerissen, mit freuel innen halten⁴, dafur⁵ noch zu irem schaden verfolgen, sie an leib und ehre, zeitlich und ewiglich verderben.

Denn das kan wol ein kind von sieben jaren⁶, ia wol ein grober Narx,

¹) = diejenigen sind Partei geworden. ²) die sich selbst — gemacht hatten.

³) gerade: s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 658, 31. ⁴) vorenthalten: s. S. 356, 17. ⁵) — als Entschädigung hierfür. ⁶) Sieben Jahre die unterste Grenze der Selbständigkeit; vgl. *Unsre Ausg.* Tischr. 2, 123, 8.

51] an den fingeru zelen vnd rechnen (wie wol der grobe Bapst Gjel sampt seine
 verdampften Heintzen nichts verstehen können, Das die loblichen vorigen keiser,
 fürsten, herrn vnd frome leute ou zweifel nicht gemeinet noch willens gewest
 sind yhre | guter zu geben, damit eitel Teuffels hurn oder abgotterey zu
 5 stifften, zu schmucken vnd zu ehren, Viel weniger, das sie damit jeel morder,
 kirchen reuber, Heintzen vnd mordbrenner erzihen oder vnterhalten wolten
 Sondern die lieben kirchen vnd schulen das ist [Bl. 100^a] heilige Gottes wort,
 predigampt, vnd andere kirchen dienst, Theologen, Pfarrher, Prediger daneben
 auch arme leute, widwen waisen vnd franken, zu vnterhalten, Gott zu lob
 10 vnd ehre,

Denn es heißen nicht Huren guter Morder, guter. Gottes lesterer,
 Heintzen mord brenner noch Teuffels guter. sondern der kirchen guter. Welche doch
 iht, nicht allein von den geistlichen Teuffels huren, yun der Bepflichten mord
 gruben, außs aller schendlichst, durch, Simoney vnd allerley laster gefaufft,
 15 verkaufft, gestolen geraubt vnd verthan werden, Sondern auch von den leib-
 lichen huren vnd huben außs aller unuerschamptest verpraffet vnd verpranget
 werden. viel erger weder es zu Sodoma vnd gomorra geschach. das sie nicht
 einem armen Priester, Schuler, noch armen menschen einen heller zur steure

5 morder, (Mor) 10 ehre, (der welt zur seligkeit) 12 mord brenner rh noch
 steht über vnd) 17 das e aus da sie o

Dr] an den fingern zelen und rechnen, wie wol der grobe Bapst Gjel samt seinen
 20 verdampften Heintzen nichts verstehen können, Das die loblichen vorigen Keiser,
 Fürsten, Herrn und frome Leute ou zweifel nicht gemeinet¹ noch willens
 gewest sind, ire [Bl. 31] güter zu geben, damit eitel Teuffels huren oder Ab-
 göttereey zu stifften, zu schmücken und zu ehren, Viel weniger, das sie damit
 25 Seelmörder, Kirchenreuber, Heintzen und Mordbrenner erzihen oder unter-
 halten wölten, Sondern die lieben kirchen und Schulen, das ist das heilige
 Gottes wort, Predigampt und andere kirchen dienst, Theologen, Pfarrher,
 Prediger, da neben auch arme leute, Widwen, Waisen und franken zu unter-
 halten, Gott zu lob und ehre.

Denn es heißen nicht Hurengüter, Mördergüter, Gottes lesterer, Heintzen
 30 Mordbrenner noch Teuffels güter, sondern der kirchen güter, Welche doch iht
 nicht allein von den geistlichen Teuffels huren, in der Bepflichten Mordgruben,
 außs aller schendlichst durch Simoney und allerley laster gefaufft, verkaufft,
 gestolen, geraubt und verthan werden, Sondern auch von den leiblichen Huren
 und Huben außs aller unuerschamptest verpraffet und verpranget² werden,
 35 viel erger weder es zu Sodoma und Gomorra geschach, das sie nicht einem
 armen Priester, Schuler, noch armen menschen einen heller zur stembre³ geben,

¹) = geneigt. ²) = in Luxus verbraucht. ³) = Unterstützung.

5] geben, daß sie auch nicht werd sind, so ein gering guts zuthun Sondern
 dafür, als die verruchten Epicurer beide Gott selbst, und seines worts und
 seiner kirchen spotten und verlachen. Ja das ist [Mt. 100^b] die Schöne heilige
 kirche, die noch thuren sich heilig rhümen, der kirchen guter, für vhr eigen
 achten und restitution fordern. Aber Er sol nicht lange ausbleiben, der
 solchen verzweifelten müßwilligen spottern, und wütrischen mordern, die rechte
 restitution geben wird

Aber ynn des wir keinen richter haben auff erden, So wollen wir,
 uber das, das wir Gottes, des höchsten richters urteil haben ynn seiner
 heiligen schrift, auch vhr selbst, der Papisten eigen urteil und zeugnis, die
 weil für uns wider sie brauchen. Denn also hat Herzog George unseliger
 gedechtnis gesagt Er wisse fast wol, das viel mißbrenche sind ynn der kirchen
 eingerissen. Aber das ein einkeler monch aus einem loch solche reformation
 sollt fürnehmen, sey nicht zu leiden Wolan der bekennet (ou zweifel er nicht
 allein) das ewr kirche, vol mißbrenche ist das heißt so viel, Es ist nicht die
 reine rechte kirche, denn die sol heilig und rein sein, on allen zu sag, schweige
 denn on alle mißbrenche. wie der glaube sagt, Ich glaube eine heilige Christ-
 lich kirche

4 noch (d) für (sich) vhr rh 11 brauchen wider sie um 11/12 gesagt unseliger
 gedechtnis um 13 loch (herfür) 15 ist (1.) steht über (sind, das ist.) ist (2.) o
 16 sol o zu sag (yrthum mißbrauch r)

Dr] Denn sie auch nicht werd sind, so ein gering guts zu thun, Sondern dafür,
 als die verruchten Epicurer, beide, Gott selbst und seines Worts und seiner
 kirchen, spotten und verlachen. Ja das ist die Schöne, Heilige kirche, die
 noch thüren sich heilig rhümen, der kirchen güter für jr eigen achten, und
 restitution fordern. Aber, Er sol nicht lange aus bleiben, der solchen ver-
 zweifelten¹ müßwilligen Spöttern und wütrischen Mördern die rechte restitution
 geben wird.

Aber in des² wir keinen Richter haben auff Erden, So wollen wir,
 uber das, das³ wir Gottes, des höchsten Richters, urteil haben in seiner
 heiligen Schrift, auch jr selbst, der Papisten, eigen urteil und zeugnis dieweil
 für uns wider sie brauchen. Denn also hat Herzog George, unseliger gedecht-
 nis, gesagt⁴: Er wisse fast wol⁵, das viel mißbrenche sind in der kirchen
 eingerissen, Aber, das ein einkeler Mönch⁶ solche reformation
 sollt fürnehmen, sey nicht zu leiden. Wolan der bekennet (ou zweifel er nicht
 allein), das ewr kirche vol Mißbrenche ist, das heißt so viel: Es ist nicht die
 reine, rechte kirche, denn die sol heilig und rein sein, on allen zu sag, schweige

¹) S. oben S. 471, 7; 491, 26. ²) solange. ³) = außerdem, daß. ⁴) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 283³. ⁵) gar wohl. ⁶) D. i. von obskurer Stelle aus, wofür sonst 'Wintel'; egl. S. 184, 18.

57] So habt ihr ehrs parts, alle sampt auff [Wt. 101^a] dem Reichstage zu Augspurg den keiser gebeten Er wolte bey dem Papsjt schaffen, das er kein Abblas mehr in den dtsche Land schicken | solle weil es verachtet sey. Sie be-
 5 kennet ihr selbst das, das Abblas ein veracht ding sey. Das heisset ein miß-
 brauch und abgötterey, Denn wo ihrs fur recht und gut hieltet, als einen
 reinen Gottes dienst, kondtet ihrs mit gutem gewissen nicht verachten noch
 abzuschaffen bitten. Da zeuget ihr gewissen durch euer eigen wort Das euer
 kirche ein Gözen haus, und unreine sey, die mit falschem, mechtigem, betrieg-
 lichen Abblas, dem teuffel und nicht Gott gedienet habe

10 Zum dritten hat da selbst der Card. zu Mentz gesagt, Was wollen wir
 viel disputiren. Sie haben einen articke, welchen wir wissen und nicht leugnen
 können, das er Recht sey, nemlich den Ghestand. Noch können wir denselben
 nicht annehmen. Und obs der von Mentz nimer mehr sagte, So seid ihrs ni
 mehr selbst so über wunden. Das euer viel, so die besten sein wollen, solchs
 15 öffentlich bekennen. Nu sage mir, meinstu, Es sey eine geringe teuffels Hure
 die solchen schrecklichen articke. (das ist gözen,) in ihrer kirchen gesetzt,

2 kein e aus keinen 6 dienst, (son) 7 abzuschaffen e aus zu abschaffen gewissen
 (vn) 9 habe nachgetragen 10 da selbst rh 11 welchen steht über (Denn) 13/14 nu
 mehr selbst o 15 Hure (und Göze)

Dr] denn¹ von alle mißbrenche, wie der Glaube sagt: Ich glaube eine heilige Christ-
 liche kirche.

So habt jr ehrs parts², alle sampt auff dem Reichstage zu Augspurg
 20 den keiser gebeten, Er wölte bey dem Papsjt schaffen, das er kein Abblas mehr
 in den dtsche Land schicken [Wt. 3 ij] solle, weil es verachtet sey. Sie bekennet
 jr selbst, das das Abblas ein veracht ding sey, Das heisset ein mißbrauch und
 Abgötterey, Denn wo jrs fur recht und gut hieltet, als einen reinen Gottes
 dienst, kondtet jrs mit gutem gewissen nicht verachten noch abzuschaffen bitten.
 25 Da zeuget ihr gewissen durch euer eigen wort, Das euer kirche ein Gözen
 haus und unreine sey, die mit falschem, nichtigem, betrieglichen Abblas dem
 Teufel und nicht Gott gedienet habe und noch diene.

Zum Dritten hat da selbst der Cardinal zu Mentz gesagt: Was wollen
 wir viel disputiren, Sie haben einen Artikel, welchen wir wissen und nicht
 30 leugnen können, das er recht sey, nemlich den Ghestand, Noch³ können wir
 den selbst nicht annehmen. Und obs der von Mentz nimer mehr sagte, So
 seid jrs nu mehr selbst so überwunden⁴, das euer viel, so die besten sein
 wollen, solchs öffentlich bekennen. Nu sage mir: meinstu, Es sey eine geringe
 Teufels Hure, die solchen schrecklichen Artikel (das ist, Gözen) in iher kirchen

¹) = und erst recht, und natürlich.

²) = einerseits.

³) = dennoch.

⁴) = davon so überzeugt worden, darin widerlegt worden.

5) gestiftet, geleeret, geehret, gehalten hat, das man Gottes geschepffe werck ordnig vnd segen solle verdampt, verflucht vnd fur die grosseste Junde halten Was böses kundte der teuffel Gottes feind selbs stifften, wenn er Gott zu wider ettwas stifften wolt [Bl. 101^b] wie hat ewr kirche bey solch | em grewel konnen heilig sein, wenn vhr gleich alle eitel keuffische Jungfrauen gelebt vnd doch 5 solchem Gotthen gedienet hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des teuffels 2. Thimo. 4. Vnd was fur frucht vnd heiligkeit Solcher abgot vnd sein Göken dienst gewirckt hat ynn ewr kirchen das mußt vhr selbs klagen. Denn Rom die stifte vnd gangker geistlicher stand zengen, ia vhr Junde hat hymel vnd erden mit schande vnd blutgeschrey erfüllet Wo ist hie 10 ewr heilige kirche, die mit solchem grewel so grewlich zur huren gemacht ist durch den Tenffel?

Vnd was habt vhr selbs gethan, das vhr iht ein Concilium begert, iht verheissen iht verzogen, iht versagt? Ist ewr kirche heilig, Wie fürcht sie sich denn fur einem Concilio, Was darff sie reformirens oder Concilij? Darff sie 15 eins Concilium, wie ist sie heilig? Woltet vhr ewr heiligkeit auffsreformiren?

1 geleeret c aus geleeret werck rh 3 böses kundte steht über (wolte) selbs Gotts feind um 5 doch o 7 vnd heiligkeit rh 9 nach Denn steht über der Zeile, aber ausgewischt: da ist die o gangker geistlicher stand steht über (alle Clerijeh) 10 schande vnd rh 11 grewel c aus grewlich so (sch) 15 Concilio (Ja viel mehr warum zweinelt sie ob sie recht habe vnd wills durch ein Conciliū gewis werden Wo bleibet vhr zweineter ynn des, bis das Concilium beschliesse, ob vhr recht oder vnrrecht habt. Sol ein Christ also ym zweinelt schweben, bis das vhr ettwas setzet oder leget)

Dr) geseht, gestiftet, geleeret, geehret, gehalten hat, das man Gottes geschepffe, werck, ordnung und segen solle verdampt, verflucht und fur die grosseste sünde halten? Was böses kundte der Teuffel, Gottes feind, selbs stifften, wenn er Gott zu wider ettwas stifften wolt? Wie hat ewr kirche bey solchem grewel können 20 heilig sein, wenn jr gleich alle eitel keuffische Jungfrauen gelebt, und doch solchen Göken gedienet hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des Tenfels, 2. Thim. 4. Und was fur frucht und heiligkeit solcher Abgott und sein Gögendienst gewirckt hat in ewr kirchen, das mußt jr selbs klagen. Denn da ist Rom, die Stifte, gang geistlicher stand, die zengen, ja jr sünde 25 hat Himmel und Erden mit schanden und blutgeschrey¹ erfüllt. Wo ist hie ewr heilige kirche, die mit solchem grewel so grewlich zur Huren gemacht ist durch den Teuffel?

Und was habt jr selbs gethan, das jr iht ein Concilium begert, iht verheissen, iht verzogen², iht versagt? Ist ewr kirche heilig, Wie fürcht sie sich denn fur einem Concilio? Was darff sie reformirens oder Concilij? Darff sie eins Conciliums, wie ist sie heilig? Woltet jr ewr heiligkeit auch 30

¹) -- Schreien über vergossenes Blut, wie sonst 'zeter'; s. Dietz. ²) == verschoben.

- 5ij Wir fur uns haben nie keins Concilium begert vnser kirchen zu reformirn. Denn Gott der heilige geist, hat durch sein heiliges wort vnser kirche lengest geheiliget ia viel mehr alle Bepftliche Hurerey vnd abgotterey außgesetzt, das wir alles (Gott lob) rein vnd heilig haben, Das Wort Klein, Die tauffe rein,
 5 Das sacrament Klein, Die schluffel [Mt. 102^a] rein vnd alles was zur rechten kirchen gehoret, haben wir heilig vnd rein on allen menschlicher lere zusatz vnd vnflut, das leben (wie droben gesagt) gehet nicht volliglich hernach, wie wir gern sehen vnd wolten, dar iber die Propheten vnd Apostel selbs klagen denn das gehort dort hin, da wir den Englen gleich sein werden
 10 Aber wir begeren ein Concilium darumb, das vnser kirchen verhoret vnd vnser lere frey auß licht komen mochte, damit ewr Hurerey im Bapstum erkand verdampt vnd yderman der da durch verjuret, zu der rechten heiligen kirche mit uns vnd sampt uns bekeret vnd gemehret mocht werden. Aber da habt ihr vnd ewr Gott der teuffel nicht den schnuppen Sondern ihr
 15 fleddermense, maulwörffe, Whühen nacht raben vnd nacht eülen, die ihr das licht nicht leiden kundt, weret mit aller macht vnd mit aller schalckheit, das

2 Gott (hat) 3 geheiliget (vn) 6 gehoret, (N) 7 volliglich o 8 dar iber bis klagen nachgetragen nach selbs steht noch, aber ausgewischt: auch 8,9 denn bis werden zweiter Nachtrag 10 kirchen (mochten) 11 ewr steht iber (die) 12 erkand o 14 habt bis schnuppen steht statt (weret) Sondern rh 16 weret o schalckheit, (weret o)

- Dr] reformiren? Wir fur uns haben nie keins Concilium begert, vnser kirchen zu reformirn. Denn Gott, der heilige Geist, hat durch sein heiliges Wort vnser kirche lengest geheiliget, ja viel mehr alle Bepftliche Hurerey vnd Ab-
 20 göttere y außgesetzt, das wir alles (Gott lob) rein vnd heilig haben, das Wort rein, die tauffe rein, das sacrament rein, die schluffel rein, vnd alles, was zur rechten kirch[Mt. 3ij]en gehoret, haben wir heilig vnd rein, on allen menschlicher lere zusatz vnd vnflut.¹ Das leben (wie droben² gesagt) gehet nicht völliglich hernach, wie wir gern sehen vnd wölkten, dar iber die Propheten
 25 vnd Apostel selbs auch klagen, Denn das gehoret dort hin, da wir den Engeln Matth. 22, 30 gleich sein werden.

- Aber wir begeren ein Concilium darumb, das vnser kirchen verhoret³, vnd vnser lere frey auß licht komen mochte, da mit ewr Hurerey im Bapstum erkand, verdampt vnd jederman, der da durch verjuret, zu der rechten heiligen
 30 kirchen mit uns vnd sampt uns bekeret vnd gemehret mocht werden. Aber da habt jr vnd ewr Gott der Teuffel nicht den schnuppen⁴, Sondern jr fleddermense, Maulwörffe, Whühen, Nachtraben vnd nacht Eülen, die jr das Licht nicht leiden kundt, weret mit aller macht vnd mit aller schalckheit, das uns

1) = ohne all die Fälschung und den Schmutz: menschlicher L. 2) Siehe S. 516, 32 ff.

3) = untersucht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 31^a, 209, 25. 4) = riecht ihr gut, ahnt ihr wohl; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 331, 9.

5] vns ia nicht dazu kome, das die warheit ym liecht verhoret vnd gehandelt werde, Doch seret Gott auch ymer fort, vnd bringt das liecht, yhe mehr yhrs wehret, yhe mehr erfür, Das yhrs zu lekt doch werdet mit allen schanden vnd schaden leiden müssen. Vnd was solch ewr selbsluchtigs, verzagts, verzweitelts liecht schewen, vns schrecken, oder euch trohzig machen konne, das laßt euch 5 ewr gewissen vnd eigens herz sagen

[Weil yhr nñ (sag ich) selbs bekennet vnd bekennen musset, welche eine vnstetige [Bl. 102^b] kirche yhr habt (nicht rede ich igt vom leben sonderu von der lere) das yhr so viel grewliche lügen vnd falsche lere habt dazu auch nicht lassen wolt So musset yhr folgend auch bekennen, das yhr nicht die 10 heilige sonderu des teufls kirche seid, sonderlich die so drüber halten, vnd dazu zwingen, Denn die selbigen beten wissentlich den teufl an ynn seinen lügen, weil sie bekennen, das es vnrechte artickel sind, Solchs thut yhr aber oben vom Pappst herab bis auff den vntersten priester vnd munnch, das ist der rechte kern, der beste hauffe, welchen yhr für nemlich ewr kirche heißt on was 15 dazü ewrs anhangs ist, von Weltlichen stenden Denn denen so solchs leid ist,

1 die bis liecht steht über (wir offentlich) 4 müssen. (Vnd was für schrecken) Vnd (Vnd was groß schreckens vns vnd euch) 4/6 Vnd was bis sagen nachgetragen 5 euch (trohzig tun) 8 habt o igt o 9/10 dazu bis wolt rh 10 die o 13 lügen (an) yhr o 14 vom Pappst oben um 15 hauffe, (d)

Dr] ja nicht dazu kome, das die warheit im liecht verhöret und gehandelt werde.¹ Doch seret Gott auch ymer fort, und bringt das Liecht, je mehr jr wehret, je mehr erfür, Das jr zu lekt doch werdet mit allen schanden und schaden leiden müssen, Vnd was solch ewr selbsluchtigs², verzagts, verzweitelts³ liecht 20 schewen nns schrecken oder euch trohzig⁴ machen konne, das laßt euch ewr gewissen und eigens herz sagen.

Weil jr nñ, sage ich, selbs bekennet vnd bekennen musset, welche ein vnstetige kirche jr habt, — nicht rede ich igt vom leben, sondern von der lere, das jr so viel grewliche lügen und falsche lere habt, dazu nicht lassen 25 wolt, — So musset jr folgend⁵ auch bekennen, das jr nicht die heilige, sondern des Teufels kirche seid, sonderlich die, so drüber halten⁶ und dazu zwingen. Denn die selbigen beten wissentlich den Teufel an in seinen lügen, weil sie bekennen, das es vnrechte Artikel sind. Solchs thut jr aber oben vom Pappst herab bis auff den vntersten Priester und Mönch, das ist der rechte kern, 30 der beste hauffe⁷, welchen jr sunemlich ewr kirche heißt, on⁸ was dazu ewrs anhangs ist, von Weltlichen stenden, Denn denen, so solchs leid ist, die gehören

27 bes] der A

¹) = untersucht und verhandelt. ²) = furchtsam; s. Unsre Ausg. Bl. 49, 156, 14.
³) = unverbessertliches. ⁴) = zurersichtlich. ⁵) = demnach. ⁶) = sie (die Lehre) aufrechterhalten; vgl. Unsre Ausg. Bl. 31^v, 211, 25; Bl. 41, 106, 29. ⁷) Bild vom Kriegsheer: Kerntuppe. ⁸) = abgesehen von dem, um nicht zu reden von.

Es] die gehören nicht ynn ewr teußels hirtkirche, sondern ynn unsere, das ist ynn die alten rechten heiligen kirche

Weiter weil wir solche ewr eigen zeugnis vnd urteil haben, So kündt yhr uns nicht leger noch abtrünnige schelten, Sondern müßt uns recht geben
 5 als der rechten kirchen, die solch ewr bekante grewel vnd unrechte artickel ver-
 lassen Widerumb euch selbs als die rechte Teußels kirchen weil yhr von euch
 selbs bekante grewel vnd unrechte artickel verteidigt haltet vnd [Bl. 103^a] dazu
 zwinget bekennen das yhr der kirchen guter nicht zu foddern habt, als ein
 spolium wider zugeben, sondern das yhr die guter so yhr noch habt, schuldig
 10 seid als die Gotts diebe vnd kirchen reuber zu verlassen, vnd der rechten
 kirchen zu restituirn vnd einzurenmen. Vnd wenn yhr noch so eine unuer-
 schampte hirtstirn hettet (wie die Propheten reden) die sich nicht schemen kan,
 müßt yhr dennoch hierin selbs sagen, das solchs urteil recht sey. Denn auch
 holtz stein, Dreck vnd mist wurden zu leht wider euch schreyen. Weil da kein
 15 anders sein kan, Denn das eine verzweuelte hure nicht kan eine frome zuchtige
 Jungfraw sein. Dar umb sol sie auch keine kirche sein, keine kirche regirn,
 keine kirchen guter haben, Das ist die summa davon

3 (Weil) Weiter weil (yhr) 4 müßt c aus müß 6 selbs o 6/7 von his
 selbs rh 7 verteidigt (vnd an) 8 zwinget (bekennen o) (Auch dem selben nach) bekennen
 (müßt) habt c aus hat 10 Gotts rh kirchen rh 15 verzweuelte steht über (hüre
 ver garst)

Dr] nicht in ewr Teußels Hurn kirche, sondern in unsere, das ist in die alten rechten heiligen kirche.

Weiter, weil wir solche ewr eigen zeugnis und urteil haben, So kündt
 jr uns nicht leger noch abtrünnige schelten, Sondern müßt uns recht geben,
 als der rechten kirchen, die solch ewr bekante¹ grewel und unrechte Artickel
 verlassen, Widerumb euch selbs, als die rechte Teußelskirchen, weil jr von euch
 selbs bekante¹ grewel und unrechte Artickel verteidigt, haltet und dazu zwinget,
 25 bekennen, das jr der kirchen [Bl. 34] güter, nicht zu foddern habt, als ein
 spolium wider zu geben, sondern, das jr die güter so jr noch habt, schuldig
 seid, als die Gottes Diebe und kirchenreuber, zu verlassen und der rechten
 kirchen zu restituirn und ein zurenmen. Und wenn jr noch so eine unver-
 schampte Hirstirn hettet, wie die Propheten reden, die sich nicht schemen kan,
 30 müßt jr dennoch hierin selbs sagen, das solchs urteil recht sey. Denn auch
 holtz, stein, dreck und mist würden zu leht wider euch schreyen, Weil da kein
 anders sein kan, Denn das eine verzweuelte Hure nicht kan eine frome, zuchtige
 Jungfraw sein. Darumb sol sie auch keine kirche sein, keine kirche regirn,
 keine kirchen güter haben, Das ist die summa davon.²

¹) = eingestundenen; s. oben S. 530, 26 bekennen.

²) = das Ergebnis (der Er-
 örterung).

5] Das Heiñge weiter den kurfürsten (das ist vns alle) auffrührisch schilt, ist auch gleicher gestalt zu verantworten, Nemlich, das er sich selbst in die backen hatet vnd leuget als ein schendliches Lügen manl, oder viel [W. 103^b] mehr, wie droben aus dem 37. psalm gesagt, sticht er sich selbst mit seinem schwert durch sein herz. Wie wol ich aber weiß Das er sein leben lang noch nie ge- 5
wust noch jemals erfahren habe, was gehorsam oder ungehorsam sey, der halben auch nicht wissen kan was auffrur oder Landfriede sey, wie das seine schriffte vnd ganzes leben weisen, doch wenn ers gleich wüste, wie böse ding es sey, So ist er dennoch so voller teuffel, das ers gleich wol selbst thurst thun, vnd andere damit beliegen. Aber Gott zu dienst vnd dem Heintzißchen 10
teuffel zu verdries, bekennen wir diese warheit, das unsere fursten vnd herrn, dem keiser alle zeit von herzen vnd trewlich gehorsam gewesen sind, wie das ganz reich öffentlich mus zengen. Denn wo sie beruffen sind, auff Reichstage oder zu selbe, sind sie die ersten gewesen. das du Worst teuffel zu mal ein grobe worst bist, wider solch des Reichs zeugnis, so schenlich zu liegen 15

7 oder o 9 selbst o 14 grobe c aus grober

Dr] Das Heiñge weiter den Churfürsten, das ist uns alle, auffrührisch schilt¹, ist auch gleicher gestalt zu verantworten², Nemlich, das er sich selbst in die backen hatet³ vnd leuget als ein schendliches Lügen manl, oder viel mehr, 20
wie droben⁴ aus dem 37. Psalm gesagt, sticht er sich selbst mit seinem schwert durch sein herz. Wie wol ich aber weiß, das er sein leben lang noch nie gewust noch jemals erfahren habe, was gehorsam oder ungehorsam sey, der halben auch nicht wissen kan, was auffrur oder Landfriede sey, wie das seine schriffte vnd ganzes leben weisen, doch, wenn ers gleich wüste, wie böse ding es sey, So ist er dennoch so voller Teufel, das ers gleich wol selbst thurst⁵ thun, vnd andere damit beliegen. Aber Gott zu dienst vnd dem Heintzißchen 25
Teufel zu verdries⁶, bekennen wir diese warheit, das unsere Fürsten und Herrn dem Keiser alle zeit von herzen vnd trewlich gehorsam gewesen sind, wie das ganze Reich öffentlich mus zengen. Denn wo sie beruffen sind, auff Reichstage, oder zu selbe, sind sie die ersten gewesen, das du, Worst Teufel, zu mal ein grobe Worst bist, wider solch des Reichs zeugnis, so schendlich zu liegen. 30

¹) Vgl. die oben S. 471 Anm. 10 angeführten Stellen aus der Duplik, ferner Bl. I. 1^b: „[der Kurfürst] sol ein Judas vnd Vertreter Christi vnd ein insidiator oder nachsteller Kay. May. vnd vermuriger des heiligen Röm. Reichs befunden werden . . .“ und Bl. R 4^a: „Nu ist der von Sachsen nicht allein in den verharteten Edicten, Mandaten vnd Abschiede der Kay. May. sonder auch in den Rechts ordnungen, Nürnbergischen Friedland, Franckfürdischer abrede, vnd in Summa, in allen bisher von im auch selbst angenommen, gepflegten handlungen ungehorsam, dern er keinem gelebt oder nachkompt . . . Vnd möchten gern doch hören, in welchen sachen . . . er einighen gehorsam der Kay. May. gleißtel helte . . .“ ²) = widerlegen.

³) = mit seinen Worten trifft, sprichw., vgl. oben S. 239, 33.

⁴) Siehe S. 475, 17.

⁵) = wagt zu —. ⁶) = zum Trotz.

57] Meinet aber dein Heiße, daß unser Fürsten, nicht gehorchen, den keiser-
lichen Edicten darin unser kirchen und lere verdampt sind, Da rhumen wir
und danken Gott [Bl. 104^a] der uns gnediglich erhalten hat, daß wir nicht
mit euch ihm solchem verdampten gehorsam erfunden werden, Denn da stehet
5 Gott ders uns verbent und spricht Gebt dem keiser was des keisers ist, Und
Gotte was Gottes ist. und ps. 116. Er hat den himel dem HErrn gegeben,
Aber das Erdreich den Menschen kindern. Der himel oder himelreich gehet
nicht zu lehen vom keiser. Und Gott kan nicht des keisers lehen man sein
Sondern der keiser sol und mus Gottes lehen man heissen, Und wie Syrach
10 auch sagt. Gott hat ihm den lenden | herrschafft verordent, Aber ihm
Izrael ist er selbst der herr. Gott will allein und selbst ihm der kirchen leren
und regirn Sold regiment hat er nie von sich oder aus der Hand gegeben,
Wie der ps. Gott redet ihm seinem heiligthum

Darumb musset ihr Papisten solch stücke des gehorsams mit Gotte selbst
15 nicht mit uns aufsechten, Und uns zuuor sicher und gewis machen, daß wir
(wie ihr thut) dem keiser mügen geben, was Gottes ist. Sonst thun wirs
nicht, Sondern nemen ewr lestern und lügen [Bl. 104^b] zu grossen freuden an,
damit ihr uns zengnis gebet, und bekennet, daß wir nicht Gotte das seine

2 verdampt (ist) 4 solchem rh 9 lehen (he) 11 Papisten rh mit Gotte
selbst rh 16 thut) (Gotte das) 17 nemen c aus nemen^s 18 gebet, (und vber ewren [o]
eigen hals schreiet da)

Dr] Meinet aber dein Heiße, daß unser Fürsten nicht gehorchen den keiser-
20 lichen Edicten, darin unser kirchen und lere verdampt sind, Da rhumen wir
und danken Gott, der uns gnediglich erhalten hat, daß wir nicht mit euch in
solchem verdampten 'gehorsam erfunden werden. Denn da stehet Gott, ders
uns verbent, und spricht: 'Gebt dem keiser, was des keisers ist, Und Gotte, Matth. 22, 21
was Gottes ist', Und Psalm 115: 'Er hat den himel dem HErrn gegeben, Ps. 115, 16
25 Aber das Erdreich den Menschen kindern.' Der himel oder himelreich gehet
nicht zu lehen vom keiser, Und Gott kan nicht des keisers lehen man sein,
Sondern der keiser sol und mus Gottes lehen man heissen, Und wie Syrach
auch sagt: 'Gott hat in den lenden [Bl. R 1] Herrschafft verordent, Aber Eccl. 17, 11.
in Izrael ist er selbst der HERR.' Gott wil allein und selbst in der kirchen
30 leren und regirn, Sold regiment hat er nie von sich oder aus der Hand
gegeben, Wie der 60. Psalm zeuget: 'Gott redet in seinem heiligthum.' Ps. 69, 8

Darumb musset jr Papisten solch stücke des gehorsams mit Gotte selbst,
nicht mit uns aufsechten, und uns zuuor sicher und gewis machen¹, daß wir
(wie jr thut) dem keiser mügen geben, was Gottes ist. Sonst thun wirs
35 nicht, Sondern nemen ewr lestern und lügen zu grossen freuden an, damit jr

¹) = überzeugen.

5] nemen vnd dem keiser geben vnd helfft vns also mit ewr gifftigen lügen, diese warheit rhumen, das wir nicht hyn ewrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat dem keiser, ia allen Engeln vnd Creaturn verboten, das sie hyn seinem hymel reich, das ist, hyn der kirchen sollen kein ander wort lernen, wie S. Paulus Gal. 1 einen schrecklichen donner schlag thut, vnd spricht Wenn ein Engel vom hymel ein anders leret, weder ihr empfangen habt, der sey verflucht. Nu haben wir droben ettliche stück der unzelichen neuen andere lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet, Anathemata, verfluchung, verdammung, vermaledehung) damit ewr Vespflliche neue hurn vnd teufls kirche erfüllet ist. Darumb kan vns der keiser noch keine Creatur zu solchem verfluchten gehorsam zwingen, ia er sol sich selbs mit vns danon halten, wil er nicht durch S. Paulus donnerart hyn grund der hellen verflucht vnd zerschlagen werden.

Gott hat dem keiser gung besolhen, mehr weder er kan anrichten, Nemlich das Erdreich, das ist Leib vnd gut, Da hat sein ampt ein Ende, Greiffst er darüber hyn.

3 vnd Creaturn o 4 hymel rh hyn (2.) o ander rh lernen (noch regiren)
 5 einen schrecklichen rh 7 andere o 9 damit (di) 10 erfüllet ist nachgetragen noch
 keine Creatur rh 10, 11 verfluchten rh 12 verflucht vnd rh

Dr] uns zeugnis gebet und bekennet, das wir nicht Gott das seine nemen und dem keiser geben, und helfft uns also mit ewr gifftigen lügen diese warheit rhumen, das wir nicht in ewrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat den keiser, ia allen Engeln und Creaturn verboten, das sie in seinem Himmelsreich, das ist, in der kirchen, sollen kein ander wort lernen, wie S. Paulus Gal. 1, 8 einen schrecklichen Donnerschlag thut und spricht: 'Wenn ein Engel vom Himmelsreich ein anders leret, weder jr empfangen habt, der sey verflucht.' Nu haben wir droben ettliche stück der unzelichen, neuen, andere lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet: Anathemata, verfluchung, verdammung, vermaledeung), damit ewr Vespflliche neue hurn und Teufels kirche erfüllet ist. Darumb kan uns¹ der keiser noch keine Creatur zu solchem verfluchten gehorsam zwingen, ia er sol sich selbs mit uns da von halten², wil er nicht durch S. Paulus Donnerart³ in grund der hellen verflucht und zerschlagen werden.

Gott hat dem keiser gung besolhen, mehr, weder⁴ er kan anrichten⁵, Nemlich das Erdreich, das ist: Leib und Gut, Da hat sein Ampt ein ende, Greiffst er darüber auch in Gottes reich, So raubet er Gotte das seine, das heiffst Sacrilgium, Gottes dieberey, Oder, wie es S. Paulus Philip. 2 nennet, Rapi-nam divinitatis. Wenn einer wil Gott gleich sein, das er nicht sein kan,

¹) Erg. 'weder'. ²) = davon freihalten. ³) = Donnerkeit d. i. Bannspruch; s. Unsrer Ausg. Bd. 50, 110, 13. ⁴) = als. ⁵) = ausführen.

Daß uns er rauben wollen, Denn gegeben kanß jm nicht werden. Es ist hie zu allein ein einiger Erbe, der hats nicht geraubet noch rauben wollen (wie der Teufel im Himmel und Adam im Paradiß thetten), Sondern ist jm vom Vater in ewigkeit gegeben und angeborn von natur. Die nu den fromen
 5 Keiser Carol hie zu reihen, oder unter seinem Siegel solchs thun, das sind eben so frome thierlein als die Schlange im Paradiß. Der Keiser sol unter Gott bleiben und seines gemessen¹ befehls (als wol als alle Creaturen) warten.² Denn Gott wil alhie, das ist in der Kirchen, allein reden, und keinen andern leiden.

Gleich (das ichs deutlich gebe) als³ ein [W. Kij] Ehemann oder Brentgammann wol mancherley ampt im hause bestellen⁴, mag einen knecht Keiser, den andern König heißen, und befehlen alle seine güter, diesem den acker, jenem den Weinberg, Vieh, Fißch, Kleider, Geld und Gut, Aber in der Kamer oder im brantbette da lasse sich kein knecht finden, er heiße Keiser oder König,
 15 Denn das ist der tod (Spricht Salomo Proverbio.), Hie her gehört allein der Brentgammann, und hie sol die Braut kein wort hören noch wissen, on allein jres Brentgammanns, Wie Johannes der teuffer spricht: 'Wer die Braut hat, der ist
 20 eine Hure und nicht seine Braut sein. 3pr. 11, 12
3ob. 3, 29

Hieraus kan man nu wol verstehen, was jr Heintzen und Heintzlinge machet, wenn jr uns auffrührer schelbet, das wir nicht mit euch dem Keiserlichen Edicten gehorchen, Nemlich das macht jr: Ir bekennet, das wir die Braut Christi dem Herrn Christo rein, und sein Brantbette rein lassen als
 25 die getreuen, gehorsamen Joseph, dienen herauffen sonst in unsern besolhen Gmptern, Widerumb⁵ das jr, als die Brünstigen⁶ hurntreiber und Ehebrecher, das ist verdampfte Gottes reuber oder Himels auffrührer, dem Herrn in seine Brantkamer brechen⁷, und jm seine Braut zur Huren machen wolt, Aber er
 30 schlegt euch mit blindheit, wie die Sodomiter, das jr die thur nicht findet, 1. Moie 39, 5 ff
1. Moie 19, 11
 35 Lest euch dafur finden ewrs gleichen, Huren und Ehebrecher, die euch gehorchen und mit euch zum Teufel faren. Und Summa, wie gesagt: Zechets zuvor auß mit Gott, das wir mugen etwas anders hören und leren in der Kirchen, weder Gottes wort, Item, das ewer oberzelete neue stücke Gottes wort seien, und das jr die heilige Kirche seid, So solt jr recht haben, und wir wollen
 35 gern gehorsam sein. Was istß doch nutz, das jr das Consequens so hart⁸ schreiet, und laßt das Antecedens stehen? Ist doch der Krieg nicht umbß

28 brechen BC] brechten AD

¹) = bestimmt: aus älterer Zeit nicht belegt. ²) = beobachten, sich richten nach: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30, 114, 20. ³) = Gleichwie. ⁴) = anordnen. ⁵) = andersseits. ⁶) = geilen. ⁷) brechten (A) sonst prachten und prechten, konnte = frech lärmend einbringen bedeuten. ⁸) = so nachdrücklich.

Dr] consequens, wie jr unsiinigen narren schreiet, Sondern umb das Antecedens. Ponatur Ecclesia certo, et obedientia sequetur necessario, eontra non posita Ecclesia, nulla sequitur obedientia, Ex natura relativorum, Ist anders noch ein fund dialecticae in euch.

Das sey dis mal von der Kirchen gesagt wider das lester maul der 5
Papisten, Ein ander kans wol besser, und ich, so ich lebe, wol mehr machen. Darnach feret Heintz mordbrenner fort und schendet¹ auch unser leben, und daselbe mancherley weise, Zucht meinen G. Herrn [Bl. xij] und den Land-
graben an mit vielen grossen schmachworten, der er doch keins beweiset, wie
der Inguer art ist. Ich hab aber droben bekand und mus leider bekennen: 10
Ob wir wol die reine Vere Göttlichz wortz, und eine feine reine heilige Kirchen
haben, wie sie zur zeit der Apostel gewest, in allen stücken, so zur seligkeit
nutz und not sind, So sind wir doch nicht heiliger noch besser, denn Jerusalem,
die heilige Gottes eigen stad, dar in so viel böser lente mit unter waren,
doch allezeit das wort Gottes durch die Propheten rein erhalten ward. 15

Also ist bey uns auch fleisch und blut, ja der Teufel unter Hiobs kindern,
der Baur ist wild, Burger Geizet, Adel kraht.² Wir schreien und schelten
getrost durchs wort Gottes und wehren, was und so viel wir können, Gott
lob, nicht on frucht, Denn was von Baur, Burger, Adel, Herrn zc. sich leren
lefft und horet, das ist (Gott lob) iber aus gnt, Und thut mehr, denn man 20
begeret, etliche mehr denn sie vermügen, ob jr wenig sind, da ligt nicht an,
Gott kan umb eines mannes willen einem ganzen Lande helfen, wie durch
den Naaman Syrum und der gleichen, Summa, Es darff des lebens halben³
kein disptirns, Denn wir bekennen gern und frey, das wir nicht so heilig
sind, als wir sollen, Allein das wir solch vorteil haben, Das uns die Heingen 25
nicht mit gutem gewissen, weder fur Gott noch der welt, thadeln können, sie
seien denn zuvor frömer weder wir sind, Sonst hat sie Christus schon ver-
dampft, da er spricht: 'Du Heuchler, zuch zu vor den balden aus deinen augen'.
Sollen sie aber den balden zuvor herans ziehen und beweisen, das sie frömer
sind weder wir, so sind wir wol ewiglich sicher, Denn wir nicht wider sie 30
allein vom splitter (so das leben betrifft), Sondern auch von den grossen balden
(so die Vere betrifft) zu thun haben, wie droben erzelet. Und wir lachen
nicht dazu, das böses bey uns geschicht, wie sie thun in irer Kirchen, als
Ept. 2, 14 Salomo sagt Proverbiorum 2: 'Sie frewen sich, böses zu thun, und sind frölich
in irem verkereten wesen, wollens dazu mit feur und schwert verteidigen.' 35

Ach was darffz viel wort? Aber welchen so grosser zorn Gottes komen
ist, das er mus seinen Gott und GEMN schenden⁴ und verfluchen (wie
Jesajas 8 von den Jüden sagt), der wird freilich nichts ungeschendet noch
unverflucht lassen, was Gott schafft, thut oder redet, Denn solcher mensch

¹) = beschimpft.

²) = scharrt Reichtümer zusammen; vgl. *Unsre Ausg.*

Bl. 46, 495, 9.

³) = bezüglich d. L.

⁴) S. oben Z. 7.

Er ist gewislich zum Teuffel worden. Nu ist es gewis, das die Heiligen betennen müssen, das wir Gottes wort leren, und unser Kirche nichts anders lernet, denn was Gott befohlen hat, das ist am tage und |Bl. 24| kan weder Heilige noch Teuffel leugnen. Dennoch lestern und fluchen sie solche Kirche und Lere, 5 schelten uns Keher und auffrührer 2c. Welchs nichts anders sein kan denn Gott selbs (des solche Lere und Kirche ist) kehern, lestern und verfluchen. Mus nu Gott selbs und sein heiliges Wort also geschendet werden von solchen Teuffeln, Was solten sie unserm leben und werden nicht thun? Setzet Gott sich selbs, sein Wort und Lere in die schmach solcher Heiligen, So mugen wir 10 viel mehr unser leben hinein setzen, das doch sonst nicht ganz heilig ist.

Doch ein wenig zu antworten umb der unjern willen (Denn Heilig Teuffel zu Wolffenbüttel nicht werd ist, das ein from mensch seinen unverschampten lügen antworten oder sich darumb bekummern sollte), wil ich auff 15 einz oder zwey antworten, so kurz ich kan. Erstlich, da er schreibet¹, Diesen Kerren² (so durch Luther erregt) hab Herzog Friderich angericht, Darumb das er nicht gern gesehen, das dieser Bisschoff Albrecht sey Bisschoff zu Magdeburg worden 2c., Da mus ich den löblichen, fromen Fürsten entschuldigen, und sagen, das nicht allein Heinz, sondern auch Meinz (aus dem solche lügen wol an mehr ort komen) hierin liegen, als die verzweifelten Böfewichter, des 20 sey zeuge jr eigen gewissen. Denn, so viel ich zu der zeit erfahren habe, hat Herzog Friderich mit allem vleis dazu geholffen, das der jhige Bisschoff zu Magdeburg Bisschoff wurde. Denn dazumal war kein Herzog zu Sachsen fur handen, des halben Herzog Friderich hette mügen Practicirn³, den selben Bisschoff zu machen.

25 Aber dem sey wie es wolle, das weis ich zu sagen, so ich zur Voha ein mal gehöret (Denn ich seine stim mein leben lang nie gehöret, noch sein angezicht gesehen, on zu Wormes auff dem Reichstage⁴), das der selbe frome Herzog Friderich den Bisschoff Albrecht so gelobet hat, und sich sein so gestrewet, als der ein tröstlicher⁵ Fürst dem Reich sein würde, das nur viel geweest ist⁶. 30 Denn da er wider von Zerbiß kam, da selbs eine handlung⁷ geschach zwischen

¹) Duplik Bl. T 12: „Der von Sachsen rühme von seins Vetteren seligen, Herzog Friderichs Churfürsten zu Sachsen weisheit, vernunft und verstand, Und wie weit er von uns bey den hohen Häubtern gnade gehabt, das wir auff ja selbst bestehen lassen, Er mache auch die sache seinet halben so gesetlich wie er wil, so weis man dennoch das wol, wo die beide Erz und Stiff, Magdeburg und Halberstat, nicht gewesen und dieselben nach seinem willen und anschlegen hettien mit Bischöwen versorgt werden können, nach absterben Bischones Ernsts seligen, er würde solchen zorn, vnwillen und grimmitigkeit nicht gefast haben. das er solchen grausamen irtumb jun seiner Obrigkeit hette erstehen lassen, des er selbst (wie wir bericht) so seer anhangig dennoch nicht gewesen ist.“ ²) = Unruhe, Aufruhr. ³) = intrigieren. ⁴) Vgl. noch die Archiv für Reformationsgesch. 5, 345 mitgeteilte Äußerung Luthers. ⁵) = hoffnungsvoller, vielversprechender. ⁶) Etwas = man kann nur sagen: im höchsten Grad, daß man nur stauuen kann. ⁷) = Verhandlung.

Der dem von Lunenburg und Brannswig, nach der Schlacht¹, darin Heiny das
 haben Panir ergriffen² und mit ferssen hinder sich gehawen³ hatte (Denn da
 waren nicht arme wehrlose Kötche und Boten, die sich unversehens erstechen
 lassen wolten⁴), Da nu (sag ich) Herzog Friderich daselbs als ein Vicarius
 des Reichs, nach absterben Maximilianus, neben dem Bischoff Albrecht ge-
 handelt⁵ hatte und heim kam, hatte er solchen gefallen [Bl. 8 1] und hoffnung
 zu dem Bischove, das er dis fröliche wort hat gesagt: Laßt mir den man
 mausen⁶, Er wirds thun. Aber nicht lange hernach, da er das Kreutlin⁷ er-
 kennen lernte, hat er also gesagt, bey den seinen: Nu hat mich mein lebenlang
 kein mensch also beschiffen⁸, als der Pfaff, Denn es verdros ju ubel, das er den
 Pfaffen so gelobt und doch gefeilet⁹ hatte.¹⁰

Und ich mag das auch sagen, das mir kein Herr, auch mein eigen
 Gnedigsten Herrn Chursürsten zu Sachsen nicht so gnedig allzeit geantwortet,
 und so viel zu gut gehalten haben, als eben der Bischoff Albrecht. Ich dachte
 jur war, Er were ein Engel. Er hat den rechten Meister Teufel¹¹, der sich so
 schön putzen kan, und doch darunter uns Lutherische Buben schalt, und, was
 er wider diese Vere vermocht zu thun, nicht unterlassen hat. Ich meine ja,
 ich sey auch beschiffen⁸ in meinem hohen vertrauen auff solchen bösen menschen.
 Wolau, hin ist hin¹², Er sol und mus auch da hin, Mein HERR Christus ist
 jur ju blieben, ich auch.

Weil er aber nicht wissen wil, wer diesen Lutherischen Lermen¹³ (wie
 ers nennet) hat angericht, wil ichs hie mit öffentlich sagen, nicht seinem
 Heinken, noch ju selbst, Denn er weis es viel bas weder ich selbst. Es ge-
 schach im Jar, da man .17. schreib, das ein Prediger Münch, mit namen
 Johannes Deigel, ein grosser Clamant¹⁴, Welchen zuvor Herzog Friderich hatte
 zu Inspruck vom Sacke erlöset¹⁵, — Denn Maximilian hatte ju zu erseuffen
 geurteilt in der Jhu¹⁶ (kauff wol denken umb seiner grossen tugent willen),
 Und Herzog Friderich lies ju des erinnern, da er uns Wittenberger also
 anfieng zu lestern, Er betandte es auch frey, — Der selbige Deigel füret nu
 das Ablass umb her, und verkaufft gnade umbs Gelt, so thewr oder wol vil

11 so] also BC 26 zur erseuffen ABCD

¹) Auf der Soltauer Heide am 28. Juni 1519. ²) Sprw., s. Enders 13. 13. ³) Sprw.,
 s. ebenda und Thiele 118f., obige Wendung sonst nicht belegt; s. DWb. Ferse 2.

⁴) Luther spielt hier an auf die Gefangenahme des Goslarer Gesandten Dr. Konrad
 Dellingshausen (Koldewey S. 10). ⁵) Wohl = verhandelt. ⁶) = stört den Mann
 wirt (in seinem heimlichen Treiben); vgl. Unsr. Ausg. Bd. 38, 202, 13; Bd. 30², 518, 30 u. ö.
 sowie DWb. mausen 3: laß mausen und meucheln (aus L.). ⁷) = den Berschen, das
 Fruchtlein; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 31¹, 540, 2. ⁸) = betrogen, blamiert. ⁹) = sich
 getäuscht. ¹⁰) Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt P. Kalkoff, Die Miltitzrede, Leipzig 1911,
 S. 39f. ¹¹) Wohl ein Wort, Meisterteufel, d. i. Hauptteufel, geschicktesten Teufel.

¹²) = was vorbei ist, ist nicht zu ändern; vgl. Thiele Nr. 387. ¹³) S. oben S. 537, 15.

¹⁴) Nur hier und unten S. 539, 36 belegt - Schreier. ¹⁵) Vgl. Nik. Paulus, Joh. Tetzel
 S. 62 ff. ¹⁶) on Inn.

Der aus allen krefftten vermocht. Zu der zeit war ich Prediger allhie im Kloster und ein junger Doctor, newlich aus der Gasse komen¹, hitzig und lustig² in der heiligen Schrifft.

Als nu viel Volcks von Wittemberg lieff dem Ablass nach gen Zitterbock und Zerbest³ zc., Und ich (so war mich mein HGM Christus erlöset hat) nicht wuste, was das Ablass were, wie es denn kein mensch nicht wuste, sieng ich feuberlich⁴ an zu predigen, man köndte wol bessers thun, das gewisser were, weder Ablass lösen. Solche predigt hatte ich auch zuvor gethan hie auffm Schlosse, wider das Ablass, Und bey Herzog Friderich damit schlechte¹⁰ gnade verdienet, Denn er sein Stifft auch seer lieb hatte. Nu, das ich zur rechten ursachen des Lutherischen Lermens kome, lies ich alles [Bl. vij] also gehen, wie es gieng. Zu des kömpt fur mich, Wie der Debel hette geprediget gretzlich schreckliche Artickel, der ich dis mal etliche wil nennen, Nemlich:

Er hette solche Gnade und gewalt vom Papst, wenn einer gleich die¹⁵ heilige Jungfraw Maria Gottes Mutter hette geschwedt oder geschwengert, so köndte ers vergeben, wo der selb in den Kasten legt, was sich gebürt.

Item, das Rote Ablass Creutz mit des Papsts wapen, in den Kirchen auffgericht, were eben so krefftig, als das Creutz Christi.

Item, Wenn S. Peter jzt hie were, hette er nicht grösser Gnade noch²⁰ gewalt, weder Er hette.

Item, Er wolte im Himmel mit S. Peter nicht beuten⁵, Denn er hette mit Ablass mehr Seelen erlöset, weder S. Peter mit seinem Predigen.

Item, Wenn einer Gelt in den Kasten legt fur eine Seele im Fegsew, so bald der Pfennig auff den boden fiel und klinge, so füre die Seele heraus²⁵ gen Himmel.

Item, Die Ablass gnade were eben die Gnade, da durch der Mensch mit Gott versünnet wird.⁶

Item, Es were nicht not, Ketw noch Leide oder Bussse für die Sünde zu haben, wenn einer das Ablass oder die Ablass Brieve kaufset (ich solt sagen³⁰ löset), und verkaufft auch künstliche Sünde. Und des dings treib er gretzlich viel, und war alles umbs geld zu thun.

Ich wuste aber zu der zeit nicht, wem solch gelt solte.⁶ Da gieng ein Büchlin aus, gar herrlich unter des Bisschoffs zu Magdeburg wapen, darin solcher Artickel etliche den Questorn geboten würden zupredigen.⁷ Da kams³⁵ ersür⁸, das Bisschoff Albrecht diesen Debel gedinget hatte, weil er ein grosser Clamant war. Denn er war zu Meinz Bisschoff erwelet mit solchem Pact, das er zu Rom das Pallium selbs solt kuffen (lösen sage ich). Denn es

¹) = 'nagelneu', sprichw.: vgl. *Unsre Ausg. Bd. 19. 357, 10.*

²) = eifrig; vgl.

Unsre Ausg. Bd. 46, 89, 18.

³) Vgl. *Paulus S. 41.*

⁴) = schonend.

⁵) = tauschen.

⁶) = wem — gehören, zufallen sollte.

⁷) *Instructio summaria pro subcommissariis,*

penitentiaris et confessoribus . . . Vgl. Paulus S. 32.

⁸) = an den Tag.

De waren zu Meinh; newlich drey Bisschoff, Berthold, Jacobus und Briel¹ kurtz nach einander gestorben, das dem Bisthum vielleicht schwer war, so oft und kurtz auff einander das Pallium zu kuffen, welchs gestehet², wie man sagt 26000, ettliche sagen 30000, gulden, Denn so thewr kan der Allerheiligst Vater zu Rom flachs-faden³ (der sonst kaum sechs Pfennig werd ist) verkaufen. 5

Da erfand mi der Bisschoff dis sündlin, und gedacht, das Pallium den Jockern⁴ zu bezalen (denn die hatten das geld fürgestreckt) mit [Bl. Lij] des gemeinen mans Ventel. Und schickt diesen grossen Venteldreischer⁵ in die Lender. Der drasch auch weiblich drauff, das es mit hauffen begonst in die Kasten zu fallen, zu springen, zu klingen. Er vergas aber sein selbs da neben 10 nicht. Es hatte dazu der Papst dennoch die hand mit im Sode behalten⁶, das die helfft solt gefallen⁷ zu dem gebew S. Peters Kirchen zu Rom. Also giengen die gesellen hian⁸ mit freuden und grosser hoffnung, unter die Ventel zu schlahen und zu dreissen. Solchs, sage ich, wuste ich dazu mal nicht.

Da schreib ich einen brieff mit den Propositionibus an den Bisschoff 15 zu Magdeburg⁹, vermanet und bat, Er wolte dem Deyel einhalt thun und solch ungeheicht ding zu predigen wehren, Es möchte ein unlust¹⁰ draus entstehen, Solchs gebürte jm als einem Erzbischoffe. Den selben brieff kan ich noch auff legen. Aber mir ward kein antwort. Des gleichen schreib ich auch dem Bisschoff zu Brandenburg, als Ordinario¹¹, An dem ich seer einen gnedigen 20 Bisschoff hatte. Darauff er mir antwortet, Ich griffe der Kirchen gewalt an, und würde mir selbs mühe machen¹², Er riete mir, ich liesse davon. Ich kan wol denken, das sie alle beide gedacht haben, Der Papst würde mir solchem elenden Bettler viel zu mechtig sein.

Also giengen meine Propositiones aus wider des Deyels Artikel, wie 25 man im gedruckten wol sehen mag. Die selbigen lieffen schier in vierzehnen tagen durch ganz Deudsch land¹³. Denn alle welt klagt uber das Ablass, sonderlich uber Deyels Artikel. Und weil alle Bisschove und Doctores still schweigen und niemand der Kagen die Schellen anbinden wolte¹⁴ (Denn die Keyser meister, Prediger Ordens, hatten alle welt mit dem Fewr in die furcht 30

¹) Berthold Graf von Henneberg (1484—1504), Jakob von Liebenstein (1504—1508), Uricl von Gemmingen (1508—1514). ²) = kommt zu stehen auf. ³) Als Symbol des Palliums; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 80, 8. ⁴) = die Fugger in Augsburg. ⁵) Wohl eine Bezeichnung betrügerischer Händler; fast nur aus L. belegt. ⁶) = seinen Anteil gewahrt, sprichw.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 234, 27. ⁷) = zufallen. ⁸) = daran, an die Arbeit. ⁹) = *Enders* I Nr. 48. ¹⁰) = öffentliches Ärgernis, Unzufriedenheit; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 317, 32; Bd. 50, 590, 9. ¹¹) Vgl. *Köstlin* 1, 153. ¹²) = Unannehmlichkeiten zuziehen. ¹³) Vgl. *Köstlin* 1, 152. Unterm 27. Norember 1517 meldete Cäsar Pflug Herzog Georg von Sachsen, der Bischof von Merseburg habe ihm sein Wohlgefallen darüber kundgetan, daß „die conclusiones, die der Augustinermonch zu Wittenberg gemacht, an vil ortern angeslagen wurden“ (*Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen* 1, 29). ¹⁴) = zuerst sich laut äußern, sprichw.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 583, 16.

8f) [Wolfenbüttel Bl. 13^a] Prediger ordens hatten alle welt mit dem feur ynn die
 furcht geiagt, Vnd Dezel selbs auch etliche Priester, so wider seine freche
 predigt gemuckt hatten eingetrieben) Da ward Der Luthher Ein Doctor gerhümet,
 das doch ein mal einer komen were, der drein griffe Der Rhum war mir
 5 nicht lieb Denn (wie gesagt) ich wuste selbs nicht was das Abblas were, vnd
 das lied wolte meiner stimme zu hoch werden

Das ist der erste rechte grundliche anfang des Lutherischen Vermens, den
 nicht Herzog Fridrich, Sondern der Bisschoff zu Mentz durch seinen Beuttel
 drescher oder beutel schneider Dezel. ia viel mehr durch des selben lesterliche
 10 predigt (wie gehort) den leuten yhr geld zu stelen vnd zu ranben, sein pallium
 vnd pracht zu erkeuffen, angefangen hat, Vnd er doch von mir vermanet dem
 Dezel nicht weren wolt, Sondern viel hoher das geld, so er vnter des Abblas
 schein gestolen hatte noch stal vnd weiter stelen wolt, weder die warheit vnd
 seelen heil geachtet hat. Vnd Solcher vnuerichampfer pfaß, der solchs alles wol
 15 weis, wil das dem loblichen verstorbenen fursten aufflegen, schmeißt vnd schneicht

5 lieb (l) vnd (wolte) 6 lieb (hoch) 7 erste o 9 oder beutel schneider rh
 10 predigt steht über (winkel) 11 Vnd (da) doch o 11/12 dem Dezel o 12 hoher
 steht über (mehr) 13 gestolen bis weiter rh 11 Solcher steht über (der) pfaß steht
 über (man) 15 schneicht steht über (spricht)

Dr) geiagt, Vnd Dezel selbs auch etliche Priester, so wider seine freche predigt ge-
 muckt hatten¹⁾, eingetrieben²⁾, Da ward der Luthher ein Doctor gerhümet, das
 doch ein mal einer komen were, der drein griffe. Der Rhum war mir nicht
 lieb, Denn (wie gesagt) ich wuste selbs nicht, was das Abblas were, und das
 20 lied wolte meiner stimme zu hoch werden.³⁾

Dis ist der erste, rechte, grundliche⁴⁾ anfang des Lutherischen Vermens,
 den nicht Herzog Fridrich, sondern der Bisschoff zu Mentz durch seinen
 Beuttel drescher oder Beutelschneider Dezel, ja viel mehr durch des selben
 lesterliche predigt (wie gehöret), den leuten jr geld zu stelen und zu ranben,
 25 sein Pallium und pracht⁵⁾ zu erkeuffen, angefangen hat, Vnd er doch von mir
 vermanet dem Dezel nicht weren wolt, Sondern viel hoher⁶⁾ das geld, so er
 vnter des Abblas schein⁷⁾ gestolen hatte, noch [Bl. 24] stal, und weiter stelen
 wolt, weder die Warheit und Seelen heil geachtet hat. Vnd solcher vnver-
 schampfer Pfaß, der solchs alles wol weis, wil das dem loblichen verstorbenen
 30 Fürsten aufflegen⁸⁾, schmeißt und schneicht⁹⁾ solche seine lügen in seine Heintzen

1) = den Mund aufgetan. 2) = zum Rückzug gezwungen; vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 46, 23, 29. 3) So daß ich damit nicht zu Ende kommen konnte; vgl. *oben S. 218, 12.*
 4) = zugrunde liegende. 5) = Luxus. 6) Mit geachtet hat *Z. 28* und weder (als)
Z. 28 zu verbinden. 7) = unter dem Deckmantel des A. 8) = in die Schuht
 schieben. 9) = schneit, d. i. läßt schneien; vgl. *oben S. 147, 10; zur Form vgl. DWtb.*
und niederl. snigen.

5] solche seine Lugen vnn seine Heinken vnnerschampt [Bl. 13^b] Ist nñ den lester
 Heinken, den schand Meinken den weibischen Memmen den verzagten schelmen
 vnd yhrer ganzen verdampften Rotten, ein Lermen oder vnluft draus komen,
 das mugen sie dem Bißchoff zu Meink danken, der hats durch seinen ver-
 fluchten diebischen geiz vnd durch seinen Gottslesterlichen Dekel den er ge- 5
 schickt vnd verteidigt angefangen Vnd wo gleich der Luther nicht hette des
 Dekels lesterliche predigt angriffen, So war es dennoch zu der zeit an dem
 vnd also vbermacht das Stein vnd holz hetten müssen da wider schreien,
 daraus nicht so ein feuberlicher Lutherischer sondern ein teuffelischer grewlicher
 lermen worden were Denn sie sind bis daher, vnter vnserm schutz vnd schirm 10
 das ist vnter Gottes wort sicher gewest, wenn sie die warheit bekennen mochten
 Die rotten geister hetten sie sonst wol mores gelernt

Der ander anfang dieses lermens ist der Heiligst Vater Pappst Leo mit
 seinem vnzeitigen Bann, da zu holffen. Doctor Saw. vnd alle papisten auch
 ettliche grobe Gsel. da ieder man wolt ritter an mir werden. schrieben vnd 15

1 lester o 2 schand o den (2.) bis schelmen rh weibischen o 3 Rotten ver-
 dampften um 4 zu steht über (von) 4/5 verfluchten diebischen o 5/6 den bis ver-
 teidigt rh 6 Vnd steht über (Denn) 7 dennoch o 8 also (mit de) nach schreien
 ursprünglich: Vnd nicht so ein feuberlicher lermen draus worden were 10 Denn (Da)
 11 das bis wort rh 13 anfang (aber) Pappst (jetzt) Leo rh 15 werden. (Vnd)

Dr] unverschampt. Ist nu den lester Heinken, den schand Meinken, den weibischen
 Memmen, den verzagten Schelmen vnd jrer ganzen verdampften Rotten, ein
 Lermen oder vnluft¹ draus komen, das mugen sie dem Bißchoff zu Meink
 danken, der hats durch seinen verfluchten diebischen geiz, vnd durch seinen
 Gotteslesterlichen Dekel, den er geschickt vnd verteidigt, angefangen. Vnd wo 20
 gleich der Luther nicht hette des Dekels lesterliche predigt angriffen, So war
 es dennoch zu der zeit an dem² vnd also vber macht³, das Stein vnd Holz
 hetten müssen da wider schreien, dar aus nicht so ein feuberlicher⁴ Luterischer,
 sondern ein Teuffelischer grewlicher Lermen worden were, Denn sie sind bis
 daher vnter vnserm schutz vnd schirm, das ist, vnter Gottes wort sicher ge- 25
 west, wenn sie die Warheit bekennen mochten⁵, Die Rottengeister hetten sie
 sonst wol mores gelernt.⁶

Der ander anfang dieses lermens ist der Heiligst Vater Pappst Leo,
 mit seinem vnzeitigen⁷ Bann, da zu holffen Doctor Saw⁸ vnd alle Papisten,
 auch ettlich grobe Gsel, da jderman wolt Ritter an mir werden⁹, schrieben 30

28 ander fehlt D

¹ S. oben S. 540, 17. ²) = so weit gekommen: s. Unsr Ausg. Bd. 31¹, 372, 35.
³) = auf die Spitze getrieben. ⁴) = sanfter, schonender. ⁵) = wenn man auf-
 richtig sein will. ⁶) = gehörig hergenommen, sprüchw.: vgl. Unsr Ausg. Bd. 10², 72, 16
 und 509. ⁷) = anangebrachten, ungehörigen: vgl. Unsr Ausg. Bd. 16, 751, 16.
⁸) = Eck. ⁹) S. oben S. 470, 6.

5] schrien wider mich, was nur jeder regen kundte. Ich aber hoffete, der Pappst sollte mich schutzen. Denn ich hatte meine [Bl. 14^a] disputacion also verwaret und gewapent mit schrifft und Pappstlichen Drecteten das ich sicher war, der Pappst wurde den Deigel verdamnen und mich segenen schreib ihm auch zu, die
 5 Resolution mit einer demutigen schrifft, Und gefiel solch mein buch, auch vielen Cardinelen und Bisschouen seer wol. Denn ich dazu mal besser Pappstlich war, weder Meinig und Heinig selbs hie gewesen sind noch werden mugen. Und die Pappstlichen drecteten klerlich da stunden das die Luestores die seelen nicht aus dem segneur, mit ablas lösen kundten. Aber da ich des segens wartet,
 10 aus Rom, da kam bliß und Donner vber mich, Ich mußte das schaff sein, das dem Wolffe das wasser betrubt hatte. Deigel gieng frey aus ich muß mich fressen lassen.

Dazu giengen sie mit mir armen so sein Pappstlich umb, das ich zu Rom wol .16. tage verdampt war, ehe die Citation mir zu kam, Aber da der Cardinal Caietang auff dem Reichs tage zu Augspurg komen war, Erlanget
 15 Doctor Staupitz, das der selb gute furste Herzog fridrich selbs [Bl. 14^b] zum

2 disputacion (h) 5 einer e aus einem statt schrifft wollte l. ursprünglich ein mit
 6 anfangendes Wort (Brief?) schreiben 7 weder (alle) Und steht vor (Aber) 11 ich o
 13 armen o 14 kam, (Zun des verfiel M) 15 Augspurg (b.) war, (g)
 16 Herzog fridrich u

De] und schrien wider mich, was nur jeder regen kundte. Ich aber hoffete, der Pappst sollte mich schutzen, Denn ich hatte meine Disputacion also verwaret und gewapent mit schrifft und Pappstlichen Drecteten¹, das ich sicher war, der
 20 Pappst würde den Deigel verdamnen und mich segenen, schreib ihm auch zu² die Resolution mit einer demütigen schrifft, Und gefiel solch mein Buch auch vielen Cardinalen und Bisschoven seer wol. Denn ich dazu mal besser Pappstlich war, weder Meinig und Heinig selbs je gewesen sind noch werden mugen, Und die Pappstlichen Drecteten³ klerlich da stunden, das die Luestores die Seelen
 25 nicht aus dem Segneur mit Abblas lösen kundten. Aber da⁴ ich des segens wartet, aus Rom, da kam Bliß und Donner uber mich, Ich mußte das schaff sein, das dem Wolffe das wasser betrubt hatte⁵, Deigel gieng frey aus, ich muß mich fressen lassen.⁶

Da zu giengen sie mit mir armen so sein Pappstlich umb, das ich zu
 30 Rom wol 16 tage verdampt war, ehe die Citation mir zu kam.⁷ Aber da der Cardinal Caietanus auff dem Reichstage zu Augspurg komen war, Erlanget Doctor Staupitz, das der selb gute Fürste, Herzog Fridreich, selbs zum Car-

¹) S. oben S. 498, 17.

²) = widmete ihm; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 395, 22.

³) *Clement. lib. 5 tit. 9 c. 2.*

⁴) = während.

⁵) Nach der bekannten Fabel; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 441.

⁶) Wohl mit Hinsicht auf die Fabel; doch vgl. auch *Unsre Ausg.* Bd. 49, 244, 18: Bd. 50, 119, 27: Bd. 46, 516, 1.

⁷) *Kostlin-Kauerer* 1, 190f.

15] Cardinal gieng vnd erwart, daß mich der Cardinal horen wolt also kam ich gen Augsburg zum Cardinal, Der selb stellet sich freundlich, Aber nach vielen hendeln, erbot ich mich hinfort zu schweigen, so fern mein widderteil auch schweigen mußte, Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Paps^t zum Concilio vnd zoch dauon, Also ist die sache hinfurt auch auff die Reichstage komen vnd offit gehandelt, dauon iht nicht zu schreiben, Denn die historien ist zu lang Inm des giengs, mit schreiben widerinander auffß hefftigst, bis es nü dahin komen ist, daß sie das liecht vnuerforschamp schewen ia viel dings selbst iht leren, daß sie zuuor verdampt, dazu nichts zu leren hetten, wenn unser bucher thetten, 5 10

Ist nü ein Vermen heraus komen der yhen wehe thüt, Des müssen sie yhu selbst danken. Warumb haben sie die sachen so vnüernüßtig vnd vugeschickt getrieben wider alle recht, warheit. schrift vnd yhr eigen drecteten. Sie dürffens keinem andern schuld geben, denn yhen [Bl. 15^a] selbst, Wir wollen yhres klagens ynn die faust lachen vnd yhr zum schaden spotten, vnd vns 15 trosten, daß yhr stündlin komen sey Denn sie auch noch heutigs tags nicht auffhören, als die verblenten, verstockten, unsinnigen, narren die sache also zu

2 nach (1) 3 hendeln, (da ich mich) erbot (hinfurt zu schweigen [zu schweigen hinfurt um]) ich mich bis schweigen rh 13 getrieben steht über (angefangen) drecteten. (Mir d) 16 heutigs tags rh 17 zu o

De]dinal gieng vnd erwart, daß mich der Cardinal hören [Bl. R 1] wolt. Also kam ich gen Augsburg zum Cardinal. Der selb stellet sich freundlich, Aber nach vielen hendeln erbot ich mich hinfort zu schweigen, so fern mein wider 20 teil auch schweigen mußte. Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Paps^t zum Concilio vnd zoch davon. Also ist die sache hinfort auch auff die Reichstage komen vnd offit gehandelt, dabon iht nicht zu schreiben, Denn die historien ist zu lang. In des giengs mit schreiben widerinander auffß hefftigst, bis es nu da hin komen ist, daß sie das liecht vnuerforschamp 25 schewen, Ja viel dings selbst iht leren, daß sie zuuor verdampt, dazu nichts zu leren hetten, wenn unser Bücher thetten.¹

Ist nu ein Vermen hieraus komen, der ynen weh thüt, Des müssen sie ynen selbst danken: Warumb haben sie die sachen so vnvernüßtig vnd ungeschickt getrieben wider alle Recht, Warheit, Schrift vnd jr eigen Drecteten? 30 Sie dürffens keinem andern schuld geben, denn ynen selbst. Wir wollen jres klagens in die faust lachen², vnd jr zum schaden spotten³, vnd vns trösten, daß jr stündlin komen sey. Denn sie auch noch heutiges tags nicht auffhören, als die verblenten, verstockten, unsinnigen narren, die sache also zu handeln⁴,

¹) = wenn nicht wären.

²) = unsre heimliche Freude über ihr Kl. haben.

³) = sie wollen zum Schaden noch Spott finden, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 213, 29.

⁴) = behandeln.

5] handeln, als wolten sie mit williglich zu grund gehen, Gottes zorn ist über sie komen, wie sie verdienet haben

Denn mit es (Gott lob) an tag komen ist, wie das Ablass eine teuffels lügen ist, thun sie doch keine buße, denken sich auch nicht zu bessern, noch zu reformiren, Sondern mit dem blinden, blossen wort kirche, wolten sie alle ihre greuel verteidigen. Und wenn sie sonst kein böses gethan hetten, so were allein das Ablass gung dazu darumb sie Gott ins hellische feur verdampt, und sie alle menschen sie zur welt ausiagt. Dencke doch du lieber Christ, Erstlich wie der Pappst, Cardinal, Bischove und alle geistlichen, die welt mit dem verlogenen Ablass erfüllet und betrogen haben. Zum andern das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben. So es doch nichts ist noch sein kan denn Remissio satisfacionis id est Nihil [Mt. 15^b] Denn man nit weiß das satisfactio nichts ist. Zum dritten das sie es als eine gnade Gottes mit grewlicher Symoney und Schariotherey umb gelt verkaufft haben. So Gottes gnade umbsonst nit gegeben werden. Zum vierden das sie da durch der ganzen welt geld und gut schendlich gestolen und genomen haben, Und das alles unter Gottes namen. Zum funfften das aller ergest, das sie solcher lesterliche tugen, zur schrecklichen abgottterey gebraucht haben, Denn viel tausent seelen, so sich

1 doch o 8 sie (1.) o ausiagl. (Denn de) Erstlich rh 10 es (für) 11 haben o
15 da durch rh welt (den) 18 schrecklichen rh

Dr] als wolten sie mitwilliglich¹ zu grund gehen, Gottes zorn ist über sie komen, wie sie verdienet haben.

Denn nu es (Gott lob) an tag komen ist, wie das Ablass eine Teuffels lügen ist, thun sie doch keine buße, denken sich auch nicht zu bessern, noch zu reformiren, Sondern mit dem blinden², blossen wort 'Kirche' wolten sie alle ihre greuel verteidigen. Und wenn sie sonst kein böses gethan hetten, so were allein das Ablass gung dazu, darumb sie Gott ins Hellische feur verdampt, und sie alle menschen zur welt aus jagt. Dencke doch, du lieber Christ, Erstlich, wie der Pappst, Cardinal, Bischove und alle Geistlichen die welt mit dem verlogenen Ablass erfüllet und betrogen haben. Zum andern, das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben, So es doch nichts ist noch sein kan, denn Remissio Satisfacionis, id est: Nihil. Denn man nu weiß, das Satisfactio nichts ist. Zum Dritten, das sie es als eine gnade Gottes mit grewlicher Simoney und Schariotherey umb gelt verkaufft haben, So Gottes gnade umbsonst nit gegeben werden. Zum Vierden, das sie dadurch der ganzen welt geld und gut schendlich gestolen und genomen haben, Und das alles unter Gottes namen. Zum Fünfften, das³ aller ergest ist, das sie solcher lesterlichen lügen zur schrecklichen Abgottterey gebraucht haben. Denn viel tausent Seelen,

Matth. 10, 8

¹) = absichtlich, eigensinnig. ²) = nichtssagenden. ³) = was das.

5) drauff verlassen, als were es Gottes gnade vnd drauff gestorben, durch solche jeel morder verloren sind. Denn wer auff lügen trawet vnd batwet, ist des teuffels diener,

Solche seelen schreien ewiglich zeter vber das Papstum, die sie schuldig sind Gotte wider zu bringen. So sind sie auch schuldig alle das geld vnd gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu forderst seine ehre wider zurstatten die sie ihm durchs Ablass schendlich geraubt haben. Wenn wollen sie das thun? Ja wenn bekömern sie sich drum? Aber doch, wo [Bl. 16^a] sie es nicht thun werden, mit was schein wollen sie eine Christliche kirche heissen, vnd die kirchen guter besitzen oder foddern? Sol das ein kirche heissen, die voller Ablass, das ist voller teuffels lügen, Abgotterey, Simoney, Nscariotherey, dieberey, Seel morderey ist, wie iht gesagt ist? Wolan wollen sie nicht, so müssen sie. Er ist stark genug, ders yhnen wird abmanen, zum wenigsten mit dem ewigen hellischem feur, In des sollen sie keine kirche, Sondern des Teuffels schule sein vnd heissen, vnd wenn gleich alle Heinken vnd Meinken tol vnd thoricht drüber wurd,

2 jeel *rh* lügen (b) 1 Papstum, (der) 7 Ablass (geich) 8 Aber doch *steht*
unt-r (Ja Lieber) 9 mit was schein *steht über* (Wo) 10 vnd (istte) 13 sie (2.) o

De| so sich drauff verlassen, als were es Gottes gnade, und drauff gestorben, durch solche Seel- [Bl. 17ij] mörder verloren sind. Denn wer auff lügen trawet und batwet, ist des Teuffels diener.

Solche Seelen schreien ewiglich zeter¹ vber das Papstum, die sie schuldig sind, Gotte wider zu bringen.² So sind sie auch schuldig alle das geld und gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu forderst seine ehre wider zurstatten, die sie im durchs Ablass schendlich geraubt haben. Wenn³ wollen sie das thun? Ja wenn beköcern sie sich drum? Aber doch⁴, wo sie es nicht thun werden, mit was schein⁵ wollen sie eine Christliche kirche heissen, und die kirchen güter besitzen oder foddern? Sol das ein kirche heissen, die voller Ablass, das ist: voller Teuffels lügen, Abgötterey, Simoney, Nscariotherey, Dieberey, Seelmörderey ist, wie iht gesagt ist? Wolan, wollen sie nicht, so müssen sie. Er ist stark genug, ders jnen wird abmanen⁶, zum wenigsten mit dem ewigen hellischen feur. In des sollen sie keine kirche,⁷ Sondern des Teuffels Schule sein und heissen, und wenn gleich alle Heinken und Meinken tol und thoricht⁷ drüber würden.

Item, da Teuffel Heink den Churfürsten einen Trundenbolt, Rabal zc.

1) = klagen laut an. 2) = für die sie ersatz leisten, deren Verderben sie läßen müssen. 3) = warum, oder eher = warum nicht; s. Unsr. Ausg. Bd. 18, 202, 3.

4) Zu verbinden mit wollen: wie wollen sie aber trotzdem . . . 5) = mit welchem (angeblichen) Grunde. 6) = abfordern; vgl. Lübben-Wallhor, *afmanen*. 7) = rasend (vor Zorn).

Dr) lestert¹, und, als were er selbst ein nüchtern Christ, die Schrift jüret²: 'Saufft Epil. 6, 18 euch nicht vol weins, dar aus ein unmordig wesen folget' - Wie wol mirs ubel an stehet, meinen Herrn zu loben, - Dem der Heintzische Teufel kan wol darauß sagen: Des brot ich esse, des lied ich jünge³, - Doch kan ich dem Teufel auch nicht so lassen gut sein⁴, Ich mus jm sagen, wie er seiner art nach leuget, auch wenn er gleich die warheit sagt. Und erstlich kan ich das nicht gang entschuldigen, das mein Gnedigster Herr zu zeiten uber Tisch, sonderlich mit Gessen, einen trunk zu viel thut, das wir auch nicht gern sehen, Wie wol sein leib eines grossen trunkts mechtig ist⁵ fur andern.⁶ Aber das wird Heintz nicht beweisen, Sondern mus liegen, das er ein Trunckenbolt sey, oder unmordig wesen da folge.⁷ Es mus Heintz, Meintz und alle Teufel bekennen (wie leid es juen auch ist), das der Churfürst ein gros Fürtenthum zu regiern, viel sachen zuhandeln, dazu mit der Religion und des Reichs, neben andern sachen, uberschüttet, das da wenig musse noch ruge ubrig, Sondern erbeit uber¹⁵ erbeit ist, wie das am tage und das ganze Reich weis. Zu solchen hohen, grossen, vielen, wichtigen, teglichen und unableschlichen⁸ sachen ist freilich⁹ kein Trunckenbolt müze noch geschickt, wie das wol ein Kind und Narr verstehen kan, on das¹⁰ es das giftige lügen manl zu Wolfenbüttel nicht verstehen kan, wie ju denn Gott gestrafft hat, das er keine Warheit, Tu- [St. Müj] gent, noch Ghre verstehen kan, Sondern ist uber geben dem Teufel, alles zu Stor. 5, 5 liegen, ja alles böses zu thun, alles gutes zuverstören.

So ist auch da (Gott lob) ein züchtigs Ehrlich¹¹ leben und wandel, Ein warhafftiger mund, Ein milde hand, Kirchen, Schulen, armen zu helfen, Ein ernstes, bestendigs, trewes herz, Gottes wort zu ehren, die bösen zu straffen, ²⁵ die fromen zu schützen, fried und gut Regiment zu halten, Und ist der Ghestand so rein und löblich, das es ein schön Exempel kan sein allen Fürsten, Herren und jederman, Ein Christlich still Fräwen Zimer¹², das einem Kloster (wie man zu rhimen pflegt) gleich ist, Da höret man teglich Gottes wort, gehet zur Predigt, Betet und lobet Gott. Wil nicht sagen, wie viel der Churfürst ³⁰ selbst liefet und schreibet alle tage. Hörestu es, Teufel Heintz und Heintz Teufel? Solchs Christlichs, Fürstlichs, Ehrlich leben wirstu nicht können ein unmordig oder Trunckenbolts wesen schelten, du woltest es denn thun mit der Zungen, damit du Gott selbst und menschen sehendest und lestest. Denn ausgenommen

¹) Vgl. die oben S. 471 Anm. 10 aus der Duplik zitierten Stellen, ferner etwa Bl. N ij^b: „Der sich die tag seinß lebens mit Bechern, Krauffen und der Rhexpfeiffen allein und nicht mit dem wort Goltz bekümmert“. ²) = anführt. ³) Sprichw., vgl. Unsr Ausg. Tischr. 2, 17, 32, man erwartet jünge statt jünge. ⁴) = hingehen lassen, ungerugt lassen; vgl. Unsr Ausg. Bl. 46, 217, 8. ⁵) = verträgt. ⁶) = mehr als andere. ⁷) = sittenloses Leben sich daraus ergebe. ⁸) Wohl falsch (= statt unableschlichen (= unumgänglichen) wie Wolff. Luthers Schriften 248, 26 korrigiert. ⁹) = doch offenbar, natürlich. ¹⁰) = während freilich; vgl. S. 414, 21. ¹¹) = ehrbares. ¹²) = Frauenwelt, Frauenleben; eigentlich = die Gesamtheit der Frauen bei Hof.

Dr] den Trunck uber Tische, wirstu nichts finden anders, denn eitel grosse gaben Gottes und allerley Tugent eins löblichen, Christlichen Fürsten, auch eines Matth 7, 1. Menschen, Züchtigen Chemanues, Die Früchte zengen vom Baum. Nu mus man leiden¹, ob etwa an einem schönen leibe eine warzen oder grundlin sey, wo mans nicht kan wenden², als man gern wolte.

Tagegen, wenn du solchs hörest, lieber, was sagt dir dein hertz (hastu anders ein hertz) von deinem nüchtern, heiligen, keusschen, Ordlichen wesen, das du särest? Denn du weissest, das alle welt von dir weis, wie du deine löbliche Fürstin heltest, nicht allein als ein voller, toller Jilch³ und Trundenbott, sondern als ein unsinniger wütiger Tyrann, der sich nicht vol weins,¹⁰ sondern vol Teufel gefressen und gejossen habe, teglich und alle stunde, wie Job 13, 27 Judas im Abentmal, Denn du speiest auch eitel Teufel aus deinem ganzen leibe in alle deinem⁴ wercken und wesen, mit Gottes lestern, fluchen, liegen, ehebrechen, wüeten, schinden, morden, mordbrennen ic., das man deines gleichen in keiner Historien findet (wie hernach).⁵ Dazu kaustu dein schendliche hurerey,¹⁵ ja Ehebruch nicht volbringen, mußt⁶ mit Göttlich⁷ namens schmach und schande thun, und die arme Mezen⁸, als verstorben⁹, mit deinem heiligen Gottes dienst, Messe und Vigilien, lassen verbergen⁹, das hastu von deinem Gesellen zu Meinz¹⁰ gelernt, der auch seine hurerey und Ehebrecherey unter dem schein des Heilthums¹¹ treiben mußte, [W. M 4] doch kaustu wol von dir 20 dir selb solche tugent erdencken. Fur war jr seid Ordenliche leute, die jr sein wijset von Trundenheit und mordigen wesen zu predigen.

Wie gleich bistu nu dem Churfürsten, an dem alle Tugent scheinen¹², nu das ein splitter, der Trunck uber Tische, dich (der du sonst voller Teufel bist, und nicht einiges¹³ armes tugentlin an dir hast) mus zum nüchtern,²⁵ heiligen, Christlichen man machen. Nie mit wil ich das Hofe leben nicht entschuldigt haben, das sie selbs ein Sew leben heissen.¹⁴ Es ist leider dieser Hof nicht allein, sondern ganz Teudsch land mit dem Sauffen laster geplagt, Wir predigen, schreien und predigen da wider, Es hilfft leider wenig, Es ist ein böse alt her lomen in Teudschem lande, wie der Römer Cornelius schreibt¹⁵, 30 hat bis her zu genomen, nimpt noch weiter zu¹⁶, Da solten Keiser, Könige, Fürsten, Adel zu thun, das jm gestewret würde, Dazu wilß noch erger werden

¹) = zugestehen, ertragen. ²) = ändern. ³) = Rohling, grober Bauer.

⁴) Für deinen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 269, 21. ⁵) = davon soll später gehandelt werden; s. unten S. 553. ⁶) = ohne - zu tun; kannst nicht ohne weiteres vollbringen, sondern mußt...

⁷) Era von Trott (s. Einleitung S. 460 und Rockwell, *Die Doppelche des Landgrafen Philipp von Hessen, Marburg 1904, S. 102ff.*). ⁸) = als sei sie verstorben.

⁹) Ihr Dasein wurde verheimlicht, indem man Sedenmassen für sie hielt, als ob sie tot war. ¹⁰) Kardinalbischof Albrecht, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 423 Anm. 2.

¹¹) unter dem Vorwand des Reliquienbestes. ¹²) = offenkundig sind, sich zeigen.

¹³) = auch nur ein einzigs. ¹⁴) S. oben S. 257, 1. ¹⁵) Tacitus, *Germ. cap. 22.*

¹⁶) S. oben S. 257, 7.

Di] (ou zweifel zur straffe), das nu auch Welische sitten¹ sich in Teuschlichen landen beginnen zu pflanzen, durch die verdampften Cardinel und Heintzen, Das zu besorgen, Dentsch land sey gewesen², Davon jzt nicht zeit zu reden.

Und wo her hat das Reich nitruge? Nicht vom Churfürsten, der still
 5 und gehorsam ist, Sondern von dir (sampt deinen Teufels genossen), der du mit wüeten, toben, Mordbrennen all unglück im Reich anrichtest, und deine eigen unterthanen auff friffest, nichts anders tag und nacht denckest, denn mord und alles unglück an zurichten. Das heiffst bey dir Kluge und Ordenlich, nüchtern wesen. Wer dir hierin nicht gleich wil sein, der mus Aufsehrlich,
 10 unrhigig, unordig, truncken heiffen. Ja so thut dein Vater³ auch: Weil Gott nicht wolt im Himmel thun, was er wolt, fur er zu, und wolt Gott nicht lassen Gott sein, Wils auch noch nicht thun. So thustu auch, du schönes Ebenbild deines Engelischen (Hellsichen) Vaters.

Von den Kirchen gütern hab ich droben⁴ gesagt. So hat der Churfürst
 15 (Gott lob), was der selben furhanden, gang Christlich angelegt⁵, und noch thut, als an Kirchen, Schulen, Armen &c. Und dirffte derselben wol mehr in solchen grossen unkosten, so uber ju gehet.⁶ Aber Heintz, das heilige gehorsame kind der heiligen Kirchen, hat das Bistum Hildesheim gefressen⁷, fresse wol gern Magdeburg und Halberstad dazu, Und gebe nicht einen Heller einem
 20 Armen menschen, schweige, das er Schulen und Kirchen helfen solt. Aber er hat eine köstliche entschuldigung: Die Kirchen und Schulen sind legerlich, Er aber ein Christlicher heiliger man, darumb mag er fressen, was er kan [Bl. 91]. Wie wol seine Kirche selbst drumb zürnet, und geben jzt für, sie wöllens jm abbaunen.⁸ Aber obs ernst oder spiegel sechten sey, dafur wil ich nicht sorgen,
 25 Lasse die Buben untereinander machen, was sie machen, Es ist alles eitel Lügen und Mord, was der Teufel thut.

Vom Landgraven, den er Zwenweibig, Widdertenijerlich, selbst auch widergetaufft schilt⁹, Doch mit solchen Cardinelischen, wetter wendischen, menschel worten¹¹, das, wo es zum beweisen solt komen, Er frey köndte seine

¹) Vgl. oben S. 236, 25; 262, 31; es sind wohl sexuelle Ausschweifungen gemeint.

²) = es ist vorbei mit D.; vgl. S. 236, 26. ³) D. i. = der Teufel; s. Z. 13. ⁴) Siehe S. 523, 25 ff. ⁵) = angewendet. ⁶) Lies gehen; Sinn: er brauchte für die großen Ausgaben, die ihm jetzt erwachsen, eigentlich noch mehr Geld. ⁷) Im Verträge von Quellinburg 1523 hatten die Herzoge von Braunschweig den größten Teil des Hochstifts Hildesheim unter sich geteilt. Koblentz S. 3. ⁸) = unter Androhung des Bannes abfordern; nur aus unsrer Stelle belegt. ⁹) = darüber will ich mir nicht den Kopf zerbrechen.

¹⁰) Vgl. Duplik Bl. B 1^b: „sein [des Kurfürsten] vermeinter Münsterischer Bruder, der Landgrafe“. Ebenso Bl. K 1^a, N 1^b, P 1^b, Z 1^a, Z 1^a. Ferner Bl. K^a: „Und jott furwar dem von Sachsen mit aller Erbar und billigkeit ein gros herkleid gewesen sein, das sein Münsterischer Bruder der Landgrafe . . . das zweite weib genommen und also zugleich zwei Eheweiber und dadurch die peen geweißachter Ehe verwirrt hat . . .“ ¹¹) = hinterhältigen, trügerischen Worten; vgl. Unsrer Ausg. Bl. 31¹, 83, 28.

Der Junge widerumb leuten¹ und sagen, er hette es nicht beschloffen², das so sey, sondern einen arg wohn gehabt, Denn er ist ein Meuchler³, Lügner, Zweijungiger, und leuget, meuchelt, zwey zunget⁴ alles, was er redet und thut, Davon (sage ich) wil ich nicht viel bis mal reden. Der Landgraff ist manngung, hat auch geleerte leute bey sich. In Hessen weis ich von einer Landgrevin, die da ist und sol heißen Fraw und mutter in Hessen, wird auch keine andere mügen junge Landgraben tragen und sengen, Ich meine die Herzogin, Herzog Georgen zu Sachsen tochter.⁵ Das aber jr Fürsten zum teil den holkweg gehet⁶, da habt jr's leider da hin bracht mit ewrem bösen Exempel, das schier der Bawr nicht mehr wil fur sünde halten, Und habt uns zu thun gemacht, das wir mit aller mühe schwerlich den Ehestand fur löblich und ehrlich erhalten, ja wider anrichten können.

Aber von anfang hat nie keiner den Ehestand lesterlicher geschendet, denn Heintz von Wolfenbüttel, der heilige, nüchtern man, als der seine schändliche, umbzünftige, verstoßte Ehebrecherey unter dem schrecklichen urteil und zorn Gottes (nemlich dem Tod, der alle Menschen frisst, das uns auch allein Gottes Son da von hat müssen helffen) schmückt⁷ und berget, dazu unter seinem Gottes dienst, Messe und Vigilien, machet also ein Helekeplin⁸, ja eine Narrenkappe, beide, aus Gott und dem Christlichen glauben, als were der Tod, Auferstehen und ewigs Leben ein scherz und geucherey⁹, Und Gott were nicht gungsam damit geschendet¹⁰, das sein verbot vom Ehebruch veracht wird, Sondern mus dazu noch als ein schandekel verspottet werden, das nicht wunder were, ob Gott ein Land drumm versinken liesse, wie Sodom und Gomorra. Und solcher Gottes lesterer und Spötter thar noch andere löbliche Fürsten richten und schmehen. Der Türcke (sagt man) hat wol über hundert Frawen, noch ist sein wesen nicht so mit Gottes namen und werck als mit einer Narren kappen geschendet, wie dieses Heinken.

[W. Nij] Vom Wibbertenuffen las ich die Bücher dem giftigen maul antworten, darin man lesen kan, was der Landgraff neben dem Churfürsten wider die tolln Leute zu Münster gethan haben. kan er darüber ein Wibbertenuffen werden und heißen, so kan er auch wol ein ergers und größers werden und heißen. Und was solt bey solchen bösen Meislern nicht werden auch der heiligst mensch auff Erden, wenn unser Lere, die sie selbst bekennen müssen, das es Gottes wort sey, Kezerey, ungehorsam, Aufrühr und alle böse namen leiden mus. Denn weil sie zu Teufeln worden sind, wolten sie alles juen

¹) = nach der andern Seite wenden, seine Worte zurücknehmen. ²) = als Tatsache erklaert; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 29, 27; der Ausdruck ist ungewöhnlich, man erwartet *als beschlossen bezeichnet. ³) S. oben S. 549 Anm. 11. ⁴) = faßt zweideutig. ⁵) Vgl. hierzu *Rockwell* S. 196. ⁶) = absichts, auf Irrwegen gehet. ⁷) = beschönigt, verhüllt; vgl. oben S. 548, 17 f. ⁸) = Tarnkappe, die unsichtbar macht; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 110, 23. ⁹) = Schwindel, Komödie. ¹⁰) = beschimpft.

Dergleich auch gern zu Teufeln machen. Aber damit machen sie unjer sache (wie droben gesagt) nichts erger, und jre sache nichts besser.

Und das ich auch zum ende come, achte ich fur mich, das Heintze Teufel darumb solche böse, lesterliche, lügen bücher fur genommen hab zu schreiben: Er weiß, das er bey aller welt viel schendlichern namen hat, und stincket¹ wie ein Teufels dreck, in Deudischen land geschmissen², wolt er vielleicht gern, das er nicht alleine fur andern so schenßlich stüncke, Sondern auch andere löbliche Fürsten bestenckern³, ob man seines stänckz damit ein wenig vergessen möcht, oder doch nicht sein stanck allein alle nasen füllen müste, zuvor ans⁴, weil dis jar der Nordbrenner geschrey⁵ gar uber zu zeter schrehet.⁶ Denn solch zeter geschrey zu uberschreien mit leisen worten, das wilz nicht thun, Darumb mus er sich also zu zerrren⁷ und zu plerren, mit fluchen, lestern, liegen, wieten und toben, obs helfen wolt. Aber es hilfft nicht, Heintz, du schreiest vergeblich, vnd wenn du Wittern und Donnern kundest, wie Gott selbs, Dis gros, unschuldig blut, zu Einbeg⁸ und anders wo durch deinen Nordbrand vergossen, schreiet gen Himmel so stark, das dichs sampt deinen Gefellen gar bald (ob Gott wil) in abgrund der Hellen schreien sol, wird auch nicht ehr auffhören.

Das du aber das maul woltest wißchen⁹, Es seien Bosewichter und Schelcke, die solchs von dir, deinen ehren zu nahe¹⁰, sagen, Ist in dem¹¹ wol recht geredt und gebeß¹² jnen deinen eigen rechten namen. Denn darumb sind sie geschmeucht¹³ mit feur, das sie solche Bosewichter und Schelcke gewesen, die jrem heubt und Erzmordbrenner gedienet haben, Und der Hentker, der sie gerichtet, hat damit dir furgemalet, was du verdienet hettest, wenn man dir solt dein recht thun. Wolan du mußt denken, Es sey eben so mehr in die Helle gerant, als gedrahet¹⁴, du hast doch da hin gesetzt¹⁵, das du [St. Niij] Gottes und menschen feind bleiben wilt. Und wo du Gott ermorden kundtest, so würdestu sein ja so wenig schonen als der menschen, wie dein wort zeuget, da Herzog George gestorben war: Gy, nu wolt ich lieber, das Gott im Himmel gestorben were. Davon jht nicht alles, denn es ist zu greulich zu hören,

21 die] dir .1

1) = ist in schlechten Ruf; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 536, 5; oben S. 340, 23. 2) Vgl. oben S. 36, 26; 204, 8. 3) = in unlen Geruch bringen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 536, 28. 4) = insbesondere, zumal. 5) Vgl. *Enders* 13, 187^b und *Harzeitschrift* 44, 149ff. 6) Siehe oben S. 546, 20. 7) S. oben S. 472, 6; hier ist wohl an das laute Ablehnen der Vorwurfe zu denken: sich zerrren braucht L. als Synonym zu sich wehren; s. *Unsre Ausg.* Bd. 16, 31, 18 = Ausflüchte suchen. 8) = Einbeck (*Koldewey* S. 11). 9) = dich unschuldig stellen, sprichw.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 550, 34; Bd. 30³, 559, 4, wo der Sinn genauer: tun als ob sie nichts gesagt hätten. 10) = ehrnrrübrig. 11) = insoweit. 12) = du würdest (wenn du das so meinst) geben; doch ist vielleicht gibest zu lesen. 13) = im Rauch erstickt; s. *DWtb.* schmäuchen 2, b. 14) = es ist gleich (eben so mehr, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 252, 12), ob man langsam oder schnell in die Hölle kommt; ähnlich Wunder, Hölle 25, etwas anders 5, 29. 15) = deine Hoffnung darauf gesetzt, willst es damit versuchen (Bild vom Einsatz im Spiel); vgl. *DWtb.* setzen Sp. 662 66.

Di] dasselb aus zu streichen¹, Du hast dir sonst² ewigs gedechtnis genug gestiftt, das man Judas, Herodes, Nero und aller welt Böfewichter gegen dir³ schier wird heilig sprechen müssen.

Denn ob wol Nero auch Rom ansteckt, thet ers dennoch⁴ offenbar und wogets als ein man, wie es zu lezt gehen wurde, Und die andern Mordbrenner stecken Briefe⁵, zeigen⁶ jren namen, warnen jre Feinde, wogen auch, das sie dem Hencker in die hende komen. Aber dieser verzagter Schelm und Feltstüchtige⁷ Memme thut's alles mencklings. Er were besser ein Frauen hut⁸, der nichts thun sollt, denn wie ein Einnuckus, das ist ein Frauen hut, stehen in einer Narren kappen mit einem Fliegenwedel und der Frauen hüten und des, davon sie frauen heißen (wie es die groben Deudschen nennen).⁹ Ich hab's von seinen Kriegskenten gehört, wie ein verzagter Schelm er sey, Ist auch noch nie keines freidigen¹⁰ mans that von jm erhöret¹¹, Sondern was er gethan hat, das hat er heimlich oder mencklings auff's leugnen¹² gethan, oder gegen die, so uber menget¹³ oder uber mannet¹⁴, Seines gleichen oder einen man lefft er wol zu frieden, Das beweiset er nicht allein mit seinem lesterlichen menckel Ehebruch, sondern auch mit diesem jemerlichen Menckelmordbrand, on was¹⁵ der stück noch mehr sind.

Denn also jagen alle Bücher: Wer ein Menckler ist, der ist verzagt und schlegt keinen man redlich, Wie der keiser Mauritius von seinem Mörder Vocas¹⁶: Si est timidus, est homicida.¹⁷ Ein freidiger man schemet sich, etwas mencklings oder gegen seinem ungleichen¹⁸ wehrlojen menschen fur zunemen, das doch dieses Meitzen hochste tugent ist. Und ich halt, das diesen Menckelmordbrenner eine zornige Rahe sollt aus dem felde jagen, wo er alleine were. Darnach, wenn solche Thrajonens¹⁹ jre menckeley begangen, werffen sie den rüssel auff²⁰, und sind ohne eisenfresser²¹ mit schweren und martern²² Gott und menschen lesteru und schenden.²³ Und ist jre freidigkeit im manl²⁴, mit schendlichen worten. Denn kanst denken, welch ein manhaftiger Achilles

¹) = ausführlich darzulegen. ²) = auch so schon, ohnedies; s. Unsr. Ausg. Bd. 31¹, 216, 14. ³) = im Vergleich mit dir. ⁴) = doch wenigstens. ⁵) = stecken Brandbriefe an das Türschloß (in denen das Anzünden in Aussicht gestellt wird); vgl. DWtb. Steckbrief. ⁶) = bekennen offen, geben an. ⁷) S. oben S. 530, 20. ⁸) = Aufseher über die Frauen (des Roms); nur aus unsrer Schrift belegt, s. hll. DWtb. ⁹) Luther denkt wohl an Bildungen wie Fötzenhut, s. d. W. im DWtb. und unten S. 562, 18. ¹⁰) mutigen. ¹¹) gehört worden, bekannt geworden. ¹²) = um es nachher zu leugnen; s. Unsr. Ausg. Bd. 50, 113, 33. ¹³) = in der Minderzahl waren. ¹⁴) = die Schwächeren. ¹⁵) abgeschon von (den übrigen Stücken). ¹⁶) Erg. sagte. ¹⁷) Vgl. Schaefer, Luther als Kirchenhistoriker S. 330, 405. ¹⁸) = der ihm nicht gewachsen ist. ¹⁹) = Großsprecher, s. Unsr. Ausg. Bd. 31¹, 277, 21 (Gefel und Phantasi). ²⁰) = machen sie ein anmaßendes, hochmütiges Gesicht; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 38, 40, 4; Bd. 39, 19, 19. ²¹) = Maulhetden; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 10², 230, 9. ²²) = mit Fluchen; vgl. Enders 14, 266, 30. ²³) = beschimpfen. ²⁴) D. h. nicht im Herzen, sondern nur auf der Zung; freidigkeit s. oben Ann. 10.

Diñder mus sein, der Gott (den er fur nichts helt) im Himel den tod wündschen und stuchen kan, Oder wo da etliche hundert in der schlacht bleiben, da er aus tecklich gestochen ist, hernach mit solchen wort-|Bt. 24|ten ein Heft und thewer¹ Ritter wird: Na, solcher lente zucht man viel auff mit einem Stübel
 5 vol mitch², oder wenn er sie hianu gefürt³: aller Landsknechte mutter ist noch nicht gestorben.⁴ Item: Gott mit uns, der Teufel hole die andern, und der gleichen. Welcher Christ, ja welche vernunft vernimpt nicht, was fur ein herb da sey, aus dem solche wort komen? Istz nicht war, daß ich droben⁵ gesagt hab, Er hab sich vol Teufel gefressen und geoffen, und speiet also eitel
 10 Teufel aus seinem Hellischen rachen?

Von Nerone schreibt Suetonius⁶: da ein mal bey im stund auch ein ungeheurer unmenich, und sprach: Ich wolt, das nach meinem tod die welt im feur verdröbe, da antwortet Nero: Ja ich wolt, es geschehe, weil ich lebe. Dieser Nero ist dennoch⁷ so künne und Manlich, das er mit andern wil des verderben
 15 warten.⁸ Unser verzagter Frauen hut⁹ wündscht wol, das der Teufel alle andere hole, Aber er wil die fucht behalten¹⁰, und seines lebens sparen, als ein künner Hellt, der mit worten auch Gott kan tod schlagen, schweige denn alle menschen. Aber es ist die letzte stunde da, wie wir Christen wissen, Darin das Papsthum mit seinen geliedern sol, wie Daniel und Paulus sagen, das¹¹ Dan. 11. 36
 2. 2. Thess. 2. 1
 20 greulichst Exempel des Göttlichen zorns sein und der rechte endliche¹² Grewel, den kein gewalt auff Erden, auch die heilige Kirche selbst nicht, Sondern der HEILIG Christus selbst mit dem Geist seines mundes tödten und mit seiner zu 2. Thess. 2. 8
 künfft zuströcken sol. Darumb mus auch solcher Endlicher Grewel den Schend- lichsten menschen zum diener haben, den die Sonne beschienen hat. Denn in
 25 solche Kirche gehöret solcher Kirchner und solcher Heilige.¹³ Und wir wissen (Gott lob) wol, wem Heinz mit seinem Menschelmordbrennen dienet¹⁴, und wo das gelt her kömpt; Aber da gegen wöllen wir fest und unverzagt sein, als die¹⁵ wir wissen, Wem sie es thun, das ist dem Nechten man. Las sie nur
 30 getrost anlauffen¹⁵, und eilen zu irem verdammis, wie S. Petrus sagt, Es sol¹⁶ Petrus 2. 1
 solch Mordbrennen nicht allein dem Heinken heim komen¹⁶, das weis ich fur war (denn der ist nicht werd, das man sich damit belümmere)¹⁷, Und wir wöllen ein mal sehen, das dis unser weinen und trawren verwandelt sey in eine freude, der sie nicht so lachen sollen, wie sie jht lachen, Was giltz?

¹) = gepriesener. ²) = sind leicht wieder zu bekommen, zu erset.en. ³) Wohl

hingepferet? oder angeführt - betort hat, wie Unsre Ausg. Bd. 17, 451, 3. 62

⁴) = es können immer noch neue Landsknechte geboren werden. ⁵) S. 518, 11. ⁶) Ner. 38.

⁷) Siehe oben S. 552, 4. ⁸) - das Verderben über sich ergehen lassen; erleben. ⁹) Siehe

oben S. 552, 8. ¹⁰) = sich sichern. ¹¹) = wirkliche, eigentliche. ¹²) Vgl. oben S. 220, 18.

¹³) Nämlich dem Papste. Vgl. Neue Zeitung von Rom. woher das Mordbrennen komme 1541; Enders 14, 27⁴. ¹⁴) = da wir. ¹⁵) = sich eine Niederlage holen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 104, 7.

¹⁶) = zurückfallen auf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 117, 7.

¹⁷) = um ihn kümmern, sorg.

Es] Bl. 105^a] Sondern die unsern zu trösten und (welchs nicht wissen) zu unter-
richten

Man spricht auff deudsch, Das Recht ist allzeit ein from man, Der
Richter ist oft ein Schalk. Und ich gedencke, da Herzog Fridrich ein mal
eine klage zedel kreig, von einer armen frawden, darinn sie bat, S. k. f. wolte
yhr helffen zu dem Rechten Recht, das der gute furst seer guter dinge drüber
war, das die fraw zweyerley recht anzeigt, So er doch nichts wuste von einem
unrechten Recht. Verstandts aber bald, das es war geredt, so viel, Der Richter
were ein schalk. Und O Herr Gott, wenn dis Leben, so selig were, das der
Richter so from were als das Recht, So durfften wir keiner Juristen, ia wol
keiner herren weder konig noch keiser, Aber man frage die Juristen drum, 10
was sie fur ursache haben, das yhre bucher so klagen uber die ho[hen] und

1 gedencke *r aus* dencke 12 das (sie)

Dr] Es verlesst sich Heintz und sie alle darauff, das der Papsst uns verdampt
hat, Und der Keiser auch Edict wider uns gestellet¹, darumb sie niemand
konne tadeln noch urteilen, weil sie Papsst und Keiser gehorsam sein, mißen 15
also thun, was sie wollen, uns zu leid, das [Bl. 101] ist die Bruch² von Spin-
web gemacht (wie es Jesaias nennet), damit sie geschmuckt sind, als jener, der
sich nackt mit einem Reze anzoch, das man seine schame nicht sehen sollt.³
Aber die Bruch ist nu oft von uns zu rissen. Doch weil sie tol und thöricht
sind, wolten wir sie iht aber mal zu reissen, nicht umb der Heintzen willen, 20
die nichts verstehen, meinen nichts anders, jr Spinweb sey ein gulden stück⁴,
ja ein kirisch⁵, harnisch, Sondern, die unsern zu trösten und (welchs nicht
wissen) zu unterrichten.

Man spricht auff Deudsch: Das Recht ist allzeit ein from man⁶, Der
Richter ist oft ein Schalk. Und ich gedencke, da Herzog Fridrich ein mal 25
eine klage Zedel⁷ kriegt von einer armen Frawden, darin sie bat, Sein Ehr-
fürstliche Gnade wolte jr helffen zu dem Rechten Recht, das der gute Fürst
seer guter ding drüber war, das die Fraw zweyerley Recht anzeigt, so er doch
nichts wuste von einem unrechten Recht, Verstandts aber bald, das es war
geredt so viel: der Richter were ein schalk. Und O HERR Gott, wenn dis 30
Leben so selig were, das der Richter so from were als das Recht, so durfften
wir keiner Juristen, ia wol keiner Herren, weder König noch Keiser. Aber
man frage die Juristen drum, was sie fur ursache haben, das ire Bücher so

¹) *erlassen*: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 605, 22. ²) = *Hose*. ³) Vgl. das
bekannte Märcchen von der klugen Bauerntochter. ⁴) mit Gold bestickter, golddurch-
wirkter Stoff: s. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 701, 37. ⁵) = *Krauß*. ⁶) Sprichw. bei
Wunder. Richt 10 nur aus unsrer Stelle belegt, ähnlich ebenda 51, 62; unten S. 558, 31.
7) *Klageschrift*: nur noch aus Karlstadt belegt DWib., doch s. *Lexer*. ⁸) = *daß*
w damit sagen wolle; vgl. S. 337, 27.

5] niedrigen Richter. Das sie müssen da sein, helfen und wehren, was und wo mit sie können. Ja frage die Fürsten und Herrn selbst drumb, was sie doch machen [Bl. 105^b] wenn sie ihre amptleute absetzen und straffen Ist doch das ampt recht und from? Und warumb haben die Fürsten vorzeiten etliche Keiser
 5 abgesetzt, so doch das Keiserliche ampt von Gott ist, und heisset (wie billich) das heilige Römische Reich umb Gottes willen der heilig ist und solchs geordnet und alle Fürsten ihren stand rühmen, von Gottes gnaden, das ist heilig

Ja warumb heisset man der Huren Leib Gottes Creatur, so sie ein böse Hure ist und alle frome Weiber sie schewen. die doch keine besser Creatur sind,
 10 des Leibs halben Und der exempel ist alle Creatur vol? Alles darumb, quod est differentia inter Rem & personam das ist so viel gesagt Res illa, Das Recht ist allzeit ein from man, Aber die persona der Richter ist oft ein schalk. Das nu die Heintzen trohen darauff, das Papst und Keiser, das ist, die personen, uns verdampt haben und nicht das recht darumb haben wir verloren, und sie
 15 gewonnen, das ist eine solche dialectica darumb man die Knaben von zehen Jahren steupet [Bl. 106^a] von der Schulen und heisset auch bey ihren Sophisten A Baculo ad Angulum. Und das ichs deudsch rede obs die Papst Gsel auch

11 personam (oder) gesagt *re illa*, (die welt) 12 allzeit *re* die persona *re*
 13 Heintzen (da) 11 und (1.) bis recht *re* recht (darumb zehen [*re aus* ich] wir unrecht [wir
 unrecht steht über es Richter] und sie unrecht Nicht) 16 auch bis Sophisten o 17 rede (sie)

Dr] Klagen über die hohen und niedrigen Richter, das sie müssen da sein, helfen und wehren, was und wo mit sie können. Ja frage die Fürsten und Herrn
 20 selbst drumb, was sie doch machen, wenn sie ihre Amptleute absetzen und straffen. Ist doch das ampt recht und from? Und warumb haben die Fürsten vorzeiten etliche Keiser abgesetzt, so doch das Keiserliche ampt von Gott ist, und heisset (wie billich) das heilige Römische Reich, umb Gottes willen, der Heilig ist, und solchs geordnet, und alle Fürsten ihren stand rühmen von Gottes gnaden,
 25 das ist: heilig.

Ja warumb heisset man der Huren Leib Gottes Creatur, so sie ein Böse Hure ist, und alle frome Weiber sie schewen, die doch keine besser Creatur sind, des Leibs halben?¹ Und der Exempel ist alle Creatur vol. Alles darumb, Quod est differentia inter Rem et Personam, das ist so viel gesagt: Res illa,
 30 Das Recht, ist allzeit ein from man, Aber persona, der Richter, ist oft ein Schalk. Das nu die Heintzen trohen darauff, das Papst und Keiser, das ist: die Personen, uns verdampt haben, und nicht das Recht, darumb haben wir verloren, und sie gewonnen, das ist eine solche Dialectica, darumb man die Knaben von zehen Jahren steupet² in der Schulen, und heisset auch bey iren
 35 Sophisten: A Baculo ad Angulum.³ Und [Bl. 106] das ichs deudsch rede,

¹) = bezüglich d. L.: vgl. oben S. 536, 23. ²) = mit Ruten schlagt. ³) Erg. argumentari, s. Denzler, Vocab., baculus, ohne Beleg.

Sil verſtehen konden, Die frau iſt ſchon darumb iſt ſie keine hure. Heintz iſt ein fürſt darumb iſt er kein Ehebrecher morder noch mordbrenner, Caiphas iſt ein hoher prieſter, drumm Grentzig er Chriſtum nicht Judas iſt ein Apoſtel, darumb iſt er kein verretter, Lieber wie ſol man ſolche leute nennen, die alſo reden? Sind ſie nicht tol vnd toricht? 5

Vnd das rede ich noch alles von dem weſen hieniden auff erden Nemlich Recht vnd Richter. Nes vnd pſona nicht fur ein ding, ſonder vnterſcheiden vnd nicht hnn einander gemenget ſol ſein Also das man nicht ſehen noch achten ſol, was der Richter, ſondern was das Recht thut wie auch der Heide Seneca ſagt, Non quis ſed quid dicatur attende, Vnd die ganze ſchriſt ver- 10 beitt, perſon anzusehen. Sie haben aus vnſern buchern gelernt, das man die [Wt. 106^b] oberkeit vnd herrſchafften ſol ehren, das ziehen ſie da hin. Was die perſon Heintz thut ſol man ehren. So wir doch allein das ampt vnd Recht gemeinet vnd verſtanden haben, Vnd zu Warzeichen viel fürſten vnd herrn, (wie auch noch) geſtrafft haben, das ſie ihr | ampt nicht thun So mengen 15 ſie es ſo ſchendlich, vnd meinen alles was die pſon wil vnd denckt, das ſey der oberkeit oder ampts, werck, gleich wie auch Herzog George ſich ſelbs vnd

1 konden c aus können konden (W) 2 fürst steht über (starke person) kein
 frauen hut noch) Ehebrecher morder noch rh 3 hoher priester steht statt (seiner Man)
 nicht (Lieber Judas ist ein [o] kluger man vber alle Apoſtel) 6 Nemlich steht über (Da man
 ſol nicht das) 15 ihr ampt nicht c aus hrs ampts nicht

Dr| obs die Papst Gjel auch verſtehen konden: Die Frau iſt ſchon, darumb iſt ſie keine Hure. Heintz iſt ein Fürst, darumb iſt er kein Ehebrecher, Mörder noch Mordbrenner. Caiphas iſt ein Hoherprieſter, darumb Grentzig er 20 Chriſtum nicht. Judas iſt ein Apoſtel, darumb iſt er kein verretter. Lieber, wie ſol man ſolche Leute nennen, die alſo reden? Sind ſie nicht tol und toricht?

Vnd bis rede ich noch alles von dem weſen¹ hie niden auff Erden, Nemlich, das Recht und Richter, Nes und Perſona, nicht fur ein ding, ſonder unterſcheiden und nicht in einander gemenget ſol ſein, Also das man nicht 25 ſehen noch achten ſol, was der Richter, ſondern, was das Recht thut, wie auch der Heide Seneca² ſagt: Non quis, ſed quid dicatur attende. Vnd die ganze Schriſt verbent, Perſon an zu ſehen. Sie haben aus vnſern Büchern gelernt, das man die Oberkeit und Herrſchafften ſol ehren, das ziehen ſie dahin³: Was die Perſon Heintz thut, ſol man ehren. So wir doch allein das Ampt 30 und Recht gemeinet und verſtanden haben, Vnd zu Warzeichen⁴ viel Fürſten und Herren (wie auch noch) geſtrafft⁵ haben, das ſie jre ampt nicht thun. So mengen ſie es ſo ſchendlich, und meinen: alles, was die Perſon wil und denckt, das ſey der Oberkeit oder Ampts werck, gleich wie auch Herzog George

¹) den Lebensverhältnissen. ²) Vgl. ep. 108, 4: 118, 12. ³) = wenden sie darauf an, daß . . . vgl. Unſre Ausg. Bd. 46, 682. 16. ⁴) = zum Beispil; vgl. Unſre Ausg. Bd. 50, 542, 10. ⁵) gerügt.

5] viel mit sich betrog, das er, auch ynu Religion sachen, mocht gebieten, was er wolt vnd die unertthanen werens schuldig zu halten, das ist, eben des Paps̃ts meinñg vnd Regiment

Aber dagegen stehen die zehen gebot Gottes die werffen unter sich nicht
 5 allein keiser vnd konige, Sondern auch Propheten, Apostel vnd alle Creatur. Vnd zwingen sie zu thun, was recht ist nach yhrem ampt vnd leßst yhu nicht zu was sie geluſtet nach yhrer person Lieber Gott ist die welt noch so blind, nach dem solch liecht so reichlich durch den Catechismū offenbart ist [Mt. 167²] was hilfft doch vnser predigen, wenn man dis stück noch nicht lernen wil
 10 oder kan Wenn das sol Recht sein, was die pson so ynu ampt s̃ht, wil vnd thut so ist's gar aus, vnd regirn eitel Heinken vnd Teuffel, vnd ist Gott vnd sein gebot schlecht tod vnd nichts. Also thet Abrecht der Hencker zum Gebich stein stein auch, da er Hans Schenik ermordet Er wolt der Richter vnd das jetz's Recht selbs sein, Vnd Gott mußte nichts vnd tod sein

15 Vnd das wir groblich mit groben dauon reden. So ist auff erden mehr denn das keiserlich Recht. (Da durch ich wil das ganz gericht weltlicher oberkeit vnd was die Juristen leren) verstanden haben Denn der keiser sol

6 zwingen *c aus* zwinget nach yhrem ampt *rh* 8 offenbart *steht unter* (gepredigt)
 12 Abrecht *am Rande* nachgetragen 13 ermordet *c aus* ermordert jetz's *o* 16 denn
 (ein gericht . . d . . das keiserlich d . .) 17 haben *o*

Dr] sich selbs vnd viel mit sich betrog, das er auch in Religion sachen mocht ge-
 bieten, was er wolt, vnd die unertthanen werens schuldig zu halten. das ist
 20 eben des Paps̃ts meinñg vnd Regiment.

Aber da gegen stehen die Zehen Gebot Gottes, die werffen unter sich
 nicht allein Keiser und Könige, Sondern auch Propheten, Apostel und alle
 Creatur, und zwingen sie zu thun, was recht ist, nach jrem ampt, und leßst
 jnen nicht zu, was sie geluſtet nach jrer Person. Lieber Gott, ist die welt
 25 noch so blind, nach dem solch liecht so reichlich durch den Catechismus offen-
 bart ist, was hilfft doch vnser predigen, wenn man dis stück noch nicht lernen
 wil oder kan? Wenn das sol Recht sein, was die Person, so im Ampt s̃ht,
 wil und thut, So ist's gar aus, und regirn eitel Heinkel und Teufel, und ist
 Gott und sein gebot schlecht¹ tod vnd nichts. Also thet Abrecht der Hencker
 30 zum Gebichstein auch, da er Hans Schenik ermordet², Er wolt der Richter
 selbs vnd das Recht selbs sein, Vnd Gott mußte nichts vnd tod sein.

Vnd, das wir groblich³ mit groben⁴ davon [Mt. Ciiij] reden, So ist auff
 erden mehr denn das keiserlich Recht (da durch ich wil das ganz gericht welt-
 licher Oberkeit vnd was die Juristen leren verstanden haben). Denn der

1) ganz, geradezu.
 Unsre Ausg. Bd. 50, 286ff.
 s. S. 143, 4.

2) Vgl. die Schrift „Wider den Bischof zu Magdeburg“
 3) = derb., deutlich.

4) = beschränkten Leuten.

51) vnd mus her ünter ym die andern tafel yns vierde gebot. Höher kan er nicht, der teuffel füret yhn denn. dazu wie gesagt, ist er auch der andern tafel ganz vnter worffen, vnd schuldig zu halten was Gott ym der selben gebent, so wol als der geringst mensch auff erden. Aber ym [St. 107^b] ersten tafel hat er doch so gar nichts zuthun (So wol als kein Engel noch Creatur) 5 das er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten vnd zittern für Gott, seinem namen vnd seinem wort, schweige denn das er hierin was endern soll. Denn hie regiert Gott allein. Vnd wie wol er ym der andern tafel auch nicht macht hat die gebot zu endern, So kan er dennoch die leib vnd guter (so yhm vnter worffen) regirn da mit sie nach den selben geboten vnd nicht da 10 wider gebrant wie Vater vnd Mutter ym hause auch macht haben.

Wenn nu die Heintzen schreien. Der Papsst vnd keiser habens also geboten. den sol man gehorsam sein. Ist das die Antwort, Aus genomen die zehen gebot vnd Euangelion Gottes welchen der Papsst vnd keiser neben uns sollen selbs auch gehorsam vnd vnter | worffen sein. Thun sie das nicht. 15 So stehet das sprich wort. Der Richter ist ein schalk. dem gehorche der Teuffel vnd seine heintzen. Wir wollen dem fromen man dem Rechte gehorchen. Drehet euch wie yhr wolket, so mußt yhr zu [St. 108^a] lezt zum Recht, Die

6 anders (sein) 7 vnd o 10/11 vnd nicht da wider rh 13 sein o 15 selbs
auch o 17 fromen man dem rh Rechte c aus Rechten 18 zu c aus zum

Dr. Keiser sol vnd mus herunter in die andern Tafel, ins Vierde Gebot, Höher kan er nicht (der Teuffel füret zu denn). dazu, wie gesagt, ist er auch der 20 andern Tafel ganz unterworffen, vnd schuldig zu halten, was Gott in der selben gebent, so wol als der geringst mensch auff Erden. Aber in der Ersten Tafel hat er doch so gar nichts zuthun (So wol als kein Engel noch Creatur), das er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten vnd zittern für Gott, seinem Namen vnd seinem Wort, schweige denn, das er hierin was endern 25 soll. Denn hie regiert Gott allein. Vnd wie wol er in der Andern Tafel auch nicht macht hat die Gebot zu endern, So kan er dennoch die leib vnd güter (so im unterworffen) regirn, damit sie nach den selben Geboten vnd nicht da wider gebrant, wie Vater vnd Mutter im Hause auch macht haben.

Wenn nu die Heintzen schreien: Der Papsst vnd Keiser habens also 30 geboten, den sol man gehorsam sein, Ist das die Antwort: Aus genomen die Zehen Gebot vnd Euangelium Gottes, welchen der Papsst vnd Keiser neben uns sollen selbs auch gehorsam vnd unterworffen sein. Thun sie das nicht, So stehet¹⁾ das Sprichwort: Der Richter ist ein Schalk, dem gehorche der Teuffel vnd seine Heintzen, Wir wollen dem fromen man, dem Rechte, gehorchen. 35 Drehet euch, wie jr wolket, so mußt jr zu lezt zum Recht, Die Person wird

¹⁾ besteht, bestatigt sich; vgl. oben S. 554, 24; Wandler, Richter 91.

5] pson wird euch nichts helfen, wenn euch das Recht verdampft und wenn ihr
 hunderttausent keiser und Ppste fur euch hettet. Denn welchen das Recht
 verurteilt und verdampft einen schalk und mordbrenner den kan der keiser und
 Ppft nicht from sprechen und hulffe ihn nichts ob er ihm die keiser kron
 5 auff setzt. Denn es were doch, die Spinnwebige bruch das ist, der Richter
 on Recht

Iu aber dis iar der Heintze durch Gottes gericht ist offenbart und ver-
 kleret ein Erz Menchel morder und blut hund, des gleichen nie erhoret ist
 vnter der sonnen, Vnd der Ppft keiser kamergericht nicht konnen oder wollen
 10 ihn auch also verkleren, hilfft ihn nichts. Gottes gericht gehet vber alles,
 tritt Ppft und keiser mit fussen Das ist aber Gottes offenbart gericht das
 nicht Einer, sondern viel ynn der Vergicht betand und darauff, als auff den
 hohesten Eid, yhren tod genomen, als ein ewig gericht Gottes. das der Angst
 bofewicht und menchel mordbrenner Heintz von Wolffenbittel [St. 108^b] den
 15 Mordbrand habe angericht, Aus diesem urteil und gericht, wird dich kein
 schreien zerren noch pferren, fluchen noch lestern Ehebruch noch verzagen keiser
 noch pppft teuffel noch Engel erretten konnen, wenn sie dich gleich zum Heiligen

3 einen bis mordbrenner rh (dem) den (hilfft) 7 dis iar o 7/8 und verkleret rh
 9 der o Ppft (oder) keiser kamergericht rh konnen oder am Rande nachgetragen
 11 tritt steht über (tritt) 12 darauff, (als den) 17 teuffel noch Engel rh

Dr] euch nichts helfen, wenn euch das Recht verdampft, und wenn jr hundert
 tausent keiser und Ppste fur euch hettet, Denn welchen das Recht verurteilt
 20 und verdampft einen Schalk und Mordbrenner, den kan der keiser und Ppft
 nicht from sprechen, und hulffe in nichts, ob er in die keiser kron auff setzt,
 Denn es were doch, die Spinnwebige Bruch¹, das ist: der Richter on Recht.

Iu aber dis iar der Heintze durch Gottes gericht ist offenbart und ver-
 kleret² ein Erzmenschelmörder und Bludhund, des gleichen nie erhoret³ ist
 25 unter der Sonnen, Vnd der Ppft, keiser, kamergericht nicht können oder
 wollen in auch also verkleren, hilfft in nichts, Gottes Gericht gehet vber alles,
 tritt Ppft und keiser mit füssen. Das ist aber Gottes offenbart Gericht,
 das nicht einer, sondern viel in Argicht⁴ betand und darauff als auff den
 hohesten Eid jren tod genomen⁵, als ein ewig Gericht Gottes, das der Angst-
 30 böse- [St. C 4] wicht und Menschelmordbrenner der zu Wolffenbüttel den Mord-
 brand habe angericht. Aus diesem urteil und Gericht wird dich kein Schreien,
 Zerren noch Pferren⁶, Fluchen noch Lestern, Ehebruch noch verzagen, keiser
 noch Ppft, Teuffel noch Engel erretten können, wenn sie dich gleich zum Heiligen

¹) S. oben S. 551, 16. ²) = erklärt als, öffentlich nachgewiesen als. ³) nie
 bekannt geworden ist; vgl. 'unerhört'. ⁴) gerichtlichen Vernehmung; s. Unsere Ausg.
 Bd. 30³, 567, 32. ⁵) = haben feierlich beschworen, daß sie Gottes Gericht (plötzlicher
 Tod) treffen solle, wenn nicht . . . ⁶) S. oben S. 551, 12.

5] Canonisirten. Denn da stehet Gottes wort vnd urteil das spricht Zweyen oder drey zungen (viel mehr die letzten not so vieler,) sol vnd mus man glauben wil man anders Gott selbs glauben Wenn einer allein da were, oder in einem gericht, oder were wie zu Mek vom Hencker uermartert, so hette man wohl mugen seylen, doch nicht lange, Aber hie sind viele den man glauben mus als Gotte selbs der es heijst glauben als ein warhafftig urteil Vnd vieler herrschafften gerichte die man mus fur recht vnd von Gott verordnete gerichte halten das sie recht gethan haben, vnd ihene recht auff dich bekind haben 5

Da stickestu mit keten Gottlichs gerichtz vnd banden zur Hellen gefangen wie alle teuffel auch Was dir nu Herzog Georgen deinen Abgot vnd den zu Meinig deinen heiligen geist helfen vnd [Mt. 109^a] raten, Oder Inst dichs, so kom wider vnd nim alle speier vnd schreier zu dir, auff das yrs gut | machet Wo du es nicht verstehen kannst, wil ichs doch ob gott wil dem zu Meinig vnd ander mit ihm also sagen, das ers verstehen mus denn er ist nicht so eine worst noch vnfinniger narr, wie Heinke, Er weis wol, was er thun sollte 15 wenn er die gnade hette, Vnd kundte dem Reich mehr nuß thun (welchs Herzog Fridrich auch gemarckt) Denn du verzweimelker Meuchler, frauen hut

1 das spricht o 2 nach zungen steht über der Zeile, aber ausgewischt: wort mehr (dem letzten) die steht über (der) sol vnd o 5 sehlen, (Aber) viele (vnd vi) 6 heijst (warheit vnd) als bis urteil rh 8 gerichte (vnd willen g) 9 keten e aus telhen 10 wie bis auch rh deinen Abgot rh 12 machet [e aus macht] (Vnd du werde) 13 es o verstehen e aus verstande ob gott wil rh 11 vnd bis ihm o

^{Du]} Canonisirten. Denn da stehet Gottes wort und urteil, das spricht: Zweien oder ^{5. Mose 19, 15} ^{Matth. 18, 16} dreien Zeugen, (viel mehr der letzten not so vieler) sol und mus man glauben, wil man anders Gott selbs glauben. Wenn einer allein da were, oder in einem 20 Gericht, oder were wie zu Mek vom Hencker uermartert¹, so hette man wol mugen seilen, doch nicht lange. Aber hie sind viele, den man glauben mus, als Gotte selbs, der es heijst glauben, als ein Warhafftig urteil, Vnd vieler Herrschafften² Gerichte, die man mus fur Recht und von Gott verordnete Gerichte halten, das sie recht gethan haben, und jene recht auff dich³ bekind haben. 25

Da stickestu mit keten Gottlichs Gerichts und banden zur Hellen gefangen, wie alle Teufel auch. Was dir nu Herzog Georgen, deinen Abgott, und den zu Meinig, deinen Heiligen Geist, helfen und raten. Oder Inst dichs⁴, so kom wider und nim alle Speier und Schreier zu dir, auff das yrs gut machet. Wo du es nicht verstehen kannst, wil ichs doch, ob Gott wil, dem zu Meinig 30 und andern mit ihm also sagen, das ers verstehen mus, Denn er ist nicht so eine Worst noch vnfinniger Narr, wie Heinke, Er weis wol, was er thun

¹) durch Faller zu einem (falschen) Geständnis gezwungen; zur Sache s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 112, 24 ff. ²) (Fürstlicher) Regierungen, staatliche Gerichte. ³) gegen dich, zu deiner Belästigung. ⁴) hast du Lust.

5] vnd verzagter schelm schaden gethan hast. Aber er solz nicht werd sein Vnd
 muß mir leid sein mein trewe herzigz gebet das ich so ernstlich vnd oft fur den
 heilosen pfaßen (yhn zu bekeren) verloren habe, wie Samuel an seinem Saul
 Vnd du schendlicher Heintz leßt dich nicht allein zu solchem iemerlichen
 5 Mordbrand, sondern auch solche bucher zu schreiben brauchen vnd zu lestern
 solche hohe sachen von kirchen, keßern, glauben, unglauben, auffrur, gehorjam
 da beide sie selbs vnd du auch, weißest, das du ein vuerstendiger narr hie
 zu bist, vnd vns [Mt. 109^b] selbs, die tag vnd nacht so viel iar da mit umb-
 gangen, dennoch hoch bleibt, Du soltest nicht ehe ein buch schreiben, du hettest
 10 denn einen forch von einer alten saw gehoret, Da soltestu dein maul gegen
 auffsperrn vnd sagen Dank habe Du Schone Nachtigal, da hore ich einen
 text der ist fur mich. Halt fest Rudem das wird gut vnn ein buch zu drucken
 nirgent denn zu Wolfenbeutel, wider die schrifftler vnd den kurfursten. O

2 ich o 3 heilosen rh 4 zu c aus zum 5 auch (zu) brauchen o 6 auffrur, gehorjam steht über gehorjam, ungehorj 7 hie o 8 vns
 stellt über (wir) die steht über (so) iar o 8/9 umbgangen, (vnd vns) 11/12 einen text
 der c aus eine lection die 12 vnn o 13 Wolfenbeutel, (da man solche bucher drucken muß)

15 Di] solte, wenn er die Gnade¹ hette, Vnd kündte dem Reich mehr nutz thun
 (welchs Herzog Friderich auch gemarckt²) denn du, verzweivelter Menschler,
 Frauen hut und verzagter Schelm schaden gethan hast. Aber er solz nicht
 werd sein.³ Vnd muß mir leid sein mein trewe herzigz gebet, das ich so
 ernstlich und oft fur den heilosen Pfaßen, zu zu bekeren, verloren⁴ habe, wie
 Samuel an seinem Saul.

1 Sam. 15, 35

20 Vnd du, schendlicher Heintz, leßt dich nicht allein zu solchem iemerlichen
 Mordbrand, sondern auch, solche bucher zu schreiben, brauchen, und zulestern
 solche hohe sachen von kirchen, keßern, Glauben, Unglauben, Auffrur,
 Gehorjam, da beide, sie selbs und du auch, weißest, das du ein unverstendiger
 Narr hie zu bist, Vnd vns selbs, so tag und nacht, so viel iar damit umb-
 25 gangen, dennoch hoch bleibt. Du soltest nicht ehe ein Buch schreiben, du
 hettest denn ein Forch von einer alten Saw gehoret⁵, Da soltestu dein maul
 gegen auffsperrn⁶ und sagen: Dank habe, du schöne Nachtigal, da hore ich
 einen text, der ist fur mich. Halt fest, [Mt. P 1] Rudem⁷, das wird gut in
 ein Buch zu drucken, nirgent denn zu Wolfenbüttel, wider die Schrifftler,
 30 und den Churfürsten. O wie sollen sie die Nasen dafür zu halten, und werden

¹) = wenn er sich gnädig dazu entschließen wollte? wenn er die Gnade (den Beruf) von Gott hätte? ²) = bemerkt. ³) Wohl = soll dessen nicht gewündigt werden.

⁴) = verschwendet, vergeblich gebetet. ⁵) Andere Fassungen der sprichw. Wendung s. Thiele Nr. 398. ⁶) In unächtigen Stücken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 20¹, 149, 1. ⁷) Der Name des Wolfenbüttler Druckers [O. C.]; hier wie ein Zuruf an den Jagdhund verwendet;

Hertel, Thür. Wörterb. führt Räden = Räder an.

25] wie sollen sie die nasen dafür zu halten, und werden müssen bekennen, daß Heiny Pözenhut auch ein Schreiber sey worden. Ja so soltestu bucher schreiben, die kundtestu verstehen

Zur lege bitte ich alle frome Christen und Erbare herzen, die dis lesen oder hören wolten daß mit Ernst wol mercken, daß Gott der Herr (wie gehort) 5 durch so viel Brgicht und gericht diesen Heinken verdampt hat als einen morder Bluthund Erz menchel morder zum hellischen feur, wo er hie nicht geschmeucht kan werden daß ein yderman Gott diesen dienst thue [Bl. 110^a] rhume und preise solch Göttlich gericht wo er kan, öffentlich und sonderlich, Speie auff die erden Gott zu ehren wo er Heinken sihet, oder halte die ohren 10 zu wo er ihn horet nennen gleich wie er wolt gegen dem Teuffel selbs thun. Und sonderlich ihr Pfarrher und Prediger laßt ewr stim getrost hierin schallen. Und wisset, daß wir solchs schuldig sind zu thun auctoritate diuina. Und Gott einen dienst dran thun. Denn man sol und muß Gottes gericht und werck preisen und rhumen wie die psalmen uns leren, Denn hie hat sich Gott 15 vber Heinken offenbart wie I vber Pharao in Egypten, daß wir gewis sind, Es sey sein gericht und werck. Und ihr Prediger thut das dazu, Das

2 schreiber *c aus* Buchschreiber soltestu (du) 4/5 hören lesen oder um 6 Brgicht
c aus Brgicht diesen Heinken *rh* 8 und (2.) (heym) 10 Gott zu ehren *rh*
 13 auctoritate diuina *rh* 16 offenbart, (und vom stül gestossen ynn daß feur öffentlich
 geworffen *rh*)

Dr] müssen bekennen, daß Heiny Pözenhut¹ auch ein Schreiber sey worden. Ja so soltestu Bücher schreiben, die kundtestu verstehen.

Zu Lezt, bitte ich Erstlich alle frome Christen und Erbare herzen, die 20 dis lesen oder hören, wölten daß mit Ernst wol mercken, daß Gott der HERR (wie gehört) durch so viel Mrgicht und Gericht diesen Heinken verdampt hat, als einen Mörder, Bluthund, Erzmenchelörder, zum Hellischen feur, wo er hie nicht geschmeucht² kan werden, daß ein jederman Gott diesen dienst thue, rhume und preise solch Göttlich gericht, wo er kan, öffentlich und sonderlich³, 25 Speie auff die Erden, Gott zu ehren, wo er Heinken sihet, oder halte die ohren zu, wo er ju horet nennen, gleich wie er wolt gegen dem Teufel selbs thun. Und sonderlich jr Pfarrherr und Prediger, laffet ewr stim getrost hierin schallen, Und wisset, daß wir solchs schuldig sind, zu thun, autoritate diuina, Und Gott einen dienst dran thun. Denn man sol und muß Gottes Gericht 30 und Werck preisen und rhumen, wie die Psalmen uns leren, Denn hie hat sich Gott vber Heinken offenbart, wie vber Pharao in Egypten, daß wir gewis sind, Es sey sein Gericht und Werck. Und jr Prediger thut das dazu,

¹) Wohl = Frauenhut; vgl. oben S. 552, 10, also euphem. Umgestaltung von Pözenhut (ambros DWb). ²) S. oben S. 551, 22. ³) = privat.

5) Ihr dem volck sagt, wie mit solchem gericht, nicht allein Heintz, sondern Pappst, Cardinal Bischoff, Pfaffen, Mönch vnd ihr ganck Körper von Gott gemeint sey. Denn Heintz ist ihr aller diener hierin, wie er sich hyn seinen buchern ihrer kirchen vnd gehorsam rühmet (ob wirz wol on das wissen) [Bl. 110^b]

5 Vnd gleichs vrteils sind verdampft alle die ihm dienen, Es sey Speier, drucker Adel oder wer er sey so drein gewilligt oder gefallen dran haben. Sie ist nicht Pappsts noch keisers Ban Sondern Gottes Ban, wie uber den teuffel selbst.

Auch müssen wir solch gericht vnd Gottes werck vnser not halben anschreiben vnd rhumen, Muss das vns Gott nicht auch (weil wirz wissen vnd

10 dazu schweigen wolten) solch gros blut vnd iamer zu rechene, so bey vns geschehen, durch solche vermaledeyete bluthunde, vnd menschel mordbrenner Heintzische Papiisten vnd Bepstische Heintzen, Gedenckt wie ernstlich Gott hyn Moise gebot, den todten so auff dem selde sünden ward von den Rehesten stedten

15 wolt gesoddert vnd gereinigt haben, Wo wolten wir bleiben, weil er selbst durch sein offentlich gericht vnd werck vns meldet vnd mit fingern zeigt, die grewlichen Mörder Heintzen vnd ihre gesellen. Es solt vns wol, die Erde

2 von Gott rh 3 seinen steht über (der schriift) 5 gleichs vrteils c aus gleich
 vrteil sind steht über (ist) 6 so bis haben rh 13 todten steht über (tod) ward von
 den steht über (von des) 15 die steht über (den) Heintzen (vnd Meintzen)

Dr Das jr dem Volck sagt, wie mit solchem Gericht nicht allein Heintz, sondern Pappst, Cardinal, Bischoff, Pfaffen, Mönch vnd jr ganck Körper von Gott gemeint sey. Denn Heintz ist jr aller diener hierin, Wie er sich in seinen

20 Büchern jrer kirchen vnd gehorsam rühmet (ob wirz wol on das wissen). Vnd gleichs urteil sind verdampft alle, die im dienen, Es sey Speier¹, Trucker², Adel vnd, wer er sey, so drein gewilligt oder gefallen dran haben. Sie ist nicht Pappsts noch keisers Ban, Sondern Gottes Ban, wie uber den Teufel selbst.

Auch müssen wir solch Gericht vnd Gottes Werck vnser not halben

25 anschreiben vnd rhumen, Muss das vns Gott nicht auch (weil wirz wissen vnd dazu schweigen wolten) solch gros blut vnd iamer zu rechene, so bey vns geschehen durch solche vermaledeite Bluthunde vnd Menschelmordbrenner, Heintzische Papiisten vnd Bepstische Heintzen. Gedenckt, wie ernstlich Gott in Moise gebot vnd den todten, so auff dem selde funden ward, von den Rehesten

30 Stedten wolt gesoddert vnd gereinigt haben. Wo wolten wir bleiben³, weil er selbst durch sein offentlich gericht vnd Werck vns [Bl. Pij] meldet vnd mit fingern zeigt die grewlichen Mörder Heintzen vnd jre Gesellen. Es solt vns wol die Erde verschlingen, oder der Türcke fressen, wo wir solch gros Blut

¹) = Schwützer, Prediger: vgl. oben S. 560, 29. [Nach oben S. 559, 25 vnd unten S. 567, 28. 589, 17 scheint das Reichskammergericht gemeint zu sein, das am 25. Oktober 1510 Goslar des Reichsfriedensbruches schuldig sprach (Enders 13, 2017) 9. C]. ²) = Buchdrucker, nämlich Henning Radem, vgl. oben S. 561, 28. ³) = was sollte uns uns wehen.

5] verschlingen oder der Turcke freissen, wo wir solch gros blut vnd mord, nicht mit ernstem, grossem zetergeschrey [Mt. 111^a] von vns weisen auff den Heintzen, auff den es Gott fur unsern augen weist vnd vns versucht, ob wir schreien oder mit schweigen vns teilhafftig machen wollen Sie sind vorhin alle zeit grosse blut hunde gewesen vnd haben viel ermordet bis sie Gott ihu yhrem Heintzen recht offenbart vnd verurtheilet hat. Denn zuvor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwigen, aber nu thun sie es als Menschel Mordbrenner da sie nicht richter sondern part vnd feinde nu dem Richter vnter die Hand von Gott geurteilt sind Also sol Gott seine feinde schenden, die on auffhoren gelestert vnd gemordet haben, auch wider yhr gewissen 10

Zum andern bitte ich unsere fursten vnd Herrn, wolten hinfurt weniger sorge vnd muhe haben, sondern frolichere gedult schepffen. Als die nu sehen wie Gott selbst drein greiffet, vnd unser gebet erhoret, dem Papstum wil sein recht thun ihu kurz, wie | das Enagelion sagt [Mt. 111^b] Denn dieser Heintz sol ihu mit diesem mordbrand den rechten dienst gethan, vnd sie ihu den rechten lohn gegeben haben Es stehet Gottes urteil da offentlich der die Mordbrenner Heintzens diener vber alle unser sorge vnd vleis, hat yuns gericht 15

2 grossem rh 3 wir (nicht) 4 oder steht über (sondern) wollen o 5 haben o
ermordet (Aber) 6 recht rh 8 da sie steht über (da sie die) part vnd feinde nu o
11 (Wu) Zum 17 diener ()

D:] und Mord nicht mit ernstem, grossem Zetergeschrey¹ von uns weisen auff den Heintzen, auff den es Gott fur unsern augen weist, und uns versucht, ob wir schreien, oder mit schweigen uns teilhafftig machen wollen. 20

Sie sind vorhin allezeit grosse Bluthunde gewesen, und haben viel ermordet, bis sie Gott in irem Heintzen recht offenbart und verurtheilet hat. Denn zuvor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwigen, aber nu thun sie es als Menschel Mordbrenner, da sie nicht Richter, sondern Part und Feinde, nu dem Richter vnter die Hand von Gott verurtheilet sind. Also sol Gott seine Feinde schenden², die on auffhören gelestert und gemordet haben, auch wider ir gewissen. 25


Zum andern, bitte ich unsere Fürsten und Herren, wolten hin furt weniger sorge und muhe haben, sondern frölicher gedult schepffen. Als die nu sehen, wie Gott selbst drein greiffet, und unser gebet erhoret, dem Papstum wil sein Recht thun in kurz, wie das Enangelium sagt. Denn dieser Heintz sol juen mit diesem Mordbrand den rechten dienst gethan, und sie ju den rechten lohn gegeben haben, Es stehet Gottes urteil da offentlich, der die Mordbrenner, Heintzens diener, vber alle unser sorge und vleis hat ins Gericht 30

¹) Schreien über Rechtsverletzung; s. S. 546, 20.
s. S. 201, 22.

²) zuschanden machen;

5] bracht und wie Heintz und Papst verdienet, sie verurtheilet. Des sey Gott gelobt, der keinen mord vgeroehen und der seinen gebet nicht veracht leßt, die verzagten Pözenhüte woltenß heimlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das sie müssen erstunnen. Sein göttlich gnade wolt fort farn und
 5 sein angefangen werck volenden, dem sey lob und ehre nun ewigkeit Amen

Hie her gehoret nu der Lxiiij Psalm den wir predigen und singen sollen, Gott zu lob und ehren, wider solche menchel mordische Heintzen. Dem da siehestu sie so eben gemalet, als hette David von diesen letzten Heintzen jurseklich wollen predigen ponatur tot9 ps Hore Gott meine stime x. Die Heintzen

1 und Papst rh (Sie) Des 2 leßt o 5 angefangen o 7 menchel mordische rh
 9 ponatur bis stime unterstrichen und dazu am Rande eine 

Dr] 10 bracht, und, wie Heintz und Papst verdienet, sie verurtheilet. Des sey Gott gelobt, der keinen Mord ungeroehen, und der seinen Gebet nicht veracht leßt sein. Die verzagten Pözenhüte¹ woltenß heimlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das sie müssen erstunnen. Sein Göttlich gnade wolt fort faren, und sein angefangen werck volenden. Dem sey Lob und Ehre in ewig-
 15 keit, AMEN.

Hie her gehöret nu der Vier und sechzigst Psalm, den wir predigen und singen sollen, Gott zu lob und ehren, wider solche Menchel-mördische Heintzen, denn da siehestu sie so eben² gemalet, als hette David von diesen letzten Heintzen jurseklich wollen predigen.

20

Der .LXIII. Psalm.

Bl. Pij] **H**ore Gott meine stime in meiner klage, Behüte mein Leben
 fur dem grausamen Feinde.

Verbirge mich fur der Samlung der Bösen, Für dem hauffen der Bheitheter.

25 Welche ire Zungen scherffen wie ein schwert, Die mit iren giftigen worten zielen wie mit Pfeilen.

Das sie heimlich schiessen den Fromen, Plöchtlich schiessen sie auff in, on alle schew.

Sie sind küne mit iren bösen anschlegen, Vnd sagen, wie sie
 30 stricke legen wöllen, Vnd sprechen: Wer kan sie sehen?

Sie ertichten Schalcheit und haltens heimlich, Sind verschlagen und haben geschwinde Kende.³

WEr Gott wird sie plöchtlich schiessen, Das jnen wehe thun wird.

35 Ir eigen Zungen wird sie fellen, Das jr spotten wird, wer sie siehet.

¹) S. oben S. 562, 18.

²) — ganz so.

³) — tückische Kniffe.

5] haben viel iar her mit Herzog Georgen mancherley reucke gesucht vnd heymliche practicken gemacht |Wt. 112^a| wider vns Bis sie zu lezt haben künne vnd frech on Gottes schew vnd fürcht los gedruckt vnd ploßlich mit dem mordbrand geschossen Vnd meineten, solche stricke vnd reucke solt niemand sehen, Als denn niemand sehen kundte solche mencheley Denn die Heintzen dachten Der keiser thut vns nichts, das lamer gericht viel weniger, Der Papsst dem wir dienen wurde es auch nicht leiden, Wer wil vns denn thun? Sie ist auff erden kein hoher gericht vber vns So ist Gott gestorben, von Heintzen zu tod gestucht. Darumb laßt vns ploßlich schiessen brennen vnd morden doch menschlings So haben wir zweyerley vorteil Sie konnen vns nicht schuld geben noch vns verklagen ob sie es gleich klagen konndten So ist der Richter der Heiligst vater Papsst fur vns Vnd sind also frolich vnd sicher

Was dacht aber die weil der verstorbene vnd von Heintzen zu tod gestuchter Gott? Der ander ps jagt, Er habe gelacht vnd solcher menschel mor-

1 her o 2 wider (vnter) zu o haben (ploßlich) 2/3 künne bis fürcht rh
3 ploßlich rh 5 sehen c aus gesehen die o 6 dem wir dienen rh 7 kein o 9 vns
(menschlings vnd rh) doch menschlings steht über (An) 10 (vnd) haben bis Sie rh konnen
c aus konnen sie es 11 verklagen (Vnd ob denn)

Dr] Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat Got gethan, und mercken, das sein werck sey.

Die Gerechten werden sich des HERN frewen, und auff in trawen, Und alle frome Herzen werden sich des rñmen.

Die Heintzen haben viel iar her mit Herzog Georgen mancherley reucke gesucht¹ und heimliche practicken² gemacht wider vns, Bis sie zu lezt haben künne und frech, on Gottes schew und fürcht, los gedruckt und ploßlich mit dem Mordbrand geschossen, Und meineten, solche stricke und reucke solt niemand sehen, Als denn niemand sehen kundte solch mencheley. Denn die Heintzen dachten: Der Keiser thut vns nichts, das Ramergericht viel weniger, Der Papsst, dem wir dienen, würde es auch nicht leiden, Wer wil vns denn thun? Sie ist auff Erden kein Höher gericht vber vns, So³ ist Gott gestorben, von Heintzen zu tod gestucht. Darumb laßt vns ploßlich Schiessen, Brennen und morden, doch menschling, so haben wir zweyerley vorteil: Sie konnen vns nicht schuld geben, noch vns verklagen, Ob sie es gleich klagen köndten, So ist der Rich|Wt. P4|ter, der Heiligst vater Papsst, fur vns. Und sind also frolich und sicher.

Was dacht aber die weil der verstorbene und von Heintzen zu tod gestuchter Gott? Der ander Psalm jagt: Er habe gelacht und solcher Menschel-

¹) S. oben S. 131, 10.

²) Anschläge: vgl. Unsr Ausr, Bd. 38, 22, 11.

³) so-

dum, andersits.

5] brenner gespottet. So sagt dieser ps. Er habe gedacht auch plötzlich sie zu
 schießen, und durch ihre eigenen zungen zu fellen, das sie für aller welt zu spott
 [W. 112^b] und schanden solten werden. Denn da er sahe, das kein richter da
 war, nam er sich selbst des ampts an. Und richtet auff viel kamer gericht, zu
 5 Wittemberg, Berlin, Gimbeck, Northusen. Und hin und wider. Als mit kein
 Keger, Juristen noch zeugen da waren, Spielet er des kurken und lies ein
 schlemmig recht gehen, die Mord brenner musten über sich selbst Keger, Juristen
 und zeugen sein und ihr eigen wort selbst reden. Also sellet sie Gott durch
 ihre eigenen zungen und sprach, In ore dñors. Et iterz. Aus deinem munde
 10 bistu verdampt.

Denn was fragt Gott nach Papst, Keiser, Könige, Kamergericht, Juristen?
 Wollen sie nicht sprechen, so mügen sie schweigen, Wollen sie nicht fort mit
 ihrem proceß, so mügen sie dahinden bleiben. Er ist ein grosser herr der aus
 erden und steinen kan menschen, widerumb aus menschen, kan stein und erden
 15 machen. Er kan Narren klug und kluge zu narren machen. Also hat er hie
 ihm dem | Kercker hin und wider keiserliche kamer gericht gemacht und hat
 ihenes zu Speir lassen sitzen und das [W. 113^a] nach sehen haben. Und ist

2 zu o	3 und schanden am Rande nachgetragen	4 war. (N)	gericht. (Ginß)
zu (Nord)	5 Berlin, Wittemberg um	7 gehen, (Denn)	über sich rh Juristen
steht über (vol)	8 und (2.) steht über (dazu auch)	9 munde (wir)	11 fragt o
Juristen (ic)	sie (2.) o	14 erden und rh	16 ihm steht über (aus)
			17 lassen (das)

Dr] mordbrenner gespottet. So sagt dieser Psalm, Er habe gedacht, auch plötzlich
 sie zu schießen, und durch ihre eigenen Zungen zu fellen, das sie für aller Welt
 20 zu spott und schanden solten werden. Denn da er sahe, das kein Richter da
 war, nam er sich selbst des Ampts an, und richtet auff viel Kamergericht, zu
 Wittemberg, in der Mark, Gimbeck, Northusen und hin und wider.¹ Als mit
 kein Keger, Juristen noch Zeugen da waren, Spielet er des Kurken² und
 lies ein schlemmig Recht gehen, die Mordbrenner musten über sich selbst Keger,
 25 Juristen und Zeugen sein und ihr eigen wort selbst reden. Also sellet sie Gott
 durch ihre eigenen Zungen und sprach: In ore duorum, Et iterum: Aus deinem
 munde bistu verdampt.

²Matth. 18, 16;
12, 37

Denn was fragt Gott nach Papst, Keiser, Könige, Kamergericht, Juristen?
 Wollen sie nicht sprechen, so mügen sie schweigen, Wollen sie nicht fort³ mit
 30 ihrem Proceß, so mügen sie dahinden bleiben. Er ist ein grosser Herr, der aus
 Erden und Steinen kan menschen, widerumb aus Menschen kan Stein und
 Erden machen. Er kan Narren klug, und kluge zu Narren machen. Also
 hat er hie in dem Kercker hin und wider Keiserliche Kamergericht gemacht,
 und hat jenes zu Speir lassen sitzen und das nach sehen haben.⁴ Und ist das

¹) Vgl. oben S. 551, 15. ²) = macht er kurzen Proceß; vgl. *Unsre Ausg.*, Bd. 38, 295, 1.

³) = vorwärtsgehen. ⁴) = mit rollendeten Tatsachen überrascht werden; s. *Unsre Ausg.*
 Bd. 50, 451, 2.

5] das aller feinst das beide Pappst keiser vnd kamergericht müssen solche gerichte für keiserliche gerichte halten Denn es sind weltlicher fürsten vnd herrn gerichte, die vom keiser (aber alles oben her von Gott) zu lehen komen. Also ist doch Heinge durch Pepslich, keiserlich kamer gerichte (des er sicher zu sein vermeinet) verurteilt vnd verdampt, Denn trotz yhrem halse, das sie solche gerichte anders denn keiserlich, ia Göttliche gerichte schelten Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan. So habens die hohen gerichte Gottes vnd die untergerichte des keisers gethan 5

Das sind die wunderwerk Gottes die dieser Psalm rhümet vnd rhümen heißt das er die Heingen Mordbrenner ploglich geschossen vnd durch yhre eigen 10 zunge gefellet hat, Denn eben die selben zungen die zuvor heimlich mit ein ander geratschlagt vnd den menschel mordbrand beschloffen, haben sie selbst, besagt, verklagt, verurteilt vnd ins feur gefellet, Vnd den heubtschalck [Mt. 113^b] yhren heubtman offenbart vnd vermeldet das er eben dasselb feur verdienet, Vnd nü mehr für der welt mit keinen ehren kan ein fürst heißen Sondern 15 durch Gottes urteil ein Erz Menschel Mordbrenner gesprochen ist vnd gehalten sol werden

4 Heinge (vom v) kamer rh gerichte (verurteilt) 10 die o 11 heimlich (beratsch)
12 menschel rh 12/13 Statt besagt wollte Luther erst beklagt schreiben, dann wenigstens mit beklagt fortfahren 17 werden (Sie sol nü alle weilt)

Dr] aller feinst, das beide, Pappst, Keiser und Kamergericht, müssen solche Gerichte für Keiserliche Gerichte halten, Denn es sind Weltlicher Fürsten und Herren Gerichte, die vom Keiser (aber alles oben her von Gott) zu Lehen komen. 20 Also ist doch Heinge durch Pepslich, Keiserlich Kamergerichte (des er sicher zu sein vermeinet) verurteilt und verdampt, Denn trotz jrem halse¹, das sie solche Gerichte anders denn Keiserlich, ja Göttliche Gerichte schelten², Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan, So habens die Hohen gerichte Gottes und die Untergerichte des Keisers gethan. 25

Das sind die Wunderwerk Gottes, die dieser Psalm rhümet und rhümen heißt, das er die Heingen Mordbrenner ploglich geschossen, und durch jre eigen Zunge gefellet hat, Denn eben die selben Zungen, die zuvor heimlich mit ein ander geratschlagt und den Menschel mordbrand beschloffen, haben sie selbst besagt, verklagt, verurteilt und ins feur gefellet, Und den Heubtschalck, 30 jren Heubtman, offenbart und vermeldet³, das er eben das selb feur verdienet, Und nü mehr für der Welt mit keinen ehren kan ein Fürst heißen, Sondern [Mt. 21] durch Gottes urteil ein Erzmenchel Mordbrenner gesprochen ist und gehalten sol werden.

¹) — ich wette ihren Kopf, daß sie nicht; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 47. 687, 10.*
²) daß sie nicht werden leugnen können, daß es . . . Gerichte seien. ³) — angezeigt.

5ij] [Bl. 114^a] Vnd das ich mich auch des verware, da ym Psalm stehet. Sie sind kune vnd on schew Vnd ich zuvor gesagt, das Heintz ein verzagter schelm sey, mocht er, oder die seinen yhrer Gfels dialectica hie brauchen vnd surgeben, Der psalm were wider mich vnd lügenstraffet meine wort Weil er 5 sagt. Sie seien küne Darauß sage ich noch wie vor, kein meuchler ist ein man Vnd kein Man ist ein Meuchler, Sondern wer da meuchelt, der ist gewis, ein feltfluchtiger Heintz vnd verzagter frawenhut, wie das alle historien. Denn sie stehen oder begegen nicht, wo es jahr hat, oder nicht sicher sind das da keine gegen wehre sein kan oder wil Aber wo sie gewis sind, das man 10 sich nicht weren kan, oder wo sie es ubermannet haben, da sind sie wenig küne, doch nichts guts sondern nur schaden zuthun

Als das ich exempel gebe, Die schrift gibt den Gottlosen allenthalben das sie kune sind wider Gott vnd fürchten Gott nicht Denn Gott schleißt, vnd verbirgt sich, Ja er ist ym den seinen aller ding schwach, als von Heintzen 15 zu tod geflucht. Da sind sie [Bl. 114^b] denn seer kune, vnd iagen den leidenden vnd fluchtigen, gestorbenen Gott Denn sie fulen keine straff, widerstand noch zorn Gottes Wie Pharao war kune ym Noten mehr wider den Gott Israel

1 Vnd] das Folgende auf einem besonderen Blatte nachgetragen 2 schew (Denn)
4 lügenstraffet (mich) 9 gegen rh 10 sie (2.) (ein) 11 küne. (doch nicht ganz) doch
bis zuthun nachgetragen 17 war kune rh wider steht über (iagel)

Dr] Vnd, das ich auch mich des verware, da im Psalm stehet¹: Sie sind küne 21. 64. 51.
und on schew, Vnd ich zuvor gesagt, das Heintz ein verzagter Schelm sey,
20 mocht er oder die seinen jrer Gfels Dialectica hie brauchen und surgeben, Der
Psalm were wider mich, und lügenstraffet meine wort, weil er sagt, Sie seien
küne. Darauß sage ich noch wie vor: kein Meuchler ist ein Man, Vnd kein
Man ist ein Meuchler, Sondern, wer da meuchelt, der ist gewis ein Felt-
fluchtiger Heintz und verzagter Frawenhut, wie das alle Historien zeugen.
25 Denn sie stehen oder begegen² nicht, wo es jahr³ hat, oder nicht sicher sind,
das da keine gegen wehre sein kan oder wil. Aber wo sie gewis sind, das
man sich nicht weren kan, oder, wo sie es ubermannet⁴ haben, da sind sie
küne, doch nichts guts, sondern nur schaden zu thun.

Als, das ich Exempel gebe: Die Schrift gibt⁵ den Gottlosen allent-
30 halben, das sie küne sind wider Gott, und fürchten Gott nicht, Denn Gott
schleißt und verbirgt sich, Ja er ist in den seinen aller ding schwach, als von
Heintzen zu tod geflucht. Da sind sie denn seer küne, und jagen den Leidenden
und Flüchtigen, Gestorbenen Gott, Denn sie fulen keine straff, widerstand,
noch zorn Gottes, Wie Pharao war küne im Noten meer, wider den Gott

1) = vor Einreden schützen betreffs der Worte des Ps. 2) = halten stand oder
treten gegenüber, antworten; s. Unsre Ausg. Tischr. 3, 22, 36. 3) = Gefahr. 4) = die
Überzahl erlangt h.; s. S. 552, 15. 5) = läßt, gesteht zu.

151 und sprach Ich weis von keinem Gott, und jaget ihm nach bis mitten ins
mehr, Aber da sich Gott nur wendet und sich umb sahe, Da schmissen sie ihn die
schuch und ins meer und schrien, Lasset uns fliehen, Gott streitet wider uns
Also halt ich, das Menschel Heintze nicht so kune were, das er einem bauru
thurst einen zain anblasen, Wenn er wuste das ein flegel hinder der thur 5
stunde Er wurde die ferzen gar manlich auffheben, als schneyet es mit flegeln
hinder ihm her Aber Gott kan er wol fluchen im himel. denn er ist sicher
das kein Gott sey, der sich wehren koune oder wolle acht die weil nichts des
stündlins das komen wird

Wolan sie sind verstockt, verblent, dem zorn Gottes vbergeben, Wir 10
Müssen dem zorn raum geben und Gottes gericht lassen gehen, Wollen auch
nicht mehr für ihr sünde betten (wie uns S. Johannes leret) sondern von
ihnen und wider sie [Nun wider Bl. 113^b] Gott zu lobe und danck singen das

2 umb rh Da (tundten) 3 Got e aus! 4 Also (Also) 7 er (2.) steht über
(es) 8 wolle (. bis das stundlin kome) die weil steht über (. er) 10 sind o Wir o
12 sondern (Gotte zu lo)

^{Dr]} 2. Mose 5, 2] Israel, und sprach: Ich weis von keinem Gott, und jaget im nach bis mitten
ins Meer, Aber da sich Gott nur wendet und sich umb sahe, Da schmissen¹ 15
2. Mose 14, 25 sie in die Schuch und ins Meer und schrien: Lasset uns fliehen, Gott streitet
wider uns. Also halt ich, das Menschel Heintze nicht so kune were, das er
einem Bauru thurst einen Zain anblasen², Wenn er wüste, das ein Flegel
hinder der Thur stunde, Er würde die Ferzen gar manlich auffheben, als
schneyet es mit Flegeln hinder im her. Aber Gott kan er wol fluchen im 20
Himel, denn er ist sicher, das kein Gott sey, der sich wehren könne oder wolle,
acht die weil nichts des stündlins, das komen wird.

Wolan, sie sind verstockt, verblent, dem zorn Gottes umbergeben, Wir
1. Rom. 12, 19 müssen dem zorn raum geben und Gottes Gericht lassen gehen, Wollen auch
1. Joh. 5, 16 nicht mehr für ihre Sünde bitten (Wie uns Sanct Johannes leret), sondern 25
von jnen und wider sie, Gott zu lobe und danck singen das Judas Lied³ auff
Heintzen also gedent:

[Bl. D 2] **W** du arger Heintze, was hastu gethan,
Das du viel Fromer menschen durchs fewr hast morden lan.
Des wirstu in der Helle leiden grosse pein,
Lucibers gefelle mustu ewig sein, 30

27 gedent] gednt .1¹

1) Euphemism.: vgl. oben S. 21, 18; 36, 26; hier als Zeichen der Angst. 2) Kaum
sprichwörtlich; flegel = Dreschflegel. 3) Von Luther öfter citiert, z. B. *Unsre Ausg.*
Bd. 29, 112, 18; Bd. 31², 8, 32; Bd. 36, 136, 31; Tischr. 2, 279, 4. Vgl. Wackernagel, *Gesch.*
d. Kirchenliedes 2, 468. Es fängt an: O du armer Judas was hast du getan. Zur
Geschichte des Liedes s. R. Lilienkron, Deutsches Leben im Volkslied S. 111ff.; S. 227.

5] Judas lied auff Heineken also gedeut Ach du armer Heineke, was hastu gethan
 Das du viel fromer menschen, durchs feur hast morden lan Des wirstu nun
 der Helle leiden grosse pein, Lückerß gefelle mustu ewig sein kyrieleison Ach
 verloru Papisten, Was habt yhr gethan Das yhr die rechten Christen, Nicht
 5 kundtet leben lan, des habt die grosse schande, die ewig bleiben sol, Sie geht
 durch alle lande, vnd solt yhr werden tol kyrieleison Wenn ich dis liedlin
 ein mal vol mache, wil ich dem zu Meink seine leysen auch finden

Las sie nu faren vnd hoffen, weil sie der keiser, Paps, Kamergericht,
 noch nicht verdampt, wollen sie sicher sein, Sie ist Gottes offenbar gericht, das
 10 heisst Paps, keiser vnd alle schweigen, Solte Christus nicht ehe [Mt. 115^a] recht
 gesprochen noch Judas mit seinen Jüden verdampt sein, Es hette es denn
 Pilatus, Herodes, vnd das Priesterlich hohe gericht zu Jerusalem gethan So
 muste Christus noch am Creutze hangen vnd Judas were villeicht lengest
 hoher priester worden Aber da Christum niemand wolt recht sprechen.
 15 Sondern die richter selbs yhn verdampten, muste es der Vater selbs thun
 Also mugen die Prediger, wenn sie das volck leren wol vermanen, das sie

2 hast morden lan *c aus* ermordet hast 3 Helle *c aus* Hellen 4 verloru *c aus*
 verflucht rechten *steht über* (fromen) 5 lan *o* die grosse *steht über* (nu diese) 9 offen-
 bar [*c aus* offenbart] *rh* 11 gesprochen, (vnd) sein *o* 13 muste (villeicht) were
 (aus dem)

Dr] Ach verloru¹ Papisten, Was habt jr gethan,
 Das jr die rechten Christen nicht kundtet leben lan?
 Des habt die grossen schande, die ewig bleiben sol,
 20 Sie gehet durch alle Lande, und solt jr werden tol²,
 Kyrieleison.

Wenn ich dis Liedlin ein mal vol³ mache, wil ich dem zu
 Meink seine leysen⁴ auch finden.

Las sie nu faren und hoffen, weil sie der keiser, Paps, Kamergericht
 25 noch nicht verdampt, wollen sie sicher sein. Sie ist Gottes offenbar Gericht,
 das heisst Paps, keiser und alle schweigen. Solt Christus nicht ehe recht
 gesprochen noch Judas mit seinen Jüden verdampt sein, Es hette es denn
 Pilatus, Herodes und das Priesterlich hohe gericht zu Jerusalem gethan, So
 muste Christus noch am Creutze hangen, und Judas were villeicht lengest
 30 Hoherpriester worden. Aber da Christum niemand wolt recht sprechen, Sondern
 die Richter selbs ju verdampten, muste es der Vater selbs thun.

¹) = verdamnte. ²) = wenn ihr auch rasend (vor Zorn darüber) euch gebärden
 würdet. ³) = zu Ende führe. ⁴) = seine Strophen, die ihn behandeln; s. *Unsr*
Ausg. Bd. 49, 287, 39.

5] Gotte fürchten, vnd auch heymlich keinen mord noch böse that fürnemen, Denn Gott sihetz, vnd bleibt nicht auffen, sondern wen mans zu grob macht vnd unpuffertiglich, noch für recht verteidigen wil So kompt er gewis vnd kompt wol Vnd mugen also diese meuchelmordbrenner Neben Heingen vnd Jnda wol zum Exempel fürbilden, Denn es heijß Nilhil optum, q. s. non reueletur. Deo sit laus & gloria in secula seculor. Qui facit miaz & iüditü inüriaz patientibus Amen 5

2 mans e aus man 3 So bis wol 7h 4 meuchelmordbrenner (vns)

Dr] Also mügen die Prediger, wenn sie das Volk leren, wol vermanen, daß sie Gotte fürchten und auch heimlich keinen Mord noch böse that fürnemen. Denn Gott sihetz und bleibt nicht auffen¹, sondern wenn mans zu grob macht, und unpuffertiglich noch für recht verteidigen wil, So kompt er gewis und kompt wol. Und mügen also diese Meuchel Mordbrenner neben Heingen und ^{Matth. 10, 26} Jnda wol zum Exempel fürbilden², Denn es heijß: Nilhil opertum, quod non ^{Matth. 102, 6} reueletur. Deo sit laus et gloria, in saecula saeculorum, Qui facit misericordiam et iudicium iniuriam patientibus, AMEN. 15

8 vermanen AMB) verdannen AD

1) - holt sich nicht für immer zurück. 2) = mogen sie (die Prediger) hinstellen.



Vorrede

3^u

Wider die gottlosen blutdürstigen Sautiten und Doegiten
dieser letzten fährlichen Zeiten der 52. Psalm ausgelegt
durch D. Urbanum Regium.

1541.

Seiner (Ende März oder Anfang April 1541 erschienenen) Schrift „Wider Hans Worst“ fügte Luther den 64. Psalm ein, der ihm wie eine Weissagung auf Heinrich von Braunschweig vorkam. Derselbe 64. Psalm und darauf auch noch der 76. mit einigen gleichfalls in erster Linie auf den „feigen“ Heinz zielenden Bemerkungen ist in einer späteren Ausgabe Luthers offenem Briefe „an den Kurfürsten zu Sachsen und den Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzoge von Braunschweig“ (Dezember 1545) beigegeben (Erl. N. 26², 278 ff.). Eine Auslegung des 52. Psalms mit Ausfällen „wider die gottlosen blutdürstigen Sautiten und Doegiten dieser letzten fährlichen Zeiten“, unter denen wieder Heinrich von Braunschweig voranstelt¹, war die letzte schriftstellerische Arbeit des Urbanus Regius, der am 23. Mai 1541 in Celle starb. Luther gab sie nach des Verfassers Tode mit einer in einzelnen Ausdrücken und Wendungen an „Wider Hans Worst“ erinnernden Vorrede bei Joseph Klug in Wittenberg in Druck.²

Ausgabe:

„Wider die Gottlosen blutdürstigen Sautiten und Doegiten dieser letzten fährlichen Zeiten, Der 52. Psalm ausgelegt. Durch D. Urbanum Regium. Mit einer Vorrede D. Martini Lutheri. Wittenberg. Anno. 1. 5. 41.“ Titelseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), Blatt A 4^b und die zwei letzten Blätter

¹) Mit dem Verräter Doeg (Ps. 52, 2; 1. Sam. 21, 7. 22, 9 ff.) war Heinz schon in früheren offiziellen Streitschriften, die aus der sächsischen und hessischen Kanzlei hervorgingen, verglichen worden.

²) Bei Hylhorn, Urbanus Regius, Ebersfeld 1861, wird die Schrift nur einmal ganz nebenbei zitiert (S. 308 unten und dazu die Anm. auf S. 368).

(G 3 G 4) leer. Am Ende (Blatt G 2^b 3. 21): „Gedruckt zu Wittenberg, durch Joseph Flug. Anno. M. D. XLI.“

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (Luth. 9431), Hamburg, München-S., Dresden, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 63, 365.

Einige Exemplare lesen Bl. A 2^a 3. 2 „Luthe.“, die meisten richtig „Luther.“

Zu den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 370^af.; Jena 8 (1558), 47^a 48^a; Altenburg 7, 472f.; Leipzig 12, 81f.; Walch¹ 11, 185–188; Walch² 14, 162 165; Erlangen 63, 365–368.

[Bl. Aij] Vorrede D. Mart. Luther.



Ne wol Doctor Urbanns Regius seliger etc. weder meiner noch seiner vorrede bedorfft auff seine bucher, Sintemal er für sich selbst nicht allein hochgunggelert, sondern auch hochberühmt unter den Lereren der heiligen Christlichen Kirchen, zu unser zeit als ein reiner, rechtschaffner prediger des Heiligen, Reinen, ungefälschten Euangelij erkand, von allen fromen rechtgläubigen lieb und werd gehalten ist, Denn er dem Bepflichten grewel und allen rotten mit ernst feind gewest (wie der 139. Psalm sagt: 'Ich hasse sie inn rechtem ernst, darumb sind sie mir feind'), Das reine wort Gottes aber hat er hertzlich lieb gehabt und mit allem vleis und trewen gehandelt, wie seine schriften des ihm hie und dort reichlich zeugnis geben.

Doch weil mans alhie hat sollen drücken, hab ichs wollen mit meinem zeugnis bestetigt lassen ausgehen, Sonderlich weil er den Bluthund und Mordbrenner¹ so gar mit ernst meinet, ob er den selben gleich nicht nennet; Und anzusehen ist, wo er hette lenger leben sollen², er würde im viel bas inn die wolle gegriffen³ haben. Wie wol alles schreiben und klagen zu wenig ist uber solchen unerhorten Boswicht, Das er bisslich allein Gottes zorn und straffe (den er iht frechlich veracht und damit zu seinem verdammnis getrost rennet und eilet) vorbehalten sein sol. So hilfft doch auch zu solchem eilen⁴ seins verdammnis, das man getrost wider in schreibe, klage, ruffe und juffte, beide, zu Gott und allen Creaturn.

Man sihet an solchem Mordbrenner wol, das die Papisten an ihrer sachen verzweifeln, bey sich beschlossen haben, Gott zu verdries⁵ und zu wider⁶, alles wißentlich und mutwilliglich⁷ zu thun, was dem Teuffel lieb ist. Den

² etc.] ect.

¹) Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel. ²) Rh. war am 23. Mai 1541 gestorben.

³) ihm rücksichtslos hergenommen h., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 358, 6. ⁴) beschleunigen. ⁵) zum Tod; vgl. oben S. 532, 26. ⁶) entgegen, zum Ärger; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 236, 35. ⁷) absichtlich, böswillig; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 273, 15.

haben sie er welet zu jrem Gott, Herrn, schutz und trost. Wolan, so las man sie also hin faren, Es ist wiehe und stall, sprach der Teuffel und treib seiner mutter fliegen jnn hindern.¹ Solcher Gott sol solche Creaturen haben. Solche beume, wie Jothan Jud. ix jagt, sollen solchen Kammum, 1040. 9. 110.
 5 Dorustrand zum Könige haben.²

Wir sollen Gott danken, das wir aus [Bl. A iij] diesem ubel lernen, Was der Teuffel und sein gesindlin³ fur fruchtlin⁴ sind, das wir uns fur jnen huten und deste vleissiger beten mügen. Di. zweivel leiff Gott dem Teuffel solchen grossen mutwillen und jamer nicht zu, er wird viel guts zulezt dadurch wirken, wie S. Augustinus spricht⁵: 'So gut ist Gott, das er kein böses lieffe geschehen, wo er nicht ein bessers daraus machen wolt'. Adam hat er lassen fallen, Aber daraus ist komen solch gros heil, Das Gott ist Mensch und unser Heiland worden, und hat damit die menschliche natur unmeslich höher geehret weder⁶ sie der Teuffel durch den Fal geschendet hatte, wie S. Ambrosius jnget⁷:
 15 'O Beata culpa, que talem meruit habere redemptorem', Nicht, das er das böse lieb oder gerne habe (Sonst würde er das gute nicht drauff schaffen, sondern das böse lassen also bleiben und zunemen), Sondern das er zu verdries⁸ dem bösen und dem Teuffel seine gute deste reichlicher erzeige, zu seinem lob und ehren.

Uns ist dieje Rute des Wordbrands dazu gut, das wir nach dem fleisch dadurch gezuchtiget und unser glaube versucht, geprüfet und gelantert werde, Und also nicht allein bey uns und jnn uns selber jhe lenger jhe stercker werde, Sondern auch jnn andere Lender jhe weiter ausgebreitet werde. Denn sie leret und zwingt uns ernstlich zu beten. Ein Ernstlich gebet aber ist ein al- 1041. 5. 16
 25 mechtig, gewaltig und sieghaftig ding. Es sollen und müssen doch die Papiisten und jr Gott, der Teuffel, mit jrem wüten und toben nichts anders thun, denn jnn die asschen blasen, das jnen die sünden und asschen in die augen stieben⁹, ja unser feur des glaubens und Euangelion deste heller leuchtend und brennend machen, Sich aber selbst endlich schenden und verdammen, Wil des schweigen, das
 30 es auch das weltliche regiment wacker¹⁰ und jurichtig machet, die faule sicherheit, beide, jm geist und fleisch, das ist, jm geistlichen und weltlichem stand, vertreibt,

5 Dorustrand 28 breinēd

1) Vgl. oben S. 522, 25. 2) S. Thiele Nr. 76. 3) = Gesindel. 4) S. oben S. 414, 33. 5) *Operis imperfecti contra Julianum lib. V c. 60 (Migne. t. 45 col. 1495):*

'Deus vero tam bonus est, ut malis quoque utatur bene, quae Omnipotens esse non sineret, si eis bene uti summa sua bonitate non posset'. 6) = als. 7) In dem

Augustin zugeschriebenen Praeconium paschale, das in jedem Missale steht, heiff es: 'O culpa nimium beata. qua redempta est natura'. Vgl. Denifle, Luther und Luthertum I 12, S. 404 Anm. 4, auch Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke III: Luthers Leben in Predigten, hrsg. von Gg. Löschel², Prag 1906, S. 21f. 8) = zum Trotz: s. oben S. 574, 24. 9) Sprichw., s. Unse Ausg. Bd. 10², 153, 26. 10) = wach, frisch und munter.

Dazu das Land von vielen bösen, unmütigen buben reumet, Welche der Mordbrenner und bluthunde, die Papiſten ſo ſchendlich umb jr Leben bringen, Und jr blut auff jren kopff laden.

Wir, ſo da glauben, haben den rechten troſt von Chriſto unſerm HERRN:
Matth. 10, 30 Auch die har auff ewrem heubt ſind alle gezelet, Und: 'wer euch anruret, der
Matth. 2, 12 ruret mein augapffel an'. Darumb ſaffet ewer ſeelen mit gedult'. Wider-
Matth. 21, 19 umb, was die Mordbrenner ſampt den Papiſten zu gewarten haben, ſinget dieſer Pfalm und viel andere mehr. Sie wollens alſo haben on unſern danck¹,
Rom. 12, 19 So laß gehen, was da gehet, Und nuß dem zorn Gottes raum ge-[Bl. 21 4]ben,
Rom. 12, 19 Kom. rij. Unſer lieber HERR erhalt und ſtercke nuß unſern glauben, der leib
1 Cor. 6, 13 nuß doch ſonſt² dahin faren, der Rauch mit der ſpeiße. Amen.

¹) ohne unſer Zutun; vgl. Unſre Ausg. Bl. 50, 657, 31. ²) auch ſo ſchon, *obmedies*; vgl. oben S. 552, 1.



Vermahnung zum Gebet wider den Türken.

1541.

Wie auch die uns erhaltene Handschrift erkennen läßt, hat Luther seine „Vermahnung zum Gebet wider den Türken“ fast in einem Zuge geschrieben. Am den 8. September erst erhielt er durch den Kurfürsten den Auftrag, der zu unserer Schrift der Anlaß ward; am 11. Oktober wird ein fertiges Exemplar der Schrift schon nach Preußen versandt (Enders 14, 122). Zweifellos war in Wittenberg die „Vermahnung“ damals schon in zahlreichen Exemplaren verbreitet; die schnell aufeinander folgenden Drucke (s. die Bibliographie) zeigen uns, wie groß nach der neuen Türkenchrift die Nachfrage war.

Wir können uns die Sorge und die Aufregung, die damals Deutschland ergriff, auch wohl kaum groß genug denken. Etwa ein Jahr hindurch hatte man sich der Türkengefahr etwas entwöhnt. Jetzt aber war sie wieder dringender, denn je, geworden. Nach Johann Zapolyas Tode (21. Juni 1540) hatte Ferdinand von Osterreich versucht, das ungarische Königreich an seine Dynastie zu bringen. Die Nationalpartei aber wollte dem Söhnchen, das Isabella, die Tochter des Polenkönigs, neun Tage vor dem Tode Johanns ihrem Gatten geboren, das väterliche Erbe erhalten und vor allem den heimischen Magnaten das Wahlrecht des Königs sichern. Beide Parteien verhandelten mit Suleiman dem Großen, dem Sieger von Mohács, der nur den als König von Ungarn dulden wollte, der ihn als Oberherrn anerkennen würde; und der, sobald er merkte, daß man nicht ohne weiteres gesonnen war, seinen Forderungen sich zu unterwerfen, allem Streit um die ungarische Herrschaft dadurch ein Ende machte, daß er mit großer Heeresmacht die Donau überschritt, um Ungarn unmittelbar in seine Gewalt zu bringen.

Das war im August 1541 geschehen. Ende August stand Suleiman bereits vor Ofen, und am 2. September hielt er seinen Einzug in die Hauptstadt, nahm Besitz von dem Schloß, verwandelte die Hauptkirche in eine Moschee und stellte Stadt und Reich unter osmanische Verwaltung. Ferdinands Besatzung, die er in die Stadt gelegt, ward niedergemetzelt oder gewann in wilder Flucht die schützende Grenze.

Schnell verbreitete sich die Schreckensnachricht; man sah den Türken schon wieder vor Wien und sah ihn Deutschland überschwemmen. Der Kurfürst, der in dieser ganzen Zeit eine eifrige Korrespondenz mit dem Großmarschall von Polen unterhielt und vor allem durch Hans und Andreas Ungnad in Osterreich sich über

den Türken auf dem laufenden erhalten ließ (Mentz, Johann Friedrich der Großmüthige II, S. 301), erfuhr von der Niederlage schon nach wenigen Tagen. Gleich in der ersten Sorge gab er in dem oben erwähnten Auftragschreiben etwa vom 9. September (Enders 14, 70) „mit betümmertem Gemüt“ seinen Wittenbergern „zu erkennen, daß des türktischen Kaisers Pascha mit dem Kriegsvolk, das er zur Entsetzung der Stadt Ofen geschickt und verordnet, König Ferdinands Kriegsvolk, das er nach Ungarn und Ofen gefertigt, unlängst ganz und gar bis aufs Haupt erlegt und erschlagen, dazu fast alles Geschütz erobert und bekommen habe, welche erschreckliche Erlegung eine große Flucht nach Osterreich, wie leicht zu erachten, verursacht“. Über das „solle der türktische Kaiser in eigener Person mit zwei Söhnen und ganzer Gewalt auf den Beinen und schon im Anzuge sein, nach Ofen zu folgen, welche Stadt, desgleichen Fest, vom türktischen Pascha und seinem Kriegsvolk nummehr eingenommen sei, so daß er an seinem Zuge dort keine Verhinderung habe, welches wahrlich ganz erschrecklich, auch erbärmlich zu vernehmen sei. Auch sei hoch zu besorgen, der türktische Kaiser werde sich an Ofen und Fest nicht genügen lassen, sondern weiter auf Osterreich und Wien ziehen, daraus nicht allein den anstoßenden Ländern, sondern auch der ganzen Christenheit, bevor ab der deutschen Nation, großer dauernder und unwiederbringlicher Schade, Nachteil und Beschwerung, wo nicht ganzer Untergang zu befahren sei“.

In der Türkengefahr des Jahres 1529 hatte Luther in mehreren Türken-schreiben das Volk vermahnt und gestärkt (Nusre Ausg. Bd. 30², 81 ff. 149 ff.); als 1539 wieder der Horizont sich unrvölkte, hatte er in einer „Vermahnung an alle Pfarrherrn“ (Nusre Ausg. Bd. 50, 478 ff.) angeordnet, daß im Gottesdienst in rechter Weise der ernsten Zeitlage gedacht werde. Darauf griff der Kurfürst jetzt zurück. Sein Schreiben schließt deshalb mit dem Auftrag, man „solle den Predigern im ganzen Kurfürstentum zu Sachsen förderlich und unverzüglich befehlen, daß sie das Volk in allen Predigten zum Gebet wegen des Türken bevorstehender Not und tyrannischer Handlung mit höchstem Ernst vermahnten, und daß man Gottes Allmächtigkeit um gnädige Abwendung, auch allen denen, die wider den Türken stritten, gnädigen Sieg und Überwindung zu geben und zu verleihen, von ganzem Herzen emsiglich bitten solle“.

Die Nachricht traf Luther nicht unvorbereitet. Am 30. August schreibt er schon von Besorgnis erregenden Nachrichten aus Ungarn an Justus Jonas: „der Tyrann nahe mit einem unglaublichen Heer“ (Enders 14, 61). Unverzüglich muß er sich jetzt ans Werk gemacht haben. Im ganzen war er mit den Gedanken seines kurfürstlichen Herrn einverstanden, wenn diesem auch wohl mehr die Abwehr, ihm mehr noch die Einkehr am Herzen lag. Im Vertrauen auf die Macht des Gebets und in dem frommen Hinnehmen der göttlichen Heimsuchung waren sie eins.

In ihren Grundzügen finden wir Luthers Schrift schon vorgebildet in dem Brief, den er wenige Wochen vorher, am 14. August (Enders 14, 50 f.), einem Türkenkrieger geschrieben hatte, der ihn wegen des Kampfes in Rat genommen. Auch hier heißt es „vor allem zuerst erkennen und bekennen die Sünde und sich würdig achten, vom Türken gestraft zu werden“; auch hier „sich Gott befehlen und die zwei großen Heiligtümer ins Herz schließen, den Glauben und das Vaterunser, und alsdann dreinschlagen und wagen, was zu wagen ist“; hier aber auch die Ausrufung: „ich hab so gar kein Herz noch Hoffnung, daß ich auch nicht befehlen kann um

Sieg wider den Türken, sondern allein so viel, daß Gott errette, die zu erretten sind, und davon helfe“.

So zeigen Luthers Briefe in dieser Zeit an unsere Schrift mehrfache Anklänge, meist freilich, ohne daß daraus für sie Schlüsse sich ziehen ließen. So klingen das „Heinz, Mainz“ und verwandte spottende Aufzählungen der Feinde des Evangeliums schon Monate vor unserer Schrift durch die Briefe hindurch (s. unten S. 622, 21f. und Num. 2). Doch bestätigt der Brief an Wenzeslaus Lint vom 8. September, daß Luther, wenn nicht an diesem Tage, so doch bestimmt um diesen Tag mit unserer Schrift begonnen hat; der Lint gegenüber geäußerte Gedanke, daß die Evangelischen des Wortes Gottes und seiner Forderungen überdrüssig wären (Enders 14, 67), stimmt mit den ersten Ausführungen unserer Schrift genau zusammen. Und ebenso bietet der Brief an Anton Lauterbach in Pirna vom 25. September für den Abschluß unserer „Bermahnung“ einen Anhaltspunkt; wenn er dort unter die Feinde des Wortes Gottes die „Niphleos“ aufnimmt (Enders 14, 77), so wird er um dieselbe Zeit auch von den „Niphlim“ in den Schluspartien unserer Schrift geschrieben haben (unten S. 623, 27).

Wie die Handschrift erkennen läßt, hatte Luther freilich vorher schon einen anderen Schluß gemacht, und dem Titat aus 2. Mose 33, 20 und 23 (unten S. 622, 19f.) nur noch einige kurze abschließende, später im Druck weggefallene Worte, einen Lobpreis Gottes, hinzugefügt. Schon die Umstellung der letzten Sätze in der Handschrift zeigt, daß Luther dieser erste Schluß nicht recht genügen wollte. Und so hat er denn später, wohl unmittelbar vor der Drucklegung, vielleicht erst bei der Korrektur dieser Partien, auch den Abschnitt: „Ich will aber solchen Trost gar nicht geschrieben haben . . .“ verfaßt, der den schweren Vorwurf gegen die Feinde des Evangeliums enthält, daß sie den Türken begünstigten. Auch in den Briefen begegnet uns damals diese Verdächtigung, am deutlichsten in dem Brief an den König Gustav I. von Schweden vom 4. Oktober (Enders 14, 90).

Ist diese Annahme richtig, und konnten die ersten sechs Bogen der Schrift — samt den Zwitterbogen — schon gesetzt werden, bevor Luther den auf ein besonderes Blatt geschriebenen jetzigen Schlußabschnitt um den 25. September in die Druckerei gab, so hat Luther die „Bermahnung“ mit ihrem ursprünglichen Schluß in wenigen Tagen geschrieben, vielleicht vom 8. oder 9. bis zum 13. oder 14. September.

Das eigentliche Türkengebet (unten S. 608, 24 ff.) nahm 1542 Justus Jonas in seinen „Christlichen und kurzen Unterricht von Vergebung der Sünde und Seligkeit“ auf.

1. Handschrift.

Luthers Originalmanuskript ist in Cod. Pal. Germ. 731 der Heidelberger Universitätsbibliothek erhalten, und zwar steht es hier hinter Luthers Manuskript zu seiner Übersetzung von Jesaja 1—33, 1.¹

¹) Vgl. unsere Ausg. Bibel 2, XIV, ferner Fedr. Wilken, Geschichte der Bildung, Veranbung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen, Heidelberg 1817, S. 527f., K. Zangemeister, Die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537, Heidelberg 1883, S. IIIff., Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1913.

2. Drucke.¹

- A¹) „Vermaahnunge zum Gebet, Wider den Türcken. Mart. Luth. Wittemberg. MDXLI.“ Mit Titleinfassung (Göke: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelfrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt leer. Am Ende (Bl. G 3^b 3. 9): „Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlenh. Anno M. D. XLI.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7462^a), Breslau St., Hamburg, Nürnberg GM., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Erf. Ausg. 32, 74, Nr. 1 (gilt auch für A^{II} und A^{III}).

- A^{II}) Beschreibung wie A^I. Gegen A^I neuer Satz auf Bogen A und B.

Erkennungslesarten: Bl. A ij^b 3. 11 dürfen (A^I durffen); Bl. A 4^a 3. 5 v. u. heucheln (A^I heuchlen); Bl. B ij^b 3. 5 der feret (A^I und leret).

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7461 bis), Gotha, Nürnberg GM., Kofstod.

- A^{III}) Beschreibung wie A^I und A^{II}; gegen A^{II} neuer Satz auf Bogen G^a (Schöndruck).

Erkennungslesarten: Bl. G 1^a 3. 8 v. u. wof (A^I, A^{II} wolle); 3. 4 v. u. jenen (A^I, A^{II} jhenen); Bl. G 4^b 3. 13 Wunders (A^I, A^{II} Wunderns).

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7462), Greifswald N., München N., Nürnberg GM., Zwickau; London. — Berlin Luth. 7461 ist aus II und III gemischt.

- B¹) „Vermaahnunge zum Gebet, wider den Türcken. Mart. Luth. M. D. XLI.“ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letzte Seite leer. Mit Inhaltsangaben am Rande.

Erkennungslesarten: Blatt a 2^a 3. 1 v. u. „|| lengh hette lassen schwemmen.“, a 2^b 3. 2 „|| Warheit“; b 1^a 3. 2 „|| Eindstus ... Gott“, b 1^b 3. 1 „|| sörchten“; c 1^a 3. 1 „|| wort verachten ... begeret.“, c 1^b 3. 5 „|| wolten“; ferner d 1^a 3. 1 „|| Türcken“, 3. 2 „|| sünßer“, 3. 3 „|| sünde“, d 1^b 3. 3 v. u. „|| dar auff“; sowie in den Randbemerkungen Blatt d 2^a „|| Von etlicher falscher glaubē.“, d 2^b Kb. 3. 2 „|| Wottlich““, d 3^a erste Kb. „|| Das Sa' cramet em || psahen.“, d 4^a erste Kb. „|| Der Türde kan vns || die zeit ver|| fürhen.“

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin Luth. 7465), München G. u. N. — Erf. Ausg. 32, 74 Nr. 2 (und 3?).

- B^{II}) Beschreibung wie B¹. Neuer Satz auf Bogen a—c; Bogen d gleicher Satz, aber, da dieser Bogen bereits zum Ablegen aus dem Rahmen genommen war, mit neuem Satz in den Randbemerkungen und einigen Änderungen im Text.

¹) Vgl. hierzu J. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckpressen in der Reformationszeit, im Zentralblatt für Bibliothekswesen 31 (1914), S. 250f. und 262; im Sonderdruck S. 9f. und 21.

Erkennungslesarten: Blatt a 2^a 3. 1 v. u. „Teutschland tieffe, oder
 leugst hette lassen schweben.“, a 2^b 3. 2 „heit“; b 1^a 3. 2 „Eindruß; . . .
 Got“, b 1^b 3. 1 „föchten“; c 1^a 3. 1 „wort verachte . . . begeren.“, c 1^b 3. 5
 „|| ten“; ferner b 1^a 3. 1 „Türken“, 3. 2 „fänder“, 3. 3 „fände“, d 1^b 3. 3 v. u.
 „|| darauff“; sowie in den Handbemerkungen Blatt d 2^a „|| Von etlich || er falschem ||
 glauben.“, d 2^b Kb. 3. 2 „|| Weltlich ||“, d 3^a erste Kb. „|| Das Sa-|| rament ||
 empfahen.“, d 4^a erste Kb. „|| Der Tür-|| de fan || vns die zeit || verkürzen.“
 In einigen Exemplaren fehlt auf Blatt a 4^b der Kustos, in anderen lautet
 er „Summa“.

Druck von Johannes Petreus in Nürnberg.
 Vorhanden: Hamburg, München H.

- C „Vermanunge zum Gebet || wider den Türken. || Mart. Luth. ||
 M. D. XLI. ||“ Mit Titleinfassung (J. Luther: Tafel 43^a; vgl. Göge
 unter Nr. 166). Titelfrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart
 (= Bogen a—e), letzte Seite leer. Handbemerkungen wie bei B.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7466; ist das früher
 Knaake'sche Exemplar), München H. u. M., Wittenberg. — Erl. Ausg. 32, 71 Nr. 1
 (gilt auch für D).

- D „Vermanunge || zum Gebet || wider den Türken. || Mart. Luth. ||
 M. D. XLI. ||“ Mit Titleinfassung (J. Luther: Tafel 43^a; vgl. Göge
 unter Nr. 166). Titelfrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart
 (= Bogen A—D), letztes Blatt leer. Handbemerkungen wie bei B¹, C.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. ⁷⁴⁶⁶/₃), Dresden, München H., Stuttgart, Witten-
 berg, Wolfenbüttel.

- E „Vermanunge zum || Gebet, wider den || Türken. || Martin Luther. ||
 M. D. XLII. ||“ Titelfrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart
 (= Bogen a—d), letzte Seite leer. Handbemerkungen wie bei C.

Straßburger Druck (?).

Vorhanden: Heidelberg, Stuttgart.

- F^I „Vermanunge || zum Gebet, || Wider den || Türken. || Mart. Luth. ||
 Wittenberg. || M. D. XLII. ||“ Mit Titleinfassung (Göge: Nr. 103;
 J. Luther: Tafel 25). Titelfrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in
 Quart (= Bogen A—F), letztes Blatt leer. Am Ende: Blatt
 F 3^b 3. 1: „Gedruckt zu Wit-temberg, durch Nifel Schir-
 lenz. Anno || M. D. XLII. ||“

Erkennungslesarten: Blatt A 2^b 3. 1 „daß lie-|| be wort“, A 4^b 3. 18
 „erfettigen || sömne“; ferner Blatt A 2^a 3. 11 „erleuchtet“, 3. 16 „gehalten ist“,
 A 3^b 3. 14 „|| ter, vberß“, A 4^a 3. 5 v. u. „schreibt Lacheten“, 3. 2 v. u. „Mattheum“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7468). — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 5 (gilt auch für F^{II}).

- F^{II} Neuer Satz auf Bogen A^a (d. i. Blatt A 1^a 2^b 3^a 4^b), Korrektur des
 Satzes von F^I auf Bogen A^b (d. i. Blatt A 1^b 2^a 3^b 4^a).

Erkennungslesarten: Blatt A 2^b 3. 1 „daß liebe || wort“, A 4^b 3. 18
 „erfettigen lö-|| ne“; ferner Blatt A 2^a 3. 11 „erleuchtet“, 3. 16 „gehalten, ist“,
 A 3^b 3. 14 „|| ter vberß“, A 4^a 3. 5 v. u. „schreib, Lacheten“, 3. 2 v. u. „Mattheum“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7467).

Eine lateinische Übersetzung befindet sich in: Joh. Brentius, Homiliae XXII sub incursionem Turcarum in Germaniam ad populum dictae. (Cum praefatione M. Lutheri.) Francoforti 1546. E. Unsr. Ausg. Bd. 30³ S. 535D.

Auszug.

„Christlicher vnd kurzer vnter-richt, Von vergebung der Sunde, vnd Seligkeit. Durch Justum Jonam, Doctor. Da beh sündestu etliche surneme vnterschied, zwisch-en reiner Christlicher lere des Euangelij, vnd der Ab-göttlichen Papisti-schen lere. Item, Ein Gebet D. Martini Luthers, Wider den Türcken, vnd alle Feinde der Christlichen Kirchen. Wittenberg, Anno M. D. XLij.“ Titelfrückseite bedrukt. 40 unbezifferte Blätter in Octav (= Bogen A—G), letzte Seite leer.

Das hier abgedruckte „Gebet Wider den Türcken“ ist ein Teil der „Vermaahnung“, und zwar Blatt D 4^b 3. 1—G 2^a 3. 8 des Urdruckes mit einigen Auslassungen und mit einem Zusatz am Ende.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7470), München 5.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 569^b—578^b; Jena 7 (1558), 445^b—453^b; Altenburg 7, 473—481; Leipzig 22, 390—400; Walch¹ 20, 2741—2770; Walch² 20, 2194—2217; Erlangen 32, 74—99. — Der oben verzeichnete „Auszug“ ist auch abgedruckt im Kl. Katechismus, Wittenberg 1543, s. Unsr. Ausg. Bd. 30¹, 679 K.

Der Wittenberger Urdruck ist in drei verschiedenen Gestalten vorhanden: A¹ mit allen Bogen im ersten Satz; A^{II} mit Ersatz für die bereits abgelegten Bogen A und B; A^{III} mit den neuen Bogen A und B und Ersatz für den zu früh abgelegten Bogen G^a (Schöndruckseite). Daß A^{II} vor A^{III} zu setzen ist, beweist klar die größere Ursprünglichkeit des ersteren in Bogen G^a (Schöndruck). In zahlreichen Fällen, die an sich recht geringfügig sind und unmöglich auf absichtlichen Zurückgreifen auf die Vorlage beruhen können, zeigt hier A^{II} Formen der Handschrift Luthers, A^{III} andere. Vgl. die zur Beleuchtung dieses Verhältnisses unter dem Text S. 597 ff. gegebenen Lesarten. A¹ könnte an sich jünger als A^{III} sein; es bietet auf Bogen A und B eine Anzahl Lesarten, die von A^{II} und A^{III} und der Handschrift abweichen; s. die Lesarten S. 587 ff. Da aber Bogen G^a in A¹ und A^{II} gleich ist gegenüber A^{III} und, wie oben erwähnt, entschieden ursprünglicher als in A^{III}, ist es unmöglich A¹ von A^{II} zu trennen und hinter A^{III} zu setzen. Zudem bietet doch auch A¹ eine Anzahl Formen der Handschrift gegen A^{II} und A^{III}; es ist also trotz seiner falschen Lesarten als Urdruck anzusprechen. Diese letzteren sind aber wohl alle auf flüchtige Lesung der Handschrift zurückzuführen, dies gilt ohne weiteres von mittelstraffe < mittelstrasse; Jeremia < Jeremie, bleiben < blieben. Die Handschrift ist freilich auch hier nicht eben undeutlich, an allen übrigen Stellen aber vollkommen deutlich. Die Fehlerhaftigkeit von A¹ wurde wohl sehr bald entdeckt, die auffälligsten Versehen (nicht alle, vgl. zerschmelzt.) in dem als Vorlage für A^{II} benutzten Exemplar handschriftlich corrigiert und darnach die neue Auflage von Bogen A und B (nicht

ohne neue Änderungen zufälliger Art) gesetzt.¹ Der Nürnberger Druck *B* ist nach *A^{II}* gesetzt, *C* (Nugsburg) nach *B^I*, *D* (Nugsburg) nach *C*; *E* (Straßburg) nach *B^{II}*. *F*, der zweite Wittenberger Druck, scheint bald nach *A^I*, bald nach *A^{II}* oder *A^{III}* gesetzt zu sein, zeigt aber auch neue Formen. Absichtliche Textverretturen bietet *F* nicht, außer Joas > Joab S. 615, 27 und ringe > rinde.

Die wenigen abweichenden Formen von *A^{II}* und *A^{III}* sind unter dem Text verzeichnet.

B^I und *B^{II}* (Nürnberg) verglichen mit *A^{II}*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeiter, arbeiten, strasser; o > ô möchte, können, gönnen, ~ unkosten, zornig; u > û, ü für, vertürken, fürge, Türcke, sünden, sündigen, grüntlich, krümme, üben, müßten, ~ nuße, gelustet, duncken, gulden, unschuldig, Burger, mussen, Wucherer; eu > au glauben, Rauberey, zauberey, verlaugnen, raubisch (*B^{II}*).

2) u > o dôrffen, fürchten, forcht, kôndten, ~ fürdern, Sun, fürter; i > î würden, ~ hilffe; a > o geison, wogen, ~ athem; i und ie genau geschieden, ü und î bisweilen, u und û, ei und ai gar nicht.

3) Unbetontes e fehlt in lent, Türck, sach, wöl, dest, ein, etlich, gern, ich zweifel; klopfst, ewr, himlischer, gehn, erhörten; heuchlen > heucheln (*B^I*).

4) h fehlt in wee, meeret, mer, ye, ~ wehren (*B^{II}*), ihnen (*B^I*); besolhen > befohlen.

II. Konsonanten: d > t Teutschen, getrungen, unwissent, entlich, schentlich, grüntlich, stettlin (*B^I*), stettlin (*B^{II}*), galt, erlitten; d > t handtwerck; t > dt geldts, schilddt (*B^{II}*); t > th rutthen (*B^{II}*), Verrether, ~ tumme. — b > p gepet; — s > ß öfters. Doppelsonnant vereinfacht: Göt, Gottheit, haben, traten, Verrether, spoten, Kar, stit (*B^I*), gesodert; ~ Vatter, vetter, kretle, kommen (*B^{II}*), humber, grimm, fromme, fromm, will, Tyrann.

III. Vorsilben: gung > genug; Nachsilben: nis > nus; iglich > igtlich, ung > üng (einmal *B^{II}*), lin > le (einmal).

IV. Konjugation: er weißt, wölken, rüßt, rüssen, gewißt; vermöcht (Partiz.), schreib (Prät.) > schribe.

V. Einzelne Wortformen: nit, nun, wann, vor, sonder, weh, weht, ferr, weglich, nechste, zuletzt, Euangelium, pfenning, Nachbaur, Predige, markt (so schon *A^{II}* *A^{III}*), Ihesum > Jesum, Jerusalem > Hierusalem, Henriei > Heinrichi; verzwißeln, klopfst *B^I* sind vielleicht Druckfehler.

VI. Wortwahl: ring (Brot) > rinde.

¹) Die Herstellung der Bogen *A^{II}* und *A^{III}* erfolgte erst, nachdem die vorhergedruckten Bogen zu Exemplaren zusammengestellt waren; es finden sich, wie es scheint, außer Berlin Luth. 7461, keine Exemplare, in denen die Bogen *A^I*, *A^{II}* und *A^{III}* gemischt wären, ein Anzeichen dafür, daß bei der Herstellung der Exemplare keine besondere Hast waltete.

C, D (Nugsburg) verglichen mit *B^{II}*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a laßt; e > á gaudelmánule, vátter, háfse, schánden, schántlich, mánnner, allmáchtig, veráchter, Stánde, anshláge, untráglich, Márterer, lástern, bekántnus, náchst, Bápstlich, gnádiglich, Verrháter, gedáchtnus (auch altes e > á: wáltlich, báthen, Schwárt); e > ö wöhren, jhrócklich, wólch; a > e hette; o > ó nur tróen, wóllen; ú > u wurd, Burger, fluch, lude; eu > áu ránbisch, verlángnet.

2) o > u frumm, trug, kúnnen, kúnig, kúndt, gúnnen, ∞ Son; u und ú, i und ie, ei und ai unterschieden; o > a wagen; i > ü güfftig, würt, reümen, ∞ scheyren; a > aa maacht, waar.

3) Unbetontes e fällt sünd, wurd, hauff, soll, topff, sprech er, Predig, gegenwehr, gemaint, erfüllt; öster ∞ zoren, toren, ungeren, besseren, wünschet, habe, sage, gebette, den beselhe, mercke, versehunge, gulden > guldin, -eln > -len.

4) h fällt aus in eer, eerlich, rúmen, yener, steen, gelectret; ∞ wehr (quis), who, ahnstadt, jhr, ehr (= er), ihr.

II. Konsonanten: d > dt stadt; t > dt wordt, undter; t > d Surden, under; d > t trucken; g > t gefendnus, hegklich, tilgten; schlegt > schlecht. — s > ß.

III. Vorsilben: ge > g gsant, gschehe, gschriben.

IV. Konjugation: wurd, wóllen, seynd, er thhe, gewúßt, ich hette (Judik.), er laßt, er weißt, können > kúnden, sie sollent, wir müßend, sie fragend; schlegt > schlecht.

V. Einzelne Wortformen: nu, darzú, darein, darüber, daroben, darnumb, dardurch, dann, wann, yeht, herfür, nit, vor, bester; wólch, sollich, eintweder, scharpffe, Gaudelmánule, Sündflut, Mahomet, Letania, umb ewrt willen *C*, eurent *D*, rugen > rúwen, vertedingen.

E (Straßburg) verglichen mit *B*.

Die Abweichungen sind auffallend gering; zú < zu ganz vereinzelt, ebenso treiben > triben, kómen > kumen, e in Endungen gelecteret, wünschet, sürderen, schicket. — d > t schilt, rathen > rahen; t > tt verbotten, betten, ∞ lönen; dardurch.

F (Wittenberg) verglichen mit *A* ergibt folgende Unterschiede.

I. Vokale: ó > o können, grossere; ú > u erzurnet, erfüllet, rhumen, dafür, furnemlich, ∞ fürchten, Sünden, Türken, darumb, fürhen, künde, darüber, trümme. — Unbetontes e nen in alleine, andere, wünschet, Waners, feuerigen, ∞ thu, himlischer, Tenffelschen, grewelu > grewlen. — h in Verrheter.

II. Konsonanten: b > p Hauptmann; Doppelkonsonant vereinfacht in traten, etliche, Verrheter.

III. Vorsilben: empfahen.

IV. Declination: der kirche > kirchen; Konjugation: wöllen.

V. Einzelformen: jderman (*F^{II}*), Euangelium (*F^{II}*), Mahomet, morgens > morgens.

VI. Wortwahl: ringe (Brot) > rinde.

5f) [Bl. 32^a] Man spricht Wem nicht zu raten ist dem ist nicht zu helfen. Wir Deudschen haben nu viel iar her, das liebe wort Gottes gehört, Da durch uns Gott der Vater aller barmherzigkeit erleuchtet vnd von den grewlichen greweln der Bepflichen finsternis vnd abgotterey geruffen yun sein
 5 heiliges liecht vnd reich Aber wie danckbarlich vnd ehrlich wir das haben angenommen vnd gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen, noch heutiges tages, Denn gerade als weren der vorigen sünde zu wenig da wir Gott, mit Messen, segneur, heiligen dienst vnd andere mehr eigen wercken vnd gerechtigkeit, auffß hohest (wie wol unwissend) erzurnet, vnd alle | winkel mit solchen grossen
 10 abgottereyen erfüllet haben vnd gemeinet Gott darin sonderlich zu dienen, So saren wir druber zü vnd verfolgen das liebe wort, so uns zur buße von

1 raten steht über (sagen) 4 Bepflichen rh 9 (wie wol unwissend) rh 10 vnd bis dienen rh

Dr[Bl. 21j] Vernehmung zum Gebet Wider den Türcken.

15 **M**an spricht, Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen.¹ Wir Deudschen haben nu viel iar her das liebe wort Gottes gehört, Da durch uns Gott, der Vater aller barmherzigkeit, erlenchtet und von den grewlichen greweln der Bepflichen finsternis und Abgotterey geruffen in sein heiliges liecht und Reich.

Aber wie danckbarlich und ehrlich² wir das haben angenommen und gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen noch heutiges tages. Denn gerade als
 20 weren der vorigen Sünde zu wenig, da wir Gott mit Messen, Segneur, Heiligendienst und andere mehr eigen Wercken und gerechtigkeit auffß hohest (wie wol unwissend) erzürnet und alle winkel mit solchen grossen Abgottereien erfüllet haben, und gemeinet, Gott darin sonderlich zu dienen, So saren wir

21 andere] andern *F^{II}*

1) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 28, 688, 2. 2) = ehrerbietig.

5] solchen greueln berufft, Vnd verteidigen wissentlich vnd mutwilliglich solche abgötterey, mit feur, wasser, strick schwerd fluchen vnd lestern, das nicht wunder were ob Gott, nicht allein Türcken, sondern eitel teuffel vber deudsich laud liesse, oder lengest hette lassen schwemmen

[Bl. 32^b] Denn wie kan ers die lenge leiden, Er müß ia die warheit vnd 5
gerechtigkeit zu lezt handhaben vnd schützen, das bose vnd die bösen giftigen lesterer vnd tyrannen straffen, Sonst wurde er vmb seine Gottheit komen vnd endlich von niemand für einen Gott gehalten werden. so yderman für vnd für solt thun was yhu gelustet vnd Gott mit seinem wort vnd gepot so 10
sicher vnd schendlich verachten, als were er ein narr oder gockelmenlin, dem es kein ernst were mit seinem dreuen oder gepieten Darümb müß ers also machen das mans greiffen müsse, Es sey Ernst vnd nicht scherz

Vber das auff diesem teil wir so das Euan gelion angenommen vnd sich 15
des worts rhumen, erfüllen auch den spruch Ro. 4. Gottes namen wird durch euch vnter den heiden gelestert Denn außgenommen gar wenig, die es mit ernst

1 wissentlich vnd mutwilliglich rh 2 schwerd, (mit) vnd o 3 were o 4 laud
(schwemmen) 6/7 giftigen bis tyrannen rh 8 so steht über (Wenn) yderman (so)
11 Darümb steht über (So) 13 wir o

Dr] drüber zu¹ und verfolgen das liebe wort, so uns zur Buße von solchen greueln berufft, Vnd verteidigen wissentlich und mutwilliglich² solche Abgötterey mit Feur, Wasser, Strick, Schwert, Fluchen und lestern, das nicht wunder were, ob Gott nicht allein Türcken, sondern eitel Teuffel vber Deudsichland liesse oder lengst hette lassen schwemmen.³ 20

Denn wie kan ers die lenge leiden? Er müß ja die Warheit und Gerechtigkeit zu lezt handhaben⁴ und schützen, das böse und die bösen, giftigen Lesterer und Tyrannen straffen. Sonst würde er umb seine Gottheit komen und endlich von niemand für einen Gott gehalten werden, Wo jederman für und für solt thun, was ju gelüstet, und Gott mit seinem wort und gebot so 25
sicher und schendlich verachten, als were er ein Narr oder gockelmenlin⁵, dem es kein ernst were mit seinem dreuen [Bl. 33^{ij}] oder gebieten. Darümb müß ers also machen, das mans greiffen⁶ müsse, Es sey Ernst und nicht scherz.

Vber das auff diesem teil⁷ wir, so das Euan gelion angenommen und sich 30
des worts rhumen, erfüllen auch den spruch Rom. 4.: 'Gottes Namen wird durch euch vnter den heiden gelestert'.

29 diesem] diesen B¹¹

¹) = gehen wir so gar her, erdreisten wir uns. ²) = eigensinnig, rücksichtslos.

³) = sich ergießen, überschwemmen.

⁴) = retten; s. *Unsrer Ausg.* Bl. 37, 49, 34.

⁵) *Hauptmann (Spickeloug)*; s. *Unsrer Ausg.* Bl. 50, 510, 7; 657, 2.

⁶) = begreifen.

⁷) auf unserer Seite.

5] meinen und danckbarlich annemen, so ist der ander hauffe, so undanckbar, so mutwillig, so frech, und leben nicht anders, denn als hette Gott sein Wort darumb uns gegeben und vom Bapstum sampt seinen teuffelischen gefengnis [Bl. 33^a] erloset, das wir mochten frey thun und lassen was uns gelustet, Und
 5 also Sein wort nicht zu seinen ehren und unser seligkeit, sondern zu unserm müthwillen dienen musste, so es doch seines lieben sons Jhesu Christi, unsers Herrn und Heilands blut und tod, gekostet hat, das uns solchs, so reichlich gepredigt wurde

Denn, das ich oben ansah, Was verzweiielter böser secten und leherey
 10 haben sich erfur gethan, als Munker, Zwingeler widerteuffer, und viel mehr, alle vnter des Euangelij namen und schein, die weil sie durchs Euangelij, von des Bapsts bann und Tyranney, gefreyet, sicher worden waren zu lereu und zu thun was sie gelustet, Welche doch zu der zeit da der Bapst Gott und herr war, nicht hetten, ziffchen durffen

15 Darnach ist komen der grosse Gott Mammon oder Geiz, Wie hat der, nicht allein bauru und burger, sondern recht groblich Adel, grauen fursten

6 lieben c aus liebens 10 Munker, (Carlst rh) 11 des steht über (unseres)
 durchs c aus durch durchs (unser) 12 waren steht über (sind) waren (und)
 15 oder o 16 fursten u

Dr] Denn ausgenomen gar wenig, die es mit ernst meinen¹ und danckbarlich annemen, So ist der ander hauffe so undanckbar, so mutwillig², so frech, und leben nicht anders, denn als hette Gott sein Wort darumb uns gegeben,
 20 und vom Bapstum sampt seinem Teuffelischen gefengnis erloset, das wir mochten frey thun und lassen, was uns gelustet, Und also sein Wort nicht zu seinen ehren und unser seligkeit, sondern zu unserm müthwillen dienen musste, So es doch seines lieben Sons Jhesu Christi, unsers HERRn und Heilands, blut und tod gekostet hat, das uns solchs so reichlich gepredigt
 25 wurde.

Denn, das ich oben³ ansah, Was verzweiielter⁴ böser Secten und leherey haben sich erfurgethan⁵, als Munker, Zwingeler, Widerteuffer und viel mehr, alle unter des Euangelij namen und schein⁶, die weil sie, durchs Euangelij von des Bapsts Ban und Tyranney gefreiet, sicher worden waren,
 30 zu lereu und zu thun, was sie gelustet, Welche doch zu der zeit, da der Bapst Gott und Herr war, nicht hetten ziffchen⁷ durffen.

Darnach ist komen der grosse Gott Mammon oder Geiz, Wie hat der nicht allein Bauru und Bürger, sondern recht groblich Adel, Craven, Fürsten

31 durffen] dürffen A^{II} A^{III}

¹) = ihm treu anhangen. ²) = rücksichtslos; vgl. oben S. 586, 17. ³) von vorne. ⁴) = verfluchter, unverbesserlicher. ⁵) = aufgetan, an die Öffentlichkeit gedrängt. ⁶) = angeblicher Autorität. ⁷) D. i. leise reden.

15) und herrn besessen, das man [Bl. 33^b] des gleichen kaum lesen kan ynn allen historien Der Adel wilz alles haben, was baur vnd burger hat, Ja sie wollen fursten sein Der Baur steigert, neben dem Adel, korn gersten vnd alles vnd machen mutwillige theurung, da sonst Gott guug hat wachsen lassen Der Burger schecht ynn seinem handwerck auch, was vnd wie er wil

So weis man zuvor, was fur mutwill das gesinde, knecht vnd Megde uben ynn heusern, Welch stelen vntrew vnd allerley bosheit sie treiben das alle hausveter, ubers gesinde klagen vnd schreien,

So ist auch des stelens ein nachbar dem andern kein masse Item die Erbeiter oder werckleute, wie sind sie herrn. Nemen gelds guug, erbeiten, was vnd wie vnd wenn sie wollen. Vnd ob sie es verderben vnd zu nicht machen, darff niemand kein wort wider sie reden

Vnd das ich der Juristen auch nicht vergesse, istz mit dem Recht [Bl. 34^a] dahin komen, das niemand sich gern hns recht begibt, wenn er gleich so helle gute sache hat, als die Sonne ym hellen mittage klar ist

6 vor So zeigt ein nachgetragenes C an, daß damit ein neuer Absatz beginnen soll 9 kein majje rh 13 vergesse, (weil)

Dr) und Herrn besessen, das man des gleichen kaum lesen kan in allen Historien.¹ Der Adel wilz alles haben, was Baur und Bürger hat, Ja sie wollen Fürsten sein, Der Baur steigert² neben dem Adel Korn, Gersten und alles, und machen mutwillige³ Theurunge, da sonst⁴ Gott guug hat wachsen lassen. Der Bürger schecht⁵ in seinem Handwerck auch, was und wie er wil.

[Bl. 44] So weis man zuvor⁶, was fur mutwill⁷ das Gesinde, Knecht und Megde uben in Heusern, Welch stelen, untrew und allerley bosheit sie treiben, Das alle Hausveter ubers Gesinde klagen und schreien.

So ist auch des stelens, ein Nachbar dem andern, kein masse. Item, die Erbeiter oder Werckleute, wie sind sie herrn?⁸ Nemen gelts guug, erbeiten, was und wie und wenn sie wollen. Vnd ob sie es⁹ verderben und zu nichte machen, darff niemand kein wort wider sie reden.

Vnd das ich der Juristen auch nicht vergesse, Istz mit dem Recht dahin komen, das niemand sich gerne ins Recht begibt¹⁰, wenn er gleich so helle, gute Sache hat, als die Sonne im hellen Mittage klar ist.

Ich wil nicht heuchlen¹¹, sondern die warheit sagen. Das Keiserlich

19 Theurung A¹¹ A¹¹⁰ 23 jahren und klagen D 31 heucheln A¹¹ A¹¹¹

¹⁾ schlimmer als in irgendwelchen Berichten aus alter Zeit zu lesen ist.

²⁾ verteuert. ³⁾ ungerechtfertigte, rücksichtslose. ⁴⁾ im übrigen, eigentlich.

⁵⁾ beutet aus, brandschatzt. ⁶⁾ = ohnedies, von vornherein. ⁷⁾ = Unfug, Rücksichtslosigkeit; s. oben S. 586, 17. ⁸⁾ = wie spielen sie sich als H. auf. ⁹⁾ = die Arbeit, das Material. ¹⁰⁾ = einen Rechtsstreit anstrengt. ¹¹⁾ = schonfärben.

15f) Ich wil nicht heuchlen, sondern die warheit sagen, Das keiserlich kamergericht Sihe, welche eine teußfels hure da regirt so es doch solt, als ein Gottlich kleinot ynn Dentschen landen, ein einiger trost sein allen denen so unrecht leiden. Aber sihe, wie sie denen zu Goslar, Minden vnd andern mit
 5 spielen Vnd dem verzweinelten buben Heintz Mordbrenner vber helffen ynn allen bösen stücken, so sie doch nicht richter sind, auch nicht verstehen können Dazu part sind, ynn sachen, so das Enagelion oder kirche betrifft

Also ist dentsch land reiff vnd vol allerley sünden wider Gott, wills da zu verteidigen, vnd trohet mit Gotte das ich leider allzu ein warhafftiger
 10 prophet geweest bin da ich oft gesagt das entweder der [Bl. 34^b] Türcke, oder wir selbst vnter ander musten uns straffen

Ich habe des Wüchers vergessen. Ach wie gar sicher lebet vnd wüetet derselbe als were Er selber Gott vnd herr ynn allen landen, Niemand thar yhm weren. Vnd da ich widder yhn schreib Lacheten mein die heiligen
 15 wücherer, vnd sprachen, Der Luthere weiß nicht, was wücher ist Er mag seinen Mattheim vnd psalter lesen. Nu Wolan, bin ich denn ein prediger Christi

2 es o 10 da ich oft gesagt rh 13 ynn allen landen rh

Dr] Kamergericht, Sihe, welche eine Teuffelshure¹ da regiert, so es doch solt, als ein Göttlich kleinod in Dentschen landen, ein einiger² trost sein allen denen, so unrecht leiden. Aber sihe, wie sie denen zu Goslar, Minden³ und andern
 20 mit spielen, und dem verzweivelten buben Heintz Mordbrenner uber helffen⁴ in allen bösen stücken, so sie doch nicht Richter sind, auch nicht verstehen können, dazu Part⁵ sind in sachen, was das Evangelion oder kirche betrifft.

Also ist Dentsch land reiff und vol allerley sünden wider Gott, Wils dazu verteidigen und trohet mit Gotte, das ich leider allzu ein warhafftiger
 25 Prophet geweest bin, da ich oft gesagt, das entweder der Türcke oder wir selbst unter einander musten uns straffen.

Ich habe des Wüchers vergessen. Ach, wie gar sicher lebet und wüetet derselbe, als were Er selber Gott und herr in allen landen, Niemand thar⁶ im weren. Und da ich wider ju schreib⁷, Lacheten mein die heiligen Wücherer
 30 und sprachen: Der Luthere weiß nicht, was Wücher ist, Er mag seinen Matthenm und Psalter lesen.⁸ Nu wolan, bin ich denn ein prediger Christi-

23 Dentschland A¹ 30 Wücher A¹ B¹] Wücher A^{II} A^{III}

¹) Sonst = Hexe, hier wol Personifikation der Ungerechtigkeit. ²) = der einzige.

³) Am 9. Oktober 1538 war Minden, am 29. Oktober 1540 Goslar, nachdem es am 25. Oktober des Reichsfriedensbruchs für schuldig erklärt worden war, in die Acht getun. Vgl. Mentz, Johann Friedrich der Großmütige II, S. 171f.; Holscher, Reformart in Goslar, Hannover und Leipzig 1902, S. 134ff. ⁴) = beistehen; s. Unse Ausg. Bl. 31^a, 199, 10.

⁵) = Partei. ⁶) = darf wagn zu . . . ⁷) S. Unse Ausg. Bl. 15, 279ff. ⁸) Vgl. CR XX, 525.

15] vnd mein wort Gottes wort ist als ich keinen zweüel hab, so sol dich verfluchter wucher entweder der Türcke oder sonst ein ander zorn Gottes, Ieren, das der Luther wol verstanden vnd gewußt habe was wucher sey, das gelte einen güten gülden

Doch weren diese grewliche stücke noch eine weile zu tragen Aber da hin 5
 istz komen das nicht wol kan weiter komen. Das nü anfahen ettliche Junckern, stedte, ia auch kleine dreckstedlin, Dorffer dazu [Bl. 35^a] vnd wollen yhren pfarrherrn vnd predigern weren, das sie nicht sollen auff der Canzel die sünde vnd laster straffen, oder wollen sie veriagen vnd erhüngern. Dazu wer yhnen nemen kan, der ist heilig, klagen sie es den Amptleuten, so müssen sie geizig 10
 heißen, die niemand ersettigen koune, Ey sprechen sie Vorzeiten hatte ein pfarrher xxx fl vnd war wol zu frieden, iht wollen sie 90 vnd 100 haben Aber das sie die Amptleüte geizige diebsch reubisch, vnd herren vntrew sind, das ist Christliche heiligkeit

Item niemand bedenckt, das, wer zuuor mit dreißig gulde zu komen ist, 15
 der kan iht kaum mit hundert gulde zu komen Warum? Vorhin gold ein

1 hab o 1,2 verfluchter rh 5 eine weile rh 10 es o 13 diebsch (vnd)

D:] [Bl. 31] |ti, vnd¹ mein wort Gottes wort ist, als ich keinen zweivel hab, so sol dich verfluchter Wucher entweder der Türcke oder sonst ein ander zorn Gottes Ieren, das der Luther wol verstanden und gewußt habe, was Wucher sey, das gelte einen guten gülden.² 20

Doch weren diese grewliche stücke noch eine weile zu tragen, Aber dahin 20
 istz komen, das nicht wol kan weiter komen. Das nu anfahen ettliche Junckern, Stedte, ia auch kleine dreckstedlin³, Dorffer dazu⁴, vnd wollen iren Pfarherrn und Predigern wehren, das sie nicht sollen auff der Canzel die sünde vnd laster straffen, oder wollen sie veriagen vnd erhüngern.⁵ Dazu wer juen 25
 nemen kan, der ist heilig, klagen sie es den Amptleuten, so müssen sie geizig heißen, die niemand ersettigen könne. Ey, sprechen sie, Vorzeiten hatte ein Pfarherr xxx. gulden und war wol zu frieden, iht wollen sie 90. und 100. haben, Aber das sie, die Amptleute, geizige, diebsch, reubisch und Herren vntrew sind, das ist Christliche heiligkeit. 30

Item, Niemand bedenckt, das wer zu vor mit xxx. gülden zu komen⁶
 ist, der kan iht kaum mit hundert gülden zu komen. Warum? Vorhin 30
 gald ein schessel Korn zween, drey grosschen, Ein mandel⁷ Eier drey pfennig,

26 Amptleuten A^I Amptleuten A^{II} A^{III} 28 Pfarherr A^{II} A^{III} 29 Amptleute A^{II} A^{III}

1) = und wohn. 2) = darauf wette ich e. g. G. (Gulden in guler Münze).

3) kleine Städtchen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 483, 23. 4) = sogar. 5) = aus-
 hüngern. 6) = auskommen; vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* 2, 151, 16; oben S. 252, 38.

7) 15 Stück; vgl. *Unsre Ausg. Bibel* 3, 178, 8.

15) Scheffel Korn zwen, drey, grosschen, ein mandel eyer drey pfennig vnd so fort an ym allen stücken Jht mus das Korn 9 10. 11. 12. grosschen ein mandel eyer 18 pfennig gelten. Dar nach sprechen sie die pfaffen sind geizig [Bl. 35^b] wenn sie den markt gesteigert vnd dem armen man 60. gulden abgegeiget
 5 haben Er mus geizig heissen, so er 90 fl hat, danon sie ihm 60 abgeihen, O Recht Recht das du geizwanst nicht geizig, sondern der so von deinem geiz geschunden wird, geizig heissen mus. So So, So mus man den Turcken schlagen wenn Gott zuvor auff alle weise erzurnet, vns kein gluck geben kan, vmb solcher vnerhorten mutwillen vnd bosheit willen

10 Ja pfaffe ist pfaffe. Ist gut, dagegen Turcke ist Turcke, Teuffel ist Teuffel der magstu auch gewarten Werden die pfaffen, das ist Gottes diener vnd prediger nicht mehr sein, so wirstu nicht mehr herr, baur, noch burger (Christen) sein Vnd wirstu das Buch vnd die jeder nicht achten noch ehren (denn sie sind ia Gottes diener [vnd wer sie] veracht [der] ver[s]acht Gott
 15 [der] sie gesa[nd] hat) so wird dein schwert vnd schilt weniger denn papir vnd jedder sein das wirstu vnd solts wol ynnen werden

5 haben o Er rh mus (er) er (hund) 7 geschunden c aus geschündel 8 zu-
 vor o weise (vnd) 9 vmb steht über (durch) solcher vnerhorten c aus solche vnerhorte
 bosheit vnd mutwillen um willen nachgetragen 10 dagegen (ist) 12 mehr (1.) rh
 11, 15 [vnd] bis hat [Ecke ausgerissen] rh 16 sein o

Dr) und so fort an¹ in allen stücken. Jht mus das Korn 9. 10. 11. 12. grosschen, Ein mandel Eier 18. pfennig gelten. Darnach sprechen sie: die Pfaffen sind geizig, wenn sie den Markt gesteigert² und dem armen Man 60. gulden ab-
 20 geiget haben, Er mus geizig heissen, so er 90. gulden hat, davon sie im 60. abgeihen. O Recht, Recht, das du geizwanst nicht geizig, sondern der, so von deinem geiz geschunden wird, geizig heissen mus. So, So, So mus man den Turcken schlagen, wenn Gott zuvor auff alle weise erzurnet, vns kein gluck geben kan vmb solchen unerhoreten mutwillen und bosheit.

25 Was ist Pfaffe? Ist gut³, dagegen Turcke ist Turcke, Teuffel ist Teuffel, der magstu auch gewarten.⁴ Werden die Pfaffen, das ist, Gottes diener und Prediger, [Bl. 35] nicht sein, so wirstu nicht mehr Herr, Baur noch Bürger (Christen) sein, Und wirstu das Buch und die Lerer nicht achten noch ehren (denn sie sind ja Gottes diener, und wer sie veracht, der veracht Gott, der sie
 30 gefand hat), so wird dein Schwert und schilt weniger denn papir und jedder sein, das wirstu und solts⁵ wol ynnen werden.

19 Markt AII AIII F

¹) -- und so weiter, und ebenso. ²) den Marktpreis erholt. ³) -- wenn ihr euch um den Pfaffen nicht kummern wollt, moget ihr's tun. ⁴) -- gewärtig sein, sicher sein. ⁵) ==: sollt es.

5] Ich bin ia zu mal ein gewisser prophet also das ich mir selber drümb
gram bin [Bl. 36^a] vnd wolt wol gern, das es erlogen were (wie Micheas
auch wündschet) Ich hab oft gepredigt, wider den geiz vnd mutwillige theurung,
vnd gesagt, Samlet, Samlet, Samlet lieben, baurn Bürger Adel, Samlet
getrost vnd gebts theur gung Bruder Weit, wird komen vnd wol finden was 5
yhr gesamlet habt, Ihr solts doch nicht behalten. Was yhr so mutwillig
ergeiget (das ist,) stelet vnd raubet. Einem andern solt yhrs samlen, der
euch dafür zu lohn erkicht oder doch zum wenigsten die haüt vol schlegt vnd
dazu spottet, Ursach, yhr stelets den I armen vnd dürfftigen, welcher geschrey
ynn hymel rufft, Vnd Gott nicht rügen lefft, bis er sie erhore, vnd euch 10
geizhelse straffe wie Habacuc 3 sagt Weh dem der sein gut mehret mit
frembden gut

Summa es stehet vnd gehet fast, wie für der sündflut Gen. 6. Gott sahe
auff erden. Vnd sihe. Sie war verderbet Denn alles fleisch hatte seinen
weg verderbet auff erden 2c das ich bey mir gewis bin Wo sich die welt nicht 15
bessert, sondern solt so jmer fort zu nemen ynn allerley mit [Bl. 36^b] willen,
so mus es brechen den leyten bruch Vnd hab auch ynn solchem wesen kein

4 Adel e uns Adele [?] 11 3 o 11/12 Weh bis gut nachgetragen 13 Summa
(es ist fast) 17 den leyten bruch steht über (vnd der Jungst tag für der thür sein)

Dr] Ich bin ja zu mal¹ ein gewisser Prophet, also das ich mir selber drumb
Widm 7, 1 gram bin, und wolt wol gern, das es erlogen were (Wie Micheas auch
wündschet). Ich hab oft gepredigt wider den Geiz und mutwillige theurung, 20
und gesagt: Samlet, Samlet, Samlet, lieben Baurn, Bürger, Adel. Samlet
getrost und gebts theur gung, Bruder Weit² wird komen und wol finden,
was jr gesamlet habt, Jr solts doch nicht behalten, was jr so mutwillig
ergeiget, das ist, stelet und raubet. Einem andern solt jr's samlen, der euch
dafür zu lohn erkicht oder doch zum wenigsten die hant vol schlegt und dazu 25
spottet. Ursach³, jr stelets den Armen und dürfftigen, welcher geschrey in
Himmel rufft, Und Gott nicht rügen lefft, bis er sie erhöre, und euch Geiz-
Sob. 2, 6 helse straffe, Wie Habacuc 3. sagt: 'Weh dem, der sein gut mehret mit
frembden gut'.

1. Note 6, 12 Summa, es stehet und gehet fast wie für der Sündflut, Gene. 6.: 'Gott 30
sah auff Erden, Und sihe, Sie war verderbet, Denn alles Fleisch hatte seinen
weg verderbet auff Erden'. Das ich bey mir gewis bin, Wo sich die welt
nicht bessert, sondern solt so jmer fort zu nemen in allerley mutwillen, so
mus es brechen den leyten bruch, Und hab auch in solchem wesen⁴ kein andern

27 erhöre] erhörte B¹¹ 31/32 seine weg C, seine wege D

¹) . . . wahrlich ein ganz g. P.; vgl. oben S. 201, 5.

²) . . . der Landknecht.

³) Grund ist, daß ihr . . . ⁴) . . . bei solchem (schlimmen) Stand der Dinge.

15] andern trost noch hoffnung, denn das der Jungst tag fur der thur sey Denn es ubermacht sich allzu seer, das Gott nicht lenger wird dulden konnen

Die sprichstu was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweiieln, hende vnd fusse gehen lassen, Vnd dem Türcken alles einreimen, on allen
5 wider stand vnd gegen were? Nein, beh leibe, des ha | be ich keinen befehl zu raten, Sonderlich nicht, das man verzagen oder verzweiieln solle Denn gleich wie Gott nicht kan leiden, den frechen freuel vnd miitwillen, danon ich droben gesagt, Also wil er aüch nicht, das man verzagen oder verzweiieln solle, Die mittel straffe wil er, vnd weder zur rechten noch zur linden seiten
10 ausgetreten haben wie der psalter spricht, Gott hat wolgefallen an denen, so sich fur yhm furchten vnd auff seine gute trawen Du allen zweiiel widerumb, Ist er zornig vnd hat missfallen an denen, die yhn vnd sein wort verachten oder nicht furchten, Vnd an denen so nicht vertrauen, sondern zweiueln vnd verzagen

15 Darümb ist noch wol Rat da, Wer nur horen, vnd yhm raten lassen, wolt Nemlich das man, (wie iht gesagt) Gott anfienge zu furchten, vnd auff seine güte zu trawen Wo das geschehe, so wissen wir seer wol, das weder

9 er (haben) 10 denen, (so i) 12 vnd [steht über (oder)] sein wort o 13 oder (yhn)
15 vor Darümb ist ein C nachgetragen 17 so (acht ich)

Dr] trost noch hoffnung, denn das der Jüngste tag fur der thür sey, Denn es ubermacht sich¹ allzu seer, das Gott nicht lenger wird dulden konnen.

20 Die sprichstu: Was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweiveln, hende und füsse gehen lassen², Und dem Türcken alles einreimen on allen widerstand und gegen wehre? Nein, beh leibe, Des ha- [St. Bii] be ich keinen befehl zu raten, Sonderlich nicht, das man verzagen oder verzweiveln solle, Denn gleich wie Gott nicht kan leiden den frechen freuel und miitwillen,
25 davon ich droben gesagt, Also wil er auch nicht, das man verzagen oder verzweiveln solle. Die mittel straffe wil er, und weder zur rechten noch zur linden seiten aus getreten³ haben, Wie der Psalter spricht: 'Gott hat wol- Ps. 147, 11
30 gefallen an denen, so sich fur im furchten und auff seine güte trawen'. On allen zweivel widerumb Ist er zornig und hat missfallen an denen, die in und sein wort verachten oder nicht furchten, Und an denen, so nicht vertrauen, sondern zweiveln und verzagen.

Darümb ist noch wol Rat⁴ da, Wer nur hören und im raten lassen wolt, Nemlich, das man (wie iht gesagt) Gott anfienge zu furchten und auff seine güte zu trawen. Wo das geschehe, so wissen wir seer wol, das weder

26 [straffe] straffe A¹

¹) = wird zu sehr übertrieben. ²) = ihren Weg gehen, den Dingen ihren Lauf lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 225, 30. ³) = abgeirrt. ⁴) = Hilfe, ein Ausweg; vgl. S. 585, 13.

5] Türcke noch teuffel ettwas an vns haben kundten Denn So Gott mit vns were, Wer wolt wider vns sein? | Wer wil aber vnd kan die leute zu solcher furcht Gottes bringen? Die heiligen propheten habens noch nie, oder gar bey wenigen, vermocht, ym volck Israel, bis das der konig zu Babel kam, der leret sie es, da er keinen stein auff dem andern ließ alles erwurget, oder weg furet, vnd das land verwüflet, da lerneten sie Gott furchten vnd anrufen. So müß man die narren mit kolben laüßen, Wie Isaias spricht Veratio dat intellectum aüditüi 5

Also ist der Türcke auch vnser schulmeister [Bl. 37^b] vnd müß vns steupen vnd leren Gott furchten vnd beten, sonst verfaulen wir ganß ynn sunden vnd aller sicherheit, wie bis her geschehen, 10

Wollen wir vns nu lassen helfen vnd raten, So laßt vns buße thun vnd die bösen stücke, so droben erzelet, bessern, fursten vnd herrn sollen Recht ym lande schaffen, dem wucher steuren, dem geiß des Adels, bürger, bauern, wehren, fur allen dingen, Gottes wort ehren, schulen kirchen vnd yhre diener, 15 versorgen, schützen vnd fordern Des gleichen auch Adel burger vnd bauern gehorjam hierinnen sein, zücht vnd erbarkeit, ynn stedten vnd landen hand-

3 heiligen rh 5 erwurget, (das 1) 11 geschehen, (Was g[ilts?]) 13 vnd (2.) o sollen (b) Recht (sch)

Dr] Türcke noch Teuffel ettwas an uns haben¹ kundten, Denn so Gott mit uns were, Wer wolt wider uns sein? Wer wil aber und kan die Leute zu solcher furcht Gottes bringen? Die heiligen Propheten habens noch nie oder gar bey wenigen vermocht im volck Israel, bis das der König zu Babel kam, der leret sie, da er keinen Stein auff dem andern ließ, alles erwürget oder weg furet und das Land verwüflet, da lerneten sie Gott furchten und anrufen. So müß man die narren mit kolben laußen², Wie Esaias spricht: 'Veratio dat intellectum auditui'. 25

Also ist der Türck auch unser Schulmeister und müß uns steupen³ und leren, Gott furchten und beten, sonst verfaulen wir ganß in sunden und aller sicherheit, wie bisher geschehen.

Wollen wir uns nu lassen helfen und raten, So laßt uns Buße thun und die bösen stück, so droben erzelet, bessern. Fürsten und Herrn sollen Recht im Lande schaffen, dem Wucher steuren, dem Geiß des Adels, Bürger, Bauern wehren, Fur allen dingen Gottes wort ehren, Schulen, Kirchen und ire Diener versorgen, schützen und fordern.⁴ Des gleichen auch Adel, Bürger und Bauern gehor- [Bl. 34] jam hierinnen sein, Zucht und Erbarkeit in Stedten 30

18 Teuffel] Teufel A^{II} A^{III} 21 der (2.) und A^I

¹) = uns anhaben. ²) = Sprichw., s. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 113, 19; *jeden nach Verdienst behandeln.* ³) = züchtigen. ⁴) = fördern.

5] haben, handwercker, Erbeiter, Gesinde nicht gestatten solchen grossen mutwillen zu treiben Sondern frisch straffen Summa man hat den Catechismū deutsch, klar, hell gnug, man weiß wol (Gott lob) was ein yder stand vnd person thun vnd lassen sol, welchs wir zuvor leider nicht gewußt, vnd gern gethan
 5 hetten, Als denn wird vnser gebet Gott erhören vnd vns gewislich helffen wie alle propheten vnd die ganze schrift vns verheissen

[vi. 38^a] Werden wir aber solchs nicht thün Vnd wollen vns nicht lassen Raten, so ist vns auch nicht zu helffen, Vnd wird vergeblich sein, das wir viel schreien, der Türcke sey ein grausamer Tyrann, Denn es hilft nichts, das ein
 10 böse kind schreiet über die scharffe ruten, Wo es from were so were die rute nicht scharff, ia sie were kein rute Es thuts nicht (das ist kurz) Böse sein vnd ungesteupt sein wollen, Es mus beide, eines mit dem andern da sein, oder beides zu gleich auffhören.

| Solchs solt ihr pfarrher, dem volck mit vleis predigen, ob Gott vil-
 15 leicht wolt gnade geben, das sie hören vnd ihn raten lassen wolten Wie Gott zu Jeremie sagt. Vnd ob sie dem Exempel der Ninuiten folgen wolten, Welchen ihr Türcke viel neher war, denn vns vnser Türcke ist Denn sie

1 grossen o 11 sein (wollen) 12 beide o 14 vor Solchs ist ein D nachgetragen
 15 wollen ((Wie Jeremie) 17 vnser Türcke [o] ist nachgetragen ist (Nemlich als)

Dr] und Landen handhaben¹, Handwercker, Erbeiter, Gesinde nicht gestatten, solchen grossen mutwillen zu treiben, sondern frisch straffen. Summa, man hat den
 20 Catechismum deutsch, klar, hell gnug, man weiß wol (Gott lob), was ein jeder Stand und Person thun und lassen sol, Welchs wir zuvor leider nicht gewußt und gern gethan hetten. Als denn wird vnser Gebet Gott erhören und vns gewislich helffen, Wie alle Propheten und die ganze Schrift vns verheissen.

25 Werden wir aber solchs nicht thun, und wollen vns nicht lassen Raten, so ist vns auch nicht zu helffen.² und wird vergeblich sein, das wir viel schreien, Der Türcke sey ein grausamer Thran. Denn es hilft nichts, das ein böse kind schreiet über die scharffe Ruten, Wo es from were, so were die Ruten nicht scharff, ja sie were kein Rute. Es thuts nicht (das ist kurz)
 30 böse sein und ungesteupe sein wollen. Es mus beide eines mit dem andern da sein, oder beides zu gleich auff hören.

Solchs solt jr Pfarrherr dem Volck mit vleis predigen, ob Gott villeicht wolt gnade geben, das sie hören und in raten lassen wolten, Wie Gott zu Jeremie sagt, und ob sie dem Exempel der Nineviten folgen wolten, Welchen
 35 jr Türcke viel neher war, denn vns vnser Türcke ist, Denn sie hatten nur

30 ungesteupe] ungesteupe A^{II} A^{III} 34 Jeremie] Jeremia A^I

1) = schützen. 2) S. oben S. 585, 13.

5] hatten wir vierzig tage bis zu ihrem verderben Zone 2. Vnd blieben doch durch ihre buße vnd da sie ihn raten ließen, ward ihn geholffen.

[Bl. 38^b] Wie aber? wenn die Leute verstockt vnd das böse so tieff eingefressen hette das kein buße zu hoffen ist (wie Ezechiel sagt von seinem ehern Topffe, der so gar rostfressig worden war, das er nicht zu scheuren noch zu reinigen, sondern außs new zerschmelzt vnd gegossen werden mußte durch den konig zu Babel was können wir andern unschuldigen hiezü? Trauven hie wilß heißen (so fern es Gott so haben wil) Ein nachbar ist dem andern einen brandschaden schuldig, So müssen wir (wie Ezechiel vnd Daniel theten,) mit ¶ vnserm volck, konige, herren vnd knechten priester, propheten alles ober einen hauffen her halten? Wie wolten wir thun? wenn wir zu Jerusalem gewest Vnd mit den selben lieben, heiligen, Propheten konige vnd konigin hetten müssen (wie viel andere heilige, frome Leute zu der zeit gethan) gen Babel vnter den grossen thyrann, auß vnserm Vater lande zihen, Wir wurden darumb Gott nicht verlieren, noch drüber zum teuffel faren Denn auch Daniel vnd seine gesellen, Gott reichlicher zu Babel funden, weder sie zu Jerusalem

1 Vnd (kereten vn) 2 buße (vnd) vnd *nachgetragen* 3 verstockt (vnd) 4 das bis ist rh 5 ehern o worden o 6 new (ge) 6/7 durch bis Babel rh 8 (so bis wil) rh 9 theten c aus thetet 12 konige vnd konigin rh 13 gethan) (vnd) 14 thyrann, (zu) 15 verlieren, (jo) 16 funden, (de)

Dr] vierzig tage bis zu irem verderben, Zone 2. und blieben doch durch ire buße und, da sie in raten ließen, ward in geholffen.

Wie aber? wenn die Leute verstockt, und das böse so tieff eingefressen hette, das kein buße zu hoffen ist (Wie Ezechiel sagt von seinem Ehern topffe, der so gar rostfressig¹ worden war, das er nicht zu scheuren noch zu reinigen, sondern außs new zerschmelzet und gegossen werden mußte durch den König zu Babel). Was können wir andern unschuldigen hiezü? Trauven, hie wilß heißen, so fern es Gott so haben wil. Ein Nachbar ist dem ander einen Brandschaden schuldig², So müssen wir (wie Ezechiel und Daniel theten) mit vnserm Volck, Könige, Herrn und Kirchen, Priester, Propheten, alles ober einen hauffen³ herhalten. Wie wolten wir thun, wenn wir zu Jerusalem gewest und mit den selben lieben Heiligen, Propheten, Könige und Königin hetten müssen (wie viel andere Heilige, frome Leute zu der zeit gethan) gen Babel vnter den grossen Thyrann auß vnserm Vater lande zihen? Wir würden darumb Gott nicht verlieren, noch drüber zum Teuffel faren, Denn auch Daniel und seine Gesellen Gott reichlicher zu Babel funden, weder

17 blieben] bleiben A¹ 22 zerschmelzte alle Drucke, nur F hat zerschmelzt

¹) = von Rost zerfressen, sonst nicht belegt. ²) = muß mit dem Nachbarn teilen, sprichw: vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 396, 12. Thiele, S. 349. ³) = miteinander.
4) als.

5] gefunden hatten Denn Gott [Bl. 39^a] ist allenthalben allmächtig, Vnd wie
 S. Petrus sagt Act 10 Wer Gott fürchtet Er sey, wo er wolle in allen
 Landen so gesellet er Gott wol. Sonst mußten die Christen alle verdampt
 sein, so ist vnter dem Türken leben vnd sterben, Nu aber sind sie seine richter
 5 auff ihenem tage, so ist müssen seine fußhemel sein

Weil wir aber nicht wissen, das Gott solchs von vns so haben wil
 (denn wir | haben keinen Jeremia noch Ezechiel, die vns von Gottes wegen
 auffß new heissen oder befehlen der: Türken weichen, wie die Jüden dem
 konige zu Babel auß Gottes befehl weichen mußten.) So geburt vns, einem
 10 iglichen seinem alten vorigen berufß nach, sich zu wehren, vnd zuthun, was er
 kan, bis auff den letzten odem. Denn wir können mit gutem gewissen auß
 vnserm berufß nicht tretten, bis so lange wir mit gewalt daniou gedrungen,
 oder von Gott auffß new durch propheten, oder wunder zeichen abgefoddert
 werden.

15 Darumb teilen wir diese sache in zwey teil, Die blütigen lesterliche
 papisten vermanen wir, das sie auffhoren [Bl. 39^b] Gott zu lestern vnd sich

6 solchs von vns rh zu der mit so beginnenden Zeile am Rande, aber durchgestrichen:
 nochmals 8 auffß new rh oder befehlen rh 9 auß Gottes befehl o 10 alten
 vorigen rh 12 gedrungen (werden) 13 auffß new rh 15 vor Darumb zeigt ein nach-
 getragenes D den Beginn eines neuen Absatzes an lesterliche rh

Dr] sie zu Jerusalem gefunden hatten. Denn Gott ist allenthalben Allmächtig,
 Vnd, wie S. Petrus sagt, Act. 10.: 'Wer Gott fürchtet, Er sey, wo er wolle, ²¹pg. 10, 35
 in allen Landen, so gesellet er Gott wol.' Sonst mußten die Christen alle
 20 verdampt sein, so ist vnter dem Türken leben vnd sterben. Nu aber sind sie
 seine Richter auff ihenem tag, so ist müssen seine fußhemel sein.

Weil wir aber nicht wissen, das Gott solchs von uns so haben wil
 (Denn wir haben keinen Jeremia noch Ezechiel, die uns von Gottes wegen ¹
 auffß new heissen oder befehlen dem Türken weichen, Wie die Jüden dem
 25 könige zu Babel auß Gottes befehl weichen mußten, So gebirt uns einem
 iglichen seinem alten vorigen berufß nach, sich zu wehren und zu thun, was
 er kan, bis auff den letzten odem. Denn wir können mit guttem Gewissen
 auß vnserm Berufß nicht tretten, bis so lange wir mit gewalt davon gedrungen
 oder von Gott auffß new durch Propheten oder wunderzeichen abgefoddert
 30 werden.

Darumb teilen wir diese sache in zwey teil. Die blütigen lesterliche
 Papisten vermanen wir, das sie auff hören, Gott zu lestern, und sich anders

18 wolle] wol A^{III} 19 mußten A^I A^{II} F¹ mußten A^{III} 21 ihenem A^I A^{II} F¹
 jenen A^{III}

¹) = in Gottes Namen, Auftrag.

Hi] anders schicken gegen Gottes zorn. Die undankbare mit willige Leute vermanen wir, das sie sich bessern, Gottes wort ehren vnd Gott anrufen. Wil aber dis erste teil nicht fort, sondern vns mit sich hnu die stanpe zihen, So laßt vns doch das ander teil nemlich den kleinen hauffen darumb noch nicht an Gott verzagen, | Vnd wie wol es schwer ist, das wir ihener funde müssen auff vns laden, Vnd Gott bitten, das er vns derselben nicht wolle entgelten lassen Denn sie sind vnter vns vnd wir vnter ihnen gemenget Vnd müssen entweder sie vnserz gebets genieffen oder wir yhrer funde entgelten) So bleiben wir doch nichts beste weniger schuldig Gott zu ehren vnd zu glauben, der vns heiffet vnserz beruffs warten vnd das vnser dazuthun vnd verheiffet auch vnd leret zubeten da er spricht Matt. 7. Bittet so werdet yhr empfahe suchet so werdet yhr finden klopfst an, so wird euch auffgethan, Vnd Joh 16 Warlich, Warlich, sage ich euch Was yhr bitten werdet hnu meinem namen, das wil ich thun, Vnd ps. 50. Ruff mich an hnu der not, so wil ich dir helfen, So soltu mir danken vnd mich preisen

[Bl. 40^a] Wol war istz, das wir nicht sind Josua, der die Sonne am hmyel durch sein gebet, hiez still stehen, Auch nicht Moses der durch sein

1 Die steht über (Vnser) 3 aber o erste o 4 das ander teil *rl* nemlich *rl*
 7 gemenget o 8 bleiben steht über (sind) 9 nichts beste weniger steht über (viel mehr)
 10 vnserz bis dazuthun *rl* das o auch o 11 Matt. 7 r empfahe (Ho)

Dr] schicken¹ gegen Gottes zorn, Die undankbarn mitwillige Leute vermanen wir, das sie sich bessern, Gottes wort ehren und Gott anrufen. Wil aber dis erste teil nicht fort², sondern uns mit sich in die stanpe³ zihen, So laßt uns doch, nemlich das ander teil, den kleinen hauffen, darumb noch nicht an Gott verzagen, Und wie wol es schwer ist, das [Bl. 6 ij] wir jener funde müssen auff uns laden Und Gott bitten, das er uns der selben nicht wolle entgelten lassen (Denn sie sind vnter uns, und wir vnter ihnen gemenget, Und müssen entweder sie vnserz Gebets genieffen⁴, oder wir jrer Sünde entgelten⁵), So bleiben wir doch nichts beste weniger schuldig, Gott zu ehren und zu glauben, der uns heiffet vnserz Beruffs warten und das vnser dazu thun, Und heiffet

Matth. 7, 7 auch und leret zu Beten, da er spricht, Matth. 7.: 'Bittet, so werdet jr empfahe, suchet, so werdet jr finden, klopfst an, so wird euch auffgethan', Joh. 14, 14 Und Johan. 16.: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Was jr bitten werdet in Ps. 50, 15 meinem Namen, das wil ich thun', Und Psal. 50.: 'Ruff mich an in der not, so wil ich dir helfen, So soltu mir danken und mich preisen'.

Joh. 10, 12 f. Wol war istz, das wir nicht sind Josua, der die Sonne am Hymel
 2. Mose 14, 13 ff. durch sein Gebet hiez still stehen. Auch nicht Moses, der durch sein herrlich

¹) = ausrüsten, vorbereiten. ²) = Erfolg haben. ³) = Züchtigung. ⁴) = an dem Erfolge u. G. teilhaben. ⁵) = büßen für.

5] herzlich gebet, das rote meer zertrennet, Auch nicht Elias der feur aus dem
 hymel herab strewet durch | sein gebet. Wir sind aber gleichwol eben der-
 selben leute, den Gott sein wort befolhen vnd durch seinen geist, vns predigen
 lefft. Ja eben so wol, sind wir solche leute als Mose Josua Elias vnd alle
 5 ander heiligen Denn wir desselben Gottes wort vnd geist haben, den sie gehabt
 Vnd wir desselben Gottes prediger, diener, vnd amptleute, des sie gewest sind,
 ob sie wol herrlicher weder wir, doch keinen höhern bessern Gott gehabt, denn
 wir, auch nicht besser fleisch vnd blui gehabt denn wir, Denn sie sind menschen
 gewest, wie wir, vnd eben des Gottes Creatur, des wir sind Ich rede iht von
 10 vns armen sundern, die dennoch Christum lieb haben, vnd sein reich suchen,
 Nicht von den papisten vnd falschen Christen Vnd Gott mus (Das ich so rede)
 eben so wol vnser gebet, horen, als ihener gebet, Denn wir sind seiner kirchen
 gelied, das ist, seines lieben sons braut, die er nicht kan verachten wo sie
 ernstlich schreiet Darumb istz Gott nicht ein gros ding Eben so grosse oder
 15 grosser werck durch vns zu thun, als er durch sie gethan hat, wie wir denn
 bis her [Wt. 40^b] gesehen vnd erfahren, Das er vns wider den Teuffel des
 Papszts, welcher ettwas grosser ist, denn des Turken teuffel, gewaltiglich vnd

2 sein (i.) 4 Mose rh 6 Gottes (Creatur rh) 9 gewest. (des G) 9/11 Ich
 rede bis falschen Christen erster Nachtrag 10 suchen, nicht vnd) 11/14 Vnd Gott bis
 schreiet zweiter Nachtrag 14 oder (grössere ding) 15 zu o 16 vns o 17 ettwas o

Dr] Gebet das Rotemeer zertrennet. Auch nicht Elias, der Feur aus dem Hymel ² Gen 1.9n.
 herab strewet durch sein gebet. Wir sind aber gleichwol ¹ eben der selben
 20 Leute, den Gott sein wort befolhen, und durch seinen Geist vns predigen lefft,
 Ja eben so wol sind wir solche Leute als Mose, Josua, Elias und alle ander
 Heiligen, Denn wir desselben Gottes wort und Geist haben, den sie gehabt,
 Und wir desselben Gottes Prediger, Diener und Amptleute, des sie gewest sind,
 ob sie wol herrlicher, weder wir, doch keinen höhern, bessern Gott gehabt,
 25 denn wir, auch nicht besser fleisch und blut gehabt, denn wir, Denn sie sind
 Menschen gewest, wie wir, und eben des Gottes Creatur, des wir sind. Ich
 rede iht von vns armen Sündern, die dennoch ² Christum lieb haben und sein
 Reich suchen, Nicht von den Papisten und falschen Christen.

Und Gott mus (das ich so rede) eben so wol vnser Gebet hören, als
 30 jener gebet, Denn wir sind seiner kirchen glied, das ist seines lieben Sons
 braut, die er nicht kan verachten, Wo sie ernstlich schreiet. Darumb istz Gott
 nicht ein [Wt. Ciiij] gros ding, Eben so grosse oder grössere werck durch vns
 thun, als er durch sie gethan hat, Wie wir denn bis her gesehen und erfahren,
 das er vns wider den Teuffel des Papszts, welcher ettwas grösser ist, denn des
 35 Türcken Teuffel, gewaltiglich und wunderbarlich geholffen hat. Wenn wirs

31 Darumb A

1) = gehören doch wenigstens zu d. L. 2) = aber doch wenigstens.

5]wunderbarlich, geholffen hat wenn wirs bedencken oder glauben kündten Denn so spricht er Joh. 16 Warlich Warlich sage ich euch, Wer an mich glaubt, der wird die werck thun, die ich thue vnd wird noch grossere thun, denn ich gehe zum Vater ꝛ

Dem nach laßt vns prediger wie wir schuldig sind zu thun Erstlich das volck zur busse mit vleis vermanen, als die (wo der Turck solt fort faren) gewislich des todes sind, vnd alles iemerlich verlieren müssen, Leib gut, eher weib kind, vnd, (das wol erger ist,) die seele dazu, Denn es schrecklich ist, vnn vnbusfertigem leben sterben. (das ist) ewiglich verdampt sein Derhalben sollen wir von der kanzel herab getrost, die laster vnd sünde | schelten vnd 10 straffen, wie Jsa. Lviij sagt, predige getrost, Schone nicht, Erhebe [Wt 41^a] deine stimme wie eine Posaunen vnd verkündige meinem volck hre bosheit vnd dem hause Jacob hre sünde ꝛ Vnd paul⁹ 2. Timo: 5. predige das wort, halt an, Es sey zur vnzeit oder zu rechter zeit, straffe, drauwe, Ermane, mit aller gedult vnd lere Denn es wird eine zeit sein, da sie die heilsame lere 15 nicht leiden werden ꝛ

Sind nu etliche die solche straffe nicht leiden wollen vnn Gottes namen, die mügen aus der kirchen bleiben, oder heraus gehen, des teuffels namen,

1 kündten (vnd fort an auch mit e) 2 Warlich (1.) rh eüch, (so) 3 noch o
5 prediger (Erstlich) 6 wo steht über (so) 17 solche (schelt)

^{Dr]} 3oh. 14, 12] bedencken oder glauben kündten. Denn so spricht er Johan. 16.: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Wer an mich glaubet, der wird die werck thun, die ich 20 thue, und wird noch grössere thun, denn ich gehe zum Vater ꝛ.'

Dem nach laßt vns Prediger, wie wir schuldig sind zu thun, Erstlich das Volck zur Busse mit vleis vermanen, als die (wo der Turck solt fort faren) gewislich des Todes sind und alles iemerlich verlieren müssen, Leib, Gut, Ehre, Weib, Kind und (das wol erger ist) die Seele dazu, Denn es 25 schrecklich ist in vnbusfertigem leben sterben, das ist ewiglich verdampt sein. Derhalben sollen wir von der Kanzel herab getrost die Laster und Sünde 30 schelten und straffen, Wie Jsa. 58. sagt: 'Predige getrost, Schone nicht, Erhebe deine stimme wie eine Posaunen und verkündige meinem Volk jre bosheit und dem Hause Jacob jre sünde ꝛ.' Vnd S. Paul. 2. Timo. 5.: 'Predige das 30 wort, halt an, Es sey zur vnzeit oder zur rechten zeit, straffe, drewe, ermane mit aller gedult und lere, Denn es wird eine zeit sein, da sie die Heilsame lere nicht leiden werden.'

Sind nu etliche, die solche straffe nicht leiden wollen, in Gottes namen, die mügen aus der Kirche bleiben oder heraus gehen, des Teuffels namen.¹ 35

22 schuldig A¹¹¹ 23 vleis .A¹¹¹

¹ = in des T. Namen.

5] Wer helkt hie den andern? Sie werden vns doch kein nutz noch hulffe, Sondern vielmehr schaden thun, ynn solchen noten, Die Gottes wort nicht horen wollen, wir Aber nicht können Gottes wort still schweigen, vmb yhren willen Las sie zum teuffel faren, vnd sterben wie die sew vnd hünnde, on sacrament
 5 vnd gnade, ymerhin auff den Schindeleich begraben. | Denn so wir wollen einen gnedigen Gott haben müssen wir warlich von yhm leiden das er vns strafft vnd schilt, als sunder vnd bose buben, dazu auch bekennen, das er vns recht thüt da er sunder vnd bose buben schilt, wie David [2rl. 41^b] jagt, Dir hab ich gesündigt, auff das du gerecht sehest ynn deinen worten. Vnd zwar
 10 rechte Christen horens gern, das man sie schilt vnd strafft, mit Gottes wort Aber diese, so ungestrafft sein wollen, bekennen damit frey, das sie die rechten verzweitelten buben sind, die hie mit auch ynn den heiligen geist sündigen, als den sie nicht leiden wollen, das er sie durch sein predigampt straffe Oder sind sie so weit gefallen, das sie vnser predigt vnd wort, fur vnser, das ist,
 15 fur menschen wort halten, vnd darumb nicht leiden wollen so sind sie lengest vom Christlichen glauben gefallen, wol werd vnd verdienet, das sie Mahmet, den Turcken, den Papsst, den teuffel vnd seine mutter an Gottes stat horen

1/2 Sondern vielmehr schaden rh 3 wir Aber steht über (Vnd wir) Gottes wort rh
 5 ymerhin rh 6 wir (fur) 7/8 das er bis thüt rh 8 da steht unter (das wir)
 10 rechte rh 13 durch sein ursprünglich: durchs 15 wollen o 16 gefallen, (Vnd wol [o] würdig werd vnd)

Dr] Wer helkt hie den andern? Sie werden uns doch kein nutz noch hulffe, Sondern viel mehr schaden thun in solchen noten, die Gottes wort nicht hören
 20 wollen, Wir aber nicht können Gottes wort still schweigen umb jren willen. Las sie zum Teuffel faren und sterben, wie die Sew und Hunde, on Sacrament und gnade, jmer hin auff den Schindeleich¹ begraben. [2rl. 64] Denn so wir wollen einen gnedigen Gott haben, müssen wir warlich von jm leiden, das er uns strafft und schilt als Sunder und böse buben, dazu auch bekennen,
 25 das er recht thut, da er uns sündiger und böse buben schilt, Wie David sagt: 'Dir hab ich gesündigt, auff das du gerecht seiest in deinen worten.' Vnd
 zwar² rechte Christen horens gern, das man sie schilt und strafft mit Gottes
 30 wort. Aber diese, so ungestrafft sein wollen, bekennen damit frey, das sie die rechten verzweivelten buben sind, die hiemit auch in³ den heiligen Geist sündigen, als die nicht leiden wollen, das er sie durch sein Predigampt straffe. Oder sind sie so weit gefallen, das sie vnser predigt und wort fur vnser, das ist fur menschen wort halten und darumb nicht leiden wollen, so sind sie lengst vom Christlichen Glauben gefallen, wol werd und verdienet, das sie Mahmet, den Turcken, den Papsst, den Teuffel und seine mutter⁴ an Gottes

¹) = Schindanger (wo gefallenes Vieh begraben wird). ²) = Zwar. ³) = gegen.

⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 371, 8.

17) Amen Amen | wenn sie es ja so haben wollen Aber laßt sie ja nicht yn
unserm heer sein oder müssen sie drinnen sein, das man sich nichts iberall
verlasse auff yhre hulffe Sondern sorge vnd bitte, das vns Gott, nicht wolte
yhrer boßheit entgelten lassen, weil wirs nicht gern haben, das sie als Gottes
feinde sein wort verachten, von dem wir doch hulffe begeren. 5

[Bl. 42^a] Vnd sonderlich sollen die heer prediger das kriegs volck, auch
den wilden, wusten rohen bruder Veit, der viel marterns, wundens, frankosens,
pestilenzens Sant Beltenz, Sanct Antonius, S. Quirinus zc. kan, hart ver-
manen, bitten, flehen, drewen verheissen, das sie von solchem lestern lassen vnd
da fur das Vater Unser vnd den glauben beten, Denn sie sollen wissen, das 10
wir nicht wider fleisch vnd blut, sondern wider die teuffel ym der helle streiten
Vnd der Turcke, mit fluchen vnd lestern wol ungeschlagen bleibt, Wie ihener
heubt man sagt zu einem kriegler der seer fluchen kund dem feinde Horestu es
Ich habe dich nicht ym heer das du solt Alexandro fluchen, sondern wider
Alexandrum streiten Willeicht werden etliche sich lassen vermanen vnd folgen 15

3 hulffe rh 4 als o 7 der (nichts mehr) 8 pestilenzens c aus pestilenz pesti-
lenzens (vnd) 12/15 Wie bis streiten rh

Dr] stat hören, Amen, Amen, wenn sie es ja so haben wollen. Aber lasse sie ja
nicht in unserm Heer sein, oder müssen sie drinnen sein, das man sich nichts
nberal¹ verlasse auff jre hulffe, Sondern sorge und bitte, das vns Gott nicht
wolte jrer boßheit entgelten lassen, weil wirs nicht gern haben, das sie als
Gottes feinde sein wort verachten, von dem wir doch hulffe begeren. 20

Vnd sonderlich sollen die Heerprediger das Kriegs volck, auch dem wilden,
wusten, rohen bruder Veit², der viel Marterns, Wundens, Frankosens, Peste-
lenzens, Sanct Beltenz, S. Antonius, S. Quirinus zc. kan³, hart vermanen,
bitten, flehen, drewen, verheissen, das sie von solchem lestern lassen und dafür
das Vater unser und den Glauben beten. Denn sie sollen wissen, das wir 25
nicht wider fleisch und blut, sondern wider die Teuffel in der Helle streiten,
Vnd der Turck mit fluchen und lestern wol ungeschlagen bleibt. Wie jener
Hauptman⁴ sagt zu einem kriegler, der seer fluchen kunde dem [Bl. 21] Feinde:
Horestu es, Ich habe dich nicht im Heer, das du solt Alexandro fluchen, son-
dern wider Alexandro streiten. Willeicht werden etliche sich lassen vermanen 30
und folgen, zuvor die, so dennoch auch gedencen, selig zu werden. An den

20 dem] weiß BE wenn (D) begeren A^I A^{III} F] begeren A^{III} 21 Kriegs A^I A^{II} F]
Krieges A^{III} 22 Marterns B—E Wundens A^I A^{II}—E] Wunderns A^{III} F 28 Kriger A^{III}

¹) = durchaus nicht. ²) S. oben S. 592, 22. ³) = der sich auf allerlei Flüche
versteht: s. Unsre Ausg. Bd. 46, 506, 7; Bd. 34², 8, 24; 89, 16; Bd. 31¹, 81, 25; Tischr. 3,
310, 13; Martern = den Fluch 'Gottes Marter' brauchen, so wohl auch Wunden (nicht
Wunder) = bei Gottes (Christi) Wunden schwören; s. DWtb., Bot. ⁴) Die Quelle der
Erzählung war nicht aufzufinden.

5) zuvor die, so dennoch auch gedencken selig zu werden, An den andern ist nichts
gelegen, sie werden besser oder erger. Denn umb hren willen, ist und wird
nichts angefangen vnn solchen noten vnd grossen sachen. Vnd Gott wird auch
nicht auff sie, sondern auff die andern sehen, wie ps 33 sagt. Die augen des
5 herrn sehen auff die, so ihn fürchten vnd die auff seine gute warten

Also lieset man, vnn der Römer geschicht, das ein keiser hatte vnter
andern heiden [Bl. 42^b] einen Christlichen hauffen, die knieten im selde nider
vnd beteten (wie sich Christen geburt, iur der schlacht, da kompt ein Wetter
vnd schlegt die feinde, vom hymel herab, Das war dem keiser (wie wol heiden)
10 ein liebes kriegs volck, Vnd nennet sie Kerañnobulos das ist donnerschleger,
als die mit donnerschle | gen | kriegem kondten Eben so kundten wir auch
noch wol thun, wo wir wolten vns mit ernst bessern, vnd herzlich beten
Denn Gott, was er thut vnd gibt, der ganzen welt, heiden vnd turcken, bösen
vnd guten, das thut er doch alles, durch vnd umb seiner lieben kinder, das
15 ist, umb der Christen willen, die ihn fürchten, sich für sunder erkennen, gern
straffen lassen vnd doch herzlich ihm vertrauen, beten vnd anrufen vnn allen
noten, das ist ihe gewislich war

2 vnd wird rh 6 man, (von) 10 sie o das ist rh 15 sich (ge)

Dr) andern ist nichts gelegen, sie werden besser oder erger, Denn umb iren willen
ist und wird nichts angefangen in solchen nöten und grossen sachen, vnd Gott
20 wird auch nicht auff sie, sondern auff die andern sehen, Wie der Psal. 33.
sagt: 'Die augen des HERRN sehen auff die, so in fürchten, vnd die auff Bl. 33. 13
seine güte warten'.

Also lieset man in der Römer geschicht¹, das ein Keiser hatte vnter
andern Heiden einen Christlichen hauffen, die knieten im Felde nider und
25 Beteten (wie den Christen gebürt) für der Schlacht. Da kompt ein Wetter
und schlegt die Feinde vom Himmel herab. Das war dem Keiser (wie wol
heiden) ein liebes kriegs volck und nennete sie Kerañnobulos², das ist Donner-
schleger, als die mit Donnerschlegen kriegem kondten. Eben so kundten wir
auch noch wol thun, wo wir wolten vns mit ernst bessern und herzlich Beten,
30 Denn Gott, was er thut und gibt der ganzen Welt, Heiden und Türcken,
Bösen und Guten, das thut er doch alles durch und umb seiner lieben Kinder,
das ist umb der Christen willen, die in fürchten, sich für Sünder erkennen,
gerne straffen lassen und doch herzlich im vertrauen, Beten und anrufen in
allen nöten, das ist ihe gewislich war.

28 kondten] kündten F 33 anrufen A III

¹) Dio Cassius, *Hist. Romana*, ed. Reimarus, Hamburg 1752, 71, 8f. Vgl. *Real-Enzyklopädie* ³ 12, 279, 24ff. ²) Eusebius, *Kirchengesch.* 5, 5, 4 (*Ausg.* v. E. Schwartz, S. 186).

5| Das sey von dem Ersten werck vnser predigampts gesagt Wer ohren hat zu horen der hore Wer nicht, der bleibe dahinden on ohr ohrlos, heerlos vnd taub so lange er wil oder kan, Wir müssen fort, Das ander werck ist, das wir vns darnach zu Gott keren mit rechtem gebet, Denn das sind die zwey priesterliche empter, Zum volck sich [Mt. 43^a] keren vnd sie leren, was 5 recht vnd gut ist Vnd darnach zu Gott sich keren vnd bitten das wir solchs thun, vnd auch gluck vnd sieg erlangen mugen, Wie Samuel .1 R 12 spricht, das sey ferne von mir Mich also an dem Herrn zu versündigen, das ich solt ablassen fur euch zu beten, Vnd euch zuleren den guten vnd richtigen weg. Fürchtet nur den Herrn vnd dienet ihm trewlich von ganhem Herzen Sie 10 horen wir, das es sünde sey wider Gott, wo wir prediger das volck nicht recht leren vnd fur sie beten. Also auch sünde sey, wo das volck nicht gehorchet noch Gott fürchtet, der sie durch vnser predigamp leret

Über das sol das volck vermanet werden, das sie auch beten, Denn Das Vater Vnser vnd alle gebet, sind gemein allen Christen, sie seien prediger 15 oder horer fürnewlich aber der prediger, als die das wort führen, vnd an der spizen stehen vnd gehen sollen Wie man aber beten sol, ist durch viel bucher nü reichlich geleret, Nemlich das man ia nicht zweifele hm gebet, Denn wer

2 zu horen *rh* dahinden on ohr *rh* 4 darnach *rh* 13 vnser steht über (vns) predigamp *rh* 16 als die steht über (wie sie)

^{Dr]}
Matth 11, 15] Das sey von dem Ersten werck vnser Predigampts gesagt. 'Wer ohren hat zu hören, der höre.' Wer nicht, der bleibe dahinden on ohr, Ohrlos, 20 Hörlos und taub, so lange er wil oder kan, Wir müssen fort. Das ander werck ist, das wir vns darnach zu Gott keren mit rechtem Gebet, Denn das sind die zwey Priesterliche Empter, Zum Volck sich keren und sie leren, was recht und gut ist, Vnd darnach zu Gott sich keren und bitten, das wir solchs thun und auch glück und sieg [Mt. 23] erlangen mugen, Wie Samuel .1. Reg. 12. 25 spricht: 'Das sey ferne von mir, Mich also an dem HERRN zu versündigen, das ich solt ablassen fur euch zu Beten, Vnd euch zu Leren den guten und richtigen weg. Fürchtet nur den HERRN und dienet im trewlich von ganhen Herzen.' Sie hören wir, das es sünde sey wider Gott, wo wir Prediger das Volck nicht recht Leren und fur sie Beten. Also auch sünde sey, wo das 30 Volck nicht gehorchet, noch Gott fürchtet, der sie durch vnser Predigampt leret.

1. Sam. 12, 23 f.

Über das sol das Volck vermanet werden, das sie auch Beten, Denn Das Vater vnser und alle Gebet sind gemein allen Christen, sie seien Prediger oder Hörer, fürnewlich aber der Prediger, als die das wort führen und an der spizen stehen und gehen sollen. Wie man aber beten sol, ist durch viel Bücher 35 nu reichlich geleret, Nemlich, das man ja nicht zweifele im gebet, Denn wer

31 gehorchet] gehorchet A

3f) zweiueln wil, ob | er von Gott erhoret werde, der las an stehen vnd [Bl. 43^b]
 sey mit Gott vnd gebet vnuerworen. Denn er kans vnd wils nicht leiden, das
 man zweifiele das ist, Er kans vnd wils nicht haben, das er von uns ein
 Eugener oder vntreuer gehalten vnd gescholten werde, Wer aber zweiuell, der
 5 thut eben so viel, als spreche er, Herr Gott, ich gleubs nicht, weis auch nicht,
 obs war sey, da du sagest, Warlich, Warlich sage ich euch, Was yhr bitten
 werdet das wil ich thun vnd der gleichen viel mehr spruche

Darumb so dencke, wo du beten wilt, das du keck vnd vnuerschampt
 daher kniest oder trestest (so fern du dich einen sunder erkennet hast vnd bessern
 10 wilt, wie droben gesagt) vnd mit Gott also redest, Herr Gott hymelischer
 Vater, ich bitte, vnd wils vnuersagt haben, das es solle vnd müsse Ja vnd
 Amen sein, des vnd kein anders Sonst wil ich nicht beten noch gebeten haben
 Nicht das ichs recht habe, oder wirdig sey, ich weis | wol vnd bekenne das
 15 ichs nicht verdienet, ia das hellische feur vnd deinen ewigen zorn mit vielen
 grossen sunden verdienet habe, Sondern das ich doch hierin dir ein wenig
 gehorjam sey da du mich heiffest vnd zwingest zu beten ym namen deines

3 von vns rh 5 er o 6 obs c aus ob du 7 werdet (yhr) 8 vor Darumb
 ein nachgetragenes C 9 kniest oder rh 11 Vater, (das vnd das,) bitte ich um 12 des
 bis anders rh 13 sey, (Sondern) wol vnd bekenne rh 14 verdienet, (i) 15 dir ein
 wenig c aus zum wenigsten 16 beten (du)

Dr) zweibelu wil, ob er von Gott erhoret werde, der las an stehen¹ und sey mit
 Gott und gebet unvertworen.² Denn er kans und wils nicht leiden, das mau
 zweiviele, das ist, Er kan und wils nicht haben, das er von uns ein Eugener
 20 oder vntreuer gehalten und gescholten werde. Wer aber zweivelt, der thut
 eben so viel, als spreche er: HERR Gott, ich gleubs nicht, weis auch nicht,
 obs war sey, da³ du sagest: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Was jr bitten^{3oh. 14, 14}
 werdet, das wil ich thun', Und der gleichen viel mehr spruche.

Darumb so dencke, wo du Beten wilt, das du keck und unverschampt⁴
 25 daher kniest oder trestest (so fern du dich einen Sunder erkennet hast und
 bessern wilt, wie droben gesagt) und mit Gott also redest: HERR Gott, him-
 lischer Vater, Ich bitte und wils unversagt haben⁵, das es solle und müsse
 Ja⁶ und Amen sein, des nnd kein anders⁷, Sonst wil ich nicht Beten noch
 gebeten haben. Nicht das ichs recht habe oder wirdig sey, Ich weis [Bl. 2 iij]
 30 wol und bekenne, das ichs nicht verdienet, ja das hellische Feur und deinen
 ewigen zorn mit vielen grossen Sünden verdienet habe, Sondern das ich doch
 hierin ein wenig gehorjam sey, da du mich heiffest und zwingest zu Beten im

¹) = unterlasse es ganz. ²) = unbehelligt; vgl. oben S. 224, 22. ³) = die
 Schriftstelle, in welcher du . . . ⁴) = ohne Scheu. ⁵) = mochte nicht unerhört bleiben.
⁶) = zugesichert, erfüllt; s. Unsr Ausg. Bd. 31², 567, 7. ⁷) = ganz gewiß; vgl. Unsr
 Ausg. Bd. 31¹, 241, 8.

5] Lieben Söns unsers Herrn Jhesu Chri. Auff diesen trog [Bl. 44^a] vnd trost deiner grundlosen gute, nicht auff meiner gerechtigkeit knie oder trette ich für dich vnd bete vmb N. N. N.

Zum andern ist auch gungsam geletet das man Gott ym gebet nicht versuchen solle, das ist yhm nicht zeit, masse, zil weise oder pson stelle, wie, wenn, wo oder durch was mittel er vns erhoren müsse Sondern das alles yhm demütiglich heimstellen der es alles, nach seiner Gottlichen unbegreiflichen weisheit, wol recht treffen wird, doch ia nicht ynn des, obs sich anders ansehen liesse) zweifeln, das gebot sey gewislich erhoret, wie der Engel Gabriel Dan 9 jagt da du anfiengest zu beten, gieng der befelh aus x Vnd weit hoher vnd I mehr erhoret ward weder Daniel gebetet hatte Solchs (sage ich) ist zuvor alles gungsam geletet ym Catechismo vnd sonst ynn vielen schrifften Darumb sol mans hie auch ynn gegenwertiger not, wider den Türcken auch also halten vnd yderman bey sich selbs beten

Damit aber das volck zur andacht vnd ernst gereicht wurde durch öffentlich gebet ynn der kirchen, Liesse ich mir gefallen [Bl. 44^b] wo es den pfarrherrn vnd kirchen auch gefiele, das man am feyrtage, nach der predigt (Es sey

1 diesen steht wider (den) 2 oder steht über (vnd stehe) 6 erhoren (solle)
11 gebetet oder gebeten Solchs (alles)

Du] Namen deines Lieben Söns, unsers Herrn Jhesu Christi. Auff diesen trog¹ und trost² deiner grundloßen Güte, nicht auff meine Gerechtigkeit knie oder trette ich für dich vnd Bete vmb N. N. N.

Zum andern, Ist auch gungsam geletet, das man Gott im Gebet nicht versuchen³ solle, das ist im nicht zeit, masse, ziel, weise oder person stelle⁴, wie, wenn, wo oder durch was mittel er uns erhören müsse, Sondern das alles im demütiglich heimstelle, der es alles nach seiner Göttlichen unbegreiflichen Weisheit wol recht treffen wird, Doch ia nicht in des (obs sich anders ansehen liesse) zweifeln, das Gebet sey gewislich erhoret, Wie der Engel Dan. 9, 23 Gabriel Dani. 9. sagt: 'Da du anfiengest zu Beten, gieng der befelh aus. x.' Vnd weit höher vnd mehr erhoret ward, weder Daniel gebeten hatte. Solchs, sage ich. Ist zuvor alles gungsam geletet im Catechismo vnd sonst in vielen schrifften, Darumb sol mans hie auch in gegenwertiger not wider den Türcken also halten, Vnd jederman bey sich selbs Beten.

Damit aber das Volck zur andacht vnd ernst gereicht würde durch öffentlich Gebet in der kirchen, Liesse ich mir gefallen, wo es den Pfarrherrn vnd kirchen auch gefiele, das man am Feiertage nach der Predigt (Es sey

¹) :- in dieser Zuversicht auf. ²) = in der ersten Hoffnung auf —. ³) Die an folgenden ungeschriebene Bedeutung kennt das DWtb., versuchen 2) aus jüngeren Quellen :- vor eine bestimmt ungrenzte Aufgabe stellen. ⁴) = aufstelle, bezeichne.

5f) Morgens oder abends, oder umb einander) den Lxxviii psalm sünge ein Chor umb einander, wie gewonet

Darnach tret ein wol gestimpter knabe für den pult vnn ihrem Chor, vnd sünge allein die Antiphon oder tract Domine Non secundum Nach dem
5 selben ein ander knabe, den andern tract, Domine ne Memineris Vnd darauff der ganze Chor kniend, *Adiua nos Deus*, allerdinge, wie man vnn der fasten ym Bapstum gesungen hat Denn es seer andechtig laüt vnd sihet *rc* Vnd die wort sich zur sachen wol reymen wider den Turcken wo man sie mit dem herzen dahin lencket

10 Darauff (wo man wil) mag der Leye singen, Verleihe vns frieden oder das deudsche Vater Vnser *rc*

Den lxxviii mocht man abwechseln mit dem xx. psalm, welcher bettet für die oberkeit vnd die so ym streit erbeiten

[Bl. 45^a] Wo aber solch gesang wolt nach der predigt zu lang sein,
15 künde man alles an stat des Introitus oder auch wol vnter der Communion

3 ein o den pult *nachgetragen* vnn ihrem Chor *c aus* mittem ym Chor 5 den (tract) 8 wider den Turcken *rh* 15 alles o

Dr) Morgens oder Abends oder umb einander)¹ den LXXIX. Psalm² sünge, ein Chor umb einander, wie gewonet.

Darnach trete ein wol gestimpter³ Knabe für den Pult in jrem Chor und sünge allein die Antiphon oder tract⁴: 'Domine, non secundum'. Nach Bl. 103. 104.)
20 dem selben ein ander Knabe den andern tract: 'Domine, ne Memineris'. Bl. 79. 8
Vnd darauff der ganze Chor, kniend: 'Adiua nos, Deus'. Allerdinge, wie Bl. 79. 9
man in der Fa= [Bl. 14]sten im Bapstum gesungen hat, Denn es seer an= dechtig⁵ laut und sihet⁶ *rc*. Vnd die wort sich zur sachen wol reimen wider den Turcken, wo man sie mit dem herzen da hin lencket.

25 Darauff (wo man wil) mag der Leye singen: Verleihe uns frieden⁷, Oder das deudsche Vater vnser⁸ *rc*.

Den Lxxix. mocht man abwechseln mit dem xx. Psalm, welcher betet für die Oberkeit vnd die, so im Streit erbeiten.⁹

Wo aber solch gesang wolt nach der Predigt zu lang sein, künde man

16 [sünge] sünge B—E 25 Verleihe] in der Wittenberger Ausgabe ist vorher eingeschoben: Erhalt uns GOTT bei deinem Wort; s. *Unsre Ausg.* Bd. 35, 239 ff. 27 LXXIX] lxxix A, von den Nachdrucken richtig gelesen; F hat LXXIX.

¹) = abwechselnd; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 526, 10. ²) In der *Vulgata*, nach der unten V. 8 und 9 zitiert werden, Ps. 78. ³) = der gut bei Stimme ist; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 582, 11. ⁴) Wohl die aus Ps. 102, 10 (*Vulg.*): „Non secundum peccata nostra fecit nobis . . .“ gebildete Gebetsform. ⁵) = feierlich, stimmungsvoll. ⁶) = sieht aus. ⁷) Vgl. *Luthers Lieder Unsre Ausg.* Bd. 35 Nr. 27; S. 231 ff. ⁸) Ebenda Nr. 31. ⁹) = sich abmühen, läulen müssen.

5] singen Solchs were zum öffentlichen gebet, (neben der Litania.) Ceremonien, auff diese not, gnug So aber yemand bey sich selbst hnn der kirchen oder da heymen sonderlich beten wil, Vnd weis nicht besser wort oder weise, Der neme fur sich das Vater Vnser. Vnd so es ihm gefellt, mit diesen oder der gleichen worten seine andacht reize

5

I Hymelischer Vater, Wir habens ia wol verdienet, das du vns straffest, Aber straffe du vns selbst nach deiner gnaden, vnd nicht nach deinem grym. Es ist vns besser hnn deiner hende staupe vns geben denn hnn der menschen oder des feindes hende, Wie David auch bat, Denn groß ist deine barmherzigkeit Wir haben dir gesündigt vnd deine gebot nicht gehalten ꝛ Aber du weiffest 10 all mechtiger Gott Vater, das wir [Mt. 45^b] dem Teuffel, Papst, Türcken nichts gesündigt haben, sie auch kein recht noch macht haben, vns zu straffen. Sondern du kanst vnd magst ihr brauchen, als deiner grymmigen ruten wider vns, die wir an dir gesündigt vnd alles ungluck verdienet haben Ja lieber Gott hymelischer Vater, Wir haben keine sünde wider sie gethan, darumb sie 15 recht hetten vns zu straffen, Sondern viel lieber wolten sie, das wir sampt ihnen auffß gewlichst wider dich sundigten, Denn sie fragen darnach nicht,

15

1 gebet, (Cer) 2 hnn der kirchen rh 5 reize (vnd) 6 straffest, (wie Jeremia auch betet) 8 deiner c aus deine staupe rh 9 oder des feindes rh 10 dir (vnd ionß) 11 wir (wider a) 13 grymmigen rh 14 an dir o ungluck rh

Dr] alles an stat des Introitus oder auch wol unter der Communion singen. Solchs were zum öffentlichen Gebet (neben der Litania) Ceremonien auff diese not gung. So aber jemand bey sich selbst in der kirchen oder da heymen 20 sonderlich beten wil, Vnd weis nicht besser wort oder weise, Der neme fur sich das Vater unser Vnd, so es im gefelt, mit diesen oder der gleichen worten seine andacht¹ reize:

20

Himelischer Vater, Wir habens ja wol verdienet, das du uns straffest, Aber straffe du uns selbst nach deiner gnaden und nicht nach deinem grim. 25 Es ist uns besser in deiner hende staupe² uns geben, denn in der Menschen oder des Feindes hende. Wie David auch bat: 'Denn groß ist deine barmherzigkeit, Wir haben dir gesündigt und deine Gebot nicht gehalten ꝛ.' Aber du weiffest, Allmechtiger Gott Vater, das wir dem Teuffel, Papst, Türcken nichts gesündigt haben, sie auch kein recht noch macht haben, uns zu straffen, 30 Sondern du kanst und magest jr brauchen als deiner grimigen Ruten wider uns, die wir an dir gesündigt und alles ungluck verdienet haben. Ja, lieber Gott, Himelischer Vater, Wir haben keine sünde wider sie gethan, darumb sie recht hetten, uns zu straffen, Sondern viel lieber wolten sie, das wir sampt

25

30

23 reize] rezie A

1) = religiöse Stimmung, Inbrunst. 2) S. oben S. 598, 20.

5] ob wir dir ungehorsam weren, dich lesterten, allerley abgotterey trieben (wie sie thun) mit falscher lere, | glauben vnd lügen umbgiengen, Ehebruch, vnzucht, mord, diebstal, reuberey, zemberey vnd alles vbel widder dich theten Da fragten sie nicht nach

5 Sondern das ist vnser sünde wider sie, das wir dich Gott Vater den rechten einigen Gott, vnd deinen lieben sou vnsern herrn Ihesum Christum, vnd den Heiligen geist einen ewigen Gott, predigen, glauben vnd [Mt. 46^m] bekennen, Ja Das ist die sünde, so wir wider sie thun, Aber Wo wir dich verleugneten, wurde vns der Teuffel, Welt, Pappst vnd Türcke wol zu frieden
10 lassen wie dein lieber Son spricht: Weret vhr von der welt, so hette die welt das vhrer lieb 2c

Sie sihe nu drein du Barmherziger Vater vber vns, vnd Eruster gerichtter vber vnser feinde, Denn sie sind deine feinde, mehr denn vnser feinde, Vnd wenn sie vns verfolgen vnd schlagen, so verfolgen vnd schlagen sie dich selber,
15 denn das Wort so wir predigen, glau|ben vnd bekennen, ist Dein vnd nicht vnser Alles deines heiligen geistes werck vnn vns Der teuffel wil solchs nicht

1 wir (dich lestern) weren o trieben o (mit) (wie 2 lere, (lügen) 3 widder (richter) 6 herrn nachgetragen 8 Ja o Aber o 14 selber 7h 16 vns (ist solchs sünde)

De] jnen auffß greulichste wider dich sündigten, Denn sie fragen darnach nicht, ob wir dir ungehorsam weren, dich lesterten, allerley Abgöttere y trieben (wie sie thun) mit falscher lere [Mt. 61] Glauben und Lügen umbgiengen, Ehebruch,
20 Unzucht, Mord, Diebstal, Reuberey, Zemberey und alles ubel wider dich theten, Da fragten sie nicht nach.

Sondern, das ist vnser sünde wider sie, das wir dich, Gott Vater, den rechten, einigen Gott, und deinen lieben Son, vnsern Herrn Ihesum Christum, und den heiligen Geist, einen ewigen Gott, Predigen, Glauben und bekennen,
25 Ja das ist die sünde, die wir wider sie thun, Aber, wo wir dich verleugneten, würde uns der Teuffel, Welt, Pappst und Türcke wol zu frieden lassen¹, Wie dein lieber Son spricht: 'Weret jr von der Welt, so hette die Welt das jre
306 13, 19
lieb 2c.'

Sie sihe nu drein, du Barmherziger Vater vber vns, und Eruster
30 gerichtter² vber vnser Feinde, Denn sie sind deine Feinde, mehr, denn vnser Feinde, Vnd wenn sie vns verfolgen und schlagen, so verfolgen und schlagen sie dich selber, Denn das Wort, so wir Predigen, Glauben und bekennen, ist Dein und nicht vnser, Alles deines heiligen Geists werck in vns. Der

30 gerichtter] Richter B^{II} 33 vnser B—F] unsere A

¹) = verschonen. ²) = Richter; sonst nicht bei L.; im DWb. nur in Zusammensetzungen und in andrer Bedeutung.

5] leiden Sondern an deiner stat vnser Gott sein, An deines wort stat lügen
 ynn vns stiftten, Der Türke wil seinen Mahmet, an deines lieben sons Ihesu
 Christi stat setzen. Denn er lextert yhn vnd spricht, Er sey kein rechter Gott
 [Bl. 46^b] Mahmet sey höher vnd besser denn er ist. Itz nu sünde, das wir
 dich, den Vater vnd deinen son vnd den Heiligen geist für den rechten einigen
 Gott halten, bekennen vnd rhumen, So bistu selbs der sunder, der du solchs
 ynn vns wirkst heiffest vnd haben wilt Darumb so hassen schlagen vnd
 straffen sie dich selbs wenn sie vns vmb solcher sachen willen hassen, schlagen
 vnd straffen

Darumb wache auff lieber herr Gott vnd heilige deinen namen, den sie
 schenden, stercke dein Reich das sie ynn vns zerstören vnd schaffe deinen willen
 den sie ynn vns dempffen wollen, Vnd lasse dich nicht vmb vnser sünde willen
 also mit füßen treten von denen, die nicht vnser sünde ynn vns straffen
 sondern dein heiliges wort namen vnd werck ynn vns tilgen wollen das du
 kein Gott sein sollest vnd kein volck haben, das dich predige, glenbe vnd bekenne
 [Bl. 47^a] Siehe solche gedanken geben dir die wort ym Vater vnser, wenn
 du sie recht ansehst. Geheiligt werde dein name. Dein Reich kome, Dein
 wille geschehe, ꝛ Darumb soltu auch solche gedanken ynn dein Vater vnser

1 stat (yn) 3 stat rh 4 er (sein) 6 selbs rh der (selbige) sunder c aus
 sundiger du o 7 wirkst heiffest .. wilt c aus wirkt heiff .. wil hassen rh schlagen (sie)
 8 selbs rh willen (vns) 12 ynn o 14 wort steht über (werck) wollen rh

Dr] Teuffel wil solchs nicht leiden, Sondern an deiner stat vnser Gott sein, An
 deines Worts stat lügen in vns stiftten. Der Türke wil seinen Mahmet an
 deines lieben Sons stat Ihesu Christi setzen, Denn er lextert in und spricht,
 Er sey kein rechter Gott, Sein Mahmet sey höher und besser, denn er ist.
 Itz nu Sünde, das wir dich, den Vater und deinen Son und den heiligen
 Geist für den rechten, einigen Gott halten, bekennen und rhumen, So bistu
 selbs der sunder, der du solchs in vns wirkst, heiffest und haben wilt. Darumb
 so hassen, schlagen und straffen sie dich selbs, wenn sie vns vmb solcher sachen
 willen hassen, schlagen und straffen.

Darumb wache auff, lieber GEM Gott, und heilige deinen Namen, den
 sie schenden, Stercke dein Reich, das sie in vns zerstören, und schaffe deinen
 willen, [Bl. 61] den sie in vns dempffen wollen, Vnd lasse dich nicht vmb
 vnser Sünde willen also mit füßen treten von denen, die nicht vnser sünde
 in vns straffen, Sondern dein heiliges Wort, Namen und werck in vns tilgen
 wollen, das du kein Gott sein sollest und kein Volck haben, das dich Predige,
 Glenbe und bekenne.

Siehe, solche gedanken geben dir die wort im Vater vnser, wenn du sie
 recht ansehst: Geheiligt werde dein Name, Dein Reich kome, Dein wille
 geschehe ꝛ. Darumb soltu auch solche gedanken in dein Vater vnser fassen,

5] fassen, Wie wir sehen das alle propheten beten, das Gott vhrer sünde Schonen
 wolle, vmb seines namens willen, das die heiden (so des Rechten Gottes namen,
 vnd nicht vhre sünde tilgen wollten) nicht rhumen. Wo ist vhr Gott. Sie
 sorgen viel mehr fur den namen Gottes vnd das die feinde ia Gottes wort
 5 nicht verheren (welchs der I hochste zorn ist) denn das sie vmb vhre sünde
 gestrafft werden, darumb sie vhr sünde bekennen vnd gnade bitten, auff das
 vmb vhrer willen nicht Gott vnd sein name vertilget werde, Wenden vnd
 weisen damit Gottes zorn von sich auff die feinde, als die seinem volck feind
 sind, nicht vmb [Bl. 47^b] vhrer sünde willen Sondern vmb Gottes willen der
 10 seinen namen, wort vnd reich vnn vhen hat

Solch vnd der art gebet ist wie gesagt aller propheten wie du sihest vnn
 Jesaia Jeremia vnd psalter, Die vmer dar vhr sünde Gott bekennen, Aber
 doch gegen vhre feinde sich vnschuldig ia from, gerecht vnd heilig sich rhumen
 nicht vhrer werck oder sunden halben Sondern das sie den rechten Gott haben,
 15 anbeten, anruffen vnd bekennen welchs Gott vnn vhen wirckt, vnd also selbs
 mus dem teuffel, Turcken, Bapst, Welt, fleisch, ein sunder sein, vurecht haben,

1 fassen (vnd drinnen machen) 2 so (Gotts) namen (zu tilgen) 3 sünde (zu)
 4 die feinde steht über (sie) ia o 7 werde c aus werden werde, (vnd) Wenden [c aus
 wenden] vnd rh 11 Solch (gebet) 11/12 wie (2.) bis psalter rh 11 vnn o [ursprünglich
 an einer anderen Stelle am Rande: wie du sihest vnn psalter, Jesa] 13 vhre steht neben
 (die) feinde (vnschuldig sich rhumen ia heilig vnd from sich) 15 vnn (vn)

Dc] Wie wir sehen, das alle Propheten Beten, das Gott jrer Sünde schonen wolle
 umb seines Namens willen, das die Heiden (so des Rechten Gottes Namen
 und nicht jre sünde tilgen wollen) nicht rhumen: 'Wo ist jr Gott?' Sie Bl. 79, 10
 20 sorgen viel mehr fur den Namen Gottes, und das die Feinde ja Gottes wort
 nicht verheeren¹ (welches der höchste zorn ist), denn das sie umb jre Sünde
 gestrafft werden. Darumb sie jre sünde bekennen und gnade beten, auff das
 umb jrer willen nicht Gott und sein Name vertilget werde, Wenden und
 weisen damit Gottes zorn von sich auff die Feinde, als die seinem Volk feind
 25 sind nicht umb jrer sünde willen, Sondern umb Gottes willen, der seinen
 Namen, Wort und Reich in jnen hat.

Solchs und der art Gebet ist, wie gesagt, aller Propheten, wie du sihest
 im Jesaia, Jeremia und Psalter, Die jmerdar jre sünde Gott bekennen, Aber
 doch gegen jre Feinde sich vnschuldig, ja from, gerecht und heilig sich rhumen,
 30 nicht jrer werck oder sünde halben, Sondern das sie den rechten Gott haben,
 anbeten, anruffen und bekennen, Welchs Gott in jnen wirckt und also selbs
 mus dem Teuffel, Türcken, Bapst, Welt, Fleisch ein sunder sein, unrecht haben,

21 verheeren] verheren DE 22 beten] Bitten F

1) = vernichten.

57] sich verdamnen lestern vnd straffen lassen, Welchs er umb vnser funde willen leiden mus, (oder viel mehr ungeru leidet) Wie S Pauls Ro. 2. sagt Gottes name wird gelestert umb ewr willen vnter den heiden, darumb sollen wir so wir Gottes volck sein wollen, heilig vnd from sein, das Gott nicht umb vnser willen musse leiden, oder er wird vns schrecklich straffen vnd vns selbs allein 5 lassen leiden

Vnd gleich wie wir nicht wollen ihn fur Gott halten, dem wir gehorchen, So wird er auch widerumb nicht vns fur sein volck halten, die er retten vnd helfen wolle

[Bl. 48^a] Solchs sey gesagt, von dem, das wir, so hm geistlichen ampt 10 sind, thun sollen vnd können. Denn wie wol mich selbst oft ansicht, das vnser funde vnd bosheit zu groß der papisten unbusfertiges toben, vnd vnserz teils, vndanckbarkeit vbermacht ist das ich zweüeln mochte, an unserm gebet, Auch das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem propheten Jeremia verbot, Er solt nicht fur sein volck beten noch klagen. Denn ich wil dich nicht er- 15 horen (sprach der Herr,) Jere. 7. Vnd aber mal Jere. 15. Wenn | gleich Moise vnd Samuel fur mir stunden, so hab ich doch kein herz zu diesem volck, treibe sie weg von mir &c Vnd Ezechiel 14. Wenn auch die drey menner

1 verdamnen (vnd) willen (geg) 2 sagt o 3 sollen wir *c aus* sol man 3/4 so bis vnd rh 5 schrecklich u vns (2.) o allein o 8 vns bis die er steht über (vnser Gott sein, der vns) 14 Jeremia rh 16 Vnd (15.) 17 Moise vnd rh

21] sich verdamnen, lestern und straffen lassen. Welchs er umb vnser* funde willen leiden mus (oder viel mehr ungeru¹ leidet²), Wie S. [Bl. Ciiij] Paul. Rom. 2. 20 sagt: 'Gottes Name wird gelestert umb ewer willen vnter den Heiden'. Darumb sollen wir, so wir Gottes Volck sein wollen, heilig und from sein, das Gott nicht umb vnser willen musse leiden, oder er wird vns schrecklich straffen und vns selbs lassen leiden. Vnd gleich wie wir nicht wollen in fur ein Gott 25 halten, dem wir gehorchen, So wird er auch widerumb nicht vns fur sein Volck halten, die er retten und helfen wolle.

Solchs sey gesagt von dem, das wir, so im geistlichen Ampt sind, thun sollen und können, Denn wie wol mich selbst oft ansicht, das vnser Sünde und bosheit zu groß, der Papisten unbusfertiges toben und vnserz teils³ un- 30 danckbarkeit vber macht⁴ ist, das ich zweüeln möchte an unserm Gebet. Auch das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem Propheten Jeremia verbot, Er solt nicht fur sein Volck beten noch klagen: 'Denn ich wil dich nicht erhören (spricht der HERR)' Jere. 7. Vnd aber mal Jere. 15.: 'Wenn gleich Moise und Samuel fur mir stunden, so hab ich doch kein herz zu diesem Volck,

32 nach] noch B—E

1) = unfreiwillich, wider Willen. 2) = duldet. 3) = auf unsrer Seite, unsere.

4) = abertrieben, gar zu groß.

5] Nocha, Daniel Hiob vnter diesem volck weren, so wurden sie nichts denn allein, ihr selbs seele erretten Denn fur war, Es ist zu viel grewlich das wir denbschen vber das vorige grewliche leben vnter den Bepstlichen Abgotttereyen, zu bracht, Nu auch, so vns Gott gnediglich mit dem liecht seiner vnaussprechlichen gnaden, heym sucht [Bl. 48^b] dasselbige lestern vnd schenden dazu allen mutwillen vben wider seine diener vnd vnsern nehesten zc.

Doch weil ich den neuen beselch nicht habe den Jeremias hatte, das ich nicht beten solle, Auch ia noch etliche recht frome herzen da sind (wie wol wenig, aber on zweifel viel mehr denn ein Moses oder ein Samüel, oder Ein
10 Nocha, Daniel, Hiob, wil sichs nicht mit gutem gewissen thun lassen das wir solten verzagen vnd zu beten ablassen, aus eigener thurst vnd furnemen Sondern müssen vns des gemeinen vnd alten beselchs halten Betet, suchet, kloppfet an, Auff das wir nicht gescholten werden, wie Gott die propheten schilt Eze. 13. O Isracl, deine propheten sind wie die suchse hnn der wusten
15 Sie tretten nicht fur die lücken, vnd machen sich nicht zur hurten vmb das

2 grewlich o 3 vorige rh 7 neuen o 8 etliche (ir) 9 viel rh denn (du .. oder um) ein (2.) rh 13 wir steht über (vns) gescholten werden, wie steht über (gehe, wie Gott Ezechielis) 14 deine (hirten)

Dr] Treibe sie weg von mir'. Und Ezech. 14.: 'Wenn auch die drey menner Nocha, ^{Ez. 14, 14} Daniel, Hiob vnter diesem Volck weren, so würden sie nichts, denn ire selbs Seele erretten'. Denn fur war, Es ist zu viel grewlich, das wir Denbschen nber¹ das vorige grewliche leben vnter den Bepstlichen Abgotttereyen zu bracht²,
20 Nu auch, so vns Gott gnediglich mit dem liechte seiner vnaussprechlichen gnaden heimsucht, dasselbige lestern und schenden, dazu allen mutwillen³ vben wider seine Diener und vnsern Nehesten zc.

Doch weil ich den neuen beselch nicht habe, den Jeremias hatte, das ich nicht Beten solle, Auch ja etliche recht frome herzen da sind, wie wol wenig, Aber
25 on zweifel viel mehr, denn ein Moses oder ein Samuel oder ein Nocha, Daniel, Hiob, wil⁴ sichs nicht mit gutem gewissen thun lassen, das wir solten verzagen und zu beten ablassen aus eigener thurst und furnemen, Sondern müssen vns des [Bl. 64] gemeinen⁵ und alten beselchs halten: 'Betet, Suchet, ^{Matth. 7, 7} kloppfet an', Auff das wir nicht gescholten werden, wie Gott die Propheten schilt, Ezechel. 13.: 'O Isracl, deine Propheten sind wie die Suchse in der ^{Ez. 13, 4f.} Wusten, Sie tretten nicht fur die Lücken und machen sich nicht zur Hurten⁶ umb das Haus Isracl, Und stehen nicht im streit am tage des HERN'.

22 zc. fehlt B—E 24 da fehlt D

¹) = was wir D. noch außer dem — zu dem hinzu, nach all dem — — ²) = Leben, das zugebracht ist. ³) = Willkür. ⁴) = dürfte wohl. ⁵) = allgemeinen.

⁶) = Hürde, Zaun.

57] haus Israel. Vnd stehen nicht ym streit, am tage des HERRN Vnd 22. Ich
 suche vnter yhnen, ob jemand weren vnd dem zorn fur mir steuren wolte,
 das ich das land nicht verderbete, Aber ich fand keinen, darumb schüttet ich
 meinen zorn vber sie vnd mit dem feur [Bl. 49^a] meines grimmes verzeret ich
 sie Vnd gab yhnen also yhren verdienst auff yhren kopff spricht der HERR 5
 Also klagt auch Jsaia 54. Niemand rufft deinen namen an zc

Darumb müssen wir beten. Es gehe vnd geschehe darauff, was Gott
 wil Werden wirs zeitlich, vnd was wir gerne iht hetten, dis mal, nicht
 erlangen, So ist doch gleich wol vnser gebet, gewislich angenehme vnd erhoret
 (das wissen wir) vnd I mus viel ein grossers vnd bessers folgen weder wir 10
 gebeten haben wie S Paulus sagt Eph. 3. der vberichwenglich vnd mechtiglich
 thut vber alles das wir bitten vnd verstehen Vnd O selig weren, wir, wenn
 wir mit diesem gebet dis mal an dem Türcken fehlen mussten Vnd doch
 darauff den Jungsten tag dafür bald hernach erworben hetten, welcher doch
 ia nicht fern sein kan, Vnd der Türcke auch (wie der Papst) an seinem ende 15
 sein mus, daran ich nicht zweiiiele

Vnd hüt dich fur dem Türkischen Epicurischen glauben, da etliche sur-
 geben, Was sol ich thün? Was ist beten nütze? Was hilft viel sorgen?

2 weren (wolt) zorn (steuren) 6 an zc steht über (. . vnd ma a) 7 vor Darumb
 ein *a* nachgetragen 8 wir *e* aus wirs 9 erhoret vnd angenehme um 10 vnd bessers *rh*
 11 der (alles) 12 vber o D *rh*

^{Dr]} ^{Sei. 22. 30¹.} Vnd .22.: Ich sucht unter jnen, ob jemand were und den zorn fur mir
 steuern wolte, das ich das Land nicht verderbete, Aber ich fand keinen, 20
 Darumb schüttet ich meinen zorn vber sie, und mit dem feur meines grimmes
 verzeret ich sie und gab jnen also jren verdienst auff jren kopff (spricht der
 Sei. 64. 7 HERR). Also klagt auch Jesaia .54.: 'Niemand rufft deinen Namen an zc.'

Darumb müssen wir Beten, Es gehe und geschehe darauff, was Gott
 wil, Werden wirs zeitlich und, was wir gerne iht hetten, dis mal nicht er- 25
 langen, So ist doch gleichwol unser Gebet gewislich erhoret und angenehme
 (das wissen wir) und mus viel ein grössers und bessers folgen, weder wir
^{Eph. 3. 20} Gebeten haben, Wie S. Paulus sagt, Ephe. 3.: 'Der vber ichwenglich und
 mechtiglich thut vber alles, das wir bitten oder verstehen'. Vnd, O selig
 weren wir, wenn wir mit diesem Gebet das mal an dem Türcken feilen¹ 30
 müssten, Vnd doch darauff den Jungsten tag dafür bald hernach erworben
 hetten, Welcher doch nicht ferne sein kan, Vnd der Türcke auch (wie der Papst)
 an seinem ende sein mus, daran ich nicht zweivele.

Vnd hüt dich fur dem Türkischen, Epicurischen Glauben, da etliche sur-
 geben: Was sol ich thun? Was ist Beten nütze? Was hilft viel sorgen? 35

¹) = Mißerfolg, Niederlagen erleiden oder gegen den T. nicht erhört werden.

5] Istz versehen, so mus [Wl. 49^b] es geschehen, Denn also glauben vnd sagen die
 Türcken, Es kan niemand sterben, sein stundlin sey denn komen, Darher sind
 sie so toll vnd thün künne vnd meinen sie thun wol vnd faren recht. Ja
 war istz Was versehen ist, das geschicht, Aber mir ist nicht besolhen, sondern
 5 viel mehr verbotten zu wissen, was versehen | ist Weil ichs nü nicht weis
 was versehen ist so heiffz Gott versucht wer auff solch sein untwissen, hinein
 feret vnd verdirbt, Mir ist geboten, das ich wissen sol, was zu thun sey, Vnd
 darumb ist sein wort uns gegeben, das wir wissen sollen, was wir thun sollen, vnd
 nicht thun, das wir nicht wissen, Sondern dasselb Gott heymstellen vnd uns
 10 vnserz beselhs, beruffs, ampts halten Gott wirdz wol vnd willz allein wissen,
 was versehen ist, Du soltz nicht wissen Joab der feld heubtman Davids,
 da er hinden vnd fornen feinde hatte, sprach er nicht zu seinem bruder Abisai
 Lieber, halt, las sehen, was versehen ist, darnach wollen wir thün, Sondern
 so sprach er streite du wider Ammon, Ich wil wider die Syrer streiten,
 15 Werden mir die Syrer zü starck sein, so kom mir [Wl. 50^a] zu hülffe, Werden
 dir Ammon zu starck sein wil ich dir zu hülffe komen. Sey getrost vnd las

3 vnd (2.) o 6 was versehen ist rh wer (darauff thut) solch rh 10 vnd willz o
 11 Joab rh feld rh 12 fornen (mit) zu der mit feinde beginnenden Zeile am Rande:
 2 R. 10 zu bis Abisai rh 15 Werden (1.) (die Ammon zu)

Dr] Istz versehen¹, so mus es geschehen. Denn also Glauben und sagen die
 Türcken: Es kan niemand sterben, sein stundlin sey denn komen. Daher sind
 sie so toll und thumb künne² und meinen, sie thun wol und faren³ recht.
 20 Ja, war istz, Was versehen⁴ ist, das geschicht, Aber mir ist nicht besolhen,
 sondern viel mehr verboten, zu wissen, was [Wl. F 1] versehen ist. Weil ichs
 nu nicht weis, was versehen ist, so heiffz Gott versuchen, wer auff solch sein
 untwissen hinein feret und verdirbt. Mir ist geboten, das ich wissen sol, was
 zu thun sey. Vnd darumb ist sein wort uns gegeben, das wir wissen sollen,
 25 was wir thun sollen, und nicht thun, das wir nicht wissen, Sondern dasselbe
 Gott heimstellen und uns vnserz beselhs, beruffs, ampts halten, Gott wirdz
 wol und wilz allein wissen, was versehen ist, Du soltz nicht wissen. Joab,
 der Feldheubtman Davids, da er hinder und fornen Feinde hatte, sprach er
 nicht zu seinem Bruder Abisai: Lieber⁵ (2. Reg. 10.) halt, las sehen, was
 30 versehen ist, darnach wollen wir thun, Sondern so sprach er: Streite du
 wider Ammon, Ich wil wider die Syrier streiten, 'Werden mir die Syrer zu
 starck sein, so kom mir zu hülffe, Werden dir Ammon zu starck sein, wil ich

22 versehen] versehen .1 27 Joab F] Joab die übrigen Drucke 30 Streite] Streite .1

¹) = vorausbestimmt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 209, 7; *Tischr.* 1, 227, 17. ²) = toll-
 kühn, wohl von der fatalistischen Todesverachtung gemeint; s. auch *Unsre Ausg.* *Tischr.*
 1, 539, 15. ³) = verfahren. ⁴) S. oben Z. 17. ⁵) Als Interjektion gebraucht =
 ei! s. *Unsre Ausg.* *Tischr.* 2, 188, 8; oben S. 208, 36; halt = warte einmal; vgl. *Unsre*
Ausg. Bd. 44, 170, 6.

5] vns stark sein, fur vnser voldt vnd fur die Stedte vnsers Gottes Der Herr aber thue, was hym gefelkt

| Also sollen wir vns auch richten ynn vnsern emptern, Nicht nach der versehung da wir kein wort, liecht noch wissenschafft von haben, sondern sie aus den augen herz vnd allen synnen thun ym finstern vnd heimlich ver- 5
borgten lassen bleiben. Vnd thun, was wir wissen vnd vns besolhen ist durch sein wort vnd surgestellerts liecht, als dem wird sich die versehung wol selbst vnd ungesucht finden, die sich sonst nicht finden lesst, vnd daruber eitel Epicurux, Turken, frech, thumme narren, oder verzagte vnd verzweuelte, elende leute werden. Der Teuffel reitet solche leute, das sie sich sollen klug vnd 10
weise duncken lassen, Vnd sehen nicht, das es der Apffel ist, daran Adam vnd Heua, sampt allen nach komen den ewigen tod gefressen haben. Die wolten vber das, so yhn geboten war, Gottes heimlichen rat vnd versehung auch wissen, Versuchten da mit Gotte, vnd vbertratten sein heiliges gebot

[Mt. 50^b] Nach diesem vnsern der geistlichen werck Denckt yhr Weltlichen 15
stende auch auff ewer werck Lasset euch sagen vnd raten, horet Gottes wort, vnd betet mit vns, schafft recht ym Lande, strafft wucher vnd andere mehr

3 auch o 4 von rh 5 aus bis thun rh 6 lassen stand ursprünglich hinter
andern sie 9 narren steht über (leute) 13 auch o

Dr] dir zu hülffe komen. Sey getrost und lasz uns stark sein fur vnser Boldt und fur die Stedte vnserz Gottes, Der HERR aber thue, was jm gefelkt.

Also sollen wir vns auch richten in vnsern Emptern Nicht nach der 20
versehung, da wir kein wort, liecht noch wissenschafft von haben, sondern sie aus den augen, herz und allen sinnen thun, im finstern und heimlich ver- borgten lassen bleiben, Vnd thun, was wir wissen und vns besolhen ist durch sein wort und surgestellerts¹ liecht. Als denn wird sich die versehung wol selbst und ungesucht finden, die sich sonst nicht finden lesst, und daruber eitel 25
Epicurux, Türken, freche, thumme, narren oder verzagte und verzweivelte, elende Leute werden. Der Teuffel reitet² solche Leute, das sie sich sollen klug und weise duncken lassen, Vnd sehen nicht, das es der Apffel ist, daran Adam und Heua sampt allen nachkomen den ewigen tod gefressen haben. Die wolten 30
uber³ das, so in geboten war, Gottes heimlichen rat und versehung auch wissen, versuchten da mit Gott und vbertratten sein heiliges Gebot.

Nach diesem vnsern, der Geistlichen [Mt. Fij] werck dencket jr weltlichen Stende auch auff ewer werck, Lasset euch sagen und raten, horet Gottes wort und betet mit vns, schafft recht im Lande, strafft Wucher und andere mehr laster, Messiget das heßliche, schendliche sauffen, spielen und unkrösten.⁴ Schickt⁵ 35

18 fur A 27 klug A

¹) = d'orgebotenes. ²) Siehe Luthers Sprichwörter Nr. 484. ³) = im Widerspruch mit . . . ⁴) = Lurus. ⁵) bereitet euch vor? wahrscheinlicher hier = wendet euch hin zu; vgl. DWtb. d. W. 2c.

5) laster, Messigt das heffliche schendlich sauffen, spielen vnd vntkosten Schickt euch auch zum sacrament. Vnd stellt euch nicht dagegen wie ettliche, als were es giff, oder were yhrem stande eine schande, sich daher zu demütigen. Wollen wir das Wort bekennen, so müssen wir auch warlich das sacrament empfangen, 5 Welchs ist eingesezt züm bekentnis (oder wie Christus selbs spricht) zum gedechtnis, Sonst wird solche verachtung, da ettliche wol ynn vielen iaren nicht dazu gehen, Gotte nicht konnen gefallen, Vnd freylich kein gut gewissen noch ernst zu Gottes wort da sein

Vnd wenn yhr nu wider den Türken zihet, So seyd, ia gewis vnd 10 zweuel nichts dran, das yhr nicht wider fleisch vnd blut das ist wider menschen streitet. Sonst wil ich ewr prophet sein, das Ein | Türke wird [Mt. 51^a] viel Christen schlagen Sondern seid gewis das yhr wider ein groß heer teuffel streitet Denn des Türcken heer ist eigentlich der Teuffel heer. Darumb verlaßt euch nicht auff ewre spiez, schwerd, buchsen, macht oder 15 menge. Denn da fragen die Teuffel nicht nach, wie wir bis her an der erfahrung wol gewizigt sind das der Türke eitel sieg vnd gluck gehabt hat wider vns, vnd furder haben wird, wo wir als menschen, wider menschen kriegem werden Gleich wie der Pappst vnd seine teuffel kundten nicht geschlagen werden

1 Messigt (. .) das (vmmessige) heffliche schendlich rh vnd vntkosten steht über
(prangen vnd sundlich) 2 dagegen rh 12 viel steht über (zehen) 14 oder steht über
(vnd) 15 bis rh 18/618, 3 Gleich bis yhm rh 18 kundten c aus kundte

Dr) euch auch zum Sacrament, Vnd stellet euch nicht dagegen, wie ettliche, als 20 were es giff, oder wer es jrem stande eine schande, sich daher zu demütigen. Wollen wir das wort bekennen, so müssen wir auch warlich das Sacrament empfangen, welchs ist eingesezt zum bekentnis (oder wie Christus selbs spricht) zum gedechtnis. Sonst wird solche verachtung, das ettliche wol in vielen iaren nicht dahin gehen, Gotte nicht konnen gefallen, und freilich kein gut 25 gewissen noch ernst zu Gottes wort da sein.

Vnd wenn jr nu wider den Türken zihet, So seid ja gewis und zweuel nichts dran, das jr nicht wider fleisch und blut, das ist, wider Menschen streitet. Sonst wil ich ewer Prophet sein, das Ein Türke wird viel Christen schlagen. Sondern seid gewis, das jr wider ein groß heer Teuffel streitet, 30 Denn des Türcken heer ist eigentlich der Teuffel heer. Darumb verlaßt euch nicht auff ewr Spiez, Schwert, Buchffen, macht oder menge, Denn da fragen die Teuffel nicht nach, Wie wir bis her an der erfahrung wol gewizigt sind, das der Türke eitel Sieg und gluck gehabt hat wider vns und förder¹ haben wird, wo wir als Menschen wider Menschen kriegem werden. Gleich wie der

31 Spiez A 33 gluck] gulck A

¹) = künstighin.

5] on Gottes wort, so doch die keiser Fridrici, Henrici ꝛ mechtig gung waren, sondern er trat sie alle mit fussen vnter sich. Denn der Teuffel war bey ihm Wir müssen lernen mit dem 44 psalm singen Ich verlasse mich nicht auff meinen bogen vnd mein schwert kan mir nicht helfen ꝛ Wir müssen gegen die Teuffel Engel bey vns haben, Welchs geschehen kan so wir vns demütigen, beten vnd Gotte vertrauen ihm seinem wort

[Bl. 52^a] Wenn wir also das vnser gethan mit beten vnd rüsten oder wehren, So laßt vns denn sagen mit Joab Laß frisch her gehen, Es geschehe Gottes wille, wie ers versehen hat vnd wie es ihm gefelt zum leben oder tod, Wil er vns straffen vnd schlagen lassen, so sterben vnd leiden wir, ihm vnserm beruff vnd seinem beselß, dazu vmb seines namens willen vnd werden also seine Marterer, Haben vber das solch vorteil, das wir doch an ihenem tage ewiglich des Türken, Pabsts, welt vnd aller teuffel richter vnd herrn sein werden mit Christo vnd allen Engeln Vnd was kan denn vns Christen der Turcke vnd alle teuffel thun? Vnd wie bose kan ers denn machen? Er

1 on his wort steht über (v. .) 3 dem 44 psalm steht statt David 4 bogen steht über (schwert) 5 kan steht über (wird) 6 nach wort steht durchgestrichen: Wil vns aber Golt darüber lassen darnider ligen So laßt vns getroßt sterben vnd seine merterer werden als [rh] die wir ihm [darüber: als denn] vnserm beruff vnd ampt ersunden werden Vnd an ihenem tage vber Türken, welt vnd alle teuffel richter sein werden Dazu 7 Wenn] Bl. 52 ist Nachtrag rüsten oder rh 8 mit Joab rh 11 vnd (1.) o 12 also o solch steht über (den) 14 denn o Christen rh 15 Vnd c aus Er

Dr] Pappst und seine Teuffel kundten nicht geschlagen werden on Gottes wort, So doch die Keiser, Fridrici, Henrici ꝛ mechtig gung waren, sondern er trat sie alle mit füssen vnter sich, denn der Teuffel war bey im. Wir müssen lernen mit dem 44. Psalm singen: 'Ich verlasse mich nicht auff meinen Bogen, und mein schwert kan mir nicht helfen' ꝛ. Wir müssen gegen die Teuffel Engel bey vns haben, Welchs geschehen wird, so wir vns demütigen, Beten und Gotte vertrauen in seinem wort.

[Bl. Fiiij] Wenn¹ wir also das vnser gethan, mit Beten vns rüsten oder wehren, So laßt vns denn sagen mit Joab: Laß frisch her gehen, Es geschehe Gottes wille, wie ers versehen hat, und wie es im gefelt zum leben oder tod. Wil er vns straffen und schlagen lassen, so sterben und leiden wir in vnserm beruff und seinem beselß, dazu vmb seines Namens willen, und werden also seine Marterer. Haben vber das den vorteil, das wir doch an jenem tag ewiglich des Türken, Pabsts, Welt und aller Teuffel Richter und Herrn sein werden mit Christo und allen Engeln. Vnd was kan denn vns Christen der Turcke und alle Teuffel thun? Vnd wie böse kan ers denn machen? Er

¹) Diesen Abschnitt (S. 618, 23 bis S. 620, 25) hat Luther, wie aus der Handschrift ersichtlich ist, erst nachträglich eingefügt.

5) kan vns ia das leben weder geben noch nemen, Denn das leben ist vns vor
 hin lengest genomen vom teuffel im anfang der welt im paradys durch
 Adams sünde, In welcher wir schon alle gestorben vnd tod sind, die wir
 von ihm geborn werden Ro. 5. (der Türck auch so wol als wir.) Da gegen
 5 hats vns Christus vnser Heiland lengest wider bracht vnd gegeben | durch
 seine aufferstehunge allen die es gleben vnd ihu anruffen vnd begeren. Aber
 nicht dem Türcken vnd vngleubigen noch den [Mt. 52^b] teuffel Denn die
 bleiben im tod

Das kan er wol thun, das er sterblich vns sterblichen, mag die zeit
 10 verkürzen, das wir deste ehe begraben, verfaulen vnd zur aufferstehung bereitet
 werden Mehr vermag er vns nichts zu thun Wie vns Christiis selbs troestet
 Matt. 10. Fürchtet euch fur denen nicht, die den leib todten vnd darnach
 nichts haben, das sie euch thun können Vide si placet, meas ibid² Annota-
 15 dem das gut ist, nachkomet? Vnd ob ihr auch leidet vmb gerechtigkeit
 willen so seid ihr doch selig Fürchtet euch fur ihrem trohen nicht vnd er-
 schreckt nicht Heiliget aber Gott den Herrnynn ewren herzen Denn wir

1 vns (2.) o 2 vom teuffel rh 4 Ro. 5. rh auch o 5 Heiland (aller we)
 7 nicht rh vngleubigen (nicht) Denn o 9 wol o sterblich rh vns o sterblichen
 c aus sterbenbe

Dr] kan uns ja das leben weder gebenn noch nemen. Denn das leben ist uns vor
 hin¹ lengst genomen im anfang der welt, im Paradys, durch Adams sünde,
 20 In welcher wir schon alle gestorben und tod sind, die wir von im geborn
 werden, Rom. 5. (der Türck auch so wol als wir). Da gegen hats uns^{Röm. 5. 12}
 Christus, vnser Heiland, lengst wider bracht² und gegeben durch seine auff-
 erstehunge allen, die es gleben und in anruffen und begeren. Aber nicht
 den Türcken und ungleubigen, noch den Teuffeln, den die bleiben im tod.

25 Das kan er wol thun, das er sterblich uns sterblichen mag die zeit ver-
 kürzen, das wir deste ehe begraben, verfaulen und zur aufferstehunge bereitet
 werden. Mehr vermag er uns nichts zu thun, Wie uns Christus selbs tröstet
 Matth. x.: 'Fürchtet euch für denen nicht, die den Leib todten' und darnach^{Matth. 10, 28}
 nichts haben, das sie euch thun können. Vide, si placet, meas ibidem
 30 Annotations.³ Vnd j. Pet. iij.: 'Vnd wer istz, der euch schaden thun kunde, 1. Petri 3, 13-15
 so jr dem, das gut ist, nachkomet? Vnd ob jr auch leidet vmb gerechtigkeit
 willen, so seid jr doch selig, fürchtet euch fur jrem trohen nicht und erschreckt
 nicht, Heiliget aber Gott den HERRN in ewren herzen', den wir streiten

33 ewren AF] ewrem B-E

¹) = vorher schon, ohnedies.
 Bd. 38, 503, 5 ff.

²) = wiederhergestellt.

³) Vgl. Unsre Ausg.

5] streiten nicht darum das wir wollen land vnd leute, gut vnd ehre gewinnen oder abgotterey stifften vnd auszbreiten, Sondern Gottes wort vnd seine kirchen erhalten, sonderlich fur vnser liebe iugent vnd nach komen vnd gedencken zu wehren, dem Turcken das er seinen teuffels dreck vnd lesterlichen Mahmet nicht an vnserz lieben herrn Jesu Christi stat setze. Das ist ia die grundliche vrsache, vnd ernstliche meinung vnserz streitz sterbens vnd lebens hnn diesem fall, das ist gewislich war, Darumb furen wir einen gotseligen krieg wider den Turcken vnd sind heilige Christen vnd sterben seliglich

[Bl. 51^b] So mochts auch wol an dem sein, das der Turcke, gleich wie der Pappst, hnn fall komen wurde, Denn die zwey Reiche, des Pappsts vnd Turcken, sind die leyten zween greuel vnd Gottes zorn wie sie Apocalyp. nennet den falschen propheten vnd das thier vnd müssen miteinander ergriffen vnd hnn den feurigen pful geworffen werden Denn das ist von keinem konigreich von anfang nie erhoret. das sie den Ehestand also schendlich vernichteten, wie der Pappst vnd der Turcke thun, Der Pappst unter dem schein der keuscheit | hat sie verboten vnd vurein verdampt, Der Turck reißt man vnd weib von

2 oder (Go) Sondern steht über (das wir vnser b. . der kirchen) 3 sonderlich rh
gedencken zu rh 9 an dem o 11 zween rh vnd Gottes zorn rh 12 das thier c aus
die Bestien 14 nie o also schendlich o

Dr] nicht darum, das wir wollen Land und Leute, gut und ehr gewinnen oder Abgötterey stifften und auszbreiten, sondern Gottes wort und seine Kirchen er- [Bl. 74] halten, sonderlich fur vnser liebe Jugent und Nachkomen, und gedencken zu wehren dem Turcken, das er seinen Teuffelsdreck¹ und lesterlichen Mahmet nicht an vnserz lieben Herrn Jesu Christi stat setze. Das ist ja die grundtliche ursache² und ernstliche meinunge vnserz streitz, sterbens. und lebens in diesem fell, das ist gewislich war. Darumb furen wir einen Gottseligen krieg wider den Turcken und sind heilige Christen und sterben seliglich.

So mochts auch wol an dem sein³, das der Turck, gleich wie der Pappst in fal⁴ komen wurde, Denn die zwey Reiche des Pappsts und Turcken sind die leyten zwen greuel und 'Gottes zorn', wie sie Apocalyp. nennet, den 'falschen Propheten' und 'das Thier', und müssen miteinander ergriffen und 'in den feurigen pful⁵ geworffen werden'. Denn das ist von keinem Königreich von anfang nie gehöret, das sie den Ehestand also schendlich vernichteten, wie der Pappst und der Turck thun, der Pappst unter dem schein der Keuscheit hat sie

22 streitz] steitz A 28 leyten] leyen A

¹) = seine unsaubere Lehre; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38, 210, 23.* ²) = im Grunde die U.; die eigentliche U. ³) = die Sache so liegen, bevorstehen. ⁴) = Verfall. ⁵) = Abgrund; eigentlich = Pfütze, Teich.

5] einander vnd gibt vnd verkaufft die frawen, als werens fue oder kelber. Danon vnd andern mehr ich ihenes mal hyn der heer predigt geschriben habe Summa da ist nicht anders denn, Haus, Stad vnd kirchen regiment verstoren, beide hyn Bapstum vnd Turckey

5 Zu lezt, Das man die kinder ia wol lasse den Catechismū lernen, ob sie hyn streit weg gefurt worden, doch ettwas vom Christlichen glauben wissen, Wer [Bl. 55^a] weis was Gott durch sie wircken mocht, Joseph ward hyn .17. iar auch verkaufft hyn Egypten. Aber er hatte Gottes wort vnd kundte seinen glauben vnd bekeret hernach ganz Egypten. Also thetten Daniel vnd
10 seine gesellen zu Babylon auch Des gleichen, ob die ehewrauen weggefurt bey andern mennern hyn der Turckey leben musten zu bette vnd zu tische, das sie sich hyn gedult geben vnd solchs vmb Christus willen leiden Doch | darumb nicht verzweueln, als weren sie verdampft. Die seele kan dazu nichts, was der feind an dem leibe thut, Wer gefangen ist, der ist gefangen, Gottes
15 wort vnd der glaube bleiben ungesungen, gleich wie Christus selbs auch ungesungen bleibt solchs werden die prediger wol konnen weiter leren vnd ver-

2 vnd bis mehr rh 3 Summa da steht über (Denn) 7 weis] Bl. 55^a ist verheftet durch sie o 7/8 im .17. iar o 8 hatte bis vnd rh 11 Turckey (zu o) leben (mussten [darüber: (gezwungen)]) musten rh 12 vmb Christus willen o 14 an dem steht über (dem) thut (Wie auch der heilige Vater solchs o) 15 gleich o 15/16 ungesungen bleibt o 16 (wie) solchs werden o

Dr] verboten und unrein verdampft. Der Türcke reiſt Man und Weib von ein ander und gibt und verkaufft die Frawen, als werens Rüe oder kelber, Davon und andern mehr ich jenes mal in der Heerpredigt geschriben habe.¹
20 Summa, da ist nicht anders, denn Haus, Stad und kirchen regiment verstoren, beide, im Bapstum und Turckey.

Zu lezt, Das man die Kinder ja wol lasse den Catechismum lernen, ob sie im streit weggefurt wurden, doch etwas vom Christlichen glauben wissen. Wer weis, was Gott durch sie wircken mocht.² Joseph ward im
25 siebenzehenden jar auch verkaufft in Egypten, Aber er hatte Gottes wort und 1. Mose 37, 2 kundte seinen Glauben und bekeret hernach ganz Egypten. Also thetten Daniel und seine Gesellen zu Babylon auch. Des gleichen, ob die Ehewrauen Dan. 1, 17 ff. weggefurt bey andern Mennern in der Turckey leben musten zu Bette und zu Tische, das sie sich in gedult geben³ und solchs umb Christus willen leiden,
30 Doch [Bl. 61] darumb nicht verzweueln, als weren sie verdampft. Die Seele kan dazu nichts, was der Feind an dem Leibe thut. Wer gefangen ist, der ist gefangen, Gottes wort und der glaube bleiben ungesungen, gleich wie

25 siebenzehenden] siebendzehen F

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 126, 21 ff.

²) = etwa kann.

³) = sich er-

geben fügen.

5] Ueren Es heiffit wunderbarlich unersorschlich, unbegreifflich sind seine wege, Vnd wie er zu Moſe ſagt, Mein angeſicht kanſtu nicht ſehen, ſondern mein hinderſt ſoltu ſehen Dem ſey lob vnd ehre hnn ewigkeiſt, ver gebe vns unſer ſchuld vnd helffe vns aus dieſer not vnd allem vbel

[24. 53^a] Ich wil aber ſolchen troſt, gar nicht geſchrieben haben, daſ ſich Meink¹, Heink², vnd wer ſie mehr ſind, die verzweuelten Menckeler, ver-
 rether mordbrenner vnd boſewichter, deſ ſollen troſten die ich wol acht, auch
 fur war weiſ, daſ ehe ſie unſer lere, daſ Gottliche wort, daſ ſie doch ſelbs
 wiſſen vnd erkennen vnd bekennen muſſen daſ es nicht unſer, ſondern war-
 haſtig Gottes wort iſt an nehmen, viel ehe widder vns ſelbs Turcken wurden, 10
 oder wo ſie kundten, wol ſelbs gerne teuffel wurden, ſchweig denn daſ ſie
 nicht ſolten gar herblich gern dem Turcken, gonnem, dienen, raten vnd helffen,
 wie ſie nur konnen nach dem ſpruch Vergilij Flectere ſi nequeo ſuperos,
 Acheronta monebo Wil vns Gott von hymel nicht helffen, ſo helffen vns
 alle die teuffel hnn der helle, daſ ſind Meinkes vnd Heinkes ſampt der yhren 15
 gedanken daſ weiſ ich fur war

[13 Es bis ſehen] Dieſer Satz ſtand urſpränglich hinter zu Babylon auch wunderbar-
 lich rh 3 ſehen (Dem ſey lob vnd ehre hnn) ver o 4 vbel (Amen) 6 verzweuelten o
 8 ſelbs o 9 vnd (2.) bis muſſen rh 10 widder vns rh 11 ſie (1.) (ve nicht) 13 konnen
 (Vnd iſt mir nicht) 14 von hymel rh 16 daſ bis fur war rh

Dr] Chriſtus ſelbs auch ungeſangen bleibt. Solchs werden die Prediger wol
 können weiter lere und verklere. Es heiffit: 'wunderbarlich, unersorschlich,
 unbegreifflich ſind ſeine wege', Vnd wie er zu Moſe ſagt: 'Mein angeſicht
 kanſtu nicht ſehen, ſondern mein hinderſt ſoltu ſehen'. 20

Ich¹ wil aber ſolchen troſt gar nicht geſchrieben haben, daſ ſich Meink²,
 Heink² vnd, wer ſie mehr ſind, Die verzweuelten Menckeler, Verretter,
 Mordbrenner und Böswichter, deſ ſollen tröſten, die ich wol acht³, auch fur
 war weiſ, daſ ehe ſie unſer lere, daſ Gottliche wort, daſ ſie doch ſelbs wiſſen
 und erkennen und bekennen muſſen, daſ es nicht unſer, ſondern warhaſtig 25
 Gottes wort iſt, annemen, viel ehe wider uns ſelbs Turcken würden oder, wo
 ſie kundten, wol ſelbs gerne Teuffel würden, ſchweig denn, daſ ſie nicht ſolten
 gar herblich gern dem Turcken gonnem, dienen, raten und helffen, wie ſie nur
 konnen, nach dem ſpruch Virgilij⁴: 'Flectere ſi nequeo ſuperos, Acheronta
 movebo'. Wil uns Gott von Hymel nicht helffen, ſo helffen uns alle die 30
 Teuffel in der helle, Daſ ſind Meinkes und Heinkes, ſampt der iren gedanken,
 daſ weiſ ich fur war.

¹) Wie die Handſchrift zeigt, gehört dieſes Stück, bis zum Schluß, nicht der erſten
 Niederschrift Luthers an; ſ. die Einleitung. ²) Vgl. Enders 13. 381: 14. 2. 74. 77,
 auch 65 und oſter. ³) = meine. ⁴) Aen. 7. 312.

6ij) Und ist mir eben dasselbige nicht ein geringer trost Das Gott werde ansehen unser klegliche bitte, ruffen und seuffzen, dazu solch groß verretherische Bosheit vnd tenfelische anschlege der Heingen vnd Meingen so wir erlidten vnd noch leiden müssen [Bl. 53^b] vnd vns, vber vnser verdienst, ia vnangesehen
 5 vnser funde, dennoch, wider alle beide, helffen vnd zu lezt, wenn wir gedemütigt sind vhnen vhr verdieneten lohn auff vhren kopff geben Denn er leiff von vhm singen Facit inditium iniuriā patientibꝯ Vnd Justus est doming Vnd gleich wie sie iht singen. Wo ist nū ewr Gott, Wollen wir widerumb ein mal singen, Wo ist nū Meing, Heing, Georg vnd vhre gesellen

10 Des gleichen wil ich vnd kan auch nicht vnser Niphlim die tyrannen, wucherer vnd schelmen vnter dem Adel, die sich lassen duncken, Gott habe vns das Euangelion darumb gegeben vnd vom Bepflichten gefengnis erlosen das sie mugen, geizen, schinden vnd allen mutwillen treiben, vhre fursten pochen, land vnd leute drucken vnd alles vnn allem wollen sein, das vhnen nicht be-
 15 folhen, sondern verboten ist, Die sindꝰ, so dazu helfen, das Gottes zorn den Turcken, zum dresscher vber | vns | vber sie selbst auch schidet, wo sie nicht

2 groß (bof) 8 nū o 9 nū o 10 die (Wucherer) 12 darumb rh vnd bis
 erlosen rh 15 ist, (Ja die sind das rechte)

Dr] Und ist mir eben dasselbige nicht ein geringer trost, Das Gott werde ansehen unser klegliche Bitte, Ruffen und Seuffzen, dazu solch grosse, verrethe-
 20 rische bosheit und Teuffelische anschlege der Heingen und Meingen, so wir erlidten und noch leiden müssen, und uns nber vnser verdienst, ja unangesehen¹ vnser Sünde, dennoch wider alle beide helffen und zu lezt, wenn wir gedemütiget sind, jnen [Bl. 6ij] jr verdieneten lohn auff jren kopff geben, Denn er leiff von jm singen: 'Facit iudicium iniuriam patientibus'. Vnd: 'Iustus est
 25 DOMINUS'. Vnd gleich wie sie iht singen: 'Wo ist nu ewer Gott', Wollen wir widerumb ein mal singen: Wo ist nu Meing, Heing, Georg und jre Gesellen.

Des gleichen wil ich und kan auch nicht getröstet haben unsere Niphlim², die Tyrannen, Wucherer und Schelmen unter dem Adel, die sich lassen düncken, Gott habe uns das Euangelion darumb gegeben und vom Bepflichten gefengnis
 30 erloset, das sie mügen Geizen, Schinden³ und allen mitwillen treiben, jre Fürsten pochen⁴, Land und Leute drücken und alles in allem⁵ sein wollen, das jnen nicht befolhen, sondern verboten ist. Die sindꝰ, so dazu helfen, das Gottes zorn den Türken zum Dresscher vber uns, vber sie selbst auch

Bl. 103, 6
 Bl. 149, 17
 Bl. 42, 4

¹) = ohne Rücksicht auf —.

²) נִיפְלִים : 1. Mose 6, 4 (= Riesen); vgl. Eulers 14, 77 (Brief Luthers an Anton Lauterbach in Pirna vom 25. September 1541); zu dieser ganzen Stelle gegen den Adel auch a. a. O. S. 110f. 261f.

³) = ausbeuten.

⁴) = widerpenstig sein gegen; s. S. 336, 17. ⁵) Wohl = kurz gesagt; in späterer Literatur bedeutet die Wendung: die Hauptperson, der Entscheidende; s. DWb., All II, 4.

Hi) buße thun werden [Bl. 54^a] Denn vm muglich istz, das deütsch land solte stehen bleiben, Auch vntreglich vnd vnleidlich Wo solche thyanney, Wucher, gehh, mutwille, des Adels, burgers, Baurz vnd aller stende, so solten bleiben, vnd zu nemen, Es behielte zu leht der arme man kein rinden vom brod vm hause vnd machtz lieber oder ia so gern mit der weise, vnter dem Türcken sitzen, 5 als vnter solchen Christen Istz doch zu gar vber macht, vnd ist kein bessern da spotten dazu Gottes wort vnd plagen seine diener

Sondern der Trost stehet darauff, das vns Gott der Vater aller Barmherzigkeit Ein rechter Richter, dazu ein zorniger streffer, vber alle teuffel, Turcken, Mahmet, Pabst, Meinz Heinz vnd alle vbelthetter vns hat aus herzhlichen gnaden gegeben sein heiliges, theures wort zu erkennen seinen lieben son Vnd das solchs wort den nach vnter so viel lesterern, verfolgern verechtern, verzweuelten teuffels kinder [Bl. 54^b] von vielen gutherzigen außertweleten menschen angenommen, geehret vnd gelobt wird Also herrlich, das daruber nicht wenig ihr Leib vnd leben, gut vnd ehr gewagt vnd noch wogen Solcher 15 leute glauben vnd beten werden vnd sollen dem fas den boden aufstossen vnd

2 vnleidlich (Wo des Adels thyanney, gehh [o] des Burgers gehh . .) Wo (die)
 4 rinden c aus ringen 5 oder bis gern rh 6 doch (vber) 8/9 Barmherzigkeit (Ein
 feind der aller) 9 rechter rh dazu (feind) 10 alle c aus allen 10/11 aus bis
 gnaden rh 14 daruber (vi) 16 vnd beten rh aufstossen nachgetragen

Dr] schicket, wo sie nicht buße thun werden. Denn unmglich istz, das Deudschland solte stehen bleiben¹, Auch vntreglich vnd vnleidlich, Wo solche Tyrannen, Wucher, Geih, Müttwille des Adels, Bürgers, Baurz vnd aller Stende so solten bleiben vnd zunemen. Es behielte zu leht der arme Man kein ringen² 20 vom brod im hause vnd möchte lieber, oder ja so³ gern mit der weise vnter dem Türcken sitzen, als vnter solchen Christen. Istz doch zu gar vber macht⁴, vnd ist kein bessern da, spotten dazu Gottes wort vnd plagen seine Diener.

Sondern der Trost⁵ stehet darauff, das vns Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, Ein rechter Richter, dazu ein zörniger Streffer vber alle Teuffel, 25 Türcken, Mahmet, Pabst, Meinz, Heinz vnd alle vbeltheter, nns hat aus herzhlichen gnaden gegeben sein heiliges, thenres Wort, zu erkennen seinen lieben Son, Vnd das solchs wort dennoch⁶ vnter so [Bl. 54ij] viel lesterern, Verfolgern, Verechtern, verzweuelten Teuffels kindern von vielen gutherzigen, außertweleten Menschen angenommen, geehret vnd gelobt wird, Also herrlich, 30 das daruber nicht wenig jr Leib vnd leben, Gut vnd Ehr gewagt vnd noch wagen. Solcher Leute glauben vnd beten werden vnd solten dem fas den

20 ringen] rinden Bf., auch F 23 Diener] Deiner A

¹) = fortbestehen. ²) = harter Brotrest; s. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 124, 21; Bd. 45, 140, 31. ³) = oder jedenfalls ebenso . . ⁴) = gar zu stark getrieben.
⁵) = Zuversicht. ⁶) = eben doch, trotz allem, immer noch.

5] dem spiel ein ende machen, Wie Chrg spricht Luce. 18 Meinest ihr Gott werde nicht retten seine auserwählten die tag vnd nacht zu ihm schreien Ich sage euch Er wird sie retten ynn einer kurze

Summa, Wir Christen haben uns nichts zuvermessen, vnser klugheit
 5 oder macht (wie der Turck, Papst, Meinz vnd die welt thut) Widerumb auch nichts zuverzagen noch furchten, Wie Judas thet vnd Turck, Papst, Meinz vnd die welt zu leht thun müssen, Vnser trost, troß, hohmut, vermessenheit, stolß pochen sicherheit sieg, leben freud rhum | vnd ehre, siht droben zur rechten Gottes des almächtigen Vaters, Troß teuffel krumme ihm ein har
 10 Er heisst vnd bleibt Scheblimini Dem sey es alles befolhen Er wirds vnd solß wol machen wie er von anfang, bis her gemacht fort an bis ynn ewig-keit machen wird Amen

2 retten steht über (richten) die (die) 5 oder steht neben (vnd) welt (i)
 6 Meinz Papst um 8 stolß (vnd) sicherheit (freud) sieg, (jr) leben (vnd) 10 Er (i)
 steht über (Gz) 11 gemacht rh 12 wird (Dem i)

Dr] boden anstossen¹ und dem spiel ein ende machen, Wie Christus spricht Luce xviii.: Meinest jr, Gott werde nicht retten seine auserwählten, die tag und
 15 nacht zu im schrien, Ich sage euch, Er wird sie retten in einer kurze². Lut. 18, 71.

Summa, Wir Christen haben uns nichts zuvermessen² vnser klugheit oder macht (wie der Türck, Papst, Meinz und die Welt thut), Widerumb auch nichts zuverzagen noch furchten, Wie Judas thet und Türck, Papst, Meinz und die welt zu leht thun müssen. Unser trost, troß, hohmut, ver-
 20 messenheit, stolß, pochen, sicherheit, sieg, leben, freud, rhum und ehre siht droben zur rechten Gottes, des Allmächtigen Vaters. Troß Teuffel³, krumme im ein har⁴, Er heisst und bleibt Scheblimini.⁵ Dem sey es alles befolhen, Er wirds und solß wol machen, wie er von anfang bis her gemacht, fort an bis in ewigkeit machen wird, Amen.

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 641, 17.

²) = uns zu verlassen auf.

³) = Versuch es, wenn du kannst; du wirst sicher nicht . .

⁴) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 546, 33.

⁵) Ps. 110, 1; vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Tischr. 1, 397, 6; hier = der uns zu seiner Rechten setzt.



Vorrede

zu

Ein Sermon D. Kaspar Güttel, auf dem Gottesacker zu Gisleben getan.

1541.

Als Georg Wikel, der seit Sommer 1533 fünf Jahre lang als Prediger an der St. Andreaskirche und Seetforger die kleine katholische Gemeinde in Gisleben bedient hatte, einem Rufe Herzog Georgs von Sachsen nach Dresden bzw. Leipzig gefolgt war — es geschah wohl im September 1538 —, da sahen sich die Katholiken Gislebens ihres Hauptes beraubt. Da sie nun weder offen katholisch bleiben noch der evangelischen Gemeinde sich anschließen wollten, traten sie der Partei der „Erpectanten“ bei. So hießen die Leute, die abwarten wollten, was das Konzil, das doch nun endlich zusammentreten mußte, entscheiden würde. Ihrer gab es damals viele in deutschen Landen. Zumieist waren es wohl religiös-indifferente Leute, die hinter ihrer Neutralität ihren Mangel an Verständnis für die die Nation bewegenden Fragen und an religiösem Interesse überhaupt verbergen wollten. Einige Zeit später starb in Gisleben ein solcher Erpectant. Noch auf dem Sterbebette hatte er nach einem evangelischen Weichtwater verlangt; ehe ihm dieser aber die Absolution hatte spenden können, war der Tod eingetreten. Der „Cecelesiastes“ Kaspar Güttel¹ benutzte die Gelegenheit, bei dem Begräbnis auf dem Gottesacker² „vor etlichen tausent Menschen“ und folgenden Sonntags in der St. Andreaskirche zu verkündigen, „Das sich forder niemand, Er sey Reich oder Arm, Man oder Weib, Jung oder Alt, vnter solchen harrenden oder Erpectanten wolle lassen ergreifen oder befinden, Angesehen dieweil man so viel jare vnd lange zeit hat gedult getragen mit den Schwachen, auch mit den

¹) Er war wahrscheinlich im Frühjahr 1525 Nachmittagsprediger, nach Wikels Weggang Hauptprediger an St. Andreas geworden.

²) Über den alten Friedhof „hinter der Friesenstraße [Freistrafze]“ zu Gisleben, der laut einer Inschrift am 28. Oktober 1533 „mit einem Sermon und Predigt“ durch Güttel „consecrirt und geweiht“ worden ist, und den jüngst wiederhergestellten Wandelgang an der Ost- und Südseite vgl. Jahrbuch der Denkmalpflege in der Provinz Sachsen 1910, S. 64 ff. und Georg Rüste, Aus Luthers Heimat. Vom Erhalten und Erneuern. Jena 1911, S. 88 ff.

Allen, die im verjährtlichen jathumb der Papistlichen lügen vnd heuchelen sind jr lebentag fast ersoffen, Doch mitler zeit genugsam bericht nu fast in die xxv jar in dieser Graffschafft vnd allenthalben aus Göttlichem wort empfangen . . ." Wer künftig als Expektant sterben würde, den würde er und die andern evangelischen Geistlichen „für kein Christlich Gliedmas, Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester achten, Sonder für einen Gottes Vesterer vnd Lügenstraffer vnd zu hinfort nimmermehr mit Göttlichem wort vnd Christlicher Begrebnis, wie iht geschehen, dienen".¹ Güttels damals auf dem Gottesacker in Gisleben gehaltene Rede erschien 1541 bei Nickel Schirlentz in Wittenberg im Druck. Vorangestellt war ihr eine Vorrede Luthers in Form eines Briefes an Bugenhagen. Er hatte diesem das Manuskript zur Durchsicht übergeben, weil er selbst durch andere Geschäfte sich verhindert gesehen hatte. Bugenhagen sollte insbesondere die Stellen, an denen sein Freund Güttel ihn, Luther, lobend erwähnte, tilgen. Dann wendet sich Luther gleichfalls gegen die Expektanten. Er unterscheidet zwei Gruppen. Die einen handelten bona fide, in dem Irrium befangen, „das der Concilien Jahunge eben so viel als Gottes vnd mehr denn Gottes wort gette". Die befehlt er Gotte. Aber daneben sei ein anderer Haufe Expektanten, die wüßten recht wohl, daß das Evangelium die Wahrheit sei und nähmen das Harren auf ein Konzil nur zum Vorwand, um das Evangelium unterdessen zu verfolgen und zu dämpfen. Sie befehlt er „dem Teuffel in abgrund der hellen", wohin ihr Anführer, der ekende verdammte Mensch Herzog Georg, ja bereits von Gott verstoßen sei.

Luthers Originalmanuskript ist in dem Jenaer Roder Bos q 24ⁿ erhalten. Es ist von Georg Mörer durchgesehen worden. Seine Korrekturen beschränken sich aber auf unwesentliche orthographische Änderungen. Wir geben natürlich den Text so wieder, wie Luther ihn hingeschrieben hat. Um jedoch eine Vorstellung von Mörers Korrekturen zu geben, führen wir die auf der ersten Seite des Manuskripts sich findenden unter den Anmerkungen auf.

Ausgaben:

- A „Ein Sermon D. Caspar Güttel, ¶ Auff dem Gottesacker zu Gisleben gehalten. Mit einer Vorrede D. Mart. Luth. Wittenberg MDXLI. " Mit Titelseinfassung (Göze: Nr. 103; J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 25). Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Fogen A—G), letzte Seite leer. Am Ende Blatt G 4^a 3. 1): „Gedruckt zu Witten berg durch Nickel Schirlentz. ¶ D. M. XLII. ¶"

Erkennungszeichen: Blatt A 2^a 3. 6 „mein lieber herr", A 4^a 3. 11 „Luther. "

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 2^a—A 4^a.

Vorhanden: Greifswald H., Leipzig H., Weimar, Jwidau. — Geisenhof, Bibliotheca Bugenbadiana, Nr. 506; Enders 14, 135 (einziger Druck; gilt also auch für B).

¹) Zum Vorstehenden vgl. G. Kawerau, Caspar Güttel, Halle a. S. 1882, S. 55. 66 ff. und zu den wörtlich angeführten Stellen „Ein Sermon ¶ D. Caspar Güttel, ¶ . . ." Bl. G ij.

B Beschreibung wie *A*. Aber Bogen *N* ist neu gesetzt, also die Predigt selbst Zwitterdruck zu *A*, die Vorrede neue Auflage.

Erkennungslesarten: Blatt *N* 2^a 3. 6 „mein ließber herr“, *N* 4^a 3. 11 „Luther.“.

Luthers Vorrede steht wie in *A* auf *N*. *N* 2^a—*N* 4^a, ist also neu gesetzt.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9435), Gotha, Wernigerode, Wittbrichen, Wolfenbüttel; London. — Fehlt bei Geisenhof.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 369^af.; Jena 7 (1558), 444^a—445^a; Altenburg 7, 471f.; Leipzig 22, Anh. 131f.; Walch¹ 14, 373—376; Walch² 14, 392—395; Erlangen 55, 341—343; de Wette 5, 417—420; Enders 14, 135—138.

3. 2.

Die Vorrede wurde zu früh abgelegt und mußte nochmals rasch gesetzt werden. An sich wäre denkbar, daß die zwei Fehler von *B* (s. die Lesarten S. 629, 19 und 24) auf falschem Lesen der Handschrift beruhen; es könnten die Fehler bei der Durchsicht der ersten Auflage für die zweite gebessert sein, also *B* den Urdruck, *A* den zweiten Druck darstellen. Hierfür spricht, daß ein Druckfehler bei „freude“ für „frucht“ recht unwahrscheinlich, ein Lesefehler nach der Handschrift aber wohl verständlich ist. Da jedoch *A* die Namensform „Lüther“ zeigt wie öfter die Handschriften haben, aber weder absichtliche noch versehentliche Wiederherstellung dieser Form aus dem „Luther“ der gedruckten Vorlage anzunehmen ist, dürfte sie und die zwei Fälle, in denen *A* mit der erhaltenen Handschrift zusammengeht, gleich beurteilt, *A* als Druck nach der Handschrift¹, *B* als stellenweise flüchtiger Nachdruck erklärt werden müssen. Im übrigen stimmt *B* genau zu *A*.

D. Br.


¹) Der Druck zeigt keine Benutzung der Röverschen Korrekturen, ihm lag also vielleicht eine Reinschrift des uns erhaltenen von Luther durchkorrigierten Konzeptes zugrunde.

57] [Bl. 282^a] Dem Erwürdigen herrn Johann Bugenhagen Doctor vnd
Pfarrher zu Wittemberg

G W friede Ich bitte freundlich Mein lieber herr vnd freünd weil ich
die zeit nicht habe das büchlin meines lieben herrn vnd freunds Doctor Caspar
5 Güttels, zu Gisleben Pfarrhers vnd suppattendenten mit müß. . zu lesen,
(deun ich ploßlich drein gefallen durch andere geschafft verhindert) Ihr wolletz
für euch nemen, vnd wo der gute man, mich lobet, meinen namen austilgen
Ich weiß wol, wie herzlich gut ers meinet, Aber ihr wisset, wie feindselig
mein name dem teuffel vnd seinen Papisten ist, sonderlich wo man mich lobet.
10 das da durch das lesen oder doch ia die frucht des lesens zu nichte wird
Weil auch wol bey vielen, die der unsern sein wollen mein name stincket. Doch
ihr werdetz wol machen, on meine sorge

3 vnd freünd rh 4 herrn c in Herrn freunds c in Freunds 5 mit müß. .
[Rest vom Buchbinder abgeschnitten] lesen steht über handeln 6 geschafft c in Geschafft
Ihr c in Ir 7 man c in Man namen c aus namens und c in Namen 8 gut o
ihr c in yr 9 name c aus namen und c in Name dem c aus den teuffel vnd seinen o
10 doch ia die o frucht c in Frucht 11 name c in Name

Dr [Bl. A ij] Dem Erwürdigen Herrn Johan Bugenhagen,
Doctor und Pfarrher zu Wittemberg.

15  Rade und friede in Christo. Ich bitte freundlich, mein lieber
herr und frennd, Weil ich die zeit nicht habe, das Büchlin
meines lieben Herrn und Freundes Doctor Caspar Güttels,
zu Gisleben Pfarrhers und Superattendenten¹, mit müssen zu
lesen (denn ich ploßlich drein gefallen², durch andere geschafft
20 verhindert), Ir wolletz für euch nemen³, und wo der gute man mich lobet,
meinen namen austilgen. Ich weiß wol, wie herzlich gut ers meinet. Aber
ir wisset, wie feindselig mein name dem Teuffel und seinen Papisten ist,
sonderlich wo man mich lobet, das dardurch das lesen oder doch ja⁴ die
frucht des lesens zu nichte wird, Weil auch wol bey vielen, die der unsern
25 sein wollen, mein name stincket.⁵ Doch jr werdetz wol machen, on
mein sorge.⁶

19 denn] dem B 24 frucht] freude B

¹) Das war Güttel „nur dem faktischen Ansehen, nicht formell dem Titel und der
Einsetzung nach. Eine Superintendentenurordnung für die Grafschaft [Mansfeld] kam
erst seit 1546 zur Ausführung“ (Kawerau, K. Güttel S. 55). ²) = ich habe mich un-
erwartet damit zu beschäftigen gehabt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 547, 13. ³) = es vor-
nehmen. ⁴) = doch jedenfalls. ⁵) = verdächtig ist. ⁶) = ohne daß ich besorgt
zu sein (mich zu bemühen) brauche.

5f] [Bl. 282^b] Er schreibt, als ich auch aus seinen Brieffen mercke, wider die Expectanten, das ist, | die außß Conciliū harren, Es mugen weise vernunfttliche Leute sein, die also harren, und ihre seligkeit setzen auf Menschliche sätzung. Aber sie erfüllen das sprüchwort Ein weiser man thut kein kleine torheit 5 Oder müssen gar und ganz vnn Christlichem glauben vndwissend und unerfahren sein als die nicht richten können wie gar weit Gottes wort vnd Menschen wort unterscheiden sind Wie wol ich den selben solchs mocht zu gut halten, weil bis daher die welt durch den Pappst bethoret, hat müssen glauben, Das der Concilien sätzung, eben so viel als Gottes vnd mehr denn Gottes wort gette 10 Welchs doch ist bey vns auch die Genße vnd Gütten meisse vnd leisse (Gott lob) nicht glauben wurden, wo sie ettwas glauben kondten. Aber, wer nichts höret, der lernet nichts, Werz nicht hören kan oder nicht wil hören, der kan oder wil nichts [Bl. 283^a] lernen noch wissen Solche Expectanten beselhen wir Gotte 15

Aber daneben ist ein ander hauffen Expectanten, die es hören vnd lesen, 15
wollens auch hören vnd lesen alles was das Euangelion leret Wissen was

3 Menschliche (vte) 5 vnd (2.) steht über (oder) 6 als (doch) richten steht über (unterscheiden) 7 solchs o 10 gette e aus getten mußte meisse vnd leisse 1 Genße vnd Gütten um 12 Werz nicht e aus Wer nichts 13 oder e aus vnd 15 Aber] ursprünglich sollte der neue Abschnitt mit dem vorhergehenden Satze Solche Expectanten . . . beginnen 16 statt alles bis leret ursprünglich: was wir lesen

De] Er schreibt, als ich auch aus seinen Brieffen mercke, wider die Expectanten, das ist: die außß Conciliū harren. Es mügen weise, vernunfttliche Leute sein, die also harren und ire seligkeit setzen außß Menschliche sätzung. Aber sie erfüllen das Sprüchwort: Ein weiser man thut keine kleine torheit¹, 20 Oder müssen gar und ganz in Christlichem glauben unwissend und unerfahren sein, als die nicht richten können, wie gar weit Gottes wort und Menschen wort unterscheiden sind. Wiewol ich den selben solchs möcht zu gut halten², Weil bis daher die Welt, durch den Pappst bethört, hat müssen glauben, das der Concilien sätzung eben so viel als Gottes und mehr denn Gottes wort 25 gette. Welchs doch ist bey vns auch die Genße und Gütten³, Meisse und Leisse (Gott lob) nicht glauben würden, wo sie etwas glauben kondten. Wer wer nichts höret, der lernet nichts, werz nicht hören kan oder nicht wil hören, der kan oder wil nichts lernen noch wissen. Solche Expectanten beselhen wir Gotte.

Aber daneben ist ein ander hauffen Expectanten, die es hören und lesen, 31
Wollens auch hören und lesen, alles, was das Euangelium leret, Wissen, was die warheit ist, Bekennen auch, Es sey die warheit und stehe in Euangelio, vnd doch surgeben⁴,

¹) Luthers Sammlung in diesem Bande Nr. 410. ²) = entschuldigen; s. Unsrer Ausg. Tischr. 2, 531, 13. ³) = die dummsten Tiere, vgl. Unsrer Ausg. Bil. 50, 78, 11: das Folgende eine sonst nicht belegte Steigerung. ⁴) = angeben.

5] die warheit ist, bekennen auch, Es sey die warheit vnd ym Euangelio stehe,
 Vnd doch surgeben, Sie wollen des Concilij vnd der kirchen urteil gewarten,
 vnd ynn des die erkante warheit des Euangelij versolgen vnd dempffen, wie
 der einer vnd der surneme]sten Einer Herzog George zu Sachsen (das ich ein
 5 gewis Exempel gebe) vnseiger gedechtnis gewest ist, mit seinem anhang, Wem
 wollen oder sollen wir solche Expectanten befehlen? Gott wil vnd mag yhr
 nicht, Denn er wil sein Euangelion vber alle Engel, schweige, vber die Menschen
 oder Concilia gehalten haben, vnd gestehet daruber niemand keines harrens
 oder Expectantien Ich acht wol wir muessen sie dem Teuffel ynn abgrund der
 10 hellen befehlen vnd sie lassen harren vnd Expectanten bleiben, wie die Juden
 auch harren vnd Expectanten sind [Bl. 283^b] auff yhren Messiam, den sie
 zuuor aus neid vnd hass wider offentliche vnd erkantte warheit Creutzigten.
 Ja las sie harren. Es geschicht ynen recht, das sie harren Was sind sie
 15 die warheit gegenwertig offenbart annemen?

Also lassen wir diese Expectanten auch Eins Concilien harren, Welchs
 nuemer der Papst nicht geben wird oder auch nicht kan, wie er sich offentlich

1 vnd bis stehe [e aus stehet] steht vber (das wir leren) 3 erkante e aus bekante
 des (2.) o Euangelij rh 7 die (Concilia) 9 wol o dem (Satan) 10 harren
 vnd rh 12 zuuor (wissen) 14 der lügen rh 16 Expectanten rh harren, (das)
 17 nuemer (auch o) auch o

Dr] sie wollen des Concilij vnd der kirchen urteil gewarten vnd in des die erkantte
 warheit des Euangelij versolgen vnd dempffen, wie der einer vnd der surneme-
 20 [Bl. 111] sten einer Herzog George zu Sachsen (das ich ein gewis Exempel gebe¹⁾)
 vnseiger gedechtnis gewest ist mit seinem anhang. Wem wollen oder sollen wir
 solche Expectanten befehlen? Gott wil vnd mag jr nicht, Denn er wil sein
 Euangelium vber alle Engel, schweige vber die Menschen oder Concilia ge-
 halten haben, vnd gestehet daruber niemand keines harrens oder Expectantien.
 25 Ich acht wol, wir muessen sie dem Teuffel in abgrund der hellen befehlen vnd
 sie lassen harren vnd Expectanten bleiben, Wie die Juden auch harren vnd
 Expectanten sind auff jren Messiam, den sie zuuor aus neid vnd hass wider
 offentliche vnd erkante warheit creutzigten. Ja las sie harren, Es geschicht
 30 jnen recht, das sie harren! Was sind sie bessers werd, denn das sie umbsonst
 der Lügen ewiglich harren, die nicht wolten die Warheit gegenwertig offen-
 bart annemen?

Also lassen wir diese Expectanten auch eins Concilien harren, welches
 nu mehr der Papst nicht geben wird, oder auch nicht kan, wie er sich offent-
 lich vernemen lefft. Vnd sie gleich wol in des die gegenwertige Warheit creutzigen

¹⁾ = damit ich meine Behauptung mit einem bestimmten Fall belege.

5) vernemen leiff. Vnd sie gleichwol hyn des die gegenwertige warheit Grentzigen vnd verfolgen, damit zu erlangen den schonen Titel Christliche kirche, Christliche fursten, Christliche leute, die außß Concilium harren vnd Gotte sein wort verfluchen, Solche Titel las sie furen, Aber hute du dich, das du sie nicht auch also lobest .. mit dii .. cht yhrer .. nde teilhaf .. g .. d mit yhenen ... hellischen .. rs Expectant .. rdest Denn da stehet das schreckliche grewliche Exempel fur unsern augen, wie Gott den Christlichen fursten, ia den elenden verdampften menschen Herzog georgen ausgerottet, vertilget, zu nicht gemacht hyn abgrund der hellen verstoffen hat

[Bl. 284^a] Solchen Expectanten sol solch Concilium werden, Denn so wollen sie es haben Es heiffß wie S Paulus sagt 2 Corint 6 Ich bitte euch lieben bruder, das yhr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet, Denn er spricht Ich hab dich zur angenehmen Zeit erhoret Vnd Christus Matthei. 10. Welche stad oder haus ewr wort nicht auffnimpt, da gehet heraus, vnd schuttelt auch den staub von ewrn schuhen vber sie, Ich sage euch Es wird Sodoma vnd Gomorra treglicher ergehen an ihenem tage, etc Diese waren keine Expectanten, als die es nicht wusten, das es die warheit were, sondern hieltens fur yrthum vnd keherer, Wo wollen nu bleiben die Expectanten, die da wissen

1 ynn des rh warheit (die weil) 4 furen, (bis sie) 5/6 .. mit bis .. rdest rh
 5 teilhaf .. g (werdest) 7 den (1.) (ver) 11/13 Ich bitte bis spricht | Ich hab bis erhoret um 15 ewrn (zu) 17 sondern (w. d)

Dr) und verfolgen, damit zu erlangen den schonen Titel Christliche kirche, Christliche Fursten, Christliche Leute, die außß Concilium harren und Gotte sein wort verfluchen. Solche titel las sie furen. Aber hute du dich, das du sie nicht auch also lobest, damit du nicht irer funde teilhaftig und mit iuen des hellischen feurs Expectant werdest. Denn da stehet das schreckliche grewliche Exempel fur unsern augen, wie Gott den Christlichen Fursten, ja den elenden verdampften Menschen Herzog Georgen ausgerottet, vertilget, zu nicht gemacht, in abgrund der hellen verstoffen hat.

2. Cor. 6, 1f. Solchen Expectanten sol solch Concilium werden¹, Denn so wollen sie es haben. Es heiffß, wie S. Paulus saget 2. Corint. 6: 'Ich bitte euch, lieben Brüder, das jr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet, Denn er spricht: Ich hab dich zur angenehmen Zeit erhoret.'

Matth. 10, 14 Vnd Christus Matthei 10: 'Welche stad oder haus ewr wort nicht auffnimpt, da gehet heraus und schüttelt auch den staub von ewrn schuhen vber sie. Ich sage euch: Es wird Sodoma und Gomorra treglicher ergehen an jenem tage zc.' Diese waren keine Expectanten, als die es nicht wusten, das es die warheit were, sondern hieltens fur yrthum und keherer. Wo wollen nu bleiben die Expectanten, die da wissen und bekennen, Es sey die warheit,

¹) Vgl. Luthers Sammlung Nr. 76.

h] und bekennen, Es sey die warheit vnd doch zum deckel vnd schmuß hiez ver-
 stockten mutwillen vnd boschafftigen blutdürstigen freuel furwenden, Sie wollen
 des Concilij oder kirchen urteil harren [Wt. 284^b] O die las jmer hin har] ren
 vnd Expectanten bleiben, wie sie verdienen vud werd sind vud zu mehrer ver-
 5 damnis vud grosser heuffung des zornß las sie sich Christliche fürsten unter-
 nander schelten, das ist, Gott ym himel getrost lestern vud zwingen, das er
 müsse mit dem iüngsten tage Eilen Amen Amen mein lieber herr Ihesu Christe
 kome doch, vud kome balde Amen

Martinus Luthel

4 sind o vnd (3.) (zur h) 7 mein o

Dr] und doch zum deckel und schmuß¹ jz verstockten mutwillen und boschafftigen
 10 blutdürstigen freuel furwenden, Sie wollen des Concilij oder kirchen urteil
 harren? O die las jmer hin har- [Wt. 283] ren und Expectanten bleiben, wie
 sie verdienen und werd sind, und zu mehrer verdammis und grosser heuffung
 des zornß las sie sich Christliche fürsten unternander schelten, das ist: Gott
 im Himel getrost lestern und zwingen, das er müsse mit dem Jüngstentage
 15 eilen!² Amen, Amen, mein lieber Herr Ihesu Christe, kome doch, und kome
 balde, AMEN!

D. Martinus Luthel.

17 Luthel] Luther B

1) = Beschönigung. 2) = sich beeilen mit der Sendung des j. T.



Luthers Sprichwörterammlung.

1. Die Handschrift.

Daß Luther ein Freund vollstündlicher Rede und des Sprichworts war, beweisen seine Worte und Schriften. Daß er auch einer der ersten war, die deutsche Sprichwörter und Redensarten sammelten, bezeugt ein Oktavheftchen, von seiner Hand beschrieben, das leider vor wenigen Jahrzehnten infolge der Sorglosigkeit und Armut deutscher Bibliotheken und Museen nach England für 900 Mark verkauft wurde und jetzt der Bodleianischen Bibliothek in Oxford gehört. Vor dem Verkauf war zwar eine Abschrift des Originals begonnen worden, die Waber für sein Sprichwörterlexikon benutzte, aber sie war unvollständig und hatte viele Lücken und Fehler. Die Urschrift war für uns 24 Jahre lang verschollen, bis es den Nachforschungen J. Köstlins, der sie vor dem Verkauf in Breslau gesehen hatte¹, 1889 durch den ihm befreundeten Pastor Schökl in London gelang, ihren jetzigen Aufbewahrungsort wieder zu entdecken. Auf Ersuchen der königlichen Kommission zur Herausgabe der Werke D. Martin Luthers wurde von dem Manuskript eine photographische Nachbildung für die königliche Bibliothek in Berlin (Cod. simul. 3) angefertigt, da die Bodleiana zu einer leihweisen Versendung des Schatzes nach Deutschland nicht zu bewegen war.

Die Photographie hat mir 1889 zur Bearbeitung vorgelegen; es stellte sich aber heraus, daß sie eine lückenlose, sichere Lesung nicht ermöglichte. Daher erhielt Professor Dr. G. Sievers den Auftrag, eine Abschrift an Ort und Stelle nach dem Original anzufertigen.

Er gibt davon folgende Beschreibung: „Der Cod. Ald. A 92 der Bodleiana ist 14 cm hoch, 10, 5 cm breit, bestehend aus 1 Quaternio, beschrieben mit schwarzer Tinte, und 2 Ternionen, mit dunklerer und hellerer Tinte abwechselnd beschrieben; Seite 35–40 leer, in einem Pappband.“

Beigelegt waren der Handschrift in einer Kapsel:

1. Eine Abschrift des Anfangs der Sammlung aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, umfassend die Nrn. 1–118 „Zu Pfingsten auff dem eys“. — Fehlerhaft.
2. Ein Brief des M. Dr. Wilhelm Becher, d. d. Dresden, 18. März 1862, in dem er erklärt, von der Echtheit der Handschrift überzeugt zu sein, die er aus

¹) Köstlin, M. Luther ² II 444 und 673. Köstlin-Kawerau, M. Luther ³ II 434 und Anm. S. 675.

dem Nachlasse seines mütterlichen Oheims, des am 4. April 1838 zu Dresden verstorbenen Pastors emeritus August Theodor Lingke überkommen habe. Dessen Vater, M. Johann Theodor Lingke, Superintendent zu Torgau, Verfasser von „Luthers merkwürdigen Reisegeschichte“ 1769, habe sie wahrscheinlich von seinem Vater, dem Rentkammermeister des Kollegiatstiftes Zeitz erbt.

3. Ein Brief des Generalsuperintendenten D. August Hahn in Breslau, vom 24. März 1862, der gleichfalls unter Berufung auf das Urteil sachkundiger Gelehrten die Echtheit bezeugt, aber den Schluß mit: „letzte Zeile pag. 34 N. 118 zu Pfingsten auff dem eys“ unrichtig angibt.

4. Ein Blatt aus dem antiquarischen Bücherverzeichnis 89 von H. Skutsch, Breslau 1865, worin unter Nr. 1412 unsere Handschrift für 300 Taler zum Kauf angeboten wird.

Über die Echtheit der Handschrift Luthers läßt auch die Photographie keinen Zweifel. Auf ihr ist übrigens am Ende von Seite 1 ganz deutlich ein von Luther geschriebenes A, Seite 17 ein C zu erkennen. Es geht daraus hervor, daß Luther nach seiner Gewohnheit die aus dem Folio- oder halben Foliobogen zusammengefalteten Papierlagen lose aneinanderlegte und die Reihenfolge auf ihrer ersten Seite mit dem Alphabet bezeichnete. Diese Lagen sind später gebunden worden und hierbei mit den Seitenziffern 1—34 versehen. Die erste und die letzte Seite einer Lage ist in der Regel auch daran kenntlich, daß sie abgegriffen und beschmutzt ist. Das trifft für S. 16 und 17, 28 und 29 zu. Auf S. 29 ist eine Bezeichnung D, die man hier erwarten müßte, nicht zu erkennen. Von Lage B ist aber anzunehmen, daß sie verloren ging. Daraus würde sich auch das Fehlen vieler in den Schriften häufig gebrauchter Sprichwörter teilweise erklären.

Das Manuskript hat keine Aufschrift oder sonst ein Zeichen seiner Bestimmung und Entstehungszeit. Die Verschiedenheit der Tinte und Schriftzüge, auch hier und da erkennbare größere Zwischenräume lehren aber, daß es nicht nur in getrennten Zeiträumen entstanden, sondern auch vom Autor mehrfach überlesen und mit Nachträgen, Einschüben und Randglossen versehen ist. Mit A. G. Berger, der in der Zeitschrift für deutsche Philologie Band XXXV S. 414 ff. darauf aufmerksam macht, zähle ich folgende Abschnitte:

1. Seite 1—4 Mitte = Nr. 1—39 (nach meiner Zählung). Darin sind später nachgetragen Nr. 5, die unleserlich gewordene Handschrift zu 4—8, Nr. 7, 8^b, die Handschrift zu Nr. 19 und das sez zu Nr. 31.
2. Der Rest von Seite 4 = Nr. 40—45. Darin ist später hinzugefügt die lateinische Glosse zu Nr. 43, das Wort „forn“ in Nr. 45 und die Handschriften zu Nr. 41—44.
3. Seite 5—8 Mitte = Nr. 46—92. Später hinzugefügt sind die Handschriften von 73—80, die lateinische Glosse zu Nr. 92 und das Wort „hym“ ebenda.
4. Seite 8 Mitte—10 = Nr. 93—128. Nachträglich eingeschoben ist Nr. 111 am Ende von Seite 9, Nr. 120 quer am Rande von Seite 10 und die Handschrift zu Nr. 125.
5. Seite 11—13 = Nr. 129—169. Späterer Zusatz ist Nr. 134 quer am Rande von Seite 11 und die Korrektur zu Nr. 156.

6. Seite 14—16 = Nr. 170—211. Später übergeschrieben ist die erste Zeile von 177 und Nr. 180 quer am Rande nachgetragen.
7. Seite 17, 18 = Nr. 212—240.
8. Seite 19—23 Mitte = Nr. 241—312. Nachgetragen ist der Rest von Seite 20 = Nr. 267—274 (wenn man das nicht als besonderen Abschnitt bezeichnen und mit Seite 21 einen neuen beginnen will).
9. Rest von Seite 23—26 = Nr. 313—380.
10. Seite 27—29 = Nr. 381—431.
11. Seite 30—34 = Nr. 432—489.

Daß manche Stücke doppelt verzeichnet sind, beweist gleichfalls eine über einen längeren Zeitraum fortgeführte Arbeit an der Sammlung: Nr. 33 = Nr. 243; Nr. 86, 87 = Nr. 469, 470; Nr. 276 = Nr. 477; Nr. 391 = Nr. 475. Dreimal hat Luther solche Wiederholungen selbst bemerkt und berichtigt. So waren Nr. 26 und 29 nach Nr. 203, Nr. 80 nach 396 und Nr. 428 ähnlich wie Nr. 432 verzeichnet und sind dann wieder getilgt worden.

2. Entstehung und Zweck.

Über das Vorhandensein einer solchen Sammlung hat sich bisher weder bei Luther noch aus seinem Freundeskreis die geringste Andeutung finden lassen. Mathesius weiß nichts davon, obschon er in seinen Tischredenansammlungen mehrfach Äußerungen Luthers über Sprichwörter bringt und in seiner XII. Predigt über Luthers Leben sich weitläufig über allerhand Sprichwörtliches aus seinem Munde ansläßt. Im Gegenteil, er erwartet solche Sammlung von der Zukunft: „Gott wird ein mal einen erwecken, der diß theuren Mannes sprüch, gleichnuß, sprichwörter, reim, historien vnd andere zusell vnd guten bericht zusamen lese, wie es für die Deutschen ein sehr schön buch were usw.“¹

Da nun auch die Handschrift selbst durch keine Bemerkung, nicht einmal durch eine Überschrift ihren Zweck und ihre Veranlassung andeutet, so müssen wir suchen uns aus ihrem Inhalt eine Vorstellung davon zu bilden und andere gelegentliche Äußerungen Luthers über Sprichwörter zur Ergänzung heranziehen.

Für die Entstehungszeit haben wir einen ungefähren Anhalt in der Erwähnung der *rustici seditiosi* zu Nr. 219 und der *heretici*, die der Teufel mit dem Scheine besonderer Frömmigkeit betrüge, und die die Übel der Kirche mit größeren Übeln vertauschen (zu Nr. 325 und 478). Vor den Jahren des Bauernkriegs 1525 und den Erfahrungen mit den Wiedertäufern — etwa von 1530 ab — dürften diese Aufzeichnungen nicht entstanden sein. Das Wasserzeichen der Sprichwörterammlung — nach einer Orsforder Durchzeichnung ist es ein Adler — konnte ich in mehreren mir vorliegenden Schriften von 1528 und den Handschriften der Bibelübersetzung (bis 1532) nicht nachweisen. Es begegnete mir erst in der Handschrift „Wider Hans Worst“ 1541. Lassen sich hieraus auch keine sicheren Schlüsse ziehen, weil das Beobachtungsmaterial nur ein zufällig gewonnenes ist, so würde man damit doch eher in die zweite als die erste Hälfte der dreißiger Jahre gewiesen. Dahin weisen uns auch andere Anzeichen.

¹⁾ Köpcke, Mathesius' Werke III. Luthers Leben in Predigten² S. 296f.

Am 2. März 1535 schreibt Luther an Wenzel Link in Nürnberg einen humorvollen Brief (Enders X, 133f.), in dem er sich entschuldigt, daß er kein Latein vergessen habe, weil er schon seit einigen saecula nicht lateinisch rede und schreibe und bittet ihn schließlich: 'quæso mitte mihi non somnia poetica sed carmina poetica, quæ mihi vehementer placent. — Non intelligis? — Ich will deutsch reden, mein gnädiger Herr Er Wenzel. Wo es euch nicht zu schwer noch zu viel oder zu lang oder zu weit oder zu hoch oder zu tief und dergleichen mehr wäre, so bitte ich, wollet etwan einen Knaben lassen sammeln alle deutsche Witbe, Reimen, Lieder, Bücher, Meistergesänge, so bei euch diese Jahr her sind gemalet, gedicht gemacht, gedruckt durch euere teutschen Poeten und Formschneider oder Drucker, denn ich Ursach habe, warum ich sie gern hätte. Lateinische Bücher können wir hie selber machen; an deutschen Büchern zu schreiben lernen wir fleißig und hoffen, daß wirs schier so gut wollen machen, wo wirs bereit nicht gethan, daß es niemand gefallen soll'. Zu derselben Zeit hatte Luther die Auslegung des 101. Psalms abgeschlossen (oben S. 199), eine seiner besten Schriften in deutscher Sprache, die nicht zum wenigsten dadurch dieses Lob erworben hat, daß sie so reich ist an Sprichwörtern — ich zählte deren gegen 170 —, von denen 56 sich eng mit denen unserer Sammlung berühren. Sein Interesse an der Sache ist also damals frisch und lebendig, und wie der Brief erweist, sucht es weitere Nahrung und Betätigung.

Auch im folgenden Jahre finden wir in den Tischreden Luther mit Betrachtungen über Sprichwörter beschäftigt. Vgl. Kroker, Tischreden nach Mathesius (28. Oktober bis 12. Dezember 1536) Nr. 711^a (Unsre Ausg. Tischr. 3, 344, 14): „Proverbia venustissima non sine magna experientia orta sunt ut illud: 'Antrew schlecht seynen herren', et illud: 'Konrad schlecht Reynhardt', quod ab aulicis et gloriosis Trasonibus dictum est, ubi audaces et temerarii plerunque opprimunt optimos et constantes consiliarios.“ Nr. 714^a (Unsre Ausg. Tischr. 3, 352, 4): „Proverbia Germana cum Graecis agnata: 'Oculus domini pascit equos.' 'Selbst heißt der man.' Estque fabula de cassita in Gellio. Dixit de ironicis proverbiiis: 'Werß kan, dem kompt es, saget der Teufel, der krigte am osterabende ein par hosen zu stücken.' 'Zengt macht meister, sagte der Teuffel, schindet ein fue mit eynem nebriger (= Wozzer).' 'Aber feste sticket die bruche mit einer wide.'

Daemon sedebat, braecam cum reste subat.

Si non est pulchra, tamen est connectio firma.

'Es ist das wiße im stalle wie der wirth, jagt der Teufel und jagte seiner mutter eine stige in arsch'.“ In Tischrede 714^a ist die Beziehung zu Luthers Sammlung ganz auffallend. Man vergleiche zu den vier letzten Sprichwörtern die Nummern 74, 75, 76, 78 nebst den Handglossen 'Ironiae pulcherrimae', 'perversa omnia a diabola'. Augenscheinlich hat Luther zwar nicht aus seiner Aufzeichnung vorgelesen, denn die Reihenfolge der Worte ist in der Tischrede eine andere, andererseits wird man aus der sonstigen Übereinstimmung doch folgern müssen, daß er sie im Sinne hatte, und daß die Sprichwörter 74—78 bereits 1536 in seiner Handschrift standen. Da diese in einzelnen Abschnitten entstand, wie oben bemerkt, so ist nicht ausgeschlossen, daß auch die folgenden Jahre ihr noch neuen Zuwachs brachten.

Ob das freilich noch im Jahre 1540 der Fall war, möchte man bezweifeln, wenn Luther spricht (Krofer Nr. 481): „Es ist ein fein ding umb die proverbialia Germanica und sindt starke beweijung und wer fein, das einer sie zusamen lese, ut ferunt, Episcopum [?] fecisse . . .“ „Der Teuffel ist auch den spruchwörtern feindt. Ernub hat er seine geister [seinen geiffer?] dran geschmirt, wie an vil spruch der schriefft, damit ers mit sein spott verdecktig machte und die leut davon juret. Wir müssen aber den Teuffels dreck darvon thun und die spruchwörter erretten. Ut Barbati [?] praedicant: 'Docet, honorem esse tribuendum caritati', da hat er den dreck dran geschmirt: 'Sagt der Teuffel, Wirf ein poß die fliegen hinab.' Sic: 'Alber fest' cum braca; 'non semper olim'; 'wers kan, dem tumpfs'."

Zehn Jahre früher, in der Vorrede zu den Zabeln (Nusre Ausg. Bd. 50, 452, 28 ff.) hatte Luther schon einmal einen ähnlichen Wunsch geäußert: „Wie iht in Teudseher sprach etliche möchten die Zabel und Sprüche, so bey vns im brauch sind, samten und darnach jemand ordentlich in ein Buch fassen.“ Damals hat er den Wunsch selbst in die Tat umzusetzen versucht, wie seine angefangene Sprichwörterammlung beweist; im Jahre 1540 verzichtet er für seine Person darauf, darum ist sie unbekannt und ein Bruchstück geblieben, ebenso wie seine 1530 begonnene Bearbeitung äsopischer Zabeln, deren Ausführung er schon 1536 (Krofer, Tischreden Nr. 714^d [Nusre Ausg. Tischr. 3, 353]) jemand anders zuweisen möchte.

Die Ansicht, die ich in der Einleitung zu „Luthers Sprichwörterammlung“ 1900 E. XVIII geäußert habe, daß Luther mit ihr nur den Neben Zweck verfolgte, für die Zabeln und ihre „Lehren“ Stoff anzuhäufen, muß ich jetzt fallen lassen, da ich zu der Überzeugung gekommen bin, daß Luther nach dem Verlassen der Koburg die Arbeit an den Zabeln völlig aufgab. Aber höchst wahrscheinlich ist mir doch, daß er aus ihr die Anregung zu einer Sammlung deutscher Sprüche und Nebenarten empfangen hat.

In der Tat lehrt uns die Handschrift der Zabeln, daß Luther mit ihr eine planmäßige Sprichwörterammlung zu verbinden gedachte. Der unter jeder Zabel freigelassene Raum, auch der Blattrand nahm nach und nach sinnverwandte passende Sprüche auf. Unsere Sammlung weist freilich im ganzen eine systematische Ordnung nicht auf, bringt vielmehr die Sprichwörter in der Reihenfolge, in der sie dem Sammler gerade in den Sinn kamen, wobei denn auch Wiederholungen mit unterlaufen. Aber die natürliche Gedankenverbindung bringt es schon mit sich, daß ein Sprichwort das andere an die Oberfläche zieht, zu dem es entweder formal, nach den Worten, oder sachlich, nach der Bedeutung, Beziehungen hat. So bilden sich Gruppen verwandter Worte, wenn z. B. zu Nr. 4 'Gute schwimmer erkauffen gern' später nachgetragen wird: 'Gute thymmer fallen gern', 'Die geleerten die verkerlen' und die Glosse 'idest de doctibus non faventibus'. Ferner: Nr. 9, 11, 12; 41—44; 73—80; 100—105; 109—111; 129—132; 140—143; 157—159; 216—218; 223—226; 252—254; 281—283; 284—286; 293—297; 336—339, 343, 345, 346; 347—349; 389—391; 405—408 und vielleicht noch öfter. Daß zwei sinnverwandte Worte aufeinander folgen, ist nichts Seltenes, wie auch in den Schriften oft ein Sprichwort das andere auflöst.

Ob eine alphabetische Ordnung erstrebt wurde, bleibt dagegen sehr zweifelhaft,

dem der mit A gemachte Anfang wird sofort verlassen, und wenn die Nummern 168—173, worauf in unserer Ausg. Bd. 29, XXVIII aufmerksam gemacht wird, alphabetisch nach den Stichworten geordnet erscheinen, so ist das doch wohl nur Schein, der näherer Prüfung kaum standhält. Jedenfalls hat man den Eindruck, daß eher eine Ordnung nach dem Sinne beabsichtigt war als nach dem Alphabet, wenn Luther in der Vorrede der Tabeln wünscht, daß jemand die Sprüche sammlte und ordentlich, d. h. der Reihe nach, in ein Buch fasse. Schade, daß die Ueberlieferung der Tischrede (Kroter Nr. 481) so mangelhaft ist, daß man nicht erkennen kann, wer mit dem 'Episcopus' gemeint war, der ihm als Muster vorschwebt, oder was für ein Schreibfehler in dem Worte steckt.¹

Aus Luthers verschiedenen Lobsprüchen auf die deutschen Sprichwörter ist zu entnehmen, daß ihm die ernste Lebenserfahrung, die aus ihnen spricht, wohlgefiel. Deshalb stellt er sie mit den Tabeln, die er für den Unterricht der Kinder und einfachen Leute so hoch schätzt, zusammen.² Den bloßen Wit, der nur Gelächter erregen soll, schätzt er nicht, darnun tadelt er Agricolas Sammlung, die hierin nach seiner Ansicht des Guten zuviel tat. Auch einen andern Vorwurf erhebt er gegen den ehemaligen Freund, aus dem sein eigenes Bestreben zu erkennen ist: 'Dicebatur de proverbiiis Iohannis Agricolae, quae magna ex parte essent insolita et nova vel ab ipso autore lieta. Frivola illa et inusitata proverbialia fugienda sunt' (Windseit, Colloquia I 423). Ging doch sein Wunsch dahin, daß jemand die Sprüche „so bei uns im Brauch sind“, sammlte und herausgebe.

Wenn trotzdem in seiner Sammlung sich einige Worte und Sprüche finden, die sich bisher weder aus seinen eigenen Schriften noch aus den Sammlungen und Schriften seiner Zeitgenossen nachweisen ließen, so darf man Luther nicht vorwerfen, daß er gegen den eigenen Grundsatz verstoßen habe. Vielmehr ist anzunehmen, daß jene Worte nur einen kleinen Verbreitungskreis hatten und unmittelbar aus dem Volksmund stammten, ohne den Weg in die Literatur zu finden. Aber Luthers sicheres Urteil erkannte sie als echt, und es war wohl etwas wie rein sprachwissenschaftliches Interesse, das ihn zu ihrer Aufnahme in die Sammlung bestimmte, wodurch sie wirklich vor dem Untergang, der noch heute manche ihresgleichen ereilt, bewahrt wurden.

Den eigentlichen Entstehungsgrund verrät uns aber offenbar der oben angeführte Brief an Link: Luther will auch an den Sprichwörtern lernen, deutsche Bücher zu schreiben. Agricola führt in der Widmung seiner ersten Sammlung 1529 zwei Ursachen für seine Arbeit an: „Die erste, daß wer diese Sprüche haben würde, der würde die ganze deutsche Sprach haben, welche Sprach wir Deutschen so gar für nichts achten, daß sie auch fast gefallen ist und niemand's oder gar wenig Leut sind, die deutsch reden können.“ „Die andere: sintemal gemeinlich mit der Sprache auch die Sitten fallen, ist zu besorgen, der Deutschen Treue und Glauben, Bestand, Wahrheit . . . werden auch fallen . . . Deshalb hab ich gedacht,

¹ Ist vielleicht an die im späteren Mittelalter verbreitete Sammlung des Egbert von Lütlich zu denken? Oder wurde von den Adagia des Erasmus geredet, die in Basel von Hieronymus Frobenius und Nicolaus Episcopus gedruckt wurden? ² Vgl. Unterricht der Bisilatoren unsere Ausg. Bd. 26, 27, 36 ff und Vorrede der Tabeln.

die weise Rede unser alten Deutschen an Tag zu geben, auf daß doch etliche unter unsern Deutschen möchten gereizt werden, ihrer Voreltern Fußtapfen nachzuwandeln.“ Sachlich dürfte Luther in diesen Punkten mit Agricola recht wohl übereinstimmen, besonders aber in dem ersten.

Der von Agricola als besonders schwierig bezeichneten Aufgabe, die Sprichwörter zu erklären, ist Luthers Sammlung nur in ganz vereinzelt Ansehen nachgegangen. Diesem Zwecke dienen seine lateinischen — mitunter auch deutschen — Rand- und Zwischenbemerkungen, von denen leider einzelne unleserlich geworden sind. Große Ausbeute für das Verständnis ergeben sie nicht, zumal wenn sie um ihrer Kürze willen selbst erklärungsbedürftig bleiben. Die bloße Zusammenstellung verwandter Redewendungen trägt zwar zur Erklärung des Sinnes bei, gibt aber andererseits Unkundigen leicht Anlaß zu Irrtümern. Bei den Fabeln konnte das bloße Aneinanderreihen für das Verständnis ausreichen, da der Hauptgedanke in der Erzählung steckte. In der Sammlung aber sind die Gruppen nicht gegeneinander abgegrenzt und oft nur durch das Stichwort zusammengehalten. Man darf nicht vergessen, daß Luther sich das Büchlein zum eigenen Gebrauch und Anhalt für sein Gedächtnis anlegte, wofür ihm häufig schon zwei, drei Worte genügten. Eine Erklärung hatte er um so weniger nötig, als er aus dem lebendigen Sprachgebrauch schöpfte. Dieses Bedürfnis erwächst erst für uns, denen dieser fehlt. Übrigens glaubten auch schon die alten Sammlungen die Sprichwörter am besten zu erklären, wenn sie ihnen ähnliche an die Seite stellten oder sie durch eine Historie veranschaulichten.

3. Quellen und Verhältnis zu andern Sammlungen.

Obwohl Luther Lief um gedruckte Literatur gebeten hat und sie wahrscheinlich von dem alten Freunde, der ihn gern mit allerlei Liebesgaben bedachte, auch erhielt, ist es doch nicht gelungen in seiner Sprichwörterammlung einen Niederschlag derselben nachzuweisen. Vielleicht, daß das von Mathesius erwähnte Pfläzlein mehr davon enthielt (Löffle, Mathesius, Luthers Leben in Predigten² S. 295 und Seidemann, Lauterbachs Tagebuch S. 146 Anmerkung). Man darf von vornherein annehmen, daß der Volksmund Luthers Hauptquelle war, aus der er gewohnt war von Kindesbeinen an zu schöpfen. Dazu gehört auch das Volkslied, dessen Bekanntschaft Luther oft genug in Schrift und Wort verrät. Aber auch der damalige Jugendunterricht bot reichen Stoff an Sprichwörtern und Sentenzen. Man suchte die Kunst ebensowohl darin, für ein volkstümliches Wort einen eleganten lateinischen Ausdruck zu finden, als eine lateinische Sentenz mit einem guten deutschen Spruch wiederzugeben. Die humanistische Bildung der Reformationszeit hat unserer deutschen Literatur einen ganzen Strom von sprichwörtlichen Redensarten aus dem griechischen und römischen Altertum zugeführt, von denen viele dauernd im Gebrauch geblieben sind. Man braucht nur an die *Adagia* des Erasmus zu erinnern, die in immer neuen Auflagen erschienen und die von Luther so geschätzt wurden, daß er sie und die *Copia* als die einzigen Schriften des Erasmus bezeichnet, die nicht untergehen würden (Kroker, Tischreden Nr. 264). Wir hörten auch oben, wie Luther die griechischen Proverbien schätzte und sie mit den deutschen vergleicht.

Die älteste Sammlung deutscher Sprichwörter, die allenfalls diesen Namen verdient, ist in lateinischer Sprache von Heinrich Bebel, Professor in Tübingen, herausgegeben worden unter dem Titel: „*Proverbia Germanica collecta atque in Latinum traducta. Argentine. Impressit I. Grüniger Anno MDVIII.*“¹ Sein Zweck ist allerdings nicht, Sprichwörter in deutscher Sprache zu sammeln und herauszugeben, sondern lediglich frühere Sammlungen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die wie die *Proverbia communia* oder *seriosa* als Lehrbücher in den Schulen gebraucht wurden, durch Wiedergabe der Sprichwörter in elegantem Latein in den Schatten zu stellen. Während aber das genannte Schutzbuch der *Proverbia Communia* reichlich 800 niederländische Sprichwörter mit Interlinear-übersetzung in lateinischen Versen bot, kommen in Bebel's 600 Sprichwörtern nur zwei in deutscher Sprache vor. Wenn nun Luther in seiner kleinen Sammlung von 489 Sprichwörtern, ohne literarische Abhängigkeit zu verraten, sich mit der Bebel's etwa 100 mal näher oder entfernter berührt, so ist das nach meiner Meinung nur so zu erklären, daß es sich in dem Sprichwörtereschatz dieser beiden zu einem großen Teile um gemeinsames Schulgut handelt. Dafür spricht auch der Reichtum von Sprichwörtern in den Schriften Luthers, die lange vor Beginn seiner Sammlung geschrieben sind. Vereinzelt finden sich bei Luther auch sogenannte Rechtsprüchwörter, die er allerdings ebensowohl aus der lebendigen Sprache entnommen haben kann, als aus der Erinnerung an sein juristisches Studium. Thomas Murner, obgleich Luthers Gegner, ist wohl der einzige der Zeitgenossen, der mit seiner Schelmenzunft und Narrenbeschwörung von Luther in seiner Sammlung benützt worden zu sein scheint.²

Eine besondere Untersuchung verlangt das Verhältnis von Luthers Sammlung zu der seines Landsmanns und früheren Schüßlings, späteren Widersachers, Johann Agricola von Gisleben. Von diesem erschienen drei Sammlungen:

1. „Drey hundert Gemeynere Sprichwörter, der wir Deutschen uns gebrauchen — durch D. Johann Agricolum von Gisleben, — geschrieben, erkert, und eygentlich aufgelegt. — Gedruckt zu Hagenaw durch Johannem Secerium, — M. D. vnd xxix.“
2. „Das Ander teyl gemeynere Deutscher sprichwörter, mit yhrer auflegung, hat funfft halb hundert newer wortter. Johann Agricola Gisleben. 1529. — Gedruckt zu Hagenaw durch Johannem Secerium, Im M. D. vnd xxix. Jar.“
3. In neuer Auflage erschienen 1 und 2 bei Secerius zusammengefaßt unter dem Titel:
„Sybenhundert vnd Fünffßig Teütscher Sprichwörter, verneüwert vnd gebessert. Johan. Agricola. Zu Hagenaw, im iar M. D. xxxiiii.“
4. Eine weitere Auslese bietet endlich: „Fünfhundert Gemeiner Newer Teütscher Sprichwörter, durch Johann Agricola Gisleben. M. D. XLVIII.“³ o. L.

¹) Heinrich Bebel's *Proverbia Germanica*. Bearbeitet von Dr. W. H. D. Suringar. Leiden 1879 S. XXII f. ²) Im einzelnen nachgewiesen in Thiele, Luthers Sprichwörterammlung.

³) Genaueres darüber siehe bei Kawerau, Joh. Agricola von Gisleben. 1881. S. 104 ff. Lafendorf, Agricola's Sprichwörter, 1862.

Luther hat die beiden ersten Sammlungen gekannt. Am 19. April 1529 teilt er Jonas das Erscheinen der ersten mit: „*Proverbia 300 Germanica Eis-lebens edita sunt locupletibus commentariis*“. Das sieht immerhin einer wohlwollenden Anerkennung der Arbeit des Freundes ähnlich. Wegen die Anklagen, die wegen angeblich verlebender Äußerungen über den vertriebenen Herzog Ulrich von Württemberg durch Philipp von Hessen beim sächsischen Hofe erhoben wurden, trat Luther energisch auf die Seite seines Landsmanns und schrieb ihm am 9. September 1529 einen Trostbrief. In einem gleichzeitig an Graf Albrecht von Mansfeld gerichteten offenen Schreiben zu Agricolas Verteidigung (*De Wette* 3, 503) bemerkt er über die Sprichwörter allerdings nur: „Ich will iht M. Gislebens Sachen nicht verteidigen, als wenig ich hindern will, ja auch foddern, daß er noch mehr deutsche Sprichwörter läßt ausgehen“. Das freundschaftliche Verhältnis beider Männer wurde durch den sogenannten antiuomistischen Streit getrübt, als Agricola Ende 1536 nach Wittenberg von Gisleben übergesiedelt war, und endete mit einem völligen Zerwürfnis, als er am 15. August 1540 unter Arrestbruch Wittenberg verließ, um an den Hof des Kurfürsten Joachim II. nach Berlin zu fliehen.

Aus diesem Jahr (5.—7. November 1540) stammt auch die unfreundliche Äußerung Luthers über Agricolas Sprichwörterammlung (*Kroter, Mathesius Tischreden* Nr. 481): „Magister Gricet hat nur pöschchen und flugs [= Pöffen und flüchtig?] zusammengelesen, damit er ein gelechter anrichtet; man mußte die böffen [= Pöffen] nemen, die ein ansehen haben“. In dieselbe Zeit mag auch der oben angeführte Vorwurf aus *Bindsel Colloquia* I, 423 fallen, daß Agricola zum großen Teil ungebräuchliche und selbst fabrizierte Sprichwörter bringe, und daß man solche frivolen und ungebräuchlichen meiden müsse. Die Überlieferung dieser Worte, so ungenau sie sein mag, läßt doch erkennen, daß Luther hier den andern Teil der Sprichwörter im Auge hat, in dem, gelinde gesagt, der Begriff des Sprichworts sehr weit gefaßt und wie öfter auch im ersten Teil auf allerhand moralische Gemeinplätze angewendet wird. Das 'nur' der ersten Tischrede Luthers wird natürlich als gesprächsweise Übertreibung anzusehen sein und durch das 'magna ex parte' der zweiten eingeschränkt und berichtigt.

Eine eingehende Kenntnis der Arbeiten Agricolas bei Luther läßt sich aus allen diesen Äußerungen nicht erschließen, und es entspricht seiner Art auch sonst, mit Werken der Männer, die er geringschätzte, sich nicht weiter zu befassen, als ihre Widerlegung erfordert. Eine Vergleichung ergibt, daß von den 750 Sprichwörtern der beiden ersten Sammlungen Agricolas sich etwa 23 genauere Entsprechungen in den 489 Nummern Luthers finden und etwa 32 entferntere.¹ Eine Abhängigkeit Luthers von Agricola wird niemand daraus herleiten wollen. Wenn die Nummern 45 Luthers sich bei Agricola Nr. 205 ebenfalls verbunden zeigen, so geht das auf alte Überlieferung zurück, denn so stehen sie z. B. schon in *Bebels* Sammlung unter Nr. 269 vereinigt. Solche Verbindungen sind auch bei andern Sprichwörtern gebräuchlich. Z. B. Agricola I 14 15 = *Unsre Ausg.* Bd. 50, 442, 3f., A. 80, 81 = *E. A.* 36, 294; A. IV (1548) 117 und 119 = Luther 31. 32 (so

¹) Für die ersten 300 Sprichwörter Agricolas weist *Edw. Schröder* die Konfordanzen nach. *Anzeiger f. d. deutsche Altertum und Literatur*, 27. Band, S. 102f.

schon bei Joh. von Morzheim, den A. zitiert); A. IV (1548) 189 = Unfre Ausg. Bd. 50, 448, 14f.

Die Seltenheit der Übereinstimmung der beiden Männer, die befreundet und Landsleute waren, auch im allgemeinen denselben Bildungsgang hatten, hat man vielmehr auffallend gefunden und auf bewußte Ablehnung der Arbeit des „großmännigen Grickele“ durch Luther zurückführen wollen. Man meint: Luther habe ihm gegenüber einmal eine Kraftprobe machen wollen.¹ Dabei übersieht man, daß mindestens bis 1536 das Verhältnis Luthers zu Agricola ganz freundschaftlich war, daß seine Abneigung gegen ihn erst 1540 zum entschiedenen Ausdruck kommt, Luthers Sammlung aber wahrscheinlich schon in der Mitte der dreißiger Jahre angelegt wurde. Sollte sie aber erst nach 1540 entstanden sein, so darf man nicht übersehen, daß unter den 500 Sprichwörtern der dritten Sammlung Agricolas von 1548, die doch ganz unabhängig auf beiden Seiten ist, ebenfalls nicht mehr als 16 Entsprechungen bei Luther sich finden.² Erklärlich wird ihre geringe Zahl vollkommen daraus, daß von Luthers Sammlung fast ein Drittel verloren ist und daß beide Sammler überhaupt nur einen kleinen Teil ihres Sprichwörterreiches verzeichnet haben. Wenn ich früher auf Grund meiner Auszüge Luthers Besitz auf 3000 Sprichwörter und Redensarten geschätzt habe, so ist das nach meiner jetzigen Kenntnis zu gering angeschlagen. Agricola aber sagt in seiner Vorrede zum 1. Teil: „Ich habe der Deutschen Sprichwörter verzeichnet fast in fünftausend oder drüber.“ Er braucht damit gar nicht gestuntert zu haben, denn auch seine Schriften weisen einen viel größeren Besitz auf, als er in seinen drei Sammlungen aufgezählt hat.

Es ist noch ein Sammler von Sprichwörtern zu erwähnen, über den Luther sein Urteil abgegeben hat, Sebastian Franck von Donauwörth. Seine erste Sammlung erschien namenlos 1532. Erst 1541 erschienen die beiden Teile der Sprichwörter Francks mit seinem Namen in Frankfurt a. M. bei Egenolph. Auch ihn lehnte Luther ab, wie Mathesius berichtet³: „Nuffn Sebastian Francken, den er auch in seinen schriften ein Lateinische kunsthummel nennt, war er sehr zornig, daß er dem Ehestand und Weiblichen geschlecht zu vnehren vil schendlicher sprichwörter hat drucken lassen.“ Als Quelle diente er jedenfalls nicht; die Zahl der Verführungen hält sich ungefähr in denselben Grenzen wie bei Agricola und ist vom Zufall abhängig.

Agricola gab als Quellen, aus denen er — freilich vergeblich — für seine Sammlung zu schöpfen gesucht habe, die alten deutschen Volksbücher vom Renner, Freiband, Ritter vom Thurn, Marcolphus, die sieben Meister, Centinovella, Narrenschiff, Pfaffen von Calenberg, Eulenspiegel und Tenebant an. Wir können die Kenntnis fast aller dieser Schriften bei Luther nachweisen und den niederdeutschen Meineke Voß und den deutschen Nop Steinhöwels hinzufügen. Sie enthalten viel Volksweisheit auch in sprichwörtlicher Form. Aus ihnen allen mag Luthern manches im Gedächtnis geblieben und später in seine Sammlung geflossen sein, wie mannigfache Verührungen zeigen; eine direkte literarische Abhängigkeit kann ich nicht nachweisen.

¹) Z. B. Edw. Schröder a. a. O. S. 102. ²) Die Nachweise bei A. Meichel, Euphorion 8. Band, S. 164 ff. ³) Vofche, Mathesius 3. Bd. ² S. 288.

Literatur.

Kästlin-Kawerau, Luther ⁵, an den im Register unter „Sprichwörter“ angeführten Stellen. Buchwald, Luthertalender 1909, S. 86 mit 1 Tafelmitte. Ältere Sprichwörterammlungen aus Luthers Schriften sind angeführt in:

Luthers Sprichwörterammlung. Nach seiner Handschrift zum ersten Male herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Ernst Thiele, Prediger in Magdeburg. Weimar, Hermann Böhlau's Nachfolger 1900. XXII und 448 Seiten.

Von den Anzeigen und Besprechungen meines Buches sind hervorzuheben und teilweise benutzt worden:

Die Grenzboten 59. Jahrg. 1900, S. 343f. (Wußmann).

Jahrbücher f. d. klass. Altertum und f. Pädagogik 1901, S. 381 (G. Liebe).

Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 1901, S. 542 (R. Schmidt).

Dresdener Anzeiger, Montagsbeilage 28. Januar 1901, Nr. 4, S. 4 (R. Neuschel).

Euphorion, Zeitschrift für Literaturgeschichte 1901, S. 161 (R. Neuschel).

Weimariſche Zeitung vom 3.—5. Juli 1901 (Sandvoß).

Anzeiger f. deutsches Altertum und deutsche Literatur 27. Band, 1901, S. 101 (Gdw. Schröder).

Zeitschrift f. deutsche Philologie Bd. XXXV, S. 413 (M. G. Berger).

Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins XVI. Jahrg. 1901, Sp. 146 (P. Pietsch).

Deutsche Literaturzeitung 1901, Nr. 19, Sp. 1179 (Ph. Strauch).

Göttingische gelehrte Anzeigen 1901, Nr. 11, S. 864 (Th. Kolde).

Leipziger Zeitung, Wissenschaftl. Beilage 10. November 1900 (Buchwald).

Theolog. Studien und Kritiken 1902, 1. Heft, S. 158 (W. Köhler).

Theologischer Jahresbericht 20. Bd., 2. Abt., 1901, S. 500 (G. Böſche).

Theologische Literaturzeitung 1901, Nr. 8, S. 222 (G. Vossert).

Wir geben den Text nach der Photographie unter Vergleichung der Abschrift von G. Sievers (= S). Um das Bild der Handschrift möglichst getreu zu gestalten, werden die Zeilen nach der Vorlage umgebrochen. Einige Versehen des früheren Drucks werden stillschweigend berichtigt. Die Zahlen vor den Sprichwörtern rühren nicht von Luther her; sie sind im ersten Druck von mir hinzugefügt und werden hier beibehalten, um das Auffinden der Zitate zu erleichtern. Worte in [] sind übergeschrieben.

G. Thiele.

Die Handschrift.

- | | | | |
|-----------------|----------|---|-----------------|
| 1. ¹ | §. 1.] | Art gehet ober küñst | |
| 2. | | Da steckt's ¹ jagitta scz pfecte iacta | |
| 3. | | Ist lange nicht zum bad gewest | |
| 4. | | Gute schwymer ersaiffen gern | |
| 5 | | Klymmer fallen gerne | |
| 6. | | Es sind Wort | de doctis et; |
| 7. | | Die gelerten die verkereten | habelibus arte; |
| 8. | | Es ist hm hns maül komen | no ratio; |
| | | .i. de doctibus nō fauentibus | |
| 10 | | Wer weiß wer des andern | |
| | | schwager ist | |
| 10. | | Der weg gehet fur der thur | |
| 11. | | Mancher vbel von weibern redet | |
| | | Weiß nicht Was sein mutter thet | |
| 15 | | Leßsch mir den reym auß | |
| 13. | | Berg ab seuberlich Berg an | |
| | | leret sichs selbs | |
| 14. | | Er ist ein hund wenn er zagel hett | |
| 15. | §. 2.] | Er furcht sich fur seinen [eigen] staren | |
| 20 | | Der hymel wird auff dich fallen | |
| 17. | | Er Reht | |
| 18. | | Auff den esel setzen | |
| 19. | Ja frey | Ein guter anheber ist aller ehren | |
| 20. | lich h' | Zwey sorgen mehr denn einß | |
| 25 | est bono | Biel hende machen leicht erbeit | |
| 21. | inceptor | Zittern hilfft nicht fur den tod | |
| 22. | | Drew erbeiter, beten zwifeltig | |
| 23. | | Herru gnade, April wetter | |
| 24. | | Frauwen gonst | |
| 30 | | Wer was eigens hat greiff drein | |
| | | wie eine saltzmeße | |
| 26. | | Ein bofer riß hnn ein gut tuch | |

2 lies jagitta scilicet perfecte iacta 5 mit blasserer Tinte nachgetragen 6—8 Die undeutliche, mit blasserer Tinte geschriebene Handschrift ist nach einer Photographie, die nach der Berliner gemacht wurde, ziemlich sicher wie oben zu lesen. Lies de doctis etc. habentibus artem non rationem 7 mit blasserer Tinte nachgetragen 9 mit blasserer Tinte nachgetragen; lies id est de doctibus non fauentibus 13 um aus Mancher redet vbel von weibern 18 am Fuß der Seite (nach der Photographie) A 19/20 zwischen beiden Zeilen (hnn aügen) 20 ist unterstrichen 23 Ein guter anheber ist unterstrichen 23—25 in der Handschrift ist h' zweifelhaft, kann vielleicht h = scilicet sein; h' est bono inceptor ist mit blasserer Tinte nachgetragen; lies hic (hoc?) est bono inceptor

¹⁾ Die Zahlen sind von uns hinzugefügt.

27.	§. 3.]	Zinſter kirchen liechte herzen Helle kirchen tuncel herzen	
28.		Ein offenbar lügen iſt keiner antwort werd	
29.		Wer vber ſich hetwet dem fallen die ſpan hnu die augen	5
30.		Es ligt an den wolffen nicht das die pferde / hunde ſterben	
31.		Der hund hat ledder freſſen ſez Wenn man eines zu wil	10
32.		Ein ſache von ein alten zaun brechen	
33.		Wem das kleine verſchmahet wird das groſſer nicht	
34.		Spiel wil augen haben	
35.		Der ſagen ſpiel / iſt der menſe tod	15
36.		Were mirs am rock ſo wolt ichs wol abwaffchen	
37.	§. 4.]	Ein man kein Man	
38.		Einem zu enge drehen zu weit zweyen gerecht	20
39.		Wenn der ſtrick am hertigſten heſt ſo bricht er	
40.		Ein mal ehre Zwey mal zu ſeere Dritte mal bezale	25
41.		Mag ſachte, was do hilfft	
	na mo dicl contenta	.i. modica ne cotene	puerſu e
42.		Es iſt beſſer ichts denn nichts	et puerſu
43.		Nicht iſt hnu die augen gut	
	ipera In magnis	ex quo coſtat aliqn magna res	30
44.		Mag ſachte was ein man zieret puerſa cū pediculo	

3 Ein offenbar iſt unterſtrichen 7 Es ligt an den wolffen nicht iſt unterſtrichen
9 ſez (lies ſcilicet) iſt mit blasserer Tinte geſchrieben 15 Der ſagen ſpiel, iſt der menſe iſt
unterſtrichen 22 darunter ein Strich 24 Zwey r (Anker) 25 darunter ein Strich
26/27 die Randschrift links iſt mit blasserer Tinte nachgetragen; darin liest S das erſte
Wort nā (lies nam; die Photographie zeigt deutlich nā; lies links natura medicis contenta
27 .i. nach S undeutlich; in der Photographie zweifellos. puerſu e (lies peruerſum eſt) ſcheint
nach der Photographie auch mit anderer Tinte nachgetragen zu ſein 28/31 die Randschrift
links und 28 rechts iſt mit blasserer Tinte nachgetragen. Lies links idest ne deſpera In
magnis voluiſſe ſatiſ; rechts etiam peruerſum 30 iſt mit blasserer Tinte dazwiſchen ge-
ſchoben. Lies ex quo conſtat aliquando magna res 32 lies peruerſa cum pediculo

15. Gerat wol [forn] pfeiffe
 16. E. 5.] Wer fleucht den iagt man
 17. Wer den anden iagt, wird auch mude
 18. Saur macht essen
 5 19. Auff rosen gehen
 50. Narren sind [auch] leute aber
 nicht wie ander leute
51. Iheneß des berges sind auch leute
 52. Curt ist auch bose
 10 53. Ich auch / sprach der hund sez
 ad portione
54. Henge ymer hin
 55. Hut dich / mein pferd schleht dich
 56. Grosse narren grosse schellen
 15 Epo Magd-
57. Ja Alber hat gefiddelt
 58. E. 6.] Er ist alber / Batt ym hosen
 59. Es bornt horu
 60. Die beschiede hündlin fressen die
 20 wolff gerne
61. Der wolff frisset kein zil
 62. Der wolff frisset die gezalte schaff auch
 63. Alte schult rüstet nicht
 64. Dem bier ist recht gegeben
 25 65. Jung gewon alt gethan
 66. Sorgest fur vugelegte eyer
 67. Eine krahe had der ander kein
 auge aus
68. Der wolt gerne scheiffen wenn
 30 er dreck ym bauche het
69. Scheis ym die bruch vnd henge
 sie an den hals
 70. Sein dreck stinckt auch
 71. E. 7.] Es wil dreck regen
 35 72. Mein brod ist gebackeu

1 [forn] mit blässerer Tinte 3 anden [so] In wird ist d so weit an das nächste Wort gerückt, daß a in auch wie aus d korrigiert erscheint 6 (Queßl) Narren zweifelhaft; vielleicht war beabsichtigt Iheneß zu schreiben 10,11 lies scilicet ad portionem 15 lies Episcopus Magdeburgensis 19 fressen] die Ligatur se ist mit dem n zusammengefloßen oder gezogen 25 um aus Jung gethan alt gewon 27 had [so] ander [so]

73.		Wo herrn sind, da sind decklaten	
	Ironie	E. P. Vnd	
74.	pulcher	Wers kan dem kompts	puerisa eia
75.	rime	Aber fest zc	a dialo
76.		Es ist vieh vnd stal	5
77.		Gros geschrey vnd wenig wolle	
78.		Zeug macht meister	
79.		Gleich vnd gleich gesellet sich	
		gerne i zum koler	
80.		Gott ehre das hand werg dirit	10
		hictor ad Xuristam	
		[wetter	
81.		Es regne anz so wirds schon	
82.		Wer nyrn ist der wird nymer jat	
83.		Die heiligen zeichen gerne	15
84.	E. 8.]	Er gebe allen heiligen nicht ein tocht	
85.		Bersenge mir die ruben nicht	
86.		Er nympf kein blat fürs maul	
87.		Er lefft kein spin web fur dem maul	
88.		Es gehet vnter dem hutlin zu	20
89.		Es gilt vber redens	
90.		Reucht meisse	
91.		Reucht den braten	
92.		Stinckt [hjm] schwert ein ohr	
		i. contemptus ē Et tu valet	25
93.		Du hettest schier ein wolff erlauffz	
94.		Ich mus han als hette mich ein	
		hund gebissen	
95.		Es schmeckt nach dem fasse	
96.		Er hat den schnuppen	30
97.		Heilige leute müssen viel leid	
98.	E. 9.]	Ich mag vhr nicht Sie sind < saur	
		schwarz	
		Er fabula de vuis piris	
		testiculis Castoris	35

24 die Handschriften rechts und links sind mit blasserer Tinte nachgetragen; links Naonia pulcherrime S; rechts lies peruersa eunna a diaboto I jeiff S 9 i = etc. 10 unter diril ein Strich 11 jat] at nach S undeutlich; nach der Photographie zweifellos 24 [hjm] mit blasserer Tinte 25 nach der Photographie anscheinend mit blasserer Tinte. Lies idest contemptus est Et lamem valet 27 han] nach S undeutlich; nach der Photographie zweifellos 32 33 um aus Sie sind < saur schwarz Ich mag vhr nicht

99. Die ist muhe vnd erbeit verlor[n]
 100. In solchem wasser seht man
 solche fische
101. Fur dem hamen fische[n]
 5 102. In grossen wasser sehet man grosse
 In kleinen kleine fische
103. Ein loser fischer
 |fische[n]
104. Bleib dahaymen mit deinen saulen
 10 105. Stille wasser tieff
 |die iungen
106. Was die alten thun das lernen
 107. An den lappen lern die hund ledder freissen
 108. Wer gern tauht mag man leicht
 15 pfeiffen
109. Er hat synn yn der nasen
 110. Er hat humel yn arse
 111. Er hat grillen yn kopffe
 112. E. 10.] Lange siechen der gewisse tod
 20 113. Lang ist nicht ewig
 114. Zwischen zweyen stulen nidd' sitzen
 115. An hymel halten
 116. Schemel auff die bendel stellen
 117. Humer den schwantz auff bind
 25 118. Fersen gelt geben
 119. Hasen panier
 120. Wie der hase bey seinen iungen
 121. Vogel singt wie der schuabel ge
 122. Rhmer mehr
 30 dixit' krehet ein kite wie ein han
 123. Armut wehe thut
 124. Die glock ist gegossen
 125. Samle dich glockspeise der teuffel
 puct
 in
- 35 126. Das redlin treiben

3 lies fische 13 lern [so] freissen] en ist zusammengezogen 18 mit blasserer Tinte nachgetragen 19 siechen] das ic etwas undeutlich, daher wohl ein zweites siechen mit blasserer Tinte darüberschrieben 21 lies nidder 25 geben mit blasserer Tinte
 27 Wie der hase bey seinen iungen rh: quereschrieben 29 Rhmer mehr (darunter ein Strich) (krehen die fue wie ein han) 33/34 die Randschrift rechts nach der Photographie anscheinend mit blasserer Tinte 34 [u] ein zu erwartender Strich ist über dem u nicht erkennbar 35 redlin (tr)

127.		Das spiel wil sich machen	
128.		Zu pfingsten auff dem eys .i. kalendas gēas	
129.	§. 11.]	Küncken gieffen	
130.		Wewel schleiffen	5
131.		Im Schalcks berge hatwen	
132.		Den volhen Fiddern	
133.		Er hat / wie ihener die amfeln	
134.		Den ahl beym schwang	
135.		Breh hm maül argentang ma	10
136.		kalt vnd warm blasen	
137.		Mus holem topffen reden	
138.		Sich losen Er hat sich geloset	
139.		Sich ausdrehen entschuldigen	
140.		Fedder leser	141. oren klauber
142.		ohren blefer	15
143.		ohren melcker	
144.		Hund fur dem lawen schlagen	
145.		Wers gluck hat furet die braüt heym	
146.		Ber ehe koupt der melet ehe	20
147.		Ber es reücht / auß dem es kreücht [odder gelogen]	
148.	§. 12.]	Frawen sol man loben es sey war	
149.		Ber die nasen hnu alle windel steckt / der klemmet sich gerne	25
150.		Guter rat / kam nie zu spat	
151.		Er bornet sich — weis helle	
152.		Er hat sich verbrant	
153.		Eben heiz / bornet nicht	30
154.		Er hat sich beschiffen	
155.		Er sellt ober den hünd	
156.	sehen	Man widder [gezen] noch eyer legen	
157.		Ber nicht singen kan der wil hm'	
158.		Der esel hebt zu hoch an	35
159.		Hinauß singen	

3 .i. sehr verblaßt; lies graecas 1 um Kopfe der Seite (Wewel — schleiffen) 6 Im r;
wenden
mit blasserer Tinte 7 um aus Fiddern den volhen 9 Den ahl beym schwang rh, rechts
quergeschrieben 12 holem [so] 14 Sich ausdrehen ist unterstrichen 15,17 oren klauber
ohren blefer ohren melcker ist unterstrichen 33 legen mit blasser Tinte am Rande; gezen
mit blasser Tinte über durchgestrichenem leyten 34 lies hmer

160. Hastu eingebrockt / du müßts auffessen
 161. Er tang fur alle hunde nicht
 [ein koltwürm
 162. E. 13.] Rüme dich rüplin / dein Water ist
 5 163. Wie du wilt vogelin / wiltu nicht essen
 164. Taus es hat nicht
 Ses zind gib nicht
 Quaterdrey halten vns frey
 165. Aus den äugen / aus dem herzen
 10 166. Stos dich nicht
 167. Man kennet den vogel bey den feddern
 168. Hunde hinken
 frauen winken
 kauß man schwaren
 15 da sol sich niemand [an] leren
 169. Wer hellet wenn er hat
 Der findet wenn er darff
 170. E. 14.] Hüt dich fur kan nicht
 171. Hüt dich wenn der blode kun wird
 20 172. Wenn die alten hunde bellen sol
 man hinaus sehen
 173. Wo die huude bellen / istz dorff nicht wußt
 174. Aus leyer tasschen [ist] bose gelst zelen
 175. reuß mich In der hand
 25 176. Wenn man das ferkel beüt / sol man
 den sack zu halten
 177. Hut dich fur den kagen
 Jornen lecken / hinden kragen
 178. Hut dich fur dem vogel / der den
 30 schnabel auff dem rucken tregt
 179. Fetr bey mir holen
 180. Kunde seer bellen / die beißen nicht
 181. Du wirßt den wirt dort auch da
 [heym finden
 35 182. Wer nicht brod essen
 mag der wandere
 183. Aufß naden gehen
 184. E. 15.] Es ist ein sack
 bald

7 gib [so] 15 da r; [an]; beides mit blasser Tinte 23 um aus gelst [ist] bose
 24 um aus In der hand reuß mich 32 Kunde seer bellen die beißen nicht ist von 22—33
 links quer an den Rand geschrieben; unter 31 ein Verweisungs-Strich

		[gedanken]	
185.		Am ramen vnd anschlegen gepannen tuch [gehēt viel abe	
186.		Got gebe faulen henden das salübel	
187.		Zücket dich die harot	5
		[scheiden]	
188.		Ein meffer behellt das ander ynn der	
189.		Die laüz ist ynn grind komen	
190.		Inn bäyren gehört habber stro	
191.		Wenn man den bäyren vnter die bandt steckt / so ragen doch die bein erjur	10
192.		Der man ist an das schwerd gebund	
193.		Klein leuten ligt der dreck nahe	
194.		Du machsts so vneesse	
195.		Ein arm man sol nicht reich sein	15
196.		Nacht frist / iar frist	
197.		Ein willig pferd nicht zu jeer reiten	
198.		Wenig mit liebe teilen	
199.	E. 16.]	Blind man arm man	
200.		Ist besser tendingen außser denn ynn stoek	20
201.		Das stund wol ym brieffe	
202.		Das laüt	
203.		Es gieng yhm bey dem kopf hin	
204.		Wüttlin küelen	25
205.		Er ist ein Seucher < lüütroz > Schelm hümpler	
206.		An armen hoffari wißschet der teufel den ars	
207.		Ich mußte juße singen	30
208.		Ich mußte lange harren	
209.		Ein ander her; ders besser kan	
210.		Kuduc rufft sein eigen namen auß	
211.		Ein lochericht sachen	
212.	E. 17.]	Es wil yhm nicht zatwen	35
213.		Unrecht gut Drüthet nicht	



2 gepannen tuch 71 später hinwegfagt und unterstrichen, um zu bezeichnen, daß es nicht zu Nr. 186 gehört 9 Inn ist unterstrichen 10 (de) man; (i) man 8 11 die bein erjur mit blasser Tinte 19 Iraven / ð unsicher] mit verbläschter Tinte am Kopfe der Seite 24 25 (Wer in die hohe hevel dem fallen || die speene [e aus span] in die augen || Ein bojer riß ynn ein gut tuch) drei durchstrichene Zeilen 36 (Weje) Vrecht

239.		Ein gute griebe auff meinen kol	
240.		Das kam recht ynn die kuche	
241.	E. 19.]	Wes die kie ist / der neme sie bey dem schwäg	
242.		Wo tauben sind / da fliegen tauben zu	
243.		Wem das wenige verschmakt wird	5
244.		Wer einen pfennig nicht acht / wird keines guld herr	
245.		Wer den schaden hat / darff fur spott nich	
246.		War mir liebet / das leydet mir niemad	
247.		Ein freündlich angeficht / deckt alles	10
248.		freündlich wirtt / das beste gericht	
249.		Langsam sikt vbel	
250.		Frue aus vnd ynn die herberge	
251.		Hat friische beine / aber stehen ym maül	
252.	Ironia	Mein synn der beste	15
253.	prosa	Ich thet das beste	
254.	popera	Was wol reicht bin ich	
255.		Das maül schmieren	
256.		Die hende schmieren	
257.	E. 20.]	Sind wir doch auch mit ym schiff	20
258.		Ich wil dir den teüfel braten	
259.		Wers erharren kunde / Er wurd alles gut	
260.		Wer ym rohr sikt / schneit die beste pfeiffe	
261.		Dreck lesscht auch feür, Bescheißt aber [die breude	25
262.		Auff ein affen schwäg	
263.		Ich sehe dirz an dein aügen an	
264.		Er hat nie kein wasser betrubt	
265.		Wie der hünd on stohc vmb S. Joh.	
266.		Wenn man den bairn stehet / wechß yhm der baüch	30
267.		Todten scheiffen tragen	
268.		Tieff ein reißen	
269.		Stück vmb stück	
270.		Giñs vmbz ander, s; keins Umbsonst	35
271.		Auff dem brett bezalen	
272.		Barüber bezalen	

3 Seite 19 und 20 bis Nr. 266 ist mit dunklerer Tinte geschrieben als Seite 18 und der Rest von S. 20 sie bey] f c aus d; b c aus t S nich] undeutliches h; vielleicht aus ht verzerret 9 War [so] 11 Hat (sch) 22 Er [so]; r wohl verschrieben für 3 32/655, 2 blasse Tinte 35 andre S s; (nach der Photographie) fehlt S 36 vret S

273. Wasser über denkorb gehen
 274. Säule merckt werden die besten
 275. E. 21.] Kleine > kinder < Kleine > sorge
 Groesse > Groesse > sorge
 5 276. Kessel außheben Schüssel zu treten
 277. Wer zürnet wird schwarz ^{facie}
^{saurore}
 278. Das ist hie ein gemein essen
 279. Wo heucken recht ist da ist stепен kirchmesse
 10 280. Umbkeren das beste am taunze
 281. Ein saur / scharff / wind ist das
 282. Sie hattz scharff gewebt
 283. Es geht ihm saur ihm die nasen
 284. Der nasen ymer nach
 15 285. Er wil ymer den holz weg
 286. Bleibt nicht auß der bau
 287. # Ich hab meine kleider alle an
 288. E. 22.] Du wilt mich lieb haben
 289. Wilt mich gehen
 20 290. Hast mir ihm arz gesehen sihe wiidd'
 291. Gegen dem baum sol [man] sich neugen
 danou man schatten hat
 292. Auß dem tropfen sißen lassen
 293. Schimpfchen lege dich
 25 294. Schimpff wil sich machen
 295. Du Schimpffest wie N. mit seiner mutter
 Sties ihr schein ihm arz
 296. Scherbest wie ein beer
 297. Junge hunde müssen talmen
 30 298. Hat das gemein gebet verloren
 299. Ich wil ihm bose briefe nach schreiben
 300. Hat das gemein geschrey verloren
 301. Stehet mit allen schanden
 302. Er darff der mühe nicht
 35 303. E. 23.] Lachen verbeissen
 [rumpens
 304. Ein lieb sucht das ander D. lupu ovile
 305. Viel ist ehrlich
 Wenig ist Gottlich

2 nach S zweifelhaft ob besten oder besten 17 (6) Ich 20 lies widder
 21 sol (mach) 24 Schimpfchen [so] 25 Schimpff] m e aus u und Ansatz zum p
 30/37 lies Digt lupus ovile rumpens

306.		Kopp vnd tehl	
307.		Schopff vnd Schwang	
308.		Inn einen säurapffel beissen	
309.		Bissen ober macht essen	
310.		Verbeyssen	5
311.		Gott ist der narren furmünde	
312.		Durch denkorb fallen	
313.		Ein pflöcklin dafur stecken	
314.		Ein riegel dafur zihen / Schieben	
315.		Wischt das maul vnd geht daüon	10
316.		Wie kompt das zu markt	
317.		Er kans nicht zu markt bringen	
318.		Es ist nicht essens schuld jondern der [groffen trüch .i. nō comedit malū morjellū, ōties causam falsā; vera convincit]	15
319.	E. 24.]	Die allten narren die besten	
320.		Alder hilfft nicht fur torheit	
321.		365 (no labor) macht hew. sic āni faciūt canū	20
322.		Zeit hat ehre .i. res suo tpe gesta [laudabilis]	
323.		Das jutter sticht dich	
324.		Es ist hñt zu wol [i. jürs caput]	
325.		Wen der .D. schenden wil, henget er den mätel [umb]	25
		sic religiosos fallit iperie pietatē hereticos	
326.		War umb schlug der teufel seine mutter	
327.		Gute meister seyten auch	30
328.		jellet doch ein ros anff vier sussen	
329.	Ver	Ein Wort ist an kein keten gebunden	
330.	ba	Ein Wort ist kein pfeil patia	
331.		Er kan verhoren wil weise werd	
332.		Aus an galgen	35
333.		Aus an harz nach stügen lauacris Wasis	

6 ist unterstrichen 7 fallen] das n mit blasserer Tinte 8 von hier bis zum
Schluß mit derselben blasserer Tinte 9 zihen, [Schieben] das Komma ist zweifelhaft
14 groffen truch untergeschrieben; e ist undeutlich 15/16 lies idest non comedit malum mor-
jellum, quoties . causam falsam vera convincimus 18 hilfft e aus hilfft 19/20 lies sic anni
faciunt canum 21/22 lies idest res suo tempore gesta laudabilis 27 lies pietatis 32 Ein r
33 t ist unterstrichen; die Randschrift rechts lies patientia

331. Da wil ehre aus werden
 335. Dem fact ist der boden aus
 336. Das geht von herken Wel Nicht
 337. Es anet mir
 5 338. Mein herz sagt mirz
 339. Es ligt myr auff dem herken
 340. S. 25.] Er frisset [sich] drum
 341. Sie beißen sich mit einander
 342. Ich habz ym hynn, hett ichz ym beutel
 10 343. Es geht mir hnz herz
 344. Das schmeckt
 345. Das herz empfelleet yhm
 346. Er hat ^{Ein} kein herz
 15 347. Was were dreck wenn er nicht stüncke
 348. Er leüget das stinck
 349. Er stincket
 350. Das ist das ende vom liede
 351. Kopff auff setzen
 20 352. Horner auff setzen
 353. Stoge das beste vühe .i. deiecta oia
 354. Spiz zünglin
 355. Schwach gespannen
 25 356. Den I $\left\{ \begin{array}{l} \text{an die wand} \\ \text{vber die thur} \\ \text{zu gefatter bitten} \end{array} \right. > \text{malen}$
 357.
 358. Was die tauben erlesen hetten
 359. Dich wird nach der sonnen frieren
 30 360. S. 26.] Es ist aus das man speck auff tolen bret
 361. Ist nicht not speck auff tolen braten, das fett
 [treuff in die affche
 362. Wer mit eülen beizt sehet meüße
 363. Wer nicht kalck hat mauret mit dreck
 364. Nüsschen auff kreitgem lande
 35 365. Aus dem stegreiff sich neeren
 366. Wer viel feret / müz viel wagen haben
 367. Far hin wirfft nicht vmb. in rebelles dicit'
 368. Tanz iglicher auff seinen fussen / Stoß er
 sich / wirdz wol zulen

6 mir S 7 frisset (mich) 21 deiecta unsicher S; oia] au S; nach der Photographie
 zweifellos oia; lies idest deiecta omnia 31 treuff [so] 35 ist unterstrichen 37 lies
 dicitur 38|39 links unleserliche Handschrift

369.	:::	Wechsel ist kein raub d.	fur pediculo posito in [locū equi furto ablati]	
370.	ð	Tret keiner den andern d.	Gallus sub equo	
371.		Mense dreck vnter pfeffer		5
372.		Wer sich vnter die trebern menget /	den fressen	
373.		Gulex de Camelo		
374.		Musca [in] Currū		
375.		Kurcz angebunden		10
376.		Kurcz verhaben		
377.		Das manl damit wasschen		
378.		Die karten mengen		
379.		Das Spiel verderben		
380.		Inz Spiel tomen		15
381.	E. 27.]	Ich fänge dir nicht vom habber sack		
382.		Kuche vber den zain, kuche herwidder		
		hellst gute <	gefattertschaft nachbarschaft	
383.		Triebe nicht eine ganz vber den weg		20
384.		Auff einen trunck treten		
385.		Biel zu lange geschlafen		
386.		Es ist so hin		
387.		Hin ist Hin		
388.		Sonn yn den arz scheinen		25
389.		Er ist nase weise		
390.		Horet das gras wachsen		
391.		Bescheißt sich ynn der weisheit		
392.		Eine kappe schneiden		
393.		Im maule mehrn lassen		30
394.	u	Vey der nasen suren		
395.		Kurcz vnd gut		
396.		Schinden vnd schaden bis auff	die bein auff den grat	
			[leicht, pfercht]	35
397.	E. 28.]	Horchst wie ein saw die ynnz wasser		
398.		Du soltest nicht ehr rede die kñe sifte denn		
		Denn soltestu sprechen liebe groß mutteR		

1]2 unleserliche Handschrift 1 und 3 d.] lies dirit 9 Musca (de) 31 ist
 unterstrichen 32,33 dazwischen in zwei Zeilen durchstrichen Nr. 395^a Suchen [Sucher S]
 trund || Gerne gast 34 darunter in drei Zeilen Rv [lies Nota] hic [?] D Mogenhofer || Victor ||
 Gott ehre das handwerk || Mogenhofer] :::: or S 37 rede /so]

399. Ja ein dreck anjß manl
 400. Ja es war ein dreck
 401. Ist doch wol ehe so krum holz zur heben word
 402. Es krümpf sich bald; was ein hacken werd
 5 wil
 403. Er ist Deniſch ptinar
 404. Er hat ein zehe haut
 405. Er leſſt die finger gern ankleben
 406. Er iſt mit der ſylbern buchſen geſchoſſen
 10 407. Er neme gelt vnd lieſſe holz auff yhm hawen
 408. Er durfft ein land verraten
 409. Wer bey den wolffen ſein wil; muß mit yhm heülen
 410. Gelt iſt ſein herr
 411. Pfenning ſol mein herr nicht ſein ym dena
 15 412. Das iſt ſein herz
 413. Man muſte dirz furkewen
 414. Man muſte dirz einſtreichen
 415. S. 29.] Wirdt ſich fur leide beſcheiſſen
 416. Ein ſchwerer vogel
 20 417. Ochſen am berge ſtehen
 418. Groſſer vogel muß ein groz neſt haben
 419. Laß die ſporen vertrieſſen
 420. Eine Dreck Scheiß kethe
 421. Feur ym arſe
 25 422. Speck ym nacken
 423. Du biſt der rechter klugelin zeümeſt daß
 [pferd ym arſe
 424. Kaufz an der wigen ſehen / wenn ſich daß
 kind beſchiſſen hat
 30 425. Du biſt ſo klug als polter wolt den arß wiſſen
 vnd brach den daumen zwen
 426. Es zawet dir wie daß piſſen widder den wind
 427. Schreibſt wie der weg nach Rom gehet
 428. (Klinget wie ein forz ym bade)
 35 429. Es wil hund oß malen molere qd canis
 edit
 430. Klinget als wenn man dreck mit penßſchen
 hewet
 431. Gewiß wie ein forz ym der reuſſen

6 lies pertinax 22 verteiſſen] e und ein unſicher S; vertrieſſen iſt nach der Photo-
 graphie zweifellos 35 oß] viellicht a S; lies molere quod canis edit

432. E. 30.] Feucht wie ein bade — — ym b f t f
 433. Weis nicht wo er dahem ist
 434. Wie ein taze vmb den brey
 435. Das kirche mit yhm spielen
 436. Der pelz ist wol verkeyfft 5
 437. Er schleht yhn ynn den nacken
 438. Er hat yhn hinder den ohren
 439. Hat ein scheitt ym rucken
 440. Ein weiser man thut kein kleine torheit
 441. Es ligt an eyem guten ausleger 10
 442. Torheit macht erbeit
 443. Torlich wort bringen torlich werck
 444. Gedult behellt vnschuld q̄ tuta est
 conscientia nō laesisse *Jur̄ illud Melius*
 ē iniuria ferre q̄ inferre 15
 Patientia sine conscientia
 445. Trewome sind lügen ! Wer yns bette scheidt
 das ist die warheit
 446. Er hats am griff wie ein fiddeler
 447. E. 31.] Ein henne scharret mehr weq̄ denn 4
 hanen erzu scharren
 448. Alte kühe lecken gerne salz
 zigen
 449. Ritter on muhe
 Kalbsteisch on geel bruhe 25
 450. Rymer ynn einem stall stehen
 451. Was die kinder sehen das wollen sie han
 452. Besser die iūngen weinen denn die alten
 453. Am besten der beste kauff
 454. Heis zur dem kopff 30
 455. Hat ein heisse stien
 456. Er ist vnter den hūnern gefessen
 457. Gy ist kluger denn die henne
 458. Gut ding wil weil haben
 459. Verraten vnd verkaufft 35
 460. Weis ende gut ist / so istz alles gut
 461. Mancher geneußt seiner mutter
 vnd nicht seines Waters

1 b f t f] lies den im Alphabet vorhergehenden Buchstaben 13/16 lies quia tuta est conscientiam non laesisse *Jurta illud Melius* || est iniuriam ferre quam inferre ! Patientia sine conscientia 14 *Jur̄*] *J*die unsicher, vielleicht *Er̄*? *S*; nach der Photographie zweifellos 25 *Kalbsteisch*] das e ist durch einen Flecken verdeckt

462. E. 32.] Was sol narren das gelt Sie legens
 ynn die sackeln vnd verbornens
 463. Zween harte stein malen nicht
 464. Im Sacke kuffen
 5 465. Im Sacke verkuffen
 466. Er weis wie eym schalek umbs herk ist
 467. Wenn das kindlin sein willen hat so weinet
 [nicht
 468. Nicht vnter die handt stecken
 10 469. Kein blat fur das maul nemen
 470. Kein Spin web fur dem maul wachsen
 471. Er kan seiner ohren nicht erharren
 472. Hart gegen hart
 [werffen
 15 473. Schweren stein kan man nicht weit
 474. Zween hunde beissen einen
 475. Er hat sich ynn der weisheit beschiffen
 176. Ein hube auffm ros .i. tyrang
 Ein bubin auffm schlos
 20 Ein laus ym grind
 Sind drey stolze ding
 477. E. 33.] Lessel auffheben schuffel zubrechen
 Hoc ē Wer ein ding nicht bessern kan
 der las das bose stehen
 25 478. Ubel erger machen Eym Heretici
 mutant mala Ecce maioribus malis
 Sepe malu pui ferre nolūt & maij
 pronocamus Sic Vitare charibdim
 Et ille cū cūrrū
 30 479. Senffte wort harte straffe
 480. Kunst gehet noch brod
 481. Strecken nach der decke
 482. Newtauff Liebtauff qd Linctauff
 483. Bistu da zu rissen
 35 484. Der teuffel reit dich
 485. Ist dir ynn haren

1 gelt S

18/19 um aus b Ein bubin auffm schlos .i. tyrang
 a Ein hube auffm ros

24 Eru N

25/29 lies Exemplum Heretici mutant mala Ecclesie maioribus malis || Sepe malum barbum
 ferre nolumus et maius || provocamus Sicut Vitare charibdim || Et ille cum curru 28 Sic
 (ille) charibdim] i und m sind zu einem wagerechten Strich verzogen 33 Newtauff
 Liebtauff ist unterstrichen

186.

Gollerstū

Satan Iarnā induit sic hoīes

Deo abscondit faciem

187.

E. 34.]

Er hat das liebe brot semmel geheissen

188.

Was nicht dein ist, das las ligen

189.

Was dich nicht boruet das Iessehe

[nicht

5

23 lies Satan Iarvam induit sicut homines Deus abscondit faciem

Erklärungen.

Vorbemerkung.

Die Anmerkungen zum Text der Sprichwörter sind im Sinn unserer Ausgabe so kurz als möglich gefaßt. Sie wollen und können Thieles Buchausgabe nicht ersetzen. Auch die von den Kritikern dieses Werkes¹ gelieferten Ergänzungen durften nicht in großem Umfang verwertet werden. Sie sind, soweit sie Erklärungen bringen, durchaus nicht immer überzeugend, beziehen sich auch oft mehr auf Thieles Beigaben als auf Luthers Text oder geben Parallelen, die immer noch lange nicht vollständig, für unseren Zweck überflüssig sind, da wir nicht vom deutschen Sprichwort schlechthin, sondern von Luthers Sammlung zu handeln haben. Unsere Aufgabe ist eine dreifache: den Sinn des Sprichwortes festzustellen, nachzuweisen, ob Luther in den Schriften, Briefen oder Tischreden es selbst entsprechend, wenn auch nur in ähnlicher Form, verwendet hat, endlich ob das Sprichwort sonst gebucht ist. Das erste ist oft nicht leicht. Luther hat in seine Sammlung die verschiedensten Aussprüche aufgenommen, nicht nur eigentliche Sprichwörter, sondern wie Wander und andere neuere Sammler auch sprichwörtliche Redensarten. Eigentliche Sprichwörter, d. h. in sich abgeschlossene Aussprüche, die entweder eine allgemeine Erfahrung enthalten und vom Sprechenden auf besondere Einzelfälle übertragen worden, oder umgekehrt besondere Beobachtungen, die im Bedarfsfall verallgemeinert oder als Gleichnis auf andere Fälle angewendet werden, zähle ich 130 (von den 489); eine nächste Gruppe sind aus der Erfahrung gewonnene Werturteile (von Gruppe 1 nicht reinlich zu scheiden); ich zähle etwa 31; sie sind wieder schwer zu sondern von den auf Erfahrung beruhenden Lebensregeln, Vorschriften, Lehren, etwa 19. Eine besondere Abteilung sind die Sprichwörter, die von Luther mit dem Vermerk *perversum* versehen sind, oder denen wir in seinem Sinn den Charakter von *perversa* zuschreiben dürfen. Hierüber hat Sandvoß Licht verbreitet.¹ Es sind Aussprüche, die mit kühnem Sprung auf Einzelfälle übertragen werden, auf die sie nur im Scherz, Spott, oft nur gegensätzlich bezogen werden können. Meist ist es der Teufel, der schlaue Fuchs, der dumme Bauer oder der unbekannte 'jener', der den Sinn des Sprichwortes verkehrt. In niederdeutschen Sprichwörtern gerne in der Fassung: — sprach der Teufel, Fuchs usw., da gieng (tat, nahm usw.) er; z. B. Die Woche geht gut an, sagte der Dieb, da wurde er am Montag zum Galgen geführt. Solche Perverta, Ironien, Apologe (d. i. falsche Anwendungen) zähle ich etwa 19 (dabei Redensarten perverse gebraucht eingeschlossen). Natürlich kann fast jedes Sprichwort ironisch gebraucht werden. Endlich sind auch einige Rätsel wegen ihrer Bildersprache unter die Sprichwörter geraten. Den größeren

¹) S. oben S. 644.

Teil aber bilden sprichwörtliche Redensarten, und zwar entweder ganze Sätze, die einen ausgesprochenen oder unausgesprochenen Vergleich enthalten, oder eine Anspielung auf wirkliche Ereignisse oder auf Fabeln oder Sagen, Substantive, Adjektive, Adverbien, Verba (gerne im Infinitiv), die bildlich oder als Anspielung gebraucht werden; z. T. sind es nur veraltete, dem Wortlaut nach nicht mehr verstandene Wendungen, die Luther verzeichnet.

Bei der Erklärung wurde vor allem Luther selbst beigezogen. Die Sammlung bietet wohl einige Hilfen. Aber weniger als man vielfach angenommen hat. Denn die Gruppierung ist ein höchst unsicherer Wegweiser. Luther hat bei der Aufzeichnung mit dem Buchstaben A begonnen, aber die Reihenfolge des A be sofort verlassen und hingeschrieben, was ihm eben einfiel.¹ Daß hierbei Affoziation im Spiele war, ist selbstverständlich. Sie beruht aber nur ausnahmsweise auf Identität, öfter auf Gegensatz und noch öfter auf einzelnen Worten oder Vorstellungen. In den Schriften bringt Luther viel öfter gleichbedeutende Sprichwörter zusammengekoppelt als in der Sammlung. Aus den Schriften sind die sichersten Erklärungen zu holen. Bei den Sammlern des 16. Jahrhunderts kann man gleichfalls manches finden, aber ihre Erklärungen sind oft erkünstelt oder geradezu falsch. Wir wissen, daß Leute in Luthers Umgebung bei der Übersetzung ins Lateinische oder Plattdeutsche, daß Kuriafer bei der Bearbeitung von Predigten und Tischreden Luthers Bildersprache nicht immer richtig verstanden haben.

Bei den Nachweisen aus den Schriften haben wir nur unsere Ausgabe, die Briefe und Tischreden angeführt, von Thiele in seinem Buch ausgehobene Stellen aus der Erlanger Ausgabe haben wir nicht wiederholt. Dank Buchwalds außerordentlichem Entgegenkommen stehen mir seit Jahren seine Belege aus den älteren Bänden unserer Ausgabe zur Verfügung, sie erschöpfen aber, wie meine eigenen Sammlungen, den Inhalt sämtlicher Bände nicht völlig. So können wir eben nur einen Versuch bieten.

Der Nachweis für das Vorkommen der einzelnen Nummern außerhalb Luthers Schriften stützt sich wieder in erster Linie auf Wander. Wir kennen dessen große Schwächen hinlänglich. Für unsere Leser wäre aber Bezugnahme auf die Einzelsammlungen älterer und neuerer Zeit von zweifelhaftem Wert. Welche Bibliothek — von den ganz großen abgesehen — besitzt diese alle nebeneinander? Natürlich ist Wander mit Kritik benützt. Wo Luther an antike Sprichwörter anzuknüpfen schien, ist dies hervorgehoben. Für mittelalterliche lateinische Sprichwörter konnte auff Müllenhoff (und Scherer, Denkmäler 3. Ausg. 1 Nr. XXVII, 2 und die dazu gehörigen Nachweise von Bd. II) und J. Werner (Lat. Sprichwörter — des Mittelalters. Heidelberg 1912) verwiesen werden. Wo ungefähr gleichzeitige Belege zu finden, genügt in der Regel eine Hindeutung auf Thieles reiche Nachweise. Für das Fortleben von Luthers Sammlung ist eine Spur nicht vorhanden. Dagegen haben aus Luthers Schriften und Tischreden die Späteren (Genoff, Petri, Lehmann, Henisch) in reichem Maße geschöpft, was im einzelnen einmal wohl nachzuweisen wäre.

Unsere Erläuterungen danken Thiele, abgesehen von der in seiner Buchausgabe gegebenen festen Grundlage, auch wertvolle neue Beiträge.

D. Breunr.

¹) Wie es scheint mit absichtlicher Übergehung Agricolas, doch auch nicht in klarem Gegensatz zu ihm.

Erklärungen.

1. Sinn: Natürliche Anlage, Neigung ist mächtiger als anerzogene Gewöhnung. *Nrl* = angeborene Eigenschaft, Natur; vgl. U. A. Bd. 19, 224, 7. Von L. sonst nicht gebraucht; Wander, Art 44 (Nachtr.).

2. Je nach der Betonung verschieden zu deuten: *da flechts* = das ist der Kern der Sache, darauf kommt es an; so U. A. Bd. 50, 400, 1; hierfür öfter *da feils*, vgl. U. A. Bd. 17, 392, 17; 408, 1; Bd. 31¹, 290, 18 (vgl. S. 280, 5); Bd. 40², 176, 3; 438, 2; Bd. 49, 99, 11; Tischr. 2, 136, 1; *da hengt es* oder *da flechts* = der Pfeil (Bolz) hat die Scheibe (das Wort hat die Sache) richtig getroffen; vgl. U. A. Bd. 26, 304, 27 *da flechts*, *der nagel* (in der Scheibe) *ist entzwei*; Bd. 51, 235, 10 *da flechts*, *der zwef* (Mittelpunkt der Scheibe, das Schwarze) *ist getroffen*. — Bei Wander nur aus L. belegt. Weiteres s. Thiele S. 281. Beide Bedeutungen gehen ineinander leicht über.

3. = ist lange geschont worden, ungetadelt geblieben; Bild vom reinigenden Bad (vgl. U. A. Bd. 50, 85, 23; Bd. 41, 696, 25) oder vom wenig angenehmen Schweißbad (vgl. U. A. Tischr. 1, 133, 5; Bd. 41, 138, 34; Bd. 46, 665, 3; Bd. 47, 39, 19 u. ö.). — Bei L. in obiger Form sonst nicht belegt; Wander kennt nur unsere Stelle.

4/5. Sinn: Vertrauen auf eigene Kraft trägt oft, führt zum Verderben; vgl. Tischr. FB. 4, 656; mittellateinisch bei Müllenhoff Nr. 188; bei Bebel 269; Agricola 205; Wander, Schwimmer 10, beide Sätze ebd. 4, 12; Klümmer 3. Weiteres bei Thiele S. 31.

6. = nur schöne Worte, hinter denen keine Tatsachen stehen, deshalb bei L. meist mit dem Zusatz *nichts dahinter*; vgl. U. A. Bd. 31¹, 312, 28 (*gute worte*); Bd. 41, 597, 12; Bd. 51, 258, 30; Tischr. 2, 317, 43; vgl. auch Bd. 46, 765, 26; Bd. 50, 612, 16; *mera verba* Bd. 20, 120, 20. Weiteres s. Thiele S. 32; Wander, Wort 248, 906.

7. Wohl auf die Weltfremdheit, vielleicht auch auf den Eigensinn und Sonderbarkeit einseitig Gelehrter zu beziehen. Gleichzeitig mit Nr. 5 und 8b eingetragen, also wohl als Ergänzung zu 4 zu denken. Von L. oft gebraucht, so U. A. Bd. 7, 591, 6; Bd. 10³, 262, 20 und 444; Bd. 34², 348, 25; Bd. 41, 732, 1; Bd. 51, 215, 13. L. scheint auch die Form 'je gelehrter, desto verkehrter' gekannt zu haben; vgl. U. A. Bd. 1, 696, 22. S. auch Bd. 20, 613, 29. Nach der Tinte gehören die lateinischen Worte *De doc-bus* usw. zu unsrer Nummer. Es wäre dann zu ergänzen: *de doctoribus non faventibus* = von Gelehrten, die nichts nützen. Doch klingt dies gezwungen. Ein Lieblingswort S. Francks; s. Z. f. d. Phil. 45, 389 ff.

8. Luther braucht nur 'was einem' oder 'wie es einem ins maul fecht' = was, wie es gerade in den Mund kommt, einfällt, entsprechend dem lateinischen 'quod in buccam venerit' Otto S. 59 (Cicero). Vgl. U. A. Bd. 7, 678, 14; Bd. 6, 310, 26. Weiteres bei Thiele S. 34. Es ist aber zu bezweifeln, ob dies der Sinn unsrer Nummer. Sie könnte eine Parallele zu Nr. 240 sein = bringt ihm Vorteil (für seine Lebenshaltung). Wahrscheinlicher ist jedoch ein Sinn, der an Nr. 6 anknüpft, nämlich derselbe wie z. B. in: Das Maul geht ihm wie eine Windmühle, steht ihm nie, sein Maul arbeitet wacker: also = er hat das Maul fieber, Redefieber bekommen oder, wie L. sagt, er ist ein Zungendrescher, oder sein Maul hat den Durchfall (Wander), die Zunge läuft ihm ohne Gewicht (ebd.). — Hat L. die lateinischen Worte 'de doc[enti]bus non faventibus' nach-

träglich für unsere Nummer beigeschrieben, bei der sie stehen, würden sie bedeuten: von Dozierenden, die (wenn sie einmal angefangen haben) nicht aufhören zu reden, zu faventibus wäre *linguis, ore* zu ergänzen. Aber die Worte gehören nach Befund der Hs. wohl zu 7, s. oben S. 665 Nr. 7.

9. Sinn: es gibt gar manche heimliche Beziehungen (Liebschaften), von denen die nächsten Angehörigen nichts ahnen. Bei L. nicht verwendet; doch vgl. U. A. Bd. 50, 621, 3 zwei Schweger mit einer Schwester machen wollen; Wander hat außer unsrer Stelle nur ähnliche Formen, Schwager 12, 13, 15; Beste 12.

10. Sinn: man kann leicht Irrtümern verfallen; vgl. U. A. Bd. 50, 640, 22, Belege aus der Erl. Ausg. bei Thiele S. 35f.; Wander, Weg 78 kennt nur die beiden Belege aus Luther.

11. Vgl. U. A. Bd. 30³, 234, 24; Bd. 46, 160, 22, Wanders Belege gehen anscheinend alle zuletzt auf Luther zurück (Reden 90, Weib 802, Frau 509).

12. Sinn berührt sich mit dem von 9 und 11: in jeder Familie wird sich ein entartetes Glied (Ehebrecher oder Hure) finden; vgl. Enders 11, 143, 3 ('faulerlichen reim' weist auf die Entstehung, die Zeitschrift f. deutsche Philol. 26, 37, DWtb. 8, 667 erzählt wird; in Nürnberg sei ein Spruch angeschrieben gewesen: wer nicht Huren und Buben in seiner Familie habe, möge den Spruch auslösen, Kaiser Friedrich III. (Maximilian) habe erklärt, er wolle (müsse) ihn stehen lassen). Vgl. noch U. A. Bd. 14, 200, 12; 472, 22; Bd. 34², 468, 15 (Bd. 36, 616 gehört nicht hierher). Bei Wander, Reim 1, Bube 70.

13. Sinn: bei günstigen Verhältnissen bedachtsam! bei ungünstigen wird man von selbst vorsichtig; feübertlich sonst = schonend; vgl. U. A. Bd. 38, 142, 23, = behutsam z. B. U. A. Bd. 46, 385, 11. — Von L. sonst nicht gebraucht. Wander kennt das Sprichwort nur aus unsrer Stelle. Ähnliches s. Thiele S. 39f.

14. Sinn = er ist habgierig und neidisch wie ein Hund; jagel = Schwanz. Bei L. als Sprichwort nicht belegt. Vom kargen Hund spricht er öfter: s. U. A. Bd. 12, 594, 18; Bd. 26, 272, 30; s. Thiele S. 40. Wander, Hund 1532 und 1631.

15. Sinn: er fürchtet sich vor dem Vertrautesten, vor Dingen, die ihm ganz ungefährlich sind, bildet sich Gefahr ein. Über *staren* = Stern im Auge s. Thiele S. 41ff.; Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 669b; vgl. U. A. Bd. 7, 407 Anm. 3; Bd. 31¹, 309, 29; Bd. 45, 567, 32; *Augenstern* U. A. Bd. 8, 170, 26. Wander hat unsern Text falsch gelesen und kennt die Wendung überhaupt nicht.

16. Fortsetzung von Nr. 15 = du malest dir das Ärgste aus; denkst gleich ans Schlimmste; der Satz ist bei L. immer abhängig von 'er sorgt', 'er fürchtet', 'sie meinen'; auch U. A. Bd. 1, 392, 23 ist zu ergänzen: 'man fürchtet in Rom'; vgl. U. A. Bd. 7, 680, 2; Bd. 47, 579, 17. Wander, Himmel 231 'Er meint, der Himmel sei eingefallen' (ähnlich 235); Thiele S. 47 und 423. Vgl. auch U. A. Bd. 50, 431, 2.

17. Sinn zweifelhaft; wenn nicht L. an Nr. 484 denkt (er sagt auch der geist reitet einen U. A. Bd. 46, 578, 2, die jünde reitet einen Bd. 36, 197, 19), wäre etwa anzunehmen: er ist auf dem Kriegspfad, hat den Streit aufgenommen; oder = er reitet auf hohem Pferde = spricht 'hochtrabend', 'ist stolz' vgl. U. A. Bd. 31², 593, 7ff.; s. Nr. 18. Vgl. DWtb., hoch 3. An reiten = rechnen, zahlen ist wohl nicht zu denken, das ober- und niederdeutsch, aber kaum mitteldeutsch ist.

18. Vielleicht durch Assoziation an das Vorige angeknüpft = demütigen, zum Gegenstand des Spottes, Hohmes machen; nach dem DWtb. Esel g) und Schmeller = zornig machen, was aber ungenügend belegt ist; besser scheint

DWtb. Esel h) = vom Pferd auf den Esel setzen, demüthigen. Von L. sonst nicht gebraucht, auch bei Wander sonst nicht belegt.

19. Sinn: wer eine Sache gut in Fluß bringt, verdient die beste Anerkennung; anheber = Beginner, das Anheben = Initiative U. A. Bd. 47, 32, 13; vgl. es liegt an einem guten anheben (wohl Fehler für anheber) U. A. Bd. 49, 481, 19; ebenso Bd. 23, 542, 7, worauf dann unser Sprichwort folgt: ein guter anheber ist aller ehren werth. Sonst nicht bei L. Bei Wander ähnlich, Anfänger 5.

20. Wegen des Neutrums (zwei: eines, das Maskul. wäre zweien) wohl insbesondere von den Augen zu verstehen; von L. nicht weiter verwendet; vgl. aber Wander, zwei 86 (unsre Stelle); Verwandtes bei Thiele S. 49 und 421, Wander, zwei 73, 62. Auge 292; Bebel 168: Duo viri sunt robustiores, wozu Suringer reiche Parallelen gibt.

21. An Nr. 20 angelehnt. Von L. sonst kaum gebraucht; vgl. Wander, Hand 366 ff. verschiedene ähnliche Fassungen, bes. 370, 374 (wohl aus L. stammend).

22. Sinn: Bloße Angst wird des Übels nicht Herr (den Tod überwindet, wer ihm mutig ins Auge schaut, der Ängstliche erliegt leichter als der Mutige); das Ursprüngliche scheint aber 'Zittern hilft nicht für Frost', d. i. untätiges Nachgeben (Klagen) bessert die Lage nicht; vgl. Wander, Zittern 2, 6. Im ersteren Sinn bei L. U. A. Bd. 10¹, 453, 24; Bd. 18, 173, 6; im anderen Sinn und freier U. A. Bd. 10², 275, 8: vor not hilfft kein schenken. Weiteres bei Thiele S. 50f.

23. Sinn: gewissenhafte Arbeit ist ein trefflicher Gottesdienst; s. U. A. Bd. 38, 359, 12 ff., wo das Sprichwort erläutert ist; U. A. Bd. 16, 553, 39. Wander kennt nur unsre Stelle (ungenau gelesen). Thiele S. 51 und 424.

24. Die erste Hälfte von L. oft verwendet; vgl. U. A. Bd. 19, 301, 3; 572, 30; Bd. 25, 201, 10 ff.; Bd. 28, 618, 7; Bd. 37, 466, 10; Bd. 31², 184, 16; Bd. 42, 635, 38; Tischr. 1, 484, 26; vom Aprilwetter als Bild der Unbeständigkeit auch U. A. Bd. 16, 326, 35. Wander, Herrngunst, Frauengunst, April mehrfach. Frauengunst bei L. sonst nicht belegt; statt herren gnade sagt er herren gunst, fürstengunst, fürstengnad. Weiteres bei Thiele S. 51 ff.

25. Sinn: Mit seinem Eigentum braucht man nicht zu sparsam umgehen; eigenes = Eigentum s. Dietz, eigen 7. Salzhuteste = großes Salzgefäß s. DWtb., md. Nebenform zu -metze. Von L. sonst nicht gebraucht. Ähnliche Stellen bei Thiele S. 53.

26. Sinn = rücksichtsloses Umgehen mit kostbarem Gut. L. braucht einen riß, einriß thun = beschädigen, hemmen, einschränken; vgl. U. A. Bd. 30², 440, 13; Bd. 45, 34, 9; Bd. 50, 521, 19; Bd. 51, 77, 22; böser schendlicher riß inē tuch U. A. Bd. 45, 127, 26 ('wo mit verderbt er das alles?'); nur hier ist der Gegensatz: gut — böse vorhanden. Wander kennt nur unsre Stelle.

27. Sinn wohl: Gefallen an äußerem Prunk (wie er jetzt sich geltend macht) fördert die Frömmigkeit nicht. Von L. sonst nicht verwendet. Parallelen aus Aventin und Aa. bei Thiele S. 54; Wander, Kirche 61. Die finsternen Kirchen erscheinen auch sonst als Merkmal der guten alten Zeit.

28. Von L. auch sonst angeführt; s. U. A. Bd. 26, 342, 1; 562, 7; Bd. 38, 84, 3; vgl. auch U. A. Bd. 7, 271, 8; Wander kennt nur unsre Stelle.

29. Sinn: wer sich über seinen Stand erhebt, über seine Kraft hinaus will, leidet Schaden; über sich = nach oben, dafür U. A. Bd. 19, 653 in die

höhe; vgl. Erl. Ausg. 48, 174 bei Thiele S. 56; öfter aber = wer sich gegen Höherstehende erhebt, hat sich den Schaden selbst zuzuschreiben; vgl. U. A. Bd. 19, 633, 2; 653, 11; Bd. 31², 303, 27; Bd. 51, 471, 26 und Thiele S. 56.

30. Sinn wohl: der Wunsch der Wölfe genügt nicht um den Pferden den Tod zu bringen. Nicht für alles Unglück ist ein Feind (ein anderer) verantwortlich zu machen oder nicht alle feindseligen Wünsche gehen in Erfüllung. Das Sprichwort ist in den bei Wander z. B. Hund 32, 214, 590 erwähnten Fassungen z. T. wohl entstellt oder mißverstanden. S. Thiele S. 57, wo alte Verwendungen in obigem Sinn belegt werden. Vgl. Werner, Sprichwörter S. 81: *Quid valet optare — non in velle canum, quot equi moriantur in anno.* Bei L. sonst nicht verwendet.

31. Sinn: Wenn man jemand etwas anhaben will, findet sich leicht ein Grund. Das 'Leder fressen' spielt als Untugend der Hunde im alten Sprichwort eine große Rolle; vgl. C. S. Köhler, Tierleben im Sprichwort Nr. 57ff. und unten Nr. 107. — Bei L. öfter verwertet; vgl. U. A. Bd. 50, 441, 16; Bd. 31¹, 323, 13, De Wette 5, 623. Auch bei Franck und Agricola. Schon im Mittelalter gerne gebraucht, s. Thiele S. 58; lat. bei Werner S. 23 Nr. 149, S. 96 Nr. 211. Bebel Nr. 22; Wander, Hund 1483.

32. Sinn (wie Nr. 31, mit dem es auch bei Agricola und in L.s Fabeln — s. unten — verbunden ist): unter leichtfertig ersonnenem Grund Streit anfangen; 'vom alten', von dem sich leicht im Vorübergehen ein Stück abbrechen läßt. Von L. gebraucht z. B. U. A. Bd. 7, 674, 20; Bd. 50, 441, 17; Bd. 36, 456, 29; Bd. 41, 476, 17¹); hier aber = eine alte Geschichte hervorsuchen, um sie als Grund zum Streit zu verwenden. — Bei Wander, Zaun 92.

33. *verföhmacht* = nicht genügt; vgl. U. A. Bd. 41, 291, 30; Bd. 45, 708, 30; Tischr. 1, 487, 38; das Sprichwort bei L. U. A. Bd. 7, 566, 29; Bd. 50, 450, 24. Weiteres bei Thiele S. 60f. Wander kennt nur unsre Stelle, doch vgl. ganz ähnlich Verachten 27, 28.

34. Sinn: beim Spiel (aber auch anderswo) muß aufmerken, wer seinen Vorteil wahren will; bei L. nur in der Wendung: beim Spiel darf man die Augen nicht in den Beutel stecken; vgl. U. A. Bd. 20, 47, 10 u. 29; Bd. 27, 281, 13 u. 546; Bd. 30³, 571, 8 (neben dem farblosen *hät des spēles acht*, wie auch bei Enders 14, 315: *e8 güt acht haben, nicht die augen in beutel stecken mit der sonderbaren Ergänzung wie man thut den augen auff den wurffeln*); so ist auch *des spēles warnemen* (Tischr. FB. 4, 453) nur eine unbillliche Fassung desselben Gedankens. Wander, Spiel 138 kennt nur unsre Stelle. Thiele S. 61f.

35. Sinn: was dem einen Lust (Scherz) ist, ist dem andern Leid; Luther braucht das Sprichwort U. A. Bd. 44, 466, 29; in den Briefen, De Wette 4, 592. Wander, Katze 53 bringt viele Belege. Thiele S. 62. Bei Bebel 319 ohne Bild.

36. Sinn: was äußerlich anhaftet, läßt sich leichter ablegen, als was im Innern wurzelt. Bei L. nicht belegt; doch vgl. die Stellen bei Thiele S. 63. Wander kennt nur unsre Stelle, den Gedanken aber auch Haut 190, stecken 19.

37. Sinn: 1) allgemein = Einer allein ist machtlos. 2) in bezug auf das Rechtsleben: ein Zeuge, Ankläger kann nichts beweisen. L. scheint die engere Bedeutung zu meinen, er braucht das Sprichwort in diesem Sinn U. A. Bd. 16, 565, 4; Bd. 38, 211, 5 und in der deutlicheren Fassung *eines mannes rede ist feine rede* U. A. Bd. 50, 407, 2. *eines m. rede eine halbe rede* U. A. Bd. 28, 528, 22,

¹) Hier ist in Anm. 1 statt Bd. 18 zu lesen Bd. 36.

dazu S. 773; Tischr. 3, 284, 26. Andere Fassungen s. bei Thiele S. 64. Wander, Mann 701 hat zahlreiche Nachweise, die freilich zum Teil mittelbar auf L. zurückführen; dazu ähnlich ebd. Nr. 996ff. Im allgemeinen Sinn vgl. Wander, Mann 585, 702, 698 u. aa.

38. Sinn: Von Haus ein Rätsel, dessen Lösung sowohl Geheimnis als Liebe, Freundschaft sein kann. Luther verwendet es U. A. Tischr. 2, 488, 21 und 609, 23 freier, um die politische Allgewalt eines Einzigen (des 'consul' von Erfurt) zu verwerfen. Wander, Einer 28, Enge 5, 6 geht wohl meist auf L. zurück. Mittel-lateinisch bei Werner, u 88; vgl. Edda, Havam. 61.

39. Sinn: wenn der Strick am straffsten gespannt ist, reißt er (vgl. hart haften U. A. Bd. 17, 330, 21; Bd. 38, 108, 37 = festhalten; d. i. wenn man an die Grenze des Erreichbaren gehen will, verliert man leicht das vorher Gewonnene; bei L. z. B. U. A. Bd. 4, 348, 17; Bd. 16, 21, 37; Bd. 19, 229, 24; 354, 3; 427, 4; Bd. 31², 83, 5; 207, 14; Bd. 41, 632, 21; Bd. 44, 573, 34; Wander las falsch; Strick 39; vgl. auch ebd. 35).

40. Sinn: zu oft in Anspruch genommene Güte (Gastfreundschaft) wird lästig und bedingt Gegenleistung. Von L. in speziellerer Fassung auf den Gast bezogen: U. A. Bd. 43, 626, 1 (so auch bei Bebel Nr. 596). Wander, Ehre 367 kennt nur unsre Stelle.

41. Sinn: Es kostet (oft) nicht viel Mühe, um einem zu helfen, mit kleinen Dingen kann man viel leisten; vgl. mag leicht = es gehört nicht viel dazu, daß U. A. Bd. 50, 407, 21 (unten Nr. 44); s. DWtb. mögen, Sp. 2457, und sachte. Bei L. klingt nur die angeführte Stelle (von der Laus, die dem Bettler als Schmuck genügt) an; Wander versteht die Stelle nicht; doch vgl. bei ihm 'leicht' Nr. 12 (aus L. stammend). Agricola kennt das Sprichwort nur in obszönen Sinn; was er im Auge hat ist aber eine 'perverse' Verwendung des Sprichworts. S. Thiele S. 67. Luther scheint solche (ob aber obszöne?) auch zu kennen, wie das 'perversum' beweist.

42. Sinn: besser ein wenig als gar nichts. (nichs = überhaupt etwas; vgl. z. B. U. A. Bd. 31¹, 398, 32); mit perversum deutet L. auf Verwendungen, wie sie bei Wander vielfach angeführt sind, s. auch Thiele S. 68. Der lateinische Vers (aus Tibull oder Propert, s. Seidemann S. 192) wird von L. auch in Tischreden angeführt, s. Seidemann a. a. O. u. Thiele. Er deckt sich mit dem deutschen nur teilweise.

43. Sinn: ein Scherz, vielleicht ursprünglich der Bergleute, die Nix als Metallabscheidung kennen. Noch heute wird es als Nihilum album in Apotheken geführt und als Augenpulver oder -salbe verwendet; s. U. A. Bd. 40², 46, 11 und 30, wo L. das Sprichwort umbiegt: am besten ist nichts in die Augen zu bekommen, auch nicht den kleinsten Splitter (wozu zu vergleichen U. A. Bd. 31¹, 323, 14; Bd. 40¹, 21, 4; Bd. 40², 48, 7). Das kann schon nach der Wortstellung nicht die ursprüngliche Bedeutung sein, die ist die noch heute verbreitete: scherzhafte Ablehnung, wenn jemand 'nichts' antwortet; es sagt: mit deinem 'nichts' kann ich nichts anfangen, das ist nur gut für die Augen, Augenpulver brauche ich nicht. Eine weitere Deutung = für die Augen ist es am besten gar nichts zu brauchen gibt Frisch. Hierzu stimmt das alte Sprichwort Wasser ist das beste für die Augen. Über weitere Ausgestaltung des Sprichwortes in neuerer Zeit s. Thiele S. 69 und 424. Hovorka und Kronfeld, Volksmedizin II, 783 u. 788 bringt das Sprichwort aus Toskana (Nulla fa bene agli occhi) und Rumänien; Ausgang wohl auch hierfür das Deutsche. 'Nichts'

(meist 'der') ist wohl mit Frisch und Schmeller auf *onychitis* = Galmeiflug, Tutia, zurückzuführen, nicht auf *nix* = Schnee.

44. Sinn: Man braucht nicht viel um sich zu schmücken. Vgl. ob. Nr. 41. Die 'perverse' Verwendung *cum pediculo* aus L. selbst zu belegen: U. A. Bd. 50, 407, 21. — *Ex quo constat* usw. wohl = infolgedessen kostet oft etwas Großes (nur wenig?), auf den nicht perversen Gebrauch von Nr. 44 wohl passend. Perverse Verwendung s. z. B. Wander, Putzen 8.

45. Sinn: ursprünglich wohl in Verbindung mit einem Vers bei Anfertigung von Kinderpfeifen aus Halmen gebraucht (noch heute aus Kornhalmen in Unterfranken). Die Pfeife kann leicht mißraten und es bedarf die Anfertigung großer Sorgfalt und auch Glückes. In der Pfalz gilt das Sprichwort 'Es muß alles sein Sach haben, wie e Kornpfeif' (Blätter f. bayr. Volkskunde 1, 197). Vielleicht wird also der Spruch gebraucht, um das Zweifelhafte des Erfolges hervorzuheben. Oft ist in den Pfeifenreimen dem Zuspruch an die Pfeife eine Drohung beigelegt: oder ich werf dich inn Graben, schlag ich sie in die Erde, in den Dorn, werd ich dich einzwei schlagen u. ä. (S. Wegener, Volkstümliche Lieder aus Norddeutschland 1. Nr. 338—370). So könnte auch in unsrem Satz eine Drohung stecken, wie in Vogel friß — oder stirb; vgl. U. A. Bd. 38, 522, 22. S. auch DWtb. Halmmpfeife; Wander, Geraten 21, 23 (in bezug auf die Pfeife).

46. Sinn: wer sich schwach zeigt, wird unterdrückt. Bei L. U. A. Bd. 30², 43, 6; Bd. 40², 175, 6. — dem tauft man nach U. A. Bd. 47, 520, 5. Wander, fliehen 24ff., weitere Belege bei Thiele S. 72f. Auch als Rechtsgrundsatz geltend, s. Eisenhart S. 601 (der Fliehende verrät schlechtes Gewissen).

47. Sinn: Streit ist für beide Teile unbequem, oder mit Betonung des Jagens: der beste Sieg ist, das Schlachtfeld behaupten; s. U. A. Tischr. 3, 270, 1ff., 11ff., 18ff.; 271, 1ff., wo dem Sprichwort der Satz vorangestellt ist: *Felicitèr pugnaturus in statu persistat*; vgl. ebd. Z. 12 in *praesente area esse manendum, ut vincatur duellio*. S. Wander, jagen 20, 39ff., andere 18.

48. Sinn: Scharfe Würze fördert die Eblust und übertragen: Schwierigkeiten steigern die Lebenslust. Vgl. L.s Umschreibungen U. A. Bd. 12, 226, 18ff. die natur vermag nicht eyffel freude und lust zu tragen die tenge; U. A. Bd. 28, 57, 14; Bd. 32, 135, 11; Bd. 36, 305 Anm. 1; Bd. 44, 267, 9. Wander, sauer 8, Saures 3. Saures zu essen geben = Schlimmes widerfahren lassen s. U. A. Bd. 34¹, 351, 28; Bd. 46, 714, 35; vgl. Bd. 50, 511, 9.

49. Sinn: ein sorgloses, herrliches Leben führen; Rosen und Blumen überhaupt als Begleiterinnen geselliger Fröhlichkeit im Altertum und Mittelalter vielfach erwähnt. Bei L. U. A. Bd. 51, 180, 1; Bibel 3, 496, 12; unter rosen wohnen U. A. Bd. 38, 559, 27; Bd. 52, 133, 13; im Rosengarten wohnen U. A. Bd. 41, 464, 13; Bibel 3, 476, 3 u. ö.; Gegensatz: auff spießen (= Dornen) gehen U. A. Bd. 31², 312, 30. Weiteres bei Thiele S. 74ff. u. 424. Wander, Rose 115.

50. Sinn vielleicht: Alle Menschen haben etwas Narrheit, der eine mehr, der andere weniger. Dazu stimmt das allein noch bei L. vorkommende: *Thu wie ander teute, so narrestu nicht* U. A. Bd. 15, 296, 11; Bd. 17, 268, 23; Bd. 36, 138, 13. Wander, Narren 806 (unsre Stelle), 804, Leute 3.

51. Sinn: Wir sind nicht allein oder allein maßgebend auf der Welt. Bei L. öfter gebraucht: U. A. Bd. 19, 649, 5; Bd. 28, 679, 28 (erweitert); Bd. 30¹, 440, 10; Bd. 30², 711ff.; Bd. 38, 120, 2; farbloser Bd. 1, 378, 23; Bd. 7, 625, 30 (Thiele).

52. Sinn: vielleicht aus der Kinderstube als Entschuldigung gedacht, dann

auch = der Böse muß auf Bosheit anderer gefaßt sein. In letzterem Sinn von L. gebraucht U. A. Bd. 38, 120, 1; Bd. 31¹, 440, 9. S. Thiele S. 78f. Wander kennt nur unsere Stelle und aus ihr abgeleitete Belege. Kurt (= Kunrad U. A. Bd. 38, 120, 1) ist für NN gebraucht. Seb. Frank sagt: Hans ist auch böse (A. Berger).

53. Sinn: Ich bin auch da, sprach d. Hund, als es zum Teilen gieng; nach einer Fabel; vgl. Tischr. FB. 1, 261; von L. U. A. Bd. 8, 695, 16 in der Fassung 'und ich, sprach d. h.' von unberechtigten oder angemalten Ansprüchen gebraucht. Er betrachtet das Sprichwort also als apologisches oder perversum. Ähnliches bei Thiele S. 80.

54. Sinn: L. braucht hangen (so!) lassen = in suspensa lassen, z. B. U. A. Bd. 50, 412, 17; 594, 23; Tischr. 1, 303, 1, ferner an die wand, den nagel hengen = ignorieren, mißachten U. A. Bd. 41, 705, 29; Bd. 45, 385, 27; Bd. 49, 629, 11; im DWtb. ist heng, heng = mitte, remitte, laxa aus dem 17. Jahrhundert belegt (hängen 8), so wäre die allgemeine Bedeutung: 'laß gehen, wie es geht' wohl in Betracht zu ziehen; immerhin = meinerwegen (bei L. freilich auch = immer fort). Doch ist auch denkbar, daß es die Gleichgültigkeit des Sprechenden (gegen Unrecht, Gewalttat eines andern) oder seine Zustimmung zu einer Verurteilung ausdrücken soll, oder die Verantwortung ablehnen will. Weiteres bei Thiele S. 80. L. braucht das Wort sonst wie es scheint nicht. Nicht bei Wander.

55. Sinn: komme mir nicht zu nahe (auch nicht von hinten!), es kann dir gefährlich werden, auch wenn ich mich nicht rühre. Von L. sonst kaum gebraucht. Wander, Hüten 20 (plattdeutsch), 65 aus unsrer Stelle und alten Sammlungen; vgl. auch 74; über das vielleicht angelehnte 'Hüte dich, der Bock stößt dich' Emsers s. Wander, hüten 26 und U. A. Bd. 7, 260; 621, 5; Thiele S. 81.

56. Sinn: Je größer die Narrheit ist, desto lauter macht sie sich geltend oder je höher der Narr steht, desto mehr macht sich die Narrheit bemerkbar (vgl. Wander, Narr 586) — oder desto mehr muß man (durch die Schellen) davor warnen. Die Schellen sind Abzeichen der Narren; vgl. U. A. Bd. 47, 339, 11; Bd. 6, 404, 27. Bei L. ist dies Sprichwort gebraucht in den Briefen, s. Enders 13, 244 (müßten haben!). Über die Beziehung auf den Bischof von Magdeburg s. Thiele S. 81. Wander, Mann 2009 hat eine entstellte Fassung; die unsre Narr 573, vgl. auch 572 und 587 aus anderen Quellen.

57. Sinn: Alber (ein Name, vgl. Erasmus Alber. und = ein Einfältiger, in gutem Sinn) hat gegeigt. Die Anwendung ist unklar; vgl. das Wort: guter Mensch aber schlechter Musikant; also etwa = es war gut gemeint aber ist nicht recht gelungen. Doch ist die Bedeutung von fiedeln = geigen nicht ganz sicher; vgl. 'So fett fiedelt Lux nicht' Frommann, D. Maa. 2, 36; von Latendorf nicht erklärt. Wander kennt das Sprichwort nicht.

58. Sinn: er ist einfältig, naïv, er badet in Kleidern. Daß alber nicht tadelnd gemeint ist, scheint die Fassung: 'Der ist schlecht und recht, der in Hosen und Hemden bad' zu beweisen, Lehmann 169, 21 bei Wander, schlecht 1. Andere Fassungen bei Wander (Narr 806 Anm.) sprechen aber von Narren, und bei Burkh, Waldis (Wander, Bad 63) ist Narrheit und Baden in Kleidern anscheinend gleichgestellt. Die zugrunde liegende Anschauung ist unklar, kaum ist es Schamhaftigkeit.

59. Sinn wohl wie unser = 'es riecht brenzlich' (Zoozmann S. 214), man riecht (ahnt), daß etwas nicht in Ordnung, sauber ist. Vgl. 'Horngestank' bei Fischart im DWtb. (vom Teufel verursacht, der das Horn am Jesuiterhütlein er-

bitzt). L. sagt den braten riechen U. A. Bd. 38, 331, 9; Bd. 49, 618, 6 unten Nr. 91, riecht mußte Nr. 90.

60. Sinn: Gewalt überwindet Klugheit oder achtet Klugheit, Tüchtigkeit nicht. bescheid ist wohl Schreibfehler für bescheiden = klug DWtb. U. A. Bd. 50, 297, 37. Bei L. sonst nicht belegt; Wander, Hündlein 5 las falsch; bringt das Sprichwort in ähnlicher Fassung (Gescheide-) ebd. 8, 9.

61. Sinn: der Zahlungstermin (zil, s. Weigand) läßt sich nicht (durch Gewalt?) aus der Welt schaffen. Bei L. sonst nicht belegt. Wander, Wolf 74 mit verschiedenen Belegen. Ähnliches bei Thiele S. 84f. Das Sprichwort entstammt dem Rechtsleben.

62. Gewalt kehrt sich nicht an Ordnung (oder: kümmert sich nicht darum, wenn ihr Unrecht nachgewiesen wird. Nicht in L.s Schriften, schon bei Vergil, Buc. Ecl. 7, 52; Bebel 315; Wander, Schaf 45, ähnlich 62, Wolf 68, 75, Huhn 37.

63. Sinn: Schuld (Schulden) verjährt nicht. Bei L. z. B. U. A. Bd. 44, 282, 6 und 18; 467, 37. Wander, Schuld 4. Weiteres bei Thiele S. 85. rüsten = rosten, aber auch = rußen, wie rußig = geräuchert U. A. Bd. 31¹, 226, 17 = Enders 8, 232; es könnte also wohl an das Zudecken durch Ruß gedacht sein, was an L.s 'es steht im Rauchloch geschrieben' — z. B. U. A. Bd. 18, 103, 28 — erinnert. Aber die sonstige Überlieferung kennt nur 'rosten', so auch in dem vielleicht abgeleiteten 'Alte Liebe rostet nicht', Wander, Liebe 10—15; Bebel 236. Eine andere Fassung mit 'faulen' — bei Werner, Sprichw. S. 64 Obruta culpa iacet si non putredine marcet — könnte auf Verwechslung von rostet mit roset (mhd. rözet) = fault zurückgehen. S. Thiele a. a. O.

64. Sinn: dem Bier ist die richtige Behandlung zuteil geworden d. i. allgemein: jemand hat die Behandlung erfahren, die er verdient (oder selbst gewünscht hat). Unter 'Recht' ist wohl das genügende Maß Hefe zu verstehen, vgl. Wander, Bier 66, 72 und die Stellen aus L.s Schriften: U. A. Bd. 34², 552, 21; Bd. 38, 107, 26; Bd. 37, 120, 24; dagegen gehört nicht hierher Bd. 10³, 261, 13 (vgl. ebenda S. 444). Bei Wander außer den angegebenen Stellen noch unsre Fassung Bier, 136.

65. Sinn klar, bei L. U. A. Bd. 16, 616, 12; öfter braucht er bildliche Wendungen vom Baum U. A. Bd. 30², 580, 23; Bd. 51, 262, 27; vom Hund U. A. Bd. 30², 580, 21, s. Nr. 236. — Wander, Jung 24 (falsch gelesen) nach anderen Quellen 25, 26. Die ursprünglich von L. gewählte Stellung hat auch Frank 2, 36b.

66. Sinn: du machst dir Sorgen, ohne daß — oder ehe — es nötig. Bei L. sonst nicht belegt. Wander, Ei 125 (andere Form und falsch erklärt); ähnlicher sorgen 71, vgl. auch 37.

67. Seinesgleichen tut man nicht gern Schaden. Bei L. U. A. Bd. 33, 334, 2 (irakt auß); vgl. ebd. S. 680; Bd. 16, 516, 36; verwandt: es müßt ein faller winter sein, das ein Wötff den andern freße U. A. Bd. 33, 334, 3 Sp. b. Wander, Krähe 47; Thiele S. 88. Schon im Altertum bekannt; z. B. Cicero, Mur. 11 (C. S. Köhler, Tierleben im Sprw. S. 103).

68. Sinn: er will leisten, wozu ihm das Können (Vermögen) fehlt. Bei L. etwas feiner U. A. Bd. 50, 362, 3; dergleichen in den Briefen Enders 15, 86; s. Thiele S. 88f., wo auch noch eine sehr deutliche Stelle aus der Erl. Ausg. Vgl. Nr. 174. Wander ähnlich 5, 820 Nr. 113.

69. Derbe Abweisung fremder Ansprüche oder Anschauungen: mache was du willst; schmücke dich, wie es dir ansteht; ich gönne dir die Freude an deinem

Schmuck. Von L. oft gebraucht (statt *bruch* niederwad, niederleid, heud): vgl. U. A. Bd. 30³, 291, 13; Bd. 36, 131, 10; Bd. 38, 522, 20, Thiele S. 89; derber U. A. Tischr. 2, 306, 13; eine drastische Fortsetzung: und laß es an der Sonne trodnen steht U. A. Bd. 47, 292, 41 (Aurifabers Bearbeitung).

70. Sinn: a) von ihm weiß man auch Schlimmes zu sagen; b) er bildet sich etwas ein auf etwas, dessen er sich schämen sollte macht sich mit zweifelhaften Mitteln bemerkbar. Erster Bedeutung z. B. U. A. Bd. 36, 236, 18, stinlen wie sehr oft = in schlechtem 'Geruche' stehen: letztere wohl U. A. Bd. 47, 781, 16; mit Unflat st. Dref Bd. 41, 732, 1, mit Mist Bd. 18, 549, 28; anders Bd. 45, 5, 1; Bd. 19, 631, 8; verwandt die Wendungen vom Rühren im Dreck z. B. Enders 10, 182; 13, 184; U. A. Bd. 50, 290, 4. Mit anderer Spitze auch: er mein sein Dr. stinlt nicht U. A. Bd. 49, 688, 25; Bd. 51, 551, 7. Dagegen ist mit unsrer Stelle zu vergleichen: *stereus gloriatur se aurum, quia color flavus* U. A. Bd. 17, 82, 35 und unten Nr. 347. Weiteres bei Thiele S. 90; 424. Bei Wander gehört vielleicht Mist 71 hierher.

71. = es steht Schlimmes (Schande) in Aussicht; von L. öfter gebraucht; vgl. Enders 14, 74; 15, 196; U. A. Bd. 31², 289, 21; 484, 7; Bd. 33, 585, 20; Bd. 34¹, 182, 3; Bd. 49, 680, 26; 790, 19; Bd. 41, 615, 35, weitere Belege bei Thiele S. 91 und 424. Nicht bei Wander. Herkunft vom biblischen Schwefelregen ist nicht anzunehmen; eher ist 'es wird ein Donnerwetter absetzen' zu vergleichen, vgl. U. A. Bd. 19, 316 wen ein unglück kömpt, spricht man, es ist ein groß welter jürhänden; dazu 'in der Patsche sitzen'. Da wohl Dref betont ist, ist auch nicht an das Lutherische 'es regnet, schneit (Mönche, Rotten usw.)' zu denken, wobei die Menge hervorgehoben werden will.

72. Sinn: für mich ist gesorgt; vgl. Walthier v. d. Vogelweide 34, 35 L: sô ist mîn wîn gelesen unt sîset wol mîn pfanne. Anlaß, an das 'letzte Brod' zu denken gibt der Wortlaut nicht. L. braucht das Sprichwort sonst nicht, verwandt scheint ich hab Brod für mein Haus, ein ander mag's ihm auch schaffen sagt jener (geizige) Bauer U. A. Bd. 47, 488, 3. Ein Gegenstück ist wohl das häufige verlaß dich drauf und baße nicht U. A. Bd. 19, 576, 20; Bd. 31¹, 437, 5; Bd. 38, 19, 21 u. ö.; d. i. sage nicht zu zuversichtlich 'mein Brod ist gebacken'. Wander, Brod 198 u. 395.

73. Sinn eigentlich: Wo Macht und Besitz ist, fehlt es nicht an Bequemlichkeit. Deckladen Bettdecke; vgl. die Stelle DWb., Decklacken, nach der über der Matratze zwei seidene Leintäden (!), darüber das Decklacken liegt, an einer anderen Stelle ist letzteres von Hermelin. In bäurischen und bürgerlichen Betten wird man ein Deckbett gehabt haben. Vielleicht ist Dref betont und will angedeutet werden: bei großen Herren gibt es manches zu verdecken und auch die Mittel dazu. Darauf weist L.s Randbemerkung: *perversa . . a diabolo*, die sich wohl auf Nr. 73–80 bezieht. Man möchte also glauben, es sei dem Teufel als 'Perversum' in den Mund gelegt. Wo herrn usw. sagte der Teufel, da deckte er sich usw. In L.s Schriften nicht belegt. Wander, Herr 950. Gcht 'E. P.' vielleicht auf Simon Pistoris, den Kanzler Herzog Georgs?

74. Sinn eigentlich: wer zu einer Leistung geschickt, berufen ist, dem wird sie übertragen; 'perverse' von Agricola erklärt (Thiele S. 93) von einem, der sich mit einem unbedeutenden Auftrag brüstete. Vielleicht gleich mit 'wers fan, der faus' U. A. Bd. 34², 541, 19 (ernsthalt gemeint). Agricola 373, Wander, Können 116 ff.; von den hier angeführten *Perversa* bedeutet aber ein Teil sicher 'wers kann, dem kommt (unwillkürlich) der Drang es anzüben'; das *perversum* in ersterem Sinn filut L. als *ironicum proverbium* aus U. A. Tischr. 3, 352, 6.

75. Vollständig *Über jeß, schön frauß* (U. A. Tischr. 1, 195, 22), oder *Über jeße, schön böße* U. A. Bd. 30², 190, 22 (wo in Anm. 3 A. Götze eine Erklärung gibt, die der unseren entspricht). Sinn: (besser) einfältig und gediegen (als) bestechend im Benehmen und böse. Die Lesung *jeißt* ist wohl nicht richtig. Wander, Albern 1 hat die Tischredenstelle frei nach Anrifer ohne Quellenangabe. Die perverse Anwendung gibt Luther U. A. Tischr. 3, 352, 8.

76. Es paßt etwas zusammen wie Stall und (das dahin gehörende) Vieh. Die Fassung ist auch in L.s Schriften so kurz; s. Thiele S. 94; U. A. Bd. 51, 522, 5; 553, 25; 575, 2, wo auch die perverse Anwendung a diabolo nicht fehlt; sie findet sich auch U. A. Tischr. 3, 352, 12. Wander (Vieh 5, 9, 10, 11) und schon Egenolf haben deutlicher: Est ist Vieh als (wie) Stall. Zahlreiche Parallelen (z. T. von der Form zu solchem . . . gehört solch . . .) bei Thiele S. 95 ff., U. A. z. B. Bd. 38, 116, 20; 332, 33; 333, 19 ff.; Bd. 51, 220, 18. In unsrer Sammlung Nr. 56, 79, 100, 418.

77. Sinn klar aus dem Perversum: . . sprach der Teufel, als er eine San schor, Thiele S. 96. Bei L. U. A. Bd. 20, 133, 10, Tischr. 2, 649, 13 ff., wo die Bezeichnung als Allegorie im Sinne Luthers gegen Kroker aufrechtzuerhalten ist. Öfter bei H. Sachs (Handschr., Sprichw. bei H. Sachs S. 46). Wander, Geschrei 35 und 44 ff. (auch entstellt: — wenig Worte, auf das Huhn übertragen 48).

78. Sinn: Leistungen hängen von den Mitteln ab. *zeug* = Handwerkszeug, s. U. A. Bd. 37, 55, 29. Von L. umschrieben an der angef. Stelle; vgl. auch Thiele 97. Wander, Zeug 27 (unsre Stelle), ähnlich 29, 13, Werkzeug 1, 4 u. aa. Perverse Anwendung gibt L. an der mehrfach angezogenen Stelle U. A. Tischr. 3, 352, 7.

79. Sinn: in perverser Verwendung in der Ergänzung des Textes gegeben; die Gleichheit liegt hier in der schwarzen Farbe. Von L. oft gebraucht: U. A. Bd. 30², 470, 28; Bd. 38, 85, 8; Bd. 42, 413, 8; Bd. 46, 567, 10; ähnlich Tischr. 2, 345, 20 (Anrif.). Vom schwarzen Teufel s. U. A. Bd. 19, 355, 18; Bd. 45, 702, 29. — Wander, Gleich 68 (unsre Stelle unvollständig) 51 ff., bes. 60, 71. Bei Bebel Nr. 485 sind lateinische und griechische Parallelen gegeben (Suringar S. 130; vgl. auch S. 524 ff.).

80. Angelehnt an das Vorausgehende. Sinn: sprichw. nur als Perversum verständlich; der Gruß ist der unter Handwerksgeossen zumal beim Besuch eines Arbeit oder Unterstützung suchenden Gesellen gegenüber dem Meister gebrauchte. Der Schinder betrachtet sich als Kollege des Juristen (Advokaten), beide 'schinden' (s. z. B. U. A. Bd. 26, 196, 20). Bei L. in den Tischreden und Fabeln von Dr. Mogenhofer erzählt; s. U. A. Bd. 50, 446, 26 ff.; Bd. 49, 342, 12; Tischr. F. B. 4, 512. Wander, Gott 368, 369. Thiele S. 99 und 424.

81. Sinn ohne Bild = Nr. 259: *Wers erharren funde, Gs wurd affes gul.* Das Bild vom verzichenden Wetter ist L. geläufig; vgl. U. A. Bd. 19, 316, 19 ff.; Bd. 2, 244, 19, besonders Bd. 16, 22, 5 *wen das wetter am hertesten und fältesten ist, so bricht es*; Weiteres bei Thiele S. 101 (für die Umkehrung vgl. U. A. Bd. 16, 326, 32). Wander, ausregnen (Nachtr.) kennt nur unsre Stelle; doch s. regnen 109, 131. Vgl. das alte Post nubila Phoebus. Bebel Nr. 358.

82. Sinn wörtlich: eigentlich selbstverständlich, wenn *nirn* = nirgend (DWb. d. W.). Erst durch den Gleichklang mit 'Nieren' wird der Satz zum scherzenden Wortspiel wie Nr. 43. Bei Thiele S. 102 wird vermutet, daß

L. die Fabel vom Esel im Auge habe, der nie gefüttert wurde, da immer einer seiner Herren dem anderen das Füttern zuschob. Vgl. auch Murner, Narrenbeschw. V. 6530.

83. Sinn: Der Heiligendienst wird gefördert dadurch, daß man den Heiligen wunderbare Macht (und Neigung) zu nützen wie zu schaden zuschreibt; zeichnen = Wunder tun s. z. B. U. A. Tischr. 1. 90, 22. Bei L. U. A. Bd. 19, 404, 8 im Ernst auf heilige Dinge bezogen ('frevet an heiligen dingen begangen jey flur und bald gerochen'); ebenda aber 9 'du glaubest den heiligen nicht, sie zeichnen denn'. Bd. 30², 694 die heiligen zeichens als Beweis für die Anrufung der H., da sie Wunder tun könnten. Vgl. auch Bebel 99 (wonach deutsch bei Franck). In den Parallelen bei Suringar steht durchweg vindicare, rächen statt zeichnen. Weiteres bei Thiele S. 103. Wander, Heiliger 93 (nicht aus unsrer Stelle). Möglicherweise ist der Ausspruch ursprünglich eine Wetterregel, da die Heiligentage im Bauernkalender eine wichtige Rolle spielen. Siehe Reinsberg-Düringsfeld, Das Wetter im Sprichwort, z. B. S. 187: Wenn die Heiligen das Wetter verderben nsw., S. 94: Matheis bricht's Eis.

84. Sieht aus wie eine ausgehobene Stelle, der Konjunktiv wäre indirekte Rede (kaum einen Adhortativ); doch ist der Sinn nach der bei Thiele S. 104 ausgehobenen Stelle = gäbe, würde (wenn es darauf ankommt, wenn man ihn darun anginge) nicht einmal — geben, nämlich er gäbe zu Allerheiligen nicht einmal einen Docht, geschweige denn Öl oder Kerze dazu. Das Gegenteil; dem Teufel zwei Kerzen anzünden z. B. Enders 9, 231; U. A. Bd. 18, 387, 8; Bd. 47, 318, 18. Entweder allgemein von einem Geizigen oder Unfrommen oder — nach der Anschauung 'behüt uns Got vor heiligen' U. A. Bd. 31², 268, 34 — von Gegnern des Heiligendienstes zu verstehen. Wander, Heiliger 156 (aus unsrer Stelle), dazu allgemeiner 155 ohne Beleg.

85. Sinn: Versuche nicht mir zu schaden, wo ich nicht zu treffen bin. Rüben können nicht wie ein reifes Getreidefeld in Brand gesteckt werden. Bei L. z. B. U. A. Bd. 18, 158, 30; Bd. 28, 709, 32, eine dritte Stelle bei Thiele S. 105. Wander, Rüben 70 (unsre Stelle), 47 mit Belegen aus der Literatur.

86. = 469' = frei heraus reden; vielleicht ursprünglich vom Dämpfen der Rede durch ein vorgehaltenes Blatt (für die 'Rose' der Alten) verstanden. Bei L. U. A. Bd. 40¹, 206, 9; Bd. 51, 261, 38; Tischr. FB. 3, 420; 4, 15. Das Feigenblatt braucht L. zum Ausdruck der Verhüllung der Schande, Blättlein ebenso U. A. Bd. 51, 233 (zum Verdecken der Unwissenheit), s. Thiele S. 106. Bebel Nr. 579; Wander, Blatt 35 und Nachtr. Bd. 5. Er denkt wohl mit Unrecht an Verhüllen des Gesichtes.

87. Sinn vom vorigen verschieden, wie schon die Fassung zeigt. Es bedeutet: den Mund nicht zur Ruhe kommen lassen. Spinnweben setzen sich nur an ungestörter, ruhiger Stelle fest. So braucht es auch L., Erl. Ausg. 42, 238 (Thiele S. 107). Wander, Maul 482 (aus B. Waldis), 644 ohne Quelle.

88. Sinn: es wird im geheimen betrieben; es ist Täuschung im Spiel. Wohl von dem Hut des Gauklers genommen, der allerlei Überraschendes unter dem Hut vorbereitet und hervorholt. So auch im DWb. 4², 1991 erklärt, und in den von Thiele S. 107f. ausgehobenen Dichterstellen gemeint. Bei L. U. A. Bd. 5, 341, 1 in unsrer Fassung, daneben oft unter dem h. spieten, s. U. A. Bd. 30¹, 177, 32; Bd. 30², 110, 21; Bd. 30³, 561, 10 (und im fünften maufen); Bd. 38, 211, 20; Bd. 47, 316, 37; Bd. 46, 271, 15 unter dem hütlein friegen (titur dolis et ein fündtün) Bd. 30¹, 84, 1; vgl. auch unter dem schein und hüt-

sein des Gottlichen Namenſ Bd. 47. 509, 34. Wander. Hütlein 4 (aus unsrer Stelle und Agricola), 5ff.

89. Sinn wohl an Nr. 88 angelehnt: unermüdliches Einreden bringt den Festesten unversehens zum Nachgeben. Überreden wohl in Gegensatz zu überzeugen. L. spricht von der Gefährlichkeit der Überredungskunst in einer von Thiele S. 109 ausgehobenen Stelle; ebenda ist das Sprichwort selbst aus Emser nachgewiesen. Eiselein S. 608 führt aus Agricola an: Man überredet einen, daß er tanzt, wo er weinen möchte. Nicht bei Wander, doch vgl. hier überreden 2.

90. Sinn: er ahnt Unheil, wittert Unrat (riechen = ahnen oft bei L., vgl. U. A. Bd. 50, 43, 3; 405, 1; 646, 20; Bd. 51, 255, 20 u. ö.). Galt ursprünglich wohl von Katzen und besonders von Hunden, in einem Brief von L. gebraucht, Enders 10, 263, s. dort Anm. 7. Wander. Riechen 78 (unsre Stelle), Maus 300, 314, 316 u. ö. Verwandt Nr. 91.

91. Sinn wie von Nr. 90. Vielleicht ursprünglich vom Hund gebraucht (vgl. Wander, Hund 146). Bei L. z. B. U. A. Bd. 38, 331, 9; Bd. 49, 618, 6, weitere Belege bei Dietz und Thiele S. 110f., Wander.

92. ihm gehört vielleicht auch zu **ſtinkt**. Sinn nach Luthers Glosse: er hat ein kleines äußeres Gebrechen, das aber herhalten muß, um ihn als krank oder verächtlich hinzustellen: **ſchwert** = schwärt, ist entzündet oder läuft; **ſtinkt** wäre die Folge davon. Nicht in L.s Schriften und bei Wander.

93. Sinn wohl ironisch: deine Eile, dein Eifer hätte fast hingereicht, einen Wolf im Laufen zu erreichen, zu fangen, was eigentlich nicht möglich, daher bei Erasmus A lupi venatu = re infecta Adag. S. 679. Dabei könnte aber Wolf auch das bekannte Wundlaufen der Schenkel andeuten. In der Literatur (s. Thiele S. 111) wird die Wendung zu Vergleichen gebraucht: meinen, man habe —, tun, als habe man e. W. e. Daran bei L. zu denken ist wohl durch 'ſhier' ausgeschlossen. Wander, Wolf 594 (unsre Stelle).

94. Sinn nach den von Thiele beigebrachten Parallelen: ich muß mir's gefallen lassen, wie wenn mich ein Hund gebissen hätte (den ich nicht wieder beißen, oder gesetzlich (nach alter Rechtsanschauung) verklagen, verfolgen kann). Bei L. U. A. Bd. 23, 279, 18 gebraucht, mit der Einleitung: **Wie fan ich der Sache raten?** und der Nachsatz: **ich habß mit vorreden geſtrafft, aber was hilffiß?** und bei De Wette 1, 316: **Aljo mußß ich den Schlappen** (den Hieb, die Abweisung) **haben, als hette mich** usw. Wander, thun 546 las falsch, nach anderen Quellen: haben 299 und entstellt Hund 1574. Weiteres bei Thiele S. 112 und 425.

95. Sinn: Etwas verrät seinen Ursprung. L. U. A. Bd. 44, 446, 28 daß **bier ſchmeck nach dem ſaß**; bei Lauterbach, Seidemann S. 201: **daß Bier riecht (riecht) gemeiniglich nach dem vaß**; **der wein ſchm. u. d. f.** U. A. Bd. 31², 566, 12. Wander, schmecken 18, 86 (nach anderen Quellen).

96. Sinn: er riecht (hört) wenig oder nichts, d. i. er merkt nicht, was vorgeht. Von L. gerne gebraucht aber negativ, er hat den **ſch. nicht** = er ist nicht dumm; s. U. A. Bd. 30², 440, 24; 474, 30; Bd. 38, 331, 9; Bd. 47, 412, 8; Bd. 49, 618, 6; 753, 39; Tischr. FB. 4, 707. Weiteres bei Thiele S. 114; doch s. auch U. A. Bd. 30³, 446, 18 **ich wil den ſch. haben und — nicht riechen**; vgl. **ſchneußt euch, daß daß Hirn reiner werde** U. A. Bd. 18, 175, 31; ferner die Stellen wo statt des Schnupfens das Mittel dagegen (Nieswurz) genannt ist U. A. Bd. 7, 680, 30 und Thiele a. a. O. Wander, Schnupfen 10 (unsre Stelle), 1, 2, 5 (. . . er hört nicht), 6, 11 (hat — nicht).

97. Seitlich wie oft = fromm; also wohl eine Wiederholung von Ps. 34, 20 der Gerechte muß viel leiden; L. U. A. Bd. 19, 323, 6 = 25 heilige müssen viel anfechtung haben; U. A. Bd. 19, 299, 10 die frommen müssen viel leiden; U. A. Bd. 50, 441, 16 from tent m. leiden; U. A. Tischr. 2, 255, 5 je größer Christen, desto mehr anfechtung; ebd. 2, 565, 5 je heiliger leute je größer anfechtung. Da anfechtung nicht nur = Versuchung, sondern = Trübsal, gehören diese Stellen wohl hierher. Weiteres bei Thiele S. 115. Wander, Leute 731 (unsre Stelle), ähnlich 605, 606, 620 (Fromme Leute).

98. Sinn: Wohlfeiler Trost, Ausrufe um den Mißerfolg zu beschönigen, dem Fuchs in den Mund gelegt, der auf zu hoch hängende Trauben, Birnen verzichten muß. Die Fabel weist Thiele S. 116 in verschiedenen Fassungen nach. Zu den testicularis Castoris vgl. die ebd. mitgeteilten Anhaltspunkte. In den Schriften ist auf die Fabel vom Fuchs angespielt U. A. Bd. 10², 257, 14 (ganz wie unsre Stelle); U. A. Bd. 37, 75, 6 gleich des süchjes herbvöchen unter dem birnbaum, Da er der birn nicht fund genießen. Bei Wander, schwarz 85 unvollständig; vgl. aber Traube 2, 8, 21, Birne 6, 7, 53, mögen 2, sauer 5.

99. L. braucht die Wendung sehr oft (s. Thiele S. 177), dafür auch fast (und erbeit) verlieren z. B. U. A. Bd. 18, 67, 20 oder Chressem und tauße sind verloren z. B. U. A. Bd. 50, 43, 17; Bd. 47, 577, 20; Tischr. 1, 504, 15, verliert oder falsch gelesen wohl: bejem und tauß U. A. Tischr. 2, 522, 9. Wander, Mühe 63; vgl. 58—61, 65, 66 und lat. oleum et operam perdidit und Ähnliches.

100. Sinn wohl (ohne Betonung des *feh*t) ähnlich wie bei Nr. 76 oder insbesondere: das Erzeugnis entspricht dem Ursprung; 'das kommt davon'. Bei L. sonst nicht belegt; schon mittelalterlich, s. Müllenhoff-Scherer Nr. 94 u. Ann.; bei Bebel Nr. 182 wohl schief erklärt. Wander, Wasser 204 (unsre Stelle ebd. 200, falsch gelesen). S. auch Nr. 102.

101. Sinn anscheinend zwiefach a) etwas zu gewinnen hoffen, wo nichts (mehr) zu finden ist; b) einem anderen den ihm zustehenden Gewinn abjagen oder einfach einem anderen zuvorkommen, voreilig handeln. *Garn* ist das Fischernetz (von *Hame* = Angelhaken zu unterscheiden, wonach U. A. Bd. 33, 682 zu korrigieren); wenn die Fische im *Hamen* sind, kann man sie nicht mit Angel und Köder herauslocken, daher bedeutet die Redensart etwas Vergebliches tun; so bei L. U. A. Bd. 33, 406, 4; wohl auch Bd. 40¹, 18, 33 und bei Enders 11, 203 ('etwas Verkehrtes unternehmen'), U. A. Tischr. 2, 624, 31 und 699 (wo oben zu korrigieren S. 624, 31 u. S. 625, 33) nihil efficit; anders erklärt L. selbst U. A. Bd. 40¹, 355, 3ff. die Redensart: sed venit alius et disturbat und im Druck ebd. Z. 15 abegerunt enim pisces, quos iam rete conclusurum erat, dum eos manibus suis prehendere voluerunt, also man sucht die Fische, die eben in das Netz des anderen gehen wollen, (mit der Hand U. A. Tischr. 3, 342, 19; 440, 1) für sich herauszuholen; U. A. Bd. 31², 382, 21 = impedire. Der Versuch mißlingt wohl bisweilen, so ist auch hier die Bedeutung: einem anderen vergebens etwas abjagen wollen. So braucht L. auch das Sprichwort U. A. Bd. 34², 531, 28 (ebd. Z. 15 vor dem *Garn*), Bd. 41, 725, 37 (invidabat). Die Parallelsprichwörter U. A. Bd. 40¹, 18, 33ff. beweisen, daß L. auch wohl an voreiliges Zugreifen denkt: nicht warten können, bis die Fische im *Garn* sind. Weiteres bei Thiele S. 118f. Wander, *Hamen* 6, und mit Verkehrung des Bildes: hinter dem H. fischen ebd. 3, fischen 6. Eine andere Richtung bekommt das Sprichwort bei Franck-Egenolf (s. Thiele) darnach: 'vorbauen, sich verteidigen, ehe man beschuldigt wird' bei Eiselein.

102. Sinn wohl nicht ganz gleich mit Nr. 100, sondern von Bebel Nr. 10 und darnach von Egenolf (s. Thiele S. 120 und 425) richtig auf den Vorteil des Umganges mit großen Leuten gedeutet; so auch bei L. verwendet U. A. Bd. 16, 25, 6; Bd. 50, 448, 14. Wander, Wasser 192, Fisch 113. Statt *kleine fische* sagt L. U. A. Bd. 50, 448 mit hübschem Gegensatz *gute fische*, wozu Wander, Wasser 196 (auch gute F.) zu vergleichen.

103. Der lose, üble, böse Fischer scheint (vom Märchen her?) stehende Figur gewesen zu sein; vgl. den 'übelen vischære' in Hartmanns Gregorius, die 'losen Fischer' in Fabel und Volkslied (Thiele S. 120). L. braucht die Verbindung nur = (mit Unrecht) verachteter Stand für die Apostel; s. die Belege bei Thiele S. 121, wofür auch arme, geringe, verachtete, alberne *fische* s. ebd. Nur wegen der Apostel scheint der Ausdruck L. interessiert zu haben. Es wäre nicht unmöglich, daß er auch zu einem Sprichwort gehörte; vgl. Wander, Fischer 4. Das ist ein schlechter Fischer, der sich die Füße nicht naß machen will (lateinisch MSD 28 Nr. 223 u. Anm.). Wander, Fischer 32 (unsre Stelle).

104. Sinn = verschone mich mit deinem unnützen Geschwätz. Zu 'dahin bleiben' vgl. U. A. Bd. 7, 629, 14; 642, 9; Bd. 15, 189, 16; Bd. 46, 547, 13, Thiele S. 121; *daheim* (eigentlich von zu Hause) braucht L. auch in den Schriften = *daheim*. *faute fische* = unnützes, unehrliches Gerede, s. DWb. Fisch 8. Bei L. ist der Ausdruck nicht nachgewiesen. Wander, Fisch 235 (unsre Stelle).

105. Harmloses Äußere verdeckt (oft) gefährliches (tückisches) Wesen U. A. Bd. 30², 43, 4 mit dem Zusatz *raufschende wasser sind nicht greufan*; U. A. Bd. 31², 106, 20 *aquae multum strepentis non sunt profundae*. Wander, Wasser 16 (unsre Stelle) 312, 314, 317 ff.: lateinisch im Mittelalter weit verbreitet, vgl. z. B. Werner S. 56 Nr. 126, Wander, Wasser 316 Anm.

106. Es fällt auf, daß L. nicht eine bildliche Fassung wählte. In den Schriften nicht nachgewiesen. S. Wander, alt 126 (unsre Stelle). Bildliche Fassungen aus älterer Zeit bei Thiele S. 123.

107. Sinn in Anknüpfung an Nr. 106: Untugenden (Leidenschaften) fangen mit unbedenklichen Kleinigkeiten an; *Lappen* sind wohl wertlose, weggeworfene Stückchen Leder, an denen der Hund Lust zum Fressen (Zerbeißen) von Riemen, Schuhen u. dgl. bekommt. Von L. öfter gebraucht s. U. A. Bd. 18, 72, 32; Bd. 38, 120, 7; Bd. 49, 178, 35, ähnlich Bd. 30³, 466, 20 und auf Fleisch ausgedehnt Fischr. Lauterb. Seidem. S. 21; s. Thiele S. 123f. Das Sprichwort ist alt, ursprünglich (wegen der Alliteration) wohl deutsch, s. Müllenhoff-Scherer Denkm. ³ I, 57 und 2, 134. Die Vorliebe des Hundes für Leder in mittelalterlichen Sprichwörtern geläufig, vgl. Werner Nr. 119 und oben Nr. 31. Wander, Lappen 1 (unsre Stelle und andre Quellen) hier auch lateinisch.

108. Sinn: es ist leicht zu etwas überreden, wenn schon vorher Geneigtheit dazu vorhanden. In diesem Sinn bei Bebel Nr. 252 und L. U. A. Bd. 23, 132, 11 dazu 300 und gesteigert Bd. 19, 635, 7; Pfeifen als Begleitung oder Aufmunterung zum Tanz oder Fröhlichkeit öfter bei L., vgl. U. A. Bd. 38, 157, 20; 605, 24; Fischr. 3, 95, 17. Wander, tanzen 52 (unsre Stelle und andere Belege, auch lateinische) 53 ff.

109. Sinn wohl: er ist ein toller (gefährlicher) Mensch. L. gebraucht das Wort 'Finne' in den Schriften nicht; es bedeutet bei Menschen und Tieren Knötchen oder Bläschen in der Haut oder in den Schleimhäuten, die Sitz des Blasenwurmes sein können, beim Schaf zur Drehkrankheit führen; s. C. Höfler, Krankheitsnamen, Finne und Quese. Beim Schaf glaubte man die Würmer oder

Finnen aus der Nase entfernen zu können (daher 'Würmer aus der Nase ziehen'). Die Nase wurde als Öffnung des Gehirnes betrachtet; vgl. Nr. 96. Wander fehlt unsre Stelle; Wurm 47 der Wurm ist ihm in den Kopf gekommen. ebs. 55. ähnlich 24 und Quesenkopf 1, 2.

110. Sinn: er kann nicht ruhig sitzen. L. braucht hummel für die große durch unruhigen Flug ausgezeichnete Summfliege (vgl. U. A. Bd. 34², 364, 31, 29), aber auch für Bienendrohnen (so U. A. Bd. 51, 228, 11). Die Schriften kennen die Wendung nicht. *Wrfchhummel* (s. Dietz) deutet auf anderen Gedankengang. Wander, hummel 14 (ohne Beleg, nicht aus unsrer Stelle).

111. Sinn: er ist launisch oder übler Laune. Bei L. nicht nachgewiesen, bei Wander, Grillen 15, ähnlich 10, 17 und ö. (auch französisch). Weiteres bei Thiele S. 126f.

112. Sinn wohl wörtlich (so bei Franck) oder = langes Siechtum ist so schlimm (oder schlimmer) als gewisser Tod. So spricht sich L. einmal aus, s. Thiele S. 127; Z. f. d. Phil. 45, 260. Vgl. Bebel Nr. 306, Wander, siechen 2 (unsre Stelle) und Krankheit 85, 86 (in der ersten Bedeutung), auch lateinisch: Siechtum 2.

113. Sinn: Vermahnung zur Geduld, oder Warnung = aufgeschoben ist nicht aufgehoben. In letzterer Bedeutung von L. öfter gebraucht: s. U. A. Bd. 31¹, 293, 27; Bd. 38, 335, 32. S. auch Thiele S. 127. Wander, lange 8 (unsre Stelle und andere, jüngere Quellen).

114. Sinn = infolge der Unschlüssigkeit bei der Wahl zwischen zwei Dingen beide verlieren; so bei L. U. A. Bd. 18, 181, 16; Bd. 19, 304, 16; Bd. 50, 517, 19; Enders 7, 62, s. auch Thiele S. 128; bei Wander Stuhl 69 (unsre Stelle), 63 (mit Beleg aus Murner), 64, 67ff., 56 ('in den Dreck?', 54, 53; lateinisch *Ad duo qui tendit, nec unum nec duo prendit*, Werner A 25. S. Bebel Nr. 587. Ob *gemellis sellis sedere* (Wander a. a. O. 64) zwischen zwei St. bedeutet, ist zweifelhaft; vgl. ebd. 9 und 30 (auf zwei Stühlen zugleich sitzen schon bei *Laberius*, *Senec. contr. 3, 18 duabus sellis sedere*). Vgl. unten Nr. 136.

115. = Halt und Stütze in unerreichbarer Ferne suchen. Bei L. *Es fann nicht sein, es will nicht sein, man fann sich an den Himmel nicht halten* Erl. Ausg. 51, 30 (Thiele S. 129). Schon mittelhochdeutsch. s. Thiele a. a. O., Wander, Himmel 185 (unsre Stelle), 32, 173.

116. Sinn wenigstens bei L.: Leute über ihren Stand erheben (Schemel gehören auf den Boden, nicht auf die Bänke oder Tische); L. sagt 'Stühle auf dem Tisch' U. A. Bd. 47, 445, 8, 'Stühle auf die Bank' U. A. Bd. 46, 617, 9; ähnlich bei Murner, Narrenbeschw. 27, erklärt: *Wie — jung lüt ich regieren lat. Das sein alter funt in rat.* Weiteres bei Thiele S. 129f.; Wander, Schemel 7 (unsre Stelle), 4 (hier auch mhd. und lat. nachgewiesen); vielleicht gehört auch 6 hierher. Vgl. auch DWib. Schemel, wo noch weitere mhd. Belege. Lateinisch ähnlich schon bei Varro.

117. Sinn: etwas Überflüssiges tun (die Hühner tragen ohnedies den Schwanz hoch); so auch von Murner erklärt Narrenb. 41 (so sie das selber vil haß fiünden) bei L. U. A. Bd. 30³, 571, 14; öfter braucht er andre Bilder, s. Thiele S. 131 (lateinische bei Müllenh.-Scher, Nr. 38 u. Anm.). Wander, Huhn 237 mit vielen Belegen, 129.

118. Sinn: fliehen; eigentlich mit dem Zeigen der Fersen sich lösen (von Tod, Gefangenschaft), seine Schuld bezahlen; bei Dietz aus De Wette und den Tischreden belegt, an letzterer Stelle: mit *ÿ. schfagen* (FB. 4, 391), wo *Fersen-*

geld = Flucht (ironisch): vgl. *Fersentritter* Enders 13, 13 und mit den *Fersen* hinter sich haufen bei Dietz. S. DWtb. und Wander, *Fersengeld* 2 (unsre Stelle fehlt), wo lateinische Wendungen: *cavum pedis ostendere, volam pedis ostendere* belegt sind; griechisch bei Hesychius (Eiselein).

119. Sinn: Flucht; zu ergänzen ist 'ergreifen' oder 'zeigen'; es ist der weiße Schwanzflaum des Hasen gemeint, der beim Fliehen weithin sichtbar aufgerichtet ist. L. sagt in den Schriften *ergreifen, erwischen*; s. Enders 13, 13, U. A. Bd. 8, 230, 4; anders Bd. 8, 213, 1 *das Hasenpanier fürchten* wohl = die feige Gegnerschaft. Weiteres bei Thiele S. 132; Wander, *Hasenpanier* 5 (unsre Stelle). 1—4, 6; Hase 10; DWtb. *Hasenpanier*.

120. Ergänze: Aushalten. Sinn = treulos, feige verlassen, also = Nr. 118, 119; so gebraucht U. A. Bd. 32, 81, 14 (*Anrifabers* Bearbeitung); Bd. 17, 92, 9 und 24 *festlich* ut *lepus cum pullis*. J. Jonas übersetzt Luthers *fugiant ex acie* (U. A. Bd. 20, 131, 37 (!) mit unserem Sprichwort, s. Thiele S. 133; ebd. 129 ein jüngerer Beleg, s. Wander, Hase 259 (unsre Stelle ohne weiteren Beleg). Sandvoß vermutet Entstellung von *jungen* aus *bungen* = Pauken durch Agricola; letzteres ist sicher falsch, da der Beleg U. A. Bd. 17, 92, 9 vor A.s Sammlung fällt, Agricola aber (nach Eiselein) das Sprichwort 'er hält bei der Wahrheit wie der Hase bei der Pauken' zu kennen scheint; Verwechslung in früherer Zeit wäre denkbar; Bebel Nr. 355 spricht von *tympana*, vor denen die Hasen fliehen; s. auch DWtb. *Hase* und *Pauke*.

121. Sinn auf den Menschen übertragen: er spricht natürlich oder seiner Natur gemäß, so gut oder schlecht, wie er eben kann, so von L. gebraucht U. A. Bd. 26, 531, 35; Bd. 38, 78, 17. Wander, *Vogel* 404 (macht das Wort zu einer Lehre: 'sing') aus unsrer Stelle, 143, 144 mit vielen Belegen; aus dem Mittelalter lateinisch bei Werner G 7 wie bei L. nach der schlimmen Seite angewendet.

122. Umkehr des Vorigen, 'dixit' ist unklar, sieht aus wie eine Einleitung eines *Perversums* oder der Sinn ist: wenn eine Kuh kräht, das heißt, ist soviel als niemals. Sonst nicht belegt. Doch vgl. Werner, *Sprichwörter* Q. 40: *Quando vult dominus, tunc cantat bos quasi gallus*.

123. Von L. U. A. Bd. 19, 372, 26 in einem Kettenreim gebraucht; Bd. 12, 136, 24; Bd. 34¹, 527, 17 ohne diesen, ebd. 569, 29 nur mit dem Gegensatz: *gut macht hochmut*. Wander, *Armut* 146 (unsre Stelle fehlt), hier auch aus Terenz eine entsprechende Stelle.

124. Sinn: die Sache ist endlich ins reine gebracht; Glockengießen erfordert viele, umsichtige Vorbereitung und Arbeit. L. führt das Sprichwort U. A. Bd. 38, 99, 21. aus in bezug auf eine Widerlegung Georgs von Sachsen; Bd. 34¹, 198, 25 (nu wird's gut werden . . .); vgl. auch Bd. 19, 416, 3; 580, 24; Bd. 45, 10, 36 und Thiele S. 135. Hier auch Belege aus der Literatur des 16. Jahrhunderts. Wander, *Glocke* 91 (unsre Stelle), 135, 137, 142 (Hans Sachs und Aventin).

125. Sinn: In einer Glockenspeise (Bronze) ist besondere Mischung von Metallen notwendig (vgl. U. A. Bibel 3, 334, 10), dazu wird beim Einschmelzen allerlei Abfall, altes Metall zusammengeworfen, was sonst nichts mehr nütze ist; das *Perversum* liegt in der Anwendung auf die Machenschaften des Teufels, denen allerlei Mittel dienen müssen. Oder wäre die eigentliche Form *Saunte dich* — sprach der Teufel, da . . . (folgte eine unsaubere Geschichte)? Wander kennt das Wort nicht.

126. Sinn: wörtlich ein Räderwerk (Mühle, Schleifstein, Spinnrad u. dergl.) in Gang bringen oder halten, dann allgemein = die treibende Kraft sein. So von L. gebraucht U. A. Bd. 8, 683, 24; Bd. 10², 568 zu 57, 33; Bd. 38, 120, 25; Tischr. FB. 4, 40; Thiele S. 136f. Wander, Rädlein 5 (auch unsre Stelle), 7, Rad 56. — Von unsrem Sprichwort sind andere Stellen mit 'Rädlein' zu trennen, so 'das Rädlein hübsch auf der Bahn herumgehen lassen' = sorgen, daß man (mit dem Wagen, Karren) nicht anstößt, s. Thiele S. 137 Nr. 2, Netzbauer, Luther 2 2, 161 (denkt an die Rembahn), und andere, wo ans (antike) Glücksrad gedacht ist (vertetur rota U. A. Bd. 31², 106, 1: ebd. 207, 5, wen sich das rädlein unferen wird U. A. Bd. 37, 593, 32 u. ö.), 'Rädlein' = Ringelreihen und 'Rädelsführer' und = 'kreisender Becher' sind gleichfalls bei Luthers Sprichw. auszuschalten; s. DWb. Rädlein, Rädleinsführer. Wander, Rädlein 5 (unsre Stelle), 7, wo mehrere Belege. Das Wort freiben gehört zu Luthers Lieblingsworten, ist aber in unserer Redensart alt und klar = in Bewegung setzen.

127. Sinn: die Aussichten (für ein Unternehmen) scheinen günstig, eine Sache kommt in Gang; **spiel** braucht L. öfter für Kartenspiel, Würfelspiel, Scherz, Wettspiel oder Streit, Theaterspiel, viel häufiger aber einfach für 'die Sache' oder 'es': s. Nr. 34, 379, 380. So in unsrer Redensart z. B. U. A. Bd. 16, 24, 15, De Wette 1, 208 (Thiele S. 139). Wander, Spiel 207 (unsre Stelle) vgl. 208.

128. Sinn: bei einer unmöglichen Gelegenheit, d. i. nie, wie L. selbst mit der lat. Fassung angibt; in den Schriften braucht L. andere Ausdrücke: wie 'komm morgen', z. B. U. A. Bd. 17, 369, 26; 'an Teufel Himmelfahrtstag' U. A. Bd. 30², 467, 2 u. ö.; vgl. Thiele S. 141. In der Literatur kommt unsere Wendung öfter vor, s. Thiele a. a. O., auch bei Wander, Pfingsten 28 mit vielen Belegen, 29, vgl. auch Nimmerleinstag 1—5.

129. Sinn: wörtlich = Ösen oder Schnallen, etwas Rundes gießen (so 2. Mose 25, 12; 14); übertragen = krumme Wege gehen, 'Ränke schmieden'. Bei L. einmal in den Tischr. 1, 163 zu Z. 6 (dazu S. 626): Rinden gießen hat brey im maul, eine kühne Verquickung. Wohl einem ganz anderen Bilde entsprang U. A. Bd. 30², 36, 2 ich würde ihm die sporen anderst gerinckt und ihn gefernet haben . . . d. i. zurechtgewiesen. Das gießen tritt wohl in dem Bilde ganz zurück und ist der Begriff 'Rinke' = 'krummes, gewundenes Ding' das Bestimmende, wie bei Rank, Ränke eigentlich = Krümmung, dann Abgehen vom geraden, ehrlichen Verfahren; vgl. 'Ränke schmieden'. Vielleicht spielt, wie Agricola (² 134) und Egenolf annehmen (Thiele S. 141), auch die Vorstellung herein, daß die Schnallen mit dem Dorn (der auch Rinke heißt) als Schlinge oder ähnlich verwendet werden können. Belege aus der Literatur bei Thiele S. 142: — Wander, Rincken 5, 6 (nicht aus unsrer Stelle), 3: Rincken sind krumm, man bleibt oft darin hängen.

130. Sinn: wörtlich = die derbe Waschkeule (aus Holz) schleifend, streichend (statt, wie es üblich, in Schlägen) bewegen; übertragen = grobe Worte vermeiden und die Bosheit in freundlichen, milden Worten bergen; **schleifen** ist nicht = glatt, scharf machen (mhd. slifen), sondern = über etwas fortziehen (mhd. sleifen); **wenden**, was L. ursprünglich hinzugeschrieben, bezeichnet das behutsame Umdrehen oder Bewegen nach der anderen Seite, wie etwa beim Schleifen eines Messers: so braucht L. U. A. Bd. 51, 230, 6 die ganze Redensart: den bl. sein zu wenden und schleiffen wissen = die Bosheit verdecken; Bd. 6, 140, 10: den waschbleuel schleiffen = Gift zu Honig machen. Ob L. bei Waschbleuel an waschen = schwätzen dachte, das er oft anwendet, ist zweifelhaft. Beispiele

für Waschlbleed in solcher Verwendung bei Thiele S. 144f.) Von unsrer Stelle zu trennen ist 'schleifen und wenden' von Personen (U. A. Bd. 23, 65, 12; Thiele S. 145 aus Jen. 3, 33 und aus anderen Quellen). Ein ganz anderes Bild liegt auch in 'Worte schleifen' (Murner, Schelmenzunft Nr. 22 glatte worter schleifen, v. 964 Schlifen (!) glatt und glitzent gerben, Und uf der zungen zierlich ferben); dies bedeutet 'die Worte glatt und einschmeichelnd gestalten'; es fehlt der Gegensatz zu dem groben, bösen Inhalt. Das gleiche gilt von 'die Zunge schleifen', 'spitzen' (U. A. Bd. 12, 625, 9). Agricola ² 84 bezieht schleifen und wenden auf den Schleifstein, aber seine Erklärung ist gezwungen. Wander kennt unsre Ra. nicht.

131. Sinn allgemein = als Schalk handeln, auf verbotenen Wegen gehen; der Ortsname (Flurname) ist ebenso frei behandelt wie etwa in: er ist nicht von Gebenhausen (Wander dies Wort), nach Betlehem gehen = ins Bett, nach Laufenburg appellieren, nach Straßburg gehen oder unsrem Sprichwort ganz ähnlich: du mußt von Schalkshausen sein (s. Thiele S. 146, Leichtmann von Bubenhausen Er. Alberus). Schaff braucht Luther = 'tückisch seinen Vorteil wahrnehmender Mensch' sehr häufig; hauen wird zunächst bei L. auf den Bergmann bezogen werden müssen, doch kann es auch einen Weinbäcker meinen (so vor allem, wenn etwa der Würzburger Schalksberg am Stein gemeint wäre). Vielleicht denkt L. auch an das bei ihm häufige 'den Schalk bergen' d. i. die bösen Eigenschaften und Absichten sorgfältig verdecken; vgl. U. A. Bd. 46, 215, 10; Schalksbeutel Bd. 47, 362, 21. Bei H. Sachs ist die Ra. gebraucht = heimlich betrügen (auch von untreuen Eheleuten); s. Handschin, Sprichw. bei H. Sachs S. 113; vgl. ebd. Schalkslehre, Schalkslaut; DWtb., Schalksberg, wo aber 'hauen' falsch erklärt und deshalb 'in den Sch.' vorgezogen wird. Wander, Schalksberg, liest falsch.

132. Sinn: wörtlich = den Bolzen, das Geschoß für die Armbrust mit Federn versehen, die den Flug verbessern; dann allgemein = passend zureichten, brauchbar machen, künstlich zurechtrichten. Dem fiedern (fiedern) geht das 'drehen' = eine runde, glatte Form geben voraus. L. verbindet beides (ohne 'Bolzen') z. B. U. A. Bd. 50, 417, 1 = Tischr. 2, 576, 22; Bd. 36, 494, 10; vgl. Zeitschr. f. d. Wortforschg. 14, 92. Nicht alles zu bolzen drehen können U. A. Tischr. 1, 57, 18; 389, 23. Unsre Stelle wäre also vollständig: 'etwas zu Bolzen drehen und fiedern' oder 'er weiß den B. zu drehen und zu f.' = etwas für seine Absichten verwendbar zu machen. Wander 16 aus Agricola ² führt unsre Stelle nicht an; vgl. auch ebd. 1, 4, 5, 8, 11, 12, 13, 19, 21; seine Deutung ist falsch.

133. Der Sinn ist von L. erläutert U. A. Bd. 51, 223, 22ff. Nur noch in Grimms Märchen Nr. 162, Der kluge Knecht, und hier aus L. geschöpft.

134. Sinn: den Aal so ungeschickt zu fassen versuchen, daß er sicher entgleitet. L. braucht den Vergleich sehr oft; vgl. U. A. Bd. 17, 468, 5; Bd. 18, 169, 16; Bd. 19, 460, 32; Bd. 25, 484, 5; Bd. 36, 112, 12; Bd. 41, 464, 24 u. ö. Schon im Altertum und Mittelalter geläufig, s. Müllenhoff-Scherer Nr. 192 und Anm.; Eiselein, Aal (griechisch) und Wander, Aal 6 u. ö. (ohne unsre Stelle), vgl. auch seine Nachträge im 5. Band.

135. Sinn: mit der Sprache nicht herausrücken; das undeutliche Reden, 'mum mum sagen', wird mit dem Sprechen eines Menschen verglichen, der Brei im Munde hat; so U. A. Bd. 8, 191, 25; Bd. 18, 198, 30; Bd. 31¹, 10, 35; meist ist von heißem Brei die Rede, den man entweder ausspucken müßte (was L. U. A. Bd. 30³, 561, 5 empfiehlt), oder an dem man sich Hals und Magen verbrennen würde, man 'behält ihn also im Maule', um so lieber, wenn man dies

als Ausrede für sein Schweigen oder zögerndes Reden brauchen kann; so spricht L. öfters vom 'Behalten des heißen Breis'; vgl. U. A. Bd. 6, 321, 12 (die Gegner wollen nicht merken lassen, daß ihnen der Mund gestopft ist), besonders U. A. Bd. 30³, 561, 4; Bd. 7, 276, 13; Bd. 18, 319, 34; Tischr. 1, 195, 30. Vgl. Thiele S. 150f. — Wander, Brei 60 (nicht aus unsrer Stelle). — An den Brei im Munde denkt L. wohl an den vielen Stellen, wo er 'mummeln', 'mum, mum sagen' verwendet, z. B. U. A. Bd. 30², 645, 24; Bd. 45, 543, 29; Bd. 46, 271, 19. Ist argentanus ma(gister?) auf Capito zu beziehen?

136. Sinn: vollständig heißt lie Ra: aus einem Munde kalt und warm blasen; d. i. seine Worte (nach dem Wunsch des Hörenden, je nach Umständen) bald so, bald so wählen, dann allgemeiner: es beiden Parteien, allen, recht machen wollen. Vgl. die Fabel des Avian bei Thiele S. 152. Bei L. vollständig U. A. Bd. 7, 641, 19; vgl. Bd. 26, 591, 35; Bd. 30³, 560, 6; Bd. 33, 667, 28; Bd. 46, 141, 11, Thiele S. 152. Wander, kalt 34 (unsre Stelle), 33 mit weiteren Belegen. Schon lat. und bei Walther v. d. Vogelw. L. 29, 10 zwö zungen habent kalt und warm, die ligent in sime rachen; Reinmar von Zweter: dü blases kalt und hüches warm.

137. Sinn: das Sprichwort kommt in L.s Schriften nur mit der Negation vor, ebenso verhältnismäßig oft in anderen Quellen. Bei L. bedeutet es offenbar: nicht etwas vortäuschen, er umschreibt U. A. Bd. 27, 119, 37 die Worte mit non possum effingere, der Übersetzer der Kirchenpostille U. A. Bd. 10¹, 193, 17 gibt es wieder mit: neque de nihilo loquar, Gegensatz dazu ist ebd. Z. 16: der ~~sch~~ erfahren und vorfucht hat. Es ist wohl an einen Bauchredner gedacht, der aus einem leeren Topf eine Stimme sprechen läßt (der Topf kann natürlich nicht verantworten oder beweisen, was die Stimme aus ihm gesprochen hat). S. außer der angeführten Stelle U. A. Bd. 10¹, 193, 17; Bd. 10², 129, 5; Bd. 28, 63, 31; Bd. 44, 480, 16. Murner behandelt die Ra. zweimal (Narrenbeschw. 73, Schelmenzunft 10); für ihn ist die ursprüngliche Bedeutung schon verbläßt, er faßt sie = reden, ohne daß Wissen oder Wollen des Sprechenden dabei beteiligt sind, ins Blaue hinein gedankenlos reden. Er braucht aber statt 'aus Häfen reden' auch 'durch hohle Häfen reden'. Er denkt dabei an den hohlen Klang der Worte, der, wie andere Stellen, die diesen betonen (s. Thiele S. 153) von unsrem Sprichwort ganz zu trennen ist, da L. nie sagt 'wie aus einem T.'. Vielleicht denkt L. dabei auch an Wendungen wie 'aus leerem Beutel zahlen', 'aus lediger Kanne schenken' unten Nr. 174. Wander, Topf 170 (unsre Stelle), Hafen 72 (aus Murner), 74 (entstellt), Faß 104.

138. Sinn: sich loskaufen (durch eine Gegenleistung), dann etwas weft machen, durch eine andere Leistung aufheben; s. U. A. Tischr. 2, 75, 6 und 502, 3, dazu S. 677. Die Erklärung Pregers ist falsch. U. A. Tischr. 3, 377, 9 (schlecht überliefert) scheint gleichfalls die Bedeutung: 'sich schadloß halten', 'sich revanchieren' zu haben. Wander, lösen 3 (unsre Stelle, ohne Erklärung), es gehört zu 'lösen'!

139. Sinn: sich einer Verpflichtung entziehen (entwinden), einer Beweisführung oder Vorstellung unzugänglich zeigen; 'sich entschuldigen' wohl = versuchen sich weiß zu waschen; s. u. L. braucht ausdrücken zunächst für loslösen U. A. Bd. 50, 514, 8, sich drücken, wegschrauben U. A. Bd. 6, 316, 10; Bd. 26, 270, 27; Bd. 34², 276, 7; Bd. 38, 161, 38; Bd. 41, 628, 2 (= excusari); Bd. 46, 262, 13; Bd. 51, 335, 30: vor Gericht U. A. Tischr. 2, 512, 6 = sich herausreden; in der Bedeutung sich einer Verpflichtung entziehen an Nr. 138 sich anschließend. Wander bucht unsre Stelle nicht; Hund 633 ist es körperlich gedacht.

140. Sinn: = Schmeichler, eigentlich einer, der gerne gefällig erscheinen möchte; es ist an das Wegnehmen von Federchen vom Kleid (eines Höherstehenden) gedacht, vielleicht aber vergleichsweise = zart anlassen, als wollte man ein Federchen wegnehmen; daher er fan wol feder lesen = sanft behandelte U. A. Bd. 19, 326, 10; Bd. 10¹, 666, 7 noch ergänzt durch 'mit *schwänzen überwedelt sein*', U. A. Bd. 51, 230, 20 = ohren frauen. Weitere Belege aus der Literatur bei Thiele S. 155f. — Wander, Federleser (nicht aus unsrer Stelle), Feder 109, 119 (F. klaben). Vgl. Knab, Wunderhorn Die Feder in Bart (Recl. S. 512ff.).

141. Sinn wie Nr. 140, wohl verschrieben für Ohrenkrauer (L. mag noch Federnklaubler vorgeschwebt sein), doch vgl. U. A. Bd. 15, 186, 36 oren frauen mit den Varianten frauen und flauben; L. braucht krauen oft mit jucken oder kitzeln verbunden: wen es juckt, der will gekraut sein; die Ohren jucken einem = er will etwas (Angenehmes) hören; so U. A. Bd. 38, 85, 34; 441, 15; 442, 11; Bd. 37, 515, 15; Bd. 49, 76, 1; 31¹, 207, 30; Bd. 50, 611, 18; Ohren krauen heißt also = etwas reden, was ein anderer gerne hört; s. U. A. Bd. 16, 620, 3; Bd. 49, 345, 30; Bd. 51, 248, 36; Ohrenkrauer 2. Tim. 4, 5; U. A. Bd. 17, 218, 17; Bd. 37, 515, 9, 15; Bd. 50, 611, 17. Wander, Ohrenkrauer 2 (zwei weitere Stellen aus Luthers Predigten), 1, nicht aus unsrer Stelle; Ohrenkrauber s. DWtb. Ohrenkrauer.

142. Sinn = Hetzer, der durch Einflüsterungen jemand aufreizt; so giftige o. U. A. Bd. 31¹, 394, 15; mehrmals in der Bibel, s. Thiele S. 157, wo weitere Belege aus den Schriften. DWtb. d. W.: Wander, Ohrenbläser 1—3 (nicht aus unsrer Stelle).

143. Sinn wie 140; melken = sanft streichen, mulcere, vielleicht einer Verwechslung dieses Wortes mit dem in vielen Formen damit zusammenfallenden mulgere entstammend; für schmeicheln z. B. U. A. Bd. 51, 205, 38; Ohren melken also = reden, was den Ohren wohlthut, aures mulcere schon bei Gellius in gleicher Bedeutung; bei melken wurde aber in weiterer Entwicklung auch an die Milch, d. i. den daraus erwachsenden Gewinn gedacht, so melcken = ausnützen U. A. Bd. 51, 250, 5; Thiele S. 159. Murner, Narrenbeschw., 91. Daher Drenmelcker = Schmarotzer. Bei L. U. A. Bd. 19, 575, 12. Wander, Ohr 118, 119 (nicht aus unsrer Stelle).

144. Sinn = den kleinen Missetäter (Gegner) in Gegenwart des großen züchtigen, um den letzteren einzuschüchtern oder ihm zu imponieren; vgl. Werner, Sprichw. S. 69 Percutitur sepe canis ut timeat leo fortis. So wohl U. A. Bd. 41, 698, 36 gebraucht. Anders von L. erklärt: U. A. Bd. 34¹, 396, 7 und 22: 'der fan den l. usw. = der fan wol henchten, sed quando abest aliter'; hier geschieht also die Züchtigung, um dem Löwen eine Freude zu machen. Das ist aber kaum das Ursprüngliche. Wander, Hund 167 liest unsre Stelle falsch, gibt aber 128 zu dem ähnlichen Sprichwort Den Hund schlägt man, und den Herrn meint man, die richtige lat. Fassung Coram leone canis castigatur (Übersetzung slawischer Sprichwörter?) und richtig 1464 vorm Löwen, 1465 vorm Wolf (mit französischen Belegen, darunter par crainte bat-on usw.).

145. Sinn: Die Braut heimführen = ein Mädchen zur Frau gewinnen; betont ist heym und glück. Glück richtet (zunächst in der Liebe) mehr aus als Verdienst (oder Geschick). wie L. selbst erklärt U. A. Bd. 51, 244, 21ff. und Bd. 30³, 224, 25, wo Glück und Recht einander gegenübergestellt sind, aber auch hinzugefügt ist: und hilff nicht, darum tauhen, was wohl = sich darum

benühen (in der üblichen geselligen Annäherung), wobei vielleicht das 'Anstanzten' von Gewinzen hereinspielt; s. U. A. Bd. 30³ a. a. O. Anm. 4. Vom Tanzen um die Braut s. Tischr. FB. 4, 362 (Aurifaber). Vgl. auch Enders 8, 195, 27 und Wander, tanzen 6: der tanzt wohl, dem das Glück aufspielt. — Bei Wander, Glück 899 reich belegt (auch aus unsrer Stelle); die geschichtliche Erklärung ist auch hier unbrauchbar. Lateinisch ebd. und bei Werner, II 13 (aus dem Mittelalter). Bebel 140.

146. Sinn: wer vorher (zuerst) zur Mühle kommt, der kann sein Getreide vorher (zuerst) mahlen. So im Sachsen- und Schwabenspiegel und anderen alten Stellen (s. DWb. mahlen und Graf, Rechtsprichw. S. 283) und bis heute. Luther scheint aber anders verstanden zu haben; s. Tischr. FB. 4, 362 (Aurifaber) *Denn wer ehe kömmt, mählt am ersten. O es jünd schöne Bräute, Magdeburg, Mainz usw.* D. h. wer zuerst zugreift, wird die Bräute Magdeburg usw. mahlen d. i. sich vermählen! (s. DWb. mahlen). In dieser Bedeutung schließt sich Nr. 146 unmittelbar an Nr. 145. Die Form metet kann ebensogut zu mahlen (molere) als zu mählen gehören; s. DWb. mahlen 1); ehe = eher. — Wander, kommen 166 (unsre Stelle und viele andere Belege, auch lat., franz., ital., schwed. von der Mühle verstanden!), 165, 188, 191, 199 (aus B. Waldis ebenso).

147. Sinn: wer (in der Schule etwa) meldet 'es stinkt' ist selbst der Übeltäter (wie der Brandstifter den Brand zuerst meldet, um den Verdacht abzulenken, der Dieb ruft 'haltet den Dieb!'). Bei L. nicht nachgewiesen; Wander, riechen 23 (nicht aus unsrer Stelle).

148. Sinn: Es ist besser von Frauen zu gut zu sprechen als umgekehrt. in der einzelnen soll man das ganze Geschlecht ehren. L. U. A. Bd. 30², 234, 22, vgl. auch Bd. 46, 160, 27: *Honore affice omnes [foeminas] propter Sarum, Mariam, imo propter matrem tuam.* S. oben Nr. 11. Wander, Frau 242 (nicht aus unsrer Stelle), 243. Müllenhoff Nr. 65.

149. Sinn: wer neugierig oder geschäftig überall sich hindrängt, kommt in Schaden. L. braucht 'die nase anderäwo hengen' U. A. Bd. 34¹, 530, 10, die Ra. ist nicht bei ihm nachgewiesen; er braucht dafür 'die Hand im Sode haben' z. B. U. A. Bd. 17; 234, 27. 'den Finger dazwischenstecken' De Wette 1, 314. Wander, Nase 95 (unsre Stelle), ähnlich 96, 107, 108 (kein alter Beleg).

150. Bei L. U. A. Bd. 50, 395, 19; Wander. Rat 146 (unsre Stelle und andere, jüngere Belege).

151. Sinn: er sucht sich zu entschuldigen (vom Ausbrennen von Flecken an weißem Metall, an ein Gottesurteil ist wohl ursprünglich nicht gedacht). Bei L. öfter gebraucht; vgl. U. A. Bd. 2, 121, 6; Bd. 9, 154, 12; Bd. 30², 27, 8; 308, 24; Bd. 47, 221, 34; 412, 22; Tischr. 3, 192, 22; *heff bornen* U. A. Bd. 50, 412, 22. Weiteres bei Thiele S. 163. — Wander, brennen 30; weiß 19, 28, 29 (nicht aus unsrer Stelle), hellbrennen fehlt bei ihm.

152. Sinn: er hat (durch eigne Schuld) Schaden genommen, er ist durch Schaden gewitzigt. L. braucht brennen und verbrennen in gleicher Weise; in der ersteren Bedeutung z. B. U. A. Bd. 19, 262, 10; Bd. 31¹, 112, 20; 191, 12; Bd. 40², 62, 20; 467, 14; Bd. 49, 31, 13; Tischr. 1, 494, 22; 3, 545, 12; Bd. 44, 251, 26, Enders 12, 128; = sich ins Unrecht setzen, eine Blöße geben U. A. Bd. 40², 427, 3; = gewitzigt werden U. A. Bd. 38, 101, 33; 212, 16; Bd. 41, 463, 17; Bd. 50, 25, 14; Tischr. 1, 382, 8; vom Hund Bd. 33, 502, 14; 508, 36. Schon im Mittelalter von der Katze Müllenhoff-Scherer 79; ebd. vom Kind Nr. 101 und Anm. (Werner 45 Nr. 4). Wander, verbrennen 9 (auch unsre Stelle, aber falsch erklärt).

153. Sinn: gleich (oder entsprechend) heiß brennt nicht, ursprünglich wohl auf die Wärmeempfindung des Menschen bezogen; in welcher Richtung das Sprichwort übertragen gebraucht wurde, läßt sich bei jeglichem Mangel von Parallelen nicht sagen, zumal auch Entstellung aus 'ebenheus' mhd. ebenhiuze = Wetteifer vorliegen kann. Vgl. auch Bebel 321: *Pari pondere nemo fatigatur* (dazu Suringars Nachweise).

154. Sinn: er hat sich bloßgestellt, blamiert oder auch = sich getäuscht (zu letzterer Bedeutung vgl. z. B. U. A. Bd. 31¹, 304, 7; Bd. 38, 593, 9; Bd. 50, 80, 24); meist in der Verbindung: *sich mit (in) jeiner flugheit besich.*; vgl. U. A. Bd. 18, 184, 32; *Tischr.* 2, 533, 18; öfter *besichmeiffen* vgl. U. A. Bd. 30², 214, 1; Bd. 30³, 468, 35. *beteren* U. A. Bd. 30², 214, 18; *bedüngen* U. A. Bd. 31², 239, 34; *besihun* U. A. Bd. 18, 161, 36; Bd. 50, 474, 34. In anderer Bedeutung braucht L. *sich besichiffen* machen = hochmütig, anspruchsvoll werden; vgl. U. A. Bd. 30¹, 80, 2; Bd. 34¹, 185, 11; Bd. 36, 236, 3; Bd. 41, 296, 36; 397, 25; Bd. 50, 44. 8. S. Nr. 189. Fehlt bei Wander.

155. Sinn nach Henisch, Frisch, Eiselein = abgewiesen werden. Nicht bei L. Wander, Hund 1559 (unsre Stelle), 1749 (nach Henisch und Eiselein). Es wäre denkbar, daß mit der Wendung auf die Ansrede eines aus dem Hause Geworfenen angespielt wird. Noch heute in Thüringen nachgewiesen, s. Gebhardt, Thür. Kirchengesch. (Gotha 1880) S. 14.

156. Sinn: kann weder gackern noch Eier legen, ist eine ganz unbrauchbare Henne, dann = ist zu gar nichts nütze; *gehen* aus *geckezen* entstanden = gack schreien (s. Dietz, *gäckzen*), von L. von *Elstern* gebraucht s. Dietz, *getzen*; *fehen* ist schlechtere Schreibung, *fecken* wohl statt *kecken*; s. DWb. *kackezen*. Das Sprichwort etwas verändert (*gluden* statt *gehen*) U. A. Bd. 15, 51, 13. Wander, *Getzen* (nicht aus unsrer Stelle), in anderem Sinn *Ei* 266 und *Henne* 240. S. auch *Thiele* S. 167.

157. Sinn: Er will mit eingebildeten Fähigkeiten Eindruck machen. Von L. öfters gebraucht: U. A. Bd. 10², 279, 10; Bd. 18, 117, 13; Bd. 25, 30, 11; Bd. 31², 159, 18; Bd. 34¹, 100, 5, meist von unfähigen Predigern und Lehrern, aber auch allgemein = er hat Gelüste, zu deren Befriedigung er nicht instande, ausgerüstet ist. Wander, *singen* 75 falsch gelesen; vgl. aber Nr. 5 und 79. Bebel 238.

158. 159. Der Esel fängt sein Geschrei in so hohen Tönen an, daß er sich nicht steigern kann; übertragen auf den Sänger, der zu hoch anstimmt und deshalb die Melodie nicht zu Ende singen kann, endlich allgemein von Menschen, die zu Großes in Angriff nehmen oder zu gewalttätig vorgehen und deshalb nicht zum Ziele gelangen. So bei L. mit Erwähnung des Esels: U. A. Bd. 40², 507, 16; Bd. 50, 82, 18; Bd. 51, 218, 12; Bd. 52, 55, 26; allgemein Bd. 6, 468, 32; Bd. 33, 624, 30 und 687; Bd. 34¹, 39, 21; Bd. 34², 2, 5; 529, 29; Bd. 40², 507, 17; Bd. 46, 548, 10; Bd. 49, 484, 18; *Tischr.* 1, 126, 34. Vgl. auch oben Nr. 19, *Thiele* S. 167ff. — Wander, *singen* 73 (nicht unsre Stelle).

160. Sinn: was du selbst veranlaßt hast, dessen Folgen mußt du tragen; hast du A gesagt, mußt du auch B sagen. Öfter vollständig: *hast du die Suppe eingebrockt. Bei Luther ist das Sprichwort vorausgesetzt* z. B. U. A. Bd. 5, 244, 11; Bd. 34², 290, 21; Bd. 47, 592, 38; Bd. 47, 860, 12; Bd. 49, 319, 5, Dietz, *ansessen*, *Thiele* S. 170. Öfter noch spricht L. von der Suppe, die man einem andern einbrockt z. B. U. A. Bd. 40², 272, 2; Bd. 49, 319, 5, Dietz, *einbrocken*. — Wander, *einbrocken* 1ff. (nicht aus unsrer Stelle), *Brei* 13.

161. Sinn nach der auffälligen Wortstellung eigentlich: er paßt nicht für alle Hunde oder nützt nicht gegen alle H., wobei die Möglichkeit zu bedenken, daß auf niederdeutschem Boden eine Verwechslung mit alte stattgefunden hat. Wahrscheinlich ist *Gr* für *Es* geschrieben. An der einen aus L. in Betracht kommenden Stelle (Thiele S. 170) fehlt *alte* und hat die Wendung die Bedeutung = es ('was sie thun') ist ganz unnütz, ganz schlecht; *daß laug* auch an einer zweiten Stelle, Erl. Ausg. ² 20, II 567; *eß laug nicht* heißt bei L. = es hilft nichts, genügt nicht (vgl. z. B. U. A. Bd. 50, 516, 34). Wander, taugen 21 (unsre Stelle). Vgl. mit allen Hunden gehetzt; allen Hunden schuldig sein, wo die Verbindung 'alle Hunde' typisch scheint.

162. Sinn: rühme dich, junge Raupe, dein Vater war (schließlich nicht der Schmetterling, sondern) eine gemeine Raupe wie du; ironisch für Menschen, die für etwas Besseres gehalten werden wollen, als sie ihrer Art nach sind. So von L. gebraucht U. A. Bd. 18, 194, 21; Bd. 37, 495, 1 (voraus geht non video quod iactes, sed quid facias); ähnlich U. A. Bd. 33, 517, 37 mit anderem Bilde (Kräutlein-Kohl), die Stelle scheint arg entstellt, es war vielleicht von L. unser Sprichwort gebraucht worden. Eine andere Entstellung belegt das DWtb. Kohlwurm, wo aber mit Unrecht Beziehung zum Teufel gesucht wird. Wander, Rüpfelein (nicht aus unsrer Stelle). Vorlutherische Belege fehlen.

163. Ergänze: mußt du sterben. Petri ergänzt: oder such dir ein andres Nest. Sinn: frißt du das vorgesetzte Futter nicht, wirst du verhungern müssen; übertragen = durch eigensinniges Ablehnen erlittenen Schaden hat man selbst zu verantworten. So von L. angewendet U. A. Bd. 38, 522, 22 (voraus geht *du wilt nicht hernach, so bleib dahinden und laß sie faren zum Teuffel*); Wander, wollen 117, Vögelein 35, Vogel 37 (nicht aus unsrer Stelle).

164. Lies gibt. Sinn wörtlich: die Würfe zwei, eins (beim Würfeln) sind zu dürftig, sechs und fünf wollen nichts hergeben, vier und drei zahlen für uns; nach Rätselart auf die unteren (armen), oberen (reichen) und mittleren bezogen. Die Namen (Ab = lat. as, die übrigen die italienischen Zahlen 2—6) werden auch von Karten gebraucht; s. U. A. Bd. 50, 133, 16ff. Bei Luther mit geringer Änderung der Schlußzeile in der oben angegebenen Deutung gebraucht, s. Dietz, As. Weitere Belege aus der älteren Zeit bei Thiele S. 173.

165. Von Luther gebraucht ex oculis ex corde U. A. Bd. 37, 126, 3 vom Vergessen der elterlichen Lehren. Nachweise aus älterer Zeit bei Thiele S. 174; vgl. dazu Müllenhoff-Scherer Nr. 190 und Anm., wo weitere Nachweise. Wander, Auge 26 (nicht aus unsrer Stelle), 25.

166. Sinn an sich nicht zu bestimmen. Luther braucht 'sich stoßen' sehr häufig in der Bedeutung 'eine andere (schlimme) Wendung nehmen', 'aufhören'; am ehesten paßt U. A. Bd. 40², 431, 2 qui opposuerit petrae sol sich stoßen d. i. Schaden nehmen; also = hüte dich vor Schaden! sei vorsichtig! Wander, stoßen 17 (unsre Stelle).

167. Sinn übertragen: man erkennt das Wesen eines Menschen an seinem äußeren Gebaren. L. setzt gerne 'und am Gesang' dazu, so U. A. Bd. 7, 271, 20; oder er braucht nur letzteres, so U. A. Bd. 7, 664, 28; Bd. 46, 240, 11; Bd. 47, 237, 7 (und am schnabel). Wander, Vogel 333 (unsre Stelle und andere, auch lateinische Belege), 57.

168. Die Konstruktion der Verse ist lose; *Kauffman* könnte wie *Hunde* alter Genitiv im Plural sein. Das freiwillige Hinken der Hunde spielt in Sprichwörtern eine große Rolle, s. Wander, Hund 666, 202, 33 (Belege u. a. aus mhd.

Zeit, nicht aus unsrer Stelle); DWtb. Hund I, 9, wo weitere Belege; vgl. auch den durch Hinken betrügenden Reineke. In L.s Schriften nicht nachgewiesen.

169. Sinn: Wer zurückhält, zusammenhält, solange er etwas hat, findet auch, wenn er bedarf, d. i. nicht hat. So bei L. U. A. Bd. 36, 351, 29; vgl. die Umkehrung U. A. Bd. 27, 318, 3. Wander, halten 63, 59 (nicht aus unsrer Stelle).

170. Sinn: Hüte dich vor einem, der sich den Anschein des Unbeholfenen, Unvermögenden gibt. So von L. gebraucht U. A. Bd. 30², 43, 4 (ob er sich gleich schwach stellt); Bd. 44, 79, 41; Tischr. 1, 250, 19 (stellen sich, daß sie gar arm wren Aurif.). Wander, hüten 60 (nicht aus unsrer Stelle). Vgl. auch Nr. 168.

171. Sinn: die plötzlich und unerwartet auftretende Entschlossenheit schüchtern Leute ist gefährlicher als gewohnheitsmäßige Kühnheit; blöde = schüchtern, verzagt, vgl. U. A. Bd. 31¹, 298, 11; Bd. 38, 65, 25; Bd. 50, 412, 24. — Bei L. U. A. Bd. 29, 349, 15 und 27, vgl. ferner ebenda S. XXVIII und 703, wo wohl mit Unrecht Benützung unsrer Sammlung durch den Bearbeiter der Predigten oder eine gemeinsame Quelle Luthers und Stoltzes vermutet wird. — Wander hat das Sprichwort nicht.

172. Sinn: Auf erfahrene, gesetzte Warner soll man hören. Bei L. sonst nicht nachgewiesen; ein alter Beleg bei Thiele S. 177. Wander, Hund 1138 (unsre Stelle, sowie eine lateinische Fassung), 1137. Bebel 398.

173. Sinn: Hundegebell das sichere Zeichen geregelten Dorflebens, wohl auch übertragen von dem Segen der Wachsamkeit oder = geregeltes Leben geht nicht ohne Lärm und Störung ab. Nicht bei L. Wander, Hund 1327 liest falsch; ähnlich Roß 139.

174. Sinn: wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren, guter Willen ersetzt nicht Können und Vermögen. Bei Luther: U. A. Bd. 31¹, 150, 20; 291, 18; Bd. 51, 221, 30; Bd. 7, 682, 2 daneben als gleichbedeutend: auß ledigen fandelu trinfen; ebenso U. A. Bd. 32, 124, 11 ff. und 562; Bd. 41, 426, 1. Wie trinfen zeigt, denkt L. nicht an Gauklerkunststücke; U. A. Bd. 32, 124, 11 ff. wird nur Gott die Macht, aus leeren Taschen zahlen zu lassen, zugeschrieben. Noch heute: trink aus keinem leeren (Krug) = hole nichts, wo nichts ist. — Wander, Tasche 5 (auch unsre Stelle), 3, 4; anders 25, 27 u. ö.

175. Parallele zu Nr. 174 = hole nur, wo nichts zu holen ist, dann allgemein: du tust Vergebliches (raufe mich in der Hand, so erreichst du ebensoviel, in der Handfläche sind keine Haare). Bei L. U. A. Bd. 31¹, 150, 19 (mit Nr. 174 verbunden); U. A. Bd. 38, 331, 9, vgl. Zeitschr. f. deutsche Philol. 26, 33; 27, 60. Wander, raufen 9 (nicht aus unsrer Stelle); vgl. 2, 3, 4. Hand 13, 658.

176. Sinn: Wenn ein Ferkel dargeboten wird, soll man den Sack nahe hinhalten (zu = hinzu); es könnte sonst leicht im letzten Augenblick das Weite suchen; übertragen: günstige Gelegenheiten muß man entschlossen wahrnehmen. So bei L. in den Tischreden (aufhalten!) FB. 4, 696. Weiteres bei Thiele S. 180. Angespickt ist auf unsre Ra. U. A. Bd. 34², 330, 3; 413, 19; Bd. 36, 15, 1; 31, 14. — Wander, Sack 347, Ferkel 18. Mittellateinisch bei Werner, s. 123: Si tibi porcellum quis prebet, pande sacellum; ebd. c. 195.

177. Sinn: übertragen von Schmeichlern, die hinter dem Rücken verleunden. Ofter bei L. in Form des Vergleiches U. A. Bd. 34², 40, 11; Bd. 38, 37, 29; Bd. 41, 597, 13; Bd. 45, 203, 22; Bd. 50, 395, 23; öfter verbunden mit 'Schöne Wort, nichts dahinter', s. ob. Nr. 6. Bebel Nr. 191. Weitere Nachweise

aus älterer Literatur bei Thiele S. 181, wo auch ein Beleg aus L. in der Form 'hüte dich usw.' Wander, Katze 260, 240, 802, 804 (nicht aus unsrer Stelle).

178. Sinn nur übertragen: hüte dich vor Verleumdern, also = 177; tatsächlich legen manche Vögel ihren Schnabel beim Schlafen über den Rücken, z. B. Enten; ferner die Störche, wenn sie klappern; sie könnten das kühne Bild veranlaßt haben. Vielleicht liegt aber der Ausgangspunkt in der schnabelförmigen Kapuze der Mönche, ist also die Anwendung bei Pauli Schimpf u. Ernst Nr. 58 die ursprüngliche. Bei L. nicht nachgewiesen. L. selbst wird von Emser einem solchen Vogel verglichen (s. W. Wuttler, Für Luther, S. 220). Wander, hüten 28 (ungenau): vgl. Vogel 603. Ganz von unsrem Bilde ist zu trennen das Gift im Schwanz von Amphibien, Drachenschwanz U. A. Bd. 47, 582, 10; Bd. 50, 204, 26; Schlangenschwanz Bd. 49, 226, 16. Der Skorpion hat gleichfalls sein Gift im Schwanz. Der Schnabel in unsrem Sprichwort ist nicht als Waffe, sondern wegen des Schmatterns, Singens erwähnt.

179. Sinn: Gefälligkeiten eines anderen stark in Anspruch nehmen, einen belästigen. So bei L. U. A. Bibel 3, 101, 25 = uns geheien (quälen, schikanieren), jausen, jwasen; ebenso in einer weiteren Stelle bei Thiele S. 183; vgl. auch U. A. Bd. 46, 703, 5. Wander, Feuer 433, 385 (aus Mathesius).

180. Sinn übertragen: Menschen die ihrem Ärger, Zorn Luft machen, sind ungefährlicher als die stille schweigen. Bei L. U. A. Bd. 31², 106, 19 (parallel aquae strepentes non profundae). Schon im Mittelalter verbreitet, s. Müllenhoff-Scherer, Nr. 114 u. Anm., Werner, S. 52 Nr. 20. Ähnliches aus dem Altertum, C. S. Köhler, Tierleben im Sprichwort, Nr. 55 und 86. Wander, Hund 303, 718, 725 (nicht aus unsrer Stelle).

181. Sinn: du wirst auch dort (überall) jemand finden, der das Hausrecht zu wahren weiß; wirst deinen Meister finden; daheim sein = zu finden sein, sich (als Herr) geltend machen braucht L. oft; vgl. U. A. Bd. 41, 202, 20 vom Teufel als Wirt der Welt z. B. U. A. Bd. 30², 195, 32, meist aber negativ; so auch der wirt ist nicht daheim U. A. Bd. 51, 209, 9; der meister ist nicht daheim U. A. Bd. 47, 275, 9, got U. A. Bd. 37, 73, 14; Bd. 51, 220, 25; nemo domi U. A. Bd. 41, 628, 2 u. ö.; der wirt ist daheim = er stellt seinen Mann U. A. Tischr. 3, 370, 30; sie werden ihren wirt finden belegt Thiele S. 184, ähnlich fand den rechten U. A. Bd. 50, 583, 13. Die vollständige Wendung ist bei L. nicht nachgewiesen. — Wander, Wirt 153 (unsre Stelle); auch bei Agricola.

182. Sinn: 'Willst du besser sein als wir, lieber Freund, so wandre' (Goethe) (du wirst Brot essen draußen wohl lernen). Bei L. nicht belegt. Wander, Brot 539 (unsre Stelle).

183. Sinn: in schlimmer Lage, in Sorgen sein; so von L. im Gegensatz zu 'auf Rosen gehen' (oben Nr. 49) gebraucht in der Form so gangen sie auff eytel spiczen U. A. Bd. 31², 312, 30; = die größten Schwierigkeiten bewältigen Bd. 52, 98, 34. Wander, Nadel 35 (unsre Stelle). Nicht zu verwechseln mit 'wie auf Nadeln gehen, sitzen' = peinliche Unruhe und Verlegenheit verraten.

184. Luther braucht Sack und Balg für den verweslichen Leib, aber auch für Hure z. B. U. A. Bd. 32, 372, 9; Tischr. 1, 431, 29; Bd. 46, 705, 28; vielleicht auch in du Sack U. A. Bd. 36, 208, 38 (die dort aufgeführten Belege haben aber durchaus die erstere Bedeutung; U. A. Bd. 46, 705, 28; vgl. balgen und jessen U. A. Bd. 51, 472, 20 und pelles U. A. Bd. 40², 85, 2 u. Nachtr. Murner, Narrenbeschw. Nr. 13; nie wie es scheint als Prädikat! Da L. bei der Schelte nur Frauenzimmer im Auge hat, ist das Gs auffällig (vgl. dagegen Nr. 205) und viel-

leicht ein zu betonen und der Sinn derselbe wie bei 'es ist eines tuches' (woraus die Anfügung von Nr. 185 verständlich wäre), *der haare* U. A. Bd. 50, 660, 35. = die gleiche (schlechte?) Art; vgl. *non mutant pellem* U. A. Bibel 3, 547, 29.

185. Sinn: wie das Tuch durch Eingehen gegenüber der ursprünglichen Ausdehnung verliert, so schrumpfen auch menschliche Pläne immer später etwas zusammen. *am rammen* = von der im Rahmen durch Anspannung sich ergebenden Länge: sonst nicht verwendet. Die andere Fassung von L. mehrmals gebraucht, s. U. A. Bd. 30¹, 128, 33; Bd. 33, 403, 15 (an eigenen gedanken), vgl. 405, 27; 410, 15; dazu S. 681. Weiteres bei Thiele S. 189. *Wander, Gedanke* 1 ff. (nicht aus unsrer Stelle), *Anschlag* 1, *Tuch* 5, 6.

186. Kein Sprichwort, sondern eine Verwünschung auf säumige Leute (die nicht rechtzeitig 'mit den Händen' zugreifen), wobei nur die Form der Verwünschung sprichwortähnlich ist: *fallübel* = 'fallende Sucht', Epilepsie (wofür auch Falbel) in Verwünschungen, vgl. z. B. U. A. Bd. 51, 221, 38; in Flüchen wird die Krankheit verwendet in der Form 'Pötz Velten' d. i. Valentin, wie L. selbst U. A. Bd. 1, 412, 20 ff. erklärt, = fallende Sucht; vgl. auch Enders 11, 199; St. Valten, St. Valten, Valentin in Verwünschungen U. A. *Tischr.* 3, 208, 17; Bd. 34², 90, 17; Bd. 36, 337, 26; Bd. 47, 799, 25; Bd. 49, 566, 17; oft für die Krankheit, z. B. U. A. *Tischr.* 1, 572, 22; Bd. 37, 218, 37; Bd. 45, 133, 5; Bd. 51, 249, 36. — Die Verwünschung 'fauler Hände' bei L. in der abgeschwächten Form *faule hende mögen ein gut jar haben* auf Leute bezogen, die eine gute Gelegenheit versäumen; *Tischr.* FB. 4, 696, offener müssen ein bößes jar haben U. A. Bd. 15, 32, 14; ganz ähnlich unsrer Stelle Bd. 43, 536, 17 *Gott geb faulen henden die drüß* (Beulenpest). Weiteres bei Thiele S. 189 f. — *Wander, Hand* 153 (nicht aus unsrer Stelle und ganz falsch erklärt).

187. Sinn: ist dir zu wohl? oder = willst du Schläge haben?! *jucken* = Gelüste nach etwas haben oft bei L., so von den Ohren, die Neues hören möchten z. B. U. A. Bd. 38, 441, 15; Bd. 49, 76, 1; oben Nr. 141; gegen jucken am 'Buckel', in der Haut wird 'krauchen' als Abhilfe gedacht, s. U. A. Bd. 47, 339, 23, aber krauchen steht dann auch für derbere Behandlung U. A. Bd. 31¹, 207, 30; vgl. Bd. 31¹, 441, 28; Bd. 30², 367, 30 steht 'die Haut juckt' für 'im Gefühl besonderen Wohlbefindens übermütig sein', wogegen derbe Behandlung wohl auch als natürliches Mittel gelten kann, s. die zuletzt angeführte Stelle. Für und neben jucken (wozu U. A. Bd. 31, 207, 30 das hübsche Substantiv *Jückel*) sagt L. oft kitzeln, besonders von Überhebung und Begehrlichkeit. — *Wander* 122: die Haut juckt ihm, man muß sie ihm gerben; vgl. 65, 66; unsre Stelle fehlt. Schon bei Plautus *dorsus prurit*, s. Thiele S. 191. S. auch Nr. 324.

188. Sinn: Kampfbereitschaft sichert den Frieden. *Luther: Tischr.* FB. 4, 449 (Schwert); U. A. Bd. 19, 649, 6 (Schwert). *Bebel* Nr. 467, *Franck* 1, 87. *Wander, Messer* 22 (nicht aus unsrer Stelle, Beleg aus B. Waldis). *Schwert* 32 (verschiedene Belege, auch lateinisch).

189. Sinn: Einer ist durch Glück und Wohlstand übermütig geworden, ist ein hochmütiger Schmarotzer; abgeleitet aus dem vollständigeren Sprichwort *nil superbius quam pediculus in scabioso capite* U. A. Bd. 42, 585, 37 vgl. *Tischr.* 2, 415, 2; Bd. 14, 358, 17; Bd. 50, 446, 23; der Grindkopf die beste Weide für die Laus U. A. Bd. 51, 228, 32. Anspielung auf unsre Nummer U. A. *Tischr.* 1, 444, 14; Bd. 2, 97, 15; auf Mönche angewendet U. A. *Tischr.* 2, 127, 9; 230, 5 u. ö. — *Wander, Laus* 190 (unsre Stelle), das vollständige Sprichwort 9 mit vielen Belegen, 53, 59 ff., 67 ff.

190. Sinn: Bauern verdienen die gleiche Nahrung (und Behandlung) wie

ihr geringstes Vieh. Steigerung von: den Kühen (Ochsen) gehört Haberstroh, was auch L. kennt, s. Thiele S. 194. Die Beziehung auf die Bauern hat auch Murner, s. Thiele a. a. O., L. braucht sie, seiner Beurteilung der Bauern entsprechend, s. die Belege aus den Briefen und Tischreden bei Thiele. — Wander, Bauer 235. 237 (nicht aus unsrer Stelle), 69; auf das Vieh bezogen Kuh 84 u. ö.

191. Sinn: Bauernart läßt sich nicht verleugnen. Von L. sonst nicht gebraucht; Wander kennt (Bauer 340) nur unsre Stelle, in der er beim durch 'Stiefeln' erklärt. Ähnliches allgemeinerer Art bei Thiele S. 196.

192. Ergänze: Anstatt umgekehrt, das Schwert an den Mann; ironisch wie 'Sword, wo willst du mit dem Weibe hin?' (Wander, Sword 68) und noch heute scherzhaft: wo geht der (große) Schirm mit dem (kleinen) Mädchen hin? Sinn also: der Mann ist für sein Schwert nicht stark genug. So auch bei L.: wer hat hie den man anß schwerd gebunden? U. A. Bd. 7, 629, 32 als sprichwörtlich bezeichnet = wie kommt ein solcher Mann zu einem Schwert oder eigentlich: das Schwert zu einem solchen Mann? ('verkehrte Welt'), voraus geht daß schwerd ist yhn zu schwer. Wander, Mann 299 (unsre Stelle); Sword 103 'an das Schwert gebunden sein' (ohne Beleg) ist mehrfacher Deutung fähig.

193. Sinn: eigentlich kleine Menschen haben nicht weit zum (schmutzigen) Erdboden, greifen deshalb wohl leichter nach dem Schmutz, um damit den Gegner zu bewerfen. Ist der Zusatz 'beim Herzen', Wander, Leute 844 (Belege aus Henisch, Petri), Thiele S. 197 alt, würde das Bild sich auf den Inhalt des Verdauungskanalns beziehen, also nach unserer Vorstellung etwa = 'ist die Galle nahe am Herzen' sein. Luther bezeichnet unüberlegtes Reden gerne als 'Speien', 'Köcken'. Vgl. auch U. A. Bd. 50, 620, 1; Bd. 45, 81, 15. Belege für 'nahe beim Herzen' s. Thiele S. 197. Luther braucht die Ra. überhaupt nicht. Sprichwort vom Jähzorn kleiner Leute bei Thiele S. 197.

194. Bei L. öfter, s. U. A. Bd. 37, 130, 10; Bd. 41, 257, 9; 296, 10; 421, 4; Bd. 46, 231, 6; Bd. 47, 431, 2; 606, 8; Bd. 49, 230, 13; 451, 15; uneeffe eigentlich = nicht eßbar: in den angeführten Stellen ist es meist = seine Sache, seine Worte = drückt sich so unfreundlich, verächtlich aus; an einigen Stellen kann es sich auf einen Gegenstand beziehen (dann steht wohl daneben verdrieslich, gering) und die Wendung bedeuten: setzt es so hermiter, verleidet es den Zuhörern. Außer L. ist die Ra. anscheinend nicht nachzuweisen. Das Adjektiv allein kennt Frisch = ungenießbar (vom Brod).

195. Sinn nach Luthers Anwendung: wer arm geboren ist, ist von Gott zur Armut bestimmt, alles Trachten nach Reichtum hilft nichts, s. U. A. Bd. 20, 110, 32, ein weiterer Beleg bei Thiele S. 198, aber anscheinend mit anderer Spitze. Da Armmann sich nicht nur auf das Vermögen, sondern auch auf den Stand bezieht, ist zu vergleichen: ein knecht ist knecht sein U. A. Tischr. 2, 641, 16. Weiteres bei Thiele. Wander, Mann 507 (unsre Stelle), 516 in andrer Fassung. Mittellateinisch bei Müllenhoff-Scherer 99. Vgl. auch U. A. Bd. 26, 295, 29; Tischr. 1, 152, 32 (blind).

196. Sinn: was auch nur über Nacht verschoben wird, ist auf unbestimmte Zeit verschoben (zu lesen Nachtrift — iavtrift). Zwei Belege aus den Briefen bei Thiele S. 199. Bebel Nr. 466. — Wander, Nachtrift (nicht aus unsrer Stelle).

197. Erg. 'soll man'; Sinn: guten Willen soll man nicht zu sehr ausnützen. Vgl. Nr. 13. Bei L. U. A. Bd. 30², 273, 32 (neben die Saiten zu hart

spannen); ein weiterer Beleg bei Thiele, hier auch entferntere Parallelen. Bebel Nr. 223.

198. teilen = mitteilen, zunächst vielleicht von Almosen gedacht. Nicht bei L. nachgewiesen; Wander, wenig 93 (unsre Stelle); ähnlich 10, 37 ff.

199. Sonst nicht bei L., wo nur gefangen man, arm man U. A. Bd. 50, 412, 15 wohl mit dem gleichen Sinn: das Mitleid hat hier die persönlichen Mängel zu übersehen, oder es ist vor allem auf die soziale und rechtliche Abhängigkeit von anderen gezielt, und es schwebte L. dabei schon die folgende Ra. vor; auch bei Agricola; s. Wander, Manu 109, 110 (unsre Stelle und viele andre Belege). Vgl. auch Eisenhart, Rechtssprichwörter S. 41.

200. Sinn: Eine Rechtssache läßt sich besser verfechten, wenn man nicht von des Gegners (Klägers) Gnade abhängig, nicht in seiner Hand ist. Von L. auf seine eigene Erfahrung gestützt verwendet in einem Brief, s. Thiele S. 202; teydingen = verhandeln, in einer Verhandlung reden. — Verwandte Redensarten bei Thiele; Wander, Loeh 5 (kennt unsre Stelle nicht, wie er überhaupt nur Nr. 1—199 und 203 benützt zu haben scheint).

201. stund ist am ehesten verständlich, wenn es Konjunktiv ist = stünde; dann ist der Sinn: es wäre glaubhafter, wenn es schriftlich bestätigt, durch bindenden Vertrag festgemacht wäre. Hierzu stimmen die Wendungen, die Thiele aus Agricola beibringt, vor allem 'ein Brieflein wäre gut dabei' = unsrem 'ja, wenn mans schwarz auf weiß hätte?' Ähnlich wohl in der von Thiele mitgeteilten Stelle aus Erl. Ausg. 48: es stünde wol dabei im brieffe, wenn; . . . enre Sache wäre ganz sicher, wenn in dem Komplott noch die Klausel stünde: wenn Gott will. Wander hat die Ra. nicht.

202. Sinn: das klingt verständlich, läßt sich hören, stimmt, hat Sinn; jetzt: das hat einen Ton! So von L. öfter gebraucht, so U. A. Bd. 30², 303, 17 mit dem Beisatz: sprach iener inechst (wohl Anspielung auf eine 'perverse' Anwendung); U. A. Bd. 30³, 333, 4 (hat gefant); negativ Bd. 30³, 559, 3; 576, 20; Bd. 34², 22, 5; Bd. 45, 155, 21; Bd. 49, 638, 16; Bd. 50, 279, 21; 314, 25; 316, 14; 336, 22; deutlicher daß laut sein U. A. Bd. 40², 443, 8. Weiteres s. Thiele S. 204. Bei Wander, lauten 1—3. nur Perversa. Vielleicht ist Pauli, Sch. und E. Nr. 139 aus unsrem Sprichwort entstanden.

203. Sinn: es hätte ihn fast getroffen, bei hin = neben vorbei; vgl. U. A. Bd. 51, 202, 9; für die grausamere Bedeutung 'unter dem Kopf durch den Hals (vom Köpfen)' hat Luther andere Wendungen: hinder den kopff treten U. A. Bd. 18, 385, 30; Bd. 40², 531, 2; Bd. 46, 161, 4. Wander, Kopf 712 (unsre Stelle, ohne Erklärung und Parallelen). Das Ausgestrichene ist Wiederholung von Nr. 26.

204. Sinn = seinen Übermut auslassen an; füßen bezieht sich ursprünglich wohl auf den jähen Zorn, die Hitzigkeit. Bei L. den mut f. U. A. Bd. 17, 326, 24 = rächen, ebenso U. A. Bd. 34¹, 200, 6 (wofür aber Z. 25 mütfiu); Bd. 34², 200, 3; den mutwillen füßen Bd. 19, 410, 11 = seiner zornigen Laune freien Lauf lassen, mütflein scheint ursprünglich mehr auf vorübergehende kleinliche Laune zu gehen, so U. A. Bd. 34², 200, 6 ff. neben mutwillen und übermut; so auch U. A. Bd. 31¹, 21, 26 (von den verhönern); Bd. 38, 96, 12; Bd. 41, 590, 12; Bd. 31¹, 312, 2 ir mütflein ist gefült = sie sind beruhigt; doch scheint mütflein auch für mut verwendet, s. die Belege bei Thiele S. 205. — Wander, Müthlein 2; vgl. zur Bedeutung des Diminutives ebd. 1.

205. Kein Sprichwort. Die vier Scheltnamen scheinen doch nicht das gleiche zu bedeuten. Snycher kann sich nicht auf das Geschlecht beziehen; in

dieser Form scheint es nicht lutherisch, seichen = mingere, und davon abgeleitete Bildungen kommen in Schriften aus Luthers Hand überhaupt nicht vor (nur in Nachschriften und Bearbeitungen von Stoltz, Aurifaber, Cordatus). Auch sonst ist das Wort S. als Schelte schwach belegt; heute in Oberdeutschland = Schwätzer. Umgekehrt vermisst man an unsrer Stelle das bei L. gerade mit Humpfer verbundene Soeker (genauer Söcker); so ist Seycher entweder als Schreibversehen oder als mißglückte Verhochdeutschung anzusehen. Söcker braucht L. U. A. Bd. 51, 254, 13 zusammen mit Suddeler und Hümpler, die beide = Stümper sind, so ist für Söcker dieselbe Bedeutung anzunehmen. Über die früheren Versuche, dies Wort zu erklären s. Thiele S. 206; die richtige Herleitung ist wohl die von J. Meier und Thiele vorgeschlagene von 'Socke' = kurzer Strumpf oder Filzschuh und die Anknüpfung an U. A. Tischr. 1, 207, 15 reitet nur in Socken (Aurifaber) und die Parallelstelle U. A. Tischr. 3, 232, 9 heit weder stieffeln noch sporn. Es (das Buch Ecclesiastes) reit nur auf feden, gleich wie ich, do ich ein monch in kloster waß (Cordatus). Die hier Ann. 7 versuchte Anlehnung an Luthers Flucht aus Augsburg ist wohl abzulehnen. Der Gegensatz zu stieffel und sporn zeigt, daß feden = Filzschuhe oder Strümpfe, mit denen eine energische Lenkung des Pferdes nicht möglich; die Redensart bedeutet also: ist kraftlos und ohne Energie (wie Luther, ehe er sich entschloß, aus dem Kloster zu treten). So wäre söcker einer der in Socken geht oder reitet. Vgl. auch DWtb. Söcker und Söckler. Freilich wäre auch an nd. socks = dummer, ungeschickter Mensch zu denken; dies ist wegen des stimmlosen s (Woeste schreibt ssocks) als oberd. Lehnwort zu betrachten; vgl. elsäss. zoeke, Scheltwort, hessisch und sonst zocken = zögern, langsam arbeiten, langsam gehen, woraus unmittelbar ein zöcker = langsamer, ungeschickter Arbeiter entstanden sein könnte.

Luntros ist nach anderen Stellen ein Taugenichts, roher, wohl auch dummer Lump; vgl. U. A. Bd. 47, 820, 5 bistu ein luntros, fülz (= Z. 26 des Amtes unwürdig); Enders 14, 148 Luntrosse und Schlungel; an einer dritten Stelle (U. A. Bd. 51, 369, 27) die groben unadlichen luntrossen, die stadtschlengel und dorfsülze. Die Stellen beweisen, daß die Endung des Wortes nicht das lateinische -us ist, was bei L. nicht begegnet und bei ihm dekliniert worden wäre (vgl. Schwermerii, Rottae, seharhansibus, Schlemmorum u. aa.), erst 1586 tritt es auf. Die Bedeutung 'Stümper' ist an keiner Stelle erforderlich. Aus der Gegenwart ist es (bei Schambach, lunterus) = Faulenzer bezeugt, vgl. fauler luntros v. J. 1586 im DWtb. Ableitung von lunt = Lumpen vgl. U. A. Bd. 50, 407, 20; Tischr. 1, 416, 18 ist walrscheinlich, die zweite Hälfte aber unklar; vgl. auch Lunterei = Lumperei, luntorn = lumpen DWtb. Sandvoß will es auf Lunt-drost = Lumpen-junker zurückführen.

Hümpler = Stümper, öfter bei L., s. U. A. Bd. 36, 511, 9; 512, 12; Bd. 47, 811, 4; Bd. 51, 224, 13; Bd. 47, 811, 2; Tischr. 1, 252, 12; 539, 32; 3, 158, 1; hümpler oder beffer U. A. Bd. 38, 359, 25; vgl. auch humpelrei U. A. Bd. 16, 515, 31 = Verkauf unbrauchbarer Ware; humpelwerck = Stümperei U. A. Bd. 31¹, 343, 11; Bd. 45, 595, 36 = Schwindel; dazu Zeitschr. f. d. Wortforsch. 14, 97. Abgeleitet von humpeln = sich langsam, ungeschickt bewegen (beim Gehen oder bei der Arbeit). S. DWtb. Hümpler.

Schelm verzeichnet L. wohl, weil es ursprünglich andere Bedeutung hat; es ist = Leiche, Aas U. A. Bd. 34², 83, 23; 210, 11; Bd. 45, 149, 11; = fauler, unbrauchbarer Leib (durch Verwöhnung verdorben) U. A. Bd. 51, 95, 33, so wohl auch Bd. 31¹, 433, 26 (fauler sch.). Bd. 31¹, 405, 16 verzagter sch. = Memme, den faulen schelm im rücken haben = faul und gleichgültig sein U. A. Bd. 51,

222, 30. Nicht klar U. A. Bd. 17, 4, 23 der *schelmen* ist noch nicht geteubt, was wohl an *schelm* = Seuche, besonders Viehseuche, anknüpft, welche Bedeutung auch U. A. Bd. 34³, 84, 24; Tischr. 2, 173, 10 vorliegt. Die Entwicklung scheint von letzterem ausgegangen zu sein, dann einerseits zur Leiche eines an der Seuche gefallenen Viehes, andererseits zu der Wendung 'er hat den faulen Schelm' = ist faul, endlich zu der heutigen 'er ist ein Schelm' geführt zu haben, die bei L. noch seltener ist und nur in schlimmer Bedeutung = Schurke, so U. A. Bd. 26, 533, 18. Weitere Belege bei Thiele.

206. Lies [der] *armen*. Sinn: Die Hoffart der Armen, Stolz auf eingebilddete Vorzüge, Hochmut ohne Verdienst ist selbst dem Teufel verächtlich; von L. öfter angeführt; s. U. A. Bd. 36, 208, 37; Bd. 41, 77, 3; Bd. 47, 799, 4; Bd. 51, 133, 35; 251, 8 übertragen auf falsche Demut U. A. Bd. 47, 406, 4, auf die Einbildung auf gute Werke U. A. Bd. 51, 84, 4, auf die Taufe der Türken U. A. Bd. 51, 112, 35, den 'Geist' der Schwärmer U. A. Bd. 34¹, 106, 7; noch allgemeiner, um die Wertlosigkeit zu bezeichnen U. A. Bd. 46, 119, 15; 203, 1; besonders weist L. Schriften der Gegner dem 'heimlichen Gemach' in diesem Sinne zu U. A. Bd. 30², 463, 15; Bd. 49, 533, 20; Bd. 51, 98, 17; 133, 6. — Wander, Hoffart 2, 3 (verschiedene Belege); 7 (Umbildung Fischarts).

207. Sinn: ich mußte (oder müßte) gute Worte geben, freundlich zureden (um dies oder jenes zu erreichen). *jüß jüngen* = durch gute Worte locken, schmeicheln. Bei L. U. A. Bd. 45, 361, 22 (wo in der Anmerkung die Beziehung auf Suseninne zu streichen); meist mit dem Gegensatz *hauer* d. i. unfreundlich, drohend auf jemand einreden; vgl. U. A. Bd. 43, 476, 22; Tischr. 3, 98, 30; Lied auf die Brüsseler Märtyrer v. 5. Näher dem ursprünglichen Sinn (vom Lockvogel) ist *jüß pfeiffen* U. A. Bd. 34¹, 312, 27; Bd. 34², 143, 24. Dulee canere vom Vogelfänger schon in Gatos Sprüchen s. Thiele S. 211.

208. Sinn: ich müßte lange warten; zum Sprichwort würde die Ra. erst durch einen Nachsatz, wie etwa in der ersten von Thiele angeführten Stelle: *daß mich ein ander lobe*.

209. Auch dies ist an sich kein Sprichwort, sondern eine fest formulierte Wendung etwa zur Abwehr eines Tadels = tadeln kann jeder; den, der es besser macht, muß man suchen. Vgl. U. A. Tischr. 3, 187, 12. Die Tadelsüchtigen werden von L. öfter erwähnt in der ironischen Wendung: *wer spifft fans nicht, wer zusieht, fans* U. A. Bd. 33, 73, 22, vgl. dazu S. 677; ebd. S. 73, 30; tritt *hehr* in meine *stadt*, *machß als gult du kaufst*. S. auch U. A. Bd. 24, 2, 28.

210. Ein Sprichwort nur wo es auf einen bestimmten Fall angewendet wird; etwa da ruft ja . . . so auch von L. mehrmals gebraucht, so U. A. Bd. 18, 144, 1; Bd. 33, 514, 30; Bd. 47, 237, 5 (Aurif.) ist *beigeffigt da hore idj* — den *kuckuck*, nemlich den *Teuffel*, woraus aber auf mythologische Bedeutung des Vogels durchaus nichts geschlossen werden kann, vgl. die ganze Stelle: s. auch U. A. Bibel 3, XXXII, 12. Meist wird aber nur derjenige, der sich selbst rühmt, mit dem Kuckuck verglichen, der auch seinen eignen Namen verkündet, s. U. A. Bd. 7, 666, 25; Bd. 30³, 447, 5; Bd. 38, 211, 24. Da der Name *Gauch* für Kuckuck auch als Schelte gebraucht wird (= Narr, Bastard, äffischer Nachahmer, s. Dietz), so gilt das Rufen des Namens als Bekennen der Schande. Naiverweise hat man nicht bemerkt, daß der Ruf des Kuckucks älter ist als der Name, der eben, wie eine Menge anderer, den Ruf nachahmt. — Wander, Kuckuck 9, 10, 11, 22 mit vielen Belegen vom 16. Jahrhundert und später. Vielleicht schon in dem ahd. Spruch . . . *dir gouch der guceot io* (Müllenhoff-Scherer 1 S. 58) angedeutet.

211. Sinn: eine zweifelhafte, mißliche Sache. Von L. oft gebraucht; s. U. A. Bd. 7, 627, 11 (daneben rißicht = rissig, das gleiche Bild): Bd. 30³, 336, 20; wohl auch in lechericht poßten U. A. Bd. 10², 249, 33 (wozu S. 514 zu vergleichen), obwohl man hier an lechericht = lächerlich denken kann (ein Druck hat löchericht). Durch ein Loch unbrauchbar machen, der Beweiskraft berauben braucht L. häulig; vgl. z. U. A. Bd. 8, 148, 5; 343, 11; Bd. 10¹, 57, 5; Bd. 12, 625, 9; Bd. 34², 409, 20; Bd. 41, 272, 18; 275, 3; Bd. 49, 317, 17. Murner, Sch.-Z. 2: ein Loch durch Brief (= Verträge) reden. — Wander ähnlich Loch 112. DWtb. löchericht.

212. Sinn: will ihm nicht gedeihen, von statten gehen; bei L. das Handwerk zaut einem U. A. Bd. 46, 329, 19; 344, 23. Vgl. U. A. Bibel 3, 396, 2 jüch jatten = nicht seumen.

213. Sinn: gedeihet nicht; drühen (druhen, truhnen, trugen) = gedeihen s. DWtb., Zeitschr. f. d. Wortf. 12, 214, hat mit Truhe nichts zu tun. Bei L. U. A. Bd. 11, 448 zu S. 46; Bd. 38, 371, 23; Tischr. 2, 59, 6; u. g. wudeft nicht U. A. Bd. 43, 474, 16; faßft nicht Tischr. FB. 2, 45; daß falsch gut frift hinweg das recht gut Bd. 11, 46, 30. Öfter noch übel gewonnen, bößlich zerronnen Bd. 38, 371, 24 und lateinisch ebd. 23 u. ö., sowie unrecht Gut kommt nicht auf den dritten Erben z. B. U. A. Bd. 41, 329, 12. — Wander, Gut 253 (mit Nachweisen zu drühen); 254ff.

214. Sinn = du kannst nicht mehr schaden. Bei L. nicht nachgewiesen, fehlt auch bei Wander; doch ähnlich hier, kommen 270: kommt wie der Hagel in den Haber d. i. spät; der Haber steht zuletzt allein noch auf dem Feld.

215. Sinn: die Natur (Gott) hat gesorgt, daß nicht alle ihre (seine) Gaben nur den Reichen zufallen. In L.'s Schriften nicht nachgewiesen. Bei Fischart als Kalenderspruch (Wetterregel); s. Thiele. — Wander, Winter 73.

216. Sinn: ist einfältig, dumm. Bei L. als könne er nicht 4 zählten U. A. Tischr. 1, 283, 2; Bd. 45, 43, 7; nicht fünf s. Dietz, fünf; nicht drei s. Thiele S. 219. — Wander, zählen 13.

217. Sinn: ein Mensch von so geringem Wert, von so schwachem Einfluß, daß ihm zuliebe nicht ein Hund seinen behaglichen Ruheplatz verlassen würde. So von L. gebraucht U. A. Bd. 47, 525, 4; Bd. 51, 228, 5. Der Ofen als Lieblingsplatz des trägen Hundes s. U. A. Bd. 51, 256, 17. Die Beziehung auf untaugliche Mittel, wie im nhd. 'damit könnte man keinen usw.' fehlt bei L., sie findet sich schon bei Grimmelshausen und seither in der Regel: s. Wander, Hund 1399; doch s. ebd. Nr. 1558 und 1592.

218. Sinn: er hat nicht den Mut, Ernst zu machen; eigentlich vom Hund, der dem Fuchs im Bau gegenüber versagt. Bei L. U. A. 7, 687, 33 (graujamlich ansicht); U. A. Bd. 18, 264, 6 (neben schweiget still, zeucht die Pfeiffe ein): Bd. 32, 565 zu 304, 38; Bibel 3, 315, 18; angespielt auf die Wendung ist auch U. A. Bd. 7, 624, 13. Weitere Belege aus L. und der Literatur der Zeit bei Thiele S. 221. — Wander, Fuchs 405 mit älteren Belegen.

219. Als Sprichwort in der Fassung: hier hat die Sau usw., ein Unwürdiger hat sich Ehren-Ansehen angemakst. So bei L. U. A. Bd. 18, 139, 29 (Da hat — auf Karlstadt gemünzt): Bd. 37, 565, 23 (wie eine i. . . die . . .); Bd. 49, 756, 5. Vgl. auch Zeitschr. f. d. Phil. 45, 273. Nach den lateinischen Bemerkungen zu unsrer Stelle denkt sich L. die Anwendung einerseits bei übermütigen Bauern, andererseits bei Adligen von wüster Gemütsart, für die er in den Schriften aber andere Bezeichnungen braucht. Bei Wander nicht gebucht. . . ctis könnte nach U. A. Tischr. 2, 510, 14 wohl doctis (ironisch) bedeuten.

220. Sinn: schließe dich an Menschen an, geh nicht deine besonderen Wege, so wird es dir gut gehen. Luther hält die Einsamkeit für die Quelle mancher Anfechtungen; vgl. U. A. Bd. 31¹, 375, 25; Tischr. 1, 63, 8 und erkennt den Rat: 'Bleibt gerne allein' nicht an: Bd. 29, 227, 6; Bd. 32, 327, 20; Tischr. 2, 50, 28; 461, 29. Unser Sprichwort ist weder bei L. noch sonst nachgewiesen. Wander, Leute 1483: Bleib bei den Leuten (aus Franck), von Wander anders erklärt, könnte dennoch hierher gehören.

221. Sinn: könnte ich das nicht, wäre ich (in meinem Beruf) nicht zu brauchen, dies zu können ist bei mir selbstverständlich; *Schuhfnecht* = Gehilfe beim Schuhen d. i. ein Schustergeselle, vgl. U. A. Bd. 12, 19, 4 *Bruderschaft der Schuhfnechte*: vielleicht überhaupt = Stümper wie heute schustern = schlecht arbeiten; Frisch gibt an *Schuhknecht* vulg. = *socius*. Nicht bei L. oder sonst nachgewiesen.

222. Sinn scheinbar: er würde auch in der größten Not sich zu helfen wissen. L. braucht die Wendung Enders 12, 195; U. A. Bd. 51, 129, 18 und 40 zeigt aber, daß sie ironisch gemeint ist: Sind so klug, daß sie niemand zu Narren machen kann, wenn er sie im Mörser hätte und mit 7 Stempeln zuschläge; Z. 40: Sind so klug, daß sie niemand zu narren kan machen, wenn sie einer in einem mörjer hette und mit dem stempel zuschläge, so wieche doch die torheit nicht von jhnen; dazu U. A. Bd. 31², 167, 13 ut Salomon dicit: Si contunderet in pistillo als gruce, non deficeret a sua impietate. Sprüche 27, 22 heißt es aber 'Narren' und 'Nartheit', nicht 'Gottlosigkeit'. In mangelhafter Erinnerung an diese Stelle scheint das Sprichwort entstanden zu sein, bei L. herrscht bald die volkstümliche Entstellung vor, bald dringt der biblische Text durch! In der Predigt Bd. 51 ist er ironisch umgekehrt: den Klugen kann man im Mörser nicht zum Narren umstampfen. Sonst nicht nachgewiesen.

223. Sinn: bist du verrückt (vor Freude, Hochmut)? Als Frage sonst nicht gebraucht; vgl. U. A. Bd. 31¹, 394, 25 als wüß er nicht ob er gehen wolte . . . (vor Hochmut); ebd. Anm. 6 ist die zweite Stelle U. A. Bd. 26, 424, 16 (statt 434, 16) zitiert, wo es heißt sind truncken oder wanjhunnig gewest, daß sie auff den ohren und heubt gangen sind und also daß ubernst zu unterst, das forderst zu hinderst geseht haben.

224. Sinn wie bei 223 = bist du verrückt; so in der Stelle oben aus U. A. Bd. 26; so U. A. Bd. 7, 361, 15 — und alles vorferen; U. A. Bd. 10¹, 413, 4 daß hies eben (= ebensoviel wie) auff den oren gangen, die füße schleiern unnd den kopff stüffeln und alle ding vorferen. Sonst nicht nachgewiesen; fehlt auch im DWtb.

225. = behutsam, mit unnatürlicher Haltung gehen, vorsichtig sein. So von L. gebraucht U. A. Bd. 18, 198, 30 mit der Fortsetzung wie hat er brei im mauß, wie windet er sich; an einer zweiten Stelle (s. Thiele S. 326) treten so leije, als gingen sie auf eitel Eiern. Wander, Ei 333, 338 (wie auf E. g.) ausführlicher 8, 9, 204.

226. Sinn = rückwärts; L. sagt den frebßgang gehen U. A. Bd. 19, 589, 30; Bd. 33, 406, 23; Bd. 34², 73, 2; vgl. Bd. 46, 518, 15; Bd. 49, 523, 7, Tischr. 1, 576, 19. dem frebßgang nach gehen U. A. Bd. 51, 221, 27; hinder sich gehen wie der frebß U. A. Bd. 19, 336, 11; Bd. 30³, 386, 27; geraten wie der frebß gehet U. A. Bd. 50, 520, 25 übertragen = es mißlingt. Bei Wander, Krebsgang manche Belege, keiner für die obige Form; das Bild ist schon dem Altertum (Plautus) bekannt.

227. Sinn: man wird die Ursache suchen, wo man die Folge sieht. Bei L. nicht nachgewiesen. Wander, Feuer 276 viele Belege, auch lateinische.

228. Sinn = fängt leicht Feuer (auch übertragen vom Hitzigen, für gute Anregung Empfänglichen); *zunder* der zum Anzünden präparierte Baumschwamm. L. sie fingen die Iere wie *zunder* U. A. Tischr. 3, 127, 9, *sucht zunder* will Streit anfangen, *feuer in 3. schlagen* U. A. Tischr. 2, 146, 9 von irreligiöser Einwirkung; *guter zunder* s. die Stelle bei Thiele S. 228; auch wo L. von Feuerfangen, fähig des Feuers spricht, denkt er wohl an Zunder. — Wander, Zunder 5 ohne Beleg, vgl. 2.

229. Sinn: man muß fortzukommen suchen mit den Mitteln, die man hat. Bei L. nicht nachgewiesen. Bei Wander, Pferd 744 (erweitert). 746 dürtig belegt.

230. Sinn: wer nichts zu verlieren hat, kann leicht Haß und Feindschaft vertragen oder Streit anfangen. In dieser Fassung weder bei Luther noch sonst nachgewiesen.

231. Sinn: Schafe braucht man nicht wie Schweine abzusengen, da die geschorene Wolle Geld einträgt (sie ginge beim Sengen verloren); wohl übertragen = man soll beim Erwerb genügsam sein oder allgemein = eines schickt sich nicht für alle. Nicht bei L. nachgewiesen. Wander, Schlaf 176 ohne alten Beleg; 177 (gegen zu starke Ausnützung) mit Belegen aus fremden Sprachen, auch lateinischen, 179.

232. Luther braucht *sich kitzeln* in der Bedeutung 'sich etwas einbilden', 'sich etwas zu gute tun auf —', 'sich schmeicheln' oder 'stolz sein' vgl. z. B. U. A. Bd. 50, 415, 16: 660, 32; Bd. 45, 307, 17 u. ö. So wäre die übertragene Bedeutung: wer sich dem Reiz der Eitelkeit und Selbstzufriedenheit hingibt, wird zeitlebens nicht genug davon bekommen und daran zugrunde gehen. In dieser Form nicht bei L. und Wander. Vergleichbar ist die Lutherstelle, die Thiele S. 230 anführt: *wer gerne lacht kitzelt sich selbst*. Die Stelle ist in ihrem Zusammenhang aber unklar. Dasselbe gilt von Sprichwörtern wie: wer sich selbst kitzelt, lacht, wann er will, Wander, Kitzeln 10, Brant. Narrensch. 19. 49. Hier ist wohl von geheuchelten (selbst suggerierten?) Affekten die Rede.

233. *Rat* heißt in der älteren Sprache auch Hülfe, Förderung, Vorrat, Vorteil im Haushalt; vgl. U. A. Bd. 50, 471, 35: 512, 14; Bd. 51, 273, 34 und *Unrat* = schlechter Behelf, Schaden, schlechte Wirtschaft, Verschwendung, so U. A. Bd. 51, 210, 26, vgl. *rethlich* = haushälterisch U. A. Tischr. 3, 33, 18, *unrethlich* = verschwenderisch U. A. Bd. 30², 638, 10; DWtb. Rat; aber auch = schlechter Rat. So kann das Sprichwort mannigfaltig verwendet werden. L. braucht es oder spielt darauf an in der Bedeutung: gute — schlechte Wirtschaft U. A. Bd. 51, 210, 26; so auch in den Briefen, s. Thiele; vgl. U. A. Bd. 30², 638, 8ff. Wander, Rat 11 (die Stelle aus De Wette).

234. *bohget* = biegt, zunächst vom Bogen, der Armbrust, einem Baum: übertragen wie Nr. 39: bei L. nicht nachgewiesen; vom Biegen und Brechen der jungen Bäume spricht er U. A. Bd. 30², 580, 23, der alten Bd. 51, 262, 27. Das Biegen ist wohl vorausgesetzt bei *es muß brechen* z. B. U. A. Tischr. 1, 334, 2; Bd. 30², 172, 16. Bei Wander mit spezieller Fassung Armbrust 2: Bogen 16.

235. Sparren ein Stützbalken am Dach, übertragen ein Teil des Kopfes, Gehirnes, Sinn also: er ist nicht mehr ganz bei Verstand. Bei L. nicht belegt. S. Wander, Sparren 1, 5ff.; hierher gehört ursprünglich wohl auch Sporn 9, 26.

236. beudig = zahm. Luther verwendet das Sprichwort (oft mit der Anwendung und alte schelde from): so U. A. Bd. 16, 654 zu 616, 8; Bd. 19, 586, 1; Bd. 27, 438, 13; Bd. 28, 500 zu 454, 7; Bd. 29, 25, 14r; Bd. 30², 580, 21; Bd. 45, 192, 25. Wander, Hund 8ff. Im Mittelalter meist in der Fassung: sind schwer an die Kette, das Halsband zu gewöhnen; s. Müllenhoff-Scherer Nr. 56 u. 132 u. Anm. zu letzterem; der von L. angeführte Vers fehlt hier und war auch sonst nicht außer den von Wander, Hund 11, angeführten neueren Sammlungen nachzuweisen. Der lat. Vers auch bei Enders 15, 209, 21.

237. Erg. weiß wo die sch. dr., nämlich der sie trägt. Sinn: man kann einem nicht ansehen, was ihn innerlich quält. Bei L. oft: U. A. Bd. 6, 586, 15; Bd. 8, 237, 25; Bd. 30², 573, 27; Bd. 34¹, 447, 17; vgl. auch Bd. 10¹, 315, 10 *jederman sihet nit mer, den wie ghat einem der schuh auligt*; von geheimem Leiden auch in der Form *si beten wen sie der schuh driift* U. A. Bd. 41, 571, 5. Schon im Altertum geläufig (Plutarch, Hieronymus). Mittellateinisch *Omnis homo bene scit, ipsum quo calcibus angit*, Werner o. 69: vgl. *cbd. h. 55*. — Wander, Schuh 67 mit vielen Belegen, auch lateinischen.

238. Sinn: auch beim geringsten Geschäft (Amt) fällt etwas nebenbei ab (auch für andre). Bei L. nicht belegt, der den Gedanken in der Form ausspricht: *fein emptlein so fein, es ist hentswert* z. B. U. A. Bd. 37, 565, 27. Mittelalterlich in allgemeiner Fassung bei Müllenhoff-Scherer Nr. 144 u. Anm.: *nullum officium tam parvum quin soleas det*. — Wander, Braten 13 kommt unsrer Stelle sehr nahe; vgl. 5.

239. Sinn: ein gutes Stück Speck (eigentlich ausgelassener Speck) auf m. Kohl, d. h. für mich eine gute Zugabe, vorteilhaft. Von L. in obiger Form gebraucht U. A. Bd. 19, 274, 16; eine weitere Stelle bei Thiele (u. Dietz): *die griebe möcht — den sol fett machen*. Wander hat kein entsprechendes Sprichwort; doch vgl. Kohl 67.

240. Sinn: das war ein 'gefunden Fressen', eine willkommene Bereicherung, also ähnlich wie 239; L. *es dient in die f.* U. A. Bibel 2, 202, 15; *ist nüt in die f.* U. A. Bd. 41, 37, 20; *perderet culinam* U. A. Bd. 17¹, 407, 18; *e. guten braten in d. f. bringen* U. A. Bd. 47, 283, 19; *ein ander (= besserer) braten i. d. R.* Enders 14, 230. — Wander, Küche 90, vgl. 88, 89.

241. Sinn: der rechtmäßige Eigentümer einer Sache soll sie nur festhalten. Das Ergreifen am Schwanz könnte wohl rechtssymbolisch sein, aber auch nur das einfachste Mittel sie festzuhalten. Doch ist der Ausdruck 'nehme sie' wie es scheint typisch; vgl. Wander, Kuh 360 Anm. (360 selbst ungenauer 'nimmt'). Auch bei L. *wer (die kuh) sollte beim schw. n.*, s. Thiele S. 235. — Wander, Kuh 36, 360 (mit zahlreichen Nachweisen, auch lateinischen, wozu noch mittellateinisch *ille trahit vaccam cauda*, Werner i 19 und *Pertinet ad caudam cuius fore vacca videtur*, p. 49), 362, 364, 304 u. ö.

242. Sinn wie beim biblischen 'wer da hat, dem wird gegeben'. Bei L. nicht verwendet. Wander 76 (aus unsrer Stelle, sonst reich belegt), 74. Wander scheint L.s Manuskript von S. 19 ab wieder zu benützen.

243. = 33 (an diese Stelle wegen des anlautenden W, oder des Relativs gekommen. 241—246 sind so äußerlich verbunden).

244. Sinn wie 243 und 33. Bei L. U. A. Bd. 36, 224, 6; vgl. auch Bd. 43, 398, 6. Wander, Pfennig 216 (unsre Stelle u. andre Belege), 214, 215.

245. Bei L. oft verwendet; s. U. A. Bd. 29, 699 zu 243, 20; Bd. 34¹, 349, 3; Bibel 3, 28, 17; Tischr. 2, 163, 35. Weiteres bei Thiele S. 236f.

Wander, Schade 154 (unsre Stelle und viele Belege, auch mhd. und lateinisch); 153, 156—158.

246. Sinn: was mir wirklich lieb ist, kann mir niemand verleiden; es liebet mir = ist mir lieb; vgl. U. A. Bd. 45, 88, 3: was mir liebet usw. U. A. Bd. 10¹, 420, 22; Bd. 31², 758, 3: ist war richtig, ist der Sinn: wozu mich die Liebe treibt. Bei L. in dieser Form nicht belegt; ähnlich was dem menschen liebet, ist sein Got U. A. Bd. 32, 444, 29 (religiös gefaßt!). Wander, lieben 172 (nicht unsre Stelle).

247. Sinn: freundliche Miene (wohl als Zeichen freundlicher Gesinnung) macht auch tadelnde, unfreundliche Worte erträglich. Es kann aber auch das freundliche Gesicht, die gute Miene als Decke des gehässigen oder unzulrüdigen Innern gemeint sein. Nicht bei L. Wander, Angesicht 31 (unsre Stelle ohne weitere Nachweise). Vgl. bonum vultum machen U. A. Bd. 50, 53, 5 und 128, 27.

248. Sinn: Besser als köstliche Speisen das Gefühl, willkommener Gast zu sein; verwandt mit 247. Nicht bei L., Wander in anderer Form Gericht 3, Gesicht 33, Angesicht 15.

249. Sinn: wer spät kommt, muß mit dem schlechtesten Sitz vorliebnehmen: langsam = spät, zu spät oft bei L. Das Sprichwort bei L. nicht nachgewiesen. Wander, spät 56: tarde venientes male sedentes; zuletzt 3: wer zuletzt kommt, sitzt hinter der Tür. 57 dasselbe dänisch (wo das Sprichwort sich ohne Zwang reimt), 63.

250. Sinn: früh wohl auch auf den zweiten Teil zu beziehen; das Ganze ist Wanderregel. In den Schriften nicht belegt; Frühaufstehen ist öfter empfohlen, s. U. A. Bd. 10², 299, 29; Bd. 15, 418, 29. Wander, Herberge 19 (nicht unsre Stelle).

251. Sinn: nach seinen eigenen Worten (seinem Prahlen) ist er wohl rüstig; frisch = leistungsfähig. Nicht bei L., bei Wander, Maul 25. 26 vielleicht ein ähnlicher Gedanke, am meisten entspricht Maul 82.

252. Sinn: meine Anschauung ist die einzig richtige oder allgemeiner: ich habe allein recht. Die perverse Anwendung, die L. mit den lateinischen Worten andeutet, läßt sich nicht erraten. Bei L. Jederman sagt, daß sein sijn der beste sei; bei Thiele S. 240, wo Ähnliches nachgewiesen. Das Sprichwort bei Wander, Sinn 13 (nicht unsre Stelle) etwas anders.

253. Sinn: ich habe die Hauptleistung vollbracht, war die Hauptperson; ursprünglich von Wettspielen um einen Preis gebraucht, aber auch der Sinn: 'ich tat, was ich nur konnte' ist nach DWtb., best 11, denkbar; in letzterem Sinn = sein Bestes tun Erl. Ausg. ² 18, 322 (bei Thiele). in ersterem in den übrigen Nachweisen Luthers. Davon zu trennen die Stelle Erl. Ausg. ² 18, 300, wo die Wendung = die größten Wohltaten erweisen. — Nicht bei Wander; sein Bestes tun ebd. Beste 27. 31 (in perverser Form denkbar).

254. Vor allem pervers von jemand, der üblen Gestank verbreitet, zu denken, dann = an seinen Gebrechen noch Freude haben. Das Sprichwort verwendet L. nicht. Erl. Ausg. ² 2, 294 ich rieche wohl, andere stinken all, doch ist ihm auch das Bild vom Rülmen des eigenen Gestankes geläufig, s. die Nachweise bei Thiele und oben Nr. 70, Wander, riechen 1 (Perversum), 11.

255. Sinn: einem Speck und dergleichen durch den Mund ziehen (aber wieder wegnehmen) um ihn zu befriedigen; übertragen = um zu beschwichtigen, schöne Worte geben, Versprechungen machen, die nicht gehalten werden. Bei L. sehr oft; s. U. A. Bd. 10¹, 701, 25; Bd. 26, 323, 29; Bd. 30², 474, 21;

Bd. 30³, 374, 24; Bd. 34¹, 311, 17; Bd. 46, 534, 12; Bd. 47, 468, 26; Bd. 50, 302, 8; Bd. 51, 248, 36; Tischr. 1, 456, 3. Dieselbe Bedeutung hat auf dem Maul trumpefn (trommeln, als eigentümliche Art, jemandem schönzutun), so U. A. Bd. 50, 395, 3; 417, 24; 530, 9; Bd. 51, 205, 38; 248, 24. Wander. Maul 367, 368 (nicht unsre Stelle, Belege nur aus Luther).

256. Sinn = unserem 'schmierern' = bestechen, durch Geschenke oder Gefälligkeiten bereitwillig machen; das Bild vom gefetteten Wagenrad (U. A. Bd. 16, 570, 12) bei Luther und bis heute dem Ausdruck an die Seite gestellt, ist vielleicht auch Ausgangspunkt. Bei L. U. A. Bd. 16, 570, 10, dazu S. 653; Tischr. FB. 2, 241 schmieren = mit Geld korrumpiren. — Wander, Hand 994 (nicht aus unsrer Stelle).

257. Sinn: haben wir doch das gleiche zu gewärtigen (und klagen, fürchten uns doch nicht). Von L. in diesem Sinn in den Briefen gebraucht, s. Thiele Nr. 244. Sonst braucht er nur 'Gott mit im Schiffe', wobei, trotz U. A. Bd. 16, 651 zu 436, 25, an Mark. 4, 38 gedacht ist; s. U. A. Bd. 34¹, 133, 1 (wovon jedoch Bd. 34¹, 119 durchaus zu trennen); Bd. 41, 459, 6, während Bd. 41, 679, 28 dum is non in nave, sich vielleicht auf Mark. 6, 48 bezieht. Auf Beziehung zum Rechtsleben weist Eisenhart S. 417 = Graf-Dietherr, Rechtsprw. (1869) S. 277.

258. Da die Wendung nirgends im Zusammenhang nachgewiesen, ist Betonung und Sinn zweifelhaft; wohl eine drastische Ablehnung wie viele Sprichwörter vom Teufel = nichts sollst du von mir haben; vgl. etwa U. A. Bd. 33, 148, 23; 322, 27 und Dreck in gleicher Verwendung; bei Wander, braten 8: ich werde dir was braten (als höhnische Ablehnung). Doch vgl. Thiele Nr. 427.

259. Sinn: wenn man nur die Geduld nicht verlöre, würde endlich alles gut (also ähnlich wie Nr. 81); funde ist vom subjektiven Können gemeint: wenn einer es über sich bringt, in Geduld auszuharren; vgl. U. A. Bd. 8, 217, 28 wer auff Got wartet. Obige Fassung U. A. Bd. 31², 190, 19; der Nachsatz erscheint in verschiedener Umschreibung oder wird vorausgesetzt: s. U. A. Bd. 17, 291, 10; 372, 7; Bd. 34¹, 569, 13; 576, 28; Bd. 38, 58, 10. — Bei Wander nur ähnliches, kommen 29, warten 36, Zeit 174. Vgl. auch oben Nr. 208 und Thiele S. 246.

260. Sinn: wer die Answahl zur Verfügung hat, kann sich leicht das Beste herausuchen, mit reichen Mitteln ist leicht arbeiten; rohr das Röhricht, aus dem man die Halme für Pfeifen holt: vgl. Nr. 45. — Wander, Pfeife 21 (mit anderer Spitze: laß die Gelegenheit nicht vorübergehen: weil du sitzt = so lange!); Rohr 17ff. (nicht aus unsrer Stelle und in der Fassung nicht gleich).

261. Sinn insbesondere: sinnliche Lust sucht auch an niederstehenden oder häßlichen Weibern (Männern) Befriedigung, bringt aber Unehre: brende sonst Löschbrand, die verkohlten Balken; bescheißt = beschmutzt. Ohne den zweiten Gedanken bei L. U. A. Bd. 9, 215, 15 von der Verheiratung mit einer häßlichen Frau! Sonst nicht bei ihm nachgewiesen. Von Weibern, die im Notfall nicht wählerisch sind bei Geiler (Wander, brennen 7), auch hier ohne den Nachsatz. Bei Wander vgl. noch Dreck 24 (die erste Hälfte unsrer Stelle, die aber nicht zitiert wird). Wasser 163, 223, 294, 481 (nach der Stelle in L.s. Schriften?), 518.

262. Der ursprüngliche Sinn ist verdeckt; es scheint eine Vorrichtung gemeint, mit der man Nichtsalvende foppte oder zum Fallen brachte, wohl ein Seil (auf das das Opfer etwa treten mußte), das 'Narrenseil', weil es zum 'Äffen'

diente auch 'Affenschwanz' genannt, der ganze Scherz mag auch 'Affenspiel' genannt worden sein. Bei L. auff den a. gehen U. A. Bd. 10¹, 613, 24, wo das angefügte und springt zurück andeutet, wie man sich den Folgen zu entziehen suchte; auff einen a. führen U. A. Bd. 30², 445, 1; 482, 20; sich führen lassen U. A. Bd. 30³, 361, 15; daß ist eben (so gut wie) auf den a. gesetzt U. A. Bd. 45, 664, 30; andern einen a. machen U. A. Bd. 30³, 196, 22 = sie täuschen. Affenspiel, Affenwerck wird meist allgemeiner = Scheinwerk oder Nachäffung gebraucht; auffß narrenseil führen, da die teute den hals stürcken (brechen) U. A. Bd. 46, 579, 25 könnte auf das Seil des Gauklers (Seiltänzers) locken heißen; U. A. Bd. 10², 279, 2; Bd. 30², 31, 7 bedeutet es aber foppen wie unste Ra.; ebenso U. A. Bd. 18, 83, 30 im narrenseil führen (die Varianten haben ant); doch liegt hier vielleicht eine andere Vorstellung zugrunde: einen zum Narren machen, als Narren behandeln. Wander, Affenschwanz 1 kennt nur die Stelle aus der Kirchenpostille, außerdem 'am Narrenseil führen' und 'aufs Narrenseil setzen', Narrenseil 5, 6.

263. Sprichwörtlich nur, wenn nicht mehr wörtlich zu verstehen = du verrätst dich selbst, man merkt es dir von weitem an; vgl. Sir. 13, 21; weitere Belege bei Thiele S. 250. Wander, Auge 345, ansehen 57, Schalk 4 gibt ähnliche Wendungen mit 'an den Augen ansehen'.

264. betrübt = getrübt. Anspielung an die Fabel vom Wolf und Lamm U. A. Bd. 50, 441; von L. oft gebraucht U. A. Bd. 26, 562, 4; Bd. 30², 336, 32; Bd. 46, 341, 3; Bd. 50, 361, 21; Bd. 51, 263, 10; Tischr. 2, 43, 9, mit Beziehung auf die Fabel U. A. Bd. 7, 679, 14; Bd. 41, 240, 20. In etwas anderer Form mehrfach bei Wander: Wässerlein 6, Wasser 655, 566, 698.

265. In dieser Fassung zu ergänzen: ebensowenig, denn nach dem Sprichwort ist der Hund am Mittsommer am meisten von Flöhen geplagt. Bei L. wird der positive Vergleich öfter gebraucht: U. A. Bd. 31², 66, 20; Bd. 34², 264, 16; Bd. 50, 271, 12. Wander hat nur allgemeinere Fassungen Hund 584, 784.

266. Sinn: wenn der Bauer weiß, daß man ihn braucht, wird er hochmütig. Bei L. Bd. 28, 643, 2; Bd. 30², 43, 8; Bd. 30³, 239, 8; 470, 13; Bd. 34¹, 109, 20 weitere Nachweise — auch auf den Papst bezogen — bei Thiele S. 253 (auch aus der sonstigen Literatur). Wander, Bauer 46 (nicht aus unsrer Stelle); 328, 329, 332, ähnlich 333, 334.

267. Sinn: etwas Überflüssiges tun. Bei Wander, Todte 110 ältere Nachweise. Nicht bei L.

268. Sinn: wohl vom reißenden Wasser und der Erweiterung des Flußbettes übertragen nach Jes. 8, 7f. = sich weit ausdehnen und festsetzen. Bei L. öfter; s. Dietz, einreißen; z. B. U. A. Bd. 40², 367, 8; Bd. 45, 37, 23; Tischr. 2, 462, 17. Anders ist einen riß, einriß thun gebraucht = gewalttätigen Eingriff. Anfang machen, Bild vom Tuch, s. U. A. Bd. 45, 127, 6; Bd. 30², 440, 13 u. 6. DWth. einreißen.

269. Nach der Stelle bei Seidemann S. 87 *stück um stück, tonnet ir nicht verlaßen, so sau ich euch wider verlaßenn* (so sind die Satzzeichen zu setzen) = wie du mir, so ich dir; eins gegen das andere (nicht eines nach dem andern); vgl. U. A. Bd. 26, 358, 23 *Stück umb stück, Auge umb auge*. U. A. Bd. 38, 329, 26; Bd. 47, 399, 23; 409, 14. Nicht bei Wander.

270. Sinn wie bei 269. S. bes. U. A. Bd. 26, 358, 23ff., wo verschiedene Substantive dafür stehen; ferner *frumme antwort umb frumbe wort* U. A. Bd. 47, 409, 15; *eins umbs ander* bei L. mehrmals, s. Thiele S. 255. Wander, Eins 18 (fast = unsrer Stelle, aber nach Simrock); ähnlich 51; ohne den Zusatz 4.

271. 272. Sinn = bar d. h. mit klingender Münze auf dem Zahlbrett hinzählen (nicht mit Versprechungen oder Pfand). S. Neubauer, Luther² 2, 93 Anm. 4, anders Pietsch U. A. Bd. 15, 814 zu 302, 5; ursprünglich wohl vom Hinüberreichen des Geldes über die inmitten liegende Ware. barüber bei L. 2, Kön. 12, 11; U. A. Bd. 15, 302, 5 u. 303, 24; Bd. 49, 597, 36; Enders 13, 107; auf dem Brett so nicht bei L. — Nicht bei Wander. Brett = Zahlbrett hier Brett 28, ebenso DWtb. Brett 7, wo auch ein Beleg aus L. für beim Bret bezafen.

273. Sinn: es droht Gefahr. Bei L. ist nirgends auf eine allgemeine Not mit dem Sprichwort hingewiesen; U. A. Bd. 7, 276, 15 steht parallel nutugentt und untüchlige [wollen] untergehen; U. A. Bd. 29, 370, 32 ff. steht gleichfalls parallel in affeccionibus pressus flecht ju angst und not, 371, 19 schwimmt biß aus mauff yn wasser, er wird dich aber wider herausziehen und in der Parallelstelle S. 370, 15 Wenn der wagen schen in aqua schrimt; U. A. Bd. 31², 289, 21 (= es [wil] dreg reguen = scheint schief zu gehen; U. A. Bd. 34², 19, 3 wird die Ra. gebraucht für fahr und unglug, mangel und fahr und mit drohendem Hunger verglichen. U. A. Tischr. 2, 206, 26: wenn einem das wasser u. d. forbe gehet, so sucht man quid possit fides; U. A. Bd. 41, 670, 14 tu semper audisti quando wasser u. f. mihi beygestanden und trost gegeben; U. A. Bd. 44, 403, 32 = Gefahr ist im Verzug. Hier ist durchweg von einer persönlichen Gefahr, von der man umgeben ist, aus der man gezogen wird, bei der einem das Wasser bis zum Munde steigt, nicht von einem allgemeinen, stürmisch hereinbrechenden Notstand und Zerstörung die Rede! Auch die aus Erl. Ausg. 50 bei Thiele angeführte Stelle scheint auf die Gefahr des allnählichen Untersinkens zu weisen. Es ist also die von Hildebrand (DWtb. Korb und Krippe) gegebene Erklärung vom Überfluten des mit Flechtwerk gekrönten Uferdammes weniger ansprechend, als die von Thiele a. a. O. für ein ähnliches plattdeutsches Sprichwort gegebene: Wenn das Wasser an die 'Korven' (Hölzer am Boden der Schiffe) geht, wird es Zeit das Schiff auszuschöpfen; weil da Gefahr des Sinkens sich einstellt. Das Wort 'korve' wurde, wie das ganze Bild im Binnenland nicht mehr verstanden, wie Thiele mit Recht geltend macht, und so das Sprichwort entweder ohne richtiges Verständnis der Einzelbestandteile, doch richtig von einem gefährdeten Boot oder einfach von der Gefahr des Ertrinkens gebraucht — so wären alle Stellen Luthers verständlich —, oder wie U. A. Bd. 29, 370 vom Bearbeiter R auf einen ins Hochwasser geratenen Korbwagen bezogen — so vielleicht auch von L. an unsrer Stelle wegen des Singulars den forb — oder endlich vielleicht auf die Körbe des Uferdammes; so etwa in der einen und anderen im DWtb. Korb II, 6a und Thiele angeführten Stelle aus anderweitiger Literatur. Vgl. auch die von letzterem verzeichneten Entstellungen des Sprichworts bei Wander, der unsre Stelle nicht verzeichnet, Ähnliches aber Wasser Bd. 49, 606 bringt. Für die Erklärung kommt außer U. A. Bd. 7, 276 Anm. u. S. 891 und Thiele, DWtb. Krippe II 1a d. Zeitschr. f. d. Philol. 26, 36: 27, 56 in Betracht.

274. Sinn: Märkte, die flau (mit geringer Kauflust) anfangen, bringen die besten Geschäfte; allgemein etwa = langsam, aber sicher. Bei L. nicht belegt. Wander, Markt 31, 70 (nicht unsre Stelle). Weiteres bei Thiele.

275. Bei L. U. A. Bd. 20, 109, 10 und 30. Wander, Kind 646. 649 ff. 651 ff. mit vielen Belegen, nicht aus unsrer Stelle.

276. Sinn: bei Beseitigung kleiner Schäden größere anrichten; s. Nr. 477; bei L. U. A. Bd. 6, 70, 6; Bd. 7, 583, 18; Bd. 11, 276, 13; Bd. 51, 223, 30; Enders 15, 163, 5; Thiele S. 261. Wander 73, 34, 35 u. 6., nicht aus unsrer Stelle.

277. Die Lesung *feriore* (statt *faure*) ist verständlicher und wohl auch richtiger; das Sprichwort vielleicht ein pädagogisches, um Kindern den Jähzorn zu vertreiben. Schwarz vor Ärger (s. Wander, ärgern 26) geht auf die Farbe der 'Gallsüchtigen'. L. braucht schwarz von drohender Miene, fürchterlichem Aussehen, vgl. *schwarzer man* U. A. Bd. 46, 501, 8. Wander kennt unsre Stelle wieder nicht.

278. Sinn wohl: das ist hier nichts Ungewöhnliches, allgemeiner Brauch; vgl. bei Fischart, es (die Gefahr) were ihr *gemein brot* DWtb. *gemein* 7f., bei L. *daß* (*ignominiam ferre*) *ist unfer täglich brod* U. A. Bd. 41, 668, 12. Nicht bei Wander.

279. Sinn: in bösen Zeiten sind kleine Trübsale noch eine Wohltat; *recht* = üblich, Sitte; *firmesse* = Kirchweih, Fest; vgl. U. A. Bd. 47, 252, 39 und Bd. 8, 149, 27. Das Sprichwort braucht L. sonst nicht. Nicht bei Wander.

280. Da das Sprichwort bei Luther U. A. Bd. 7, 361, 18 ohne *am tanz* vorkommt, ist der Zusatz vielleicht eine 'perverse' Anwendung oder eine leichtfertige Abweisung der ersten Lebensregel: *unferen* kommt in verschiedenen Wendungen vor, ein *blat u.* (auch übertragen = das Gegenteil tun oder den Angreifer selbst angreifen, Vergeltung üben, s. z. B. U. A. Bd. 41, 118, 2) *den spieß und gabel u. und damit itchen* U. A. Bd. 37, 588, 5 (in derselben Bedeutung). *Daß mau unferen* U. A. Bd. 34¹, 264, 5 u. 22 = verächtlich von jemand wegsehen; außerdem = zerstören, bekehren (sich oder andere). Die letzte Bedeutung wohl nicht die ursprüngliche, von L. ist aber an der angegebenen Stelle das Sprichwort zu diesem Sinn (= Nimmer tun das Beste, Eisenhart Rsprw. S. 595, *nimmer tun, die beste Buße* Tischr. FB. 2, 209) umgebogen. Der Sinn war wohl anfänglich etwa für Fuhrleute, Wanderer = bei einer schwierigen Wegstelle ist umkehren besser als der Schwierigkeit mit Gewalt Herr werden wollen (vgl. die ganz entsprechenden Sprichwörter Wander, *umkehren* 2-5, 8, 12-14, 16-18) — oder auch mit dem Gedanken an 'Spieß umdrehen' die beste Verteidigung ist der Angriff. — Das Sprichwort auf den Tanz bezogen bei Wander, *umkehren* 15 (nicht unsre Stelle, aber doch wohl aus L. stammend). Vgl. auch die Stelle aus Seb. Brants *Narrenschiff* bei Thiele. Wenn, wie H. Wustmann (*Grenzboten* 59, 344) nachweist (wozu *Köstlin-Kawerau* 2, 683 zu vergleichen), das Umdrehen beim öffentlichen Tanze verboten und straffällig war, so wäre das 'Umkehren' = links herum tanzen und die perverse Bedeutung des Sprichworts: verbotene Früchte die besten.

281. *faur* bedeutet allgemein = unangenehm, ärgerlich, unfreundlich; *faurer wind* ist U. A. Bd. 33, 640, 20 = Trübsal. *faure wolffen* U. A. Bd. 31¹, 246, 23 = finster drohende, ebenso U. A. Bd. 45, 257, 34; aber ursprünglich ist *faur wind* ein trockener, heißender Wind; U. A. Bibel 3, 48, 6 = *ventus aquilonaris der faur und dur blejet*, vgl. U. A. Bd. 41, 251, 1 *fauren und hofen wind*; *faur* ist hier Mißverständnis für *sor* = dürr, trocken (s. Lübben-Walther *sör*). Vgl. U. A. Bd. 19, 371, 3, wo eine Beschreibung des trockenen Ostwindes gegeben ist, und Thiele S. 264. Wander, Wind 281.

282. *gewebt* = geweht. Sinn: hier ist es böse (hart, derb) hergegangen. Sonst nicht bei L., fehlt Wander.

283. Sinn: es ist ihm peinlich, stößt ihn ab: bei L. U. A. Bd. 18, 191, 12, weitere Stellen bei Thiele S. 265; ähnlich *weht faur unter die augen* U. A. Bd. 36, 434, 16. Wander, *ricchen* 93 (andere Fassung, nicht unsre Stelle).

284. Sinn: geradeaus (gehen), der einmal eingeschlagenen Richtung (ohne Überlegung) folgen. Nicht bei L. Bei Wander, Nase 165f., 192 u. ö.

285. Sinn: er will immer den unrechten Weg gehen; vielleicht übertragen = will seine eigenen (krummen) Wege, nicht den allgemein benützten, vorgezeichneten. Holzweg = falscher Weg (der nicht durch, sondern nur in den Wald führt, auch, weil nur für kurzen Bedarf dienend, schlecht gepflegt ist) s. DWtb.; bei L. mit dem Verbum gehen z. B. U. A. Bd. 10¹, 629, 3; Bd. 36, 473, 2; Bd. 45, 97, 7, den h. abseit gehen U. A. Tischr. 1, 226, 25 (Aurifaber) = schlimme Wege gehen; den h. führen U. A. Bd. 28, 416, 1; 745, 33; Bd. 32, 531, 40; Bd. 45, 503, 20; wollen wie an unsrer Stelle U. A. Bd. 33, 270, 23 (w. immerdar); Bd. 46, 127, 42 (wilt semper); 215, 7 (wolt gern); Bd. 49, 214, 30; den h. suchen im DWtb., Holzweg, wo noch mehr Belege aus L. Wander, Holzweg hat das Bild öfter, nicht unsre Fassung.

286. Sinn wie Nr. 285 er bleibt nicht auf dem vorgeschriebenen, richtigen Weg (wir 'im Geleise'). Bei L. U. A. Bd. 7, 679, 1; öfter positiv U. A. Bd. 8, 227, 21; Bd. 10¹, 370, 1; Bd. 34², 104, 16; 145, 28, doch vgl. von der b. führen U. A. Bd. 18, 65, 5; Bd. 36, 284, 27, Tischr. 1, 238, 20; von der b. fomen i. e. a Christo U. A. Bd. 46, 209, 18. Auf der b. sein heißt aber im Gange sein, vorbereitet sein; s. z. B. U. A. Bd. 49, 569, 28. Wander kennt die negative Fassung nicht.

287. In dieser Fassung wohl scherzhafte Antwort auf die Anrede: schäme dich, indem das Schämen auf mangelhafte Bedeckung der Blöße bezogen wird. So von Thiele in Wittenberg beobachtet (Thiele S. 269). In der Bedeutung 'omnia mea mecum porto' müßte die Redensart eher lauten: ich hab alles, was mein ist, an. Die Geschichte, die Egenolf erzählt (ebd.), kann nicht wohl Grundlage des Sprichwortes sein, da sich eine entsprechende Verwendung des Wortes im Leben kaum recht denken läßt (Antwort auf die Frage: [warum] frierst du nicht?).

288. Außer allem Zusammenhang kaum sicher zu erklären. Der Sinn kann den Worten nach sein: du willst (scheint es) mich zum Freunde haben, oder du willst mir schmeicheln; vgl. lieb halten = hochschätzen, mit besonderer Sorgfalt behandeln U. A. Bd. 31², 200, 14. Vielleicht ist Zusammenhang mit unsrem 'du kannst mich gerne haben', einer derb gemeinten Ablehnung, anzunehmen. So wohl Erl. Ausg. 30, 47 gebraucht. Vgl. auch lieben wie die lauß den bettler U. A. Bd. 33, 40, 20. Auch in Nr. 289 scheint das gewöhnliche du faunst mit du wilt vertauscht. S. Wander, gerne 34.

289. Sinn: du willst mich foppen, täuschen. In dieser Bedeutung und stärker = quälen ist 'geheien' oft bei L. gebraucht U. A. Bd. 20, 201, 13; Bd. 31¹, 337, 12; Bd. 37, 175, 13; Bd. 40¹, 17, 16; Bd. 46, 224, 9, 28; Bibel 3, 58 Anm. 1; Tischr. 2, 531, 8; 97, 33; latinisiert U. A. Bd. 33, 422, 32; 587, 4 dafür deeperis: am nächsten unsrer Stelle kommt U. A. Tischr. 3, 142, 2 was geheiestu mich? Die obszöne Bedeutung stuprare kennt wohl Luther, da er das Wort ausdrücklich als teutsch d. i. grob deutsch bezeichnet (U. A. Bd. 20, 201, 13 Anm.), aber er streift sie nie. Unser Sprichwort scheint aber ursprünglich eine obszöne Einladung in sich geschlossen zu haben und so an die vorausgehende wie die folgende Nummer gut anzuschließen; allerdings ist das verfängliche Wort nur in der Verbindung belegt 'geheie deine Mutter', 'g. eine Kuh', 'Hunde'; s. DWtb. geheien. Schweiz. Idiot. 2, 1107. Noch heute 'du kannst mich heiraten', Wander, heiraten 109, Fischer, Schwäb. Wörterb. 3, 1390.

290. Sinn wohl: du hast mich von meiner schlimmen Seite kennen gelernt, das kannst du noch einmal haben. L. braucht in den a. sehen = die

häßlichen oder unangenehmen Eigenschaften aufsuchen und sehen: so U. A. Bd. 30¹, 82, 7; Bd. 31², 145, 22; Bd. 44, 613, 28; Bd. 45, 619, 34; Bd. 49, 283, 13, 36; Tischr. 3, 159, 22 = 2, 378, 3, hier abgeschwächt = neugierig nachforschen, anders U. A. Tischr. 3, 460, 31; ebenso U. A. Bd. 46, 210, 6. Allerdings braucht L. die Ra. in den a. setzen lassen oft = verächtlich abweisen, höhnen; so U. A. Tischr. 2, 34, 28 (die Parallele 434, 28 lautet anders); weitere Nachweise bei Thiele S. 272. Vgl. auch die Geschichte von Markolf in der Höhle, die L. kennt; s. Tischr. FB. 4, 153. Aber U. A. Bd. 34¹, 446f. wird der Anfang unsres Sprichwortes (als solches) zitiert, gerade in bezug auf das Anschnüffeln von Fehlern. Nicht zu unsrer Ra. gehört Gebarsch-Nehmarsch (geberš, nemerš und ähnlich) U. A. Bd. 32, 411, 11; Bd. 50, 621, 12; Enders 14, 315, das, wie L. selbst an der Stelle in Bd. 32 angibt, auf ein Kinderspiel zurückgeht, vielleicht auf das Eierpicken, wobei heute noch die breite Seite als Arsch bezeichnet wird, s. Fischer, Schwäb. Wtb. 1, 328. Agricola konstruiert eine Erklärung, Wander bietet für unsre Ra. nichts. Vgl. auch U. A. Bd. 31², 613, 19.

291. Sinn übertragen wohl: Wohltaten soll man dankend anerkennen. So bei L. U. A. Bd. 47, 834, 36 (sint grati erga Deum et homines); Tischr. 1, 34, 32. Wander, Baum 206 (nicht unsre Stelle); ähnlich 29, 169, 182, 206 n. ö., 310 auch lateinisch; mittellat. bei Werner a 96 (Adoretur), auch bei Bebel, pro-verb. 298.

292. Sinn: lange warten lassen: die wörtliche Bedeutung wird aus nhd. krop = Rumpf (Lübben-Walther) klar, es soll das feste, breite Hinsitzen angedeutet werden, das Deminutiv weist auf die Kindersprache hin. Vgl. auch engl.-nord. rump = Gesäß. Es wird der Wartende also anscheinend mit einem Kind, das sich nicht von der Stelle rühren kann, verglichen. Sonst nicht bei L. Wander derber, Arsch 68.

293. Der Form nach an 292 angelehnt. Sinn: Es ist genug von dem (kindlichen) Scherz; das geht über den Scherz. So bei L. Schimpff leg dich U. A. Bd. 30², 406, 27 = aber Scherz beiseite!; Bd. 12, 86, 15 iocus cesset. Ein weiterer Beleg hierfür wie für Scherz leg dich bei Thiele S. 276. Wander kennt die Fassung nicht; heute 'Schmerz leg dich'.

294. Sinn: das Spiel (die Sache) scheint sich gut anzulassen; schimpf = Scherz, Spiel oft bei L. Also = Nr. 127.

295. Sinn: du scherzest derb, grausam. Sonst nicht bei L., dem Sinne nach entspricht das Perversum bei Wander, Spaß 31. scherzen 20.

296. Sinn: deine Scherze sind plump (oder verletzend), also ganz ähnlich Nr. 295. Nicht bei L., in anderer Weise vom Spielen mit Bären Wander, Bär 108.

297. talmen = tollern, fröhlich springen; vgl. U. A. Bd. 49, 48, 32. Sinn: Jugend will austoben, kennt keinen Ernst. Nicht bei Wander.

298. Sinn: er hat die allgemeine Achtung, Liebe, Teilnahme, die sich in dem Einschließen ins Kirchengebet ausspricht, verloren. Deutlich aus U. A. Bd. 19, 402, 23 daß g. g. und gonft verlieren; gebraucht U. A. Bd. 10², 149, 24; Bd. 23, 474, 24; Bd. 30¹, 104, 9; 206, 7; Bd. 31², 99, 5; Bd. 34¹, 335, 30; Bd. 49, 680, 8; in merkwürdiger Umkehrung: daß gem. g. auf sich laden d. i. wohl die Bitte 'erlöse uns vom Übel!' U. A. Bd. 18, 438, 13. Weiteres bei Thiele S. 278. Wander, Gebet 82 (aus Eiselein, dieser aus Luthers Schriften!).

299. Könnte auf eine Art Steckbriefe gehen, vgl. die 'nachkommenden' Scheltbriefe. DWtb. Scheltbrief, kaum auf Zauberbriefe (vgl. U. A. Bd. 46, 222, 4;

Bd. 50, 645, 14), die nicht 'böse' sind, sondern Schutz verleihen sollen. Vgl. auch die Nr. 298 und 300. Nicht bei Wander.

300. Sinn: hat die Achtung des Volkes verloren; *geschrey* bei L. = Ruf ('in bonam et malam partem' U. A. Bd. 31², 337, 1); vgl. *hat nicht vil gutß geschreyß* U. A. Bd. 50, 429, 30; *gemein geschrey* nicht bei Luther, s. aber Wander, *Geschrei* 1, 4; die ganze Ra. fehlt auch hier.

301. Sinn: in seiner ganzen Schande, Beschimpfung dastehen. Die zahlreichen Belege im DWb. und bei Thiele S. 279 f. zeigen, daß die Ra. allgemein, nicht vom Stehen am Pranger zu deuten ist; vgl. mit allen *schanden weggeführt* Judith 5, 20, mit *schanden davon gehen* Ps. 74, 21. *Unsre Ra.* (auch *bestehen* und *ohne affe*) s. U. A. Bd. 26, 331, 23; Bd. 31², 365, 5; Bd. 49, 553, 20. Weiteres bei Thiele.

302. *Er* wohl für *Es* (wie in Nr. 246, 259). Sinn wohl: es ist nicht der Mühe wert oder es ist nicht nötig, sich darum zu bemühen. — So an der einzigen Stelle bei Thiele S. 281; *Man darff nicht viel mühe* U. A. Bd. 31², 474, 13.

303. Sinn: das Lachen nicht aufkommen lassen; L. gebraucht *verbeiffen* = über sich ergehen lassen, widerwillig hinunterschlucken; vgl. U. A. Bd. 51, 261, 39 (wofür Z. 32 in *sich beiffen*). ebenso Bd. 49, 339, 38; *Tischr.* 2, 14, 32 und in *sich freiffen* Bd. 51, 261, 32. *Lachen verbeiffen* wäre also = das Lachen (wozu Temperament oder Umgebung Anlaß böte) wider Willen hinunterschlucken, unterdrücken. Aber U. A. Bd. 20, 128, 29, wofür ebd. Z. 3 *vergehet das lachen*; ebenso in den von Thiele sonst mitgeteilten Stellen ist der Sinn anscheinend: es wird einem leicht, auf Lachen zu verzichten, das Lachen zu entbehren. Wander, *lachen* 101.

304. Wohl nur als Perversum des ernstest *Gin lieb j. d. a.* = Liebe beruht auf gegenseitiger Sympathie ('ob sich das Herz zum Herzen finde') verzeichnet. Im Ysengrimus wird umgekehrt der Wolf aus Liebe gefressen. Bei L. sonst nicht nachgewiesen, auch bei Wander nicht verzeichnet.

305. Sinn wohl: mit vielem etwas anzurichten ist die Sache großer Herren, mit wenig — die Gottes; *ehrlich* = großartig, feierlich; vgl. U. A. Bd. 47, 831, 29. Das Sprichwort nicht bei L. und Wander.

306. Eigentlich Kopf und Schwanz (hochd. *Zagel*), und dies in Verbindung Kopf und Schwanz haben mit jemand = Gemeinschaft haben, gemeinschaftliche Sache machen mit jemand (vielleicht ursprünglich von Jagdgenossen?). So von L. verwendet U. A. Bd. 15, 513, 4 und umschrieben: 'sind der Diebe Gesellen' U. A. Bd. 18, 398, 2. Eine Stelle aus Mathesius bei Thiele S. 283, wo auch die richtige Deutung zuerst gegeben. Kopf und Schwanz für das Ganze auch bei Wander, *Kopf* 515, 784.

307. Sinn: das Ganze (indem außer den beiden Enden auch die Mitte etwa eines Vogels hinzuzudenken ist); also = *fopp* und *teyl*. L. sagt U. A. Bd. 34², 391, 17 *topff* und *stumpff*; Bd. 31², 73, 29 *topff* und *schwanz*; Bd. 46, 410, 15 *caput cum caudis* = omnes; *hals* und *strumpff* Bd. 51, 152, 11; *fopp* und *strumpff* Bd. 41, 244, 5; *strumpff* oder *schwanz* *Tischr.* 2, 90, 11; *hals*, *hauch* und *strumpff* Bd. 32, 173, 13. Nicht bei Wander.

308. Sinn: etwas Widerwärtiges gezwungen tun oder sich gefallen lassen; *saunapffel* ein Wort. Bei L. *saunapffel*, seltener *saunen apffel*: U. A. Bd. 34¹, 351, 28; Bd. 34², 472, 7; Bd. 41, 240, 15; Bd. 49, 44, 11; *Bibel* 3, 64, 1. Wander, *Apfel* 55, 106 ohne ältere Belege.

309. Sinn wohl: übergroße Bissen zu sich nehmen, sich überessen; über macht ist hier wohl = über Macht, über Können und Vermögen. In L.s Schriften ist übermacht an fast allen Stellen = übertrieben, Partizip von übermachen, nur selten kann es als über Macht aufgefaßt werden, so U. A. Bd. 45, 107, 21 übermacht = 107, 17 über alle macht. Unsre Ra. scheint als Sprichwort verglichen werden zu müssen mit zu viel auf einen bißeu gefaßt U. A. Bd. 34², 162, 10 und ein Bißlein, daß er dran erwurgen sol U. A. Bd. 40², 272, 3; vgl. Bd. 47, 80, 17. Unsre Ra. nicht in den Schriften, bei Wander über Macht essen, Macht 54 aus Schottel und 'sie mußten ein bisslein über Macht essen' aus dem 17. Jahrhundert. Im DWtb. Macht 4d ist über Macht essen aus dem Eulenspiegel angeführt (s. Thiele S. 285) und schon mhd. aus dem Renner = sich überessen.

310. Siehe Nr. 303.

311. Sinn eigentlich: Schwachsinnige dürfen nicht ungestraft mißhandelt werden, da sich Gott ihrer besonders annimmt; dann aber auch allgemein: Gott hilft denen, die sich nicht selbst helfen können. Bei L. nicht belegt. Wander, Gott 700 unser Sprichwort, aber aus dem Dänischen belegt; doch s. Braun, Sprichw. (1840) Nr. 955; Gott ist der Dummen Vormund.

312. Sinn: leer, geschädigt ausgehen. Bei L. in der Bedeutung 'sein Amt verlieren' U. A. Bd. 47, 230, 16. Ältere Untersuchungen über den (dunklen) Ursprung des Wortes sind bei Thiele S. 287 verzeichnet. Der Vergleich mit einem abgewiesenen Liebhaber paßt an der angeführten Stelle nicht, man müßte an einen vorher begünstigten, dann abgedankten denken. Bei Wander, Korb 22 mit Belegen für den durchgefallenen Liebhaber, unzutreffend erklärt (= unserem 'durchfallen', das freilich darauf zurückgeht).

313. Sinn: durch einen Pflock verhindern entweder das Weitergehen oder das Zurückziehen; für ersteres liegt das Bild von einem durch einen Pflock festgelegten Riegel an einer Türe, einem Gitter nahe, für letzteres ist bei L. das Bild von der aus dem Munde gestreckten Zunge, durch die ein Pflock gesteckt wird, damit sie nicht zurückgezogen werden kann, gebraucht. Das Bild vom schützenden Schloß U. A. Bd. 19, 278, 29 (Abwehr von Ausschreitungen); Bd. 31¹, 195, 27 (daneben ein knüttel bei den hund gelegt); Bd. 33, 571, 1 und 686 (= Riegel vorgeschoben, daß sie fein leidß leten); Bd. 34¹, 357, 10 (sorgt dafür, daß man nicht sagen kann); Bd. 34², 239, 14 (richtet eine Schranke auf gegen . .); Tischr. 3, 389, 17 = versperren; Bd. 47, 313, 37; 352, 6 daß er nicht darju fomen fan; diese Umschreibung (Aurifabers) ließe auch an einen Pflock, der den Weg sperrt, denken; dies ist aber bei den Stellen in U. A. Bd. 31¹; Bd. 34¹; Bd. 34² nicht möglich, da hier pflocklin steht wie in unsrer Nummer. Auch die Anfügung von Nr. 314 beweist für den Pflock am Schloß. — Das zweite Bild hat L. mehrmals gebraucht U. A. Bd. 49, 664, 20 daß erß (die Zunge) nicht fan wider hinein ziehen; Bd. 50, 407, 13 (es ist eraus d. i. im Druck veröffentlicht, daß es nicht mehr unterdrückt werden kann). Wander, Pflock 5 ohne alten Beleg.

314. Sinn wie 313. Bei L. gleichfalls mehrfach gebraucht, aber nur mit dem Verb. jursteden; s. U. A. Bd. 41, 50, 1; Bd. 45, 199, 12; Thiele führt auch den riegel abziehen an (S. 289), die Stelle hat doch wohl den Sinn: den Riegel zurückziehen, den Gegnern freie Balm geben. Bei Wander, Riegel 10.

315. Sinn: er tut als wäre er ganz unbeteiligt und geht fort, ohne sich auch nur zu entschuldigen. Am deutlichsten wird die Herkunft der Ra. aus U. A. Bd. 38, 559, 34 wißst d. m. hat nichts gefressen und geht davon in ehren.

Der Satan wird hier mit einem Nascher verglichen, der die Spuren des Naschens wegwischt. Ebenso U. A. Bd. 30³, 559, 4; Bd. 36, 259, 25; Bd. 41, 134, 35; Bd. 47, 137, 3; Bd. 50, 409, 4; Sprichw. Sal. 30, 20, worauf L. öfter Bezug nimmt, s. Thiele S. 290 wo zahlreiche Belege. Anders dagegen in der überarbeiteten Predigt U. A. Bd. 49, 657, 25 *wijch maul, du wirfts nit fein* = geh nur vom Tische, für dich ist die Mahlzeit zu Ende, du bekommst nichts mehr; so auch wohl in den Tischr. Aurif, s. Thiele a. a. O. Wander, Maul 295 aus Agricola.

316. Sinn unklar; = wie (mit welchem Recht) wird das in die Öffentlichkeit gebracht? oder unter welchem Namen, zu welchem Preis wird das angeboten? Belege für die Anwendung fehlen. Auch bei Wander ist keine entsprechende Ba.

317. Sinn: er kann es nicht öffentlich anbringen, an den Mann bringen. U. A. Bd. 26, 569, 36 *eine rede zu m. b.* = öffentlich vorbringen; s. Thiele S. 292; vgl. zu Markte bringen bei Wander, Markt 48, 101, 110.

318. Gegen einen Trinker, der die Folgen seines Lasters auf das (notwendige) Essen zurückführen möchte, von L. aber verallgemeinert gedacht auf die Enthüllung der wahren Schuld; s. die lateinische Glosse unsrer Stelle. Ein ähnliches Sprichwort bei Wander, Schuld 16. Man vergleiche die Erklärungen für rote Nasen.

319. Sinn wohl: alte Narren sind die ärgsten Narren? (vgl. Bebel Nr. 83, 177) oder die man gründlich als Narren kennt? vgl. *die alte naße die beste* U. A. Bd. 8, 293, 32 = das Herkömmliche das Beste. Das eine der beiden Sprichwörter scheint dem andern nachgebildet. — Bei L. lateinisch und deutsch, s. Thiele S. 293; Wander, Narr 241 (unsre Stelle nicht erwähnt, mittelbar aus L.).

320. Bei L. öfter: s. U. A. Bd. 8, 197, 8; Bd. 31¹, 18, 5; Tischr. FB. 4, 54; weitere Belege und ähnliche Stellen bei Thiele S. 293. Wander, Alter 7 und öfter, auch aus Agricola belegt; Bebel 82 und Franck 1, 78 geben sinnverwandte Sprichwörter.

321. Sinn: der Mensch kann das Wenigste aus sich selbst tun, es geht, wie und wann es bestimmt ist. L. hat das Sprichwort umgebogen, denn die ursprüngliche Fassung hat den Gegensatz von *annus* und *ager*: so bei L. selbst U. A. Bd. 33, 405, 1 ff. wo das Sprichwort (der 'Griechen') ausführlich umschrieben wird, als Parallele steht *zeit bringet rosen*; hier ist *heu* und *gras* gleichgesetzt. Vgl. Tischr. FB. 4, 561. In dem lateinischen Nachsatz ist das Sprichwort weitergeführt: die Zeit bringt nicht nur die Reife, sondern auch das allmähliche Absterben, wie an anderen Stellen das Verdorren vom Gras zum Heu betont, s. Thiele S. 294. Wander, Zeit 185 (ähnlich schon mhd.), 10, 104 (— nicht der Acker), 719, 718 (Heu aus dem Gras); zum lateinischen Nachsatz vgl. Wander, Zeit 769 und 184. Eine griechische Vorlage des Sprichwortes gibt Eiselein S. 557 *Ἔρος γέγει οὐχὶ ἄγορα* ohne Beleg.

322. Sinn wörtlich wohl: die Zeit will in Ehren gehalten sein, Einhalten der rechten Zeit bringt Ehre, so bei Bebel Nr. 89 gefaßt; vgl. *'zit hât ere, zuht hât zierde, möze ist guot'* beim Marnier (Eiselein); so von L. aufgefaßt, s. die lateinische Glosse; anders bei Schottel 'Zeit gibt Ehre, Zeit gibt Rat'. Wie von L. wird das Wort auch in dem Perversum Wander, Zeit 690 (aus Fischart) gefaßt sein. Wander, Zeit 768 (aus Agricola, Egenolf und andern).

323. Vom Pferd oder besonders vom Esel übertragen, die üppiges Futter zu Sprüngen reizt wie sonst der Sporn: also = du hast es zu gut, drum wirst

du übermütig. Bei L. U. A. Bd. 16, 318, 12 ff. wird als weitere Folge des Übermutes das Gehen aufs Eis hinzugefügt; es wird also auch sonst für den Übermut des Esels das gute Futter (der Hafer) als Ursache vorausgesetzt werden dürfen. Vgl. noch U. A. Bd. 14, 149, 23; 286, 9 (Gefel, qui multa habet); Bd. 27, 344, 1; Bd. 31², 458, 11, 26; ohne Beziehung auf den Esel U. A. Bd. 28, 643, 4; Tischr. 1, 66, 10; ähnlich die Hafer stehen U. A. Bd. 46, 504, 10; der schätzlichst U. A. Bd. 41, 681, 27. Weitere Nachweise bei Thiele S. 295; Wander, Futter 23 (unsre Stelle ohne Hinweis), Hafer 45; ausgeführt Futter 16.

324. Dem vorigen gleich, ohne Bild, öfter bei L. damit verbunden, s. d. angeführten Stellen. Vielleicht nur als Erklärung des Vorausgehenden zu fassen, da es eigentlich kein Sprichwort.

325. Der lange Mantel (vgl. die Parallelen bei Thiele) bezieht sich wohl auf Würdenträger, und die Form mit 'schaden' aus dem 14. Jahrhundert (Wander, Teufel 803) ist das Ursprüngliche; hohe Würde bringt Bürden und Anfeindung. Später ist das lange Kleid wohl auf Mönche bezogen und schaden durch schänden (in Unehre bringen) ersetzt, so schon 1417 (Wander, Teufel 1744), vgl. U. A. Bd. 44, 716, 25; fürs caput bei L. scheint auf die Kapuze der Kutte hinzuweisen. Vgl. die Geschichte vom jungen Priester, der im langen Mantel ins 'Muhnenhaus' verführt wird Tischr. FB. 3, 282, und die dunkle Stelle U. A. Bd. 34¹, 83, 8. Denkt L. bei hereticos an die 'grauen Röcke' Karlstads und der Schwärmer U. A. Bd. 45, 674, 4; Bd. 30², 711?

326. Sinn: Nach Schütze, Serpens antiquus (Eisleben 1580) bei Wander, Teufel 1790 als Abweisung oder Drohung gegen unermüdliche Schwätzer oder Frager gebraucht; die Antwort 'weil sie keine Widerrede wußte' ist aber anscheinend entstellt; es muß wohl heißen 'er'. Nutzenanwendung ist: so kann es dir auch gehen, wenn du nicht schweigst (mich nicht zu Worte kommen läßt). L. spricht von des Teufels Mutter, nicht Großmutter; vgl. U. A. Bd. 30², 618, 29. Bei Wander nur aus der angeführten Stelle nachgewiesen.

327. Bei L. große Leute feilen auch U. A. Bibel 3, 551, 12; Bd. 41, 718, 13 ein weißer man hat bald gestrauchelt; eine weitere ähnliche Stelle bei Thiele S. 300; anders U. A. Bd. 44, 333, 37. Wander, Meister 11, 70; Leute 855.

328. Sinn: es fällt trotz der vier Füße (um wie viel leichter ein Mensch); vgl. Bebel Nr. 241, Franck 1, 82; gleichbedeutend mit Nr. 327. Bei Wander, meist mit der Beziehung auf den Menschen, Pferd 359, 362, Kuh 72 u. ö.

329. Ergänze: so daß man es wieder zurückholen kann. Schon mhd. (Winsbecke): ein wort ennac niht wider in. Nicht bei L., in obiger Fassung auch nicht bei Wander.

330. Sinn: Durch Worte kann man nicht wirklich verwundet (gekränkt werden); das Wort patientia (patiatur?), wenn hierher gehörig, enthält wohl die Mahnung, gegen Worte nicht zu empfindlich zu sein. Bei L. als Sprichwort erklärt U. A. Bd. 33, 179, 20 ff., daneben ein stich der nicht blutet; wiederholt U. A. Bd. 40², 508, 32 (aber wohl falsch aus dem söcher statt aus dem, deinem). Dagegen ein wort ist ein pfeil U. A. Bd. 51, 247, 23; Bibel 3, 68, 3 und auch in den oberen Stellen in der daran schließenden Erörterung; hier dann in dem Sinn: es tut weh; Wander, Wort 184 ff.

331. Sinn: der Anfang der Weltklugheit ist, wenn man lernt, nicht zu hören, zu verzeihen. Von L. angeführt und erörtert U. A. Bd. 20, 91, 6; 169, 13; vgl. 170, 1 verhören ist eine große kunst; verhören = ertragen, sich gefallen lassen U. A. Bd. 12, 355, 28 (neben versehen können), Bd. 34¹, 336, 10; 342, 2 u. ö.

die ganze Wendung von Thiele mehrfach aus L. belegt; zu unsrer Nummer gehört wohl die Randbemerkung 'patientia'. Nicht bei Wander. Vgl. auch Qui nescit dissimulare, nescit imperare U. A. Bibel 3, 125, 16; Bd. 51, 207, 17, Agricola bei Thiele S. 302; regium est — male audire U. A. Bd. 51, 245, 23.

332. Sinn: hinaus an den Galgen (der Galgen liegt vor der Stadt, vgl. U. A. Bd. 47, 547, 25), d. i. hol ihn (es) der Henker. So bei L. (zum Teil im wörtlichen Sinn), s. Thiele; als Abweisung U. A. Bd. 46, 291, 12. 'Wander, Galgen 51, 56 (Agricola wörtlich wie oben).

333. Die Ra. ist vollkommen dunkel: bei Harß an das Gebirge zu denken verbietet das an und das Unsinnliche einer solchen Vorstellung, denn Harz wird nirgend = Brocken oder Blocksberg gebraucht; zu bedenken ist, daß auch statt das Harz der Harz gebraucht wird, daß Harz in Harzreuter = Harstreiter (U. A. Tischr. 2, 92, 7) statt Harst steht, dies aber selbst wieder mannigfache Bedeutung hat (s. DWtb.); an kann = 'an', 'an den' und = 'ohne' sein: flußen wird wohl wegen lavaeris, vasis Plural sein und zu dem weitverbreiteten Stütze = Holzgefäß für Flüssigkeiten (Wilmar, Hess. Idiot. Stützechen 'zum Baden der kleinsten Kinder', also kleine Badewanne) gehören; nach ohne Zeitwort ist gleichfalls vieldeutig: 'schicken' zu ergänzen, oder = 'um zu holen' zu setzen liegt nahe; aber wo sind die flußen zu denken, wo die Phantasie des Sprichworthumors so unbegrenzt ist? Zudem kann nach auch = noch sein! Ist der Zusammenhang mit Nr. 332 ein innerer, so wäre der Sinn eben auch = an den Galgen mit ihm! Hierzu ist die von Thiele S. 429 beigebrachte Ra. 'er muß an den Harzgalgen' zu beachten. Endlich ist an die Ra. 'er muß über den Harz' = er m. sterben zu erinnern.

334. Sinn wohl: da wird nicht viel Ruhm zu holen sein, iron. wie das kürzere: hie wiß werden U. A. Bd. 50, 55, 22; Tischr. 1, 283, 32; vgl. da wird nicht aus U. A. Bd. 51, 7, 38 und das häufige: da wird nicht anders aus; mit wie oft = ist im Begriff, scheint.

335. Sinn: da ist kein Ende zu finden, er ist unersättlich. Der Sack, der keinen Boden hat, ist wie das Danaidenfaß nicht zu füllen. So U. A. Bd. 51, 118, 32 gebraucht (wo daneben das Bild vom Wasserstüchtigen, dessen Durst nie zu stillen); U. A. Bd. 6, 419, 5 (von der Unersättlichkeit des Papstes). Also ganz anders als 'dem Faß den Boden ausstoßen' gebraucht. Auch das Bild vom Sack, der zerreißt, wenn man zu viel hineinfüllt, liegt ab. Bei Wander. Sack 221 (ohne Beleg).

336. Sinn: ist aufrichtig gemeint: kaum als sprichwörtlich zu bezeichnen, doch auch von Wander, Herz 490 gebueht.

337. Auch nicht sprichwörtlich, sondern von L. als isolierte Wendung verzeichnet. S. Dietz, DWtb.

338. Gleich dem vorigen, wie die Stelle bei Thiele S. 308 = U. A. Tischr. 2, 657, 17ff. zeigt; vgl. U. A. Bd. 52, 105, 18. Über das Herz als Sitz der Gedanken, Vorstellungen (auch bei L.) s. DWtb., Herz 8 und die Belege bei Thiele S. 309.

339. Sinn: es quält mich im Innern (wie eine Last); von L. nicht gebraucht. S. DWtb., Herz 11, d.

340. Sinn: er macht sich quälende Gedanken darüber, ärgert sich darüber. L. braucht nur sich freßen mit (Gedanken, Zorn); so U. A. Bd. 31, 96, 20; Bd. 36, 277, 21; Bd. 37, 432, 33; Bd. 45, 713, 33 (= sich verzehren in Zorn);

Bd. 50, 415, 21; Tischr. 2, 74, 10; öfter mit sich freffen verbunden, auch dieses allein (vgl. U. A. Bd. 34¹, 473, 4). 'Sich fressen um' gehört der älteren Sprache an, s. Thiele und DWtb.

341. Sinn: sie streiten, balgen sich miteinander. So oder gewöhnlicher beißen sich untereinander oft bei L., s. Thiele S. 311; öfter noch sich beißen mit einem (dann aber meist mit der Bedeutung von Nr. 340): s. Dietz.

342. Sinn: ich wünsche und plane es, erreicht habe ich es noch lange nicht; vgl. unser 'etwas in der Tasche haben', bei L. auß voffembeutel reden U. A. Bibel 3, 85, 40. Das Sprichwort nicht bei Wander.

343. Neben dem gleichbedeutenden: es geht zu herzen öfter bei L., s. Thiele S. 312. Andere Bedeutung hat es geht auß herzen = auf den Kernpunkt U. A. Bd. 50, 571, 23.

344. Wie das einfache daß lautet = es findet Beifall, sagt zu. So bei L. U. A. Bd. 16, 624, 3; sonst meist mit wof; oft negativ. Als Perversum bei Wander, schmecken 14, 15.

345. Sinn: er verliert den Mut. Oft bei L. drastisch: fällt in die schuh und noch tiefer U. A. Bd. 50, 83, 13; Bd. 44, 500, 17; Tischr. 3, 620, 23; s. Dietz, entfallen und Thiele 314. Bei Wander, Herz 390.

346. Wie nhd. ein Herz im Leibe haben (Wander, Herz 451) = beherzt sein. Belege aus L. bei Thiele S. 314f.

347. Sinn wohl übertragen: Bosheit und Eitelkeit, Sucht sich bemerkbar zu machen, sind meist verbunden; vgl. Nr. 70. Von L. sonst nicht gebraucht, obwohl er öfter vom Aufrühren des Kotes (um ihn stinkend zu machen) spricht; vgl. Enders 10, 182; 13, 184; U. A. Bd. 31², 145, 13; Bd. 45, 650, 5; von der Eitelkeit des Dreckes s. U. A. Bd. 17, 82, 34. Bei Wander ganz ähnlich unsrer Nummer, Dreck 183 mit einem Beleg aus dem 16. Jahrhundert; auch bei Murner s. Thiele S. 315.

348. Sinn: er lügt handgreiflich, dann: lügt schamlos; vgl. stincken und liegen U. A. Bd. 7, 272, 31; erstincken und erlogen z. B. U. A. Bd. 34¹, 235, 9; Bd. 40², 436, 5; L. braucht die Ra. selbst nicht, dafür daß die balden frachen U. A. Bd. 26, 565, 27; Bd. 47, 506, 4 (Aurif.).

349. L. braucht stincken von Personen in der Bedeutung: 1. durch Fehler sich unangenehm bemerkbar machen; 2. anrühlig sein d. i. Mißtrauen, Verachtung auf sich ziehen, besonders unverdiente Mißachtung erfahren, besonders in der Verbindung muß stincken = nichts gelten: für 1. gewöhnlich die Umschreibung sein dreck, unflat stinckt, s. Nr. 70; 2. z. B. U. A. Bd. 40², 547, 5; Bd. 45, 524, 18; Bd. 50, 536, 5; 608, 14; 635, 15; weitere Beispiele bei Thiele S. 317.

350. Sinn: das ist das schließliche Ergebnis, der Ausgang der Sache, darauf kommt es hinaus; vgl. in fine videbitur cuius toni U. A. Bd. 34¹, 542, 27; so bei L. U. A. Bd. 26, 533, 1; Bd. 36, 695, 30 (der Schluß der Auseinandersetzung); Bd. 45, 317, 14 (in welchem er zusammenfaßt); Bd. 47, 482, 37 (endlich kumpt der schlangenschwanj . . .); Bd. 49, 492, 33 (= sententia et finis). Wander, Ende 101 ohne älteren Beleg.

351. Zu ergänzen ist 'seinen': Sinn: sich auf seinen Standpunkt versteifen (nachdem man vorher keinen Kopf d. i. keine klare Willensmeinung gezeigt hat), ursprünglich wohl vom Bock oder Stier, der seinen Nacken zum Kampf steif macht; so bei L. U. A. Bd. 15, 614, 11 (— — und die hornen auffrichten); Bd. 37, 19, 32; 581, 35; 98, 26 (topff und hornen); Bd. 45, 677, 24; Bd. 51, 31, 26;

abgeleitet hiervon auff dem kopf bleiben (den Widerstand nicht aufgeben) U. A. Bd. 11, 86, 22 u. ö. Wander, Kopf 814 (ohne Beleg).

352. Sinn wie beim vorigen. Bei L. U. A. Bd. 10², 509 zu 108, 5; Bd. 26, 571, 4 (auff unfre beine treten und . . .): Bd. 36, 104, 15; Bd. 37, 98, 26; Bd. 49, 140, 17; 656, 2; Bd. 51, 210, 6; die hornen auffrichten U. A. Bd. 15, 614, 11; vielleicht nach cornua sumere Ovid a. am. 1, 239, s. Enders S. 124, 9; da aber die Wendung besonders von Moses gebraucht wird (s. U. A. Bd. 49 a. a. O.; Bd. 41, 161, 15; Tischr. 3. 377, 16), ist vielleicht die Darstellung des Moses (z. B. von Michelangelo) von Einfluß gewesen. Wander, Horn 40 (zeigen), 44 (weisen).

353. Ergänze: ist in dem Hause; Sinn: die Wirtschaft ist ganz klein oder heruntergekommen (alles wirkliche Vieh ist verloren: 'deiecta' heißt auch geschlachtet!). Bei L. jene und hunde d. b. v. Enders 10, 169. Über die Anlehnung des Sprichwortes an alte Rechtsgrundsätze und seine Verbreitung s. bei Thiele S. 322f., DWb. Katze 2f.; Wander, Hund 701; 1389 u. ö.

354. Sinn (mit Ergänzung von 'er hat ein') = er führt treffende, spitzfindige oder verletzende Reden. Die Zunge als verletzendes Werkzeug im mittelalt. Sprichwort osse caret lingua secat os tamen ipsa maligna bei Müllenhoff-Scherer Nr. 149 (ähnlich bei Werner n 218, o 79 und mhd., s. Wander, Zunge 49); vgl. Ps. 140, 4 Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange. Bei L. U. A. Bd. 12, 625, 9 die zungen spizen und unsern herr gott ein loch in das papir boren. L. braucht spiz und spizig häufig = scharfsinnig, spitzfindig, schlau z. B. U. A. Bd. 36, 140, 4; Bd. 41, 440, 12; Bd. 46, 542, 1; 726, 21; Bd. 50, 267, 34; Tischr. 1. 487, 17; = verletzend U. A. Bd. 46, 751, 19 (Aurifaber); flechen = sticheln, mit Worten treffen: vgl. auch stich der nicht blüet z. B. U. A. Bd. 40², 508, 32. Wander, Zünglein 3 es Züngli wie nes Öterli.

355. Sinn, da die Ra. nirgends belegt, unsicher; gespannt = gespannt. Das Gegenteil vielleicht in Nr. 39.

356. 357. Ergänze man darf nicht d. i. es ist nicht nötig, den T. durch ein Bild zu vergegenwärtigen oder dringend zu laden, er komt selbst (U. A. Bd. 30², 614, 25); zu gewatter bitten ist eine Einladung, die man nicht wohl ausschlagen kann; erstere Form U. A. Bd. 2, 121, 6 mit dem Zusatz brennen sich weiß, ebenso U. A. Bd. 9, 154, 12 (Parallelstelle), wo die Ra. vielleicht bedeutet = als Teufel schildern (den Gegner); U. A. Bd. 2, 688, 24 (. . . sie werden selbst . . . hereyn fallen); Bd. 16, 319, 10; Bd. 30³, 236, 28; Bd. 46, 177, 24; Bd. 47, 137, 14; Bd. 50, 445, 16; Enders 10, 89; (für die hür scheint auf die Außenseite zu gehen, wie als Aushängeschild); an die wand U. A. Bd. 16, 650 zu 319, 26; Bd. 28, 530, 11 (- und zu geb. bitten, er komt von sich selber); Bd. 32, 112, 32; zu gewatter bitten auch noch Bd. 25, 34, 27; Bd. 37, 577, 23; Bd. 44, 640, 26; Tischr. 3. 510, 23. (Andern Sinn hat den I. zum gewatter haben Bd. 51, 264, 6); zu gaß laden Bd. 50, 446, 23; Tischr. 3. 651, 29. Weitere Nachweise bei Thiele S. 324ff. Wander, Teufel 633, 634, 646, 650 (mit vielen Belegen).

358. Die Satzform ist unverständlich, man erwartet nach den Stellen in L.s Schriften 'wie wenn es?', 'als ob es?' = so sauber ausgewählt oder gereinigt. Die Tauben kommen auch im Märchen in dieser Rolle vor (im Gebr. Grimms Aschenputtel). Bei L. rein und sauber als hetten d. T e. U. A. Bd. 17, 297, 30; Bd. 34¹, 62, 2; 314, 5; Bd. 37, 157, 14; Bd. 51, 187, 14. Wander, rein 46 mit älteren Belegen, tauberein 1 (aus L. Tischreden FR. 4, 370).

359. Sinn: du wirst dich im Frost nach der Sonne schmen; übertragen = nach früherem Wohlbefinden schmen. Nicht in den Schriften. Wander,

Sonne 154 (aus dem 17. Jahrhundert), aber schon in einem Brief A. Dürers 1506.

360. Sinn: die Zeit üppigen Lebens, die alte Herrlichkeit ist vorbei. So von L. gebraucht U. A. Bd. 30², 452, 5, ebenso Bd. 50, 290, 15 (voraus geht *ſie* meinen, man *ſenne ſie* nicht. *Rein* — —). Wander, Speck 11 (Beleg aus dem 14. Jahrhundert?), 15. Speck und Kohl werden als Leckerbissen verbunden (oberdeutsch Speck und Kraut); möglicherweise liegt unsrer Nummer ursprünglich ein anderes Bild zugrunde als Nr. 361. Ist 'Kohlen' ursprünglich, deutet es wohl auf eine Zubereitung für Feinschmecker, die aber verschwenderisch mit dem Speck umgeht. Vgl. DWib., Kohle 5a (Triefen des Fettes in die Kohlen Zeichen von Wohlhabenheit).

361. Sinn: Speck auf offenem Kohlenfeuer braten ist Verschwendung, das abfließende (lies *treufft*) Fett geht dabei verloren; übertragen wohl eine Mahnung, nicht allzu üppig zu sein. Vgl. Nr. 360. Nicht bei Wander.

362. Sinn = mit untauglichen Mitteln ist wenig zu erreichen; zur Jagd auf Wild sind Falken nötig (S. Eiselein S. 155). Die Verwendung der Eulen (und besonders der Käuzlein) zum Fang von Singvögeln (z. B. U. A. Bd. 50, 611, 7; Bd. 51, 193, 20) liegt von unsrem Sprichwort ab. Nicht bei Wander.

363. Sinn: man muß die Mittel verwenden, die man zur Verfügung hat. Bei L. U. A. Bd. 20, 174, 19 (mit *dreß obder ſchm d. i. Lelm*); Bd. 46, 593, 3; Bd. 51, 213, 25. Wander, Kalk 14 (mit zahlreichen Belegen).

364. Sinn entweder = a) Gewinn suchen, wo nichts zu holen ist, oder b) nach Art des Fischers mit Netz und Angel arbeiten, sich bereichern. In ersterem Sinn a) spricht L. vom *fiſche faſen in der luſt* als einem unsinnigen Bemühen U. A. Bd. 38, 265, 33. Vgl. auch Müllenhoff Nr. 222. Die andere Bedeutung des Sprichwortes b) weist Thiele S. 332 aus der Literatur nach, bei L. fehlt ihre Anwendung; sie scheint vorzuliegen bei Wander, fischen 2; zweifelhaft ist fischen 31; vgl. 33.

365. Sinn: als Straßenräuber sich durchs Leben bringen: *ſtegreiff* = Steigbügel. Bei L. in den Tischreden (Aurifaber). FB. 3, 59. Belege aus der Literatur bei Thiele S. 333. Wander, Stegreif 12, 15, dann auch in allgemeiner oder nicht mehr verstandener Bedeutung 1, 14.

366. Sinn etwa: wer Großes unternimmt, muß große Mittel haben: *viel wohl* = multum, nicht = saepe. Sonst nicht bei L. Wander, fahren 30 (viel Räder).

367. Sinn eigentlich eine Mahnung an einen Fuhrmann beim Abschied; statt *wirff* ist aber wohl *wirff* zu lesen: übertragen aber eine höhnische Warnung: geh deine Wege, aber sieh dich vor, daß du dabei nicht Schaden leidest. L. braucht *ſar ſchon* oft in der Bedeutung: nur langsam! nur vorsichtig! so U. A. Bd. 10¹, 659, 13; Bd. 10², 235, 16; Bd. 18, 104, 7; Bd. 25, 446, 2 und 526; Bd. 30², 337, 17 (*ſehet daß euch nicht ſeyle . . jr ſeid noch nicht über den berg*); Bd. 34¹, 480, 12; Bd. 50, 305, 3; Bd. 51, 16, 15; hier könnte man sich überall (vgl. besonders U. A. Bd. 30² a. a. O.) *wirff nicht* um als Fortsetzung denken. So scheint *hin* nur verschrieben für *ſchon*. Auf die 'rebelles' ist auch U. A. Bd. 18, 104 gemünzt. — *ſar hin* braucht L. oft als Abweisung, so U. A. Bd. 30³, 222, 11. Wander kennt die Fassung nicht.

368. Sinn übertragen: für sein Tun muß jeder Verantwortung und Gefahr selbst übernehmen, eigener Schaden (oder Furcht davor) macht am ehesten vor-

sichtig. Nicht bei L. und Wander. Eine Stelle aus L., die den Sinn wiederzugeben scheint, bei Thiele S. 336.

369. Sinn: Tausch ist nicht Diebstahl. Als Perversum angewendet. **Wechsel** = Tauschgeschäft oft bei L. Eine Anspielung an das Perversum weist Thiele aus Erl. Ausg. 36 nach. Ähnlich Wander, Wechsel 8, Tausch 8, ein Perversum Tausch 1. Über die Geltung im Rechtsleben s. Eisenhart³ 470.

370. Eines der hübschesten Perversa. Bei L. sonst nicht verwendet, aus Seb. Brant und sonst nachgewiesen bei Thiele S. 336f. Wander, treten 1, 3, 4; Fuß 99 u. ö.

371. Sinn wie etwa 'Saul unter den Propheten', von der Eimmengung Unberühener, von Verfälschung durch wertlose (unechte) Zutaten; so bei L. U. A. Bd. 33, 457, 13 (und rathen undter dem for); Bd. 37, 181, 24; Bd. 47, 259, 5; Bd. 50, 404, 3; 550, 3; 660, 11; Tischr. 3, 158, 26; vgl. auch Bd. 8, 151, 7. Wander, Mäusedreck, Mäusenist, Mänskot. Nachweise aus der älteren Literatur bei Thiele S. 337.

372. Sinn: wer sich in unsaubere Gesellschaft wagt, kommt mit ihr um. Von L. anspielungsweise gebraucht U. A. Bd. 47, 666, 12; Bd. 50, 414, 8. Wander, Treber 2, 6, 7, 8, Kleie 11ff. mit vielen Belegen; mittellat. hos porci comedent, qui se sub furture miscent, Werner h 37, ähnlich h 51 und i 148.

373 und 374. Von der Überhebung unbedeutender Leute. Die Fabeln, auf die die Anspielung hinweist, sind von Thiele S. 339 nachgewiesen: die Geschichte von der Fliege, die glaubt, daß sie den Staub um das Heufuder verursache, ist auch U. A. Tischr. 2, 381, 28 (Aurifaber); 577, 1 (Cordat.) erzählt; die vom Floh ebd. 381, 32; 577, 2; culex (Mücke) statt pulex (Floh) auch in einer Variante des Cordatus. Nicht bei Wander.

375. Sinn: sind ungeduldig; vgl. U. A. Bd. 33, 651, 29 und 687 zu kurz a. und wollen nichts leiden; ebenso an einer zweiten Stelle (Thiele S. 340) ungeduldig und kurz angebunden. Der ursprüngliche Sinn ist unsicher; stammt das Bild etwa vom Kettenhund, der sich an der kurzen Kette auf die Hinterfüße stellt? eher von einem Bäumchen, das, wenn zu kurz (tief) angebunden, jedem Windstoß nachgibt, oder vom Pferd, das unruhig wird, wenn es zu knapp geschnitten ist. Wander, anbinden 5.

376. Nicht sprichwörtlich. Vgl. U. A. Bd. 51, 68, 2, von kurzen (abgestutzten) Kleidern; Bd. 26, 344, 32 vom Vokale a in 'das' etwa = kurz abgehackt, wie Bd. 46, 61, 13 kurz abgebrochen sagen.

377. Sinn: etwas im Munde führen (wie Schwank-, Gurgelwasser, das man wieder ausspuckt); so öfter bei L., vgl. besonders U. A. Bd. 41, 439, 21 os nomine Jesu spülen; Bd. 33, 384, 35) (voraus geht daß man beschmeißen d. i. den Mund in den Schmutz stecken wie Schweine, vgl. die Stelle bei Thiele aus Erl. Ausg. 36); andere Stellen bei Thiele S. 341. In anderem Sinn braucht Murner, Narrenbeschw. Nr. 57 die Wendung. Auch die Vorstellung von waschen = schwätzen, sowie die Wendung 'ungewaschenes Maul' (das an jemand abgewischt wird) ist von unsrer Ra. fernzuhalten. Ob Wander, Maul 293 hierher gehört ist zweifelhaft.

378. Sinn: die Sachen (Worte) nach Gutdünken ordnen, vertauschen, verdröhen; so bei L. U. A. Bd. 19, 459, 5 (neben worte wurffeln, die ordnung umbferen). In anderem Sinn braucht L. 'karten', nämlich = im eigenen Vorteil, nach Gutdünken zurichten, so U. A. Bd. 341, 18, 3; in diesem Sinn auch farten und

mengen. Bei Wander, Karte 31, 32, 49, 55 ist die Ra. in diesem letzteren Sinn gemeint.

379. Sinn: Pläne durchkreuzen, gute Absichten vereiteln; bei L. nur inß spit greifen z. B. U. A. Bd. 33, 343, 32; Bd. 46, 385, 5; ein böß spiet machen Tischr. (Aurifaber) FB. 4, 463; ein erde machen U. A. Bd. 50, 269, 24 und spiefzerbrecher Bd. 38, 521, 14. Wander, Spiel 220, 231. ohne alte Belege; das Spiel nicht verderben hat anderen Sinn (= das Einvernehmen, die Fröhlichkeit nicht stören).

380. Sinn: mitbeteiligt sein, in Frage kommen; zu einer Sache beigezogen werden. Bei L. U. A. Bd. 34², 97, 9 (mittel inß sp. fomen unklar); Bd. 36, 194, 9 (f. so fechterlich inß sp. werden auf so sonderbare Weise hereingezogen); weitere Belege bei Thiele S. 342. U. A. Bd. 6, 418, 4 weyt wir dan hie in das rechte sp. tummen in anderem Sinne, = weil wir ins richtige Fahrwasser, auf den richtigen Punkt gelangt sind. Wander, Spiel 252 (aus Aventin).

381. Sinn: ich habe dir nichts zu danken. So U. A. Bd. 27, 508, 14 und Nachtr.; Bd. 28, 619, 6; Bd. 29, 371, 4 und 704 (schlecht überliefert); Bd. 32, 186, 26 und 563 (entstellt ebd. 219, 32); fehlt anscheinend in späteren Schriften. Bedeutsam ist, daß so gut wie durchweg der Konditionalis steht, 'sünge' oder 'säunge', sowie die Negation, und daß als Hörender ein Höherstehender (Gott, der Kaiser) in Frage kommt. Der Sinn ist also: man würde im gegebenen Fall (wenn man überhaupt singen würde?) nicht — wie ein anderer getan — durch das Lied vom H. seine Befriedigung zu erkennen geben. Dies paßt vollkommen auf das von Thiele S. 345 beigebrachte Lied aus des Knaben Wunderhorn, wo der Müller im Lied vom Habersack aller Welt sein Glück verkündet. Zum Konjunktiv vgl. Nr. 383, 84. Der Ursprung der Ra. ist aber wohl schon L. nicht mehr ganz klar, sonst hätte er nicht, wie es scheint, mechanisch das nicht vom h. in das positive von einem strohsack verkehrt (Stelle bei Thiele S. 344, wo freilich auch eine andere Möglichkeit der Erklärung von Strohsack gegeben ist, wofür Anknüpfungen in Ls Zeit wohl zu finden sind) und — falls die Niederschrift Dietrichs genau ist — U. A. Bd. 31¹, 275, 17 nicht vom strohsack sungen statt nicht vom h. gebraucht. Auch bei Murner (Zeitschr. f. d. Phil. 26, 216 ff.) ist der ursprüngliche Sinn nicht mehr klar, oder nach einer anderen Richtung benützt = nicht nur versteckte Andeutung machen oder (positiv) heimliche Freude haben. S. Thiele S. 343; gleichfalls verdunkelt erscheint die Ra. bei Mathesius und Fischart; s. ebd., Wander, Habersack 4 (nach Fischart).

382. Sinn: Nachbarn sind auf Gegenseitigkeit angewiesen. Küche wohl auf gelegentliches Beschenken oder Aushelfen mit Kuchen zu beziehen; gefatter-schafft verallgemeinert die Bedeutung auch für sonstige persönliche Beziehungen (kleine Geschenke erhalten die Freundschaft). Luther verwendet in den Schriften eine andere, wie es scheint ursprünglichere Fassung: guck über d. jaun, so U. A. Bd. 51, 382, 20, und erklärt sie hier auch ansprechend. Da 'kucken' dem Niederd. fremd ist (dafür 'kicken'), so ist der Ersatz durch 'koken' (Kuchen) erklärlich, das dann wieder in Kuchen verhochdeutsch wurde; U. A. Bd. 5, 182, 32 steht Gebatter über den jaun und herwider als dritte Fassung, wie sie auch Murner, Narrenbeschw. Nr. 19¹ kennt, der als Verbum dazu 'grüßen' stellt, was jedenfalls näher an kucken als an Kuchen steht. Ohne Verbum würde das Sprichwort darauf hinweisen, daß Nachbarn sich gegenseitig zu Gevatter bitten

¹) In dieser Nummer kommt auch der 'Habersack' vor, ist das Zufall!

— wenn sie sich gut vertragen: vgl. hierzu Murner a. a. O. Vers 2193ff. Wander, Kuchen 5 und 15 erinnert an unsere Nummer, Zaun 36 an die Stelle in den Schriften; Zaun 14 (aus dem 14. Jahrhundert) hat kriech d. i. Pflaume statt Kuchen; Gevatter 5 = der Stelle in Bd. 5 mit vielen Belegen.

383. = verstehe sich, verpflichtete sich nicht zum geringsten Dienst. So U. A. Bd. 9, 127, 11 (von Agricola überarbeitet) von Leuten, die 'Gott bezahlt', alle ihre Verpflichtungen erfüllt zu haben glauben. Zum Konjunktiv vgl. Nr. 381, das auch in der Anwendung unsrer Ra. ähnlich ist.

384. Sinn: einen tüchtigen Trunk tun. So sicher der Sinn ist, so schwankend ist die Form und so unsicher der Ursprung. L. braucht sie sonst nicht; so wäre ein Verschreiben oder sonstiger Irrtum an unsrer Stelle wohl möglich. Bei Murner 'uff der fleschen riemen treten' (Narrenbeschw. 18)¹ mit einem Bilde, auf dem der Narr auf den Riemen der am Baum aufgehängten Flasche tritt; ebenso bei Agricola-Egenolf der Flasche auf den Riemen treten (s. Eiselein, Wander, Flasche 25, wo noch einige Belege); auch im Ladenbuch (Neudrucke 236—39 S. 81): 'Solches (das Trinken aus der Flasche) triebe sie solang, bis sie der Fleschen alle Rhiemen abgetreten hette'. Hier wie bei Murner ist die trinkende Person eine Frau! Ob die Ra. sich ursprünglich auf Frauen bezieht? Die Erklärung bei Wander fördert ebensowenig wie Bild und Text bei Murner.

385. Sinn: (er hat) viel zu lange untätig, gleichgültig zugehört. Vielleicht ein Nachklang der alten Tagelieder und der geistlichen Wächterlieder: s. Thiele S. 350. Bei L. im eigentlichen wie im übertragenen Sinn gebraucht, s. Thiele. L. braucht im übertragenen Sinne gerne *schwarzen*, *schwarzen*, s. z. B. U. A. Bd. 37, 527, 11; Bd. 45, 470, 39. Nicht bei Wander.

386. Sinn: es geht an; es ist leidlich (gut oder schlecht); bei L. U. A. Bd. 50, 397, 10; Bd. 30³, 248, 8. Wander 20 'es ist also hin' (aus Agricola) in der gleichen Bedeutung.

387. Sinn: was verloren (vernichtet) ist, bleibt verloren (auch als Mahnung, sich in Unabänderliches zu fügen); bei L. öfter; s. U. A. Bd. 15, 32, 7 und Thiele S. 352. Wander, hin 5—18, z. T. mit Zusätzen.

388. Es ist wohl 'lassen' zu ergänzen und der Sinn: sich träge auf den Bauch legen. Nicht in den Schriften; bei Wander, Sonne 352 in den Hals, 330 in den Magen scheinen lassen. Anwendung der Ra. auf Langschläfer weist J. Peters (Leitmeritz) aus dem Redentiner Osterspiel v. 767f. nach.

389. Sinn: er ist überklug, glaubt alles zu wissen (merkt alles schon mit der Nase); so bei L. U. A. Bd. 47, 595, 22; Bd. 51, 189, 22 (= Meisterklügel); weitere Nachweise bei Thiele S. 353. Wander, Naseweiser: die Bedeutungen unter 'naseweis' 1—3 sind unsicher. Ursprünglich, so fast immer im Mhd., vom Spürhund gebraucht.

390. Sinn wie von Nr. 389. So von Murner, Narrenbeschw. 49 gebraucht, nicht bei L. Wander, Gras 73ff. mit alten Belegen. Bei L. ein anderes Bild U. A. Bd. 4, 555, 17 (*schaffe feissen hören*) im Sinne von: auf Gleichgültiges hören!

391 = 175. Vgl. oben Nr. 151.

392. Sinn: wohl meist auf die Narrenkappe zu beziehen = als Narren

¹ In Nr. 19 folgt 'Gevatter über den Zaun'!

hinstellen, zum Narren stempeln; so U. A. Bd. 10², 228, 22, wo vom Anhängen der Schellen die Rede, im vorausgehenden ist aber das Bild allgemeiner = zureichten, Stoff für etwas liefern gebraucht: von der Narrenkappe: anziehen U. A. Bd. 34¹, 58, 39; fauffen Bd. 6, 404, 26; Nachweise aus der Literatur bei Thiele S. 355f., bezeichnend besonders die bei S. Brant und Murner. Wander, Kappe 29ff., bes. 32 hat die Ra. im allgemeinen Sinn = einem etwas einbrocken.

393. Ergänze 'sich'. Sinn = sich die Worte im Munde böswillig verdrehen lassen, wie es scheint aber auch = sich durch falsche Worte betören lassen; so bei L. U. A. Bd. 37, 604, 22 — und *f. einen narren halten, eine weitere Stelle bei Thiele S. 357 (. . . krumpeftu und äffen)*; meren = rühren, wühlen; s. U. A. Bd. 19, 262, 14. Anders Wander, Maul 481 ohne Beleg.

394. Sinn: einen als willenloses Werkzeug brauchen, betrügen; Bild vom Bären (oder Stier, Hesek. 19, 4 vom Löwen), der an einem Ring durch die Nase leicht geführt werden kann, so von L. selbst in den Tischr. (Aurif. s. Thiele S. 358) wie einen *behr*, häufig in den Schriften ohne den Vergleich, so U. A. Bd. 7, 637, 11; Bd. 10², 279, 5; lateinisch Bd. 42, 457, 13 (tanquam ursum); Bd. 47, 166, 19 (und betriegen). Weiteres bei Thiele.

395. L. scheint die Ra. in dem Sinne: ausgemacht, sicher, schlechterdings gebraucht zu haben; s. die von Thiele ausgehobenen Stellen S. 360; vgl. *fuß, fußumb, fürßlich* z. B. U. A. Bd. 31¹, 256, 4; 295, 7; Bd. 51, 131, 16; 253, 19; Tischr. 2, 346, 38. Wander, kurz 40, 45 (im wörtlichen Sinn).

395a. Schimpf- oder Zuname für Schmarotzer. Von L. auch in den Schriften für solche gebraucht, s. Dietz; DWtb., Gerngast: auch sonst verbunden. s. Thiele.

396. Sinn: aufs äußerste ausnützen; *bein* = Knochen, *grat* = Rückgrat; also beim Hautabziehen alles mitnehmen was mitgeht; so U. A. Bd. 30¹, 168, 2; Bd. 31¹, 118, 21; Bd. 45, 704, 27; Bd. 49, 350, 32, meist nur *schinden bis auf den grat*; Bd. 45, 193, 39 *nimt haul und bein bis auf den grat! schinden und schaben* allein = ausbeuten sehr oft bei L.; *schaben* bezieht sich auf das Abkratzen der Borsten oder auf das gründlichste Abscheren der Wolle wie in Nr. 231; übertragen nur zusammen mit *schinden*. Weitere Nachweise bei Thiele. Wander, schinden 9, 12, 14 (nur Belege aus älteren Sammlungen).

397. Sinn wohl: horechst gierig (ob für dich etwas abfalle); *scheyen* = mingere, *pferchey* = cacare. Nicht bei L. Wander, Sau 276 (mit der Erklärung). horehen 10, 14 mit einem Beleg aus Simplicius.

398. Eine groteske Mahnung zu schweigen, bis die passende Gelegenheit kommt. In den Schriften braucht L. zweimal die Wendung in etwas verstärkter Form (Sau statt fue, farze statt jüfte): s. U. A. Bd. 51, 561, 26 und Thiele S. 363. Bei Wander, Reden stehen eine Anzahl ganz übereinstimmend stilisierter, verschieden ausgefüllter Wendungen, s. 21, 22, 68, 444 (vgl. 479), Maul 535, Junge 44 (Thiele).

399. Sinn: derbe Abweisung einer Bitte, Hoffnung = eher alles andere, als was du wünschest. Bei L. so U. A. Bd. 47, 395, 6 *Bergebung der funden hofen, ja einen dref*; vgl. U. A. Bd. 16, 71, 36. Öfter braucht L. andere Wendungen: *ja den teuffel auf den kopff, daß höllisch feuer auf den kopf, schweis auf den kopf, ja den galgen*; vgl. U. A. Bd. 33, 34, 38; 35, 23; 129, 40; 221, 41; Bd. 38, 155, 15; Bd. 47, 206, 40; Bd. 51, 79, 23. Wander, Dreck 225.

400. Nahe zum Vorausgehenden gehörig, Abweisung einer Behauptung; auch hierfür stehen die oben angeführten Wendungen: vgl. U. A. Bd. 33, 148, 23;

322, 27: Bd. 41, 424, 12; Bd. 47, 399, 15. Besonders braucht L. ein Dreß gegen (im Vergleich damit); vgl. U. A. Bd. 10², 234, 13; Bd. 33, 52, 22 u. ö.

401. Sinn: es hat sich schon oft etwas wider Erwarten gestaltet; *heye* ist wohl nicht der schwere Rammklotz (DWtb. Heie), sondern das kleine (aus einem krummen Stück Holz gefertigte) Hämmerchen der Salzsieder; aus Halle in dieser Bedeutung belegt; s. DWtb., Hege 5; das krumme Holz war also zu nichts sonst zu gebrauchen und das Sprichwort deutet auf eine Entwicklung zum Geringeren hin. So faßt es vielleicht auch L. in der Stelle bei Thiele S. 365. Ähnlich Wander, Holz 73, 143 (Löffel statt *heyen*, so auch bei Agricola).

402. Sinn: Naturanlagen (gute wie schlechte) machen sich bald beim Menschen geltend. Bei L. U. A. Bd. 16, 28, 11; Bd. 43, 408, 32 lateinisch: in der gleichen Form aus dem Mittelalter Werner, b 26; mhd. bei Zingerle S. 62; s. Thiele S. 366, Wander, Haken 1, 4ff., krümmen 1ff. mit vielen Belegen.

403. Sinn, wie L.s Glossierung zeigt: er ist zäh, unnachgiebig, widerpenstig. Bei L. U. A. Bd. 6, 220, 25 = Bd. 9, 246, 9; Bd. 16, 150, 16; Bd. 28, 739, 24; Bd. 31¹, 419, 11; Bd. 33, 370, 5; 680, 1; Bd. 34¹, 294, 39; vgl. auch Bd. 32, 560. Das Bild stammt von einem Holz, Draht oder dgl. elastischen Stoffen, die sich wohl dehnen, biegen lassen, aber wieder in die alte Form zurückschmellen; an 'dänisch' ist nicht zu denken.

404. Verwandt mit Nr. 403; vgl. besonders U. A. Bd. 28, 739, 24; danach bezieht sich das Bild wohl auf den unnachgiebigen Charakter wie bei B. Waldis, nicht wie jetzt und schon bei Egenolf und Gengenbach (s. Thiele S. 367) auf das zähe Leben oder den Geiz.

405. Sinn: er nimmt gerne mit, was ihm nicht gehört. Nicht bei L.; bei Wander, Finger 141 sind ähnliche Wendungen aus dem 16. Jahrhundert belegt.

406. Sinn: er ist bestochen. L. braucht das Sprichwort U. A. Bd. 16, 570, 9 = die hand schmirren, mit goldenen büchsen schießen U. A. Bd. 34¹, 279, 27. Wander, Büchse 25, 28, 32; auch aus Agricola und Egenolf.

407. Sinn: aus Gewinnsucht ließe er sich jede Demütigung (Qual) gefallen. Bei L. U. A. Bd. 34², 304, 17 'propter commodum', also wohl auch aus Gewinnsucht. Wander, Holz 313, 347 ohne Beziehung auf die Habsucht.

408. Sinn: er würde es über sich bringen, ein (ganzes) Land zu verraten, es um Geld zu verderben: nach Aurifaber von L. auf Eck angewendet. Tischr. FB. 3, 273; *durfft* wohl wie in den ganz ähnlichen Sprw. bei Wander, Trunk 60, 61. für das ältere *hurft* (die Vertauschung ist im 16. Jahrhundert häufig) = wagt es, bräuchte es über sich.

409. Bei L. U. A. Bd. 28, 593, 11 erklärt; das entsprechende lateinische Sprichwort *Si fueris Romae* usw. auch U. A. Bd. 38, 584, 24 gebraucht; lateinisch auch Bd. 14, 296, 13, 30, anders bei Werner c. 82, Müllenhoff-Scherer Nr. 217. Wander, Wolf 313, 432 u. ö.

410, 411. Das Geld ist als eine Macht betrachtet, die Tun und Denken eines Menschen beherrschen kann. Bei L. gold ist sein herr U. A. Bd. 49, 541, 25 (Bearbeitung Stoltz'), *geld ist sein heiß* (nach Hesiod?) Bd. 32, 444, 24; vgl. auch Bd. 31¹, 455, 31. Nicht bei Wander. Die Vorstellung von der Herrschergewalt des Geldes ist alt.

412. Sinn: daran hängt er mit ganzem Herzen, das ist seine Freude oder

auch: das ist seine feste Überzeugung, s. Nr. 411 die Stelle Bd. 32, 443, 21 und oben Nr. 338; er ist sein Herz und Freud (der Sohn Freude der Eltern) U. A. Bd. 44, 240, 35. Nicht bei Wander. Vgl. den Groß sage mein freundlich Herz Enders 13, 107.

413, 414. Sinn: man müßte dir die Sache mundgerecht machen (damit du sie verstehst); das Bild ist von dem Brei oder fester Nahrung genommen, die man dem Kinde heibringen will; so von L. selbst erklärt. s. Dietz; U. A. Bd. 50, 664, 4; Bd. 31¹, 433, 25; Bd. 45, 646, 6; weitere Nachweise bei Thiele S. 373. Schon von Cicero gebraucht: s. ebd. S. 372. Wander, vorkauen, einstreichen (Bd. 5) mit Belegen aus dem 16. Jahrhundert.

415. Die Ra. kann sich nicht auf wirkliches Leid beziehen, das nicht die angegebene Folge hat und nicht zum Spott reizen kann. Das Verb hat die Bedeutungen: sich besudeln, sich betrügen, blamieren, hochmütig werden. Vielleicht ist die erste gemeint und der Sinn: betäubt sein Leid mit Saufen und ist eine Folge des sinnlosen Trinkens angedeutet. Ist an den Leichentrunk gedacht? Oder an zu auffälliges Hervorheben der Trauerkleidung? Vgl. auch U. A. Tischr. 3, 237, 1.

416. Sinn unklar. Thiele bringt zwei Belege für den Ausdruck aus dem 16. Jahrhundert, wovon nur der eine erklärt ist = schwer abzuschließen (?); wohl aus dem Gegensatz 'leichter Vogel' und aus Parallelen wie 'loser', 'nasser' Vogel zu erklären; ein 'bleierner Vogel' Wander, Vogel 516 ist ein plumper Mensch.

417. Sinn: man weiß nicht mehr wo aus, wo ein, keinen Rat. (Die Ochsen bleiben, wenn der Weg ansteigt, stehen, weil sie die plötzliche Vermehrung der Last nicht verstehen, nicht bewältigen zu können meinen.) Bei L. öfter: U. A. Bd. 16, 19, 34; 135, 15 (daß wir uns nicht helfen können); 266, 18; Bd. 27, 274, 298; Bd. 31², 232, 33; Tischr. 3, 347, 39; 597, 13. Wander, Ochs 342, 364 mit vielen Belegen.

418. Anwendung auf den Menschen liegt nahe. Nicht bei L. Ein kleiner Vogel, kleines Nest schon bei Bebel (Suringar Nr. 462), erklärt mit dem Horazischen Paruum parva decent. Obige Fassung bei Wander, Vogel 258 aus Franck und Späteren belegt, die Umschreibung Magnos magna decent ist der Horazstelle nachgebildet, so wohl auch dies deutsche Sprichwort dem bei Bebel. S. Wander, Vogel 317.

419. Sinn: wohl Mahnung zur Geduld oder Vorsicht. Die Erklärung bei Agricola 449 übersieht das Wort 'yhm', das außer unsrer Stelle überall steht. So scheint die Ra. ebensogut eine Mahnung an den durchmähten Reiter, als an einen Dritten sein zu können. Nicht bei L. Bei Wander, Sporn 31 aus Agricola und Späteren belegt.

420. Bezeichnung für ein unsauberes, unnützes Frauenzimmer wie Dreckbartel, Schmutzbartel für Männer. Metze ist ohne besonderen Nebensinn, wie sonst Grete, Metze.

421. Ergänze 'er hat' oder 'er läuft, wie wenn er — hätte', Sinn = er wird beunruhigt (eilt, läuft infolgedessen). Wander, Feuer 362 ohne Beleg; vgl. 350, gehen 203; Ei 308 von einem Geängstigten.

422. Sinn wohl wie: hartnäckig, halsstarrig (wofür bei L. hafsjlrad U. A. Bd. 10¹, 206, 10, mhd. halsstare) = unbeugsam. DWtb. Speckhals, speckhalsig zeigt, daß zunächst an Pferde zu denken ist; bei Dornkat-Kcolman speknakkes (nicht übertragen). Frisch führt an 'Speck haben divitem esse'.

423. Vom Besserwisser, der doch nur Verkehrtes tut; flügelu sonst meißter flügel, flügling oft bei L. in obiger Verbindung U. A. Bd. 30², 634, 6; Bd. 30³, 565, 26; Bd. 31¹, 227, 7; Bd. 51, 188, 24; 202, 4; Tischr. 2, 500, 2; vgl. Bd. 41, 508, 3, wo Meißter flügling verbunden ist mit dem ähnlichen Bild quando wagen die pferd furet. Wander, Klügel 3 hat für den Nachsatz nur Belege aus Luther; Pferd 893, verkehrt 1 ohne den ersten Teil der Ra.

424. Sinn = du siehst mehr als gewöhnliche Menschen; doch wohl ironisch wie Nr. 390. Wander, Wiege 30, 35, klug 109 ähmlich; entfernter steht Wiege 18, 8, Belege nur aus der Gegenwart.

425. polter wohl andeutender Name = Polterer, läppischer Mensch; vielleicht entstellt. Agricola braucht bei der Erklärung des Sprichwortes Nr. 93 den Namen 'Jungfraw Porte'. Als Familienname führt Andresen u. a. Bollert. Boldermann an. Das geschilderte Mißgeschick wird im Sprichwort mehr dem Unglück als der Ungeschicklichkeit zugeschrieben; s. Wander, Unglück 380, 435, 440.

426. Sinn: wird dir nicht gelingen oder Schaden bringen; jauten = nützen, gelingen. Bei dem Vergleich mag der Reinlichkeitssinn im Spiele sein, vgl. Wander, Wind 231 (bei Thiele S. 379), oder eine hygienische Anschauung, noch heute wird Blasenkatarrh auf Unvorsichtigkeit in dieser Beziehung zurückgeführt. Wander, Wind 132, 231.

427. Sinn wohl: du schreibst bergauf bergab, krumm. Nicht bei L.; der Weg nach Rom wird im Mittelalter (Osw. von Wolkenstein) als Bild der Krümme benützt, s. Thiele S. 379. Es mag das nicht nur geographisch zu verstehen sein. 'So eben wie der Weg nach Rom' ironisch bei Eiselein S. 531 ohne Beleg.

428. Sinn: klingt schlecht, ist schwer zu vernehmen; sonst nicht nachgewiesen. Furz im Bad in anderer Verwendung (fährt auf wie —; prällt auf wie —) bei Kainis, Derbheiten² S. 59f.

429. Sinn: es kommt schlimm; geht dem Ende zu? wil = hat den Anschein, droht; hund a53 hat L. selbst in der Glosse als Hundefraß (quod canis edit) erklärt; vgl. Schneller 1, 157 Hundfaß, aus schlechtem Haber bereitetes Hundefutter; ebd. 1128 = Kleie. Die Mühle gibt also nach der Ra. statt Mehl nur noch (als letztes) grobe Kleie. Vgl. Wander, mahlen 11, Kleie 22. Es mählt in Kleien d. i. die gute Zeit ist vorbei, nun kommt die schlimme, unerfreuliche oder das Ende.

430. Sinn: es gibt keinen schönen Ton, lautet (oder stimmt) schlecht. Vgl. Nr. 202. Das Bild bei Wander, klingen 30, Lauten 4 aus dem 17. Jahrhundert; schon bei Fischart (Bienenkorb 1581 S. 138).

431. Sinn: ganz unsicher; reuße ist ein großmaschiges Fischnetz, grob geflochtener Korb, in dem wohl Fische festgehalten werden können, aber keine gasförmigen Dinge. Wander, sicher 12, fest 20, gewiß 17 klingen nahe an, decken sich aber nicht ganz.

432. Sinn unsicher, da die Ergänzung zweifelhaft und ähnliche Wendungen nicht belegt sind. Zu bemerken ist, daß feucht und stinkend synonym erscheinen. DWb. feucht.

433. Sinn: er kennt sich nicht aus, weiß nicht, wie er daran ist; insbesondere: weiß nicht, wo er hingehört (Hilfe, Schutz suchen muß); in beiden Bedeutungen bei L. gebraucht, die erstere U. A. Bd. 36, 218, 1; andere Stellen

bei Thiele S. 382; die zweite wohl in der letzten von Thiele ausgehobenen Stelle. Vgl. auch man weiß nit, wo man sein gewarten fan = man kennt sich mit ihm nicht aus U. A. Tischr. 1, 55, 36. Nicht bei Wander.

434. Sinn: vorsichtig lauernd; ist, wie wahrscheinlich, heißen zu ergänzen, kommt der Begriff der ängstlichen Zurückhaltung dazu; bei L. mit dem Adjektiv heiß in diesem Sinn U. A. Bd. 26, 267, 22 (scheuet doch und fleucht); vorausgesetzt ist die Ra. U. A. Bd. 7, 687, 31. Eine weitere Stelle (Tischreden) bei Thiele S. 383. Wander, gehen 239, Sache 364, Katze 930 nur junge Belege; aus Egenolf bei Thiele.

435. Sinn: kurzen Prozeß mit jemand machen; bei L. des kurzen sp., gebildet wie des gewissen, des rechten sp., s. U. A. Bd. 38, 205, 1; Bd. 50, 571, 8; Tischr. 3, 193, 22; weitere Nachweise bei Thiele S. 383; DWtb. kurz II, 5d; Gegensatz lange weise machen U. A. Bd. 38, 208, 2: in die leng spifen Bd. 49, 306, 31. Nicht bei Wander.

436. Sinn: er hat sein Leben teuer verkauft, sich tüchtig gewehrt. Vgl. U. A. Bd. 51, 58, 14. Sonst nicht belegt, doch s. Wander, Haut 159, verwandt 157. Vgl. auch die Geschichte U. A. Tischr. 3, 354f.

437. Sinn vielleicht: behandelt ihn hinterrücks schlecht, verleumdet. Sonst nicht belegt; das Sprichwort: In den Nacken oder an den Hals schlagen ist eins, Wander, Nacken 2 erklärt nichts. Ist als Subjekt etwa 'der Schelm' zu denken, wie Nr. 438 als Objekt, liegt der Vergleich mit den faulen schelm im rücken haben = böse Gelüste haben U. A. Bd. 51, 222, 30 nahe: vgl. Murners Schelmenbein im Rücken, Narrenbeschw. 25 und unten Nr. 438, 439.

438. Wahrscheinlich ist auch hier 'Schalk' oder 'Schelm' oder wie U. A. Bd. 10¹, 591, 7 zu ergänzen; vgl. bei L. die Stelle Thiele S. 385. Bei Murner. Schelmenz. Vorrede ist 'das Schelmenbein' (oben Nr. 437) und der 'Schalk hinter den Ohren' verbunden. Wander, Schalk 153, 155, 156 ohne alte Belege: 'er hat es h. d. O.' Ohr 172 mit neueren Belegen.

439. Sinn wohl: ist unbeugsam oder zu faul zum Bücken. Vgl. ragen wie ein Scheid Holz U. A. Bd. 46, 627, 26. Wander, Scheit 6 mit einem Beleg aus der Hätzlerin S. 151 v. 85. wo die Ra. spöttisch von einem gebraucht ist. der 'den leib uffgestrackt tregt'. Verwandt ist das Bild vom faulen Schelmenbein im Rücken, das auch L. braucht, s. Thiele S. 387, besonders aber Murner (s. Thiele S. 385 und 386), das aber als eine Erkrankung des Rückgrates behandelt wird, was es auch ursprünglich bedeutet. s. Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 36, DWtb. Schelmenbein.

440. Sinn: Wenn ein Weiser fehlt, dann fehlt er auch stark. Bei L. U. A. Bibel 3, 3, 7: 400, 15 Anm.; Bd. 31¹, 206, 33; Bd. 33, 475, 39; Bd. 41, 718, 13; Bd. 43, 233, 28 (lateinisch); Bd. 47, 148, 20: 253, 14: Enders 13, 103 (umgekehrt vom Narren U. A. Bd. 47, 253, 15). Wander, Weise 16, 83, 131, 146; weise 5 mit Belegen zurück bis Franck.

441. Sinn: es kommt alles auf die Deutung, Auffassung an. Von L. öfter angeführt, s. U. A. Bd. 37, 363, 30; Bd. 44, 249, 23; Bd. 45, 643, 7. Wander, Ausleger 1 ohne Belege. Aus dem Rechtsleben belegt bei Eisenhart³ S. 335.

442. erbeil bedeutet auch Not, Verlegenheit. Wander, Thorheit 45 aus dem 16. Jahrhundert nach Luther.

443. Sinn: unüberlegte, ungeschickte Worte veranlassen (andere) zu unüberlegten Handlungen. So wohl auch in U. A. Tischr. 1, 504, 9 = 2, 522, 1 (t. reden) zu verstehen. Nicht bei Wander.

444. Sinn: Unrecht ertragen bewahrt das gute Gewissen (bewahrt vor Schuldbewußtsein); Geduld ist nicht Ausdauer, sondern = geduldiges Ertragen. Dulden: vgl. U. A. Bd. 50, 11, 17; Tischr. 2, 102, 1: unjchuld = Schuldlosigkeit und das Gefühl derselben, vgl. U. A. Bd. 38, 149, 11. So auch von L. in der lateinischen Glosse aufgefaßt. Nicht in den Schriften. Das lateinische Sprichwort 'Melius est ferre iniuriam quam inferre' in wenig veränderter Form U. A. Bd. 44, 298, 11 als sokratisch bezeichnet; dagegen ist der Anfang der Glosse (wohl = die 'Geduld' ist sicher, das [eigene] Gewissen nicht verletzt zu haben) nicht sprichwörtlich: die letzten Worte sind unklar: man erwartet servat conscientiam (oder ist sine Imperativ?) kaum sprichwörtlich. — Das deutsche Sprichwort nicht bei Wander.

445. Vom Standpunkt des Erwachenden gesprochen, der von den schönen Träumen der Nacht nichts mehr wahrnimmt, wohl aber die Folgen eines anderen, wirklichen Erlebnisses. Von L. ist auf das Sprichwort öfter angespielt, auf den Anhang U. A. Bd. 20, 90, 15: 111, 10; besonders Bd. 29, 376, 20; ohne ihn an manchen Stellen s. Thiele S. 391. Das Sprichwort nebst Anhang ist auch sonst wohl bekannt, s. Spanier zu Murners Narrenbeschw. 74, 68. Wander, Traun 7 (ohne Beleg), 18, 19, 35, 47 mit späteren Belegen.

446. Sinn: er ist seiner Sache so sicher, wie ein Geiger des Griffbrettes. So von L. gebraucht U. A. Bd. 31¹, 106, 33: eine weitere Stelle bei Thiele S. 392. An anderen Stellen ist unsicher, ob an das Griffbrett gedacht ist, so bei der Verbindung den rechten griff treffen wie z. B. U. A. Bd. 41, 140, 30. Nicht bei Wander, doch vgl. hier Griff 7.

447. Sinn: eine Frau kann viel mehr verschwenden als ein Mann erwerben. Nicht bei L. Wander hat obige Fassung nicht, aber mehrere ähnliche Huhn 71, 72; Henne 3, 60, 61, 104 mit Belegen bis ins 16. Jahrhundert.

448. Zu ergänzen ist 'auch': wohl von der Verliebtheit älterer Frauenzimmer zu verstehen. Nicht bei L. Wander, Kuh 11, 56; Geiß 1 mit zahlreichen Belegen bis Franck zurück.

449. Sinn: Der Auszeichnung ohne Verdienst fehlt die Hauptsache. Ritter on mußte nach Wig. Hund (Schmeller 2, 182) und Graf, Rechtssprichw. S. 40 solche die bei feierlichen Gelegenheiten ehrenhalber ernannt werden. Ritter werden an jemand = sich Lorbeeren, Triumphe holen an jemand von L. oft gebraucht; s. U. A. Bd. 17¹, 66, 9 (falsch erklärt); Bd. 18, 102, 13; Bd. 38, 41, 1; Bd. 50, 566, 7 zum Teil mit Hervorhebung der dafür nötigen Mühe; die gelbe Brühe (mit Safran) soll wohl das kraftlose Kalbfleisch erst wohlschmeckend machen (anders in der Fassung bei Wander, s. Thiele S. 393 und in dem von Kolde aus dem Jahre 1525 nachgewiesenen Spruch, Gött. gel. Anzeigen 1901 S. 871f. Brief des Politianus an Althamer 1525). Das Sprichwort nicht bei L. Bei Wander mit Abweichungen Kuhfleisch 4, vgl. Ritter 25, Ritterschaft 6.

450. Sinn: sich nicht miteinander vertragen; so von L. gebraucht U. A. Bd. 31¹, 361, 26; weiteres bei Thiele S. 395 auch aus Murner. Wander, Stall 39 aus Egenolf und anderen Sammlungen; 34.

451. Sprichwörtlich wohl nur durch die Vergleichung Erwachsener mit Kindern. Ähnlich Wander, Kind 935; sehen 315.

452. Sinn: die Tränen der Kinder fließen leicht und sind leicht zu trocknen, Tränen der Älteren aber nicht, zumal die über Kinder vergossenen. Nicht in L.s Schriften nachgewiesen. Wander, besser 76, 106; Kind 29, 292ff. mit vielen Belegen; auch bei Bebel und Agricola und mittellateinisch s. Suringar. Bebel S. 22 (einer der Sprüche der sieben Weisen).

453. Sinn: besser ein (guter) Kauf als ein Geschenk. In dieser Fassung nicht bei L., dagegen Geschenke kommen eben thewer U. A. Bd. 31², 213, 3 Anm.: Bd. 14, 239, 1: lateinisch Bd. 37, 131, 1. Wander, Kauf 2, 15 (17. Jahrhundert). Gut 22. In obiger Fassung auch in Mathesius' Predigten, s. Thiele S. 396. Vielleicht ist an unsrer Stelle auch vor dem 'Billig und schlecht' gewarnt.

454. 455. Sinn: jähzornig, empfindlich: so heiß vor der stivn U. A. Bd. 49, 425, 6: so heißer stivne Bd. 50, 583, 2: heiß für d. kopff von Thiele S. 397 nur aus J. Jonas nachgewiesen: vgl. auch heiß bequissen U. A. Bd. 31¹, 120, 31: Bd. 38, 97, 27. Nicht bei Wander.

456. Sinn: ist besonders klug. So von L. gebraucht: jcharffe doctores, die hoher als unfer d. h. g. U. A. Bd. 30³, 355, 19: zu hoch gefessen = hoch erhaben bei Thiele S. 398 nachgewiesen. Klugheit als Folge des Schlafens unter Hühnern bei Wander, Huhn 216 aus Schlesien (1722) belegt. Es scheinen die Hühner als weissagende Vögel zu dem Sprichwort Anlaß gegeben zu haben: vgl. Wuttke, Aberglaube § 276. Oder liegt ein derber Scherz zugrunde, wonach Hühnermist auf dem Kopf die Weisheit fördere?

457. Sinn: der Junge will den Alten (die Eltern) belehren. Vielfach mit anderen Sprichwörtern verbunden bei L. öfter verwendet; s. in der Fassung: das Ei lehret das Huhn, so U. A. Bd. 38, 218, 5: 522, 29: Bd. 45, 603, 32: d. ei wil flüger sein als die henne Bd. 51, 188, 33; 208, 26. Wander, Ei 33, 41 mit zahlreichen Belegen, auch aus Agricola, das Ei lehret d. H. 37. Weitere Belege bei Thiele S. 398 f.

458. Bei L. sonst nicht zu finden. Wander, Ding 866 ff. reich belegt; auch bei Franck und Agricola.

459. Nicht sprichw., nur Steigerung von 'verraten', so bei L. z. B. U. A. Bd. 34¹, 390, 1. Weitere Belege bei Thiele S. 400. DWtb. verrathen 1. Wander, verrathen 2, 5.

460. in dieser breiteren Fassung bei L., s. Thiele S. 401: Bebel Nr. 475. Schon mhd. ebenda. Wander, Ende 67 aus Franck belegt: 53 in der kürzeren Fassung.

461. Sinn wörtlich: mancher hat nur Vorteil von seiner Mutter (von seiner mütterlichen Abstammung), nicht von seinem Vater; zu genießen vgl. U. A. Bd. 49, 189, 11 fremder teule g. = auf die Hilfe fr. L. angewiesen sein; wohl auf Rechtsverhältnisse anspielend (Eisenhart³ S. 154 ff.) oder andeutend, daß der Vater oft unbekannt, ungewiß: endlich kann das Sprichwort auf nützliche Beziehungen der Mutter hindeuten. Nicht bei L. und Wander. Vgl. auch DWtb. Mutter Sp. 2806. Bebel Nr. 424 (Suringar) Puer osculatur ob matrem, Wander, Küssen 16, 18.

462. fachtu = irdene Töpfe: s. U. A. Tische, 2, 576, 17 und 697. L. spielt vielleicht auf das Sprichwort an in der von Thiele S. 402 mitgeteilten Stelle Erl. Ausg. 43. Vollständig nicht bei Wander: der erste Satz allein oder mit einem unbilligen Nachsatz hier, Narr 972, 973, 1307 mit mhd. Anklängen. bei Egenolf. Bebel 550 quid puero divitiae.

463. Sinn übertragen: harte Köpfe bringen zusammen nichts zuwege (der eine Mühlstein wenigstens muß weicher sein, sonst fehlt die Reibung). Bei L. mehrmals, s. Thiele S. 402 f.; vgl. U. A. Bd. 40², 271, 5 und 361, 2. Vgl. unten Nr. 472. Wander, Stein 213, 214, viele Belege, auch mhd., Franck, Egenolf: hart 9.

464. 465. Sinn: kaufen ohne das Gekaufte zu prüfen (Unvorsichtigkeit, Torheit), verkaufen ohne sehen, prüfen zu lassen (Betrügerei oder Rücksichtslosigkeit). Bei L. U. A. Bd. 6, 56, 15; Bd. 30³, 561, 9, 30; Bd. 36, 89, 23; Bd. 38, 210, 32. Schon mhd. (Thiele S. 403); Wander, Sack 303, 286, 57, 97 mit wenig Nachweisen: Katze im Sack kaufen, verkaufen Katze 368, verkaufen 35.

466. Sinn: er kennt böse Regungen, Gelüste aus eigener Erfahrung. Von L. angewendet (angepaßt) U. A. Bd. 15, 675, 17; Anspielungen auf das Sprichwort s. Thiele S. 404f. Wander, Schalk 169 mit Belegen bis Franck zurück.

467. Sinn vielleicht auch auf Erwachsene übertragen; bei L. U. A. Bd. 4, 420, 34 (lat. 'vulgo dicitur'); Wander, Kind 801, 842, 854 u. ö.. Belege bis Franck.

468. Sinn: nicht beiseite schieben, verachten, vergessen. Von L. mit verschiedenen Verben (stecken, schieben, setzen, liegen lassen, werfen) sehr oft gebraucht, z. B. U. A. Bd. 7, 641, 9; Bd. 18, 84, 8; 93, 5; Bd. 33, 210, 39; Bd. 34², 27, 11; Bd. 36, 99, 8; Bd. 41, 423, 31 u. ö.; selten wie oben mit nicht, so z. B. U. A. Bd. 24, 10, 29. Wander, Bank 40 ohne alten Beleg.

469. 470. = 86, 87.

471. Sinn zweifelhaft; wahrscheinlich = er kann es gar nicht erwarten, bis ihm die Eselsohren wachsen oder Narrenohren angebunden werden, d. h. seine Dummheit offenkundig wird. So von Thiele S. 407 erklärt. Vgl. Franck (bei Wander, Thor 71) Thor laß dir machen ein Ohr.

472. Wohl in anderem Sinn als Nr. 463, obwohl öfter damit vermengt; im Sinne von: Böses mit Bösem vergelten vgl. U. A. Bd. 34¹, 528, 25 (Z. 13 h. mit h. vergolten); so auch Bd. 50, 89, 18 (von unbeugsamem Widerstand); Bd. 45, 628, 28 (zäh festhalten). Wo es heißt hart gegen hart taug nicht (Thiele S. 407) ist dagegen an Mülhsteine zu denken. Wander, hart 7, 8 und die Perversa 10ff.

473. Bei L. anspielungsweise verwendet, s. Thiele S. 408. Wander, Stein 68 mit mehreren alten Belegen, auch mittellateinisch; Bebel Nr. 326.

474. Sinn: Zwei überwältigen einen einzelnen: nicht bei L. Wander, Hund 1365 aus dem 17. Jahrhundert. Vgl. Bebel Nr. 216.

475. = 391.

476. Sinn: Bösewichter die zu hoher Stellung oder Macht gelangen, schlechte Weiber die hoher Herren Gunst (oder Hand) erlangen, Schmarotzer die in Üppigkeit leben, sind besonders hochmütig. Der ganze Spruch sonst nicht bei L. *bube auff dem roß* erklärt L. selbst = tyranus; *bubin* = Hure öfter bei L., s. Dietz; über *lauē* im grund s. Nr. 189. Der Vers ganz ähnlich bei Henisch, Simplicius, Wimpfeling, s. Thiele S. 409.

477. = 276.

478. Sinn aus dem Gegensatz: Übles besser machen wollen zu erklären, also = Nr. 276, 477. Bei L. oft; s. Tischr. FB. 2, 250; U. A. Bd. 31¹, 197, 4; Bd. 31², 135, 13; 710, 6; Bd. 52, 133, 35; *übel wird erger* Bd. 31¹, 197, 4; Bd. 47, 664, 12; Bd. 50, 520, 31; 621, 17. Wander, Übel 68, 72 mit vielen Belegen bis Franck. Die lateinische Parallele 'vitare charibdim' ist der Vers des Philipp Gautier (13. Jahrhundert) *meidis in Seyllam eupiens vitare Charybdim*; *ille cum curru* weist auf die Wendung *den tarren (noch) tiefer* in den schlamm führen; vgl. U. A. Bd. 30³, 559, 3; Bd. 36, 245, 25; Bd. 45, 7, 26; Bd. 51, 191, 12 u. ö. oder

den wanfenden wagen gar umstofften Bd. 43, 577, 3; Bd. 45, 630, 19. Eine andere Erklärung gibt Thiele S. 411, die durch 'ille' gestützt wird, was auf eine bestimmte Person (der Fabel) oder einen fingierten Autor hinzuweisen scheint. Freilich könnte auch der 'ille' gemeint sein, der Pferde auch noch hinten an den Wagen spannte; Tischr. 3, 360, 15 ff.

479. Sinn wohl: solange es angeht, soll man mit guten Worten zum Rechten anhalten (nicht viel zanken), wenn aber Strafe not, strenge Strafe anwenden; vgl. die Geschichte U. A. Tischr. 3, 304, 4 ff. (1533). Sonst nicht bei L., ähnlich bei Agricola s. Thiele S. 411 f. Die kurze Fassung nicht bei Wander: ähnlich Wort 343, 344.

480. Sinn: Künstler (und Schriftsteller) müssen um ihr Auskommen sorgen, betteln gehen. So von L. in den Fabeln gebraucht U. A. Bd. 50, 440, 12 (wie man spricht); ebenso Bd. 43, 609, 10 ('ut dicitur Germanico proverbio') und in den Glossen zu Sirach (Thiele S. 412), vgl. U. A. Tischr. 3, 314, 11; nach brot gehen = betteln, darben; s. DWtb. Brot Sp. 401. Wie die Stellen zeigen, von L. nicht geprägt, sondern übernommen. Wander, Kunst 145, mit Belegen zurück bis Neander, 146; 143 Kunst gelit betteln.

481. Sinn: sich nicht weiter strecken als die Decke (mit der man sich zudecken will) reicht = mit dem Vorhandenen vorlieb nehmen, sich nach seinem Besitze einrichten. Bei L. U. A. Bd. 25, 189, 19. Man muß sich strecken, darnach die Decke ist (nicht von L. redigiert); vgl. Jes. 28, 20 und die Vorlesung U. A. Bd. 31², 167, 22 ff. Auch bei Murner bes. Narrenbeschw. Nr. 69; Nr. 86 v. 7677. Weiteres bei Thiele S. 413. Wander, Decke II, 14 u. ö. mit zahlreichen Belegen, bis Franck zurückreichend.

482. Der Sinn der Zusammenstellung ist zweifelhaft: Reuauft ist Bedingung eines Reugeldes für den Fall der Rückgängigmachung eines Kaufes, s. DWtb., Liebauft nicht belegt, die Beifügung quod tindauff zeigt aber, daß es diesem gleichgesetzt ist; lingkauf ist bei Diefenbach-Wülcker Sp. 738 aus der Gegend von Gotha belegt in der Bedeutung von Leitkauf = Dinggeld, Drangeld. Liebauft wäre dann wohl eine überhochd. Form etwa nach der Gleichung Lebkuchen = Leckkuchen aus Lik-kauf (statt Lit-kauf) gebildet. Reuauft, Zeitauf gäbe einen Reim. U. A. Tischr. 1, 521, 21 (Aurif.) wir haben den feiftauf zum tode getrunken = wir sind dem Tode (durch unsre Schuld) verpflichtet, verfallen. Ist der Sinn: der Reukauf ist wie ein verfallenes Drangeld zu betrachten? oder die Reusumme muß als Drangeld voraus erlegt werden? Oder ist ein Wortspiel leidkauf: leitkauf anzunehmen: der Reukauf ist ein Leidkauf?

483. Sinn: fehlt es da bei dir? Bei L. öfter mit dem Nachsatz jo lappe, stich dich der Teuffel = so ist dir nicht zu helfen; s. U. A. Bd. 30², 383, 17; Bd. 30³, 461, 22; Bd. 34², 214, 8; 548, 29; Bd. 36, 312, 24; Bd. 51, 27, 32; 159, 3. Nicht bei Wander. Aus Simplicius 'da zerbrochen' bei Thiele S. 415 nachgewiesen.

484. Sinn: der Teufel treibt dich, ist dein Herr und Lenker (wie der Reiter der des Pferdes). Es mag wohl der alte Aberglauben von Dämonen, die dem Menschen im Nacken sitzen (vgl. Scheim im Nacken oben Nr. 438) nachwirken. S. die Nachweise bei Thiele S. 416. Sehr oft bei L. S. z. B. U. A. Bd. 41, 708, 35 vom t. geritten und getrieben. Nachweise bei Thiele S. 417.

485. Sinn wie bei Nr. 484, doch ist das zugrunde liegende Bild ein anderes, der Teufel steckt verborgen im Menschen. Die abergläubischen Vorstellungen, aus denen die Ra. erwuchs, hat Thiele S. 418 nachgewiesen. Bei

L. U. A. Bd. 41, 452. 5 zusammen mit *der teuffel reitet*. Wander. Teufel 1236 aus Simplicius.

486. Sinn: bist du von Sinnen. Bei L. das Partizip *foffern(d)* und *foffern(d)* U. A. Bd. 51, 246. 12: 1. Sam. 21, 13 = wie ein Tobsüchtiger sich gebärden: weitere Belege bei Thiele S. 419. Wander hat nur das Substantiv *Koller* 4. Die lateinischen Worte Z. 2f. haben keine Beziehung zu den Nummern, zwischen denen sie stehen: eher zu Nr. 484f.

487. Sinn: er hat die Sache beim rechten Namen genannt. So Tischr. FB. 4. 598: U. A. Bd. 45, 704. 17. Wander, Brot 569 (17. Jahrhundert).

488. Bei L. nicht nachgewiesen. Wander, dein 3. liegen 24, 25. Eisen gibt ähnliche griechische und lateinische Sprichwörter ohne Nachweis.

489. Sinn: kümmere dich nicht um Dinge, die dich nicht angehen. Bei L. nicht nachgewiesen. Mhd. bei Zingerle (s. Thiele S. 422). Wander. brennen 8 ff., 35 ff. mit Nachweisen bis Egenolf und Agricola.

D. Br. und G. Th.

Übersicht der Schlagworte.¹

- A
 Aal beim Schwanz 134
 Affenschwanz 262
 es ahnt 337
 alber badet in Hofen 58
 Alber hat gefiedelt 57
 alberfest 75
 Wenn alte Hunde bellen 172
 alte Hunde nicht bändig zu machen 236
 alte Kühe lecken gerne Salz 448
 alte Narren die besten 319
 alte Schuld 63
 die Alten — die Jungen 106
 Alter hilft nicht vor Torheit 320
 wie jener die Aufsetz 133
 saurer Apffel 308
 der Armen Hoffart 206
 ein anderer her! 209
 guter Anheber 19
 Arman soll nicht reich sein 195
 Armut weh tut 123
 hast mir in den Arsch gesehen 290
 Art über Kunst 1
 ich auch 53
 an den Augen ansehen 263
 Aus den Augen 165
 guter Ausleger 441
 sich ausdrehen 139
- B
 Bad, lange nicht zum 3
 auf der Bahn bleiben 286
 unter die Bank stecken 468
- barüber bezahlen 272
 wenn man Bauern bittet 266
 Bauer unter der Bank 191
 Für den Bauern Haberstroh 190
 Baum mit Schatten 291
 frische Beine im Maul 251
 sich beißen 341
 Bellende Hunde beißen nicht 180
 bergab, bergan 13
 sich bescheißen 154
 sich bescheißen in 475
 sich bescheißen mit 394
 sich bescheißen vor 415
 das beste tun 253
 biegen bis es bricht 234
 dem Bier ist recht gegeben 64
 Blatt vor das Maul 469
 Blatt vor's Maul 86
 Bienen schleifen 130
 Blind Mann arm Mann 199
 Wenn der Blöde fühl' wird 171
 Bolzen siedern 132
 magerer Braten 238
 Braten riechen 91
 brechen den Daumen im M. 425
 Brei im Maul 135
 was dich nicht breunt, lösche nicht 489
 auf dem Brett bezahlen 271
 Briefe nachschreiben 299
 Hände wohl im Briefe 201
 Brod Semmel heißen 487
 Brod ist gebacken 72
 Wer nicht Brod mag 182
- scheiße in Bruch 69
 Bube auf dem Noß 476
- D
 da zerrissen 483
 nach der Decke strecken 481
 Decklaten, wo Herren 73
 denisch 403
 Dreck löcht Feuer 261
 ja Dreck wars 400
 was wäre Dreck 347
 Dreck regnen 71
 ja, Dreck auf's Maul 399
 sein Dreck stinkt 70
 Dreck mit Peitschen hauen 429
 Drecklätze 120
 taun nicht drei zählen 216
- E
 Eher eher kommt 146
 Ehre wil werden 334
 ebenheiß 153
 Ei klüger als Henne 457
 ungelegte Eier 66
 auf Eiern gehen 225
 wer Eigenes hat 25
 Ein Mann 37
 in einem Stall stehen 450
 Einem zu eng 38
 Eines uns andre 270
 einbrocken anessen 160
 einmal Ehre 40
 einreichen 268
 einreichen müssen 411
 wenn das Ende gut 460
 Ende vom Lied 350
 wer's erharren könnte 259

¹) Die Zahlen gehen auf die Nummern unserer Ausgabe.

auf den Eiel legen 18
nicht des Essens Schuld 318
mit Eulen Mäuse fangen 362

A

ja hr hin 367
wer viel fährt 366
faule Fische 104
faule Hände 186
Fadelerfer 140
Wenn man d. Viertel dar-
bietet 176
Fersengehd 118
feucht wie ein Wade . . 432
Feuer im A. 421
Feuer in der Nische suchen 227
Feuer holen 179
Finger antlehen lassen 405
Finnen in der Nase 108
fischen auf trockenem Land 364
wer flieht 46
Frauen soll man loben 148
ein freundlich Angezicht
247
freundlicher Wirt 248
sich fressen 340
früh aus 250
des Fuchses nicht beißen 218
Futter nicht 323

G

weder gackern noch Eier legen
156
an den Galgen! 332
keine Gans treiben 383
er gäbe nicht einen Docht 84
gemeines Gebet verlieren 298
Geduld behält Anichuld 444
geheien 289
für Geld Holz auf sich haueu
lassen 407
Geld sein Herr 410
Gefehrte die Vertehten 7
gemeines Gissen 278
wer genu tanzt 108
groß Geschrei 77
gemeines Geschrei verlieren
300
gewiß wie ein Fuz 430
Gleich und Gleich 79
Glocke gegossen 124

Glockspeise sammle dich 125
Wers Glück hat 145
die ist gut gram zu sein 230
Gras wachsen hören 390
Griebe auf den Kohl 239
am Griff haben 446
Grillen 111
großer Vogel, großes Nest 418
in großem wasser 102
gut Ding will Weile 458
unrecht Gut 213

H

vom Haberjad jingen 381
wie Hagel in die Steppeln
214
Wer hält, wenn er hat 169
vor dem Hamen 101
Gott ehre das Handwerk 80
hänge immerhin 54
lange harren müssen 208
hart gegen hart 472
an Har; nach stühen 333
Haseupanier 119
über sich haueu 29
auf dem Haupte gehen 223
Haupt im Wörter nicht zu
treffen 222
Heilige müssen leiden 97
Heiligen zeichnen gerne 83
heiß vor dem Kopf 454
heiße Stirn 455
wo henten Recht ist 279
Henne scharet mehr weg 447
Herrenmade Aprilenwet-
ter 24
sein Herz 412
ein Herz haben 346
mein Herz sagt 338
liegt auff dem Herzen 330
geht ins Herz 343
von Herzen 336
Himmel fällt 16
an Himmel 115
hin ist hin 381
hinausjingen 159
zu hoch anheben 158
den Holzweg wollen 285
hordhen wie die San 396
Horn brennt 59

Hörner aufsetzen 352
unter den Hühnern 456
Hühnern den Schwanz auf-
binden 117
Hummel im Arsche 110
Hümpfer 205
ist ein Hund 14
Wo Hunde bellen 173
als hätte e. Hund gebissen 94
Hunde, die hinten 168
Hund lernt Leder fressen 107
Hund hat Leder getroffen 31
Hund aus dem Ofen locken 217
Hund vor dem Löwen schlagen
114
Hund ohne Nöthe 265
fallen über den Hund 155
bescheidene Hündlein fressen
die Wölfe 60
Hundoß mahlen 429
unter dem Hüttlein 88

I

nichts — nichts 42
wer den andern jagt 47
jenseit des Berges 51
juckt die Haut 181
Hase bei den Jungen 120
besser die Zungen weinen 452
jung gewohn 65
junge Hunde sollen 297

K

wer nicht Kalk hat 363
kalt und warm 136
Kann nicht 170
wer nicht jingen kann 157
wers kann 74
Kappe schneiden 392
Karteln mengen 378
Kage um den Brei 134
Kagen vorne lesen 177
Kage das beste Vieh 353
Kagenspiel 35
Käuser Kauf 153
was Kinder sehen 451
wenn das Kindlein seinen
Willen hat 467
finstere Kirchen 27
lügde dich nicht selbst 232
alle Kleider anhaben 287

kleine Kinder kleine Sorgen 275
 kleinen Leuten Drot nahe 193
 das Kleine — das Größere 33
 gute Klimmer 45
 klingen wie ein Fuzz im Bade 428
 kung wie Poller 425
 Klügling zäumt das Pferd verkehrt 423
 tollerst du? 486
 Kopf aufsehen 351
 Kopf und Zeil 306
 beim Kopf hin 203
 Durch den Korb fallen 312
 Wasser geht über den Korb 273
 gerate wohl Kornpseije 44
 Kräh he haßt der andern kein Auge 67
 Krebsgang 226
 auf dem Kropfchen sitzen lassen 292
 krümmeß Holz zur Heie worden 401
 es krümmt sich, was Haken wird 402
 recht in die Küche 240
 Kuh kräht nicht 122
 was die Kuh ist 241
 Kundt rufst seinen Namen 210
 Kunst geht nach Brod 480
 Kurz auch böse 52
 kurz und gut 394
 kurz angebunden 375
 kurz verhauen 376
 das Kurze spielen 435

L

Lachen verbeißen 303
 ein Land verraten 408
 lang nicht ewig 113
 langsam sitzt übel 249
 Laus im Grind 189
 Das lautet 202
 Aus leerer Tasche zählen 174
 sich zu den Leuten tun 220
 Lieb sucht das ander 304
 lieb haben 288
 was mir liebet 246

liegen lassen, was nicht dein 488
 löcherig 211
 Löffel aufheben 276, 477
 Lose 103
 sich lösen 138
 offenbare Lüge 28
 lügt, daß es stinkt 348
 Luntros 205

M

Mag ihr nicht 98
 mag sachte 41, 44
 Mann ans Schwert gebunden 192
 den Mantel umhangen 325
 faule Märkte die besten 274
 zu Markt bringen 317
 zu Markt kommen 316
 Maul waschen mit 377
 Maul wischen 315
 im Maul mahren 392
 ins Maul kommen 8
 Mäuse riechen 90
 Mänjedreck 371
 Meister fehlen auch 327
 Ein Meißer hält das andre 188
 Mücke (Floh) auf dem Kamel 373
 Mücke auf dem Wagen 374
 Mühe verloren 99
 der Mühe nicht bedürfen 302
 Müttelein kühlen 204
 seiner Mutter genießen 401

N

Nachtfrist 196
 in den Nacken schlagen 437
 auf Nabeln 183
 Narren auch Leute 50
 große Narren 56
 was soll Narren das Geld 462
 Gott der Narren Vormund 311
 Nase in alle Winkel stecken 149
 der Nase nach 284
 bei der Nase führen 393
 naseweise 389
 Nichts für die Augen 43
 wer Nieren ist 82

O

Ochsen am Berg 417
 seiner Ohren erharren 471
 Ohr stinkt 92
 auf den Ohren gehen 224
 hinter den Ohren haben 438
 Ohrenbläser 142
 Ohrenmeller 143

P

Pelz wohl verkauft 436
 Pfeunig sein Herr 411
 wer den Pfeunig nicht achtet 244
 mein Pferd schlägt dich 55
 daß Pferde sterben 30
 Pflingsten auf dem Eis 128
 Pflöcklein vorstecken 313
 wie Pissen wider den Wind 425

R

Rädlein treiben 126
 rat, Murat 233
 guter Rat 159
 Rauf mich in der Hand 175
 rede nicht bevor die Kuh rüft 397
 es regne aus 81
 Reim ansloffen 12
 wer nicht reiten kann 229
 er reitet 17
 Reukauf Siebtau 182
 was wohl riecht, bin ich 251
 wer es riecht 147
 Riegel davor ziehen 314
 Rinten gießen 129
 Reiß in gutes Tuch 26
 Ritter ohne Mühe 449
 wäre es am Rock 36
 wer im Rohr sitzt 260
 auf Rosen gehen 19
 ein Roth fällt auf vier Füßen 328
 Röhren verengen 55
 Rühme dich Mürstein 162

S

dem Sack der Boden aus 335
 im Sack kaufen 464
 im Sack verkaufen 465
 Sack, Balg 184

San im Kot 219
 San hat Panzer an 219
 sauer macht essen 48
 saurer Wind 281
 sauer in die Nase 283
 wer den Schaden hat 245
 Schafe jengen 231
 Schafe, gezählte 62
 Schalksberg 131
 mit Schanden stehen 301
 Scheißtätte 420
 Scheit im Rücken 439
 Schelm 205
 Schemel auf die Bänke 116
 scherzen wie ein Vär 296
 auch im Schiff 257
 Schimpf macht sich 294
 Schimpfchen lege dich 293
 schimpfen wie jener — 295
 schinden auf den Grat 395
 zu lange schlasten 385
 schmucken nach 95
 das schmeckt 344
 Hände schmieren 256
 Schnabel auf dem Rücken
 178
 wie der Schnabel gewachsen
 121
 Schnuppen 96
 Schopf und Schwanz 307
 schreiben wie der Weg nach
 Rom 427
 Schuh drückt 237
 schlimmer Schuhnrecht 221
 schwach gespannt 355
 wer der Schwager 9
 gute Schwimmer 4
 sehen an der Wiege 424
 Seicher 205
 lange siechen 112
 silberne Büchse 406
 süß jingen müssen 207
 mein Sinn der beste 252
 im Sinn — im Ventel 342
 so hin 386
 in solchem Wasser 100
 Sonne scheint in den A. 388
 nach der Sonne frieren 359
 Sparren verloren haben 235
 Speck auf Kohlen braten ist
 auß 360

Speck auf Kohlen braten nicht
 not 361
 Speck im Raden 422
 Spiel macht sich 127
 Spiel verderben 379
 Spiel will Augen 34
 ins Spiel kommen 380
 Spinnweb vor d. Maut 87,
 470
 Sporen vertriesen lassen 419
 Starren (Augenstern) fürchten
 15
 da stets 2
 auß dem Stegreif 365
 schweren Stein nicht weit
 werfen 473
 stille Wasser 105
 er sinkt 349
 auß dem Stoß 200
 Stoß dich nicht 163
 Strick bricht 39
 Stück um Stück 269

I

tanzen auf seinen Füßen
 368
 wo Tauben sind 242
 Tauben haben's erlesen 358
 taugt für alle hunde nicht
 161
 Taus hat nicht 164
 den Teufel braten 258
 Teufel zu Gebatter bitten
 357
 der Teufel in den Haaren
 485
 der Teufel reitet 484
 Teufel an die Wand maken
 356
 auß e. Topf reden 137
 Torheit macht Arbeit 442
 törllich Wort, törllich Wert
 443
 Tote scheiffen tragen 267
 Träume sind Lügen 445
 sich unter Treber mengen 372
 trete keiner den andern 370
 treue Arbeiter 23
 auf einen Trunt treten 384
 An gespanntem Tuch geht ab
 185

II

übel ärger machen 478
 über Nacht essen 309
 überreden 89
 umkehren das Beste 280
 unäße 194

B

verbeißen 310
 sich verbrennen 152
 verhören können 331
 verraten und verkauft 159
 Vieh und Stall 76
 viel ist ehrlich 305
 viel Hände leicht Arbeit 21
 Vogel erkennt man an Federn
 167
 schwerer Voget 416
 Vögelein willst du nicht
 essen 163
 vorkanen müssen 413

W

jener mit dem Wagen 478
 warum schlug der Teufel i.
 Mutter 326
 tein Wasser trüben 264
 Wechsel kein Raub 369
 Weg vor der Tür 10
 wach wehen 282
 von Weibern übet reden 11
 weißer Mann tut keine kleine
 Torheit 440
 sich weiß brennen 151
 wer mit Wenig unzufrieden
 243
 wenig mit Liebe 198
 williges Pferd 197
 im Winter freifcher Trunt
 215
 den Wirt daheim finden 181
 wissen wie einem Schalk was
 Herz 466
 nicht wissen wo daheim 133
 Wolf erlausen 93
 Wolf frist kein Ziel 61
 bei den Wölfen henten 109
 wollte gerne scheiffen 68
 Wort 6
 Wort kein Pfeil 330

Wort nicht an Ketten ge-
bunden 329
häufte Worte, harte Strafe
479

S

zähe Haut 404
gezähnte Schafe frisst d. Wolf
auch 62
zauen 242
vom Zauu kochen 32

Ruche überu Zauu 382
Zeit macht Heu 321
Zeit hat Ehre 322
Zeng macht Meister 78
zittern hilft nicht 22
ihm ist zu wohl 321
guter Zunder 228
spitzes Zünglein 351
wer zürnt, wird schwarz
277
zwey mehr denn ein 29

zwei Hände beißen einen 474
zwischen zwei Stühlen 114

Latiniſch:

colla canum veterum 236
de docentibus non faven-
tibus 7
vitare Charybdim 478
melius iniuriam ferre 444
lupus ovile rumpens 304
voluisse sat est 43

D. Br.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 21, 13. — was hab ich für fehl dran = was hab' ich da verloren, was geht das mich an; vgl. S. 325, 21. [O. B.]

Zu S. 53, 17. — Gemeint ist Alexander der Große, den Luther als Beispiel unersättlicher Habsucht hinstellt. Nach Seneca, de beneficiis lib. I. cap. 13 wird in Vincentii Belloracensis Speculum historiale (lib. IV. c. 61) erzählt: Hic (Alexander) Anaxarcho comiti suo ex auctoritate Democriti innumerabiles mundos asserenti: Iheu, inquit, me miserum! qui ne uno quidem adhuc sum potitus. — Statt monachus Z. 17 ist wohl monarcha zu lesen. [G. B.]

Zu S. 95, 19f. — Bei Bauaventura nicht zu finden; vgl. aber unten S. 246, 3: Unsre Ausg. Ed. 23, 33, 29f. [G. B.]

Zu S. 106, 19. — Statt Ultimis lies Ultimis. [G. B.]

Zu S. 189, 26ff. — Ob sich das Gesagte auf Nicom. Eth. VI, 10 bezieht, wo von ἐπιτομήν und δόξα die Rede ist? [G. B.]

Zu S. 190, 9. — Welches Buch Luther meint, ist nicht ersichtlich. Vgl. Thomas, Secunda Qu. I. art. 10. [G. B.]

Zu S. 206, 2. — jummum jūz usw. vgl. auch S. 103, 33. [O. B.]

Zu S. 262, 35 zu Ann. 3. — Vgl. Brückmann, Geisl. Worte, 23. Aufl., S. 361. [E. Th.] Nach einem griechischen Vers (Scholion zu Sophocles Antig. 620). [O. B.]

Zu S. 563, 21. — Speier kam nicht auf das Reichskammergericht gehen: 1. aus städtischen Gründen, da mit Drücker, Adel auch nur einzelne private Leute, keine Behörde gemeint sind; 2. da L. eben das Kammergericht so und nicht 'Speier' nennt: s. S. 559, 25; 567, 28; 589, 17; 3. da der Ortsname von L. und den Druckern in unsrer Schrift durchaus Speir, nicht Speier geschrieben wird: vgl. Franke² § 62: 1. im Zusammenhang das Kammergericht nicht gemeint sein kann, auf das weder dienen noch gefallen haben paßt, dies würde eher in Z. 18 zu erwarten sein, wie es S. 559, 567 mit Kaiser und Papst zusammen genannt ist. [O. B.]

Berichtigungen zu S. 429 ff.

Die Originalhandschrift hatte mit der Zeit sehr gelitten und war daher zum Zweck größerer Haltbarkeit mit japanischen behandelt worden. Da aber hierdurch die Lesung sehr erschwert erschien, so wurde eine Kontrollkorrektur vorgenommen, der sich Pfarrer E. Thiele-Magdeburg freundlichst unterzog. Seine Änderungen sind in dem nachfolgenden Verzeichnis niedergelegt. Die Abweichungen der Interpunktion sind dabei unberücksichtigt geblieben. [K. D.]

S. 429, 6, 7 statt unüerwartet lies unüerwartet

S. 430, 7 statt rufen lies rüfen

S. 430, 3 Ann. statt (oder) lies (odder)

S. 430, 10 Ann. statt (dran) lies (dra)

- S. 431, 17 statt *Vederlin* lies *Verterlin* [so]
 S. 431, 18 *Ann.* statt *(gesch darüber vber)* lies *([vber] gesehen)*
 S. 432, 4 statt *vurecht und vurein* lies *vurein und vurecht*
 S. 432, 16 statt *Meuchlings* lies *Meuchlinges*
 S. 432, 11 *Ann.* statt *unē (durch)* lies *er (mich) unē r*
 S. 433, 14 statt *lesterzung lügenmant* lies *lester zung lügen mant*
 Zu S. 433, 7 *furnemen* setze *Ann.* *furnemen* (f)
 S. 434, 10 statt *daher* lies *da her*
 S. 434, 11/14 *Ann.* *Dem bis thün, von Luther* unterstrichen
 S. 435, 4 statt *schuler* lies *schüler*
 S. 435, 9 statt *überzeugt* (1.) lies *überzeuget*
 Zu S. 435, 3 *mich* setze *Ann.* *mich (mich) zu (te)*
 S. 435, 9/10 *Ann.* *das bis unrein ist* unterstrichen
 S. 435, 17 *Ann.* setze *gesehen* (1.) statt *gesehen* (2.)
 S. 436, 8 statt *mich*, also lies *mich also*
 S. 436, 11 statt *zweyzungige* lies *zweyzüngige*
 S. 436, 19 statt *mortz* lies *mortz*
 S. 437, 5 statt *mutuo* lies *mutuo*
 S. 438, 15 statt *Wittem-* lies *Wittem-*
 S. 438, 18 statt *becheufft* lies *becheufft*
 S. 438, 19 statt *vater* lies *Vater*,
 Zu S. 438, 13 *hette* setze *Ann.* *hette(r)*
 S. 439, 3 statt *stolz* lies *stolz*
 S. 440, 3 statt *non deo nec deo* lies *non deo [so] nec deo*
 S. 440, 7 statt *thursfligen* lies *thursfigem*
 Zu S. 440, 2 *jeiant* setze *Ann.* *jeiant (ho)*
 S. 440, 2/3 *Ann.* *p̄s bis similes* e nicht rh
 Zu S. 440, 9 *das er* setze *Ann.* *das er (ve)*
 S. 441, 10 *Sie bis agit rh:* gehört also in den Text
 S. 441, 10 *Papisten* e aus *Papisten*
 S. 442, 7 statt *da sen* lies *daseh*
 S. 442, 13 statt *ver teugnet* lies *verleugnet*
 S. 442, 14 statt *ver hyre* lies *verhyre*
 S. 442, 18 statt *gaufelwerd* lies *gaufel wert*
 Zu 442, 2 *Ann.* statt *predigen* (das) setze *predigen* (Sie)
 S. 443, 1 statt *todten allez* lies *todten: Alles*
 S. 443, 2 statt *Wittembergern* lies *Wittemberger*
 Zu S. 443, 2 *offenbart* setze *Ann.* *offenbart* (10r

[E. Th.]



Papier von Gebrüder Leibling in Bielefeld (Westphalen).

